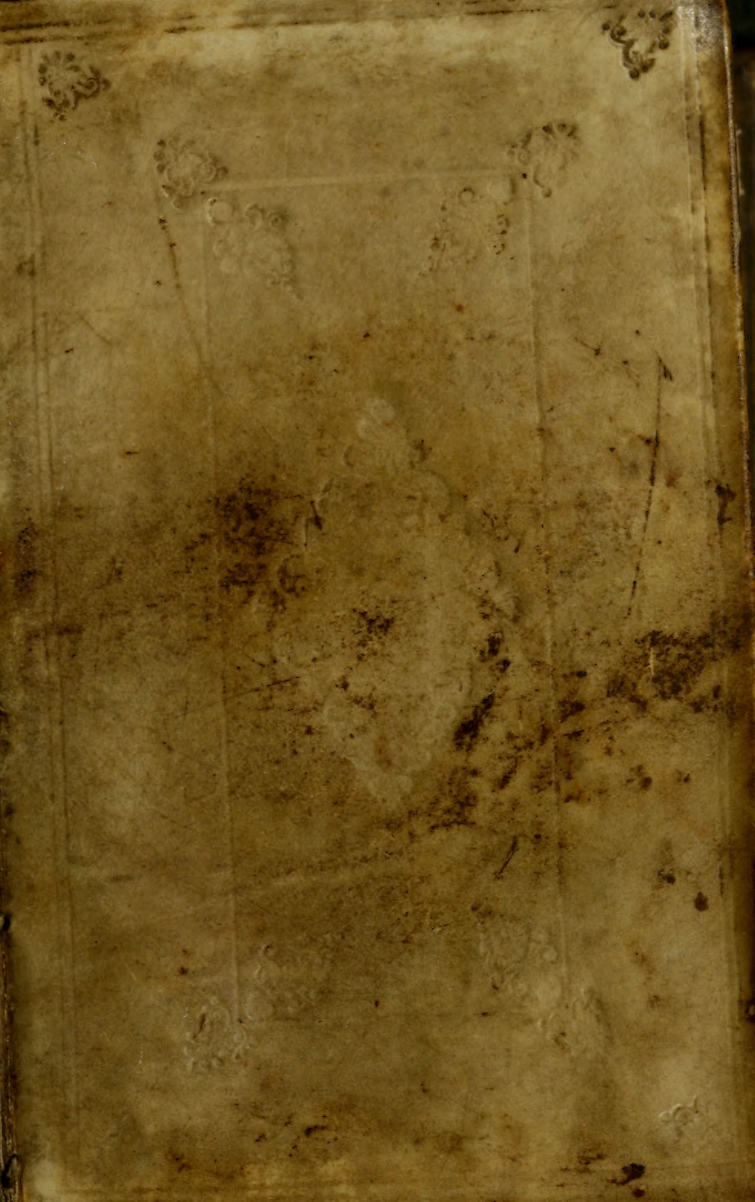




Fewer anzustecken / und also in erschrecklicher Macht zu seyn / wie das an den Teuffeln zu ersinnen ist / welche in diesem Willen leben / wie wir hernach setzen wollen.

38. Also verstehet uns recht / was die alten Weisen mit diesen drey Worten Sulphur, Mercurius und Sal verstanden haben / ob sie wol das hohe Liecht nicht haben alle mögen ergreiffen / so haben sie doch dessen gnugsam im Verstande gehabt im Liechte dieser Welt / als im dritten Principio, welches alles einerley Verstand und Begriff hat / alleine daß sie die Principia nicht verstanden / sonsten hätten sie GOTT erkandt: Aber also sind sie als Heyden im Liechte dieser Welt mit ihrem Verstande blieben: Dann sie haben die Seele der 4. Gestalten im Liechte der Sonnen-krafft erfunden / und weiters ist ihnen das ander Principium nicht offenbahret worden.

39. Da die Seele im ewigen Bande stehet / und da im Creutz der Natur aus dem uhrkundlichsten ewigen Willen das ewige Wort gebohren wird / welches der Schöpffer und Macher in der Natur ist; Dieses ist ihnen verborgen gewesen / wiewohl noch auf heute / aber es eröffnets die Zeit / da es stehet zu einem Panier / davon an seinem Orth.

40. Also hat die Sinn-reiche Vernunfft gar helle in unserer Beschreibung / was Sulphur, Mercurius und Sal sey: Dann Sul ist die Seele / und ist eben der Schwefel-geist / welcher den Fewer-Blitz mit allen Gestalten in sich hat. So aber der Sonnen-Krafft und Liecht in deme würcket / dieweil die Seele im Fleisch und Blut stehet / so würcket sie aus dem herben Saltz-geiste / mit ihren freundlichen Strahlen ein Oele / das zündet das Fewer an / also brennet der Schwefel-geist / und ist ein Liecht in den Essentien, und wird aus dem ängstlichen Willen das Gemüthe / und aus dem Rade der Essentien die Gedancken / dan die Krafft der Sonnen hat auch das Gemüthe / das es nicht in der Angst stehet / sondern frewet sich in der Krafft des Liechts.

41. Also ist Sul die Seele / in einem Kraut ists ein Oele / und im Menschen nach dem Geiste dieser Welt im dritten Principio auch / welches immer aus der Angst deß Willens im Gemüthe erbohren wird / und der Schwefel-Wurm ist der Geist der das Fewer hat und brennet. Phur ist das herbe Radt an ihme selber / so es verursachet.

42. Mercurius begreiffet alle vier Gestalten / wie das Leben auffgehet / und hat doch seinen Anfang nicht im Centro / wie Phur, sondern nach dem Fewer-Blitze / als die herbe / harte finstere Ge-

stalt erschrickt / da sich die Hartigkeit in die weiche Scharffe verwandelt / da der andere Wille / als der Wille der Natur / welcher Angst heisset / entstehet / da hat der Mercurius seinen Uhrstand: Dann Mer ist das zitternde Radt / gantz erschrecklich / scharff und gifftig / feindig / welches sich in der Herbigkeit im Fewer-Blitz also nimt / daß das grimme Leben entstehet. Die Sylbe Cu ist der Druck außm strengen ängstlichen Willen des Gemüthes der Natur / der ist aufsteigend / und wil oben auß. Ri ist die Fassung des Fewer-Blitzes / welches im Mer einen hellen Thon und Klang giebt / dan der Blitz machet den Klang: Also wird der Saltz-Geist / der Schall / und ist seine Gestalt grießlicht / gleich dem Sande / und hierinne entstehen Stimmen / Hall und Lauten / also daß Cu den Blitz begreiffet / so ist der Druck gleich als ein Wind / der über sich stösset / und giebt dem Blitze einen Geist / daß er lebet und brennet; Also heisset die Sylbe Us das brennende Fewer / welches mit dem Geiste immer von sich treibet / und die Sylbe Cu dringet immer auff den Blitz.

43. Und das dritte Wort Sal ist der Saltz-Geist / dieweil die alten Weisen haben gesehen / wie die Natur also in viel partes zertheilet ist / da also eine jede Gestalt der Natur seine sonderliche materiam in dieser Welt hat / als das in der Erden zu sehen ist: Und sonderlich der Saltz-Geist das grösseste ist in den Corperlichen Wesen / dann es erhält das Corpus, daß es nicht verweset: So haben sie diese Porten alß die Mutter der Natur / billig alleine gesetzet / dann auß dieser Gestalt ist in der Schöpffung worden die Erde / Steine / Wasser und alle Metall / jedoch mit Einmischung der andern Gestalten / wie ihr hernach sehen werdet. Also mein lieber Leser verstehe uns nach unserm Sinn und Begriff.

44. Diese 4. Gestalten in sich selber sind der Zorn und Grim GOttes in der ewigen Natur / und sind in sich selber nichts / alß nur eine solche Quall und Gebuhrt / die stehet in der Finsternüß / und ist nichts materialisches / sondern der Urkund des Geistes / sonst wäre nichts; dann diese 4. Gestalten sind eine Ursache aller Dinge / wie ihr euch dan besinnet / daß alles Leben Gifft hat / und die Gifft selber ist das Leben / darumb ist manch Geschöpffe also gifftig böse / daß es eines gifftigen Urstandts ist.

45. Und ist euch zu ersinnen / daß die Natur / ob zwar wohl dieses die Haupt-ursache der Natur ist / noch gar in vielen andern Gestalten mehr stehet: Dann das machet das Radt der Essentien, welches unzahlbahre Gestalten machet / da ein jeder Essentz

wieder

wieder das Centrum ist / daß also mag eine gantze Gebuhrt eines viel andern Gestalt erscheinen: darumb ist die Macht GOttes unerforschlich.

46. Unser Schreiben langet nicht dahin / daß wir wollen die Gottheit in der ewigen Natur außgründen: Nein das kan nicht seyn / sondern daß wir wollen dem Blinden den Weeg weisen / welchen er selber gehen muß: Wir können nicht mit seinen Füssen gehen / aber als ein Christ / wollen wir ihn gerne leiten / und ihme mittheilen was wir haben / nicht uns zu Ruhme / sondern helffen pflantzen den grossen Leib in Christo mit seinen Gliedern / davon wir euch hernach wollen melden / zu welchem Ende diese gar hohe Dinge gemeldet werden / daß wir euch mögen den rechten Zweck im Urkund zeigen / auff daß ihr euch selber sehet / und lernet verstehen das Treiben dieser Welt / wie alles so blind an GOTT ist / und was die Ursachen / und dan auch sein Ende ist.

47. Wir fügen euch dieses / daß ihr euch wollet recht entsinnen / dann diese 4. Gestalten sind in allen Dingen / aber in dieser Welt / als im dritten Principio, in ihren gar ernsten Essentien nicht verstanden: Dann der Sonnen Krafft in den Elementen temperiret alles / daß die Essentien nicht also im grimmen Quall stehen / daß es ist eine Wonne eines freundlichen Lebens / gleich wie das Liecht aus dem andern Principio, welches ist das Liecht aus dem Worte und Hertzen GOttes des Vatters / die 4te Gestalte im Centro der Englischen Geister erleuchtet / daß sie in ihrem eigenen Centro der Frewden-reich lieblich und gar wohnsam sind.

48. Und ihr wol recht bedencken möget / vom Fall der Teuffeln / welche das Liecht des Hertzens GOttes verlohren haben / welche nun müssen in den 4. Gestalten des Urkundes stehen in solcher ängstlichen Quall wie oben bemeldet.

49. Also ist auch die Seele des Menschen aus diesem ewigen Bande in den Menschen eingeblasen / und vom Liechte GOttes erleuchtet: ist aber im Fall Adams aus dem ewigen Liechte des Hertzens GOttes eingegangen in das Liecht dieser Welt / und hat nun diß zu gewarten / daß / so sie nicht wieder ins Liecht GOttes eingehet / und ihr dan das Liecht dieser Welt zerbricht / daß sie muß bloß in den 4. Gestalten ausser dem Liechte in der ernsten Lebens-gebuhrt bleiben bey den Teuffelen.

50. Dann die 4. Gestalten ohne das ewige Liecht sind der Abgrund / der Zorn GOttes und die Hölle / und der erschreckliche Fewer-Blitz im Rade der Brechung im Auffgang Mercurii, im Schwefel-geiste ist ihr Liecht / welches sie in sich selber müssen erwecken /

wecken / sonst stehet ihr Geist in ewiger Finsternüß / und ist eine lebendige Gestalt des Abgrundes / ein Regiment der ernstlichen Quall / welche also im Fewer Blitz aufsteiget / über GOTT und Himmelreich / und das doch nicht erreichet / weder siehet noch fühlet / dann es ist ein Principium, welches weder diese Welt / noch die Englische ergreiffet / und ist doch in Orth und Stätte nicht abgetrant.

51. Dann wir geben euch dieses zu entsinnen / gleich wie wir Menschen mit unsern Augen dieser Welt / nicht können GOTT und Engel sehen / welche doch alle Augenblick vor uns sind / ja auch die Gottheit in uns / und wir sie doch nicht mögen ergreiffen / wir setzen dan unsere Imagination und ernstlichen Willen in GOTT / so erscheinet uns GOTT im Willen / und erfüllet daß Gemühte / da wir dan GOTT fühlen / und mit unsern Augen sehen.

52. Also auch ingleichen: So wir unsere Imagination und Willen in die Boßheit setzen / empfangen wir der Höllen-Quall im Zorne / und greiffet uns der Teuffel im Zorne GOttes ins Hertze / und wir sehen ihn nicht mit diesen Augen: Alleine das Gemühte und die arme Seele in ewiger Quall deß Urkundes verstehen das / und erzittern vom Grimme / daß auch manche Seele verzaget / und sich selber stürtzet in die Quall des Urkundes / auch den Leib zum Tode / zum Schwerd / zum Stricke und Wasser führet / damit sie nur dieser Quahl in diesem Leben / verstehe des dritten Principii, bald loß wird / dann sie stehet zwischen Himmel-und dieser Welt-reich im Spotte / darumb eilet sie in Abgrund.

53. Auch so sagen wir euch dieses gar ernstlich zu bedencken / daß Gott nicht eben eine Hölle und sonderliche Quaal habe geschaffen / da Er wolte die Creaturen / als Engel und Menschen inne plagen / sintemahl er ist ein Gott der nicht das böse wil / und solches selber verbeut / auch sein Hertz darumb lassen Mensch werden / daß er den Menschen aus der ewigen ängstlichen Quahl hülffe: So ist uns ja recht zu bedencken die ernstliche Quall des Abgrundes / welche ewig ist.

54. Darumb so bald die Teuffel auß dem Liechte Gottes außgiengen / und wolten in der Fewers-Macht über die Sanftmuht des Hertzens Gottes herrschen / so waren sie gleich zur Stunde und Augenblick in der Höllen Abgrunde / und wurden von demselben gehalten; dann es ward ihnen keine sonderliche Quaal gemacht / sonder sie blieben ausser Gott in den vier Gestalten der ewigen Natur.

55. Also auch in gleicher Gestalt gehet es der Seelen des Menschen / so sie das Liecht GOttes nicht erreichet / welches aber mit grosser Begierde gegen der Seelen stehet / und ist im Centro verborgen / und ist der Seelen nur umb dieses / daß sie ihren Willen / alß einen Außgang aus den 4. Gestalten / wieder ins Liecht GOttes setzet / da sie dan wird wieder new-gebohren im Willen und Leben GOttes.

56. Wir fügen aber dem lieben Leser dieses / daß die Creaturen / der Teuffel / so wohl die verdamte Seelen nicht nur 4. Gestalten in ihres lebens Bande haben / sondern ihre Gestalten sind unendlich / gleich wie die Sinnen des Menschen unendlich sind / und mögen sich verwandlen in aller Creaturen Gestalt: Aber es stehen ihr nicht mehr als vier offenbahr / so wol im Abgrunde der Höllen auch / aber sie mögen alle Gestalten aus der Matrix herfür bringen / nur das Liecht nicht: das Fewer ist ihr recht Leben / und die Herbigkeit der Finsternüß ihre Speise.

57. Dann eine Essentia nehret die ander / daß es also ein ewig Band ist / und sind die Teuffel / so wol die verdamten Seelen / nur lebendige Geister in den Essentien des ewigen Urkundes / sind auch darauß erschaffen: dann diese Matrix ist die Urkundlichste Gebährerin / die sich aus dem ewigen Willen immer gebiehret.

58. Und nach dieser Gestalt nennet sich GOTT einen eifferigen und zornigen GOTT / und ein verzehrend Fewer. Dann das Fewer dieses Urkundes ist verzehrende / dann es ist im Centro des ewigen Bandes: Darumb so das in der herben Schärffe entzündet wird / verzehret es alles was in den 4. Gestalten (verstehe was nicht aus ihrer Quall erbohren ist: dann die Teuffel sind dieser Quall / die kans nicht verzehren / dan sie sind roh ohne Leib) wesentlich erscheinet / wie das bey dem Opffer Mosis und Israelis zu sehen / welche das Fewer verschlang / so wol bey dem Elia mit den zween Hauptmännern über 50. Man / wie das Fewer GOttes beydemahl die 50. verschlang / als Israel durchs Wort in des Vatters Quall geführet ward.

59. So wil ich euch nun ferner die Gestalt der Gottheit zeigen / daß ihr den Abgrund deß ewigen Lebens ergründet / und verstehen lernet das ewige Gute / und auch das ewige Böse / und auch das Tödtliche von dieser Welt / und lernet gründen und kennen den Willen des höchsten Gutes / und was GOTT / Himmel / Hölle / Teuffel / und dan diese Welt sey / und was euch hierinnen zu thun sey.

60. Iohannes Evangelista schreibet recht / darzu hoch und

fewer: Daß im Anfang sey das Wort gewesen / und das Wort sey GOTT gewesen / und alle Ding sind durch dasselbe gemacht worden / denn das Wort machet die Gottheit offenbahr / und gebieret die Englische Welt / ein Principium in sich selber / und das ist in dem Weeg zu verstehen.

61. Der erste ewige Wille ist GOTT der Vatter seinen Sohn zu gebähren / das ist sein Wort / nicht aus etwas anders / sondern aus sich selber. Nun haben wir euch berichtet von den Essentien, so im Willen erbohren werden / und dan wie der Wille in den Essentien in eine Finsternüß gestellet werde / und wie die Finsternüß im Rade der Aengstligkeit durch den Fewer-blitz zersprenget werde / und wie der Wille in 4. Gestalten komme / welche im Urkunde alle 4. nur eines sind / aber im Fewer-Blitze alsø in vier Gestalten erscheinen / und denn wie sich der Fewer-Blitz urkunde / daß sich der erste Wille in der grimmen Herbigkeit schärffet / daß die Freyheit des Willens im Blitze erscheinet / da wir euch dan zu verstehen haben gegeben / daß der erste Wille im Blitz des Fewers erscheinet / und verzehrend sey / verstehe von der ängstlichen Schärffe / da denn der Wille in der Schärffe bleibet / und den andern Willen in sich selber fasset / verstehe im Centro der Schärffe / aus der Schärffe auszugehen / und zu wohnen in sich selber / in der ewigen Freyheit ohne Quaal.

62. So geben wir euch nun zu erkennen / daß derselbe ander wieder-gefassete Wille aus der Schärffe außzugehen / und zu wohnen in sich selber in der ewigen Freyheit ohne Quaal / von der Natur / verstehe ihre Strengigkeit / frey ist / denn er stehet im Centro in sich selber / und behält alle Krafft und Gestalte des Centri aus allen Essentien in sich selber / dann es ist die Krafft des ersten Willens / und wird erbohren in dem ersten Willen / und machet in der Freyheit des ersten Willens ein Centrum der außgebuhrt der 4. Gestalte im ersten Willen unfaßlich: Und derselbe ander erbohrne Wille im ersten Willen / ist das Hertze des ersten Willens / dann es ist das ewige Centrum des ersten Willens / und ist im ersten Willen als ein Wort / das in sich selber schwebet/und bleibet ewig in der Gebuhrt des ersten Willens: dan es ist sein Sohn oder Hertze / und wird darumb unterschieden vom ersten Willen / daß es ein sonderlich Centrum in sich hält.

63. Nun spricht der Vatter / als der erste Wille alle Ding durch diß Wort / als aus dem Centro der Freyheit / aus / und der Außgang außm Vatter durchs Wort / ist der Geist der Krafft

des Worts im Vatter / der formet das ausgesprochene nach Geistes Arth / daß es als ein Geist erscheinet.

64. Dann in der herben Matrix, als im Fiat, wird alles gefasset / und der Geist des Worts formbts im dem Centro derselben Essentz / in welcher sich der Vatter beweget / und durchs Wort spricht / also daß es im Wesen ist und bleibet. Dann was aus dem Ewigen formiret wird / das ist Geist / und ist Ewig / als die Engel und die Seelen der Menschen.

65. So wir euch dan in dieser Beschreibung möchten stumm und unverständig seyn / dan der Begriff bestehet nicht im Geiste dieser Welt; so wollen wir euch zeigen die andern drey himmlischen Gestalten / wie die erbohren werden / darinnen vornemblich GOTT / Himmelreich und Paradeis / und die Englische Welt verstanden wird / ob der Leser möchte in Sinn gebracht werden.

66. Nicht ist es zu verstehen / daß die Gottheit also einen Anfang und Aenderung nehme / Nein / sondern Ich schreibe auff Arth wie man das Göttliche Wesen soll lernen verstehen / dann wir können nicht Englische Worte führen; und ob wir die führeten / so erscheinets doch in dieser Welt alles Creatürlich / darzu vor dem irrdischen Gemüthe Irrdisch. Dann wir sind auch nicht mehr als ein Particular aus dem Gantzen / und können nicht gantz reden / sondern stück-werck / das soll der Leser betrachten.

67. Dann das Göttliche Gemühte im Hertzen GOttes ist allein ein Gantzes / und sonst nichts: Dann es stehet sonst alles in den Essentien, und ist GOTT alleine frey / und sonst nichts: darumb reden wir vom Stück-werck / und fassen das Gantze im Gemühte / denn darzu haben wir keine Zunge außzusprechen / wie vor den Leser als auff einer Leiter.

68. So wir den wollen recht von GOTT schreiben oder reden / so müssen wir vom Liechte / und von der Flamme der Liebe reden / dann darinnen wird GOTT verstanden.

69. Wir können nicht sagen / daß des Fewers Quaal das Liecht sey / alleine wir sehen / daß es aus dem Fewer scheine. Nun haben wir euch berichtet von des Fewers Urstande / wie es im Rade der Essentien in der harten ängstlichen Schärffe erbohren werde / und seinen Blitz nehme aus der ewigen Freyheit / da die Freyheit in der Natur getrieben wird / also daß aus der Freyheit eine Quaal wird / das ist Fewer.

70. So haben wir euch auch berichtet / wie der Blitz stracks hindurch dringet / durch das Rad der Essentien in der harten ängstlichen Schärffe / und ein Creutz machet / da dann das Rad der

Essentien nicht mehr im drähen gehet / sondern stehet zitterende im Schalle / und nehmen alle Essentien ihre Krafft und Stärcke im Blitze des Creutzes / dan der Blitz dringet gerade durch / und zerscheidet die Essentien des Rades / und die Essentien dringen querricht durch auff den Blitz: Dann der Blitz ist ihr Geist / welcher in der Herbigkeit eine Schwefel-gestalt machet.

71. Also stehet die Gebuhrt querricht gleich einem Creutz / und hat von unten das Centrum zur Gebuhrt / und oben aus den Blitz / der treibet; und stehet die gantze Gebuhrt als ein Gewächse: da das Fewer übertreibet / und die Essentien dem Feuer-geiste nach-eylen als ihrem eignen Geiste / der sie zeucht und begehret / dan sie sind seine Speise und Nahrung / und Er ist Ihr Leben / und ist eines ohne das ander nichts.

72. Nun verstehet uns vom Fewer-schrack / der ist schrecklich und verzehrend / und überwindet alle Gestalten aller Essentien: Dan so bald der Blick gehet / so werden alle Gestalten der Finsternüß verzehret / und erschricket die finstere Herbigkeit als der strenge Todt vor dem Leben / und weicht zu rücke als todt und überwunden / und wird aus harte weich und dünne / wird schwehr als ein Unmacht / das nicht selber fix ist / und davon komt das Gewichte der Natur: Dan die herbe Matrix wird dünne und liecht / und ein Wasser-geist / davon das Wasser ist erbohren.

73. Nun ist dieser Schrack der Herbigkeit im finstern Tode ein Schrack grosser Freuden / dan es wird aus Finster Liecht. Und so sich nun der Blitz in der Herbigkeit des Stachels darinnen erblicket / erschrickt er viel sehrer / als seine Mutter die Herbigkeit / und ist auch nicht ein Feind-Schrack / sondern ein gar Frewden-reicher Schrack der Frewden / daß er seine Mutter also dünne / weich und sanfft findet / von welcher er sein Fewrig Recht verleuret / und wird in der ewigen Freyheit des ewigen Willens im Centro, weiß / helle / liechte / lieblich und frewdenreich / und gehet hiermitte auff die Fünffte Gestalt der Natur / als die Holdseelige Liebe / dann da begehret der Blitz mit grossem Sähnen seine Mutter zu einer Speise / und ist alhier des Lebens rechter Urstandt: Dan es ist die Anzündung des Liechts in der Herben Matrix, da sich die strenge Herbigkeit in eine Sänfften verwandelt.

74. Und solts alhie recht verstehen / nicht gantz im Centro ihres Wesens / sondern wie ich in Gleichnüß reden möchte / als ob sich ein Oehle in der Sanfftmuht erbäuere / aus welchem das Liecht standhafftig schiene / und immer bliebe / in deme der Blitz

sein Recht verleuret: so wird aus seiner Gestalt ein Liecht / ein Schein / darinnen ein sonderlich Centrum stehet / daraus die Freuden-reich aufgehet / und behalten doch die ersten 4. Gestalten ihr Centrum vor sich: dan die Finsternüß bleibet als ein eingefasset Wesen / und das Liecht scheinet in der Finsternüß / und die Finsternüß begreifft es nicht.

75. Sind als 2 Principien, und das daher / dieweil sich die Sanfftmut aus dem ersten ewigen Willen urständet / welcher in sich selber von der Natur frey ist / und ist dünne als ein Nichts / und ist stille: Was nu stille und ohne Wesen in sich ist / das hat keine Finsternüß in sich / sondern ist bloß eine stille / helle / liechte Wonne ohne Wesen / und das ist die Ewigkeit ohne etwas / und heisset vor allen andern GOTT: dan es ist nichts böses darinnen / und ist ohne Wesen.

76. Also verstehet uns / ist GOTT der Vatter in sich selber / aber ohne Nahmen / dann Er ist in sich selber die liechte / helle und klare Ewigkeit / ohne Wesen / so wir pur vom Liechte GOttes reden.

P. R. S.

77. So er aber nicht ohne Wesen seyn wil / so verstehen wir seinen Willen / welchen er in sich fasset aus nichts / nur bloß aus und in sich selber / und verstehen wir in seinem Willen das Begehren / und im Begehren das Centrum der Gebährerin / darinnen das Wesen gebohren wird.

78. Nun begehret die ewige Gebährerin nichts als das Wort / das in der Gebährerin schaffe: dan die ewige stille und liechte Wonne schaffet nichts / sondern ist bloß stille und liechte: Dann wo keine Finsternüß ist / da ist eitel Liecht ohne Wandel / dan die Gebährerin im Begehren macht die Anziehung / daß also eine Finsternüß ist / die Ewig ist / in welcher die Natur erbohren wird / wie obgemeldet.

79. Nun begehret die ewige Gebährerin im ersten Sehnen die Freyheit / verstehe GOTT / nicht die Finsternüß in sich: dann er wil ihr nicht / sondern nur das Wort / das da im Sähnen der Gebährerin schaffe / und mag auch keine Gebährerin seyn / ohne ein Anziehen / welches sich selber im Willen schwängert / in welcher Schwängerung das Centrum der Natur stehet / und wäre auch kein Wort / es sey dan die Natur / dan in der Natur urständet sich das Wort.

80. Und geben euch also alhier ganz hoch und thewer zum Erkäntnüß / wie in der Natur zwey Worte erbohren werden: Eines im ersten Centro der Gebährerin / in der strengen Grimmig-

keit/ auszusprechen die strenge Macht der Mutter der ernsten herben Grimmigkeit im Feuer/ welches alhier GOttes des Vatters Natur heisset/ welche Er also in seiner stillen Wonne/ in der Fassung seines Willens/ ohne Berührung der Freyheit des Liechtes gebiehret.

81. Und das ander Wort/ welches er aus der Natur/ aus der Sanfftmuht gebieret/ verstehe in dem die ewige Freyheit des Liechtes/ so GOTT genant wird/ welche aus der Natur ist/ die finstere Natur erblicket/ zwar im Fewer der Schärffe/ wie forne gemeldet/ und aber die Herbigkeit in ihrem eigenen finstern Rechte erschricket/ und ihr strenges Recht verleuret.

82. Dann der Blitz machet die finster strenge Macht wieder dünne/ und gehet in ihr also ein Gewächse auff aus den unzahlbaren Essentien, und dasselbe ist die Krafft des andern Centri: Dann in diesem Auffgehen ist ein Liebe-Begehren/ und fänget das ewige Liecht die Freyheit ausser der Natur: Daß sich also die Freyheit ausser der Natur in dieser Liebe entzündet/ und also ein begehrend Liecht wird/ in welchem der Glantz entstehet.

83. Dann ausser der Natur ist kein Glantz/ ob gleich eine liechte stille Wonne ist/sondern der Glantz urständet erst von der Schärffe: Nun ist aber in der Liebe Auff-gehung keine Schärffe empfindlich/ und ob sie gleich ist/ so ist es doch nur eine Gebuhrt der Freuden/ und eine rechte Erfüllung des ersten Willens/ der GOttes ist/ welchen er setzet ins Begehren/ und also die Natur gebiehret/ und aus der Natur das Gewächse der Liebe.

84. Also wohnet das ander Wort oder Gewächse der Liebe in dem ersten Willen/ und ist seine rechte Erfüllung/ welche er begehret/ dann es ist sanffte/ lieblich und freundlich/ und ist des ersten Willens Krafft und Hertze/ von welchem das ewige Begehren immer im Wachsen und Willen stehet:

85. Und also zersprenget das Liecht die Thore der Finsternüß/ und gehet das Liebe-Gewächs aus der finstern Natur aus/ und wohnet in der ewigen Stille des Vatters/ und ist die Krafft des Vatters/ und wird sein Sohn genant; dann der Vatter gebieret ihn aus seinem ewigen Willen/ und wird hierinnen des Vatters Glantz offenbahr/ welcher sonst im ersten Willen in der finstern Natur nur im Feuer erscheinet/ aber im andern Centro in der Liebe im Liechte.

86. Und wird allhie betrachtet die Liebe und Feindschafft/ wie die gegen einander stehen/ dann die Liebe ist der Grimmigkeit ihr Todt/ und nimt der Grimmigkeit mit ihrem Blicke den Ge-

walt: und ist allhie recht zu betrachten / die Macht GOttes in Liebe und Zorn.

87. Daß aber also die Liebe-Geburt möge gebohren werden / ursachet der erste Wille aus der stillen Wonne: Dann die stille und helle Wonne ist ohne Quaal / die begehret nicht Grimmigkeit / und machet aber doch Grimmigkeit: und so die Grimmigkeit nicht wäre / so wäre keine Schärffe / so möchte auch das ander Centrum der Liebe nicht gebohren werden / aus welchem das über-natürliche Liecht scheinend wird: Alda sich dann der Nahme GOttes des Vatters und des Sohns uhrständet.

88. Dann wan die ewige Freyheit nicht das Wesen der Natur gebähre / so wäre es kein Vatter / sondern ein Nichts / so es aber das Wesen der Natur gebiehret / so wird der Gebährer Vatter genant / aus deme er gebohren wird.

89. Also scheinet das Liecht in der Finsternüß / und die Finsternüß begreiffet es nicht / wie Iohannes Evangelista saget: Und also ist Liecht und Finsternüß gegen einander / und also ist das Liecht der Finsternüß Herr / und ist ein ewig Bandt / da ein jedes ohne das andere nicht zum Wesen käme: Und ist uns alhie recht zu betrachten / die Feindschafft wieder die Krafft im Liechte GOttes / wie sich ein jedes urstände.

90. Dann die Finsternüß hält in ihrem Centro herbe Grimmigkeit / stachlichte Angst im Schwefel-geist / Wehe im Feuer-Blitze / grosse Macht im Rade der Brechung / Aufsteigen der Essentien im Blitze der Feuers-macht / und ist doch kein Ausfliehen / sondern machet zusammen einen solchen Willen / und der ist ein Geist / und der ist das Band der Natur / das GOTT der Vatter in seinem Willen erbiehret / mit welchem er sich offenbahret in der ewigen Stille / da sonst nichts wäre: Und ist GOTT der Vatter mit seiner Feuers Schärffe / und macht hiemit einen strengen eifferigen GOTT / und ein verzehrend Feuer.

91. **Lasset euch anzeigen ihr Philosophi, was euch im siebenden Siegel in Ternario Sancto eröffnet wird aus GOttes Raht.**

92. So ist der Brunn der Liebe eine Fassung und Haltung der strengen Grimmigkeit / ja eine Uberwindung der strengen Macht / dann die Sanfftmuth nimt der strengen und herben harten Feuers-macht ihr Recht / und das Liecht der Sanfftmuht hält die Finsternüß gefangen / und wohnet in der Finsternüß.

93. Also wil die strenge Macht nur Grimmigkeit und einschliessen in Todt; Denn die strenge Herbigkeit ist der Ein-

schliesser in Todt / und die Sanfftmuht dringet aus als ein Gewächse / und grünet aus dem Tode / und überwindet den Todt / und machet das ewige Leben / und machet aus Feindschafft Liebe.

94. Das lasset euch / ihr Theologi ein Liecht seyn / und betrachtet die Schrifft der Heiligen besser / und sehet die Wunder GOttes mit andern Augen an / betrachtet was GOTT in Liebe und Zorn sey / und mercket wie zwey Principia offen stehen / da ein jedes begehret / lasset ab von der Natürlichen Weißheit dieser Welt / und betrachtet die ewige Natur / so findet ihr GOTT und Himmelreich: Ewre Gesetze thuns nicht / es muß ein anderer Ernst seyn / wollet ihr GOTT erkennen / ihr müsset aus Babel ausgehen / daß ihr das Centrum des Sohns GOttes erreichet / so werdet ihr in der Sanfftmuht und Liebe gebohren / dan möget ihr Christi Schaaffe weiden / sonst seyd ihr Mörder und Diebe / und steiget ins Centrum der Grimmigkeit / da ihr nur Christi Schaaffe fresset / und mit eurem Höllischen Feuer auffblaset. O wie fälschlich handelt ihr gegen der Liebe / wie welt ihr doch erscheinen / so die Sonne auffgehet / und ihr im Liechte stehet / soll euch hernach unter Augen gestellet werden.

Das 3. Capittel.

Von der sechsten Gestalt der Natur; auch eine Anweisung zur Göttlichen Erkändtnüß.

1. SO wir nun die holdseelige Liebe-gebuhrt wollen erforschen / wie sich die erbähre / und warvon sie urkunde / so müssen wir das Centrum inniglich ergründen / und die sechste Gestalt der Natur vor uns nehmen / als den Mercurium, darinnen der Schall erbohren wird / so werden wir in der Liebe-gebuhrt den Thon / Klang und Gesang erfinden / darzu die fünf Sinnen / als Sehen / Hören / Riechen / Schmecken und Fühlen / darinnen alsdan das Leben verstanden wird / auch Pein und Quaal / so wol Freude und Liebe / Begierde des Guten / und auch Begierde des Bösen. Wiewol in sich selber in der Natur nichts verwerfflichs ist / es muß beides seyn / sonst wäre GOTT nicht offenbahr / und wäre alles ein stilles Nichts / und ist das gantze Wesen zusammen in dem einigen GOTT; niemand hat ihm etwas gemacht / oder gebohren / Er allein in seinem ewigen Willen /

Willen / der Er selber ist / machet dit Gebährerin.

2. Er allein ist der ewige Anfang / und fasset das Centrum zur Gebährerin / welches machet die ewige Mutter der Gebährerin des Wesens aller Wesen: Denn GOTT hat keinen Anfang / und ist nichts Ehers als Er: Aber sein Wort hat einen ewigen ungründlichen Anfang in Ihme / und ein ewig ungründlich Ende: da es doch nicht Ende / sondern Person genandt wirdt / als des Vatters Hertze / dann er wird in dem ewigen Centro erbohren / nicht als eine Gestalt des Centri, die zum Centro gehöret / sondern als ein Gewächs eines andern Centri aus dem Ersten Ewigen.

3. Darumb ist er des ersten Sohn / und ist recht die Flamme der Liebe / und der Glantz des Vatters im ewigen Willen / und ist die andere Mutter der Gebährerin / als nemblich die Englische Welt / aus sich selber ein Principium, so GOttes Barmhertzigkeit genandt wird / aus welchem Centro ausgehet die Jungfraw der ewigen Weißheit GOttes / durch welche GOTT diese Welt / als das dritte Principium aus dem ersten erschaffen hat / sambt allen Wesen und Creaturen.

4. Und wollen den Leser trewlich vermahnet haben / daß er unsern Sinn nicht in der Weißheit dieser Welt suche / sondern im Liechte der ewigen Natur / dahin wir ihn dan auch wollen gewiesen haben / als in die Newe Wieder-gebuhrt / ins Leben Christi / Sonst sind wir ihm stumm und unverstanden und mag er ausser diesem diese Schrifften woll ungemeistert lassen / oder wird der Speise des ersten Centri essen / und sein Spott wird ihn im Feuer seines eigenen Lebens nagen.

5. Wollen ihme das Liecht gerne gönnen / umb welches willen diese Handt die tieffen Geheimnüß also auffgeschrieben hat / nicht zu ihrem Vortheil / den es vorhin hat / sondern umb der Lilien und der Englischen Welt willen.

6. Alhier mercke nur eigentlich / du wirst sehen / was du seith dem schweren Fall Adams nicht gesehen hast: und bedencke nur darbey / was solches bedeutet / und hiermit erscheinet: Trit nicht in der stoltzen Phariseer Fußstapfen / die Christum creutzigten / und am Liechte blind blieben; es gehet dir sonst auch also.

7. Sihe auch nicht auff die Handt dieser Feder / sie vermag nichts / sondern auffs Centrum da das Liecht aus scheinet. Es scheinet nicht alleine aus dieser Handt / sondern in

der gantzen Welt / als ein auffgethanes Siegel in dem ewigen Centro, es mag ein jeder zu greiffen / es ist nicht alleine ausser ihme / sondern in ihme / und heisset nur aufschliessen / und grünen mit Jesu Christo / und zeugen eine Blume aus dieser Welt / in die Englische Welt / davon wir alhie reden wollen / und euch zeigen das ewige Wesen.

8. Wir haben euch oben angezeiget die Gebuhrt der 4. Gestalten der ewigen Natur / und darbey angedeutet / wie sie aus dem ewigen unwandelbaren Willen der ewigen Freyheit GOttes erbohren werden: Da wir euch dan angedeutet / wie die ewige Freyheit ausser der Natur eine stille liechte Wonne / jedoch ohne Glantz sey; haben auch angedeutet / wie sich die ewige liechte Freyheit / in der herben harten Strengigkeit schärffe / daß sie als ein Feuer-Blitz erscheinet / da sie dan die Finsterniß zersprenget / und der Strengheit die Macht nimbt / und also den verzehrenden Feuer-glantz bekomt / wegen der erschräcklichen Schärffe: Da dann die Herbe Matrix zu einer ängstlichen Gebährerin wird / und wie sie ohnmächtig wird / daß ihr der Blitz die Macht genommen / so wird sie wesentlich / und empfähet der Blitz seine wesentliche Gestalt in der Angst / alß den Schwefel-Geist / welcher des Blitzes Leib ist / daraus er brennet und erscheinet.

9. Und dan wie das Radt der Essentien mit dem Blitz der herben Uberwundenheit gehalten wird / und das Centrum alß ein Creutz-Radt stehet / und alles im Schalle der Essentien stehet alß ein Gewächse / da das Radt zwar treibet / aber über sich: drumb steiget die Feuers Quaal über sich: dann alle Gestalten der Natur eylen dem Feuer nach / und das Feuer fleucht von Ihnen / dan es wil frey seyn / sintemahl es sich aus der ewigen Freyheit urkundet / und mag doch auch nicht / dann die Natur hälts bey seiner Schärffe / welche in der Natur stehet.

10. Und denn haben wir euch angedeutet / wie der Schrack des Feuers die herbe Matrix ertödtet in ihrem strengen Recht / da sie überwunden wird / und zu rücke sincket / davon das gewichte der Natur komt / und die Materia alles Wesens: Und dann wie sich der Blitz in der Uberwundenheit erblicket / da er dan also sehr in der Sanfftmuth erschrickt / daß er sein feurig Recht verleuret und helle wird / welches der Schein seines Liechtes ist / da sich der Glantz urständet: Und wie also die ewige Freyheit der Stille den Glantz fähet / als sein Eigenthumb / und der erste Wille hierinnen erfüllet wird nach seinem

nem Begehren/was er im Urstande mit seinem Begehren welte.

11. So nun das erste Begehren also mit den erbohrnen Essentien erfüllet wird/ mit des Liechtes Glantz/ so stehen alle Essentien, so das Liecht gefangen/ in dem ersten begehrenden Willen: Und der Wille wird hierinne triumphirend und freudenreich/ daß das Kind des Liechts in ihme erbohren wird/ und gehet alhie das ander Centrum auff in der Freude/ da die Liebe das Feuer des Centri ist/ und des ersten Willens Liebe-begehren zeucht die Freude an sich/ und das Liecht scheinet auß der Freuden: Also bleibet diese theure H. Gebuhrt auff dem Creutze / da gehet das Radt der Essentien im Creutze/ und die Freude/ alß der Feuer-Quälle/ steiget über sich/ und das Centrum hälts.

12. Also gehet alda aus der new-gebohrne Wille mit Krafft und Wunder/ und bestätiget den ersten Willen der Freyheit des Vatters mit dem Centro der Liebe-gebuhrt des Sohnes. Dan diese Gebuhrt ist des Vatters Wort oder Hertze/ welches er aus seinen Essentien spricht/ und der Ausgang aus der Liebe ist der Geist des Worts/ der die Essentien formt/ und ist zusammen die Dreyzahl in einem Wesen.

13. So aber nun das Centrum im Worte auffgehet in des Liechts Krafft aus der Liebe/ so empfähet eine Gestalt die andere mit gar freundlichen Begierden: Denn der erste Wille ist begehrende/ und machet das Centrum, wie forne vom Grimm gemeldet/ also auch in der Liebe/ und ist an Statt des Wiederwillens ein eitel Geschmack und gerne haben alda innen.

14. Dann wan das Radt der Essentien im Schalle gehet/ so ist die Sechste Gestalt erbohren/ dan die Herbigkeit behält in der Schärffe der Liebe gleichwohl ihre harte strenge Macht/ aber gantz sanffte / und macht die sechste Gestalt Stimmen/ Thon und Klang/ daß eine Essentia die ander im Schalle höret/ und mit des Rades Essentien im inficiren schmecket/ und im Begehren der Liebe reucht/ und mit dem durchbrechen des Quahles fühlet/ und im Liechte siehet; und ist also eine lebendige Gestalt des Geistes/ welcher in allen Gestalten ausgehet als ein Leben/ und ist die Beweglichkeit der Sinnen in den Essentien, welche die Sinnen machen.

15. Also gehet auff das rechte und überschwenckliche Liebebegehren in dem ersten Willen/ der Vatter heisset: Dann in des Sohnes Centro wird der Glantz aus des Vatters Schärffe erbohren/ welcher ein gar freundlich Begehren ist/ alß nemlich den Grimm in die Liebe zu verwandelen; dann wan des

Vatters

Vaters Essentien die Sanfftmuth im Liechte kosten / so werden sie alle räge / und ist ein eitel Liebe-begehren / wohl-schmecken / sanfft thun / freundlich seyn / und ist die Gestalt Mercurius recht das Wort: welches im finstern Centro eine gifftige Wehe und Angst ist / das ist in des Liechts Krafft der Frewden-quahl / und giebt Stimmen / Thon und Klang / aber gleich einer Rede / nicht wie der Klang im Fewer im ersten Centro.

16. Also mein liebes Gemühte / das du dieses liesest / verstehe uns recht / was wir mit dieser Beschreibung verstehen; wir meinen nicht zween Götter/die wieder ein ander seynd/sonder nur Einen/in einer Dreyzahl seines Wesens/in seiner ewigen Gebuhrt.

17. In dem Worte Ternarius, verstehet man in der Natur-sprache recht die Göttliche Gebuhrt in sechs Gestalten in der Natur / welche sind sechs Siegel GOttes.

18. Wann ich aber sage Ternarium Sanctum, so habe ich hierinnen die Dreyzahl in sieben Gestalten / dann die Englische Welt wird mitte begriffen / welche stehet in der siebenden Gestalt der Gebuhrt / nicht nach der Lateinischen Sprache / sondern der Natur-Sprache / davon alle Dinge ihren Nahmen haben empfangen / welche unsere Philosophi von der Schulen des dritten Principii dieser Welt nicht verstehen.

19. Dann wan ich rede von GOttes Grimm und Zorn / so meine ich nicht ein Wesen das ausser GOTT sey; ich meine auch nicht daß es die lautere GOttheit sey / welche ohne Wandel ist / und in Ewigkeit nur gut; und ist nicht der Natur / sondern das Wort wird auß der Natur des Vatters erbohren / als ein ander Gewächse / das nicht in der Natur ergriffen wird: Darumb ist es auch eine andere Person / und wird doch auß der ersten erbohren: Verstehe / der erste Wille / der außer der Natur ist / der ist frey von der Natur / aber die Natur wird in seinem Begehren gebohren.

20. Nun ist der andere Wille / welcher auß dem ersten aus der Natur / als ein eigen Centrum außgehet / auch frey von der Natur/dann er wohnet in dem ersten Willen/welcher Vatter heisset/ in der Liechten Ewigkeit / und ist der liechten Ewigkeit Glantz / Krafft/ Stärcke und Wesen / sonst wäre kein Wesen darinnen / sondern eine stille Liechte Wonne / ohne Wandel und Wesen.

21. So aber dasselbige ewige Wesen hat wollen offenbahr seyn/ so hat es müssen einen Willen schöpffen / welcher begehrende ist; und da aber nichts war zu begehren / als nur das kräfftige Wort/ und daßelbe doch auch in der stillen Ewigkeit nicht war/ so musten

die-

die 7. Gestalten der ewigen Natur erbohren werden / welche sind die sieben Siegel des Sohnes GOttes / wie die Offenbahrung Johannis zeuget: Und darauß ist von Ewigkeit erbohren worden das kräfftige Wort / welches ist der stillen Ewigkeit Krafft / Hertze und Leben / und seine Wesenheit.

22. Und weil es auß den sieben Siegeln oder Gestalten der Natur erbohren ist / so ist es auch der Schöpffer und Macher aller Dinge / auß dem Wesen der Natur: dann es ist sonst nichts / das die Natur kan bewältigen / als das kräfftige Wort im Liechte / das kan allein überwinden den Grimm: Es hat allein den Schlüssel auffzuschliessen / und zu brechen die sieben Siegel der grimmen Natur des Vatters / und auffzuthun das Buch des Lebens / dehme der auff dem ewigen Stuhl sitzet. Liß Apoc. 1. es ist just und recht: Dan so es den Grim̃ erblicket / so ist es eine Zersprengung der Finsternüß / und nimbt der grimmigen Angst den Gewalt / und heisset recht GOttes Barmhertzigkeit.

23. Dann Barm ist Liechte-erblickung im Centro auß der liechten Ewigkeit / da der Blick die strenge / herbe / harte Kälte und bittere Angst fänget / und mit dem Blick erschreckt / und den grimmen Gewalt nimbt / und verwandelt ihn in Sänfften. Hertz ist der Blitz / der die vier Gestalten gefangen hat / da sie der Blick der Ewigkeit hat geschärffet / und nunmehr die vier Gestalten in sich hat / der schwebet im Centro auffm Creutze / und machet ein ander Centrum in sich selber. Ig ist des Blitzes Verwandlung ins Liecht des Glantzes / darinnen die fünffte und sechste Gestalt erbohren wird / als die Liebe und Frewde / da denn der gantzen Natur Vermögenheit inne stehet / und wäre die Natur ausser dieser zwo Gestalten ein grimmer harter Todt / aber das Liecht macht die Liebe / und auch das Begehren der sechsten Gestalt / darinnen dan das Leben mit dem Verstande stehet. Keit ist der ewige Eingang und Erhöhung über die Natur der vier Gestalten / und eine ewige Inwohnung der stillen Ewigkeit / und eine Erfüllung des ersten Willens / der Vatter heist.

24. Also heisset die andere Gebuhrt GOttes Sohn / GOttes Wort / GOttes Wunder / GOttes Krafft / GOttes Liebe / GOttes Leben / und ist selber das Wesen das da offenbahret alle Wesen.

25. Du liebes suchendes Gemühte / ich wolte dirs gerne in dein Hertz schreiben / könt ich nur: Sihe es ist alles nur Ein GOTT / du fragest aber / wo von das Böse komt? so hastu dieses in dieser hohen Beschreibung eine Erkändtnüß: Dann du sihest in allen

Creaturen Boßheit und Gifft / und dan auch Liebe und Begierde: So dencke nur / wie die Natur also ein ernstlich Wesen sey.

26. Aber gleich wie das Hertze GOttes den strengen Vatter in seiner Natur sänfftiget und freundlich machet / also auch das Liecht der Sonnen in dieser Welt alle Dinge / welches alles aus der ewigen Natur seinen Uhrstandt hat.

27. Dann wan die Strengheit nicht im ewigen Willen erbohren würde/so wäre keine Natur/und würde auch ewig kein Hertze Krafft GOttes erbohren / sondern wäre eine ewige Stille. So aber die Ewigkeit das Leben begehret/so mags anderst nicht erbohren werden: Und so es dan also erbohren wird / so ist es ewiglich das Liebste: Darumb kan und mag die ernstliche strenge Gebuhrt in Ewigkeit nicht auffhören / wegen des Lebens / welches ist der Geist GOttes.

28. Darumb sihe dich und alle Creaturen an / und betrachte dich / auch betrachte Himmel und Hölle im Zorn und Grimm GOttes / da findestu also und gar nicht anders / wiewohl wir alhier eine Englische Zunge bedürfften / und du ein Englisch Liecht im Gemüthe / so wolten wir einander wohl verstehen/ diese Welt begreiffts nicht.

Von der siebenden Gestalt der Ewigen Natur/die offenbahre Porte des Wesens aller Wesen.

29. MEin lieber Leser / wan du die hohen Geheimnüssen wilt verstehen / so darffstu nicht erst eine Academiam auff deine Nase setzen / und eine Brill brauchen / und vieler Meister Bücher lesen / dan sie sind nicht alleine auf den hohen Schulen zu suchen/zu finden und zu gründen: Es ist alles ein Tandt ohne Göttlichen Verstandt / was die Vernunfft in der Kunst dieser Welt suchet: sie findet nichts mehr als diese Welt / und doch noch nicht halb / sie gehet nur immer im suchen / und findet endlich Hoffarth und Gleißnerey / in deme sie Weltliche Weißheit findet.

30. Suche nur das Wort und Hertze GOttes/welches Mensch worden ist / in der Krippen beym Ochsen im Stall: / in der finstern Nacht: So du dasselbe findest / so findestu Christum / als das Wort im Vatter / mit sambt dem Vatter / Sohne und heiligen Geiste / darzu die ewige Natur / auch die Englische Welt und Paradeis: Du findest deine blinde Vernunfft / die dich also lange hat taummelnde / als einen Trunckenen / geführet: Du darffest dir nicht dein Gemüthe mit hohen Sinnen zerbrechen / du findest mit hohen Sinnen und Tichten nicht den Grundt / nur

aneigene dein Gemüthe und Sinnen mit aller Vernunfft in die Liebe und Barmhertzigkeit GOttes / daß du in dem Centro deines Lebens aus dem Worte und Hertzen GOttes gebohren werdest / daß sein Liecht in deines Lebens-Liecht scheine / daß du eines seyst mit ihme.

31. Dan JEsus CHristus GOttes Sohn / das ewige Wort im Vatter / der da ist der Glantz und die Krafft / der liechten Ewigkeit / muß in dir Mensch gebohren werden / wilt du GOTT erkennen: sonst bistu im finstern Stalle / und gehest nur suchen und tappen / und suchest immer CHristum zur Rechten GOttes / und meinest er sey weit von dannen: Du wirst dein Gemühte über die Sternen zwingen / und allda GOTT suchen / wie doch die Sophisten lehren / welche GOTT weit von dannen / in einen Himmel mahlen.

32. Aber gleich wie der Teuffel über das Hertze GOttes in seinem Fewer-quall fliegen wil / und bleibet doch nur in den vier Gestalten der ewigen Natur im Finsternüß / also gehets auch der blinden Vernunfft / die im finstern sitzet / und suchet GOTT in der Finsternüß / wilstu ihn finden / so suche ihn in seiner Quall / die ist überall / alles voll GOTT / und scheinet in der Finsternüß; in deinem finstern Hertzen ist GOTT / aber in einem andern Principio, klopffe an / so wird dir auffgethan.

33. Der H. Geist GOttes ist der Schlüssel im Centro, gehe aus der Begierde des Fleisches aus in eine rechte ernste Busse / und setze allein deinen Willen mit Vernunfft und Sinnen in die Barmhertzigkeit GOttes / so wird das Wort GOttes / als sein liebes Hertze in dir eine Gestalt kriegen: Dan stehestu vor der Krippen / da JEsus gebohren ward / so neige dich zu dem Kindlein / und opffere ihm dein Hertz / so wird CHristus in dir gebohren werden.

34. Alsdan mustu erst in Jordan / so wird dich der H. Geist tauffen / da stehet dir der Himmel offen / und der H. Geist schwebet über dir / aber du must in die Wüsten / und vom Teuffel versuchet werden (verstehe es recht / der Teuffel wird sich an dir versuchen / und dich offt in die Wüsten der Welt führen / und vor deine Seele in dein Fleischlich Hertz treten / und fäste zu riegelen / da gehöret Ernst zu dem Teuffel sein Centrum zu zersprengen: Du wirst Christum offte nicht sehen / der Teuffel wird dir ihn verleugnen / er sey nicht in dir Mensch worden: Dan du stehest also als ein Liecht im Centro mit den Finsternüssen ümbgeben / und bist ein Gewächs im Leben GOttes / aus der finstern strengen Natur.

35. Darumb besinne dich / alsdann siehe und stehe feste / wie Christus thäte: Thue nicht wie Adam / der sich ließ gelüsten des Geistes dieser Welt / und fürete uns in die Fleischliche Finsternüß.

36. Du must mit Christo verfolget / verspottet und gehönet werden / wilstu in den Wundern GOttes schweben: und so du in ihme bleibest / so bleibet er in dir / so magstu suchen was du wilst / du findest waß nur dein Begehren ist / anders suchestu vergebens in der GOttheit: und wann du es gleich auffs höchste bringest / so findestu nur diese Welt: daß sey dir zur Warnung gesaget / so du wilt suchen / finden und erkennen / was hiernach geschrieben ist von den sieben Siegelen GOttes und des Lambs.

37. Dieweil wir dem Leser möchten schwer zu verstehen seyn / aber doch deme auß GOTT gebohrnen gar leicht / und auch unser Fürnehmen anders nicht ist / als dem Blinden den Weeg weisen: Siehe / so wollen wir euch die Offenbahrung Johannis mit den sieben Geistern / und sieben Siegelen GOttes zeigen / welches ist die Offenbahrung JEsu Christi / da sich die gantze GOttheit hat in der Menscheit offenbahret / und neben der Person der Menschheit angedeutet das Wesen der drey-Zahl im Ternario Sancto, da man die GOttheit nicht alleine im Ternario siehet / sondern auch in der Englischen Welt.

38. Und sollen denen auß GOTT gebohrnen alhier recht die Augen geöffnet werden / es mache sich nur Niemand selber blind / dan die Zeit komt und ist schon da / die sieben Siegel sind auffgebrochen / und das Buch auffgethan / deme der auff dem Stuhl sitzet / welche hat gebrochen das Lamb vom Hause Jsrael / welches erwürget ward / und ewig lebet.

39. Und ob es ist / daß die Offenbahrung biß daher ist zugesiegelt blieben / und von keinem Menschen im Grunde verstanden worden / das sol niemand also annehmen und dencken / daß es in Menschlicher Macht sey gestanden: denn es ist die Offenbahrung GOttes / und hat sieben Siegel / welche zugesiegelt sind gewesen / biß vollendet würde der Zorn GOttes / und sind die sieben Geister GOttes des Vatters / wie forne in diesem Buche gemeldet / von den Gestalten der Gebuhrt der ewigen Natur / welche ist GOttes.

40. Nun ist diese Welt mit allem Wesen / so wohl auch der Mensch auß der ewigen Natur / verstehe auß den sieben Geistern der ewigen Natur / als eine Außgebuhrt geschaffen worden / und hat GOTT diese Welt umb keiner andern Uhrsache willen erschaffen /

schaffen / als daß er in seiner ewigen Weißheit wil die Wunder / so in der ewigen Natur sind offenbahren / daß sie sollen zum Wesen kommen / und am Liechte erscheinen / zu seiner Frewde / Ehre und Herzligkeit / nicht alleine in dieser Zeit der verborgenheit / sondern nach dieser Zeit.

41. Dann diese Zeit ist gleich einem Acker / welcher ist das siebende Siegel der ewigen Natur / darinnen sich die sechs Siegel mit ihren Kräfften und Wundern eröffnen / und ihren Grimm außschütten: Darauß dann in dieser Welt ist erbohren und erfunden worden / Weißheit der Natur / Stimmen / Donner und Streit / in welchen man immer das Hertze GOttes gesuchet hat / und aber erfunden die Wunder / auß welchem sind außgegangen Streitte und Zwingung / daß sich denn je ein Siegel nach dem andern eröffnet hat / aber der Menschlichen Vernunfft / als den Kräfften der Siegel unverstanden.

42. Dann als die Menschen nach der Apostel zeit von der rechten Liebe und Demuht gegen GOTT abwiechen / und suchten ihre eigene Weißheit / und machten auß Christi Reich ein Reich der Macht / Pracht und Herzligkeit dieser Welt / so entzog sich ihnen der Leuchter: das ist / sie gingen ein in des Vatters Natur / in die sieben Siegel GOttes / und verliessen die sieben Güldene Leuchter / der sieben Siegel des Hertzens GOttes / welches sind die sieben Siegel des Lambs / welche helle leuchteten auß des Vatters Natur: Dann sie waren in der Hand des Sohnes GOttes / der da war Mensch worden / wie du dan am Bilde der Offenbahrung siehest / daß der Mensch JEsus Christus GOttes Sohn sieben Sterne in seiner Hand hat / und stehet zwischen sieben güldenen Leuchtern.

43. Die sieben Sterne sind die sieben Geister GOttes des Vatters / welche verborgene Siegel seind / wie ich euch forne berichtet habe / wie je eine Gestalt auß der andern erbohren werde / und wie eine jede Gestalt ohne die andere nichts wäre: Und da sich je ein Siegel nach dem andern auffthut / und sie haben die sieben Donner / welcher Rede versiegelt ist: dann sie sind im Centro des Geistes: Aber die sieben Siegel sind im Wesen: denn durch die Menscheit Christi sind sie offenbahr worden: Darumb zeiget sie der Geist GOttes in Gestalt sieben güldener Leuchter / und leuchten in dem Vatter auß des Sohns Centro.

44. Denn da sehet ihr ein Gläsern Meer vor dem Stuhl des Alten / welcher ist GOTT der Vatter / und das Meer ist das siebende Siegel / aber auffgethan und nicht versiegelt / denn darinnen

innen stehet die Englische Welt; aber die sechs Siegel sind die Gebuhrt der ewigen Natur / welche in des Vatters ersten Willen erbohren wird / darauß das Hertze oder Wort GOttes von Ewigkeit immer gebohren wird / als ein eigen Centrum, in dem Centro der sieben Geister GOttes; und wie wohl es ist / daß das siebende Siegel auch im Vatter ist / und gehöret zum Centro, so wird es doch durchs Wort zum Wesen gebracht / dann die Englische Welt stehet darinnen.

45. Darumb mein lieber Leser wisse / daß alles was von GOtt geschrieben oder geredet wird / das ist Geist / dann GOTT ist Geist. Er wäre aber in sich nicht offenbahr / aber die siebende Gestalt macht ihn offenbahr / und darinnen ist die Schöpffung der Englischen Welt ergangen / dann sie heisset Ternarius Sanctus: Dann die Dreyzahl ist unbegreifflich. Aber das Wort machet das Gläserne Meer / darinnen die Begreifflichkeit wird verstanden / und wird euch in der Figur des Bildes in der Offenbahrung recht vorgestellet.

46. Dann ihr sehet das Bild mitten unter sieben Leuchtern / das sind sieben Geister der Gottheit / stehen / und in der Rechten hats sieben Sterne / das sind auch sieben Geister der Gottheit ins Vatters Centro, welches das Wort in seiner Macht hat / in deme es die Grimmigkeit und Verzehrligkeit in eine sanffte Wonne in das Gläserne Meer steilet / in welchem das Liecht GOttes des Worts / das ist / aussem Worte scheinet / und stehen die sieben Geister GOttes nun im Centro des Worts / in brennender Gestalt / als sieben Fackeln. Und ist euch die Gottheit hiermitte in dem Bilde der Offenbahrung abgemahlet.

47. Und wird euch auch ferner zuverstehen gegeben / wie forne gemeldet / daß das Wort oder Hertze des Vatters in seinen sieben leuchtenden Geistern ist im Vatter / im Centro des Vatters / als sein Hertze / und hat die sieben Sterne / als die sieben Gestalten der ewigen Natur unter seiner Gewalt / darumb führet sie das Bild in der Hand.

48. Dieweil aber alle Ding / waß zum Wesen kommen sol / sich muß aus des Vatters Natur uhrständen / und wir auch wissen / wie solches auch Moses bezeuget / daß GOTT der Vatter habe alle Ding durchs Verbum Fiat gemacht / als durchs Wort gesprochen / und daß das Sprechen ist im Fiat gestanden / und das Fiat ist die herbe Matrix ins Vatters ersten Willen / welche die Natur fasset und hält / welche der Geist erbohren aussem Mercurio formt / welches ist der Geist GOttes.

49. So nun alle Geschöpfe im Vatter stehen / und er auch darumb Vatter heisset / als aller Wesen Vatter / und wir Menschen auch als seine Kinder / und aber mit Adam aus der Krafft des siebenden Geistes des Worts sind abgewichen / mit unserer Imagination in die Außgebuhrt des Vatters / als in Geist dieser Welt / der uns mit verderblichem Fleisch und Blute bekleidet / und in sich gefangen hält. So sind wir nun in der Krafft der sieben Sternen / oder der sieben Geister des Vatters Natur / die bringt ihr Wunder in uns zum Liechte. Dann wir sind das Ebenbild der Gottheit / in welchem der Geist GOttes seine Wunder eröffnet. Und lasset euch recht bescheiden. GOTT der Vatter hat uns in Christo wieder-erbohren / daß wir sollen mit unserer Imagination wieder ins Wort / als in seines Liecht-flammenden Hertzens Centrum, eingehen / daß der H. Geist wieder aus uns außginge / mit Kräfften / Wundern und Thaten / wie bey Christi Apostelen zu sehen.

50. Weil wir uns haben lassen die sieben strenge Geister des Vatters Natur aus seinem Centro halten / und sind nicht mit unsern Immanuel aus unserer Vernunfft und Witz ins Leben Christi eingedrungen / daß das Wort in uns wäre Mensch worden / so haben auch alle sechs Geister der Natur der Grimmigkeit ihre Macht und Wunder in uns erzeiget / und haben uns in Babel lassen irre gehen / daß wir also nicht in der Liebe des Worts im Leben Christi haben gewandelt / sondern in unserm eigenen Dünckel / in ertichteten gleißnerischen Wesen von GOttes Willen / haben nicht in Christi Geist gewandelt / sondern in Hoffahrt / sintemahl die Sucher in des Vatters Natur haben Künste erfunden / so haben sie die albere Demuht mit Füssen getreten.

51. Dieweil sie denn vom Hertzen GOttes gewichen sind in ihrem Dünckel / und also ein irrdisch Himmelreich erbawet zu ihrer Wollust / so haben auch billich alle sechs Geister der Grimmigkeit ihre Macht unter ihnen gewürcket.

52. Dann wann gleich das Hertze GOttes hat mit einem Geiste aus seinem Centro geposaunet / und die Menschen zur Umbwendung geruffen / so hat ihnen doch ihr sanfftes Fleisch allzeit lieber gefallen / und haben mehr dem Teuffel gefolget / welcher allezeit aus des Vatters Zorn darwieder geposaunet / und Krieg und Bluht-vergiessen angerichtet / davon die Offenbahrung in Bildern zeiget: Und hat der Geist GOttes die Offenbahrung darumb gedeutet / als einen hellen Spiegel: Und wissets / was

der Engel saget: Versiegele was die sieben Donner geredet haben.

53. Uns Menschen solte billig verborgen seyn die Stimme der sieben Donner aus des Vatters grimmigen Essentien, so wir nicht selber hierinnen imaginirten / und dieselben in uns eröffneten: dann in des Sohnes Centro, in der sanfften Liebe sind sie nicht offenbahr.

54. Weil aber das Wort oder Hertze GOttes ist Mensch worden / und hat in sich genommen eine menschliche Seele / uns aus der grimmen Natur ins Gläserne Meer / als in die Englische Welt wieder ein zuführen / in die Wunder der sieben güldenen Leichter / und wir aber in den sieben Siegelen des Vatters verborgen ligen; so hat das Verbum Dei, mit seiner angenommenen Menscheit müssen in die grimme Matrix, in die Schärffe des Todes und Zornes eingehen / und alda hat der Mensch Christus gebrochen die sieben Siegel in der Menschlichen Seelen.

55. Dann das Verbum Dei oder Hertze GOttes / welches Mensch ward / und die Menschliche Seele / welche aus den sieben Geistern GOttes dem Menschen ward eingeblasen / vom Geist Mercurio, das ist der Geist der sieben Siegel / welcher im Worte der H. Geist heisset / und aber vons Vatters Centro der Geist Mercurius, das ist / aus den scharffen Essentien, aussem Fewer-Rade / wie forne bemeldet / und aber in des Vatters Außgebuhrt / durch die Sänfftigkeit der Liebe im Worte in dieser Welt / als im dritten Centro, Lufft heisset / hat gebrochen die grimme Macht im Centro der Seelen.

56. Denn als die Seele Adams aussem Worte außgieng / ins dritte Centrum, als in Geist dieser Welt / so war der Seelen Centrum ewiglich in die Matrix der Grimmigkeit / in die sieben Gestalten der grimmen Natur des Vatters / versiegelt / und war Niemand der da hätte können diese sieben Siegel brechen / weder im Himmel in dem Gläsern Meer / oder in dieser Welt: Es war nur alda in der Seelen der ewige Todt / in der schrecklichen Angst und Finsternüß.

57. Alda ist die Barmhertzigkeit aus des Vatters Hertze außgebrochen / und eingegangen in die menschliche Seele / und hat gebrochen die sieben Siegel der Grimmigkeit / und in der Seelen angezündet das Liecht / welches überwindet den Todt und Zorn.

58. Nicht ist die Seele aus des Vatters Essentien außgerissen worden / daß sie nicht mehr in den sieben Geistern der Natur wäre: Nein / das kan nicht seyn / Es stehet alles in den sieben

Geistern

Geistern des Vatters Natur / auch das Hertze GOttes selber / alleine die Siegel des Todes im Grimme sind durch das Liecht im Hertzen GOttes im Centro der Menschlichen Seelen gebrochen / und auffgethan worden.

59. Das dancken wir GOTT dem Vatter / in Christo Jesu / der da Mensch ward / und uns in Ihme zum Liechte wieder-gebahr / und erlösete vom finstern Grimmen-Quall im Eyfer des Zornes in Ewigkeit.

60. Dieweil wir Menschen aber solche grosse Gnade und Liecht nicht erkandten / und das auch nicht achteten / sondern liessen uns noch gelieben Adams Fleisch / und den Lust dieser Welt / und da wir gleich sahen / wie GOTT in Christo dem Menschen / so wohl nach ihme / in seinen Jüngern / und alle die ihme mit Ernst anhiengen in der newen Wieder-gebuhrt grosse Wunder und Thaten thäte / sondern stiessen unsern Leuchter selber weg / und lebeten in Heucheley / in eigener Gleißnerey / in Tyranney / und verfolgeten Christum / so ließ er uns auch versiegelt / daß wir sein Liecht nicht erkanten / sondern suchten uns selber Weege zu GOTT / und wolten durch unsern eigenen Wahn zu GOTT kommen / das Reich dieser Welt geliebte uns mehr als GOttes Reich / trieben vor ihme nur Heucheley / und unser Hertze war ferne von ihme. Also musten wir auch in des Vatters Natur unter den Siegeln bleiben / biß der Geist Mercurius alle seine Wunder in uns erzeigete.

61. Und deutet uns die Offenbahrung klar / wie der Geist Mercurius habe ein Siegel nach dem andern auffgethan / und alle Plagen und Grewel in uns außgeschüttet / und nur eitel Krieg / Zanck und Boßheit / eitel List und Falschheit / mit Wunder und Kräfften in uns eröffnet: Wie er uns dann fein abmahlet / mit einem grewlichen Thiere / gleich einem Drachen mit sieben Häuptern / und zehen Hörnern / und auff seinen Häuptern sieben Kronen / und sitzet unser fromme Geistligkeit oben auff dem Drachen / fein wohl geschmücket und gekrönet.

62. Da magstu dich besehen du schöne Braut auff dem Drachen: Sihe doch nur worauff du reuthest: Ist das Christi Esel in Demuht / oder ist es der Teuffel auß dem Abgrunde: Dein Thier ist deine eigene Gewalt und Auffsteigen deiner tyrannischen Macht / die du dir in Christi Reich hast erbawet / in dem du eine gottlose Zwängerung des Elenden hast auffgerichtet / und nur in Pracht und Hochmuht lebest: Dein Geistlich Hertz ist die schöne glänzende Braut auff dem Thier.

63. Schawe / ich muß dirs sagen: Besihe dich du schöne Braut voll grewel der Verwüstung / weil du dich so schön dünckest zu seyn: Sihe was hastu erbawet / grosse glänzende Stein-häuser / da gehestu hinein / und treibest Heucheley und Scheinheiligkeit: Du gibest GOTT gute Worte / und dein Hertz hänget am Drachen / du verschwendest die Fettigkeit der Erden / und deine Heuchler müssen vor dem Thier und Drachen deiner tyrannischen Gewalt niederfallen / und dich anbeten / sie müssen deine Hure auff deinem Thiere anbeten / oder dein Drache ermordet sie / was du setzest soll Göttlich heissen.

64. O wie schön bistu abgemahlet / besiehe dich nur / es ist Zeit / sihestu nicht wie dich der Engel mit sambt dem Drachen in Abgrund wirfft / in den Schwefel-pful? oder kennestu dich noch nicht?

65. Weistu nicht daß wir müssen in Christo aus GOTT wieder-gebohren werden / und wandelen im Leben Jesu Christi? Weistu nicht daß das Wort ist Mensch worden? wir müssen in Christo new-gebohren werden / also daß die Seele sey Christi Glied: auß einem Leibe / welcher ist Christus / müssen wir alle gebohren werden / anderst können wir die sieben Leuchter GOttes in uns nicht schawen.

66. Was heuchelstu dir viel mit Gleißnerey? was nimbstu Göttliche Gewalt in deine Gleißnerey? du hast sie nicht: du hast nur des Drachen / deines Antichristischen Abgotts gewalt: wiltu Göttliche Gewalt haben / so mustu im Leben Christi in GOTT seyn / so empfähestu Göttliche Gewalt / zu würcken in denen so ihr Hertze zu Christo in GOTT erheben / alda hastu des Himmelreiches Schlüssel / in der Englischen Welt.

67. Deine Gesetze / Consilia, Beschlüsse und eigner Wahn ist Betrug / der Geist Christi in GOTT lässet sich an kein Gesetze binden: Alles waß du lehrest von eigener Gewalt im Himmel / so du dir selber zumissest / das ist außer der newen Wiedergebuhrt in Christo alles falsch und erlogen / und seine Krafft gehöret dem Drachen.

68. Kein Mensch hat keine Gewalt in GOTT / er sey dan aus GOTT in Christo Jesu Wiedergebohren / der kan dem anneigenden Hertzen / das sich in Christo Jesu zu GOTT neiget / durch seine Stimme und Wort / welches aus GOTT schallet / die sieben Siegel auffschliessen / und posaunen in das begehrende Gemühte.

69. Darumb siehe / beschawe dich in der Offenbahrung in den

Bildern /

Bildern/ in deme du auff dem Drachen reuthest/ wie schön reuthestu auff Erden/ wie der Drache der alte Teuffel in den sieben Siegelen / welcher immer wil über das Hertze GOttes in Feuers-macht reuthen / und bleibet doch in den sieben Siegelen im finsterm Abgrunde der Ewigkeit / im Urkunde der Natur / in der strengen Matrix versiegelt.

70. Also auch du / wiewohl die Siegel in der Menschlichen Seele im Tode Christi sind gebrochen / so hat dich doch GOttes Zorn mit dem Geiste dieser Welt versiegelt / und führet dich / daß er alle seine Wunder an dir verbringe.

71. Sihe du stoltze Hure auffm Thiere / was hastu gesuchet / seith der Apostel Zeit / welche im Leben Christi wandelten / und nicht nach der Lust des grimmen Geistes in der Natur Uhrstandt / wie du: Besiehe dein prächtiges Reich / welches du in der Welt auffgerichtet hast / in deme man hat müssen von GOTT weichen / und deine Gesetze ehren und anbethen.

72. Christus bethet seinen Vatter an / seine Menschliche Seele drang ins Verbum Domini, in die sieben güldene Leuchter / welche sind der brennende Liebe-geist des Hertzens GOttes im Vatter / in der stillen Ewigkeit: Alda würckete Christus hie auff Erden in des Vatters Quall grosse Wunder: Dann er thät auff die Siegel der Verborgenheit / und trieb die unsaubern Geister aus der grimmen Quall der Seelen / und schallete mit seinem Worte im Centro der armen gefangenen Seelen / daß sich alle Siegel bewegten / und ins Leben Christi zu GOTT eindrungen: Alda konte der Teuffel nicht wohnen / dann er ist ein Geist der Finsternüß / wie wir ihn hernach wollen anzeigen.

73. Du aber nimbst das Reich Christi / und den Gewalt Christi mit Gleißnerey und Betrug ein: Wo sind deine Wunder? So du Göttliche Gesetze machest / nur zu deinen weltlichen Ehren und Betrug / daß du mögest herrschen über Silber / Gold und Seelen der Menschen.

74. O du Babelsche Hure! du bist es von der die Propheten gesagt haben / welche haben gedeutet in den verborgenen Siegeln die Wunder / so in der ewigen Natur verborgen wären: In dir sind die Wunder ans Liecht kommen / aber du verwüstest den Baum des Lebens / darumb mustu in den Pfuhl der mit Schwefel brennet: Und darumb saget der Geist in der Offenbahrung: Gehe aus von ihr mein Volck / auff daß du nicht theilhafftig werdest ihrer Quaal.

75. Weil du dann aus dir selber in der grimmen Macht des

Zorns GOttes bist gewachsen/ und bist nur ein Fresser/ und hast alle Wunder GOttes in Hoffahrt gesetzet zu deinen Thierischen Ehren: So sind auch die Siegel in dir versiegelt/ biß der Zorne seine Macht an dir beweiset/ und du dich selber frissest.

76. Dann du hast der Engel Posaunen verachtet/ und verfolget die dir von GOTT gesandt waren/ du achtest deinen Bauch-Gott und Herrligkeit vor alles/und lässest dir heucheleu.

77. Die Braut des Thiers spricht: Ich bin dein GOTT/ setze mich auff dich/ reuth wie du wilt/ Ich wil ruffen/ daß die Fettigkeit der Erden dein sey/ und man soll dich in mir anbethen/ Furcht und Schrecken sey in deme/ der uns verachtet. Also reuthe ich über die gebogene Knie/ und über die Seelen der Menschen: wo mag ein solch Reich seyn als wir haben?

78. Aber der Geist Mercurius, welcher außgehet aus den sieben brennenden Fackeln/ der da ist der Geist der Braut GOttes/ deutet in Apocalypsi, wann auffgehet das siebende Siegel/ soll vollendet werden das Geheimnüß des Reiches GOttes.

79. Dann das Lamb das erwürget war/ nam zur Zeit des siebenden Siegels das Buch aus der rechten Handt deß der auff dem Stuhl saß/ und thät sein Siegel auff/ und die vier und zwantzig Eltesten fielen vor das Lamb nieder/ und sprachen: Du hast auffgethan das Buch/ und gebrochen seine Siegel/ Preiß/ Ehre und Lob sey GOTT und dem Lamme/ das würdig war zu nehmen das Buch/ und zu brechen seine Siegel. Und die Hure ward mit dem Drachen in den fewrigen Pfuhl geworffen. Versteheſtu diß nicht/ so bistu unter dem Siegel.

80. Siehe wann das siebende Siegel auffgethan ist/ so weidet der Ertz-Hirte seine Schafe selber auff seiner grünen Awe/ Er führet sie zum frischen Wasser/ und erquicket ihre Seelen/ und führet sie auff seiner rechten Straße; der ist ein guter Hirte/ und die Schafe folgen ihme/ und Er giebt ihnen das ewige Leben.

81. Zu der Zeit zerbricht Babel die grosse Statt auff Erden in den Wundern/ und gehen aus ihr alle Seelen der Menschen/ so im Buch des Lebens/ im Gläsern Meer geschrieben sind/ alle die aus GOTT gebohren sind/ und es ist eine Hütte GOttes bey den Menschen: Dann der sie verführet hat/ wird versiegelt/ das Liecht vertreibet ihn.

82. Dann

82. Darumb merckets ihr Schlaffenden / und wachet auff / der Tag bricht an / es ist hohe Zeit / daß euch nicht der Zorn in Babel ergreiffe: Es ist grosser Ernst vorhanden: lasset ab vom Zancke umb den Kelch Christi / ihr werdet vor GOTT als Narren erfunden: Es lieget nichts an ewren Schlüssen / daß ihr euch rottet und schliesset: So wollen wir glauben / so wollen wirs haben / so kan die Kirche GOttes erhalten werden / und die ander Part spricht darwider / und heisset einander Ketzer / und führet also den blinden Läyen in ewrem Teuffels-zancke in ewerer Hoffahrt gefangen: Ihr bindet den rechten Verstandt an ewer Kunst: Wer nicht studiret hat / der soll nichts wissen von den Geheimnüssen GOttes.

83. O Ihr hoffärtige blinde Menschen / wie lasset ihr euch den Guthdünckel ohne GOttes Geist verführen / wie wollet ihr am Gerichts-tage GOttes mit ewren verirreten Schäflein bestehen / die ihr also in Blindheit habet geführet? Ihr habt sie voll Lästerung geschüttet / und seyd in eytel Gleyßnerey / in Geitz / Hochmuht und falscher Lehre auff dem Drachen geritten / ihr habt von aussen geglissen / und inwendig seyd ihr voll des Teuffels gewesen.

84. Wo ist ewer Apostolisch Hertze? habt ihr Christum / warumb zancket ihr dan umb Jhn / und macht den Läyen auch zanckende / da er doch nicht weiß waß er thut / er fiedelt auff ewerer Geigen / und lässet ehe das Leben / als er vom Irthumb außgienge ins Leben Christi.

85. O du einfältige Heiligkeit / warumb nimstu nicht Christum deinen trewen Hirten zum Hirten an / und lässest die Wölffe fahren / du darffest umb Christi Reich nicht zancken: Die Wölffe haben auch keine Gewalt dir dasselbe zu nehmen / oder zu geben / du darffest auch nicht fragen / wo ist Christus? Ist er im Abendmahl / und in der Tauffe / ist er im Gehör des Predig-ambts / wie man dan heute so hart darauff dringet?

86. Schawe nur zu / und anneige dein Hertze / Sinnen und Gemühte in Christo / daß Christus in dir gebohren wird / so hastu Christum / Tauffe / Sacrament und den H. Geist an allen Orthen / du hast ihn im Gehör des Worts.

87. Die Bunde und Testamenta Christi / so die ohne Glauben lange gebrauchet werden / sind nur verborgene Siegel: So du aber in Christo gebohren wirst / so sind sie die auffgethane Siegel in deinem Hertzen / in deiner Seelen / es ist alles deine / Christus ist in dir / und du bist in Jhme / und Christus ist auch

im Vatter / und du in Christo auch im Vatter: Und der heilige Geist gehet aus dem Vatter in Christo aus / und auch in dir / das Wort des Lebens ist immer in dir: was suchestu dan zu deiner Seeligkeit? So du hörest von GOTT lehren / so lehret auch der Geist aus deinem Hertzen: Und ist eine Liebe / ein Christus / ein GOtt / eine Seeligkeit an allen Orten: Wo du bist / ist die Himmels Porte / sie ist nicht alleine im Steinhause der Kirchen / da man gläntzet vor Hoffahrt: sondern wo bußfertige rewige Menschen bey einander sind / die mit Begierde nach GOttes Barmhertzigkeit trachten / die da gerne reden von der Liebe und von den Wundern GOttes.

88. Höre du blinde Babel / solte der heilige Geist in deinem Worte kräfftig würcken / so du vor der Gemeine GOttes stehest / und verachtest deine Vorfahren wegen ihrer Blindheit in ihrem auffgethanen Siegel / und du bist selber eine böse falsche Natter / lehrest nur Auffruhr / Zanck und Schmach / du geussest in deine Zuhörer nicht den heiligen Geist / wie du rühmest / sondern den Zanck-geist: du lehrest sie Verachtung / und nicht die Liebe: Was weiß der Läye von den Todten vor Tausend Jahren / sind sie doch in GOttes Gerichte / und nicht in deiner Gewalt: Du Richtest manchen der in der Englischen Welt ist / solte dan der H. Geist in deinem falschen Richten in der Menschen Hertzen predigen? Nicht Christi Geist / sondern des Teuffels Geist predigest du in ihre Hertzen / daß sie an deiner Fabel hangen / und lassen das theure Wort Christi fahren.

89. Siehe der Apostel Geschichte an / als sie bey einander waren gantz einmütig / mit Begierde des Reichs GOttes / und redeten von den grossen Wundern und Thaten GOttes / und von seiner Liebe gegen den Menschen / wie sich die Erde unter ihnen hat beweget: daß auch der H. Geist aus grosser Freude hat das irrdische Centrum beweget: Hätten sie aber gesessen / und nur die Pharisäer ausgeecket / ihrer gespottet / sie verachtet / und ein hönisch Spiel aus ihnen getrieben / der H. Geist wäre nicht so kräfftig unter ihnen gewesen.

90. Darumb thut eure Augen auff ihr Kinder GOttes / und gehet in Tempel Christi / und hanget nicht am Tempel der Gleißnerey / an den Heuchlern und Mördern: Nicht verbiete ich die steinerne Kirchen darumb / sondern ich lehre den Tempel Christi an allen Orten: In der Kirchen wird die grösseste Pracht getrieben.

91. So du aber wilt in Christi Tempel eingehen / so mustu ein

ein demütiges / zerschlagenes und zerbrochenes Hertze bringen / daß sich sähnet nach GOttes Reich: Es muß nicht in Heucheley stehen / da man mit den Geberden sich heilig und andächtig erzeiget / und aber die arme Seele ausser Christi Tempel lässet in den sieben Geistern der Finsternüß / da nur der Mund ein Christ ist / und das Hertze im Zweiffel / auch wol in eitel Wollüsten des Fleisches.

92. O ihr blinden Sophisten / was habe ich mit euch zu thun / daß ich von euren Wundern schreiben muß / habe ich doch nicht euren Weeg gesuchet / sondern das Hertze GOttes / mich zu verbergen in Christo: Ich wolte alleine mit der Jungfrawen in der Offenbahrung / welche auff dem Monden stehet / in die Wüsten fliehen / vor dem Drachen / und muß nun selber den Drachen anzeigen: **HErr du thust waß du wilt / deine Weege sind eitel Wunder.**

Das 4. Capittel.

Von der siebenden Gestalt der Natur / der Wesenheit oder Leiblichkeit. Item: Von den drey Personen in der GOttheit.

1. SO wir euch dan nun also den Weeg des Liechtes zeigen / so gelüstet den Geist nicht alleine also bloß als in einer Historien zu reden / sondern das Liecht in der höchsten Tieffe in seinem Quallbrunn darzustellen / **daß ihr sehet als in ein auffgethan Siegel** in Ternarium Sanctum.

2. Dann so in dem siebenden Siegel soll das Geheimnuß des Reiches GOttes offenbahr stehen / und das Lamb in seinen Schäflein selber Hirte seyn / so muß es nicht zugesiegelt seyn: **dann wir haben die Stimme der Posaunen des siebenden Siegels im** Ternario Sancto **erkant / und sollen billig reden von unserm Vatterlandt / dahin wir werden.**

3. Niemand soll uns vor unwissend achten / daß wir also tief reden: Sähen wir nichts / und erkenneten das nicht / so geschwiegen wir doch: Man saget weß das Hertze voll ist / deß gehet der Mundt über. Ein solches ist von dieser Handt nicht gesuchet worden / aber es stehet geschrieben: Ich bin funden

worden / von denen so mich nicht sucheten / und nach mir nicht fragten.

4. Ich war wol so einfältig in den Geheimnüssen als der allerwenigste: Aber meine Jungfraw der Wunder GOttes lehret mich / daß ich von seinen Wundern schreiben muß / wiewol mein Fürsatz ist / mir zum Memorial, und soll doch also reden / als vor vielen / das GOTT bewust ist.

5. So wir nun wollen reden von der siebenden Gestalt der Natur / so sehen wir vornemblich daß die Leiblichkeit darinnen stehet: dann ein Geist ist rohe ohne Leib: Da aber doch kein Verstandt ohne Leib ist / und auch der Geist in sich selber ohne Leib nicht bestehet: Denn eine Gestalt in dem Geiste ist ein Hunger / und ein sahnliches Begehren / je eine Gestalt nach der andern.

6. Dann alle Ding stehen im Willen / und werden im Willen getrieben: dann so ich keinen Willen fasse zu gehen / so bleibet mein Leib stille stehen: darumb träget mich mein Wille: und so ich nicht ein Begehren habe nach einem Orthe / so ist auch kein Wille in mir. So ich aber etwas begehre / so ist das der Essentien Wille.

7. Nun begehren doch die Essentien nichts / als die Erhaltung und Bawung des Leibes: dann der Leib ist ihre Speise / und ist das gantze Wesen aller Wesen / ein stäter Hunger / erfüllen / und denn aus dem gefülleten wieder Gebähren / wie man das siehet.

8. Eine jede Gestalt des Geistes begehret der andern im Hunger / und so sie die kriegt / so wird aus ihr eine andere Gestalt / und vergehet doch die erste nicht / sondern die andere formet sich in der ersten in eine andere Quaal / und behalten doch alle beide einander / eine jede ihre Eigenschafft / wie wir dan also haben von der Natur in sechs Gestalten geschrieben / wie je eine aus der anderen gehe / und wie je die eine Ursache der anderen sey / das sie gebohren werde / und doch eine jede ihre Eigenschafft in der andern behalte / und da sie gleich nun in sechs Gestalten in einander stehen / so ist doch keine Stätte der Ruhe / sondern ist ein stätes Begehren aller sechs Gestalten / als ein grosser Hunger: daraus dan der Wille immer gebohren wird: und da aber nichts ist / da Ruhe wäre / als die stille Ewigkeit / und solches doch auch im Rade der feurigen Essentien nicht mag ergriffen oder gefunden werden; so suchet die hungrige Natur in ihrer Mutter / als im Begehren der Herbigkeit / und die Herbigkeit

bigkeit fanget das begehren der Essentien, und hälts: Also stehen alle Essentien des Hungers in der herben Mutter gehalten / denn die ist ihre einige Ruhe / welche sie wieder füllet mit deme was in ihr ist / als mit sich selber.

9. Hierinne stehet das Regiment eines Geistes: Dann die Natur stehet nicht alleine in sieben Gestalten / sondern es mag aus jedem Begehren wieder ein Wille erbohren werden / darinnen wieder die Essentien stehen / aber veränderlich nach desselben Willens Begehren / und stehet in diesem die Allmacht / und die Wunder / deren keine Zahl erfunden wird / wie du diß an der Schöpfung der Welt magst sehen.

10. So aber denn das ewige Wesen ein gewiß Ziehl und Maß begehret / dawider oder darüber es nichts höhers / anders oder mehrers begehret / so hats ihme erbohren das Hertze / das ist der Natur Ende / und das Hertze ist die Erfüllung des Ewigen.

11. Nun aber ist das Hertze der Natur auch nicht begreifflich / und bleibet die Natur gleichwohl im Finsternüß in sich selber / und das Hertze in sich selber im Liechte / und wäre keines offenbahr: und ist doch ein stäter Hunger in beyden: dann die beyde haben von Ewigkeit gewürcket Liecht und Finsternüß.

12. Nun sehen wir an der Englischen Welt / so wol an dieser Welt / daß die siebende Gestalt der Natur eine Wesentliche Gestalt ist / daraus die Leibwerdung ist worden / durchs Verbum Fiat, und gründen / daß die auch in zweyen Gestalten stehet / eine in der Finsternüß / und die andere im Liechte / und gehören doch nicht zur Gebuhrt der Finsternüß und des Liechtes / sondern sind der Leib oder die Begreifflichkeit.

Die mächtigste Porte im Centro hoch zu betrachten.

13. Solches zeigen wir euch an Liecht und Finsternüß: Dann wir können nicht sagen / daß die Finsternüß die Quaal sey so wol auch das Liecht / sondern die Finsternüß umbschleust die Quaal / und ursachet daß eine Quaal der Angst des Sähnens und Begehrens in ihme sey: dann die Finsternüß hat kein Begehren / sondern das Begehren wird in ihr gebohren / und die Finsternüß ursachet das Begehren / daß ein Begehren entstehet / als von der Finsternüß frey zu seyn.

14. So arbeitet nun das Begehren so sehr nach der Freyheit / biß die Angst in dem scharffen Begehren die Freyheit in sich er-

blicket / und da es doch nicht die Freyheit ist; und ob sie das ist / so stehet sie doch in der Schärffe der Angst / und wird Feuer genant / da das Begehren dan nicht höher kan / sondern muß in sich selber ersticken / und in der Quaal sincken: und die Schärffe des Feuer-Blitzes in der scharffen Freyheit behält das Recht / als eine stille Quaal / welche in der Schärffe der Freyheit stehet. Und ist das Sincken der Angst also zu vergleichen wie ein Todt / daraus das Leben erbohren wird: und derselbe Todt giebt das Gewichte / dann es ist gegen dem Feuer der Freyheit als ein Ersincken in sich selber / und wird in seinem Sincken die Angst materialisch / also daß man in diesem Todte die gantze Gestalt der Quaal begreifflich / oder empfindlich / wie ich sagen möchte / empfindet / und diese Empfindlichkeit ist die Leiblichkeit der Finsternüß / und das Feuer der Freyheit im grimmen Blitz ist sein Geist und Leben; und wird euch hiemit angedeutet / daß ihr in euch selber gehet / und sehet daß das Feuer die Fühlung in der Schärffe der todten Leiblichkeit machet; dann ohne Fewer hat kein Leib keine Fühlung: wie ihr diß an der Erden und Steinen sehet.

15. Nun wird euch ferner dargethan / daß der Leib oder die Wesenheit nicht also ein Todt sey / der nichts tauge / und nur ein unnütz Ding sey / denn die Ersinckung treibet seine Quaal unter sich / und giebt Gewichte / und das Feuer über sich / und giebt Geist / Leben und Beweglichkeit.

16. Nun zwischen diesen im mitten ist das Centrum der begehrenden Angst / das ist eine Ursache des obern / als des Feuers / und auch des untern / als der Wesenheit: und so aber das Centrum nicht über sich kan / und auch nicht unter sich / und doch mit dem Begehren treibende ist / so treibet es quericht / und stehet die gantze Gestalt als ein Baum im Gewächse: Dann es erscheinet im Centro als ein Creutz / daraus die Essentien des Begehrens ausdringen / gleich als ein Baum oder Gewächse / wie ich es deuten möchte / und ist doch kein Wachsen / sondern ein Außtreiben in sich selber / gleich einem Stechen in der todten Wesenheit.

17. Und geben euch hierinnen ernstlich zu verstehen / daß die Quaal im Centro (aus welcher das Feuer oben aus in der Wesenheit gehet / und der Todt unter sich sincket / und die Essentien quericht) gebähre einen andern Willen / den Todt und auch das Feuer in der Schärffe mit den Essentien des Willens in die Freyheit zu setzen / und derselbe Wille erlanget die Freyheit im Feuer /

Feuer / und machet / daß das Feuer lichte scheinet / und machets eine Wonne.

18. Und dieser ander gefassete Wille heisset Tinctur, denn er ist ein Glantz in der Finsternüß / und hat die Macht des Lebens / und grünet durch den Todt der Wesenheit / und stillet die Angst: Er hat aber keine Essentien in sich / sondern er ist die Zierde und Krafft der Essentien, er ist die Wonne des Lebens / er kan von der ängstlichen Schärffe nicht weichen / und die Schärffe hält ihn doch auch nicht / dan er ist frey / und eine Blume des Lebens / er ist nicht sanffte oder süsse / sondern er gleichet sich einem brennenden Schwefel / da das Feuer einen Glantz bekommet / welches sonsten im Centro in der Angst schwartz und finster ist.

19. Also bescheiden wir euch des Wesens in der Finsternüß / und wiewohl wir also gantz schwer zu verstehen sind / und uns auch nicht Glauben geben werdet; so haben wir doch deßen trefflichen Beweis / nicht alleine an den Geschaffenen Geistern / sondern am Centro der Erden / so wohl am gantzen Principio dieser Welt / welches alles außzuführen alhie zu lang seyn wolte / wir entwerffens aber mit kurtzen und wenigen dem Leser die Verständnüß zu eröffnen.

20. Sehet an das Centrum der Erden / welches GOTT durchs Wort hat geschaffen / eben auß dem Centro des begehrenden Willens / nicht etwa aus einem sondern Orte / sondern aus der Weite und Tieffe / so weit sich das Wort hat in die Sphæra eingegeben / da ist an allen Orten das Centrum gewesen / und ist noch also / und bleibet in Ewigkeit also / denn es ist von Ewigkeit also gewesen / und ist diß der Anfang / daß das Wort hat einen Willen geschöpffet in der Finsternüß / die Finsternüß zu offenbahren mit allen ihren Gestalten der Wunder GOttes des Vatters in seiner Natur / welche er erbiehret in seinem ewigen Willen im Begehren.

21. Und zeigen euch dieses: Sehet an die Erde / Steine und Metallen / die sind allzumahl als wären sie todt / und geben Gewichte / darzu sind sie im Finstern / und haben doch ihr Liecht in sich / als die edle Tinctur, welches ihr Liecht und Leben ist / in welchem die Ertzt-steine / als in denen die Tinctur mächtig ist / wachsen.

22. So sehet ihr auch wie das Schwefel-feuer der Natur Bewältiger ist / als in deme die Tinctur entstehet / und also durch

den Todt der Natur in Steinen und Metallen grünet / und in der Natur die Wesenheit des Scheines und Glantzes hervorbringet / wie an Geldt und Silber / so wol an allen glintzenden Metallen zu sehen ist: Darinnen wir dann auch zugleich die gifftige Angst der Finsternüß ersehen / auch den herben Todt der Finsternuß an der strengen materia der Vermischung / wie solches die verstehen / die darmitte umbgehen.

23. Auch so sehen wir / wie die Tinctur das niedrigste im Tode kan zu seiner höchsten Zierde bringen / als ein geringes Metall in Gold / und das alles / wegen der grossen Macht der Ewigkeit. Darumb ist auch den Alchymisten die Tinctur verborgen / dieweil sie sich aus dem Ewigen urkundet / und sie die aber irrdisch suchen / sucheten sie recht / sie fänden sie wohl / als wir im Geiste erfunden haben.

24. Noch viel grösser haben wir deß eine Erkäntnüß an den mancherley materien der Erden: Da wir dan wissen daß solches aus den ewigen Essentien als eine Ausgebuhrt geschaffen / und also alda im Wesen ist / als ein Bild der Essentien, da wir können sehen die Veränderung des Willens in den Essentien, und die grossen Wunder der Allmacht GOttes.

25. Dann alle Ding so zum Wesen kommen sind / die sind aus der ewigen Gebährerin gegangen / nicht unterschiedlicher Zeit / sondern auff einmahl / aber unterschiedlicher Zeit ist die Formung des Wesens im Ringen des Centri in der Figur oder Form gestanden / und vom Hertzen GOttes im Liechte gesehen worden / welche es endlich geschaffen / da sich dann die Zeit angefangen hat.

26. Dann die Gottheit hat gelüstert die Wunder der ewigen Natur / der unzahlbaren und der ewigen Essentien im Wesen und Cörperlichen Dingen zu sehen.

27. Und geben euch diß auch hoch und scharff zu verstehen / daß GOTT alles ans Liecht hat geschaffen / und nicht in die Finsternüß / dann dem Tode im Centro, als dem Leibe / oder dem Cörperlichen Wesen der Erden / hat er erwecket die Tinctur, das ist / ihr Glantz / Schein und Liecht / darinnen stehet ihr Leben: und der Tieffe über dem Centro hat er gegeben die Sonne / welche ist eine Tinctur des Feuers / und reichet mit ihrer Krafft in die Freyheit ausser der Natur / in welcher sie auch ihren Glantz erhält / und ist des gantzen Rades der Sternen ihr Leben / und ein Auffschliesser des Todes in der Angst-Kammer / dann alle Sternen sind ihre Kinder: nicht daß sie derer Essentien habe / sondern

sondern ist ihr Leben / und aus ihrem Centro sind sie am Anfang gangen: sie sind das Centrum des Obern in der Freyheit des Lebens / und die Erde ist das Centrum des untern im Tode / und da doch kein sterben in keinem ist / sondern Veränderung des Wesens in ein anders.

28. Dann diese Welt stirbet nicht / sondern wird verändert werden in ein Wesen / so es vorhin nicht war / verstehe der Essentien: Aber der Schatten aller dieser Wesen bleibet ewig stehen / als eine Figur zu GOttes Ehre / Freude und Wunderthat.

29. Und dann zum andern / so fügen wir euch von den Geistern / welche auch alle zum Liechte seynd erschaffen worden / denn sie sind die Essentien des Lebens / nicht aus der Leibligkeit des Todes / sondern außm Centro der Essentien, im Uhrstandt der Tinctur, welche erreichet die Freyheit GOttes des Vatters / die da ist liechte / und eine Wonne der Ewigkeit / darinnen das Wort mit der Englischen Welt sein Regiment hat: Sie sind alle aus der Schärffe der Blicke im Rade der Essentien geschaffen / und stehen in der Freyheit fürm Hertzen GOttes / und sind die Wunder in der Lust GOttes / welche das Hertze GOttes erblickte / in den Wundern der Krafft / darumb es denn den Willen setzete in das Fiat, und die schuff.

30. Und verstehen wir mit dem Worte Schuff / eine Entscheidung der Essentien im Centro in der herben Matrice: Darumb ist auch so ein grosser Unterscheidt in den Geistern / als wie ein grosser Unterscheidt im Willen der Essentien ist: als wir dessen ein Exempel und Gleichnüß an dem Willen unsers Gemühts haben / daraus so mancherley Gedancken entspringen / und da ein jeder Gedancke wieder das Centrum hat zu einem Willen / daß also aus einem gefasseten Gedancken mag eine Substantz werden / wie das der Vernünfftige wohl verstehet.

31. Auff eine solche Ahrt sind alle Geister aus dem Centro des ewigen Gemühtes geschaffen worden / darumb sind sie auch ewig: dann waß aus dem ewigen Gemühte erbohren ist / das ist ewig.

32. Dann vor dem Fiat, ehe GOTT das fasset / gieng das Radt der ewigen Essentien ohne Wesen im Wunder: Aber als GOTT den Willen ins Fiat setzete: so giengs im Wesen / und da hat sich angefangen die Zeit / die vor in Ewigkeit nicht war.

33. Und geben wir euch hoch zu erkennen den schweren Fall Lucifers / der seinen Willen zurücke in des Feuers Matrix im

Centro fassete / und von dem Willen des ewigen Gemüthes / welcher nur zum Hertzen GOttes gehet / abwendete / und wolte in der Wurtzel der Tinctur, als in der Feuers Matrix, über das Hertze GOttes herrschen. Dann die strenge Feuers-macht geliebte ihme mehr als die Sanfftmuht in der stillen Wonne. Darumb ward er auch zurücke in die finstere Matricem, in das ängstliche Gemühte / in das Sincken des Todes gestossen.

34. Dem hochfragenden Gemühte zu begegnen / und zu erfüllen seinen Begriff / was doch den Lucifer habe darzu bewogen? Geben wir zu bedencken die Matricem der Gebährerin / da findet er alle Gestälte so in der gantzen Natur mögen ergründet werden.

35. Dann er findet Herbe / Grimm / Bitter / Finster / Sawer / Stachlicht / Neidig: Welches alles im Centro der Gebährerin / in der finstern Herbigkeit vor der Anzündung des Liechtes stehet.

36. Als aber GOTT den Willen im Fiat hatte / und wolte Geister schaffen / so war es anderst nicht als gleich wie GOTT zur Gebährerin des dritten Principii dieser Welt sprach: Es gehen hervor allerley Thiere / Vögel / Fische und Würme / ein jedes nach seiner Ahrt / verstehe nach jeder Essentien Ahrt ist der Leib / und auch das Wesen im Leibe / welches sein Geist ist: Gleich also auch mit den hohen Geistern. Auß der ewigen Matrix, giengen aus allen Essentien (welche ohne Zahl sind vor uns zu rechnen) Geister.

37. Und wie wir euch angezeiget haben / von den sieben Gestalten des Centri der ewigen Natur / da jede Gestalt ein sonderlicher Quellbrun der Natur ist / giengen aus jeder Gestalt oder aus jedem Quellbrun / Geister nach der manigfältigerley Essentien und Eigenschafften / ein jedes nach seiner Ahrt: Und komt das Ober-Fürstliche Regiment vom Haupt-quäll / welcher ist eine Ursache der Vielfältigung in ihme / gleich wie das Gemühte eine Ursache der Sinnen.

38. Und fügen euch ernstlich zu bedencken und zu betrachten / die Matricem: Da ihr dan bald werdet erkennen den gefasseten Willen des Lucifers / was er in seinem Uhrstand ist / wie die Creatur hat in die Matricem geimaginiret / und sich lassen halten / und da doch GOTT alle Geister ins Liecht geschaffen.

39. Dann die Tinctur der freundlichen Wonne leuchtete aus allen / und das Hertze GOttes schien vor ihnen / da hinein solten

sie

sie imaginiren / und ihren Willen und Krafft schöpffen im Verbo Domini.

40. Weil sie aber sahen / daß das Verbum Domini im Centro als eine andere Geburt aus dem Centro war / und sie aus den Essentien des grossen Quällbruns erbohren waren / welcher ist die Natur der Ewigkeit / so verachteten sie die Demuht / aus der die Liebe und das Liecht erbohren wird / und wolten in der strengen Macht über die Demuht herrschen im Feuer-quall: dann die Feuers Matrix wolte das Regiment haben.

41. Dann wir können anders nicht erkennen / als das Lucifer in der vierdten Gestalt der Matrix sey erschaffen worden: Dann daselbst stehet Zorn und Liebe gegen einander / und ist der Streit der Uberwindung / da das Liecht die Finsternüß überwindet und gefangen hält.

42. Auch so wolte GOttes Grimmigkeit und Eyfer der ewigen Natur auch creatürlich seyn / und seine Wunder erzeigen: Darumb sind sie im Quäll-brunnen ihrer eigenen Natur gehalten / und haben die Matrix der Grimmigkeit / Zornes und Neides entzündet: Das ist nun ihr ewige Wonne.

43. Die Tinctur ist falsch worden in ihrem gefasseten Willen / in deme sie aus grimmiger Hoffart wolten über die Demuth des Hertzens GOttes herrschen / und darumb aus dem obern Centro ins untere / als ein Todt geworffen worden / da nur eitel Finsternüß ist / und mögen das Liecht GOttes nicht erreichen.

44. Dann zum Liechte GOttes gehöret eine Fassung der Demuht / in welcher die Begierde der Liebe gebohren wird / welche das Hertze GOttes ergreiffet: Und das ist im Lucifer nicht / sondern eitel Zorn / Neid / Hochmuht / immer über das Hertze GOttes auszufliegen / und zu herrschen in strenger Macht: Darumb ist er aus dem Göttlichen Principio ausgestossen worden ins Centrum der Finsternüß / das ist sein ewig Reich.

45. Und wird den Theologen, die sich unterwinden von GOttes Willen zu predigen / alhier klar gezeiget / das ihr Tichten von den Weegen zu GOTT / Fabeln sind / da man Gesetze machet / damit das Reich GOttes zu erreichen: Es stehet alleine in deme / und liegt an unserer imagination, daß wir unsern Willen in der Demuht schöpffen / darinnen die Liebe gebohren wird / welche dringet zum Hertzen GOttes / als in ihr Eigenthumb / da dan die Menschliche Seele in GOTT gebohren wird / daß sie GOttes Willen empfähet / zu thun waß GOttes Wille ist.

46. Dann

46. Dann alles Thun der Menschen / ausser GOttes Willen / ist nur ein Schnitzwerck der Natürlichen Kunst / welches in der Angst des Centri bleibet / und ist ein Suchen / da nichts ist / gleich einem der ein künstlich Werck machet / daran er einen Gefallen hat / also auch stehen solche Wercke vor GOTT / als eine Figur / welche zwar in Ewigkeit in der Figur bleiben.

47. Aber zur rechten Wiedergebuhrt / das Hertze GOttes zu erreichen / gehöret nur der ernste Wille / und eine Ergebung / da dan die Vernunfft lässet alles fahren / waß sie geschnitzet hat / und hanget am Verbo Domini, als am Hertzen GOttes / so wird der Geist in GOttes Liebe empfangen und gebohren.

48. Wie wir euch dan klar haben angedeutet / wie alles Wesen aus dem Willen erbohren ist / und hat all Ding seine Wiederfortpflantzung im Willen: Dan der Wille ist der Meister aller Wercke / dann er hat seinen ersten Uhrstandt aus GOTT dem Vatter zur Natur / und fähret durch die Natur zu seinem Hertzen / welches ist der Natur Ende / das da wohnet in der ewigen stillen Freyheit ausser der Natur / und in der Natur / als ein eigen Principium in sich selber.

49. Also hat der Uhrstandt der Natur das ander Principium, daraus kommen nun Wesen / die da mögen verändert werden / aber das Principium des Hertzens GOttes nicht.

50. Darumb sage ich noch / und ist die theure Warheit / alles was vom Weege zu GOTT geschnitzet und gelehret wird / so das nicht gehet auff die Sanfftmuht der Liebe / und vorder in der Fassung des Willens zum Hertzen GOttes / so ist es alles nur ein Schnitz-werck in den Wundern GOttes / daß die grossen Wunder ans Liecht gebracht werden / welche in den verborgenen Siegelen stunden / und sind die Schnitzer nur Arbeiter in den Wundern GOttes / am grossen Gebäw zu GOttes Herrligkeit / welche wird in den Wundern erscheinen in Veränderung dieser Zeit / da alle Ding wieder ins æther gehen.

51. Nicht richte und verdamme ich den begierigen Sucher / der da in Blindheit suchet / und nicht weiß was er thut / sintemahl er am Gebäw der grossen Wunder GOttes arbeitet / dann er wird seinen Lohn am Ende finden / sintemahl er im Willen stehet zu GOTT einzudringen / und bleibet aber im Gebäw.

52. So nun das Gebäw am Ende der Zeit vor GOtt erscheinet / so wird auch sein Werck-meister vor GOTT erscheinen. Oder sagen wir dieses alleine / saget nicht die Schrifft in der Offenbahrung JEsu Christi / daß uns unsere Wercke sollen

nach-

nachfolgen / da ein jeder soll erndten / waß er gesäet hat.

53. Darumb lasset ab vom Schmähen und Lästern / und vom eigenen Tichten der Weege zu GOTT / und gebet euch aus des Teuffels Geitze und Hochmuht in die Weege der Liebe / welche stehen in der Demuth gegen dem Hertzen GOttes in Christo Jesu: Der da hat die verborgene Siegel wieder auffgethan / mit welchem wir in Adam versiegelt worden / in den ewigen Todt / so werdet ihr durch Christum in GOTT gebohren / und krieget Göttlichen Willen.

54. Wir fügen euch in unserm Begriff und Erkäntnüß noch mehr in den Wundern GOttes: dann alles was da lebet und webet / ist zu GOttes Ehr und Wunder geschaffen. Es sind noch viel figürlicher Geister / die nicht aus dem ewigen Quälbrunnen ihren Uhrkundt haben / sondern aus dem anfänglichen Willen: als da sind im Wasser / Lufft / Erden und Fewer / sonderlich unter dem Firmament die Ascendenten / derer viel und in grossen Heeren sind / und haben auch ihr Regiment / sind aber veränderlich / dann ihr Schatten bleibet auch stehen / und sind sonderliche reine Geister / die nicht ihre Fortpflantzung aus sich selber haben / sondern werden zu sondern Zeiten / durch Würckung der Natur / durch die Tinctur der Himmel erbohren / verstehe die Obern.

55. Aber die Irdischen haben ihr Centrum aus dem unter-Globo, und die Wäßerigen aus der Matrice des Wassers: und die haben unterschiedene Himmel zum Regiment / vergehen aber alle zu seinen Zeiten / und stehen zu GOttes Wunderthat.

56. Und geben euch zu erkennen / daß vor den Zeiten der Englischen Welt sey von Ewigkeit ein solch Regiment gewesen / da allein die Erkäntnüß und Verständnüß in GOTT gewesen / aber mit der Englischen Welt auch in die Creatur kommen.

Die Porte in Ternarium Sanctum.

57. SO wir euch dann nun ein solches von der Leibligkeit und Geistern haben gezeiget / wiewohl die Geister Creatürlich und wesentlich sind / und aber doch vor uns nicht begreifflich / so wollen wir euch ferner zeigen das Himmelreich mit seinen Geistern und Gestalten: und nach diesem das Menschliche Reich / da denn die grossen Wunder GOttes im Liechte sollen gezeiget werden. So mache sich nur Niemand selber blindt / es kan an allen Dingen erwiesen werden / waß man nur ansiehet / fürnemblich an dem Menschen / dann der ist ein Bilde und

Gleich-

Gleichnüß aller Wesen: darumb heisset er die Gleichnüß GOttes.

58. Es ist keine Creatur weder im Himmel noch in dieser Welt / da alle drey Principia darinnen offen stünden / als am Menschen; so aber seine Seele in GOTT gebohren ist / so übertrift er in den Wundern die Engel / wie ich hernach anzeigen wil.

59. So aber dieser Text dem Leser möchte schwer seyn im Verstande / so wollen wir ihn doch vermahnet haben / sich zu gedulden / und nur fleissig zu lesen / obs ihm nicht möglich sey zu ergreiffen / so wird es doch hernach / wan vom dreyfachen Leben des Menschen geschrieben ist / ihm sehr nützlich seyn / und erst in diesen Verstandt recht kommen / daß ers ihme dann vor ein groß Kleynodt achten mag.

60. Dann das Gemüthe lässet nicht nach zu forschen / biß es auff den innersten Grund kommet / welcher alhie angezeiget ist: So es aber den Grund nicht erreichet / so ersincket es doch in Grund / und kan den nicht fassen / da komt denn Zweiffel / Unglaub und Verachtung in das Gemüthe / dafür wir den Leser wollen gewarnet haben / mit den hohen Geheimnüssen nicht zu schertzen. Es wird sonst der Geist GOttes gelästert.

61. Und gehet dem Gemüthe wie dem Lucifer / da er sahe die grössesten Geheimnüsse der Gottheit in einer solchen Demuht stehen / ärgerte er sich / und gieng in die strenge Fewers macht / und wolte auß eigner Witze über GOTT herrschen / GOTT solte ihm unterthan seyn: Er wolte der Bilder in der Natur seyn / und ward darumb ein Teuffel.

62. Dann in der Sanfftmuht und Demuht stehet das Reich der Himmeln mit der Englischen Welt / und die Krafft des Hertzens GOttes.

63. Dann das Liecht stehet in der Sanfftmuht: Und ob es gleich aus dem Centro des Fewers / als der Schärffe GOttes / sich uhrkundet / so stellets doch sein Centrum in gar große Sanfftmuht: Dann die Freyheit ausser der Natur ist der Natur Ende / und in der Freyheit wohnet das Liecht / als ein Glantz einer stillen Wonne. Und das Wort aus den Kräfften der Natur ist des Liechtes Fewer / aus welchem der Schein gehet / der die gantze Tieffe des Vatters erleuchtet / daß es also ein Wesen sey in einander / aber mit drey Unterschieden / da ein jeder unterscheidt ein Centrum hat / und mag Person genennet werden.

64. Dann der Vatter erbieret die Natur aus der ewigen stillen

len Freyheit / die Er selber ist / und in der Stille doch nicht Vatter heisset / sondern in dem Er begehrende ist / und einen Willen in sich fasset zur Gebährerin der Natur / da wird Er ein Vatter erkandt / aus deme alle Wesen gehen / als aus seinem ersten Willen durch alle Willen.

65. Gleich wie des Menschen Gemüthe nur ein Wille ist / der ist begehrende / und fasset aber in sich aus dem einigen Willen unzehlich viel Willen / und gehet je einer aus dem andern: Da wir dann sehen und befinden / das der erste Wille Meister ist / und die andern wieder-gefassten Willen zum Liechte und Finsternüß führe / zu Frewde und Leyd / alles nach deme er etwas gutes oder böses in sich fasset / wie sich die Vernunfft wird bescheiden: Also ist es auch im Vatter in der Natur / aber nicht in der Freyheit: dann daselbst ist in sich selber nichts als die liechte Ewigkeit.

66. So dann also zweyerley Fassunge aus einem Willen gehen / als zu Frewd und Leyd / zu Liebe und Feindung / so hat ein jeder seine Gebuhrt zum Wieder-willen aus einem in viel.

67. Die Natur hat ihren Willen zur Schärffe der strengen Gebährung / und der erste Wille des Vatters / welcher sich aus der liechten Ewigkeit uhrständet / zur stillen Sanfftmuht / wie dann die stille Ewigkeit eine stille sanffte Wonne ohne Wesen in sich selber ist; also sind zweyerley Trieb in einem Wesen / und werden auch zwey Centra darauß erbohren; eines eilet zur Sanfftmuht / und das ander zum Grimme / und sind doch nicht getrennet / dan der Grimm in der Natur ist das erste / und auß dem ewigen Grimme wird erbohren die Sanfftmuht / das ist das ander / und wäre eines ohne das ander nichts / als nur eine stille Ewigkeit.

68. So wird nun die Sanfftmuht GOttes Sohn genandt / welcher wohnet in der stillen Ewigkeit / und sänfftiget den Grim̃ / und wird darumb ein Sohn genandt daß Er aus des Vatters Natur erbohren wird / und wird des Vatters Wort genandt / darumb / daß er mit dem Blicke der ewigen Freyheit / aus der ewigen Freyheit / aus dem Rade der Essentien, aus den Gestalten der Natur / als das Leben der Natur außgesprochen wird in die Freyheit des Vatters / und wird darumb eine Person genandt / daß Er ein selbständiges Wesen ist / das nicht zur Gebuhrt der Natur gehöret / sondern ist der Natur Leben und Verstandt; Und wird darumb des Vatters Hertze genandt / daß er die Krafft im Centro der Natur ist / und stehet in der Natur als ein Hertze

tze im Leibe / welches allen Gliedern Krafft und Verstandt giebt. Und wird darumb GOttes Liecht genandt / daß das Liecht in ihme entzündet wirdt / und seinen Uhrstandt in ihme nimbt. Und wird darumb der Glantz GOttes genandt / daß es in der ewigen stillen Freyheit einen Glantz machet / welcher sich aus der ewigen Natur Schärffe uhrständet / wie forne gemeldet. Und wird darumb des Vatters Liebe genandt / daß der erste Wille des Vatters zur Gebährerin der Natur / eben nur dieses sein Liebes Hertze begehret / und das ist in des Vatters Willen / das liebste über die Natur / welche doch sein Wesen ist. Und wird darumb Wunder genandt / daß er der Schöpffer aller Dinge ist / durch welchen alle Ding auß dem Centro des Vatters Essentien, zum Liechte und ins Wesen gebracht ist worden / daß des Vatters Natur also in großem Wunder stehet.

69. Und ist diß der unterscheidt / daß der Vatter und Sohn zwo Persohnen genandt werden / und doch nur ein GOTT in einem Wesen / daß der Vatter ist der Gebährer der Natur / und in deme sie gebohren wird durch seinen Willen auß dem Begehren / und daß sich sein Hertze scheidet von der Natur / und ist nicht mit der Natur begriffen / und führet ein sonderliches Centrum, als Liebe / und der Vatter Zorn. In des Vatters Schärffe ist Fewer / und in des Sohnes Schärffe ist Liecht; und ist doch in einander wie Fewer und Liecht.

70. Aber gleich wie das Fewer wil frey seyn / oder erstickt / und brennet doch auß dem finstern grünen Holtze: Also ist die Göttliche Natur frey von der grimmen Finsternüß: Und ob es gleich aus vielen materien brennet / so giebt es doch nur eine Quaal / als Hitze und Liecht.

71. Also verstehet uns in dem Weege von der Gottheit auch: Der Sohn ist in des Vatters liechten Ewigkeit / und auch in seinem gefasseten Willen / in seiner Natur / nur eine Quaal / die brennet in Liebe und Liecht / und ist des Vatters Glantz und Herrligkeit / und kan nicht vom Vatter getrent / oder mit dem Vatter uneinig werden / dann es ist nur ein Wille in ihme / der heisset das Begehren der Barmhertzigkeit / und ist anzündende alles was sich in ihr aneignet.

72. Und der H. Geist ist die dritte Person / den ich daforne habe in der Göttlichen Natur den Mercurialischen Geist genennet / wegen seiner Eigenschafft: Dann ihr sehet daß ein jeder Wille in sich selber stille ist / und ein jedes Liecht auch stille / und der Schall macht den Willen offenbahr / und stehet als dann

vorm

vorm Willen / und machet ein ander Centrum: denn der Schall wird gefasset / und fortgetragen / und der Wille nicht: Das sehet ihr an einem Worte / wie das auffgefasset und fortgetragen wird / welches aus dem Schall erbohren wird.

73. So wisset ihr auch wie der Schall seinen Uhrstandt im Hertzen nimbt / und gehet auß den Essentien des Willens / und wird im Munde gefasset / und drückt sich aber aus dem Hertzen / und schallet aus der gantzen Person / und zeiget an was im Willen ist. Und dann so finden wir wie der Schall der Auffwecker des Lebens ist / auch der Sinnen / Vernunfft und Verstandes Werckmeister / dann er ist das Gehör / und führet eine Essentz in die ander / darvon der Ruch und Schmack uhrständet: Auch so ist er die Ursach der Fühlung / daß er eine Essentiam in die ander führet / da eine die ander fühlet / auch ursachet er die Sinnen: dann die Essentien fassen den Schall / daß also ein jeder Essentz ein Wille ist / und in dem Willen wieder das eingeführte Centrum zur Gebährerin vieler Willen.

74. Und dann zum andern sehen wir / wie die Lufft vom Hertzen auffstossend / den Schall fänget / und im Munde ein Centrum machet: da dann der Wille das Wort formet / und der Wille so vom Hertzen stösset / führet den Schall des Willens in dem gefasseten Centro, welcher im Munde urständet / aus demselben Centro des Mundes aus / und der ist scharff / und durchdringet des Hertzens Willen / Gemühte und Sinnen: dann er ist außgehend aus seinem Centro in ein ander Wesen / alß in ein ander Gemühte: und führet dasselbe mit seiner Schärffe in seinen Willen: oder da ihme derselbe Wille nicht gefällig ist / zerbricht er denselben Willen / und zerstöret ihn / das ist / er straffet das Gemühte / das nicht mit seinem Willen einig ist.

75. Also mein liebes suchendes und begehrendes Gemühte / betrachte dich selber / suche dich / und finde dich selber / du bist GOttes Gleichnüß / Bildt / Wesen / und Eigenthumb: wie du bist / also ist auch die ewige Gebuhrt in GOTT: dann GOTT ist Geist / und dein Regiment in deinem Leibe ist auch Geist / und ist außgangen und geschaffen worden aus GOTTES Regiment.

76. Dann GOTT hat sich im Menschlichen Geiste offenbahret / beides in Liebe und Zorn: es sind beyde Centra darinnen / und das dritte mit dem Außgang des Geistes ist die Allmacht / so nicht der Geist dieser Welt / als das dritte Principium in Adam, hätte seinen Riegel darein gestecket / welchen die Gebuhrt Christi

zerbro=

zerbrochen / und zum Wunder gemacht / da er dann vor GOTT als ein groß Wunder / schaw getragen wird.

77. Also auch ingleichen erkennen wir die dritte Person der Gottheit / die vom Vatter und Sohn außgehet: dann er ist der Geist des Mundes GOttes / und hat seinen Urstandt nicht in der Natur / sondern er ist der Geist des ersten Willens zu der Natur / aber seine Schärffe bekomt er in der Natur / darumb ist er der Former und Bilder in der Natur als ein Gewaltiger und Allmächtiger.

78. Dann er führet das Schwerdt der Allmacht: Er ist der Gebährer / Leither / Führer / und Zerbrecher der Boßheit / und ein Auffschliesser der Verborgenheit: Er uhrständet sich im Vatter von Ewigkeit ohne Anfang: dann ohne ihn war der Vatter nichts als eine ewige Stille / ohne Wesen.

79. Er ist das Wesen des Willens / gleich wie gemeldet worden vom Fewer / aus welchem die Lufft uhrständet / welche vom Fewer außgehet. Und wie ihr sehet / daß das Menschliche Leben und Verständtnüß in der Lufft stehet / und die Lufft das Leben regieret: Also verstehet uns in dem Weege vom Geiste GOttes / der ist die außgehende und wallende Krafft / aus dem Hertzen und Worte GOttes.

80. Dann das Hertze ist das Wort / und der Geist ist der Former des Wortes / nicht daß er das Wort machet / sondern er ist das Selbständige Wesen / wann das Rad der Essentien in des Vatters Centro im Triumph als eine Gebährerin gehet / so ist er in dem Rade / in den Blicken der Freyheit / und eröffnet die Gebährerin in der Finsternüß / und ursachet das Sähnen des andern Willens zum Centro des Worts.

81. Er ist der Schlüssel in dem Blicken des Willens in den Essentien, und eröffnet die Matricem der Gebährerin: Er ist von den Essentien nicht ergriffen / und auch nicht vom Centro des Worts / sondern er entschleusset sich mit dem Worte und Hertzen / und eröffnet das Hertze zum Drucke / daß der Wille des Vatters im Hertzen abdrucket: als dann ist er in dem abgedruckten / und formt in seinem eigenen Centro im abgedruckten / und gehet mit der Krafft des Worts aus dem Hertzen aus / und verrichtet des Willens Gedancken.

82. Dann die Gedancken sind die verborgene Siegel in den sieben Gestalten / die eröffnet der Geist / daß sie zum Willen kommen / daß also auß einer Gestalt der Gebährerin viel Willen kommen / und außgehen ohne Zahl in unendlich / aber in

Eröffnung und Führung des Geistes / und stehen alle Wunder ohne Zahl in der Eröffnung des Geistes. Er ist es der die Gottheit in der Natur offenbahret; Er breitet aus den Glantz der Mayestät / daß Er in den Wundern der Natur ersehen wird. Er ist nicht der Glantz selber / sondern die Krafft des Glantzes / und führet den Glantz der Mayestät Göttes im Triumph: Er ist die Frewde der Gottheit / und machet das heilige Spiel mit seiner Eröffnung in den verborgenen Siegelen der Essentien.

83. Dieses gebe ich euch ein Gleichnüß am Menschlichen Geiste und Leben: Ihr sehet den Leib / er ist in sich selber ein Finster und unverständig Wesen / er hat zwar die Essentien, aber von Eröffnung des Geistes / welcher die Essentien eröffnet / und zum Willen bringet / sonst wäre der Leib todt / stille und ein nichtig Wesen.

84. So sehet ihr auch / wie der Geist nicht der Leib ist / sondern hat ein eigen Regiment / und so der außfähret vom Leibe / so verdirbet der Leib: dann die Essentien bleiben im finstern Tode / und ist kein Verstand.

85. Dann der Geist eröffnet die Gedancken aus den Essentien, und dann so sehet ihr wie der Geist nicht das Liecht selber ist: dann das Liecht uhrständet sich in der Tinctur, welche ist die Blume des Fewers: aber der Geist ist der Auffblaser des Fewers / wie ihr das an der Lufft sehet / welche das Menschliche Fewer auffbläset / und haben dessen genug Verstandes an uns selber / so wir uns nur selber kennen / und eröffnen durch unsern Geist / wie hernach soll angezeiget werden.

86. Also verstehet uns recht von der Dreyzahl der Gottheit: wir meinen nur einen GOTT in drey Personen / eines Wesens und Willens: wir geben euch aber von der Dreyzahl zu verstehen / daß darinnen sind drey Centra, und die werden in der ewigen Natur erkandt. Aber außer der Natur werden sie nicht erkandt.

87. Dann ausser der Natur / heisset die Gottheit Mayestät / aber in der Natur heisset sie Vatter / Sohn / H. Geist / Wunder / Rath / Krafft: dann das ausser der Natur ist / hülffe mich nichts / ich könte das in Ewigkeit weder sehen / fühlen noch gründen / sintemaal ich in der Natur bin / und aus derselben erbohren.

88. So aber die Mayestät hat die Natur erbohren / und sich also in drey Personen darinnen eröffnet / so erfrewe ich mich in derselben Eröffnung / als ein inwohnende Creatur darinnen in Ewigkeit.

89. Weil

89. Weil ich dann aus GOttes Natur erbohren bin / so ist sie meine Mutter / und meiner Seelen Speise / und meine Seele ist GOttes Speise/dann ich bin sein Lob/ welches er auffnimt von meinem Geiste: dann meine Seele eröffnet seine Wunder / durch seine Würckung / daß also sey eine Frewde im Ternario Sancto.

90. Nicht rede ich alleine von mir / sondern von allen Menschen und Creaturen / in welchen seine Wunder offen stehen / beydes in seiner Liebe und auch in seinem Zorne: dann auch die Teufel stehen in den Wundern GOttes / dann sie eröffnen die Siegel des Zornes: Und stehet alles zu GOttes Freude und Herrligkeit.

Das 5. Capittel.

Von der thewren und Hoch-Edlen Jungfrawen der Weißheit GOttes / und der Englischen Welt. Die andere Porte in Ternarium Sanctum, hoch zu betrachten.

1. ICh weiß daß der Sophist mir solches für eine Hoffart zumessen wird / daß ich als ein niedriger und geringer in dieser Welt / also in die Tieffe steige. Aber dir wird gesaget / daß du auff Weißheit dieser Welt siehest / ich aber der nichts acht: / dan sie gibt mir keine Frewde. Aber dessen erfrew ich mich / daß meine Seele schwebet in den Wundern zu GOttes Lobe / daß ich erkenne seine Wunderthat / in welchem sich meine Seele als in ihrer Mutter erlustiget. So redet nur ein jeder Geist von seiner Mutter / von derer Speise er isset / und in derer Quaal er lebet.

2. So ich nun die Wunder erkenne / soll ich dann stumm seyn? bin ich doch darzu gebohren / wie dann auch alle Creaturen / daß sie sollen GOttes Wunder eröffnen; So arbeite ich nun in dem meinen / und ein ander in dem seinen / und du stoltzer Sophist auch in dem deinen.

3. Wir stehen alle im Acker GOttes / und wachsen zu GOttes Wunderthat und Herrligkeit / der Gottlose so wohl als der Fromme / aber ein jedes Gewächß wächset in seiner Quaal: wann der Schnitter wird abmehen / so komt ein jedes in seine Schewren / und empfähet jede Quaal das seine. So wird dan offenbahr der Acker in seinen Essentien, darauß wir gewachsen sind:

sind; Dann es sind zwey Centra in der Ewigkeit / und ein jedes wird seine Frucht in sich einerndten.

4. Darumb du Mensch / bedencke was du richtest / daß du nicht dem Geist GOttes ins Schwerd fallest / und deine Wercke werden im Fewer des Zornes auffgeblasen. Dann siehe an das Bild in der Offenbahrung / welches das Schwerd in dem Munde führet: Es ist warlich den Geist GOttes bedeutend / davon Christus sagt / wann er kommen wird / wird er die Welt straffen umb die Sünde / umb die Gerechtigkeit / und umb das Gericht.

5. Umb die Sünde / daß sie in Gleißnerey leben / und dem Geiste GOttes nicht gehorchen / und gläuben an ihn / daß er möchte Himmlische Wunder in ihnen eröffnen / sondern bleiben unter dem Zorne im ersten Centro, wollen nicht wiedergebohren werden / sondern eröffnen nur die Wunder im Zorne in eitel Gleißnerey.

6. Und umb die Gerechtigkeit spricht Christus / daß ich zum Vatter gehe: Er hat den Todt zerbrochen / und der Seelen die Himmels Porten auffgeschlossen / und ist wieder zum Vatter gangen / und hat uns zu sich beruffen: und der Gleißner wil nicht / seine Hoffahrt geliebet ihme mehr: Darumb straffet ihn der Geist / und schildt ihn unter Augen / und stellet ihme seine falsche Weege ins Liecht / daß er sehen soll.

7. Er aber schlägt die Wunder der Straffe zu Boden / biß ihn der Geist umb das Gerichte straffet / dieweil der Fürst dieser Welt gerichtet ist / welcher den Menschen gefangen hielt: Und du Sophist lauffest wissentlich umb eigen Nutzes und zeitlicher Wollust und Ehren willen wieder zum Teuffel / und magst nicht die offene Pforten sehen / so dir der Geist zeiget; so straffet er dich / und zeiget dir das unter Augen.

8. Und so du ja nicht wilt / so heissets: wir haben euch gepfiffen / aber ihr habet nicht getantzet; wir haben euch geruffen / aber ihr seyd nicht zu uns kommen; mich hat nach euch gehungert / aber ihr habet mich nicht gespeiset; ihr seid nicht in meinem Rosen-garten gewachsen / darumb seyd ihr auch nicht meine Speise. Ewer Hertze ist nicht in meinem Lobe erfunden worden / darumb seyd ihr auch nicht meine Speise: Und dieser Bräutigamb zeucht fürüber / alsdan komt der ander / und samblet in seine Schewren was er findet: Deme dencket nach.

9. So wir dann nun alse von der H. Dreyfaltigkeit / als von einem Einigen GOTT in einem Einigen Wesen reden: so sagen

gen wir aber / der H. Geist gehet vom Vatter und Sohn aus. Nun so denn GOTT überall ist / und selber die Fülle alles Wesens der gantzen Tieffe: So fraget das Gemühte / wo gehet er dan hin? sintemahl er der Geist in GOttes Mund ist / und auch nur alleine in GOTT bleibet / als ein Geist im Leibe?

10. Da siehe die Offenbahrung Johannis an (Cap. 4.) da wird vor dem Stuhl des Alten gezeiget ein Gläsern Meer / darinnen stehet der Stuhl mit den 24. Aeltesten / mit dem Lamme / das erwürget ward / und ewig lebet: Und der Alte auffm Stuhl hat das Buch mit den sieben Siegeln / welches das erwürgete Lamb aus seiner Hand nahm / und seine Siegel brach.

11. Sihe / da sihestu den siebenden Geist der Göttlichen Natur / der da ist die Wonne der Mayestät / in deme sich die Dreyzahl offenbahret / und sihest recht die Englische Welt: dann das Meer ist der Wasser-geist / welcher im Urkunde der Natur die strenge Herbigkeit ist / und aber vom Liechte GOttes einen Schrack bekomt / da sich diese Gestalt zertheilet / und der Schrack in der Finsternüß in sich selber ein Sincken des Todes wird / und aber der gefangene Schrack im Liechte / welcher nun Frewde heisset / auch in Sincken ist / und in die Sanfftmuht verwandelt wird / darinnen das Liecht scheinet / und ist gleich einem gläsern Meer.

12. Es ist aber die Leiblichkeit der Göttlichen Natur / darinnen stehen alle Gestalten der gantzen Natur / und hierinnen sind die sieben Geister GOttes / als sieben brennende Fackeln offenbahr / die hieß der Engel in der Offenbahrung schreiben: Aber die sieben Donner in der finstern Matrice in der grimmen Natur / hieß er versiegeln / und nicht schreiben: denn sie sollen nach einander eröffnet werden / und ihre Wunder außgiessen / welche Niemand solte erkennen / biß sie vorüber wären / biß auffgethan würde das siebende Siegel im Ternario Sancto: Alsdann soll vollendet werden das Geheimnüß des Reiches GOttes / wenn der siebende Engel würde posaunen.

13. Da geben wir euch nun zu erkennen / was Moses saget: GOTT schuff den Himmel auß dem Mittel des Wassers.

14. Sihe du Suchendes Gemühte / dieses gläserne Meer / welches ist der Wasser-Geist vor GOTT / ist die Matrix, darauß das Verbum Fiat hat das Element Wasser geschaffen / denn das Element Wasser dieser Welt ist eine Außgebuhrt auß der Matrice des Himmels / da man spricht: GOTT wohnet im Himmel / und das ist wahr: Und derselbe Himmel ist der Begriff GOttes / darin-

darinnen sich GOTT durch Creaturen / als Engel und Seelen der Menschen hat offenbahret: Denn in dieser siebenden Gestalt stehet des Vatters Natur in grosser Heiligkeit offenbahr / nicht im Fewer / sondern das Wort ist das Fewer dieser Quall / und der heilige Geist gehet durchs Wort alhie aus in die Englische Welt / und formet alle Gewächse und Leben / denn er ist der Geist des Lebens in dieser Quahl / Siehe du suchendes Gemühte / ich zeige dir dieses noch heller und klärer.

15. Gleich wie auß dem ersten Willen des Vatters ist erbohren die Natur/welche in sich selber nur ein Geist ist/und eine Finsternüß/und aber vom Willen so weit getrieben wird biß in 7 Gestälte / und auß den sieben in unendlich/ und aber die Ursache der Natur in den ersten vier Gestälten stehet: als im herben Begehren/ und im bitter Stachlichten / und im Fewer-Blitze / da sich dan das Leben uhrständet und zum vierdten vom Schracke der Matricis fürm Fewer / da unter sich das Sincken des schweren Todes / und über sich das Fewer-leben erbohren wird / da dan im mitten das Centrum stehet / als ein Hertze im Leibe / darauß sich die Tinctur, als die fünffte Gestalt vom Fewer urständet / welche ist das Liebe-Begehren: und dasselbe Begehren ein durchdringender Schall in der sechsten Gestalt ist / und dringet das Leben der Tinctur durch das Sincken des Todes / da wir dann verstehen die Sanfftmuht der Tinctur, welche das Sincken leiblich machet / welches ist die siebende Gestalt / auß welcher Leiblichkeit ist im Anfang dieser Welt erbohren worden die Erde / Steine und Metallen / und das gantze Centrum der Erd-kugel: und stehet die Erd-kugel in den sechs Gestalten der Natur mit ihrem Regiment/ und die siebende ist die Begreifligkeit / als Erde und Steine / und ist der 6ten Gestalte Leib / darinnen sie ihre Würckung verbringen / als ein Geist im Leibe / und die ober-Globul in der Tieffe über der Erden eben solch Regiment hat in sieben Gestalten / da dann die vier Elementa das ober-Centrum halten / und das Gestirne das Radt der Essentien des Willens / und die Sonne die Tinctur des Fewers / darinnen alles Leben dieser Welt stehet.

16. Eben also ist auch das innere Regiment im Ternario Sancto, nicht von dieser Welt abgetrennet / sondern ein Principium scheidet diß nur: Es ist keine Stätt oder Orth in dieser Welt/ da nicht das innere Regiment innen wäre.

17. Dann diese Welt ist aus des Vatters Natur / aus dem Grimme / aus der siebenden Gestalt leiblich worden / da sie dann der Sonnen Tinctur, wieder lieblich und wonnesahm machet.

18. Darumb wird der Teuffel ein Fürst dieser Welt genandt/ dann er ist ein Fürst in der Grimmigkeit des Vatters Natur / und die Englische Welt ist des Sohns Natur / in grosser Liebe/ Frewde / Wonne und Demuht: denn das Wort oder Hertze GOttes ist das Centrum darinnen.

19. Und der Blitz da sich Liecht und Finsternüß scheidet / machet das Principium und scheidets in zwey Reiche / da ein Centrum im Fewer brennet / und das ander in der Liebe / daraus das helle Liecht scheinet; und wisset daß der grimme Blitz das Scheidezieh l ist/denn der ist der Schrack zum Leben/und zum Tode/da sich Grim̃ und Liebe scheidet / welches ich euch hernach bewähren wil.

20. Also geben wir euch zu verstehen von der Englischen Welt: des Vatters Eigenschafft ist nicht Finsternüß / sondern die Finsternüß wird im strengen Begehren erbohren / und des Vatters Eigenschafft ist die liechte freye Ewigkeit / die hat einen Willen zur Natur / und derselbe liechte Wille ist in der Natur der Blitz in den Essentien, und schärffet sich in der grimmen harten Herbigkeit / und treibet sich bis an die vierdte Gestalt / da der Blitz der Freyheit in der Schärffe erscheinet als Fewer / da scheidet sich der Blitz der Freyheit in zwey Principia, einer vor sich mit der strengen Macht des Fewers / der ander in sich in die Freyheit der liechten Ewigkeit / und giebet der liechten Freyheit Glantz.

21. Und in dieser Scheidung machet der Blitz das Creutz / da er also schrecklich durch die finstere Herbigkeit dringet: Also weichet die Grimmigkeit mit seinem Centro über sich / denn das Fewer treibet über sich / und die Matrix der Herbigkeit sincket als ein getödtes Wesen vom Schrack unter sich in Todt / und der Blitz auffm Creutz stehet wesentlich stille / dan er hat die Matricem erblicket / und sie hat ihn inficiret / der hält sie gefangen / und wandelt sich der grimme Blitz in der Matrice in Sanfftmuht. Denn der Blitz krieget in der erschrockenen und überwundenen Matrice auch einen Schrack / gleich als gösse man Wasser ins Fewer / und da doch kein Wasser ist / sondern Geist.

22. Also erlischet die Grimmigkeit des Fewers auffm Creutz/ und gehet auff die Blume der ewigen Tinctur, auffm Creutze/ wie forne gemeldet: und die Blume des Lebens in der Tinctur als ein freundlich Fewer / steiget auff als ein Gewächs / und der Schrack als ein Ohnmacht sincket unter sich / und da doch kein Weichen von einander ist / sondern also stehet die Gestalt der Göttlichen Natur; und das Sincken ist gleich einer Wonne/und

nicht

nicht dem Geiste in den sechs Gestalten / welche unfaßlich sind: dann das Sincken ist faßlich vom Geiste / und diese Wonne hat alle Gestalten des Geistes / und ist des Geistes seine Speise und Erfüllung / dann es urständet sich aus der herben Matrice, so isset ein jedes Leben von seiner Matrice.

23. Und wiewohl wir hie keine Zunge haben / daß wir möchten diese Geheimnüß nach der Sprache unserer Zunge zum Verstande bringen / so reden wir doch als ein Kind von seiner Mutter: dann die Mutter hat unser Gemühte auffgenommen / und unser Sinn sencket sich in ihren Schoß / da wir dann im Liechte sehen und erkennen unsere Mutter / und reden also von unserer Mutter Haus / und von ihrer Speise.

24. Und ob wir die Sprache nicht wohl können / so verstehen wir sie aber im Sinn gar wohl / und ursachet / daß wir der Sprache nicht haben / daß wir nach dem äussern Menschen gar ein frembder Mann in unserer Mutter Hause sind: dann der eusfere Mensch gehöret nicht hinein / darumb hat er auch nicht die Mutter-sprache / sondern redet mit dem Sinn des innern Menschen / welcher erreichet die Mutter.

25. Darumb werden wir alhier dem jenigen / welcher nicht in GOTT gebohren ist / stumm seyn / denn wir sind nach dem eusseren Menschen in dieser Welt / und nach dem innern in GOTT / darumb redet der Sinn des Gemühtes vom Himmelreich; der eussere Geist welcher vom Principio dieser Welt erbohren ist / redet von dieser Welt / und der innere aus GOTT gebohren / redet von der inneren Welt.

26. So wir dann aus beyden gebohren sind / so reden wir aus zweyen Zungen: Also werden wir auch von zweyen Zungen verstanden werden / da eine dieses wird spotten / und die ander hoch belieben / dann ein jeder Geist nimt das seine.

27. So wir aber mit unserer Seele in einer frembden Herberge in dieser Welt sind / und aber gewiß wissen / daß wir wanderen müssen / und entweder in Himmel zu GOTT / oder in die Hölle zum Teuffel / und uns aber der Teuffel nicht beliebet / so thun wir recht / daß wir das Himmelreich suchen / und unsern Sinn und Gemühte darein versencken: denn da erlangen wir die schöne Perlen-Crone vor die Crone dieser Welt / welche uns der Teuffel mit der Sünden aufgesetzet hat / damit wir in Hochmuht / in eigener Macht / in Gleißnerey / in dieser Welt prangen; als wollen wir die fahren lassen / und reden von unserer Mutter Crone / in unserm Vatterlande.

28. Wir haben dessen / so wir uns selber recht kennen / genugsamb Verstands / und befinden das in Leib und Seele / dazu an Form und Gestalt des Leibes / vornemblich am Gemüthe: aber der Geist dieser Welt kennet sich selber nicht / es sey dann daß ein ander Liecht in ihme scheine / da sich das Gemühte innen siehet / und kennen lernet.

29. Dann der Geist aus GOTT gebohren / der von GOTT außgehet in den Göttlichen Sinn / der eröffnet dem Gemühte die Verständtnüß und Erkändtnüß / daß sich der Mensch in den Banden dieser Welt selber siehet / aber seine Heiligkeit siehet er nicht / sondern er schawet in Ternarium Sanctum, in die Englische Welt / dahin arbeitet er mit grossem Sähnen / und ist eine stäte Unruhe in ihme.

30. Denn er wird von zweyen gezogen / als vom Geiste GOttes und vom Teuffel / in welches Banden er nach dem eussern sündigen Menschen auch hanget / und stehet sein Centrum recht auf dem Creutz / und ist in dieser Welt gleich einer Wage / da bald ein Theil oben / bald unten stehet / und sind alhie nur im Jammerthal / in Angst und Noht.

31. So uns dann GOTT so nahe ist / ja in uns selber ist / so wollen wir ihn suchen: und so wir ihn dann finden wollen / so müssen wir von dieser Welt umbkehren / und werden als ein unverständiges Kind / das nur an seiner Mutter hanget / und in GOTT new-gebohren werden / mit Sinn und Gemühte: Sonst können wir Ihn nicht sehen / wie uns Christus solches selber lehret / daß sein Liecht in uns scheinet.

32. Wir müssen gantz aus unserer Vernunfft außgehen / und nicht ansehen die gleißnerische Kunst dieser Welt / sie ist uns nichts nütze zu diesem Liechte / sondern ist nur eine Irrunge und Zurückhaltung.

33. Solches fügen wir dem Leser / daß er wisse was er lieset / nicht eines verständigen / sondern eines Kindes Schrifft: als ein Kind der Mutter / aber dieser Welt als ein Frembder.

34. So reden wir von unserer Kinder-gebuhrt in GOTT / denn unser Anfang ist auffm Creutz / wir sind auffm Creutze erschaffen nach unseren Seelen / darumb ist auch der Leib ein Creutz / und das Centrum oder Hertze ist mitten im Creutze / und sind mit Adam außgegangen von der Bildnüß des Creutzes in die Schlangen-Bildnüß: Es hat uns aber der Jungfrauen Sohn am Creutz wiedergebohren zur himlischen Bildnüß.

35. Darumb wollen wir reden und nicht schweigen / was wir sehen

sehen und im Grunde erkennen. Dann eine Creutz-Gebuhrt hält das Centrum im Ternario Sancto, verstehets recht in der heiligen Dreyzahl / nicht in der Mayestät / welche ist ohne Wesen / sondern in dem Unterscheid der Dreyheit / da die Gottheit wird Vatter / Sohn / H. Geist genandt / da sich die zwey Principia scheiden / das heilige und zornige / da macht der Blitz ein Creutz / und auffm Creutz wird erbohren das Hertze GOttes / und stehet als ein Hertz im Leibe / oder als ein Wort GOttes des Vatters in seinem Centro, und machet also ein ander Centrum in sich selber / denn es gehet in sich selber ein / biß ins Liecht der Freyheit des Vatters.

36. Darumb ist es GOttes Hertze / dann es ist die Krafft der Mayestät / und giebet der Mayestät Glantz / Krafft und Herligkeit.

37. Aus diesem Worte spricht der Vatter aus seinen Geist / der gehet aus dem Worte aus in die Sanfftmuht des Worts / und führet mit sich den Glantz der Mayestät: denn die Sanfftmuht urständet sich mit dem Blitze / welcher ist das Scheide-ziehl der zweyen Principien, da gehet der Grimm über sich / und die Sanfftmuht unter sich / und sind beide das Wesen der Leibligkeit.

38. Denn ob gleich der Grimm im Blitze über sich weichet / so wohl auch quericht / so ist doch gleichwol das Sincken des Todes in ihme / denn der Blitz ertödtet die harte strenge Macht / wie man siehet daß er die Finsternüß vertreibet / und bleibet doch in ihme der Stachel der Grimmigkeit / da dan kein Todt gespüret wird / sondern Wesenheit / ohne Verstand / so wohl im Sincken der gefangenen Sanfftmuht im Liecht / ist auch kein Verstand / sondern Wesenheit / und hat aber die Tinctur welche grünet in der Wesenheit / das ist gleich einem Wachsen / der Verstand bleibet bloß im Centro auffm Creutz und in der Dreyzahl.

39. Also sagen wir / der H. Geist gehet vom Vatter und Sohn auß / wo gehet er hin? In die Wesenheit mit dem Glantze der Mayestät / darinnen stehet die Gottheit offenbahr. Diese Pforte heisse ich in allen meinen Schrifften Ternarium Sanctum: Dann ich verstehe die Dreyzahl in der Wesenheit / als in der Englischen Welt / da sie sich in drey Personen hat geoffenbahret.

40. Nun sagen wir gantz recht / der Sohn ist des Vatters Wort / das der Vatter spricht: nun fraget das tieffe Gemühte / wo spricht ers hin? Sihe das Wort ist das Hertze / und schallet

aus den Essentien des Vatters / und das Hertze sprichts im Munde des Vatters / und im Munde fasset's der H. Geist des Vatters in seinem Centro, und gehet also damit aus in die Wesenheit / da stehet es mit dem Glantze der Mayestät in der Wesenheit / als eine Jungfraw der Weißheit GOttes in Ternario Sancto.

41. Dieses außgesprochene ist ein Bildnüß der H. Dreyzahl / und eine Jungfraw / aber ohne Wesen / sondern eine Gleichnüß GOttes: In dieser Jungfraw eröffnet der heilige Geist die grossen Wunder GOttes des Vatters / welche sind in seinen verborgenen Siegelen.

42. Mehr eröffnet der H. Geist die auffgethanen Siegel des Hertzens GOttes im Glantz der Mayestät / welche im Liechte stehen / und heissen die Sieben Geister GOttes.

43. Also stehet die Bildnüß der Weißheit GOttes im Wesen / unter sieben brennenden Geistern / welche im Liechte GOttes brennen: denn sie sind die Göttliche Natur: und hat die sieben Sternen der verborgenen Siegelen / welche in des Vatters Zorn in seinem Centro stehen / in seiner Handt: Denn das Hertze GOttes ist die Macht der Dreyzahl / wie euch die Offenbahrung Johannis zeuget im 1. Capittel.

Die Hoch-thewre Porte dem Menschen zu betrachten.

44. DIe Weißheit GOttes ist eine ewige Jungfraw / nicht ein Weib / sondern die Zucht und Reinigkeit ohne Mackel / und stehet als ein Bildnuß GOttes / ist ein Ebenbild der Dreyzahl / sie gebieret nichts / sondern es stehen in ihr die grossen Wunder / welche der H. Geist erblicket / und das Wort des Vatters durch die herbe Matricem, als durchs Fiat schaffet / und ist die Wunder-weißheit ohne Zahl: In ihr hat der heilige Geist erblicket die Bildnüß der Engel / so wohl die Bildnüß des Menschen / welche das Verbum Fiat geschaffen hat.

45. Sie ist die grosse Heimlichkeit im Raht GOttes / und gehet ins ander Principium, welche im Urstandt das erste ist / als im Zorn des Vatters / und eröffnet die Wunder / in den verborgenen Siegelen oder Gestalten der Natur im Grimme / und wird von nichts ergriffen / dann sie ist eine Bildnüß ohne Wesen der Gebährung: Durch sie hat der H. Geist das dritte Principium erblicket / welche das Verbum Fiat aus beiden Matricibus, aus beiden Müttern / der Wesenheit leiblich geschaffen / welchem

Wesen er dann ein Ziehl im Centro der sieben Gestalten erblicket hat / da sie sollen ins æther gehen mit ihrem cörperlichen Wesen/ und aber die beiden Mütter sollen in der Wesenheit / vor der Jungfrawen der Weißheit / vor der Dreyzahl in der ewigen Figur / zu GOttes Wunderthat und Herꝛligkeit stehen.

46. Darumb sehet euch umb ihr Philosophi, wie GOTT in sechs Tagen habe diese Welt geschaffen: dann ein jedes Tagwerck ist ein Geschöpffe eines Geistes in Ternario Sancto, und der siebende Tag ist die Ruhe / der Sabbath GOttes / in dem siebenden Geiste GOttes / da die Jungfraw der Weißheit innen stehet / da kein Würcken der Aengstlichkeit mehr innen ist/sondern die ewige Vollenkommenheit der Ruhe.

47. Dann die sechs Geister müssen außgiessen ihre Würckung/ was in ihren Siegelen ist / und werden ehe nicht erkandt / biß sie ihre Schalen ihrer Krafft in dem Principio dieser Welt haben außgegossen / welches die Menschen und Creaturen zum Wesen und Wercke bringen / gleich einem Gebäw zu GOttes ewigen Wunderthat.

48. Und wann dieses vollendet ist / so gehen die verborgenen Geister GOttes unter den Siegelen wieder ins æther, als in ihr Centrum, und gehet an des siebenden Siegels Zeit in der Wesenheit vor GOTT/ und wird vollendet das Geheimnüß des Reiches GOttes / wie die Offenbahrung Jesu Christi bezeuget/ und wir im Ternario Sancto erkandt haben.

49. Diese Weißheit GOttes / welche ist eine Jungfraw der Zierheit und Ebenbild der Dreyzahl / ist in ihrer Figur eine Bildnüß gleich den Engelen und Menschen / und nimt ihren Urstandt im Centro auffm Creutz / als eine Blume des Gewächses aus dem Geiste GOttes.

50. Dann sie ist des Geistes Wesenheit / welche der Geist GOttes an sich führet / als ein Kleidt / mit welchem er sich offenbahret / sonst würde seine Gestalt nicht erkandt / denn sie ist des Geistes Leiblichkeit: Und da sie doch nicht ein cörperlich begreifflich Wesen ist / gleich uns Menschen / aber doch wesentlich und sichtig ist: Und aber der Geist nicht wesentlich ist.

51. Dann wir Menschen können vom Geiste GOttes in Ewigkeit nicht mehr sehen/als den Glantz der Mayestät / und seine herꝛliche Krafft fühlen wir in uns / denn sie ist unser Leben / und führet uns.

52. Aber die Jungfraw erkennen wir an aller Himmlischen Bildnüß / da sie allen Früchten den Leib giebet: Nicht ist sie

die Leibligkeit der Früchte / sondern die Zierheit und Schöne.

53. Die Leibligkeit gehet aus der Wesenheit / welche nicht ist der Geist / sondern eine Ohnmacht gegen dem Geiste zu achten / in welchem die Dreyzahl wohnet: und dieselbe Wesenheit ist das Element GOttes / denn es ist ein Leben darinnen / aber ohne Verstand / und stehet darinnen das Paradeiß GOttes / denn die sieben Geister GOttes würcken darinnen / und ist als ein Wachsen / und stehen hierinnen die grossen Wunder GOttes nach allen Essentien in unendlich.

54. Denn eine jede Gestalt der Essentien bringet seine Frucht herfür / welche durch das Ringen des Rades seine höchste Zierheit und Krafft bekomt / und aber mit der Uberwundenheit vergehet: Dann es ist alles allhierinnen; gleich wie ein Ringen / da je eines oben und mächtig ist / und dan überwunden wird / und ein anders auffgehet anderer Essentien, ist ein heiliges Spiel / Früchte der Engel / eine Erfüllung des Willens alles Lebens.

55. Allhier dürfften wir abermals eine Engels-zunge / dann das Gemühte fraget immer wo oder wie? Wann man redet von der Weite ohne Begrieff ohne Zahl / so verstehet das Gemühte immer ein cörperlich Ding.

56. Wenn ich rede von der Jungfrawen der Weißheit GOttes / so verstehe ich nicht ein Ding an einem Ende / gleich wie auch von der Dreyzahl also / sondern ich verstehe die gantze Tieffe der Gottheit ohne Ende und Zahl:

57. Aber eine jede Göttliche Creatur / als da sind Engel und Menschen-Seelen / haben die Jungfraw der Weißheit GOttes gleich ein Bildnüß ins Lebens-Liecht / verstehe in der Wesenheit des Geistes / darinnen ist die Dreyzahl in sich selbst wohnend.

58. Dann die Dreyzahl begreiffen wir in der Bildnüß / als in der Jungfrawen der Weißheit vor uns selber / verstehe ausser unserer Person sehen wir nur die Mayestät der Gottheit: Dann die Creatur begreifft nicht die Dreyzahl im Augen-schein / aber der Geist der Seelen / welcher im Göttlichen Centro stehet / begreiffts / aber nicht vollkommen.

59. Dann ein Seelen-Geist ist aus einer Gestalt der Natur / und kan aber in ihme alle Gestalten der Natur herfür bringen. Darumb weil nichts gantz und vollkommen ist / als nur alleine die Dreyzahl / so ist das ander unterschieden / wie dann vielerley Eigenschafften der Engel sind.

60. Also stehen die Essentien des Centri in GOTT mit den Engels-Geistern alle in Wunder / und ist GOTT mit der Englischen

lischen Welt in Creatürlicher Gestalt offenbahr: Dann sie sind alle aus GOttes Wesen.

61. Wir reden also nur von den Unterscheiden der grossen Wunder in GOTT. Die Geister der Engel sind nicht aus der unverständigen Wesenheit erbohren / sondern außm Centro der sieben Gestälte oder Geister der ewigen Natur / aus jeder Gestalt ein Thron / und aus dem Thron seine Engel und Diener; Darumb haben sie ein gantz Regiment unter Ihnen: Und darumb seynd ihr mit Lucifer ein gantz Regiment gefallen.

62. Und allhie uhrständet sich das Königliche und Fürstliche Regiment dieser Welt / weil es ein eigen Principium hat / so hat es alle Formen der Himmel: Ob solches die Gleißner der hohen Geistligkeit / wie sie sich nennen (welche sich über Könige und Fürsten erheben) nicht glauben wollen / so ist es doch wahr.

63. Dann die strenge Macht des Principii führet seine Ordnung nach Himmlischer Form. Ob nun wohl die strengen Geister der verborgenen Siegel hierinnen ihre Schaalen des Zornes außgiessen / und der Teuffel einen grossen Raub hierinnen erlanget / was gehet das die Ordnung an / haben wir doch Leben und Todt vor uns / und mögen greiffen zu welchem wir wollen: Wer wil GOTT beschuldigen? Es mag ein jeder gehen wo er hin wil: Weme er sich zum Knechte ergiebet in Gehorsamb / deß Knecht ist er / in dessen Reich wird er ewig seyn / er sey Fürst oder Knecht.

64. Ob einer gleich ein Oberer und Führer in diesem Principio ist / so hat er doch keine Göttliche Gewalt / sondern er ist also des Principii Statthalter / und ist unter den Siegeln / welche ihr Wunder unter seinem Regiment ans Liecht bringen.

65. Es sitzet so balde ein Fürst des Teuffels zu wartten in Gehorsamb / als ein elender Hirte; Es ist allhie kein Unterscheid / als nur das Ambt so er träget / das träget er GOtte / und nicht ihme selber.

66. Dann in der Fürsten und Könige Höfen werden die Schalen des Zornes der verborgenen Siegeln oder Geister außgegossen / davon Donner / Blitz und Streit auff Erden komt / welche allezeit auffblasen mit ihren Posaunen die Gleißner der grossen Huren zu Babel / die auff dem Thiere der Fürsten Macht reuthen als ein GOTT / vor welchen sich die Fürsten hüten sollen / wollen sie aber nicht mit der Hure im Schwefel-Pful des Zornes GOttes gehen / wie in Apocalypsi zusehen ist.

Die Porte des Unterscheids zwischen der Wesenheit/ und zwischen dem Element / und zwischen dem Paradeiß/ und auch des Himmels.

67. EIn jedes Wesen hat seine Gestalt / der Leser möchte also in diesen vier Gestalten nur eine verstehen / so wollen wir ihme den Unterscheid zeigen. Der Himmel stehet in der Matrice der Herbigkeit / welche in der Sanfftmuht der Wasser-Geist heisset / und ist der äussere Schluß / da sich die Principia scheiden.

68. Die Wesenheit ist Himmel / und ist die Krafft oder Leibligkeit der sieben Geister GOttes / und heisset der Leib GOttes: Welchen unsere Hände auch nicht können greiffen oder fassen / und ist doch im Wesen / und vom Geiste begreifflich / dann es ist des Geistes Leib / auch unserer Seelen Leib / so wir in GOTT wiedergebohren sind: dann es ist Christi Leib / den er uns im Glauben zu essen giebt / wie in seinem Testament zu sehen ist: Und das Element führet das Principium darinnen / als ein Leben der Beweglichkeit / welches zwar nicht der Geist GOttes selber ist / aber der Geist GOttes hat diß Leben und die Wesenheit an sich als einen Leib / und er ist erst der Geist des Verstandes und der Allmacht.

69. Und das Paradeiß ist das Grünen aus den Essentien in dem Centro GOttes / das gehet durch alle Gestälte: Es gehet durch das Element / und durch die Wesenheit / und auch durch den Himmel / als ein Gewächse eines Lustgartens: Drumb ist auch Adam in dieser Welt im Paradeiß gewesen.

70. O ihr lieben Menschen-Kinder / verstündet ihr dieses/ wie soltet ihr den Zanck der Sophisten mit Füssen tretten: Es stecket viel hierinnen / soll euch / so viel wir dürffen / hernach gezeiget werden: Mache sich nur keiner selber blind wegen der Einfalt dieser Hand / dann Kinder müssen wir werden / wollen wir ins Himmelreich eingehen / nicht Kluge und Weise Welt-Verständige: wir müssen aus unserer eigenen Vernunfft ausgehen/ und nur in Gehorsamb unserer ewigen Mutter tretten/ so empfahen wir auch der Mutter Geist und Leben ; alsdann erkennen wir auch ihre Wohnung.

71. Kein eigen Witz erlanget die Crone des Geheimnüsses GOttes: sie ist wohl in den Schrifften der Heiligen offenbahr/ aber der Geist dieser Welt ergreifft das nicht: Hierinnen hats keine Doctores, die genug studiret haben.

72. Es hat keiner eigene Macht in der Tieffe GOttes etwas zu ergreiffen / und andere solches zu lehren: sondern sind alle nur Kinder / und A B C-Schüler. So wir gleich hoch davon schreiben und reden / so ist doch der Verstand nicht unser eigen / sondern des Geistes der Mutter / der redet aus seinen Kindern was er wil.

73. Er offenbahret sich in vielen Gestälten / in einem anderst als im andern: Dann seine Wunder-Weißheit ist eine Tieffe ohne Zahl; und dürffet euch nichts wundern / daß die Kinder GOttes nicht einerley Sprache und Wort führen / dann ein jeder redet aus der Weißheit der Mutter / welcher Zahl ohne Grund und Ende ist: Aber das Zielmaß ist das Hertze GOttes / sie lauffen alle dahin / und das ist die Probe / da ihr solt erkennen / ob der Geist aus GOTT rede / oder aus dem Teuffel.

74. Dann der Teuffel hat auch seine Matricem, und darinnen seine Kinder / die reden auch aus ihrer Mutter Geist.

75. Da sehet an die Gleißner / Stoltzen / Ruhmhafften / die sich Meister / und genugsame Erkenner der Schrifften der Heiligen nennen / die da sagen: Wir haben in den Geheimnüssen der Geschrifften der Heiligen studiret / wir verstehen sie genug; und noch besser / die da Schlüsse machen; so wollen wir gläuben / so wollen wir die Schrifft verstehen: und machen darüber schwere Sätze und Straffe über den / der ihren Sätzen / welche sie unter Weltlichen Arm bringen / nicht wil anhangen. Ja recht / das heisset sich über GOTT erheben in eigener Ehr und Lust / wie der Prophet Daniel saget vom gleißnerischen Wieder-Christ.

76. Vor denen hütet euch ihr Kinder GOttes / sie reden aus sich selber / und nicht aus dem Geiste GOttes; sie haben nicht den Kinder-Geist der Demuht in Gehorsamb und Liebe gegen der Mutter / viel weniger gegen ihre Kinder / die den Kindern ihr Brod fressen / und nehren sich mit Truge: Sie seynd die rechten Mörder und Wölffe / welche in ihrer gefasseten hoffärtigen Meinung / Krieg und Blut-vergiessen / so wol alle Laster und Grewel / anrichten: Sie sind die grosse stoltze Hure zu Babel / die in der Fürsten Hertzen reuthen: Durch sie wird ausgegossen die Schaale des Zornes GOttes / und nennen sich doch Schäflein Christi.

77. O Ihr Wölffe / wo habt ihr ewer Kinder-Kleid? Habt ihr die Geheimnüß GOttes wol und genug gelernet / so seyd ihr keine Kinder und Schüler. So lebet in den Wundern der Mut-

ter / in ihrer Demuth und Reinigkeit in GOttes Wunderthat / so wollen wir euch gläuben: Ziehet ewren stoltzen Rock aus / und nehmet uns arme ABC-Schüler auch zu euch in unser Mutter Schoß / und lehret uns die Mutter Sprache / so leben wir bey einander als Brüder.

78. Was soll man aber von euch sagen? der Mutter Geist deutet / ihr seyd die stoltze Hure zu Babel / reuthend auff dem Drachen in der Offenbahrung Jesu Christi / da ist dein Spiegel.

Die Porte dieser Welt.

79. DJe Vernunfft fraget immer: Woraus seynd dan die Erde und Steine / so wohl die Element und das Gestirne erbohren? Dieses wüsten wir in der Vernunfft und Kunst dieser Welt nicht / könten das auch nicht aus der Doctoren Bücher lernen: Alleine in unserer lieben Mutter erkennen wirs / in der Mutter Liecht sehen wirs / aber in dieser Welt wären wir hierinnen blind / und könnens auch von Niemand lernen.

80. Die Schrifften der Heiligen und Kinder GOttes sagen / GOTT habe diese Welt durch seine Weißheit geschaffen durch den Geist seines Mundes: Ist recht also / wir haben auch keine andere Erkäntnüß / als daß sich GOTT in seiner Weißheit hat offenbahret.

81. Diese Welt ist aber nicht seine Weißheit / sondern sie ist eine Figur aus seiner Weißheit: Sie hat die Weißheit GOttes nicht begreifflich / sondern die Wunder der Weißheit / und ist diese Welt auch nicht anders als eine Gleichnüß der gantzen Gottheit / in Liebe und Zorn / in und ausser der Natur.

82. Dan sehet an das Radt der Sternen / und denn förders die sieben Planeten / auch die vier Elementen / Feuer / Lufft / Wasser / Erde / so findet ihr den Grund / daß es warhafftig eine Ausgebuhrt der ewigen Natur ist / da sich die Gottheit in der Begreifflichkeit hat offenbahret.

83. Denn in der Jungfrawen seiner Weißheit hat der Geist GOttes erblicket die Gleichnüß GOttes / und das Verbum Fiat hats geschaffen.

84. Die Form dieser Welt ist in GOttes Natur von Ewigkeit gewesen / aber unsichtbar / unmaterialisch.

85. So saget die Vernunfft: Was ist GOttes Schaffen gewesen? Das Wort / Schuff / hats in seinem eigenen Verstande nach der Natur-sprache / so du dieselbe Sprache verstehen wilt / so mercke im Sinne / wie sich ein jedes Wort vom Hertzen

tzen im Munde fasset / was der Mund und die Zunge damit thut / ehe es der Geist wegstösset / wan du diß begreiffest / so verstehestu alles in seinem Namen / warumb ein jedes Ding also heisset / (aber den Begriff der drey Principien must du haben zur Natur-Sprache) dann ihrer sind drey die das Wort bilden / als Seel / Geist und Leib.

86. Es wird in aller Völcker-Sprachen also erkandt / ein jedes in der seinen / und eben an dem Orte lieget der schwere Fall Adams / daß wir verlohren haben was wir in der Unschuld hatten / aber in der Wiedergebuhrt Jesu Christi nach dem neuen inwendigen Menschen / wieder erlanget haben.

87. Siehe mercke ob es wahr sey was ich dir von der Natur-Sprache sage / versuche es und dencke ihme nach / nicht allein mit diesem Worte Schuff / sondern mit allen Worten und Namen aller Völcker Sprachen / ein jedes in seinem Verstande: Es ist dem Menschen wol nicht gut / daß er es wissen muß / weil er aber ist aus dem Innern ins Eussere gangen / und stehet nun im Suchen / so muß er wieder ins Innere eingehen / alda schawet er die Geheimnüsse der Schöpffung.

88. Wann du sagest Schuff / so fasset sich der Geist im Munde / und machet die Zähne zusammen / und zischet durch die Zähne als ein angezündetes Feuer / das da brennet / und machet aber die Lippen auff / hält sie offen / alsdan gehet der Druck vom Hertzen / da schmiegen sich die obern Zähne in die untern Lippen / und die Zunge verkreucht sich / und schmieget sich in untern Gaumen / und der Geist stösset die Sylbe Schuff / durch die Zähne aus / und das Wort des Unterscheides / welches die Sylbe / Schuff / von sich stosset / bleibet in seinem Sitz im Hertzen: Es weckt die herbe Mutter in der strengen Macht nicht auff / daß sich kein Feuer entzündet. (Das R ist der Character des Feuer-qualles / dann ein jeder Buchstabe ist ein Geist / und eine Gestalt des Centri: wiewohl sie durch die Umbwendung und Verwechselung das Wort verändern / noch hat ein jeder Buchstabe einen Urstand am Centro: aber es ist wunderlich / und wird doch im Sinn ergriffen / so das Liecht im Centro scheinend ist.)

89. Siehe der Mensch ist GOttes Gleichnüß / dann seine Seele ist aus dem Centro auffm Creutz / da sich das ewige Wort erbieret / vom Geiste GOttes gefasset worden / und in die Bildnüß oder Gleichnüß GOttes eingeblasen: Da hat der Geist alle drey Principia gefasset / und ins Corpus bracht: Als wir dan sehen

sehen / wie der Geist vom Innern / und darnach vom Eussern lebet / als vom Geiste des Centri, und auch vom Geiste dieser Welt / als von der Lufft.

90. Nun gleich wie der Geist der Ewigkeit hat alle Ding gebildet / also bildets auch der Menschen Geist in seinem Worte / denn es urständet sich alles aus seinem Centro: Denn der menschliche Geist ist eine Forme / Gestalt und Gleichnüß der Dreyzahl der Gottheit: Was GOTT in seiner Natur ist / das ist der Menschen Geist in sich selber: Darumb giebt er allen Dingen Nahmen / nach eines jeden Dinges Geist und Form / dan das Innere spricht aus das Eussere.

91. Gleich wie diese Welt ist von Ewigkeit in GOttes Natur verborgen gewesen / und in der Weißheit gestanden / und ist also zusagen / anfänglich und endlich vom Worte des Centri durch den ausgehenden Geist des Centri ausgesprochen worden / verstehe aus der Wesenheit der Natur in ein begreifflich Wesen / da diese Welt als ein Principium eigener Qual und Regiments erscheinet: Also ist auch der Nahme und Gleichnüß GOttes / als diese Welt / im Menschen-Geist verborgen / und der spricht sie mit seinem Worte aus / auff eine Ahrt wie sie in GOttes Natur vom Geiste GOttes in die Weisheit gesprochen worden / da sie dan ist im Liechte GOttes gesehen worden.

92. Verstehe es recht und hoch: Der menschliche Geist in seiner dreyfachen Gestalt hat alle drey Principia, als GOttes Reich / Höllen-Reich / und dieser Welt Reich in sich / und der spricht aus sich selber aus die Qual / Form und Gestalt aller Wesen / es sey himlisch / irrdisch oder höllisch / wie es von Ewigkeit im unsichtbaren Wesen der unsichtbahren Natur / als eine Figur oder Geist vom Worte GOttes durch den Geist GOttes ausgesprochen worden / und ist ohne Wesen gestanden / biß zum A und O / und im A und O / in Anfang und Ende: Also auch sprichts der Menschen Geist aus in Anfang und Ende ohne Wesen / dann das Wesen ist einmahl geschaffen worden in die Creatur.

93. Also verstehet uns ferner von der Natur-Sprache: Wann wir sprechen: Im Anfang Schuff GOTT Himmel und Erde: So nennen wir alles das / woraus Himmel und Erde ist geschaffen worden: Und das verstehet alleine der Sinn im Liechte GOttes.

94. Dann gleich wie die Forme der Welt ist im Liechte GOttes gesehen worden vorm Wesen: Also siehet sie der Sinn im Liechte

Liechte GOttes in der Schöpffung / wie sie ist ins Wesen gebracht worden. Denn die Natur ins Menschen Geiste / und die Natur in GOttes Geiste / nach den drey Principien, ist eines Wesens: Der Menschliche Geist ist ein vollkommen Funcke daraus.

95. Aber wisset / gleich wie die ewige Natur nicht den Glantz und Macht der Mayestät in eigener Gewalt hat / daß sie mag die Dreyzahl in Ternario Sancto ergreiffen / (und ob gleich die Dreyzahl im Centro der Natur wohnet) und ist ein Unterscheid zwischen den sieben Gestalten der Natur / und der Dreyzahl / also ist auch ein Unterscheid zwischen dem Seelen-geiste der Natur / und der Dreyzahl GOttes / daß der Seelen-Geist / wann er zurücke in die Natur ins Centrum der Grimmigkeit imaginiret / die Mayestät verleuret / und im Grimme über die Mayestät ausfähret: da er dan als ein verworffener Teuffel genant wird.

96. Also verstehet der Sinn das Wort / und die Formung des Worts. Mercke: Wan der Dreyfache Geist des Menschen spricht / Schuff / so mercket der Sinn auff die Form und Gebuhrt des Worts.

97. Erstlich fasset der Geist das Wort im Munde / und nicht im Hertzen / und machet die Zähne zusammen / und zischet durch die Zähne / als ein angezündetes Feuer / das bedeutet den Begriff / denn die Lippen sperren sich auff / und das Zischen ist Feuer / und daraus die Lufft: Das verstehet also:

98. In GOTT ist die Welt gewesen vor der Zeit / aber ohne Wesen. Nun hat Lucifer / der Groß-Fürst außm Centro der Natur den Grimm und das Feuer erwecket und entzündet / welcher in der Ewigkeit nie erkant ward: Dann er wolte in Feuers-macht über GOTT herrschen; darumb ward der Feuerqual seine Wohnung.

99. Und verstehen alhier das strenge Fiat, als die Mutter der Natur / die Herbigkeit und Härtigkeit: die ist in ihrer strengen Macht entzündet worden / und hat im Centro der Natur aus den unzahlbaren Essentien zusammen gezogen die Wesenheit der grimmen Matricis, daraus sind worden Erde und Steine / auch Metallen / denn das Centrum war Sulphur, Mercurius und Sal, und war nur ein Geist: Aber im strengen Fiat wards im strengen grimmigen Anziehen also hart zu Steinen / Metallen und Erden / alles nach den Essentien jeder Gestalt.

100. Es ist alles materialisch worden / was vor den Zeiten in der

der Natur der finstern grimmigen Wesenheit nur ein Gestübe war / das ward alles in dem Anziehen grob / därb und harte / und das wolte GOTT also particular vor der Mayestät (auff creatürlich also geredt) nicht haben / und ist alsobald im selben punct zusammen geschaffen worden / zu einem eigenen Centro.

101. Und uhrständen sich alhier die drey Principia, im Unterscheid / welche vorhin nicht erkant waren: dann die waren in einem Wesen / und wurden nur in der Weißheit mit ihrem Unterscheid erkant im Liechte vor der Mayestät. Verstehet den Sinn recht:

102. Wie der Mund das Wort Schuff / formet / also ist die Schöpffung auch geformet worden: Dann die Lippen thun sich auff / und der Obergaumen mit den Zähnen fasset sich mit der untern Lippe / und zischet der Geist durch die Zähne: Das ist also / wie sich die Lippen / als der eussere Umbfang / auffthun: Also hat sich auffgethan die Matrix der Gebährerin / verstehe in der Entzündung: Das Zischen ist das Feuer / und aus dem Feuer die Lufft / als ein Geist / der Matrix, welcher jetzt erwecket ward / und zuvor im Centro nicht erkant ward / sondern alleine in der Weißheit vor der Dreyzahl.

103. Die Lufft ist nicht der Geist der Dreyzahl / sondern der erweckte Geist aus der Matrix, verstehe außm Centro der Natur: Dann der Geist der Dreyzahl ist eine Ursache der Natur / und hat in sich die Weißheit: Dieser aber ist ohne Verstand / gleich wie die Wesenheit: und wie sich das Feuer von der ewigen Freyheit urständet / in deme es die Schärffe der Grimmigkeit bekomt / also auch der Lufft-Geist vom heiligen Geiste / welcher der Natur das Leben und Bewegligkeit giebet:

104. Also giebt die Natur wieder den Geist / als die Lufft aus ihren Kräfften / verstehe aus der stummen Wesenheit / und urständet sich im Feuer. Und dan mercke / wie in dem Worte Schuff / der Geist den Druck vom Hertzen stösset / welcher das angezündete Feuer übereilet / und gefangen hält; also übereilet der Wasser-quäll das Feuer / und hälts in sich gefangen.

105. Dann das Wasser urständet von der Uberwundenheit und Wesenheit / und ist Feuer / Lufft / Wasser und Erde / alles außm Centro der Natur gegangen / und ist vor der Entzündung alles in einem Wesen gewesen: Aber mit der Entzündung erkennet man es in vier Gestalten / welche man vier Elementa heisset / und sind doch noch in einander als eines / und ist auch nicht mehr als eines. Es sind nicht vier Elementa im Himmel / sondern

sondern eines: aber es liegen alle vier Gestälte darinnen verbergen / und mit der Entzündung sind sie qualificirende worden / und stehen jetzt im eussern Wesen / den Creaturen begreifflich.

106. Also verstehet uns weiter: Gleich wie sich die untere Lippe an die öbern Zähne stost / und der Geist im Munde bleibet / und das Wort / Schuff / durch die Zähne aussteffet / da sich die Zunge in untern Gaumen verkreucht / und wil nicht diß Wort Schuff / bilden / sondern lässets den Geist durch die Zähne aussteffen: Also mercket / hat der Geist GOttes die vier Elementa, als da sind die vier Gestalten / so da sind im Wesen erschienen / aus Ternario Sancto ausgetrieben in das eussere / und einen Schluß darein gemacht / welcher Himmel heisset / und bleibet er der H. Geist im Himmel / und lässet den vier Gestalten ihr Regiment / da sie dan als ein Principium eigener Macht erscheinen.

107. Denn die Zunge ist den Geist GOttes bedeutend / und der Ausgang der vier Elementen / den Geist des Centri / mit samt dem Centro selber.

108. Also verstehen wir im Worte allhierinnen drey Principia, und da doch im Urkunde nur eines ist: Dann wir verstehen mit der Entzündung das Centrum Naturæ an dem Centro der Erdkugel / wie in der Matrice der Gebährerin gar ein ernstlich streng Regiment sey / daraus Erde und Steine sind worden / und darinnen stehet ein Principium.

109. Und dan zum andern / verstehen wir ein Regiment der Sanfftmuht / welches den Grimm überwindet und gefangen hält / als wir am Wasser-Quäll sehen / wie es das Feuer gefangen hält / und doch des Fewers Eigenschafft darinnen bleibet / mit seinem gantzen Regiment aller Gestälte des dürren Hungers / darinnen der Abgrund der Höllen im Zorn GOttes stehet. Auch so verstehen wir den Schluß zwischen diesen beyden Principien, der da Himmel heisset / beides mit dem geschlossenen Munde im Worte / und auch im eusserlichen Wesen / dann der Geist-Lufft giebt dem eussern sanfften Wasser ein Leben / wie er dan mit dem Drucke vom Hertzen durch die Zähne außgehet im Worte / daß also ein Regiment und Leben im eussern ist / und welches doch vom Innern urkundet / und aber doch das Eussere das Innere gefangen hält.

110. Und also liegen die Geister der Finsternüß im Abgrunde im Zorn-quälle gefangen / und sind nicht eigen mächtig

dieser

dieser Welt: Und liegt alhier des Teuffels List in des Fewers-Macht zu Grunde in der Versinckung.

111. Alhier ihr Sucher / suchet den Abgrund / darinnen die Teuffel wohnen in den Elementen / und thut die Augen im Gemühte auff / und nicht absentiam in der ferne / wie ihr bißhero gethan habt: Mercket was diß sey.

112. Und das dritte Principium verstehen wir auch im Worte / und auch in der Macht des Schaffens / dann die Zunge schmeuget sich im untern Gaumen / und lässet die zwey Regiment hinfahren / durch die Zähne auß / und behält ihr Regiment ohne einige Auffweckung des Hertzens.

113. Also verstehet den Zweck: Das zweyte Principium als das Reich GOttes / ist in beiden Principien, in Mitten; das ist / mit der Anzündung nicht erwecket oder entzündet worden / dann es ist blieben als es von Ewigkeit war / und ist darinnen nichts geändert / weder gemehret noch gemindert worden: Es ist ihme in der Schöpffung nichts ab- noch zugangen: Und dasselbe hat den rechten Geist der Weißheit und des Verständnüß / der hat entschieden das strenge Grimmige / und das Sanffte / und ist jedem sein Leben erwecket worden.

114. Und geben euch diß zum Verstande / daß es mit dem Innern und auch eussern nicht gefangen noch auch eingesperret ist: Es grünet in beyden / dann es ist dieser beider Macht.

115. In dem Innern grünet es im Zorn-eyfer mit grossen Wundern und Kräfften / da denn alle Gestälte in der Würckung stehen / darumb dan in denselben Creaturen alle List und Witz stecket / als in Teuffeln / welche alle Wunder in der grimmen Matrice zum Wesen bringen / wie es die Historien in der Welt von den Kindern des Zorns bezeugen: Und in dem eussern grünet es durch die Sanfftmuht mit der lebendigen Krafft / welche vom Hertzen GOttes durch den Geist GOttes außgehet: Und dasselbe grünen heisset Paradeiß / und ist ein Gewächse in den Kindern GOttes / da die Seele zugleich mit grünet: Dann in diesem grünen wächset der newe Leib der Seelen im Element / in der Wesenheit für der Dreyzahl in Ternario Sancto.

116. Und geben euch diß im rechten Grunde zu verstehen / als wirs dan gewiß erkennen / daß das Paradeiß in dieser Welt sey / und auch ausser dieser Welt / und daß GOTT in dieser Welt wohne / und ist überall / und scheidets nur die Quall.

117. Denn die Englische Welt ist im Paradeis offenbahr / aber sie wird nicht ergriffen / als nur in paradeisischer Quahl / als im

im Element / und nicht im Außgang / im Regiment der vier Elementen.

118. Dan die vier Elementen halten inne ein ander Principium anderer Quahl / auch eines andern Liechtes als die Sonne: aber im reinen Element sind die Wesen dieser Welt nur als eine Figur / welche unbegreifflich ist: Da sind die vier Unterscheide in einem / und macht keine Finsternüß: Allda erscheinet die Freyheit GOttes ausser der Natur im Glantze der Mayestät: Aber in den vier Außgebuhrten ist eine Finsternüß / denn die Wesen sind dicke und faßlich.

119. Denn der Himmel / welcher ein Unterscheid zwischen GOttes Reich und dieser Welt Reich ist / der ist ein Firmament mit allen Gestalten der Leiblichkeit / und ist die Decke in unsern Augen: Dann wir haben Firmamentische Augen / darumb sehen wir nicht GOttes Reich.

120. Und das ist der schwere Fall Adams / daß seine Augen und Geist in das Eussere / in die vier Element eingiengen / in die Begreifflichkeit / als in Todt / da waren sie an GOttes Reich blind.

121. Denn das Eussere in den vier Außgeburten außm Element / als das Wesen der vier Elementen / ist anfänglich und endlich / ist zerbrechlich; drumb alles was darinnen lebet / muß zerbrechen / dan das Principium der eussern Welt vergehet wieder: Dan es hat ein Ziehl / daß es wieder ins æther gehet / und die vier Elementa wieder in eines: Alsdan ist Gott offenbahr / und grünet die Krafft GOttes als ein Paradeiß wieder in dem ewigen Element.

122. Da kommen die Wesen der Vielheit wieder in eines / aber die Figur von allem Wesen bleibet stehen / in dem einigen Element.

123. Dan darumb sind alle Ding zum cörperlichen Wesen kommen zu GOttes Wunderthat / daß sie ewig von den Creaturen / als Engel und Menschen gesehen würden / welche vor den Zeiten der Welt nur in der Weißheit in GOTT offenbahr waren / und nun in der Wesenheit vor GOTT stehen werden.

124. Ihr lieben Kinder GOttes in Christo / thut ewere Augen des Gemühtes auff / erhebet ewren Sinn auß dieser Welt ins Element für GOTT: Euch soll allhie recht die Schöpffung gezeiget werden: Lasset euch keinen Spiegel-fechter und Sophisten narren.

125. Denn das Paradeiß / da der Heiligen Kinder Seelen einfahren / wan der Leib zerbricht / ist auff der Stelle / da der Leib zerbricht: Es ist auch in der Erden: Es ist in allen vier Elementen / nicht zertheilet / sondern gantz überall.

126. Denn

126. Denn in dem reinen Element / darauß die vier Elementa außgehen / ist das Paradeiß ; es ist ein Grünen aus der Wesenheit vor GOTT / sein Leben und Verstand ist der Heilige Geist der Dreyzahl GOttes / sein Liecht ist der Glantz der Mayestät der Dreyzahl: Es ist nur umb das Eussere zuthun: Wann die vier Elementa am Menschen zerbrechen / so ist die Seele schon im Paradeiß / oder im Abgrunde des Centri in der finstern Matrice: Alles nach deme / worinnen die Seele in dieser Zeit auff Erden gewachsen ist.

127. Hat sie ihre imagination in GOTT gesetzet / so ist sie im Paradeiß gewachsen / und hat sie nur der geschwulle finstere Leib dieser Zeit verdecket.

128. Ist sie aber im grimmen Zorne gewachsen / in Falschheit / in Hochmuht / über das Paradeiß außzufliegen / so fliegt sie in Hochmuht in der grimmen Matrice über das Paradeiß auß / und kan nicht in die Sanfftmuht hinein: Da ist sie in der Hölle bey den stoltzen Teuffeln.

129. Dann nach diesem Leben ist kein Wiedergebähren mehr: Dann die vier Elementa mit dem eussern Principio sind weg / darinnen die Gebährerin im Würcken und Schaffen stund: Sie hat nichts mehr zu gewarten nach dieser Zeit / als wan am Ende dieser Welt dieses Principium wird ins æther gehen / daß die Wesenheit / so von Ewigkeit gewesen ist / wird wieder frey seyn / daß sie wird wieder einen Leib auß ihrer eigenen Mutter ihrer Quahl bekommen: Da dan alle ihre Wercke werden in ihre Mutter für ihr erscheinen.

130. Dann der Jüngste Tag ist anders nichts als das Eingeschlaffene wieder erwecken / und den Todt zerbrechen / welcher in den vier Elementen ist: Dann die Decke muß weg / und muß alles wider grünen und leben / was aus dem ewigen gebohren ist.

131. Was aber auß dem Tode / als auß den vier Elementen / gebohren ist / alß da ist das Viehe und alles Leben der vier Elementen / das bekomt keinen Leib mehr / auch so ist sein Geist nur in den vier Elementen gebohren / der zerbricht mit den vier Elementen auch / und bleibet nur die Figur von dem Elementischen Wesen / als von den vier Außgebuhrten.

132. Aber was auß dem Ewigen ist / auß dem ewigen Lebens Centro, das ist und bleibet ewig: Auch alle Worte und Wercke / so auß dem Ewigen sind erbohren worden / bleiben im Wesen der Figur: Dann ewig im Geiste und Krafft können sie nicht bleiben / denn ein Wort des Geistes ist nicht von Ewigkeit herkommen / son-

sondern hat sich im eussern Principio geurständet.

133. Drumb wird ein jeder Geist Frewde und Leid in seinem Wercke und Worte in der Ewigkeit haben / alles nach deme er an einem Orte ist in einer Quall: Dann wann sich der Geist wird bedencken seiner Quahl / warumb er an diesem Orte ist / so steiget die Quahl seiner Wercke und Worte in ihme auff / und gibt ihme Frewde und Leyd / nach deme er an einem Orte und Quahl ist / ein jeder in dem seinem.

134. Aber dieses wisset / daß der Newgebohrnen in Christo ihre Sünde und böse Wercke und Worte / auß dem Todt Christi / darein die Kinder Christi auß ihren Sünden seind wieder eingegangen / werden außgrünen / und eine andere Quall empfangen haben werden / in welchem Anschawen und Betrachten der Geist ein Lobgesang zu GOttes Dancksagung und Wunderthat machen wird / wie Esaias sagt: Ob ewere Sünde Blutroht wären / so ihr umbkehret / sollen sie Schneeweiß als Wolle werden: Und wisset / daß sie doch in jenem Leben erscheinen wird in der Figur / aber in anderer Quahl: das mercket ihr Kinder GOttes / dann es stecket viel hierinnen.

135. Auß diesem Grunde wissen wir / daß Adam in seiner Unschuld vor seinem Schlaffe / welcher den Todt andeutet / als er hatte in Geist der vier Elementen imaginiret, ist in dieser Welt im Paradeiß gewesen; Solte aber wol billig sagen / nicht in dieser Welt: Er war in dieser Welt auff dem Erdbodem / aber in Paradeisischer Quahl im Regiment des Elements / und nicht in den vier Elementen.

136. Als er aber in die vier Elementen eingieng / so gieng er in Todt / und ward sein Leib als ein Thier: Da ward die Erde verfluchet vom Herren / daß sie nicht mehr Paradeisische Früchte trug. Denn Adam ward ausgetrieben in das äusser Principium: da muste er Irrdische Frucht essen / und die Wunder des äussern Principii eröffnen: und ward alsbald Irrdisch.

137. Dann sein Leib war von der Erden / und aus der Erden geschaffen / aber er war nicht Erden : dann er war aus der Matrice, aus einer Massa, verstehe aus der Wesenheit / daraus die Erde urkundlich war erbohren worden / geschaffen : Das reine Element ist auch in der Erden / so wohl das Paradeiß / und macht nur die Quaal die Veränderung / in welcher das Liecht GOttes verhalten wird.

138. Adam wolte seyn wie GOTT in allen dreyen Principien, und die Schlange beredet auch diß die Hevam : so sie von der Erden

den Frucht äße / so würde sie Böses und Gutes erkennen: Ja wohl böses genug / Kummer / Jammer und Elende im Tode der vier Elementen.

139. Darumb weil die vier Elemente müssen zerbrechen / so ist auch die Verwesung im Cörper des Menschen / und die Seele/welche aus dem Ewigen ist genommen worden/bleibet im Ewigen. Und darumb muste wieder ein Himmlischer Cörper kommen aus dem reinen Element / auß der Wesenheit vor GOTT/ aus der Erden Matrice, wie der erste Cörper war in Adam/ und muste unsere Menschliche Seele in sich nehmen / und in Todt gehen / und uns aus dem Todte am Creutze wieder ins Element/ in die Wesenheit vor GOTT / in Ternarium Sanctum einführen: Denn die Seele Adams ist auffm Creutz / im ewigen Centro, wo sich das Hertze GOttes von Ewigkeit uhrständet / genommen / und ins geschaffene Corpus Adams vom Geiste GOttes eingeblasen worden. Darumb muste GOttes Hertze Mensch werden.

140. Und wie Adam war ins Irrdische Creutz eingegangen/ in Todt der vier Elementen / also muste der newe Adam Christus sich ans Irrdische Creutz lassen hängen / und im Irrdischen Elementischen Todt eingehen: Dann der Todt stecket nicht alleine in der Erden/ sondern auch in der Lufft: Und Adam begehrte auch mit seiner Imagination nicht in die Erden / sondern in die Lufft / ihn lüsterte nach dem Geiste des Principii dieser Welt/und das fieng ihn auch: Also fiel er auch in die Erde.

141. Dann die vier Elementa sind alle in einander / und ihr Grund darauff sie stehen / ist das Fewer des grimmen Zornes GOttes/ darinnen die Teuffel wohnen / wie oben gemeldet.

142. Also muste der newe Adam Christus in Abgrund der vier Elementen / als ins Höllische Fewer des Grimmes / und durch die Hölle des Grimmes durch den Todt durchgehen / und die Menschliche Seele wieder ins Paradeis GOttes einführen.

143. Und darumb wurde der newe Adam Christus / viertzig Tage in der Wüsten versuchet / ob er könte in Paradeisischer Quall bestehen / daß er alleine ässe von Paradeisischer Frucht/ welche wächset in der Quall / aus den Essentien des Geistes GOttes: Da aß er viertzig Tage vom Verbo Domini, und nichts von den vier Elementen.

144. Dann er trug auch zugleich das Irrdische Bilde / da must das newe Himmlische das Irrdische überwinden / und die Seele

Seele muste wieder in den newen himmlischen Leib eingehen / daß ihr der irrdische nur anhienge.

145. Also war Adam im Anfange auch geschaffen: Er solte vom Paradeiß essen: Dieselbe Quaal solte über die Irrdische herrschen; Ob er gleich in den vier Elementen war / solte er doch in dem reinen Element leben / so wäre er ewig blieben / wann gleich das äussere Principium wäre zerbrochen worden / so wäre er blieben.

146. Denn er war im Paradeiß / und nicht in den vier Elementen; da er da hinein gieng / so gieng er in Todt / und der Zorn GOttes im Abgrund nam die Seele gefangen/welche Christus wieder herauß führete.

147. O Ihr Menschen Kinder / mercket was euch geoffenbahret wird / haltets nicht vor eine Fabel oder Historia: Es ist in Ternario Sancto erkandt worden / in dem auffgethanen Siegel der sieben Gestalten im Centro: und wisset was es ist.

148. Euch wird hierunter oder hiermitte die endliche Zerbrechung des äussern Principii angekündiget/ schmücket ewre Lampen / der Bräutigam ist gerüstet / seine Posaune schallet / der siebende Engel auff dem Thron des Himmels posaunet: Die Geheimnüß des Reiches GOttes werden in Zeit seines Posaunens vollendet / und ist fürbaß keine Zeit mehr in den vier Elementen: sondern es gehet an die ewige Zeit im Element im Leben GOttes / und auch die Zeit des Abgrundes.

149. Gehet aus von dem Sprechen in Babel: Dann wir reden in Jerusalem alle nur eine Sprache: Babel brennet im Fewer / Amen.

Das 6. Capittel.

Die andere Porte der Welt / und auch des Paradeises / hoch zu betrachten.

1. WJr haben euch droben gezeiget / den Grund der Natur-sprache / wie Adam hat allen Dingen Nahmen gegeben / und worauß GOTT zu Adam hat geredet / als aus dem Leben der Gebuhrt/wie wir noch heute reden/ so wir uns nun derselben entsinnen / so finden wir allen Grund im Him-

mel und in dieser Welt / und sehen das mit irꝛdischen leiblichen Augen genug / daß es wahr sey: Wir dürffen kein ander Zeugnüß als das grosse Buch / Himmels und der Erden / Sternen und Elementen / mit der Sonnen / da wir dan die Gleichnüß der Gottheit genug erkennen / und noch viel hundert mahl mehr in uns selber / so wir uns selber kennen und betrachten.

2. Dan der Geist giebt jedem Dinge Nahmen / wie es in der Gebuhrt in sich selber stehet / und wie es sich im Anfange hat geformet in der Schöpfung: also formbts auch unser Mundt: wie es ist aus dem ewigen Wesen außgebohren worden / und zum Wesen kommen; also gehet auch das menschliche Wort aus dem Centro des Geistes in Form / Quaal und Gestalt herfür / und ist nichts anders / als machte der Geist ein solch Wesen wie die Schöpffung ist / wan er die Gestalten der Schöpffung außspricht.

3. Denn er formet das Wort des Nahmens eines Dinges im Munde / wie das Ding in der Schöpfung ist worden: Und daran erkennen wir / daß wir GOttes Kinder / und aus GOTT gebohren sind.

4. Denn wie GOTT von Ewigkeit hat das Wesen dieser Welt in seinem Worte gehabt / welches er immer in die Weißheit hat gesprochen; also haben wirs auch in unserm Worte / und sprechen es in die Wunder seiner Weißheit.

5. Dan GOTT ist selber das Wesen aller Wesen / und wir sind als Götter in Ihme / durch welche Er sich offenbahret.

6. Ihr sehet daß ein Vieh nichts aussprechen kan / das mangelt / daß es nicht aus dem Ewigen ist / als der Mensch; Es plecket und kirret als die Gestalt in der Außgebuhrt der vier Elementen ist / und hat auch keinen höhern Geist / als die Elementen sind: wiewohl ihre fliegende Sinnen aus dem Gestirne seind / welche doch stumme / und ohne Begriff des Wesens sind.

7. So wollen wir nun den Grund des Himmels / Sternen und Elementen im Grunde fürstellen / daß ihr doch sehet was himmlisch oder irꝛdisch ist: Was vergänglich und tödtlich / und was ewig und leiblich ist: Zu welchem Ende wir auch dieses Buch zu schreiben vor uns haben genommen: Nicht zu unserm Ruhm unserer hohen Erkändtnüß / welche in GOTT ist / und uns in dieser Welt nichts nützet / sondern aus Liebe in Christo / als ein Knecht und Diener Christi zu suchen das verlohrne Schäflein vom Hause Israel GOttes: Dann der HERR hat

beides das Wollen und das Thun in seinen Händen: Wir vermögen nichts; auch verstehet unser irrdische Vernunfft nichts: Wir sind ergeben in der Mutter Schoß/ und thun also / wie uns die Mutter zeiget / von keinem andern wissen wir nichts.

8. Wir sind nicht damit aus der Weißheit dieser Welt erbohren / verstehen die auch nicht; sondern was uns gegeben wird / das geben wir wieder / und haben ferner hierinnen keinen andern geschöpfften Willen/ wissen auch nicht genug/ zu waßerley Ende/ ohne was uns der Geist zeiget / welches wir auch setzen: Arbeiten also in unserm Weinberge / darein uns der Hans-vatter gesetzet hat / verhoffen der lieblichen Trauben auch zu geniessen / welche wir dann gar offte empfahen aus dem Paradeiß Gottes.

9. Wollen doch also reden als vor vielen / und meinen doch / wir schreiben vor uns selber / welches alles in GOTT verborgen ist: Denn der fewrige Trieb wil es also haben / als wann wir aus vielen redeten / und auch vor vielen / da ich dan nichts von weiß.

10. Darumb obs käme daß es gelesen würde / solls Niemand vor ein Werck der äussern Vernunfft achten / dan es ist aus dem innern verborgenen Menschen gemacht worden; deme nach hat diese Hand geschrieben / ohne jemands ansehen.

11. Vermahnen demnach dem Leser / er wolle in sich selber gehen / und sich in dem inwendigen Menschen beschawen / so werden wir ihme gar süsse und lieb seyn / sagen wir ohne Schertz in gantzem Trewen.

12. So wir uns in dieser Erkäntnüß recht entsinnen / so sehen wir klar / daß wir gleich wie eingesperret sind biß daher geführet worden / und eben von den Klugen dieser Welt / die haben uns in ihrer Vernunfft-kunst gesperret gehabt / daß wir haben müssen mit ihren Augen sehen / beides in Philosophia und Theologia: Und mag dieser Geist / welcher uns also lange hat gefangen geführet / wohl billich der Antichrist heissen. Ich finde im Liechte der Natur keinen andern Nahmen / da ich ihn könte mit nennen / als den Antichrist in Babel. Mercket nur fleißig darauff / ihr werdet ihn sehen reuthen; er soll euch recht gezeiget werden / ihr dürffet keine Brillen darzu / auch keiner Academia. Er reuthet über die gantze Welt in allen Schlössern / Stätten und Dörffern / über Leib und Seele; darumb heisset uns der Engel in der Offenbahrung von ihme außgehen: Er ist so hoffärtig / daß er über Himmel und Erden reuthet / ja über die Gottheit: Er ist ein König / reuthend über das Principium dieser Welt / und über die Hölle.

13. Wo wiltu dan hinreuthen / du stoltze Fraw? wan diß Principium zerbricht / so bistu ausser GOTT bey allen Teuffeln / Warumb bleibestu nicht hinnen bey den Kindern.

14. O Adam wärestu nicht auff das stoltze Thier gesessen! wärestu bey den Kindern GOttes im Paradeiß blieben! was hilfft dich daß du in einem fremden Principio reuthest über GOTT? wärestu nicht besser in GOTT? was ist dir der Witz der Sternen nütze / das du also als ein eigener GOTT in Hoffart reuthest? Reuthestu doch nur in Todt / wer wil dich herauß führen / so du nicht von deinem Thier absitzest / Ist doch Niemand weder im Himmel noch in dieser Welt der dich mag herauß führen / als nur ein demütiges / einfältiges / erwürgetes Lamb / daß nicht die Witz dieser Welt träget / wie wiltu heraus kommen / so du auff einem Drachen reuthest? Das Lamb fleucht vor deinem Thier? Es führet dich nicht herauß auff seine Weyde.

15. So du absitzest / und deinen Glantz außzeuchst / und in Kinder Gestalt zu dem Lamme gehest / so fähestu es / und es gehet gerne mit dir / so du mit ihme kindisch spielest in Einfalt / du magst nicht auff ihme reuthen: So du aber über dasselbe herreuthest / so fleucht es vor dir / und findest nicht seine Weyde / und magst auch nicht vom Thiere absitzen / es lässet dich nicht / es hält dich / du hörest denn des Lammes Geschrey / vor welchem das Thier erschrickt und zu Boden fallet / dann magstu fliehen: Verstehestu diß nicht / so bistu warlich vom Thier gehalten / und reuthest in Babel / in der Verwirrung.

16. Mein liebes suchendes und hungeriges Gemüthe / der du gerne des Thieres los wärest / betrachte was wir dir alhier werden zeigen: wir wollen nicht Hörner auffsetzen / und dich mit dem Drachen in Abgrund werffen: Nur steige ab / und neige deine Ohren zur Stimme des Lammes: Gehe aus deinem außwendigen Menschen in den inwendigen / so kommestu in dein recht Vatterlandt ins Paradeiß.

17. Viel schwere Dinge haben die begierige Sucher erfunden und herfür gebracht / und immer vermeinet das Perlein zu finden von der Schöpffung dieser Welt: und wäre gar viel näher gefunden worden / alleine die Zeit des siebenden Engels war noch nicht da: Die sechs Engel musten von erst posaunen / und ihre Schalen außgiessen.

18. Darumb soll Niemand den andern schmähen / denn er weiß nicht unter welcher Stimme ein jeder gewesen ist: Es ist nur das geschehen / was geschehen soll.

19. Es ist aber einem jeden frey gestanden vom Siegel außzugehen; dan vom Auffgange biß zum Niedergange hat geschienen die Sonne der Gerechtigkeit: hat sich jemand in die Finsternüß vertieffet / dessen ist GOTT keine Schuld / GOttes Gesetze ist in unsere Hertzen geschrieben / und auch der Weeg zum Leben.

20. Es liegt an Niemands Wähnen oder Wissen / auch an keiner historischen Meynunge / sondern am Wohl-wollen / und am Wohl-thun.

21. Der Wille führet uns zu GOTT / und auch zum Teuffel: Es liget nicht daran / ob du einen Christen Nahmen habest / es stecket keine Seeligkeit darinnen: Ein Heyde und Türcke ist GOTT so nahe / als du unter Christi Nahmen. So du aber einen falschen un-Göttlichen Willen in der That führest / so bistu so wohl ausser GOTT als ein Heyde / der GOttes nicht begehret / und den nicht wil. Und so ein Türcke GOTT suchet / und das mit Ernst / und ob er in Blindheit wandelt / so ist er doch unter dem Kinder-hauffen / welche unverständig seind: und erreichet GOTT mit den Kindern / welche nicht wissen was sie reden: denn es lieget am Willen / und nicht am Wissen / wir sind alle blind an GOTT.

22. So wir aber unsern ernstlichen Willen in GOTT setzen / und den begehren / so empfahen wir ihn in unserm Willen also daß wir ihme in unserem Willen gebohren werden: denn durch den Willen ist diese Welt gemacht worden / und im Willen stehet unser Leben / auch alle unser Thun.

23. Oder meinestu wir reden ohne Erkäntnüß / oder alleine? Nein / das Buch der Offenbahrung Jesu Christi zeiget uns / daß der innere Chor aus dem Tempel soll heraus geworffen / und den Heyden gegeben werden / die den Nahmen Christi nicht kennen / aber mit Ernst in GOTT eindringen; da sie dan unwissentlich zu ihme kommen.

24. Und das ist es daß Esaias sagt: Ich bin funden worden von denen die nach mir nicht fragten / und mich nicht sucheten / etc. Dann mein Nahme HERR / ist ihnen nicht offenbahr / etc. Also sind sie nicht Kinder nach dem Nahmen / sondern nach dem Willen.

25. Wann aber der Treiber hingehet an seinen Ort / so leben wir bey einander als Kinder bey unserm Vatter Adam in Christo / auß dessen Lenden / Leben und Geist wir alle gezeuget / und durch Christum zum Leben gebohren sind.

26. Oder rühmestu dich des Ruffes / du seyst Christ oder Jude?

de? Ja sihe / wandele auch darinnen / oder du bist ein Heide im Willen und Wercken: Der den Willen seines Herren weis / und den nicht thut / soll viel Streiche leiden.

27. Oder weistu nicht was Christus redet von zweyen Söhnen / da der Vatter saget zu dem einen / gehe hin / und thue das / und er sprach ja / und der ander sprach nein / und der erste gieng hin / und thäts nicht / der ander aber / der nein sagete / gieng hin und thät es: der erfüllete ja des Vatters Willen / und der erste der unter dem Nahmen des Gehorsambs war / thät es nicht.

28. Also sind wir alle gegen einander: Wir haben Christi Nahmen / sind in seinem Bunde: Wir haben ja gesaget / welche es aber nicht thun / die seind unnütze Knechte / und leben ausser des Vatters Willen. So aber die Türcken des Vatters Willen thun / welche zu Christo sagen / nein / und kennen ihn aber nicht / desgleichen auch die Juden / wer ist nun der Richter / der sie aus des Vatters Willen reisset? Ist nicht der Sohn des Vatters Hertze: So sie den Vatter ehren / so ergreiffen sie auch sein Hertze / dann ausser seinem Hertzen ist kein GOTT.

29. Oder meinestu ich bestättige ihre Blindheit / daß sie sollen also fahren? Nein / ich zeige dir deine Blindheit / der du Christi Namen führest / der du richtest andere / und thust eben das was du richtest / und führest GOttes Urtheil wissentlich über dich / der da sprach: Liebet ewre Feinde / und thut wol denen die euch verfolgen: Der lehret euch nicht richten noch schmähen / sondern den sanfftmütigen Weeg. Ihr sollet ein Liecht der Welt seyn / daß die Heyden an ewren Wercken sehen daß ihr GOttes Kinder seyd.

30. Wenn wir uns nach dem rechten Menschen entsinnen / welcher die rechte Gleichnüß und Bildnüß GOttes ist / so finden wir GOTT in uns / und uns aber ausser GOTT. Und lieget nun an deme / daß wir wieder in uns selber in GOTT eingehen / in unseren verborgenen Menschen.

31. So wir dan unsern Willen in rechter ernster Einfalt in GOTT setzen / so gehen wir mit Christo aus dieser Welt / aus den Sternen und Elementen in GOTT ein.

32. Dann im Willen der Vernunfft sind wir der Sternen und Elementen Kinder / und herrschet der Geist dieser Welt über uns: So wir aber auß dieser Welt Willen außgehen / in den Willen zu GOTT / so herrschet der Geist GOttes in uns / und bestätiget uns zu seinen Kindern: Auch so wird der Seelen das

Paradeisische Kräntzlein auffgesetzet / da sie dan ein unverständiges Kind wird in dieser Welt / denn sie verleuret den Meister dieser Welt / der sie zuvor in der Vernunfft führete.

33. O Mensch bedencke wer dich leitet und führet: Dann Ewig ohne Ende ist lang: zeitliche Ehr und Gut ist vor GOTT nur Koth: Es fället alles mit dir ins Grab / und wird zu nichts: Aber in GOttes Willen seyn / ist ewig Reichthumb und Ehre: Da ist keine Sorge mehr / unsere Mutter sorget vor uns / in derer Schos wir leben / als die Kinder.

34. Deine zeitliche Ehre ist dein Fall-strick / und dein Elendt in Göttlicher Hoffnung / ist dein Rosengarten. Gedult ist ein edel Kraut; O wie wirstu so schön gekrönet / was ist schöner als die Sonne? und du wirst schöner / du kriegest ein Kräntzlein in Ternario Sancto.

35. Oder meinestu abermahl wir reden historisch? Nein/wir reden lebendig in eigener Erkändnüß/ nicht im Wähnen aus andern Munde / sondern aus unserm: Wir sehen mit eigenen Augen / nicht rühmen wir uns deß / dann die Gewalt ist der Mutter.

36. Alleine wir vermahnen euch/ daß ihr eingehet in der Mutter Schos / und lernet auch mit ewren Augen sehen. Alldieweil ihr euch lasset wiegen / und begehret frembder Augen / so seyd ihr blind: So ihr aber von der Wiegen auffstehet / und gehet zur Mutter / so sehet ihr die Mutter / und alle ihre Kinder: O wie gut ist es sehen mit seinen Augen?

37. Ein Blinder der das Liecht der Welt nicht siehet / wird geachtet als ein Schlaffender der da träumet / denn er höret wohl von dem Schmuck der Welt / aber er erkennet das nicht: Er hats aus dem Gehör / und dencket doch offte ein Ding sey besser oder ärger / darumb daß ers nicht siehet / bildet ers ihm ein nach der Sage; der aber selber das Liecht siehet / der saget von der Warheit / dan er begreifft das Wesen.

38. Also sage ich / sind wir im äussern Menschen alle schlaffend / liegen in der Wiegen / und lassen uns die Vernunfft wiegen: sehen mit den Augen der Gleißnerey unserer Heuchler / welche uns Schellen und Klingelen vor die Ohren hangen / daß wir nur schlaffen / und mit ihren Klingelen spielen / daß sie also Herr im Hause bleiben.

39. O blinde Vernunfft! stehe auff von der Wiegen / bistu doch ein Kind der Mutter / und ein Erbe der Güter / dazu das Kind und Herr im Hause; Warumb läßestu deine Knechte also mit dir umbgehen?

40. Christus spricht; Ich bin das Liecht der Welt / wer mir nachfolget / der wird das Liecht des ewigen Lebens haben. Er weiset uns nicht zu den Heuchlern / Mördern und Zänckern / sondern nur zu sich; in seinem Liecht sollen wir sehen / nach den inwendigen Augen / so sehen wir Ihn / dann er ist das Liecht. Wan wir ihn nun sehen / so gehen wir im Liechte: Er ist der Morgenstern / und wird in uns gebohren / er gehet in uns auff / und scheinet in der Finsternüß unsers Leibes.

41. O ein grosser Triumph der Seelen! So der auffgehet / als denn siehet der Mensch mit seinen eigenen Augen / und erkennet daß er in einer frembden Herberg ist.

42. Von deme wollen wir allhier schreiben / waß wir im Liechte sehen und erkennen.

43. Wir sind Kinder der Ewigkeit / diese Welt aber ist eine Außgebuhrt aus dem Ewigen / und ihre Begreifflichkeit urständet sich im Zorne; ihre Wurtzel ist die ewige Natur / aber das Außgebohrne / weil es nicht von Ewigkeit ist also gewesen / ist eine Zerbrechung / und muß alles wieder ins ewige Wesen gehen.

44. Die Sterne sind aus dem Centro Naturæ: sie sind die Essentien der sieben Gestalten der Natur / da dan aus jeder Gestalt wieder außgehet eine andere / alles von wegen des ringenden Rades Naturæ: Darumb sind der so viel ohne Zahl vor uns zu rechnen; weil ihr aber gleichwohl also eine gewisse Zahl ist / so wissen wir daraus / daß sie müssen wieder ins Ether gehen; denn im ewigen Centro ist keine Zahl / sondern ist die Allmacht im Auffgange ohne Zahl: Dann was sich zählen und greiffen lässet / das ist nicht ewig / es hat Anfang und Ende. Als wir denn erkennen / daß des Menschen Geist und Seele keinen Anfang und Ende hat / und sich nicht zählen lässet: welches wir in unserm Gestirne des Gemüthes verstehen / daraus die Sinnen gehen / welche ohne Zahl sind; dann aus einem Sinne mögen in Zeit mehr andere Sinnen außgehen / als Sternen am Firmamente sind / darinnen wir unsere Ewigkeit hoch erkennen / und uns hoch erfrewen / das wir solches wissen.

45. Verstehet uns recht / wie diese Welt im Grunde sey: Das ewige Centrum des Lebens Gebuhrt und der Wesenheit ist überal: Wann du einen kleinen Circkel schleussest / als ein kleines Körnlein / so ist darinnen die gantze Gebuhrt der ewigen Natur / und auch die drey Zahl im Ternario Sancto: Du beschleussest aber nicht die ewige Natur / begreiffest sie auch nicht / vielweniger

weniger die Drey-Zahl / sondern du fassest die Außgebuhrt aussem Centro: Die ewige Natur ist unfaßlich / wie auch GOTT.

46. Wan ich etwas auffhebe und forttrage / so trage ich nicht die Ewigkeit fort / vielweniger GOTT / und die Ewigkeit ist doch in dem Dinge / aber das Ding ist außgebohren / und rüget die Ewigkeit / und das Außgebohrne begreifft die Ewigkeit nicht; aber die Ewigkeit begreifft das Außgebohrne durch und durch / ohne Bewegung: Dann die Ewigkeit mit sambt der Gottheit ist an einem Orte als am andern: dann es ist darinnen kein Ort / sondern die Außgebuhrt macht Ort und Stätte: Darumb spricht GOTT / ich bin A und O / Anfang und Ende.

47. Diese Welt macht Anfang / und GOTT in der Drey-Zahl ist der Anfang; auch so machet sie Ende / das ist die Ewigkeit / und das ist auch GOTT: Dann vor dieser Welt war alleine GOTT von Ewigkeit / und nach dieser Welt ist auch alleine GOTT in Ewigkeit. Daß wir aber solches nicht begreiffen / das ist es / daß in GOTT kein Begriff ist; denn wo ein Begriff ist / da ist ein Anfang und Ende: Darumb sind wir in die Finsternüß beschlossen / daß wir arbeiten / und GOTT offenbahren / als wir euch gezeiget haben / von den sieben Gestalten der Natur / welche eine ewige Arbeit darinnen sey / daß also eine Gestalt die andere gebähre / biß sie alle zum Liechte gebracht werden / und das Ewige also in einer dreyfachen Gestalt offenbahr stehet / welche sonst nicht erkant würde.

48. Wir zeigen euch dieses / daß das ewige Wesen gleich ist einem Menschen / und diese Welt ist auch gleich einem Menschen; Die Ewigkeit gebieret auch sonst nichts als ihres gleichen: dann es ist sonst nichts darinnen / und sie ist unwandelbahr / sonst verginge sie / oder würde ein anders aus ihr / welches nicht seyn kan.

49. Wie ihr nun sehet und empfindet daß der Mensch ist / also ist auch die Ewigkeit: Betrachtet den in Leib und Seel / in Guten und Bösen / in Frewde und Leyd / in Liecht und Finsternüß / in Macht und Unmacht / in Leben und Todt. Es ist Himmel / Erde / Steine und Elementa alles im Menschen / darzu die Drey-Zahl der Gottheit / und kan nichts genant werden / das nicht im Menschen wäre. Es sind alle Creaturen im Menschen / beides in dieser Welt / und in der Englischen Welt. Wir sind alzumahl mit dem gantzen Wesen aller Wesen nur ein Leib in vielen Gliedern / da ein jedes Gliedt wieder ein gantzes ist / und hat ein jedes Gliedt nur ein sonderlich Geschäffte.

50. O Mensch! suche dich / so findestu dich; siehe / dein gantzer Mensch seind drey Principia, da keines ohne das ander ist / stehen nicht neben einander / oder über einander / sondern unter einander / als Eines / und ist auch nur eines / aber nach der Schöpfung drey. Sprichstu / wie ist das? Adams Seele war aus dem ewigen Willen / aus dem Centro Naturæ, aus dem Creutz der Drey-Zahl / da sich Liecht und Finsternüß scheidet: Verstehe / es war nicht ein zertheileter Funcke / als ein Stück vom Gantzen / dan es ist kein Stuck / sondern alles gantz; wie dan in einem jeden Punckt ein Gantzes ist. Nun macht das ewige Centrum die ewige Wesenheit / als sincken und auffsteigen / von welchem das Bewegen des Elements entstehet / so wol das Durchdringen und vielfältigen / da doch nichts ist / als nur ein solcher Geist / so ist die Wesenheit Leib / und eine Unmacht / dann es ist ein Sincken / und das Auffsteigen ist Geist.

51. Also nun hat der Geist die Wesenheit geschaffen in eine Bildnüß / gleich dem Creutz der Drey-Zahl / und eingeblasen den Geist der Drey-Zahl / als sich selber; alda ist die Bildnüß gestanden / und hat also balde aus der Wesenheit der Bildnüß gegrünet die Blume der Essentien, welche Paradeiß heisset / also stundt die Bildnüß in der Englischen Welt.

52. Nun ist in der Bildnüß nichts wenigers gewesen / als im Centro Naturæ, als der Urstand der Herbigkeit / Grimmigkeit / und des Feuers / so wohl alle Gestalten der Natur / was von Ewigkeit war in der Weißheit ersehen worden / das war alles in dieser Bildnüß / auch die Macht zum Liecht und Finsternüß: und stund die Weißheit im Liecht der Bildnüß / da alle ewige Wunder inne stunden / die Bildnüß aller Creaturen im Sincken des Todes / und im Qualle des Paradeiß-Lebens / mit welchem wir verstehen die Matricem der Gebährerin in der Finsternüß und im Liechte / als darauß sind worden Engel und Teuffel / wie oben gemeldet.

53. Dieser Quall war alles in der Bildnüß / dan sie war ein gantz Gleichnuß des ewigen Wesens / wie Moses davon schreibet: GOTT habe dem Menschen ihme zum Bilde geschaffen; als da man den Menschen im Paradeiß sahe stehen / konte man sagen: Alhie ist die gantze Ewigkeit in einer Bildnüß offenbahr / creatürlich also geredet / und doch recht im Verstande.

54. Nun gleich wie Lucifer imaginirete nach dem Außfliegen im Feuers-Qual / über die stille sanffte Drey-Zahl / übers Creutz in der Majestät der Ewigkeit / und erweckete ihme also die

die feurige Matricem in ihme selber / und entzündete die Matricem Naturæ, welches Entzünden cörperlich / und bald vom Verbo Fiat zusammen geschaffen ward / da dan auch zugleich die andere Gestalt in der Matrice, als die Sanfftmuht der Wesenheit mit-entzündet ward / daraus Wasser ward / welches zu einem Himmel geschaffen ward / welches das Feuer gefangen hält / daraus dan die Sternen sind erbohren. Also verstehets / hat auch die Bildnüß GOttes imaginiret nach dem erweckten Leben / als nach dem erweckten Geist der Lufft / und ist auch alsobald von der Lufft der Ausgebuhrt gefangen worden / da dann die Sternen und Elementen / Himmel / Hölle / Todt und Leben / alles in ihme hat gewürcket; (Die Lufft ward ihme wohl mit eingeblasen / aber der Geist des Centri solte über die herrschen / wie der H. Geist über diese Welt; dan er solte in der Krafft GOttes leben / und ein Herr über die vier Elemente seyn / aber im Falle seynd sie worden sein Herr. Wil er nun in GOTT leben / so muß er wieder in sich eingehen / und gleichwohl den alten Leib der vier Elementen lassen / und er muß in sich in GOTT anderst gebohren werden.)

55. Weil aber eine Feste zwischen GOTT und dieser Welt Regiment ward / vom Geiste GOttes geschaffen / als das Firmament / so ward der Mensch in drey Theil gesetzet / als in drey Principia. Eines ist die verborgene Gottheit / welche in der Feste des Himmels in sich inne stehet / als ein eigen Principium: und das ander ist das Regiment dieser Welt / als der Sternen und Elementen: das dritte ist der Abgrund der Bildnüß / und auch der Abgrund dieser Welt / als der Grim̃ oder die Matrix Naturæ, daraus alle Wesen sind gegangen.

56. Nun stehet die Bildnüß / als der Mensch / in Mitten / als zwischen GOttes und der Höllen-Reich / als zwischen Liecht und Zorn / welchem Geiste er sich nun eineignet / deß ist Er: Ob gleich der Mensch sich in Zorn stürtzet / so gehet der Gottheit nichts abe: Dann das erste Einblasen / als der Geist GOttes selber / hat sein eigen Principium vor sich / und wird vom Zorn nicht ergriffen. Als dan die Drey-Zahl mitten im Zorne wohnet / und der Zorn rüget sie nicht / kennet sie auch nicht / es ist kein fühlen noch sehen: Dann die Bildnüß erreget den Zorn-quall / und quället der erste eingeblasene Geist in der Bildnüß im Grimme der Hoffart auff / alles nach deme / wie er in dieser Zeit sich hat gebawet / und gehet doch der ersten eingeblasenen Gestalt nichts abe / dan derselbe Qual ist nicht in der Bildnüß / sondern tritt zurück in sein Principium mit der schönen Jungf-

frawen der Weißheit / und wird aus der Menschen Bildnüß eine Schlangen Bildnüß: Dan wie der Geist ist / alse ist auch der Leib: in was Willen der Geist fleuget / mit solcher Form und Qual figuriret er auch seinen Leib.

57. So wissen wir nun / daß alles aus einem Brunnen ist herkommen / und das begreiffliche Wesen dieser Welt hat sich geanfänget / darumb ist es auch ein Todt; dann was nicht von Ewigkeit ist / das ist tödtlich.

58. Daß aber die Menschen-Bildnüß bestunde / welche nach dem Leibe auch einen Anfang hat / ist GOTT Mensch worden / und wohnet wieder in der Seelen / und hat die Seele wieder die erste Bildnüß ausser dieser Welt erlanget / aber nur die / welche sich in GOTT eineigenet / mit dem Seelen-Geiste / und alhie heissets New-gebohren werden / oder ewig in der Höllen von GOTT verlohren werden.

59. Also sagen wir mit Grunde ist der Gestirnete Himmel als das dritte Principium dieser Welt / auch geschaffen worden / als ein gantz Corpus, welches einen Umbfang hat / und stehet auffrecht / als das Centrum Naturæ. Was du in diesem grossen Umbfange siehest / das ist auch in dem kleinesten Circkel / und ist das gantze Principium dieser Welt im äussern anders nichts als eine Offenbahrung und Entdeckung der Ewigkeit in GOtt.

60. Es hat seinen Aufgang / Innestehen und Gebährung / wie die ewige Natur; und wie sich die ewige Natur von Ewigkeit in Ewigkeit immer erbiehret und urständet / also ist das sichtbahre Regiment dieser Welt auch erbohren und geschaffen worden.

61. Dann es hat einen hohen runden Umbfang / gleich einem Circkel / und daran stehet das Gestirne: Darnach ist die grosse Tieffe / das bedeutet die ewige Freyheit GOttes. Nun sind in der Tieffe die sieben Planeten / bedeuten die sieben Geister Naturæ: Und die Sternen die Essentien aus den Geistern der Natur / und die Sonne ist das mittelste unter den Planeten / die macht vier Oerther der Welt / und stehet im Puncte gleich als auffm Creutz / die bedeutet das Hertze GOttes: Ihr Glantz in der Tieffe bedeutet die Mayestät GOttes: da GOTT in sich selber wohnet / und von nichts ergriffen wird / und wird auch von ihme nichts gesehen als die Mayestät / und das Centrum Naturæ an aller himlischen Bildnüß aus dem Ewigen erkant wird.

62. Die Erde bedeutet das Sincken des ewigen Todes in der

finstern Matrice, und da doch kein Todt innen ist / sondern ein Grünen der grimmen Essentien: also bedeut sie eine Gestalt am Centro, und ein eigenes Reich / und ist eine Figur der Höllen / als ein verborgen Regiment in der Finsternüß. Und wie die Erde gegen dem obern Regiment gleich wie ein Todt zu achten ist / also ist die grimme Matrix des Zornes / gleich wie ein Todt gegen GOTT zu achten: Und da doch kein Todt in keinem ist / sondern das ewige Leben in zweyerley Quall.

63. Nun sehen wir / daß die Sonne die grosse Tieffe über der Erden lieblich / freundlich / sanffte und wonnesahme machet / sonst wäre kein ander Regiment in der Tieffe als in der Erden: Dann wan die Sonne erlösche / so wäre eine ewige Finsternüß / und die strenge Herbigkeit machete alles harte / rauch und derb / und wäre eine ewige Kälte; und wan gleich alles ineinander führe / als ein Radt / so würde doch nichts mehr geschen / als ein Feuer-blitz.

64. Also geben wir euch zu verstehen der Höllen Abgrund / der ist in dieser Welt / und ist die Sonne alleine eine Ursache des Wassers / daß der Himmel in der Tieffe ist. Auch so verstehet ihr an der Sonnen das Hertze GOttes / aus welchem das Liecht der Mayestät scheinet; denn das gantze Centrum der Ewigkeit wäre finster / wan nicht das Liecht aussem Hertzen GOttes schiene.

65. Nicht hats eine Gestalt mit dem Hertzen GOttes / als die Sonne / daß es also eine Kugel sey / an einem Orthe alleine stehende; Nein / es hat keinen Umbfang oder Orth / auch keinen Anfang / und ist doch gleich einer runden Kugel / aber nicht eines runden Circkels / sondern ist als theilig oder offen / dan es gleichet sich dem runden ⊕ / gleich dem gantzen Regenbogen / welcher doch zertheilet erscheinet / dann das gantze Creutz ist seine Theilung / und ist doch gantz: Aber das Centrum als das Verbum Domini, das Wort des Vatters ist alda auffm Creutz das Centrum, (das Creutz bedeutet überall die Drey-zahl/) da dan von unten erscheinet blaw / bedeutet die Wesenheit / im mitten roht / bedeutet den Vatter im Feuer-glantz / darunter gelbe / bedeut das Liecht / Glantz / Mayestät des Sohnes GOttes / und dan brauntunckel mit Vermischung aller Gestälte / bedeut das ander Reich der Finsternüß im Feuer / in welchem Lucifer über GOTT ausfähret / und die Mayestät und das Hertze nicht ergreiffet: Und auff einem solchen Bogen wird

Christus des Menschen Sohne mit dem letzten Gerichte erscheinen: Dann also ist sein Sitzen in der Mayestät der Drey-Zahl in Ternario Sancto, verstehe die Englische Welt und Paradeiß.

66. Also wisset/ daß alles dieses nicht zertheilet ist/ und an einem Orthe alleine also/ sondern in seinem Principio erscheinet überall diese Gestalt. Wenn du einen kleinen Circkel/ als ein Senff-Körnlein schliessest/ so wäre doch das Hertze GOttes gantz und völlig also darinnen/ und so du in GOTT gebohren wirst/ so ist in dir selber/ in deinem Lebens-Circkel/ das gantze Hertze GOttes unzertheilet: Und sitzet des Menschen Sohn Christus also in deinem Lebens-Circkel auffem Regen-bogen in Ternario Sancto zur Rechten GOttes/ und bist also sein Kind/ welches er wieder in sich gebohren hat/ auch sein Glied/ sein Leib/ darinnen er wohnet/ sein Bruder/ sein Fleisch/ sein Geist/ und GOttes des Vatters Kindt in ihme: GOTT in dir/ und du in GOTT/ Krafft/ Macht/ Mayestät/ Himmel/ Paradeiß/ Element/ Sterne/ Erden/ alles ist dein; Du bist in Christo über Hölle und Teuffel/ aber in dieser Welt bistu mit dem irrdischen Leben unterm Himmel/ Sternen und Elementen/ und auch unter Hölle und Teuffel/ es herrschet alles in dir/ und über dich.

67. Darumb besinne dich und gehe aus/ es ist kein Schertz/ wir reden was wir wissen/ und was wir sollen; dan anders geziemet uns nicht von der Ewigkeit zu reden/ sonst redeten wir von Anfängen/ und da doch in der Ewigkeit keiner ist.

68. Dencket auch nicht/ daß das menschliche Geschlechte also einen Anfang habe/ wie wir von uns nach der Schöpfung müssen reden: Nein/ die Bildnüß ist in der Jungfrauen der Weißheit in GOTT in Ewigkeit erschienen/ aber nicht im Wesen/ sondern gleich wie diese Welt/ aber GOTT schuffs zum Wesen/ daß er also in Bildnüssen offenbahr wäre. Die Bildnüß ist in GOTT eine ewige Jungfrau in der Weißheit GOttes gewesen/ nicht eine Fraw/ auch kein Mann/ aber sie ist beides gewesen; Wie auch Adam beides war vor seiner Heven, welche bedeutet den irrdischen Menschen/ darzu thierisch; denn nichts bestehet in der Ewigkeit/ was nicht ewig gewesen ist.

69. Ihr Kinder GOttes/ thut eure Augen des inwendigen Menschens auff/ und sehet recht!

70. So ihr in GOTT widergebohren werdet/ so ziehet ihr an dieselbige ewige Bildnüß/ und der Mensch Christus ist in dieser Bildnüß/ als in der ewigen Jungfrawen Mensch werden.

den / (dann keine tödliche Jungfraw ist rein) und er ist in einer reinen Jungfrawen empfangen vom H. Geiste / und auch in der tödlichen Jungfrawen / wegen unserer Seelen / daß er die an sich näme: denn Maria hatte alle drey Principia in sich: und in dem Göttlichen und in der ewigen Wesenheit stundt die Bildnüß der ewigen Jungfrawen / wohl ohne Wesen / aber im Menschen Christo kam sie zum Wesen.

71. Nicht sagen wir von der äussern Jungfrawen Maria, daß sie nicht sey Joachimi und Annæ Tochter gewesen / wie die Alten also geirret haben / denen das Göttliche Liecht nicht also geschienen / aus Ursache / daß sie ihren eigen-Nutz darunter sucheten.

72. Maria ist von Joachimi und Annæ Saamen gezeuget worden / wie alle Menschen / aber sie ward gebenedeyet unter den Weibern / in Ihr eröffnet sich die ewige Jungfraw in Ternario Sancto, welche von Ewigkeit ist gewesen. Nicht ist sie von aussen in Sie eingefahren / nein Mensch / es ist ein anders; alhie ward GOTT und Mensch wieder eines; was Adam verlohr / das that sich wieder auff.

73. Verstehe es recht. Es kam das Verbum Domini, das Wort deß Vatters auffm Creutz in Mariam, verstehe in die irrdische Mariam; Wo nun das Wort ist / da ist die ewige Jungfraw / dann das Wort ist in der Weißheit / und die Jungfraw der Ewigkeit ist auch in der Weißheit / und ist keines ohne das ander / sonst wäre die Ewigkeit zertheilet.

74. Da nun das Wort in Maria in ihr Fleisch und Blut in ihre Matricem einging / so stund das Fiat in der Matrice, und schuff nicht augenblicklich einen gantzen irrdischen Menschen / auch nicht einen himlischen; sondern es anfängete die Menschwerdung: Dann der Göttlichen Natur gehet nicht zu oder ab / sondern ist immer gantz.

75. Aber dieses wisset / die ewige Jungfraw / welche ohne Wesen war / die gab sich mit in die Menschwerdung / und ward die rechte Seele Christi aus Mariæ Essentien in der ewigen Jungfrawen empfangen / und in der ewigen Jungfrawen ward GOTT Mensch / und kam die ewige Jungfraw also zur Wesenheit / denn sie kriegte die menschliche Seele in sich.

76. Also stund die menschliche Seele in Christo in den irrdischen Essentien, und in der Jungfrau der ewigen Weißheit / in Ternario Sancto, in der Drey-Zahl GOttes: denn das Verbum Domini war in Ihr / und ward GOtt und Mensch Eine Person.

77. In dieser Person waren alle drey Principia offen / keines getrennet.

getrennet. Die Jungfraw in Ternario Sancto giebt himlischen Leib/ und Maria irrdischen/und das Wort war im Centro auffem Creutz in der Drey-Zahl: Denn wir sagen; Das Wort ist Fleisch worden / und das ist wahr.

78. Siehe / die Jungfraw der Ewigkeit hatte kein Fleisch / auch von Ewigkeit nie gehabt / ausgenommen in Adam vorm Falle / welches hernach irrdisch ward / die nam menschlich Fleisch an sich.

79. Verstehe / das Wort mit der gantzen Gottheit war in der Jungfrawen: dann ohne das Wort war kein Verstand in der ewigen Jungfrawen: Dann der Geist GOttes war im Worte / der war der Verstand: Sie aber war als ein Himlische Figur / eine Figur der Drey-Zahl / aber nicht im Würcken / gleich wie auch das Fleisch nicht würcket / sondern der Geist im Fleische / und das lebendige Wort / in derselben ewigen Jungfrawen wohnend / zog an sich das Fleisch Mariæ, verstehe das Wort zog das Fleisch / als die Essentien aus Mariæ Leibe / in die ewige Jungfraw / und ward also in neun Monat ein volkommener Mensch / mit Seel / Geist und Fleisch.

80. Also ward die verderbte Seele Adams in dem Leibe Mariæ wieder in die ewige Menschheit gesetzet: Denn das Wort wohnete in CHristi Fleische / und hatte die Seele in sich genommen.

81. Nicht ist die Seele und das Wort eines / ein Wesen: Nein / die Seele ist aussem Centro Naturæ, aus den Essentien erbohren / und gehöret dem Leibe / dann sie gehet aus des Leibes Essentien aus / und zeucht Leib an sich: Aber das Wort ist auffm Centro der Mayestät / und zeucht Mayestät an sich.

82. Das Wort ist ohne Wesen / und die Seele ist aussem Wesen; Sie ist der Wesenheit Geist / aus des Vatters Centro, sonst hätte sie in Adam nicht können aussem Worte ausgehen.

83. Nicht stehet das Wort und die Seele neben einander als zwey Personen: Nein / Das Wort durchdringet die Seele / und aus dem Worte scheinet Mayestät / als des Lebens Liecht / und die Seele ist frey vor sich / dann sie ist eine Creatur.

84. Ich gebe dieses ein irrdisch Gleichnüß: Siehe an ein glüendes Eisen / das ist in sich selber finster und schwartz / und das Feuer durchdringet das Eisen / daß es alles leuchtet.

85. Nun geschiehet doch dem Eisen nichts / es bleibet Eisen / und die Qual des Feuers behält ihr eigen Recht / sie nimt nicht das Eisen in sich / sondern sie durchdringet das Eisen / und ist

das Eisen einmahl als das ander frey in sich / und auch die Qual des Feuers / keines ist das andere.

86. Also ist die Seele in das Feuer der Gottheit gesetzet / die Gottheit durchscheinet die Seele / und wohnet in der Seele/aber die Seele begreiffet nicht die Gottheit / aber die Gottheit begreiffet die Seele / und verwandelt sie doch nicht / sondern giebt ihr nur Göttliche Qual der Mayestät.

87. So sich nun die Seele in der Göttlichen Quälle eineignet/ so bleibet sie in der Mayestät GOttes; dann die Qual ist das Wort bedeutend / und der Glantz die Mayestät / und der Ausgang aus der Qual / als die Hitze aussem Eisen / den H. Geist bedeutend.

88. So sich nun das glüende Eisen in ein Wasser wirft oder fället / so erlischet des Feuers Qual / Glantz / und Ausgang der Hitze / alles zugleich:

89. Also ist es Adam auch gegangen: Er warf sich aus GOttes Mayestät mit seinem Willen in Geist dieser Welt / also gieng er aus GOTT. Nicht verlasch GOTT in Ihme / wie des Eisens Glut: Nein / das kan nicht seyn / er scheinet ewig.

90. GOTT blieb in seinem Principio, und Adam gieng heraus / wäre Adams Wille in GOTT blieben / so wäre er Kind gewesen / und GOTT wäre im Willen blieben / so hätte die Mayestät den Willen durchleuchtet.

91. So gieng er aus dem Willen GOttes in diese Welt/ also fieng ihn diese Welt / der Todt / Teuffel und Hölle / und wohneten in Adam.

92. Adam war in dieser Welt / wohnete in den Elementen / und GOTT blies ihme auch die Lufft in seine Nasen; aber er solte nicht seinen Willen darein setzen/ und von irrdischer Frucht essen / welche irrdisch Fleisch machet: Das war sein Fall / daß er aß von irrdischer Frucht. Also wurden auch seine Essentien irrdisch / und ward die Seele mit dem irrdischen Reich gefangen.

93. Da sprach das Verbum Domini zur Seelen: Adam wo bistu? und sein Leib versteckete sich / also sehr schämete sich die arme Seele; und Adam sprach: Ich bin nackend / und fürchte mich. Ja recht nackend / es war verlohren die theure himmlische Jungfraw / welche sein Kleid war / und war verlohren das Liecht der Mayestät / und Adam stund ausser dem Worte.

94. O schrecklich ist das / deme der es erkennet! es erzittert die Seel darob / und fürchet sich wol recht vor dieser Gefängnüß/ wenn die arme Seele soll vom Teuffel gefangen seyn / und in

GOttes

GOttes Zorn baden / und das ist die Ursache / daß GOTT Mensch ward / daß er uns wieder einführete in Ternarium Sanctum, in die Englische Welt.

95. Und wie wir alle sind mit Adam aus GOTT gegangen / (dann wir haben alle Adams Seele und Fleisch) also hat uns GOTT in Christo alle wiedergebohren / und stehet das Göttliche Reich in Christo offen / es mag hinein gehen wer da wil.

96. Wer seinen Willen aus sich selber in Christum setzet / und lässet nur alle Vernunfft dieser Welt fahren / sie gleisse wie sie wolle / der wird in Christo wiedergebohren; Seine Seele krieget wieder das ewige Fleisch / in deme GOTT Mensch ward / ein unbegreifflich Fleisch der ewigen Wesenheit.

97. Nicht wird das alte Adamische Fleisch des Todes zu himmlischen Fleische: Nein / es gehöret in die Erde / in Todt; sondern in dem alten irrdischen Menschen ist das ewige Fleisch verborgen / und scheinet in dem Alten Menschen / wie das Feuer in einem Eisen / oder wie Gold in einem Steine.

98. Das ist der Edle / hochtewre Stein / Lapis Philosophorum, den die Magi finden / der die Natur tingiret / und einen newen Sohn im alten gebieret: der ihn findet / achtet ihn höher als diese Welt: Dann der Sohn ist viel tausendmahl grösser als der Vatter.

99. Ach schöne Perlen-Crone / bistu doch schöner als die Sonne / dir ist nichts gleich / und bist also offenbahr / und also heimlich / daß du unter viel tausenden in dieser Welt nicht von einem recht erkant wirst / und wirst doch in vielen getragen / die dich nicht kennen.

100. Christus spricht: Suchet / so werdet ihr finden / er wil gesuchet seyn / kein Faullentzer findet ihn nicht; und ob er den bey sich träget / so kennet er ihn nicht; deme er sich aber offenbahret / der hat alleine seine Freude daran: Dann seiner Tugend ist kein Ende: Der ihn hat / giebt ihn nicht weg: Und ob er ihn gäbe / so ist er doch dem Faulen nichts nütze; Denn er erlernet nicht seine Tugend:

101. Aber der Sucher findet die Tugend mit dem Steine / daß wann er ihn findet / und erkennet / daß ers gewiß ist / ist grösser Frewde in ihme / als die Welt nicht vermag / das keine Feder schreiben mag / auch keine Zunge reden auff Adamische Arth.

102. Er ist der allerschlechteste vor Adamischen Augen vor allen Steinen zu achten / und wird mit Füssen getretten / dann

er gibt den Augen keinen Glantz: So man daran stösset / wird er weggeworffen / gleich als unnütze: Niemand fraget deme nach / und wird doch so sehr in der Welt gesuchet. Es ist kein Mensch auff Erden / er begehret ihn / alle Hohen und Weisen suchen ihn: Sie finden wohl einen / und vermeinen er sey es / aber sie fehlen deß: Sie setzen ihme Krafft und Tugend zu / und vermeinen zu erhalten / sie haben ihn / aber er ist es nicht / denn er darff keiner Tugend / es liegen alle Tugenden in ihme verborgen.

103. Der ihn hat und kennet ihn / so der suchet / mag er alles finden / was im Himmel und Erden ist / er findet das.

104. Das ist der Stein / der von den Bauleuten verworffen / und ist ein grosser Eckstein; auff welchen er fället / den zerschellet er / und zündet ein Feuer in ihme an: alle hohe Schulen suchen ihn / aber mit ihrem suchen finden sie ihn nicht / zuzeiten findet ihn einer / der ihn recht suchet / aber die andern verachten ihn / und werffen ihn weg / also bleibet er verborgen.

Das 7. Capittel.

Wie wir das Verlohrne wider suchen müssen / etc.

1. DEs Menschen in dieser Welt ist daran am meisten gelegen / daß wir daß Verlohrne wieder suchen. So wir nun wollen suchen / so müssen wir nicht ausser uns suchen.

2. Wir dürffen keiner Heuchler und Ohren-Jucker / die uns trösten und viel güldene Berge verheißen / daß wir nur ihnen nachlauffen / und sie gleissend machen.

3. Und wann ich alle mein lebenlang sässe und hörete Predigt / und hörete immer vom Himmelreich und von der newen Wiedergebuhrt predigen / singen und klingen / und liesse es also darbey bleiben / so wäre ich doch einmahl als das ander.

4. Wann man einen Stein ins Wasser wirfft / und wieder heraus zeucht / so ists einmahl ein harter Stein / als das ander / und er behält seine Gestalt: Wann man ihn aber ins Fewer wirfft / so kriegt er eine andere Qual in sich selber.

5. Also auch du Mensch / wann du gleich in die Kirche lauffest / und wilt auch als ein Diener Christi gesehen seyn / das ist nicht genug / so du es dabey lässest bleiben / so bistu einmahl als das ander.

6. Es ist auch nicht genug / daß du alle Bücher auswendig lernest: Und wann du Jahr und Tag stündest / und läsest alle Schrifften /

Schrifften / und köntest gleich die Bibel auswendig / so bistu darmitte nichts besser vor GOTT / als ein Säwhirte / der diese Zeit die Säwe gehütet hat: oder ein armer Gefangener in der Finsternüs / der des Tages Liecht diese Zeit nicht gesehen hat.

7. Es hilfft kein schwätzen / daß du viel weist von GOTT zu reden / und verachtest die Einfältigen / wie die Heuchler auff deß Antichrists Thier thun/welche dem Sehenden das Liecht verbieten / wie dieser Handt auch geschehen ist. Es heisset wie Christus spricht: Es sey dann daß ihr umbkehret / und werdet als die Kinder / sonst werdet ihr das Himmelreich nicht sehen ewiglich: Ihr müsset von neuem gebohren werden / wolt ihr das Reich GOttes sehen; das ist der rechte Zweck.

8. Es darff keine Kunst oder Wolredenheit darzu seyn / du darffest auch weder Bücher noch Kunst darzu / ein Hirte ist so geschickt darzu als ein Doctor / und noch vielmahl besser: Dann er gehet eher aus seiner eigenen Vernunfft in GOttes Barmhertzigkeit: Er hat nicht grosse weise Vernunfft / darumb berahtschläget er sich nicht darmitte/ sondern gehet schlecht mit dem armen Zöllner in Tempel Christi / da der Hochgelährte noch wol erst eine Academiam auff die Nasen setzet / und besinnet sich erst/ in welcher Meynung er wil in Tempel Christi eingehen. Er nimt ihme erst Menschen-Meynung vor / aus dieser oder jener Meynung wilstu GOTT suchen: Einer ins Babsts Meynung/ der andere in Luthers / der dritte in Calvini / der vierdte in Schwenckfelds / und so fortan / es sind der Meynungen kein Ende.

9. Also stehet dann die arme Seele ausser dem Tempel Christi in zweiffel / klopffet und suchet / und zweiffelt doch auch immer/ es sey nicht der rechte Weeg.

10. O du arme verirrete Seele in Babel! was machestu? O laß ab von allen Meynungen / wie die in dieser Welt heißen; Es ist alles nur ein Streit der Vernunfft.

11. Mann findet die Newe Wiedergeburt und den Edlen Stein nicht im Streite / auch in keiner weisen Vernunfft: Du must alles was in dieser Welt ist / es sey hochglintzende wie es wolle / fahren lassen / und in dich selber eingehen / und nur deine Sünde / in der du gefangen bist / zusammen auff einen hauffen raffen / und in die Barmhertzigkeit GOttes werffen und zu GOTT fliehen / und den umb Verzeihung bitten / und umb Erleuchtung seines Geistes.

§ 12. Nicht lange disputiren / nur Ernst: dann der Himmel

muß

„ muß zerspringen/ und die Hölle erzittern/ und es geschicht auch.
„ Du must alle Sinnen / mit Vernunfft / und alles was dir in
„ den Weeg kommet / darein setzen / daß du nicht wollest von ihm
„ lassen / er segne dich dan / wie Jacob die gantze Nacht also mit
„ GOTT rang: Wann gleich dein Gewissen sagt lauter Nein /
„ GOTT wil deiner nicht / so wil ich aber seiner / ich lasse von
„ dir nicht abe / man trage mich dan ins Grab: mein Wille sey
„ dein Wille / ich wil was du HErr wilst; Und wann gleich alle
„ Teuffel umb dich stünden / und sprächen verzeuch / es ist auff
„ einmahl genug; so mustu sagen / Nein / mein Sinn und Wille
„ soll nicht außer GOTT kommen; Er soll ewig in GOTT seyn:
„ Seine Liebe ist grösser als alle meine Sünde: Habt ihr Teuf-
„ fel und Welt den sterblichen Leib in ewrem Gefängnüß / so
„ habe ich meinen Heyland und Widergebährer in meiner See-
„ len / der wird mir einen himlischen Leib geben / der ewig bleibet.

13. Versuche es nur also / du wirst Wunder erfahren / du wirst balde Einen in dich bekommen / der dir wird helffen ringen/ kämpffen und beten; Und ob du gleich nicht viel Worte kanst / lieget nichts daran / und du gleich nur das einige Wort deß Zöllners: Ach GOTT sey mir Sünder gnädig! köntest: Wann aber dein Wille mit aller Vernunfft und Sinnen in GOTT gesetzet sind / von ihme nicht abzulassen / und solte gleich Leib und Seele zerspringen; so hältestu GOTT / und brichst durch Todt und Hölle / und Himmel / und gehest in Tempel JEsu Christi ein / wider aller Teuffel wehren: GOttes Zorn kan dich nicht halten / wie groß und mächtig der in dir sey: Und ob Leib und Seele im Zorne brenneten / und stünden mitten in der Hölle bey allen Teuffeln / so reissestu doch rauß / und komst in Tempel Christi / da bekommestu das Perlen-Kräntzlein / versetzet mit dem Edlen und hochwürdigen Steine / Lapide Philosophorum angulari.

14. Aber wisse / das Himmelreich ist also in dich gesäet / und ist klein als ein Senffkorn: Du bekomst wohl große Frewde ob dem Englischen Krantze/ aber schawe zu / setze ihn nicht dem alten Adam auff / oder es gehet dir wie Adam.

Halt waß du hast / Noth leyden das ist ein böser Gast:

15. Aus einem Zweiglein wächset endlich ein Baum / so der bleibet im guten Acker stehen / es rauschet mancher kalter rawer Wind über ein Zweiglein / biß ein Baum drauß wächset: Es ist unbeständig / du must für den Versuch-baum / auch in die Wüsten der Welt Spott / hältestu nicht / so hastu nicht: reittestu dein

dein Zweiglein auß / so thustu als Adam thät / du wirst es schwerer wieder ersetzen / als zum ersten; jedoch wächsets im Rosenthal dem alten Adam verborgen: Dann es war eine lange Zeit von Adam biß auff Christi Menschheit / in welcher der Perlen-Baum verborgen wuchs / unter der decke Mosis / und kam doch zu seiner zeit als ein Baum mit schöner Frucht herfür.

16. Also ob du gefallen wärest / und hättest verlohren den schönen Krantz / verzage nicht / suche / klopffe an / kom̃ wieder / und thue als zu erst / so wirstu erfahren / aus welchem Geiste diese Hand geschrieben hat: Du wirst hernach einen Baum bekommen für ein Zweiglein / und wirst sagen: Jst doch mein Zweiglein ein Baum worden in meinem Schlaffe! Alsdann kennestu erst den Stein der Weisen / das mercke.

Die Pforte des Firmamentischen Himmels mit den Sternen und Elementen / und vom Dreyfachen Leben des Menschen: Der Edle Stein / von den Magis recht ins Licht gesetzet Geistlich.

17. SO wir wollen von dem Edlen Steine reden / und den ins Licht stellen zu erkennen / so müssen wir anzeigen die Finsternüß und Ungestalt des Steines / daß er also nicht erkand wird / dann so wir wissen / das der Edle Stein in dieser Welt verborgen liegt / und ist an allen Orten anzutreffen / und doch nicht erkandt wird / so müssen wir nach den Ursachen forschen.

18. Es spricht die Vernunfft / so diese Welt dem Menschen schädlich ist / warumb hat dann GOTT den Menschen darein gesetzet? Oder warumb hat er sie geschaffen? Also richtet sie auch vom Teuffel: Warumb hat GOTT den Teuffel nach seinem Fall nicht wieder zu Nichts gemacht?

19. Ja liebe Vernunfft / du hast den Stein funden / Jch meine aber einen Mauerstein / den hastu funden / damit bauestu dir ein steinern Haus zur Wohnung: Der edle Stein liget in der Ewigkeit: Was ewig ist / zerbricht nicht / was aber Anfang hat / zerbricht.

20. Die Teuffel sind ewig / darumb zerbrechen sie nicht; nicht in Geistes Gestalt sind sie von Ewigkeit / aber ihre Essentien sind Ewig: Nun haben sie ihren Willen in ihre Essentien gesetzet / und ihr Will ist ewig. Gleich wie das Centrum Naturæ der strengen Matricis ewig ist / darein ihr Willen ist gangen: also sind sie nur

ewige

ewige Geister darinnen / auch zum Spiegel der andern Engel / so wol der Seelen der Menschen.

21. Daß aber GOTT das dritte Principium solte umb des Menschen willen verwerffen/und wieder vor der Zeit der Vollendung ins Æther setzen/ das kan auch nicht seyn: Denn die Wunder / so von Ewigkeit sind in der Weißheit gesehen worden ohne Wesen / die musten zum Wesen kommen / und also in der Zeit der Gestalten der Natur.

22. Denn GOTT ist dreyfaltig in Personen / und welte sich auch drey mahl bewegen / nach ieder Person Eigenschafft / und nicht mehr in Ewigkeit. Zum Ersten beweget sich das Centrum deß Vatters Natur zur Schöpffung der Engel / und fort zu dieser Welt. Zum Andern beweget sich deß Sohnes Natur / da das Hertze GOttes Mensch ward: und das wird in Ewigkeit nicht mehr geschehen: und ob es geschiehet/so geschiehets doch durch denselben einigen Menschen/ der GOtt ist / durch viele und in vielen. Zum dritten wird sich am Ende der Welt des heiligen Geistes Natur bewegen / da die Welt wird wieder ins Æther gehen/ und die Todten aufferstehen. So wird der heilige Geist der Beweger seyn / der wird die großen Wunder / so in dieser Welt geschehen sind / alle in die ewige Wesenheit stellen / zu GOttes Ehren und Wunderthat / und zur Frewde der Creaturen / und er wird der ewige Beweger der Creaturen / als Engel und Menschen seyn / dann durch ihn grünet wieder das Paradeiß / welches wir alhier verlohren haben: Also wisset / ligen uns die großen Wunder der Welt / welche haben müssen geschehen / im Weege.

23. Diese Welt ist ein groß Wunder / und wäre von den Engeln nie erkand worden in der Weißheit GOttes. Darumb bewegete sich deß Vatters Natur zur Schöpffung des Wesens / daß die grossen Wunder offenbahr würden / und dann werden sie in Ewigkeit von Engeln und Menschen erkandt werden / was es alles in seinem Vermögen hat gehabt. Und die Bildnüß der Drey-zahl / als die ewige Jungfraw / welche stund im Ternario Sancto, in der ewigen Weißheit / in der Wesenheit/ als eine Figur / wäre von den Engeln in Ewigkeit nit erkant worden/ wan nicht das Hertze GOtts wäre Mensch worden. Da sahen die Engel den Glantz der Mayestät in einer lebendigen Bildnüß / darein die gantze Dreyzahl war beschlossen.

24. So wäre das Centrum Naturæ den Engeln auch in Ewigkeit nicht offenbahr worden / viel weniger das Regiment des heiligen Geistes/wann nicht wäre diese Welt mit den Sternen und Ele-

Elementen geschaffen worden. Also erkennen die Engel das ewige Wesen mit allen Gestalten an dieser Welt / und auch wir Menschen/und darumb hat GOTT die Bildnüß der Drey Zahl/ als den Menschen/in diese Welt geschaffen/ daß er soll alle Wunder eröffnen / und solte erkennen den ewigen GOTT.

16. Aber die Bildnüß vergaffete sich darinnen/und imaginirte darein / wie Lucifer in die grimme Matricem Naturæ, also ward sie auch gefangen: Dann Adam solte ein Herr über Sterne und Elementen seyn / nichts solte ihn rügen er war aller mächtig / er hätte können Berge mit einem Worte versetzen / er war ein Herr über Fewer / Lufft / Wasser und Erden / dan es war kein Todt in ihme: das Liecht schien in ihme: Er war im Paradeiß / ihme wuchs Paradisische Frucht: Er war ein Mensch / und nicht zween / er war der Mann und auch das Weib / und solte ein Englisch Reich aus ihme gebähren. Und das war müglich / dan er hatte nicht solch Fleisch und Blut / wie nach dem Fall / da er sich dessen schämte vor der Meyestät GOttes: Er hatte Fleisch und Blut / ober-himlisch / seine Essentien waren heilig: Er konte gebähren ohne Zerreissung seines Leibes / ein Bild wie er war: Dan er war eine Jungfraw / ohne weibliche Gestalt / nach der Form der Ewigen / mit einem reinen / züchtigen Gemühte / darzu keusch ohne Begehren: Sein Begehren war nur seines gleichen aus sich / er satzte seinen Willen in sich / und in Jhme war GOtt / also war sein Wille in GOtt / und GOtt in ihme / und er im Paradeiß. Er sahe in ihm aber zugleich zwey Gestalten des Göttlichen Wesens: Eine außer ihme an dieser Welt / und eine in ihme an der Paradeis-Welt / welche er auch vor ihm hatte mit voller Genüge.

26. Darumb kam das Gebott und sprach: Jß nicht von der vermengeten Frucht / Böse und Gut / sonst stirbstu; Aber er imaginirte also lange / biß er gefangen ward: Er meinete immer / er wolte von beyden essen / und ewig leben: Daß hatte er viertzig Tage getrieben / so lange der ander Adam in der Wüsten versuchet ward / und Moyses auff dem Berge war / da Jsrael auch versuchet ward / ob es müglich wäre / im Gehorsam und im Willen des Vatters zu leben. Also lange hat ers getrieben / biß er nieder sanck in Schlaff; Dann Moses sagt: GOTT ließ einen tieffen Schlaff auff ihn fallen/als GOTT sahe daß es ihme nicht müglich war / dann die Lust hatte ihn gefangen / ließ er ihn einschlaffen. Das bedeutet den Todt: Da ward das Weib aus ihme gemacht; Und der Geist dieser Welt formete Adam zu einem

nem Manne / als wir noch sind: Und Hevam zu einem Weibe / welches sie / als sie erwacheten / noch nicht sahen / dann sie waren noch im Paradeiß / biß sie die irrdische Frucht assen: Da nam der Geist dieser Welt die Seele gefangen/und wurden zur Stunde ihre Essentien irrdisch / und ihr Fleisch und Blut thierisch / deß schämeten sie sich / und wurden gewahr ihrer thierischen Gestalt mit ihren Gliedern der männlichen und weiblichen Gestalt.

27. Also wurden sie aus dem Paradeiß außgetrieben / und stellet sich das Verbum Domini, mit einer Verheißung vom Schlangen-tretter in ihres Lebens Liecht / welches zuvor in ihme wohnete / und in ihme herrschete: das blieb nun in seinem Principio, und die Bildnüß blieb im äussern Principio, und ward mit dem Sternen und Elementischen Geist gefangen. Das Regiment dieser Welt wohnete nun in diesem Menschen / und wurden irrdisch: da verfluchete auch GOTT die Erde / umb deß Menschen willen / daß keine Paradisische Frucht mehr wuchs: Es war alles hin / biß auff GOttes Gnade und Barmhertzigkeit die war noch übrig: Dann sie stunden nun mit der Welt Grunde im Abgrund der Höllen bey allen Teuffeln / und lebeten in Ohnmacht / als wir noch heute thun / zeugeten ihnen Kinder in zwey Reichen; dann der Zorn GOttes hatte sie nun gefangen / und wolt nun seine Wunder in ihnen erzeigen: So hatte sie der Schlangen-Tretter ins Lebens-Liecht auch gefangen / und wolte seine Wunder auch in ihnen erzeigen: Da war Streit und Unruhe / wie an ihren Kindern zu sehen ist; der erste vom Weibe gebohren ward ein gottloser Mörder / und begehrete GOttes Reich unterzudrucken / und der ander ward ein heiliger frommer Mann. In summa / du siehests durch die gantze heilige Schrifft/ sonderlich bey Cain und Abel/ und bey Isaac und Ismael / auch bey Esau und Jacob / welche noch in Mutterleibe zanckten / umb GOttes und der Höllen Reich:

28. Darumb sprach GOTT: Jacob habe ich geliebet / und Esau gehasset: und daher urständet die Gnaden-wahl / über die Kinder die ihme anhangen: Die andern nehmens nur vor ein Spott / was von GOTT und Himmelreich gesaget wird / und die finden nicht den edlen Stein Philosophorum, dann sie suchen ihn nicht recht / sie sind nur Gleißner / wie der Teuffel in Engels Gestalt; aber Abel / Isaac und Jacob funden ihn wol: Jacob rang eine gantze Nacht darumb / und Isaac trug sein Fewerholtz selber / und wolt lassen die Finsternüß von seinem Steine freywillig abbrennen / denn er hatte den Stein in Mutterleibe bekommen.

29. Sihe den König und Propheten David an / wie er mit dem Steine thäte / wie er ihn liebete / dann er sprach: Wann mir gleich Leib und Seele zerbricht / so bistu dennoch meines Hertzens Zuversicht und mein Theil. Sihe Salomon in seiner grossen Wunder-weißheit an / der aller Creaturen / so wohl Kräuter Eigenschafften wuste / welches er nicht in einer Academia gelernet hatte: alleine vom edlen Steine / den er in seinem Hertzen hatte / erkant ers: Siehe Mosen an / welche Wunder würckete er durch den edlen Stein: Sihe Eliam den Propheten an / der schloß den Himmel ein vierdtehalb Jahr / er bracht das Fewer im Zorn Gottes herfür / daß es hundert Mann verschlang: Sihe alle Propheten an / welche Wunder sie haben damit gewürcket: sie erkanten zukünfftige Dinge / in Krafft dieses Steins / und weckten Todten auff / macheten Krancke gesund.

30. Und derselbige Stein ist Christus / der lebendige GOttes Sohn / das bewähret sich an allen die ihn suchen und finden. Welch ein trefflich Exempel haben wir an den Aposteln / welche nur geringe / ungelährte Leute waren / wie sie mit diesem Steine in Wundern / Kräfften und Thaten einhergiengen / so wol alle ihre Nachfolger.

31. O! wie trefflich haben ihn die Vernunfft-weisen von der Schulen dieser Welt zu allen Zeiten verfolget / und noch heute / Sie haben den gläntzenden Stein mit den Schellen / und vermeynen es sey der rechte: Breitten sich also über den auß / und prangen darmitte / lassen sich darmitte ehren als Götter: Aber ihr Stein ist nur ein Mawer-Stein / zum Gebäw der grossen Wunder der Welt / in welchen die sieben Siegel ihr Wunder verbringen / und unter welche die sieben Geister des Zorns GOttes ihre Schaalen des Zorns und Grewels ausgiessen.

32. Dann wir sind mit Adam im Zorn beschlossen / der hält uns gefangen / So stehet die Genade auch gegen uns / und begehret unser / und ist ein grosser Streit in uns. Das sehet ihr in Mosis Schrifften / wie GOTT geboth / daß ihme alle erste Geburth / was männlich war / solte geopffert werden: Aber ihr sehet den hefftigen Gegenstreit seines Zorns / wie sich sein Zorn hat eingedrängt / und offte die erste Geburth hinweg genommen / wie bey Cain und Habel / so wohl Esau und Jacob / auch bey Jacobs Kindern / und durch die gantze Schrifft / durch und durch zusehen / wie der Stein nicht hat wollen auff dem ersten Adam ruhen / sondern auff dem andern.

33. Ein groß Exempel haben wir an Jesse seinen Kindern / als

als der Prophete meynete / es solte der älteste König werden / so fiel die Wahl auff den Jüngsten / darumb daß er den Stein hatte.

34. Diese Wahl ist nicht von GOTT in Ewigkeit also beschlossen gewesen / dann Adam war gut und vollkommen / darzu rein / aber er ließ sich überwinden / dann der Zorn stund im Abgrunde / und war mit dem Principio dieser Welt verdecket: Und wisset / daß der Versuchbaum Adams im Paradeiß / welcher doch nur im Abgrund stund / ist aus dem Zorn-quall gewachsen / und ward Adam versuchet / ob er wolte mit seinem Willen an GOTT hangen: Nichts zwang die Eva / daß sie davon aß / als nur die Lust / welche der Teuffel im Zorne in sie bracht. Hätte sie ihre Augen vom Baume und der Schlangen abgewandt / sie wäre im Paradeiß blieben: Hatte sie doch das Gebott; da sie aber dem Teuffel folgete / und wolte klug seyn / da ward sie Närrisch.

35. Also gehet es uns noch heute: Wir sind mit dem Abgrunde des Zorns gefangen; So stelt uns nun der Teuffel die Gleißnerey dieser Welt für / den Pracht / Kunst und Reichthumb / daran beissen wir: also werden wir auch aussem Paradeiß ausgetrieben / und verlieren den edlen Stein.

36. Christus hat die Tauffe eingesetzet / als ein Bad / daß wir den Zorn abebaden / und hat uns den edlen Stein / als das Wasser des ewigen Lebens zum Paten-Gelde eingebunden / daß wir also balde in unserer Kindheit aussem Zorne können schreiten: Aber die Schlange stellet sich vor uns / daß wir nach dem Versuchbaum imaginiren / wie solches vor Augen stehet / wann die Jugend ein wenig erwächset / so kreucht sie in Pracht und gleißnerischen Hochmuth / und setzet der Schlangen das Paradeiß-Kräntzlein auff: Also spielet die Schlange mit ihnen / lehret sie allerley Uppigkeit / und führet sie aus dem Paradeiß in diese Welt / in Pracht und Hochmut / darzu gehöret Geitz / Falschheit / das man deme kan genug thun: Also wird dan der edle Stein verachtet / wo man einen Menschen sihet / der den Stein träget / der muß ihr Narr seyn; Ursache / sie haben der Schlangen Witz / und der den Stein hat ist alber ohne Witz / gleich als ein Kind / sein Spiel stehet in dieser Welt / in Kummer / Noth / Verachtung und Elende; aber es stehet geschrieben: Sie gehen zwar dahin / und weynen / aber sie tragen edlen Samen. Die Ewigkeit ist besser als eine kleine weile Augen-lust / und hernach ewig Trawren.

37. Weil wir denn solches erkennen / und im Grunde wissen / daß wir also in schwerer Gefängnüß gefangen ligen / so wollen wir denselben Grund mit der Gefängnüß alhier eröffnen / ob iemand wolte sehen / was er doch sey; wir wollen nicht historisch reden / sondern waß wir an uns selber in Leib und Seele erkennen / darzu an der Welt Grund sehen: aus unserm eigenen Liechte / welches wir aus Gnaden haben / wollen wir reden / und nicht aus einem Wähnen / da wir müßen zweiffeln / ob es wahr sey.

38. Man spricht; was die Augen sehen / daß glaubet das Hertze: mit eigenen Augen ist gut sehen / der aber mit frembden Augen sihet / zweiffelt immer / ob der Geist recht oder falsch sey. Darumb ists gut zu haben den edlen Stein / der gibet Gewißheit und zeiget an die falschen Magos, welche Historien Magi seyn / und mit der Historien einher prangen / als ein Hure / die doch wil Jungfraw genandt seyn / und ist doch eines Kindes schwanger. Also sind sie der Finsternüß und des Zornes schwanger / und schreyen doch immer: Hie Kirche / hie ist Christus / lauffet alle zu; ja wohl lauffet nach der Huren zu Babel / die der Hoffarth schwanger ist / gebet ihr zum Kindelbette / daß sie ihren Hurenbalck kan mit mästen / und ihrer glintzenden stinckenden Hoffarth genug thun. Sie sind als die Huren / welche / wan man saget / sie sind Huren / wollen sie das nicht leyden / fluchen und lästern: Also / wann ihnen der Geist der Warheit unter die Augen tritt / so schreyen sie: O Ketzer / Ketzer! Fewer her; O lauffet / fliehet alle / dann der Teuffel ist da; also nennen sie den Geist GOttes / weil sie ihn nicht kennen.

39: Solches schreiben wir nicht aus Begierde / ihrer zu spotten / denn wir erkennen das große Elend unserer Gefängnüß; sondern zu dem Ende / weil der Einfältige also gar an ihren Worten hanget / und gläubet alles was der Teuffel im Zorn ausschüttet / daß ein jeder soll in sich selber eingehen / und prüfen obs die Warheit sey / und nicht also in Blindheit mit dem Zorn und Neid eyfern / unerkantes Grundes und der Warheit.

40. Also haben wir genug aus der Erfahrung / daß offt der H. Geist ein Teuffel genandt wird / und der Teuffel ein guter Geist / und solches geschicht offt unwissend: denn die Gleißner füllen den Läyen die Ohren mit Wolreden / ziehen auch die Schrifften nach ihren Begierden. O ein erschreckliches Laster ists! das GOttes Geist muß von der Bildnüß GOttes geschändet werden; wiewol wir nicht sagen / das es die Bildnüß thut / sondern

sondern die Schlange in der Bildnüß: So bald das Gemüthe von GOTT gewand ist / so hats die Schlange gefangen / die regieret das / und speyet Lästerung wider GOTT und seine Kinder aus / darumb mercket den folgenden Text.

41. Gleich wie GOTT der Vatter selber alle Ding ist / er ist die Drey-Zahl der Gottheit / er ist die Mayestät / er ist die stille Ewigkeit / er ist die Natur / und darinnen Liebe und Zorn. Der Zorn ist eine Ursache seiner Stärcke und Macht / und auch eine Ursache des Lebens / und aller Beweglichkeit / wie auch im Menschen die Gifft und die Liebe ist eine Ursache seines Hertzens / seiner Mayestät / und eine Ursache der Drey-Zahl / und der drey Principien: Und wie wir erkennen / und forne bemeldet haben / so ist das Fewer eine Ursache deß Liechts / und wäre kein Liecht ohne Fewer / also wäre keine Liebe ohne Liecht / das Liecht ist die Liebe / dann es ist sanfft und holdselig: Und sehen wir / wie das Liecht und das Fewer in zweyerley Quaal stehet / das Fewer ist stachlicht / grimmig / fressend und verzehrend / und das Liecht ist lieblich / süsse und sähnend / als eines Leibes: die Liebe begehret Leib / und das Fewer begehret auch den Leib zu seiner Speise / aber es frisset ihn gar auff / und das Liecht zeucht ihn auff / und begehret ihn zu füllen / es nimbt nichts von dem Leibe / sondern zeucht ihn auff und macht ihn freundlich.

42. Also verstehet uns vom ewigen Wesen: Also ist ein ewig Wesen / und wan das nicht wäre / so wäre alles ein Nichts / sondern eine ewige Stille ohne Wesen / und das finden wir in allen Dingen also. Also betrachten wir uns selber / woher ein grimmiger und guter Wille entstehet: Dann ihr sehet am Fewer / daß es zween Geister hat / einer ist der Ausgang der Hitze / und der ander der Auszgang des Liechts: Nun ist die Hitze der Natur / und das Liecht der ewigen Freyheit ausser der Natur / dann die Natur ergreiffet das Liecht nicht.

43. So verstehet uns nun also von den zweyerley Willen in GOTT: Einer ist der Natur / der heist nicht GOTT / und ist doch GOttes / dann er ist zornig / grimmig / stachlicht / verzehrend / alles an sich ziehend und fressend / immer über das Liecht ausfliegen / und nicht können / wie das Fewer thut: Je höher es fleugt / je höher ist das Liecht / und mögen wohl billich zwey Principia heissen: Dann das Liecht begehret Wesenheit / und hält Wesenheit / und verzehret die nicht / und das Fewer begehret alles zu fressen / und ein Nichts zu machen / und wenn es das Nichts gemacht hat / so wirds eine Finsternüß. Darumb hat

GOTT sich im Liecht der Sanfftmuth beweget / und die Sanfftmuth angezogen / daß das Liecht eine Wesenheit hat / das ist Wasser oder in Ternario Sancto der Wasser-geist / der hält das Fewer gefangen / daß das Fewer also eine Finsternüß ist / und nicht erkennet wird / es werde denn entzündet; Und stehet in sich im Hunger in der ewigen Finsternüß / und ist also ein stätes Begehren.

44. Aus einem solchen Urkunde kommen die Teuffel / dann es ist der Grimm GOttes: und alles was falsch und böß ist / urständet sich also aus dieser Matrice, und allen Geschöpffe dieser Welt / es sey Himmel / Sternen / Erde / und was es wolle / und hat alles eine zweyfache Quaal / als Fewer und Wasser. In den zweyen stehen alle Cörper / himmlisch und irdisch: die himmlischen stehen in des Wassers Matrice, und haben das Fewer verborgen in sich: Dan die Wassers-Matrix, welche nur ein Geist sanffter Quaal ist / hält das Fewer gefangen: Also scheinet die Mayestät in der Sanfftmuth durch und durch: Und die irdischen stehen im begreifflichen Wesen / dan das Wasser ist in der Entzündung materialisch worden / das hat der Grimm im Fiat zusammen gezogen zu Steinen / und ein Theil zu Erden / alles nach deme / wie die Natur in ihren sieben Gestälten ist / und hat das Wasser das Fewer gelöschet / daß also der Grimm in der Finsternüß stehet / als ein verborgen Fewer.

45. Und da aber noch die Matrix ist blieben / welche also vom begreifflichen Wasser nicht erlischet / ist sie geschaffen worden zu Sternen: Dan ein Stern ist anders nichts als Fewer und Wasser / daß er aber nicht brennet / und auch vom Wasser nicht erlischet / so verstehen wir daß das Wasser nicht materialisch ist / sondern ist gleich als ein Oele / in welchem ein Liecht brennnet / welches nicht Wasser ist / das das Fewer ausleschet / sondern hält ein stäts brennendes Liecht ohne grosse Quaal. Also sind die Sternen eine quinta Essentia, eine fünffte Gestalt der Elementen / und sind gleich wie ein Leben der Elementen / gleich wie das Fette eine Ursache ist in einer Creatur / daß das Quaal-Leben brennet: Also ist diese quinta Essentia eine Ursache des Sternenbrennens.

46. Die Sternen haben aber alle Ursachen dieser Welt in sich / alles was lebet und webet / wird von ihrer Eigenschafft erwecket und zum Leben bracht: Dan sie sind nicht alleine Fewer und Wasser (wiewohl Feuer und Wasser das vornembste in ihnen ist) sondern auch hart / weich / finster / bitter / sauer / süsse /

und

und alle Kräffte der Natur haben sie in sich/alles was die Erde in sich hat: Denn ein jeder Stern hat eine sonderliche Eigenschafft/ alles nach den Essentien des ewigen Centri Naturæ. Es ist alles in der Schöpffung ergriffen worden und zum Wesen kommen/ also viel als Eigenschafften zur selben Stunde im Rade der Natur sind offen gestanden/ als sich die Ewigkeit hat beweget zur Schöpffung: Und die Lufft ist der Geist/ mit allen Gestalten vermischet. Gleich wie die Hitze außem Fewer auffgehet/ also gehet die Lufft außem Fewer und allen Kräfften immer aus: darumb ist sie unbeständig/ baldt erwecket eine Gestalt im Centro Naturæ den Geist der Lufft/ gar baldt eine andere/ und ist immer ein Ringen/ Siegen/ und bald unten liegen/ bald oben.

47. Die gantze Tieffe zwischen Erden und Sternen ist wie ein Gemüthe eines Menschen: Da die Augen bald etwas ansehen/ und einen Willen darin schöpffen/ und zum Wesen bringen/ etwan nur mit lauffenden Gedancken/ etwan auch in ein gantz Wesen/ daß Maul und Hände zu greiffen. Also ist die Tieffe auch wie ein Gemüthe/ bald vergaffet sie sich an einem Sterne/ bald am anderen. Und die Sonne ist König und das Hertze der Tieffe/ die leuchtet und würcket in der Tieffe/ und machet also ein Leben in der Tieffe/ gleich wie das Hertze im Leibe ist/ also ist auch die Sonne in der Tieffe/ und die anderen 6. Planeten machen die Sinnen und den Verstandt in der Tieffe/ daß es alles zusammen ist als ein lebendiger Geist. Das verstehet ihr am Viehe/ welches seinen Geist hierinnen schöpffet/ so wol an Vögeln und auch wir Menschen nach dem Adamischen Menschen: Aber dieses Regiment und Geist hat nicht Göttlichen Verstand und Witz/ denn es hat Anfang und Ende; was nun Anfang und Ende hat/ das ist nicht geistlich oder göttlich/ sondern natürlich und zerbrechlich/ wie ihr am Winde sehet/ wie baldt er an einem Orte erwecket wird/ und sich auch bald wider leget/ bald am anderen/ und so fort.

48. Auch so ist das Gestirne Ursache aller Witz/ Kunst und List/ auch eine Ursache aller Ordnung und Regiment dieser Welt/ unter den Menschen nach dem Falle/ und auch unter den Thieren und Vögeln/ auch ists eine Ursache/ und erwecket alle Kräuter und Metallen/ auch Bäume/ daß sie wachsen; Dan in der Erde liget alles das was das Gestirne in sich hat/ und das Gestirne zündet die Erde an/ und ist alles zusammen ein Geist/ ein Regiment/ den heisse ich das dritte Principium: denn es ist

das dritte Leben in GOTT / das erweckte Leben / und nicht ein ewiges: dan in diesem Leben sollen nur die großen Wunder / so im Centro der ewigen Natur liegen / ins sichtbahre Wesen gebracht werden: welcher Figur ewig bleibet / aber nicht in den Essentien, die gehen alle wieder ins Æther, wie es war vor der Schöpffung / also wird es wieder am Ende; Aber es bleibet alles stehen von dieser Welt in der Ewigen Natur mit seinen Farben und Gestalt / gleich einem gemahlten Wesen / sonst hätten die Creaturen / als Engel und Menschen / welche ewig sind / keine Frewde.

49. Also werden sie alles mächtig seyn / und wird doch ein Grünen / Blühen / Wachsen / seyn / aber ohne Erkäntnüß des Grimmes und des Fewers: dan die Essentien sind nicht mehr ein Wesen / darumb gibts kein Fewer: das Fewer ist eine ewige Finsternüß / eine Nagung in sich selber / und das heisset der ewige Todt / davon die Schrifft an allen Enden zeuget / und halts für keinen Tand / dan es ist wahr / wir reden trewlich / was wir erkennen in unserer Mutter Schos.

Das 8. Capittel.

Daß ausser diesem irrdischen Leben noch ein ander Leben in Uns sey.

1. WJe nun ein Leben und geistlich Regiment in der Tieffe dieser Welt an allen Enden ist / daß also alle Creaturen gleich als wie in einem Leibe beschlossen sind / der ihnen Leben / Nahrung / Witz und Kunst gibt in allen Geschlechten / in Menschen / Thieren / Vögeln / Fischen / Würmen / Bäumen und Kräutern / einem jeglichen nach seiner Essentien Art: Also ist noch ein Leben in dieser Welt und ausser dieser Welt / in der Ewigkeit / welches der Geist dieser Welt nicht ergreiffet / das hat alle Eigenschafften dieser Welt in sich / aber nicht in solchen entzündeten Essentien, denn es hat kein Fewer: wiewohl es doch ein mächtig Fewer hat / aber es brennet in anderer Quaal / als im Begehren. Es ist sanffte und linde / ohne Wehe: Es verzehret auch nichts / sondern sein Geist ist Liebe und Freude / sein Fewer macht Mayestät und Glantz / und das ist von Ewigkeit immer gewesen. Es hat keinen Grundt: es hat sein Wachsen und Blühen / aber nicht aus solcher Erde / und ist doch Erde / welche

welche ich in meinem ganzen Buche die Wesenheit heisse; Dann es ist der ewige Leib / ohne einigen Mangel. Es ist keine Noth / Jammer oder Elende darinnen / man weiß nichts davon / es ist auch kein Todt / Teuffel oder Zorn darinnen erkandt / sondern stehet alles in der Finsternüß im ersten Principio verborgen.

2. Und diese Welt / verstehe die Englische Welt / heissen wir Ternarium Sanctum, und gantz recht also: Ob gleich die Lateinische Sprache nur die Drey-Zahl damit verstehet / so begreiffets doch die Natur-Sprache zusammen als einen Leib: denn gleich wie diß Principium dieser Welt alles zusammen nur ein Leib ist; also ist GOTT / Himmelreich / Engel / Mensch / und Paradeiß mit allem himmlischen / Göttlichen Wesen und Eigenschafften / alles nur ein Leib / der heisset zusammen GOTT / Mayestät und Ewigkeit. Denn die Mayestät ist desselben Leibes Liecht / und der heilige Geist ist seine Lufft und Lebens Geist; aber die Creaturen haben ihren eigenen Lebens-Geist aus sich selber: Denn ein jeder Engel und Mensch ist gleich wie der gantze GOTT.

3. Er hat in sich auch die Drey-Zahl / und der heilige Geist gehet in Ihm auch aus / gleich wie ihr sehet im Gleichnüß ein glüend Eisen: das Eisen bedeut die Creatur / das Fewer darinnen bedeut die Gottheit / die Hitze des Eisens der Creatur eigenen Geist / die Lufft aus der Hitze / welche keine Quaal hat / bedeutet den H. Geist.

4. Also geben wir euch diese hohe Dinge in grosser Einfalt genug zu erkennen: wil nun jemand blind seyn / dem helffe GOTT / und können euch also mit rechtem Grunde darstellen / was der Mensch vorm Fall gewesen ist / und was er im Fall worden ist / und was er in der Newen Wiedergebuhrt wieder wird / und was er nach diesem Leben seyn wird. Denn wir wissen / was er im Tode und im Leben ist / und wissen auch / was er in der Hellen ist / und solches nicht aus unserer Witz / welche grösser sey als aller Lebendigen / sondern in der Mutter Schoß / in der Mutter Geist. Ich bin todt / und als ein nichts / so ich also rede und schreibe / und schreibe nicht aus mir selber / sondern aus der Mutter / aus ihrem Wissen und Sehen; und da ich doch lebe / gleich allen Menschen / in Angst / Mühe und Arbeit / in Furcht und Schrecken / in Anfechtungen als alle Menschen: Dann ich habe auch Adams Peltz an / und lebe in der Hoffnung Israels.

5. Also wisset nun / auff diesen Bericht ist unser Vatter A-

dam im Paradeiß im Leibe GOttes gewesen / und ist ausgangen in den Leib dieser Welt / in das Regiment der Sternen und Elementen / die haben nun den Leib und auch den Geist gefangen / biß auff die arme Seele / die ist in der Wurtzel dieser Welt / zwischen Himmel und Hölle: Die Hölle und Zorn hat sie an die Finsternüß und Zorn-quall hart angebunden an eine feste Ketten / die heisset Centrum Naturæ: Aber GOTT ist ihr wieder zu Hülffe kommen / und ist Mensch worden / und hat die Menschliche Seele wieder in seinen himmlischen Leib genommen / und wieder an sich / an Christo / feste angebunden: Also stehet die Seele im mitten / unten im höllischen Fewer / und oben in GOTT im Himmel: Wo sie nun ihren Willen hinschwinget / und sich hin ergibt / da ist sie / deß Knecht ist sie / aus der Höllen ist kein wiederruffen.

6. Du grosse Hure zu Babel / hastu nun Göttliche Gewalt / so hilff dir selber und uns / allhier besiehe dich mit deinen Träumen; Kanstu so reiß die Ketten / als das Centrum Naturæ, entzwey: Aber es heisset / ihr müsset newgeboren werden / das Göttliche Fewer muß in euch entzündet werden / gleich wie ein Eisen glühet / dan greiffets der Bawer mit seinen Händen wohl nicht an / also auch der Teuffel die Seele nicht: Dann er verbrennet sich / er hat Finsternüß: So er ans Liecht käme / so dürfften wol seine grimmige / neidische böse Stücke gesehen werden / er schämet sich deß / und verkreucht sich in die Finsternüß / wie Adam und Eva hinter die Bäume; der Bissen schmecket ihm nicht / er reucht nicht gerne solch Fewer / denn es ist sein Gifft: Wüste er ein Bißlein oder Füncklein solches Fewers in seinem gantzen Hause / er litte es nicht / oder liesse selber daraus / wie er dan auch vom Menschen fliehen muß / wenn das Feuer Gottes mit der Newen Gebuhrt in ihn komt. O wie zaghafft und matt wird er / wann die Seele anfänget sein Schloß zu stürmen! wie hundert tausend List erdencket er / daß er die Seele vom Sturm ableite / O! wie schmeichelt er / und strewet der Seelen Zucker auff / und misset ihr grosse Heiligkeit zu / als habe sie Göttliche Gewalt / sie sey kein Sünder mehr / biß er sie möchte auff die Zinnen des Tempels bringen / daß sie sich erhebet: O wie schüret er zu! welche gute Gesellen führet er ihr zu / biß die guten Gesellen anfahen / von eigener Heiligkeit und Macht zu spielen / wie die Antichristische Kirche zu Babel nun lange gethan hat. Diese Zeit hat der Teuffel Friede / Niemand stürmet ihme die Hölle / und er kriegt gute feiste Braten / die schicket er zu S. Petro mit

einem

einem guten Paßport: Wo nun Petrus im Abgrunde ist / so wird er sie wohl lesen; Ist er aber nicht da / so lieset sie der grosse Fürst Lucifer, dem dienet sie wol.

7. O lieben Kinder / sehet doch nur / in was Elende wir gefangen liegen / in welcher Herberge wir daheime sind / denn wir sind vom Geiste dieser Welt gefangen / er ist unser Leben / er nehret und führet uns / er regieret in uns / in Marck und Beine / in Blut und Fleisch: Er hat unser Fleisch irrdisch gemacht / daß wir also im Tode gefangen ligen / wir schwimmen im Wasser biß ans Maul / wie der Prophet David saget: Das Wasser gehet mir biß an die Seele: Grosse Farren haben mich umbgeben / ich wohne unter Nattern und Drachen.

8. Ach du jämmerliches und elendes mühesames Leben / wie bistu also todt / schwimmestu doch nur im Wasser in einer Hand voll Blut / und stoltzierest auch also? Was ist nun deine Schönheit / deine Pracht / Ehr und Gut / betrachte dich doch nur / suche dich / und finde dich / gehe auß aus diesem gefährlichen Leben / von den Nattern und Schlangen / in ein ewiges / hastu das doch in voller Gewalt: Wer anders lehret und redet / der redet aus dem Teuffel / welcher nicht wil gestehen / daß der Mensch Macht habe Gottes Kind zu werden: Da doch die Schrifft saget / GOtt hat den Menschen in Christo Macht gegeben / Gottes Kinder zu werden: Und Gott wil daß allen Menschen geholffen werde: Und du bist nicht ein Gott / der das Böse wil / oder dem gottloß Wesen gefalle / und wie Hezechiel: So war ich lebe / ich begehre nicht den Todt des armen Sünders / sondern daß er sich bekehre und lebe.

9. Denn es ist kein anderer Wille in GOtt / als selig zu machen was verlohren ist / darumb sol kein Mensch verzagen: Denn so sich der Seelen-Geist recht erhebet / so ist er stärcker als Gott / und überwindet Gott: dan der Zorn ist auch Gottes / und ist Gottes grösseste Macht / die überwindet er; er ist stärcker als der Höllen Abgrundt / er kan Berge versetzen ohne Sturm / nur mit seinem Willen.

10. Dan durch den Willen hat Gott Himmel und Erden geschaffen: Und ein solcher mächtiger Wille ist auch in der Seelen verborgen / und schwimmet nun da im Elende / in grosser Unmacht / im Sincken des Todes / ist angebunden / und lässet sich führen als eine arme gefangene Creatur aus einem Schlamm in den andern. Jetzt fühlet sie der Teufel in diesen Pfuhl / bald in einem andern / und siehet aus wie ein befleckter Tuch / voll Unreinigkeit: Al-

le Sternen schütten ihren Gifft in Leib / und besudelen die arme Seele: Sie muß sich mit allen Thieren lassen besudelen / der Leib frisset der Thiere Fleisch / damit wird die arme Seele bekleidet.

11. Weistu warumb GOtt den Juden etzlich Fleisch verbot? Zünde ihr Fettes an / und betrachte ihre Eigenschafft / so sihestu es. Die arme Seele ist ein Fewer das da brennet/wann nun eine solche Eigenschafft in der Seelen-Fewer komt / was meynestu/ob GOtt alda innen wohnen werde? Darumb lehret uns Christus und saget: Seid nüchtern und mässig in Essen und Trincken: Wachet und betet/ denn ewer Wiedersacher der Teuffel gehet umbher / als ein brüllender Löwe/ und suchet welchen er verschlingen möge.

12. Also sehet ihr / wie wir in einem dreyfachen Leben stehen: Die Seele stehet auffem Abgrunde zwischen zweyen Principien, und ist an beyden angebunden / und der Leib ist bloß in dieser Welt / der lebet vom Geiste dieser Welt / darumb suchet er auch nur Fressen und Sauffen / Macht und Ehre/ dann er gehöret in die Erde / und fraget wenig nach der armen Seelen / welche aus der Ewigkeit ist. So sollen wir nun den Leib zähmen / ihme nicht Raum lassen/ seine Begierde dämpffen / nicht füllen wenn er wil/ sondern nur zur Nothurfft / daß er nicht ein geiler Esel werde/ und den Teuffel zur Herberge einlade.

13. Die arme Seele sol wachen und beten / und stäts ihren Willen in Gottes Willen setzen; Sie soll dem Leibe nichts zu lassen / sie habe sich dan zuvor GOtt ergeben: Sie soll an aller ihrer Macht keinen Gefallen haben / sondern sich nur bloß in GOtt werffen / als wäre sie unmächtig / und vermöchte selber nichts / da sie doch starck ist: Sie soll stäts aus sich selber ausgehen / aus ihrem natürlichen Willen/ und in GOttes Willen fallen/so kan ihr der Teuffel nichts anhaben.

14. Es thut dem Leibe wol schmertzlich wehe / daß sein Will und Begehren gebrochen wird; Aber es hilfft nicht / Ewig ist lange / der Leib hat nur eine kurtze Zeit / so fähret er heim in seine Mutter / und weiß nicht welchen Augenblick der Todt komt / so muß der Leib fort / in seine Mutter: a s dan lässet er die arme Seele hinfahren / wo sie hin kan/er ist gar ein untrewer Nachbar mit der Seelen.

Die rechte offne Pforte.

Wie sich ein Mensch suchen und selber finden kan: Woher er seinen Anfang habe/ und was er endlich wieder werde.

15. SIhe Mensch/ betrachte dich/ was du von deinem Anfang bist/ und was du in deinem Ende wieder wirst/ so wirstu gewiß finden/ wo du daheim bist/ in welcher Herberg du gefangen ligest: Auch wirstu finden/ wie du zugleich ein Mensch und ein Thier bist/ du wirst den schweren Fall wohl sehen/ ist aber ein Fünckleín aus GOttes Liecht in dir/ denn kein Thier begreiffet das/ denn es urständet nur aus dem Leben dieser Welt: Und darumb erkennen wir/ daß noch ein ander Leben in Uns ist/ in deme wir den Grund dieser Welt erkennen: Denn wan wir aus dem Leymen oder Erden dieser Welt wären/ so wären wir Leym und Erden/ wie ein Viehe/ das keinen Verstandt hat/ wir könten nicht den Grund dieser Welt erkennen: Denn ein Topff kennet nicht seinen Töpfer/ und ein Werck den Meister/ also erkennet auch das Vieh nicht seinen Meister/ es hat auch keine Begierde nach Jhme/ denn es weiß nichts von Jhme/ seine Begierde ist nur sich zu füllen/ nehren und mehren/ wie das Centrum Naturæ an ihm selber ist/ welches keinen Verstandt vom höhern Wesen hat: Denn es hat seinen eigenen Geist/ daß es lebet und wächset/ und dan sich wieder verzehret/ und das thuts einmahl als das ander: Dan ein solch Wesen ist das Band der Ewigkeit/ welches Natur heisset.

16. So haben wir Menschen noch eine höhere Wissene und Erkäntniß/ dann wir können allen Dingen ins Hertze sehen/ weß Wesens und Eigenschafft es sey: Auch so haben wir noch ein ander Sähnen und Begehren nach einem andern Wesen und Leben/ welches nicht thierisch und vergänglich ist/ und auch nicht elementischer irdischer Speise begehret.

17. So erkennen wir nun/ daß ein jedes Leben begehret seiner Mutter/ daraus es urständet/ und darinnen es stehet/ als uns zu erkennen ist/ daß ein jedes Leben begehret das beste/ so in seinem Centro ist/ als das Hertze oder Oleum, in welchem das Fewer brennet/ und das Leben offen stehet/ daß es ein Leben ist.

18. Denn ein jedes Leben ist wie ein Fewer/ und ist doch auch die Quaal des Fewers nicht das rechte Leben/ sondern die Tinctur, welche außm Fewer urständet/ die ist eine liebliche Wonne/ und

ist die Freyheit der Natur / dann die Natur stehet in grosser Angst/und zwinget sich so harte mit Begehren nach der Freyheit/ biß sie die erreichet: und wenn sie die erreichet / so ist die Natur eine Schärffe in der Freyheit/ und wil immer die Freyheit in sich fressen / daß sie möchte gantz zu einer Freyheit werden / und kan doch nicht / je mehr sie sich ergrimmet und erhebet nach der Freyheit / je grösser wird die Tinctur der Freyheit: Also bleibet die Natur ein Fewer/ und die Freyheit ein Liecht: Was die Tinctur bawet / das frisset das Fewer / denn die Tinctur machet Wesenheit / ihr Centrum ist sanffte / und ist ein Sincken / gleich wie das Fewer ein Aufsteigen.

19. Weil aber das Liecht / als die Tinctur Wesenheit machet in seinem Sincken / daß es eine Wesenheit gleich dem Wasser in dem Liechte ist/ und doch nicht Wasser / sondern solcher Geist und Quaal/ so frisset das Fewer dieselbe Wesenheit in sich/ und davon erlischet sein Grim/ und steiget auff in der Wesenheit/ und brennet gleich als ein Fewer im Oele / und das ist das rechte natürliche Leben aller Creaturen/und heisset Tinctur.

20. Nun ist aber diß Leben zerbrechlich/ denn es anfänget sich/ und stehet nur in vier Gestalten/als in Fewer/Lufft/Wasser/und in der Wesenheit / welche Leib ist: Und bescheiden wir euch noch eines in diesem Tinctur-Leben / als ihr das natürlich sehet / daß aus jedem Fewer eine Quaal ausgehet / als Lufft/ das ist also gestalt. Wenn das Fewer die Wesenheit in sich mit Gewalt frisset und anzeucht / so fleucht die Wesenheit auch wieder mit Gewalt aus der Qual des Fewers / denn sie ist also subtil, daß sie das Fewer nicht kan halten / und ist also ein Anziehen / und wider fliehen: denn das Fewer wil mit Gewalt das fliehende wieder haben/und ist ein immerwärender Streit.

21. Also sehet ihr das / und ist gantz offen / wie das Lebens-Fewer die Lufft von sich lässet/denn sie wil auch nicht ins Fewers-Qual bleiben / sondern fleucht mit Macht / und deß Fewers-Qual zeucht die immer wieder in sich: Also wird das Fewer auffgeblasen/sonst erstickete es/und würde finster: Aus denen Ursachen greiffets also nach der Wesenheit als Lufft / denn keine Qual begehret das einschliessen des Todes / und das heisset auch Todt/ wan das Leben eingeschlossen ist. Weiter ist kein Todt / denn in der Ewigkeit ist nie kein Todt gewesen / wird auch noch keiner seyn/sondern das man den ewigen Todt heisset/ist eine Einschliessung der Tinctur, da die Tinctur weichet als eine Figur/so bleibet das Centrum als der Fewer-Qual in der Finsterniß / und quillet

in

in eitel Grimmigkeit in sich selber / und wolte gerne wieder die Tinctur erreichen/und hat doch auch keine Macht/denn die Tinctur ist alleine die Macht/welche das Fewer aufbläset.

22. Allhie besinnet euch der Höllen und des ewigen Todes/ denn also ist er / und verstehet / daß die Teuffel die Tinctur der Sanfftmuth verlohren haben / welche nun ein grimmig Fewer-Qual ohne Wesenheit sind / denn sie haben keinen Leib: Und dan zum andern besinnet euch des Elements Wassers, wie ihr erkennet daß es sich im Geiste der Creatur urstände/ also auch in der Tieffe der Welt / welche auch ein Geist ist / und hat ein solch Leben wie eine Creatur. Und dan zum dritten besinnet euch / wie zweyerley Fewer seynd / ein hitziges und ein kaltes: Dan was die Hitze mit Anziehen thut/das thut auch die Kälte / die machet Wasser zu Eyß / und machet ihme einen fremden Leib / aus der Wesenheit/ die nicht sein ist.

23. Also geben wir euch durch dieses hochthewer zu erkennen den Fall Lucifers, welcher also auch ins Centrum Naturæ griff/ in die herbe Matricem, und erweckete dieselbe / daß sie die Wesenheit zusammen zoch/ daß Erde und Steine sind worden. Sprichstu/ warumb ließ GOtt das zu? Er war ein Fürste und Thron der Engel / und ward mit der ersten Schöpffung geschaffen / darumb weil er eine Ursache des dritten Principii, verstehet der Außgebuhrt / war / so nennete ihn auch Christus einen Fürsten dieser Welt: Dann er hatte einen freyen Willen / wie wir Menschen.

24. Wir machen auch offte Wercke die wider GOTT sind/ nur zu unserer Pracht und Ehren / wie man das an den grossen Schlössern und Häusern siehet: Also wolt Lucifer auch als ein GOTT und Schöpffer seyn: welches alles wäre hingegangen / denn das ist nicht sein Fall / sondern das ist sein Fall / daß er des Fewers Matricem erweckte / und wolte über die Sanfftmuth des Hertzens GOttes herrschen: Das ist nun sein Hölle / und hat GOTT dieselbe Hölle mit dem Himmel gefangen / als mit der Wassers Matrice: dan der Locus dieser Welt solte ihme im Fewer brennen / so bewegte sich GOTT zur Schöpffung / und schuff / so ward Wasser / welches seine grimme Hölle gefangen hält / und das ist die Ursache deß Meers / und der grossen unergründlichen Wasser / daß an denselben Enden ist die Matrix Naturæ also hart im Fewer entzündet gestanden / und geben euch diß zum Exempel.

25. Sehet an Sodom und Gomorra: Als derer Sünde

groß

groß ward / und der Teuffel alda wohnete / und welte also ein Reich alda erhalten / so ließ es GOTT geschehen / daß der Fürst dieser Welt diese fünff Königreiche mit Fewer und Schwefel anzündete / in welchen der Teuffel vermeynete zu wohnen: Aber gleich wie der Teuffel vermeynete / alda Herr zu seyn / und eine Wohnung zu haben / also gedachte GOTT ihme seinen Hochmuth zubrechen / und ließ an dieselbe Orte Wasser kommen / und legte seinen Pracht.

26. Und haben wir deß ein herrlich Exempel / wie GOTT für seine Kinder / welche ihm anhangen / sorget / denn als er sahe den Grimm / führete er Loth aus Sodom. Und zum andern habt ihr dieses ein groß Exempel / daß wann GOttes Zorn angebrandt ist / wie ers seinen Kindern zuvor anzeiget / daß sie sollen fliehen / wie ers Abraham und Loth anzeiget und sie hieß fliehen / alse hat er von der Welt her gethan.

27. Dan die Propheten waren anders nichts / als das sie GOttes Zorn ankündigten / und hiessen die Kinder GOttes fliehen / wie diß an Jerusalem / und am Jüdischen Volcke genug zusehen ist / und von der Welt her bey allen Völckern immer geschehen ist. Darumb mache sich Niemand blind / und dencke nur eben / was solche Anzeigung und Offenbarung bedeute / so jetzt der Welt fürgestellet wird: Es ist die Zeit deß Untergangs des Drachens mit der Huren Babel / die soll hinunter in Abgrund: Wer nun nicht fliehen wil / der sey doch gewarnet; Wer ihr Mahlzeichen wird fürs Liecht bringen / der wird des grossen Spott und Schande haben / reden wir / als wir sollen.

28. Die Morgenröthe bricht an / die Sonne wird bald auffgehen: Halts vor keinen Tandt / es ist beschlossen und erkandt worden in Ternario Sancto. Sehet die Schrifft-Offenbahrung an / welche die Sophisten lieber aus der Bibel würffen; aber ihr Verstand wird bald grünen: Dan stehen die Krämer des Thiers und der Huren in grossen Schanden / und wird Niemand ihre Waare mehr kauffen.

29. Es zerbricht die Hure kein Schwerd / sondern ihr eigen Mund erstickt sie / dan es sind nur Lästerungen und Lügen darinnen / und da sie doch erscheinet / als wäre sie GOTT. Darumb sagen wir / es habe ein jeder acht auff seine Sachen / hebet ewre Häupter auff / wie Christus spricht / denn die Zeit eurer Erlösung ist nahe: Ihr seyd mit Wasser getaufft / aber der

mit dem heiligen Geist tauffen wird / und mit Fewer seines Zorns/ ist schon auff der Bahn / blendet euch nur nicht.

30. Also verstehet uns recht von des Menschen Leben / wie wir jetzt haben bemeldet: Dieses jetzt bemeldete Leben ist im Viehe einfach / denn es urständet nur im Principio dieser Welt / in Matrice Naturæ, welche allenthalben ein solcher Geist ist / und ein solch Leben in sich selber / und im Menschen zweyfach: dan der Mensch hat auch das Leben dieses Principii in sich / er begehret aber noch ein ander Leben / das da höher und besser ist / als dieses. Wo nun ein Begehren ist / da ist eine Mutter / die das Begehren selber ist / denn kein Begehren kan sich selber mache / es muß aus seinem Willen entspringen / und der Wille aus der Tinctur, welche des Willens Leben ist.

31. Also wissen und gründen wir / daß in der Tinctur des Principii dieser Welt / als im Leben dieser Welt / noch eine andere Tinctur ist: Des haben wir eine Erkäntnuß in uns selber / wäre keine andere Tinctur, so begehrete das Leben nicht mehr. Wir können aber nicht sagen / daß das äusserliche Leben etwas mehr begehret / das begehret nur seiner Mutter / als des Principii dieser Welt / dan es ist nur auch ein Geist darinnen / dan kein Principium begehret ein anders.

32. Ein Principium ist ein eigen Leben / und hat sein Centrum zur Natur / und darumb heissen wirs Principium, daß ein gantz Regiment darinnen ist / als wie in der Ewigkeit / das nichts höhers noch mehreres begehret / als nur das jenige / was in seinem eigenen Centro mag erbohren werden: Wie ihr diß am Himmel- und Höllen-Reich gut nachdencken habet / dan der Himmel begehret nur Göttliche Wesenheit / und die Hölle grimmige/ mörderische/fewerische/herbe/ hochfliegende/hartgebährende/und was des Zorns Eigenschafft ist im Fewer.

33. Also dennoch ein Begehren in uns ist nach dem höchsten Gute / und nach der Ewigkeit: So ist dasselbe Begehren aus dem ewigen und höchsten Willen / aus dem höchsten Wesen/ und sein Leben ist aus der höchsten Tinctur: Dan wo ein Begehren ist/ da ist Fewer/dan das Fewer begehret Wesenheit/das es zu zehren hat / und kan doch selber keine Wesenheit machen / sondern es machet die Tinctur, und die Tinctur machet die Wesenheit / wie oben bemeldet worden.

34. Nun ist die Tinctur eine Creatur / dan sie hat Leib / ob wol nicht faßlich / noch ists eine Wesenheit / und ist der Verstand in der Tinctur, denn sie ist ein Ringen mit dem Fewer/ und

fleucht

fleucht vorm Fewer / und kan doch auch nicht / dan das Fewer gebiehret sie / und zeucht sie immer wider in sich / und sie reisset immer mit der Wesenheit aus dem Fewer / und ist eine Gestalt / wie der Mensch Athem holet.

35. So geben wir euch nun recht zu erkennen: Ihr sehet wie die Tinctur scheinet / und in dem Scheinen ist kein Bewegen / sondern ein stäter Glantz / und ist doch alle Krafft im Glantze / wie in der Tinctur, und ist eine ewige Stille / und die Tinctur ist das Bewegen / und auch das Leben: Also verstehet uns recht und hoch / dan es ist der tieffeste Grund im Himmel. Das ander Begehren im Menschen nach dem höchsten Gut ist die Seele / denn sie stehet in der ewigen Mutter / denn ein jedes Begehren urständet aus seiner Mutter: So ist diß ein Begehren der Ewigkeit / und nicht der Ewigkeit / sondern der Tinctur der Ewigkeit / und der Mayestät als des Glantzes in der stillen Wonne / wie jetzt bemeldet. So nun ein Geist in seiner Mutter ist / so begehret er nicht heraus / er wil auch nichts mehr / als nur was in der Mutter ist / was in seinem Centro ist; Nun finden wir aber und verstehen das in unserm Gemüthe / daß die Seele aus dieser Mutter wil / darinnen sie jetzt stehet / und nicht allein dieses: Sie begehret ihrer Mutter-Haus / als ihre eigene Tinctur, und die Mayestät und die ewige Ruhe aus der Tinctur.

36. Also finden und gründen wir / und habens in warer Erkäntnuß / daß die arme Seele im Geiste und in der Tinctur dieser Welt gefangen ligt in einer frembden Herberge / und hat nicht ihr Liecht der Mayestät: Denn hätte sie das / so ruhete sie / und begehrete nichts mehr: Und finden wir / daß sie im Tode gefangen liget in grosser Unmacht; denn hätte sie ihre Tinctur, so schiene die Majestät in ihr / in der sie ein Kind GOttes ist.

37. Also sagen wir / ist die arme Seele Adams vom Geiste und Principio dieser Welt gefangen worden / und hat die Tinctur dieser Welt in sich genommen / da denn alsobald die Mayestät und Glantz GOttes ist in seinem Principio stehen blieben: Dan die Seele setzte ihren Willen mit dem Begehren in Geist dieser Welt / und gieng selber darein: Also schloß GOTT den Himmel in der Seelen / daß sie seine Mayestät nicht mehr erkandte: Da war Jammer und groß Elende / eine ewige Creatur gefangen zu seyn in einem andern Principio, in einem andern Centro.

38. Alhier wurden der Seelen die sieben Siegel für das Buch des ewigen Lebens geschlossen: denn ihres Lebens Centrum war

zugeschlossen / und im ewigen Tode gefangen / sie kondte keine Gestalt ihres Lebens-Centri mehr regen: Sie lag in der Höllen wie ein Todtenbein / der Drache hatte sie im Rachen / denn sie war im Hause des Elendes / da war Niemand / der helffen kondte / kein Engel / kein Thron-Fürst / keine Creatur / und kont ihme der Seelen Centrum auch nicht helffen / denn ihr Fewer war erloschen: Der Geist dieser Welt hatte es in sich geschlungen: denn der Seelen Willen war im Geist eingegangen / und hatte sich einvermälet: Er war in einer andern Mutter / als es noch heute ist: So nun die Mutter dieser Welt wäre zubrechen / als sie dan zerbricht / so wäre die Seele im ewigen Todte / in der Finsterniß gestanden: Alhier war der Rath gar aus / die schöne Creatur war vom Reiche der Höllen gefangen / die triumphierte darüber.

Die hochthewre Pforte.

39. Alhie war in der gantzen Gottheit kein Raht / es würde dan das ewige Wort und Hertze GOttes ein Mensch / und gienge ins dritte Principium, ins menschlich Fleisch und Blut ein / und nähme eine Menschen-Seele in sich / und gienge in Todt zu der armen Seelen / und nähme dem Todt sein Gewalt: der die Seele gefangen hielt: und der Höllen ihren grimmigen Stachel / welcher in der armen Seelen also stach / und führete die arme Seele aus dem Tode und aus der Höllen in sich selber aus.

40. Und sehet ihr alhie / nach deme das Wort Mensch geworden / hat sich derselbe Mensche lassen ans Creutze hängen / und ist am Creutz in Todt eingegangen: Verstehe / der Newe lebendige Mensch aus GOtt gebohren gieng in Todt und in Abgrund / und zubrach den Todt in der Seelen / und eröffnete das Centrum der Seelen: Denn er brach alle sieben Siegel des Centri Naturæ, daß die Seele wieder eigenmächtig ward / dan er zündete wieder an das Göttliche Fewer in der Seelen / daß die Seele wieder aus ihrem eigenen Fewer die ewige Tinctur erreichete.

41. Also kam sie wieder in ihre erste Mutter / in Krafft und Mayestät / und der alte Adam hieng am Creutz als ein Fluch allen Teuffeln zu Spott: Da mochten sie nun mit machen / konten sie viel / als sie denn geschäfftig waren bey den Sophisten und Antichristen / den Phariseern: Da lieffen die Teuffel nun mit den anderen Listen zu Winckel / und verdeckten die Aufferstehung durch die Drachen-Diener / die Phariseer / welche doch wolten

GOttes Diener seyn / und dieneten aber dem Teuffel in seinen Lügen: Wie noch heute geschiehet / da man den Todt und die Krafft Christi einschleust / und verleugnet.

42. Dieses Creutz hängen ist anders nichts / als wie die Seele auffm Creutze im Centro Naturæ urständet aussem Verbo Domini, da der Nahme der Drey-Zahl stehet: Alda hat sich das Wort des Vatters beweget / und ist in die Menschheit / wie forne von der Jungfrawen gemeldet / eingegangen / und ist auffm Creutz in der ewigen und irdischen Jungfrawen Mensch worden / und hat den alten Menschen sambt allen Teuffeln und ihren Hochmuth auffm Creutz schaw getragen / und den Todt am Creutze erwürget / und durch ihn durchgebrochen / und also den Adamischen Menschen mit Fleisch und Blute im Tode schaw getragen / und von ihme alle Irdigkeit geworffen / und mit Gewalt durch den Todt ins Leben bracht: Also ist er in GOTT newgebohren / und sitzet auffm Regenbogen auff der Wesenheit und Farben der Ewigkeit / in der Krafft der Mayestät / und ist ein HErr Himmels und dieser Welt / und ein Richter der Höllen / und eine Macht über den Todt.

43. Und habt ihr dieses einen gar gerechten Grund / die ihr in Christo wiedergebohren werdet: Daß gleich wie Christus seinen Leib / den er in Maria seiner Mutter empfing / beydes Himlisch und Irdisch wieder aus dem Tode führete / und nur die irdische Quall / als den Geist dieser Welt / von sich warff: Also müssen auch unsere Leiber in Krafft der Seelen / welche in ihme sind / das ist in seinem Worte und Hertzen / welches überal ist / am letzten Tage wieder herfür gehen / und nur diese Quall und Geist von sich werffen.

44. Dan in dem gantzen verderbten Leibe stehet keiner auff / sondern in Christi Fleisch und Blut: Aber der verderbte Geist / welcher in der irdischen Matrice in ihrer Tinctur bleibet / sol vor GOttes Gericht erscheinen / am Ende der Tage / und wird alda der Sententz und Urtheil vom Richter Christo gesprochen werden / und als dan nach dem Spruche gehet alles in sein æther: dan dieses wird der Geist GOttes / der die Welt schuff / exequiren.

45. Daß ich aber nicht abermahl falsche Deuter kriege / die diesen Text verfälschen / wie mir der Geist zeiget: Du solt wissen / daß wan die Seele im Wort und Geiste Christi newgebohren wird / auch noch in dieser Zeit / so wird auch die erste Wesenheit / als der Seelen innerer Leib / den Adam im Paradeiß hatte / aus

der ewigen Jungfrawen / in welcher ein Mensch geschaffen ward / newgeboren / und krieget Christi Fleisch.

46. Dieser Newe Leib / in welchem die newgebohrne Seele stehet / der stecket im alten verderbten Fleische / und ist unbegreiflich und unsterblich: Aber der alte Mensch vom Geiste dieser Welt empfangen / muß verwesen in der Erden: Er gehet in seine Mutter / die wird ihn am letzten Tage müssen zeigen und darstellen: Aber nach dem Sententz Christi gehet er ins Æther: und ist nur als eine Figur vor dem ewigen Newen Menschen: dan es folgen dem Menschen in derselben Figur alle seine Wercke nach.

47. Also auch die zur Stunde des letzten Gerichts noch leben / denen fället auch der alte Mensch mit Vergehung der Welt hin ins Æther: Dann es werden aller Gottlosen Leiber in der Mutter dargestellet werden / als im Geiste dieser Welt / und werden die Seelen ihren Sententz hören / dan vergehen auch mit der Mutter ihre Leiber / und stehen als eine Figur / und ihre Wercke folgen ihnen nach in Abgrund.

Das 9. Capittel.

Vom Dreyfachen Leben / und vom Trieb und gantzen Regiment des Menschen in dieser Welt: hoch zu betrachten.

1. Hir ist gezeiget / was der Teuffel im Sinn hat / als wie er diese werthe und hohe Schrifften wil verdecken: Darumb sehet euch vor ihr Kinder GOttes / gläubet den Sophisten nicht zu viel / die da schreyen / O Ketzer / Ketzer / Fewer her: Es ist nicht des heiligen Geistes Stimme / sondern des Antichrists und des Drachen: Dan diese Schrifften werden dem Teuffel sein Rauchloch gewaltig offenbahren: Und nicht alleine dieses / sondern sie stellen die Hure zu Babel dar gantz offenbar / als eine Hure am Pranger.

2. Darumb weil es den Menschen des Geistes dieser Welt nur umb den Bauch zu thun ist / daß sie nicht gerne wollen ihre Ehre und Gut verlieren / sondern viel lieber GOTT und Himmelreich / so werden wir von der Huren durch des Teuffels Trieb verfolget werden: Da sehet euch für ihr Kinder GOttes / und sehet nicht auff das hohe / das Gewalt hat / sondern betrachtet ewerer Seelen Wolfahrt: das lassen wir euch zur Letze.

3. Chri-

3. Christus spricht: Niemand zündet ein Liecht an / und stecket es unter ein Banck oder Scheffel / sondern setzet es auff den Tisch / auff daß alle / die im Hause sind / davon sehen: Das sollen wir auch thun / und unser Pfundt / welches uns hochtewer gegeben ist / nicht in die Erde graben: dan wir sollen am Tage GOttes Gerichts davon antworten / als Uns der Mutter Geist zeiget.

4. Ists / daß die Erkäntniß dieses Geistes möchte auff jemand fallen / der wird wol erfahren / was das ist / wir dörffen keine Lobe-briefe: Christus ist unser Brief / an deme gnüget uns / und darff sich Niemand nach meinem Nahmen nennen. Alle die wir Christum erkennen / die ziehen wir ihn an / und sind alle seines Leibes Glieder: Wir nennen uns Christen und GOttes Kinder / und Brüder und Schwestern untereinander.

5. So wir nun unser Regiment unsers Lebens betrachten / so finden wir darinnen einen gewaltigen Streit / welchen der Teufel mit der Seelen hält / und auch der Geist dieser Welt mit der Seelen: Denn in dem Geiste dieser Welt ist auch ein Wissen / zwar kein Göttlicher Verstand / aber es ist ein Wissen in die Matricem, als ins Centrum Naturæ eingepflantzet.

6. Denn diese Welt vor der Schöpffung ist in der ewigen Weißheit / als eine unsichtbare Figur von Ewigkeit gestanden / und die ist nun zu dem Ende als ein eigen Principium geschaffen / daß sie soll alle ihre Wunder und Wercke zum Wesen bringen / daß sie nach der Zeit erscheinen in ihrer Figur. Also ist ein natürlicher Streit darinnen mit dem Menschen / denn keine Creatur kan der Welt Wunder an Tag und Liecht bringen / als der Mensch: darumb hat sich auch der Geist dieser Welt also sehr nach dem Menschen gesähnet / und denselben an sich gezogen / daß er möge seine Wunder in ihme erzeigen / daß der Mensch solte alle Kunst und Sprachen in ihm herfür bringen / darzu aus der Erden / aus den Metallen den Geist und das Hertze / als den edl.n Stein Lapidem Philosophorum, welcher zwar seuth Salomonis Zeit ist von wenigen erfunden worden / aber doch jetzt am Ende noch heller wird erfunden werden/als wir erkant haben.

7. Denn wer unsere Schrifften recht verstehet vom Centro Naturæ, von seinem Trieb biß zur Drey-zahl auffm Creutz/ und biß zum Glantz der Mayestät / der kan ihn wol in Metallen finden: Es ist nicht schwer / er lerne nur den rechten Eingang/ so hat er das Ende nahe / davon wir alhie nichts melden sollen / denn das gehöret den Magis, welche Magi geboren sind.

8. Wir

8. Wir reden alleine von der Natur Grund / und vom Geiste dieser Welt / und zeigen euch dieses / daß der Geist dieser Welt mit einer solchen Inclinirung geschaffen ist / daß er einen solchen natürlichen Willen hat / sich mit aller Heimligkeit zu offenbaren / wie das vor Augen ist / was er gebawet hat / wie er ihme ein Regiment und Reich auff Erden hat zugerichtet. Sehet nur an den menschlichen Lauff / vom höchsten Stande biß auff den niedrigsten / diese gantze Ordnung hat der Geist dieser Welt so gebawet / und GOTT hat das verhänget / denn GOTT ist nicht ein Zerstörer sondern ein Erhalter / was seine Macht auffbawet / und hälts vor seine Ordnung: denn es wird nichts hervor bracht / das nicht in der Ewigkeit gestanden wäre.

9. Ihr müssets aber recht verstehen: Die Hölle und der Zorn ist der Abgrund / und mischet seine Wunder mitte ein / als ihr dieses sehet / wo ein guter Acker ist / und gleich der Säemann guten Saamen säet / so wachsen doch Dorn und Distel darunter: wie uns dan Christus ein solch Gleichnüß vom Säeman gibet / da der Teuffel Unkraut unter den Saamen säet: Wie nun diß im Menschen Gemühte ist / also ists auch im Geist dieser Welt.

10. Ihr sollet wissen / daß alles böse Unkraut von Dornen und Disteln / auch von Schlangen / Kröten / bösen Thieren und Würmen seinen Urstand von der grimmen Matrice hat: Dan in Zeit der Schöpfung ist alles / Böß und Gut hervor gangen / ein jedes nach seiner Art und Eigenschafft: Es ist in allen Dingen Böses und Gutes: Und hat sich das Reich des Zorns gäntzlich mit eingebildet / darumb ist die Frucht böse und gut / und solte Adam nicht davon essen.

11. Ich gebe euch diß zu erkennen an den Früchten der Erden / wie alles Böß und Gut untereinander stehet / und hat jedes seine Nutzbarkeit / das Böse so wol als das Gute: Es stehet alles zu GOttes Wunderthat / und dienet dem Geiste dieser Welt: Was eines verderbet / das heilet das ander / und das ist auch Wunder.

12. Mehr sehen wir das grosse Mysterium an den Bäumen / wiewol die auch unterschiedlich und vermischet seind / noch erkennen wir die Paradeisische Gestalt: dann sie tragen ihre Früchte auff Zweigen / und ist die Frucht ein anders als der Baum: Der Baum ist bitter / und die Früchte süsse: Und geben wir euch diß zu erkennen / daß wir noch heute Paradeisische Bäume und Früchte haben / wan nur der Fluch nicht darinnen steckte: Das

Paradeiß ist daraus geflohen / und ist die Frucht nun alle mit einander ein solch essen / als der Apffel war / daran Heva den Todt fraß.

13. Und wisset / das sich das Reich des Zornes im Garten in Eden mit eindrengete / welches einen Baum zeugete / welcher Frucht trug / als noch heute alle Bäume / welche wir essen.

14. Alleine dieses ist zu betrachten / daß dem Menschen seine Frucht nicht wächset / er muß dieselbe pflantzen / wie ihr sehet an allen Bäumen / im Holtze und Halmen / und begehret der Mensche nicht gerne der Erden Essentien, es sey dan gar ein mild Kraut / sondern er trachtet nach der andern Gebuhrt aus der Erden / als nach dem Korne: So ist das Obst auch die andere Gebuhrt von der Erden: Daran wir erkennen unsere Hoheit.

15. Alleine vor dem Fall hat das Paradeiß durch alle Bäume gegrünet / und durch alle Frucht / welche GOTT dem Menschen schuf: Als aber die Erde verfluchet ward / so tratt der Fluch in alle Frucht / und war nun alles Böß und Gut / in allem der Todt und das Faulen / welches zuvor nur in dem einigen Baume war / der da Böß und Gut hieß: Darumb fressen wir an allen Früchten den Todt / und herrschet der Geist böß und gut in uns.

16. Es herrschet der Geist dieser Welt in uns / und auch der Teuffel mit dem Zorn-geist / und ein jedes erzeiget seine Wunder mit dem Menschen: Es ist ein grosser Streit umb des Menschen Bilde / ein jedes Reich wil das haben: Die Hölle im Zorne spricht: Er ist aus Natur-Recht mein / er ist aus meiner Wurtzel gezeuget / und stehet in meiner Wurtzel: So spricht der Geist dieser Welt: Ich habe ihn in meinem Leibe / und gebe ihme Leben und Nahrung / und ziehe ihn auff / und gebe ihm alle meine Krafft und Wunder / Er ist mein: Und das Reich Gottes spricht: ich habe mein Hertze daran gewant / und habe ihn wiedergebohren: Er ist aus meinem Reich ausgangen / ich habe ihn gesuchet / und wieder funden / Er ist mein / Er soll meine Wunder offenbaren.

17. Also ist ein hefftiger Streit im Menschen und umb den Menschen / Sehet an seinen Wandel / was er thut: Sein begehren stehet vornemblich in dreyen Dingen / und das sind drey Reiche / die regieren Ihn auch / und in welches er fället / da ligt er. Er begehret erstlich Macht / Ehre und Herrlichkeit / daß ihn alles soll fürchten und ehren / das ist eben des Teuffels

Griff:

Griff: Also ist er auch gesinnet / und deme thut er Genüge / so viel er kan. Und dan zum andern so begehret er Reichthumb / Gut und Geld / viel zu fressen und zu sauffen / und wie er das auch krieget / darnach fraget er nichts: Das ist der Geist dieser Welt / der begehret nur Hülle und Fülle / als ein Thier thut.

18. Und dan zum dritten / so begehret er auch das Himmelreich / ächtzet und wünschet darnach / aber in grosser Unmacht / und stehet immer im Zweiffel / er sey ein Sünder / GOTT wolle sein nicht: Dennoch seufftzet er sähnlich darnach / und wolte gerne seelig werden: Er betet / und zweiffelt doch auch: Er hoffet und zaget: Er hoffet der Abstinentz und Erlösunge von einem Tage zum andern: Er dencket immer / morgen wirds gut seyn / morgen wirstu Krafft haben auszugehen in ein ander Leben / das treibet er immerdar.

19. Nicht reden wir also von den Säw-Menschen / welche nur im Dreck ligen / daß sie nimmermehr keinmal Abstinentz suchen: Sondern wir reden vom armen Sünder zwischen Himmel und Hölle / welcher beyder Trieb hat / und lässet sich dennoch halten.

20. Nun sehet / was thut aber der Mensch? Er folget allen Dreyen / er suchet immer Macht und Ehre biß an sein Ende: Und suchet immer Geitz / Geld und Gut / Fressen und Sauffen: Und ob er viel überley hat / so hat er doch im Geitze nicht genug / er thut als solte er hie ewig leben. Und dan zum dritten so ächtzet er ja: denn der armen Seelen ist sehr bange / und förchtet sich immerdar vorm Teuffel und GOttes Zorn / und wolte gerne erlöset seyn; Aber die ersten zwey Reiche drücken sie nieder / und sperren sie in ihren Kercker / daß sich manche arme Seele auch verweget / und sich in Abgrund stürtzet / und an GOttes Reich verzweiffelt.

21 Man spricht / der Teuffel komme zum Menschen in Engels Gestalt / und das ist wahr. Sihe was thut er / das er dennoch vor einen Engel und fromm gehalten wird: Wann die arme Seele sich also unruhig erzeiget / und dem Leibe offte den Todt und GOttes Zorn unter die Augen stellet / so wehret er nicht / er lässet offte die arme Seele mit dem Leibe hinlauffen / in Steinhauffen / oder wo sie hin wil; am liebsten führet er sie in die Mauer-Kirchen / und spricht dan zur Seelen / du bist ja fromm / du gehest gerne in die Kirchen.

22. Was thut er aber? Wann man den Tempel Christi lehret von der newen Gebuhrt / so säet er andere Gedancken im

Geist dieser Welt in Menschen / etwan seinen Geitz / etwan wendet er ihme die Augen auff Hoffart und schöne Gestalt / etwan fänget er den Geist mit der Lust der Imagination gegen Männern und Weibern/ nach dem er eines Geschlechts ist / und kitzelt das Hertze mit Brunst / etwan gar mit Schlaffe.

23. Wann aber der Prediger ein Sophist und boßhafftiger Ehren-rührer ist; oder manchen umb seinen Wolverdienst guter Meynung Amptshalben straffet: O da thut der Teuffel Thür und Thor auff / und kitzelt das Hertze / und das Hertze wünschet noch immermehr / immer baß / das ist fein. Wenn nun derselbe Mensch aus der Kirchen gehet / so kan man alle Worte auswendig / und noch viel besser / was den Leuten zur Schmach gehöret / da frisset man sich eine gantze Woche mit: Der Teuffel kitzelt immer das Hertze mit / es ist ihme lieber als GOttes Wort.

24. Siehe / das ist ein Teuffel in Engels Gestalt / daß der Mensch meynet / wan er nur in die Kirche läuffet neben andern/ so sey man ja ein guter Christ. Aber wan du nichts mehr als Spott und Schertz gelernet hast / und dasselbe den deinen heimbracht/so hättestu besser gethan/ wann du dich diese Zeit hättest in einer Mistpfulen gesühlet oder hättest doch geschlaffen / so hätte dir doch der Teuffel dein Hertz nicht in der Mauer-Kirche verletzet mit Brunst und Spotte: O wie ein seliger Schlaff ist das in der Kirchen / so man in derselben Zeit den Teuffel ins Hertze zu gast ladet! Besser geschlaffen / als in Brunst geimaginiret/ oder Lästerung ein gefasset.

25. O ihr Sophisten / die ihr euer Predigt mit Lästerung der Alten / die längst gestorben sind / zubringet / die ihr aus Neid und Begierde öffters fromme Hertzen lästert / wie wolt ihr bestehen mit euren Schäfflein / die ihr sollet an grüner Awen weyden / und auff Christi Straßen führen zur Liebe / Keuschheit und Demuth / und ihr schüttet Lästerung in sie ? Ihr wäret besser mit euerer unbillichen Lästerung im Viehe-stalle / als auff der Cantzel / so verführet ihr doch Niemand.

26. Solches rede ich nicht aus Begierde / sondern thue was ich soll: Ich schmähe Niemand darmit / sondern decke nur des Teuffels Rauchloch auff / daß man doch sehe / was am Menschen ist / in einem als im andern; er sey denn Newgebohren / so widerstehet der Geist dem Teuffel / und stösset ihn von sich.

27. Der ander Teuffel ist künstlicher als dieser / der ist auch also ein glintzender Engel mit Kühfüssen: Wan er siehet / daß

die arme Seele zaget / und begehret Buße und abstinentz / der spricht / bete und sey from / thue einmahl Buße: Und wan die Seele wil beten / so schlüpfft er ins Hertze / und nimt dem Hertzen den Verstand / und machet eitel Zweiffel darinnen / als höre es GOTT nicht: Er mahlet die Sünde dem Hertzen vor und spricht: Morgen ists besser / laß nur abe / du wirst jetzt nicht erhöret. Da stehet dan das Hertze / und zehlet die Worte des Gebets / wie es etwan gelernet hat / nach ein ander her / und der Teuffel nimt die Krafft vom Hertzen / daß die Seele nicht kan das Centrum Naturæ ergreiffen / mit einem Mauersturm / wie Christus spricht: der Teuffel nimt das Wort von euren Hertzen / das ihr nicht gläubet / und seelig werdet.

28. Also bleibets abermahl also stehen / und heisset gebetet: Aber es ist nicht gebetet / sondern nur die Worte gesprochen / nicht im Seelen-Geist im Centro, da man das Feuer auffschläget / sondern im Munde / im Geiste dieser Welt / und fähret in die Lufft / als sonst ein Wort / da man GOttes Namen vergebens mit führet. Alhie heissets / du solt GOttes Namen im Munde nicht unnützlich führen: Denn GOTT wird den nicht ungestrafft lassen / der seinen Namen unnützlich führet. „ Zum „ beten gehöret Ernst / denn beten ist GOTT ruffen / und ihn „ bitten / mit ihme reden / aus der Sünden Haus in GOttes „ Haus gehen.

29. Wehret dir der Teuffel / so stürme ihme die Hölle / setze an ihn / als er an dich / du wirst erfahren was hier gesaget ist: Ist er starck / mache dich noch stärcker / du hast in Christo grössere Gewalt als er. Und daß du aber an GOttes Gnade zweiffelst / deß hastu auch grosse Sünde / er ist immer barmhertzig / und ist sonst kein anderer Wille in ihme / als barmhertzig seyn / er kan sonst anders nichts thun / seine Arme sind Tag und Nacht ausgebreitet nach dem armen Sünder: Und so einer komt / und stürmet also die Hölle / so ist grössere Freude damit für GOttes Engeln / als vor neun und neuntzig Frommen / die das nicht dürffen / wie uns Christus selber lehret.

30. Es ist mit einem solchen Teuffel / der einem Menschen das Hertze verdecket / nichts bessers zu thun / nur nichts von wegen der Viele der Sünden mit ihme gedisputiret / sondern alle Sünde auff einen Hauffen geraffet / und wan ihr so viel wären / als Sand am Meer / und dem Teuffel auff seinen Hals geworffen / und im Hertzen gesprochen: Gehe hin Teuffel / du bist Ursache an alle diesem Ubel / die Sünde opffere ich

dir / aber GOttes Barmhertzigkeit und den Todt Christi mir / darinn wil ich mich verwickelen / kanstu so friß mich; und nur feste auff Christi Verheissung gesetzet / und den Sturm durchaus in Christi Todt und Wunden und Leyden und in seine Liebe gesetzet: Weiter nicht viel mit der Sünden gedisputiret/denn der Teuffel wickelt sich nur darein / und mutzet die Sünde auff / daß du solt zagen.

31. Versuche es also / du wirst bald einen andern Menschen sehen und fühlen / mit anderm Sinn und Willen: Reden wir als wir wissen / und selber erfahren haben / und nicht in wähnen oder meynen / oder aus Historien / sondern von dem wir Grund haben / und ein Kriegsman weiß / wie er im Kriege ist; Der es aber nicht erfahren und darbey gewesen ist / der dencket immer anderst. Solches melden wir zur Lehre und Unterweisung aus Liebe / als ein Geist / der da redet / wie es ihme ergangen ist / andern zum Exempel / ob jemand uns wolte nachfahren / der wird erfahren obs wahr sey.

Die Pforte des tieffen Grundes des Menschen.

32. VOn der Welt her ist ein Zanck umb dieses gewesen / weil diese Pforte mit Adam ist versencket gewesen / und wir in Finsternis sind gefangen gehalten worden: Weil es aber uns GOTT gönnet und eröffnet / und auch einen starcken Willen zum auffschreiben gibt / so sollen wir das thun / und dancken das GOTT dem Vatter in Christo Jesu in Ewigkeit / der uns erlöset hat aus der Finsternüß des Todes.

33. Wann wir wollen wissen / was ein Mensch ist / und warumb ein solcher grosser Unterscheid unter den Menschen ist / daß einer nicht thut als der ander / auch daß einer in Form und Gestalt anders ist als der ander / so müssen wir seinen innersten Grund / von der Menschwerdung vor uns nehmen und betrachten / so finden wir alles.

34. Dan so der Mensch in GOTT wieder gebohren ist / daß er im Liechte stehet / und so der von seinem Urstande anfänget zu forschen / so forschet der Seelen Geist in allen dreyen Principien, was er in einem jeden sey: als wir dan solches erkennen / und können anders nicht sagen / daß wir in der Bildnüß des Geistes / und auch des Leibes in allen dreyen Principien nur einerley Regiment in uns haben.

35. Aber es stehet in dreyen Quällen: Nach jedem Principio wird der Geist und Leib getrieben: Und nach deme ein Principium

pium im Menschen die Oberhand krieget / daß sich ihme der Mensch mit seinem Willen eineignet / nach demselben machet er seine Wercke / und die andern hangen ihme nur an / ohne genugsame Macht.

36. So wir aber von der Bildnüß sollen reden / so müssen wir sehen / was sie im Grunde ist. Dan wir werden gesäet mit einem Saamen in einem Acker in die Matricem: Nun siehe / betrachte dich / was gehet vorher / nichts als ein sähnlicher Wille Mannes und Weibes zu der Vermischung / und wird doch nicht allezeit die Frucht begehret / als man das an Huren und Buben Exempel hat / auch wol in der Ehe.

37. Nun fraget sichs / was ist dan der Trieb im Männlein und Weiblein aller Geschlechte / so wohl im Menschen. Sehet / in der Ewigkeit ist alles in einem Wesen gewesen / als die Tinctur, welche ist das Centrum und Ursache des Lebens / wie forne nach der länge gemeldet: Und dan die Wesenheit / so aus der Tinctur erbohren wird / welche auch alle Gestalt des Centri hat / aber ohne Feuer / dan sie ist ein sincken / und kan das Leben in sich nicht anzünden / sie ist leiblich und gibt Leib / aber nicht Leben / dan das Feuer gibt Leben.

38. Und geben wir euch das in der Vermischung zu verstehen: Der Mann hat die Tinctur, das Weib die Wesenheit / als die Matrix, so aus der Wesenheit erbohren ist: So sehet nun / in der Ewigkeit war es ineinander / und stund diese Welt darinnen als eine Figur / dan die Weißheit hatte die Tinctur beschattet und in sich genommen / wie der Leib den Geist / und das mochte nicht zum sichtbaren Wesen vor den Engeln gebracht werden / GOtt bewegte dan die Ewigkeit / dan die Engel sind in einem Wesen.

39. Nun so sich GOtt / als die Dreyzahl bewegte / so ward damit beweget das Centrum Naturæ in der Ewigkeit / so ward alles substantialisch / wesentlich / die Tinctur ward wesentlich / und regieret / und die Wesenheit ward materialisch / und ward aber auch nicht getrennet / denn das kan nicht seyn / es ist ein Wesen.

40. Als nun GOTT das Fiat in die materialische Wesenheit setzte / oder wie ich rechter sagen möchte / erweckete / daß das Wort in die Wesenheit sprach: Es gehen herfür allerley Thiere und Geschlechte / jedes nach seiner Art; So giengen aus der materialischen Wesenheit zwey Geschlecht / und alles im Leibe: Dan die Tinctur nahm Wesenheit an sich durchs Verbum Do-

mini: Und der Geist der Wesenheit nahm auch einen Cörper an sich / und waren also zwey Geschlechte.

41. Der Cörper der Tinctur hatte das Centrum des Lebens in sich / und der Cörper der Wesenheit hatte nicht das Centrum zum Fewer auffschlagen: Er hatte wohl das Leben / aber ein blödes Leben: Das zeigen wir euch recht zum Verstande.

42. Sehet an ein glüend Eisen / das treibet zween Geiste von sich / als einen hitzigen / der hat das Centrum, und kan ein ander Fewer anzünden und erwecken; Und dan einen Lufftigen / aus welchem Wasser kommet / der hat auch alle Krafft des Fewers; Aber die Tinctur ist nicht Fewer darinnen / sondern es ist ein ewiger Schluß / daß darinnen kein Fewer seyn kan / und ist doch des Fewers Geist / welcher sich aus dem Fewer urständet / und hat sein Leben gleich dem Fewer / dann in der Ewigkeit ist kein Todt / darumb kan im Weiblichen Geschlechte aus ihren Tincturen kein Leben kommen / die Matrix muß vom Manne die Tinctur in seinem Saamen bekommen.

43. Also bescheiden wir Euch des Grundes der zweyerley Geschlechten / des Männlichen und Fräwlichen: Denn / als GOTT das Materialische Wesen schuff / so giengen aller Essentien im Centro Naturæ Geschlecht herfür nach allen Eigenschafften: Dan als ihr sehet die Sternen / wie je einer eine andere Eigenschafft hat als der ander / welche alle aus dem Centro Naturæ nach der Materialischen Wesenheit sind erschaffen worden: Also sind in der Materialischen Wesenheit alle Essentien gestanden / und hat das Fiat alles an sich gezogen / nach dem Geschöpffe der Erden: Alda hat jede Gestalt der Tinctur und des Geistes des andern Geschlechtes ein jedes seinen Leib figurirt nach seiner Eigenschafft / als zu Thieren / Vögelen / Würmen / Fischen / Bäumen und Kräutern / auch zu Metallen und Erden / alles nach deme ein Leben gewesen ist.

44. Und habt ihr dieses guten Verstand am Unterscheid der Tage-Wercke: Dann den ersten Tag schuff GOTT das Materialische Wasser / welches ein unmächtig Leben hat / und ein Riegel für das Fewer des Zornes ist / und dem Teuffel für sein Rauchloch / in dem er vermeynete im brennenden Fewer über GOTT zu herrschen: Und die Erden und Steine / daß also das grobe weg käm / welches in tödlichen und grimmigen Essentien stund / daher Lucifer vermeynete König und Schöpffer darinnen zu seyn.

45. Als nun dieses geschahe / so sprach GOTT / es werde

liechte: Das ist / es thue sich auff das Liecht der Tinctur, und es ward liecht / da scheidet GOTT das Liecht von der Finsternüß; Verstehe allhie recht: Er verschloß das grimmige Fewer / das Lucifer erweckete / welches urständet aus der Finsternüß / und ließ brennen die Tinctur in der quinta Essentia, als im Fetten des Wasser-Geistes/als in einem Oehle.

46. Also brandt das Leben in der Tinctur, und verwandelte das Fette als das Oele in eine quintam Essentiam, als Blut / und brandte das Leben im Blute / denn darinnen stehet die edle Tinctur, und hat GOTT das Centrum zum Fewer in seiner Macht behalten / dan er hats in die Finsternüß beschlossen / als es von Ewigkeit in der Finsternüß gestanden / und stehet also alles Leben in seiner Hand: Dann so er lässet das Fewer in die Tinctur kommen / so ist der Geist im höllischen Fewer.

47. Als nun das Liecht aus der Tinctur schien / da scheidete er die Tinctur in zwey Theil / als sie sich dan selber scheidet; als in das Fewer-Leben / und in das Lufft-Leben / wie droben am nächsten Blade gemeldet worden / und schuff die zwey Leben / das Fewer-Leben zu einem Himmel / als eine Feste zwischen die H. Sanfftmuth / als das Hertze GOttes / und zwischen dem unmächtigen Lufft-Geist / und gehet die Lufft doch aus seiner Mutter der Tinctur, des Fewer-Geistes / und wohnet GOTT zwischen diesen beyden.

48. Der Fewer-Geist der Tinctur hat die Ewigkeit in seiner Wurtzel / und der Lufft-Geist hat das Materialische Leben / daß sich also mit der erweckten Wesenheit hat geurständet / und regieret das äusserliche thierische Leben / dan er ist das thierische Leben aller Creaturen / auch Bäumen / Kraut und Graß: Er hat auch eine Tinctur in sich / aber nicht gnug mächtig.

49. Also sehet ihr / wie das Leben im Wasser stehet / und hat zwey Regiment: als Fewer und Luft / und sehet / woven das Blut urständet / welches eine Creatur edler macht / als die des Bluts nicht hat / die hat eine falsche Tinctur, und ist aus dem Willen des Teuffels herkommen / als ihr an Nattern und bösen Würmen sehet / die haben nicht die edle Tinctur, sondern als der Teuffel vermeynete ein Herr in der Tinctur zu seyn / und wolte schaffen / hat er in seinem Willen ein solch Leben erwecket / welches nun jetzt / doch nicht alles / sein ist: wol ist er derselben Essentien, und die Teuffel figuriren sich auch in der Höllen nur zu solchen Schlangen / bösen Würmen / und scheußlichen Thieren: Denn anders können sie nicht in ihrer eigenen Gestalt /

wiewol sie keinen Leib von der abgetheilten Tinctur von ihrer Wesenheit haben/ sondern aussm Centro Naturæ, aus der strengen Matrice, aus der ewigen Wesenheit/ aus der Finsternüß/ welches ein geistlicher Leib ist.

50. Als nun GOTT die Erde geschaffen hatte/ stund das Wasser auff der gantzen Erden: Das zertheilet GOTT/ daß die Erde trucken ward/ und hieß das Wasser Meer: Daß heisset in der Natur-sprache eine Verdeckung und Haltung der Grimmigkeit des Teuffels/ ein rechter Spott des Teuffels daß seine Macht ersoffen ist: Zu welcher Erklärung gar scharffe Schrifften gehören müssen/und der Mensch schwerlich ergreiffen möchte. Also grünete die Erde in ihren eigenen Essentien und Tinctur, welche in der ersten Schöpffung mit ergriffen ward.

51. Es wird euch auch recht gewiesen/ was Moses saget: GOTT habe das Wasser über der Festen von dem Wasser unter der Festen geschieden/ das ist in Creaturen/ Wasser und Blut/ dan das Wasser über der Festen ist Blut/ und darin bestehet die Tinctur, das scheidet der Himmel vom Wasser unter der Festen/ als vom Elementischen Wasser: wie wir denn sehen/ daß ein jedes seine eigene Wohnung hat/ und sein Regiment/ davon an einem andern Orte weitläufftig mag gehandelt werden.

52. Alleine wir verstehen darinnen zwey Reiche/ als im Blute in der Tinctur wohnet die Seele/ und im Wasser der Lufft-Geist/ welcher zerbrechlich ist/ denn er hat geanfänget/ und die Seele nicht: Denn die Tinctur ist von Ewigkeit/ und darumb müssen auch aller Geschlechte Figuren in Ewigkeit bleiben: Das haltet nicht für Tand/ es ist wahr.

53. Als nun Himmel/ Erde und Element also formiret waren/ stund die fewrige Tinctur als ein scheinend Liecht/ und war ein Firmament/ das hieß Himmel/ denn diese Welt hatte sonst kein Liecht: Da ließ GOTT das Centrum Naturæ auffgehen in der geschaffenen Wesenheit/ denn diß gantze Principium ward nur ein Leib: Da brach sein Hertze herfür/ mit seinem eigenen Willen und Sinnen/ aus den Essentien, das ist die Sonne/ und die Sternen sind ihre Essentien, und die sechs Planeten sind die Geister am Centro des Hertzens/ und die Sonne ist ihr Hertze/ alles auffrecht/ wie die Gottheit ist von Ewigkeit gewesen.

54. Also kam ein recht Leben und Verstandt mit Vernunfft und Sinnen/ aber doch thierisch in die äussere Tinctur, und in Geist-Lufft/ und stunden nun also die grossen Wunder offenbar: Denn GOTT hat sich offenbaret in figürlicher Gestalt:

Und




FEVR
Himmlische Tinctur
Mayestat.
DREY
ZAHL
יהוה
Erde

Und sihestu / daß es wahr ist / betrachte was wir forne haben vom Centro der Natur geschrieben / biß zum Liechte der Mayestät / und von der Dreyzahl / so findestu allhier in dieser Welt ein figürlich Gleichnüß: Betrachte die Planeten.

55. Saturnus der erste und höchste ist herbe / kalt / tunckel / und machet das Begehren und Anziehen / dan er ist die Schärffe: So du diß wilt eine rechte Erkäntnis haben / so mustu die Planeten verwechselen: Erstlich nimb den Obern und dazu den Untern / denn am Rade ists überall oben und unten / verstehe am Rade des Lebens / und es drehet daß Ober zum Untern wann es umbgehet / welches alleine bey den Wahnwitzigen Menschen und Thieren / welchen das Rad Naturæ drehend wird / verstanden wird / dan das Creutz hälts.

56. So sihe recht. Saturnus zeucht an sich den Monden / der stehet unten / ursachet in der Matrice der Creatur die Leibwerdung / als Fleisch / dann Saturnus und Mond machen Sulphur, nun begehret Saturnus nur einzuschliessen / er fasset und hält / als den liquor zu einem Sulphur, nun hat er aber nicht Sul: Denn Sul ist aus der Freyheit / sondern er hat Willen / und das Wollen hat Sul, denn es urständet von Mayestät.

57. Nun sihe / unter dem Saturno stehet Iupiter, der ist aus Krafft Solis als ein Hertze des Saturni, sonst wäre kein Begehren / kein Saturnus, denn die Natur begehret alleine Hertze und Solis: Wiewohl Iupiter nicht Sol ist / sondern Hirn: Und mercks.

58. Das Rad Naturæ windet sich von aussen in sich hinein / denn die Gottheit wohnet im inneren in sich / und hat eine solche Figur / nicht daß mans kan mahlen / es ist nur ein natürlich Gleichnüß: Gleich wie sich GOTT in der Figur dieser Welt abmahlet / daß GOTT ist überal gantz / und wohnet also in sich selber.

59. Mercke: Das äusserliche Rad ist der Zodiacus mit dem Gestirne: Und hernach die sieben Planeten biß auff Sol, nach Sol Fewer / nach Fewer Tinctur, nach Tinctur Mayestät / nach Mayestät die Dreyzahl mit dem Creutze. Ob wol diese Figur nicht genug gemacht ist / so ist es doch eine Nachdenckung: Und könte mans auff einem grossen Circul feine entwerffen / den wenigern Verständigen zur Nachdenckung.

60. Also mercke / das Begehren gehet in sich hinein nach dem Hertzen / welches ist GOTT / wie du kanst also mit einer solchen Figur nachdencken / dan die Wiedergebuhrt gehet auch in sich zu GOttes Hertze.

61. Also mercke es recht / denn es ist das Centrum der äussern Gebuhrt: Im achten Umbkreiß ist nach dem Zodiaco die Erd-Kugel / darnach am Rade herumb Saturnus, und wann man am Rade herumb fähret / der Mond: Und wiederumb am Rade / Jupiter: Und wiederumb am Rade herumb Mercurius: Und wiederumb Mars, und dan Venus: Und die Sonne im mitten: Und nach der Sonnen das Fewer / welches die Sonne gibt: Und nach dem Fewer die ander Welt / als die himmlische Tinctur: Und nach der himmlischen Tinctur die Dreyzahl / als das ewige Hertze / und ist das ewige Centrum der ewigen Natur: Und in dem ewigen Centro gantz die Krafft der Mayestät GOttes durch und durch / von Nichts gehalten oder eingesperret / auch keines Wesens oder Natur / gleich wie der Sonnen-Glantz.

62. Also sehet ihr recht / was wir euch darstellen: Der Zodiacus mit dem Gestirne ist das Regiment des Gemühtes / beydes in der Tieffe dieser Welt / und in der Creatur: Die zwölff Zeichen sind die zwölff Theile / welche das Creutz im Centro machet / davon sich das Regiment deß Obern in zwölff Theile scheidet; Also auch das Gemühte: Dann die sechs Gestalten am Centro, ausser Sole die theilen sich jedes in zwey Theil / ☉ Sol theilet sich nicht / denn nur in die Dreyzahl oder Glantz-Fewer / und in die Tinctur, eines nach der Tinctur, welche Leben hat / das ander nach der Tinctur der Lufft / welche Geist hat / und doch kein Leben machet.

63. Also sind der Zeichen zwölff / die sich scheiden in zwey Regiment / als in ein himmlisches / nach der Tinctur, und in ein irdisches / nach dem Geiste dieser Welt / als Lufft. Und die zwey Reiche sind auch zweyfach: Als in der Fewers Tinctur, ist ein Englisches / und zurücke ist ein Höllisches. Und das Reich im Geiste der Lufft ist auch zweyfach / denn das innere ist GOttes Geist / und das äussere der Creaturen Geist / wie David saget: Der HErR fähret auff den Fittigen des Windes / das ist GOttes Geist / der seinem Wercke zu hülffe komt.

64. So machet der Tinctur Reich in GOTT sechs Zahlen: Und des Geistes aus der Tinctur, welches das Hertz und Leben ist / und ist GOttes Geist / auch sechs Zahlen / und ist zusammen zwölff Zahlen: Die träget das Weib in der Offenbahrung / welches der Drache fressen wolt / auffm Kopffe mit zwölff Sternen: Dan die eine sechs Zahl hat sie empfangen vom Geiste dieser Welt / darinnen der H. Geist das ewige Leben hält: Und die andern sechs Zahl hat sie von der ewigen Tinctur auffm ewigen

Centro,

Centro, aussem Worte / denn sie träget den Englischen Zodiacum, und auch den Menschlichen / und hat jedes Centrum sechs Zahlen / das machet zwölff Zahlen: Die siebende Zahl am Centro ist Wesenheit und das Reich / denn GOTT ward Mensch / und brachte die zwey Reiche in eins: Denn Menschen und Engel sind in einem Reiche in GOTT.

65. Also hat das Bilde in der Offenbahrung die zwölff Sternen auff der Cron. Daß das Bilde aber die Cron träget / und die zwölff Sternen auff der Cron / bedeut / daß die Gottheit über die Menschheit ist / und Maria nicht selber GOTT ist / sondern die Crone bedeut GOTT / und die Sternen die Geister GOttes / sechs in der Gottheit / und sechs in der Menschheit / denn GOTT und Mensch ist eine Person worden: Darumb träget sie auch Maria alle / dan wir sind GOttes Kinder.

66. Denn das Bilde bedeut GOTT / es ist GOttes Gleichnüß / in dem er sich offenbaret / und in dem er wohnet. Die Crone bedeut die Krafft der Mayestät GOttes / gleich wie ein König eine Crone aufffträget / welche das Reich und die Mayestät bedeutet.

67. Weil dann die zwölffte Zahl zwey Reiche hält / mit duppelter Zahl / als ein englisches und menschliches / jedes in sechs Zahl / daß es zwölff zusammen ist / so haben die zwey Reiche noch andere zwey sechs Zahlen an sich / als das Fewer / das Reich deß Abgrundes / und die Lufft / das Reich des Viehes / und aller irrdischen Wesen. Das hat auch jedes am Centro sechs Zahl / nach den sechs Planeten irrdisch / und nach den sechs Planeten Fewrisch: Daß macht nun zusammen vier und zwantzig Zahl: Das sind die vier und zwantzig Buchstaben in den Sprachen / daraus urständen sie. Und sihet man / wie die Zunge gutes und böses redet / Himmlisches und Teufflisches / nach den zwey Quällen der Buchstaben / wie das ihre eigene Nahmen bezeugen nach der Natur-Sprache.

68. Wann man nun die Zahl nach der Dreyzahl / dreymal vier-und-zwantzig zehlet / als sich dan die Dreyzahl also eröffnet mit dreyen Reichen und Personen / und nach der Dreyzahl alles dreyfach ist / und nach den Creaturen zweyfach / so hat man zwey-und-siebentzig Zahlen: Das bedeut und seind die zwey-und-siebentzig Sprachē / und bedeutet Babel / eine Verwirrung und ein Wunder.

69. So wir alhie wolten nachfahren / so wolten wir euch die Hure und das Thier weisen / davon die Offenbahrung saget / dazu alle Wunder / die seity der Welt her geschehen sind. Es liget

das gröste Arcanum hierinnen/und heisset Mysterium magnum, und aller Streit wegen des Glaubens urkundet hieraus / auch alle Willen / böß und gut.

70. Die sieben Geister / darinnen das Bilde des Menschen Sohns in der Offenbahrung stehet / sind sieben Geister Naturæ: Der eine ist das Reich / die sechs seynd Centrum Naturæ himmlisch: Und wann es nach der Menschen Zahl gesetzet wird / so ist zwölff Zahl: Und nach zweyen Reichen / als GOttes und dieser Welt-reich / da die Gläubigen aus geboren werden: So seinds vier-und-zwantzig Geister / das sind die Eltesten vor dem Stuhl GOttes / die da GOTT und das erwürgete Lamb anbeten: Dencket ihm nach.

71. Also melden wir weiter von Centro Naturæ dieser Welt/ die Gebuhrt des Lebens windet sich als ein Rad in sich hinein; und wan es auff den Punct komt in das innerste / so erreichets die Freyheit / und doch nicht GOttes / sondern die Tinctur, dar-„ aus das Leben brennet: Denn was GOTT erreichen wil / muß „ durchs Fewer: Denn keine Wesenheit erreichet GOtt / sie be-„ stehe dan im Fewer / verstehe in seinem eigenen Fewer: Wenn „ sich das antzündete / so zerschmeltzte die Welt.

72. Wir verstehen nicht das Fewer der Ausgebuhrt / welches kein Fewer ist / sondern nur scharffer Grimm / der die äussere Wesenheit / welche aus dem Wasser entspringet / verzehret / als Holtz und Fleisch / und das innere Fewer in den Steinen nicht rüget.

73. So mercket nun / die Freyheit ausser der Natur dieser Welt ist alleine die Ewigkeit ohne Wesen.

74. Nun wie sich das ewige Centrum selber aus dem Begehren deß ewigen Willens gebähret / wie forne gemeldet; Also hat sich auch das ander Centrum des dritten Principii durchs Wort Fiat in der Außgebuhrt aus dem ewigen erbohren: Denn von der ersten Schöpffung des ersten Tages hat sich das äussere Centrum Naturæ, Verstehe / ehe die Sonne und Sternen seynd cörperlich geschaffen worden / dreymahl umbgewunden / und hat sechs Gestalten bekommen / drey obere / und drey untere / und seynd je zwölff derer zu einer Gestalt des Centri, da dan allezeit ein Zeichen ist: Verstehe / die Zeichen in dem achsten Umbkreiß / an der Cronen.

75. Saturnus mit seiner herben strengen Anziehung und Kälte ist eine Gestalt und Geist am Centro, der beschleust den Abgrund / und macht Finsternüß in der Tieffe / und zeucht an sich

die

die Wesenheit der äussern Krafft dieses Principii, und das Centrum wendet sich als ein Rad / so stehet das zusammen gezogene als ein Rad gegen dem Saturno über / und heisset Mond / wegen seiner Eigenschafft / welche auffzuschreiben zu weit wäre.

76. Dan drehet sich das Rad weiter in sich hinein / und machet Iupiter, denn Saturnus begehret mit seinem Anziehen die Freyheit Göttliches Wesens / und macht aber Hirn: Denn er fänget mit seinem Begehren die Krafft der Freyheit / und nicht die Freyheit Göttlicher Mayestät selber/welche ohne Wesen ist.

77. Weil aber in der Krafft Verstandt ist / und sie (die Krafft) doch den Verstandt nicht in eigener Macht könte erwecken / so begehret Iupiter ein Leben in der Krafft / und das ist am Rade herumb Mercurius.

78. Denn das Rad ist immer im drehen / und Mercurius ist ein Reger / Schaller / Thöner / und hat aber doch nicht das Leben / dan es urständet im Fewer: Also begehret er das grimmige und stürmige / das das Fewer auffschlage: Und das ist am Rade herumb Mars, der ist ein Wütter / Stürmer / und Fewer auffschlager.

79. Nun können die 4. Gestalten im Fewer auch nicht bestehen/ denn sie haben Wesenheit/ und das Fewer verzehret Wesenheit / denn das Fewer bestehet selber nicht / so es nicht zu zehren hat / dieselbe Wesenheit begehret Sanfftmuth / und das ist am Rade herumb Venus: Denn er ist der äusserlichen Natur Sanfftmuth / und machet Liebe: Denn er ist der andern 5. Gestalten begehrend.

80. Denn ein jede Gestalt windet sich in sich hinein / und begehret der Freyheit GOttes / die ist sanffte / stille / und gleich einem Nichts / und da sie doch alles ist: Und so sie dan nun die Sanfftmuth haben / welche auch Wasser machet/ so ist das Wasser dicke / und gleichet der Tunckelheit: Das begehret Liecht / und sähnet sich trefflich nach dem Liechte / und wird des schwanger/daß die Sanfftmuht als Venus einen eigenen Schein hat vor allen Sternen am Firmament / denn das Begehren fähet das Liecht.

81. Nun ist das Liecht ohne Wesen / und nur stille und sanffte / das begehret Leben und Geist / und kan doch aus dem Wasser und Sanfftmuht kein Leben noch Geist schöpffen.

82. So begehret die Venus mit ihrer Sanfftmuht und Liechte/ Hertze / das ist aller Gestalten Krafft / und sie fähet Hertz / das ist am Rade herumb in puncto die Sonne / die ist aller sechs ge-

stalten Hertze / und sie seynd gestalten ihres Hertzens / und ist zusammen ein Leben.

83. Nun wäre das unbeständig und vergienge / so offt sich das Rad einmahl umbwendet: Und obs lange bestünde / so whärete das ein seculum neun-und-zwantzig Jahr: So begehren die sieben Gestälte Fewer / ein Fewer das da bleibe: Denn das Hertze ist ohne Fewer kein Leben: Und das Hertze fänget Fewer / und das Fewer ist grimmig und verzehrende / und verzehret alle sieben Gestalten des Centri mit ihrer Wesenheit.

84. Also ängstet sich das Hertze in sich und aus sich / denn es hat nichts mehr im wesentlichen Leben im äussern: Wann es gleich suchet / so findet es nichts / und suchet doch mit ängstlichem Sähnen / und durchdringet alle sechs Gestalten / und suchet Linderung des Fewers / und kan sie doch auch also nicht finden.

85. Also empfahen alle sechs Gestalten des Hertzens alle der Sonnen Krafft: Denn sie dringet mächtig in alle sechs Gestalten / und suchet Ruhe und Linderung: Und so sie die nicht findet / so dringet sie in sich ausser sich selber durchs Fewer / und begehret der ewigen Freyheit / und sie erlanget die Freyheit durchs Begehren / und kan doch nicht frey seyn / denn des Fewers Schärffe ist in ihrem Begehren.

86. Aber die Freyheit zeucht sich ins Begehren ins Fewer / denn das Begehren dringet in sie: Also schärffet sich die Freyheit in dem Fewer / und erscheinet durchs Fewer als ein Blitz / das ist der Sonnen Glantz und Schein: Und dieselbe geschärffete Freyheit begehret ihrer ewigen Wonne / als ihrer sanfften stillen Krafft / und dringet in sich hinein in die Krafft: Und dieselbige Ewige Krafft in der Freyheit ist das ewige Wort / und dasselbe Wort wird aus dem ewigen Hertzen erbohren / und im Hertzen ist das Creutz der Dreyzahl / und ist der Natur Ende / und im Ende ist Krafft und Glantz der Freyheit / welche aus dem ewigen Centro aussem Hertzen auffm Creutze erbohren wird / und heisset Mayestät GOttes des ewigen Wesens.

87. Nun sehet / gleich wie das äussere Begehren der äusseren Natur hinein in sich gehet nach dem ewigen Hertzen / welches GOTT ist: Denn die äussere Natur sähnet sich wieder nach dem Wesen der Freyheit / als es vor der Schöpffung war / daß sie möchte der Eitelkeit / als des Grimmes / loß seyn: Also auch sähnet sich das innere Hertze nach der äusseren Natur / und wolte sich in dem äusseren in figurlichen Gleichnüssen offenbaren / und begehrte also das innere des äussern zu einer Figur / und das inneres

nere fing das äussere im Begehren: Denn die Gleichnüß des ewigen Centri war wol vorhin vor der Sonnen und Sternen Schöpffung in der äussern Wesenheit / es war aber nicht Figurlich und angezündet.

88. Also setzete das Hertze GOttes der Dreyzahl seinen Willen ins herbe Fiat, in Matricem Naturæ, ins Hertze der Ausgebuhrt / in das Firmamentische Hertze / als in Locum Solis, und schuff mit dem Geiste seines Mundes durchs Fiat am Rade herumb die sieben Gestalten des Centri Naturæ: Dan wie sich das Rad drehet / also gieng auch das Fiat Magisch / mitten im Willen des drehens.

89. Und weil die Ausgebuhrt der Erden ein sincken des Todes war / so wendet sich das Leben von demselben Tode auffwerts / und siehestu / wie die drey Planeten / als die Gestalten des Centri Naturæ, welche den Geist des Centri und das Haus des Geistes machen / über die Sonne hinauff stehen / wie das Leben in seinem Anfange sich urständet / und die drey zum Leibe und zur Beweglig keit unter der Sonnen herunter ein ander nach / wie sich die Leibwerdung urständet / und das Hertze als die Sonne mitten inne / und stehet die Gestalt auffrecht / auffwerts gegen dem Firmament / als ein Mensch.

90. Das verstehet also: Sihe über dem Hertzen Sonne stehet ♂ der ist ein Auffschläger des Fewers / und ein Entzünder des Hertzens / und ein Zerbrecher der Essentien, daß das dicke wesentliche nicht erstickt bleibe / so zerbricht ers / daß der Geist kan die Sinnen also erwecken / denn er machet in Sole Tincturam.

91. Mars ist Gifft und Zorn / bedeut den Grim̃ des Fewers / wie forne vom Centro bemeldet: Er ist die bitter wütende Gestalt im Rade / und ursachet die Essentien im Fewer Blitze: Er ist eine Ursache des Lebens.

92. Die Sonne und Mars haben zusammen das Tinctur-Leben / und Venus mit dem Mercurio und mit der Sonnen haben das Geist Leben / als Lufft / das ist das Fräwliche Leben / verstehe die Matricem als ein Weiber-leben aller Geschlechte.

93. Und über Marte stehet Jupiter, der ist die Krafft des Hertzens / deme gibt Mars sein Fewer-Leben / welches er aus dem Hertzen Solis empfähet / der macht Hirn / darinnen Mars wohnen kan.

94. Und darüber Saturnus, der zeucht die Krafft zusammen / und machet dem Geiste ein Haus / als die Hirnschalen: Und

machet

machet die Wesenheit / als am Corpore die Haut. Also ist das äussere Leben über der Sonnen der Kopff / ein Haus deß Geistes / welcher im Hertzen im Fewer urständet / und wohnet im Kopffe in den fünff Sinnen im Lufft-Leben.

95. Und unter der Sonnen hinunterwerts ist Venus, der urständet sich vom Außdringen aus dem Fewer / aus der Tinctur: Darum hat er eigen Schein: Er machet Wasser und Liebe / und ist ein sincken: Denn er ist eine Ursache der Wesenheit der Sonnen / und ein Anfänger des untern Leibes: Auch hat er die Tinctur, und ist eine Ursache und Anfänger des Saamens zu einem andern Centro zur Fortpflantzung; Denn er stärcket sich mit der obern Krafft / und nimt mit des Geistes Gestalt beydes vom Hertzen und Hirn: Denn alle Gestälte begehren sein / und vermischen sich mit ihme/denn er ist liebe und sanffte: Also hat er aller Gestälte Krafft / und ist wol ein lustiger Spielmann / denn er singet ein Lied / das sie alle gerne hören und fühlen / wie dem wol nachzudencken ist.

96. Und unter Venus stehet Mercurius, dem gibt Venus seine Kraffe mit seinem Sincken: Darumb so ist er so lustig / und redet gerne von aller Witz der Natur: Er ist ein behender schneller Auffwecker des Saamens / den ihme Venus gibt / denn er wil den Leib auffwecken: Und weil er viel weis / so wil er in alles wandern / und gibt Sprachen dem Leibe / und wecket den auff / gibt ihme Sinnen / sonderlich ins Hirn / und in die Matricem des Saamens.

97. Unter dem Mercurio stehet Luna, da bleibet das Sincken stehen / und ist ein vermischet Wesen aus allen: Er gibt den Madensack / und alles was darein gehöret / er nimt alles an / und machet das gantze Bild / als ein Thier: Er ist die Leibligkeit: in ihme gerinnet Venus: er hält alles / denn er lässet nichts sincken/ und stehet immer in Furchten fürm Falle/wegen der Erden / welche unter ihme stehet: Denn er fühlet den Zorn in der Erden / darumb fürchtet er sich / und lässet nicht sincken / sondern rennet und eilet / als wäre er flüchtig: Er ist falsch / denn er begehret des Obern und Untern: Er heuchelt mit der Erden Centro, und auch mit der Sonnen Centro.

98. Also wie diß Regiment in sich selber ist / also ist das Regiment aller Creaturen / und auch ihr Leben stehet also. Und sehet ihr / wie sich das Rad drehet / als das Centrum, und der Leib mit den Essentien stehet stille.

99. Die sechs Planeten lauffen umb die Sonnen / als umb ihr

ihr Hertze/ und geben deme Krafft/ und holen Krafft in der Sonnen: Also auch das Leben windet sich also umbs Hertze/ und dringet ins Hertze; denn das Geist-leben dringet sich zur Seelen/ welche auffm Hertzen/ aus des Hertzens Tinctur brennet als ein Liecht/ und dahinein winden sie sich/ und treibet immer einer den andern fort/ und ist die Gestalt wie ein drehend Rad/ denn des Geistes Leben ist also vom Urstande.

100. Die da reden/ daß die Sonne fortlauffe/ die reden als der Blinde von der Farbe/ und haben noch nie Centrum Naturæ erkandt: Wiewol man ihnen nichts zumessen soll/ denn es ist behalten worden/ biß sich der Sonnen-Siegel auffgethan zur siebenden Posaunen Schall. Mercket dieses: Es ist kein Schimpff oder Ruhm: Es gilt euch allen/ oder ihr sterbet blind/ daran GOTT unschuldig ist.

101. Die Welt ist nach dem Falle Adams einäugig gewesen/ denn sie hat unter den sechs Siegeln/ verstehe unter den sechs Planeten gelebet mit ihrer Erkäntnüß: Aber das siebende Siegel thut sich auff/ da werdet ihr mit Solis Augen sehen. Wir reden alhier als wir erkennen und sehen. Also verstehet uns recht/ wir wollen euch den schweren Begriff leichtern/ sehets und merckts.

102. Das gantze Regiment dieser Welt in allerley Leben komt von dem Gestirne/ böse und gut; denn sie sind auch Ursache daß die vier Elemente/ als Fewer/ Lufft/ Wasser/ Erde erwecket werden/ sonst wäre es in dieser Welt alles stille.

103. So sehet ihr nun vornemblich an den sieben Planeten das Ober-Regiment/ denn sie sind des Geistes Regiment/ und dasselbe zweyfach: Sie haben der Tinctur Regiment/ als das Fewer-Leben/ und auch das Lufft-Regiment/ als das Wasser-Leben.

104. Die drey Planeten über der Sonnen führen mit der Sonnen das Fewer-leben und Regiment: Und die drey unter der Sonnen sind der Ausgang von des Fewers Tinctur, und sind ein Sincken/ und führen mit der Sonnen das Lufft Regiment/ und haben das Weibliche Geschlechte/ denn sie haben der Matricis Wesenheit/ und die Obern haben Matricis Tinctur.

105. Die Tinctur hält die Seele/ und die unter Matrix Veneris den Geist. Also begehret das Ober des Untern/ und das Unter des Obern; und ist zwar wol ein Leib/ denn Sol ist das Hertze/ und hat Glantz der Mayestät dieses Principii: Also

so verstehet ihr die zwey Geschlechte männlich und weiblich.

106. Der Mann ist das Häubt / und hat in sich das Ober-Regiment mit der Fewers Tinctur, und er hat in seiner Tinctur die Seele / der begehret Venerem, als die leibliche Matricem, denn die Seele wil Geist haben / und wil Leib haben / und das hat die Matrix der Frawen. Und das unter Regiment ist das weibliche / und stehet ihr Regiment im Monden: Denn ☉ Sol gibt ihr Hertze / und Venus Tinctur: Und hat aber keine Fewrige sondern Wässerige; Darumb gibt er den Geist Lufft / und stehet ihre Tinctur nicht in der Witze.

107. Darumb muß sie der Mann regieren / denn des Fewers Tinctur ist die scharffe Probirung aller Wesen: Mercurius ist der Auffwecker ihrer Tinctur, darumb sind sie schwätzig; Und der Mond hat ihre Matricem, der ist aus allen Planeten / und ist furchtsam vor der Erden / darumb eilet er also / und nimt im Rade von allen Planeten und Sternen Krafft wo er kan.

108. Er begehret häfftig Solis, darumb zeucht er auch ihren Schein an sich: Und wie sich der Mond nach der Sonnen sähnet / denn er ist irrdischer Art / und begehret himmlisch Hertze: Also sähnet sich auch die weibliche Matrix nach des Mannes Hertze / nach seiner Tinctur, als nach der Seelen / dan die Seele ist das ewige Gut.

109. So sähnet sich nun die Natur nach dem Ewigen / und wolte gerne der Eitelkeit loß seyn: Und also urständet das häfftige Begehren in dem Weiblichen und Männlichen Geschlechte aller Creaturen / daß sich eines nach dem andern sähnet zu vermischen: Dan der Leib verstehet das nicht / auch der Geist Lufft nicht / allein die zwey Tincturen, Männliche und Weibliche / verstehen das.

110. Dan ein Viehe weiß nicht was es thut / allein die Tincturen wissen das / die treibens also. Denn das Fiat stecket in ihnen; Sie sollen die grossen Wunder GOttes offenbahren: Denn der Geist GOttes schwebet auff dem Wasser der Veneris, und in Iovis Matrice als in der Hirns Matrice, und führet das Fiat, denn das Hertze hat Veneris Matricem, und das Hirn Iovis Matricem.

111. Also fähret der Geist GOttes auff den Fittigen des Windes / in seinem Principio, und gehet aber vom Vatter und Sohne aus in der Schöpffung / und eröffnet die Wunder so in der Weißheit sind von Ewigkeit ersehen worden: Darumb ist er der Werckmeister aller Wesen / und von GOTT darzu gesandt.

Das

Das 10. Capittel.

Weiter von der Schöpffung aller Wesen: Und wie sich der Mensch suchen und finden soll / und wie er mag alle Heimligkeit finden / biß in die neundte Zahl / und höher nicht.

1. DAß du in den Sternen und Elementen suchest / und vermeynest die Heimligkeit der Natur zu finden / ist vergebliche Arbeit / und findest nicht mehr als ein Auge / und siehest einäugig; Und wenn du meynest / du habest Solem, so hastu kaum Lunam, nur einen Glast von Sole, und bist weit vom Hertzen / und läuffest nur mit dem Monde umbs Centrum.

2. Es ist ein einiger Weeg / den du gehen must / wilstu Mysterium magnum finden: Denn wenn du gleich dein Lebenlang in Luna suchest / so ist alles vergebens / dein Begehren bleibt nur Luna.

3. In Mercurio machestu grosse und schwere Arbeit / und denckest / der Stein lige darinnen: Aber aus deiner Alchimey wird Kühmist.

4. Wan du in Venerem komst / so meynstu / du habest Solem, es sey Gold. Aber es ist das Weib / und hat nur eine Wässerige Tinctur: Ihr Leben ist Lufft / also arbeitestu in dem Leibe vergeblich; So du aber nun den Geist der Tinctur ergreiffest / so gehestu zwar auff einem Weege / auff welchem viel Solem haben gefunden.

5. Aber sie sind dem Weege nach gegangen / biß auff Solis Hertze / da hat sie der Geist der himmlischen Tinctur gefangen / und in die Freyheit in die Mayestät geführet: Alda sie dan den Edlen Stein / Lapidem Philosophorum, haben erkandt / und sich gleich entsetzet für der Menschlichen Blindheit / und gesehen die vergebene Arbeit.

6. Wilstu den Edlen Stein finden / sihe / so wollen wir dir ihn genug zeigen / bistu ein Magus, und des wehrt / sonst bleibestu wohl blind: So greiff es also an / denn er hat nichts mehr als drey Zahlen.

7. Erstlich zehle von einem biß auff zehen (X) das ist zehen / und ist eine Creutzzahl. Von einem biß auff zehen ist eine Zahl / und du hast nur über neun Zahl gewalt / für der Zehenden solstu blei-

bleiben stehen / denn sie ist der Natur Ende: Das gebühret der Creatur nicht zu forschen / so sie unterm Creutz bleibt / so bleibet sie im Leibe des gefasseten Willens GOttes.

8. Und denn hat er zehenmahl zehen / das ist hundert / und dan zehenmahl hundert / das ist tausend: Da ligt der Stein ohne grosse Mühe / denn er ist rein / und mit der irrdischen Natur nie beflecket.

9. Mache es also / wie ich droben habe vom Centro geschrieben: Verwechsele die Planeten am Rade herumb / und nimb sie / einen Männlichen und dan einen Fräwlichen / einen zum Seelen-Geiste / und einen zum Lufft-Geiste.

10. Umb den Leib darffestu nicht sorgen / dan ein jeder Planete machet ihme sein eigen Corpus, was sein Begehren ist / wol selber.

11. Fange am Saturno an / dan er ist der erste an dem Fewer-Leben zu der Edlen Tinctur: Und dan fahre am Rade herumb zu Luna, dan du must je einen Planeten zum Tinctur-Leben nehmen / und dan einen zum Lufft-Geist / denn es bestehet keines ohne das ander / sonst kriegestu Geist ohne Leib / einen Fewer-Geist / welcher in einer Lucerne brennet / gleich einem angezündeten Fewer / aber er gibt nichts: Es ist nur eine Hoffart / wollen ohne Leib seyn.

12. Fahre also am Rade herumb biß auff Solem, das ist die Siebenzahl in der ersten Zahl / und wan du nun dahin gelangest / so meynestu / du habest den Stein / aber er bestehet nicht / Mars zerbricht den.

13. Fahre weiter durchs Fewer der Sonnen / welches die achte Zahl ist: Und wenn du durchkomst / so ergreiff durch die Tinctur die Ewigkeit / ist die neundte Zahl / und führe die auffs Creutz auff die zehende Zahl / das ist der Natur Ende.

14. Da greiff zu und nimb den Stein / wie viel du wilt / der zerbricht in keinem Fewer / er ist frey von der Grimmigkeit und Außgebuhrt: Sein Glantz und Liecht stehet in Krafft der Mayestät: Sein Corpus ist aus der ewigen Wesenheit / Seine Zahl ist auffm Creutz hundert / und in der Mayestät tausend.

15. Dieses geben wir den Suchenden / denn keiner findet den Stein in Luna, er komme dan auffs Creutz in die zehende Zahl.

16. So ihn alsdan ferners ja lüstert diese Welt zu suchen / und hätte also gerne dieser Welt Glantz / und begehret den Stein

dieser Welt / als in Metallen / der gehe also auffm inneren ins äussere: Er gehe in Lunam, und flösse den in tausend Theil / und gebe ihm ein wenig Solis: So aber sein Geitz groß ist / so gebe er ihme den siebenden Theil Solis, so ists schon gemacht.

17. Denn es lauffen alle Planeten und Sternen nach dem Hertzen / ein jeder nimt Krafft vom Hertzen / und macht ihm selber seinen Leib: Denn Luna ist aus allen sechs Planeten / und hat auch ☉ / aber nicht das Hertze / denn er hat Solem nur in Begehren / wie ihr sehet / daß er mit Sole scheinet / und nicht mit seinem eigenen Glast: Darumb muß ihme der Geist des Hertzens zugesetzet werden / welcher vorhin rein ist: Dan lauffen alle Planeten zu / ein jeder begehret das reine Kind / und bawet ihme sein Haus hinein.

18. Nun sihe zu / und hüte dich vor Venere, daß er nicht eine Weibische Tinctur hinein schwätze / denn er erscheinet liechte und schöne: Aber er ist ein Weib / und machet einen finstern Leib / und verschlinget bald Solem.

19. Behalt du den schwartzen Saturnum mit Martis Hitze / so wird dir endlich der gütige Jupiter erscheinen / der ist freundlich / und hat das Ober-Haus / daß Haus des Geistes / der Tinctur, wenn der aus dem schwartzen Saturno komt / der ist der Metallische Stein.

20. Aengste dich nicht gar zu sehr in die länge mit Feuer / es gibt nichts mehr als es vermag / du zehlest sonst zu rücke / in verlust / wol nicht ins verderben / sondern nur in Solem Hungariæ: Venus freuet sich desto höher / aber deine Geitzige Hoffnung nimt abe / wiewol du dich billich liessest in der zehenden Zahl genügen: Dan dieser Welt Reichthumb ist Koth.

21. Und so du die zehende Zahl erreichest mit deiner vorhin zubereitung / darffstu dich nicht also harte umb die Tausend Zahl kümmeren / sie stehet auff der Cron der Jungfrawen / in welcher zwölff Sterne versetzet sind / sechs Göttliche / und sechs menschliche: Die Crone hat tausend Zahl / und die Jungfraw hundert.

22. Christus spricht: Suchet zum ersten das Reich GOttes / so wird euch das ander alles zufallen: Es liget alles im Willen / denn der Wille macht Begehren / und das Begehren nimt da nichts ist: Und wiewol es doch ist / aber uns Menschen verborgen.

23. Es sey dan / daß ein Mensch habe den Stein auffm Creutze erlanget / der findet / wo die Vernunfft spricht / es ist

nicht

nicht da: Denn was nicht von Ewigkeit gewesen ist / das ist auch noch nicht / und davon wissen wir auch nichts / wir wissen nur von dem / das da ist / und je gewesen ist / ob wol nicht offenbahr vor uns Menschen / aber doch aus GOTT in seiner Weißheit von Ewigkeit.

24. Darumb ob wir reden von zwey Reichen / als von Gottes und dieser Welt Reich / mit solcher Gestalt / als sähen wir die mit leiblichen Augen / lasset euch das nicht wundern: So sich GOTT im Menschen offenbahret / so ist er in zweyen Reichen / und sihet mit duppelten Augen: Und dieser Weeg ist doch auch nicht also schwer / als ihn die Vernunfft im äussern suchet.

25. Es liget alles am Willen / der äußerliche Wille muß in innern gehen / er muß sich selber verläugnen / gleich als wäre er im äussern Todt / und hätte kein Leben im äussern / und da er doch lebet: Gleich wie GOTT im äussern lebet und ist / und das äussere ist an ihme todt / daß es ihn nicht kan fassen; Also auch du Mensch: Du bist mit deiner Seelen im inneren / aber deiner Seelen Willen hat sich mit Adam umbgewand ins äussere.

26. Darumb wiltu GOTT und die Ewigkeit schawen / so wende dich mit deinem Willen umb ins innere / so bistu wie GOTT selber: Denn also bistu auch im Anfange geschaffen worden / und also lebestu nach dem inneren Willen GOtte / und in GOTT: Und nach dem äussern in dieser Welt / und hast beyde Reiche zum Eigenthumb / und bist wol recht ein Bild und Gleichnuß GOttes / du erforschest alle Ding / was im verborgenen ist / findestu / denn du findest das in der Ewigkeit / und sihest es zurück in der Ausgeburt in der Figur stehen.

27. Der Grund der Schöpffung dieser Welt ist dem innern Menschen in GOttes Willen viel leichter zu erkennen / als dem äussern das sichtbare Wesen: der äussere erkennet das weniger / das er mit Augen sihet / und mit Händen greiffet / mit Ohren höret / mit der Nasen reucht / und mit dem Munde schmecket / als der innere den Grund und das herkommen des äussern. Der innere sihet wol das Geschöpffe in seinem Grunde / aber er ist am äussern wie todt / und da er doch lebet. Und was er dem äussern lebet / das lebet er GOtte umb seiner Wunderthat willen / daß er das eröffnet / und ins Wesen bringet / was in der Figur im verborgenen stehet.

28. Also sagen wir noch: Das ewige stehet im Willen / und der Wille macht Begehren / und im Begehren stehet des Willens Figur / also ists gewesen vor den Zeiten der Welt; als sich aber

aber GOTT in seinem Willen bewegete / so schuff er das Begehren / daß es im Wesen stund / und anderst erkennen wir nichts als nur dasselbige.

29. So ist nun das Begehren ein anders als das Wollen / denn der Wille ist ohne Wesen / und das Begehren macht Wesen. Also ist aus dem Ewigen Nichts worden das da ist / und vorhin nichts war / als nur ein Wille; der war eine Jungfraw ohne Bildniß / und war doch eine Figur eines Bildes im Willen: Und dieselbe Figur hat der Geist erblicket / und in eine Wesenheit geschaffen / als wir denn erkennen an der Form dieser Welt. Die Figur hat den Geist geursachet / daß er hat ausgesprochen die Wunder in der Figur / und das ist die Matrix der Gebährerin / und das ist der Geist dieser Welt / denn anderst konte der Geist nicht aussprechen / als ein Gleichniß nach ihme / denn es war sonst nichts.

30. So zeigen wir euch nun also an die Schöpfung / denn Schöpfen heisset in den Willen fassen das jenige / was in der Figur in dem Willen stehet: Denn wan ein Zimmermann wil ein Haus bawen / so muß er ihme vorhin ein Modell in seinem Willen pflantzen / wie er das bawen wil / als dan bawet er nach dem Modell seines Willens.

31. Also hat ihme der Geist GOttes auch ein Modell nach seines gleichen in seinen Willen gepflantzet / und das Modell also geschaffen: Denn das sehet ihr an dieser Welt / als der Geist durchs Wort Fiat den ersten Tag / die Ausgebuhrt im Grimme schuff / als Wasser und Erde / so fasset er in Willen die Figur / und das war der Himmel / den schuff er den andern Tag / und versuchete den dritten Tag das Werck / und ließ aus der Erden auffgehen Formen und Bildnissen aus den Essentien, als Bäume / Kraut und Graß: Das waren Bildnissen der Essentien des Begehrens / aber des Geistes Bildniß stund noch verborgen / und war doch im Wesen / biß am vierdten Tag: Da verstehe einen Tag ohne Sonne / ist eine Umbwendung des Rades Naturæ im Begehren des Willens. Und der innere Wille hat sechs Zahlen nach den sechs Geistern: Und der äussere im Begehren der Figur hat auch sechs Zahlen / nach der Gleichniß des Geistes: Und die zwey Reiche machen mit ihren sechs Zahlen vier und zwantzig / die theilen sich in vier Theil: Als sechs vorm Mittage / und sechs nach Mittage / und sechs vor Mitternacht / und sechs nach Mitternacht / biß zum Auffgange oder Anfange.

32. Nach

32. Nach diesem hat der Geist ins Begehren gesetzet ein Zeichen / und eine Rechnung / davon Zeiten und Jahre kommen / die zuvor nicht waren: Denn jede zwölff Zahl / welche ist Himmlische Göttliche und Irrdische / Menschliche oder Thierische / hat ein Zeichen am Firmament / das schuff der Geist ins sichtbare Wesen / mit samt des Centri Cron / welche ist der Umbfang des Gestirnes.

33. Und fügen dir diß zu erkennen / daß das Schaffen des Geistes ist ein Ausgang aus sich selber ins äussere: Denn im loco Solis ist der Punct / da der Geist die Gleichnüß hat geschaffen: Denn das Wort im Fiat stund alda / und eröffnete sich / und gieng aus von der inneren zehenden Zahl / und schuff fort durch und durch / biß auff Eins / das behielt die zehende Zahl als ein Corpus, das ist Luna, denn in solchem Begriff war die Gestalt und Form der Tieffe ergriffen / und der Geist gieng aus / und trieb die Essentien des Centri biß zur Cron: Da fasset er die mit den Zeichen und allen Gestalten der Bildnüß / welche in der Jungfrawen in der Figur im Willen stunden / und das sind die Sternen / und schuff sie gleich als einen Umbfang des Geistes / und sind alle ein Leib des Geistes / welcher Sol heisset: Denn alda hat der Ewige Geist die Gleichnüß des Geistes gefasset / und die gehet also aus dem natürlichen Leibe dieser Welt aus als ein Geist: Gleich wie der Ewige Geist aus dem Ewigen Centro Naturæ, aus der zehenden Zahl. Und wie sie sich haben mit ihrem Umbgange in den dreyen Tagen geordnet / verstehe vor der Sonnen: Also sind sie auch im Fiat blieben stehen in der Ordnung / und sind nichts Materialisches oder begreiffliches / obs wol gegen der Ewigkeit ein Materialisch Wesen ist / aber gegen Uns nicht / sondern sie sind Kräffte / eine Ausgebuhrt auffm Ewigen verborgenen Centro, und eine Gleichnüß des Ewigen / und haben Krafft und Gewalt / nach aller und jeder Sternen Eigenschafften Leiber und Bildnüssen zu figuriren.

34. Also verstehet uns: Aus dem Loco Solis gehet aus die Eröffnung aller Sternen und Elementen / und sind alle Sternen der Sonnen Kinder / biß auff Saturnum, der ist das Haus deß sechs-fächigen Geistes: Dan die Planeten sind der Geist / und die Crone der Obern der Leib / und ist eine Gestalt / wie wir forne vom Centro Naturæ und vom Thron der Engel gemeldet haben. Gar grosse Dinge sind hierinnen / welche wir billich verschweigen / wegen der Welt Boßheit / welche / so sie dieses wüste / die Kräffte der Natur würde zu ihrem Geize und Falschheit mißbrauchen.

35. Dar-

35. Darumb sagen wir euch / deme die zehende Zahl eröffnet wird / deme wird auch in seinem Willen gegeben nichts mehr zu reden / als was der Welt noth ist / und solches zu allen Zeiten / wie es die Noth erfordert / und in GOTT erkandt wird. Also verständigen wir euch des Grundes / wie GOTT am vierdten Tage habe die Sonne / und mit demselben führenden Geiste die Sternen geschaffen / und was sie sind / anders nichts / als zusammen ein Leben nach der Gleichnüß GOttes / da sich die Ewigkeit hat in einem Wesen offenbahret.

36. Den fünfften Tag hat GOTT diß Wesen und Leben beweget / und darein das Fiat gesetzet / und allerley Gleichnüssen nach jeder Gestalt im Geiste aus der Matrice geschaffen. In diese Schöpffung hat sich nun das dritte Reich / als das Reich des Zornes harte mit eingedrenget: Da giengen herfür allerley Thiere / Vögel / Fische / Würme / und was sich reget und lebet / das gieng alles aus der äussern Matrice, und stund auff der Erden. Und in der Tieffe giengen herfür allerley Geister des Fewers / als da sind die Ascendenten und Phœnix: Und in der Lufft auch allerley Geister / nach der Lufft Wesenheit: Und im Wasser und Erden allerley Geister / ein jeder nach seiner Mutter Eigenschafft: Und ist die gantze Tieffe zwischen dem Gestirne / alsoweit sich das Wort zur Schöpffung hat eingegeben / nichts als ein Leben und Rägen von Geistern.

37. Nun fraget die Vernunfft: Weil der Teuffel in dieser Welt wohnet / und hat sein Fürstlich Regiment / wo wohnet denn der? Sihe Mensch / betrachte diß wohl: Es sind in der gantzen Tieffe nicht mehr als sieben Umbgänge / die wältzen und drehen sich herumb als ein Rad / oder wie sich das Leben umb die Seele windet / und das Hertze stehet in Mitten / als das Centrum, stille / das ist die Sonne / und die Umbgänge umb die Sonne sind die sechs Planeten / als Geister am Centro: Und der siebende Umbgang ist die Erde / die drehet sich in vier-und-zwantzig Stunden einmahl umb / und läuffet mit den Planeten ein Jahr einmahl ihren Lauff ausser dem Monden / mit umb die Sonne / welches die andern auch thun / aber in kurtzer und auch viel längerer Zeit: Als ♄ Saturnus erst in neun-und-zwantzig Jahren wegen seines weiten Ganges / ausgenommen der Monde / welcher zurücke lauffet / thuts alle Monden / ein Jahr zwölffmahl / und schreitet noch darüber.

38. Nun das machet zusammen das Rad der Gebuhrt / darinnen das Verbum Fiat stehet / das hat den Teuffel aus diesem

Circul ausgetrieben / und wohnet ausser diesem Circul, und ist eine grosse Finsternüß gegen der Crone der Sternen am Firmament / daß auch viel Sternen an dem Firmament nicht gesehen werden/wegen der Finsternüß: Und hat auch sonst grosse Deutung wegen der Menschen / welches wir wolten melden / wan die Welt nicht also toll wäre / und sich liesse den Teuffel treiben / welcher aller Offenbahrung spottet / damit er die Menschen blendet. **Es sol zur letzten Zeit stehen den Kindern die mit beyden Augen sehen.**

39. Also wohnet uns der Teuffel nahe/und hat doch ein Fürstlich Regiment noch viel tieffer / näher gegen dem Gestirne in der Mitten / wo es am finstersten ist: Denn die Nähe des Glantzes von Sternen mag er auch nicht: Und ist also als ein Gefangener / und darff die sieben Regimente des Verbi Fiats nicht berühren / und hat keine Macht darinnen / und ist also die ärmste Creatur in der Crone.

40. Dieses lässet sich wohl mit keinem Circkel entwerffen / denn die Sonne stehet im innersten Circkel hinein / und die andern immer weiter auffwarts biß auff die Crone: Die schleusset den äussern Himmel / und kan nicht verstanden werden / allein der Geist verstehet das in sich / wie er ist / so ist auch dieser Circkel: Man kan es auch nicht schreiben / denn das Leben windet sich hinein zu der Sonnen: Also auch die Geister des Lebens im Menschen hinein in die Seele / als ihr von den dreyen Pincipien möget nachsinnen / da das äusserste auch das aller innerste ist / welches der äussere Geist unserer Vernunfft nicht kan fassen/denn er ist nur Eines / und nicht Dreyzahl. Aber der Seelen Geist / so der umbgewendet wird / daß er ins innere siehet mit seinen eigenen Augen / und mit dieser Welt Augen ins äussere / der verstehets; denn das ist das Gesicht im Ezechiele, vom Geiste mit den inwendigen und auswendigen Augen / da der Geist schlechts für sich gehet / und wo er auch hingehet.

41. Ob wol die weisen Magi und Mathematici haben eine Sphæram gemacht/und das Rad entworffen/ so ists doch nicht genug: Es ist wohl den Unbegreiffenden ein Weeg zu betrachten Mysterium Magnum, aber das Rad hat viel einen subtilern Verstand / und mag mit keinem Circkel auff solche Weise gemacht werden: Denn es gehet in sich gegen dem Hertzen Solis, und aus sich gegen der Figur der Wesenheit: Es treibet über sich und unter sich: Denn der Tinctur Geist / als das rechte Fewer-Leben / treibet über sich hinein nach der Freyheit GOttes / und

und begehret aber den Geist der Wesenheit / welcher unter sich treibet / dan ohne den bestehet das Fewer-Leben nicht.

42. Also wendet sich der Fewer Geist umb gleich wie auff die Seite / und greiffet immer nach dem Geiste der Wesenheit / und der Geist der Wesenheit fleucht fürm Fewer; Weil er aber aus dem Fewer-Leben erbohren wird / und mag nicht davon getrennet werden / so wird er mit dem Fewer-Geist gedrehet: Denn wenn der Fewer-Geist sich zur rechten in die Quere wendet / und greiffet nach dem Geiste der Wesenheit / so wendet sich der Geist der Wesenheit auch in die Quere / und unten auff der andern Seiten hinauffwerts / und das machet ein Drehen / und eilet je eines dem andern nach: Denn die Wesenheit fleucht fürm Fewer / und komt doch aussm Fewer / als ihr sehet / wie Lufft aussm Fewer gehet / und aus der Lufft wird Wasser / welches die Wesenheit ist.

43. Also begehret das Fewer / welches eine Angst ist / Sanfftmuth / und die Freyheit ausser der Quaal / und greiffet nach dem Wasser-quell: Und die Sanfftmuth / als der Wasser-quell begehret Leib / daß sie möchte fürm Fewer frey und verdeckt seyn / und eilet je das Fewer nach dem Wasser / und das Wasser fleucht fürm Fewer: Denn wan das Fewer oben ausführe / und das Wasser unten aus / so würde eine weite Zertrennunge / und in jedem der Todt und ein Nichts; Weil sich aber das Fewer nach dem Wasser beuget / und sich darinnen erquicket / so behält es sein Leben / und kan wieder also den Geist-Lufft von sich geben / daß das Leben bestehet.

44. Also zeigen wir dir Mysterium Magnum an / daß du solt lernen verstehen / wie weit du gehen solt / wo deine Zahl und Ende ist: Denn das Fewer ist die achte Zahl / nach den sieben Geistern Naturæ, und ist eine Ursache der sieben Geister. Nun bestehet aber keine Creatur im Fewer / denn das Fewer verzehret die Wesenheit / darinnen das natürliche Leben stehet: Nun aber machet das Fewer Tinctur, und darzu doppelt / eine in sich greiffende nach der ewigen Freyheit / nach der stillen Sanfftmuth ohne Wesen; und die andere aus sich greiffende / nach der äusserlichen Wesenheit / als nach dem Oleo, welches aus dem Wasser ist / welches von Venere ist / darinnen sein äusserlicher Glantz und Schein entspringet: Und in der innerlichen Tinctur im Begehren der ewigen Freyheit entspringet Mayestät der Freyheit.

45. Also verstehet uns recht / das Fewer hat die achte Zahl /

und die innerliche Tinctur hat die neundte Zahl: Also weit sollen wir gehen / dann die zehende Zahl ist das ewige Fewer GOttes / und hält in der Mitte seiner Gebuhrt das Creutz / das theilet das Centrum der ewigen Natur in zwey Reiche / davon wir vorn haben gemeldet: Und welche Creatur hindurch wil fahren / die komt durchs Reich GOttes hindurch wieder in das äusserste / aus GOTT und ausser dieser Welt ins Fewers-Centrum hinein / als in eine ewige Finsternüß / da das Fewer schwartz / und ein immerwährender Hunger ist.

46. Die Anzündung des Fewer-Liechts stehet alleine unterm Creutze in der Sanfftmuth / in der neunden Zahl / das ist eine Zahl: zehen Zahl ist zwey Gezahl / die gebüret den Engeln und Menschen / aber nicht weiter ins Creutzes Centrum zu greiffen / sondern sie müssen alda fürm Creutz der Dreyzahl stehen / und ihr Gemüthe unter sich schlagen in die Tinctur der Demuth / zurück in die neundte Zahl / und für sich in die zehende sehen / aber mit furchtsamen Gemüthe / nicht Willen schöpffen / oder haben in die zehende Zahl / als ins Centrum des Fewers GOttes hinein zu gehen / sondern sich hoch vor der zehenden Zahl ewig freuen / und mit seinem Lobgesang vor der zehenden Zahl singen: Heilig / Heilig / Heilig ist unser GOTT der HErre Zebaoth / und derselbe Gesang ist eine Speise des Göttlichen Fewers / davon ausgehen in den Göttlichen Essentien Wunder / Paradeiß / Element / und himlische Wesenheit / und stehet vor der Dreyzahl als eine Jungfraw der ewigen Witze GOttes / und das ist GOttes Weißheit.

47. Denn in der Weißheit erscheinen aller Göttlichen Essentien Wesenheit / darzu wir alhier keine Zunge noch Feder zu schreiben mehr haben: Alleine wir zeigen euch an / wie weit ihr in solcher Offenbahrung forschen sollet: Denn in der neundten Zahl sehet ihr alle Ding / denn es ist des himlischen Lebens Tinctur. Ihr sehet die hunderste Zahl der Jungfrawen der Weißheit / und auch die tausendste Zahl der Crone der Mayestät: Alleine ihr sollet nicht weiter forschen in die zehende Zahl / darinnen den Abgrund zu erforschen; ihr gehet sonst ausser GOTT / wie Lucifer, welcher in der zehenden Zahl wolte Schöpffer seyn / und suchete das Fewer des ewigen Urkundes / und alda innen muß er als im Tode in der Finsternüß ewig bleiben.

48. Darumb sey der Leser gewarnet / in diesen gar tieffen Schrifften nicht weiter zu gründen / und seinen Willen tieffer zu schwingen / als er begreiffet: Er soll sich allezeit am Begriff

lassen genügen: Denn im Begriff stehet er noch in der Wesenheit / da irret er nicht / und wie tieff ihn der Geist auch immer führete: Denn einem wird vielmehr gegeben als dem andern: Alleine das ist das Ziel / daß ein jeder in der Demuth gegen GOTT bleibe stehen/und sich GOTT ergebe/daß er das Wollen und Thun mit ihme mache/wie er wil: Wenn du das thust/so bistu in dir selber als todt/dañ du begehrest nichts als GOttes Willen/ und der Wille GOttes ist dein Leben / der gehet in sich hinein biß in die tausendste Zahl / und forschet die Tieffe der Gottheit mit allen Wundern: Er führet deinen ihme ergebenen Willen in die Jungfraw seiner Weißheit / daß du magst alle Wunder schawen: Aber du solt nicht von ihme in die Wunder imaginiren / so bald du das thust / so gehestu aus GOttes Willen aus/ welcher die ewige Freyheit ist / und bist in deiner Imagination gefangen / das mercke: Denn eine jede Imagination macht Wesenheit: Alldainnen stehestu / und must wieder heraus gehen / oder schawest GOTT nicht.

49. Darumb lehret uns Christus Demuth / Liebe / Reinigkeit des Hertzens / barmhertzig seyn / und heisset uns GOttes Willen suchen / und uns darein ergeben: Dan in GOttes Willen vermögen wir alles: Nicht unsere eigene Natur soll es thun/ sondern GOTT eröffnet selber in uns / und er ist unser Thun/ so wir etwas Wunder würcken: Denn keine Menschen-Seele soll sagen oder dencken / ich wil Wunder thun / Nein / das kan auch nicht seyn.

50. Denn die Wunder über die äussere Natur gehen allein aussm Centro der ewigen Natur / aus der zehenden Zahl / die vermag die Creatur nicht. Aber so sie in GOttes Willen ergeben ist / so thut GOTT in der Creatur Wunder / denn es ist seine Lust / sich in den Schwachen zu offenbahren: Denn der Starcke starret in seinem Willen / und wil den nicht GOTT ergeben: Er trawet ihme in seiner eigenen Witze. Also ist sein Wille ausser GOTT / und vermag nichts: Und so er denn also aus sich selber von GOttes Wesen und Willen redet / so ist er ein unwissender Lügner / denn er redet nicht aus GOttes Geist und Willen / sondern aus sich selber / aus seinem Wahn / in welchem eitel Zweiffel ist: und daher urständen die Streite des Glaubens umb die Göttliche Wissenschafft / daß man GOTT in seinem eigenen Willen und Wissen suchet: Die Menschen wollen GOTT in ihrem eigenen Willen finden / und er ist nicht darinnen / denn er wohnet nur bloß in dem Willen / der sich ihme

gantz mit aller Vernunfft und Wissen ergiebet / dem gibt er Erkäntnüß und Krafft / sein Wesen zu erkennen.

51. Darumb hebet ewre Häubter auff / und merckts / es ist in keinem Zancke und Streit GOttes Wille / sondern der Mensch und des Teuffels Wille: Es ist des Zorns Wille. Lasset euch nicht verführen die Gleißner / die da einherprangen in der Historien / und sagen: Wir haben GOttes Willen bey uns / wir sind seine Diener / sehet auff uns / wir sind GOttes Ambtleute: Und ob wir gleich böse sind / noch tragen wir das Ambt und Willen recht. O verfluchte Cains- und Judas-Arth / du bist nicht in GOTT gebohren oder erkandt / wie rühmestu dich dan GOttes Willen? Wie magstu sagen / du trägest Mysterium Magnum GOttes / so du doch ausser GOTT bist in einem frembden Willen / und in dir selber: Du trägest nicht Mysterium Magnum, sondern der arme Sünder / der da umbkehret / welcher vom Teuffel ist gefangen worden / und ist im Streite wider den Teuffel / der zu GOTT achtzet / seufftzet und schreyet / der läufft in Rew und Abstinentz zu dem Ambt des Mysterii Magni, welches Christus seinen Jüngern und Kindern gegeben hat / die da im Willen GOttes sind / die haben den rechten Schlüssel zum Himmel und Hölle. Nun trägestu Sophist nicht das Ambt / weil du ausser GOttes Willen bist / sondern der arme bußfertige Mensch bringet mit zu dir das Mysterium Magnum, und ergibt sich in den Apostolischen Gewalt / den du nicht hast / sondern die Gemeine Christi / die in GOttes Willen sind: Also empfähet ein Glaube den andern: und die Gemeine Christi absolviret den bußfertigen Sünder / und nicht du Sophist, der du weder Krafft / Macht / noch Wissen hast vom Reiche GOttes / sondern bist selber ein Gefangener des Teuffels / und sitzest in GOttes Zorn: Du bist nur die stoltze Hure zu Babel / und schwebest auff dem Ambte Mysterii Magni, und bist deß unfähig / du seyest denn in GOttes Willen; So bistu Christi Apostel / und trägest das Kleid Aaronis / und GOTT schleusset durch deinen Mund auff und zu / und auch nicht dein natürlicher Wille / der muß allerwegen todt seyn / oder du bist des Ambts nicht fähig: Du sitzest auch nicht im Ambte Christi auff Petri Stuhl in deinem eigenen Willen / sondern auff dem Stuhl der Pestilentz / und bist der Antichrist, als wir dich in der zwey und siebentzigsten Zahl erkandt haben / die trägestu / denn du bist im Zancke umb Christi Kelch / und hast den nicht in deiner Gewalt / sondern die Gemeine Christi in GOttes Willen

ergeben

ergeben hat dehn: Denn die heilige Lade des Bundes ist bey ihnen zu Silo, und nicht in deinem sectirischen Hierusalem, das du hast voll Grewel der Lästerung gemachet.

52. Was soll aber der Geist mehr von dir richten / weil du ein Ehebrüchich Weib bist / und hast den Glauben und Eyd verlohren: Er hat dir Zeit gegeben zur Busse / und thust keine Busse / sondern hurest Tag und Nacht: Darumb wil er dich in die Kelter seines grimmen Zornes ausspeyen / und Babel soll sich selber verbrennen. So spricht Christus: O Jerusalem / Jerusalem / wie offt habe ich deine Kinder wollen versamlen / als eine Kluckhenne ihre Küchlein unter ihre Flügel / und du hast nicht gewolt: Sihe / ewer Haus soll euch wüste bleiben! Das saget er itzt auch zu dir / du verwüstetes Jerusalem in Babel. **Es komt die Zeit / daß die Kinder Christi von dir ausgehen / und ist schon / und du must in deiner Hurerey verschmachten: Sihe deine Kauffleute werden von ferne stehen / und sagen: Sehet doch / Babel / in der wir reich worden sind und fett / stehet wüste.**

Das 11. Capittel.

Von rechter Erkäntnüß des Menschen.

1. Wir haben euch gezeiget / was das Wesen aller Wesen sey / und was sein Geist und Leben sey / und was die Matrix der Gebährerin sey / als nemlich / daß sie stehet in dem ewigen Willen / und in demselben ewigen Willen ist das Centrum Naturæ, und darinnen die Dreyzahl / welche das Hertze ist / welche offenbahret die Ewigkeit in Creaturen / Figuren / Gleichnüssen / und sonderlich mit dreyen Reichen / als mit dem himmlischen / englischen: und denn mit dem höllischen / fewrigen / teufflischen: Und zum dritten mit dem wesentlichen Reiche der Ausgebuhrt / als mit dieser Welt.

2. Nun wisset ihr gar wohl / was der thewre Mann Moses saget in seinem ersten Buche / als daß GOTT am fünfften Tage habe alle lebendige Creaturen auff einmahl geschaffen. Das verstehet / mit einer Umbwendung der Erden hat GOTT aus dem Mysterio Magno irrdisch / aus der Matrice des Geistes der irrdischen Eigenschafft / als eine Außgebuhrt aus der ewigen Eigenschafft / alle lebendige Creaturen geschaffen / daß sie sollen Bildnüsse und Gleichnüsse des ewigen Wesens seyn.

3. Nun sind sie aus dem irrdischen Mysterio Magno geschaf-

sen worden / und da der Geist doch nicht gantz irrdisch ist / denn er ist noch Luna, als wir denn sehen die Erde zu nächst dem Monde stehen / und ausser dem Monden: Und wie ein jeder Circul ist / also auch sein Geist in seiner eigenen selbst-Inclinirung, und des Rades Eigenschafft in demselbigen Umbgange.

4. Also ist der Circulus zwischen dem Monden und Erden irrdisch / und auch Lunarisch / denn der Mond hat aller Sternen Eigenschafft / und ist als ein Sack oder Halter der Eigenschafften der Sternen / die schüttet er in seinen Circul immer aus: Denn die Erde sähnet sich trefflich nach dem Monden / und darumb zeucht sie den Monden-schein und Glantz an sich / so wohl der Sonnen-schein / denn es sähnet sich alles nach dem Hertzen / und begehret der Freyheit / von der Eitelkeit loß zu seyn.

5. Also hat die Erde in ihrer Sucht den Geist des siebenfächigen Rades an sich gezogen / und hält den in sich als eine eigene Matrix Naturæ, und wolte immer gerne in ihr selbst das Rad des Lebens erwecken: Darumb drehet sie sich umb / denn sie hat beyde Fewer / als das Hitzige und auch das Kalte / und wil immer das unterste hinauff gegen der Sonnen: Denn von der Sonnen empfähet sie Krafft und Geist: Darumb wird sie also gedrehet / denn das Fewer drehet sie: Es wolte gerne entzündet seyn / daß es ein eigen Leben hätte; So es aber im Tode bleiben muß / so hat es doch gleichwohl die Sucht nach dem Obern Leben / und es zeucht das Ober-Leben an sich / und sperret sein Centrum noch immerdar auff nach der Sonnen Tinctur und Fewer.

6. Also gehet aus der Sucht gegen der Sonnen das Auskäymen und Wachsen aus der irrdischen Matrice: Denn die Essentien der Erden steigen mit dem gefangenen Leben aus dem Obern Centro immer über sich aus der Erden heraus / und dähnen sich biß zu einem grossem Baum und Halm: Und sehet ihr gar recht / wie auff dem Baume und Halm eine vermengete Frucht wächset / halb irrdisch / und halb nach dem Obern Centro: Und gehet die Frucht auch nicht eher in die Frewde / sie habe dan deß Obern satt und genug / da ist sie reiff / denn sie hat Venus Leib erlanget: Aber wie Veneris Leib unbeständig ist / und vergienge balde / so ihn nicht die Sonne mit Saturni Krafft anhielte / also auch da ist es unbeständig / und wird bald ein Eckel in sich selber / denn es mag nicht erhalten werden / denn das Paradeiß ist draus.

7. Also fügen wir euch zu erkennen / daß alle Creaturen sind aus dem Untern und Obern-Leben geschaffen worden: Der Erden Matrix gab den Leib / und das Gestirne den Geist / und ihr

Leben

Leben reichet nicht biß in die Sonne/dann die Erde hat der Sonnen Krafft in ihre Matricem gezogen: Also haben alle Creaturen der Sonnen und der Sternen Krafft bekommen/ die auff Erden wohnen.

8. Aber der Vögel Leib ist aus der Tieffe über der Erden/ darumb fliegen sie auch in ihrer eigenen Matrice am liebsten: Und sehet ihr/ wie alle Thiere ihr Angesichte und den Kopff für sich und unter sich wenden/ und sehen nach ihrer Matrice, und begehren auch nur derselben Speise: Denn ein jedes Leben begehret seiner Mutter: Und werdet auch balde an den Vögeln mercken können/ welche der Erden Matrici nahe sind verwandt/ die fressen Fleisch und sind räuberisch/ dan sie sind aus zweyen Müttern in der Schöpffung worden/ als aus der Obern/ und aus der Sucht der Erden.

9. Die Erde ist ein eigen Centrum, darumb ist sie auch sonderlich geschaffen/ am ersten Tage/ und ist aus der ewigen Wesenheit eine Ausgebuhrt/ eine verderbte Matrix: In der Ewigkeit ist die Jungfraw der Weisheit GOttes darinnen erkandt worden/ darinnen alle Wunder GOttes ersehen worden: Und in der Schöpffung und auch hernach biß auff Adams Fall grünete das Paradeiß durch die Erden/ und zog also das Obere Centrum Naturæ, als der Sonnen Hertze/ Paradeisische Frucht aus der Erden/ welche wohl von keiner Creatur auff Englische Art genossen worden/ als nur vom Menschen/ wiewohl er nicht davon gegessen hat: Denn die Sucht des zweyfachen Lebens fieng ihn balde: Da stundt er biß zu seinem Schlaff in der Proba/ obs seyn köndte/ daß sein Wille in GOTT bliebe/ und er auff Englische Weise ässe: Aber der Ausgang weiset das/ wie er bestanden ist/ daran wir wohl zu käwen haben/ und darumb Erden fressen/ und endlich der Erden Speise werden müssen.

10. Also sehet ihr/ so ihr euch entsinnet/ die Schöpffung GOttes/ und wie GOTT die Creaturen vor dem Menschen habe erschaffen/ und sehet/ wie aller Creaturen Leben nur in der Matrice stehet/ daraus sie sind erschaffen worden.

11. Nun wisset ihr was Moses saget: GOTT habe in sich betrachtet/ ein Gleichnüß nach seinem Wesen zu schaffen/ ein Bild nach ihme/ das da herrsche über alle Creaturen dieser Welt/ über Thiere/ Fische und Vögel/ und alles was lebet und webet/ und saget: GOTT habe gesprochen/ Lasset uns Menschen machen/ ein Bilde nach uns: Und GOTT schuff

den Menschen ihme zum Bilde: Ja zum Bilde GOttes schuff er ihn. Ey woraus spricht die Vernunfft? So saget Moses: von dem Erden-Kloß machete er dem Menschen seinen Leib.

12. Sihe du liebe Vernunfft / thue beyde Augen auff / und siehe nicht einäugig / wie bißdaher lange Zeit geschehen ist in der Verborgenheit der Menschheit: Hörestu was Moses saget? Er satzte den Menschen in den Garten in Eden / den er gemacht hatte / daß er den bawete und bewahrete / und das Paradeiß war darinnen. Verstehestu nun des Menschen Heimligkeit? Er ist im Paradeiß gewesen in der Schöpffung / und ist in dem Paradeiß geschaffen worden / denn es grünete durch die Erde: Und von derselben Paradeiß-Erden / darinnen die himlische Quall war / ward Adams Leib geschaffen / denn also solte das seyn / er solte ein Herr der Erden seyn / und über alles was irrdisch war / und solte der Erden Wunder eröffnen: Sonst hätte ihm GOtt wohl bald einen englischen Leib gegeben / aber das begreiffliche Wesen wäre mit seinen Wundern nicht eröffnet worden: Also gab er ihme einen begreifflichen Leib / aber nicht so finster und därbthierisch / wie wir jetzt seyn / sondern paradisisch.

13. Du musts also verstehen: Die ewige Jungfraw der Weißheit stund im Paradeiß als eine Figur / in welcher alle Wunder GOttes erkandt wurden / und die war in ihrer Figur eine Bildnuß in sich selber / aber ohne Wesen / gleich dem Menschen: Und aus derselben Jungfraw schuff GOtt der Erden Matricem, daß es ein sichtlich begreifflich Bild im Wesen wäre / darinnen Himmel / Erde / Sternen und Elementen im Wesen stünden / und alles was lebet und webet / das war in diesem einigen Bilde.

14. Die Matrix der Erden kondte ihn nicht bändigen / viel weniger die äussere Elementen / denn er war einen Grad höher als sie alle / Er hatte die unverwesliche Wesenheit mit der Jungfrawen empfangen: Nicht war die Jungfraw in das Bild gebracht / sondern die Matrix der Erden war in das Jungfräwliche Bild gebracht.

15. Denn die Jungfraw ist ewig / ungeschaffen und ungebohren: Sie ist GOttes Weisheit und ein Ebenbild der Gottheit in Ternario Sancto nach der Dreyzahl / und aller ewigen Wunder des ewigen Centri Naturæ, und wird in der Mayestät in den Wundern GOttes erkandt / denn sie ist / die da darstellet ins Liecht das Verborgene der Tieffe der Gottheit. Also sehet ihr lieben Menschen / was ihr seyd.

16. Nun saget Moses: Und GOTT bließ ihm ein den lebendigen

bendigen Athem in seine Nase / da ward der Mensche eine lebendige Seele. Das ist der Grund / da tantzet umb liebe hohe Schulen / könnet ihr was; Hie seyd Doctor, Magister und Baccalaureus: Seyd ihr das / wie ihr euch denn selber also krawet / warumb seyd ihr denn alhier blind? Warumb lasset ihr euch Doctor nennen / und da ihr doch im Grunde noch nie seyd Schüler worden? Was verstehet ihr mit dem Einblasen? Saget euch das nicht Moses: GOTT habe dem Menschen den lebendigen Athem eingeblasen. Was verstehet ihr alhier? Verstehet ihr allein die Lufft? Das ist nicht alleine GOttes Athem: Denn die Lufft hat er ihme zur Nase eingeblasen / wie Moses saget: Aber GOttes Athem lässet sich nicht von aussen hinein blasen: Denn GOTT ist selber die Fülle aller Dinge / und ist schon da / wenn das äusserste komt.

17. Nun damit ihr aber recht und gründlich / darzu warhafftig verständiget werdet / so sehet / was wir forne haben gemeldet / wie sich GOTT habe nach dem sichtbaren Wesen seines gleichen Bildnüsse gesähnet / und die Bildnüß der Jungfrawen / darinnen seine Wunder stunden / hat ihn also geursachet / daß also eine Imagination die andere empfangen: Wiewohl GOTT ohne Wesen und Lust ist; denn seine Lust ist nur Mayestät und Freyheit: Aber das Centrum Naturæ auffm Creutz der Wunder hat gelüstert nach der Bildnüß / so in der Jungfrawen ersehen worden / da der Geist GOttes ausgehet in die Weißheit / da die Weißheit Wesenheit ursachet.

18. Sehet / also war GOttes einblasen: Der Geist GOttes schwebete auff dem Wasser / und fuhr auff den Fittigen des Windes / wie die Schrifft saget / der hatte den Geist / das Regiment dieser Welt / mit dem Verbo Fiat gefasset / und bließ den in Adams Nase: Nun bließ der Geist die Lufft von aussen hinein / und sich selber von innen heraus ins Centrum des Hertzens: Denn er wohnet nicht im äussern / sondern im Centro Naturæ, und gehet von innen aus der Gottheit aus in das äussere / und eröffnet ein Bild nach ihme / verstehe nach dem Centro Naturæ.

19. Wir haben euch forne gesaget / wie sich das Rad der äussern Natur hinein windet biß auff die Sonne / und fort durchs Fewer in die Freyheit GOttes / darinnen es denn auch seinen Bestand erhält: Und die innere Lust des ewigen Centri dringet mit dem Geiste GOttes heraus ins Hertze Solis, welches das grosse Leben und Fewer ist / das Steine und Erden zerschmeltzet / darinnen die ewige Tinctur hinein in der neunden Zahl erkand wird.

20. Also verstehet auch das Einblasen: Das äussere Regiment des Geistes dieser Welt / welcher reichet biß in die Sonne / ward ihme von aussen eingeblasen / als ein äusser Leben: Und das innere Regiment aus dem innern Feuer in der achten Zahl / ward ihme von innen heraus ins Hertze geblasen: Denn dasselbe war aus dem ewigen Feuer / welches greiffet gegen dem Creutz in die neundte Zahl nach seiner eigenen Tinctur, welche gegen der Dreyzahl gehet / als in die ewige Freyheit: Da ward der Mensch eine lebendige Seele / mit Geist und Seele: Denn die Seele urständet einen Grad tieffer als die Sonne aus dem ewigen Feuer / das im ewigen Willen brennet / welcher Wille ist / das Hertze GOttes zu gebähren / und den Glantz der Mayestät zu erhöhen in die Wunder.

21. Also verstehet uns recht: Der heilige Geist GOttes hat die lebendige Seele vom Centro der ewigen Natur auffm Creutze erwecket als ein eigen Centrum, nicht aus der Dreyzahl / sondern aus der ewigen Natur / aus dem Feuer des Centri Naturæ in der fünfften Gestalt des Centri, da sich die zwey Reiche scheiden / als GOttes Liebe und Zorn / da hat der Geist GOttes die Seele erwecket / und von innen heraus in des äusseren Geistes Tinctur, ins Hertzens Geblüte / durch sich selber eingeführet / das ist die Seele.

22. Mein Herr Doctor, verstehets recht / und gehet nicht also hoffärtig mit spatzieren / denn sie ist GOttes Kind: Ihr Wille soll stäts in GOttes Willen in die zehende Zahl gesetzet seyn / so ist sie ein Engel / und lebet in GOTT / und isset von GOttes Wort / von GOttes Krafft und Leben: Sie sol nicht zurücke in Geist dieser Welt wenden / ins Feuer der Ausgeburth / sondern ins Feuer der Dreyzahl / in Ternarium Sanctum.

23. Nun also verstehestu / was du bist / und was du vorm Falle gewesen bist / denn du kontest über Sonne und Sternen regieren: Es war alles in deiner Gewalt / das Feuer / Lufft und Wasser mit sambt der Erden konten dich nicht zähmen: Kein äusser Feuer brandte dich / kein Wasser erträncktе dich / keine Lufft erstickte dich: Alles was lebete fürchtete dich: Du hattest deine eigene Speise an paradeisischer Frucht dem äussern Leben zu geben / und dem innern Seelen-Leben das Verbum Domini: Du hättest ewig ohne Wehe oder Fühlung einigerley Kranckheit gelebet in eitel Freude und Lust / darzu ohne Mühe und Kummer: Dein Gemüthe wäre als eines Kindes / das da mit den Wundern seines Vatters spielet: Keine Erkäntnüß des bösen

Willens

Willens wäre in dir gewesen / kein Geitz / kein Hoffart / kein Neid / kein Zorn / sondern alles ein Liebes-spiel.

24. Nun sihe / daß du das doch fassest: GOTT nahm ihm ein sonderlich Tage-Werck vor mit dem Menschen: Hätte er gewolt / daß er solte irrdisch / thierisch und sterblich seyn / er hätte ihn wol am fünften Tage geschaffen mit andern Thieren. Und daß du das doch wohl einnehmest: Er schuff nur einen Menschen mit dem gantzen Creutz in der Hirnschale / bedeutet die Dreyzahl: Er war ein Mann und auch ein Weib / aber nicht ein Weib zu verstehen / sondern eine Jungfraw / gantz rein in Zucht: Er hatte den Tinctur-Geist des Feuers / und auch den Tinctur-Geist des Wassers als der Veneris, in sich selber: Er liebete sich selber / und durch sich GOTT: Er konte jungfräwlich gebähren aus seinem Willen / aus seinen Essentien, ohne Wehe / ohne Zerreissung / einen solchen Menschen wie er war: Denn er hatte alle drey Centra in sich: Gleich wie das Centrum der ewigen Natur nicht zerrissen ward / als der Geist GOttes seine Seele auffm Creutze fassete / und in die Weißheit führete / und auch der Geist dieser Welt nicht zerrissen ward / als der Geist GOttes ihme den Geist dieser Welt einbließ als ein äusser Leben: Also wäre er auch nicht zerrissen worden / denn er hatte einen Leib der konte durch Bäume und Steine gehen: So wäre er also balde im Willen Gottes blieben / denn er hätte ihn mit sich in die grosse Wunder geführet.

25. Der edle Lapis Philosophorum war ihm so leichtlich als ein Mauer-stein zu finden gewesen / da hätte er das äussere Leben mögen mit Golde / Silber und Perlen schmücken / alles zu seiner Freude und zu GOttes Wunderthat: Er hätte der thierischen Kleider nicht bedörfft / denn er gieng nackend mit der Himmels-Tinctur bekleidet: Er hätte keine solche Glieder / derer er sich schämet / wie es sein Fall ausweiset.

26. Sein Fall war dieser: Seine Seele imaginierte nach dem äussern Feuer der Ausgebuhrt / nach dem Geiste dieser Welt / und wandte sich von GOTT ab / und wolte in seiner eigenen Quall leben und ein Herr seyn: Sein Wille wandte sich aus GOttes Willen / und ward GOTT ungehorsam / und begehrete der irrdischen Frucht / aus irrdischen Essentien, und ursachete GOTT / daß er ließ den Versuchbaum wachsen / daß er doch sähe / was sein Bild thun würde / und verbot ihme den Baum.

27. Aber seine Lust war fort nach der irrdischen Essentien Böse und Gut / darzu halff der Teuffel / als er noch thut / gar

wohl / biß Adam überwunden ward / und von GOttes Willen ausgieng / und ließ sich den Geist dieser Welt gantz fangen / da war es geschehen: Das himlische Bild ward irrdisch / die Seele ward im Feuer GOttes Zornes gefangen / sie hatte nicht mehr die himlische Tinctur, und konte nicht mehr essen vom Verbo Domini: Sie hatte sich umbgewandt in Geist dieser Welt / und war aus GOttes Willen ausgegangen in die Lust dieser Welt.

28. Also machete auch zur Stunde des Falls der Geist dieser Welt den Leib gantz irrdisch: Das Paradeiß mit aller himlischer Witze entwich in sich / und blieb die theure Jungfraw der Weißheit in Trawren stehen / biß das Verbum Domini wieder kam / und blickete sie wieder an mit der Verheissung vom Weibes-Saamen / da tratt sie ins Lebens-Liecht / und warnet nun den Menschen des ungöttlichen Weeges / wie wir in unsern vorigen Schrifften nach der Länge haben gemeldet / und auch von seinem Weibe: Lassens hie weiter bleiben / und zeigen euch nur ferner an unsere Fortpflantzung mit Leib und Seele.

29. Wir haben da forne gemeldet / wie die Lust zwischen den beyden Geschlechten Mannes und Weibes sich zu vermischen / urstände / als nemlich aus zwey Regimenten eines Wesens: Denn als Adam nicht konte bestehen / so ließ GOTT einen Schlaff auff ihn fallen / und nahm das eine Regiment / als des Geistes Tinctur, von Ihme / und ließ Ihme der Seelen Tinctur, und bawete ein Weib aus Ihme: Damit sie aber auch eine Seele hätte / nahm er eine Rippe von seinem Leibe / mit seinem Fleisch und Blut / und darinnen die Seele eingefasset / aber ohne Macht weiterer Fortpflantzung: Denn ihre Seele blieb in Venere des Mannes Seelen begehrend / gleich wie das untere Regiment der drey untern Planeten unter der Sonnen (welche Geist und Fleisch machen) der drey Obern begehren zu ihrem Leben / wie forne bemeldet.

30. Also ist auch das Regiment im Mann und Weibe: Der Mann hat die Feuers-Tinctur, darinne die Seele stehet / in seinem Saamen / und das Weib hat des Geistes dieser Welt / (als der Veneris, also natürlich genennet) Tinctur in sich / in ihrem Saamen und Matrice. Wenn es der Spötter nicht thäte / welte ich euch das fein weisen an den Gliedern ihrer Vermischung: Ihr sollet euch / wie billich / verwundern / warumb ein jedes also ist / soll auff ein eigen Papier entworffen werden / denn nichts ist ohne Ursache.

31. Die Natur hat ein eigen Maul / so sie was begehret / machet

sie

sie ihr ein Maul darzu / und gibt dem Dinge Form / das sie begehret / das sich ins Maul schicke / wie es der Natur am liebsten ist / das mercket. Wenn nun der Saame gesäet wird / so säet nicht alleine der Säemann / sondern auch der Acker / der gibet seine Essentien auch darzu: Der Mann säet Seele / das Weib säet Geist / und alle beyde geben den Leib / keines ohne das andere: Die Feuers-Tinctur hat auch Leib / aber er wäre in dieser Verderbung fast grimmig: Also muß ihme die Wassers-Natur in Venere einen sanfften Geist darein geben / denn der Mann und das Weib sind ein Leib.

32. Und Paulus saget: So du Mann ein ungläubig Weib hast / oder du Weib einen ungläubigen Mann / so scheide sich eins nicht vom andern: Denn du Mann weissest nicht / ob du das Weib wirst seelig machen / oder du Weib den Mann / gleich wie Adam seine Hevam / welche den ersten Biß thate / seelig machte / denn sie war ein Theil deß Lebens aus seinem Fleische und Blute / und derselbe Geist und dieselbe Seele / so Adam hatte / und seine Heva von Adam kriegete / ist noch in uns beyden Geschlechten also.

33. Darumb auff dieses habet den Bericht / wenn ein Mann seinen Saamen säet / so säet er Fleisch / Blut / und die edle Tinctur der Seelen / und das Weib nimt das an in ihre Matricem, und die Matrix gibt zur Stunde des Mannes Saamen darzu ihre Veneris Tinctur, darinnen stehet der Elementische Geist / das nimt Saturnus an / und führets am Rade herumb biß auff ☉ Sol, da wird das natürliche Leben mit der Seelen Leben auffgeschlossen: Denn Saturnus gibts dem Monden / der brütet es aus / und machet in einem Umbgange aller Sternen Essentien darein. Als denn entstehen die Essentien, und winden sich selbst herumb biß zum Marte, der schläget das Feuer auff: Da rechnet die Himmels Zeichen / und wie viel Stunden ein jedes hat / und dupliciret das mit zwey Reichen / so habt ihr den Grund der Menschwerdung / was alle Stunden mit dem Sulphure geschicht.

34. Denn der Mensch hat sich dem Geiste dieser Welt ergeben / und ist ihme heimgefallen. Also machet derselbe nun ein irrdisch elementisch Kind / nach den Sternen und ihrem Regiment.

35. Wenn GOTT nicht wäre Mensch worden / so wären wir nach dem Leibe ein Viehe blieben / und nach der Seele ein Teuffel: Und so wir nicht aus unserm Sünden-Hause ausgehen / so sind wir solche.

36. Darumb hat Gott seinen Bund in Christo mit Uns gemacht/ daß wir sollen in Christo wieder Newgebohren werden: Denn er hat sein Leben für uns in Todt gegeben/ und unsere Seele wieder durchs ewige Fewer durchgeführet und umbgewendet/ daß wir können wieder in die zehende-Zahl sehen: Paulus spricht: Es soll alles durchs Fewer bewähret werden: Sehet zu/ daß nicht jemandes Wercke verbrennen/ er wird sonst deß Schaden haben.

37. Wisset dieses: am Ende/ wenn diese Welt wird wieder ins Æther gehen/ so wird GOTT das Fewer im Centro erwecken/ welches ist das Ewige/ und wird diese Tenne fegen: Verstehe/ es ist der Seelen Fewer: So nun die Seele in GOttes Willen wird gewandt seyn/ so wird der heilige Geist mit der Göttlichen Tinctur aus der Seelen brennen/ und wird der Seelen Tinctur in der Mayestät GOttes ergriffen seyn/die zeucht die Seele wieder in sich/und das wird ihre Kühlung und Labsal seyn/ und wird also können im Fewer bestehen; Welche aber zurücke in diese Welt wird gewendet seyn/ und so dieser Welt Wesen wird im Fewer stehen/ so wird die Seele ohne GOTT seyn: Denn im Abgrunde dieser Welt ist das höllische Fewer/ darein muß sie gehen/ und alda essen/ was sie allhie gekochet hat: Denn einem jeden folgen seine Wercke nach.

38. Denn werden sie sagen zu den klugen Jungfrawen: Ach gebet uns Oele von ewrem Oele! aber die Klugen sagen: O nein/ daß wir nicht mit euch darben und mangeln: Gehet hin zu den Krämern dieser Welt/ zu den Sophisten und kauffet euch Oele: Aber ehe sie sich werden können besinnen/ wie das Oele zu kauffen sey/ und wo es zu holen ist/ wird die Thür deß Himmels und Hölle geschlossen seyn: Denn darauff folget die Ewigkeit und vergehet dieses Wesen. Dieses mercket: Denn es ist dem Geist dieser Offenbahrung kein Schimpff/ es gilt Leib und Seele: Wer sehen wil/ der sehe: Wer aber nicht wil/ der ist gewarnet.

Die Porte des grossen Jammers und Elendes/ wie die Bildnus in Mutter Leibe/ weil sie noch ein Sulphur ist/ verderbet wird/ daß aus mancher Bildnuß nach dem Geiste ein Thier/ auch Kröte und Schlange wird/ welches sich an seinem Wesen/ Wandel und

und Willen hernach genug erweiset / und so Ihme nicht wieder von GOTT in Christo geholffen würde / daß er wieder newgebohren wird / wohl in Ewigkeit in seiner Figur also bleibet.

39. Lieben Kinder in Christo / wir haben uns dieses nicht vorgenommen zu offenbahren / das menschliche Geschlechte darmit zu schmähen / es ist die gantze Wahrheit / wir habens hoch erkandt: Darzu saget solches auch der Mund der Wahrheit Christus / der Herodem einen Fuchs / und die Phariseer Nattern und Schlangen-gezecke hieß: Auch die Schrifft sonsten hin und wieder die Tyrannen Löwen / Bähren / Wölffe und grewliche Thier heisset: Auch die Offenbahrung Iohannis, so wohl Daniel und die andere Propheten die gewaltigen Reiche dieser Welt nur mit bösen / grimmigen Thieren abmahlen: Warlich sie haben nicht die Bildnüß GOttes damit gemeynet / denn das wäre ja unrecht / wenn GOTT seine Bildnüß / welche Englisch ist / einem solchen grewlichen Thiere vergleichete / da er doch die Wahrheit selber ist / und aus seinem Munde kein Trug noch Falsches gehet / auch keine Unwarheit.

40. So er nun die Reiche dieser Welt hat also geheissen / so gilts ja denselben / die sie regieren / die stifften Krieg / Mord und alles Unglück in den Reichen an / und seynd dieselbe reissende Wölfe / Löwen / Bähren / Füchse / Nattern und Schlangen / denn vor GOtt erscheinen sie also: Ob sie äusserlich menschliche Bildnüß haben / so ist doch der Seelen-Geist ein solcher / und hierauf folget auch die Wahl GOttes / wiewohl GOtt wil / daß allen Menschen geholffen werde / so erkennet er doch wohl / wer ihme wil helffen lassen: Nicht sperren wir alhier die Gnade GOttes zu / vor denen die umbwenden und neu-gebohren werden aus dieser thierischen Art: Dann Christus ist darumb Mensch worden / daß er uns helffen wil / daß wir wieder zur Bildnüß GOttes kommen sollen: Er hat unsere menschliche Seelen darumb in das Feuer des Zornes GOttes eingeführet / als in Abgrund des Centri in die Hölle und in Todt / (da unsere Seelen verschlossen lagen) und aus dem Todte und Höllen wieder in die zehende Zahl in die ewige Tinctur GOttes aufs Creutz / daher die Seele von Ewigkeit entstanden war / welche vor den Zeiten der Welt in seiner Weißheit erschien.

41. Und sollet ihr wissen / daß eine jede Seele / weil sie noch im Saamen ist / keine Creatur ist / sondern sie ist im Feuer / oder ein

Feuer der Tinctur, und ist ein Willen zur Creatur/und stehet noch in der Eltern Macht/die Creatur zu erwecken/oder zu verderben/ welches doch wider die Ordnung der Schöpffung lauffet/ und vor GOtt ein Greuel ist: Und wird Euch hiermit auch angedeutet/ daß wie der Baum ist/auch eine solche Frucht wächset: Doch nicht dergestalt/daß der Zwang gantz vollkommen sey: Denn die zwey Reiche/ als Liebe und Zorn/ stehen bald im Saamen gegeneinander im Ringen/ denn GOtt hat seine Liebe wieder in Christo in die Menschheit eingeführet/ darumb stehet sie gegen dem Zorn im Streite.

42. Aber das wisset/ daß auch ein falscher gottloser Saame wohl kan verlassen werden / und so das geschicht/ so figuriret die Natur des Feuers offt eine greuliche Gestalt des Seelen Geistes/ welche in der äussern Bildnüß nicht erkandt wird/ als nur am Wandel und falschem Willen/ wie man nun siehet/ daß ein jeder wandelt aus seinem Abgrunde/ also ist sein Seelen-Geist in der Figur/denn das Innere gehet heraus: Was der Wille im Abgrunde ist/ das thut der Leib: Darff er nicht offentlich wegen spöttischer Straffe/so thut ers doch heimlich/und hat seinen Willen darzu/achtet ihme auch das für kein Laster/denn er kennet sich selber nicht/ er thut/das er selber richtet.

43. Und denn zum andern/ geben wir euch dieses zu erkennen/ daß das äussere Regiment/ als der Geist dieser Welt/ auch mit im Saamen ist/weil er noch ein Sulphur ist/und in demselben hat das Gestirne sein Regiment/ und zeucht auch hinein die Constellation des Gestirns/ wie es einander anschauet und vergifftet/ und auch lieblich machet/ alles nach seiner Imagination zu allen Zeiten: Denn ein jeder Stern ist eine Sucht/ ein Begehren/ als Wunder nach seiner Eigenschafft/ ein jeder begehret ein Leben/und der Elementische Sulphur, welcher auch begehrende ist/ vergaffet sich an dem Begehren der Sternen/ zeucht oder lässet das in sich/ und wird deß schwanger.

44. Nun sind doch in den Sternen alle Eigenschafften dieser Welt: Was alle Creaturen sind/das sind die Sternen/ ein jeder hülfft zum Leben und zur Offenbarung der Wunder GOttes: denn darumb sind sie ins Wesen gebracht/ daß GOtt wolte alle Gestalt der Natur eröffnen.

45. So machet mancher eine Hundes-Eigenschafft im äusseren Geiste dieser Welt/ mancher eines Wolffes/ eines Bähren/ Löwen/Fuchsen/Stiers/Pfauen/Hanen/ auch Kröten/Schlangen/ und so fort nach allen Creaturen: Und so denn ein solcher

Stern

Stern fix ist/ daß er der Sonnen Krafft durch Einführung des Geistes hat empfangen / so ist er mächtig/ und dringet seine Imagination mit in Saamen/ davon eine Creatur im Elementischen Leben und Geiste eine solche Eigenschafft krieget im Menschen / so wohl als in Thieren.

46. Eine solche böse Eigenschafft verdecket denn offt die Seele/und reisset sie von GOttes Willen / daß sie von GOttes Willen außgehet : Denn es geschicht offte / daß in der Seele die Bildnüß GOttes ist/welche GOttes begehret/ und ist mit einem solchen äusserlichen Geiste gefangen/der sie plaget und martert.

47. Das sehet und erkennet ihr an den jenigen/ welche offters in grobe Untugend und Laster fallen/denn der äussere Geist stürtzet sie darein/und alsdann alsobalde in solche Reu und Leyd darüber gerathen/daß sie ächzen und umbwenden/und zur Abstinentz lauffen : Das ist ein gewaltiger Kampff der Seelen gegen den Geiste dieser Welt : Denn es thut offt einer ein Ding / das er zuvor ins Gemüthe nicht gefasset hatte / vielweniger in Willen zu thun/und wird doch alsobald übereilet:

48. Dann wann der Mensch sicher ist / und nicht immer in Furcht und Zittern für GOttes Zorn stehet/so schlupffet der Teuffel in Geiste / und siehet eben / wenn eine böse Constellation seiner Eigenschafft und Gestirne in ihme ist / und stürtzet also den Menschen in einen unversehenen Fall/in Zorn/Mord/Hurerey/ Diebstal / in Gifft und Todt / das ist seine Kunst / der er sich am meisten befleisset : Denn das äusserste Leben ist dem Gestirne gantz heimgefallen.

49. Wiltu dem wiederstehen / so mustu in GOttes Willen eingehen ; Alsdenn ist es sein Spiegelfechten an dir/und kan das nicht verbringen / was es in Macht hat : Es begehret das auch nicht/ sondern nur der Teuffel / denn die gantze Natur beuget sich vor GOttes Willen : Dann die Bildnüß GOttes im Menschen ist so mächtig und kräfftig/daß/weñ sie sich gantz in GOttes Willen wirfft / sie die Natur bändiget / daß ihr das Gestirne gehorsam ist/ und sich hoch in der Bildnüß erfreuet : Denn sein Wille ist auch von der Eitelkeit loß zu seyn / und wird also in der Bildnüß in Sanfftmuth entzündet/dessen sich der Himmel freuet/ und wird GOttes Zorn in dem Regiment dieser Welt also geleschet : Denn wenn der brennende wird / so ists der Menschen Boßheit Schuld / daß sie in dem sich in dem Geiste dieser Welt entzünden.

50. Denn ein falscher böser Mensch entzündet die Elementa/ denn

denn er wirfft seine böse Krafft und Falschheit darein / welches der Zorn des Abgrundes in sich schlinget / und davon rege und würckende wird / welchen sonst GOttes Liebe im sanfften Leben aufhält; So aber der mächtig wird / so überwindet er diese Welt.

51. So spricht dann der Prophet aus GOttes Geist: Ich wil meinen Grimm kommen lassen / der soll euch aufffressen und verderben / denn GOtt ist nicht als gütig / und wil nicht das Böse: Er warnet die Menschen zuvor / daß sie sollen mit Umbwendung und Außgehung aus dem Zorne den Zorn stillen; Wenn es aber nicht geschicht / so lässet Er kommen / was die Menschen erwecket haben / als Krieg / Hunger / Pestilentz; Nun thut doch dieses nicht GOtt / sondern der Mensch selber / der macht Krieg / und der Himmel entzeucht seine Fruchtbarkeit / und der Geist dieser Welt entzündet sich in der höllischen Gifft / im Grimme / daß also Kranckheiten und Pestilentz kommen / daran GOtt keine Schuld hat / sondern die Menschen haben solches erwecket / das frisset sie auch: Denn der Zorn wird also geschärffet / und krieget eine Lust zu fressen / denn die Menschen in ihrer Boßheit erwecken ihn / und zünden ihn an / da er sonst wohl ruhete.

52. Also verstehet uns in dem Weege / solches hat uns Adam auff-und ange-erbet: Wäre er in GOttes Willen blieben / so hätte ihn der Zorn in Ewigkeit nicht gerüget / so wäre der Teuffel im Zorn verschlossen gewesen: Darumb hat er mit dem Menschen-Bilde gerungen / und ihn in Sünde gestürtzet / daß er den Zorn im Geiste dieser Welt erweckete / in welchem der Teuffel Groß-Fürst ist / und sein Reich mit Menschen-Seelen mehrete: Und also ist der Teuffel ein Fürst dieser Welt / sonst könte er nicht eine Mücke rühren / oder ein Läublein bewegen / wenn nicht der Mensch den Zorn-Quall entzündete / wie er denn in Zeit / weñ die Menschen fromm sind / gar ohnmächtig ist: Und darumb treibet er also mächtig zur Unzucht / er weiß wohl / was er allda erlanget / was das in der Menschwerdung vermag / was für ein schöner Geist aus falschem Willen gezeuget wird / zu welchem er einen grossen Zutritt und Gewalt hat.

53. Und denn zum dritten geben wir euch zu erkennen aus rechtem Grunde die grösseste Heimligkeit des Zornes und Teufels / denn wir zeigens euch also: Dieweil 2. Regimente im Menschen sind / auch weil er noch im Saamen in Mutterleibe verschlossen lieget / als in 2. Tincturen / eine aus der ewigen Matrice, als der Seelen Tinctur, und denn eine aus dem Centro dieser Welt / als vom Geiste und Leben dieser Welt / daß öffters

eine

eine gantze falsche Seele nach des Teuffels Willen figuriret wird/ welche der Zorn fänget: Und denn so figuriret der Geist dieser Welt/ so es in einer guten Constellation ist/ zur Zeit des Geistes Erweckung offte einen gar freundlichen/ lieblichen/ äusserlichen Geist/ der da kan gute Worte ohne Geld geben/ und seine Seele ist ein Teuffel/ er gibt gute schleichende Worte mit dem Munde/ und seines Hertzens Geist ist Gifft/ und dencket nur übels zu thun/und das mit Glantz der Gebährung eines Scheins zu verdecken: Der wohnet in zweyen Reichen/als in dieser Welt und beym Teufel: Er gläubet nicht an einen GOtt/denn er hält sich für GOtt: Und ob er als ein Gleißner in der Historien lebet/als wäre er GOttes Kind/das thut er zum Schein/und kützelt ihme der Teuffel also sein Hertze/ daß er meynet/ GOttes Reich stehe also in der historischen Wissenschafft/ daß wenn er wisse/ daß ein GOtt in dreyen Personen sey/und daß GOtt sey Mensch worden/und habe seine Gnade uns zugewandt/so sey er ja GOttes Kind/ und ein Christ.

54. Etliche schreiben den Sophisten zu Macht Sünde zu vergeben/ und welcher ein Sophist ist/ und ihme diese Macht ausser GOttes Willen zumisset/ohne Eingehung seines Willens in GOTT/ der ist des Teuffels und Antichrists Priester/ so wohl als der Heuchler/ der an der Historien hänget/ und hält die Wissenschafft für Glauben: Nein Fritz/ aus Glauben muß Gerechtigkeit und Wahrheit erfolgen/ ein eyferiges Hertze zur Gerechtigkeit und Wohlwollen/ und ob der Teuffel in dem äusseren Geiste/ weil er böse ist/ wegen seiner Constellation dem Menschen zusetzet/ daß er sich offte vergreiffet/ noch wünschet das Hertze alsobald wieder Gerechtigkeit und Wahrheit/ und schläget sich mit dem Teuffel umb der begangenen Sünde willen.

55. Aber eine falsche Seele fraget nichts nach Gerechtigkeit/ wenn sie die Sünde nur kan verdecken/ so ist sie genäsen/ sie suchet eitel Trug unter dem äußern Glantze/ den sie träget in dem gleissendem Geiste dieser Welt: Ihre Heiligkeit ist Schein/ und erkennet nimmer GOttes Willen/ sondern dencket/ das Reich GOttes stehe in Ceremonien; Aber die Ceremonien sind in dieser Welt/ und sind nur ein Zeichen/ daß der alber Leye deme soll nachdencken/ was GOTT mit Menschen zu thun habe; Die Bünde der hochwürdigen Testamente/ welcher sich der Gleißner zum Schein brauchet/ sind ihme kein nütze/ er erzürnet nur GOTT darmit/ daß er GOTT wil zu einem Gleißner seiner Falschheit Deckel machen.

56. O du Antichristische Welt / was hastu mit deinen Ceremonien angerichtet / daß du die an GOttes Statt gesetzet hast: Hättestu dem Sünder GOttes Zorn und Straffe und die falsche Lust des Teuffels angekündiget / wie er aus seinen Sünden müsse außgehen in GOttes Willen / und mit wahrer Rewe und Busse in rechter Zuversicht in GOTT gebohren werden / und wie GOTT alleine des Hertzens Abgrund / alß die Seele / suche und haben wolle / daß aller falscher Wille / Lust und Begehren müsse aus dem Hertzen geraumet werden / wiewohl hättestu gelehret! Aber die Concilia sind nur dahin gerichtet / daß du über Silber und Gold / und über der Menschen Seelen und Gewissen ein Herr seyest! Also bistu auch der Antichrist in deiner Gleißnerey / du hast Ceremonien gestifftet / und gleißest in Aaronis Gestalt: Warumb lebestu nicht in Aaronis gehorsamb gegen GOTT? Jederman sihet auff das Werck der Gleißnerey / und das Hertze richtet sich gegen der Gleißnerey / und meynet / wenn es die Ceremonien hält / das sey die Versöhnung GOttes Zorns; Aber es ist eine Abgötterey / welche das Hertze fänget / und in der Gleißnerey gefangen führet: Es wäre besser keine Ceremonien, sondern nur bloß der Gebrauch des ernsten Befehls GOttes / was er uns in seinem Bunde und Testament hat gelassen: Die Gemeine Christi kan gleichwohl von Christi Wunderthat singen und klingen / aber am besten in der Mutter-Sprache / daß es ein jeder verstehet / und kan sein Hertz und Seele darein erheben / da denn die gantze Gemeine Christi / als ein Leib / sich in GOTT erhebet / und von den Wundern GOttes singet / welches doch Andacht erwecket / welches in frembder Sprache nur Gleißnerey und Pracht ist / darmit die Hoffart wil gesehen seyn / denn sie erscheinet allezeit gerne im Göttlichen Schein / in Gleißnerey: Denn ein solcher Abgott ist der Teuffel / denn er spottet GOttes seines Schöpffers darmit / und mahlet also den Antichrist für GOttes Angesicht / daß GOTT solle sehen / wie er also ein gewaltiger Herr und Fürst sey / der auch könne gleißen: Dieweil GOttes Mayestät gleißet / so machet er GOtt zu Spotte auch also eine Gleißnerey / und führet der Menschen Seelen in die Gleißnerey.

57. O hoffärtiger und geitziger Antichrist / was hastu gethan / daß du dich und viel 1000. Seelen hast von GOtt in deinen eigenen Glantz geführet? Wie wiltu bestehen / so das helle Angesichte GOttes erscheinet? Wo wird deine arme Seele hingewandt stehen in deiner Gleißnerey / wenn der Tag des Gerichts wird

wird kommen? So alles muß durchs Fewer gehen/ wo wird deine eigene Scheinheiligkeit bleiben / wird sie nicht im Fewer bleiben? Denn keine Seele mag GOTT erreichen / sie sey dan in GOttes Willen gewandt / und sey in GOTT widergebohren/ anderst ist kein Bestehen im Fewer: Denn die Seele muß durchs Fewer bewähret werden / und mus sonst nirgend hin gewandt seyn / alß in grosse Demuth in GOttes Liebe und Barmhertzigkeit / in die Menschheit Iesu Christi: Sie muß Christi Leib bringen / und in GOttes Wesenheit stehen / der muß ihr Leib seyn / sonst wird sie nicht für GOttes Kindt erkandt / denn sie muß also rein seyn / als sie war / da sie auffm Creutz geschaffen ward: Sie muß auff Christi Creutz wiedergebohren werden / und mit Christo in Christi Fleisch und Blut/ durch Christi Todt / durch den Zorn GOttes in die neunde Zahl/ als in die Tinctur deß ewigen Göttlichen Fewers eingehen / da stehet sie als eine Creatur für der zehenden Zahl / als für der H. Dreyzahl und demütiget sich für der Dreyzahl / und die Mayestät der Dreyzahl fänget sie als ein liebes Kind: Denn die Demuth ist der Mayestät Speise und Stärcke / daraus der Glantz außgehet von Ewigkeit zu Ewigkeit: Wo wiltu Heuchler mit deinem Glantze bleiben / der aus Geitz und Hoffart gebohren ist? O gehet aus von dieser Huren ihr Kinder GOttes / sie stehet ans Teuffels Pranger / und wird vom Teuffel / GOTT zu Spotte / schaw getragen.

Die grosse offene Porte des Antichrists.

58. Höre und sihe du arme Seele / wir wollen dir den rechten Antichrist weisen / der über die gantze Welt herrschet / den GOTT uns zu erkennen gegeben / daß du doch ihn sehest: Denn du hast ihn bißhero für einen GOTT gehalten / aber nun muß seine Schande an Tag kommen / denn er ist so heimlich/ daß ihn Niemand kennet/er sey dan wieder auß GOTT gebohren / daß er GOttes Wesen und Willen ergreiffet / sonst bleibet er in allen Menschen verborgen:Denn es ist kein Mensch/ er hat den / und träget den in seinem Hertzen / und wenn er gleich ein Kind GOttes ist / und aber nicht die Tieffe Erkäntnüß von GOTT hat / noch hanget er ihme an / denn der Teuffel hat sich in Engels Gestalt in ihn verwickelt.

59. Darumb mercket / was hernach folget / **denn es ist des siebendē Siegels Zahl/und verkündiget den ewigen Tag.**

60. Mercket ihr Kinder GOttes / denn ich habe ihn vor der Zeit meiner hohen Erkäntnüß auch also geehret / und vermeynete /

te / GOttes Wille wäre also / denn ich auch nicht anderst gelehret war: Und die gantze Welt ist in dem Wahn / wiewohl er den Unwissenden nicht schadet / und kan wohl in seiner Einfalt also seelig werden; Aber dennoch wil ihn GOTT in der letzten Zeit offenbahren: Denn alhier wird der Teuffel seinen Stachel in den Kindern GOttes verliehren / denen diese Erkändtnuß wird recht ins Hertze steigen / denn es ist das rechte Fewer-eisen / damit GOttes Liebe-fewer auffgeschlagen wird / und die Seele Christi Leib empfähet / und in GOTT gebohren wird: Denn die Seele darff keiner andern Gebuhrt / sondern nur eine Umbwendung und Eingehung in GOTT.

61. Sihe du arme verwundete Seele / du stehest und betest: O GOTT vergib mir meine Sünde / laß deinen Zorn sincken / und nimm auch mich zu Gnaden an / das ist gar recht also; du verstehest aber nicht / wie GOTT den armen Sünder annimbt: Du meynest es sey also / als wan du für deinem Lands-Fürsten komst / und hast dein Leben verwürcket / und bittest ihn / und er vergibt dir deine Missethat aus Genaden / so bistu ja quitt; Aber deine Sünden schelten dich unter Augen / und dein Hertze verklaget dich selber / daß du der Straffe noch schuldig bist: Sihe also komstu auch für GOTT / und darmit werden also viel Heuchler gebohren: Du denckest / GOTT in seinem Wesen und Geiste nehme deine Sünde von dir weg: Weistu nicht was die Schrifft saget / daß alle unsere Wercke sollen uns nachfolgen? Wenn es also zugienge / so müste sich GOTT umb eines jeden Anruffenden willen bewegen / und seine Sünde von ihme wegwerffen / und da sich doch GOTT von Ewigkeit nicht mehr alß zweymahl beweget hat / eines mit der Schöpffung der Welt und aller Creaturen / und denn zum andern in der Menschwerdung Christi / da hat sich das Hertze GOttes beweget.

62. Sihe / wenn GOTT deine Sünde vergibt / wenn du ihn anruffest / so nimbt er nichts von dir / Er fähret auch nicht vom Himmel herab in dich / denn er ist von Ewigkeit in deiner Seelen gewesen / aber in seinem Principio: Deine Seele ist nur von ihme aus seinem Principio ausgegangen / verstehe aus dem heiligen Willen der Mayestät / in den Zorn: Nun warestu in dem Zorn im ewigen Tode / und der Mensch Christus / welcher ist GOTT und Mensch / hat eine Bahn durch den Todt und Zorn zur Mayestät GOttes gemachet: Du must nur umbwenden / und durch dieselbe Bahn / durch den Todt Christi / durch den Zorn in die Mayestät gehen / so wirstu empfangen als der Liebste

ste Engel / der nie keine Sünde gehabt hat: Es wird auch keine Sünde an dir erkant / sondern nur GOttes Wunderthat / welche im Zorn muste eröffnet werden / denn die Liebe vermöcht das im Fewer nicht / sie menget sich auch nicht ins Fewer / sondern fleucht dafür.

63. Wenn du nun also betest: O GOtt vergib mir / so zweifelst du auch noch immer wegen deiner Sünde / ob dich GOtt wolle erhören und in dein Hertz kommen: Sihe / thue das nicht / denn mit deinem Zweiffel verachtestu die Mayestät / es ist auch Sünde: Sondern raffe alle deine Sünde ohne Zahl zu hauffe / und komme mit deiner begehrenden Seelen nur getrost in Demuth zu GOtt / und gehe in GOtt ein / wende nur deine Seele umb aus dieser Welt Willen in GOttes Willen / wirff dich mit aller Vernunfft und Sinnen in GOttes Willen: Und ob dein Hertze und der Teuffel sprechen lauter nein / so mache deine äussere Vernunfft todt / und gehe mit Gewalt ein / und bleib stehen / sihe nicht zurück / wie Lots Weib / welche wieder zu einem Sulphur und Saltz-seulen ward: Sondern stehe / laß den Teuffel / so wohl den Geist dieser Welt / auch dein Hertz mit Fleisch und Blut zappeln / gib der Vernunfft keinen Raum: Wenn sie spricht / du bist ausser GOtt / so sprich Nein / ich bin in GOtt / ich bin im Himmel in Jhme / und wil ewig nicht von ihm weichen: Der Teuffel mag meine Sünde behalten / und die Welt den Leib / Ich lebe in GOttes Willen / sein Leben soll mein Leben seyn / sein Wille soll mein Wille seyn / Ich wil todt seyn in meiner Vernunfft / daß Er in mir lebe: Alle mein Thun soll sein Thun seyn: Ergib dich Jhme in alle deinem Fürhaben: Was du anfängest / das befihl Jhm in sein Regiment / daß alles in seinem Willen geschehe.

64. Sihe / so du das thust / so weichen alle böse Lüste von dir / denn du stehest stäts vor GOttes Angesichte / und die Jungfraw seiner Weißheit leitet dich / und eröffnet dir den Weeg zum ewigen Leben: Sie wehret dir des falschen Weeges / sie treibet immer zur Abstinentz / und zur Einergebung.

65. Daß du aber also auff diesem Weege solche grosse Anstösse vom Zweiffel hast / das ist der Streit der Seelen mit dem Teuffel / der leget sich in Weeg / als eine besudelte Saw / deme wirff deine Sünde auff seinen Halß / und zweiffele nicht: Und ob du das nicht kanst lassen / so greiff nur mit der Seelen in GOtt / denn GOtt ist in dir: Christus hat die Porte zu seinem Vatter auffgeschlossen / gehe nur hinein / laß dich nichts halten:

ten: Und wenn Himmel und Erden / und alle Creaturen sprechen / du kanst nicht / gläub es nicht / gehe für dich / so wirst du deß bald innen werden. So bald du hinein komst / so kriegestu einen newen Leib an die Seele / das ist Christi Leib / der da GOtt und Mensch ist: Du wirst wol hernach Lösung und Linderung in deinem Hertzen haben / du wirst wol einen kriegen / der dich zeucht / und dir das Falsche der Welt unter Augen stellet / und dich dafür warnet.

66. Also mercket diß / es dencket mancher: ich wil beten / daß GOtt meine Sünde von mir nimt / daß ich der alten Sünde loß werde: Und wenn es denn komt / daß er GOttes Liebe erreichet / dencket er / das Alte ist alles hin / es ist vergeben / ich mag nun auff ein newes sündigen. Ich wil hernach wieder einmahl Busse thun / und die Grewel von mir werffen. Ja der Weeg wäre wol gut / der Fürsatz ist da; Aber höre / wenn du aus GOttes Liebe außgehest / so hastu alle Sünden / die du dein lebenlang gethan hast / wieder am Halse / denn du gehest wieder ins Sünden-haus ein / und verlässest GOtt: du gehest aus GOtt ins Reich des Teuffels / deine Wercke folgen dir nach / und wo du immer hingehest / es hülfft dich kein Fürsatz / du must nur in Fürsatz eingehen: Oder sagen wir das alleine? Spricht doch Christus: Wenn der unsaubere Geist vom Menschen außfähret / so durchwandelt er dürre Stätte / suchet Ruhe und findet der nicht: Alsdan kehret er wider in sein Haus / und wenn er / etc. biß vers. 27. Luc. 11. Verstehestu diß? Du hast den Satan außgetrieben / und hast dein Hertz gefeget / und dein Sünden-haus gekehret und wol geschmücket: So du nun sicher bist / so komt der Teuffel mit allen sieben Gestalten der Natur / und schlupffet darein / und scheubet die alte Welt-Lust in dein Hertze / darauß alle Laster gebohren werden / dann er wohnet in denselben sieben Geistern / und kitzelt dir dein Hertze darmitte / und betreuget dich siebenfältig / daß du ihme nachgehest / und fällest aus einer Sünde in die andere: Da bindet er dan die arme Seele an die Sünde fäst an / und lässet sie nicht zur Abstinentz lauffen / sondern führet sie in fleischlicher Lust / und wenn die Seele zappelt / so spricht er Morgen / Morgen / also lange / biß er den Braden krieget.

67. Darumb heissets / stehe stille / denn der Teuffel gehet herumb als ein brüllender Löwe / und suchet / wehn er verschlingen mag: Er komt alle Stunden für deines Hertzens Thür / und sihet / ob er wieder hinein kan / denn es ist seine liebe Herberge:

In der Höllen hat er keine Ruhe / aber in des Menschen Seele hat er Frewde und Lust / er kan alda seine boßhafftige Wunder darinnen eröffnen / darmitte er nach dieser Zeit auch ein Spiel habe / darinnen er sich erlustige: Denn die Hölle und GOttes Zorn begehret das.

68. Zum andern sihestu / wie sich die grosse Hure zu Babel hat in diß Spiel der Vergebung gesetzet: Sie rühmet / sie habe den Schlüssel zum Ablaß / sie könne Sünde vergeben / und rühmet sich des Apostolischen Schlüssels / und verkaufft die Sünde umbs Geld / und nimbt das aus Christi Worten / welchen ihr die Sünde erlasset / 2c.

69. Nun wolte ich gerne wissen / wie dem busfertigen Sünder / der sich in GOttes Willen wirfft / der aus dieser Welt Vernunfft außgehet in GOttes Barmhertzigkeit / seine Sünde zu behalten wären. Noch viel lieber wolte ich gerne wissen / wie ein sündiger Mensch den andern aus der Höllen führen könne ins Himmelreich / und da er doch selber nicht hinein kan / und sitzet nur dem Teuffel zu hofieren / wegen seines Geitzes / in deme er die Vergebung der Sünden umbs Geld verkauffet / sintemahl alle Sünden in dem newen Leibe Christi / in Christi Fleisch und Blut ersäuffet werden / und Esaias in Christi Person saget: Ich alleine trette die Kälter und tilge alleine ewere Sünde / und Niemand ist mit mir. So das wahr wäre / wie der Antichrist rühmet / so müste ein Teuffel den andern verjagen: Und obs geschähe / wo bliebe dan die Widergebuhrt aus Christi Fleisch und Blut / da unsere Seelen in GOTT eingeführet werden? Wens möglich wäre gewesen / daß GOTT hätte Adam auff eine solche Weise seine Sünde wegnehmen wollen / so wäre GOTT nicht Mensch worden / und hätte uns in GOTT wieder eingeführet: Er hätte wohl Adam seine Sünde vergeben / als ein Fürst einem Mörder das Leben schencket: Nein Fritz / du must selber aus der Sünde außgehen / und in GOttes Willen eingehen / denn GOTT stehet nicht da als ein König / und vergibt Sünde mit Worten: Es muß Krafft seyn / du must aus dem Fewer ins Liecht gehen / denn GOTT ist nicht ein Bild / für den wir tretten und gute Wort geben / sondern er ist ein Geist / und durchdringet Hertze und Nieren / das ist / Seel und Geist: Er ist das Liebe-Fewer / und sein Centrum Naturæ ist sein Zorn-Fewer / du bist bey GOtt / und wenn du gleich bey allen Teuffeln in der Hölle bist: Denn der Zorn ist auch sein / es ist sein Abgrund: Wenn du aber heraus gehest / so gehestu in GOttes Liebe / in die Freyheit von der Quaal.

70. Es ist kein ander Sünden-vergeben verstanden / als daß du aus dieser Welt und deines Fleisches / so wohl aus des Teufels Willen außgehest in GOttes Willen / so empfähet dich GOttes Willen / und bist aller Sünden loß / denn sie bleiben im Fewer / und dein Wille in der Tinctur GOttes / welchen die Mayestät erleuchtet: Es ist dir alles nahe: deine Sünde sind dir nahe / aber sie rühren dich nicht / denn wir haben dir forne gemeldet / wie daß die stille Ewigkeit eine Freyheit sey: So dencke nur nicht / daß sie deine Sünde werde von dir in sich nehmen / deine Grewel und Laster / sondern sie gehören in GOttes Zorn / da müssen sie baden / und werden dem Teuffel geschencket; Aber sie stehen unter dir im Centro, du bist als ein schön Gewächse / welches durch den Zorn außgewachsen stehet zu GOttes Frewde und Wunderthat: Ist doch der Zorn auch in GOtt / aber im Abgrunde: Und da sich der Teuffel erhub über GOtt / fuhr er in Abgrund / und ward GOttes Fußschemel.

71. Der Text Matth. 16. hat einen andern Verstand: Der Tempel Christi / als die Kinder Christi / sind Christi Braut / der hat er seinen schönen Schmuck angehencket / daß gleich wie Er uns geliebet hat / und durch sich in GOtt seinen Vatter einführet: Also sollen wir uns unter einander lieben. Und wenn ein rewiger bußfertiger Sünder kommet / der sich wil in die Gemeine Christi eingeben / der Christum begehret / dehn soll die Gemeine auffnehmen / denn Christus hat ihn auffgenommen / so seynd wir in Christo alle ein Leib: Und wie nun ein Glied das andere hält und liebet / also sollen wir uns auffnehmen / den armen bekehrten Sünder in unsere Gemeine nehmen / und ihme an GOttes statt Vergebung der Sünden ankündigen / unsere Hände auff ihn legen / und Ihn unsers Leibes und Gemeinschafft theilhafftig machen / so wil auch unser Geist und Krafft auff ihme ruhen / wie bey Christi Apostelen zu sehen ist.

72. Wenn wir ihn in Christi Gemeine nehmen / so ist er unser Bruder: Wenn wir sagen / deine Sünde sind dir vergeben / so sind sie auch in Christi Todt und Blut ersäuffet / und er ist unser Glied: Wir nehmen sie nicht von ihme / sondern Christus in uns ersäuffet sie durch unsern und seinen Glauben / in seinem Blut: Wenn wir die Hände auff ihn legen / und beten über ihn / so dringen wir mit unserm Willen / welcher in GOtt ist / in seinen Willen / und führen Ihn in unserm Willen / als in einem Leibe in Christo zum Vatter: Sein Wille wird unser Wille / denn er ergibt sich durch Christum in die Braut / als in unsern

Willen /

Willen / welcher auch GOttes Wille ist / und wir nehmen Ihn billich in unsere Liebe in unsern Willen/und sencken Uns in Jnme durch Christum in GOtt / also vergeben wir ihme seine Sünde: Dann wir seind die Gemeine und Braut Christi / welche er liebet: Und was wir thun / das thut Christus in uns / und GOtt in Christo. Es ist alles eines / Christus ist unser / und GOtt ist Christi / und der bekehrte Sünder ist auch unser / und auch Christi / und auch GOttes: Wir leben in einem Leibe / und haben einen Geist / und sind ein Fleisch: Und wie wir in GOttes Willen eingehen/ so nehmen wir auch mit den Bruder/die Sünde werffen wir hinter uns ins Zorn-Fewer / wir aber leben und blühen in GOtt.

73. Wir haben den Schlüssel zum Himmel und Hölle: Wenn wir dem Gottlesen seine Sünde ankündigen / und er wil sich nicht bekehren / so binden wir ihn in Abgrund / denn wir gehen hindurch und schliessen zu/ so muß er baden in seinen Sünden / da kratzet ihn der Teuffel: Wenn wir ihn nicht mehr ziehen mit unsern Worten / welches Krafft hat / so zeucht ihn der Teuffel: So er sich aber endlich bekehret / so haben wir Macht/ daß wir ihn dem Teuffel wieder nehmen / und mit Uns mit unserem Geiste in Christo einführen in GOtt.

74. Sihe / eine solche Gewalt hat die Braut Christi / und keine andere: und wenn es wäre / daß ein Mensch in einer Wildnüß wäre / da er nimmermehr keinen Menschen sahe / und er bekehrte sich aus der Sünden in Christum / und wünschete unsere Brüderschafft / weil er nicht bey uns seyn könte: Und ob wir den nicht kenneten / noch dennoch / dieweil er sich in unsere Brüderschafft befihlet / so nehmen wir ihn mit durch Christum zum Vatter / und stoßen seine Sünde von ihme hinter ihn / und blühen mit ihme also aus einem Acker: Denn Christi Leib ist unserer Seelen Acker/darinnen sie wächset und schöne Frucht träget in Ternarium Sanctum.

Die Hochtheure Porte.

75. NUn spricht die Vernunfft: Wie kan Christi Leib unser Leib seyn / ist er doch eine Creatur / wie können wir in Christi Leibe wohnen? Sihe Mensch / Adam war unser Vatter / auch unsere Mutter: Nun haben wir alle Adams Fleisch/ Seele und Geist / denn wir sind alle aus einem Fleische / Seele und Geist gezeuget / und sind alle seine Glieder / gleich wie die Aeste des Baumes Glieder sind / und er führete uns in Todt:

Er hatte die schöne Jungfraw der Weißheit GOttes an sich / welche über alle / und die Fülle aller Dinge ist / wie GOTT selber / die verlohr er: Er solte sie uns anerben / und er gieng von ihr aus.

76. Aber der ander Adam Christus kam aus GOTT / und war GOttes Hertze / und hatte die schöne Jungfraw an sich: Der nahm unsere Seele und Fleisch in seine Jungfraw / und das ward Fleisch / Seel und Geist / ein Fleisch aus unserm Fleisch / eine Seele aus unserer Seelen / und blieb doch GOTT: Unser Fleisch stund in Christo / in Ternario Sancto: Er nahm aus uns in die Jungfraw GOttes / das ewige Fleisch / und auch das irrdische / wiewol nur die irrdische Quaal / denn in GOTT gehet nichts Zerbrechliches.

77. Als das Wort ins Fleisch kam / so ward es Himmlisch / gleich wie es in Adam war irrdisch worden. Denn das Fleisch Christi ward in den ewigen Willen ins Wort eingeführet / daß das Fleisch und Wort eine Unzertrennliche Person ward: Nun war es doch umb den ewigen Willen zu thun / daraus Adam war außgegangen / und GOtt führete uns in Christi Seele wider in denselbigen Willen. Also ist jetzt die Seele Christi unsere Seele / denn sie ist Adams Seele / und Christi Fleisch unser Fleisch / den er nahms aus unserer Menschheit an sich / und die schöne Jungfraw GOttes in Christo ist unsere Jungfraw / denn Christus hat die unserer Seelen angezogen: So wir uns nun gantz in Christum ergeben / so lebet Christus in uns / und wir in ihme: Ob uns gleich der äussere sterbliche Leib anhanget / so lebet doch Christus in uns / und wird uns am Ende der Welt gantz rein ohne Mackel in seinem Fleische darstellen: Wir sind in ihme alle ein Leib / denn er ist unser Leib in GOtt / und Adam ist unser Leib in dieser Welt.

78. In GOtt ist kein solch tölpischer Leib / sondern ein Leib in Krafft und himlischen Fleisch und Blut / wo unser Wille ist / da ist auch unser Hertze: GOtt ist in uns: Wenn wir in seinen Willen eingehen / so ziehen wir an seine Weißheit / und in der Weißheit ist Christus ein Mensch / also gehen wir in seine Menschheit ein / und werden ein newer Mensch im Leben Christi / in der Seele Christi / im Fleische Christi / in der Tinctur Christi / in der Mayestät Christi / und Christus ist in seinem Vatter / und sein Vatter ist die Ewigkeit / und der Natur Ende. Wo wilstu nun weiter hin / du armer Mensch? Laß dich den Teuffel und Antichrist nicht narren.

79. Kein Mensch hat keine Gewalt in GOTT / er sey dan in GOttes Willen / in GOttes Liebe in Christo / er habe dann Christi Seele und Fleisch; hat er aber dasselbe / so ist er nicht ein Geitzhalß / ein Gleißner / und verkauffet das Himmelreich umbs Geld. Als Simon Magus S. Petro Geld anboth / er solte ihme Macht geben / daß / so er iemand die Hand aufflegete / er auch den H. Geist empfinge: So saget Petrus / daß du verfluchet werdest mit deinem Gelde: Meynestu die Gaben GOttes werden umbs Geld verkauffet? Woher habt ihr Sophisten denn solche Gewalt / daß ihr das Himmelreich verkauffet und in ewern Gewalt ziehet? Ihr seid nicht Christi Jünger / sondern des Antichrists / der Huren zu Babel: Kein Priester ist des Ambts fähig / er sey dan in GOttes Willen: Sein Absolviren ist kein Absolviren / sondern die Gemeine Christi absolviret ihn / deren er sich ergibt: Er ist der Kirchen eben so viel nütze / als dem Wagen das fünffte Radt: Du Sophist / wie wiltu Mysterium Magnum mittheilen / das du nicht hast? Die Gemeine hat das / und der bußfertige Sünder der zu dir komt / der hat das / und du bist ein Sophist: Wärest beßer im Küheſtall / als in der Kirchen: Wie mag der Teuffel einen rewigen Menschen absolviren? Und du dienest nur deinem Abgott Bauch.

80. O du blinde Welt / wie bistu geblendet / du vermeynest / du dürffest Mysterium Magnum nicht anrühren / du seyest deß nicht fähig / der Pfaffe sey deß alleine fähig: So du in Christo bist / so hastu alles frey / du hast seinen Bund mit Tauffe und Sacrament / und den Leib und Blut Christi darinnen: Gehöret doch der Bund den Gläubigen / und nicht den Sophisten: Haben doch Christi Jünger / und wieder ihre Jünger und Nachkommende getaufft / und die gläubige Gemeine hat das Brod Christi gebrochen in Häusern / und wo sie gekondt haben / und den Leib und das Blut Christi genossen: Es war überall der Tempel GOttes / wo Christen beysammen waren.

81. Solches melden wir nicht / die Kirchen einzureissen / in welchen man Christi Ambt treibet / sondern wir zeigen euch die Heuchler / welche euch an sich binden / daß ihr von ihnen außgehet zur Gemeine Christi: Gehet in die Gemeine Christi / und gehet in Tempel Christi / und lasset euch nicht bloß an der Mawer-Kirchen genügen / denn sie ist nur ein Steinhauffe / und ist todt / aber Christi Tempel ist lebendig; Ihr vertraget euch alle mit der Kirchen und gehet darein / aber in Tempel Christi wil Niemand gehen: Gehet in Tempel Christi / so werdet ihr leben-

dig aus dem Todte: Es ist kein anderer Rath/ weder im Himmel noch in dieser Welt/ es muß seyn/ oder bleibet im Finsternuß.

82. Nicht richten wir also strenge: Denn GOttes Wille stehet allen Menschen offen/ er sey weß Namens er wolle: Es kan ein Heyde seelig werden/ wenn er sich zu dem lebendigen GOTT wendet/ in rechter Zuversicht sich in GOttes Willen ergibet/ der komt ja unerkandter Wißenschafft vom Reiche Christi in GOttes Willen/ und in GOttes Willen ist das Hertze GOttes/ und Christus hat das Hertze GOttes in sich/ dann der Heyde gläubet ja. Wird doch der Stumme und Taube seelig/ der von GOTT nie nichts gehöret hat/ so er seine Imagination in Gehorsamb und Willen GOttes und seine Gerechtigkeit setzet: Wer wil den richten/ du Sophist/ der du aus Meynungen Glauben machest? Was darffestu der Meynungen? Meynungen sind nicht der Geist Christi/ der da lebendig machet/ sondern Christi Geist gibt Zeugnuß unserm Geiste/ daß wir GOttes Kinder sind: Er ist in uns/ was suchen wir dann lange Meynungen.

83. Wir sagen/ daß in allen Meynungen Ketzereyen seynd und der Antichrist: Hastu doch Christum mit seinem Worte/ hang einfältig daran/ nicht am Buchstaben alleine/ sondern am lebendigen Wort/ das GOTT und Mensch ist/ das ist die Schrifft/ die du solt lesen und predigen aus Christi Geist/ und nicht aus wähnen. Bistu aber desselben unfähig/ was lehrestu dan viel und erdenckest Meynungen: Meynestu/ GOTT sey ein Lügner wie du/ er halte deine ertichtete Meynung für sein Wort/ da du doch todt bist an GOTT? Wer da wähnet/ ob ein Ding also sey/ der zweiffelt: Nun ist Zweiffel kein Glauben/ sondern ein Weeg der fährlich zu gehen ist.

84. Nun spricht die betrübte Seele/ welche also in Babel umbgetrieben wird von einem Wahn und Meynung zur andern/ wenn sie sihet daß ein jeder schreyet/ Hie ist Christus/ lauffet mir nach/ jener ist ein Ketzer/ und redet aus einem falschen Geiste: Zu welchem Part soll ich mich doch wenden/ wo soll ich doch hingehen/ daß ich das rechte Evangelium höre predigen? Wo soll ich Christum finden/ fluchen sie doch alle/ und richten einander/ und ich höre doch/ wie ein jeder aus der Bibel redet und das seine gründet/ und lehret den Weeg GOttes: Was soll ich doch thun? und sehe auch/ daß sie also gifftig auff einander seind/ und in der Fürsten Hertzen reuthen/ und Krieg

und

und Verfolgung umb des Glaubens willen anrichten / und einander dem Teuffel geben / und sagen je / der Teuffel redet aus jenem / er ist ein Ketzer / fliehet von ihm.

Die Porte Emanuelis.

85. SJhe du liebe Seele / wie uns Christus so trewlich für dieser Zeit warnet / in welcher wir jetzt blind sind gewesen: Wenn die falsche selbgewachsene Pfaffen werden schreyen und sagen / Christus ist in der Wüsten: Item ein anderer / er ist nicht in der Wüsten / er ist in der Kammer / er ist auff dem Felde: Und der ander Rein / er ist da oder da: Item er ist im Abendmal und in der Tauffe: Und der ander wird sagen / er ist nicht darinnen / es sind nur Zeichen / so spricht Christus: Gläubet ihnen nicht / gehet nicht hinauß; sondern wie der Blitz scheinet vom Auffgange biß zum Niedergange / also wird auch seyn die Zukunfft des Menschen Sohns: Denn wo ein Aaß ist / da samlen sich die Adler.

86. Christus spricht: Jch bin der Weeg / die Wahrheit und das Leben / Niemand komt zum Vatter / als durch mich: Jch bin die Thür zu den Schafen / und bin ein guter Hirte: Die andern aber / so vor mir kommen sind / aus sich selber / in ihrem Namen / sind alle Diebe und Mörder / und suchen nur / wie sie rauben und stelen mögen: Denn sie suchen ihre eigene Ehre; Jch aber suche nicht meine Ehre / sondern mein Vatter ehret mich / und sie unehren mich. Jch bin das Liecht der Welt / wer mir nachfolget / der wird das Liecht des ewigen Lebens haben: Mein Vatter wil den H. Geist geben / denen die ihn darumb bitten / wenn der kommen wird / der wird euch in alle Wahrheit leithen: Denn von dem meinen wird ers nehmen / und euch verkündigen: Sorget nicht für ewer Leben / denn mein Vatter sorget für euch: Denn wo ewer Hertz ist / da ist auch ewer Schatz. Das heisset / lauffet nicht den selbgewachsenen Lehrern nach / welche aus Historien ohne GOttes Geist lehren. Wenn sie ein wenig frembde Sprachen können / so wollen sie Lehrer seyn / und lehren aus Kunst und Hoffarth / und Ubung der wol-Redenheit / da hülfft ein Gleißner dem andern zu / sonderlich wo viel Geld und Ehre im Ambte seynd.

87. Christus sprach: Jch suche nicht meine Ehre; Mein Reich ist nicht von dieser Welt; Sie aber lehren / Christi Reich sey in der Historien: Christus sprach zu seinen Jüngern: Der H. Geist wird es von dem meinen nehmen und euch verkündigen /

gen / und euch erinneren alles deß / was ich geredet habe. Also lieben Kinder Christi / niemand lauffe dem Zancke nach / sagen einander die Wahrheit / denn sie sind alle aus einem Baume gewachsen / und sind uneins über der Beute / über dem Raube des Antichrists / welches Ende da ist.

88. Wendet euer Hertz und Gemüth von allem Zancke ab / und gehet gantz einfältig und demüthig zur Thür Christi / in Christi Schaffstal: Suchet den in euren Hertzen / ihr dürffet nicht viel disputiren: Bittet GOTT den Vatter im Nahmen Jesu Christi auff seine Verheissung / daß er Euch durch seinen H. Geist ewere Hertzen auffschließe: Wendet euch mit gantzem Fleiß in ihn: Lasset alles fahren / was in dem Steinhauffen glåntzet / und gehet in Tempel Christi / da entgegnet euch der H. Geist / deme ergebet euch in Demuth / der wird euch euere Hertzen auffschliessen / und Euch erinnern aller Wolthat Christi: Er wird Euch das Verståndnüß auffthun / und Euch erinnern alles deß / was Christus geredet hat: Denn aus Christo wird ers nehmen / und Euch verkündigen: Sorget auch nicht / wo die Ståtte am besten sey / da er euch wolle auffschliessen: Denn gleich wie die Sonne auffgehet und scheinet biß zum Niedergange / also scheinet Christus in alle Oerter und Winckel / von seiner Menschwerdung biß in Ewigkeit: Suche keine Ståtte für die andere / er ist überal: Denn wo ein Aaß ist / da samblen sich die Adler: Christus ist überal / seine Kinder können überal zu ihm kommen / und wenn wir in Christum eingehen / so sind wir bey unserm Aaß / und såttigen uns von seinem Fleische / und trincken von seinem Blut: Denn er sprach: Mein Fleisch ist die rechte Speise / und mein Blut ist der rechte Tranck: Der mein Fleisch isset / und mein Blut trincket / der bleibet in mir / und ich in ihme: Item / Vatter / ich wil / daß die / so du mir gegeben hast / seyen / wo ich bin: Sie waren dein / und du hast sie mir gegeben / und ich gebe ihnen das ewige Leben / und ich werde sie am jüngsten Tage auffwecken: So ihr in mir bleibet / so bleiben meine Worte in euch.

89. So ihr nun sehet / daß die Welt umb Christi Reich zancket / so wisset / daß sie den Schlüssel Mysterium Magnum verlohren hat / und sind nicht in Christo / denn in Christo ist kein Zanck / sondern Liebe / Demuth / seines Nåchsten begehren zur Gerechtigkeit.

90. Wo wir sind / da sind wir in Christo: Wenn wir zusammen kommen / so sollen wir alle einen Willen in die Gemeine brin-

ne bringen / als nemlich das Begehren Christi: Und so wir ihn begehren / so empfahen wir ihn / und sind in ihme ein Leib. Er speiset uns mit seinem Leib und Blut: Wenn wir den Gebrauch seines Testaments mit dem letzten Abendmal halten / da speiset er uns mit seinem Fleische / und träncket uns mit seinem Blute: Er tauffet uns mit der Tauffe zu einem Leibe in Ihme: Was suchen oder forschen wir lange? Gleich wie der Sonnen-glantz die gantze Welt erfüllet / also auch Christi Leib und Blut: Sein Wesen ist die Ewigkeit / da kein Ort noch Stelle ist: Er ist in nichts eingeschlossen / dan er ist im Vatter / und der Vatter ist in ihme / und der H. Geist gehet vom Vatter und Sohn aus: Nun sind alle Wesen aus dem Vatter geschaffen / und der Vatter ist in allen / und hält alles: Er gibt allem Leben und Wesen / und der Sohn ist im Vatter / und gibt allem Krafft und Liecht: Er ist unser Liecht / ohne ihn kennen wir nicht GOTT / wie wollen wir denn von ihme recht reden? Wenn wir von ihme recht reden wollen / so müssen wir aus seinem Geiste reden / denn der zeuget von GOtt; So wir aber aus der Kunst und Historien reden / so reden wir aus uns selber / und nicht aus GOTT / und sind Mörder und Diebe / und nicht Christi Hirten: Ein Dieb komt nur / daß er stehlen und rauben wil: Also kommen die Zäncker in ihrem Namen / nur daß sie wollen ein groß Ansehen haben / und wollen reiche Pfründen oder Præbenden haben / die schreyen: Hie ist Christus / Christus wird alleine von uns durch sein Wort der Gemeine vorgetragen / dort sind Ketzer.

91. Lieben Kinder Christi / stopffet eure Ohren zu vor den Läster-Wölffen / denn sie schänden nicht alleine sich unter einander / sondern die Gemeine Christi / welche überal in allen Landen ist / wo bußfertige Menschen sind: Welche ihre Sünde berewen / und aus denselben aus-gehen / und sich in die Barmhertzigkeit GOttes wenden / die sind in Christo / und ob sie Türcken sind: Es ist kein Ansehen der Person oder Namens und Meynungen vor GOTT / Er suchet des Hertzens Abgrund.

92. Der Antichrist ist Ursache daran / daß die Türcken sind in eine eigene Meynung gerathen / denn des Zanckes war kein Ende / daran ärgerten sich die Asianer / Syrer / Egypter / Mohren / Griechen / und die Africaner: Die Indianer führen ein besser Göttlicher Leben in schlechter Einfalt als der Antichrist; Ob wohl nicht alle / noch sind viel Sitten unter denselben / welche andächtiger sind als die Hoffart der Huren.

93. Die Hure hält Christi Reich auff / daß sich alle Völcker

an ihr ärgern und sagen/ wie können die das GOttes Volck seyn/ die nur Tyrannen / Hoffärtige/ Geitzige/ Störrige/ Blutgierige Leute seind/ welche nur nach anderer Völcker Gut trachten/ und nur nach Macht und Ehren? Sind doch die Heiden nicht so arg: Wir wollen uns ihrer nicht theilhafftig machen/ wohnet doch GOTT überal/ Er ist so wohl bey uns/ als bey ihnen/ wir wollen ein ehrbar/ züchtig/ andächtig Leben führen/ und den Einigen waren GOTT anruffen/ der alle Ding geschaffen hat/ und von ihrem Zancke ausgehen: Wir wollen in einer Meynung bleiben/ so bleiben auch unsere Länder mit Frieden: Wenn wir alle an Einen GOTT glauben/ so ist kein Streit/ sondern wir haben alle einen Willen/ so können wir auch in Liebe untereinander leben.

94. Sihe mein lieber Christ/ das hat die Türcken erhöhet/ und in die grösseste Macht gebracht/ daß ihre Macht ist gestiegen biß in 1000. Zahl: Sie herrschen in einer Meynung und Liebe über die gantze Welt/ denn sie sind ein Baum der Natur/ welcher auch vor GOTT stehet; Aber er wächset nicht höher/ als in 1000. Zahl/ denn so krieget sein wildes Hertze ein Angesichte mit Augen: Du Antichrist wirst ihn nicht fressen mit deinem Drachen-maul/ wie in der Offenbahrung zusehen/ er besitzet sein Reich biß ans Ende; Aber wenn du bist in Pful gefahren/ daß Christus seine Schäfflein selber weydet/ denn gehet er unter den Schäfflein/ wenn dein Mord-schwerd zerbricht: Nicht mit Spies oder Stangen zerbrichstu/ du Heuchler/ sondern deine Lügen ersticken dich: Wer den Antichrist wil erschlagen/ der ist des Antichrists Thier/ darauff er reuthet/ er wird nur mächtiger im Zancke: Denn die Hertzen werden von der Wahrheit abgewandt/ und gehen aus GOTT in Zanck/ da vergaffet sich jederman an den Wundern des Zanckes/ und lauffen den prächtigen Reden nach/ und kommen also aus Christo in die Meynungen/ und suchen Wege in den Finsternüssen/ da kein Liecht ist: Also herrschet der Teuffel im Antichrist/ und führet die Kinder auff Menschen-Bahn in Menschen Tandt/ und sehen nicht mehr in Christi Liecht.

95. Also giengs den mächtigen Ländern auch/ über welche der Alcoran herrschet: Da sie von Christo ausgiengen in Meynungen/ da wuchs ihnen ein Baum aus der Natur in ihren Hertzen/ geriethen in eine Meynung/ lebeten also in dem wilden Baume; Aber das Antichristische Reich lebet in vielen Bäumen/ sie lauffen von einem zum andern/ und wissen nicht/

welcher

welcher der beste ist / denn sie sind aus dem Paradeiß Christi ausgegangen: Sie rühmen sich Christi Lehr / und mit der Krafft verläugnen sie die / und bezeugen also / daß Christus nicht in ihnen ist: Sie wollen Jhn auch nicht in ihnen haben / sie stoßen Jhn mit seinem Leibe und Blut / mit seiner Menschheit aus der Gemeine / sie wollen nur ein Zeichen von ihme haben / damit sie also können in ihrer Hoffart Christi Stelle besitzen / und also seine reiche fette Bäuche seyn: Denn Christus war auff Erden in diesem äussern Leben arm / und hatte nicht / da er sein Haubt hinlegte; Sie aber wollen an Christi Statt sein reich und fett seyn: Sie sagen / er ist im Himmel / wir wollen ihme zu Ehren ein glinzend und prächtig Reich anrichten / damit wir in seinem Ambte gute Zeit und Ehre erlangen: Wir sind die Höchsten der Welt / denn wir sind GOttes Statthalter: Wir treiben Christi Ambt / und haben das Mysterium Magnum: Trotz der wider uns rede / wir wollen ihn wohl schweygen.

96. Jhr lieben Kinder Christi / thut euere Augen auff / und sehet doch / lauffet doch nicht also dem Teuffel nach: Sehet ihr nichts? Werdet doch sehend: Sehet ihr nicht / wie alles umb Geldes willen geschiehet? Wer ihnen viel Geld gibt / den loben sie als einen frommen Christen / der sich gegen der Kirchen danckbar halte: Jst einer gestorben / ist er gleich sein lebenlang ein ungerechter / falscher Wucherer / Hurer / Mörder und Dieb gewesen / da sie das gleich wissen / gibt er nur viel oder die seinigen / O wie preiset man ihn herzlich und seelig! Welche grosse Denck-zettel machet man doch / daß es ein anderer Ungerechter höret / und auch deme nachkomt / und dencket: Harr / stecket das Reich GOttes im Gelde / ins Pfaffen Munde / es soll dich auch nicht tawren / da gibt denn die Kälter viel Blut / wie in der Offenbahrung Johannis stehet / und wird verführet der Unschuldige: Denn wer nicht viel gibt oder zu geben hat / der ist bey ihnen kein erbarer Mann: Er ist auch nicht danckbar gegen dem Ministerio: Weis man einen Fehler an seinem guten Leben / O wie mützet man das auff / wie stösset man ihn hinunter / und wünschet doch ja endlich einen grossen andächtigen Wunsch hinnach / daß es ihme doch GOTT wolle vergeben.

97. Thut euere Augen auff / ihr Kinder Christi! dieses ist der Antichrist / huret ihm nicht nach: Es ist mancher ein Sünder gewesen / und hat sich aber umbgewandt von seinen Sünden / und ist in Christum eingegangen / und seine Seele ist in Christo ein Engel GOttes: Was darffstu hoffärtiger Widerchrist

die Engel GOttes schertzen aus deinen Begierden? Du blinder Mensch / siehest du doch nicht! Bistu Christi Hirte und Diener/ und GOttes Statthalter / hastu Mysterium Magnum bey dir/ ist dein Ambt Christi Ambt wie du rühmest / warumb bistu dan ein Lügner? Du rühmest den Gottlosen umb Geldes willen / hat das Christus und seine Apostel auch gethan?

98. Höre du Widerchrist: Sihe der Apostel Geschichte an / da einer seine Güter verkauffte / und legte das Geld zu der Apostel Füsse einen Theil/und ihn Petrus fragete: Habt ihr den Acker also thewer verkauffet? Und da er ja sprach / und hatte ein falsch zweiffelhafftig Gemüthe / sprach Petrus: Du hast dem H. Geiste gelogen: Sihe / die Füsse derer sind vor der Thür / die dich weg tragen aus der Gemeine der Wahrheit: Waß meynstu nun von dir? Ist das dem Layen und Zuhörer Petri geschehen/ was würde wohl an S. Petro geschehen seyn / wann er also mit Lügen hätte nach Gelde getrachtet / und den heiligen Geist gelästert? Du aber thust also: Du rühmest einen Ungerechten/ daß du nur Geld kriegest / und fragest nichts nach seiner Seelen; Du fragest auch nichts darnach / daß du deine Lügen in die Gemeine Christi schüttest: Wie gar mancher stehet offt / und seufftzet über seine Falschheit und Trug / in deme er den Elenden unbillich hat beleidiget / und auch über deine Gleyßnerey und Lügen.

99. Höre / wird nicht der Name Christi hiermit gelästert / und die Gemeine Christi geärgert / welche sagen: O saget doch der Pfaffe auff der Cantzel umb Geldes willen Lügen / wäre es Sünde / er thäte es doch nicht; Wan du gleich auch leugest und betreugest die Leute umb Geld / Gut und Ehre / siehe nur / daß du das kanst mit einem Schein zu decken: Wäre es so grosse Sünde / so thäte es der Pfaffe nicht / du wilst wohl einmahl darvor Busse thun / hat doch der Pfaffe Gnade genug.

100. Sihe du falscher Antichrist / also leugestu dem heiligen Geiste im Ambte Christi / der dein Hertze prüfet / und leugest auch der Gemeine Christi / und ärgerst sie noch damit: Und wäre vielmahl besser/ sie hätte deiner Lügen nicht zugehöret/so wäre ihr Hertz mit Lügen nicht erfüllet worden: Wie kanstu sagen/du treibest Christi Ambt / so du doch ein Lügner und Spötter Christi bist? Du bist nicht aus Christo gebohren/ sondern aus der Lügen: Und wan du die Lügen sagest / so sagestu von deinem Thier / darauff du reutest / in der Offenbahrung: Du sagest von deinem Eigenthumb / von dem Geiste / der in dir ist / und wilst auch

Christi Schafe weyden: Du soltest sie auff grüner Awen im fetten Essen Jesu Christi weyden / und ihnen die Wahrheit sagen: So weydest du sie auffs Teuffels Felsen / auff den Bergen des Abgrundes in seinem fetten Grase.

101. Bistu Christi Diener / so diene ihme im Geiste und in der Wahrheit: Straffe Sünde ohne jemandes Ansehen der Person: Schone nicht / erhebe deine Stimme als eine Posaune: Straff ins gemein alle Laster des Obern und Untern: Lehre den Weeg Christi recht: Lobe Niemand umb Geldes und Ehre willen: Denn Christus lobete nicht die Gewaltigen umb Nutzens willen; Er straffete sie auch nicht aus Mißgunst / umb ihrer Gewalt und Ehre willen / denn er wil Ordnung haben / und sprach: Gebet dem Keyser / was des Keysers ist / und GOTT was GOttes ist: Er straffte aber die Heuchler / die Phariseer / daß sie lange Gebethe vorwendeten / und auff den Gassen stunden glintzen / und wolten vom Volck gesehen seyn / und sucheten nur ihren Ruhm. Ein solcher ist der Antichrist auch.

102. Darumb spricht der Geist / gehet aus von ihr mein Volck / daß ihr nicht theilhafftig werdet ihrer Sünden: Denn wer sich zur Sünde bekennet / der ist ein Geist mit der Sünden: Wer einem Lügner seine Lügen aus Gunst bestätiget / der ist derselben Lügen und aller Laster schuldig: GOTT der Vatter hat uns in Christo aus der Wahrheit wiedergebohren / wir sollen nicht der Lügen Knechte werden: Denn wan wir in die Lügen eingehen / so gehen wir aus Christo / und sind beym Teuffel / der ist ein Vatter der Lügen: Ein solcher ist auch der Antichrist / und alle die ihm anhangen und dienen: Besser weit davon / und Christum ins Hertze eingebildet / als im Antichristischen Ambt Lügen hören.

103. Ich weiß / du böses Thier wirst mich ausschreyen alß einen Mißgönner / alß ob ich dir nicht gönnete / waß dir gute Leute geben: Nein / das ist nicht mein Grund / denn Christus spricht: Der am Evangelio dienet / der soll sich vom Evangelio nehren: Du solst dem Ochsen / der da drischet / nicht das Maul verbinden / er muß essen: „Sie hangen auch nicht alle am Antichrist / wir haben nur den falschen Antichrist / der in der „Menschen Hertzen reuthet / dargestellet: Wir schmähen Niemand in seinem guten Gewissen; Alleine der Antichrist soll „bloß stehen / zu einem Zeugnus aller Völcker: Er reuthet über den Erdkreiß in allen Landen: Man meynet jetzt / man habe ihn ausgerottet / und man ist im Streite umb ihn / ein jeder

wil

wil ihn todt schlagen: O du blinde Einfalt / du erschlägest ihn nicht / gehe nur von ihme aus / gehe in Tempel Christi ein / und laß den Antichrist heraussen stehen / so wird er selber fallen / und sich auff die letzte seiner Grewel und Hurerey schämen: Bethe ihn nur nicht an: Beuge nicht deine Knie vor ihm: Bethe GOtt an / thue nur die Augen auff: Ist doch die gantze Welt voll Gottes / es ist nur umb das äussere Leben zu thun: Im inneren wohnet GOTT in sich selber / das äussere Leben ist auch GOttes / aber der Abgrund ist darinnen / als das Centrum Naturæ, in welchem das ernste / strenge Leben ist / davor ist diese Warnung.

104. Es seind drey Principia, drey Reiche: zwey Ewige / und ein anfängliches und vergängliches: Ein jedes begehret des Menschen / denn der Mensch ist ein Bild aus allen dreyen / und das Wesen aller Wesen ist eine Sucht / Sähnen und Begehren / das urständet aus dem ewigen Willen / und der Wille ist die Ewigkeit.

105. In GOTT ist kein Regiment / sondern in den dreyen Principien, in ihren Creaturen: Es ist nicht mehr in GOTT / alß ein einiger Geist / der komt alle seinem Wesen zu hülffe / im Wasser / und im Fewer / woraus ein jedes ist: Er ist kein Verderber / sondern ein Erhalter seines Wesens: Ob was verdirbet / das ist des Regiments der Natur Schuld: Was aber aus dem ewigen ist / kan nicht verderben / sondern es verändert sich nur in eine andere Quall / davor wir euch warnen: Und ist dieser Welt Lehren und Suchen anders nichts / als daß wir euch alle vor der ernsten Fewers-quall warnen: Es ist auch ein Leben darinnen / und bestehet keine Creatur / sie habe dan dasselbe Leben / aber wir Menschen sind nicht zu demselben Leben geschaffen worden: Darumb wil GOTT eine jede Creatur in der Quall haben / darein er sie geschaffen hat / auff daß sein ewiger Wille bestehe / und nicht zerbrochen werde.

106. Ein jedes Ding hat seinen freyen Willen / und in deme seine Neigligkeit nach seiner Eigenschafft; Und ist das gantze Wesen dieser Welt / so wol auch der Englischen Welt / und auch der höllischen Welt / nur ein Wunder vor GOtt: Er hat einem jeden Licht und Finsternüß fürgestellt / er mag greiffen worzu er wil / du wirst GOtt damit in seinem Wesen nicht bewegen: Sein Geist gehet von ihme aus / und entgegenet allen denen / die ihn suchen / er ist GOttes Sucht / in der GOtt der Menschheit begehret / denn sie ist sein Bilde / das er nach alle seinem Wesen geschaffen /

in

in deme er sich selber sehen und erkennen wil / und er wohnet auch im Menschen : Was suchen wir dann lange ? Lasset uns nur uns selber suchen und kennen : Wenn wir uns finden / so finden wir alles / wir dürffen nirgend hinlauffen GOtt zu suchen / auch so können wir ihme keinen Dienst thun : Wenn wir uns nur selber suchen und lieben / so lieben wir GOtt : Was wir uns selber unter einander thun / das thun wir GOtt : Wer seinen Bruder und Schwester suchet und findet / der hat GOtt gesuchet und funden : Wir sind in ihme alle ein Leib in vielen Gliedern / da ein jedes sein Geschäffte hat / sein Regiment und Thun / und das ist GOttes Wunder : Wir waren vor den Zeiten der Welt in seiner Weißheit erkant / und er schuff uns ins Wesen / auff daß ein Spiel in ihme sey.

107. Die Kinder sind unsere Lehrmeister / wir sind in unserer Witze Narren gegen ihnen : Wenn die gebohren sind / so ist das ihr erstes / daß sie lernen mit sich selber spielen / und wenn sie grösser sind / spielen sie mit einander : Also hat GOtt von Ewigkeit in seiner Weißheit in unserer kindischen Verborgenheit mit uns gespielet ; Da er uns aber in die Witze schuff / da solten wir mit einander und unter einander spielen / aber der Teuffel mißgönnete uns das / und machete uns in unserm Spiel uneins / darumb zancken wir noch : Wir haben sonst nichts / daß wir könten zancken als in unserm Spiel : Wenn das aus ist / so legen wir uns in die Ruhe und gehen heim : Dann kommen andere zum Spiele / und zancken sich auch biß an Abend / biß sie schlaffen gehen / in ihr Land / daraus sie gegangen sind : Denn wir waren im Lande des Friedes / aber der Teuffel beredete uns zu gehen in sein unfriediges Land.

108. Lieben Kinder / was machen wir doch / daß wir dem Teuffel gehorchen ? Warumb zancken wir umb ein Höltzlein / das wir nicht gemacht haben ? Ist doch diß Land nicht unser / und auch diß Kleid nicht unser : Es ist unserer Mutter / und der Teuffel hat das besudelt : Wir wollen das außziehen / und zur Mutter gehen / daß sie uns ein schöners anziehe / so dörffen wir nicht umb das Röcklein / das besudelt ist zancken : Wir zancken alhier umb einen Rock / daß ein Bruder ein schöner Röcklein hat als der ander : Zeucht doch die Mutter einem jeden sein Röcklein an : Warumb zancken wir mit der Mutter / die uns gebohren hat ? Sind wir doch alle ihre Kinder / lasset uns nur fromm seyn / so wird sie uns allen einem jeden einen neuen kauffen / so wollen wir uns freuen / wir wollen des besudelten alles vergessen.

109. Wir gehen im Rosen-Garten / da sind Lilien und Blumen genug/ wir wollen unserer Schwester einen Krantz machen/ so wird sie sich vor uns freuen : Wir haben einen Reyen-Tantz / daran wollen wir alle hangen : Lasset uns doch frölich seyn / ist doch keine Nacht mehr da/ unsere Mutter sorget für uns : Wir gehen unter dem Feigen-Baum/wie ist seiner Frucht so viel/ wie schön sind die Tannen im Libano ! Lasset uns freuen und frölich seyn/daß unsere Mutter eine Freude an uns hat.

110. Wir wollen singen ein Lied vom Treiber/der uns uneins machete : Wie ist er gefangen/ wo ist seine Macht ? Ist er doch nirgend da : Dazu hat er das besudelte Röcklein nicht gekrieget / da wir uns umb zanckten/die Mutter hats inne behalten / wie ist er so arm ! Er herrschete über uns/und nun ist er gebunden : Wie bistu grosse Macht also zu Spott worden : Schwebtestu doch über die Cedern / und liegest nun zun Füssen/ und bist so unmächtig : Freuet euch ihr Himmel und ihr Kinder GOttes ; der unser Treiber war/der uns plagete Tag und Nacht/der ist gefangen / freuet euch ihr Engel GOttes / die Menschen sind erlöset / die Boßheit ist gefangen.

Das 12. Capittel.

Vom Christlichen Leben und Wandel : Was dem Menschen zu thun sey in diesem Jammerthal/ daß er GOttes Werck würcke/ und also dadurch erlange das ewige höchste Guth.

1. DEm Menschen ist in diesem Jammerthal auff Erden nichts nöthiger und nützlicher / als daß er sich lerne selber erkennen / was er sey / von wannen er sey/und wohin er wolle: Was er werde/und wo er hinfahre wenn er stirbet ; Einem jeden ist das am nützlichsten zu wissen : Denn der äussere Wandel bleibet in dieser Welt ; Aber was das Hertze fasset/ nimt der Mensch mit.

2. Des Seelen-Geistes Wille ist ewig / was in des Seelen-Geistes Willen eingefasset wird/ daß nimt die Seele mit / wenn sich Leib und Seele scheidet. Darumb ist uns noth/ daß wir nach etwas gutes trachten / darinne die Seele könne ihr ewig Spiel verbringen/ und darinnen sie ihre Freude habe / denn unserer Seelen Wercke folgen uns nach /und der Hände und des äussern Geistes Wercke bleiben in dieser Welt : Denn die Seele ist in der Ewigkeit / was sie ihr alhie machet und einbildet / das stehet

im-

immer vor ihr / es sey dann daß sie das wieder zerbreche / so ist es als ein zerbrochen Werck / daran sie kein Suchen mehr verbringet: Dann sie ist davon außgegangen: Denn das Ewige schnitzet ein ewig Modell/und das zerbrechliche und anfängliche schnitzet ein zerbrechlich Modell: Denn es werden alle Dinge dieser Zeit ein jedes in seinem Modell stehen/denn was der ewige Wille fasset/ daß krieget eine unzerbrechliche Gestalt/ so er das nicht selber zerbricht.

3. Darumb ist es dem Menschen gut / daß er ihme in diesem Leben das beste erwehle/ in welchem er mag ewige Freude haben: Denn wenn du dir gleich woltest Schönheit und Ehre erwehlen / oder Reichthumb / so bistu doch deinem Bruder und Schwester / so im Elende dieser Welt ist / darmit unwerth: Denn Schönheit dieser Welt verachtet das Albere / und Reichthumb dringet dem Elenden seinen Schweiß ab / und grosse Macht dringet und drücket den Niedrigen und Elenden: Grosse Ehre verachtet das Albere / und gleichet sich nicht mit dem Dürfftigen.

4. So denn in jenem Leben viel albere / elende / und in dieser Welt verachtete/arme und mühselige Seelen erscheinen werden/ so wird in ihren Gestälten nicht viel Hochheit / Schönheit / Begehren der Macht und Ehren eingefasset seyn: Dann ihre Seelen haben sich in diesem Jammerthal nur in die sanffte Liebe GOttes eingeschlossen/ und sich in das Albere und Niedrige eingegeben / und mit der Macht / Pracht und grossen Ehren keine Gemeinschafft dörffen haben / denn diß hat sich ihnen nie gegleichet.

5. Und so es denn nun ist/daß die Seelen in jenem Leben sollen Freude mit einander haben / und sich je eines des andern Gaben und Tugenden erfreuen; Und aber der Seelen ihre hie eingefassete Wesen in ihrem ewigen Willen/ als eine Figur werden erscheinen / so ist uns ja dieses gantz hertzlich und inniglich zu betrachten / daß wir doch in dieser Welt nicht Pracht und Hochmuth / darzu Geitz und Bedrängung des Elenden in unsere Hertzen fassen: Denn wir können mit diesem allem nicht in die Gemeine Christi eingehen/ sie nehmen uns nicht in ihre Gesellschafft / denn es ist ein widerwärtig Ding.

6. Im Himmelreich ist nichts als Liebe und Einträchtigkeit: Ein jedes aneignet dem andern seine Liebe und Gunst / und freuet sich ein jedes deß andern Gaben/Krafft und Schönheit / so es aus der Mayestät GOttes erlanget hat / und dancken alle GOtt dem Vatter in Christo JEsu/daß er sie zu Kindern erweh-

let und angenommen hat/denn die mächtige Krafft des Starcken freuet sich des Schwachen / daß GOttes Geist auch in ihme ist / daß er auch in den Wundern im ewigen Willen ist.

7. Darumb lieben Kinder und Brüder in Christo / lasset uns doch unsere Hertzen / Sinnen und Willen in Demuth / in eine Liebe schliessen in dieser Welt / daß wir doch eines seyen in Christo. Bistu hoch erhaben zu Macht / Gewalt und Ehren / so sey demüthig/verachte nicht das Albere und Elende: Dencke/daß sie in jenem Leben neben dir in einer Hochheit sind: Quetsche nicht den Bedrängten/ betrübe nicht den Betrübten / daß solches seine Seele nicht einfasse/und sperre dir die Himmels-Porten: Bistu schön von Leibe/sey nicht stoltz / und verachte den nicht / der nicht deines gleichen ist / daß deines albern Bruders und Schwestern Seele nicht einen Eckel an dir habe / und dich aus seinem Gemüth werffe: Sey demüthig/ daß sich dein Bruder und Schwester in dir freuen/und deine Schönheit zu GOttes Lobe bringen/ der also eine schöne / züchtige / und demüthige Creatur geschaffen hat: Sey züchtig und freundlich mit Worten und Wercken: Du Reicher / laß deine Bächlein in des Elenden Haus fliessen/ auff daß seine Seele dich segene: Du Gewaltiger / beuge nicht das Gerichte dem Mächtigen zu gefallen/ auff daß dich der Bedrängte in deiner Gerechtigkeit seegne/ so bistu auch in Christi Gemeine: Bistu hoch / laß deinem Hertzen nicht Raum zu fliegen: Demüthige dich in die Gemeine Christi / so wird dich die Gemeine seegnen/und wird dich in ihre Liebe fassen.

8. O wie wohl geschicht dem Reichen und Gewaltigen / wenn ihn die geringe und albere Gemeine Christi liebet / und GOttes „ Heyl wünschet! O wie wohl geschiehet einem Lehrer und Pre„ diger / der ein rechter Diener Christi ist/der seine Schäfflein / „ die ihme vertrauet sind / Christi Speiß und Tranck gibet / und „ sie damit erquicket / daß sich ihre Seelen in seinen Gehorsam „ geben / und ihn von Hertzen lieben / ihm alle Wohlfarth wün„ schen! O wie seelig und leuchtende ist der in Christo / wie gar „ ein schöner Hirte ist der / denn seine Schäfflein folgen ihme / „ und er führet sie zum Ertz-Hirten! O wie übel bestehet der / „ deme sie aus Verdienst in der Warheit fluchen/von deme wird „ das schöne Kleid weggenommen / und er zeucht eine Laster„ Larven an; Aber der umb Gerechtigkeit willen verfluchet „ wird/der dringet aus/als das Gold aus dem Steine/ und setzet „ Christi Marter-Cron auff/ in der sich alle heilige Seelen an „ jenem Tage werden hoch erfreuen / daß er ein standhafftiger

Jün-

"Jünger Christi ist geblieben/der nicht angesehen hat Ehre und
"Gewalt/ oder Gelt und Gut/ sondern hat Christi Schafe
"recht geweydet.

9. Ihr lieben Brüder und Schwestern in der Gemeine Christi/ vertraget uns doch/ lasset uns doch ein wenig mit euch ergetzen/lieben wir euch doch/uñ reden aus unserer Mutter Geist/wir wollen freundlich mit euch reden von unserer Mutter uñ von unserm Vatterlande. Wir wollen reden von grossen Wundern/ wie es uns allen untereinander gehet: Wir wollen uns also trösten/denn wir sind in einem frembden Lande: Wir wollen uns bereden und alle einig werden/ und wollen heim in unser Land/zu unserer Mutter gehen: O wie wird sie sich freuen/ so sie ihre Kinder siehet! Wir wollen ihr sagen von den grossen Trübsahlen/ so wir in Jericho gehabt: Von der grossen Fährligkeit wollen wir reden/ da wir unter viel bösen Thieren waren/wir wollen reden von dem Treiber/der uns also lange gefangen hielt/ und wollen reden/wie wir von ihme sind ledig worden: Lasset doch uns einig seyn/daß unsere Mutter nicht betrübet werde/und einen Eckel an uns habe.

10. Freuet euch ihr Himmel mit uns/und du Erde jauchze/ denn des HErrn Lob gehet über alle Berge und Hügel: Er thut uns auff die Thür zur Mutter/daß wir eingehen; Lasset uns freuen und frölich seyn: Denn wir waren blind gebohren/ und sind nun sehend worden: Thut auff die Thore des HErrn ihr Knechte GOttes/ daß die Jungfrauen mit ihrem Spiel einhergehen: Denn es ist ein Reyen/ da wir uns sollen mit der Jungfrauen freuen und frölich seyn/ saget der Geist des HErrn/ HErrn.

11. O Liebe Menschen-Kinder/ alle die ihr von Adam herkommen und gebohren seyd in allen Insulen und Landen/ wo ihr da wohnet/ weß Namens ihr seyd; Merckets: Der GOTT Himmels und der Erden/ der uns alle geschaffen hat/ und gezeuget aus einem Leibe/ der uns Leben und Athem gibt/ der uns erhält unser Leib und Seele/ der ruffet uns alle in eine Liebe: Ihr seyd weyland irre gegangen/ denn ihr habet Menschen-Tand gefolget/ und der Teuffel hat euch betrogen/ daß wir uns untereinander hassen/ ermorden/ und anfeinden: Thut ewre Augen auff und sehet/ haben wir doch alle einen Athem/ und sind aus einer Seelen gebohren: Wir haben alle einen GOTT/ den wir ehren

und

und anbeten / derselbige einige GOTT hat uns alle geschaffen / darzu haben wir einen Himmel / und der ist GOttes / und GOTT wohnet darinnen / wir werden an jenem Tage alle zusammen kommen / die wir in GOTT getrawet haben: Was zancken wir lange umb GOTT und seinen Willen?

12. So wir unser Hertz in ihn erheben / und uns ihme in Gehorsamb ergeben / so sind wir alle in seinem Willen / es kan uns Niemand daraus stossen. Wir stehen alhier in diesem Leben in einem Acker und wachsen / und die Sternen und Elementen seynd der Acker / darinnen wir wachsen: GOTT hat uns hinein gesäet / Adam ist das erste Korn / das GOtt selber säete / und aus demselben Korn wachsen wir alle: Wir sind alle eines Säemens / wir sind allesambt leibliche Brüder und Schwestern; Aber der Teuffel hat Unkraut unter uns gesäet: Nicht hat er Menschen gesäet / denn das kan er in Ewigkeit nicht: Sondern er hat uns geblendet / und hat Hoffart / Neyd / Zorn / Geitz und bösen Willen in unser Gemüthe gesäet / damit er uns verderbe: Denn er gönnete uns der Ehren nicht / daß wir Gottes Kinder sind an seiner Statt / da er war: Er ist durch Zorn / Hoffarth und Neyd von GOtt gefallen / und hat sich abgewandt von GOtt: Darumb wil er uns verführen / daß nur sein Reich groß werde.

13. O Lieben Kinder Gottes! trawet dem Sathan nicht / denn wo GOtt seinen guten Saamen hinsäet / da gehet der Teufel hernach und säet Unkraut darein: Das sehet ihr an Mosis und der Propheten Lehre / so wohl an Christi Lehre / die predigten alle den Weeg Gottes in einer Liebe / und weiseten uns zu dem lebendigen GOtt / daß wir sollen von unsern bösen Fleisches Lüsten / von Lügen und Falschheit / von Unreinigkeit / von Geitz und Mord und Diebstal außgehen / in ein rein / züchtiges / demühtiges und gotts-fürchtiges Leben / und uns ihme als seine Kinder gäntzlich vertrawen / und ihn für unsern Vatter erkennen: So wil er uns geben Regen und Seegen an Leib und Seele / und wil uns nach diesem Leben zu sich nehmen in sein Reich / da wir alle unsers Trübsals sollen ewig erlöset seyn.

14. Also und nicht anderst ist Mosis / aller Propheten / und auch Christi Lehre / daß wir uns sollen untereinander lieben / als ein Leben / und GOtt in uns; Aber sehet / was hat der Antichristische Teuffel darein gesäet? Er hat Hoffart / eigene Ehre mit Macht und Pracht darein gesäet: Er hat sich auff Mosis und der Propheten Stuhl / so wohl in Christi Gewalt eingesetzet / und hat uns irre gemachet / daß wir uns haben getrennet: Er hat

hat eine Wahl aufgeworffen / und hat aus dem Geiste Gottes/ der sich doch im Menschen offt mit Wundern und grossen Thaten erzeiget hat / eine neidige Boßheit gemachet / als wan Er ein Volck liebete / und das ander hassete: Als wan er ein Geschlechte wolte / und das ander nicht / damitte er (der Teuffel-Christ und Sathan genandt) nur ist in Ehren und Wollüsten gesessen: Er hat unter den Völckern Krieg angerichtet / daß die Völcker sind uneins worden / und sind in Meynungen gerathen/ und haben GOtt erzürnet / denn sie sind mit den Meynungen von GOtt außgegangen: Also hat der Zorn über sie geherrschet/ und sie offte vertilget / denn wo nichts gutes ist / das wil GOtt in seinem Lande nimmer dulden / sondern er gibts dem Zorn / wiewohl sie selber darein lauffen/ und wetzen das Schwerd / daß also ein Volck das andere hat gefressen.

15. Von der Welt her ist aller Zanck und Krieg / so wohl Neyd und Haß vom Antichrist entstanden / welcher wil als ein GOtt / in Engels Gestalt geehret seyn / und in ihme stecket der Teuffel: Denselben Antichrist sehet ihr schon bey Cain und Habel, wie Cain seinen Bruder erschlug umbs Glaubens willen: Denn Habel hatte sein Hertz in GOtt gesetzet / und hatte sich ihme ergeben / und dehn liebete GOtt / und nahm sein Opffer an: Cain aber hatte sein Hertz in diese Welt gesetzet / er wolte ein Herr auff Erden seyn: und sein Mund gab GOtt gute Worte/ aber sein Hertze steckete in irrdischer Meynung: Er liebete den Geist deß Mammons dieser Welt / und der Teuffel schloff in denselben: Also ward auch sein Opffer GOtt nicht angenehme / sondern der Rauch fuhr zur Erden / und der Teuffel nahm sein Opffer an: Also erschlug er seinen Bruder in des Teuffels Eingebung / und in falscher Meynung / er begehrte dieser Welt Glantz und Ehren mit der Gewalt / und Habel begehrte Gottes Liebe und Gnade.

16. Also sehet ihr lieben Völcker auff Erden: Ihr seyd alle eines Fleisches; Daß ihr euch aber habt zertrennet / das hat der Teuffel im Antichrist angerichtet: Ewer Gottesfurcht ist zu manchen Zeiten groß gewesen / und ihr habet den Menschen alzu große Ehre angethan / zwar guter Meynung aus ewerer Liebe/ als danckbare Leute gegen deß H. Geistes Regiment; Aber dieweil ihr habt Menschen solche Ehre angethan / die GOtt gehöret (wiewohl GOtt zu frieden wäre/ wan sie auch in Gottes Liebe in Demuth blieben) so sind sie aus sich gegangen in Gelüste zeitlicher Ehre / und haben sich lassen gelusten mit List und Trug über

ewer

ewer Gut und Seelen zu herrschen / und die sind euch zum Fallstricke worden: Denn der Antichristische Teuffel ist in sie geschlossen / und der Geist Gottes ist von ihnen gewichen / und haben nicht mehr aus Gottes Geist geredet / sondern aus Pracht und Kunst: Es habens müssen frembde Sprachen thun / die haben sollen das Mysterium magnum herfürbringen.

17. Sehet doch nun ihr lieben Brüder / wie gar diebisch haben sie mit euch gehandelt: Sie haben sich über die Erde gesetzet / und haben allen Gewalt / Macht und Ehre an sich gezogen / Sie haben Himmel und Hölle an sich gezogen / und ihnen allen Gewalt zugemessen / und haben euch mit Gleißnerey verblendet / haben euch von GOtt auff Meynungen geführet / da gehet ihr nun irre: Sie haben euch zu Zanck und Krieg verhetzet / daß ihr einander habet ermordet / und ewer Vatterland verwüstet: Sie haben euch umb Leib und Seele / darzu umb Gut und Muth gebracht / und vorgegeben / ihr thut GOtt einen Dienst daran / wenn ihr die anfeindet / welche nicht in ewerer Meynung sind / und da ihr doch alle also geblendet seyd.

18. Sehet das seind ewre Seel-Sorger / ewre Geistlichen: Sehet an das Pabstthumb; Woraus ist das gewachsen? aus dem Teuffel zu Rom, der hat Asiam, Africam, Syriam, Persiam und Griechen-Landt verursachet / daß sie von seinem Trug sind gewichen: Dann der Antichristische Pfaffen-Teuffel hatte die gantze Welt geblendet / und in eitel Traditiones und Meynungen gebracht / und sie von der einhälligen Liebe abgewandt: Er hat einen Orden und Meynung heiliger gemacht als die ander / und die Orden der Hohen Stände umbs Geld verkauffet: Welcher Orden viel trug / der muste dem obersten Teuffel viel geben / daß er doch fett und ein Herr auff Erden ward: Der einfältige Lay ward beredet es wäre Heiligkeit / und betete also vor dem Drachen in der Offenbahrung / und suchete alda Ablaß. O wie war der gemeine Mann an sie gebunden / wer dawieder redete / der war ein Ketzer geachtet: Mit Fewer verbrand man den. Also thäte das einfältige Volck / und meyneten / sie thäten GOtt einen Dienst daran. O du einfältige Heiligkeit / du bist nicht Schuld daran: Es wird dir auch an jenem Tage nicht zugerechnet werden / wiewohl du darmit bist blind gegangen / und dir an jenem Tage die H. Märtyrer werden unter Augen gestellet werden / aber du hast blind umb GOtt geeyfert. Die thewren Märtyrer / so das Liecht Gottes gesehen haben / werden dich darumb nicht aus ihrer Gemeine verwerffen / sintemahl du sol-

ches nicht erkandt hast / sondern also blind geführet worden bist.

19. Sehet doch und merckets / was der eyferige Wille vermag / so der Mensch mit allen Begierden in Gottes Willen gehet; Und ob er dehn schon nicht kennet / und eyfert in frembder Meynung / und sein Hertze ist aber in GOtt gerichtet / und gläubet unwissend gantz fästiglich / es gefalle GOtt also. In dieser Meynung sind unter des Antichrists Reiche große Wunder und Thaten geschehen / dan dem starcken Glauben ist kein Ding unmöglich. In diese Wunder hat sich der Antichrist eingewickelt / und fast so viel Meynungen gemacht / als Tage im Jahr sind / da denn in den Gläubigen / welche also in Blindheit in ihrer Meynung gegläubet / auch Wunder sind geschehen. Dieses hat der Antichrist der Meynung zugeschrieben / und da die Meynung doch nicht eine Mücke hat beweget / sondern der feste und starcke Glaube / der aus der Meynung in GOtt ist gegangen / der hat Wunder erwecket: Denn der Geist Gottes ist im Glauben / und nicht in der Meynung / und der Glaube ist aus GOtt: Denn die Seele richtet sich in der Meynung in GOtt und ergreiffet Gottes Geist: Die Meynung ist das Fewer / aber die Seele bleibt nicht im Fewer / sondern tringet heraus in GOtt / sie blühet aus dem Fewer / als eine schöne Blume.

20. Die Meynungen wären zu dulden gewesen in GOTT / und GOTT verwarffe sie nicht / alsolange die Seele durch die Meynung GOtt suchete / alsolange stund auch die Kirche Christi in einem Regiment: Da aber der Teuffel darein schloff / und machete ihme ein glintzend Reich daraus / daß die Pfaffen nur Ehre / Geitz und Wollust darinnen sucheten / und die Menschen von GOtt nur bloß in ihre Wercke führeten / so wurden die Meynungen gantz blind / denn sie giengen selber von GOtt aus in ihrer Hände Wercke / in ertichtete Weege / darumb ließ sie auch GOtt gehen / dieweil sie sich seinen Geist nicht wolten ziehen lassen.

21. Und ist Asia und Africa, so wohl Griechen-Land seelig darumb zu schätzen / daß sie aus Menschen-Wercken wieder sind in den Einigen GOtt eingangen: Ob sie am Reiche Christi nun wohl blind sind gewesen / so ist ihr Gemüthe doch in dem Einigen GOtt blieben / und sie in Einträchtigkeit / da man einander doch nicht also häfftig umb des thewren Nahmens Christi Willen hat geschmähet und gelästert / als eben die gethan / welche in der Finsternus ihrer Wercke sind blind geführet worden. Die haben

nicht alleine die gescheuet / so ihnen sind abgewichen / sondern si^e selbst in ihren Meynungen haben sich gebissen und gelästert als ein Hund umb ein Bein / und haben verführet den Layen / der im finstern tappen gehet / und nicht weis welche Meynung am besten ist: Also hanget ihr an der Meynung / und seyd GOtt meineydig.

22. Wann der einfältige Mensch sterben soll / so weis er nicht / wo er seine Seele soll hingeben / er hanget an seinen Wercken und an der Meynung / und verlässet den Willen Gottes / und bleibet also außer GOtt. Wo meynestu nun / daß die arme Seele bleibe / wan sie ausser Gottes Willen ist? Sihe / wir wollen dirs sagen / denn wir erkennen das gewiß / **denn der Geist unserer Mutter eröffnet uns das / daß wir also mit beyden Augen sehen.**

23. Sihe Christus spricht: Wo ewer Schatz ist / da ist auch ewer Hertze: Sihe / die Seele ist in die Meynung gewickelt / und läuffet also darmit zu dem Patron, der sie also gelehret hat / und suchet dehn / und so sie dehn nicht findet / so stellet sie sich leydig / und hat keine Ruhe / schwebet also zwischen Himmel und Hölle / und wolte dem Teuffel gerne entlauffen.

24. Darumb hat sichs zu getragen / daß öffters die arme Seelen sind wieder in der Gemeine / oder sonst in Häusern / in Feldern / in Kirchen erschienen / und haben die Gemeine umb hülffe angeruffen mit ihrem Gebethe / und sich in die Orden begeben / und vermeynet also Linderung zu empfahen / davon das Fegfewer ist gemacht worden: Denn die Seele hat recht das Fegfewer / so sie nicht Gottes Willen mag erreichen / und in solchem inbrünstigen Eingeben in die Meynungen ist sie ersuncken durch die Meynung / und doch in die stille Ewigkeit kommen. Wir verstehen aber diese Seelen / welche also in ihren Meynungen haben nach dem Reiche Gottes geimaginiret, und nicht des Triegers Seelen: Die ihren Nutz und Wollust darinn gesuchet haben / dieselben sind alle bey dem Antichrist zu huren / denn sie sind ihme mit Eyde verbunden / und ob sie im höllischen Fewer bey ihme sitzen zu huren / noch dennoch heuchlen sie ihme / und lästern GOtt / als thäte er ihnen Unrecht.

25. Denn was die Seele alhier in dieser Zeit machet / darinnen sie sich verwickelt / das sie in ihren Willen nimbt / daßelbe nimbt sie in ihrem Willen mitte / und kan dessen nach Aenderung des Leibs nicht loß werden / denn sie hat hernach nichts mehr als dasselbige: Und wenn sie gleich in dasselbige fähret / und entzündets /

und suchet mit Fleiß / so ist es nur keine Auffwickelung desselben Wesens/und muß sich die arme Seele also genügen lassen: Alleine in Zeit deß Leibes kan sie ein Ding/ das sie in ihren Willen hat gewickelt/ wieder zerbrechen/ das stehet hernach als ein zerbrochen Rad / das zerbrochen und nichts nütze ist/ und darein gehet keine Seele mehr/ sie suchet auch nichts mehr darinnen.

26. Also sagen wir euch / das die Antichristische Seelen nach Zerbrechung deß Leibes nicht die Thür Christi suchen / denn sie wissen auch nichts davon / sie wissen nur von deme / was sie alhier eingefasset haben / in dieselbe Meynung ersincken die Seelen in tieffesten Grund / viel tieffer als sie ihn hie gefasset haben: Denn was in derselben Meynung in Vielen erkandt wird / was ihrer Viel oder Alle in derselben Meynunge wissen/das weiß die Seele alleine: Denn hie ist sie ein Leib mit allen denen/die derselben Meynungen seynd/und haben ein Hertz in vielen Gliedern/da ein jedes sein Geschäffte treibet: Das stehet also biß ins Gerichte Gottes / der wirds hernach scheiden; da denn alle Geschlechte auff Erden vor ihme heulen und weinen werden / wenn sie werden erkennen den jenigen Richter / dehn sie alhier verachtet haben.

27. Höre du verfluchter Antichrist / was wiltu antworten/ daß du die Völcker vom Glauben an GOtt / und von der Rechtfertigung des Leidens und Sterbens Jesu Christi hast abgeführet in deine betriegliche Gleißnerey / in Meynungen / nur umb deiner Hoffart und Ehre willen / und umb deines Geitzes willen? Du hast sie beredet / daß sie sich auch mancher in seiner Jugend und Unverstand/ dir haben verpflichtet: Was hastu gethan? Sihe / das hastu gethan / was Christus zu den Phariseern saget: Wehe euch Phariseern: die ihr Land und Wasser umbziehet / biß ihr einen Juden und Juden-genossen machet; und wenn ihr dehn gemachet habt / so machet ihr ein Kind der Höllen aus ihme/ zweyfältig mehr als ihr seyd: Das thut auch der Antichrist.

28. Man meynet / man sey jetzt vom Antichrist im Teutschlande außgegangen mit dem Streiten: Aber es ist noch nicht: Denn die den Antichrist jetzt verfluchen / und ihme seine Schande unter Augen stellen / sind auch aus des Antichrists Baume gewachsen / und sind des Antichrists Bären und Wölffe / die ihn außsaugen und fressen / denn der Geist dieses Principii hat sie das geheissen: Sie müssen das thun / denn sie sind eine Posaune unter den sieben Engeln in der Offenbahrung: Aber sie blasen in ein Horn / und schallen / daß sich die Erde beweget: Aber wenn

derselbe Donner wird hernach folgen / so wird das Geheimnus des Reichs Gottes wieder offenbahr / und thut sich unser Gnaden-Thür in Christo wieder auff / welche der Antichrist versiegelt hat / denn er wird in Abgrund gestürtzet / mercke diß.

29. Die Meynungen umb den Kelch und Person Christi / die jetzt in Teutschland gehen / sind auch aus dem Antichristischen Baume gewachsen / und sind des Antichrists Kinder / die er fein subtil einherführet: O wie ist der Teuffel ein Künstler! werdet ihr nicht die Augen auffthun / so wärets biß ans Ende.

30. Es wird dem Einfältigen gesaget / daß er die Augen auffthue / und sehe doch nicht auff Meynungen: Es stecken lauter Ketzereyen in Meynungen: Und der da gleich in seiner Meynunge eyfert / und in der Meynung zu GOtt eindringet / und also GOtt und Himmelreich erlanget / der hat doch einen Schwantz vom Antichrist an ihme hangen: Denn er eyfert über andere / und lästert und verfolget die / die seiner Meynung nicht seynd. Das mercket ihr Fürsten und Obern / lasset euch nicht verführen: Treibet die Lehrer in die Kirchen / und heisset sie den Willen Gottes aus seiner Liebe lehren / und machet sie nicht zu gewaltigen Herren: Gestattet ihnen nicht Auffsätze zu machen / denn sie hangen sonst dem Geitze an / denn in jedem Geitz stecket der Antichrist / machs wie du wilt / du hast ihn am Halse.

31. Sehet zu ihr Fürsten / daß ihr Männer höret / welche aus GOtt gelehret sind / und nicht alleine aus Kunst: Denn wo grosse Kunst ist / und nicht ein demüthig Hertze zu GOtt geneiget / das nicht eigene Ehre suchet und den Geitz / da ist der allergewisseste Antichrist: Denn in der Kunst stecket Hoffarth und eigene Ehre / die wil die Welt regiren / und viel haben / denen trawet nicht / sie sind nicht Christi Hirten.

32. Werdet ihr nicht folgen deme / das euch geoffenbahret wird / so wird der letzte Antichrist ärger seyn alß der erste / und wird darzu kommen / daß ihn die Welt wird müssen auff einen Hauffen in Abgrund werffen / welches ihnen Daniel und die Offenbahrung genug zeiget / und wie wir auch erkandt haben / daß es ihnen also gehen wird: Denn sie sind jetzt ein Besem und Ruthe über den alten Antichrist ihren Groß-Vatter: Aber ein anderer komt / der sie auch gürten wird / und ihnen die Wahrheit darstellen.

33. Mer-

33. Mercket es ihr Kinder Gottes / das ist ein Zeichen des letzten Antichrists: In seinem Reiche und Meynungen verläugnet man den Leib und Blut Christi / in welchem wir in GOTT gebehren werden: Hebet euere Häubter auff / und sehet doch / denn ewere Erlösung nahet sich: Lasset euch nicht also führen und wiegen: Sehet nicht also mit frembden Augen / thut ewere eigene auff / und fliehet vom Antichrist in Geist Christi: Es ist nicht mehr alß ein einiger Weeg in Christi Reich einzugehen / der ist also gethan.

Eine Pforte.

Der Weeg durch diese Welt in GOttes Reich / wie man dehn wandeln soll.

34. Ihr müsset aus ewerer Vernunfft aus dem fleischlichen Geiste außgehen / und ewere Hertzen / Sinnen und Gemüthe gäntzlich in Gehorsamb Gottes einführen / und ewren Willen in Gottes Willen ergeben / keine eigene Weege durch die Vernunfft tichten / oder fragen / wo ist Christus? Richtet ewren Weeg in Christo / und dencket gewiß / daß er in ewrem Hertzen ist: Ergebet euch deme in grosser Demuth / werffet alle ewer Thun und Fürhaben in seinen Willen und Gefallen / und dencket anderst nicht / als daß ihr alle Zeit und Stunden vor dem klaren Angesichte Gottes stehet / und Christus in euch auff dem Regenbogen zur rechten Gottes sitze: Und dencket / daß ihr alle Augenblick vor der H. Dreyzahl stehet: Daß GOTT / die heilige Dreyzahl ewres Hertzens Abgrund immer prüfet und siehet: Und dencket / daß ihr in keinen tieffen Sinn noch Forschen wollet eingehen / alß nur bloß in seine Liebe und Barmhertzigkeit: Auch so dencket / daß ihr nimmermehr wollet davon außgehen / sondern Ewig also darinnen bleiben.

35. Und denn zum andern dencket / daß ihr GOTT den höchsten Wolgefallen thut / wenn ihr ewre Brüder und Schwestern in dieser Welt / wer die sind / weß Nahmens oder Meynung sie sind / mit ewrer Liebe suchet / und in ewre Hertzen einschliesset / für sie helffet bethen / und ihnen mit dem Teuffel ringen: Sie auch / so es seyn kan / fein demüthig unterrichtet; So sie das aber nicht wollen annehmen / so ziehet das Röcklein Christi an / und gehet ihnen mit gutem Exempel vor; Seyd ihnen dienstwillig / vergebet ihnen / so sie euch beleidigen: Wenn sie euch schelten / so seegnet ihr sie: Wenn sie Gewalt an euch thun / vermöget

ihr das nicht in Gutem zu wenden und ihnen zu entfliehen / so lasssets fahren / und dencket / daß ihr alhier nur Gäste seyd: Entziehet ewre Liebe Niemand / denn ewer GOTT / in deme ihr lebet / entzeucht sich Niemand / der ihn nur suchet und begehret: Seyd willfärtig dem Widersacher / wenn er sich dermahl eins bekehret: In Handel und Wandel habt Gerechtigkeit lieb / dencket / daß ihr ewer Wercke GOTT treibet: Wir müssen in dieser Welt in diesem mühseeligen Jammerthal mit Werben und Wercken umbgehen / wir sollen nicht in Löcher / Clausen und Winckel kriechen / denn Christus spricht: Lasset ewer Liecht leuchten vor den Menschen / daß sie ewren Vatter preisen in ewren Wercken: Thut alles von gantzem Hertzen in reinem Gemüthe: Dencket / daß ihrs Christo thut / und daß es Christi Geist in Euch thut: Seyd alle Stunden bereit und gewärtig des Brautigams: Gebet ewrem Hertzen keinen andern Raum / irgend auff eine andere Meynung zu sinnen oder zu forschen: Viel Wissen ist euch kein nütze / lerne ein jeder sein Werck / damit er seinen Leib nehret / er sey ein Oberer oder ein Läye.

36. Der Obere lerne Gerechtigkeit / und das Falsche von den Reinen scheiden / denn er ist Gottes Ambtmann: Was er thut und richtet / daß richtet er GOTT / und GOTT durch ihn. Der Läye sey demüthig und sittig vor Gottes Ordnung: Geschiehet ihme Unrecht mit Gewalt / und daß es nicht mag anderst seyn / der dencke / daß er Unrecht leide umb der Wahrheit willen / daß es ihme in Christo vor GOTT eine grosse Ehre ist.

37. Stellet euch in allem ewren Wesen / Wandel / Handel und Thun allezeit das Gerichte Gottes für Augen / und dencket ja / daß ihr alhier unschuldig lebet: Denn diese Zeit ist kurtz: Ihr stehet alhier in einem Acker im Wachsen: Sehet zu / daß ihr eine gute Frucht Gottes werdet / an der alle Engel und Himmels-Heer einen Wohlgefallen tragen: Traget auff Niemand keinen Haß / denn wer Haß träget / der ladet den Teuffel zur Herberge ein: Seyd nüchtern und mässig: Lasset euch nicht dieser Welt Sucht übereylen / und obs geschähe / so verharret nicht darinnen / Gehet alle Stunden aussem Tode ins Leben: Creutziget euch selber in rechter Busse und Umbkehrung von dem Bösen.

38. Wan man euch schmähet umb ewerer Gottesfurcht willen / und euch übel nachredet / und sie daran lügen / so frewet euch zum höchsten / daß ihr würdig seyd worden / umb Christi Lehre und Ehre willen Schmach zu leiden: Wenns euch übel

gehet / so zaget nicht / dencket / daß ihr in Gottes Willen seyd / Er wird euch nicht mehr lassen aufflegen alß ihr tragen möget: Wendet ewre Augen vom Geitze / von Hochmuth und Pracht / gaffet ihnen nicht gerne nach / daß ihr nicht gefangen werdet: Denn der Teuffel stellet seinen Vögeln mit Pracht und Hochmuth / gehet nicht in sein Netze: Seyd allezeit fürsichtig und keinmahl sicher: Denn derselbe Vogelsteller gehet stäts umb euch / und sihet wo er Einen fangen mag.

39. Wo man ehrliche Leuthe schertzet / da gehet nicht zu / machet euch nicht theilhafftig ihrer Laster / lassets nicht zu ewren Ohren ein / daß der Teuffel nicht ewre Hertzen mit Lachen der Thorheit kitzele und ihr also inficiret werdet. In summa, ergebet euch GOtt in Christo / und betet GOtt den Vatter im Namen und auff die Verheißung Christi an umb seinen H. Geist. Begehret dehn auff Christi Verheissung / so empfahet ihr ihn / denn er ist warhafftig / der es verheissen hat / er leuget nicht / ihr bekomt ihn gewiß: Nur ergebet euch ihme gäntzlich / das ist das grösseste und fürnemeste / stellet alles in seinen Willen / wenn ihr dehn habet / der lehret euch wohl / was ihr thun und lassen sollet: Er lehret euch reden / er gibt euch Muth und Verstandt / wie ihr euch halten sollet: Sorget nicht umb das thun / wie ihr mit Leuten thun sollet / sondern befehlet ihm ewer Thun / er wird wohl in euch thun / was GOTT gefället: Und ob er eyferte und Fewer vom Himmel vom HERRN HERRN brächte über die Gottlosen / so ists ihme also gefällig / denn der Gottlose hat das erwecket.

40. Gehet nur einher in Gottes Krafft / so ist alle ewer Thun GOTT wolgefällig: Denn daß sich einer auff die Noth seines Feindes wehret ohne andere Begierde / ist GOTT nicht zuwider: Denn weme sein Haus brennet / der leschet es: Hat er doch Israel erlaubet sich zu wehren: Wer einen Krieg anfänget und ursachet / der ist des Teuffels Ambtmann: Denn alle Kriege treibet Gottes Zorn / darinnen der Teuffel wohnet: GOTT hat keinen Krieg gestifftet / denn er schuff uns in der Liebe / daß wir solten im Paradeis in freundlicher Liebe beysammen seyn / alß die lieben Kinder; aber der Teuffel mißgönnete uns das / und führete uns in Geist dieser Welt / welcher Kriege und alles Ubels im Zorne Gottes erwecket / daß wir uns selber feinden und ermorden.

41. Dieweil wir denn in diesem Jammerthal also mit Feinden umbgeben sind / und unter eitel Dornen und Disteln wachsen / so mögen wir unser wohl warnehmen: Denn wir sollen

uns auch vor dem Feinde hüten/ dehn wir im Busen tragen/ er ist der ärgeste/ alß unser Gemüthe mit den Sinnen: Der Teuffel hat auch sein Raub-schloß darinnen / und gehöret grosse Mühe darzu / denselben außzutreiben: Er schlupffet offte in unser Gemüthe / und führet uns auff einen gleissenden Weege / daß wir meynen / wir sind in GOTT / unser Weeg sey recht / da sollen wir stats den Probestein bey uns haben / das ist / die holdseelige Liebe gegen GOTT und Menschen.

42. Wir sollen nicht selber einen Wolgefallen an uns tragen/ sondern also wandeln / daß GOTT und Menschen wegen unserer Tugend einen Wolgefallen an uns tragen: Und wenn wir also wandeln in Gottes Liebe und Gerechtigkeit / und im Gehorsamb des Glaubens / so ziehen wir Christum an / der setzet uns auff die schöne Perlen-Crone / alß nemlich die Crone Mysterium Magnum: Er krönet uns mit seiner Weißheit / daß wir seine Wunder erkennen / die wir zuvorhin blind darinnen waren / als es dieser Hand auch ergangen / welche vor der Zeit der 10. Zahl / da sie noch in Einer war / so einfältig in den Mysterien war / alß der allergeringste: Aber wie das Gold durchs Fewer muß bewäret seyn / also ist es ihr auch ergangen: Es hat an Putrefaction nicht gefehlet: Ein jeder wolte das einfältige Kind mit Füssen tretten / da ihme zum erstenmahl ein Kräntzlein auffgesetzet ward. O welche grosse Mühe hatte der Teuffel / ob ers möchte besudeln / wie geschäfftig war er! daß / so ich mich besinne / nur groß verwundere / und billich GOtt dancke / der mich erhalten hat. O wie trachtete er / daß er möchte das Cräntzlein zerreissen! Wie hetzete er bey dem Antichrist an / daß er diese Hand verfolgete / daß ein jeder ein Grewel solte dareb haben.

43. Aber es gieng dem Teuffel wie mit Christo / da er an den Pharisseischen Antichrist setzte / daß sie Christum creutzigten: Da dachte der Teuffel / er ist ja weg / ich werde nun wohl Friede vor seiner Lehre haben / welche mir mein Reich zerstöret hat / also auch alhie; Aber er erweckte erst den ernsten Sturm damit: Christus stürmete ihme die Hölle / und nahm ihn gefangen in Zorn / also auch mit dieser Hand wird ihme erst sein Rauchloch auffgemachet / welches er nicht wird können wieder zumachen / biß in sein Gerichte: Schreiben wir dem Leser zu einem Exempel / daß er wisse / was er auff diesem Weege zu gewarten habe / anders nichts / alß Spott und Verachtung.

44. Doch seyd nur getrost / ihr lieben Kinder GOttes / helffet nur getrewlich und ritterlich ringen: Denn wir ringen alle in diesem Leben umb eine Engels-Krone / welche Herr Lucifer auff seinem Kopff hatte: Solte der nicht zörnen / der Land und Königreich verlohren hat / so ein anderer komt und nimbt ihme seine Crone / und stösset ihn zu boden / und hält ihn gefangen? Ringet nur getrost / ihr lieben Brüder Christi / es ist umb eine kleine Zeit zu thun / so haben wir erlanget Scepter und Cron: Besser ein Herr / als ein gefangener Knecht: dieser Welt Leiden / so es je seyn soll / ist nicht wehrt / daß es ein Leiden genant wird / gegen der grossen Herrligkeit / die an uns soll offenbar werden: Wir stehen alhier zwischen Himmel und Hölle in einem Acker: Entweder es wächset ein Engel oder Teuffel aus uns / Weme nun das Himmelreich beliebet / und gerne ein Engel seyn wolte / der mag wohl acht auff sich haben: Es ist balde umb einen Menschen geschehen: Du hast freyen Willen / wo du hingehest da bistu / was du aussähest / das erndtest du ein / das laß dir gesagt seyn.

Das 13. Capittel.

Von Christi Hochwürdigen Testamenten / das schöne Perlen-Cräntzlein des edlen hochtheuren Steins Mysterii Magni und Lapidis Philosophorum, da die Antichristische Kirche umb tantzet / und den immer suchet / aber nicht auff rechtem Grunde und Stelle.

1. IN diesem Steine ligt verborgen / was GOTT und die Ewigkeit / darzu Himmel / Sternen und Elemente haben und vermögen: Es ist kein besserer noch köstlicherer von Ewigkeit je gewesen / als eben dieser / und der wird dem Menschen von GOTT angebotten und geschencket / es mag ihn ein jeder haben / wer nur wil / er ist in alberer Gestalt / und hat die Krafft der gantzen Gottheit in sich. Christus spricht: Ich habe Wasser des ewigen Lebens / wehn da dürstet / der komme zu mir / und trincke es umbsonst / es wird ihme in einen Brunn des ewigen Lebens quällen; Und der das trincket / dehn wird nimmermehr dürsten.

2. Christus beut uns an sein Fleisch zu einer Speise / und sein Blut zu einem Trancke / wir sollen sein Fleisch essen / und sein Blut trincken / so wil Er in uns bleiben / und wir sollen in Jhm bleiben / wo Er ist / da sollen Wir auch seyn / wohl hie und dort / denn er wil alle Tage bis an der Welt Ende bey uns seyn: Er wil uns als seine Kinder nicht Wäysen lassen: Wie ein Vatter für seine Kinder sorget / also sorget er für uns: Und wenn gleich ein Vatter sein Kind verließe / so wil er uns doch nimmermehr verlassen / denn er hat uns in seine durchgrabene Hände gezeichnet / und in seine hohle Seite genommen / daraus Blut und Wasser rann/deme sollen wir glauben und vertrawen/ wie uns sein thewres Wort hat zugesaget / er ist der Mund der Wahrheit / und kan nicht lügen.

3. Allhie du werthe Christenheit / thue dein Gemüthe auff / und laß dich die Vernunfft / welche ausser GOTT ist / nicht irren. Bedencke diß wohl: Wir wollen euch den rechten Grund und Zweck zeigen / ohne Tand und Meynungen: Wir wollens euch gantz rein ohne Flecken und Mackel darstellen / und nur das zeigen / was Christus ist: Wir wollen keinen Tand von Menschen ertichtet darein führen / jemandes Meynunge zu gefallen: Wir wollens auch nicht von der Welt Ausstreichen nehmen/ wie sie das gloßieret / **Wir wollen reden / was uns geoffenbahret ist aus dem Munde Christi** / und was seine Testamente im Wesen seynd: Denn dieses ist das Kleynod / der edle Stein / da die Kirche zu Babel umb tantzet / darumb daß sie Krieg und Verfolgung anrichtet: Wie gar viel Schmäh- und Schand-Bücher sind darumb geschrieben worden: Das ist der rechten Christlichen Gemeine Kleynod: Als dieses die Römische Kirche verlohr / so ward eine Babel aus Jhr / und wich der Geist GOttes von ihr / und wandten sich die mächtigsten Länder gegen Morgen / Mittag und Abend von Jhr / denn die Offenbahrung sagte ihnen das: Wirstu nicht in meiner Liebe bleiben/ so werde Jch dir kommen / und deinen Leuchter wegstossen / das geschach also.

4. Europa behielt den Namen vom Kleynod / und Asia die Farbe / die Tugend aber blieb beyden versiegelt / denn sie waren beyde davon ausgegangen / sie giengen nur im Finstern tappen: Sie wurden fett / stoltz und prächtig / und wolten des Kleynods Herr seyn : Sie suchten damit Menschen-Tage / große Ehre und Herrligkeit: Sie baweten ihnen ein gläntzend und irrdisch Reich darauff/wie das an der Römischen Babel zu sehen ist/ das

das thaten sie als Gleißner / daß sie von der Gemeine wolten geehret und in großen Würden seyn: Was ihnen Paulus und die Apostel hinterließen / daß die Gemeine solte in Andacht und in der Liebe bleiben / und die Aeltesten / welche wohl vorstehen / zweyfacher Ehren wehrt halten (welches in der Gemeine recht stund denen zuthun / welche wohl vorstunden) das nahmen sie für sich selber in eigene Macht in Zwang / man muste es ihnen thun / und ob sie das gleich nicht werth waren: Und ob sie kein ander Schwerd füglich brauchen durfften / so macheten sie ihnen doch ein falsch Schwerd als den Bann / das solte ihrer Heiligkeit Andacht seyn / daß sie Ja nicht Blutrichter wären / wie die Phariseer auch / welche Christum Pilato überantworteten / also thun sie auch: Sie sind zu andächtig im Schein / aber ihr Hertze ist ein Teuffel: Sie hetzen die Obrigkeit über ihren Teuffels-Bann / die müssen ihre Nachrichter seyn / und das exequiren / was ihr Teuffels-Hertze beschlossen hat.

5. O Ihr thewren Fürsten / thut ewre Augen auf: Ewer Ambt / so ihr das recht führet / ist doch in der Natur gegründet / aber ihr Tand nicht / werdet nicht ihre Nachrichter: Sehet mit eueren Augen / ihr sollet und müsset an jenem Tage Rechenschafft von euerem Ambte geben: Lasset euch nicht ohne Augen führen / ihr sollet selber sehen / ihr seyd das rechte Haubt der Gemeine / euch werden Christi Schäfflein vertrawet: Die Priester seind nur Aeltesten in der Gemeine: So die recht und wohl vorstehen / und der Gemeine mit guter Lehre / Leben und Exempel vorgehen / so sol man sie ehren / als die Aeltesten in der Gemeine Christi: Nicht sind sie über die Gemeine Herren / sondern Diener der Gemeine: Sie sollen den Geist Christi haben / und die Gemeine seegnen: Und die Gemeine soll sich mit ihnen in eine Liebe / in einen Willen begeben / und also miteinander bethen / singen / und von GOttes Liebe und Wundern reden / daß es also sey ein Geist / ein Hertze / in einem Willen / daß also dem Schwachen mit deß Starcken Gebethe und Glauben geholffen werde.

6. Die Gemeine soll ihre Ohren zu der Rede der Aeltesten wenden / welche starck im Geiste sind / und sollen mit Begierde das Wort des Geistes annehmen: die Aeltesten sollen sanfftmühtig lehren / und mit der Gemeine umbgehen / als mit ihren Kindern / sie fein züchtig in Lehren und Straffen mit Vermahnen unterweisen: Sie sollen nicht spitzfündige Hertzen in die Gemeine bringen / Lästerungen auszuschütten wider die Kinder der Schwachen / auff daß das Blöde nicht forchtsam werde;

Der aber die Gemeine Christi verachtet / und vom Christlichen Wege abweichet / den sollen sie privatim warnen und vermahnen: Wil er nicht / so haben sie des Geistes Bann / daß sie ihn in die Hölle in GOttes Zorn binden / daß der Sathan sein Hertze kriesche / biß er umbkehre: Denn die Gemeine hat einen grossen Gewalt in Christo: Sie hat den Schlüssel auff und zu zuschliessen; Aber wie forne bemeldet / nicht hat die Gewalt der Priester alleine; Nein / er hat die nicht alleine / denn er ist nur ein Diener der Gemeine: Der allerkleineste / so er glaubig ist / hat so viel Gewalt im Bann / alß der allergrösseste / denn wir sind alle Glieder am Leibe Christi: So ihn der kleineste aus der Gemeine ausschleust in Bann / so er deß schuldig ist / so ist er in der Gemeine Bann; Aber so ihme Unrecht geschihet / so ist der im Bann / der ihm Unrecht thut / der ihn beleuget.

7. Darumb sehet zu Ihr Aeltesten / was ihr thut: Machet die Gemeine Christi / welche Christus mit seinem Blut thewer erkaufft hat / nicht lästern / ihr seyd sonst auch selbst im Bann und ausser der Gemeine Christi. Forschet und sehet zuvor / ehe ihr richtet / weß Geistes Kind der sey / den ihr richtet: Prüffet seinen Geist zuvor / denn mancher eyfert mit Unverstand / den unterrichtet / und nehmet ihn auff: Ihr wisset nicht / was der Geist GOttes einem jeden gibt / denn er hat viel Gaben: Richtet alles auff den Weeg der Liebe: Pochet nicht / seyd nicht wilde und störrig: Unterrichtet den albern in Demuth / daß er auch seine Lust in die Gemeine setze: Denn solche sind die Apostel Christi euere Vorfahren gewesen / also haben sie gelehret / und die Gemeine unterwiesen mit guten Exempeln / Lehren und Leben.

8. Wenn sie (die ersten Christen) sind zusammen gekommen und haben des HErrn Wunder verkündiget / und also mit einem inbrünstigen Geiste bey einander gesessen: So haben sie nach der Vermahnung des HErrn letztes Abendmahl / wie ers ihnen befohlen hatte / ausgetheilet / haben das Brod genommen und gebrochen / und das gegessen / und dardurch und hiermit den Todt des HErrn verkündiget: Deßgleichen haben sie den Kelch genommen / und daraus getruncken / und sein Blutvergiessen verkündiget / und je einer zum andern gesagt: Nim hin und iß den Leib des HErrn / welcher am Stamme des Creutzes ist für uns gegeben worden: Deßgleichen thäten sie auch mit dem Kelche / nahmen den in ihre Handt / und truncken daraus: Denn der Oberste der Gemeine fieng das an / und sprach zu dem andern;

dern: Nimb hin den Kelch / und trinck das Blut Christi unsers HErrn / welches er am Stamme des Creutzes hat für uns vergossen zur Vergebung der Sünden / und verkündige seinen Todt und Blutvergiessen / biß er wiederkomt zum Gerichte / und uns zu Ihme einführet.

9. Dieses / ihr lieben Christen / ist der rechte Apostolische Brauch gewesen / und ist auch das letzte Abendmahl Christi also gewesen: Denn als Christus seine Jünger hatte unterwiesen und gelehret / so fieng er nach dem Abend-essen / als sie das Oster-lamb hatten gessen / das rechte Oster-lamb-essen an / und gab ihnen das Oster-lamb zu essen / deßen das erste (bey Mose eingesetzet) nur ein Bild und Schatten war: Denn er gab ihnen seinen Himlischen Leib zu essen / und sein Himlisches Blut zu trincken / welches er in Marien Leibe in die ewige unanfängliche Himlische Jungfraw GOttes / in die reine züchtige / ohne Mackel und Wesenheit hatte eingeführet / und aus seiner Mutter der irrdischen Marien hatte angenommen.

10. Du must diß hoch verstehen: Er gab seinen Jüngern nicht das irrdische Wesen / welches an Christi Leib nur anhieng / in deme er den Todt erlitten / welcher verspottet / verspeyet / gegeiselt und getödtet ward / mit deme hätte er ihnen das tödtliche Fleisch gegeben; Sondern er gab ihnen seinen Heiligen Leib / sein Heiliges Fleisch / welches mit am Stamme des Creutzes hieng in dem tödtlichen Wesen: Und sein Heilig Blut / welches mit vergossen ward unter dem tödtlichen / alß ein unsterbliches Fleisch und Blut / das die Jünger empfiengen in ihren Leib / welches der Seelen angezogen ward / alß ein newer Leib aus Christi Leibe: Damit wurden die Jünger Christi fähig / und waren Glieder an seinem Leibe. Nicht soltu diß verstehen / daß die Jünger Christi haben ein Stück vom äussern Leibe Christi / alß vom irrdischen Leibe bekommen / und ins Maul genommen / und mit den äussern irrdischen Zähnen zerkauen und zerbissen / und in Bauch geschlungen: Nein diß weiset das aus / daß er saß bey ihnen am Tische / und zerriße sich nicht am äußern Leibe.

11. Gleich wie die Gottheit in seinem Willen hat gefasset das Bilde / das GOTT schuff / in seine Jungfraw seiner Wunder und Weißheit / und führete das Fleisch und Blut mit der ewigen Tinctur, in welcher die Seele lebet / als das ewige Fewer / welches in die Gottheit nach der Wesenheit der Mayestät greiffet / und sich davon sänfftiget / füllet und stärcket / aus Maria in die Jungfraw / in Ternarium Sanctum, ein / in deme

sich das Wort darein ergab / als ein Leben / in die Tinctur der Ewigkeit / und ward desselben Fleisches (welches aus der Tinctur desselben Seelen Fewersquall) sein Geist / Leben und Krafft: Denn der Geist war im Worte / und das Wort war die Krafft / und aus der Krafft schien das Liecht der Mayestät / und hieng ihme das Reich mit der Krafft dieser Welt an / als auch sein Eigenthumb / welches aus der Jungfrawen seiner Wunder und Weißheit aus dem ewigen Centro Naturæ war ausgebohren worden / und auch Maria darinnen stundt mit der äussern Krafft und Leben / mit dem äussern Fleisch und Blut: Also auff eine solche Weise hat auch Christus Gottes wahrer Sohne / unser Bruder / seinen Jüngern seinen Leib und Blut zu essen und trincken gegeben.

12. Gleich wie GOTT in seiner Himlischen Jungfrawen / daraus die himlische Wesenheit wird ersehen / und in des Fewers-Tinctur Wesen bekomt / ein Wesen ist / welches Wesen GOTT mit dem Worte und Hertzen mit Einfassung der Tinctur aus Marien Blute / in welcher die Seele wohnete / mit dem Verbo Fiat, alß mit der ewigen herben Matrice, fassete / und mit einander ließ zu Fleisch und Blute werden / nach menschlicher Art und Weise. Verstehet: Gleich wie sich die irdische Wesenheit mit der Weißheit als der ewigen Jungfrawschafft hat in die verderbte Tinctur und Matricem Mariæ eingegeben / darinnen das verheissene Wort war / welches sich mit in der ewigen Wesenheit in die verderbte Tinctur eingab / und also ein newer Mensch ward / der der irdischen Natur frembde und unbekandt war.

13. Also hat sich derselbe newe Leib Christi / verstehe der innere Christus / welchen der äussere Mensch / der da sterblich war / verdeckte / unter Brod und Wein / alß unter einem irdischen Wesen in der Apostel Seelen Tinctur eingegeben / und ist in den Aposteln in der Seelen Tinctur Mensch worden / und das ist der newe Leib / deyn uns Christus vom Himmel gebracht hat.

14. Daß wan wir uns ihme gantz in seinen Willen in Gehorsamb ergeben / und mit unserm alten Willen aus uns ausgehen in seinen Willen / und kommen in die Gemeine Christi / und begehren seines Fleisches und Bluts / mit allen seinen Wolthaten / so gibt er uns diesen Leib und Blut zu essen und zu trincken / den empfähet der innere Mensch aus GOTT gebohren: Denn derselbe Leib Christi ist allwesend und allgegenwärtig / er hält

das andere Principium inne: Denn daß du woltest sagen / Christus speiset die Seele mit Geist ohne Leib / das ist nicht wahr / der H. Geist machet kein Principium, sondern die ewige Wesenheit / in welcher der H. Geist wohnet / und alda ausgehet in eine Forme der viel tausend unzahlbahren Essentien: Dasselbe ausgegangene ist die Jungfraw der reinen Zucht / als die ewige Weißheit / in welcher alle Wunder dieser Welt sind von Ewigkeit ersehen worden.

15. Verstehet uns recht und thewer: Dieselbe Wesenheit / darinnen die Jungfraw GOttes stehet / hatte Adam an sich / denn der Geist dieser Welt war ihme darein gegeben worden und eingeblasen: Aber die Essentien waren Paradeiß / und grünmeten durchs Element / welches die Wesenheit hielt / und dieselbe Wesenheit fieng der Geist dieser Welt in Adam in sich / in seine Gewalt. Erstlich hatte die Himlische Wesenheit die Gewalt / hernach alß Adam zurücke wandte mit seiner Lust in die irrdische / so kriegte sie die irrdische: Und das ist es / daß unsere verderbte himlische Wesenheit ist irrdisch worden: Darumb muste GOtt mit der himlischen Wesenheit in uns Mensch werden / und in der himlischen Jungfrawen und in der irrdischen ist GOTT Mensch worden / und hat unseren Seelen wieder die himlische Wesenheit angezogen / als seinen himlischen Leib / aber unser irrdischer muß verwesen / aber der himmlische bleibet ewig bestehen.

16. Nun ist nicht minder / wir sind gefangene arme Sünder mit dem alten Adam / in welchem der Teuffel einen Zutritt hat / und gehen manchmal aus der schönen Bildnüs aus: Verstehe die Seele wendet ihren Willen offt in den äusseren Menschen: So hat uns GOTT die Testamente gestifftet / daß wenn wir wieder zu ihm wenden / so gibt er unseren Seelen wieder das Newe Kleyd / als den himlischen Leib / er vernewret es / und speiset es: Wer Christi Leib einmal bekomt / von deme weichet er nicht / er verderbe ihn dan / wie Adam / allein er wird mit dem alten Adam verdecket / darzu tritt er ins Mysterium, und ist der Seelen gar wohl möglich / davon auszugehen / darumb soll sie nicht sicher seyn / sondern wachen.

17. Also wisset: Christus hat seinen Jüngern seinen warhafftigen / allwesentlichen / ewigen / Göttlichen Leib gegeben zu essen / und sein Blut zu trincken / daraus der heilige Geist ausgehet: Und der innere Mund / der dehn empfieng / war ihrer Seelen begehrender Wille: Denn die Seele deß Menschen

hungert

hungert und dürstet immer von dem schwären Falle nach solchem Fleisch und Blut / und sie nahm das an als GOttes Kleyd / denn die Seele ist Geist / und darff Leib / da kriegte sie Leib / einen newen ewigen unzerbrechlichen Leib in dem alten Adamischen.

18. Also wisset / das Brod das Christus seinen Jüngern gab / das nahm das äussere Maul und gabs dem Bauch; aber das Wort / da Christus sprach: Esset / das ist mein Leib / dasselbe Wort war aus Christi ewigem Leibe / und hatte himlisch Fleisch und Blut an sich: Das nahm die Seele an sich als einen newen Leib: Also waren auff einmal in der Hand Christi zwey Reiche / als ein himlisches und irrdisches. Aber du solt wissen / daß sich das himlische vom irrdischen nicht läßt fassen oder fort tragen: Denn der himlische Mensch / als der himlische Leib Christus / der in dem äußern Christo war / der erfüllete zugleich auff einmal und in Ewigkeit die englische Welt / als das ander Principium GOttes / also daß ausser demselben leiblichen Wesen kein GOTT erkandt wird / denn die Krafft der GOttheit hat sich darinnen offenbahret / und bleibet doch das äussere Bild stehen / daß man im Himmel die menschliche Creatur faßlich und begreifflich siehet stehen / in der Gestalt / als er hie auff Erden war: Du siehest nichts mehr an Jhm / als die Mayestät der Klarheit des Glantzes / welche die gantze Welt erfüllet: Und wo nun die Mayestät ist da ist Christi Wesenheit / denn das Hertze und Wort GOttes hat sich in die Wesenheit einvermählet: Wie du nun denckest / daß das Wort überal ist / also ist die Wesenheit deß Worts Leib / wohl ohne Bildung: Denn die Creatur hat alleine die Bildung.

19. Sihe ich gebe dir ein Gleichnus: Siehe / alle Ding sind aus dem Wasser geschaffen / und in dem Wasser war alle Krafft: Denn du findest / daß alles Wasser hat / wenns gleich ein Stein ist / so ists Wasser / es sey Fleisch oder was es wolle / aber der Sulphur ist darinnen mit Krafft der Natur / welche die Wesenheit formet. Nun siehe / in der gantzen Tieffe ist nichts als Wasser / Lufft und Fewer / aus den dreyen wird Wesen / als Leib oder Erden: Nun sihestu ja wohl / daß die einige Sonne das ursachet / die ist auch die Krafft und Mayestät in diesem elementischen Wesen: Es ist alles der Sonnen / und begehret alles der Sonnen / und die Sonne gibt mit ihrer Krafft das Regiment.

20. Siehe / also dencke im Gleichnüß: GOTT ist die ewige Sonne im andern Principio, verstehe das Hertze / Glantz / Krafft

Krafft und Mayestät/ und die Elemente Feuer und Wasser und Erden seynd GOtt der Vatter / im Gleichnüß also geredet: Nun stehet die Sonne allda als ein Corpus, das sie denn auch ist/ das bedeutet die Creatur Christi : Und das gantze Wesen der vier Elementen bedeutet die Wesenheit der Creatur / darinnen der Sonnen Glantz leuchtet : Die Sonne bedeutet das Wort und die Majestät / und die vier Elementen bedeuten die Krafft des Leibes/und den Vatter/aus welchem der Sohn leuchtet.

21. Also wisse / im Himmel ist überall des Vatters Krafft / und in der Krafft das Wort/ und das Wort hat Wesenheit/ das gehöret alles zu der Person Christi : Denn Christus stehet in seinem Vatter/ein Bilde/ als wie die Sonne in den Elementen : Wenn sich GOtt wolte eröffnen / so wäre die gantze Welt ein eitel Sonne/denn die Tieffe fähet den Glantz der Sonnen : Sonst wo kein solch Wesen in der Tieffe wäre als die Sonne ist/so fienge sie nicht das Liecht / also begehret sie nur ihres gleichen / also ist es auch im Himmel.

22. Der Sohn ist überall im Vatter/und ist Mensch worden: Die gantze Heilige Dreyzahl ohne Ende und Wesen hat sich in einem Bilde / im Wesen offenbahret / und das ist Christus / und wir seine Glieder : Wir sind Götter/ so wir in ihme bleiben : Er ist der Brunn/unser Liecht/und wir sind seine Sternen: Er gibt uns seinen Leib und Krafft / und seinen Glantz zum Liechte : Also speiset er uns auff Erden/alhier im Abendmal / und wo wir das begehren / mit der Krafft seines Leibes / und mit dem Geist aus der Krafft / denn derselbe ist der Krafft-Geist und Leben : Wir empfahen die gantze Dreyzahl : Die Wesenheit hat Sulphur, verstehe der Leib Christi/das ist der Vatter/ Sulphur ist des Vatters Eigenschafft : Die Wesenheit ist der Leib / und der Sulphur hat Krafft/und in der Krafft ist des Lebens Liecht/als eine andere Person / und aus der Krafft im Liecht gehet der Ruch und Geist der Krafft aus / und ist der Krafft nicht faßlich oder haltlich/ und gehet doch aus der Krafft/das ist der Heil. Geist GOttes.

23. Also verstehet uns doch recht: Wir empfahen nicht im Abendmal eine andere Creatur mit einer neuen Seelen / Nein / sondern Christi Leib/der den Himmel erfüllet/ an unsere Seelen/ die ist vorhin die ewige Creatur : Die Seele isset Christi Fleisch/ und trincket sein Blut/ das den Himmel erfüllet und aus demselben/ welches die Seele annimt und isset/wächset ihr ein Leib/ und in demselben Leibe ist sie in GOttes Hand / und kan am Ende der Welt mit demselben Leibe durchs Feuer des Zorns GOttes

gehen

gehen ohne Fühlung: Gleich wie dasselbe Feuer nicht kan Christum in der Dreyzahl ergreiffen / also auch uns nicht / denn das Feuer empfähet von GOttes uñ unserer Sanfftmuth die Sanfftmuth / und wird in uns in ein Auffsteigen des Begehrens der Liebe verwandelt / also daß unser Feuer und Brennen in uns ein eitel Liebe-Begehren ist / denn es wird zu einem Glantze der Mayestät / und also sind wir in GOtt und GOttes Kinder / Halleluja, Halleluja, Halleluja.

24. Und also hats auch eine Gestalt mit der Tauffe der Kinder: Gleich wie die Seele in zwey Dingen stehet / als in Feuer und Wasser / denn das Blut hat zwey Gestalten / als Sulphur und Wasser: Sulphur gibt Tinctur und Leben / denn es gibt Liecht / das ist ein Brennen aus dem phur, das ist Leben: Das phur ist Leben / und das Sul ist Liecht / und aus dem Liechte gehet Sanfftmuth / das zeucht das phur wieder an sich / und leschet seinen Grim̃ damit / und das Anziehen machet die Sanfftmuth wesentlich / das ist Wasser / und Mercurius machet darinnen das grosse Leben / als ein Leben im Wasser / und Luna him̃lisch brütets / daß es zu einem Liquor wird und zu Blut / darinnen ist Centrum Naturæ mit sieben Gestalten.

25. Nun sehet / wenn der Saamen gesäet wird zum Kinde / so wird die Tinctur des Feuers / als des Mannes Tinctur in Veneris Tinctur gesäet / daraus wird ein zweyfach Leben als ein Feuer-Seelen-Leben / und in Venere ein Wasser-Geist-Leben / das gehet mit einander auff / und wird ein Mensch: Also sind nun beyde Tincturen in Adam verderbet worden: Der Seelen Tinctur fieng GOttes ewiger Zorn / darinne der Teuffel war / und des Geistes Tinctur fing der Geist Majoris Mundi, der Geist dieser Welt / und wurden beyde vom Teuffel gefangen / so sich nicht hätte das Verbum Domini, welches endlich Fleisch ward / ins Mittel gesetzet.

26. Darumb hat GOtt durch Christum zwey Testament auffgerichtet: Eines den kleinen Kindern in dem H. Geist / welcher das Ambt treibet / der das Ober-Ambt führet in der Tauffe / und machet in der Seelen Wasser ein Wasser des Lebens in seiner Krafft: Und denn eines den alten armen Sündern / die es verstehen / im Wort des Lebens / als im Fleisch und Blut / da das Wort / als das Hertze GOttes / das Ober-Ambt führet / und speiset uns mit seinem Leibe und träncket mit seinem Blute: Das Testament mit Speise und Blut stehet in der Tinctur des Feuer-Lebens / als der Seelen / zu / und das Testament des Wassers stehet dem Geist-Leben / als der andern Tinctur zu / und ist doch nur

ein

ein Mensch/ alleine der Teuffel trieb vor Christi Gebuhrt grosse Schalckheit mit den Menschen / in dem er sie geistlich besaß/ und alhier ward ihme das Handwerck geleget / denn Christus richtet den Kindern ein Bad der Wiedergebuhrt im H. Geist zu: Deñ ein Kind hat noch keinen Glauben/ auch so lernet mancher wenig vom Glauben/daß doch also ein Testament möchte den armen unverständigen Menschen erhalten. Nicht tauffet alleine der H. Geist: Er führet das Ober-Ambt / und niñt die Krafft von der Dreyzahl/darmit er tauffet; Wann der Tauffer spricht: Ich Tauffe dich im Namen des Vatters / und des Sohnes / und des H. Geistes/so fasset sich der H. Geist in der Dreyzahl/und tauffet in der Seelen Wasser / im Wasser des Lebens / welches im Blut der Tinctur ist/welches das Geist-Leben hält/als das andere Centrum Naturæ: Der Seelen-Geist empfähet des H. Geistes Krafft und Ambt/ und alhier lieget Mysterium Magnum. Lieben Brüder zu Babel / tantzet doch nicht von aussen also umbs Mysterium.

27. Gehet hinein/oder ihr seyd nicht Christi Diener: Könnet ihr das nicht ergreiffen / so bleibet doch im Glauben am Worte; Wenn ihr aber sprecht/Christi Testamente sind nur Zeichen/und nicht Wesen/so seyd ihr der Antichrist/und verläugnet die Gottheit / und seyd des Ambts nicht fähig: Ihr könnet kein Kind tauffen/sondern die Gemeine Christi tauffet das/ die den Glauben hat. Ein Schäfer oder Säuhirte tauffet besser in seiner Einfalt / (der da einfältig gläubet daß das das grosse Geheimnüs sey/ da die H. Dreyfaltigkeit tauffe / und er nur ein Diener sey / der das äussere Werck treibe) als eben ihr / Ihr grossen Schul-Rabbi und Meister/ die ihr oben an sitzet: **Lasset euch sagen / es kommt Einer hernach / der wird euch mit Feuer des Zorns tauffen/ darumb daß ihr seine Krafft verläugnet:** Ihr habt einen schweren Bissen an Christi Testamenten: Werdet ihr nicht von euren Rathschlägen außgehen in Tempel JEsu Christi / so müsset ihr gar außgeworffen werden: Euerer waren vor alten Zeiten viel/ denn ihr zeuget euch selber und nicht Christi Ambt/ ihr seyd in Teutschland dünne worden: Da ihr 1000. waren / seynd der ietzt kaum 100. Werdet ihr nicht ablassen von Menschen-Witze und Tand/so wird euch Gott wegwerffen/daß wo ihr ietzt 100. seynd/werden euerer nicht 10. seyn / und noch weniger: Wachet auff von eurem Schlaffe/ daß ihr nicht also hinunter ins Verderben fahret in Abgrund:

Ihr

Ihr saget/ wir schertzen euch : Aber es ist nicht ohne/ es schertzet euch Einer/ den wir kennen/ der es uns zeiget: Er wird bald auffwachen/ seyd nicht also sicher/ dencket deme nach/ denn kein Mensch nim̃t ihme etwas / es werde ihme denn gegeben / es wird auch nicht vergebens gesaget.

28. O du liebe werthe Christenheit/ mercket doch: Saget doch nicht / wird uns unser Lehrer nicht recht führen / so sehe er darumb zu : O Nein / es gilt euch / es kostet Leib und Seele. Die werthe Christenheit ist aus allen Apostolischen Orden oder Tugenden in Menschen-Satzungen außgeführet worden/ und ist in Christi Reich ein Pracht-Reich in Gleißnerey bey der Tauffe und Abendmal gemacht worden : Man hat Ceremonien zugesetzet/ O hätte man den rechten Glauben und Verstand behalten/ und hätte den Menschen den Weeg GOttes in der neuen Wiedergebuhrt gezeiget! hätte man ihnen das klare Angesichte GOttes gezeiget/ so wären sie von Sünden außgegangen in ein Göttlich Leben/ aber dein Witz/ O du Hure/ hat alles verblendet: So mir meine Augen von GOtt nicht auffgethan wären /, was kennete ich dich/ ich dörffte dich auch noch wohl anbeten.

29. **Aber die Welt wird dich suchen / und endlich finden: Alsdann soll Europa eine Crone seyn/ und Asia der Mann / und Africa das Land / und ein einfältiger Hirte soll uns weyden.**

30. Verstündestu das / du giengest in dich und suchetest dich / aber du wirst blind seyn/ biß du bezahlet wirst: Wie du hast Leyd eingeschencket/ also soltu Quaal außtrincken / denn du hast deß zu viel gemacht / und bist ein wilder Baum / und solst abgebrochen werden: Es ist kein Rath / dein eigen Zorn wirfft dich zu Boden : Dann du bist gewogen und zu leicht erfunden worden/ **saget der Geist der grossen Wunder.**

Magia aus den grossen Wundern.

31. EIn Ding / daß aus einem Anfange wächset / das hat Anfang und Ende / und wächset nicht höher / als das Ding in seiner Zahl hat / daraus es gewachsen ist ; Was aber in einer Zahl ist / das ist unzerbrechlich / denn es ist nur eines und nichts mehr: Es ist nichts in ihme / das es zerbreche / denn kein Ding / das nur eines ist / feindet sich selber ; Wenn aber zwey Ding in einem sind/ so ist schon Widerwertigkeit und Streit / denn eines streitet nicht wider sich selbst / sondern zeucht sich in sich und aus sich/ und bleibet eines / und ob es mehr in sich suchet / so findet es

doch

doch nicht mehr / und das kan nimmermehr mit ihme selbst uneins werden/denn es ist ein Ding/wo das hingehet/so gehet es in einen Willen: Denn wenn zween Willen sind/so ist Trennung/ denn einer wil offters in sich / und der ander aus sich / und so das Ding kan einen Leib hat / so ist das Regiment in selben Leibe uneins: Und so dan eines ins ander gehet mit Anfeindung/ so ist der Widerwille (der ins ander gehet / und darinnen wohnet) die dritte Zahl / und dieselbe dritte Zahl ist ein vermischet Wesen aus den ersten beyden/ und ist wider alle beyde / und wil ein eignes seyn / und hat doch auch zweene Willen in sich von den ersten zweyen/ da doch einer zur Rechten / der ander zur Lincken wil: Also steiget das Ding auff von zweyen in viel / und jedes hat einen eigenen Willen: Und so es nun in einem Corpus ist / so ists mit ihme selber uneinig / denn es hat viel Willen / und bedarff einen Richter/ der da scheide / und die Willen im Zwange halte. So aber die Willen starck werden / und sich den Richter nicht wollen bändigen lassen / sondern fahren über aus / so werden aus einem Regiment zwey / denn das außgefahrne richtet sich selber nach seinem Willen / und feindet das erste an / daß es nicht in seinem Willen ist / und ist also ein Streit / da eines das ander begehret zu dämpffen/ und sich alleine in einem Wesen zu erheben / und so es das nicht vermag zu dämpffen / wie hefftig es auch darwider streitet/so wächset ein jedes in sich selber/bis in seine höchste Zahl/ und ist immer im Streite wider das ander. Und so es dañ komt/ daß es in seine höchste Zahl gewachsen ist/daß es nicht weiter kan/ so gehet es in sich selber / und schauet sich / warumb es nicht mehr wachsen kan/ so siehet es der Zahl Ende / und setzet seinen Willen in der Zahl Ende/und wil das Ziel zerbrechen: Und in demselben Willen / welchen es in der Zahl Ende setzet / damit es zerbrechen wil/ist der Prophet gebohren / und der ist sein eigener Prophet/ und weissaget von den Irrungen im Willen / wie daß derselbe nicht mehr für sich gehen kan / und von der Zerbrechung / denn er wird in der höchsten Zahl in der Crone am Ende des Ziels gebohren / und redet von der Turba in seinem Reiche/ wie sich dasselbe enden soll/und was die Ursachen sind/daß es nicht aus seiner eigenen Zahl schreiten kan: Und denn weissaget er von einem neuen/das aus der Zerbrechung wieder soll gebohren werden: Deñ er ist desselbigen Reichs Mund / und zeiget an den Widerwillen/ wie daß das Reich sey in einem Willen gewachsen / und sey aus eigener Begierde aus sich selber außgegangen in viel Willen: Und decket auff des Reiches Hoffart/ und seinen Geitz und Neid/

in

in deme das Reich nur eine Wurtzel hatte/daraus es war gewachsen: So zeiget er an die bösen Zweige / die aus der Wurtzel gewachsen sind / die des Reichs Irrungen und Turba sind / welche den alten Baum verdämpffen / und ihme seine Krafft und Safft nehmen/daß er verwesen muß: Und denn zeiget er an die Falschheit der Zweige/ welche dem Baume die Krafft genommen haben/ und drucken ihn nur zu Bodem: Sie sagen/ sie sind ein neuer Baum/und ein gutes Reich/und prangen/ als wären sie frembde Gäste mit grossem Witz und Frömmigkeit/und sind doch aus dem alten Baume gewachsen / und sind seine Kinder / und fressen also ihren eigenen Vatter:so saget der Prophet/daß sie Wölfe uñ nicht Kinder seynd/ welche kommen sind zu morden und auffzufressen / und sich an des alten Baumes Stelle zu setzen: Welche ihre Hoffart auch treiben biß an ihr Ziel/und denn wieder von ihren Kindern gefressen werden. Dieses ist ihr eigener Prophet / welcher auff ihrer Crone gewachsen ist/denn er zeiget an die Boßheit der Wurtzel/ daraus der erste Baum gewachsen war: Er zeiget an den Gifft/ damit die Wurtzel vergifftet war / daß also aus einem Willen viel Willen sind gewachsen/ aus welchen der Streit und die Boßheit ist entstanden.

32. So denn nun die Turba in einem Dinge mit auffgewachsen ist / welche aus einem viel machet / da sich die Vielheit selber feindet / so zerbricht auch die Turba die Vielheit/ denn der erste Wille zu einem Dinge begehret nur dasselbe einige Ding / welches sein Leib und seine Wonne ist: Aber die Vielheit in einem Dinge machet eine Anfeindung / denn eines wil immer über das ander auffsteigen/ so wil es das ander nicht leyden: Daher komt der Neid und Falschheit/ aus welchen der Zorn und Streit wächset/daß eines das ander begehret abzubrechen und niederzuwerffen: Und ob es ist/ daß der erste Wille sein Richter ist/so ist doch die Turba in allen zweyen mit auffgewachsen / welche den Gehorsam zerstöret / daß also ein jedes einen eigenen Weeg wil / und wil sich nicht lassen richten/ sondern zeucht sich selber/ und verachtet den Vatter mit allen Kindern/ welche doch seine Brüder und Schwestern sind / und saget: Er sey allein der Baum mit der Krafft / und da er doch ein abtrünniger / eigenwilliger/ stoltzer/ falscher Mörder ist/ der sich wider den ersten Willen / als die Wurtzel leget: Und so es denn nun ist/ daß der Vatter seine böse ungehorsame Kinder siehet / so suchet er das Heyl / wie er das zerbrochene heylen möchte / und geust Oel in die Wunden; Aber es befindet sich / daß ihnen das Oel ein Gifft ist/ denn sie ihren

Wil-

Willen von dem ersten Willen/als von der Wurtzel/ daraus das Oele quillet/abgewandt/und die Turba hat ihnen ein ander Oel in ihren Willen gebohren : Daß also diesem Reich kein Rath zum Heyl ist/ es muß sich nur in sich und mit sich selber aufffressen/als ein böses Reich: Jedoch wächset es in seine höchste Zahl / als in 1000. bis ans Ende : Denn die Crone hat 1000. Zahl / alsdenn ist kein Rath mehr / es werde denn gantz mit ihme selber wieder eins / und gehe in ersten Willen wieder ein / und gebe sich in Gehorsam / und werde wieder ein Ding / alsdenn hebet es wieder an zu zählen ; Jedoch ists am ersten gut / weil es in wenigen ist: Denn was Raum hat / das quetschet sich nicht leichtlich ; Was aber eingefasset und gesperret wird/ daß wil immer über sein Ziel aus / und lässet sich düncken / seines Nachbars Wohnunge sey auch sein/ und wil immer den Ring oder Band und das Ziel abbrechen : Und wiewohl es ist / daß also aus einem Dinge ein anders wächset/so es aber dem ersten Willen/ daraus es ist urkundlich gewachsen / nicht gemäß ist / so ist es doch nicht sein rechter Sohn / sondern es ist ein wilder Zweig / welcher wider die Mutter ist/ welchen die Mutter nicht liebet / denn er wächset in seiner Boßheit: Darumb nimt ihn die Mutter nicht wieder in ihren ersten Willen / daß er ewig bestehe / sondern lässet ihn hinlauffen biß an sein Ziel.

33. Wenn aber die Mutter siehet / daß also alle ihre Kinder von ihr abtrünnig werden/und sie verlassen/und gleich als frembd werden / so tritt sie in Traurigkeit / hoffet der Besserung / und sie komt nicht / alsdann suchet sie selber die Turba, denn sie setzt ihren Willen wieder in sich/und suchet die Gebährerin/ da findet sie ein neues Kind in dem Lilien-Zweige / und gibt die abtrünnigen Kinder der Turba, daß sie sich selber fressen und ermorden: Auch geust sie ihre eigene Turba und Gifft über sie aus/daß sie nur abgeräumet werden/ auff daß sie möge ihren jungen Sohn aufziehen/der in ihrem Hause bleibe/ an deme sie Freude mag haben.

34. Also wird dir gesaget du grosser und breiter Baum / der du im Anfange nur ein Zweiglein warest : Du warest nur in einen Willen geschaffen / alle deine Zweige solten deinen Willen haben: Aber der Teuffel mißgönnete dir das / und streuete Gifft in deinen Willen/aus welchem die Turba wuchs : Also hastu alle deine Kinder und Zweige damit verderbet / daß also in jedem Zweiglein die Turba ist mit auffgewachsen : Du geriethest in Hoffart / und giengest aus dem ersten Willen / den dir GOtt gab/ aus / in die grossen Wunder der grossen Turbæ, allda innen

haben

haben sich alle deine Kinder vergaffet und dich verlassen.

35. Darumb spricht die Mutter der Gebährerin: Mir ist Angst/ich hatte mir ein Bäumlein gezeuget/und wolte seiner guten Früchte essen/ aber er hat viel wilde Früchte getragen / die ich nicht essen mag: Ich wil gebähren/ und mir einen jungen Sohn zeugen in meinem Alter/der in meinem Hause bleibe und meinen Willen thue/auff daß ich doch Freude habe/dieweil mich alle meine Kinder verlassen : Ich wil mich über meinem jungen Sohn trösten / und er soll in meinem Hause bleiben / weil ich lebe / der Satan soll ihn nicht sichten ; Ich wil ihme ein Kinder-Kleid anziehen / er soll kindisch und gantz einfältig bey mir wohnen: Siehe / aus der ersten Wurtzel wil ich ihn zeugen : und wil zerbrechen die Turbam, denn ihre Zahl ist in der Crone vollendet.

36. Was suchet ihr viel/ ihr wilden Zweige? Ihr saget/ wir sind über die Mutter / wir haben Witz und Kunst: Was lüstert die Mutter ewer Witz und Kunst? Sie wil Gehorsam haben / sie begehret keine Kunst noch Witz / denn sie ist gar einfältig / und zählet nur eines: Wollet ihr der Mutter gefallen/ so müsset ihr aus der Vielheit wider in Eines gehen / nicht durch Kunst und Witz/sondern aus ewerer hoffärtigen Turba, aus euch selber / in die albere Demuth: Ihr müsset den Glantz der eigen-Witz aus der Turba verlassen / und werden als die Kinder / sonst seyd ihr nicht ewrer ersten Mutter angenehme Kinder / sondern der Turbæ, die nimbt euch auff: Da sehet alsdan zu / wo ihr bleiben werdet / wenn GOtt das verborgene der Menschheit richten wird / wenn alles durchs Fewer seines Zorns gehen wird/ saget der Geist der grossen Wunder.

37. Mutter Heva sprach / als sie das erste Kind gebahr: Ich habe den Mann / den Herrn / der solls thun: Er soll der Schlangen den Kopff zertretten / und das Reich besitzen ; aber es war Cain, ein Mörder. Also sagstu auch jetzund: Wir haben den Herrn funden / nun wollen wir also das Reich besitzen / denn wir haben die wahre Lehre funden / wir wollen also lehren / so sind wir Gottes Kinder ; Aber höre / du hast wohl die Lehre gefunden/ aber du bist Cain, du meynest nur das Reich / und nicht die Krafft Habels im Opffer: Du wilst nur in Fleisches Lust bleiben / und behältest nur die Hülse vom Worte Gottes / welche keine Krafft hat: Die Historien behältestu / und streitest drumb/ verwüstest dein Land und Leute / und die Krafft verläugnestu: Du sprichst / wir seynd nahe beym Reiche GOttes / und bist noch nie ferner darvon gewesen / das wird dein Ende bezeugen. Was

hilfft

hülfft dich dein Wissen? Der Teuffel weiß das auch / das du weist / er thut es aber nicht / also auch du / darumb bleibet euch beyden das Reich GOttes verborgen: Dein Wissen ist dein Strick / der dich fänget / wärestu alber / so wärestu nicht also stoltz: Was weiß der Einfältige von der falschen List und Trug / so ers nicht von der Witze der Turbæ lernete?

38. Sagestu / wir tragen GOttes Willen / und lehren dehn. Bistu nicht Cain, der Habel alle Tage ermordet? Schawe dich nur recht an / du bists ja: Habel liget vor deinen Füssen und flehet dir / aber du bist das böse Thier / das Habel mit Füssen tritt / du reuthest über die gebogene Knie / und achtest den Albern für Staub / und frissest doch seinen Schweiß / und füllest dich mit Trug ohne Grund: Wie magstu denn sagen: Hie Kirche Christi! O du bist Babel / eine Statt der Hurerey und Falschheit: Du weist GOttes Willen / und thust nur deinen Willen / und sprichst auch / wir sind von Babel außgegangen / wir haben bey uns die wahre Lehre: Ja hättestu den Geist der Gerechtigkeit und Wahrheit / und liessest dich an wenig genügen / so gäbe dir die Mutter immer genug / du hättest keinen Mangel; Aber deine Pracht und Hochmuth vertrawet GOTT nicht / darumb verlästu dich nur auff Geitz / und wilst nur alleine das Fette der Erden in dich fressen / du nimbst das mit Gewalt und nicht mit Recht: Das Recht / das du führest / hat dein falsch geitzig Hertze ertichtet / du lebest nur in Trug: Du beredest und betriegest dich selber zu deinem eignen Schaden: Wärestu witzig / so sähestu auff dein Ende / und was nach diesem folget; Aber du blendest dich mit Hoffart und sagest doch: Hie güldene Zeit / viel wolten gerne gesehen haben / das wir sehen / und hören das wir hören / und habens nicht gesehen noch gehöret. Ja höre / dann es wird auch ein Zeugnüß über dich seyn / und dein Urtheil desto schwerer machen: Du bist biß daher nicht besser / sondern ärger worden: Darumb wisse / was dir verkündiget ist worden / das ist dein eigener Prophet gewesen / der hat dich aus deiner Hoffart wieder zurücke in die Mutter der Demuth geruffen; Aber du bist nur ärger worden / du hast dem Geist sein Schwerd zerbrochen / auff daß du thuest / was du wilt. Aber er hat dich verlassen und der Turbæ übergeben / die soll dich aufffressen / wie vor alten Zeiten Israël geschehen: Es hilfft kein Rathschlag / deine Bünde sind alle nichtig / weil du dich auff fleischlichen Arm verlässest / so ist auch GOTT von dir gewichen und lässet dich machen / daß du dich selber frissest.

39. Oder was nimbstu den Bund Gottes in deinen Mund / so du doch Zucht hassest / und nur Geitz suchest? Meynestu / GOtt sey ein falscher Heuchler und Lügner / als du bist? Lasse nur ab von deinem Geschrey / du bist GOtt nicht angenehm / du kehrest denn umb / und gehest von Falschheit aus. Es gehet dir itzt / wie es die Turba treibet / die hat ihr Ergetzen / daß sie also den Zorn GOttes erfülle / daß der fresse / was in seinem Reiche gewachsen ist / und du bist darbey blind und sihest nichts: Was geitzestu viel / gehe nur aus? Siehestu nicht / wie sich die edle Tinctur hat erhaben: Sie wird gar nahe ihre Blume geben / da wirstu Silber und Goldes genug haben.

40. Aber was soll man doch sagen? Du hast dich schlaffende gehuret: Du führest eher lebendig in Abgrund / ehe du die Hure liessest fahren: Darumb solls dir auch gehen / was dir dein eigener Prophet zeuget / der dir schon lange mit seiner Posaune geruffen hat / du warttest nur auff des Fewers Schwerd / das wird dich auch schneiden. Oder meynestu wir sind toll daß wir also reden? Ja wol: Aus dir sind wir gebohren / wir sehen und verstehen die Klage unserer Mutter / welche ihre Kinder straffet / denn sie zeiget an den Grimm in der Turba, der da ist gewachsen biß in den grimmigen Zorn GOttes: Wir reden was uns gegeben ist / was wir erkennen im Eyfer deß Herren: was haben wir mit Babel zu thun / wir reden mit uns selber / und mit unsers Leibes Gliedern / und denen die da wohnen in den Vorhöfen GOttes / mit denen / so jetzt mit uns trawrig seind / welcher Trawrigkeit soll in Frewde verkehret werden.

Das 14. Capittel.

Vom breiten Weege dieser Welt / welcher in Abgrund führet: und denn von dem schmalen Steige in GOttes Reich.

1. Lieben Kinder GOttes / lasset uns doch hertzlich und gantz inniglich betrachten / von wannen wir seynd / oder wo wir hin wollen: Und denn / was wir thun und vorhaben / damit wir doch nicht das ewige und höchste Gut verliehren.

2. Was trachten wir doch also nach zeitlicher Wollust / nach Ehren / Gelt und Gut / sind wir doch alhier in diesem Leben

nur frembde Gäste und darzu Pilgers-leute / die alle Stunden müssen warten / wenn sich dieses Leben endet? Sind wir doch nicht zur Wollust dieses Lebens geschaffen worden / sondern zur paradisischen Frewde / und zu einem einfältigen Kinder-Leben: Wir solten von keinem Pracht und Hochmuth wissen: sondern als die Kinder bey einander leben in einem Freuden Spiel. Wir sind außgangen aus unserer rechten reinen paradisischen Mutter / darinnen wir solten in ihr als liebe Kinder leben: Wir sind in die Mutter / welche die bösen Thiere gebieret / geschlossen / und haben thierische Eigenschafft empfangen. Wir thun anders nicht als die bösen Thiere: Wir haben uns einer frembden Mutter ergeben / die unser pfleget / und uns an ihren Seylen gefangen führet: Nun müssen wir doch den äusseren Menschen der irrdischen Mutter lassen / wir mögen nicht aus ihr fliehen / denn sie hat uns im Fleisch und Blut gefangen: Sie zeucht uns in ihr auff / und hält uns für ihre Kinder; Aber wir haben gar ein thewres Kleynod darinnen verborgen / mit welchem wir GOttes Kinder seynd / damit lasset uns streben nach dem höchsten Gut / auff daß wirs erlangen.

3. Lieben Kinder / unser Streit umb das höchste Gut stehet nicht in Schwerd und Schlag / das wir umb GOttes Willen und Reich kriegen / und uns verfolgen und ermorden: Auch nicht in viel Wissen / sondern bloß in einem einfältigem / kindlichen Gehorsam / daß wir aus unsers Fleisches Willen / welcher thierisch ist / darinnen der Teuffel wohnet / ausgehen in GOttes Willen: Es lieget an Niemandes meynen oder wissen: Denn der Geist GOttes gibt einem jeden zu wissen aus den Wundern daraus er gebohren ist: Ihr sehet / wie wir dem Geist der grossen Welt unterworffen seynd: Denn wenn ein Kind in Mutterleibe gesäet ist / so ist er schon da / und bildet das nach dem Rade der äussern Natur: Er gibt ihme Sitten und Willen / er zeiget ihme die Wunder seiner Heimligkeit / und eröffnet ihme den Weeg seines Willens: Er führet ihn in Eingang seiner Mutter / und aus der Mutter durch diese Welt: Er gibet seinen Leib der Erden / und seine Seele der Höllen. So wir denn solches wissen / so sollen wir uns in unserm Seelen-Geiste erheben / und alleine wider denselben bösen irrdischen Geist kriegen / und uns mit Seel und Leib wider ihn setzen / und nicht wider unsere Brüder und Schwestern.

4. Wir können den Teuffel nicht mit disputiren und viel wissen überwinden: Auch so können wir GOttes Wort nicht mit

Krieg und Schwerd erhalten / sondern mit einem einfältigen gehorsamen Leben GOttes / da wir uns lassen an wenig genügen / und gehen aus der bösen Hoffarts-Sucht aus in ein demütig Kinder-Leben / da ein jeder sein Werck mit gantzem Fleiß seinem Bruder und Schwester zu nutze machet: Also daß er gedencket GOTT seinem Schöpffer hiemit zu dienen / und seinem Bruder zugefallen / da man nicht suchet eigene Ehre / sondern daß man also wohl thue / daß uns der Bruder und Schwester liebe / und alles Gutes wünsche: Wiltu GOTT dienen / so gib Niemand ärgernüß / auff daß dein Gutes nicht verhindert werde: Laß dem Satan nicht Gewalt über dein Hertze daß er dich sichte: Wehre den bösen Gedancken und Einflüssen / denn der Satan wickelt sich in die Einflüsse vom Geist dieser Welt / und besitzet dir dein Gemüthe: Sey stäts wacker / und streit wider ihn / wirff ihme die falschen Einflüsse auff seinen Kopff / und laß ihne damit hingehen: Gedencke / daß du zwischen Himmel und Hölle auff einem schmalen Steig wandelst in gar grosser Gefahr: Sey keine Stunde sicher / denn du weist nicht / wenn der Geist dieser Welt das seine von dir nimbt / denn dein Ziel wird dir in Mutterleibe gestecket / das magstu nicht übergehen / und weist auch nicht den Tag und Stunde / da dich der Geist dieser Welt verlässet; so stehet alsdan deine arme Seele gantz nacket / hungerig und bloß / und so die denn nicht Christi Leib an ihr hat / so wird sie vom Teuffel gefangen.

5. Lieben Kinder / es ist gar ein sehr enger Weeg in GOttes Reich / wer den in diesem Leben wandeln wil / der muß sich zur Trübsal schicken / denn es ist alles wider ihn: Der Teuffel ist gantz wider ihn: Sein Fleisch und Blut setzet sich ernstlich wider ihn / denn der Geist dieser Welt im Fleisch und Blut suchet nur das Wesen und Regiment dieser Welt / der Teuffel verhetzet seine Kinder und Diener immer wider ihn / er muß nur in der Quetsche und im Spotte bleiben / er wird in dieser Welt nicht erkandt / daß er ein Kind GOttes ist.

6. Lieben Brüder / sehet euch ietzt in dieser Welt wohl für / man führet euch jetzt auff gleyßnerischen Weegen: Man rühmet viel vom Glauben / und führet den Menschen in den historischen Glauben / welcher nur eine Wissenschafft ist: Man lehret euch die Wissenschafft / und welcher nicht deme anhanget / wird für eine Ketzer gehalten. O wie todt ist der jetzige Glaube! Es bleibet bey der Wissenschafft: Man meynet / wenn man viel wisse von GOTT zu reden / von Christi Verdienst / Leyden und Tod

für das menschliche Geschlechte / und sich des tröste / das sey der Weeg zum ewigen Leben: O nein / das alles hülfft nicht / daß du es weist / und dich damit kitzelst: Der rechte Glaube in Christo ist gar ein ander Ding / er liget nicht also bloß in der Historia und im Buchstaben: Der Buchstabe ist nicht das Wort / er ist nur eine Leitter und Unterweisung des Worts: das Wort ist lebendig und hat Geist: Der rechte Glaube ist der rechte Wille / der da in das lebendige Wort eingehet: So du dich lange des Leydens Christi tröstest / und dein Wille bleibet ein Schalck / so ist doch der Geist / der aus deinem Willen ausgehet / ein Dieb und Mörder: Anderst lehrestu / anderst thustu: GOTT begehret keinen Heuchler / sondern einen ernsten Willen / der zu ihm in Gehorsam eingehet / das ist Glauben im H. Geist: Da ist das Wort und der Todt Christi fruchtbar. Christus saget: Ihr müsset umbkehren / und werden als die Kinder / die noch von der Falschheit nichts wissen / und müsset in Christo durch Christi Todt und aus seinem Fleisch und Blut gebohren werden / wollet ihr das Himmelreich sehen: Denn wer nicht isset das Fleisch deß Menschen Sohns / und trincket sein Blut / der hat kein Theil an ihme.

7. Lieben Brüder / es stecket nicht alleine in der Hostia, die ihr ausspendet / und in demselben Kelch: Nein / sondern wenn die Seele umbwendet / und den Leib zämet / und ergibt sich gantz in Gehorsam GOttes / in seinen Willen / und begehret Christi Eingang zum Vatter / so gehet sie aus dieser Welt Leben aus / und gehet mit Christo in Vatter / der gibt ihr Christi Fleisch und Blut: Denn sie isset vom Verbo Domini an GOttes Tisch / und krieget Christi Fleisch zu einem Leibe / und Christi Blut zu einer Wonne: Denn die Seele wohnet im Hertzen / und brennet aus dem Hertzen-Blut als ein angezündet Liecht / und hat ihr Fürstliches Regiment im Kopffe im Hirne: Da hat sie fünff offene Porten / da sie mit ihrem Geist-Leben inne regiret: Ist nun die Tinctur in der Seelen im Hertzen-geblüt in Christi Willen eingegangen / so regiret auch derselbe Wille den Geist der Seelen im Kopffe: Ob es wohl viel Anstösse vom irdischen viehischen Geiste hat / so wohl vom Teuffel / welcher den irdischen Geist / so offt die Seele nur sicher ist / inficiret / und in Lust des Fleisches führet; Noch dennoch / wenn nur die Seele die irdischen viehischen Gedancken und Einflüsse verwirfft / so bleibet sie doch in Christo: Denn es ist dem Teuffel ein harter Bisse / den Leib Christi / welchen die Seele träget / zu überwinden /

winden / aber noch ein viel härterer Bisse ists der Seelen / sich von dem Geiste dieser Welt umbzuwenden / und in Gehorsam GOttes einzugehen.

8. Lieben Brüder / es gehöret nicht eine Handvoll historisches Glaubens darzu / da man nur das Verdienst Christi an die Spitze stellet: Es muß Ernst seyn / du must mit Ernst ins Verdienst Christi / durch Todt / Teuffel und Hölle eingehen: Du must den Geist dieser Welt überwinden: Dein Wille muß sich gantz mit aller Vernunfft und Sinnen in GOttes Willen einwinden / da wirstu wohl sehen / was die Historia der Wissenschafft thue: Wirstu nicht den Teuffel aus dem Hertzen austreiben / so lässet er dich nicht in GOttes Willen eingehen: Wirstu den Schalck der Falschheit im Hertzen behalten / und also nur mit Christi Verdienst mit ihme fechten / so wirstu wohl gehalten werden / denn der Teuffel leget sich hefftig darwider / er streitet mit der Seelen / weil er kan / er lässet sie nicht eher loß / sie lasse ihme dan alles irrdisches auff seinem Halse / und gehe daraus aus: Wenn sie das thut / so gehet sie ihme aus seinem Lande / so ist er überwunden. Aber O wie hält er ihr das immer wieder für! als ein Vogelsteller gehet er immer nach: Vermag er nur / so zeucht er ihr das irrdische Kleid wieder an: Wie gar einen schweren Streit muß doch die arme Seele mit dem Teuffel ausstehen! Da ist Christi Verdienst / Leyden und Todt gut / wenn der Teuffel die arme Seele wieder gefangen hat / und wil sie nicht loß lassen / sondern fähret mit ihr hinunter in Abgrund in die Verzweiffelung / da muß die Seele Christi Leyden und Todt ergreiffen: und mit dem Teuffel durch die Hölle in Todt Christi einwandelen / und aus Christi Todt mit Christo in GOTT wieder ausgrünen: Das ist eine Lilie / die der Teuffel nicht gerne reucht; Aber daß du wilt an der Historien hangen / und dir also Christi Verdienst / Leyden und Todt zueignen / und den falschen Teuffel in deiner Seelen zur Herberge behalten / das ist eine Schmach Christi.

9. Was hülffet dichs / daß du bethest / GOTT solle dir umb Christi Willen vergeben / und du vergibest nicht / dein Hertz stecket voll Rache und Räuberey: Du gehest in die Kirche / in die Gemeine Christi / und führest einen falschen Heuchler / Lügner / Geitzigen / Zürner / Hurer / und hoffärtigen Menschen und Seele hinein / und also auch wieder heraus: Was Nutzes hastu davon?

10. Du gehest in der Gemeine zum Abendmahl Christi / und begehrest

begehrest Christi Fleisch und Blut / und hast den schwartzen Teuffel noch in dir zur Herberge: Was meynestu wohl? Du empfähest anders nichts alß den ernsten Zorn GOttes: Wie wiltu Christi Fleisch und Blut niessen / so deine Seele nicht mit gantzem Ernste in GOTT eingewandt ist? Meynestu / Christi Fleisch und Blut wohne also im irrdischen Element/daß du es mit deinen Zähnen fassest? O Nein / Geselle! es ist viel subtiler: Die Seele muß ihn fassen / der Seelen Mund muß ihn einnehmen; Wie wil sie aber nehmen / so der Teuffel noch in ihr ist? Sie muß in GOttes Willen seyn / wil sie von GOTT essen; Sie kan auch alle Stunden von Christi Fleisch essen / so sie in Christi Fleische lebet: Denn ein jeder Geist isset von seinem Leibe.

11. Das Testament ist zu dem Ende geordnet / daß wir alda in der Gemeine sollen Christi Fleisch und Blut essen und trincken / daß wir sollen darbey seinen Todt verkündigen / und solches unsere Kinder lehren / was Christus für uns gethan habe / auff daß wir in einem Sinn und Willen erhalten werden / und daß wir ein Leib seyen in Christo / und in einer Liebe wandelen: Darumb sollen wir auch von einem Brode essen / und aus einem Kelche trincken / und erkennen / daß uns Christus wieder zu einem Leibe in ihme gebohren hat / und daß er uns durch seinen Todt durch die Hölle und GOttes Zorn-Feuer zu seinem Vatter in ihme wiedergebohren und wieder eingeführet hat / daß wir sollen allesambt unsern Willen in seinen Willen setzen / und uns in Ihme lieben und frewen/und in der Gemeine von seinen Wolthaten singen / reden / klingen / und dem Teuffel / der uns gefangen hielt / hiermit absagen/ und ihn mit Füssen tretten in unserm Gemüthe.

12. Das ist der rechte Catholische Weeg des rechten Glaubens: Wer anderst lehret und lebet / der ist von Christo nicht eingesetzet zum Hirten / sondern ist ein selbstgewachsener Hirte aus seiner Vernunfft-Kunst / welche im Reiche Christi nach dem äussern Menschen allweege todt seyn muß / auff daß Christus in uns lebe: Keiner ist Christi rechter Hirte über Christi Schafe / er habe dan den Geist Christi / So er dehn nicht hat / so hat er auch nicht den Apostolischen Gewalt mit dem Bann: Er muß den Schlüssel zum Himmel und Hölle haben im Geiste Christi / so er dehn nicht hat / so ist er eine Larva, und ein Bild ohne Leben / Was kan der in Christi Gemeine richten / der vom Teuffel gefangen ist? Soll sein Wort und Gebott GOttes Wort seyn / da er doch nur aus einem falschen Geist redet?

13. O ihr falschen Bischöffe von den hohen Schulen / wie hat euch der Hoffarts-Teuffel geblendet / daß ihr Hirten über Christi Schäflein setzet nach ewrer Gunst und Ansehen! Lehret euch das S. Paulus? So leset ihr den doch nur / welche schwere Rechenschafft sollet ihr geben! Es soll bey euch nur Kunst gelten / und in Christi Reich ist Kunst nur Koth: GOTT führet ein reines Hertze mit seinem Geiste / das sich zu ihme nahet / und in seinen Willen ergibt / das lehret er himlische Kunst: Die Gemeine Christi soll in einem Willen seyn / und ihr Hirte soll der Gemeine Geist und Willen haben.

14. Es ist nicht so ein schlecht Ding / den Rock Christi anziehen / wie mancher meynet / der nur Geitz und Ehre darinn suchet: Er findet auch wohl GOttes Zorn darinnen: Oder was soll man sagen? Der Pfaffen-Teuffel hat das Reich Christi geblendet / daß die Gemeine Christi stockblind ist / da man meynet / sie seyen Götter / und lehren aus dem H. Geiste / ob gleich in Falschheit ihre eigene Ehre und Geitz gesuchet wird: Man sihet / welch groß Unglück sie in der Welt haben angerichtet / welch manch Landt sie haben verwüstet / und mit ihrer falschen Meynung viel hundert tausend Menschen ermordet / und nur dem Teuffel in Christi Rock gedienet: Wenn die Gemeine doch sähe / so würden sie das inne werden. Das komt alles daher / daß man dem Geist Christi nicht die Ehre gönnet / man wil selber Hirten wehlen / und da doch der Teuffel in aller Menschen Wahl ist / wenn es GOttes Ehre und Lehre antrifft. Die selbgewachsene nach Gunst erwehlte Bischöffe ohne GOttes Geist sind der Welt so viel nütze / als dem Wagen das fünffte Radt / ohne daß sie die Gemeine irren / lästern und zancken machen / wie das ihre Schmähebücher darthun / da in manchen so viel GOttes-Furcht / und Liebe zum Nächsten ist / als ihr der Teuffel in der Hölle hat. Blutpaucken sind sie / des Teuffels Heertrummel / damit spottet er der einfältigen Gemeine Christi.

15. O lieben Kinder / thut ewere Augen weit auff / gehet aus vom Pfaffen-zanck / und trettet in Streit wider den Teuffel / wider ewer wollüstiges Fleisch und Blut: Ein Christ ist nicht ein zorniger Kriegsmann / der das Reich dieser Welt begehret / denn Christus sprach: Mein Reich ist nicht von dieser Welt / sonst würden meine Diener darumb kämpffen. S. Paulus saget: Suchet was droben ist / da Christus ist: Wir sind von Christo aus dieser Welt beruffen / daß wir also mit der Seelen GOTT dienen / und in Christo sind; Aber mit dem irdischen Leibe in dieser

Welt /

Welt/daß wir dehme müssen Nahrung geben: So gebühret dem irꝛdischen Leben/ das es würcke und arbeite/ und seinen Leib nähre/ aber die Seele soll sein Herꝛ seyn / und ihn regieren: Sie soll dem Stern-Geist nicht zulassen/daß er Falschheit treibe/und sich mit Lügen und Trug fülle / denn ein solches wird in die Seele eingeführet.

16. Die arme Seele ist alhie in diesem Leben in gar grosser Gefahr / da ihr der Höllen Rachen immer biß ans Maul reichet: Denn sie ist mit dem Sternen- und Elementen-Geiste inficiret/ die streiten Tag und Nacht wider sie. Betrachte dich nur liebes Gemüthe / und dencke / in was Gefäße du deine Seele / als deinen besten Schatz / ligen hast: Du wirst wohl aus dem Schlaffe des viehischen Lebens auffwachen; und dencke / was nach diesem werden wird/ wenn dich der Sternen- und Elementen-Geist verlassen wird: Wo alsdan dein bestes Kleynod/ das du selber bist / bleiben wird / in was für Quaal du ewig ohne Ende seyn wirst.

17. Denn wir wissen/ daß die Seele im Hertzen wohnet: Ihr eigen Wesen ist das Centrum der sieben Geister der Natur: Sechs Geister sind das Regiment des Lebens / und der Siebende ist die Tinctur der Wesenheit / denn ihre Wesenheit ist Blut und Fleisch / das machet die Tinctur, wiewohl die Tinctur nicht Blut und Fleisch ist / sondern eine Jungfraw ohne gebähren; Aber die sechs Geister in der Tinctur gebähren je einer den andern/wie forne vom Centro Naturæ gemeldet worden: Aber die Schönheit der edlen Perlen der Seelen wird fürnemblich in der Tinctur erkandt/ denn darinnen erlanget sie GOttes Krafft und Geist/ und bekomt alda ihren rechten Namen Seele: Denn gleich wie GOTT über die Natur ist / welche ihn nicht kan fassen: Also ist die Jungfraw in der Tinctur ein Geist über die Geister der Natur / welche zum Centro gehören / und wäre doch auch die Jungfraw ohne die Geister der Natur nichts / so wohl als die Dreyzahl GOttes ohne die ewige Natur nicht erkandt würde: Also auch die Seele.

18. Die sechs Geister Naturæ halten innen das ewige Centrum, mit welchem die Finsternuß und GOttes Zorn ergriffen wird / denn es stehet der Urkund der Beweglichkeit darinnen: Denn das Fewer urständet darinnen/ wiewohl es nur in vier Gestalten stehet / und in der fünfften das rechte Liebe-leben auffgehet / und in der sechsten der Verstand: So ist es doch in der siebenden erst ein anderer Geist / welcher nicht das Centrum in

der Angst-quaal ist / denn in der siebenden Gestalt wird ein andere Quaal: Wohl regieren die ersten sechs Gestalten darinnen / und sind der Quaal Leben / und eine Ursache des Lebens: Aber sie machen zusammen einen Geist / der lebet im Blute / Wasser und Lufft / und wiewohl es ist / daß wir durch den schweren Fall Adams sind in das äussere Regiment eingeführet worden / daß die Seel im begreifflichen Wasser schwimmet / so ist doch das ewige Wasser (als des Wassers Mutter) im äusseren verborgen / darinnen die Seele ein Engel ist.

19. Wir verständigen euch / daß die Seele ist ein Geist / gleich wie GOTT der H. Geist / der vom Vatter und Sohn außgehet / und ist die Beweglichkeit der Gottheit / denn der Vatter stehet stille / und hat sich nur einmahl beweget / als in der Schöpfung; Aber der Geist / der hat das Wort des Vatters / der verrichtet alle Ding durchs Wort: Also ist auch die Seele ein Geist erbohren worden aus dem ewigen Centro Naturæ, aus ihren eigenen Geistern ihrer eigenen Natur / nichts frembdes: Die hat das Wort / welches sich in der sechsten Gestalt der Natur auffm Rade des Creutzes fasset / und verrichtet alle Ding durchs Wort / denn sie ist des Worts Geist und Leben / und fähret auff den Fittigen des Windes als ein Blitz: Sie formet das Wort und führet das / und die sechs Geister sind ihre Räthe / wiewohl ihrer nur fünff sind / denn die sechste Gestalt ist die Gestalt des Worts selber: Die fünffe aber halten inne die fünff Sinnen.

20. Da wir dan leyder befinden und mit grossem Schmertzen klagen müssen / wie uns unser Vatter Adam das böse gifftige / irrdische Regiment hier eingeführet hat / daß also die arme Seele mit dem Geist dieser Welt gantz und gar gefangen ist / welcher in der Seelen Regiment quället und kräfftig würcket / daß also aus unserer Seelen Worte offt und stündlich die Boßheit des Abgrundes herfürbricht / in welche sich der Teuffel einmischet / und uns unsere Hertzen im äusseren / und denn auch im allerinnersten / als in den ersten vier Gestalten der Natur / besitzet / und von GOttes Willen abwendet in alle Laster und Boßheit / die in ihme sind: Und wie er nun siehet / daß ein Mensch qualificiret ist / daß welcher Geist nach dem äussern Regiment seines Leibes Herr ist / nach demselben ficht er ihn immer an / und treibet solche grosse Schalckheit mit der Seelen / daß es kein Mund reden kan.

21. Denn es sind auch sieben Gestalten im äussern Regiment / als die 7. Planeten / welche den äussern Menschen regieren /

ren / und greiffen in die Seele hinein / so sich die nicht ohne Unterlaß wehret und die bösen Einflüsse verwirffet: In demselbigen hat der Teuffel einen mächtigen Zugang zu der Seelen; Aber dasselbe Regiment hat er nicht / und auch keinen gantzen Gewalt darinnen / Turba magna sey denn im Zorne GOttes entzündet / so ist er Scharffrichter: Aber das innere Regiment der 4. Gestalten zum Fewer-Leben hat er / die kan er / so offte sich die Seele darinnen vertieffet / besitzen: Krieget er sie alda / O wie hält er sie / und wil mit ihr gäntzlich hinein / denn es ist sein Reich / und mercket uns thewer.

22. Die vier Gestalten halten inne den Urstand der Natur: Als da erstlich im begehrenden Willen die Finsternus mit dem Anziehen ins Begehren tritt: Und denn so wird das Begehren strenge / herbe und harte / und kalt / und das Begehren macht ein Anziehen und Regen in der strengen Herbigkeit / welches zwey Gestalten sind: Und die dritte Gestalt ist die grosse Angst / daß das Begehren wil frey seyn / welches das ängstliche Rad der Natur erwecket / und endlich den Fewer-blitz der vierdten Gestalt / wie forne nach der länge gemeldet werden: Nun machet dasselbe herbe Anziehen im Begehren des Willens in der äussern Natur dieser Welt einen grossen Geitz / da das Gemüthe wil alles an sich ziehen und alleine besitzen / und ob es das nicht fressen kan / noch wil es das besitzen / und wil Niemand gerne was lassen oder gönnen. Das ist eine Wurtzel des Abgrundes der Höllen / in der der Teuffel der Seelen kräfftig zusetzet / daß sie nicht soll ausgehen / und zum Liechte GOttes kommen.

23. Die ander Wurtzel ist die Bitterkeit der Natur / die ist in der Herbigkeit ein feindlicher Stachel / und wil sich nicht lassen bändigen: Je sehrer man der wehret / je grösser wird der Stachel. Dieses ist die andere Gestalt / welche in der äussern Natur ein feindig / stachlicht / neidig / bitter Gemüthe machet / da sich der Teuffel auch darein wickelt / und der Seelen Worte mit spitzfündigem / stachlichtem / neidigem Wesen anstecket / daß der Wille immer im Neide brennet / und nimmermehr was Gutes redet / sondern eitel Leichtfertigkeit / welche dem Teuffel dienet: Dahero kommen die Lügner / Verleumbder / Ubeldeuter / falsche Hertzen / GOTT sey es geklaget unser grosses Elende / darein wir vertieffet sind!

24. Die dritte Wurtzel ist das ängstliche Radt des Gemüths / daraus die Sinnen entstehen und gebohren werden: Das hält

vornemblich in sich das elende Trawerhaus / und ist doch auch das Haus des Lebens Auffgang: Dieses ist vornemlich des Teufels sein Sitz / da hinein setzet er sich / es ist sein Stuhl / und erwecket immer daßelbe Trawerhaus / daß die Seele kleinmühtig wird / und zweiffelt an GOttes Gnade und am Liechte des ewigen Lebens: Er wirfft immer die zwey ersten Gestalten / als Geitz und Neid hinein / und drehet das Rad des Gemüthes mit derselben Gifft umb / und machet eine Wirrung in den Essentien der Gedancken / und vermischet immer Geitz und Neid untereinander / daß ihme nur sein Sitz bleibe: Wenn denn die arme Seele über aus wil / und wil daraus fliegen / so sperret er sie in die Angst-Kammer / und quetschet sie / daß sie möchte und soll verzweiffeln: Denn die Angst-Kammer hat noch die Finsternüsse / da schläget er sie nieder / daß sie nicht soll auffm Rade fahren / sie möchte sonst das Fewer erblicken / so würde er erkandt.

25. Die vierdte Wurtzel ist der Fewer-Blitz: Wenn der Teuffel je nicht kan erhalten / daß die Seele im Trawer-hause bleibet / sondern greiffet nach dem Blitz des Liechts der Freyheit GOttes / so schleuffet er in Blitz / und führet die Gedancken im Wort der Seelen übers Creutz hinaus in Hochmuth/daß sie über die Sanfftmuth außfähret / und sich erhebet / wie er gethan hat: Denn wie wir euch haben forne gemeldet / so krieget die Natur in der Anzündung des Fewers zwey Reiche / als eines in des Fewers Grimme / welches übers Centrum außfähret mit den vier grimmigen ernstlichen Gestalten: Und denn das andere im Liechte der Sanfftmuth / welches bleibet unbeweglich stehen / und hat auch alle Krafft des Centri, in welcher Krafft der Geist der Gottheit und der Mayestät erkandt wird/da denn der Bogen mit dem Creutz der Dreyzahl innen stehet: Denn die Mayestät ist alhier der Glantz der Gottheit: Und alhie krieget die ewige Freyheit ausser der Natur / welche nur einen Willen hat / die Krafft / Stärcke / Mayestät und Herligkeit: Denn also wird die Ewigkeit offenbahr / welche sonst ein stille Nichts wäre gegen der Creatur also zu achten.

26. Uber diese stille / sanffte Demuth führet der Teuffel des Menschen Seele in ihrem Willen über aus im Fewer-Blitze / denn nach dem Geiste dieser Welt stehet hierinnen der Sonnen Regiment / welche dem äussern Menschen gibt Macht und Stärcke / darzu Liecht und Krafft der äussern Sinnen / daß die Vernunfft sehend wird / daß der äussere Geist grosse äusserliche

Witze und Weißheit nach dem Regiment dieser Welt bekomt/ auch alle Listen der Essentien und Sinnen eröffnen sich darinnen/ das mercket der Teuffel eben. Ist einer im Ober-Regiment nach dem Geiste dieser Welt ein Sonnen-Kind / so schleuffet er ihme im Centro Naturæ ohne Unterlaß in Fewer-blitz der Seelen/ da sich das Fewer und Hitze urständet / und führet die andere drey giftige Gestalten im Urkunde immer hinein: Er führet die Seele übers Creutz über die Sanfftmuth der Mayestät im grimmen Fewer-Blitze über auß / das sie stoltz / frech und strenge wird: Er machet / daß sie die Sanfftmuth und Demuth verachtet / und fähret in eigener Witze im Grimme des Blitzes über GOTT und Himmelreich aus.

27. Und diß ists / lieben Brüder zu Babel / daß Euch die Göttliche Witze gebricht / daß ihr in ewerer eignen Witze auffm Rade Naturæ fahret: Ihr sollet auffm Creutz in der Demuth bleiben / und ewere Seel soll in die sanffte Mayestät Gottes eingewandt seyn: So fahret ihr auffm Fewer-rade in ewrer Hoffart über die Gottheit aus / und das thut euch der Teuffel zur Schalckheit / daß er euch also führet / damit Gottes Reich nicht erkandt wird: Ihr suchet Gottes Reich in Kunst/ aber die Kunst hat die sechste Gestalt des Rades der Natur: Die Gottheit hat auffm Creutz ein ander Centrum, dann der Göttliche Geist scheidet sich vom Fewer: Es ist wohl nicht getrennet / aber er machet ein ander Principium, das stehet in Sanfftmuth / in eitel Liebe und Frewde/ die Gestälte der Natur sind darinnen in eitel Liebe-Krafft / dan es ist eine Erfüllung des ewigen Willens / aus welchem die Natur urständet: Und das grimme Reich ist eine Erfüllung des ewigen Hungers und Durstes / und kan in Ewigkeit nicht anderst seyn / dan also ist das Wesen aller Wesen.

28. Dann diß ist ja uns gnug erkändtlich / sintemahl GOTT allein gut ist / daß er nichts Böses hat geschaffen / denn wo von Ewigkeit nichts gewesen ist / da ist auch in der Schöpfung nichts worden. GOTT hat keine Hölle geschaffen / auch keinen Teuffel / sondern Engel: Allein Lucifer hat sich von der Sanfftmuth abgewandt / und ist übers Creutze der Dreyzahl über außgefahren / und hat ihme das Zorn-Fewer im Blitze erwecket/welches von Ewigkeit ist verborgen gestanden: Das ist nun seine Hölle und seine Wohnung: Der kan nun nichts / als geitzig / neidig / ängstlich und zornig seyn: Es ist kein andere Quaal in ihme; Dan seine eigene Mutter / daraus er ist erwecket und geschaffen worden / die hält ihn nun / daß er ein Teuffel ist mit sambt seinen Legionen.

29. Dar-

29. Darumb lieben Kinder / weil wir solches wissen / daß wir also mit der Höllen und Teuffeln in Gottes Zorn umbgeben sind / so ist uns ja höchlich noth / in die Sanfftmuth zu fliehen: Darumb so lehret uns Christus mit so gar ernsten Worten die Sanfftmuth / Liebe und Barmhertzigkeit / daß wir uns sollen untereinander lieben / und sollen nicht nach dem Geiste dieser Welt also sehr trachten / dan der Teuffel schleufft darein / und verführet uns: Wir sollen uns hüten für Hoffart / dan der Teuffel fleuget darinnen: Und für Zorn / dan es ist des Teuffels Schwerd / damit er mordet.

30. Ach daß doch die arme Seele also geblendet wird / daß sie nicht kennet die schweren Bande / darinnen sie gefangen liget: Das Höllische Fewer gehet ihr biß ans Maul: Die gantze Welt ist voll Fallstricke / welche der Teuffel hat geleget / zu fangen die arme Seele: Wan dem äussern Menschen seine Augen möchten auffgethan werden / so würde er sich schrecklich entsetzen: Alles was der Mensch nur angreiffet oder ansiehet / da ist ein Netze und Strick des Teuffels darinnen: **Und wan das Verbum Domini, welches ist Mensch worden / nicht im Mittel wäre / daß also die verborgene ewige Wesenheit des Worts Leib ist / so würde kein Mensch seelig / der Teuffel fienge und verschlünge alle Seelen.**

31. Darumb / lieben Kinder / saget Christus uns recht / das Reich GOttes sey in uns kleine als ein Senfftkorn; Der aber mit Ernste darein wallet / und darnach strebet / deme wächset es groß / als ein Baum / den der Teuffel wohl muß stehen lassen / und ob er gleich manchmahl einen Zweig davon abwirffet / noch bleibet der Stamm stehen. Christus warnet den reichen Jüngling fürm Geitze / und saget ihme / daß ehe ein Kameel werde durch ein Nadelöhr / als ein Reicher ins Himmelreich eingehen. Das ist alles die Ursache / daß die Seele in Lust und ins Regiment dieser Welt eingehet / und von GOttes Willen außgehet: Denn so die Seele sich gäntzlich ins Regiment und Lust dieser Welt einergiebet / so ficht sie der Teuffel nicht so strenge an / sondern er führet sie auff seinem Braut-wagen / aus einem Laster und Falschheit in die andere; Sein Wagen ist die Venus, als die Liebe des Fleisches / da trachtet die Seele immer nach zeitlicher Macht und Ehren / nach Reichthumb und Schönheit / und nach Unzucht des Fleisches / nach der viehischen Vermischung und Unordnung / wiewohl die Seele das so häfftig nicht begehret / sie seye

dan

dan gantz inficiret. Alleine das ists: Die Seele hat sich in Adam deß lassen gelüsten / und ist damit gefangen worden / dasselbe machet der Teuffel nun immer räge / er kitzelt die Seele immer damit / daß sie solle nur getrost anbeissen an die verbottene Frucht.

32. Wir befinden / daß das Menschliche Leben Dreyfach ist / mit dreyen Geistern in einander / als wäre es nur ein Geist / und ist auch nur ein Leben; Aber es hat drey Regimente / da jedes eine Mutter hat / die das gibet. Das Centrum Naturæ mit seinen Gestalten ist das ewige Leben / dan es ist das Fewer-Leben und der Geist / so aus dem Centro Naturæ erbohren wird und außgehet: Der in der Tinctur wohnet / ist das ewige Seelen-Leben: Und der Lufft-geist mit der Qualität des Sternen-Regiments in das anfängliche und endliche zerbrechliche Leben / das ist das viehische Leben.

33. Nun ist die Seele nur aus den beyden ersten erbohren / und das dritte ist ihr eingeblasen worden: Nicht daß sie soll da eingehen und sich darein ergeben / wie sie in Adam gethan hat / sondern daß sie soll mächtig über dasselbe herrschen / und die grossen Wunder GOttes / so von Ewigkeit in der Weißheit GOttes ersehen worden / darinnen eröffnen: Denn das dritte Regiment ist aus dem ersten erbohren und geschaffen worden: Und das ander Regiment solte in seinem Sitze in der edlen Tinctur im Paradeis bleiben / und solte in dem dritten die grossen Wunder eröffnen: Darumb war der Mensch ein Herr über alle Dinge: Er hatte die Tinctur der Erden in seiner Handt / und wäre ihme Gold und Silber so leicht zu finden gewesen als andere sichtbare Dinge: Die Tinctur der Erden war sein Schmuck und Spiel / alles Kindlich ohne Geitz: Kein ander Kleid war ihme noth: Gleich wie das Gold reine ohne Makel ist / also war auch sein Kindlich Gemüthe: Aber der Teuffel hat ihme Sulphur darinnen erwecket / und hat ihme den Viehischen Geist zum Ober-Regenten gesetzet / über den der Mensch solte herrschen / derselbe herrschet über ihn / und das ist sein Fall.

34. Also hat der Teuffel nun Macht gekrieget: Dieweil das äussere Regiment aus dem innern ist erbohren / und er im innern wohnet / so schleuffet er aus dem innern ins äussere / und entzündet das äussere im Gemüthe / davon entstehet die falsche Sucht und böse Lust / daß also zwey Regimente wider das Seelen-Regiment streiten: Und ist die arme Seele in mitten zwischen dieser Welt Regiment und zwischen der höllischen Quaal Regiment /

ment / da stehet sie vor der Himmels Porten in einer grossen Gefahr: Ihre Wurtzel ist GOttes Zorn und das höllische Fewer / und ihr Ober-Geist ist das Regiment dieser Welt / da stehet sie in des Fewers Tinctur inmitten; Wo sie nun hingreiffet / da hinein gehet sie: Ist es in die Lust dieser Welt / so stehet sie darinnen / und wird vom Teuffel gefangen; Ist es aber in sich hinein in GOTT / so schläget der Teuffel auff sie zu / dann sie ist jetzt in seinem Lande: Aber wenn sie Christi Fleisch zu einem newen Leibe krieget / so ist sie nicht in seinem Lande. Das ist ihme ein Baum / der sein Gifft und Todt ist / deme ist er gramm / und rühret dehn nicht gerne an / aber seine Diener verhetzet er wieder den äussern Leib / der muß Schmach und Spott tragen / damit er ja diesen Baum zudecke / daß er nicht erkandt werde / er möchte sonst mehr Zweiglein zeugen / und dürffte ihme wohl auff die letzte die Hölle zu enge werden / darumb wehret er / weil er kan.

35. Wann sich nun die arme Seele von ihme abbricht / und mit ihrem lieben Bräutigam Christo zu GOttes Liebe wendet / daß sie durch ernste Busse und Einwendung in GOTT in GOttes Willen tritt / so hat er noch sieben Fallstricke / da er sie mit jedem hält / ehe er sie loß lässet: Da muß sie sich durch alle sieben loß winden / und ihme seine Seyle nur gantz lassen: Zum Achten muß sie durchs Feuer gehen / da ist die ernste Proba, und wann sie allda durchkomt / so erlanget sie himlische Tinctur in der Neundten Zahl / und in der Zehenden Zahl auffm Creutze erlanget sie Christi Leib / daß sie ein Engel im Himmel ist / und ein Gast auff Erden in diesem Hütten-Thal.

36. Die sieben Stricke / damit die Seele angebunden ist / sind die sieben Geister der äussern Natur / des Regiments dieser Welt / durch die muß sie sich winden und durch sie durchdringen / und alle hinter sich werffen / und in der achten Zahl stehet Moses mit seinem Gesetze / da wird der Seelen erst fürgelesen / was sie für ein schöner Vogel ist gewesen: Da komt der Teuffel mit seinem Register / und lieset ihr / was sie ist / und zeiget an seine Gerechtigkeit zu ihr: Da heissets; Bücke dich / und ergreiff die Wunden und das Leiden Christi: Hie ist Noth / daß der arme Sünder das Verdienst und den Tod Christi nimt / und sich feste darein wickelt / denn aus dieser Windel kan der Teuffel die Seele nicht reissen / er darff sie auch nicht anrühren / und an diesem Orte muß der Teuffel die Seele verlassen / dann Christus stehet ins Vatters Zorn-Feuer / und ist die Erfüllung des Gehorsams: Allda wird die Seele in die Neundte Zahl eingeführet / in die Tin-

ctur des ewigen Lebens / da wird sie mit GOttes Mayestät umbfangen / und entgegnet ihr die schöne holdselige Jungfrau der Weißheit GOttes mit ihrem Perlen-Krantz / und krönet die Seele zu einem Himmels-Ritter.

37. Was alhie für Freude vor GOttes Engeln sey / und was die Seele für Freude allda erlange / haben wir keine Feder zu schreiben / haben auch sonst in dieser Welt keinen Mund / solches zu reden. Alleine wir wünschen dem Leser und allen Menschen / daß sie es selber erfahren möchten / umb welcher Ursachen willen wir also mit vieler Mühe und tieffer Arbeit mit diesem Auffschreiben umbgehen / dann wir schreiben / was wir selber erkant haben und mit geistlichen Augen gesehen: Nicht sagen wirs uns zum Ruhm / sondern daß der Leser wisse / so er uns wil nachfahren / was er dafür zu gewarten habe / dieweil er sonsten siehet / daß die Welt an GOttes Kindern nur eine Eule hat; Aber wir wollen uns deß nach diesem kurtzen Leben wohl ergetzen: So ist uns auch diß Kräntzlein lieber als die gantze Welt / obs uns wohl manchmal verdeckt wird; Es stirbet aber nicht: Dann gleich wie der rauhe Winter die grüne Erden verdecket / da die Vernunfft spricht / es ist alles todt; Aber wenn der Frühling wieder komt / so hebet sie an zu grünen und blühen: Also ists auch mit dem edlen und schönen Kräntzlein Christi gethan / wann das wieder grünet / so bringets Lilien ohne Zahl / und alle Frühlinge / so das Gemüthe wieder in Christo verneuert wird / zehenfächtig.

Von Beywohnung der H. Engel.

38. Als wir Menschen alhier in dieser Welt / so wir anders Kinder GOttes seynd / einander in Nöthen und Unfall beyspringen / und einander gerne von Leyd und Trübsal erretten: Also ists auch umb die Kinder GOttes im Himmel: Dieweil die Seele in der Engel Gesellschafft gehöret / so halten sie sich gar gerne zu den gottsfürchtigen / frommen und züchtigen Menschen / und wohnen denen in Nöthen bey: Denn die Schrifft saget auch: Sie sind allzumahl dienstbare Geister / außgesandt zum Dienste derer / die das Reich GOttes ererben sollen: Sie fangen gar offte auff die feurige Straalen des Bösewichts: Was Unglück würde nicht der Teuffel auf Erden offte anrichten / wañ ihme nicht von den Thron-Fürsten der Legionen Widerstand gethan würde? Wie offte würde er die Menschen erschrecken und stürtzen? Aber die Engel sind unsere Diener und Wächter / so wir aber Christen und nicht Thiere sind / wiewohl der Teuffel den Christen

am meisten nachtrachtet: Wie gar offte würde mancher ertrincken / oder sich zu tode fallen / der gar eine wunderliche Errettung von Engeln empfähet: Sie sind gerne umb Leute/ die von GOtt singen und reden: Sie haben ihre Freude mit den unmündigen Kindern/ daß sie sich auch wohl einem Kinde dürffen offenbaren / und mit ihme spielen / so das ein Kind GOttes ist. Wie gar viel Exempel sind doch in der H. Schrifft begriffen / daß die Engel haben fromme Kinder geleitet und sie geführet / sonderlich das Exempel Tobiæ / welches unsere Schul-Rabbinen wohl lieber aus der Bibel würffen. So sehet doch die drey Engel bey Abraham/ und die zweene bey Loth: Item, wie sie die Empfängnüß theurer Menschen haben verkündiget/sonderlich Johannem/ und dann Christum: Sehet doch das Geschäffte bey seiner Gebuhrt/ und bey den Weisen aus Morgenland/und endlich beym Joseph/ wie er Mariam mit dem Kindlein solte in Egypten führen: Dabey wir wohl spüren können ihre grosse Sorgfältigkeit für uns/ dann sie sind GOttes Diener/er schicket dieselben/daß sie uns geleiten und fürm Teuffel schützen: Welche grosse Freude haben sie doch mit den armen Seelen/ wann sie sich dem Teuffel aus seinen Stricken reisset/ für neun und neuntzig/ die gerecht sind / wie Christus saget.

39. Darumb sollen wir in Trübsal nicht also zagen/wann wir in Nöthen sind/daß wir offte vermeynen/ die gantze Welt sey wider uns / so ist doch das Englische Heer bey uns / und der Geist GOttes. Es gehet uns offte als dem Cananeischen Weiblein / daß wir GOttes Angesichte nicht können finden: Aber wir müssen stehen/ denn es muß geprobiret und bewähret seyn: Je mehr man das Gold läutert / je schöner wird es: Also auch die Seele: Je mehr sie in die Proba geführet wird so sie bestehet / je schöner und klärer wird sie: Und ist GOtt darumb zu thun/ daß er schöne liebe Kinder habe / die da witzig werden / und lernen den alten Teuffel kennen.

40. Aber dieses wisset / die Engel sind gantz reine / keusche/ züchtige Geister / darzu demüthig und freundlich / und gleichen sich den unmündigen Kindern/welche von keiner Falschheit wissen/ ohne was ihnen angebohren ist: Wer nun der Engel Beywohnung geniessen wil / und sie zu Geleits-Gesellen haben / der muß nicht ein brünstiger Stier seyn / eine geile Venus und ein falsches Gemüthe tragen / das Tag und Nacht nur nach List und Trug tichtet / wie es möchte Gut und Muth erlangen ; Er muß sich auch nicht alle Stunden in der Welt spitzfündigen Schertzworten

ten baden/ und seine Seele damit kitzeln und speisen / in deme die Welt pfleget einander außzuecken / und übel zu deuten ; Nein / bey diesen Menschen bleibet kein Engel / sondern der schwartze Teuffel / der besitzet der Menschen Hertzen und Seelen / daß sie also ein Wohlgefallen an der Falschheit haben.

41. Wer die Engel zum Beystand haben wil / der darff ihnen nicht ruffen oder sie anbethen/dann sie nehmen keine Ehre an / sie geben alle GOtt die Ehre : Er wende nur aus seines Hertzens Unreinigkeit umb/und trette durch ernste Busse in GOttes Willen / und wehre stäts den bösen Gedancken und Einflüssen : Er muß seinen Willen stäts in GOtt wenden / und GOtt umb Regierung seines H. Geistes bitten:Und ob ihn der Teuffel hält und nicht wil lassen/und ihme seineUnreinigkeit zeiget/deme ist nichts besser / als daß er dem Teuffel alle seine Unreinigkeit auff seinem Halse lasse/ und sich über alle Vernunfft daraus mit seiner Seelen außwinde / und in Demuth in GOttes Willen einwerffe und ergebe/ und allen Zweiffel dem Teuffel lasse ; (dann es ist seine Herberge :) auch soll er ihme ein solches fürnehmen/daß es eine grosse Sünde sey/ wann er im Zweiffel bleibe : Er mag anderst nicht dencken / dann daß der Zweiffel eben des Teuffels Band ist/ damit er die Seele hält / wañ ihme seine Unreinigkeit entgegnet/ und unter Augen tritt / daß die Seele kan keine Krafft empfangen : Das ist nicht GOttes Verstockung / sondern der Teuffel wickelt sich umb die Seele / und wil die Seele nicht lassen an das Liecht kommen/daß sie Krafft empfahe : Da sind Christi Worte und Verheissung mit seinem Blutvergiessen/Leyden und Todt eine edle Artzney/wann sich die Seele hinein wickelt/und dem Teuffel alle Unreinigkeit auffm Halse lässet/so ist das seine Gifft/ davon wird er matt und schwach / so dringet alsdann die Seele aus ins Liecht GOttes / und empfähet Krafft : Da muß sie mit Ernst in die Demuth tretten/so tritt sie dem Teuffel auff seinen Kopff/ und zerstöret ihme die Hölle : Alsdenn tretten die Engel zum Menschen/und haben ihre grosse Freude/daß der überwunden ist/der da in der Seelen vermeynete GOtt und Schöpffer zu seyn.

42. Aber eine Seele in Christo muß ein stäter Ritter seyn : Dañ ob wohl der Teuffel die Seele nicht besitzen kan/so hält er ihr doch stäts den verbottenen unreinen Baum für / sie soll anbeissen/ an Unzucht/Falschheit/Lügen/Trug/an Zorn und Neyd : Bringet ers nur dahin / daß die Seele die falsche Sucht in sich einlässet/ O wie decket er zu / wie streuet er Zucker auff / und solte er ihne in Veneris Himmel holen / so ist er nicht verdrossen / damit er sein

Raub-

Raub-Schloß wieder kriege: Dañ dem Teuffel ist nirgends besser/ als im Menschen/ da kan er ein Herr seyn der Welt/ und kan sein Geschäffte treiben/ und seinen Willen erfüllen/ welches er ausser dem Menschen im Geiste dieser Welt nicht vermag: Dann sein Reich ist nicht im äussern Regiment dieser Welt/ sondern im innern/ in der Wurtzel im Abgrunde: Er kan in dieser Welt im äussern nichts thun/ es sey dann/ daß Turba Magna im Zorne GOttes entzündet sey/ da ist er geschäftig/ sonderlich wan sich die Elemente in grossen Ungewittern entzünden: Und so dann der Zorn GOttes darinnen brennet/ da ist er ein geschäfftiger Richter: Könte er die gantze Welt verderben/ er thäte das: Aber er hat nicht weiter Raum/ als ihme der Grimm in Turba Magna zulässet: Die Turba ist sein Meister/ er ist nur ein Gauckler und Verderber/ so weit der Zorn die Turbam ansteckt.

43. Also wisset/ daß der Teuffel öffters mit den Engeln streitet: Wann die Seele des Menschen sicher ist/ so wil er mit Macht hinzu/ aber er wird auffgehalten/ daß er das jenige/ was er wil/ nicht thun kan; Aber so bald die Seele imaginiret und die Lust fänget/ so sieget der Teuffel; Wann die Seele aber die böse Lust wegwirffet/ so wird er vom Engel vertrieben/ und ist ein stäter Streit umb die Seele des Menschen: GOtt wil sie haben/ so wil sie der Teuffel auch haben: Und das ist die Ursache des Streits/ daß sich zwey Reiche auffm Creutze scheiden: Eines ist GOttes Liebe/ das Reich in Ternario Sancto, als das Englische: Und das andere ist der Grimm aus dem Centro Naturæ, welcher GOttes Zorn und Schärffe ist.

44. Darumb hat uns GOtt seinen Willen offenbaret/ und dem Menschen Liecht und Finsternüß fürgestellet/ er mag greiffen worzu er wil; Und daß wir aber erkennen/ daß er die Seele wil in seinem H. Reiche haben/ so lässet er uns lehren/ und weiset uns den Weeg zum Leben: Er erwecket durch seinen Geist theure Lehrer/ welche der Welt Liechter seynd/ daß die Menschen sich sollen für seinem Zorn und Grimm hüten/ und den in ihnen nicht erwecken: Dann der Zorn muß wohl in allem Leben seyn; Aber wann ihn die Liebe und Sanfftmuth überwindet/ so wird er in Ewigkeit nicht offenbahr/ sondern ist nur als eine Ursache des Lebens/ dann in der Liebe machet der Zorn die grosse auffsteigende Frewde und Paradiß. Der Zorn ist im Reiche GOttes die grosse Wunder-Frewde/ da man doch nichts vom Zorne weiß: Gleich wie Weinen und Lachen aus einem Sacke komt/ und die Trawrigkeit in Frewde verkehret wird: Also hats auch eine Gestalt mit GOttes Liebe und Zorn.

45. Dar-

45. Darumb lehret uns Christus so ernstlich die Liebe/ Demuth und Barmhertzigkeit / und darumb ist GOtt Mensch worden / umb unsers Heyls und Seeligkeit willen / daß wir uns ja nicht sollen von seiner Liebe verrücken : GOtt hat sein Hertze daran gewandt / daß wir möchten seine Kinder werden und ewig bleiben : Da kein Rath war weder im Himmel noch in dieser Welt/so hat er sich noch eines beweget umb des Menschen willen/ daß er möchte vom Teuffel und aus seinem Zorn erlöset werden.

46. Darumb werffet doch GOttes Liebe und Gnade nicht also von euch weg / lieben Kinder / es wird euch sonst in Ewigkeit rewen/dañ nach dieser Zeit ist keine Rettung mehr : Lernet doch Götliche Weißheit / und lernet kennen was GOtt ist : Bildet euch doch nicht ein Bilde eines Wesens ein / daß GOtt irgend ein Bild sey/ als nur in Christo : Wir leben und sind in GOtt/ wir sind seines Wesens : Wir haben Himmel und Hölle in uns selber/ was wir aus uns machen/ das sind wir : Machen wir einen Engel in GOttes Liebe und Liecht aus uns in Christo / so sind wirs ; Machen wir dann einen grimmigen / zornigen / falschen / hochfliegenden Teuffel aus uns / der über alle Liebe und Sanfftmuth außfleuget in eitel Geitz / Hunger und Durst / so sind wir das auch : Deñ nach diesem Leben sind wir gar viel anderst : Was alhier der Seelen-Wille fasset / das hat er : So ihme dann das äussere im Tode zerbricht / so hält doch der Wille dasselbe gefassete Wesen in seiner Quaal und ist seine Ergetzung ; Aber wie das vor GOttes Paradisischer Quaal und Regiment bestehe / und vor seinen Engeln/ dehme magstu nachdencken : Wollen wir trewlich dargestellet haben/ als es uns dann ist gegeben.

Das 15. Capittel.

Von der vermischeten Welt und ihrer Boßheit : Wie sie ietzo stehet / und wie sie ihr Regiment ietzo treibet : Ein Spiegel/ da sich ein jeder mag beschauen und sich prüfen/ weß Geistes Kind er sey : Aus dem Spiegel der Wunder.

1. CHristus spricht Matth. 23. O Jerusalem/ Jerusalem/ wie offt habe ich deine Kinder wollen versamlen / als eine Gluckhenne ihre Küchlein unter ihre Flügel/und du hast nicht gewolt! O Jerusalem/die du tödtest/rc. Item, Wir haben euch gepfiffen / und ihr habet nicht

getan-

getantzet / rc. Was soll ich doch mehr diesem halßstarrigen Volcke thun / das sich meinen Geist nicht wil straffen lassen. Item, Ihr Mund ist voll Fluchens und Bitterkeit; Ottergifft ist unter ihren Lippen; Sie reden eitel Trug / und ihre Hertzen sind nimmer eins; O wie gerne wolte ich auch der besten Trauben essen! Aber ich bin wie ein Weingärtner / der nachlieset: Ich hatte mir einen Weingarten gezeuget / aber er träget nur Heerlinge: Ich bin gantz frembde worden meiner Mutter Kindern: Die mein Brod essen / tretten mich mit Füssen.

2. Also hat die Mutter zu jener Zeit geklaget über die bösen Kinder der Menschen / was soll sie aber nicht ietzt thun? Jetzt stehet sie in grossem Trauren / und hat ihr Angesicht von den bösen Kindern gewandt / und wil ihrer in dehm Kleide nicht mehr / Sie weinet / und es ist Niemand / der es höre: Sie stehet in grossen Trauren und Jammer über die Boßheit der falschen ungerathenen Kinder. Ein jeder läuffet der geitzigen Huren nach / welche voll Laster und Grewel ist: Der Hirte mit den Schafen thut solches: Es ist ein hoch-trübseelige Zeit / und wann die nicht verkürtzet würde / so würde kein Mensch seelig: Das ist eine Zeit / von der alle Propheten geweissaget haben / und du meynest / es sey eine güldene Zeit.

3. Beschawe dich doch nur du blinder Mensch / wo bistu hingegangen? Meynest du / daß diese Boßheit und Falschheit / die du treibest / GOttes Ordnung sey? Ja warte der Zeit / du wirst es balde sehen: Es ist des letzten Siegels Zeit / da der Zorn GOttes seine Schalen hat ausgegossen / daß der Höllen Wunder ans Liecht kommen. Lassets euch gesaget seyn / wir habens im Ternario Sancto erkandt: Dann die Mutter hat diß verworffen / und wil nicht mehr der Grewel / sie ist schwanger / und gebieret einen Sohn in ihrem Alter / der die Tage der Boßheit verkürtzet. Das lassest euch gesaget seyn: Der in seiner Boßheit verharret / wird deß Schande und grossen Spott geniessen.

4. Ist doch der kleine Knabe / so im Spiel der Kinder lauffet / jetzt voll Gifft und Boßheit des Teuffels / und alle Laster der Boßheit stecken in ihme: Er ist ein Spötter und Gotteslästerer / darzu ein Flucher / Schwerer / und Trieger / gantz wohl geschickt dem Teuffel zu dienen in allen Schand-lastern: Die Unzucht ist sein Latein auff seiner Zungen / er weiß alle höni-

sche

sche Schertzworte dem Albern anzuthun : Aller Diebstal ist ihme eine Kunst : Betrug ist ihm ein Ruhm : Sie spotten frommer Leute ohne Bedacht: Der GOTT fürchtet / muß ihr Narr und Eule seyn. Solches sehen die Alten / und haben ihre Frewde und Wollust daran / daß ihr Kind also geschickt ist in der üppigkeit : Sie kitzlen ihr Hertze darmit / wan sie redliche Leute schertzen : Was sie selber nicht dürffen verbringen das lehren sie ihre Kinder / damit sie nur ihres Hertzens Lust erfüllen. Solches alles lehret sie der Teuffel / er reuthet in ihrem Hertzen als ein Herr über Seele und Leib.

5. Wer seinen Nächsten kan betriegen / verleumbden / verachten / und ihn umb Ehr und Gut bringen / der hat seine Lust daran : Alle unzüchtige Wort und Gebärden werden für Kunst gehalten : Wer den andern kan außhönen / der ist Meister auff dem Platze : Das sind alles deß Teuffels Griffe / also führet er die arme Seele an seinem Seyl / und der Mensch verstehet es nicht.

6. Die Jugend lernet am ersten des Teuffels Handwerck / ehe sie was anders werben lernet/beydes im Männlichen und Weiblichen Geschlechte. Die Vernunfft ist voll verächtlicher/ spöttlicher / boßhafftiger Uppigkeit / und das ist das erste Werck das sie lernet / darzu helffen die Eltern trewlich / und halten das für eine weltliche Kunst und Ubung. Ists dan / daß sie ein wenig erwachsen / so ist die Begierde der viehischen Unzucht das andere Werck / das sie lernen / und ie eines das ander darzu reitzet. Die Jugend räumet dem Teuffel das Hertze alsobald in der ersten Blüthe ein / daß der Teuffel sein Nest darinn machet/ daß er also einen Menschen mit des andern Grewel fänget / das Männlein mit dem Weiblein / und das Weiblein mit dem Männlein.

7. Schicket ein Mann einen Sohn auff die hohe Schule / daß der soll was gutes lernen/ daß er möge GOTT und der Welt nütze seyn / so lernet er Uppigkeit/ Hochmuth / Lüstigkeit / wie man einem Einfaltigen möge das seine/ seinen Schweiß mit List abdringen : Da machet man einen Mantel darumb/ und heißets Iura ; Aber der Mantel ist des Teuffels / und das falsche Hertz ist sein Diener : Kan er ein wenig frembde Sprachen / so ist ihme schon kein einfältig Mañ gut genug: Der Hochmuth fähret oben auß : Der stinckende Madensack muß mit Loden und Zotten behangen seyn : Buhlen und Jungfrawschänden ist bey ihnen höffliche Kunst : Es sind Leute / die da können fein thun / biß

sie

sie mancher Mutter Tochter den nagenden Wurm ins Hertz oder Gewissen schieben.

8. Solche setzet man den Kirchen und Schulen vor: Sie sollen Christi Schaffhirten seyn / und haben doch den Teuffel im Hertzen zur Herberge: Auch so werden sie in die Weltliche Regimenter eingesetzet / die regieren hernach / wie der Gast in ihren Hertzen wil: Also würcket der Obere die grösseste Laster / und lernets von ihme der Untere: Er erdencket Liste / wie er mag des Unteren Gut im Schein des Rechtens an sich bringen: Er machet Aufsätze und heissets den gemeinen Nutz: Er zwinget den Albern und Elenden in schwere Dienste / daß er mag seiner Hoffart gnug thun: Er dringet den Albern mit harten Worten / nimbt ihme seinen Schweiß / und plaget ihn an seinem Leib: Er machet ihm alles leibeigen / und da er doch nicht mehr als eine einige Seele zum Eigenthumb hat / und ist in dieser Welt nur ein frembder Gast: Der Elende muß seinen Schweiß gantz an seinem Dienste verzehren / es ist kein Erbarmen oder Nachlassen bey ihme: Sein Hund hats besser als die dürfftige Seele unter seinem Joch: Solches hält er für recht / und da es gleich nicht in der Natur gegründet ist / als nur im Abgrunde / da eine Gestalt die andere plaget / ängstet / martert und quälet / da das Leben sein eigen Feind ist.

9. Solches lernet auch der Untere vom Obern / und nähret sich auch mit List und Trug / Geitz und Schalckheit: Denn so er das nicht brauchet / mag er fast seinen Bauch in Gerechtigkeit nicht füllen: So meynet die Vernunfft / also dringet ihn der Gewalt / er müße mit seiner Arbeit und Wesen steigern / und seinem Nächsten wieder seinen Schweiß ohne Liebe und Gerechtigkeit abdringen / daß er nur seinen Bauch füllen möge: Er lernet von dem Obern schwelgen / prassen und das rechte Vieh-leben: Was der Obere in höfflichen Sitten vollbringet / das thut der Untere in viehischem säwischem Leben und Sitten: Also wird Laster mit Laster gewürcket / und bleibet der Teuffel Fürst auff Erden über Leib und Seele. Wie wilstu nun bestehen / wan GOtt in seinem Eyfer das verborgene der Menschheit richten wird? Da wird eines jeden Dinges Ursache erscheinen / warumb das oder jenes also böß ist worden: Da wird eine jede Seele über seinen Verführer schreyen und ihn verfluchen.

10. Ein jedes Ding wird seine Ursachen vor ihme sehen / und in seinem Gewissen fühlen. Wo wilstu Oberer nun bleiben / so dein Unterer Ach und Wehe über dich schreyet / daß du ihn hast zur

Leichtfertigkeit verursachet / daß du ihme hast seinen Schweiß verpranget / daß er hat zur Leichtfertigkeit gegriffen? Wie wilstu dem Ambt verantworten / da du bist eingesetzet worden / daß du soltest dem Unrecht wehren / und den Gottlosen im Zwang der Straffe halten: Und du hast nicht auff seinen gottlosen Weeg gesehen / daß du wärest deme zuvor kommen / sondern hast nur auff deinen Geitz gesehen / wie du ihme möchtest seinen Schweiß abdringen: Du hast nicht seine Seele gesuchet / sondern seinen Schweiß und Arbeit: Er hat sonst mögen seyn als er wolte / du bist ihme noch mit deinem boßhafftigen Exempel fürgegangen / daß er auch auff deine Weege gesehen hat / und sich an dir vergaffet. Fluchen / Lästern und Trotzen ist deine Arth gewesen / das hat er auch gelernet / und hat stäts GOttes Namen geschändet / das hastu nicht geachtet: Du hast nur nach seinem Gelde gesehen / und nicht nach seiner Seelen.

11. So nun das ernste Gerichte GOttes erscheinet / daß alle Wercke werden in den feurigen Essentien erscheinen / da dann alles soll durchs ewige Feuer probiret werden; Was meynestu? Werden nicht solche Wercke im ewigen Feuer bleiben / da wird die arme Seele schreyen über ihre gottlose verfluchte Arbeit / Worte und Wercke / und wird je einer den andern verfluchen und vermaledeyen / daß er ihn habe zu solchem Ubel verursachet / und die Quaal der Falschheit wird in der Seelen auffsteigen und ihn nagen / daß er umb so schnöder Uppigkeit und falscher Sucht willen habe eine solche grosse ewige Herrligkeit verschertzet. Alle Lästerung / aller Spott / alle Höhnerey / aller Geitz / Hoffart und Trug wird in der Seelen auffsteigen / und eine Quaal wird immer die andere anzünden / und wird die andere nagen / welche der andern hat Ursache gegeben. So wird die Seele dencken / wann nur nicht dieser Greuel in dir wäre / so möchtestu zu Gnaden kommen: Und so sie sich wird beschauen und betrachten / so wird sie finden / wie immer ein Grewel den andern gebohren hat / und wird sehen / daß sie eitel stinckicht Greuel vor GOtt ist.

12. Da wird sie sich in die Angst-Quaal ins Centrum hinein schwingen / und GOtt verfluchen / daß er sie eine Seele geschaffen hat: Und je tieffer sie sich begehret zu vertieffen / je tieffer ist ihr Fall / und muß doch auff der Stätte ihrer Greuel bleiben / sie mag nicht von dannen / dann die höllische Matrix hält sie / und muß sich also mit Angst / Fluchen / Greuel und Bitterkeit speisen / und eben mit deme / was alhier ihr Hertze gemachet hat / darinne sie am Ende verzweiffelt / das ist ihre ewige Speise: Alle irdische

Speise und Lust vergehet am Ende der Tage / und gehet alles wieder ins Ether ; Aber der Wille bleibet ewig stehen / und das Begehren im Willen.

13. Darumb ihr Eltern und Kinder/ ihr Obern und Untern / mercket auff / ihr habet die Mutter der Natur voll Greuel geschüttet / der grimmige Zorn GOttes ist vorhanden / das endliche Gericht ist vor der Thür : GOtt wil die Erden mit Feuer fegen/ und einem jeden seinen Lohn geben/ die Erndte komt/diß Treid bestehet nimmer/ es wird ein jedes in seine Scheune gesamlet werden : Wer ihme nicht wil lassen rathen / der fahre hin / er wird bald erfahren / was das siebende Siegel am Centro mit sich bringet.

14. Wenn sich die Vernunfft umbschawet und bedencket / so saget sie : Jch sehe doch nichts / daß es anderst ist als vorzeiten : Darzu ist die Welt immer böß und gut gewesen/wie es die Historien geben ; Auch so muß man doch also trachten und thun/ sonst müste einer wohl gar der Welt Narr und Eule seyn : Auch müste er wohl Hungers sterben ; So ich meinen Kindern auch nicht Raum liesse/daß sie der Welt Sitten und Uppigkeit lerneten/ so müsten sie doch ja veracht seyn : Und so ich mich nicht auch mit Pracht und Hochmuth herfür thue / so bin ich nichts geachtet ; Soll ich aber das haben/ so muß ich ja List brauchen/ mit Wahrheit/Liebe und Gerechtigkeit werde ich wohl nichts erlangen : Jch muß nur thun als andere Leute/ damit kan ich auch neben andern leben : Soll ich dann eben allein der Welt Narr seyn : Sündige ich gleichwol/ so ist doch GOtt gnädig und barmhertzig : Hat doch Christus die Sünde und den Tod am Creutz erwürget / und dem Teuffel seine Macht genommen : Du kanst noch wohl Busse thun und seelig werden. Das ist der Welt Regul / das treibet der Obere und Untere / der Hirte mit den Schafen : Das Leyden Christi muß der Schalckheit Deckel seyn : Es wil ein jeder ein Christ unter Christi Decke seyn/wann gleich die arme Seele sitzet dem Teuffel zu huren ; Wann sich nur das Maul einen Christen bekennet / und decket seine Schalckheit mit Christi Purpur-Mantel zu / da ist alles gut : Wir sind also ja stattliche Maul-Christen unter Christi Decke / und im Hertzen haben wir also die Antichristische Hure zur Herberge sitzen.

15. O Jhr falschen Hirten Christi/ die ihr nur zur Raub-Thür in Schafstall steiget ! Was kitzelt ihr den Schalck mit Christi Leyden und Tod ? Jst Christus auch ein Schalck gewesen?

Suchet das Centrum Naturæ, und weiset ihnen den Abgrund im Hertzen: Weiset ihnen des Teuffels Strick / damit wir gefangen liegen / damit sie nicht sehen auff das verfluchte Wesen dieser Welt / sondern daß sie lernen wider Fleisch und Blut / und wider den Teuffel und wider das gleißnerische Leben streiten / daß sie aus des Teuffels Hochmuth außgehen in die Gerechtigkeit / in die Liebe und Demuth. Das Leyden Christi ist keinem nichts nütze / er kehre dann aus seinem falschen bösen Fürhaben umb / und thue Busse / uñ trette in GOttes Bund: Deme ists kräfftig und nütze: Die Heuchler führen das zum Schein / daß sie Christi Namen haben; Aber sie führen damit den Namen GOtts unnützlich / und sollen davon ernste Rechenschafft geben.

16. O Ihr Antichristische Hirten des neuen Ordens / die ihr das Leyden Christi mit falscher Heucheley / Menschen-Gunst zugefallen / und umb ewres Abgotts des Bauchs willen dem Heuchler und falschem Trüger überdecket / der doch nur ein Schein-Christ ist: Wie wollet ihr das verantworten / wann Christus seine Schafe wird von euch fordern / und ihr habet ihme wissentlich Wölffe unter seinen Purpur-Mantel gestecket / darinnen der Teuffel wohnet? Warumb beisset ihr die Nuß / darinnen der Kern und das Hertze lieget / nicht auff / und saget dem Obern als dem Untern seine Grewel an? Seyd ihr Christi Hirten / warumb thut ihr nicht als Christus / der jederman die Wahrheit unter Augen stellete? Er zerschellete und heilete / nicht umb Gunst und jemandes Ansehen willen / sondern nach seines Vatters Willen / das gebühret Christi Hirten auch zu thun.

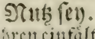
17. O liebe Vernunfft / du gehest wohl weißlich auff dieser Welt Strassen / was den äussern Leib anlanget / wo bleibet aber die arme Seele? Ist sie doch in diesem Leben nicht daheime / es ist nicht ihr Vatterland; Was hülfft dichs / daß du eine kleine Weile Wollust treibest mit ewigem Schaden? Oder was ist es / daß du deine Kinder eine kleine Weile in dieser Welt lässest einher prangen / und hast wohlgefallen daran / wann sie den Elenden verachten / und verleurest sie hernach ewig? Du meynest / du liebest sie / und thust ihnen wohl / wann die Welt ihre List / Uppigkeit und Falschheit oder Schalckheit lobet / das gefället dir wohl; Aber der Teuffel nimt das an / und du bist deiner Kinder Mörder / du bist ihr grössester Feind: Dann die Kinder sehen auff die Eltern: Wann den Eltern ihre Possen gefallen / so treiben sie dieselbe destomehr / und seynd desto kühner: Sie schreyen am Jüngsten Gericht über ihre Eltern / daß sie die nicht haben von

Uppigkeit und gottlosem Leben abgewandt/ in Zucht und Gottesfurcht.

18. Hastu dein Leben / deine Kinder / lieb? So verliere sie in dieser Welt Boßheit / daß sie nicht darinnen seyen / so wirstu sie sambt deinem Leben im Himmel wieder finden/wie uns Christus lehret: Wer sein Leben lieb hat/ der wirds verlieren; Wer aber sein Leben/ sein Gut und Ehre umb meinentwillen verleuret/ der wird es im Himmelreich finden. Item: Wenn euch die Welt verachtet / verfolget und hasset umb meinentwillen / so freuet euch alsdann / euer Lohn ist im Himmelreich groß. Item: Was hülffts dem Menschen / daß er hie zeitliche Ehre und Wollust hat/und verleuret aber seine Seele? Da diß Leben doch nur einen Augenblick wäret gegen der Ewigkeit zu achten.

19. Lieben Kinder in Christo/sehe ja ein jeder zu/in was Acker er alhie wächset: Es ist nicht zu harren auff Besserung des Lebens/ sondern heut / wann die Stimme GOttes schallet / so gehe ein jeder in sich selber und suche sich: Niemand sehe auff den breiden Weeg der Welt / er gehet in den Abgrund zu allen Teuffeln: Denn der Weeg zum Himmelreich ist sehr schmal und enge / der hinein wil / mag nicht verziehen / biß ihme der Teuffel die Thür gar verriegele: Er muß nicht auff den Lauff der Welt sehen: Er muß schlechts in sich gehen und sich suchen: Es wird kommen/ daß er meynet/er sey alleine auff der Bahn: Aber GOtt hat immer seine 7000. beym Elia neben ihm/die er nicht kennet: Dann ein ernster Christ kennet auch sich selber nicht: Er siehet nichts/ als seine Untugend / in welcher der Teuffel gegen ihm streitet / das ist immer vor ihme; Aber seine Heiligkeit kennet er in dieser Welt nicht/denn Christus verbirget die unter sein Creutz/daß sie der Teuffel nicht siehet: Darumb seyd wacker und munter allezeit/und widerstehet dem listigen Teuffel/auff daß ihr ewig lebet/ Amen.

Das 16. Capittel.



Vom Beten und Fasten/und rechter Zubereitung zum Reiche GOttes: Was das Beten sey oder verbringe: Was seine Krafft und endlicher Nutz sey.



Der rechten wahren einfältigen Christenheit zum Unterricht und zum Troste / und uns selber zu stäter Auffweckung/daß wir mögen würdig werden zu hören die Stimme des edlen Bräutigams / der seine Braut ruffet/und sie heimführen wil.

Die

Die gar sehr liebliche Porte.

1. EIn hungeriger Geist/ der abgemattet und ermüdet ist / der ist begehrend der stillen Sanfftmuth und der Ruhe / daß er möge aus der Quaal des Treibers außgehen / und möge sich ersättigen mit einer Sanfftmuth und Stille / und dann mit deme/ daß seines Lebens Begehren ist/davon er seinen Leib erhält.

2. Also mein liebes Gemüthe/du bist erbohren aus der ewigen stillen Sanfftmuth/du warest in GOttes Weißheit vor den Zeiten der Welt : Die Sanfftmuth der Liebe GOttes war deine Quaal / und warest ein fruchtbarer Regen in deiner stillen ewigen Mutter / da du noch nicht zu einem Geiste geschaffen warest : Betrachte dich / wie du ietzt in so grosser Unruhe bist : Du bist hungerig ohne massen / dich dürstet immer nach deiner Mutter Speise und Quaal : Ach wann doch die Zeit der Erquickung käme! Achzet und wünschet die arme Seele. Ein Tag klagets dem andern / der Morgen dem Abend / und die Nacht verlanget nach dem Tage / und ist doch des Treibershalb kein Stätte noch Ruhe für die arme Seele : Der Treiber greiffet ihr biß ins Maul : Und ob sie sich verbirget / so findet sie doch keine Stätte noch Ruhe von der Quaal ihres Treibers : Das treibet sie für und für/ biß sie findet ihrer Mutter Schoß / darein leget sie sich/ und ist ihr als einem / der aus einer grossen Schlacht entrunnen war/der sein Haubt nicht gerne auffhebet für Furcht des Feindes.

3. Meine lieben Kinder in Christo / und alle die ihr euch in Christo zum Himmelreich ergeben habt/ ihr Außerwehlten in Christo / also gehets unserer Seelen / in solcher grossen Unruhe stecket unsere Seele : Gleich wie ein Kriegsmañ in der Schlacht/ der immer des Todes gewärtig ist / da ihn die Feinde auff allen Seiten drängen/und auff ihn zuschlagen / und immer seinen Tod begehren : Oder wie einem ist / der in eine tieffe See fället / der da schwimmet/und siehet kein Ufer/und wartet immer des Todes/ da ihme das Wasser ins Maul gehet/ der achzet und begehret der Hülffe von oben herab : Oder gleich einem / der in eine tieffe Gruben fället/ da keine Rettung ersehen wird / der wartet auch der Hülffe von oben herab ; Also gehets auch der armen Seelen : Sie ist in einen finstern Kercker gefallen / und schwimmet in einem gefährlichen tieffen Wasser / da sie auff allen Seiten mit Feinden umbgeben ist/ die alle auff sie zuschlagen : Ein jeder wil sie ermorden / und sie siehet keinen Helffer umb sich/ wann sie gleich Leib / Blut und Fleisch / so wohl Marck und Bein durch-

suchte / so sind es doch alle nur ihre Feinde / die sie auffn Abgrund zu führen.

4. Der Geist dieser Welt in Fleisch und Blut zeucht sie und beuget sie zur Gruben in der Tieffe des Wassers/und wil sie immer ersäuffen / dann er wil nur sein thierisch Leben erhalten und pflegen : So zeucht sie der Teuffel auch mächtig hinunter in Abgrund / und wil sie in die ewige Angst-Quaal stürtzen : Und so sie sich wehret/schläget er auff sie mit höllischer Angst/daß sie solle verzweifflen und sich selber in Abgrund stürtzen : Da hat sie keinen Erretter bey sich noch umb sich/ kan auch keinen erblicken / biß sie sich über sich in die Liebe und Barmhertzigkeit GOttes schwinget / da sie dann alles muß verlassen / was in ihrem Hause ist/ und muß sich durchwinden als ein Geist ohne Wesen : Das ist/ sie muß aus allen Sinnen und aus dem Gemüthe mit ihrem Willen außfahren in die Barmhertzigkeit GOttes / in die erste urkundliche Mutter / da sie nur ein Saame war vor der Welt Schöpffung.

5. Und wann sie dahin komt / so findet sie/ daß dasselbe Wort/ das sie schuff / ist Mensch worden : Da hinein schwinget sie sich / und isset von derselben Menschheit / als von einem reinen und neuen Leibe / in welchem keine Quaal der Anfeindung ist/ sondern nur eine sanffte reine begehrende Liebe : Allda wird ihr Wille von GOtt angenommen / und der H. Geist fähret in ihrem Willen / und bringet der armen gefangenen Seelen himmlische Labsal/daß sie isset vom Fleische des ewigen Worts ihrer urkundlichen Mutter/ und trincket vom Wasser des ewigen Lebens/darinnen sie vor der Welt nur ein Saame war : Da findet sie die Stätte ihrer Ruhe / und kühlet damit ihre Flamme / und ruhet in ihrer Mutter Schoß / dann sie gehet ein in das Land der Lebendigen / und der H. Geist führet sie aus dem Kercker/ und sie isset am GOttes Tische / und sitzet unter den Kindern der Liebe. Ach wie ist sie so demüthig / daß sie der H. Geist aus dem Streite des Krieges erlöset hat / da hat GOtt ein recht gehorsam und demüthig Kind an ihr!

6. Also gehets mit der Seelen/ welche aus diesem Jammer zu GOtt eindringet : Oder welche mit Erledigung des irrdischen Lebens zu GOtt einfähret/daß sie des Treibers loß wird : Weil denn deme gewiß also ist / und wir den Weeg erkant haben/ so sollen wir reden/was wir wissen/ und zeugen von der Wahrheit ; dann Christus spricht auch / Mein Vatter wil den H. Geist geben denen/ die ihn darumb bitten : Kein Sohn bittet den Vatter

umb

umb ein Ey/der ihme einen Scorpion biete /oder umbs Brod/der ihm einen Stein biete: Bittet / so werdet ihr nehmen: Suchet/ so werdet ihr finden: Klopffet an/so wird euch auffgethan/spricht Christus.

7. Wann sich das Hertz und Gemüthe mit allen Sinnen in einen Willen raffet/daß es wil für Gottes Barmhertzigkeit kommen / und reuet seiner Missethat / und nimt ihme gäntzlich für / GOttes Liebe und Barmhertzigkeit zu suchen / so heist es: Ehe sie ruffen / so habe ich sie erhöret / wie beym Daniel zu sehen / da der Engel zu ihm sagte: Da du dich kasteytest/und anfiengest zu beten für deine und des Volcks Sünde / brachte ich dein Gebete für GOTT / und gieng dieser Befehl aus. Liß die Histori von Tobia / was beten / fasten / und sich zum Reich Gottes bereiten/ vermag: Summa, die H. Schrifft ist voll davon.

8. Sihe an das Gebet Christi / wie seine Menschliche Seele in GOTT seinen Vatter rieff/ und das Verbum Domini in ihme auffweckete / wan er wolte grosse Wunder thun / sonderlich beym Lazaro / welchen er vom Tode auffweckete / da achzete er zu seinem Vatter / und erweckete Centrum Naturæ, und das Wort in Centro Naturæ auffm Creutze der Dreyzahl: Alda gieng der H. Geist in seiner Seelen aus / und das Wort / welches jetzt erwecket war / hatte den H. Geist: Da danckete Christi Seele seinem Vatter / der sie erhöret hatte / und sprach in Krafft des Worts zum todten Lazaro: Lazare / kom herfür: Alda sahe man die Krafft des Worts in der Seelen / daß der todte muste auffstehen / welche Krafft die Seele Christi mit seinem Anklopffen hatte eröffnet und erwecket.

9. Ihr sollet wissen / daß Lazarus ist von innen erwecket worden / und wir allesambt werden am jüngsten Tage die Stimme GOttes von innen im Centro der Seelen hören: Denn das Wort mit der Dreyzahl wohnet im Centro darinnen auffm Creutze / und das schallet herauß / und wecket den Leib der Essentien auff: Denn die Seelen der Menschen sind allesambt / als wären sie eine Seele / dan sie sind allesambt aus einer Seelen gezeuget worden / darumb werden sie alle die Stimme der Menschen-Seele in Christo hören/ und auffstehen mit ihren Leibern.

10. Wan wir nun zu GOTT beten/ so erhöret GOTT unsere Seele in uns selber im Centro: Das ist/ die Seele dringet mit ihrem bußfertigen Willen aus dem Centro der Angst / auß der Höllen Abgrund / und auch aus dem Geiste dieser Welt aus ins ander Principium in GOTT / welches auch in der Seelen ist /

dann es sind alle drey Principia in der Seelen / als zwey ewige / und dan das zerbrechliche / welches den Todt dieser Welt machet.

Also verstehet uns thewer:

11. GOTT der Vatter beweget sich nicht / allein der H. Geist beweget sich / wiewohl uns das auch nichts hülffe: Alleine das Wort / welches unsere Seele geschaffen hat / ist Mensch worden / das hat den H. Geist in sich / und der gehet vom Vatter im Worte aus / und entgegnet dem anruffenden Gemüthe und Willen / und eröffnet sich von innen herauß in der Seelen / denn der äussere thierische Leib ist des H. Geistes nicht werth / daß er sich in deme eröffne / alß es doch zu Zeiten bey den Heiligen geschiehet / daß er aus der Seelen ins äussere Principium außgehet / da der Leib triumphiret / und weiß vor Frewden nicht / wie ihme geschiehet.

12. Aber in der Seelen newen Leibe in Christo / wan sie Christi Leib krieget / da wohnet der H. Geist innen: Und wenn dan der Teuffel komt / und wil die Seele von unten in dem ersten Principio, im Centro der Ersten vier Gestalten zum Fewer-Quaal anfechten / so dringet der Wille der Seelen ins Fleisch Christi / ins ander Principium in sich hinein / da wird sie gesänfftiget und erlöset / und muß der Teuffel hinunter: Dan das Leben schmecket ihme nicht: Noch ist er so trotzig / und ficht die Seele an / so offte er nur siehet / daß sie sicher ist / oder sich ein wenig mit Falschheit beladet: Er suchet immer Gelegenheit / ob er möchte sein Nest offen finden.

13. Darumb lieben Kinder / so ihr betet / so dencket nicht / GOTT wohne ferne von euch / er höre euch nicht und sehe es nicht: Es ist ein falscher Wahn: Der wird nicht erhöret / der nicht in GOTT wil eingehen / der in seiner Boßheit bleibet stecken / und hat den Schalck in der Seelen / der da ruffet / GOTT solle seine Wort von ihme von aussen annehmen / und er behält den Schalck in der Seelen / der spottet GOTT. GOTT wohnet nicht im äussern / dan das äussere ist der thierische Stern-Geist: Er wohnet im innern in sich: Das äussere Wesen ist nur eine Figur und Gleichnüß von GOTT: Wohl ist es GOttes / und aus dem innern Centro ausgebohren / außgesprochen durchs Verbum Fiat, aber es ist nicht das Wesen der Dreyzahl / welches ein Wesen und Geist in einer Dreyheit ist / über die Natur / und wohnet doch in der Natur in sich selber / der Natur unbegreifflich / gleich wie

der

der Wind und das Liecht nicht wird vom Fewer ergriffen / und ist doch des Fewers Geist / Glantz und Leben.

14. Also wan du wilt beten / so räume den Grewel aus deiner Seelen / und gehe in dich selber: Das ist / du must dem Grewel gramm werden / und einen Willen in deiner Seelen schöpffen / daß du solchen Grewel nicht mehr wilst in dich lassen / du must auch mit deinem Willen nicht im Grewel bleiben stecken und verzagen: Dan wan du verzagest / so sinckestu unter dich in Abgrund: Nur dencke / daß es GOttes lieber Wille ist / daß du durch den Gewalt hindurch dringest / und lässest den Grewel dem Teuffel auffm Halse / und kommest gantz demüthig bittende als ein sündig Kind zu ihme: Er ist der Vatter des verlohrnen Sohns / du hast deine Schönheit und Gerechtigkeit mit dem Teuffel und mit der Antichristischen Huren verpranget / du bist unter den Säwen zu Babel / nach dem du dein Gut durchgebracht / so hastu Treber mit den Säwen gefressen: Du bist nacket und zerlumpt / und bist nicht wehrt / daß du sein Sohn heissest. Sihe / dieses bilde dir ein / denn es ist wahr / und komm also mit rechter Umbwendung aus dem Kothe von den Säwen zu unserm alten lieben Vatter / und bitte umb Gnade / er wolle dich doch zum Taglöhner in seinem Vorhofe machen: Bekenne ihm / daß du übel gethan / und nicht wehrt bist / daß du sein Sohn heissest.

15. Sihe du Liebe Seele / mercke es doch / es ist die thewre Wahrheit: Wan du also in dich gehest / und suchest deine Grewel / und sihest des Teuffels und der Welt Treber / die du lange Zeit gefressen hast / und erinnerst dich GOttes und seiner Barmhertzigkeit / so kehre ja nicht wiederumb in Säwstall / und sprich ja nicht / ich schäme mich meines frommen alten Vatters / ich darff ihme nicht unter Augen tretten vor grossem Spott und Grewel / denn ich war ein herrlicher Sohn / und bin nun ein nackender Säwhirte: Sondern dencke / daß sich dein Vatter eben so wohl umb dich (als umb seinen verlohrnen Sohn) bekümmert / als du umb seine Gunst und Liebe / die du muthwillig verschertzet hast: Fasse dir nur einen freundlichen / demühtigen / unterthänigen gehorsahmen Willen / und kom̃ / gehe von Säwen aus / laß die Treber der Welt stehen / laß sie die Säwe fressen und sich selber weyden: Gehe du in dich / und kloppffe an dein böses Hertze / brich durch Thüren und Thore ein / und wenn gleich alle Säwe und Teuffel umb ihren Hirten heuleten / so kom̃ du zum Vatter mit solchen Geberden und Worten / die du nicht

darffest schmücken / wie sie seyn sollen / und ob du gleich nicht mehr als des armen Zöllners Worte hättest / es liget nichts an deme: Nur ernster Bestandt ohne Nachlaß: Und solte die Hölle zerspringen / und Leib und Seele vergehen / so stehe stille / und gehe nicht wieder aus der Thür des Vatters: So bald du wirst die Thür auffmachen in deiner Seelen / und wirst aus dem Koth gegen den alten Vatter gehen / daß er dich nur erkenne / daß du sein Sohn bist / daß du zu ihme eingewandt bist / so saget er: Das ist mein verlohrner Sohn / umb dehn sich mein Hertze hat bekümmert / und ist in die Menschheit eingegangen in diese Welt / und hat ihn gesuchet / jetzt habe ich ihn funden: Da schicket er ihme den H. Geist entgegen / und fället ihme freundlich umb seinen Hals / und nimt ihn mit Freuden an / und stecket ihme zum Zeichen seiner Liebe das Siegel und den Ring der H. Drey-Einigkeit im Leyden und Tod Christi an seine Handt der Seelen: Da bringet er die holdseelige Jungfraw seiner Weißheit das newe Engels-Kleid / als das Fleisch Christi / und zeuchts der Seelen an / und müssen sich alle Knechte Gottes / als die H. Engel im Hause des Vatters erfrewen / und mit dem verlohrnen Sohne frölich seyn. Da schlachtet der alte Vatter ein gut Kalb / und speiset den Sohne auff seinem Tische der himlischen Wesenheit mit der Krafft und mit dem Fleische seines gehorsahmen Sohnes Christi / und träncket ihn mit dem Wasser des Ewigen Lebens im Blute Christi / in der ersten Mutter / daraus die Seele ist erschaffen worden / und ist Frewde im Himmel für 99. Engel oder heiligen Seelen / die bey GOTT sind / daß aber mahl ein lieber Bruder ist in ihre Gesellschafft kommen.

16. Und ob gleich die eigene Werck-heiligkeit / als der ältere Sohn / der immer in dem Antichristischen Hause umbhergangen / dawieder murret und grunzet / und rühmet sich seines Gehorsams und seiner Mühe und Arbeit / die er in Gleyßnerey hat zugebracht; Darnach fraget der Vatter nicht / der newe Sohne gefält ihme besser / als der im Hause / dann der im Hause ist ein Neidiger / und wil nicht himlische Frewde mit seinem verlohrnen Bruder haben: Er meynet / er habe das Erbe alleine / das Himmelreich sey seine / er habe es verdienet / und sey nicht aus dem Hause gangen / ihme gebühre der Schlüssel zum Schatze / jener sey nur ein Säwhirte / das irret den Vatter nichts / er ist mit seinen Knechten den Engeln und heiligen Seelen frölich / und lässet den Zürner / der nicht wil himlische Frewde mit seinem Bruder haben / hingehen in die Zorngrube des Teuffels / und er

ist

ist mit seinem Kinde frölich; Dieweil aber der Gleißner zürnet/ und das Abendmahl des Vatters verachtet/ so geneust er auch nicht der himlischen Frewden.

17. Höre du Römischer Pabst und du Römischer Käyser/ was zürnestu mit uns armen verlohrnen Söhnen in Teutschlandt/ die wir zu unserm ersten rechten alten Vatter eingehen? Wil er uns doch gerne haben: Bistu unser Bruder/ warumb gruntzestu dan? Bistu Pabst im Hause/ so schawe und sey des Vatters gehorsahmer Sohn/ und frewe dich mit dem verlohrnen Sohne/ wan er aus dem Antichrist zum Vatter gehet: Wirstu das nicht thun/ so mustu ewig zürnen/ und mit uns verlohrnen und wieder lebendigen Kindern keine Frewde in Ewigkeit haben. Saget der Geist der großen Wunder.

18. Oder du Antichristischer Wolff/ was zürnestu/ wan der Vatter einen Säwhirten zu einem lieben Kinde annimt/ und gibt ihme den Siegel-ring Mysterium Magnum: Meynestu/ du hast recht/ ob du gleich auff einer Academia bist gebohren/ und der Hirte im Felde bey den Säwen/ wie du sie achtest? An denen doch die grössesten Wunder erwecket werden über deine gleißnerische Vernunfft; Schawe zu/ regiere recht im Hause deiner Academia: Wir haben einen Wächter hören sagen/ rein ab: Die Statt Babel ist gefallen/ schawe/ daß du nicht in Babel werdest ergriffen/ dan sie brennet im Fewer: Turba Magna wil sie außspeyen/ es ist kein anderer Rath/ als nur allesamt mit dem Säwhirten zum Vatter zu gehen/ und ihn umb Gnade zu bitten: Sonst wirstu erfahren/ was die Feder geschrieben hat/ aus welchem Geiste es geflossen und eröffnet ist worden.

19. Als Christus von dem Mondsüchtigen die Teuffel außtrieb/ sprachen seine Jünger zu ihme: warumb konten wir sie nicht außtreiben? Da sprach Christus: Diese Art fähret nicht auß/ als durch Fasten und Beten.

20. Lieben Kinder/ Brüder und Schwestern/ lasset euch doch rathen/ dan die freundliche Liebe GOttes des Vatters in seinem Hertzen/ welcher umb unsert willen ist Mensch worden/ hat sich in der Kron deß Geistes dieser Welt erhoben/ und ruffet uns: es jammert seine Barmhertzigkeit/ daß wir den Zorn in Turba magna sind heimgefallen: Er schicket dir ietzt viel Boten/ und ruffet dich in seiner Stimme/ und wird dir der noch mehr schicken: Warumb hönestu sie und tödtest sie? Prüffe sie/ ob ihr Geist

auß GOTT gebohren sey? Ob sie den eigenen Weeg des Bauchs im Antichrist suchen? Warlich es ist die Zeit / vom Schlaff zu erwachen / es wird kein Schertz hernach folgen: Ihr dörffet nicht also schertzlich mit dem Schlüssel deß Heiligen Geistes umbgehen / und Schlüsse vom Glauben machen nach ewrem Wahn: Es wil nicht geschlossen seyn / sondern mit rechtem Ernste / als gehorsame Kinder Christi erwecket seyn.

21. S. Paulus sagte nicht zu seinem Jünger: Disputire vom Geheimnüß Gottes; Sondern erwecke die Gaben / die in dir seind: Es thuts keine eigene Witz / viel weniger die Hoffart der hohen Schulen / welche sie doch mit Gleißnerey unter deß H. Geistes Mantel verdecken: Was schliesset ihr vom Leibe und von der Person Christi? Habt ihr den Gewalt? Ist es euch nicht Mysterium, und verstehet nichts darinnen / ihr werdet dan in Christo newgebohren? Könnet ihr mit ewren irrdischen Augen in Himmel sehen / wo Christus ist? Saget er nicht: Siehe / Ich bin bey euch biß an der Welt-Ende? Ist er bey euch / was setzet ihr euch dan auff seinen Stuhl / und verläugnet seine Gegenwart? Seyd ihr nicht Pilatus der Christum urtheilet? Von weme habt ihr die Macht / daß ihr Schlüsse machet? Seid ihr seine Herren / so seid ihr nicht Kinder: Sehet zu / das ihr nicht der ältere Sohn im Hause seyd / welcher sich umb das Erbe reißet und umb den Gewalt / und bleibet doch nur ein stoltzer Murrer und Zürner wider den Vatter.

22. Ihr lieben Kinder / Warlich es thuts nicht / also einen solchen Weeg zugehen: Christus sprach zu seinen Jüngern / als er die Teuffel vom Mondsüchtigen außtrieb / welches die Jünger in ihrer eigenen Vernunfft nicht konten thun: Diese Art fähret nicht auß / als durch Fasten und Beten. Lieben Brüder ihr werdet den Teuffel nicht von uns außtreiben wenn ihr nicht Christum bey euch habt: Euer Kunst und Vernunfft-schlüsse thun nichts als daß sie von GOTT außgehen / in einen eigenen Willen: Wir müßen fasten und beten / daß wir nicht in Anfechtung und in unserer Vernunfft in die Stricke und Netze des Teuffels fallen: Dan der Teuffel hält der Vernunfft immer sein Netze für / wer darein fället / der meynet / er sey in Christi Fischhamen gefangen / aber er ist in des Wider-christs Hamen gefangen: Keine Vernunfft begreiffet nichts vom Reiche GOttes / als nur die Hülse: Die Krafft bleibet der Vernunfft verborgen: Sie sey dan in GOTT gebohren / so gehet die Vernunfft als ein brennend Fewer in GOttes Geiste; Aber der Geist lässet sie nicht in die Höhe / son-

dern

dern er beuget sie zur Erden / dan er weiß den Kriegsman gegen ihr: Es gehöret ein wachendes Leben darzu / das sich castevet / und nicht mit dem fleischlichen wollüstigen Geiste dieser Welt überschüttet / nicht ein immer-truncktenes volles Leben: Dann so bald die Seele mit der Krafft des irrdischen Geists entzündet wird / so tritt der Geist GOttes in sein Principium, und ist die Seele vom Geiste dieser Welt gefangen / und krieget der Teuffel einen Zutritt zu ihme: So wird seine vorhin in GOTT erkandte Witze in die äussere Vernunfft verwandelt: So meynet der Mensch / es sey noch GOttes Geist: O nein Fritz: Das Gestirne / welches im Geiste Christi muß ruhen / das lüstert auch ein solch Hertze und Seele zu besitzen / wo GOttes Geist ist gesessen / dan es sähnen sich alle Creaturen nach der Krafft GOttes; Aber das Gestirne / obs gleich in Tempel Christi komt / treibet nur das seine / was in seinem Vermögen ist / es weis nichts von Göttlicher Weißheit / es hat eine Weißheit und machet den Geist dieser Welt: Wol hats grosse Kunst / dann Mysterium Magnum irrdisch und Elementisch liget in ihme: Aber den Schlüssel zum Principio der Freyheit GOttes ausser der Natur hats nicht / Denn es hat Anfang und Ende / und siehet nicht weiter / es machet und suchet nur ein gleißnerisch Leben.

23. Darumb lasset uns nicht stoltz und sicher seyn / und uns nicht auff Kunst verlassen / viel weniger auff den Buchstaben / dan sein Geist ist uns ohne GOttes Geist verborgen: Wir haben GOttes Willen in der H. Schrifft klar / aber ohne GOttes Geist haben wir nur eine Hülse und todes Wort: GOttes Geist erwecket erst das lebendige Wort in uns / daß wir den Buchstaben und das geschriebene Wort verstehen: Das weiset sich gnug auß / daß die Kunstgelehrte nur Buchstaben gelehrte / und nicht von GOTT gelehrte seynd / sonst zanckten sie nicht umb Christi Ehre und Lehre / sie würden sonst nicht also umb den Kelch Christi tantzen.

24. Wann gleich 1000. von GOTT gelehrte / welche im Geist Christi erbohren seind / bey einander wären / und da ein jeder eine sonderliche Gabe und Erkäntnüß in GOTT hätte / noch wären sie alle in der Wurtzel Christi einig / und begehrte ein jeder nur die Liebe GOttes in Christo: Welcher Jünger wird sich über seinen Meister erheben? Sind wir in Christo ein Leib / was darff dan ein Glied mit dem andern zancken umb die Speise? Wenn der begehrende Mund isset / so empfahen alle Glieder Krafft / ein jedes Glied hat seine Geschäffte / die Wunder Gottes

zu eröffnen: Wir führen nicht alle ein Wort / aber einen Geist in Christo/einem jeden wird seines zugetheilet/was er in GOTT eröffnen soll / auff daß die grosse Geheimnüsse GOttes offenbahr werden / und die Wunder / so von Ewigkeit in seiner Weißheit sind ersehen worden / zu welchem Ende die Seele von GOTT ward geschaffen.

25. Ich weiß / und der Geist zeiget mirs / du Antichristischer Sophist wirst mir fürwerffen / daß auch in den Aposteln sey Streit umb Christi Worte gewesen: Ja freylich / es ist des Satans Meisterstück gewesen/Christi Jünger / und wieder ihre Jünger zu sichten / so bald sie sicher gewesen: Sie sind eben Menschen gewesen als wir / und ist ie einer stärcker im Geiste gewesen als der ander / nach deme sie sich selber gesuchet und in GOTT ergeben haben: Dann sie haben unter bösen Menschen gelebet / und haben sich offte müssen in die Welt schicken / und haben dem Schwachen müssen Milch zu trincken geben / an welchem sich offt die andern in ihrer Vernunfft gestossen / und sich enteyfert haben / und einander darumb gestraffet: Als solches beym Cornelio zu sehen/da Petrus zu den Heyden eingieng / und die andern Apostel meyneten / das Reich GOttes gehöre nur Israel.

26. Ihr sollet wissen / daß GOttes Liebe so demüthig ist/ daß sie auch/ wan sich die Seele darinnen entzündet / der Seelen unterthänig ist: Aber deß soll sich keine Seele frewen / sondern in die Liebe GOttes verdemüthigen/und stäts auß ihren Begierden außgehen / auff daß der Geist GOttes in ihr lebe / und sie ihme nach sehe: Es wird der Seelen zugelassen / daß sie eyfert; Aber besser thut sie / daß sie in Sanfftmuth wandelt / in welcher sie in Krafft der Mayestät einhergehet / und ist gar ein liebes Kind. Was hülfft michs/ daß ich Fewer über meinen Bruder außgiesse und entzünde mich nur auch darinnen? Es ist seeliger / unterm Creutz in Gedult bleiben in Sanfftmuth / als Fewer vom Himmel bringen: Christus ist kommen zu suchen und seelig zu machen / das verlohren ist / nicht daß er Zorn über uns erwecke/ sondern daß er uns helffe auß dem Rachen des Teuffels / und hat uns in ihme wieder gebohren zu einer lebendigen Creatur in GOTT/ und hat uns geführet durch seines Vatters Zornfewer: Er hat uns die Bahn gebrochen/ daß wir ihme sollen in Liebe und Sanfftmuth nachfolgen / als die Kinder ihren Eltern thun sollen: Darumb lehret er uns trewlich / was wir thun / und wie wir beten sollen.

27. Das gebet / so er (Christus) uns gelehret hat / ist eine Unterweisung und Lehre alles dessen / was wir thun und lassen sollen/und was wir von GOTT bitten und warten sollen: Und wird allewege nach den dreyen Principien recht verstanden welches wir alhier eine kurtze Anleitung geben wollen; Wiewol es sich nicht lässet umbschliessen / dan der Geist darinnen hat die gantze Ewigkeit / so wol die Natur und alle Wesen darinnen begriffen / daß es also keine Zunge genug deuten kan: Je mehr man das betrachtet / ie mehr wird darinnen befunden: Jedoch wollen wirs wagen/und dem Leser eine Anleitung geben/nicht den Geist zu binden / dan es gehet einem jeden in seiner Seelen auff/ nach deme ihme eine Krafft auß GOttes Wundern gegeben ist.

28. Und also ists auch mit dem Evangelio/es läßet sich an keine Außlegung binden: Je mehr man darinnen suchet / je mehr findet man / dan der Geist Gottes ists selber/der uns lehret recht beten / er vertritt uns auch selber in GOTT: Dan wir wissen nicht / was wir reden sollen: Unser Wandel ist nur im Willen/ daß wir uns in GOTT ergeben: GOTT der H. Geist machet selber das grünen und auswachsen durch sich selber in GOTT/er treibet die Blume des newen Leibes der Seelen aussem Centro GOttes durch die Seele auß / daß also die Frucht des ewigen Lebens auß der Seelen Leibe außwächset mit den vielen Zweigen und schöner Frucht/ und stehen als ein herrlicher Baum in GOttes Reiche/ daß / wan wir beten / so essen wir mit der Seelen von vielen himlischen Früchten / welche alle auß der Seelen Leibe/als auß einem himlischen Acker sind außgewachsen / und davon isset die Seele im Gebete wieder / und ist ihre Speise an GOttes Tische: Also isset sie vom Verbo Domini, davon Christus sagete: Der Mensch lebet nicht allein vom Brod / sondern vom einem jeglichen Wort/ das durch den Mund GOttes außgehet.

29. Einen gar hohen und trefflichen Verstand gibt das Vatter unser in der Natursprache: Dann es spricht auß die ewige Gebuhrt/ auch alle drey Principia, so wol den kläglichen Fall des Menschen / und zeiget ihme die Wiedergeburt in Christo: Es weiset ihme/ wie er thun und sich gebährden solle/daß er wieder in die Göttliche Einigung komme / und zeiget ihme / wie ihme der Geist GOttes so freundlich entgegnet. Weil wir aber schwehr möchten zu verstehen seyn / so wollen wir nur einen summarischen Inhalt und Verstandt setzen / und fürter das Werck der höchsten Zungen / dem Geist GOttes in jeder Seelen empfehlen: Und mag doch wol in einem eigenen Tractat davon gehandelt

werden

werden nach der Länge/so der Herr uns solches zulässet.

30. Wan wir sagen: Unser Vater im Himmel: So erhebet sich die Seele in allen dreyen Principien, und aneignet sich in das/ darauß sie ist geschaffen worden: Das verstehen wir in der Natur Sprache gar scharff und eigentlich: Dan Un/ ist der ewige Wille GOttes zur Natur: Ser/ hält inne die ersten vier Gestälte der Natur/ darinnen das erste Principium stehet. Vater/ gibt zweene Unterscheid zweyer Principien, dan Va/ ist die matrix auffm Creutze: Ter/ist Mercurius in Centro Naturæ: Und sind die zwey Mütter im ewigen Willen/ darauß alle Ding sind worden/ da sich eine ins Fewer scheidet/ und die ander ins Liecht der Sanfftmuth/und ins Wasser: Dan Va ist die Mutter außm Liechte/ welche Wesenheit gibt: Und ter ist die Mutter des Fewers-Tinctur, welche das grosse und starcke Leben gibet/ und der Vater ist beydes. Wan wir sagen im/so verstehen wir das innere/als das Hertze/ von deme der Geist außgehet/ dañ die Sylbe gehet auß dem Hertzen/ und schallet durch die Lippen/ und die Lippen behalten das Hertze im innern unauffgewecket. Wan wir sagen Him/ so verstehen wir die Schöpffung der Seelen. Die Sylbe mel/ist die Englische Seele selber/welche das Hertze auffm Creutze im Centro zwischen beyden Müttern hat gefasset/ und mit dem Worte Him zu einer Creatur geschaffen/ als zum mel: Dan Him ist des mels Wohnunge: Darumb ist die Seele in Himmel geschaffen/das ist/in der Liebe matrix.

Die erste Bitte.

31. Wan wir sagen Dein/so verstehen wir/wie die arme Seele im Wasser dieser Welt schwimmet/ und sich mit ihrem Willen ins Principium GOttes einwirffet: Denn sie gehet in der Sylbe Dein/ in GOttes Stimme: In der Sylbe Na/ eignet sie sich ein/ und in der Sylbe me/ fasset sie die himmlische Wesenheit/ das geschiehet also im Willen der Seelen. Und wan wir sagen Wer/ so fähret die gantze Creatur in Willen: Dan wer/ hat das gantze Centrum: Und mit der Sylbe de/ leget sie sich in Gehorsam in die Sanfftmuth/ und wil das wer im Fewer nicht entzünden/ wie Lucifer gethan hat. Und wenn wir sagen Ge/ so gehet die Seele in der Hiñlischen Wesenheit/ als ein stilles Kind ohne Zorn: Und dan hei/ ist der gewaltige Eingang auffm Creutze in der Dreyzahl/da der Seelen Willen eindringet in die Mayestät ins Liecht GOttes. Mit der Sylbe, li/ hat der Seelen Wille den H. Geist gefasset: Get/ da gehet der Seelen Willen mit dem H. Geiste auß: Dan der Glantz der Mayestät leuchtet im

Willen / und der H. Geist fähret im Glantze der Mayestät auff der Seelen Wagen: Dan der Wille ist der Seelen Braut-Wagen / damit sie in Ternarium Sanctum einfähret / darinnen der H. Geist sitzet mit dem Glantze der GOttheit.

Die andere Bitte.

32. Dein / da ergibt sich abermal die arme Seele mit ihrem Willen in GOttes Willen / als GOttes Kind. Reich / hie aneignet sie sich in die Krafft der Englischen Welt / und begehret aus der Tieffe des Wassers in GOttes Krafft. Komme: In dieser Sylbe kom / gehet sie in die Krafft ein / und fasset die / und mit der Sylbe me / machet sie ihren Himmel auff / und gehet mit der gefasseten Krafft aus im Reiche / als ein Gewächse: Dan das me machet die Lippen auff/und lässet das Gewächse des Willens auszehen/und langsam sanffte wachsen.

Die dritte Bitte.

33. Dein: alhier tout die Seele mit ihrem Willen / wie in der ersten und andern Bitte: Sie wirffet sich in GOttes Willen ein. Wil ist ihr Begehren mit dem H. Geiste zu wallen/Len/ mit dieser Sylbe nimt sie den Geist mit dem Willen ins Centrum ein/ als ins Hertze / und wil / das ihr Wille im H. Geiste soll im Hertzen wallen: Ge / mit dieser Sylbe gehet sie in Willen / sche/ mit dieser Sylbe würcket sie GOttes Werck: Dann da thut sie/was des Vaters Rath ist / was das Hertze GOttes wil / als da sich Christi Seele ließ ans Creutz hängen / und wir in Trübsal unters Creutz kriechen. He / in dieser Sylbe nimmet sie es gedultig an / was GOTT würcket / sie bücket sich als ein Kind. Wie / da gehet sie abermal in die Stimme der hohen Mayestät im/ist das Hertze GOttes / da der Geist ausgehet / in dem Willen wil sie seyn: Him / ist abermal die Schöpffung der Creaturen / mel/ ist die Seele: das ist / sie wil in GOttes Willen thun als die Engel / was Gottes Willen gefället. Al / da fasset sie denselben Willen / und treibet ihn mit der Sylbe so / aus ihrem Centro in diese Welt ins äussere Principium, auch / da gibt sie alles / was sie in sich hat/heraus ins äussere/ausser sich in diese Welt. Auff/ mit dieser Sylbe fasset sie das wieder/und wil/daß ihr Wesen nicht soll zerstrewet werden: Dan sie lässet nur den Willen vom Wesen durch die zugethane Lippen an die Zähne außgehen / und wil/ das die Form deß Willens als ein Figurlich Wesen soll ewig bleiben. Er/mit dieser Sylbe bringet sie ihr Wesen in Geist dieser Welt auff die Erden / da soll der Wille Wunder würcken/ wie in der Göttlichen Krafft im Englischen Reiche: Der Wille

soll GOttes Geheimnüß offenbahren. Den/mit dieser Sylbe zeiget sie an/daß es soll nicht im Zornfewer geschehen/wo der Teuffel inne wohnet: Dann die Sylbe wecket nicht das Centrum auff/ es soll in der sanfften Liebe geschehen /und doch aus dem ER, genommen werden. Die Seele soll mächtig herrschen in allen Geheimnüßen/aber den Teuffel nicht einlassen: Alhier mangelt uns viel/ der schwere Fall drucket uns sehr. O es ist viel hierinnen/ welches zu lange seyn wolte zu schreiben/ denn GOttes Wille soll geschehen/ und nicht des Fleisches und des Teuffels! Darumb sind wir im Gebete so zweiffelhafftig/ daß die arme Seel in des Fleisches und des Teuffels Willen lauffet: So sie in der Unschuld lebete/ so hätten wir diese Erkäntnus vollkommen/ und wäre kein Zweiffel in unserem Gebete/ sondern nur ein Thun und Vollbringen: Wir schwimmen alhie recht im Elende/ zeiget uns der Geist der Wunder.

Die vierdte Bitte.

34. Gib. Da stecket der Wille im Hertzen / und dringet herauß/ und das Maul fänget ihn: Das ist/ die Seele wil gespeiset seyn: Waß das Wort aus sich gibt/ das fasset die Seele: Denn es ist ihr/ sie wils haben: Uns/ mit dieser Sylbe begehret die Seele für alle Glieder Speise/ als für alle Seelen/ gleich als wäre sie ein Baum in viel Zweige und Aeste/ da ein jeder vom Stammen Krafft und Safft bedarff: Also wil sie es in gemein aus GOttes Krafft für aller Seelen Leben haben: Dann sie zeucht das mit aller Begierde zu sich/und in alle/ als ein lieber Bruder: Sie wil es zugleich haben/ und nicht alleine im Geitze/ wie der Teuffel thut. Un/ mit dieser Sylbe gehet der Seelen Willen in die ewige Weißheit/ darinnen er vor der Schöpffung im Saamen/ im ewigen Willen erblicket ward. ser/mit dieser Sylbe nimmet sie den Urstand der Natur im Willen/ da eine Gestalt die andere in Urstand erbieret/ erfüllet und erhält: Dann das ist der Seelen Band/ daß sie ewig lebe und bestehe: Das begehret der Wille der Seelen/ sonst zerbräche sie/ dann ein Geist begehret nichts mehr als sein Band zu erhalten/ und das mit Krafft zu erfüllen/ daß es quälle: Und hie liget der Schlüssel der grössesten Geheimnüßen des Wesens aller Wesen. Lieber Doctor, seyd ihr gelehrt/ alhier suchet; Und so ihr alhier nichts verstehet/ oder verstehen wollet/ so seyd ihr nicht gelehrt/ sondern nur Historien Erzehler/ welches der Einfältige/ so er sich übet/ auch thut. Das ist das rechte Doctorat im H. Geist: Das äussere ist nur

nur ein Spiegelfechten / und gibt Hochmuth. Täg / Mit dieser Sylben wird die himlische Zahl verstanden / als da der Geist auffm Creutz in der H. Matrice der Gebährerin in der Vielfältigung ergreiffet / da der Wille des Geistes sich in jeder Zahl belustiget / kräfftiget und stärcket. Lich: In dieser Sylbe erquicket sich der Seelen Wille im Liecht und Krafft der Mayestät GOttes / und stärcket die Seele mit der himlischen Zahl / welche auffgehet aus der Mayestät in unendlich / und hier ist die Seele ein Engel erkandt / und lebet in GOttes Hand. Brod: Alhier hebt sich an das leibliche Wesen / und unser Elend / dan Brod ist aussem Centro Naturæ außgebohren: Wiewohl es der letzte Buchstabe inder Sylbe Brod außspricht / daß es Paradeis-Brod sey / dan das Creutz führet in seinem Character in der Natur-sprache den schweren Namen GOttes: Welches / so man den recht erklären und nach der Natur-sprache verstehen wil / in dem Worte Tetragrammaton gewaltig und zum höchsten verstanden wird: Dan es fasset alle drey Principia: Und in dem Worte Adonai wird GOTT in einem Principio, als in der Englischen Welt verstanden / welches in einem sondern Tractat mag erkläret werden / wir gebens nur den Sylben nach zu sinnen: Dan Brod ist des Leibes Speise / und wird vom Grimme verstanden / daß sich der hat miteingemischet / und bezeichnet das Trawerhaus; Weil wirs aber nun haben müssen / so greiffet die Seele darnach / ihren thierischen Leib zu erhalten. Heu- diese Sylbe verstehet das einige Seelen-Brod des newen Leibes / als der himlischen Wesenheit: Denn der Wille gehet aus dem Brod aus in heu- das ist die ewige Wesenheit / als das Brod Gottes / Christi Fleisch. Te: Diese Sylbe bestätiget / daß es den schweren Namen Gottes gibt und schaffet: Dan die Seele begehret zweyerley Brod / eines dem Bauche / und eines ihrem H: himlischen Leibe.

Die fünffte Bitte.

35. Und. Diese Sylbe ist es / da der Wille der Seelen die Liebe Gottes auffwecket: Denn der Wille verstecket sich in das und / als in die Sanfftmuth / und erfüllet das ver- als den Zorn / und gehet mit dem Und / als ein auffwachsendes Wesen / gleich einer Blumen aus dem ver aus / und bleibet doch ineinander: Dan ver ist des Lebens Centrum, es hat das Fewer des Grimmes / und das Und gehöret ins ander Principium. Lasse / oder laß / ist die Läuterung dessen / was aus dem ver erbohren ist / da

Esaias

Esaias saget: Wan ewere Sünde gleich Blutroth wären / so ihr euch bekehret / so sollen sie Schneeweis als Wolle werden. In dieser Sylbe, lasse / ist das Bad / darinnen das ver muß gewaschen werden / oder bestehet nicht in Gottes Reich. Uns / ist abermahl die Einigung / da der Seelen Wille die Brüderschafft / als alle Seelen in einem Willen begehret gewaschen zu seyn. un- da schmieget sich der Wille in Gottes Liebe / und wäschet das böse Kind / ser / und bekennet hiemit alle Boßheit / als wäre es eine in einer Seelen. Schuldt: das ist das rechte Register / das der Zorn in die Seele hat eingeführet / das begehret der Wille gar weg zu werffen; Aber der Mund fänget die Sylbe wieder als ein Blitz / zum Zeichen / das unsere Wercke sollen ewig zu Gottes Wunderthat stehen / und dörffen nur des Bades / daß sie nicht im Grimme Gottes ergriffen und entzündet werden: Sonst gehören sie in Abgrund / ins erste Principium. Als / in dieser Sylbe fasset der Seelen Wille alles zusammen / was Seele heisset / und redet von vielen als von einem. Wir: In dieser Sylbe klaget der Wille über die Angst der Quaal der Unruhe in der Seelen / da sich eine Seele an der andern offt vergreiffet: Derowegen fasset der Wille aller Seelen Turbam zusammen und spricht: Ver- das ist: Der Wille wil aller Seelen Grimm auff einen Hauffen unter sich in Abgrund drucken. Las- das ist / von sich lassen / und nicht mehr im Grimme des Zorns wissen: Dan die Sylbe sen / behält die Form der Wunder / aber sie müssen im lassen gewaschen seyn / denn lassen ist das Bad. Un- diese Sylbe dringet aber in die Liebe Gottes / und begehret die gewaschene Seelen in die Liebe zu führen. Sern: Diese Sylbe zeiget vor GOTT an das böse Kind / welches jetzt in der Liebe gewaschen ist / und stellet es zu Gottes Wunder dar: Dan es stellet das dar / was aus des Fewers Tinctur in der Seelen ist zum Wunder kommen. Schul- diese Sylbe zeiget an das unnütze Werck / daß eine Seele gegen der andern aus des Fewers Tinctur gewürcket hat: Und ist eine Darstellung des Ubels / welches die Seele im Willen selber wieder gewaschen und gereiniget hat. Di: diese Sylbe stellet die Einigung wieder in die Mayestät und in H. Geist / als da kein Widerwillen mehr ist. Gern ist das böse Kind / welches jetzt vor GOTT stehet zu GOttes Wunder; Von welchem der Wille den Fehl genommen hat / und begehret / daß es der H. Geist wolte in die Mayestät als ein Wunder einnehmen.

Die

Die sechste Bitte.

36. Und / ist abermahl die Einwerffung in die liebe Sanfftmuth Gottes / da sich der Seelen Wille in der Mayestät demüthiget vor der Dreyzahl. Füh= da fähret der Wille mit dem H. Geiste. Re / da wil der Wille nicht durch den Grimm fahren / denn er fürchtet sich für der Gefängnüß des Grimmes: Dan der Wille soll also stäts seyn in GOTT gesetzet / daß er möge durchs Fewer gehen unverletzt / und auch durchs äussere Principium, als durch diese Welt / und soll doch von keinem sich fangen oder sich gelüsten lassen. Weil aber die Seele weiß / daß sie in der ersten Versuchung nicht ist bestanden / da sie in Geist dieser Welt eingeführet ward / als sie das Verbum Fiat in die Bildnüß bließ: So flehet sie nun dem H. Geiste / daß er nicht mit ihrem Willen soll in die Proba eingehen: Dan sie trawet ihr nicht vor dem Teufel zu bestehen / wan er sie sichten solte / wie Christus zu Petro sprach: Der Teuffel hat euch begehret zu sichten / aber ich habe für euch gebeten / daß ewer Glaube nicht auffhöre: Das ist / ich habe euch ins Wort beschlossen / und dem Teuffel nicht zugelassen / sondern in meiner Bitte euch in Gottes Willen geführet / daß ihr seyd vom H. Geiste erhalten worden; Sonst wäret ihr von dem Teuffel durch den Zorn und Geist dieser Welt gesichtet worden. Uns / diese Sylbe fasset abermahl die brüderliche Einigung / als in einen Willen / in die Mayestät / und flehet im Geiste. Nicht / in dieser Sylbe reisset der Wille schlechts aus der Zornwurtzel aus / und behält ein sonderlich Regiment ausser dem Zorne / als die Seele dann aus dem Fewer brennet / und ist das rechte Leben (ausser dem Fewer) in der Liechtflammenden Tinctur in Lufft und Krafft. In / da stehet sie als ein eigen Klang und Wesen / gleich als wäre es das Centrum. Ver= da muß sie mit dem Willen durch den Grimm gehen und ihn sänfftigen / sie muß ihn erkülen / daß er sie in ihrem sanfften Leben nicht anzünde. Such= mit dieser Sylbe durchdringet sie mit ihrer Liebe=Tinctur den Grimm / als das Centrum Naturæ, und leschet den Grimm auff Göttliche Arth / und treibet die List des Teuffels aus dem Fewers=quaal außm Urstande / da er sonst einen Zutritt in die Seele hätte. Ung / da nimt die Seele die Krafft aus den 7. Gestalten ihrer Natur mit sich / als einen Geist / und setzet sich gewaltig übers Centrum, und herrschet darüber als ein König über sein Reich: Dann sie hat jetzt das Centrum mit der Liebe gesänfftiget und überwunden / und wil nun den Versucher nicht mehr einlassen.

Die siebende Bitte.

37. Son: In dieser Sylbe erscheinet sie in der Mayestät mit ihrer Krafft und Glantze überm Centro des Hertzens / und hat ein eigen Principium in der Mayestät. Dern / da gebeut sie dem Grimm im Centro, und herrschet über den / und bändiget ihn mit ihrem Willen. Er- da dringet sie wie eine Blume und Gewächse aussm Centro, und eröffnet Gottes Wunder: Dan sie gehet alhie mit dem Centro umb / als sie wil / dan sie hat überwunden. Lö- das ist das Gewächse / so aus dem Grimm aus der Natur wächset / und ist nun löblich und gut / und taugt in Gottes Reiche. Se da gebähret sie eine Frucht auff Gottes Tische / die vom Zorn loß ist. Uns / da nimt sie aber die Einigung aller Seelen mit / und stellet es offenbahr dar / daß sie sey eine Wurtzel in Gottes Reich vor ihrer Schöpfung gewesen / und habe nun viel gebohren: Das ist / sie sey ein Baum / und habe viel Zweige erwecket / und stellet sie dar in einem Baume. Vom / das ist das grosse Wunder / daß GOTT aus einem zwey gemachet / und ist doch eines blieben / hie zeiget sie diß an: Dan ihr sehet / daß die Wurtzel in der Erden ein anders ist als der Halm / so aus der Wurtzel wächset: Also verstehet uns auch von der rechten H. Seele: Sie wächset als ein Halm aus der Wurtzel / aussem Centro Naturæ, und ist ein anders als das Centrum, und das Centrum gebiehret sie doch / und sie schwebet in Allmacht über dem Centro, und herrschet über ihm / wie GOTT über die Natur / und da doch der Name der Dreyzahl in der ewigen Natur urständet: Und wie GOTT von der Natur frey ist / und die Natur ist doch seines Wesens / und von GOTT ungetrennet: Also auch die Seele / die ist von der Natur frey / und ist ein Herr der Natur / denn sie ist ein Geist mit GOTT / und blühet oder wächset doch aus der Natur: Wohl ist GOTT nicht gantz mit der Seelen zugleichen / denn GOttes ewiger Wille ist eine Ursache und Anfang der Natur / aber mit GOttes Mayestät / welcher Glantz entstehet aus der Schärffe der ewigen Natur / und urständet doch vor der Natur als der Blitz der ewigen Freyheit / von deme die Natur in ihrer scharffen Gebährung den Glantz fänget / und ihn im Fewer erhebet zu einem triumphirenden hohen Liechte: Umb welcher Ursachen willen sich die ewige Freyheit außer der Natur nach der Natur sähnet / daß sie wil im Wunder offenbahr seyn / und Mayestät und Herrligkeit und Macht haben: Dan wan keine Natur wäre / so wäre auch keine Herrligkeit und Macht / viel weniger Mayestät / und auch kein Geist / sondern eine Stille ohne Wesen.

38. Also

38. Also erscheinet in der Natur/Krafft/Macht/Herrligkeit/ Mayestät/ Dreyzahl und Wesen/ und ist des ewigen Wesens Offenbahrung. So dann nun die Seele/ als ein Geist/ ist aus diesem Wesen eröffnet und genommen werden/ so hat sie auch zwey Gestalten. Eine ist Natura, und die andere ist die Göttliche Blume/oder das Gewächse aus des Natur/welches über die Natur ist/ und ist ein Geist in sich selber/ wie GOtt ein Geist in sich selber ist/wie ihr diß am Fewer sehet: Das Fewer ist der Natur/ und der Schein mit der Lufft/ so aus dem Fewer außfähret/ ist ein Geist mit aller Krafft des Fewers Natur/ denn die Fewers-Natur kan ihn nicht greiffen: Auch so könte des Fewers Natur nicht bestehen/wann nicht der Geist-Lufft das Fewer wieder auffbliese: Also erbieret das Fewer den Geist mit dem Glantze/ und sähnet sich wieder häfftig nach dem Geiste/ und zeucht den immer wieder in sich/ und hält ihn doch auch nicht: Dann er ist des Fewers Leben / und der Glantz ist aus der Schärffe des Fewers/ und ist doch auch keine Fühlung in dem Glantze/und der Glantz hat doch die Krafft/und nicht das Feuer: Dann von des Glantzes Krafft gehet auff und wächset ein Gewächse/ und nicht vom Fewer: Wie ihr diß an der Sonnen Glantze ersehen möget.

39. So nun die arme Seele im schweren Fall Adams ist von zweyen Fewern gefangen worden/ als daß sie der Geist dieser Welt hat in sich gefasset/ darunter das Fewer des Urstandes ist/ so wil sie wieder frey seyn mit ihrem Geist-Leben/ in welchem sie ein Engel und GOttes Bild ist/ und gehet mit ihrem Willen vom/ das ist/als ein Gewächse aus der Natur/und auch aus dem Geiste dieser Welt/ aus den Wundern GOttes aus/ und stehet recht vom: Das ist/sie hat ietzt der Natur Krafft/ und Mercurium in Krafft der Mayestät/ das ist ein ander Principium, und hat doch auch das erste Fewrige/aber es wird nicht offenbar/dann das H. Principium in der Mayestät verwandelt den Grimm in Liebe; Und so das erste wieder erwecket würde/ so wäre es Fewer/ und quällen die erste vier Gestälte der Natur herfür/ darumb ist GOtt Mensch worden/ daß der Liebe-Geist Leib habe/ das ist der Seelen-Geist. Darumb flehet sie/ so sie noch unwiedergebohren ist/ und noch im irdischen Leibe alleine stecket/ und spricht: Erlöse uns vom übel. Sie begehret vom Zorn ledig zu seyn.

40. Denn ü/ und bel/ sind zween Willen in einem Wesen: ü/ ist das Feuer-Kind/ und bel hat auch zwey Principia: Dann der erste Buchstabe B hat das äussere Regiment/ und die andern zwee-

zweene als E und L / das ist / el / hat den Engel / der wil von beyden erlöset seyn/nicht alsobald abgetrant/(dann daß sie in einander wohnen / das ist GOttes Rath) sondern des Engels Wille wil frey seyn von der Falschheit / er wil über das übel herrschen. Er wil in GOttes Willen seyn / und das übel soll stehen / eines nach dem Geiste dieser Welt zu GOttes Wunder / und das ander nach dem Quaal des Grimmes zu GOttes Zorns Wunder ; Dann beyde Mütter sind rege / und wollen ihre Wunder eröffnen : So wil aber der Seelen Wille nicht in Zorn eingehen / dann sie kennet den Teuffel/ daß er hoch-außfahrende über GOttes Liebe und Sanfftmuth ist / dafür entsetzet sie sich : So wil sie auch nicht gerne im Geiste dieser Welt würcken/ dann er verdecket ihr auch GOttes Liecht : Darumb gehet sie von beyden mit ihrem Willen aus / und wil in ihrem Willen frey seyn : Der Geist dieser Welt mag im Fleische seine Wunder erwecken / sie wirfft ihren Willen in GOttes Geist/der soll sie regieren/ er soll nur das übel in ihren Willen nicht einlassen : Sie wil in dieser Welt todt seyn / auff daß sie im H. Geiste lebe : So wil sie den Abgrund auch nicht auffwecken : Darumb schmieget sie sich unter das Creutze/und lässet den rauschenden Teuffel fürüber : Sie lässet den Geist dieser Welt / als des Fleisches Leben / fürüber / und thut / als wäre sie todt ; Sie leydet/ aber nicht in GOTT / sondern im übel / das ihr Adams Seele hat angeerbet / dasselbe übel hält sie nicht für ihr Eigenthumb / sondern für GOttes Wunder. Darumb bleibet sie gedultig als ein Leyder / und doch auch nichts leydend/ unter dem Creutze der Gedult / biß sie Christus wird wieder auff das Creutze in Regenbogen einsetzen/ dann er sitzet auff dem Regenbogen / und sein Leib/seine Wesenheit ist des Himmels voll : Der Regenbogen sind die 3. Principia mit 3. Farben / die vierdte ist sein Leib in Ternario sancto.

41. O groß sind die Wunder/wer diß erkennet/ der hat grosse Freude daran ! nichts kan genannt werden / daß diesen Geheimnüssen gleich sey : Keine Zunge kan das außsprechen : Dann was ist besser / als GOtt zu einem Gemahl haben / in GOtt mit seinem Willen zu seyn / und nach dieser Zeit gantz im Wesen mit himmlischen Leibe und verklärter Seelen.

42. O grosse Tieffe/warumb bistu so verborgen vor den Menschen ! Das machet / daß sie den Teuffel und den hochmüthigen Grimm mehr lieben als dich / darumb mögen sie also in dich nicht eingehen ! O barmhertziger GOtt / hole doch wieder den Baum/ dehn du gepflantzet hast ! Was soll sich dein Zorn rühmen/er habe

mehr

mehr Frucht auff deinem Baum getragen/als deine Liebe!

43. Baue doch Jerusalem die zerbrochene Statt/auff daß dein Reich komme/und dein Wille geschehe! Wer wil dir in der Höllen dancken? Zeuch uns doch an mit deinem Geist zu deinem Lobe Wie lange soll die Hölle trieffen von Fettem? Siehe: sie hat ihren Rachen offen/und wil uns alle verschlingen! Komme doch nun/und baue doch die Statt deines Vorhoffs/daß wir nahe bey dir leben/daß deine Wunder jauchzen/wann dein Liebe-Geist richtet. Verzeuch nicht mehr HErr/ denn dein Baum ist alt worden für trauren! Bringe doch herfür den neuen und grünen Zweig/welcher dem Teuffel durch sein Reich durchwächset ohne seinen Willen: Bricht doch der Tag an/ warumb soll dann die Nacht des Zorns den Lilienzweig auffhalten? HErr dein Baum grünet durch die gantze Welt/darumb wecke uns auff HErr/ daß wir seine Frucht essen.

Von dem Amen des Beschlusses.

44. A/ist der erste Buchstab/ und dringet aussem Hertzen aus/ und hat keine Natur/ sondern wir verstehen klar darinnen die Sucht des ewigen Willens aus der Natur/ in welchem sich die Natur erbieret/welcher von Ewigkeit ist gewesen: Dann der Wille begehret das Hertze/ und das Hertze begehret den Willen: Es ist Vatter und Sohn/ und seine Krafft/ so davon außgehet/ ist der Geist des ewigen Lebens/ davon wir forne haben gemeldet.

45. Nun so dann das A/aus dem Hertzen/als aus dem ewigen Willen erbohren wird/ und aus dem Willen außstosset/ so wird aus dem A hernach das gantze Alphabeth mit 24. Zahlen: Dann das A fänget an zu zehlen/ und fasset die gantze Zahl mit dem men. Das sind die Wunder und Wercke GOttes welche im Geist über die Natur/als im Glantz der Mayestät erscheinen.

46. Das verstehet also: Wir sind mit unserer Seelen in einer frembden Herberg/als im Geiste dieser Welt/ der hält sie in sich gefangen/ und könten also nicht in GOtt kommen/ wann GOtt nicht wäre Mensch worden/ welcher unsere Seele ins Wort/als in die lebendige Krafft GOttes in sich hat eingeführet: Nun sind wir Zweige am selben Baume/ und müssen des Baumes Safft in uns ziehen/ wollen wir anderst aus dem Baume grünen; Sonst wo wir alleine nach der Lufft und Sonnen imaginiren/so verwelcket unser Zweig: Unser Wille muß in Baum gerichtet seyn/ das ist das Gebeth: Wann wir beten/ so gehet der Wille in Baum/ und zeucht des Baumes Safft in die hun-

gerige/durstige und dürre Seele/und denn wächset aus demselben Safft ein Leib: So spricht die Seele mit grossen Freuden men: Das ist/ es ist meine: Da heist es/ ja / es geschiehet / nim̃s an / was dein Wille begehret/das ist Glauben/und nicht die Historia/ davon Babel rumpelt.

47. Dann Beten hat zwey Dinge in sich: Eines ist der ernste Wille / welcher aus dem elenden Rauchhause des Hertzens aus der Seelen außdringet in grosser Demuth / und sich ins Hertze GOttes / welches Mensch ward / als in Baum des Lebens einergiebet: Das heisset Glau- und denn isset der Wille von der Göttlichen Krafft / das heisset ben; Dann der Seelen Wille ergreifft und hälts mit der Zungen an die Zähne/verstehestu es in der Natur-Sprache/und lässet doch den H. Geist aus der Krafft/ die der Wille in die Seele einführet/aus der Krafft/ so die Seele hat gefasset/ außgehen: Wie er denn mächtig aussem Hertzen durch die gefassete Krafft durch die Zähne außgehet: Dañ in GOttes Krafft ist nichts verzehrliches: Je mehr der Wille fasset und die Seele isset / je mehr ist der Krafft / je mächtiger und freudenreicher ist GOttes Leib / das ist / Christi Leib: Nicht daß er einmahl grösser sey / als das ander/ Nein / dann er ist grösser dann alles; Allein die Krafft in grossen Freuden-Wundern steiget auff aus der Ewigkeit in Ewigkeit.

48 Also verstehet uns hochtheuer: Wann wir beten/ so reden wir nicht alleine vor GOTT: Wohl beuget sich der Wille vor GOtt / aber er gehet in GOtt ein/ da wird er mit GOttes Krafft erfüllet/ das bringet er der Seelen: Die Seele isset an GOttes Tisch: Das ists / das Christus saget: Der Mensch lebet von jeglichem Worte GOttes.

49. Das Vatter unser ist GOttes Wort / und hat sieben Bitten / und einen Eingang / und Amen: Das ist zusammen Neun Zahl/und die Zehende ist GOtt selber. Mit dem Eingange des Vatterunsers gehet der Seelen Wille in Vatter / und mit den sieben Bitten nimt sie / was des Vatters ist/ dann davon wird sie wieder ein Engel / dann sie krieget in den sieben Bitten Centrum Naturæ himmlisch / Göttlich / und im Amen fasset sie das alles zusammen/und wohnet darinnen/denn es ist ihr Leib/ es ist Christi Fleisch / GOttes Leib: Der ist die neundte Zahl in Ternario Sancto: Hierinnen ist die Tinctur him̃lisch/ Göttlich/ und die zehende Zahl hält das Creutz / darein kan keine Creatur gehen; Alleine der Seelen Wille gehet hinein: Er ist so subtil als GOttes Geist /und GOttes Geist fähret auch in der Seelen Willen/ es ist sein Wagen/ den er gerne hat.

50. Al-

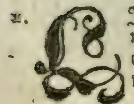
50. Also verstehet: Die blosse Gottheit ist Geist/ und also dünne als ein Wille; Aber sie ist Mensch worden/ und wohnet der dünne GOttes-Geist in der Menschheit/ daß unsere Seelen also wohl zu GOtt kommen können: Und wann die Seele also von GOttes Leib isset/ so krieget sie auch GOttes Leib an sich/ und ist GOttes Kind: GOtt ist in Christo der Baum/ und unsere Seelen in ihrem heiligen Leibe sind seine Aeste und Zweiglein.

51. Das laß dir geoffenbahret seyn/ du werthe Christenheit vom Auffgange zum Niedergange: Die Zeit ist nahe/ da der Bräutigam wil die Braut holen/ sey sehend und nicht blind: **Kauffet euch Oele/ O ihr tollen Jungfrauen! Gehet von der Hurerey des Geitzes und der Hoffarth aus/ oder ihr werdet dieses Abendmal nicht schmecken:** Welcher nicht wird GOttes Leib an der Seelen haben/ der soll nicht Gast seyn/ er kan auch nicht in GOttes Reich eingehen.

52. Und wenn wir von dem Schlusse des Vatterunsers sagen/ so finden wir/ daß er die zehende Zahl ist: Dann es heisset; Dein ist das Reich/ und die Krafft/ und die Herrligkeit in Ewigkeit: Das ist GOtt selber in seiner Drey-Zahl. Dann verstehet das doch recht: Des Vatters ist das Reich/ er ist alles: Und des Sohnes ist die Krafft/ die ist im Reiche auch alles: Und des H. Geistes ist die Herrligkeit/ dann er besitzet alles im Reiche und ist das Leben im Reiche: Und diese Dreyheit ist von der ewigen Freyheit/ und bleibet ewig die Freyheit. Es ist ein GOtt/ ein Wille/ ein Geist/ ein HErr/ und heisset zusammen Wunder/ Rath/ Krafft/ und ist ein Mensch worden/ der heisset Friede-Fürst/ Held im Streit: Und ist zu dem Ende geschehen/ auff daß seine Herrschafft groß werde/ und des Friedens kein Ende/ saget Esaias der Prophet GOttes.

Das 17. Capittel.

Vom Seegen GOttes in dieser Welt/ eine gar sehr gute Offenbahrung für den schwachgläubigen Menschen.

1. 
Lieben Kinder/ so wir umbkehren aus unserer Vernunfft/ und ergeben uns dem Willen GOttes/ daß er mit uns schaffe und thue/ was er wil: Wann wir unser Vertrauen in ihn setzen/ so gehen wir

zu unserm rechten Vatter ein / und seynd seine Kinder. Wie nun ein Vatter für seine Kinder sorget / also auch GOtt unser Vatter für Uns / wie uns Christus treulich lehret: Trachtet am ersten nach dem Reiche GOttes / und nach seiner Gerechtigkeit / so wird euch das ander alles zufallen. Item: Sehet die Vögel unter dem Himmel an / sie säen noch spinnen nicht / auch samlen sie nicht in die Scheure / noch nähret sie ewer himlischer Vatter: Seyd ihr denn nicht viel besser / O ihr Kleingläubigen!

2. Die Seele weiß / daß dieses Kleid mit irrdischem Fleisch und Blut ein frembdes Kleid ist / darinnen sie sich hertzlich vor GOttes Angesicht schämet: Darumb ist sie auch zweiffelhafftig an GOttes Gnaden / wenn sie betet: Sie dencket immer der Sünden seynd zu viel / sie könne nicht GOttes Mayestät erreichen: Eine solche Marter thut ihr auch der Teuffel an / der immer sein Rauchloch mit dem Zorne auffmachet / und zeucht den Rauch in der Seelen Willen / daß sie zurücke bleibet / daß sie sich für GOtt fürchtet / der Teuffel machet immer aus GOtt einen strengen Richter: Also bleibet die arme Seele zurücke / und gehet in Geist dieser Welt ein / und suchet Nahrung: Sie dencket / GOtt lasse es gehen / wie es nur gehe: Ja recht wohl mit denen / die in sich bauen und trauen: Denn die Seele meynet / wann sie also ausser GOtt in der Vernunfft stecket / sie müsse es mit ihren Sorgen außrichten / es sey kein anderer Weeg / es müsse also gehen / die Hände müssens alleine thun / oder ja der List / davon mächtig viel böses entstehet.

3. Lieben Kinder lasset euch doch auch recht bescheiden: Das äussere irrdische Leben ist dem Geist dieser Welt heimgefallen / der Bauch bedarff irrdische Speise / und der Leib irrdische Kleider / und eine Hütte zur Wohnung / darnach muß der äussere Geist trachten / er soll arbeiten und wandeln / denn im Schweiß seines Angesichtes soll der irrdische Mensch seyn Brot essen / biß er wieder zur Erden werde / davon er genommen ist / saget GOtt in Mose: Denn der Leib ist von der Erden Matrix genommen worden / und hat in die Erde geimaginiret / und die Erde hat ihn wieder gefangen / daß er hat irrdische Frucht gessen / da ist er zu Erden worden / davon er genommen war: Denn GOtt nahm ihn von der Erden / das ist ein Mensch oder rothe Erden / vom Feuers-Centro und vom Wassers-Centro, als von beyden Müttern der Natur / und bließ ihme den Athem von aussen durch den Geist der grossen Welt ein / und die Seele von innen aussem andern Principio hinein ins Hertze.

4. Die

4. Die Seele wohnet nicht also im äussern; Alleine sie ist mit dem äussern gefangen: Ihr Wille ist ins äussere eingangen/ da ist sie im Willen geschwängert worden mit dem äussern Regimente/ und ist also das äussere Regiment in die Seele kommen/ welches GOtt dem Menschen verbot/ sich nicht gelüsten zu lassen irrdischer Frucht und Krafft: Und er hätte es nicht aus Noth gedürffet/ denn er war im Paradiß/ und hatte Paradisische Speise ohne Noth und Tod. Gleich wie GOtt eben so wohl in der Erden wohnet/ und die Erde kennet ihn doch nicht und ergreiffet ihn nicht: Also auch der Mensch hätte können in der Erden Matrix wohnen/ und wäre doch mit der Seelen in GOtt gewesen/ und der Seelen Wille hätte der Seelen Göttliche Speise gebracht; Aber so er nun umbgewandt ist/ so isset die Seele vom Centro Naturæ, und der äussere Geist von der Erden: So sich aber die Seele bekehret/ und gehet mit ihrem Willen in GOttes Liebe/ so isset sie von GOttes Wort/ und der äussere Leib von GOttes Seegen: Dann wann die Seele gebenedeyet ist/ so benedeyet auch GOtt den Leib: Denn die Seele träget einen himlischen Leib im alten Adamischen: Also wird seine Speise und Tranck gebenedeyet/ und alles was der gantze Mensch thut und hat: Er erlanget wunderlichen Seegen/ welches seine Vernunfft nicht ergreiffet: Arbeiten und werben muß er/ denn er ist darumb ins äussere Leben geschaffen/ daß er soll GOttes Wunder offenbahren mit seiner Kunst und Werbung.

5. Es sind alle Stände GOttes Ordnung/ ein jeder würcket GOttes Wunder/ und so nur die Seele in GOttes Hand in seiner Liebe stehet/ so ist der Leib in GOttes Wunderthat/ und hat GOtt keinen Mißfallen an seinem Wesen/ was er denn immer thut/ davon er Speise samlet. Das äussere Leben stehet in dreyen Stücken: Eines ist das Sternen-Regiment: Das ander ist das Element in vier Theilen/ als in vier Gestalten/ mit Feuer/Lufft/Wasser/Erde: Das dritte ist GOttes Regiment/ denn der Geist GOttes schwebet auff dem Wasser/ auff der Capsula, auff der Matrix.

6. Welcher Mensch nun GOTT vertrauet/ und nicht sein Hertze gantz in seine Vernunfft setzet/ der hat den Geist GOttes immer zu seinem Schöpffer: Er hat das Verbum fiat, und schaffet immerdar: Er segnet ihn an Leib und Seele/ zu Felde/ im Hause/ in seinem Handwerck und Werbe: Was er denn thut/ da ist der Geist GOttes inne und schaffet: Wie wolte das nicht seyn? Die Seele hat seinen Leib/ wie wird er denn den

äussern Teil verlassen/der seine Wunder soll eröffnen? Er ist mit allen Dingen wohl daran/was nur nicht falsch ist/und nicht wider GOttes und Menschen Liebe lauffet: Und wan einer Steine ins Meer trüge/wans seinem Bruder wohlgefält/und er seine Nahrung darinnen hat/ so ist er ihme so lieb als ein Prediger auff der Cantzel: Denn was darff GOTT der Arbeit? Er darff ihr nicht.

7. Der Mensch hat freyen Willen / er mag sich auff Erden in einem Wercke erlustigen / worinnen er wil / es stehet alles in GOttes Wunder/ der Mensch thue was er wil: Ein Schwhirte ist ihme so lieb als ein Doctor, so er nur fromm ist/und sich nur in seinen Willen vertrawet: Der Albere ist ihme so nütze als der Weise/ deñ mit dem Weisen regieret er/und mit den Albern bauet er: Sie sind allzumahl seine Werckleute zu seiner Wunderthat: Ein jeder hat Beruff / darinnen er seine Zeit vertreibe/ sie sind vor ihme alle gleich; Alleine der Geist dieser Welt hat seine Hochheit/ die theilet er aus in seiner Macht / gleichwie der Geist GOttes im Himmel / da sind auch grosse Unterscheid/ alles nachdem der Geist oder Seele ist mit Göttlicher Krafft angethan/also ist auch seine Hochheit im Himmel/auch seine Schönheit und Klarheit / aber alles in einer Liebe: Ein jeder Engel und Seele hat Frewde an des andern Krafft und Schönheit.

8. Gleich wie die Blumen der Erden einander nicht mißgönnen/ob gleich eine schöner und kräfftiger ist als die andere/sondern stehen freundlich untereinander / und geneußet je eine der andern Krafft: Und wie ein Artzt mancherley Kräuter durcheinander thut/darinnen jede Krafft seine Tugend von sich giebt/und dienen alle dem Krancken: Also auch gefallen wir alle GOTT / die wir nur in seinen Willen eingehen / wir stehen alle in seinem Acker: Und wie nun Dorn und Disteln auß der Erden wachsen / und verdecken und zerreissen manch gut Kraut und Blume: Also ist auch der GOttlose / der GOTT nicht trawet / sondern bawet in sich/und dencket / ich habe meinen GOTT im Kasten/ ich wil geitzen / und meinen Kindern grosse Schätze lassen / daß sie auch in meiner Ehre sitzen/das ist ja der beste Weeg / und zerreisset damit manch Hertze / daß es auch leichtfertig wird / und dencket/ das ist ja der gute Weeg des Glücks / daß einer Reichthumb/ Macht und Ehre habe / der hats ja gut: Und wan man das bedencket/ so gehets einem als dem andern / und wird doch die arme Seele damit verlohren / denn dem Reichen schmecket sein köstliches nicht besser/als dem Hungrigen sein bissen Brod: Es ist überal Sor-

ge / Kummer / Furcht / Kranckheit / und endlich der Tod: Es ist nur ein Spiegelfechten in dieser Welt / der Gewaltige sitzet im Regiment des Geistes dieser Welt / und der GOTT fürchtet / sitzet im Regiment der Göttlichen Krafft und Weißheit: Das Regiment dieser Welt endet sich mit dem Leibe / und das Regiment in GOttes Geiste bleibet ewig stehen.

9. Es ist ein gantz jämmerlich Ding / daß der Mensch dehme also nachlauffet / das ihme doch selber nachliefe / wäre er recht und fromm: Er läuffet nach Kummer und Sorgen / und das läuffet ihme doch selber nach: Er ist als wäre er immer toll / er machet ihme Unruhe: Und liesse er sich genügen / so hätte er Ruhe: Er setzet ihme einen fressenden Wurm ins Hertze / der ihn plaget / und machet ihme ein böß Gewissen / das ihn naget / und ist nur ein Narr darmit: Dan sein Gut lässet er andern / und den nagenden Wurm im bösen Gewissen nimt er mit von dieser Welt / und hält das für seinen Schatz / das ihn ewig plaget: Mag doch eine grössere Thorheit unter der Sonnen nicht gefunden werden!

10. So denn der Mensch die Edleste und Vernünfftigste Creatur in dieser Welt ist / so ist er ja auch im Geitze der grösseste Narr unter allen Geschlechten / daß er so hart nach dehme jaget / das er nicht selber darff: Denn einem jeden ist sein Theil von dem Geiste dieser Welt zugetheilet / liesse er sich nur genügen: Also ist ein Mensch des andern Teuffel / der den andern quälet / und ist nur umb eine Hand voll Erden zu thun / oder umb Steine / derer doch die Erde genug hat: Möchte das nicht ein Wunder seyn? Verbringet nicht der grimmige höllische Geist seine Wunder nach seinem Wunsch in dem Menschen / wie das Buch der Offenbahrung bezeuget / da sich je ein Siegel des Zorns nach dem andern hat auffgethan / und die Menschen sind des Zorns Diener worden; Sie sind gantz willig mit Blut und Gut angegangen; Sie meyneten noch / sie thäten GOTT einen Dienst daran.

11. O du blinder Mensch / wie bistu im Zorn gefangen! Was thustu / oder wo bistu? Warumb lässestu dich den Teuffel narren? Ist doch Himmel und Erden dein / GOTT wil dir alles geben / er hat dir alles gegeben / du hattest es aus Natur-Recht: Die Sonne und Sternen sind dein / du bist ein Herr über alles; Laß nur den närrischen Willen fahren: Was begibstu dich in Geitz und in Hochmuth? Stehet doch GOttes Reich in Liebe und Demuth: Oder meynestu / es sey so gut im Zorn wohnen? Sihe / wan dir dein Augen-Liecht bricht / so fährestu in die Finsternus /

und nimst mit deine närrische Quaal / darein du dich alhie hast begeben: Ist dan die Finsternus besser als das ewige Liecht? So frage doch die Nacht / ob sie besser sey als der Tag? Oder meynestu/wir sind tolle/daß wir also reden? Wir reden was wir sehen/und zeugen von deme / das wir wissen/und ihr seyd blind: Also seyd ihr von der Babelschen Huren geblendet worden/welche der Geitz-Teuffel hat gebohren/ da die Menschen sicher waren/da sie GOttes Wortes und Geistes überdrüssig waren / wie die Offenbarung Johannis zeuget: Ich werde dir kommen/und deinen Leuchter wegstossen. Und Paulus saget: GOTT wolle kräfftige Irrthümer lassen komen/daß sie gläuben werden den Geistern der Lügen / welche in Gleißnerey und Irrthumb Lügen reden: Sie werden anhangen den Teuffeln; Aber in der letzten Zeit/ spricht der Prophet David, soll des Herrn Wort grünen wie Graß auff Erden: Machet die Thore in der Welt hoch / und die Thüren weit/daß der Herr einherfahre: Wer ist der Herr? Er ist der Held im Streit. Alle Schwerder und Spieße sollen zu Pflugscharren und Sichelen gemacht werden / saget der Prophet GOttes: Und es soll geschehen/wer des Herrn Namen anruffet/ soll seelig werden. Darumb ists gut auff GOTT trauen / und solte der irrdische Leib gleich immer im Kothe stecken: Es ist umb eine kleine Zeit zu thun/ und da doch Niemand weiß / welche Stunde seine Zeit in dieser Welt auß ist / so erfolget alsdan das Gerichte über sein Leben.

12. Darumb lasset ab vom Geitz/er ist die einige Wurtzel alles Ubels und aller Narrheit: Ein geitziger Mensch ist der grösseste Narr auff Erden/ denn er frisset sich selber/ und machet ihme Unruhe/und richtet nur Ubel damit an: Er weiß nicht / was das für ein Mann ist / der seinen Geitz besitzen muß / und wird offte schändlich mit Huren verschlungen: Damit einer hat seine Seele verderbet / mit demselben ist ein anderer frölich in anderer Narrheit: Denn es muß doch alles zum Wercke kommen. Aber der GOTT vertrauet / der hat immer genug; Was er hat / da lässet er sich genügen/ also ist er viel reicher als der Narr/der den Elenden tränget umb Geldes Willen / welcher sein Leben nicht kan fürm Tode und der Höllen bewahren.

13. Der Fromme samlet ihme einen Schatz im Himmel / er krieget einen newen Leib / in deme kein Hunger / Durst / weder Frost noch Hitze ist/ und hat Ruhe in seinem Gewissen/und wird sich ewig seines Schatzes frewen: Und der Geitznarr samlet ihme einen irrdischen Schatz / der andern bleibet/und ein böses Gewis-

sen und einen Schatz im Abgrunde / der ihn wird nagen und fressen.

14. GOttes Seegen verlässet keinen nimmermehr / wer nur mit Ernst in GOTT trauet / und lässet nur fahren / was nicht gerne bleiben wil: GOTT hat wunderbarliche Weege / damit er seine Kinder speiset und nähret / wie den Daniel in der Löwengruben / und Eliam unterm Wachholter Baum / und die Wittfraw zu Sarepta in der Theurung. Wer GOTT vertraut / hat wol gebaut / im Himmel und auff Erden.

Das 18. Capittel.

Vom Tode und Sterben: Wie einem sey / wan er sterbe / und wie ihme im Tode sey. Eine grosse Wunder-Porte.

1. Ich weiß / die Vernunfft wird sagen / hastu das doch nicht versuchet / und bist noch in dieser Welt in dem äussern Leben / wie kanstu das wissen? Ja wohl liebe Vernunfft / in meinem äussern Menschen würde ich auch wol also sagen / und sagte nach dem äussern die Warheit; Weil wir aber auch zugleich können in GOTT und auch in dieser Welt leben / und die Seele muß / so sie GOTT wil erkennen / durch eine enge Pforte mit Christo durch Tod und Hölle zu GOTT eindringen / so haben wir Macht von dem Weege zu schreiben / und wollen Uns das zu einem Memorial setzen / dieweil wir auch noch in dieser Welt sind: Denn wunderlich ist GOTT / der da in einem Dinge richtet / und ob gleich das Gerichte nicht in dem Dinge stehet: Als wir seynd in dem irrdischen Leben / und sollen doch vom Leben und Tode reden / welches wir wohl erkennen: Denn der Matrix Naturæ ist keine Erkäntnus unbegreifflich / so der Geist auff den Fittigen fähret / der gehet durch drey Principien: So er auff seinem Braut-wagen fähret / mag er dan nicht durch Todt und Hölle fahren? Wer wil ihn begreiffen? Mag eine Seele nicht die Wunder GOttes also schauen / bevorab so es jetzt die Zeit ist / da alle Wunder sollen offenbahr seyn? Nicht reden wir von uns alleine: Es ist der Stern erschienen / welcher das Siegel zerbrochen hat: Was gaffestu dan lange? Mercke auff / dan die Zeit ist kommen / es ist kein Auffhalten mehr.

2. Alles was Anfang hat / das hat Ende: Was in die Zeit geschlossen ist / das gehet mit der Zeit wieder ins Æther: Ob wir gleich hätten in dieser Welt ohne Noth und Tod gelebet / in einem reinen Leibe ohne Mackel / noch dennoch wäre das äussere Reich am Ende von uns gewichen / und wir wären also in der himmlischen Wesenheit verblieben: Das ist eine Art / wie Henoch und Helias / so wohl Moses (welcher doch durch den Todt gieng) sind eingegangen in das Paradiß-Leben; Aber Henoch und Helias unsterblich / nur verzücket / da das äussere Regiment mit dem Geiste dieser Welt ward von ihnen ohne Sterben genommen / welches auch zur letzten Posaunen geschehen wird / darauff dan ein ewiges Leben und ein ewiges Sterben wird erfolgen.

3. Der rechte Mensch in der himmlischen Bildnüß hat keine Zeit: Seine Zeit ist gleich einer runden Crone / oder einem gantzen Regenbogen / der keinen Anfang hat / und auch kein Ende: Denn die Bildnüß / welche die Gleichnüß GOttes ist / die hat weder Anfang noch Zahl; Sie ist von Ewigkeit in GOttes Weißheit gestanden / als eine Jungfrau ohne Gebähren oder ohne Willen / denn GOttes Willen ist in ihr der Wille gewesen: Sie ist mit allen Wundern (so wir in dieser Welt haben / zum Liechte und zum Wesen gebracht) im H. Geiste erblicket worden; Aber sie war ohne Leib / ohne Wesen / ohne Essentien: Die Essentien wurden auß dem ewigen Centro in ihr mit ihrer Schöpffung rage / als in dreyen Müttern / nach den dreyen Principien. Das war die Schöpffung / daß GOTT wolte in allen dreyen Müttern offenbar werden: Und das war der Todt / daß das Regiment der Bildnüß nicht in seiner Ordnung blieb / daß sich das Mittlere ins Aeussere begab / und das Aeussere ins Mittlere: Das ist nicht die Ordnung der Ewigkeit / darumb ist in diesem eine Zerbrechung worden / dan das Aeussere hat im Mittlern einen Anfang und eine Zahl / darumb gehets ans Ende / und muß sich vom Mittlern abbrechen: Das hat die Sucht gethan / daß sie hat das Mittlere (als in deme ein ewig Leben ist) ins Aeussere gestellet / und das Aeussere ins Mittlere eingelassen.

4. Also ist das Leben in drey Theilen / als das Innere 1. welches ist GOttes ewige Verborgenheit im Fewer / davon das Leben urständet; und 2. das Mittlere / welches ist von Ewigkeit als eine Bildnüß oder eine Gleichnüß GOttes in GOttes Wundern ohne Wesen gestanden / in welchem GOttes Lust gestanden ist / sich in einer Bildnüß zu belustigen; Gleich als sich ein Mensch in einem Spiegel selber siehet / also ist diß auch gewesen: So hat

3. diese

3. diese Bildnus in der Schöpffung wieder einen Spiegel bekommen/sich zu besehen/das ist gewesen der Geist majoris Mundi, als das äussere Principium, welches auch eine Figur des Ewigen ist: Und in dieser Figur hat sich die Bildnüß vergaffet/ daß sie hat geimaginiret / und die äussere Bildnüß eingenommen / die muß nun wieder abbrechen; Weil sie aber mit ihrem Bande ist ans ewige Centrum Naturæ angebunden/so geschiehet das schmertzlich nach demselben Bande/denn es wird ein Leben zerbrochen.

5. Wenn die Lufft auffhöret/so muß das Fewer ersticken / und ins Æther gehen/das ist der Todt: Denn das äussere Principium und das innere brechen sich von einander: Denn das äussere hat Anfang / und das innere nicht / darumb muß das äussere zerbrechen: Das äussere stehet nur in der Sonnen Tinctur, und sein Regiment sind die Planeten und Sternen / die treiben ihr Regiment immer ans Ziel: Denn ein jeder Planet hat sein Ziel an einem Ort; Da er ist in der Schöpffung gestanden / das ist sein Ziel und sein Seculum: Wan er an diesen Ort komt/ so wird alle das jenige / darüber er ein vollkommener Herr ist gewesen / zerbrochen/ denn er fänget ein new Seculum an.

6. Aber doch solstu diß recht verstehen: Nicht ein jeder hat des Lebens Tinctur: Saturnus, Jupiter und Mars haben das grosse Leben: Saturnus schneidet ab / was er in seinem Ziel krieget; Nicht thut ers / sondern er verlässet das Leben / so hats alßdan keinen Führer/ und zerbricht selber: Also gehet das auch mit den andern; Aber sein Ziel muß in der Cron der Sternen zutreffen/ in welchem Zeichen und Puncten der Planete sein Ziel hat: Darumb ist manch junges Kind schon in Mutter-Leibe alt genug zum Tode/denn sein Herr ist am Ziel/ und verlässet seine Kinder. (Und das ists/ daß wir unser Ende nicht können ergründen / weil wir nicht eigentlich das Ziel unsers Führers wissen / denn wir müssen seine Zahl und auch des Zeichens Zahl wissen / wollen wir unser Ziel treffen.)

7. Sehet / also in solcher Gefahr sind wir nach dem äussern Leben / und sind also in diesem Leben nicht daheime / und werden doch durch das äussere Leben erwecket / daß eine Seele gebohren wird: Wiewohl das äussere Leben keine Seele kan gebähren/ denn der Saame wird mit allen dreyen Principien gesäet / und sind drey Mütter / da eine jede ihre Küchlein außbrüttet. Diese Macht ist den Menschen gegeben; Wiewohl diß ist/daß die Bildnis GOttes nicht also stunde / denn Adam war vor seiner Heva die züchtige Jungfraw/ kein Mann und kein Weib/ er hatte beyde

de Tincturen/die im Fewer/und die im Geiste der Sanfftmuth/und hätte können selber auff himmlische Art/ ohne Zerreissung gebähren/wäre er nur in der Proba bestanden: Und wäre je ein Mensch auß dem andern gebohren worden / auff Art/wie Adam in seiner Jungfräwlichen Art ein Mensch und Bildnus GOttes ward: Denn was auß dem Ewigen ist / das hat auch ewige Art zu gebähren/ sein Wesen muß gantz auß dem ewigen gehen/sonst bestehet nichts in Ewigkeit. Dieweil wir aber keine Zunge haben/ daß wir können an Tag geben / wie einem im Tode sey / wann er gestorben ist / wiewohl wir diß verstehen / so müssen wirs in Gleichnüssen geben.

8. Ein toder Mensch hat keinen Athem / und hat auch kein Fewer in seinem Leibe: Der Leib hat keine Fühlung / denn er zerbricht gantz und gar / seine Essentien fahren in die Erden: Seinen Elementischen Geist / als die Lufft / nimt wieder die Lufft und zerstreubet: Das Wasser und Blut nimt das irrdische Wasser und die Erde / da bleibet nichts vom äussern Menschen/ er ist hin / dan er hatte Anfang und Ende / alle seine Wesen sind weg. Nun verstehet uns in dem Weege: Gleichwie die Bildnus von Ewigkeit ist in einer Form gestanden / und da es doch auch keiner Form ähnlich gesehen / sondern einem Wunder / gleich als ob einem von einem Gesichte und Bildnüsse träumete: Also ist sie in Gottes Weißheit mit allen Wundern ersehen worden.

9. Also mercket diß: Als sich GOTT der Vatter hat einmahl zur Schöpffung beweget/so hat er in der Bildnüß / Essentien erwecket/welche im ewigen Centro Naturæ verborgen stunden: Und dieselbige Essentien sind aus der ewigen Freyheit / die solten in Gottes Willen ihre Wunder würcken: Sie solten keinen andern Willen schöpffen / denn was sie würden würcken und eröffnen / das solte ewig stehen / denn es war aus dem Ewigen / und solten würcken in dem zerbrechlichen / und ihr Gleichnüß in Wunder bringen / denn das zerbrechliche hat im innern eine ewige Mutter: So aber nun die ewige Bildnüß hat das zerbrechliche in seinen Willen eingelassen / so hat die Wurtzel des Zerbrechlichen / welche auch ewig ist / in der Bildnüß gewürcket/ und seine Wunder darein gestellet/ die bleiben nur als eine Figur ewig stehen / dieweil sie sind aus dem ewigen erbohren / und stehen der Seelen / wan sie ist vom Leibe geschieden / in ihrem Willen / und in ihrem Begehren: Und ob es geschiehet/ daß der Wille aus dem Falschen bey des Lebens Zeit/ als ins Leibes Zeit/ außgehet/

gehet / so ist es doch eine Figur, welche dem Willen als ein Schatten nachfolget / denn es ist aus dem Ewigen erbohren worden: Die Seele hat das in ihren ewigen Essentien gemacht / denn die Seele wurtzelt im Centro in ihrem Willen / und der Sternen-Geist im Leibe / in Fleisch und Blut / und hanget der Seelen an / machet die Seele äussern / daß sie auch also thut / als der Sternen-Geist: Und was nun die Seele thut / das thut sie in ihrem Principio in dem ewigen / das folget ihr im Abscheid des Leibes alles nach: Alleine daß sie in Zeit des Leibes Macht hat / ihren Willen daraus zu ziehen / und wenn der Wille renoviret wird / so wird auch das Wesen / so der Wille im Centro gemacht hat / renoviret: Und ob es wäre böse gewesen / so wird es gut / und stehet im Centro zu GOttes Wunderthat.

10. Also geben wir euch zu bedencken / wie deme sey / das ist / wie der gottlosen Seelen sey / welche also in Geitz / in Hochmuth / in Tyranney und in eitel Falschheit vom Leibe scheidet / da dasselbe noch alles unbekehret im Willen der Seelen stecket: In derselben Arbeit muß doch ja die Seele ewig baden / denn es ist ihr Wesen / das sie hat selber gemachet / sie begehret auch keinen andern: Und ob sie dem gram wird / und suchet im Centro nach Abstinentz, so erwecket sie doch nur die Fewer-Wurtzel / welche diß Wesen anzündet und vermehret / denn die Sanfftmuth ist nicht in ihrem Willen / damit sie könte das Fewer leschen / und sich in der Boßheit umbwenden in GOttes Willen: Wan sie gleich suchet / so ist kein Finden / dan gehet Grewel auff / und zündet das böse Wesen viel hundert mahl sehrer an / daß sich die Seele begehret zu stürtzen / und fället doch immer tieffer ins Centrum des Abgrundes: Der Seelen ist gleich als einem / der da ligt und träwmet / wie er in grosser Quaal und Angst sey / und suchet überal Hülffe / und könne doch keine ersehen / der verzweifelt also endlich / und ergibt sich dem Treiber / so er keine Errettung siehet / was der mit ihme thue: Und also fället die arme Seele ins Teuffels Arme / da sie nicht weiter kan noch darff / sondern was der thut / das muß sie auch thun: Sie muß GOttes Feind werden / und in Hochmuth ihrer hiegemachten Falschheit über die Fürstl. Thronen der Engel im Fewer außfahren / das ist ihre Frewde in ihrem Narrenspiel: Dieweil sie sich auff Erden im Leibe hat stats zum Narren gemacht / so bleibet sie auch ein Narr und Gauckler / denn es fähret eine jede verdamte Seele in ihrem hie gemachten falschen gottlosen Wesen in GOttes Zorne aus / als ein stoltzer Teuffel: Was sie alhie hat getrieben /

das thut sie dort auch / denn dasselbe Narrenwesen ist ihr Schatz / da ist auch ihr Wille und Hertz innen / wie Christus saget.

11. Aber die Seelen / welche dem Teuffel kaum am Ende entlauffen / daß sie erst in GOttes Willen eingehen / wan der Leib soll hinfahren / denen ist / als einem / der auß der Schlacht entrunnen ist / denn sie sind fast bloß / und haben wenig des Leibes der himmlischen Wesenheit: Und die sind gantz demühtig / und legen sich gerne in die Ruhe / warten also in der Stille des jüngsten Gerichts / hoffen mit Verklärung des Himmels mit allen Seelen Frewde zu haben: Und wiewohl es ist / daß sie Frewde mit ihnen haben / aber dennoch sehen sie ihr Wesen unter ihnen / und sind gantz demüthig in der Mayestät / denn ihre Wonne ist nur Paradeis / als im Element / und nicht Mayestät / denn die Verklärung ist ungleich / alles nach der Heiligkeit und Liebe.

12. Aber die Ernsten Seelen der Wunder GOttes / welche alhier unterm Creutz haben GOttes Wunder in Gehorsam in seinem Willen gewürcket / welche mächtig sind in Gottes Krafft / welche GOttes / das ist / Christi Leib haben angezogen / und darinnen gewandelt in Gerechtigkeit und Wahrheit / denen ist auch all ihr Wesen in ihrem starcken Willen und Begehren nachgefolget / die haben unaußsprechliche Frewde in GOttes Liebe und Barmhertzigkeit / denn die sanffte Liebe GOttes umbfähet sie immerdar: Alle GOttes Wunder sind ihre Speise / und sind in Gloria, Krafft / Macht / Mayestät und Wunder / das keine Zunge reden kan / denn sie sind GOttes Kinder / GOttes Wunder / GOttes Krafft / GOttes Stärcke / Ehre und Ruhm: Sie sind sein Lob / sie singen seinen Lobgesang im Paradeiß-Element / und im Centro Naturæ, da ist keine Erweckung des Zorns in Ewigkeit / sondern ein jeder Geist in der Natur ist ein Liebebegehren / man weiß von keinem Teuffel / Zorn oder Hölle / es ist eine ewige Vollkommenheit; was der Wille wil / das ist da / und alles in Krafft.

13. Es stehet geschrieben: Das Reich GOttes stehet in Krafft / nicht im irrdischen Wesen: Denn dieses irrdische Wesen ist nicht von Ewigkeit / darumb ist es auch nicht in der Ewigkeit. Wenn du wilt vom himlischen Wesen sinnen / so schawe nur / daß du ein himlisches Gemüthe darzu bringest / so wird dir der Geist GOttes wohl himlisch Wesen zeigen / es ist dem Erleuchteten gar viel leichter / als das irrdische: Der Leser solls ihme nicht so schwehr einbilden / denn sein Sinn in eigener Vernunfft erreichts nicht / er lasse nur ab / er bekomt nur einen Glast davon /

von / gleich wie der Antichrist nur einen Glast von Gottes Wort und Christi Lehre hat und führet / er meynet doch starck / er habe das Wort gefasset: Aber es ist ein Spiegel-fechten / sein schreyen und ruffen ist Gauckeley: Hastu nicht einen rechten Hammer / so kanstu nicht die Glocke schlagen / die die arme gefangene Seele auffwecket: Es liget Himmel und Erden mit allem Wesen im Menschen: Du must nur einen rechten Hammer brauchen / wiltu seine Stunde schlagen / und ihn aus dem Schlaffe auffwecken: Dein grosses Geschrey thuts nicht / du schreyest ihme nicht den Göttlichen Klang hinein / hastu ihn selber nicht; Aber wo der rechte Hammer ist / der wecket auff: Darumb sind alle Lehrer ohne GOttes Hammer nur Gauckler / Bauch-Hämmer / Ohren-Hammer / und nicht Seelen-Hämmer: Die Seele wohnet nicht im äussern Geist: Wohl hat sich der äußere Geist in die Seele als ein Schalck eingeflochten; Aber er hat nicht das Principium innen / da die Seele innen wohnet / er ist nur ihr Deckel und Verhinderung: Also ist auch der Antichrist nur eine Verhinderung der armen Seelen. Wann die Seele nicht also hart an das Ohren-geschrey gebunden würde / so würde sie doch in sich gehen und sich suchen / sie würde doch nach Abstinentz trachten: So meynet sie / das sey Heiligkeit / das ihr zun Ohren einfähret / und ist doch manchmahl Koth und Spott wieder die Liebe und Einträchtigkeit darinnen. Was soll man doch sagen / ist doch alles geblendet und voll Heucheley / ein jeder trachtet nur nach dem Bauche / der Hirte mit den Schafen / der Obere und Untere: Der Geist GOttes ist sehr thewer / und man rühmet doch alsso sehr vom Geiste / und ist nur Gleißnerey / da das Hertze wenig und nichts von weiß / es ist ein auffgeraffet Wesen ohne Geist.

14. O du werthe Christenheit / schawe dich doch! O Europa, Asia und Africa, thue die Augen auff / und besiehe dich nur selber! Ein jeder Mensch suche sich selber / oder wird nicht gut werden: Es ist ein ernster Bogen gespannet: Falle dem Schießer in seinen Arm / und kehre wieder / und finde dich / oder du wirst weggeschossen werden: Lasse dich nicht Kinder wiegen / gehe auff deinen eigenen Füssen: **Es ist Zeit / der Schlaff ist aus / der Engel hat geposaunet / verzeuch nimmer /** gedencke was die Offenbarung JEsu Christi saget / das diese / welche an der Huren zu Babel hangen / sollen mit in Pfuhl gehen / der mit Fewer und Schwefel brennet: Denn die Hure wird sich nicht bekehren / denn sie soll das Maß / das sie eingeschencket hat / außsauffen: Darumb thue ein jeder selber die Augen auff / denn

groß

groß ist GOTT / der sie richten wird: Sie wird in ihren Sünden beharren / und endlich verzagen. Sie schreyet Mordio, und ist doch nichts / als ihr eigen Ubel plaget sie / als die Gleißnerey ihrer Heyligkeit / ihr Hochmuth und Geiz: Sie hat Wölffe / die sie beissen; Aber sie sind Wölffe / und gehören auch nicht unter die Schafe. Darumb ist es Noth auffzuwachen / nicht in viel Forschen / sondern sich selber zu suchen: Denn viel Forschen ohne Umbwendung deß Ubels ist Trug auff diesem Weege: Und wan du 1000. mahl dieses liesest / und bleibest doch nur also unumbgewendet deines Willens / so verstehestu so viel davon / als der Esel vom Psalter.

15. Also gehet es auch dem Bauch-Orden / dem Antichrist: Meynestu / es sey ein leicht Ding / einen Esel auff einen Königlichen Stuhl zu setzen? Wie wil denn der Bauch-Esel vor GOtt bestehen / der sich mit einem Esels-Hertze in Christi Stuhl / welches des H. Geistes Stelle ist / einsetzet / nur umb Gut und Ehren Willen / und ist nur ein Historien-schreyer / ohne einige Erkäntnüß / und noch wol voll Laster? Oder meynestu / du seyest geschickt genug in Christi Stuhl einzusitzen / wan du Künste und frembde Sprachen kanst? Ja riech Fritz: Sihe Gottes Wahl an: Schawe Abraham und die Ertz-Vätter / so wohl Moysen den Schafhirten / auch die Propheten und Apostel an / so wirstu bald sehen / welchen GOTT erwehlet / ob er Kunst oder Geist erwehle.

16. Darumb habe ein jeder Acht auff seinen Stand / darinnen er sitzet: Einer der da würcket / der würcket GOttes Wunder / und der gehet einfältig mit seinem Willen in GOttes Willen / und hanget kindisch an GOTT / er führet nur zween Weege / einen in sein Werck / damit er dem Bauch Nahrung gibt / den andern in GOttes Willen / und vertrawet GOTT / was der immer mit ihme thue und mache: Und wo er denn ist / und was er thut / so spricht er: Es ist mein Beruff / HErr dein Wille geschehe; Gib mir was mir gut ist / der gehet in GOttes Wunderthat gar recht.

17. Der aber von der Natur zu einem Regenten erkohren ist und zu einem Führer / vorab im geistlichen Stande / der mag wohl acht auff seine Sachen haben / daß er nicht ohne Waffen gehe / denn er führet Christi Heerde / er ist ein Hirte / der Wolff gehet immer umb ihn: Wird er wacker seyn / und erkennen / daß er Christi Schaf unter seiner Weyde habe / und wird sie als ein trewer Hirte recht weyden / so wird ihme der Hirten-Stab in

Ewig-.

Ewigkeit ein grosser Ruhm seyn. Wird er aber nur die Wolle suchen / seine Ehre / Macht / Pracht und Herrligkeit / seine Wollust / und den Schafen ihre Wolle verschwenden / sie nicht weyden und träncken / sondern als ein Faullentzer in Fleichesluft schnarchen / daß also ein Schaf hie / das ander dort in der irre gehet / und vom Wolffe gefressen wird: der nicht in Schafsstall hinein wil gehen / sondern steiget von aussen hinein / und siehet / wie er möge mit List den Schafen ihr Futter stehlen / und ihre Wolle scheeren: Diese alle gehören zu den Wölffen / und haben nicht Christi Hirten-stab / sondern des Teuffels Scheermesser / und müssen hernach ewig mit den Wölffen heulen.

18. Wie mag sich einer einen Hirten Christi nennen / der nicht von Christi Geist erwehlet ist zum Hirten? Mag auch ein Wolff einen Hirten über die Schafe machen? Sind sie nicht beyde Wölffe? Oder sagen wir das auß Begierde? Ist es doch in der Natur also gethan / das ein böses Ding auß sich selber nicht kan ein gutes machen / sondern nur wieder ein böses: Wie mag denn ein zorniger Kriegsmann den andern zornigen gütigen / da er nur morden und schlagen wil? Oder wie wilstu den H. Geist im Menschen erwecken / da in deiner Stimme nur der Geist dieser Welt ist? Das wird wol nicht seyn / er wäre denn zuvorhin schon im Hörer erwecket: Der höret des H. Geistes Stimme in allen Worten / so von GOttes Wundern geredet werden: Und wan ein Esel könte reden / und sagte von GOttes Wort / so schlüge der Hammer des Auffweckens in der Seele / welche in GOTT ist / denn wer von GOTT ist / der höret GOttes Wort / saget Christus: Darumb höret ihr nicht / dan ihr seyd nicht von GOtt / sondern vom Teuffel / und vom Geiste dieser Welt.

19. In manchem Menschen ist gar kein GOttes Wort oder Geist zu erwecken / dan die grimme Matrix hat ihn gefangen: Das weiset sich auß / in deme Christus redete / der hatte freylich den Hammer; Aber sein Geist gehet nicht in die boßhafftige verstockte Seele / sondern in diese / welche gerne wolten fromm seyn / wan sie nur könten: Und wan dan also der Hammer den Seelen-Geist auffwecket / daß die Seele umbwendet / und sich in GOTT einwirffet / als dan kan sie. Der alte Mensch muß nicht das Regiment haben / sondern GOttes Geist / sonst ist kein können da / sondern ein halten vom Zorne: Denn es sind zwo Suchten in der Seelen / eine ist die geitzige / grimmige Fewers-sucht / die suchet immer das irdische Wesen: Und dan eine auß dem Geiste / welche vom Fewer außgebohren wird / darinnen wir das rechte

Seelen-

Seelen-Leben in der Bildnüß GOttes verstehen/das ist GOttes Sucht/und suchet Himmelreich:

20. So nun der rechte Hammer darinnen schläget / als der Geist GOttes/so wird dieselbe Sucht so starck/daß sie den Fewer-Quall und Sucht überwindet/und ihn sänfftiget/daß er der Liebe-Sucht / als der Seelen-Geistes Sucht begehret / da ist gut machen: eine solche Seele ist leichtlich auffzuwecken / daß sie das äussere Regiment zwinget / und sonderlich wan ihr der rechte Hammer der H. Geist durch die Ohren ins Hertze schallet / so fanget der Seelen Tinctur geschwinde / alda gehets durch den gantzen Seelen-Geist aus durch beyde Suchten / denn es wirfft sich in einen Willen: Denn zweene Willen bestehen nicht in der Ewigkeit / es muß nur Einer seyn: Der eine muß seyn als Ohnmächtig / und der ander Allmächtig / sonst ist Uneinigkeit.

21. Denn das ist der Ewigkeit Recht und ewig Bestehen / daß sie nur Einen Willen hat: Wann sie der zweene hätte / so zerbräche einer den andern / und wäre Streit: Sie stehet wohl in viel Krafft und Wundern: Aber ihr Leben ist nur bloß alleine die Liebe / aus welcher Liecht und Mayestät außgehet. Alle Creaturen im Himmel haben Einen Willen/und der ist ins Hertze GOttes gerichtet / und gehet in GOttes Geist / wohl im Centro der Vielheit / in wachsen und blühen; Aber GOttes Geist ist das Leben in allen Dingen: Centrum Naturæ giebt Wesen/Mayestät und Krafft / und der H. Geist ist Führer / er hat das obere Regiment: Ist es doch von Ewigkeit also gewesen / aber im unsichtbahren Wesen / vor den Creaturen.

22. Es ist im Himmel nichts Newes / das nicht gewesen wäre / dan das Wesen ist begreifflich worden: GOTT hat sich aus sich in Gleichnüssen und Bildnüssen offenbahret / sonst ist alles nur alleine GOTT. Der Teuffel ist auch GOttes / er ist sein Grim̃ im inneren Centro , welcher auch das alleräusserste ist / denn sein Reich ist die Finsternüß in der Natur / wie forne bemeldet. Darumb soll ein Mensch zusehen / und sich selber gebähren: Denn er ist eine Wurtzel in GOttes Acker / und hat den Geist zum Verstande gekrieget: Er soll eine Frucht aus dem Seelen-Geiste in Krafft deß H. Geistes gebähren / nicht nach der finstern Gestalt seiner Erden / sondern aus des Liechts Krafft: Denn was aus des Liechts Krafft wächset / das gehöret auff GOttes Tisch: Und was aus der Finsternüß wächset / das eine Frucht in der Finsternüß bleibet / das gehöret in die Finsternüß in Abgrund / in die grimme Matrix; Es ist nach dieser Zeit kein

Wieder-

Wiederruffen: Denn wie ein Kraut gewachsen ist / also stehets / und also schmeckts / und wird hernach nur von deme begehret zur Speise / der auch derselben Essentien ist: Der aber diese Essentien nicht hat / der begehret es nicht zur Speise / er samlet das auch nicht ein.

23. Darumb bedencke sich ein jede Seele / und prüfe sich / was sie für eine Frucht sey: Albier ist noch gut umbwenden / und das Kraut abhawen / und aus der Wurtzel ein besser Kraut zeugen: Wan aber der grosse Einerndter komt / der schneidets durcheinander ab / alsdan wird das Unkraut in Bündel gebunden / und ins Fewer geworffen: Aber das gute Kraut wird auff GOttes Tisch getragen.

24. Dieses haben wir gantz trewlich nach unsern Gaben eröffnet: Und wehn da hungert / der esse / und wehn dürstet / der trincke: Es ist ohne Geld zu nehmen / auff daß unsere Frewde in GOTT völlig werde / und wir in jenem Leben auch zu essen haben. Halleluja, Amen.

E N D E.



Verzeichnüß der Capittelen dieses dritten Buchs / von dem dreyfachen Leben des Menschen / hohe und tieffe Gründung / durch die drey Principia.

Cap. 1.

Cap. 2.

Cap. 3.

Cap. 4.

Cap. 5.

Cap. 6.

Cap. 7.

Cap. 8.

Cap. 8.

Cap. 9.

Cap. 10.

Cap. 11.

Cap. 12.

Cap. 13.

Cap. 14.





40. Fragen von der Seele

Andeutung der Titul-Figur über die Viertzig Fragen von der Seele.

OHne schwartze Erde wird keine schöne wohl-riechende Blume offenbahr / kein Gold ohne finstern harten Stein und giffti-gen Dampff / also auch kein Licht ohne Finsternüß. Denn das ist nur der einige Weeg und Weise der Offenbahrung aller Geheim-nüß GOttes.

Also hat dich liebe Seele auch GOtt zu einem GOtt geformet / daß du seine Gleichnüß / sein Bild und Erbe wärest / und die Wunder deines Reichs eröffnetest. Aber der Neid hat dich verfolget / weil er sahe daß du in deiner Kindheit mit weisser Seyde geklei-det / und mit seiner Krohne gekröhnet wandeltest; Und ob er wohl grösserer Stärcke war / scheuete er doch deine Macht / darumb heuchelte er deinem Gefährten der an seiner Gräntze wohnet / daß er dich durch ihn mit List fallete / und dein Leben vergifftete.

O! hattest du diesen mit seinem Sonn- Mond- und Sternen-licht einen Knecht bleiben lassen / wie ihn die obere Weißheit ge-ordnet / so sässest du noch in Ehren und Ruhe; weil du ihn aber zu sehr geliebet / und deinen heimlichen Schatz vertrauet / so hat er seine Flügel auch übers ✠ erhoben / und dich überwältiget / daß du leyder sein Knecht worden / und in seiner Mühle mahlen must.

Nun ist deine Macht dahin / deine Ehre zur Schmach worden / und deine Schönheit ein Greuel unterm Staub / darzu sind dei-ne Kräffte und Gedächtnüß für Alter / Mühe und Arbeit in der Mühle vergangen / daß du dich selbst nicht mehr kennest / von wan-nen du kommen bist / und wie die Gestalt deiner Jugend gewesen.

Aber dein GOtt und Vatter der dich gezeuget hat / gedencket deiner Trubsahl in seiner Barmhertzigkeit / darumb sendet er dir jetzo seinen Bothen der deine erste Herrligkeit verkündiget; Und daß er bald wil Feuer auff den Acker schicken / der das Getraid verzehre / und einen Wind / der die Mühle umbreisse; Die Stei-ne wil er zerbrechen / und deiner Arbeit ein Ende machen / alsdann soll deine Gestalt in erster Krafft erneuert / deine Ehre / Freude und Sicherheit doppelt werden / daß du wirst jauchtzen und singen: Meine Seele erhebe den HErren / und mein Geist freue sich GOttes meines Heylandes.

Wovon

Die Druck-fehler in diesem Buche der 40. Fragen von der Seele / sind diese:

Folio 44. Linea 7. dele er.
F. 56. L. 31. der Leib ist eine Gleichnüß adde des Geistes.

Viertzig Fragen Von der Seelen Urstand / Essentz / Wesen / Natur und Eigenschafft / was sie von Ewigkeit in Ewigkeit sey.

Verfasset von

D^r. BALTHASAR WALTER,

Liebhaber der grossen Geheimnüssen.

Und beantwortet durch

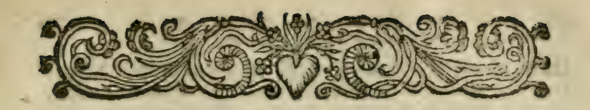
JACOB BÖHME,

Darbey am Ende beygefüget ist das umgewandte Auge von der Seelen und ihrer Bildnüß.



Zu Amsterdam /

Gedruckt im Jahr Christi 1682.



VORREDE.



Eliebter Herr und guter Freund/ auf eure Fragen ist der Vernunfft nicht müglich zu antworten/dan diß sind die grösten Geheimnüsse/ so alleine GOTT bewust sind. Dan Daniel sagte zu dem Könige Nebucadnezar: Das der König von den gelehrten Chaldeern/ Stern-sehern/ und Weisen fraget und begehret/ stehet nicht in ihrem Vermögen; allein GOTT vom Himmel kan verborgene Dinge offenbahren: Es stehet nicht in meiner Vernunfft dem Könige zu antworten: Aber doch daß der König seines Hertzens Gedancken erführe/ hats GOTT geoffenbahret; nicht daß meine Vernunfft grösser sey/ als aller die da leben. Also sage ich auch zu euch; Euch wird geantwortet/ nicht daß meine Vernunfft grösser sey als aller die da leben; allein auff daß ihr euers Hertzens Gedancken/ ernstes Suchen und Begehren möget erfahren/ ist mir gegeben worden euch zu antworten: Und sollet solches nicht also schwer suchen/es stehet in keiner äusserlichen Vernunfft/ aber dem Geiste Gottes ist kein Ding unmüglich/ sintemal wir GOttes Kinder sind/ und in CHristo wieder in GOTT geboren: So sihet ja der Sohn gar wol/ was der Vatter im Hause machet/ auch lernet er seine Kunst und Werck. So wir dan GOttes Geheimnüß sind/ sollen wirs darum nicht ansehen/ als dörften wir solche Geheimnüß nicht anrühren/ wie solches der Antichrist narret: Dan keiner nimt ihm nichts aus GOttes Geheimnüß/ es werde ihm dan gegeben. Und S. Jacob saget: Alle gute und vollkommene Gaben kommen von oben herab/ vom Vatter des Liechts/ bey welchem keine Aenderung noch Wechsel ist. Und so ihr dan solches also heftig suchet/ so seyd ihr auch die Ursach des Findens; dan GOTT giebet seine Geheimnüsse durch Mittel und ohne Mittel: Aber daß sich Nie-

Niemand rühme / brauchet er offt gar schlechte Leute darzu / auff daß erkant werde / daß es von seiner Handt komme. So soll euch geantwortet werden mit einer sehr starcken und tieffen Antwort / jedoch kurtz gefasset; nicht nach der äussern Vernunfft / sondern nach dem Geiste der Erkäntnüß. Und da ich doch solches mit längerer Beschreibung genug erweisen und darthun könte: Weil aber solches alles in meinen andern Schrifften weitläufftig ist beschrieben und erkläret / lasse ichs ietzt in der Kürtze / um Lust des Lesers willen / und daß es ein kurtz Memorial sey von den grossen Geheimnüssen; Wer das aber gantz auß dem Grunde begehret / mags in den vorigen Schriften suchen / sonderlich im dritten Theil / da hat er den gantzen Grund vom Göttlichen Wesen / so wohl von der Schöpffung aller Dinge / vom Ewigen / und dan auch vom Zerbrechlichen / und wie alles also worden sey / und also gehe; und was es endlich seyn wird: Da dan der Schlüssel Mysterium Magnum innen liget / so viel einer Creatur faßlich und erträglich seyn mag. Dahin wollen wir euch mit weiterer Erklärung gewiesen haben: und thue mich euch in Christo in die Brüderliche Liebe befehlen.

Anno Christi 1620.

Jacob Böhme /
Teutonicus genant.



Die

Die 1. Frage.

Woher die Seele vom Anfange der Welt entstanden?

1.



Wir haben euch im andern und dritten Buch die Geheimnüß der Seelen genug erklärt / durch die drey Principia Göttliches Wesens / da wir dan auch das ewige Centrum der ewigen Natur / und dan die 3 Zahl des Göttlichen Wesens haben beschrieben / mit viel Umständen / und was die Ewigkeit je gewesen sey / und wie der Anfang der Schöpfung sey worden / und was Engel und Seelen seyen / so wol den schweren Fall Lucifers / und dan die beyden Mütter die das haben also erbohren: da eine die himlische Wesenheit gebieret / und die andere höllische Grewel; auch von Liecht und Finsternüß.

2. Darumb wir in diesem Tractat gar nicht wohl zu verstehen seyn werden / es sey dan daß einer habe den dritten Theil unserer Schrifften gelesen / und gefasset: Wiewohl dasselbe Fassen fast nicht in Menschen-Gewalt stehet / so ist ihm doch der Weeg darzu gantz trewlich gewiesen worden / daß so ferne ihn lüstert dahin zugelangen / Er wohl / so Er unserem Rathe folgen wird / einen Führer und Weiser erlangen werde / der ihme den Schlüssel Mysterium Magnum zeigen wird zu dem Edlen Stein / Lapis Philosophorum, und aller Geheimnüsse: Es solls keiner für unmöglich achten / dann bey GOTT ist alles möglich / wer GOTT findet / der findet Alles mit und in ihme.

3. Ihr wisset das aus der Vernunfft / daß alle Dinge sind auß der Ewigkeit entsprungen und herkommen / auch saget euch das die Schrifft: in GOTT seind alle Dinge / in ihme leben und weben wir / und sind seines Geschlechtes.

 4. Und

4. Und ob wir wohl nicht können von GOTT sagen/ das die lautere Gottheit Natur sey/ sondern Majestät in drey Zahl/ so müssen wir doch sagen/ daß GOTT in der Natur sey; ob ihn wohl die Natur nicht greiffet oder fasset/ so wenig die Lufft kan den Sonnenglantz fassen; so müssen wir doch sagen daß die Natur sey in seinem Willen erbohren/ und eine Sucht sey aus der Ewigkeit: Dann wo kein Wille ist/ da ist auch kein Begehren.

5. So ist aber in GOTT ein Ewiger Wille/ der Er selber ist/ sein Hertz oder Sohn zu gebähren/ und derselbe Wille machet die Rügung oder den Außgang auß dem Willen des Hertzens/ welches ein Geist ist: also daß die Ewigkeit in dreyen ewigen Gestalten stehet/ welche Personen genennet werden/ wie wir solches haben gar scharff im dritten Buche erkläret.

6. Und so wir denn sehen und wissen/ daß nicht allein Liecht und Majestät sey/ sondern auch Finsternüß/ wie für Augen; So müssen wir ja auch wissen/ wovon Finsternüß urstande: dann in der Ewigkeit ausser der Natur kan keine Finsternüß seyn/ dann es ist nichts/ die das giebet/ wir müssen nur in Willen sehen/ und ins Begehren; dann ein Begehren ist anziehende: Und da es doch in der Ewigkeit nichts hat/ als nur sich selber/ das zeucht sich im Willen/ und machet den Willen voll/ das ist seine Finsternüß/ da er sonst/ da er nicht begehrende wäre/ ein Nichts wäre/ sondern eine ewige Stille ohne Wesen.

7. So machet das Anziehen Bewegligkeit und Essentz/ die sonst in der Stille nicht können seyn; auch so macht es herbe/ harte und derbe/ dazu die Schärffe. So können wir auch nicht sagen/ daß darumb die Finsternüß das Liecht verschlinge/ als die ewige Freyheit: dann was Ewig ist/ lässet sich nicht ändern oder verwechseln; sondern wir müssen sagen/ daß Liecht und Finsternüß ineinander sey.

8. So ist nun das Liecht gut/ und hat Krafft; und die Finsternüß hat herbe/ harte/ kalt; und des Willens Begehren macht Essentien und Anziehen/ das ist eine Rügung in der Härtigkeit/ so sich das Angezogene rüget vom Ziehen/ so ists eine Wirrung/ da in der Schärffe Liecht und Finsternüß vermenget werden.

9. Und ist uns zu ersinnen/ wie daß das freye Liecht in der scharffen Rägung im Wesen mit geschärffet werde/ da wir dan den Fewer-blitz und Ernsthafftigkeit verstehen/ und können

doch nicht sagen / daß eine Trennung alda sey: dan was ewig ist von keinem Anfange / das hat kein Weichen außeinander / sondern es stehet als ein Radt / das sich in sich selber gebieret / wie ihr an des Menschen Gemüth ein Gleichnüß habet / da zwar ein Wille eines Erhebens und Fliehens ist / und aber kein Weichen: je grösser der Wille ist / je grösser ist auch das Wesen / und je mächtiger wird es geschärffet.

10. Also wird die stille Freyheit / welche weder finster noch liecht ist / in dem scharffen Begehren und Anziehen geschärffet / daß sie als ein Blitz erscheinet / der da leuchtet: So können wir auch nicht sagen / daß die Freyheit den Blitz fänget / dan sie hat von Ewigkeit nichts gehabt: aber das können wir wohl sagen / daß das Liecht und der Glantz in der Freyheit leuchtet: dan was frey ist/das lässet das Liecht ein; was aber nicht frey ist / als die Herbigkeit welche Finsternüß machet / und ist materialisch / auf geistliche Arth geredet / das fänget nicht das Liecht: das können wir wol sagen / was sanffte und unfassend ist / daß es das Liecht fänget / wie ihr am Wasser sehet / welches das Liecht fänget / und die herbe Erde nicht.

11. Auch so habet ihr am Fewer eine gnugsame Erkäntnüß des Wesens aller Wesen / dan ihr sehet daß das Fewer also auß einer herben und strengen Materi brennet / dan es ist das scharffe Begehren / welches also als eine grosse Angst in sich selber eingehet / und greiffet nach der Freyheit / da es dan die Freyheit als einen Blitz ergreiffet / und sich also mit dem Blitz selber entzündet / daß es brennet. Und wiewol im Ewigen Wesen kein solch Fewer zu verstehen ist / das im äussern scheinet / so ists doch im innern im herben Begehren / und das äussere bleibet eine Finsternüß / darumb ist das ewige Fewer im äussern finster / und in sich hinein im Willen der ewigen Freyheit ists ein Liecht / das da scheinet in der stillen Ewigkeit.

12. Nun verstehen wir am Fewer zehen Gestalten / welche alle im Willen erbohren werden / und sind alle des ewigen Willens Eigenthumb: darumb sagen wir recht / es sey GOttes / und die Freyheit (welche den Willen hat) sey GOTT selber; dan es ist die Ewigkeit / und nichts weiters.

Die Erste Gestalt.

13. ERstlich ist die Ewige Freyheit / die hat den Willen / und ist selber der Wille. Nun hat ein jeder Wille eine Sucht etwas zu thun oder zu begehren / und in demselben

schauet Er sich selbst; Er siehet in sich in die Ewigkeit / was er selber ist; Er machet ihm selber den Spiegel seines gleichen; dan er besiehet sich / was Er ist / so findet Er nun nichts mehr als sich selber / und begehret sich selber.

Die andere Gestalt.

14. DAs ist die Andere Gestalt das begehrend ist / und hat doch nichts als sich selbst: so zeucht sein Begehren das Modell seines Willens in sich / und schwängert sich selber / daß also eine Finsternüß oder Uberschattung im Willen wird / welches der Wille auch nicht haben wil / sondern das Begehren: Die Sucht macht das / und ist auch nichts das das Begehren verzehren oder vertreiben mag. Dann was vor dem Begehren ist ausser der Sucht / das ist frey und ein Nichts / und da es doch ist: so es aber etwas erkändtliches wäre / so wäre es ein Wesen / und stünde wieder in einem Wesen / das das gäbe. So es aber ohne Wesen ist / so ists die Ewigkeit / das ist gut / dann es ist keine Quaal / auch hats keinen Wandel / sondern ist eine Ruhe und Ewiger Friede.

15. Weil aber die grosse Weite ohne Grund ist / da keine Zahl noch Ende ist / und auch kein Anfang / so ists gleich einem Spiegel: es ist Alles und doch auch als ein Nichts; es besiehet sich selbst / und findet doch nichts / als ein A, das ist sein Auge: A V Das ist der ewige Urkundt daß etwas sey / dann es ist der ewige Anfang und das ewige Ende.

16. Also siehet der Ungrunde in sich / und findet sich selber. Das A ist unten / und das V ist oben / und das O ist Auge / und da es doch in sich kein Wesen ist / sondern also ist der Urstand des Wesens. Es ist kein Unten noch Oben: alleine sein Spiegel im A V ist also ein Sehen. Dieweil aber kein Grund ist / so ist sein Spiegel ein solch O Auge: dan GOtt spricht selber / Ich bin das A und O, Anfang und Ende / in Apocalypsi, der Erste und Letzte.

17. Also mercket uns thewer und hoch / dan wir reden alhier nicht in Natur / in Forma / sondern im Geiste über Natur / im Character GOttes T. Das O ist GOttes Auge / der Ewigkeit Auge / das macht und ist ein Spiegel / und ist ein runder Circkel gleich einer Kugel / nicht einem Ringe / wie wirs dan nicht können anderst schreiben.

18. Also verstehet hiemit die Kugel der Æternitæt, darinnen der Grund Himmels und Erden / und der Elementen mit dem Sternen-Rade stehet. Dan das ist eine Kugel gleich einem Auge /

ge/ und ist GOttes Wunder-Auge/ da von Ewigkeit ist alles Wesen darinne geschehen worden / aber ohne Wesen/ gleich als im Spiegel oder im Auge: dan das Auge ist des Ungrundes Auge/ da wir dan dazu keine Feder noch Zunge zuschreiben oder zu reden haben/ alleine der Geist der Ewigkeit führet der Seelen Auge dahinein/ und also sehen wirs/ sonst würde es wol stumm bleiben/und von dieser Handt ungeschrieben.

19. So dann also in der Ewigkeit ein solch Auge ist/ das GOtt selber ist/ und also nicht GOtt/ sondern Ewigkeit heisset/ aber nach dem Auge A und O, vorm A nichts/ und im O alles/ und im A und O Anfang und Ende.

20. So gründen wir daß im O ein Wille sey/ und der Wille ist das O selber/ und machet das A als den ewigen Anfang der Sucht/ daß sich der Abgrund besiehet/ und also in sich eine Form machet/ gleich einer Kugel; dan das Auge findet keinen Grund/ es schleust sich selber als wie in einen Spiegel zu einer runden Kugel; daß es also der Ewigkeit Gleichnüß sey/ daß es sich kan selber finden/ dan im Abgrunde ist kein Finden/ dan es ist kein Orth oder Ziel/ sondern nur der Ungrund: und so es sich dan also im Auge selber findet/ so findet es doch nichts alß das Auge/ das ist die Kugel.

21. Nun macht das Auge die Kugel/ und ist die Kugel/ und ist alles zusammen im Willen sich selber zu suchen/ und also zu sehen/ was doch Ewigkeit sey/ das wird im Auge offenbahr. Dan das Auge macht einen Anfang und ein Ende/ und da doch nichts ist/ das das gibt/ sondern es gibt sich selber/ und ist von Ewigkeit in Ewigkeit/ und die Ewigkeit selber: es berühret nichts/ dan es ist in nichts/ als in sich selber.

22. So dan nu ein Wille ist/ der das Auge ist/ der das Auge hält/ so ist das Halten ein Begehren/ nemblich des Auges/ so ist das Begehren ins Auge einziehend/ und da doch nichts ist als das Auge/ und zeucht sich das Begehren nur selber im Auge/ und schwängert das Auge mit dem Angezogenen daß es voll ist/ und ist doch auch nichts als eine Finsternüß des freyen Auges: wiewol das Auge nicht finster wird/ sondern das Begehren im Auge in sich selber schwängert sich: Denn der Wille des Auges ist stille/ und das Begehren des Willens macht ihn voll/ und das Auge bleibet frey in sich: dan es ist von Ewigkeit frey; und das heissen wir die ewige Freyheit in allen unsern Schriften.

Die dritte Gestalt.

23. SO ist nun ein Begehren scharf und ziehende / und machet die dritte Gestalt / nemlich eine Rägung in sich selber / und ist der Urstand der Essentien / daß im Auge und im Willen Essentien sind / und der Wille mags doch auch nicht leiden / daß Er gezogen wird: dan sein eigen Recht ist stille seyn / und das Auge im Circkel in der Kugel halten / und kan sich auch nicht wehren vorm Ziehen / und vorm Erfüllen / dann Er hat nichts damit Er sich kan wehren alß das Begehren.

24. Und allhier urständet die ewige Feindung und Widerwille: der Wille wil nicht finster seyn / und sein Begehren macht ihn doch finster / die Rägung litte Er gerne / dann es ist seine Offenbahrung / aber das Einziehen und Verfinstern ist ihme nicht lieb: wiewohl der Wille nicht gezogen noch verfinstert wird / sondern das Begehren im Willen schwängert sich.

25. So aber nun das Begehren in der Finsternüß stecket / so ists eine grosse Angst / dan es wird gerüget und gezogen / und auch verfinstert / und ängstet sich in sich selber / und begehret der Freyheit / und wil sich in die Freyheit einziehen / und macht sich nur strenger / rau und harte / und gleichet einer grausamen Schärffe / welche verzehrend ist / als nemlich die Finsternüß: Dan es greiffet die Freyheit in sich / aber es ist also scharff / daß es in der Freyheit als ein Blitz erscheinet / welcher die Finsternüß mit der Strengigkeit verzehret: Darumb saget GOTT: Ich bin ein verzehrendes Fewer.

26. Allhie verstehe es / wie alle Materia in des rechten Fewers Macht stehet / und wie die Tenne einmahl wird gefeget werden / dan das ist der Urstand des Fewers / welches alle Macht hat / dan es verzehret was das Begehren gemacht hat / es sey gleich Stein oder Erden: dan es ist die Schärffe der ewigen Freyheit / und giebet Centrum Naturæ.

27. Daß ihr aber tieffer gründet / so wisset daß das Fewer in sich selber urkündlich in dreyen Gestalten stehet / als im Begehren; und dan in der Materia des angezogenen / als in der Finsternüß / in welcher Wesenheit ist vom Anziehen; und zum dritten in der Angst-Quaal.

Die vierdte Gestalt.

28. UNd die Vierdte Gestalt macht es selber / als den Blitz / dan die Freyheit ursachet das / und das ist der Anzünder der Angst-quaal / dan das Begehren in der Finsternüß wil nur die Freyheit haben / so ist die Freyheit ein

ein Liecht ohne Schein / ist gleich einer hochtieffen blawen Farbe / mit grün gemenget / da man nicht weiß was das für eine Farbe ist / dan es seind alle Farben darinnen ; und das Begehren in sich selber in seiner strengen Angst und Schärffe bricht die Farben / und macht in sich den schrecklichen verzehrenden Blitz / und verwandelt ihn nach der Angst / daß er roth wird. So lässet sich doch auch die Freyheit im Begehren nicht binden oder fangen / sondern sie wandelt sich vom rothen Blitze im Liechte in einen Glantz der Majestät : und das ist in der Freyheit ein erhebliche grosse Frewde.

29. Dann im Liechte wird das Auge offenbahr / so wohl die Wesenheit im Willen / da dan erkandt wird was Liecht oder Finsternüß sey : auch so wird erkandt die Ewigkeit / und urständet also GOttes Heiligkeit im Wunder immerdar und von Ewigkeit / und hat kein Ziel noch Anfang : dan es ist ein ewiger Anfang / in nichts gefasset als nur in die Wunder / die sein eigen Wesen sind / da weder Ziel noch Zahl ist. Und wird also in der stillen Ewigkeit nichts erkandt als der Glantz der Majestät / und der Geist / welcher im Willen erbohren wird / und in der Majestät das Regiment ist.

30. Geliebter Herr und Freund / verstehet den Sinn recht / wir meynen nicht daß die Geburht ausser sich die Freyheit ergreiffe / sondern in sich im Centro : sie greiffet sich selber in sich / und machet Majestät in sich selber ; und da doch keine Einsperrung ist / sondern ist gleich als wann aus einem Tode oder Nichts ein Leben würde / das also in sich alleine wohnet / das heisset Principium : und das / darinnen es wohnet / das heisset Natur / und hat 7 Geister und Gestalten / wie in unserm Andern und Dritten Buche zu sehen.

31. Aber das Principium hat nur einen Geist / der ist das Leben des Principii : und hat auch nur einen Willen / der ist die Erfüllung der Ewigkeit / mit dem Glantze der Majestät.

32. Dan das Principium ist die Krafft / erbohren aus dem Willen der Ewigkeit / und der Eingang oder ewige Anfang der Krafft / ist der Krafft Leben und Geist / der die Essentien der Gebärerin führet / und der den Urstand der Majestät eröffnet. Und das gantze Auge das sich also zu einem Spiegel hat gefasset in A und O ist alles : Es ist die Ewigkeit / und erbiehret in sich im Auge die Majestät / welche das Hertze und die Krafft des Auges ist / und auch den Geist / welcher im Hertzen aus der Krafft außgehet / aus den fewrigen licht-flammenden Essentien.

33. Also verstehet ihr die heilige Dreyzahl in einem Wesen / daß der Vatter ist die Ewigkeit ohne Grund / da nichts ist und doch alles ist / und im Auge seines Glantzes siehet Er sich / daß Er alles ist / und in der Krafft der Majestät fühlet Er sich / und schmecket sich / und reucht sich / daß Er gut ist / das ist / daß Er GOTT ist / wiewol das T im Centro als die Schwärigkeit sich urständet. Und im Geist ist die Rügung in der Krafft / und die Vielfältigung ohne Grund und Zahl / darinnen eine ewige ungründliche Vielheit entstehet / und alles in der Krafft. Dan was keinen Grund hat / das hat keine Zahl / und ist kein Auffhalten oder Fassen noch Einsperren / und was in sich ist / das ist aus sich nicht käntlich / aber nach dem Geiste wohl fühlend : also treibet das Innere aus sich / und offenbahret sich in Figuren / sonst würde GOTT nicht erkandt.

34. Also ist GOTT zusammen ein Geist / und stehet von Ewigkeit in dreyen Anfängen und Enden / und nur in sich selber ; ihme ist keine Städte funden / und hat auch nichts in sich das Ihme gleichet ; es ist auch nichts / das etwas mehrers könte suchen und offenbahren / als sein Geist / der offenbahret sich von Ewigkeit in Ewigkeit immer selber : Er ist ein ewiger Sucher und Finder / als nemlich sich selber in grossen Wundern / und was Er findet / das findet Er in der grossen Krafft : Er ist das Eröffnen der Krafft / sein ist nichts gleich / und ihn findet nichts / als nur was sich in ihme aneignet / das gehet in ihn ein / was sich selber verläugnet daß es sey / so ist der Geist GOttes darinnen Alles / dan es ist ein Wille im Ewigen Nichts / und ist doch in allen wie GOttes Geist selber.

35. Und das ist / mein geliebter Herr / das höchste Mysterium, und darumb so ihr diß wollet finden / so suchets nicht in mir / sondern in Euch selber / aber nicht in Ewerer Vernunfft / die muß seyn als tod / und ewer begehrender Wille in GOTT : so ist doch in Euch das Wollen und Thun / so führet der Geist GOttes ewren Willen in sich / so möget ihr als dan wohl sehen was GOtt ist / und weß Geistes Kind diese Handt ist / aus welchem Geiste sie schreibet.

36. Und vermahne euch brüderlich / daß ihr es nicht also schwär suchet. Ihr werdets nicht also mit Forschen ergründen / wiewohl ihr von GOTT erkandt und lieb seyd / und euch auch dieses darumb gegeben wird / zu einer Richtschnur : so habe ich doch keine Gewalt ausser mir euch zu geben ; alleine folget meinem Rathe / und gehet aus ewrem schwähren Suchen in der Vernunft aus / in

Wil-

Willen GOttes / in GOttes Geist / und werffet die äussere Vernunfft weg / so ist ewer Wille GOttes Wille / und GOttes Geist wird euch suchen in euch.

37. Und so er ewren Willen in ihme findet / so offenbahret er sich in ewren Willen / als in seinem Eigenthume: dan so ihr dehm loß gebet / so ist er sein; dan Er ist alles / und wan er gehet so fahret ihr forth / dan ihr habet Göttliche Macht: alles was ihr dan forschet / da ist Er innen / so ist ihme nichts verborgen: also sehet ihr in seinem Liechte / und seyd seine.

38. Lasset euch keine Furcht schrecken / es ist nichts das das könne wegnehmen / als ewere Imagination, die lasset nicht in Willen / so werdet ihr GOttes Wunder in seinem Geiste würcken / und mich als einen Bruder erkennen in Ihme; sonsten werde ich euch wohl stumm seyn / sage ich euch wol meynend.

39. Und so wir dann also von der Ewigkeit schreiben / euch endlich in ewrem Willen von der Seelen zu erfüllen / welches also hierinnen unser Fürnehmen in GOttes Geist und Willen ist; so wollen wir euch zu erst fein anzeigen den Grund der Seelen / und also den Urstand / und euch die Augen wol eröffnen / damit ihr ewres schwähren Suchens loß werdet: dan ihr habt dieses biß in ewer Alter getrieben / und wie ich verstehe / das tieffe Mysterium im Geiste nicht funden.

40. Weils aber GOttes Wille ist / daß ihrs sollet wissen und erkennen / und euch gleich ein solcher Lohn für ewere Arbeit wird gegeben: so sehet zu daß ihr es recht annehmet / und die Perlen auch fürter nicht für die Säwe werffet / die es nicht wehrt seynd / und auch in Ewigkeit nicht wehrt werden. Denn was euch hierinnen wird geoffenbahret / das gehöret GOTtes Kinderen: darumb seyd trew / und handelt damit nach dem Geiste / nicht nach der Vernunft: dan es ist so subtile / daß es nicht leydet das Irrdische in Geitze / Hoffart oder in Eigen-Ruhm erbohren: wiewol ihr deren keiner seyd / allein sehet zu in wehn ihr Oehl giesset / dan es ist manchem eine Gifft / lasset sie selber suchen / als ihr gethan: Aber den Kindern gebet ihr Brod / daß sie essen / und unsern Vatter im Himmel preisen / zu dem Ende wirds euch auch gegeben.

Die fünffte Gestalt des Fewers im Ewigen Willen.

41. Als wir Euch dan also einen Eingang und Spiegel des ewigen Urstandes eröffnet / woron das ewige Fewer urständet / und was es sey / so ist auch noth / Euch ferner nach

der höchsten Tieffe zu zeigen / was die ewige Natur in ihrer Fortpflantzung sey. Darinnen man dan 2 Reiche verstehet / alß ein gutes und fröliches / und dan ein böses und grimmiges / ein ewigneydiges und trauriges / davon die Philosophi von der Welt her gehandelt und immer gesucht haben : **Aber des findens Zeit ist noch nicht gebohren gewesen** ; Nun ist sie aber da / daß das Verborgene gefunden werde / nicht von mir alleine / sondern von vielen die da werden trew seyn / und sich in GOTT demütigen / und in seinem Geist und Willen suchen. Es wird allein in GOttes Auge gefunden / sonst nirgend : darumb lasse sich keiner mit Suchen weiter ein / oder Er findet den Teuffel.

42. So dan also die Ewigkeit ist / die doch nichts ist ; aber darinnen Liecht und Finsternüß / Leben und Geist / welcher alles ist ; so ist in beyden eine Sucht / alß ein Begehren sich selber immer zu finden / da doch nichts ist / das da finden könte / als der Geist.

43. So Er dan nichts hat das Er finde / und das begehren gleichwol ewig für sich gehet / so ist das Begehren eine Figur des suchenden Willens / ein Gleichnüß nach GOttes Auge / und ist als ein Spiegel des ewigen Auges / so GOTT genandt wird.

44. So ist nun das in 2 Weegen / eines nach dem Liechte / und eines nach der Finsternüß : dan die Sucht ist in beyden / und ist doch auch kein voneinander-weichen : so ist das Liecht im innern / und die Finsternüß im äussern / da doch das allerinnerste auch das äusserste ist / das Liecht aber ist das Mittel. Dan es ist in nichts / darumb kans nicht das aller-innerste seyn / dan es hat keine Stätte oder Ziel / es ist sein eigen Finden / welches die Finsternüß nicht findet / sondern der Wille in der Finsternüß / der das Liecht begehret / der gehet aus der Finsternüß auß / und der stehet ewig im Liechte.

45. So stellet ihme nun des Liechts Begehren ein Modell für seines gleichen / darinn die Ewigkeit offenbahr stehet / als alles das jenige welches der Geist in der ewigen Krafft GOttes von Ewigkeit in Ewigkeit in sich findet.

46. Dasselbe Modell ist nicht GOTT / die Ewigkeit selber / dan es anfänget sich im Geiste / und ist des Geistes Wunder / welche er von Ewigkeit suchet und findet / und stehet in GOTtes Auge als eine Figur / und sind alle Wunder des Ungrundes der Ewigkeit darinnen / und werden im Liechte der Majestät ersehen / als ein Wunder in vielen unendlichen Wundern.

47. Und das ist ein Bild GOttes / eine Jungfraw voller Reinigkeit und Zucht / und keine Gebährerin: dan der heilige Geist eröffnet alleine die Wunder in der Krafft.

48. Diese Jungfraw aber ist GOttes Gleichnüß / seine Weißheit / darinne sich der Geist erblicket / und immer und in Ewigkeit seine Wunder darinne eröffnet / und jemehr eröffnet wird / jemehr ist darinnen: Dan sie ist ohne Grund und Zahl / darzu unmeßlich / als das Auge GOttes selbst: Es ist ihr nichts gleich / mag auch nichts gefunden werden / das sich ihr gleichet; dan sie ist die ewige Gleichnüß der GOttheit / und der Geist GOttes ist darinn ihr Wesen. Sie ist ein Cirkul und Modell / welche uns unser Gemüth eröffnet / daß wir sie und in ihr GOTT schauen / dan unser Wille ist in sie geworffen / und Sie stehet in unserem Willen: darumb reden wir von GOTT / und sehen dehn in ihr als in unserm Eigenthumb / nach der Verborgenheit der Menschheit / welches Sehen hochthewer ist.

49. Also sollen wir auch von wegen der Finsternüß reden / die ist in sich eine Einsperrung / und da doch auch nichts ist / das sie sperret / sondern sie sperret sich selber / und erbieret sich selber / und ist ihr selber eigen Feind / dann sie macht ihr Quaal ohne Grund und Zahl / und hat keinen Geber der diß giebet / als der Finsternüß eigne Gestalt. Das urständet vom ersten Begehren / da das Begehren in sich zeucht und sich schwängert / daß es ein stachlichter / bitterer / herber / kalter / grimmiger Fewer-Geist ist. Dan das Begehren macht herbe vom Anziehen im Willen / so ist das Ziehen stachlicht / und das Leiden bitter / welches der Wille nicht wil / und derowegen in sich außm Stachel außgehet / und ein eigen Principium machet / in welchem Majestät erscheine.

50. Also entstehet im bittern Leiden die grosse Angst / da doch auch nichts ist das da leidet / sondern es ist in sich selbst also / und ist sein eigen Leben: wäre dieses nicht / so wäre auch der Glantz der Majestät nicht / eines ist des andern Ursach: dan in der Finsternüs ist der Blitz / und in der Freyheit das Liecht mit der Majestät. Und ist dieses nur das Scheiden / daß die Freyheit ein stille Nichts ist / welche das Liecht annimt / und die Finsternüß materialisch macht / da doch auch kein Wesen einer Begreiffligkeit ist; sondern finster Geist und Krafft / eine Erfüllung der Freyheit in sich selber / verstehe im Begehren / und nicht ausser: dan ausser ist die Freyheit.

51. Darumb ist GOTT das Heimlichste / auch das Offen-

bahrlichste / und das ist Mysterium Magnum. So ist der Abgrund auch heimlich / doch auch offenbahr / wie dan die Finsternüs vor Augen / aber die Quaal unerforschlich ist / biß sich der Wille darein verteuffet / dan wird sie gefühlet und empfunden / wan der Wille das Liecht verleuret: und hierinnen stecket der Grund des rechten Glaubens / lasset Euch das sagen ihr Lehrer zu Babel.

52. Also dan ein Abgrund ist der da Grund heisset wegen der Fassung der Finsternüß / da die Quaal als eine Ursache des Lebens innen ist: dan der grimme Blitz ist des Lebens Auffwachen / und da es doch auch Nichts ist als nur in sich selber / so ist das auch ein Begehren / und das Begehren ist ein Suchen / und kan doch nichts finden als einen Spiegel und ein Gleichnüß der finstern grimmen Quaal / da nichts innen ist: dan es ist eine Figur des ernsten grimmen Blitzes / und der Schärffe und strengen Macht / welche GOttes ist / darnach er sich ein verzehrend Fewer heisset / und einen Zornigen Eyferigen GOTT.

53. Dieser Spiegel ist auch ohne Grund / ohne Anfang und Ende / und hat doch einen ewigen Anfang und Ende / und ist die ewige (einige) Ursache daß der Abgrund blaw / tunckel und fewrig ist. Er ist die Ursache der Sternen und Elementen / dan das Firmament ist der andere Spiegel aus diesem erbohren. Wie dan in allen Dingen eine dreyfache Quaal ist / da je eines des andern Spiegel / Gebähren und Ursache ist / nichts außgenommen / es stehet alles nach dem Wesen der 3. Zahl.

54. Also dan ein Spiegel im Abgrund ist / da sich die Quaal selbst inne beschawet / so ist das auch eine Figur und Bildnüß der Quaal welcher vor der Quaal stehet / und nichts thut oder gebieret / sondern ist eine Jungfraw der Quaal / darinn sich der Grimm des Blitzes erblicket / in unendlich ohne Zahl / und eröffnet immer seine Wunder darinnen / mit dem bittern Geist der rägenden Essentien: welcher im Blitze sein Leben hat / daß er schneller gehet als ein Gedancke / wiewohl die Gedancken der Creaturen hierinnen stehen und gehen: Und die Geister aller lebendigen Creaturen seind mit der Wurtzel alhierinnen stehend / ein jedes Leben nach seinem Principio.

55. Und in diesem Geiste des Fewer-blitzes stehet das grosse Allmächtige Leben / dan es ist verzehrend / wie der Blitz die Finsternüß verzehret / und dasselbe Fewer alle Dinge / und bleibet doch ein Leben in sich selber / aber es ist ein Hunger und Durst / und muß Wesenheit haben / sonst bleibts ein finster Hunger-

fewer /

Fewer / ein Wille zu fressen und nichts haben / ein Wille zu wütten und stechen und nichts finden / als sich selber / aus welcher Ursach die Wesenheit / als das Wasser / so wol Sulphur ist erbohren / und sich erbiehret von Ewigkeit zu Ewigkeit.

56. Und alhier mein geliebter Herr suchet die erste Wurtzel der Seelen als im Fewer-leben / und die andere im Liecht-leben / in der Majestät / so werdet ihr GOttes Bild und Gleichnüß finden / und die grösten Geheimnüß der Gottheit inne liegend.

57. So dan also ein solch Auge des Grimmes ist / darin sich das ernste strenge Fewer-leben urständet / so ists mit nichten vom Liecht-Leben abgetrant / es ist Ein Leben / und hat 2 Principia, Dan es brennet in zweyerley Quaal in einander / und ist ein Geist in 2 Unterscheiden mit 2 Willen / da einer im Fewer wohnet / der andere im Liechte.

58. Und wisset gewiß und wahrhaftig daß das finster-Fewer-leben der Höllen Abgrund ist / dan es ist der strenge Zorn GOttes. Und suchets nicht also / wie es Babel die grosse Statt der Verwirrung auff Erden hat gesucht / welche wir doch nicht anderst weilen schuldigen / als ihrer Nachlässigkeit / Unachtsamkeit / eigen-Ehre und Macht-sucht / und haben sich also selber im grimmen Zorne GOttes gefangen / welcher sie hat eine lange Zeit unter seinen Wundern gehabt / und viel Seelen in seine Quaal gezogen / deme dencket nach.

59. Im dritten Buch unserer Schrifften ists außführlich geschrieben / das ist etwas leichter zu gründen dan dieses / aber dieses ist der tieffste Grund der Ewigkeit / so viel einem Geist träglich seyn mag: dan mehr kan Er nicht ertragen / wol weitläuffiger / aber nicht tieffer: dan es ist im Abgrunde in beiden Principien gefasset / als dan eine Seele im Abgrunde urständet in beyden Principien, und im Geistlichen Willen in der Ewigkeit.

60. Und da sie nicht fürsichtig ist / mag der Teuffel wol auff ihrem Wagen / als auff ihrem Willen fahren: so sie aber fürsichtig ist / und sich in Willen der Majestät GOttes einwirfft / so fahret der H. Geist GOttes auffm Willen / und ist sein Wagen. Hierinne kan man schön gründen / Himmel und Hölle / Engel und Teuffel / Böses und Gutes / Leben und Todt / da ihr aber nachforschet / wie wir euch weiter melden wollen.

Die sechste Gestalt des Fewers.

61. SO dan also zwey Principia in einem Wesen stehen / wie denn das Niemand mit einiger Vernunft widersprechen kan /

kan / dan alles Leben stehet im Gifft und im Liechte / ein jedes in seinem Principio, nach dem es die Quaal hat / so hat es auch sein Liecht; so ist zuforschen von des Lebens Erhaltung / was das sey das das Leben erhalte / daß es nicht verhungere / und was seine Quaal fort-treibe / daß es ewig bestehe.

62. Dieses ist nu auch in 2 Unterscheiden; dan das Liecht-leben hat seine Quaal und Treibung / und das Fewer-leben auch seine Quaal und Treibung / jedes in sich selber: aber das Fewer-leben ist ein Ursach des Liecht-lebens / und das Liecht-leben ist ein Herr des Fewer-lebens / und hie ligt Mysterium Magnum inne. Dan wenn kein Fewer wäre / so wäre kein Liecht und auch kein Geist; und wenn kein Geist wäre der das Fewer auff-bliese / so erstickte das Feuer / und wäre eine Finsternüs / und wäre also eines ohne das ander nichts: also gehöret beydes zusammen / und theilet sich doch selber von einander / aber ohne Fliehen / und ist doch ein Fliehen des Geistes.

63. Dieses gebe ich euch also zu verstehen: Sehet an ein Glut-Fewer: erstlich ist die Materia / daraus es brennet / das ist das herbe angezogene bittere Wesen / welches in einer Angst-quaal stehet / es sey Holtz oder was das seyn mag / das ist ein finster Corpus: wann nun dasselbe entzündet wird / so siehet man drey Principia: 1 das Holtz in der Finsternüs mit der äusseren Quaal dieser Welt / welches auch sein Leben hat / sonst nähme es das Fewer nicht an.

64. Nun hat das Fewer eine grimme / herbe / strenge / bittere / durstige / begehrende Quaal / eine fressende / verzehrende / und die grosse Bitterkeit ist sein rechter Geist / ein Wütter und Auffwecker / der alle Essentien des Lebens in sich hat / und ist auch die Krafft des Lebens und des Treibens / sonst wäre kein Brennen: das macht die grosse Angst-sucht nach der Freyheit / und im Feuer erlanget sie die Freyheit / dan sie verzehret im Grimm die Finsternüs und auch die Materiam des Fewers / davon das Fewer brennet.

65. Nun alda erkennen wir den Einigen Geist / der sich in 2 Principia scheidet / in 2 Geiste / aber nicht abtheilig / und doch vor einander fliehend / und ergreifft doch einer den andern nicht / und ist einer des andern Leben und Ursach: darumb sinds 2 Principia, weil es zweyerley Quaal und Leben gibt / und ist nur eine Wurtzel die das gibt / eines gibt Leben / das andere gibt dem Leben Speise / das ist Wunder / und doch auch nicht Wunder / dan es ist nichts das sich kan darüber verwundern / dan es ist selber alle Dinge in einem Wesen.

66. Nun

66. Nun sehet; das Fewer ist erstlich die Sucht / in sich zu ziehen / das ist die Wesenheit / das Phur, dan die Sucht machet das im Begehren wegen seines Ziehens / sonst wäre nichts / und das Ziehen ist der bittere Stachel / ein Brecher / welches die Wesenheit nicht ertragen kan / und nicht leiden wil / und das Nicht-leiden-wollen ist eine Angst im Willen / die Wesenheit mit dem bittern Stachel zu überwältigen / und die Angst dringet in sich ein / und greiffet nach der Freyheit / und die Freyheit ist ein Liecht gegen der Finsternüß geachtet.

67. Nun ist die Angst eine grausame Schärffe / also wird die Freyheit empfangen und geschärffet / daß sie ein Fewer-bliz ist / und der Angst-wille in der Schärffe des bittern Blizes verzehret die Wesenheit/es sey Holz oder anders: So es dan das verzehret hat / so ist die Angst wieder eine Finsternüß / und bleibet der Bliz wieder in sich verborgen/ und ist ein Erlöschen / und ist die Angst wieder in der Finsternüß wie vorhin / alß vorm Blize des Fewers / und stehet nur in schrecklicher Quaal / da die Bitterkeit wegen des rauen Anziehens immer schrecklicher gebohren wird.

68. Nun sehet / dieses ist nach dem äussern Principio dieser Welt also / wie unlaugbar vor Augen ist: So es dann in der Ewigkeit ein immerbeständiges Wesen ist / so zeigen wir euch dieses also.

69. Sehet und mercket tief / alhier leset fleissig. Das Ersinneken der Angst in der Ewigen Finsternüß ist ein ewiger Hunger / und ein ewiger Durst / und ein ewiges Begehren / und die Finsternüß in sich selber erreichet in der Ewigkeit nichts / das es aus der Ewigkeit hätte zu einer Erfüllung / darumb ists wohl recht der Hunger und Durst des Abgrundes der Höllen und Zornes GOttes.

70. Aber der Wille in der Angst / weil Er nichts kan erreichen / oder finden / machet ihme selber eine Figur und ein Gleichnüß im Begehren mit dem strengen Ziehen; und das strenge / herbe / bittere / finstere Wesen ist die materialische Gleichnüß selber / Es frisset sich selber / und ist selber die Materia des Feuers / daß also der ewige Bliz immer währet / und ist der Grim̃ immer und ewig immer brennend / und brennet ewig aus der Finsternüß / und hat sein eigen Leben in sich als den bitteren Stachel der Angst / welcher wüttet und tobet / und ist die Rügung und Urstand des Lebens / und das ist ein Principium.

71. Und verstehet hierinnen das Ewige begehrende Suchen / eines

einen ewigen Geitz / und doch nichts haben / alß sich selber / eine ewige / neidige Anfeindung / ein Suchen der Essentien, da dan die unzahlbare und ungründliche Vielheit im Willen immer erbohren wird / und eine ewige Listigkeit / ein Immeraufsteigen im Hunger / und ein ewig Finden im Willen / als nemlich die Gleichnüß seines Begehrens / die Gleichnüß der Essentien, und im Blitze ist das offenbahr; dan der Blitz erhebt sich ewig über die Finsternüß / und im Blitze seind die Essentien, und werden immer im Willen geführet.

72. Also ist der Fewer-wille eine Sucht der auffsteigenden Hoffart / eine Verachtung der Finsternüß: er verachtet seine eigene Wurtzel / er ist ein Geitziger / und wil mehr fressen als er hat / oder sein Recht ist; Er hat alle Lüste / dan die begehrenden Essentien werden im Fewer offenbahr / und davon komts / daß in jedem Willen jeder Essentz wieder ein Centrum eines gantzen Wesens ist.

73. Und das ist die Ursache der Schöpfung dieser Welt / daß das Modell ist also in einem Spiegel von Ewigkeit erschienen / und ist in den ewigen Essentien in der Figur / als in einer Jungfraw ohne gebähren gestanden / und im Liechte GOttes gesehen worden / und daher urständet die Materia der Erden / der Sternen und Elementen / auch alle Kunst / Witz / List / Trug / Falschheit / Geitz / und Hochmuth in den Creaturen dieser Welt.

74. Dan diese Welt ist eine materialische Sucht aus der ewigen / und ist in der Schöpfung als im Verbo Fiat durch den Wasser-Himmel materialisch und greiflich worden / wie an Erde und Steinen zusehen: und das Firmament mit den Elementen ist noch die Sucht / und suchet das Irdische / dan es kan nicht zurücke ins Ewige greiffen. Dan alle Wesen gehen vor sich / biß so lange das Ende den Anfang findet / dan verschlingt der Anfang das Ende wieder / und ist als es ewig war / ohne daß das Modell bleibet / dan das Modell ist aus dem Ewigen / daraus die Schöpfung außgieng in ein Wesen / gleich dem Wunder-Auge GOttes.

75. Auch wird euch vermeldet / daß der Geist-Lufft also aus dem bittern ewigen Fewer-geiste urständet / welcher auch vor sich gehet nach den Wundern im Willen der Sucht der Essentien als der Sternen / und darumb machet Er Wirrung / und komt von vielen Orthen / als von oben herunter und hinauff / auch quericht / und oft als ein Radt / alles nach deme die Fewer-sucht mit den Essentien der Sternen entzündet wird.

76. Das ist alles zusammen wie ein Radt des Gemüthes/ und hat seinen eigenen Willen-Geist / und ein eigen Leben / und einen eigenen Willen / und darumb ists ein Principium, und stehet also lange / biß das Ende den Anfang findet: dan nimbt der Anfang das Ende in sich / und macht das Mittel / was in deß darinnen geschehen ist / offenbahr; als ihr dan diesem nachsinnen sollet / so ihr aber nicht tolle Jungfrawen seyd.

77. Auch so stehet diß Regiment nicht länger als es in der Zahl der Schöpfung hat: dan jeder Tag der Schöpfung ist ein Circul eines Umbganges im Auge / und hat seine Zahl; derer Zehen ist das Creutz die höchste Zahl / und der Mensch hat 10 mahl 10 Zahl/ alß 100/ und in der Crone des Paradises 1000 Zahl / und in der ewigen Wesenheit im Göttlichen Centro der Majestät hat er keine Zahl.

78. Nun sehet recht mit guten frischen Augen: GOTT schuff in sechs Tagen diese Welt mit allem Wesen / und ward im Mittel des sechsten tages vollendet / übern Mittag gegen Abend; da ging an die Ruhe am sechsten Tage / und ward der Sabbath des siebenden Tages: Also fand die ewige Ruhe den Anfang der Schöpfung am sechsten Tage nach Mittage / das war das Ende: da kam Anfang und End wieder in eins / und war offenbahr was GOTT in den Tagen hatte gemacht.

79. Weil dan der Mensch den himlischen Englischen Leib durch seine Imagination verwüstet / und in ein zerbrechliche Zahl hat eingeführet / als ins äussere Principium, so ist er auch darinnen/ dan Er hat die Paradisische Zahl verlohren / und ist in 100 gesetzet worden / da er doch auch im äussern Leben ist seinem Führer gegeben worden / das ist / er hat sich ihme selber gegeben: so ist uns klar kennlich seine Zahl der Vollendung im Circul des äussern Principii.

80. So wir gründlich wüsten die Stunde des sechsten Tages/ in der die Schöpfung ist vollendet worden / so wolten wir euch das Jahr und Tag / verstehe des Jüngsten Tages/ darstellen / dan es schreitet keine Minute darüber / es hat sein Ziel / das stehet im innern Circul verborgen.

81. Darumb wisset gewiß / daß die Zeit nahe ist / dan im sechsten Tage nach Mittage ist angegangen die Feyer des ewigen Tages / und hat GOTT den Sabbath des siebenden Tages darumb zu einer Ruhe und immerwehrenden Gedächtnüß gestiftet.

82. Und wie am sechsten Tage ist angegangen gegen Abend die Ruhe / und der Eingang der Offenbahrung des Werckes der

Schöpf-

Schöpfung / da das Ende hat wieder den Anfang eingenommen / und sind also die sechs Tage im Circul als ein Wunder gestanden: Also wisset diß / ihr seyd ins Paradiß geschaffen worden / und seyd aber daraus in Geist der Grimmigkeit in Todt eingegangen / der hat seine Wunder nu über sechste-halb Tausend Jahr in Euch gewürcket.

83. Nun hat das Ende den Anfang wieder funden / und ihr sollet sehen / auch fühlen und finden / was das Paradiß sey gewesen / alle die jenigen so in GOTT gebohren werden. Dan daß Paradiß ist wieder gebohren worden ; also auff Arth der Vernunfft geredet / und nicht in GOTT: Aber der Sterbligkeit entrinnet ihr nicht / auch nicht dem Grimme im Fleische / aber im Gemüthe und in der Seelen stehet das Paradiß nunmehr den Kindern GOttes offenbahr / und haben den rechten Schmack der Krafft. Und das mag keine List noch Macht auffhalten / keine List mag das dämpfen / und kein Teuffel zerbrechen; dan das Ende hat den Anfang funden ; es ist kein Auffhalten / die Macht und Falschheit zerbricht / und ist numehr nur ein Warten des Bräutigams / dan die Kinder GOttes sollen im Paradiß gefunden werden / wan die Turba im Grimm verschlungen wird / reden wir thewer was wir erkennen und gewiß wissen im Wunder.

84. Also wie oben gemeldet / (verstehet uns doch nur) ist außm Grimme des Zornes außm ewigen Centro / auß welchem diese Welt ist erbohren und geschaffen worden / als eine Sucht des Ewigen im Geiste dieser Welt in diesem Principio darinnen wir jetzt leben / erbohren / und wird immer gebohren / die Falschheit / Geitz / List / Trug / Feindschaft im Willen / Lügen / Mord / Hochmuth / Begehren der Ehren / eigene Macht / Kunst / Witz / Weißheit dieser Welt aus der Vernunfft / das alles ist aus dieser Wurtzel / und stehet in GOttes Zorn-wundern ; und wie schön die Vernunft und eigene Witze ist / so ist sie doch im Zorne GOttes / und quillet außm Abgrunde.

85. Alhie besiehe dich du schöne Welt / es ist kein Tandt / wie du es dafür hältest / es ist in Ternario S. erkandt worden. Und wer an das Ziel nicht mag / der ist vom Antichrist gefangen / und gehöret endlich in diesen Pfuhl darauß Er gewachsen ist: Es ist keine Zeit mehr auf harren / beyde Thüren stehen offen / die Turba wird mit sich verschlingen was in ihr ist gewachsen.

86. Also mercket uns nun weiter vom ewigen Fewer / und nehmet euch eine Gleichnüß von allen Fewern in dieser Welt ; dan was in der Ewigkeit ein Geist ist / das ist in dieser Welt

ein

ein Wesen: ihr sehet also daß ein Fewer in sich selber ein ängstlich / grimmig auffsteigend bitter Wesen und Quaal ist / und sehet doch ins Fewers eigener Gestalt nichts mehr alß den Blitz des Scheines / die Quaal sehet ihr nicht / ihr müsset das nur fühlen.

87. Nun sehet ihr auch wie das brennende Fewer einen Rauch über sich giebet / und im Rauche ist ein Wasser / davon ein Ruß wird / der sich anlegt / sonderlich so das Fewer gefasset wird / daß es nicht frey ist / so ist der Ruß offenbahr als im Ofen : also ist Ruß und Wasser durch einander / davon verstehet die Materialische Erde aus dem ewigen Fewer / welches Lucifer anzündete / da sich dan im Grimm eine Zeit anfieng / und die Schöpfung ergieng / wie im Dritten Buch gemeldet.

88. Nun verstehet weiter Mysterium Magnum : Ihr sehet daß ein jedes Fewer leuchtet / und dan sehet ihr daß eine Lufft aus dem Fewer-quaal außgehet / und verstehet das ja wol / daß wan das Fewer nicht wieder Lufft hätte / daß es erstickte / wie dan alle Fewer ersticken / wan sie nicht Lufft haben / und gebären doch auch die Lufft ; die Lufft ist des Fewers Leben / die urständet aus der ängstlichen bittern rügenden Quaal der Essentien außm Willen.

89. Nun sehet ihr ja auch wohl daß ein Fewer muß zu zehren haben / sonst ists eine Finsternüß / und obs sich selber frisset / als sein strenges Anziehen / so ist doch dasselbe Fewer nur eine Quaal in der Finsternüß / mit welchem wir den Abgrund des Zornes verstehen / welches in GOTT nicht offenbahr ist / sondern nur als eine Ursach des Lebens im Reiche GOttes.

90. Ihr sehet / daß ein jedes Feuer muß Wesen haben / soll es brennen ; verstehet aber diß also : das Fewer gibt die Lufft / und die Lufft das Wasser / und zeucht die Lufft mächtig wieder in sich mit dem Wasser / davon des Fewers-Quaal gesänftiget wird / daß es scheinet. Dan ohne Wasser scheinet kein Fewer : wo in einem Dinge das Wasser nicht zu erreichen ist / da ist kein Schein des Feuers / sondern nur ein Glast / wie ihr dessen ein Exempel an einem glüenden Steine habt / der hat die Quaal des Fewers / und vom Scheine hat er nichts als nur einen Glast : und auch wol nicht : alleine / im Eisen sehet ihr Glast / in welchem das Fewer das Wasser erreicht. Darumb wird auch ein Eisen endlich verzehret / und krieget Rost / ein Stein aber nicht / das ist also nach dem äussern Principio dieser Welt zuverstehen / aber nach dem Innern / als nach dem Reiche GOttes / mercket diesen Verstand.

91. Das ewige Fewer brennet ewig/ aber es ist ein Geist/ und im Reiche GOttes nicht offenbahr auff grimmige Arth. Diß mercket also: der Blitz machet einen Schein/ der urständet vom Fewer/ und wohnet nicht im Grimme des Feuers/ sondern er erfüllet das Fewer gäntzlich/und leuchtet auch ausser dem Feuer/ und wird vom Feuer nicht ergriffen noch gehalten/ und führet auch eine besondere Quaal/ als Sanfte/ und hat doch des Fewers Krafft/ Witze und Kunst/ dan im Liechte wird erst des Fewers Quaal in seinen Essentien offenbahr.

92. Nun macht das Liecht keine Quaal/ sondern gehet in sich selber/ in eine Sanftmuth ein/ und ist auch begehrende/ vons Fewers-Quaal herrührende. Und sein Begehren ist auch ein Anziehen/ als nemlich die Sanftmuth und Krafft in sich selber/ und schwängert sich mit Sanftmuth. Dan das Liecht ist auch ein Feuer/ ein gahr sehnliches Fewer/ein begehrendes Fewer/und ein immerfindendes Fewer/ welches immer findet/ was im Urstande erbohren wird. Alle Kraft die im grimmen Fewer urständet/ die ist im Liechte offenbahr/ und das Liecht begehret die in Sanftmut/ dan die Fewers-Grimmigkeit und des Liechts Schein sind 2 Principia, zweyerley Quaal/ eine jede wohnet in sich selber/ und begreift in Ewigkeit eins das ander nicht/ und ist doch eines des andern Leben und Ursach. Verstehe also:

93. Als wir gedencken/ daß eine grausame ängstliche Quaal/ ein Ersincken in sich selber machet/ gleich einem Tode/ da dan das Scheide-ziel ist/ und doch die Angst in sich selber ihre Quaal behält: Das Sincken aber in sich als ein Todt eingehet in sein Æther: da dan das Angst-leben nicht mehr erkandt wird: dan das Sincken bricht sich aus der Angst-Quaal gleich einem Sterben/ und ist ein Sterben/ und da doch in der Ewigkeit kein Sterben ist/ sondern ein solcher Eingang in eine andere Welt eines andern Principii, anderer Quaal.

94. Dan das Sincken gehet in die stille Ewigkeit/ als in die Freyheit ein/ und weil die grimme Fewers-Quaal ist in sich in seinem Leben geblieben/ so ist das Sincken ein Außgehen außm Fewer-Leben/ und ist doch aus dem Fewer-Leben/ aber seine Quaal hat es nicht/ dan sie ist im Tode abgebrochen/ und ist das Scheide-ziel ein Todt/ daß also das sinckende Leben durch den Todt dringet und grünet in einer andern Welt durch den Todt aus/ und hat andere Wesenheit als ein ander Wasser/ darinnen das Liecht scheinet/ darinn keine Grimmigkeit ist: Dann in der Ewigkeit ist kein Todt der da hält/ sondern ein solch Eingehen:

hen: dan was nicht Anfang hat/ das hat auch kein Ende und Grund.

95. Und also urständet das Liecht aus des Fewers-quaal. Dan das Liecht wohnet im Fewer/ und auch nicht im Fewer/ es ist in einer andern Welt/ und ist ein ander Fewer/ das heisset Liebe/ Krafft/ Wunder/ Süsse/ milde/ rein; und ist kein Wesen/ und auch nicht Natur/ sondern ausser der Natur in einem andern Principio.

96. Es ist nichts als ein liecht-flammende kräftige Majestät/ und hat seinen eigenen Geist der das Sincken durch den Todt führet/ der aus der Angst das Sincken durch den Todt ist/ der das Grünen durch den Todt machet: Er ist in sich frey beydes vom Fewer und vom Liechte/ und wird von keinem gehalten noch ergriffen/ (so wenig das Fewer die Luft hält/) und gehet aus dem Liechte aus/ aus der Krafft des Liechts/ und eröfnet alles was im Fewer-Quaal und auch im Liechtes-Quaal ist; Aber Er hat keine Empfindung in sich vom Fewer/ sondern Er ist ein Auffblaser des Liecht-Fewers/ ein Führer der Liebe-Essentien in der begehrenden Krafft/ein Eröffner der Liebe-Essentien.

97. Und daß wir auch also mögen verstanden seyn/ dieweil wir von den Liebe-Essentien reden/ als von einem andern Fewer/ so mercket dieses: Sehet/ wann nun also das Liecht durch die Grimmigkeit erbohren wird/ daß also ein Fewer durch das ander außgehet/ so begehret das Liecht-Fewer nicht mehr der Grimmigkeit/ dan es ist der Grimmigkeit abgestorben/ und ist ein eigen Fewer in sich selber/ und wirfft sein Leben aus sich selber/ das ist ein Grünen: dann es ist auch begehrende und anziehende/ davon Essentien entstehen/ und hat alle Gestalten in sich/ wie das Fewer-Leben/ einen solchen Aufgang hat es auch: Aber die Essentien sind aus des Liechts Krafft erbohren; und so dann je eine die andere kostet/ so ist ein eitel Begehren und erfüllen/ und da doch auch nichts ist das das Liebe-Begehren könte in sich ziehen. Es zeucht sich selber in sich/ und schwängert sich aus Krafft der Majestät/ daß derselbe Wille voll ist/ und da es doch auch nichts ist/ als solche Krafft/ eine Bildnüß der Wunder/ es ist eine Gleichnüß der Gebuhrt/ und ist die Krafft selber: Es ist das Wesen des Geistes/ davon der Geist seine Speise hat/ dan er gehet aus der Bildnüß aus/ und wallet gleich wie die Luft in dieser Welt.

98. So aber dann nun der Geist kein Gleichnüß findet/das ausser ihm wäre/ und sich also nur in der Krafft findet/ so ist er auch

begehrende / dan er wohnet in der Krafft Grunde / und ist nicht selbst die Krafft: So macht sein Begehren auch ein Gleichnüß nach ihme.

99. Dan ein Begehren ist Sucht / und in der Sucht stehet die Figur der Sucht: Die Figur machet die Sucht offenbahr. Also wohnet der Geist auch in seiner eigenen Figur / in der Krafft und im Liechte der Majestät / und ist eine Bildnüs nach Geistes Eigenschafft.

100. Nicht ist der Geist die Bildnüß / sondern die Sucht und sein Begehren ist die Bildnüß / dan er wohnet in sich selber in seiner Sucht / und ist eine andere Person in seiner Figur / als der Krafft Figur / und nach diesem Wesen wird GOtt dreyfaltig in Personen genannt.

101. Daß wir euch aber ewere Augen mögen weit auffthun / allen Grund der GOttheit zusehen / als dan jetzt seyn soll und muß / so sehet doch nun das grosse Wunder / welches wir mit Außgehen aus dem Paradeiß verlohren hatten / da wir müssen in den sechs Tage-wercken dieser Welt arbeiten; so sehet doch nun was und wo wir seynd / ihr findet alhie ein solch Ding / das auch der Natur ist verborgen gestanden.

102. Sehet wan ihr wollet von der Dreyheit reden / so sehet auff die erste Zahl auffs A, auffn Ewigen Anfang / der ist Vater / und dan sehet aufs O im Mittlen / das ist Sohn; denn sehet aufs V, das ist der Außgang des H. Geistes / der gehet in sich selber mit dem Sincken / durch den scharffen Grimm ins ander Principium ein / der hat E, und gehet durch die Krafft aus als ein Liecht-flammender Blitz / das hat I.

103. Nun nehmet den geschwinden Gang des flammenden Blitzes darzu / das ist T, die Allmacht des ewigen GOttes / der da im Grimme als ein Blitz verderbet / und in der Liebe im I, alß ein mächtiger lieber GOTT erhöhet / durchdringet / und gewaltig erhebet: So ihr das L. darein thut / so habt ihr eine Materiam des Göttlichen Wesens: in der Krafft ists ein Engel / und in der Auß-geburt außm Centro ists Gold.

104. Die Welt ist geitzig und ruhmhafftig / sonderlich die da wollen Meister der Künste seyn / und sagen sie kennen Geld/und sind blinde Leute / warumb suchet ihr das nicht: sprichstu wie? gehe mit dem äußern Leben in Todt / da muß das äussere Leben sterben / und in der Angst sich außgeben / in der Eronen Zahl / als in tausend Zahl/ da ists Ende / und stehet der Todt auf zum herrlichen Leben mit einem newen schönen Leibe / und darffst ihme

nichts

Die Philosophische Kugl oder das Wunder-Auge der Eygkeit.

1 Abgrund . Ewigkeit

38. Wille des Teufels Lucifer

Das 1ste Principium. Das 2te Principium.

41 Sohn.

5 W
4 O
3

42 Himmel

44. H. Geist
45 Sohn Gottl. Mysterium
46 Vater

43 Rein Element.

37. Stoltzer Teufel
24 25 Finster. feur. Angst

27 Todt

28 Wille 29 Licht. 30 ist 31 Mensch 32 Bildnüß. 33 GOTT.

23. Wille

34 Neunde zahl. 35 Seelen Ewige 36 Wohnung. Englische Welt.

1 Abgrund.

2. Bedeüt das Mysterium außer der Natur.

9. Vater. 10 Seele 11 Der Seelen Wille 12 Wille 13 Seele 14 H. Geist. 15 Bildnüß.

16. Abgrund. 1

17. Allmacht. 18. Grimm

19. List. 20. Teufel

21. Teufels. 22. Kunst

49. Paradeiß. 50 Wesen 51 Christi 52 Fleisch.

53 Mysterium. 54 Natur. 55. Engel. 56. Geist.

57. Vier Elementa

59 Des geistlichen Leibes Wohnung.

6. Tinctur Widerwille

1. Principium.

60. Erde

47. Geist Göttliche Witze.

7. Feuwr.

64. Eigen Venus in Babel.
65. Wunder der grim Eberheit.

58. Seelen freude im Ternario Sancto

8. Wesen.

61 Irdisch Mensch.

48. Menschheit Fleisch.

62 Wunder. 63 Babel.

39. Finstere welt.

40. Teufels ewige Hölle

1 Abgrundt.



nichts als die Seele geben / er bringet vielfältige Frucht; da hastu einen Engel der von dem Grimm frey ist / dan Er ist gantz rein: suche ihn so findestu ihn.

105. Du meynest aber vielleicht also in deinem alten Kleide ihn zu finden: nein Fritz / wir wollen dich jetzt ein ander A B C. lehren / lerne vorhero das / dann suche / so dirs aber alßdan wird geliebet; wo nicht / laß bleiben / dan das O ist viel edler als das L. Sihe / nimm das A als den Anfang des Auges mit dem V, das ist des Geistes Zeichen / und gehe mit durchs O, so wirstu einen Strich und Zeichen durchs ⦶ machen. Nun theile die zwey Principia von einander / dieweil sie sich selber scheiden / und setze die an einander / ein jedes mit einem halben O gleich einem Regenbogen Ɔ. dan also stehen sie in der Figur: ƆC. Setze den Grimm zur Lincken Ɔ. und das Licht zur Rechten C. Dan anderst kan mans nicht mahlen: Aber es ist eine Kugel. Und nimb den Geist / der in dem Fewer erbohren wird / und gehe mit ihm aus dem Grimme in das Sincken / durch den Tod in das andere halbe Auge / als in das andere Principium, so wirstu diese Figur sehen / die stehet also:

Erklärung der Philosophischen Kugel oder Auges / bey der dreyfachen Circkelen / welche fürnemlich die zwey ewige Principia bedeuten / da doch das Dritte auch darinnen klar verstanden wird / wie man sie verstehen soll.

106. Dieser Circkel solte gleich einer runden Kugel seyn / da das ✠ durchgienge: dan es ist ein Auge der Ewigkeit / das man nicht mahlen kan / es ist das Auge des Wesens aller Wesen bedeutend / das Auge GOttes / welches ist der Spiegel der Weißheit / da von Ewigkeit sind alle Wunder inne ersehen worden.

107. Ist also hiemit entworffen / wie es in ein Wesen sey gegangen / dem Leser des Buches nachzudencken. Nicht dergestalt / daß mans schreiben oder mahlen könte / dann der Sinn ergreifft das nur / und auch nur dieser / der im Göttlichen Mysterio wandelen mag / nicht durch Kunst oder Vernunfft / sondern durch Verstand / welchen der Geist GOttes dem Menschlichen Seelen-Geiste im grossen Mysterio eröffnet / anderst mags nicht ergriffen werden.

108. Der Leser soll acht auff die Zahlen haben / und dann was

inn-oder ausser dem Circkel stehet / oder wo sich ein jedes Wort im Circkel anfähet und endet / es hat alles seine gewisse Deutung: dan es stehet ein jedes Wort an seinem gewissen Orthe. Was ausser dem Circkel und Rade ist / bedeut die Freyheit des Abgrundes / ausser dem Principio. Das grosse Mysterium des Abgrundes / da das Göttliche Wesen im Spiegel der Weißheit sich selber im Grunde erbiehret / ist mit 1. bezeichnet und stehet bey num. 2. Also auch umb den gantzen Circkel zu verstehen.

109. Die drey Circkel umbeinander geführet / bedeuten die Ewige Gebuhrt des Göttlichen Wesens mit allen ewigen Mysterien / ausser und in der Natur / als den Urstand aller Wesen / wie bezeichnet ist.

110. Der dreyfache Circkel zur Lincken / da ausser dem Circkel stehet / num. 1. Das Mysterium ausser der Natur / bedeutet wie sich der Ungrund in Grund führet / als das Auge der Ewigkeit / der erste Wille / der Vatter der Ewigkeit und alles Anfangs heisset / wie er sich in Dreyfaltigkeit in der Weißheit in einen ewigen Grund einführet / und in sich selber wohnet / sich selber besitzet / und wie er sich in Natur führet; und wie Wesen urständet / so wohl die Empfindligkeit und Findligkeit.

111. Der andere dreyfache Circkel zur Rechten bedeut das Göttliche Wesen der Heiligen Dreyfaltigkeit mit der Englischen Welt / welche aus dem grossen Mysterio der Ewigkeit urständet / und durchs Principium des Fewers offenbahr wird.

112. Das Creutz durch die zween Circkel bedeut die Personen der Gottheit / wie sich die in der ewigen einigen Gebuhrt selber theilen / wie ferner gemeldet / nach den Zahlen.

113. Das Auge im Circkel / da das Creutz durchgehet mit einem Angel oder Lini / bedeut ein jedes eine Welt / beides zur Lincken und Rechten. Zur Lincken bedeuts das grosse Mysterium der finsteren Welt / da sich das Wunder-auge in Natur einführet: Zur Rechten bedeuts die Liecht-Welt / da sich das Göttliche Mysterium hat durchs Fewer außgeführet / und wohnet im Majestätischen Liechte / mit dem ersten Mysterio der Wunder.

114. Das Hertz im Angel des Creutzes bedeut den Grund oder das Centrum der GOttheit / nicht dergestalt / daß es abtheilig sey / und eine Stätte besitze / dan es ist selber die Stätte oder der Grund der GOttheit / und ist überall das Mittelste: sondern daß man lerne die GOttheit von der Natur unterscheiden / und daß die Christen lernen verstehen die Wiedergebuhrt / wie

uns GOTT in Christo aus seinem Hertzen am Creutze hat wieder=gebohren: Umb welches willen diese Figur ist also entworffen worden/ daß der Leser soll nachsinnen: Dan diese Figur begreifft alles was GOTT und die Ewigkeit ist.

Erklärung des Circkels zur lincken Handt.

115. Die 3. Characteres mit A. O. V. gezeichnet mit 3. 4. 5. bedeuten das Mysterium der heiligen GOttheit ausser der Natur/ wie sichs in der Natur offenbahre. A bedeut den ersten ungründlichen Willen/ der Vatter heisset. Fahre am selben Circkel umb an die untere Spitze/ da stehet Tinctur 6. die ist des Willens Ens, und der erste Anfang zur Natur: Dan das Göttliche Geheimnüß der Drey=Zahl stehet oben/ und das Geheimnüß der Natur unten. Jeder Circkel bedeut eine Person der GOttheit im ersten Mysterio.

116. Das O mit num. 4. bedeut den Grund des Mysterii, als die Geburt des Hertzens/ oder Wort GOttes/ welches der erste Wille/ als das A im Spiegel der Weißheit fasset und in sich hält/ als einen Grund seines Wesens. Dan das O bedeutet auch das Auge des Spiegels der Weißheit. Dan in der Weißheit wird das ewige Wort gefasset/ das offenbahret sich durchs Principium des Fewers in der Liecht=Welt. Fahre vom O am Circkel umb/ so findestu unten Principium, und Fewer/ num. 7.

117. Das V mit num. 5. bedeutet den Geist des Mysterii ausser der Natur/ als den ersten ewigen ungründlichen Willen=Geist/ der aus dem Willen und in der Krafft des Wortes im grossen Mysterio urständet/ und aus dem Willen und Worte ausgehet/ und sein Außgang macht Wesen/ als Wunder der Krafft/ Farben und Tugend/ da doch im Mysterio des Ungrundes ausser der Natur keine Farben erkandt werden: dann sie liegen alle in einer/ und ist ein Anblick eines grossen Wunders/ und das heisset ein Wesen der Wunder.

118. Fahre am Circkel vom V umb/ so findestu unten bey num 8. Wesen/ bedeut daß alles Wesen unter dem Geiste der Drey=Zahl ist/ und daß man allzeit muß Wesen von der GOttheit unterscheiden: Dan im Wesen urständet die Natur mit ihren sieben Gestalten: Dan die Drey=zahl ist nur ein Geist im Wesen/ und ist doch auch kein Wesen ohne die Drey=zahl: dan die Begierde der Drey=zahl ist die ewige Magia, und machet We=

sen: Sie führet in Grund ein / nach dem Medell so der Geist in der Weißheit eröffnet / aus ihr ist die Schöpffung ergangangen / nach dem Medell in Spiegel der Jungfräwlichen Weißheit.

Weiterer Bericht.

Von dem ersten Principio und dem Mysterio des Anfanges in der Schöpffung / und von der finstern Welt / wie der Angel am Creutze mit num. 9. zur Lincken mit seinem obern und untern spatio verstanden wird.

119. NUm. 9. stehet vorm Creutz-Angel: Vatter / und darer Abgrund / bedeut das Mysteriu[m] des Vatters ausser der Natur: dan mit dem Creutz-Angel fähet die Natur an.

120. Das erste und gröste Myst[e]rium ist der Abgrund / da sich das Nichts in einen Willen einführet / der Vatter heisset / oder der Urstand zum Etwas. Aus dem Mysterio des Vatters ist die Schöpffung durch die Natur geurstandet. Man verstehet alhie die Ewige Natur mit ihren sieben Gestalten mit diesem Mysterio.

121. Am Angel oder Linea stehet Seel. num. 10. bedeutet den Urstand der Ewigen Geister / als Engel und Seelen der Menschen: Dan der Angel bedeut das Centrum in der Natur / da sich der dreyfache Geist mit der Natur offenbahret / bedeut das Magische Fewer in des Vatters Eigenschafft / daraus haben die Engel ihren Urstand / so wohl die Seel des Menschen.

122. Man soll alhie den Grund und Urstand eines ewigen Geistes verstehen / dan nichts ist ewig / es habe dan seinen Urstand aus dem ewigen Magischen Fewer. Dieser Urstand wird nicht für den wahren Geist verstanden / sondern für das Centrum, als die Ursache des Geistes.

123. Ein jeder rechter Geist wird im Lebens-Liecht mit dem Verstande verstanden: Dan es mag im Fewer kein rechter Verstand seyn / sondern in der Begierde des Liechtes. Darumb muß sich der fewrige Wille zum Hertzen GOttes / als zur Krafft des Liechtes und Verstandes wenden / wie allhie zu sehen / da auff der Creutz-Lini stehet der Seelen-wille mit num. 11. bezeichnet / alda empfähet er Krafft vom Hertzen GOttes / und wird zu einem verständigen Geiste erbohren.

124. Dan er empfähet die Kraft des Liechtes in der Sanfft-

muth

muht und Demuth / und gehet mit seinem Willen-Geiste / als mit der edlen Bildnüß und Gleichnüß GOttes durch die Krafft des Hertzens in das andere Principium als in die Liecht-Welt ein / wie dann alhier zur rechten des Hertzens im andern Circkel zu sehen ist: Da stehet Wille num. 12. und dan Seel / num. 13. bedeut / wie die Seel aus des Fewers-quaal aus des Vatters Eigenschafft in des Sohns Krafft und Eigenschafft eingehet / und wohnet in Göttlicher Krafft in der Liecht-welt.

125. Ausser dem Angel des Creutzes stehet / heiliger Geist / num. 14. bedeutet den heiligen Geist / der von Ewigkeit im Willen des Vatters zur lincken am Angel num 9. urständet / und fuhret sich durch die Natur durch das Hertze und Göttliche Krafft zur Rechten ausser der Natur / auch durch des Engels oder Seelen Geistes Krafft aus / und wohnet in der Freyheit im Glantz der Krafft und Majestät / und ist in der Natur / jedoch der Natur unergriffen / als nur in Göttlicher Krafft Eigenschafft.

126. Hinter dem Wort heiligen Geist / num. 15. stehet Bildnüß / auch ausser der Natur / bedeutet daß die edle Bildnüß aus dem Seelen-fewer ausgrünet / als eine Blume aus der Erden / und hat kein Fühlen der fewrigen Eigenschafft: dan das Fewer stehet in ihr gleich als verschlungen / und da es doch ist / aber in anderer Quaal / als Begierde der Liebe / ein Liecht-flammendes Fewer in Göttlicher Eigenschafft.

127. Hinter der Bildnüß stehet Abgrund / num. 16. bedeut / daß die rechte Bildnüß im Abgrunde ausser aller Queal stehet / und in Nichts wohnet / als nur in sich selber / und durch Sie GOTT. Darumb ist nichts / das sie mag finden / rügen oder zerbrechen / als nur die Göttliche Krafft: Dan sie stehet nicht in der Natur / ob sie gleich mit der Wurtzel von der Natur herkomt / so ist sie doch ein anders / gleich wie der Apffel ein anders ist als der Baum / ob er gleich am Baume stehet / und Krafft vom Baume empfähet / so gibt ihme doch die Sonne auch Krafft: Also gibt der Bildnüß die Göttliche Sonne als die Majestät Krafft.

128. Ferner stehet zur Lincken / num. 17. Allmacht / und stehet auch ausser dem Circkel der Natur / bedeutet des Vatters Mysterium, der sich mit der Magia, als mit der Begierde in Grimm einführet / da dan das starcke lautbare Leben und Stärcke verstanden wird / im Eingang der Natur in den ersten drey Gestalten / als Herbe / Bitter und Angst: wie dann das Wort

Grim̃ im Spatio unter der Lini stehet/ num. 18. bedeutet daß der Grimm den Angel der Drey-zahl nicht berühret/ sondern wird in der Begierde erbohren.

129. Unter dem Wörtlein Allmacht num. 19. stehet List/ bedeutet die Essentz auß dem Spiegel des Mysterii: welche List im andern Principio in einen rechten Verstand verwandelt wird/ und alhie im Magischen Fewer nur List ist/ dan sie ist spitzig und scharff/ und eine Ursach des Verstandes.

130. Gegen über stehet Teuffel/ num. 20. im Spatio der finstern Welt/ bedeutet die Boßheit des Teufels/ daß er vom Angel der Drey-zahl ist abgewichen/ und hat seinen Willen in den Grimm und List gesetzet/ in willens damit über GOttes Sanfftmuth zu herrschen/ und sich der Stärcke und Macht des Fewers und Grimmes zu gebrauchen.

131. Unter dem Wort List/ stehet Teuffels Kunst: num. 21. 22. Teuffels/ stehet ausser dem Circkel der Natur; und Kunst stehet im Circkel der Natur/ bedeutet daß der Teuffel so wol aus dem Mysterio des Vatters ist auff der Lini oder Strich des Creutzes in der Ewigen Natur erschaffen worden/ als die andern Engel. Aber er hat ihme seine Kunst num. 22. in der Magischen Sucht der Natur im Centro der finstern Welt erschöpffet/ da er doch solte in GOttes Hertzen Krafft schöpffen/ daß ist seine Ursach seines Falles und seines Neides.

132. Uber der Lini num. 23. stehet Wille/ bedeutet daß sich der Teuffel hat von der Göttlichen Lini/ darauff er ward geschaffen/ über sich geschwungen als ein hoffärtiger Geist/ der da hat wollen selber Herr seyn/ und in eigener Kunst und Witze regieren: Wie jetzo die Hoffart und Klugheit des Menschen thut/ die sich auch also von der Linien GOttes vom Gehorsam in ein Eigenes schwinget/ da sie die Göttliche Krafft und Liecht nicht mag inne erreichen/ sondern fället in sich selber in das finstere/ ängstliche/ Magische Fewer/ wie über dem Worte Wille/ num. 24. gezeichnet.

133. Erstlich in Finsternüß: Dan die Vernunfft verleuret den Göttlichen Verstand und Begierde/ darinnen sie kan GOttes Wesen fahen/ und sich mit Krafft aus GOTT schwängern. Und dan entzündet sich das Magische Geitz-fewer/ daß sie wil viel haben/ und nicht gnug hat/ wie alhie num. 25. Und wann sie sich mit dem Geitze hat gefüllet/ so hebet das Magische Fewer in der Angst num. 26. an zu brennen. Dan das vom Geitze in das Fewer eingeladen wird/ ist des Magischen Fewers Holtz/

darinnen das Fewer brennet. Alda ist der Tod gebohren / der muß scheiden was der Geitz eingeladen hat.

134. Und allhier ist auch der schwere Fall Adams / der dem Teuffel nachimaginiret hat / und begehrte die Vielheit dieser Welt vor ein Eigenes. Er wolte klug werden / und kriegte viel Witz / und auch die irrdische und höllische Quaal in der Witze. Wäre er auffm Striche in GOttes Lini blieben / so wäre er nicht irrdisch worden: Dan sein Willen-geist hätte in GOTT gewohnet / und hätte dem Leibe Göttliche Speise eingeführet; aber nun stehet er in der Angst Num. 26. und muß wieder durchs Principium in TOD Num. 27. Da sein Leib muß im Mysterio verzehret werden.

135. Und so er seinen Willen nicht hat umbgekehret in dieser Zeit in das Creutze Christi / wie in dieser Figur zu sehen ist / so wird Er im Mysterio zum Gerichte GOttes behalten / da soll er im Fewer probiret werden / ob sein Willen-geist Göttliche Krafft in sich habe oder nicht / ob er im Fewer könne bestehen: Allda werden ihme die hoffärtigen irrdischen Wercke abbrennen / und wird die Seel im finstern Magischen Willen-fewer bleiben: dan sie ist auch ein Magisch Fewer / wan nicht Göttlich Licht-fewer in ihr ist; so fähet nur ein Magisch Fewer das ander / darauß ist kein Rath.

136. Welche Seele aber in dieser Zeit hat wieder umbgewandt / und hat sich mit ihrem Willen in Tod Christi ans Creutzes Lini Num. 27. eingegeben / die ist ihren hoffärtigen bösen Wercken ersuncken / und ist in demselben willen-loß worden / und ist in den Tod Christi eingegangen / und grünet mit dem Willen-Geiste Num. 28. durch das ander Principium in der Göttlichen Krafft aus dem Tode Christi aus / da dann der Willen-geist als die Bildnüß wieder das Göttliche Liecht Num. 29. erreichet / und stehet die Bildnüß Num. 30. wieder im Göttlichen Menschen / Num 31.

137. Dan wan der Willen-geist in Tod am Creutze eingehet / so zeucht er wieder Göttliche Wesenheit / als Christi Fleisch an sich / und führets mit sich in die Liecht-welt ein / da grünet wieder das Göttliche Leben in dem heiligen Leibe / und stehet die Bildnüß wieder frey; Wie allhie Num 32. zu sehen / und wohnet in GOTT Num. 33. und isset von GOttes Wort oder Wesen: Dan die Bildnüß ist allhie ausser der Natur / in der Freyheit: Aber die Menschheit ist in der Natur / wie gezeichnet ist.

138. Aber mit denen Seelen / welche in ihren hoffärtigen

geitzigen Wercken in der Angst / Num. 26. stecken / die stecken ja im Magischen Angst-Fewer / und ihre Wercke sind Holtz zum Fewer.

139. So sich aber dannoch der Willen-geist etwan in Tod Christi einwendet / und doch auch hefftig an den Grimm angebunden ist / die hanget wie an einem Faden am Tode Christi.

140. Diese Seel muß wohl eine Weile also brennen / biß der Willen-geist kan in Tod Christi eingehen / biß ihr syderisch Holtz verbrennet: wan der irrdische Leib stirbet / so muß die Bildnüß baden / welches die ietzt viel zu kluge Welt verachtet / aber im Tod erfähret; da muß sich dasselbe Füncklein / welches nur am Faden hanget / in Tod Christi einwinden: Dann es hat Leib und Wesen verlohren / und stehet bloß / ohne Göttlich Wesen oder Leib in GOttes Erbarmen / in der Göttlichen Tinctur, als in der Neundten Zahl Num. 34 und wartet des Jüngsten Gerichtes / da GOTT wird in der Tinctur herwiederbringen was Adam verlohr. Aber ihre hie-gemachte Wercke werden nicht durchs Fewer gehen / sondern das finster Magische Fewer hat sie in sein Mysterium in die finster-Welt eingeschlungen / das laße dir Mensch gesagt seyn.

141. Nach der Neun-zahl stehet der Seelen Ewige Wohnung mit Num. 35, bedeut / daß diese entrunnene Seelen dannoch in GOTT in der Englischen Welt seynd / aber ohne ihre Wercke / und können den Glantz der Majestät nicht so hoch erreichen als diese / welche sich haben mit GOttes Krafft alhie gekleidet. Das Wort / Wohnung / gehet in die Freyheit ausser der Natur / wie auch oben / Bildnüß.

142. Dann die Seel muß in der Natur stehen / aber der Bildnüß Wohnung ist ausser der Natur in Göttlicher Freyheit.

143. Ausser dieser Wohnung stehet die Englische Welt / Num. 36, bedeutet der Engel Revier oder Fürstliche Thronen / in der Freyheit der Göttlichen Majestät / da doch ihre Wurtzel auch in der Natur stehet / aber sie wird nicht erkandt.

144. Zur Lincken im obern Spatio mit Num. 37. stehet stoltzer Teuffel / mit 2 Linien / eine auff dem Character O num. 4. und eine über das grosse Mysterium der Drey-zahl / da stehet Wille des Teuffels Lucifer / Num. 38. Alhie ist zu betrachten des Teuffels Fall / er hat seinen stoltzen Willen von der Lini des Creutzes über sich geführet / und hat wollen über das Mysterium der Göttlichen Weißheit / in Witze / List und Grimm / in Fewers-Macht herrschen / und das Mysterium der Drey-zahl anzünden /

daß

daß Er Herr sey: Als er dan auch die Wesenheit im Mysterio hat angezündet / davon Erde und Steine seind worden / und hat wollen übers Mysterium der Drey-zahl Num. 38. ausfahren / als er dan noch heute begehret über die Englische Fürsten-Thronen auszufahren.

145. Und aus diesem ist ihme seine Verstossung aus dem Göttlichen Mysterio erfolget / daß er ist außgestossen worden aus den obern Thronen in das finstere Magische Fewer / und ist hinunter gesturtzet worden / das ist / in Abgrund der finstern Welt / Num. 39. Dann er muß ausser dem Principio im Fewer-schrack / als in den ersten drey Gestalten zum Fewer in der Angst wohnen / da hat er seine Hölle / wie unten Num. 40. zu sehen ist. Und aldahin fallen auch die Verdamten Seelen / daß sie GOTT ewig nicht schawen können.

Die andere Creutz-lini auffwerts.

146. Ber der Lini Num. 1. oben stehet Abgrund / Ewigkeit, bedeutet die Freyheit ausser dem Principio, und wird damit verstanden das Mysterium der Ewigkeit / da eine jede Creatur in seiner eigenen Quaal / in seinem eigenen Fewer inne stehet / es sey in Finsternüß oder Liecht / und hat darinne kein ander Liecht als in ihr scheinet / dessen Liecht begreifft sie auch ausser sich: Es sind beyde Welte / als die Liecht-welt und Finster-welt alda ineinander: Aber das Liecht wird nicht erreicht / es sey deß dann eine Creatur fähig.

147. Es sind Englische Thronen / da wir nicht von wissen / unser Wissen langet nur allein in den Locum dieser Welt / so weit die Anzündung in der Schöpffung gereichet / und davon ist dieses Radt gemacht mit dem Creutze.

148. Num. 41. Uber der auffrechten Lini stehet / Sohn / und am lincken Angel Num. 9. Vatter / und an der rechten Lini Num. 14. H. Geist: bedeutet die Geburth und Personen der Heiligen Dreyfaltigkeit. Das Hertz im Creutze ist das Centrum, und bedeut das ewige Band der Dreyheit.

149. Das Wort / Sohn / Num. 41. bedeut das Wort / das der ewige Vatter immer und von Ewigkeit spricht in der Liecht- und finster-Welt / nach jeder Quaal Eigenschafft.

150. Daß aber die Drey Personen vom Creutze frey seynd / und die Linien nicht rühren / bedeut daß GOTT von der Natur frey ist / und nicht in der Natur begriffen ist / sondern Er wohnet in sich selber / weyl in der Natur / aber unergriffen dehme das sich nicht in ihn ein-ergibt.

151. Das Hertz im Creutze bedeut / daß sich GOttes Hertze zu der Natur hat offenbahret mit dem Principio des Fewers / davon das Majestätische Liecht urständet. Zum andern bedeuts die Offenbahrung in der Menschheit / da sich GOttes Hertz mit einem menschlichen Hertzen hat offenbahret / und wie dasselbe menschliche Hertze habe den Begriff der heiligen Dreyfaltigkeit erlanget / wie es dan das Centrum im Creutze ist / da man soll den innern Menschen / als das innere Hertze verstehen.

152. Und siehet man / wie der Heilige Geist zur Rechten an der Lini Num. 14. vom Hertzen in der Liecht-welt außgehet / bedeutet/wie der Heilige Geist im newgebohrnen Hertzen/als in der Bildnüß wohne / und der Bildnüß Willen in die Göttliche Liecht-welt immer einführe. Gleich wie dieses Hertz im Creutze mit der heiligen Dreyheit geeiniget ist: Also muß das Menschliche Hertze / verstehe den innern Menschen / mit der Gottheit geeiniget seyn / daß GOTT sey in ihm Alles in Allem / sein Willen und Thun.

153. Daß aber das Wort / Sohn / Num. 41. auff der Creutzlini oben stehet vom Hertzen unterschieden / bedeutet daß der Mensch Christus ist ein Herr über alles worden / und ist der König über diese Circkel: Dan GOTT hat sich in der Menschheit offenbahret / und dieser Mensch begreifft das gantze Göttliche Wesen in sich / dan in ihm und ausser ihme ist eine Fülle / ein GOTT und Göttliches Wesen: Es ist keine andere Stätte / da wir GOTT könten erkennen / als im Wesen Christi / da ist die gantze Fülle der Gottheit leibhafftig.

154. Das Wort / Himmel / an der auffgerichten Creutzlini Num. 42. bedeutet/daß der Himmel im Menschen Christo ist / und auch in uns / und daß wir durch sein Creutz und Tod müssen zu ihm in seinen Himmel / der Er selber ist / eingehen: Dan am Creutze ist uns der Himmel wieder eröffnet oder newgeboren worden. Zum andern bedeuts / daß der rechte Göttliche Himmel eine Wohnung der Göttlichen Begierde sey / als der Göttlichen Magiæ: Darumb heisset es nicht / einfahren / sondern eingebohren werden aus GOttes Fewer in Göttlicher Wesenheit / und eben nur am Creutze / als durch und in der Geburth der H. Dreyfaltigkeit.

155. Das Wort / Rein Element / an des Creutzes obern Linea Num. 43 bedeutet die innere Welt / davon die äussere mit den 4. Elementen ist außgeboren worden / und in der innern Wurtzel im Wesen stehet.

156. Mehr

156. Mehr ist zu sehen / wie angeregte Worte stehen / anfahen und enden: Dan sie fahen am äussern Circkel zur Lincken an / da oben Num. 5. des H. Geistes Character V. stehet / und unten Num. 8. Wesen / und gehet durch zweene Circkel zur Rechten / biß ins ander Spatium, das bedeutet des reinen Göttlichen Elements Urstand / Innwohnen und Wesen / wo es urstände / als vom Geiste des Ewigen Mysterii in der Göttlichen Wesenheit / als im Wesen des grossen Mysterii, und sey aber alleine im andern Principio offenbahr / als im Wesen des Sohns und heiligen Geistes; wie oben am Circkel zur Rechten zu sehen Num. 44. und 45.

157. Das Reine Element ist die Würckung im rechten Himmel / und schleust sich mit dem Creutz ein und auff / es ist das Quällen und Weben im Fewer- und Liecht-himmel / davon die Göttliche Wesenheit / verstehet Wesen und nicht den Geist GOttes / ein Leben ist: Dann es reicht nicht in das Wesen des Vatters Num. 46. da untem am Circkel stehet Göttliche Witze / dan das Element gibt nicht Göttliche Witze / sondern der heilige Geist Num. 47. gibt Göttliche Erkäntnüß und Witze.

158. Das Element ist ein Wesen gegen der Gottheit / wie das Leben im Fleische gegen der Seelen zuverstehen ist. Dan die Tinctur ist höher / und gibt Ens des Geistes / darinnen das Liecht-fewer verstanden wird.

159. Unter dem Worte / Rein-Element / stehet Num. 27. ans Creutzes Striche der obern Lini / Tod / und fänget das Wort am lincken Circkel an / und gehet durch den ersten rechten durchs Creutze. Da besiehe die beiden äusseren Circkel zur Lincken und Rechten / oben und unten / so wirstu bald finden / was des Todes Recht ist / und wie er die sterbende Quaal im Magischen Fewer ist / und die Wesenheit in sich gefangen hält / wie zur Lincken unten Num. 8. und zur Rechten unten Num. 48. zu sehen / und dan oben eben an diesem Circkel Num. 44. und zur Lincken oben Num. 5. da siehet man wie das geistliche Leben durch den Tod gehet und auß-grünet / und den höchsten Circkel besitzt: Dann alles was das Göttliche Leben wil erreichen / muß durch das sterbende Magische Fewer gehen / und darinnen bestehen / wie das Hertz am Creutze im Fewer GOttes muste bestehen.

160. Mehrers ist zu wissen / daß wir uns in Adam haben vom Creutze abgewandt / und sind mit der Lust-begierde übers Creutze Num. 23. mit unserm Willen in ein eigen Regiment gegangen. Nun hat uns der Tod in sich gefangen / so müssen wir nun aus

dem Tode am Creutze an der Lini Christi wieder ins Hertze sincken / und im Hertzen new-gebohren werden / sonst hält uns der Tod in sich gefangen. Dan jetzt stehet der Tod an der Creutz-lini: Aber am Gerichte soll Er der finsteren Welt gegeben werden. Dan jetzt muß unser Wille durch den Tod am Creutze zur Ruhe eingehen / aber das äussere Creutze soll aufgehaben werden: Alßdan ist der Tod ein Spott.

161. Zum Dritten bedeuts / daß das Leben GOttes in Christo den Tod am Creutze schaw getragen / als der Tod am Creutze im Sterben Christi zerbrochen ward / da das Leben durch den Tod grünete / und sich das Hertze ins Mitten / als ins Centrum eingab / als ein Siegs-Herr des Todes.

162. Unter dem Hertzen Num. 49. stehet Paradeiß: Das Wort fähet zur Lincken am äussern Circkel an / da oben Num. 5. der Geist des grossen Mysterii des Ungrundes der Ewigkeit / als V, und unten am selben Circkel / Num. 8 Wesen / bezeichnet ist / und gehet durchs Creutz zur Rechten durch alle drey Circkel biß in die Freyheyt / das bedeutet des Paradises Innstehen: Es urständet im Mysterio der Ewigkeit / und grünet durch die äussere / und auch durch die Liecht-welt / in der aussern Welt verborgen / und in dem andern Principio in der Liecht-welt offenbahr / wie dan das Wort durch alle drey Circkel durchgehet / bezeichnet des menschlichen Leibes Urstand.

163. Dan in diesem Orte / aus diesem Wesen ist Adams Leib (verstehe den äussern Leib) geschaffen worden / nach dem dritten Principio, und der innere Leib aus dem himmlischen Theil in der Liecht-welt (verstehet der Bildnüß Leib) aus Götlicher Wesenheit / wie zur Rechten neben Paradeiß bezeichnet mit Num. 50.

164. Dasselbe Göttliche Wesen / verstehet Wesen / nicht Geist / ist in die Weißheit GOttes geschlossen / und darinnen ist die himmlische Tinctur. Dan dieses Wesen brachte GOttes Wort / das Mensch ward / in Mariam in ihre in Tod eingeschlossene Wesenheit / als in der Bildnüß Leib / und ward hiemit GOTT und Mensch eine Person: Dann dieses Fleisch ist Christi Fleisch nach dem himmlischen Theil.

165. Darumb stehet hinter Wesenheit / Christi Fleisch. Num. 51. 52. Christus hat solch Fleisch im innern Menschen getragen / als Adam vor seiner Eva hatte / da Er in Göttlicher Bildnüß in Reinigkeit stund. Darumb kan kein Mensch ins Paradeiß eingehen / Er bekomme dan dasselbe Fleisch wieder / das Adam vorm Falle / und Christus in der Menschwerdung

bekommen. Darumb müssen wir alle aus dem Hertzen auffm Creutze anderst gebohren werden / und Christum anziehen.

166. Unter dem Paradeiß Num 53. stehet Mysterium; und urständet das Wort zur Lincken im andern Circkel / wo oben am selben Circkel Num 4. der Character O stehet / und unten Principium, und Fewer / Num. 7. und gehet zur Rechten durchs Creutze durch den ersten Circkel zur Rechten. Dieses deutet recht an des Menschen Schöpffung nach dem Leibe.

167. Dan der Leib ist ein Mysterium aus der innern und äussern Welt / von oben und unten / verstehet aus der Erden Matrice, genommen. Dieses ist der Erden Matrix, aus diesem Mysterio ward sie geschaffen / und siehet man wie sie aus dem innern und äussern Wesen / als aus der Finster- und Liecht-welt sey geschaffen worden / und ist mit dem Bösen als mit Grimm / und dan mit Gutem vermischet.

168. Aber der Mensch war aus dem Mysterio geschaffen / ein Bild und Gleichnüß nach GOTT / zu GOttes Wunder: Darumb stehet zur Rechten Num 54. Wunder. Dann Er war ein Wunder aller Wesen / ein Herr aller Wesen aus allen Wesen genommen / und war in der innern Bildnüß ein Engel / wie neben dem Wunder in der Freyheit stehet Engel Num. 55. Dann sein Geist wohnete in der Freyheit GOttes: als in der Majestät / wie hinter dem Worte Engel Num. 56. Geist stehet / das bedeutet alles den rechten Menschen / als den Ersten vorm Fall / und den Andern in Christo / dahin muß Er wieder eingehen / oder ist von GOTT getrannt.

169. Unter dem Mysterio Num. 57. stehet Vier Elementa, die urständen zur Lincken am äusseren Circkel / und gehen zur Rechten durchs Creutz / durch zween Circkel: bedeut die äussere Welt / welche aus dem innern Wesen am äussern Circkel als eine Außgebuhrt urständet / und führet ihre Wunder ins Mysterium, Erstlich ins ander Princ pium in die ersten zween Circkel: Dann sie sollen nicht mit ihrem Wesen in die Freyheit durch den dritten Circkel zur Rechten gehen / sondern im Princ pio ins Mysterium tretten / und im Princ pio als im Fewer bewähret werden. Dann alda ist das Scheide-Ziel.

170. Oben am andern Circkel zur Rechten Num. 45 stehet Sohn / derselbe ist der Richter und Scheidemann / und unten am selben Circkel Num. 8 stehet / Seelen-frewde in Ternario Sancto, bedeutet daß die Seel soll Frewde an ihren Wercken haben / welche sie in den vier Elementen zu GOttes Lobe gewürcket

ket hat / welche sie hat in die Englische Welt / ins innere Mysterium eingeführet. Dan die vier Elementa stehen mit ihrer Wurtzel im grossen Mysterio.

171. Und wäre die Erde in eine solche verderbte Arth nicht gekommen / wanns des Teuffels Gifft und Anzündung nicht gethan hätte / sie wäre ein Wesen in den andern dreyen Elementen gewesen / wie sie dan in dem himmlischen Wesen ist.

172. Diesen Bissen hat Adam in sich geschluckt / und verlohr damit seine Engels-Gestalt. Dan die vier Elementa solten in ihme verborgen stehen / und er solte nur in dem Einigen Element in GOttes Krafft leben / und von dem Bösen nichts wissen / als zur Rechten in der Freyheit Num. 59. stehet des Geistlichen Menschen Wohnung / alda solte der Bildnüß Leib wohnen / als der Seelen Leib / aber es ward ihme verwehret / er muste unter die Erde / und ward in die Irdigkeit eingeschlossen.

173. Unter den vier Elementen stehet Erde Num. 60. bedeut daß die Erde ist der innern Welt gantz entfallen. Dan das Wort rüget weder den lincken noch den rechten Circkel / sie ist als ein Tod / aber das Creutz gehet durch sie / bedeutet ihre Wiederbringung / daß die menschliche Erde ist am Creutze newgebohren / und daß das himmlische und Göttliche Wesen soll von der finstern Welt Wesen durchs Fewer GOttes geschieden werden / da alsdan soll neue Erde in himmlischer Quaal / Gestalt / Essentz und Eigenschafft werden / und soll das Verborgene in der Erden in den himmlischen Theil wieder grünen: Und alhie ist des Menschen Aufferstehung zu betrachten. Mehrers ist zu betrachten / wie die Erde also auffm Abgrunde stehet / dan sie erreicht kein Principium, darumb muß sie vergehen.

174. Darunter stehet Num. 61. irrdisch Mensch / da gehet das Creutze mitten durchs Wort / das bedeut den gefallenen irrdischen Menschen / der unter die Erde und in die Erde ist gefallen / das ist / er ist der Erde heim-gefallen; und das Creutz scheidet das Wort / Irrdisch und Mensch; dan der Mensch soll wieder von der Erde geschieden werden / und in sein ewig Theil eingehen / entweder in die Liecht- oder finster-welt.

175. Unter der Creutz-lini stehet Num. 62. Wunder / bedeutet / daß die bösen Wunder / auch das böse Theil der Erden soll im Gerichte GOttes / wan GOTT scheiden wird / dem Abgrunde der Finsternüß heimfallen / und das soll aller Teuffeln und bösen Menschen ihre Erde seyn / darauff sie bey einander wohnen werden / dan der Abgrund stehet darunter Num. 1.

176. Ne-

176. Neben Wunder stehet Babel Num. 63/ bedeutet / wie Babel nur ein Wunder des Abgrundes ist / und würcket nur Wunder im Abgrunde.

177. Weiter oben unterm Circkel zur Rechten / nach dem irrdischen Menschen Num. 64. stehet / Eigen-vernunfft in Babel / die gehet umb den Circkel des andern Principii umb / und gehet in eigener Gewalt unter der Göttlichen Welt hin / vermeynet / sie sey in GOTT / und diene GOTT / und ist aber ausser GOTT in sich selber / sie lehret und thut nur ihr eigen Ding / sie regieret die äussere Welt in eigener Vernunfft / ohne GOttes Geist und Willen / nur zu ihrem eigenen Willen. Darumb gehet sie umb die Liecht-welt umb schmeichelen / und gibt GOTT gute Worte / und bleibet aber ausser GOTT auffm Abgrunde / und dahinein gehet sie auch.

178. Unter der eigenen Vernunfft Num. 65. stehet / Wunder der grossen Thorheit / bedeut Babel / die alle Künste / List und Geschicklig keit hat erfunden / und sich selber verlohren: Sie suchet Geld und verlässet GOTT / Sie nimbt Erde vor Gold / den Tod fürs Leben / das ist die gröste Thorheit / so in dem Wesen aller Wesen erfunden wird / wie an andern Orthen genug gemeldet worden.

Beschluß.

179. Also sehen wir / wo wir daheime seind / nicht in dieser Welt / sondern in den zwey innern Welten; in welche wir allhier werben / dahinein gehen wir / wan wir sterben. Das äussere müssen wir verlassen / wir müssen nur am Creutze newgebohren werden.

180. Babel hat sich gar vom Creutze abgewandt / das bedeutet den hoffärtigen eigen-vernunfft-klugen Menschen / der sich im Witze der Thorheit regieret.

181. Der irrdische Mensch am Creutze Num. 61. bedeut den einfältigen Hauffen / welche noch an Christi Creutze hangen / und werden doch endlich durchs Creutze new-gebohren.

182. Aber die Vernunfft hat sich auch vom Creutze abgerissen / in eigene Wollust / in eigene Macht und Gesätze / und das ist Wunder der Thorheit / welcher auch die Teuffel spotten.

183. Diesem wolle der Leser weiter nachsinnen / dann es ligt viel darunter / es hat den Verstand aller drey Welten. Besiehe dich darinnen / es ist ein gerechter Spiegel / dann die Drey-zahl ist ein Creutz / und hat zwey Reiche in einem / da sie sich selber durch das sincken durch den Tod also scheiden.

184. Dar-

184. Darumb wil der Teuffel über GOTT seyn / und darumb ward GOTT Mensch / daß Er die Seele aus dem Grimme durch den Tod in ein ander Leben führete / in eine andere Welt / welche doch in der Ersten stehet; aber sie drähet ihr den Rücken / wie diese Figur stehet / und das Creutz stehet zwischen beyden Principien, und gehet aus dem Fewer-leben ins Liecht-leben.

185. Also verstehet uns mein geliebter Herr; die Seele urständet im Fewer-leben; dann ohne die Fewer-quaal bestehet kein Geist / und gehet mit ihrem eigenen willen aus sich durch den Tod / das ist / sie achtet sich als Tod / und ersincket in sich selber / als ein Tod / so fält sie mit ihrem Willen durchs Fewers Principium in GOttes Liecht-auge / da ist sie des H. Geistes Wagen / darauff er fähret.

186. Wann sie aber wil selber fahren / so bleibet sie in ihrem eigenen Fewer-neste im Urstande / da sie ist erwecket worden / wie Lucifer: dan sie ist im Anfange des Creutzes zur Lincken erwecket worden / wie in dieser Figur zu sehen / das ist ihr Urstand / wie weiter soll gemeldet werden.

187. Sie ist eine gantze Figur des Creutzes / und gleichet sich einem Creutz-bawme nach der äussern Bildnüß des Leibes / da der Leib zwey Arme hat / bedeuten zwey Principia, da der Leib in mitten stehet / als die gantze Person; das Hertz ist das erste Principium: das Hirn das ander Principium: das Hertz hat Seele / das Hirn der Seelen Geist / und sie ist ein new Kind / doch auch nicht ein newes / der Stamm ist von Ewigkeit / aber die Aeste sind aus dem Stamm gebohren.

188. Wiewohl sie nicht ist von Ewigkeit eine Seele gewesen / aber sie ist in der Jungfraw der Weißheit GOttes auffm Creutze von Ewigkeit erkandt worden / und stehet in der Wurtzel GOtt dem Vatter zu / und in der Seele GOtt dem Sohne / und im Willen GOtt dem H. Geiste.

189 Als sie im Vatter nicht bestehen konte in ihrem Willen / da sie wolte in ihrem Willen herrschen / und fiel damit ins Fewer des Grimmes / so gab sie der Vatter dem Sohne / und der Sohn nahm sie in sich / und ward in ihr ein Mensch / und brachte sie wieder mit dem Verbo Fiat in die Majestät ins Liecht: dan der Sohn führet sie durch den Zorn und Todt wieder ins Auge der Heiligkeit zur Rechten ein / in eine andere Welt / in GOTT / zu den Engeln / davon hernach soll weiter gemeldet werden.

190. Jetzt kommen wir wieder zur sechsten Gestalt des Fewers: Und ist zu wissen / warumb wir das Creutz hieher setzen ✠. Das

Creutz

Creutz ist sonst die zehende Zahl nach der Vernunfft-ordnung zu zehlen / aber nach den zweyen Principien / da das Auge getheilet erscheinet / gehöret das Creutz zwischen die fünffte und sechste Gestalt / da sich das Liecht und Finsternüß scheidet.

191. Aber wisset / daß GOTT ist der Anfang und das Ende: So setzen wir nach der Vernunfft das Creutz ans Ende / dan da gehen wir durch den Todt ins Leben; es ist unsere Aufferstehung.

192. Die zehende Zahl ist wieder die Erste und auch die Letzte / und hindurch ist der Tod / und nach dem Tode die Hölle / das ist der Grimm der Finsternüß / das ist ausser dem Creutze / dan es fället wieder ins A, und im A ist der Schöpffer / dahinein hat sich Lucifer wollen flechten / und ist auß-getrieben werden in die Finsternüß / da ist sein Reich in der Quaal.

193. Ihr sollet uns also verstehen / daß wir mit dem zweyfachen Auge eine runde Kugel also abtheilig verstehen / da das Creutze ist von Ewigkeit inne gestanden / man kans gar nicht entwerffen mit keinem mahlen / dann es ist also ineinander / es ist ein Eins / und doch Zwey / der Geist verstehet dieses nur; und wer nicht in die Wiedergeburth durch den Todt auffs Creutz eingehet / als in GOttes Leib / der verstehet dieses nicht / der lasse es ungemeistert / oder er wird ein Macher und Meister des Teufels seyn / wollen wir den Leser treulich gewarnet haben / und ist Ernst.

194. Dan diese Figur hat allen Grund / so tieff ein Geist in sich selber ist / und ist dem Leser ohne rechte Augen nicht kennlich / man kans auch mit Worten in keine rechte Ordnung setzen / dan das Erste ist auch das Letzte / und das Mittel gehet durch alles / und wird doch nicht erkant als in sich selber: darumb ist Forschen nicht das fürnemste zu erkennen Mysterium, sondern in GOTT geboren werden ist das rechte Finden: dan ausser dehm ist Babel.

195. Es lieget alles am Willen und am Ernste / daß der Wille in die Magiam eingehe / dan die Ewigkeit ist Magisch / alles ist aus Magia zum Wesen kommen / dan in der Ewigkeit im Abgrunde ist nichts: was aber ist / das ist Magia.

196. Und aus Magia entstehet Philosophia, welche Magiam gründet und darinne suchet / und findet Astrologiam ewig: und Astrologia suchet wieder seinen Meister und Macher als Astronomiam, den Sulphur und den Mercurium, welcher ein eigen Principium hat / und ist die dritte Magia drinne / als der Medicus,

der suchet den Zerbrecher / und wil ihn heilen ; aber er findet die vierdte Magiam als den Theologum, der suchet die Turbam in Allen / und wil die Turbam heilen / aber Er findet das Auge der ersten Magiæ, da siehet Er / daß alles der Magiæ Wunder ist / da lässet er ab vom Suchen / und wird ein Magus im ersten Willen / dan er siehet daß er allen Gewalt hat zu finden / und zu machen was Er wil : so machet er Er aus sich einen Engel / und bleibet in sich selber / also ist Er von den andern allen frey / und bleibet ewig stehen / und das ist der höchste Grund des Wesens aller Wesen.

197. Und ob wohl dieses der Huren zu Babel nicht wird schmecken wollen / so sagen wir mit Grunde / daß Babel und ihre Kinder sind in der Magia, Philosophia, Astrologia, Astronomia, Medicina, und Theologia aus Hurerey gebohren worden. Babel ist dieser keiner Kind / Sie ist ein wider-willig stoltz Huren-kind / wir haben sie im A und O erkant durch das Forschen der Philosophiæ und Astrologiæ, und haben sie in allen Spiegeln eine Hure erkandt / welche in allen Spiegeln huret.

198. Sie saget sie sey das Auge / aber sie hat ein falsch Auge / daß glintzet aus ihrer Hurerey / aus Hoffarth / Geitz / Neid / Zorn / und ihr Sitz in der Magia ist das abgewandte lincke Auge / sie pranget auffm Creutze / aber sie gehet nicht ins Centrum ein / sie wil nicht durch den Tod ins Leben gehen : Sie saget / Ich lebe / und hat ein ungerecht Leben / jedoch ist das ihr recht Leben : bliebe sie für sich allein darinnen : Aber sie beuget die Kinder / so auffm Creutze gebohren werden / und tritt sie mit Füssen.

199. **Darumb hat das Creutz den Bogen gespannet / und wil Babel vom Creutze weg schiessen / deutet der Geist der Wunder in Magia.**

Die siebende Gestalt des Fewers.

200. EIne Magia gehet immer aus der andern / und ist der andern Spiegel und Auge / da die Wunder erkandt und fortgepflantzet werden / dann im Abgrunde ist nichts / und in der Magia ist alles : ein jeder Spiegel ist ein Centrum, und doch sein Eigener / dann des ersten Lust / Sucht / und Begehren gebiehret ihn / er ist des Ersten Modell.

201. Dann wan ich gründe vom Anfange des Wesens / so finde ich das Auge / das ist GOTT / das ist ein begehrender Wille der Ewigkeit / der gehet in sich selber ein / und suchet den Abgrund in sich selber.

202. Er ist in nichts / sondern er ist des Abgrundes Spiegel und suchet sich selber / und findet sich selber / und das Gefundene sucht wieder ein Modell / daß sichs kan darinne suchen / finden und sehen. Und das gehet biß in zehen Zahl / dan findet das Letzte wieder das Erste in sich / und ist also das Letzte des Ersten Modell und Spiegel / und das Erste des Letzten / und ist als ein ewiges Band / und stehet im Willen im Begehren / Suchen und Finden / und in diß Wesen ist Myst. Magnum eingeschlossen.

203. Nun aber wil das Mittel im Begehren ein Erfüllen haben darinnen es ruhe / sonst stünde alles in ängstlicher Quaal; und das Begehren zeucht aus allen Gestalten das Mittel / damit es seinen Hunger erfüllet / damit es in sich selber in Volkommenheit / in Frewde stehet / und also auß der Angst eine Liebe wird / ein Erfüllen der Quaal / und das Mittel ist Sulphur, mit dehm ergetzet sich der Geist im Willen; dan Sulphur hat 2 Gestalten in sich / als Krafft und Liecht. Und das ist zusammen das Wesen aus allen Gestalten erbohren / es ist Materia / Wesenheit / Leibligkeit / GOttes Leib / Christi Fleisch / Himmlisch / und ist die gantze Erfüllung des Geistes im O; es ist die Ruhe und Offenbahrung der Gottheit / und stehet in der Jungfrawen der Weißheit.

204. Das Creutz ist sein Ziel / und ist die Wesenheit / welche mit dem Sincken in Todt gehet / wie oben gemeldet / da der Grim̃ im Tode bleibet / und sie ist stille als ein Todt / oder ein Nichts / uñ das Leben grünet auß ihr in einem andern Principio.

205. Sie ist nicht das Principium alleine / das Principium wird in ihr gebohren; in ihr sind alle Spiegel der Magiæ offenbahr / dazu die Wunder der Gebärerin; sie hält Myst. Magnum, und auß ihr eröffnet der Geist die Wunder der Ewigkeit / der Geist gibt ihr die Essentien, dan sie ist seine Speise für seinen Hunger: Sie ist ein Wesen der Wunder ohne Zahl und Ende / und ist auch keines Anfangs; dan der Geist im Begehren anfänget sie von Ewigkeit / und bleibet in Ewigkeit / sie ist ein Leib der dreyZahl / so GOTT genañt wird / und ein Leib der Engel / alse daß der Geist in einer Bildnüß stehet / sonst würde er nicht erkandt.

206. Also kennet er sich in der Bildnüß selber und sucht die beste Magiam, und was er suchet / daß findet er / und isset das / und gibt dem Leibe GOttes damit seinen Willen / daß alse eine Einigkeit im heiligen Principio ist.

207. Dan im Willen des corporalischen Geistes gehen auf die Wunder / die fasset der Geist der Ewigkeit als der H. Geist; also ists ein Klang und Gesang aus den ewigen Wundern / dan des corporalischen Geistes Wille ist darinne.

208. Und in dieser siebenden Gestalt wird die Frewde der Gottheit vermehret und vollkommen / dan sie ist ein Erfüllen des ewigen Begehrens / und ist die ewige Speise.

209. Dieweil aber alle Wesen vom Fewer urständen / So wollen wir euch Mysterium Magnum klar fürstellen / und das Paradeiß wohl zeigen; wil iemand blind seyn / dem ists gesagt und entdeckt worden / der fahre hin mit Babel.

210. Ihr wisset daß im Fewer und Wasser alles Leben stehet / und die Wesenheit ist sein Leib / und der Leib ist aus Krafft des Geistes: dan er ist des Geistes Speise; und der Geist ist wieder des Leibes Speise / und ist das höchste und gröste Nutriment in ihme selber: dan daß äussere erhielte ihn nicht / so nicht daß rechte Leben in ihme selber wäre.

211. So ist nu das Fewer die erste Ursache des Lebens / und das Liecht die andere Ursache / und der Geist die dritte Ursach / und ist doch ein Wesen / welches sich in einen Leib schleusset / und offenbahret / und also mit dem Suchen findet. Und jedes Wesen ist in zwey Wesen / als im äussern / und innern / eines suchet und findet daß andere; das äussere ist Natur / das innere ist Geist über die Natur / und ist doch keine Trennung / als nur in dehme was in eine Zeit geschlossen ist / da trennet die Zeit das Ziel / daß also daß Ende den Anfang findet.

212. Auch sehet ihr wie aus dem Liechte die rechte Wesenheit entstehet / dan es ist eine Erfüllung des Willens: das Wasser entstehet aus der Sanfftmuth des Liechtes / dan das Begehren fasset die Sanfftmuth und hält sie / dan es ist ein guter Geschmack; Also ist die Sanfftmuth wesentlich / und ist ein Wesen des Fewers / eine Erfüllung des begehrenden Grimmes / eine Leschung des Grimmes / und eine Leibligkeit des Fewers; dan so der Leib hinfället / so ist sein Geist im Anfange / in dehme der ihn hat gegeben / in demselben Spiegel ist er.

213. So dan der Quaal zweyerley ist / also ist auch das Wasser zweyerley / als ein äusseres und inneres: eines gehöret zum Geiste / das ander zum äussern Leben: Das äussere ist ein Tod geachtet / das innere ist sein Leben / dann daß äussere stehet zwischen dem Grimme und Paradeiß / im eingesunckenen Tode; und das innere ist das Paradeiß selber / dann der Geist grünet darin-

darinne aus der Ewigkeit: so sehet ihr das ja wohl / daß es wahr sey.

214. Sehet an Winter und Sommer / dazu Kälte und Hitze / so werdet ihr bald sehende werden / seyd ihr aber in sich und nicht aus sich gebohren / mit dem rechten Magischen Willen GOTT zu finden; dan das geschicht im Augenschein.

215. Dan das Wasser in der Tieffe urständet vom Fewer / aber nicht vom Grimme / sondern vom Liecht; dann das Liecht gehet vom Fewer aus / und hat seine eigene Sucht; es suchet ihm einen Spiegel / daß sichs besehe / und eine Wohnung / und zeucht im Begehren in sich und wohnet darinnen / und das Eingezogene ist Wasser / welches das Liecht fähet / sonst fienge die Tieffe der Welt nicht das Liecht / wan nicht das Liecht im Wasser wohnete: das Wasser ist des Liechts Erfüllung in seinem Begehren.

216. Und daß Wasser suchet wieder den Spiegel / und wil ein Wohnhauß haben / das ist Fleisch / wie ihr dan sehet / wie daß Wasser den Schiemen aller Wesen in Corpore fanget / daß sich das Corpus selbst im Wasser siehet / das machts / daß ihn des Fewers Sucht hat gefangen.

217. Weiter wird hierinnen gesehen der Natur Ende / dan das Auge findet sein Leben im Wasser / und gehet also in der siebenden Gestalt zurücke / es suchet seinen Leib im Wasser / da ist weiter kein Begehren mehr ins äussere / dieser Leib begehret keinen andern Leib mehr ins äussere / sondern er siehet zu rücke nach seiner Mutter / wie ihr deß ein gerecht Exempel an einem Spiegel habt / der ist Fewer und Wasser / der fänget die Bildnüß gantz klar.

218. Und sehet also / daß das Ende wieder zurücke gehet und suchet den Anfang und nichts weiters ins äussere: dan diese Welt ist am Ziel / und ist in die Zeit geschlossen / und lauffet biß ans Ziel: alsdan findet das Ende den Anfang / und stehet diese Welt als ein Modell / oder als ein Spiegel im Anfange.

219. Lasset euch dieses ein Finden des Mysterii seyn / und schicket euch recht in Anfang daß Ihr ein Wunder in GOttes Liebe erkandt werdet.

220. Also wisset / die andere Gestalt des Wassers ist im Geiste / es ist seines Vaters Spiegel / seines Machers der im Geiste wohnet / und wird von seinem Macher alleine gefunden / Er findet sich nicht selber: dan alsolange ein Ding für sich gehet / so

ist

ist ins Innere kein Finden / alleine der Geist der im Innern wohnet / der findet sich selbst im äussern.

221. Aber das äussere Leben findet nicht das Innere / es habe dan des Innern Geist ; so ist das Finden / und geschicht nach dem innern Geiste / so redet das äussere Leben vom innern / und kennet doch das nicht : alleine der innere Geist erfüllet den äussern / daß also der äussere ein Mund ist / und der Innere hat und führet daß Wort/daß also das innere Reich im äussern im Schalle offenbahr stehet / das ist nun das Wunder.

222. Der Innere ist ein Prophet / und der äußere begreifft das nicht / so Ers aber begreifft / so hat Er GOttes Wesenheit in sich / als GOttes Fleisch / Christi Fleisch / der Jungfrawen Fleisch / und stehet doch der Prophet im Geist / aber dasselbe Fleisch empfähet seine Krafft / und gewissert den äussern Menschen/daß er eben das thut was sein Macher haben wil/als es dañ auch also eine Gelegenheit mit dieser Feder hat / und gar nichts anders.

223. Also erkennen wir den Grund dieser Welt / daß sie also eine Figur der Innern sey / nach beyden Müttern / das ist/ nach beyden Fewern / als nach dem Fewer des Grimmes / und nach dem Fewer des Liechts : wie dan das Modell als der Spiegel des Liechts der Ewigkeit an der Sonnen ist / und der Spiegel des Grimmes am äussern Fewer / und ihrer beyder Wesenheit ist Wasser und Erde / die Erde ist des Grimmes Wesenheit / das Wasser des Liechts / die Luft des ewigen Geistes / so GOTT H. Geist genañdt wird.

224. Ihr sollet aber wissen / daß diese Welt nicht das Wesen der Ewigkeit ist / sondern eine Figur / ein Spiegel / darumb wirds ein eigen Principium genanndt / daß es ein eigen Leben hat / und stehet doch nur in der Magischen Sucht des Innern.

225. Das Verbum Fiat ist der Meister des äussern / dan es hält das äussere in seinem gefasten Spiegel ; es ist nicht der Spiegel selber / sondern ein Gleichnüß / in welchem sich sein Geist in Wunderthat erblicket zu schawen die Wunder beyder Fewer / als des Grimmes und der Liebe : und führet also immer das Wesen aller Wesen in Anfang : Darumb ist diese Welt drehende / dan das Ende suchet immer den Anfang / und wan es Wunder findet / so gibt das Ende die Wunder dem Anfange / und das ist die Ursach der Schöpfung dieser Welt.

226. Aller Creaturen Leben ist ein Wunder für dem Anfange/ dan

dan der Abgrund weiß nichts davon / und der Anfang des Auges findet das alles / und stellet das Modell in sich / daß es also eine ewige Zahl hat / und sich ergetzt in der Zahl der Wunder.

Die achtste Gestalt des Fewers.

227. SO dan also ein Wesen ist in 2. Gestalten / eines das einen ungründlichen Anfang in sich selber nimt und ewig hält: und dan eines welches das ewige Modell ist / welches gefasset und mit seinem Corpus in ein Ziel geschlossen ist; so ist uns zusinnen nach der Turba, die das eingeschlossene gefaste Leben wieder zerbricht / und das Modell der gefasten Wunder wieder in den Anfang stellet / und dem Anfange solches darstellet / welches von Ewigkeit nicht war / sondern in der gefasten Zeit ward.

228. Geliebter Freünd / euch und ewers gleichen / die ihr den Anfang suchet / wird ein solches gezeiget / dan ewer Gemüthe ist unser Mysterium: Ihr suchet in uns / nicht in mir: Ich der äussere Mensch habe es nicht / sondern der innere in der Jungfrawen in welcher GOTT wohnet / hat es; dieser nennet sich zweyfach.

229. Mein äusserer Mensch ist deß Mysterii nicht wehrt / aber GOTT hat das also zugerichtet / daß er sich euch durch Mittel offenbahre / daß ihr ihn durch Mittel sollet erkennen / und nicht saget / mein ist die Witze. Sintemahl ihr eine hochgelehrte Person seyd / sollet ihr erkennen / daß GOTT das albere und von der Welt verachtete auch liebet / so dasselbe GOTT suchet / als ich dan gethan; und daß das rechte Finden nicht in Kunst stecke / sondern in GOttes Geist und Willen. Dan diese Handt ist einfältig / und vor der Welt närrisch geacht / als ihr wisset / und ligt doch ein solch Arcanum darinnen / welches der Vernunfft ungründlich ist.

230. Also sehet ihr nu zu / giesset das Oehle in die Wunde / welche Heilung begehret / und bedencket wohl / was Christus saget / wie schwer es sey einem Menschen ins Reich GOttes einzugehen / der mit Sorgen des Bauchs in Macht und Ehre gefangen ist.

231. Ihr werdet in der Welt Hoheit nicht das Pflantzen finden / dan ihr vermöget nichts / ihr seyd ihnen ein Mysterium, der Geist suchet selber den Anfang: Sehet zu / heuchelt Niemanden / dan der Anfang ist Paradisisch / daß nicht das Unreine ins Reine komme / und endlich wieder die Schlange Hevam betriege.

232. Lasset keine Deuteley in euch seyn / sondern einen runden Mund mit Ja und Nein; fürchtet euch auch nichts / dan was ewig ist das bleibet stehen / und ist nur der Unrath / daß sich die Turba als ein Zerbrecher immer mit einflechte / vor der hüttet euch / dan die alte Schlange ist listig / auff daß ihr im Anfang und Ende rein seyd.

233. Dan dieses Werck leidet nicht viel Deuteley / es hat einen hellen Grund / es gehöret auch nicht der Turbæ, sondern in Anfang der Klarheit: darumb hüttet euch vor denen die da Wölfisch geboren sind / welcher Geist eine listige Schlange ist / reden wir vor euch wolmeynende.

234. Ein jedes Ding das sich anfänget / wird von dem Anfang gesucht / dan der Anfang suchet durch die Tieffe / und wil den Grund finden: Ists dann nun / daß der Anfang den Grund findet / daß ein Ziel in einem Dinge ist / so schreitet der Anfang ins Ziel / und verläst das Erste / und suchet weiter / so lange / biß er den Abgrund findet / da muß er in sich selber stehen / und kan nicht weiter / dan es ist nichts mehr.

235. So aber das Erste verlassen wird vom Anfange / so ists der Turbæ heimgefallen / die zerbricht das / und machts wieder / wie es im Anfange war. Alßdan so das Ding zerbrochen ist / so stehet die Turba bloß ohne Leib / und suchet sich auch selber / und findet sich selber / aber ohne Wesen; so gehet sie in sich selber ein / und suchet sich biß in Abgrund / so wird gefunden das erste Auge / darauß sie ist erbohren worden.

236. Weil sie aber rohe ist ohne Wesen / so wird sie dem Feuer heimgestellet / dann sie stellet sich selbst darein / und ist im Feuer ein Begehren / nemblich ihren Leib wieder zu suchen / also wird das Fewer des Urstandes erwecket. Und ist uns das endliche Gerichte im Fewer hierinnen erkändtlich / und die Aufferstehung des Fleisches: dann die Turba im Fewer ist begehrend des Leibes dehn sie hat gehabt / aber am Ziel zerbrochen; und ihr Begehren ist des Leibes Leben gewesen / als die Seele.

237. So dan der Fewer zwey sind / so wird auch die Turba in zweyerley Gestalt erkandt / als in einem unzerbrechlichen Leibe / und in einem zerbrechlichen / als eine im grimmigen Feuer / und eine im Liecht-fewer / da wir dan GOttes Leib innen verstehen / und im grimmigen Fewer den irdischen Leib / welchen die Turba zerbricht / dan sie findet sein Ziel.

238. So ist nun das ewige Fewer in GOttes Auge zu verstehen beides das grimmige und auch das Liecht-liebe-Fewer; und

geben euch zuverstehen / daß der Geist ohne Leib muß im grimmigen Fewer bleiben / dann er hat seine Wesenheit verlohren / die Turba hats im Fewer verschlungen. Aber der Geist mit Leibe / welchen die Turba nicht hat können verschlingen / bleibet ewig in der Wesenheit in GOttes Leibe / darinn sein Geist stehet / als der Leib in der Liebe GOttes / welcher ist der verborgene Mensch / in dem alten Adamischen / der da hat Christi Fleisch in dem zerbrechlichen Leibe.

239. Also verstehen wir die Seele / daß sie ist ein erweckt Leben aus GOttes Auge: ihr Urstand ist im Fewer / und das Fewer ist ihr Leben; so sie aber nicht aussm Fewer außgehet mit ihrem Willen und Imagination ins Liecht / als durch den grimmigen Todt ins andere Principium ins Liebe-Fewer / so bleibet sie in ihrem eigenen urständlichen Fewer / und hat nichts als die Turbam zu einem Leibe / als den herben Grimm / ein Begehren im Fewer / ein Verzehren und einen Hunger; und doch ein ewig Suchen / welches die ewige Angst ist.

240. Aber die Seele welche mit ihrem begehrenden Willen in sich selber eingehet / und in ihrer Vernunft / das ist in ihrem Begehren ersincket / und sich nicht selbst sucht / sondern GOttes Liebe / die ist in ihrem Fewer als todt / dan ihr Wille / welcher das Fewer erweckt / ist dem Fewer-leben abgestorben / und ist aus sich selber außgegangen ins Liebe-Fewer / die ist dem Liebe-Fewer heimgefallen / die hat auch des Liebe-Fewers Leib / dan sie ist darein eingegangen / und ist ein groß Wunder in GOttes Leibe / und sie ist nicht mehr ihr selber / denn sie hat ihren Willen getödtet / also ist auch ihre Turba als todt / und der Liebe-Wille erfüllet das Fewer des Urstands / und darinnen lebet sie ewig.

241. Aber die Seelen / welche die Turbam haben erweckt / dieselben haben die Bildnüß verlohren: dan die Turba hat die in sich verschlungen / und darumb bekommen die Seelen im Zorne und in der Höllen / thierische Bildnüß / alles nach dehm die Turba in ihnen ist / wie Lucifer einer Schlangen Bildnüß / alles nach dehme / wie der Wille allhie ist figuriret worden / so stehet er alsdan bloß.

242. Dan die grimmige Turba sucht immer die Bildnüß / und findet der nicht / so figuriret sie die Bildnüß nach dem Willen; dan das irrdische Begehren steckt im Willen / und eine solche Bildnüß stehet nun in GOttes Wundern / im Auge des grimmigen Principii.

243. Und alhie verstehen wir die achte Gestalt mit der Turba,

welche die Bildnüß suchet / und so sie das Ziel findet / zerbricht sie die / und gehet ins Ziel / und suchet ferner in sich und findet endlich den Grewel dessen / so die Seel alhier gemacht hat.

244. Und dan verstehen wir alhier das Fewer das am Ende soll den Tennen Fegen / und das ernstliche Gerichte: Und verstehen wie ein jedes Fewer wird sein Wesen empfangen von der Turba, und was sie sey.

245. Da dan das Fewer wird die Erden verschlingen / und die Elemente mit den Wundern in sich in Anfang ziehen / da dan das Erste wird wieder seyn / und die Elementen in Einem / und wird ein jedes seine Wunder darstellen / ein jedes Ding in sein Fewer / darein der Wille ist eingegangen.

246. Lassets euch gesagt seyn Menschen-Kinder / es gilt euch; dan kein Thier ist aus dem ewigen Anfange / sondern aus dem Modell des Ewigen / und erreicht in seinem Geiste nicht das Ewige / als die Seele des Menschen.

247. Auch kan der verderbte Leib nicht das Ewige besitzen / er ist der Turbæ heimgefallen; aber der newe Mensch in GOTT gebohren / wird das Ewige besitzen / dan er ist aus dem Zerbrechlichen außgegangen / und hat GOTT in Christo angezogen / der hat GOttes Leib im alten Leibe.

248. Die Irrdische Quaal nimbt die Turba hin; der äussere Leib von der Erden bleibt der Erden / der Wille nimt aber seine Wesen in sich mitte / dan sie stehen im newen Leibe und folgen ihme nach / er mag dencken was er alhie machet.

Die neundte Gestalt des Fewers / der grosse Ernst.

249. Also verstehen wir daß alles aus dem Anfange herrühret / und also eines aus dem andern gehet / und verstehen / wie das Fewer eine Ursache des Lebens sey; und wie sich das Leben in 2. Parten theilet / und doch nicht zerbricht / als nur das äussere Leben / welches der Turbæ heimfället / die es zerbricht.

250. So ist uns zu entsinnen / worinnen dan das innere ewige Leben stehe; was seine Haltung sey / daß der Leib nicht zerbricht; Dan Wesenheit hat Anfang. Und daß wir auch mit Grunde können sagen / daß kein Ende darinnen sey; dan es muß Grund haben / sonst ists der Turbæ, die findet das Ziel.

251. Der ewige Leib muß in keinem Ziel stehen / sondern frey im Abgrunde / in dem ewigen Nichts: sonsten würde wieder ein Wesen in dem Wesen / welche das Zerschiedene und Ziel machte.

252. Oben ist gesagt wie alles muß durchs Fewer gehen / das ewig währen soll; dan was im Fewer bleibt / das fängt die Turba; Es ist kein Geist ins Fewer geschaffen worden / daß er soll im Fewer bleiben: Allein die Turba hat derer viel gefangen / aber nicht aus GOttes Willen; dan GOttes Wille ist nur Liebe / aber die Turba ist sein Zorn-wille / der hat mit seinem heftigen Hunger ein groß Reich seiner Offenbahrung in seine Wunder gebracht / als die Teuffel und die gottlosen Seelen der Menschen.

253. So aber das ewige Leben in Sanftmuth stehet / und keinen Todt noch Turbam in sich hat / so müssen wir ja sagen / daß die Seel und Geist nicht in der Turba stehet / sonderlich der Seelen Leib / sonst zerbräche ihn die Turba.

254. Also zu verstehen wie oben gemeldet / daß der Wille in der Angst-Quaal im Fewer / verstehe der Seelen Wille in sich selber ersincket / als in Tod / und mag nicht im Fewer leben / so fället derselbe Wille in eine andere Welt als in Anfang / oder besser zu sagen / in die freye Ewigkeit / in das ewige Nichts / da keine Quaal innen ist / auch nichts die das gebe oder nimbt.

255. Nu ist aber in dem ersunckenen Willen kein Sterben / dan er ist aus dem fewrigen Anfang im Auge / und bringet also sein Leben in ein ander Principium, und wohnet in der Freyheit / und hat doch alle Gestalten der Essentien aussm Fewer in sich / aber unempfindlich / dan er ist aus dem Fewer ausgegangen.

256. So ist sein Leben seiner Essentien in der Freyheit / und ist auch begehrende / und empfähet im Begehren in seine Essentien die Kraft des Liechts / welches in der Freyheit scheinet / das ist Krafft ohne Turba; dan das Fewer ist nur Liebe / das nicht verzehret / sondern immer begehret und erfüllet / daß also der Wille der Seelen einen Leib anzeucht: Dan der Wille ist ein Geist / und die Seele ist das grosse Leben des Geistes das den Geist erhält.

257. Also wird die Seele mit Krafft angezogen / und wohnet in 2 Principien, als GOTT selber / und nach dem äusseren Leben in 3 Principien, und ist GOttes Gleichnüß: das innere Wasser im Geiste der Seelen ist das Wasser des ewigen Lebens / davon Christus sagte: Wer dieses Wasser wird trincken / das ich ihm gebe / dehn wird nimmermehr dürsten / das ist es.

258. Und die Wesenheit des Geistes / welche der Seelen wird angezogen / ist GOttes / Christi Leib / davon er sagte: Wer mein Fleisch isset / und trincket mein Blut / der bleibet in mir und ich in ihm.

259. Aber das rechte Leben im Liechte der Majestät in der Neundten Zahl / ist der Jungfrawen der Tinctur; Es ist ein Fewer und doch nicht ein Fewer / es brennet / aber es verzehret nichts; Es ist die Liebe / die Sanfftmuth / die Demütigkeit / das ist GOttes Leben / und der H. Seelen Leben / ein unzerbrechlich Leben; und ein ungründlich Leben / dan es stehet im Abgrunde in sich selber / es ist ein Centrum darinnen / das Centrum ist sein erstes Leben / und begreifft das auch nicht / gleich wie das Fewer das Liecht auch nicht ergreifft.

260. Also ist die Neundte Zahl das Leben im Fewer GOttes / und heist das Leben für der drey-Zahl / als ein Engel / der stehet fürm Creutz zu GOttes Wunderthat / und zu der himmlischen Ehre.

Die zehende Zahl und Gestalt des Fewers; Die Pforte in Ternarium Sanctum.

261. Als der Vernunfft wisset ihr / daß wo eine Wurtzel ist / da ist ein begehrender Wille innen / als die edle Tinctur, die treibet über sich / und aus sich / und sucht eine Gleichnüß nach ihrer Gestalt.

262. Die Tinctur ist eine Jungfraw / und wird in GOttes Weißheit in dem Wunder erkandt; sie ist keine Gebärerin / sondern eine Eröffnerin der Wunder so in der Weißheit stehen / sie suchet keinen Spiegel / sondern sie eröfnet schlechts die Essentien / daß also eine gantze Gleichnüß aus den Essentien sich selber erbieret / sie treibet den Zweig aus dem Bawme.

263. Solches verstehen wir an den Engeln und an der Seelen / die seynd aus GOttes Essentien / aus dem gantzen Bawme / die Engel aus 2 Principien, und die Seele mit dem Leibe des äussern Lebens aus 3 Principien; Darumb ist der Mensch höher als die Engel / so er in GOTT bleibet.

264. Und in der zehenden Zahl auffm Creutze sind die Engel und Seelen erwecket / und in der himlischen Wesenheit corporiret worden / wiewohl die zehende Zahl zwischen die fünffte und sechste gehöret / aber in einer Kugel / also zu verstehen / daß das Hertz im Mitten im Centro ist / welches GOttes Hertz ist / das ist GOttes Wort / die Krafft im gantzen Baum / als der Kern im Holtze / der hat des gantzen Baums Essentien.

265. Also ist GOTT ein Geist / und das Wort ist sein Hertz welches er aus allen Kräften und Wundern außspricht; darumb nennets Esaias Wunder / Rath / Krafft / Friedefürst / als ein

Friedemacher des Zornes / und eine ewige Krafft der Wunder / ein Rath der Gebärerin.

266. Dan das Wort hält Centrum Naturæ, und ist ein Hertz und Herr der Natur / es ist der Gebärer in GOttes Auge / ein Geber der Krafft / und eine Stärcke der Allmacht: Es hält das Fewer-Centrum gefangen mit dem Liebe-Fewer / daß es in sich selber muß finster seyn / und das Wort hat alleine das Liecht-Leben.

267. Wir können die zehende Zahl gar nicht anderst erkennen / als daß sie ein Creutz sey / und ist der Urstand des Wesens aller Wesen / welches Wesen sich in drey Anfänge theilet / wie oben gemeldet / da ein jedes Wesen hat / und sind ineinander / und haben nicht mehr als einen Geist.

268. Und in Mitten des Puncts ist das Centrum; das ist die Ursach des Lebens / und im Centro ist das Liecht der Majestät / darauß das Leben als ein ander Principium entstehet / darauß ist der Baum des ewigen Lebens von Ewigkeit immer gewachsen / und aus dem Stamme die Zweiglein: Das sind die Geister der Engel / welche zwar nicht von Ewigkeit sind corporalisch gewesen / aber die Essentien sind im Baum gewesen / und ihr Bildnüß in der Jungfrawen der Weißheit von Ewigkeit erblicket worden: dan sie sind eine Figur von Ewigkeit in der Tinctur gewesen / aber nicht Corporalisch sondern Essentialisch ohne Corporirung.

269. Und darumb ist das das gröste Wunder / das die Ewigkeit gewürcket hat / daß sie hat das Ewige zu einem Corporalischen Geiste geschaffen / welches keine Vernunft ergreiffet / und kein Siñ findet / und ist uns auch nicht gründlich.

270. Dan kein Geist kan sich selber gründen; er siehet wohl seine Tieffe biß in Abgrund / aber seinen Töpfer begreiffet er nicht / er schawet ihn wohl und gründet in ihn biß in Abgrund; Aber er kennet nur nicht sein Machen / das ist ihm allein verborgen / und sonst nichts.

271. Dan ein Kind kennet wohl seinen Vatter und Mutter; Aber es weiß nicht wie ihn sein Vatter gemacht hat: Es ist auch so hoch gradiret als sein Vatter; Aber das ist ihme verborgen / wie es im Saamen gewesen; Und ob es gründet / so weiß es doch nicht Zeit / und Stätte / den es war im Saamen / im Wunder / und im Leben / ein Geist im Wunder.

272. Allhier weiter zu gründen ist uns die Feyre gebotten zuschweigen / dan wir sind ein Geschöpfe / und sollen so weit reden / als das Geschöpfe antrifft / beydes im Innern und Aeussern /

stern / in Leib und Seel / in GOTT / Engeln und Menschen / und Teuffeln / auch in Thieren / Vögeln / Würmen / in Laub und Graß / in Himmel und Hölle / das alles können wir gründen / allein unser eigen Machen nicht.

273. Und da wir doch das Fiat kennen / und wissen / wie wir seind gemacht worden / so wissen wir doch nicht die erste Bewegung GOttes zur Schöpfung: Das Machen der Seelen wissen wir wohl / aber wie das / welches in Ewigkeit ist in seinem Wesen gestanden / ist beweglich worden / wissen wir keinen Grund / dan es hat nichts / das es erreget hätte / und hat einen ewigen Willen / welcher ohne Anfang und unveränderlich ist.

274. So wir aber würden sagen / die Engel und Seele sey von Ewigkeit im Geiste gewesen; So leydet das der Seelen Fortpflantzung nicht / wie vor Augen ist; Darumb ist diß GOttes Geheimnüß alleine / und soll die Creatur unter GOTT in Demuth und Gehorsamb bleiben / und sich nicht weiter erheben: dan sie ist noch nicht GOTT gleich.

275. GOTT ist ein Geist von Ewigkeit / ohne Grund und Anfang; Aber der Seelen- und Engels-Geist hat Urstand / und stehet in GOttes Handt; die Drey-Zahl hat die Wurffschauffel und feget ihre Tennen. Nur Gedult und Demuth in Gehorsamb her / sonst hülfft kein aus GOtt seyn: Der Teuffel war auch ein Engel / gleichwol stürtzet ihn sein Hochmuth in die Finsternüß.

276. Es steige nur Niemand übers Creutz / oder fället in die Hölle zum Teuffel. GOtt wil Kinder / und nicht Herren bey ihm haben: Er ist Herr und keiner mehr / von seiner Fülle haben wir genommen / aus seinen Essentien sind wir gebohren / wir seynd seine rechte Kinder / nicht Stief-Kinder / von einem frembden Spiegel / auch nicht nur ein Gleichnüß / sondern Kinder: Aber der Leib ist ein Gleichnüß / und der Geist ist eine Gleichnüß nach GOttes Geist; Aber die rechte Seele ist ein Kind aus GOtt gebohren.

277. GOttes Geist gibt Zeugnüß unserm Geiste / daß wir GOttes Kinder sind: nicht auff Art wie Babel rumpelt / welche alsie gerne wolte GOtt auff Erden seyn / nein / sondern Kinder auß GOttes Saamen gezeuget sind unsere Seelen / aus GOttes Leib ist unser himmlischer Leib / welchen die H. Seele trägt / dem Teuffel und dem alten Adam verborgen.

278. Darumb mein geliebter HERR und Bruder in GOttes Liebe / wisset diß klar / und das sey unser Antwort auff ewer erste Fra-

Frage; woher die Seele urstånde? Als nemlich aus GOtt von Ewigkeit / ohne Grund und Zahl / und wåhret in seine Ewigkeit.

279. Aber der Anfang zur Bewegung der Creatur welche in GOTT geschehen ist / der soll nicht genañt werden: Ohne daß wir euch diß geben / daß die Drey-Zahl auch gelůstert ihres gleichen aus ihr Kinder zu haben/und sich in Engeln und in der Seele Adams geoffenbahret / und in eine Bildnůß getretten / als ein Baum der Frucht bringet / und einen Zweig aus sich gebieret. Dan das ist der Ewigkeit Recht / und sonst nichts mehr.

280. Es ist nichts fremde / als nur ein Spiegel aus dem andern / und ein Wesen aus dem andern / und suchet alles den Anfang / und ist alles ein Wunder.

281. Das sey der Eingang / und wollen euch in kurtzem auff die Fragen bescheiden; dan ihr sehet in dieser Beschreibung schon alle ewere Fragen: Jedoch umb Lust und der Alberen Einfalt willen / so unser Erkåndtnůß nicht haben / wollen wir es vollenden.

Die ander Frage.

Was die Seele an Essentz, Wesen / Natur und Eigenschafft sey?

1. Ihre Essentien sind auffm Centro Naturæ aus dem Fewer / mit allen Gestalten der Natur / es liegen alle 3 Principia darinnen: alles was GOTT hat und vermag / und was GOtt in seiner drey Zahl ist / das ist die Seele in ihrer Essentz / als ein Zweig aus der Krafft des Baumes / ihr Wesen ist hiñlisch geschaffen / aus der hiñlischen Gőttlichen Wesenheit.

2. Aber ihr Wille ist frey; entweder in sich zu ersincken / und sich nichts zu achten / sondern als ein Zweig aus dem Baume grůnen und von GOttes Liebe essen; oder in ihrem Willen / im Fewer auffsteigen / und ein eigener Baum zu seyn: und davon sie isset davon kriegt sie Wesenheit / als Leib der Creatur.

3. Ihre Natur ist das Centrum selber mit 7. Geistern zur Gebåhrung; sie ist ein gantz Wesen aus allen Wesen / und ein Gleichnůß der drey Zahl / so sie in GOTT ist; Wo nicht so ist sie ein Gleichnůß Lucifers und aller Teuffel / alles ferner nach ihrer Eigenschafft.

4. Ihre Eigenschafft ist in der ersten Seele nach beyden Můt-

tern geschaffen gewesen / darauff folgete ihr das Gebott / und die Versuchung sich nicht gelüsten zulassen von Böß und Gut zu essen / sondern von Himlischer Paradeisischer Frucht alleine / und solte mit ihrem Willen und Eigenschafft in GOTT gerichtet seyn.

5. Es liegen aber alle Eigenschafften ihn ihr / sie mag erwecken und einlassen was sie wil: was sie dan immer erweckt und einlässet das ist GOTT angenehme / so sie nur mit ihrem Willen in die Demuth / und in den Gehorsamb in GOttes Liebe gewandt stehet / so mag sie Wunder machen / was sie wil / es stehet alles zu GOttes Ehren.

Die 3. Frage.

Wie sie zum Bilde GOttes geschaffen sey?

1. DAs ist schon bewähret. Die drey=Zahl mit allen dreyen Principien hat gelüstert ein gantz Gleichnüß im Wesen und Eigenschafft zu haben / nach dem Wesen aller Wesen.

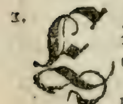
2. Und die Lust dasselbe zu haben ist in GOttes Hertze erweckt worden / als ein groß Wunder.

3. Und das Erwecken ist das herbe Fiat, als das begehrende Anziehen gewesen / das hat aus Allen in Eins gezogen / und ist ein Bild worden nach der Gleichnüß GOttes / nach Himmel und dieser Welt / und auch nach der Zorn=welt / es hat alles geschaffen / das gantze Fiat im Verbo Domini darinnen aus GOttes und aus des Zorns=Reich.

4. Und so dan nichts höhers ist als die Seele / so ist auch nichts das sie kan zerbrechen / dan es ist alles unter ihr und in ihr / sie ist ein Kind des gantzen Wesens aller Wesen: also ist sie geschaffen worden.

Die 4. Frage.

Was das Einblasen sey / und wenn es geschehen sey?



1. EIn jeder Geist ohne Leib ist rohe / und kennet sich nicht: nun begehret ein jeder Geist Leib beydes zu einer Speise und zu einer Wohne.

2. So dan GOTT hatte vor der Seelen das 3te Principium geschaffen / als einen Spiegel der Gott-

heit /

heit / so ward der Spiegel dem Ewigen schon mit-anhängig / dan er war aus den Ewigen Wundern erbohren / und also geschaffen worden.

3. Also wolte auch das dritte Principium die Seele nicht frey lassen / weils auch aus GOttes Wundern war erschaffen / und stund im Anfange als eine Figur in GOttes Weißheit / und begehrte / weil es Materialisch sey / daß es auch möchte ein Materialisch Gleichnüß an der Seelen haben ; und erregte also in der Seelen Schöpffung auch seinen Geist mitte im Fiat.

4. Da ward die äusserliche Bildnüß nach dem Geiste dieser Welt mit dem äussern Fiat ergriffen / und ward ein Leib aus der Erden Matrice erschaffen/der ward ein Mesch, ein rothe Erde von Fewer und Wasser.

5. Und die himlische Matrix lüsterte auch nach der Seelen / und wolte daß sie ihr Bildnüß trüge/und ergriff mit des Leibes Schöpffung ihr eigen Fiat, und schuff zuvor ehe das irrdische Fiat schuff : es ist das erste gewesen ; dann auffm Centro des Worts gieng das Fiat aus mit dem Worte / also ward das 3te Principium ins andere geschaffen.

6. Die Jungfraw der Weißheit umgab den Seelen-Geist erstlich mit himlischer Wesenheit / mit himlischem Göttlichen Fleische/und der H. Geist gab die himlische Tinctur, welche himlisch Blut und Wasser machte / wie in unserm dritten Buche nach der Länge gemeldet worden.

7. Also stund der innere Mensch im Himmel/und seine Essentien waren Paradiß / sein Glantz in innern Augen war Majestät / ein unzerbrechlicher Leib / der konte GOttes und der Engel Sprache / die Sprache der Natur / wie das an Adam zusehen / daß er allen Creaturen Namen gegeben / einem jeden nach seiner Essentz und Eigenschafft / er stund also in dem äussern Bilde / und kannte das äussere Bild nicht : wiewohl der Leib kein Erkantnüß hatte.

8. In diesem Zweyfachen Leibe / welcher am sechsten Tage / in der sechsten Stunde am Tage ward geschaffen / eben in der Stunde als Christus ans Creutz ward gehenckt / war die Königliche Seele nach Vollendung des Leibes von innen vom H. Geiste ins Hertz in den H. Menschen in sein Principium eingeblasen / gleich einer Erweckung der GOttheit.

9. Die Drey-Zahl hat sich mit der Seelen Schaffen und Einblasen bewegt / dan sie war auffm Centro im Saamen / als ein Gewächse eines Grünnens der Essentien;also ward sie ins innere

Centrum eingeblasen / in den innern Menschen in das himlische Hertzen-blut / in das Wasser des ewigen Lebens mit allen beyden inneren Principien.

10. Und der äussere Geist als Lufft / mit dem gantzen äussern Principio mit Sternen und Elementen hing am innern / und bließ ihme der äussere Geist sein Leben mit der Seelen zugleich / durch die Nase ins Hertze / in das äussere Hertze in das irdische Fleisch / welches doch nicht also irdisch war / dan es war aus der Matrice aus der Sucht / darauß die Erde war / Cörperlich worden.

11. Also fuhr der H. Geist auff der Seelen Wagen auff dem innern Majestätischen Willen / und schwebete auff dem Wasser: dan das Wasser begreifft ihn nicht / darumb schwebet er darauff und darinnen / es ist alles gleich; und brandte die Seele aus dem Hertzen-Blute / als ein Liecht aus der Kertzen / und ging durch alle 3 Principia, als ein König über sein Land. Sie könte mächtig über das äussere Principium herrschen / so sie wäre mit ihrem Willen ins Hertze GOttes / ins Verbum Domini wieder eingegangen.

12. Auch so hat sich die Quaal des Grimmes mit dem Einblasen mit eingedrenget/als mit dem Urstande der Seelen. Und konte die Seele anderst GOttes Bild nicht bleiben/sie bliebe dan in der Demuth im Gehorsamb / und setzte ihren Willen in GOttes Willen / darinnen war sie ein Engel und GOttes Kind; anderst war eitel Fährligkeit / daß eine Creatur solte 2. Principia bewältigen/ als das zornige / und das äussere welches außm Zorne war außgebohren.

13. Darumb ist ihre Versuchung nicht ein lärer Apfel-biß gewesen / und hat nicht nur etliche Stunden gewähret / sondern 40. Tage / alsolang Christus in der Wüsten versucht worden / und eben auch also von allen dreyen Principien, und Israel in der Wüsten / als Moses 40. Tage auff dem Berge war / da sie auch nicht bestunden / sondern ein Kalb machten.

Die 5. Frage.

Wie die Seele eigentlich formiret und gestaltet sey?

1. WAn ein Zweig aus dem Baume wächst / so ist seine Gestalt dem Baume gleich / er ist wohl nicht der Stamm noch die Wurtzel / aber seine Gestalt ist doch gleich dem Baume.

2. Also auch / wan ein Mutter ein Kind gebieret / so ists ein Bild nach ihr. Und das kan nicht anderst seyn / dan es ist sonst nichts / das es anderst macht / es sey dan der Turbæ heimgefallen / welche offt ein Monstrum erweckt nach dem Geiste dieser Welt / nach seinem anfangenden Macher als dem Monde / da das Fiat ein Monden-Monstrum in der Turba machet.

3. Also ist uns zu erkennen in was Form die Seele sey / als nemlich einer runden Kugel / nach Gottes Aug / durch welche das Creutz gehet / und theilet sich in 2. Theil / als in 2. Augen / welche rücklich stehen / wie wir oben haben eine Figur mit dem zweyfachen Regenbogen gemachet / da das Creutz durch beyde gehet / und in mitten zwischen dem Bogen / die eine Spitze in die höhe recket / welches ein Gewächse durchs Feuer / durch die Angst / als durch den Todt andeutet / und doch kein Todt ist / sondern ein Außgang aus sich selber in eine ander Quaal / da sie also vor den zweyen Bögen in mitten stehet / als ein Gewächse aus dem Creutze.

4. Und der Arm des Creutzes zur rechten Hand bedeutet ihren Geist / der in die liechte Majestät eingehet / und der Seelen / als dem Centro Göttliche Wesenheit anzeucht.

5. Und der Arm zur Lincken am Creutz bedeutet ihren Urstand im Fewer / und hält innen das erste Principium daß sie des Vaters ist / und im urkundlichen Auge stehet / in der starcken und strengen Macht / als ein Herr und Bewaltiger der Natur.

6. Das Untertheil des Creutzes bedeut Wasser / als die Demuth oder den Todt / also verglichen / daß sie nicht soll im Fewer herrschen / noch das anzünden / sondern in sich und unter sich sincken für GOttes Majestät / sich gleich als todt achten in ihrem Willen / auff daß GOTT in ihr lebe / und der H. Geist ihr Regiment führe / daß sie also nicht thue was der Wille der Turbæ im Fewer wil / sondern was der Wille im Liechte wil.

7. Darumb soll ihr Wille unter sich in die sanffte Demuth für GOTT sincken: Also gehet sie aus der Turba des Fewers aus; dan ihr Wille ist nicht darinnen / so kan auch keine Imagination

geschehen / aus welcher der Spiegel erbohren wird / daß sie sich im Fewer besiehet / und erkennet / daß sie ein Herꝛ ist / davon sie stoltz wird / und wil selbst in eigener Macht regieren / wie Lucifer thäte / und Adam im Paradiß.

8. Also verstehet uns recht: die Seele an ihr selber ist eine Kugel / mit einem Creutze / mit zwey Augen: ein heiliges Göttliches; und ein höllisches grimmiges im Fewer / das soll sie zuthun / und verborgentlich durch die Angst / als durch den Todt im andern Principio damit in der Liebe regieren.

9. Und so sie die Liebe empfähet / so ist das grimmige Fewer als todt und unempfindlich / es ist das Freuden-Leben des Paradises: Sonst wäre in der Sanfftmuth kein Leben und Regiment / wan sich nicht das Fewer darein ergäbe / sondern es bliebe die stille Ewigkeit ohne Wesen / dan alle Wesen entstehen im Fewer.

10. Und dan zum dritten / ist die Seele nach dem gantzen Leibe formiret / mit allen Gliederen; Das verstehe also: die Seele ist der Stock als die Wurtzel / die siehet gleich dem Centro der drey-Zahl als ein Auge / eine Kugel / ein Creutz; und dan ist ihr Wille / welcher aus dem ewigen Willen urständet ein Geist / den hat die rechte Seele in ihrer Gewalt / und derselbe Geist eröffnet die Essentien im Fewer und Wasser. Daß also ihre gantze Gestalt siehet als ein Baum mit viel Zweigen und Aesten / und wird außgetheilet in alle Aeste des Baumes. Das ist also zu verstehen.

11. Der Geist theilet sie in gantzen Leib / verstehe in der Tinctur, in alle Glieder / es sind alle ihre Aeste / sie siehet in ihrem Geiste nicht anderst aus als der gantze Mensch mit allen Gliedern: Und hierinn ist sie auch die rechte Bildnüß GOttes; dan der H. Geist wohnet im Geiste / so sie trew ist; wo nicht so wohnet der Teuffel drinnen; welchem sie sich ergibt / dem Geitz und Hochmuth / oder der Liebe und Demuth / dehme ist sie.

12. So sie aber im Grewel beharret / und GOTT verleuret / so verleuret sie das Creutz / und ist ihr Auge ein Höllisch Auge / da ihr die Turba eines greulichen Thiers Gestalt und Modell ins Auge in Willen und Geist einführet.

13. Darumb hieß Christus die Phariseer Nattern- und Schlangen-Gerecke / dan also stundt ihre Figur vor ihm in ihrem Geiste wegen ihrer Hoffart und Geitzes willen / daß sie welten Herꝛn / und nicht Diener GOttes in der Liebe und Demuth seyn.

14. Und also stehet auch die Figur des Antichrists zu Babel

vor GOTT als ein Drache mit 7. Häubtern / sind 7. Geister / darauff reuthet ihr gleißnerischer Geist in Menschen-Bildnüß / im Abgrunde / er wil ein Engel seyn / und ist ein Monstrum eines rechten Kindes GOttes ; den Namen führet er / und sein Hertz ist das Thier in der Offenbahrung Johannis. Er begehret GOttes und auch des Teuffels / darumb ist er ein solch Monstrum gleich einem Menschen / und hat doch den Teuffel unter sich.

15. O Menschen-Kind fleuch / die Thür ist offen / die Turba ist kommen / sie wil das Bild zerstören : wo nicht / so mustu mit : es ist weder Artzney noch Rath / als nur die rechte Bildnüß in der Liebe suchen / oder ist fürbaß eitel Noht und Todt / saget der Geist der grossen Wunder.

16. Also ist dieses unser rechte Antwort / daß die Seele im ersten Principio nach dem Urstande eine Form des Auges habe / und doch zweyfach gleich einem Hertz / da das Creutz inne stehet. Und im andern Principio ist sie ein Geist / und eine gantze Bildnüß wie der äussere Mensch ist. Und im 3ten Principio ist sie ein Spiegel der gantzen Welt.

17. Es ligt alles darinnen was Himmel und Erden vermag / aller Creaturen Eigenschafften ; dan der Spiegel ist gleich dem Firmament / dem Gestirne.

18. Eine solche Crone ist es / und darinnen stehet des äusseren Menschen Zahl / seines Lebens Ende / mit allem Gelück und Unglücke / so dem äussern Leben von dem Geiste dieser Welt zustehet.

Die 6. Frage.

Was der Seelen Vermögen sey?

1. WAs ist erkäntlich / was aus dem Ungrunde komt / und selbst sein Grund ist / daß es in ihme alles vermag ; dan es ist sein eigen Wesen / es macht sich selber.

2. Ob nu wol die Seele ein Zweig aus dem Baume ist / so ist sie doch nun in ein Geschöpff gegangen / und ist ein Eigenes : Sie ist nun ein Bild des Gantzen / und ein Kind des Gantzen : dan wan das Kind gebohren ist / so ist die Mutter und das Kind Zwey / es sind 2 Personen ; weils aber noch im Saamen in der Mutter ist / so ist der Saame der Mutter / und die Mutter regieret dehn.

3. Dan wan das Kind gebohren ist / so hats sein eigen Leben

in sich / und hat das Centrum Naturæ in eigener Gewalt; es regieret nicht allein in sich/ sondern ausser ihm/ in dehme was Saame ist.

4. Also verstehet uns recht/ GOttes Geist und der Seelen Geist sind zwey Personen / ein jeder ist frey von dem andern / und stehen doch beyde im ersten Anfange / ein jeder hat seinen Willen.

5. Nun ists aber recht daß das Kind dem Vatter gehorsam sey / bey Vermeidung des Vatters Erbe : der H. Geist ist der Seelen Werck-meister gewesen / und hat die geschaffen/ dehme soll der Seelen Geist gehorsam seyn/ bey Verlust des H. Geistes Erbe / als der GOttheit.

6. Und wiewohl alhie viel zu schreiben wäre/ ists doch sehr fährlich / wegen der falschen Magia, wan das der falsche Geist weiß/ so treibet er Zauberey hiemit.

7. So wollen wir doch also reden / daß wir den Kindern wohl werden verständig seyn / und den vollen Mund behalten für die Kinder ; dan es ist nicht gut schreiben / man weiß nicht wer der Leser seyn wird.

8. Aber den Gottlosen sagen wir / daß sie des Teuffels seynd / und sollen kein Theil an unsern Schrifften haben : wir beschlissen die mit einer Mawer / und festen Schlosse / daß sie blind seyen / und unsern Geist nicht kennen; dan wir wollen nicht die Schlange darein setzen/ unser Wille ist von ihnen außgegangen/ darumb sollen sie uns nicht kennen / und ob sie Uns in Händen tragen / es ist ein festes Siegel dafür.

9. Christus sagte / wan ihr Glauben habt als ein Senffkorn / so möget ihr sagen zu dem Berge / hebe dich weg und stürtze dich ins Meer ; das ist nicht ein lär Wort ohne Wahrheit.

10. Der Wille / so der starck für sich gehet / ist Glaube : Er formiret seine eigene Gestalt im Geiste : er hat auch die Macht daß er kan eine andere Bildnüß im Geiste aussm Centro Naturæ formiren : er kan dem Leibe eine andere Forme geben nach dem äussern Geiste : dan der innere ist ein Herr des äusseren/ der äussere muß ihme gehorsam seyn / und er kan den äussern in ein andere Bildnüß setzen/ aber nicht beharrlich.

11. Dan Adams Seele hat die Turbam dieser Welt eingelassen / also daß die Turba , so sie ein frembd Kind siehet / bald über her ist / und das zubricht : es bestehet nur so lange/ als der innere Geist kan den äussern bändigen und bewältigen.

12. Und die Gestalt heisset Nigromantia , eine Veränderung/

da das innere das äussere bewältiget; dan das ist natürlich / als wir dan gedencken daß wir sollen verändert werden/also geschichts durch dieselbe Turbam, welche das erste Fiat hat.

13. Dan der Leib ist Sulphur, und stecket in der Tinctur, und der Geist führet die Tinctur: So nun der erste Grund gantz hinein williget / als die Seele / so kan der Geist der Seelen eine andere Form der Bildnüß im Sulphur machen; Aber der Teuffel mischt sich gerne darein / dan es ist des Abgrundes Wunder / darinnen er ein Herr ist.

14. Also verstehet uns auch / kan der ernste Wille/welcher sonst Glaube heist / mit dem Geiste grosse Dinge thun: der Wille kan den Geist selber in eine andere Form setzen / das ist also: Ob der Geist ein Engel wäre / eine Gleichnüß GOttes / so kan der Wille einen stoltzen Teuffel aus ihme machen / und auch aus dem Teuffel einen Engel / so er sich in den Todt in die Demuth unters Creutz sencket / und sich wieder in GOttes Geist einwirfft / daß er sich seines Regiments verzeihet / so ersincket er in die stille Ewigkeit aus der Quaal in das stille Nichts / und doch Alles: so stehet er wieder am Anfange da ihn GOTT schuff / und empfähet ihn wieder das Verbum Fiat, welches GOttes Bildnüß hält.

15. Und dan zum dritten / so hat der Seelen Geist Macht einem andern Menschen in Marck und Bein / als in Sulphur einzugehen / und ihme / so er falsch ist / die Turbam einzuführen / so ferne der jenige nicht mit GOttes Geist gewapnet ist / daß er nur bloß im Geiste dieser Welt erfunden wird / wie das an den Zauber-Huren zu sehen ist.

16. Zum vierdten hat er Macht / so er GOttes Kind ist / daß er mag die Turbam gefangen führen / und mag sie über des Gottlosen Haus außgiessen; als Elias mit dem Fewer thäte / und Moses vor Pharaone: dan er kan Berge umbstürtzen / und Felsen zerbrechen.

17. Dieses solt ihr so verstehen / sofern derselbe Ort der Turbæ fähig ist / daß er den Zorn hat räge gemacht / so kan es seyn: wo aber nicht / und daß GOttes Geist in einem Dinge ist / so kans nicht seyn: dan es wird Wasser in die Fewers-Turbam gegossen / so ist sie als todt / und lieget ihr Vermögen im Koht.

18. Und darumb ist der Himmel ein Mittel zwischen GOTT und der Höllen / als zwischen Liebe und Zorn / welcher aus dem Mittel des Wassers ist erschaffen / daß der Teuffel nicht kan mit seiner Turba regieren / sein Fürnehmen machet ihm das Wasser zuspot-

zuspotte / wie dan die falsche Magia im Wasser ertrincket mit ihrer Incantation und Blendung.

19. Zum fünfften / der Seelen Geist hat Macht / daß er mag und kan alle Wunder suchen / so in der Natur sind / als Künste / Sprachen / Bawen / Pflantzen / Zerbrechen: er kan den gestirnten Himmel bändigen / wie Josua der Sonnen gebot / daß sie stille stund / und Moses dem Meer daß es stund / auch gebot er der Finsternüß daß sie kam: Er kan ein irrdisch Leben machen / als Moses die Läuse und Frösche / auch Schlangen / und andere Wunder: Er hat den Todt in seiner Macht daß er den bewältige / so er auf dem Braut-Wagen fähret.

20. Er kan die Teuffel zähmen und bewältigen / so er in GOTT ist.

21. Es ist nichts genannt das er nicht kan bändigen: alleine verstehet das recht / eine solche Macht hat die Seele von ihrem Urstande / und einen solchen Geist hätte sie mögen aus sich geben / wan sie nicht hätte Turbam Magnam irrdisch in sich gelassen / welche ihr nun die Feyer giebt.

22. Es sey dan daß der heilige Geist auff ihrem Wagen fähret / wie bey Mose / Elia und allen Propheten / bey Christo und seinen Jüngern / auch noch immerdar bey den heiligen Kindern GOttes: die haben alle diese Gewalt / können Todten aufferwecken / und Seuchen heilen / und alle Kranckheiten vertreiben; es ist natürlich / der Geist herrschet nur damit über die Turbam.

„23. Aber dieses habet zum gegen-Bericht: die Seele weiß
„wohl was sie für einen Bund mit dem Teuffel hat / und was er
„an ihr hat: sie gehet nicht bloß / es sey dan daß sie der Geist Got-
„tes führe / daß sie dehn zum Schutze hat / daß des Teuffels List
„sich nicht könne eindringen.

„24. Sie macht keine Wunder / GOttes Geist erweckt sie
„dan / sie gibt GOTT die Ehre und Macht: sie thut als ein de-
„mühtig Kind / und bleibt unterm Creutze stehen / und läst den
„Teuffel über hin rauschen / sie aber grünet in Demuht und
„Sanfftmuht durch den Todt ins ewige Leben / und bringet viel
„Früchte in Gedult.

„25. Also kan ihr der Teuffel nichts thun; sie ist vor ihme als
„todt: er mag mit seiner Turba in dem irrdischen Leben mit sei-
„nen Helffern den Gottlosen Menschen poltern / er hat deß vor
„GOTT nur Spott / dan er ist ein stoltzer Geist / und wil
„über GOTtes Wunder seyn / und eine Demuht kan ihn
„bändigen.

„ 26. Auff solche Weise kan jeder Mensch dem falschen Mago „ und auch Nigromantico entlauffen: dan es hafftet keine Macht „ an dehme wo GOTT wohnet: gleich wie Christus in sei= „ nem Tode den Teuffel und Todt überwand; also auch wir in „ Christo: dan das Wort das Mensch ward / wohnet in uns / „ und im Worte können wir über Teuffel und Hölle herrschen / „ es ist kein Auffhalten.

27. Also geben wir euch auff diese Frage zur Antwort / daß die Seele in ihrem Urstande großmächtig sey / sie vermag viel / aber nur in dehm Principio, in deme sie stehet / ist ihre Macht: dan der Teuffel kan nicht über GOTT herrschen. Ihre Macht ist ihr nicht gegeben / wie einem ein König Macht und Befehl gibt / sondern stehet in Natur=Recht: darumb sind wir Kinder der Allmacht GOttes / und Erben seiner Güter in der Allmacht.

Die 7. Frage.

Ob die Seele leiblich oder nicht leiblich sey.

1. EIn Ding das von keinem Anfange ist / das hat auch nichts das ihme etwas gäbe: und so es doch Etwas ist / so suchets in sich den Anfang; dan jeder Geist wohnet in dem tieffsten Abgrunde seines Wesens: so er ihm aber selber das Wesen machen muß / so kan er in nichts frembdes wohnen / sondern in sich selber in seinem eigenen Wesen.

2. Da GOTT die Seele schuff / da umbgab sie der H. Geist mit der Tinctur, dan sie stund darinne / auff einem Theil / in sich war sie roh / als ein Fewers=glut roh ist / und ist mit der Tinctur umbgeben: Als ihr das verstehet / daß von der Wärme das Wachsen entstehet / das ist ein Treiben der Tinctur, welche den Zweig aus der Wurtzel treibet / als aus demselben Fewer / es sey kalt oder hitzig Fewer.

3. Dan die Finsternüß hat kalt Fewer / so lange biß es die Angst erreicht / dan entzündt sichs in Hitze / wie diß an einem Kraute zu sehen / so es in andere Quaal komt.

4. Also geben wir euch zu verstehen / daß die Tinctur der rechten Seelen Leib sey: dan die Seele ist Fewer / und die Tinctur gehet aus dem Fewer aus / die zeucht das Fewer wieder in sich / und sänfftiget sich damitte / daß die Grimme Quaal erlischet.

5. So

5. So stehet die Tinctur in Sanfftmuth/ dan sie hat kein Wesen einer Macht in sich / sondern das Fewer ist ihre Macht : sie wird aus der Sanfftmuth der Tinctur, Wasser. Dan das Fewer ist begehrende / und wo ein Begehren des Urstands ist / so ist auch ein Finden des Urstands.

6. Also findet das Fewer in der Tinctur Wasser / und wandelt das in Sulphur, nach der Krafft aller sieben Geister der Natur / das ist ein Wasser des Lebens. Dan die Tinctur treibet im Wasser auff als ein Gewächse / und das Fewer im Abgrunde ursachet das.

7. Also wird das Wasser in Sulphur der 7 Geister verwandelt in Mysterium, dan das grosse Arcanum ligt darinne / was GOtt und die Ewigkeit vermag.

8. Also behält das Mysterium zwey Gestalten / als Fewer und Wasser / und wandelt sich nach beyden / als nach dem Fewer roth / und nach der Tinctur weiß / daß eine Helle oder Glantz vom Fewer entstehet / also daß sich das Leben siehet und kennet / auß welchem Vernunfft und Sinnen entstehen / und das Gemühte ist im Rade der Angst im Fewer / darauß die Essentien entstehen.

9. Und sehet also was das Blut ist / nemblich ein Haus der Seelen / aber die Tinctur ist ihr Leib.

10. Die rechte Seele hat keinen greifflichen Leib der Seele heisset/sondern in der Tinctur wächst der Leib im Sulphur aus Sulphur, das ist/ein jeder Geist der sieben Geister der Natur begehret Wesenheit / das ist zusammen Sulphur : Dan Sul ist Krafft aus dem Liechte / und Phur ist Krafft aus den vier Gestalten der Natur Urstande / wie im dritten Buche nach der Länge gemeldet worden.

11. Also begehret das Phur Fleisch / das ist ein Mesch aus Fewer und Wasser / und wird in der Tinctur empfangen und gebohren : Und die Tinctur ist das Wachsen des Leibes ; und das Fewer ist ein Urstand des Geistes durch die Tinctur : dan in der Tinctur nimbt der Seelen Geist seinen Urstand/ welcher als die rechte Bildnüs figuriret nach GOttes Bilde / das ist nach allen dreyen Principien.

12. Dan im Fewer ist die Seele kein Gleichnüß GOttes/ aber im Geiste ist sie die Bildnüß GOttes. Dan der ersten Seelen ward die Göttliche Wesenheit in der Tinctur mit eincorporiret / daß sie GOttes Leib hatte in der Jungfrawen der Weißheit / in welcher die Tinctur stehet / das ist die Engels-Bildnüß.

13. Und geben euch zur Antwort / daß was die Seele pur allein antrifft / da wir den Geist nicht verstehen / so ist sie eine Feuer-Kugel mit einem Feuer-Auge / und mit einem Liecht-auge / welche sich rücklich zusammen und ineinander wenden / wie das Radt im Ezechiel / das auff allen Seiten gehen kan / da Babel gar einen andern Verstand darüber gemacht hat / aber blind und ohne Geist.

14. Was aber ihre Tinctur antrifft aus dem Liechte / welche aus dem Fewer und Liechte entstehet / ist sie ein Geist / da sich der Urstand der Seelen und der Geist in Ewigkeit nicht trennen kan / es ist ein ewig Band: und wan das Blut hinlauffet / und der Leib stirbet / so bleibet diß Band in Ewigkeit.

15. Der Leib gehöret (was die Seele pur antrifft) nicht zum Wesen der Seelen / es sind 2. Wesen; dan der Leib ist der Seelen Spiegel und Wohn-hauß auch Eigenthumb / und ist auch eine Ursache daß die pure Seele den Geist verändert / als nach der Lust des Leibes oder des Geistes dieser Welt: Da dan die Bildnüß im Geiste verändert wird / alles nach Inhalt des Willens / dehn die Seele aus dem Centro geschöpffet hat / auch außm Grimm ins Liecht / als nach der Imagination.

16. Und geben euch zu verstehen / daß der Geist kan sich in dieser Zeit des Leibes verändern / welches ohne sein Bewust geschicht durch die Imagination, als durch die Lust-sucht / da das Begehren eine solche Gestalt in der Seelen Willen figuriret / als die Lust ist zum Bösen oder Guten.

17. Und sagen daß die pure Seele nichts leibliches sey / aber es wächst der Leib in der Tinctur entweder himlisch oder höllisch / und ist doch auch kein begreifflich Leib nach dem äussern / sondern ein Krafft-Leib / GOttes Leib / Christi himmlischer Leib / himmlisch Fleisch / welches Christus uns zu essen gibt in seinem Testament; Es ist ein Leib den die Turba nicht kan rühren / oder ergreiffen / er ist unsterblich / unverweßlich / in nichts gefasset / als nur in die edele Tinctur, welche ohne Wesen ist; und dieser Leib ist dem äussern Fleische unbegreifflich.

18. Aber der äussere Geist / so ihme die Seele nicht wehret / sondern ihn einläst / der führet seine Imagination darein / und verderbt ihn / daß also ein andere fremde Bildnüß im Geiste in der Tinctur wird / nach Inhalt der Lust: als ein Geitziger ein Wolff / ein Neidiger ein Hund / ein Stoltzer ein Roß / Pfawe oder ander Thier: Item Kröten / Nattern / Schlangen / und andere Thier und Würme / welche Bildnüß GOttes Geist / so lange sie also stehet / nicht annimbt.

19. Und darumb spricht Christus: Ihr müsset new gebohren werden aus dem Wasser und Geist / wolt ihr das Reich GOttes sehen: und darumb ward GOTT Mensch / und brachte die Göttliche Bildnüß wieder in der Seelen Tinctur, weil sie in Adam verdorben war / daß wir nu müssen in Christo newgebohren werden / wollen wir GOTT schawen.

20. Diß geschicht auch durch Imagination oder Glauben / dan Glauben ist essen von GOttes Liebe. So wächst ein jeder Leib vom Essen.

21. Und ist mit der newen Gebuhrt gar nicht ein solche Gestalt wie Babel lehret / es ist ihr Ding nur ein Spiegel des rechten Weeges in GOTT / der muß zerbrochen werden; dan Mosis Decke ist weg / wir sollen fürter mit hellen Paradisischen Augen sehen / verstehen also die Kinder GOttes.

Die achte Frage.

Welcher gestalt die Seele in Menschen oder Leib komme?

1. MEin geliebter Herr. Diese Frage verstehe ich von ihrer Fortpflantzung: Dan wie sie in Adam gekommen sey / sagt euch Moses / und ist oben bewähret. Weil ihr aber fraget von ihrer Fortpflantzung / wie sie in ein Kind in Mutter Leibe komme / so müssen wir einen andern Rock anziehen.

2. In unserm dritten Buch ist gantz scharff nach der Länge / mit viel Umbständen von ihrer Fortpflantzung geschrieben / wie Adam in ein Bildnüß geschaffen war? Er war Mann und Weib vor seiner Heva: Er hatte die Fewer- und Wassers-Tinctur, das ist Seel und Geist / und solte seines gleichen ein Bild nach ihme / aus ihme durch seine Imagination und eigene Liebe aus sich gebären / das konte er auch thun ohne Zerreissung.

3. Dan / wie oben gemeldet / daß die Seele eine solche Macht hat / den Leib zu änderen in eine andere Gestalt / also hat sie auch Macht gehabt einen Zweig aus sich zu gebären / nach ihrer Eigenschafft / so Adam wäre in der Proba bestanden.

4. Dieweil er aber nach der Allmacht imaginirte / und ließ den Geist dieser Welt in die Seele in die Tinctur, und die Schlange / und vergaffte sich an der irrdischen Frucht / von Böß und Gut zu essen / so fing auch seine Tinctur eine solche Bildnüß / als

als ein Monstrum, welches halb irꝛdisch ist / darein auch alsbald sich die Turba einwandt / und suchte das Ziel.

5. Also ward die edle Bildnüß in der irꝛdischen funden / da dan das Zerbrechen und der Todt anging: und konte Adam nicht gebären / dan seine Allmacht war verlohren; Und sollte wol ewig verlohren seyn / wan sich nicht hätte alsobald das Hertze GOttes mit dem Worte der Verheissung in Adams Seele eingewunden / welches ihn erhielt / daß also seine Bildnüß muste zerbrechen / und die Seele mit dem himmlischen Leibe durch den Todt sincken ins newe Leben / da ihr Geist wieder renovirt ward.

6. Also fiel Adam in Unmacht in Schlaff / und ging an die andere Schöpffung: dan GOTT nahm die Wassers Tinctur, als in einen Zweige aus Adams Seele / und eine Rippe aus Adam / und das halbe Creutz in Adam / und bawete ein Weib darauß: Wie ihr dan wisset daß das Weib das halbe Creutz im Kopffe hat / und der Mann das andere.

7. Dan im Kopffe im Hirn wohnet der Seelen Geist / darauß hat GOTT einen Zweig genommen / als ein Kind aus Adams Seelen-Geiste / und dem Weibe gegeben / und hat dem Weibe die Wassers-Tinctur gegeben / daß sie nicht solte Teuffel gebähren: Und der Mann hat des Fewers Tinctur, als den rechten Urstand des Lebens.

8. Darumb hat das Weib die Matricem bekommen / als Veneris Tinctur, und der Mann hat deß Fewers Tinctur, verstehe das Weib hat des Liechtes Tinctur, welches kein Leben kan erwecken / das Leben stehet in des Fewers Tinctur.

9. So es nu nicht konte anderst seyn / so musten sie sich thierisch fortpflantzen / in zweyen Saamen; der Mann säet Seel / und das Weib Geist / und wird / dieweil es in einen irꝛdischen Acker gesäet wird / außgebrütet nach aller Thiere Art.

10. Und sind nichts destoweniger alle drey Principia im Saamen / aber das Innere ist dem Aeussern nicht kentlich; dan im Saamen ist keine lebendige Seele / sondern wan die zwey Tincturen zusammen kommen / so ists gantz im Wesen / dan die Seele ist im Saamen essentialisch / und in der Außbrüttung wird sie substantialisch.

11. Dan so bald das Fewer auffgeschlagen wird vom Vulcano, so ist die Seele im Wesen gantz vollkommen / und gehet zur stund der Geist aus der Seelen in der Tinctur aus / und zeucht das äussere Regiment an sich / als die Sternen mit der Lufft; Und ist also ein ewiges Kind / und hat auch den zerbrechlichen Geist mit

der Turba an ihr hangen / welchen Adam durch seine Imagination ein-nahm.

12. Da suchet die Turba alsobald das Ziel im Geiste dieser Welt / und wil ins Ziel / und ist der Leib alt genug / so bald die Seele ihr Leben hat / zum sterben: auch verdirbt manche Seele in der Essentz / weil sie im Sulphur ein Saame ist.

13. Daß ihr aber dieses mercket / daß der Mann des Fewers Tinctur hat / und das Weib des Liechts im Wasser als Veneris, so ists zu verstehen an ihrer beyder hefftiger Imagination gegen einander; dan der Saame in der Essentz suchet das Leben: der Mannische im Weibe in Venere, und der Weibische im Fewer im Urstande des Lebens. Wie wir solches im dritten Buch gantz lauter erkläret / dahin wir den Leser weisen.

14. Und geben euch zur Antwort / daß sie gar nicht von aussen in Leib komme / oder eingeblasen werde; sondern die drey Principia haben ein jedes nun seinen Werckmeister / da einer Fewer schmiedet im Centro, und das Centrum Naturæ machet / und der andere Tinctur und Fewer / und der dritte Mysterium Magnum irrdisch: Und ist doch nichts newes / sondern der Saame Mannes und Weibes ist eben dasselbe / und wird in der Vermischung nur außgebrütet / es wächst nur ein Zweig aus dem Baume.

Die neundte Frage.

Was massen sich die Seele mit dem Leibe vereinige?

1. Daß ist oben erkläret / daß alle drey Principia ineinander sind / und die gebähren ein Kind ihres gleichen / es stehet alles ineinander / biß die Turba den Leib zerbricht / dan stehet die Seele im innern Leibe / als in GOttes Leibe; oder so sie falsch ist in der Turba, welche ihr einen Leib giebt nach der Imagination, alles nach den gemachten Greweln.

2. Die Seele stehet im Blute des Hertzens / da hat sie ihren Sitz und Urstand / das äussere Wasser und Blut vermenget sich / aber es fänget nicht gäntzlich das Wasser des Blutes; aber mit der Imagination wirds gefangen: Es fänget wohl natürlich das innere Wasser / aber das Liecht der Majestät mit des Liechtes Tinctur fänget es nicht / als nur durch Imagination, darumb ist offt ein Kind seeliger als ein Alter / welcher den Teuffel zur Herberge hat.

3. Aber

3. Aber es werden nicht viel Heiligen gebohren / als nur aus gutem Saamen / da sich doch offt nach der mächtigen Constellation eine grimmige Turba einwindet; wie zu sehen/ daß offt fromme Eltern böse Kinder haben; doch GOTT kennet die seinen. Solches siehet man an Jacob und Esau / welche in Mutter Leibe zanckten / auch an Cain und Abel / an Isaac und Ismael / und fort an vielen.

Die 10. Frage.

Ob die Seel ex Traduce sey / und Menschlich Leiblich fortgepflantzet: oder jedesmahl new von GOTT erschaffen und eingeblasen werde?

1. ES wundert mich hoch / was die Welt doch muß vor einen Verstand und Philosophiam haben / daß sie nicht kan dieses gründen / wiewohl ich euch hiermit nicht schuldige: dan ich weiß daß solche Fragen unter den Gelehrten auff den Schulen gehen / da man noch wohl zancket: muß eben der stoltzen Blindheit mich wundern/ daß so gar keine Erkäntnüß GOttes in der Vernunfft ist.

2. Da besehet Euch ihr Weisen / was ihr doch seyd oder verstehet / fast nichts vom Mysterio, wie wollt ihr dan Lehrer seyn? Ein Hirten-Stab wäre besser in ewere Handt/ als das Kleid Christi anziehen.

3. O ihr sollet davon Rechenschafft geben / daß ihr die Welt verführet / und pranget doch also als wäret ihr GOTT / und messet euch Göttliche Gewalt zu; sehet eben zu was ihr thut / ihr werdet sehen in welchen ihr gestochen habt; ich fürchte daß ihr meistentheils in Babel seyd / wachet auff / es ist Tag.

4. Euch mein geliebter Freund / wird geantwortet / daß die Seele nicht allemahl newgeschaffen und eingeblasen werde / sondern sie wird Menschlich fortgepflantzet / als ein Ast aus dem Baume wächst; oder daß ichs besser gebe; wie man einen Kern setzet / oder ein Korn säet / daß ein Geist und Leib daraus wächst.

5. Und ist nur diß der Unterscheid / daß die drey Principia immer im Ringen umb den Menschen sind / jedes wil ihn haben/ daß also manchmahl eine wunderliche Turba eingeführet wird / weils noch ein Saame ist.

6. Aber wo die Eltern Christi Fleisch / GOttes Wesenheit an ihrer Seele haben / daß Vatter und Mutter also sind / da

kans nicht seyn: dan Christus spricht/ Ein guter Baum kan nicht arge Früchte bringen: aber die Turba kan mit der Vernunfft in der Zeit drein kommen.

7. Also auch ein böser Baum kan nicht gute Früchte bringen: das ist/ wan die Eltern beyde böse sind/ und vom Teuffel gefangen/ so ist eine böse Seele gesäet: aber die Principia können sie noch nicht richten/ auch die Turba nicht/ sie ist ein böse Kind/ und kan/ wo sie umbkehret durch Imagination, eingehen ins Verbum Domini.

8. Aber es ist thewer und geschicht selten/ daß aus einem schwartzen Raben ein weisser wird/ aber wo es halb und halb ist/ da kan es leichter geschehen: Jedoch ists wol möglich/ es kan wol „seyn/ GOTT wirfft keine Seele weg/ sie werffe sich dan selber „weg: ein jede ist ihr selbst Gericht.

9. Mercket diß ihr bösen Eltern/ ihr samlet eweren Kindern Geld/ samlet ihnen gute Seelen/ es ist ihnen nötiger.

Die 11. Frage.

Wie und an welchem Ort der Seelen Sitz im Menschen sey?

1. EJn Ding das ungründlich ist/ und aber in sich einen Grund suchet und machet/ das hat seinen Urstand und Sitz im ersten Fassen/ da sichs in sich fasset/ da ist das Ziel als am Aller-innersten/ und gehet fort aus sich und suchet für sich/ da es dan je einen Spiegel nach dem andern machet/ biß es das erste wieder findet/ als das ungründliche Ziel: Also ist auch die Seele.

2. Sie ist von GOTT auff dem Hertzen gefasset/ und das Wort/ das sie fassete/ war im Hertzen als im Centro, alse blieb sie in der Figur und Sitze/ als sie vom Fiat ergriffen ward/ und ist noch heute also.

3. Sie wohnet in drey Principien, aber das Hertze ist ihr Urstand im Hertzen drinnen/ im innern Blute des Hertzens ist sie das innere Fewer/ und in der Tinctur ist ihr Geist/ der hat einen Glast vom Fewer/ dan er ist mit der Tinctur umbgeben/ und brennet im Hertzen.

4. Und der Geist schwebet über dem Hertzen in dem Hertzengrübel/ da sich die 2 Principia scheiden/ und brennet in der Tinctur als ein Schwefel-liecht/ und theilet sich ferner in den gantzen

Leib

Leib in alle Glieder aus / dan die Tinctur gehet durch alle Glieder.

5. Aber der rechte Fewer-schmid im Centro sitzt im Hertzen / und führet sein Regiment mit dem Geiste in Kopfe / da hat er sein Rath-hauß / als das Gemüthe und Sinnen / und die fünff Fürsten-Räthe / als die fünff Sinnen / welche aus den fünff Geistern des Verstandes entstehen / wie wir im dritten Buche haben vermeldet / so wohl im Andern und Ersten. Die Seele sitzt wohl im innern Principio, aber sie regieret auch im äussern / als im Gestirn und Elementen / wo sie aber nicht ein Affe ist / und lässt sich fangen / so ist sie dehren genug mächtig: Und das Aeussere muß sich bändigen laßen / so die Seele sich in GOTT versenckt / und komt aber auff dem Braut-Wagen wieder ins Aeussere / daß sie den H. Geist zum Beystand hat: Es hilfft kein Wehren des Teuffels / sie zerstöret ihm sein Nest / und treibet ihn aus / er muß in Spott und Schanden stehen.

6. Und diß ist unser Bericht auff diese Frage: und wird nicht alse verstanden / daß wan dem Menschen der Kopff abgehawen wird / daß das Blut hinlauffet / und das äussere Leben zerbricht / daß es die Seele treffe und tödte: Nein / sie verleuret wohl ein Principium, aber nicht das Wesen des Principii: es folget ihr in der Tinctur im Geiste / als ein Schatten nach.

7. Dan das äussere Wesen erreicht nicht das innere in der Seelen / als nur durch Imagination, sonst ist nichts in dieser Welt / das die Seele kan berühren oder tödten / kein Fewer noch Schwerd / als nur Imagination, das ist ihre Gifft: Dan aus der Imagination ist sie urkündlich herkommen / und bleibet ewig darinne.

Die 12. Frage.

Wie der Seelen Erleuchtung sey?

1. Wir ist zu entsinnen / daß wan die Sonne aus dieser Welt genommen würde / so wären alle Dinge in Finsternüß / so würde die äussere Vernunfft sagen: wir sind im finsteren Tode/und in der Grimmigkeit der Kälte / und deme wäre auch also.

2. Nun siehe / liebes Gemüthe / dencke wan dir dein Leib wird zerbrechen / so verleuret dein Geist auch die Sonne: Wie du wilt im Liechte seyn? und wo von du wilt sehen? fügen wir euch in der Einfalt nachzusinnen zu Gemüthe.

3. Ein Ding / das in der ewigen Freyheit ist / so das in die Freyheit immer eingehet / hat keine Finsternüß / dan es wohnet in nichts das das gäbe / es ist frey / als das Auge GOttes / welches in sich sihet durch das Wesen.

4. Wan es imaginiret in der Lust nach Etwas / so gehet der Wille in das Etwas / welches die begehrende Lust selber machet / dasselbe nimbt den Willen in sich ein / überschattet dehn / daß er in der Finsternüß wohnet / und mag kein Liecht haben / er gehe dan wieder aus dem Dinge aus in die Freyheit.

5. Also geben wir euch ernstlich zu verstehen / daß wir in allem unserm Wesen und Machen kein Liecht haben / so wir mit dem Willen in das gemachte eingehen / daß wir unser Hertz und Willen in unserer Hände-werck setzen / als in Geitz: So sind wir in unsern Seelen gantz blind / und haben kein Liecht in uns / als nur das äussere Liecht der Sonnen / welches dem äusseren Leibe leuchtet; so der zerbricht / so ist die Seele mit dem Dinge gefangen / verstehe / der Seelen Geist und Willen.

6. Dan der Stock der Seelen ist ein finster Thal / er hat kein Liecht / und wan er sich gleich erhebt und entzündet / so ists nur ein grimmiger Fewer-Blitz / und gleicht dem Teuffel / und kan das Göttliche Liecht in ihr nicht erreichen.

7. Ursache / sie hat Grewel in ihren Willen und Geiste eingeführet: welche den Geist verfinstern und mit der Turba gefangen halten / dan GOttes Liecht gehet nicht hinter sich / sondern vor sich in die Ewigkeit.

8. Und darumb ist GOttes Auge zweyfach und stehet rücklich / wie oben die Figur zeiget: ein Theil gehet fürsich in die stille Ewigkeit / in das ewige Nichts als in die Freyheit; Das ander gehet hintersich in das Begehren / und machet Finsternüß im Begehren / und darinne Centrum Naturæ, und treibet das biß auff die grosse Angst und Schärffe. Da dan der Wille wieder aus der Angst durch die Finsternüß ersincket in die stille Freyheit / und bringet also mit aus der Angst den Grimm der Beweglig-keit / und die ernste Schärffe; In welcher Schärffe die Freyheit (wan der Wille die Schärffe darein führet) ein hoch triumphirend Majestätisch Liecht wird / welches GOttes Liecht heisset / das ewig leuchtet / und kan von nichts eingesperret werden / dann es leuchtet in der ewigen Freyheit / und begehret weiter nichts.

9. Und so du irrdischer Mensch nun woltest dencken: GOtt werde deinen Geist in sein Majestätisch Liecht einnehmen / in dehm du deine Grewel / als Geitz / welcher Hoffarth hat / in

Willen eingeführet / welche des Geitzes Fewers-Leben ist / und dein Wille / also in dem Irrdischen stecket / so würdest du damit GOttes Majestät verfinstern / und steckte doch dein Wille und Geist nur in deinem Geitze / und brennete mit dem Fewer-Quell der Seelen herauß in einem Spiegel-glaste / als in der Hoffarth / und köntest GOttes Majestät nicht erreichen.

10. Und wan du im Creutz der H. Drey-Zahl sässest / und wärest mit allen H. Engeln umbgeben / so sassest du doch in der Finsternüß / und dein Geist leuchtete nur im Spiegel des Wesens / so du selbst in Geist hast eingeführet.

11. So nun die Seele mit ihrem Geiste in ihrer Bildnüß wil GOTT schauen / und in GOttes Majestät und ewigen Liechte sehen / so muß sie in dieser Welt zwey Weege gehen / so wird sie den ewigen Leib / als GOttes Bildnüß / und dan auch das äussere Leben mit dem irrdischen Leib erhalten / und wird die Wunder / darzu sie GOTT ins äussere Leben geschaffen / welche sie soll im äusseren Leben erwecken / als in das innere Leben einführen / und sich ewig darinn erfrewen / und sie als ein Spiel haben / und ist der rechte Weeg / wie folget

Die Hochthewre Pforte der Morgen-Röthe.

12. Siehe du liebe Seele / wan du wilt GOttes Liecht haben und mit GOttes Auge sehen / und wilt auch dieser Welt Liecht haben / und deinen Leib nehren / und die Wunder GOttes suchen / so thue ihm wie GOTT selber thut.

13. Du hast in deiner Seelen zwey Augen / die seind rücklich aneinander gesetzt / eines siehet in die Ewigkeit / und das ander hintersich in die Natur / und gehet immer fürsich fort / und suchet im Begehren / und machet je einen Spiegel nach dem andern / das laß also gehen / es soll seyn / GOtt wils haben.

14. Aber das andere Auge wende nicht zurücke in die Sucht / sondern zeuch mit dem Rechten Auge immer das Lincke rücklich an dich / und laß das Auge mit dem Willen der Wunder nicht von dir / von dem Auge welches in die Freyheit ist eingewandt; sondern zeuch seine eröffnete und gemachte Wunder an dich.

15. Laß dasselbe Auge dem irrdischen Leben Speise suchen: aber laß es nicht in die Speise als in Geitz eingehen / sondern zeuchs harte an das sehende Auge an / und laß es nicht gehen: Sondern lasse die Hände wercken und Speise machen / und die Wunder laß das Auge an sich ziehen / aber keine Materiam, sonst wird dir das Eingezogene eine Finsternüß seyn.

26. Laß den Teuffel hinter dir fürm Lincken Auge herrauschen /

er kan nicht hinein / du lässest dann dem Auge zu daß es Materiam einnehme.

17. Also wirstu wan dein irꝛdischer Leib zerbricht / alle Wunder im lincken Auge mit dem rechten sehen / die du alhie gemacht und funden hast.

18. Und so dan das irꝛdische Leben hinfället/so ist auch dein linckes Auge von der Natur des Grimmes frey; Und obs Natur hat/ dann es ist die Natur selbst / welche die Wunder erweckt und hält/ so stehets doch alsdan mit den Wundern in der ewigen Freyheit / weil es nichts von Materia hat eingelassen / so ists frey.

19. Und ist die Natur mit den Wundern eine Fewer-schärffe/ und fängt die ewige Freyheit / und macht also Majestät in der Freyheit in den Wundern / davon das Rechte Auge / welches sich alhie in diesem Leben als tod geachtet / erleuchtet wird / und sich ewig mit dem lincken Auge in der Hoch-Frewden-reichen Majestät erfrewet / und ewig mit beyden Augen GOtt siehet.

20. Diß ist eine Pforte / wer diese recht im Geist erkeñt und siehet / der siehet alles was GOtt ist und vermag: Er siehet also damit durch Himmel / Hölle und Erden / und durch das Wesen aller Wesen; und ist die gantze Schrifft / was von der Welt her ist geschrieben worden: aber es ist ein thewer Sehen / der alte Adam weiß das nicht/ er siehet das nicht/sondern der newe Mensch in GOtt gebohren.

21. Weil wir aber so gar schwer zuverstehen seynd dem blöden Gemüthe / so wollen wirs einfältiger geben; Siehe wan du wilt mit deiner Seele GOttes Liecht schawen / und wilt daß sie von GOtt erleuchtet werde/ so thue ihm also.

22. Du bist in der Welt / hast du einen redlichen Beruff ohne Falschheit / bleibe darinnen / wercke / arbeite / wirbe alsdan / als es die Nohtdurfft erfodert / suche Wunder beydes in Elementen und in der Erden / es sey in Künsten was es wolle / es ist alles GOttes Werck; suche in der Erden Silber und Geld / mache künstliche Wercke darauß / bawe und pflantze / es ist alles zu GOttes Wunderthat.

23. Aber höre diß A. B. C. du solt deinem Geist nicht zulassen/ daß er darein gehe / sich damit fülle / und einen Mammon drauß mache / und sich darein setze als in eine Finsternüß; er ist sonst GOttes Narꝛ darinne / und des Teufels Affe / und setzt seinen Willen darein / und wird dir deine edele Bildnüß nach deiner Imagination im Geiste verändert / nach deinem Willen / welcher im Geitze ist: Du verleurest GOttes Bildnüß / dan sie ist Magisch /

gisch / sie ist subtil als ein Geist / und noch viel subtiler / ja viel subtiler und dünner als die Seele selber.

24. Sie ist als Gott der in der ewigen Freyheit wohnet / unergriffen von etwas; dan er ist dünner als das Etwas: Also auch deine edle Bildnüß / welche doch im hümmlischen Fleische und Blute stehet / und ist Wesenheit aus GOttes Leibe / sie ist Christi Fleisch und Blut / und deine Seele wohnet darinnen / sie ist das Fewer der Majestät darinnen / und der H. Geist sitzt im Hertzen der Bildnüß / und gehet aus der Bildnüß aus mit Stimmen / Sprachen / Wundern / Sang und Klang. In diese Bildnüß bringest du deine Wunder / so du trew bist: thu ihm also.

25. Setze deinen lincken Willen ins Werck das du machest / und dencke daß du GOttes Knecht in Weinberge GOttes bist / und arbeite trewlich: und deinen rechten Willen setze in GOTT ins Ewige: Und dencke daß du keine Stunde sicher bist / daß du nur in deinem Tagewercke bist / und must immer nach der Stimme hören / wan dich dein Herr heisset heimkommen.

26. Gib der Vernunfft keinen Raum / daß sie sage / das ist mein Schatz / er ist mein / ich habe genug / ich wil viel samlen / daß ich in der Welt zu Ehren komme / und meinen Kindern viel lasse.

27. Dencke daß deine Kinder GOttes Kinder seynd / und du GOttes Knecht / daß dein Werck GOttes Werck ist / und dein Geld / Gut / Muht und Blut in GOttes Hand stehet / Er mag damit thun was Er wil / wan Er dich heisst heimgehen in dein eigen Land / so mag Er deine Arbeit nehmen / und andern geben: Und laß deinem Hertzen keinen Raum / daß dir der Willen-Geist Hochmuth in die Bildnüß einführe.

28. Ersencke deinen Willen alle Stunden in die Demuht vor GOtt / so gehet deine Bildnüß immer in der Demuht mit deinem Willen in GOttes Majestät / und wird deine Bildnüß mit dem hoch-triumphirenden Liechte GOttes immer erleuchtet. O wie frölich ist die Seele / wan ihre Angst-Quaal des Fewers / GOttes Liecht kostet / wie gar freundlich wird sie / wie beuget sie sich doch vor GOTT! Also bestehet die Seele und auch die Bildnüß im Geiste / alle drey in einander / dann es ist ein Wesen nach der H. Dreyfaltigkeit.

29. Also mein geliebter Herr und Bruder / geben wir euch auff diese Frage zur Antwort / daß die Seele gar nicht kan anderst erleuchtet werden / dan also: Also ist ihre Erleuchtung / sie ist in dieser Welt und auch in GOTT / sie ist allhier in diesem Leben

ein Knecht der Wunder GOttes / die soll sie mit dem einen Auge eröffnen / und mit dem andern in Anfang vor GOtt führen / alle ihr Wesen in GOttes Willen stellen / und mit nichten sagen von etwas in dieser Welt / das ist mein / ich bin Herr darüber / dan sie leuget so sie das saget: Es ist alles GOttes / sie ist Knecht / und soll in der Liebe und Demuht gegen GOTT und ihrem Bruder wallen; dan ihres Bruders Seele ist ein Glied an ihrer Seelen; ihres Bruders Frewde im Himmel bey GOTT ist auch ihre Frewde / seine Wunder sind auch ihre Wunder / dann im Himmel ist GOTT alles in allem / Er erfüllet alles; Der heilige Geist ist das Leben in allen / es ist eitel Frewde / man weis nichts vom Leid / es ist alda alles GOttes / und ist auch alles der Bildnüß GOttes / es ist alles gemein / eines frewet sich des andern Krafft / Klarheit und Schönheit / es ist keine Mißgunst oder Neid / es ist alles im Tode und in der Höllen geblieben.

30. Darumb ihr Außerwehlten Kinder GOttes / in Christo wiedergebohren / nehmets in acht / und gehet vom Geitze und eigenem Willen aus / ihr seyd eine lange Zeit in Babel blind geführet worden / gehet aus von ihr / ihr seyd geruffen worden / durch eine starcke Stimme / sie wird nahend die Todten auffwecken / lasset euch doch helffen / daß ihr ewige Frewde möget in GOTT erlangen.

31. Der Geist deutets klar / daß wer nicht wird mit dem newen Gewächse / (welches in der Mutter außwächst) mitte wachsen / der soll und muß in Schwefel-Pfuel / mit sambt der Drachen-Huren zu Babel: Es ist eine Zeit da Ernst ist / siehest du die gleich nicht mit irrdischen Augen / sie trifft dich gleichwohl / du wirst sie in deinem Tode wohl sehen / was das vor ein Gerichte ist / und in was Zeit / unter welcher Turba du gelebet hast / reden wir ohne Schertz als wir sollen.

Die

Die 13. Frage.

Wie der Seelen Speisung aus dem Worte GOttes sey?

1. SO die Seele also in das Majestätische Liecht / wie oben gemeldet / eingehet / und das Liecht GOttes empfahet / so wird sie gantz sähnend und lüsterend / und zeucht in ihrem Begehren immer GOttes Krafft / das ist GOttes Leib in sich / und der heilige Geist ist der Krafft GOttes Geist / also krieget sie GOttes Leib und Geist / und isset an GOttes Tische; alles was der Vatter hat / das ist seines Sohnes; und alles was der Sohn hat / das ist seiner Bildnüß: Sie isset GOttes Fleisch / Christi Leib / und von solchem Essen wächset ihr auch GOttes Leib / daß sie also GOttes Leib hat / und ist GOttes Kind; nicht alleine Gleichnüß / sondern Kind / aus GOttes Essentz / in GOTT gebohren / und lebet in GOTT.

2. Wan sie höret von GOttes Kindern GOttes Wort lehren und reden / gleich auch in dieser Welt / so fänget sie dasselbe und isset das: Der äussere Mensch isset irrdisch Brod / und die Seele GOttes Brod / darvon Christus sagte / daß er uns seinen Leib zu einer Speise gebe. Und seine Testamente sind nichts anders / wir essen nicht Geist ohne Leib / dan die Seele ist vorhin Geist / sie wil Leib haben / also kriegt sie Leib und Geist zugleich.

3. Laß dirs gesagt seyn Babel / und siehe wie du mit Christi Testamenten umbgehest / was du lehrest / wan du sagest / Christi Testament sind Geist ohne Leib / so leugstu GOTT an / du verleugnest GOttes Wesenheit / Christi himmlischen Leib / der grösser ist als Alles / der die Völle aller Dinge ist / aber in seinem Principio.

4. Du irrdischer Mund wirst ihn mit deinen Zähnen nicht fressen / die Seele hat einen andern Mund / die nimbt ihn an unter dem äusserlichen Element: das Aeussere nimbt das Aeussere / und das Innere nimbt das Innere.

5. War doch Christi Abendmahl mit seinen Jüngern auch also: das Aeussere ist ein Gedächtnüß / das Innere ist das Wesen / dan das Reich GOttes stehet in Krafft / es ist Magisch / nicht als ein Gedancke / sondern substantialich / wesentlich; Die Magia macht Wesen; dan in dem ewigen Nichts ist Nichts / aber Magia machet da nichts ist. Es ist nicht nur bloß Geist in

GOTT / sondern Natur / Wesen / Fleisch und Blut / Tinctur und alles.

6. Diese Welt im Aeusseren ist ein Gleichnüß der innern Welt. Wir sagen euch / wir reden was wir sehen / fühlen / schmecken und wissen / und ist nicht Tand oder Wehnen / und das nicht Uns / sondern Euch / als ein Glied dem andern pflichtig ist / auff daß unsere Frewde in euch sey / und wir auch ewer geniessen als Brüder / in einem Wesen.

7. Wer alhier begehret weiter zu wissen / der lese unser drittes Buch / da findet er die Umbstände von der Seelen Essen / und von Christi Testamenten.

Die 14. Frage.

Ob solche newe Seele ohne Sünde sey?

1. WIr verstehen allhier die fortgeflantzte Seele in einem newgebohrnen Kinde. Mein geliebter Freund / diß ist eine gar scharffe Frage / aber euch lieber Freund soll geantwortet werden / dan die Zeit der Eröffnung ist gebohren / der Tag bricht an / die Nacht ist vergangen / dafür sey GOTT ewig Lob und Danck gesaget / der uns wiedererbohren hat zum Liechte / zu einem unverwelcklichen Erbe / und hat uns zu seinen lieben Kindern angenommen.

2. Ihr mein geliebter Freund wisset wohl den schweren Fall Adams / wie wir euch in allen unsern Schrifften gewaltig haben dargethan / als daß sich die Seele mit dem rechten Auge hat von GOTT in Geist dieser Welt gewendet / und ist GOTT ungehorsam worden / und hat ihr edle Bildnüß verderbet / und eine Monstrosische Bildnüß eingeführet / und den Geist dieser Welt eingelassen / da sie doch solte mächtig mit ihrem Willen über ihn herrschen / und gantz mit der Seelen nicht von Böse und Gut essen.

3. Nun hat sie es gleichwol über GOttes Befehl gethan / und ihre Imagination in den irrdischen Geist gesetzet / da sie dan auch alsobald die Turba hat gefangen / welche ihr das irrdische Monstrum hat eingeführet in die edle Bildnüß. Und also hat die Turba alsbald das Ziel gesucht und gefunden / in dem die Bildnüß zerbrochen wird; und so sich nicht das Wort hätte ins Mittel gesetzt / wol ewig zerbrochen bliebe.

4. Nun ist gleichwol die Turba in irrdischen Abgrund einmahl ein-

eingesessen / und hat Leib und Seele gefangen / und führet den Leib immer zum Ziel / da sie ihn alßdan zerbricht und hinwirfft / so bleibet alßdan die arme Seele roh ohne Leib: Es sey dan Sache daß sie umbwende mit ihrem rechten Auge wieder ins Wort / und wieder einen Leib aus GOTT gebohren bekomme: sonst ist sie roh und hat die Turbam in ihr / welche das Fewer erweckt in ihrer grossen Angst / dan sie ist ein hefftiger Hunger / ein Sucher und Finder.

5. So ist uns nun gar wol erkäntlich / daß wir an Geist dieser Welt sind mit der Seelen angebunden; dan die Turba hält uns gefangen im grimmen Zorne GOttes: Und ob unsere Seele außgehet und in GOTT gebohren wird / so hat sie (die Turba) doch den äussern Leib / den verzehret sie / dan sie durchsucht ihn biß auff den Abgrund / da findet sie daß er nur ein Spiegel des Ewigen ist: So gehet sie aus dem Spiegel aus in das Ewige / und läst den Spiegel im Nichts liegen.

6. So wisset ihr ja wohl daß die Seele mit dem Leibe im Saamen halb irrdisch ist / dan es ist Sulphur, das ist Phur und Sul untereinander / und ist die Turba darinnen / welche auch wohl Macht hat den Saamen zu zerbrechen: Wie wil dan eine reine Seele gebohren werden? Es kan nicht seyn / sie bringet die Turbam mit zur Welt / und ist sündig in Mutter Leibe.

7. Aber das wisset / daß GOTT ist Mensch worden / und hat sich das Verbum Fiat wieder in Saamen eingesetzt: ob nun wohl die Turba auch im irrdischen Theil ist / daß der Saame gar nicht frey ist / so hats doch diese Gestalt mit der Seelen: sofern die Mutter und Vatter fromm / und in GOtt sind / daß die Seele nicht von GOTT verlassen ist / dan sie kommt aus des Vatters und Mutters Seelen her; und ob ein Kind in Mutter Leibe also stirbt / gleich ohne Tauffe / so ists doch mit des Vatters und Mutter Geist g taufft / als mit dem H. Geiste / der in ihnen wohnet / und wird die Turba im Tod abgebrochen / dan des Glaubens Theil dringet in GOTT.

8. Aber mit den Gottlosen Eltern hats eine andere Gestalt / die Seele fället / so das Kind in Mutter Leibe stirbt / der Turbæ anheim / und erreicht in Ewigkeit nicht GOTT; Es weiß auch nichts von ihm / sondern es ist ein Leben nach der Eltern Essentz und Eigenschafft: Da es doch nicht die Anzündung also erreicht / dan die Seele hat noch nicht selber Sünde gewürcket / sondern ist ein Quall-Geist / ohne eigene Begierde und Wunder / gleich einem brennenden Schwefel / als die Irrwische solche dergleichen

sind / welche GOTT nicht können erreichen / bleiben also zwischen Himmel und Hölle (im Mysterio) biß ins Gerichte Gottes / der wird hernach einerndten / und jedem Dinge seinen Stall geben. Ob wol Meister Hans in diesem möchte eine andere Philosophiam haben / so fragen wir nicht nach seiner Kunst / wir haben Augen / er hat Kunst / wir reden was wir sehen.

9. Also geben wir euch zu verstehen / daß keine Seele ohne Sünde zu dieser Welt gebohren werde / wie fromm auch die Eltern immer seynd / dan sie wird im irdischen Saamen außgebrütet / und bringet die Turbam des Leibes mit / die hat auch die Seel umbfangen.

10. Darumb hat GOTT den Kindern im Alten Testament einen Bund gemacht mit der Beschneidung / und sich in Bund gethan / daß sie haben ihr Blut vergiessen müssen / und die Turbam der Seelen damit ersäuffen. Und im Newen Testament ists die Tauffe / da der H. Geist mit dem Wasser des Lebens / der Seelen Wasser die Turbam abwäscht / daß sie mag für GOTT tretten und GOttes Kind seyn.

11. Daß man aber wil sagen / daß der jenige / so die Tauffe nicht hat / als die Juden und Türcken / und andere Völcker / bey welchen diese Erkäntnüß nicht ist / welche den Leuchter nicht haben / daß sie alle von GOTT verstossen seyen / in deme sie doch sonst hefftig mit ihrer Lehre / Leben / und That in die Liebe Gottes eindringen / das ist Phantasey und Bablisch geredet / ohne Erkäntnüß.

12. Es lieget nicht die Seeligkeit alleine im äusseren Worte / sondern in der Krafft; wer wil den außstossen der in GOTT eingehet?

13. Ist das nicht Babel / welche die gantze Welt verwirret hat? Daß sich die Völcker in Meynungen zertrennet haben / und im Willen doch nur Einen Weeg gehen / wer ist Ursach? als eben der Antichrist / da er das Reich GOttes in seine Macht zog / und machte Tandt aus der Wiedergeburth / welches / wans wird Tag werden / sichs auch die Kinder schämen werden. Man kan wol mit Grunde sagen / daß des Antichrists Lehre ein Spiegelfechten ist / und eine Falschheit der Schlangen / welche immer die Hevam betreuget.

14. Also ist uns erkäntlich / daß keine Seele ohne Sünde zu dieser Welt komme: eine jede bringt die Turbam mit: dan wan sie ohne Sünde wäre / so müste sie auch in einem gantz reinen Leibe wohnen / der keinen bösen Willen hätte / in deme kein irdische

Suchs

Sucht wäre. Alſo iſt ja Leib und Seele verbunden / biß die Turba das Ziel des Leibes findet: alsdan ſucht ſie des Leibes Wercke/ wie oben gemeldet worden.

Die 15. Frage.

Wie die Sünde in die Seele komme / ſo ſie GOttes Werck und Geſchöpff iſt?

1. WJe oben gemeldet / ſo hats eine Geſtalt: die Turba ſamt der irꝛdiſchen Sucht komt mit zu dieſer Welt / und wird die Seele nun von zweyen hefftig gezogen / als erſtlich vom Verbo Domini, welches ins Mittel getretten iſt / das da aus Liebe iſt Menſch worden / das zeucht die Seele immer in GOttes Reich/und ſtellet derSeelen die Turbam unter Augen/ daß die Seele in Natur ſiehet was falſch und Sünde iſt; und ſo ſie ſich läſſet ziehen / ſo wird ſie im Worte wiedergeboren/ daß ſie GOttes Bildnüß iſt.

2. Zum andern / die Turba zeucht die Seele auch mächtig an ihrem Bande / und führet immer die irꝛdiſche Sucht hinein / „ ſonderlich in der Jugend / da der irꝛdiſche Baum voller grüner „ treibender Eſſentien und Gifft ſtecket / da flicht ſich die Turba „ alſo mächtig ein / daß manche Seele in Ewigkeit nicht loß wer„ den kan.

3. Ein Ding das von zweyAnfängen iſt/das in gleicherWaage ſtehet / wird das eine Theil vom Aufladen geſencket/ als mit Böſen oder Guten.

4. Die Sünde macht ſich nicht ſelber / ſondern der Wille macht die / ſie komt von der Imagination in Geiſt / dan der Geiſt gehet in ein Ding / und wird von dem Dinge inficiret / alſo komt dieTurba deſſelben Dinges in Geiſt/nun zerſtöret erſtlich die Bildnüß GOttes / und alßdan gehet ſie weiter / und ſuchet tieffer / ſo findet ſie den Abgrund als die Seele / und ſuchet in der Seelen / ſo findet ſie das grimmige Fewer / mit deme vermiſcht ſie ſich mit dem eingeführten Dinge im Geiſt; alſo iſt itzt die Sünde gantz gebohren.

5. So iſt nu alles Sünde was begehrt das Aeuſſere in Willen zu führen; Der Will ſoll ſchlecht in die Liebe und Sanfftmuht gerichtet ſeyn / gleich als wäre er nichts oder tod / er ſoll nur GOttes Leben begehren / daß GOTT in ihme ſchaffe; alles was

er sonst thut / soll sein Wille also gerichtet seyn / daß ers GOtt thue : Und so er seinen Willen in das Wesen setzt / so führet er das Wesen in Geist / das besitzt ihme sein Hertz / also ist die Turba gebohren / und die Seele mit dem Dinge gefangen.

6. So geben wir euch zur Antwort / daß keine Seele rein aus Mutter Leibe komme / sie sey von heiligen oder unheiligen Eltern gezeuget : Gleich wie der Abgrund und Zorn GOttes / so wohl die irrdische Welt / alles an GOTT dem Vatter hanget / und vermag doch auch sein Hertz und Geist nicht zu ergreiffen und zu rügen : Also ists auch mit dem Kinde in Mutter-Leibe / so es von Göttlichen Eltern gezeuget wird / so stehet jedes Principium in seinem Theil : Wan die Turba den irrdischen Leib nimt / so nimt der Himmel den Geist / so erfüllet die Majestät den Geist / so ist die Seele in GOTT / und ist frey von der Pein.

7. Aber weil die Seele im irrdischen Leben steckt / so ist sie nicht frey / Ursach / der irrdische Geist führet immer seine Grewel mit seiner Imagination hinein / und muß der Geist immer im Streite wieder das irrdische Leben stehen.

Die 16. Frage.

Wie die Seele beydes im Adamischen Leibe / und dan auch im Newgebornen Leibe in solcher Vereinigung gehalten werde?

1. WIr haben oben gemeldet / daß drey Principia seynd / welche nunmehr alle drey in der Seelen sind / und ineinander stehen als ein Ding / und fügen euch dieses / daß der Streit in der Seelen schon im Saamen angehet / weil der noch in beyden Geschlechten in Mann und Weib verschlossen liegt / so erregt sich schon die Turba, in deme die Essentz des Saamens zu einer falschen Imagination treibt / zu einer falschen Begierde.

2. Und ob der Geist wohl den Leib zähmet / noch imaginiret er / und das ursachet die Turba im Saamen / das kan wohl kein Mensch läugnen / daß mancher auch selber derselben Imagination feind ist / und wünschet sie verbannt zu seyn / wo ein rechter Geist ist.

3. Also sollet ihr erkennen / daß der Seelen Geist in einer eifenden Quetsche steckt / und kan nicht loß werden / biß die Turba den Leib nimt.

4. Es ist nie keine Vereinigung mit dem äusseren Menschen und dem Newgebohrnen ; der äussere wil immer den Newgebohrnen verschlingen / dan sie stehen ineinander / aber jeder hat ein eigen Principium, also daß der äussere des innern nicht mächtig kan werden / so nur der Geist im Streite bleibet : Sie könnten wohl also aneinander hangen / dan sie stehen alle drey zu GOttes Wunderthat / so sie nur in rechter Ordnung jeder in seinem Principio bleiben stehen ; Dan die Seele hat das Fewer-Regiment / und sie ist eine Ursach aller drey Leben ; und der Geist hat des Liechts Regiment / in dem die edle Bildnüß stehet mit GOttes Leibe / und der äussere Geist hat des irrdischen Lebens Regiment / der soll die Wunder suchen und eröffnen / und der innere Geist soll ihme Witz darzu geben / und die Seele soll ihm den Abgrund / als die gröste Heimligkeit offenbahren.

5. Die Seele ist das Kleinod / und der Seelen Geist ist der Finder des Kleinods ; der irrdische Geist ist der Sucher / der irrdische Leib ist das Mysterium, darinn das Arcanum ligt der grossen Verborgenheit : dann die GOttheit hat sich mit der Irrdigkeit / als im begreifflichen Wesen geoffenbahret ; so gehören nur drey Sucher dazu.

6. Und sollens nicht also ansehen / als wolten wir das äussere Leben anfeinden / dan es ist uns das allernützlichste zu den grossen Wundern GOttes / dem gantzen Menschen ist nichts nützlichers / als daß er in seinem dreyfachen Regiment stille stehe / und nur nicht mit dem äussern ins Innere zurück gehe / sondern mit den Innern ins Aeussere.

7. Dan das Aeussere ist ein Thier / und gehöret nicht ins Innere / aber seine Wunder / welche aus dem Innern außgebohren / und sich eröffnet haben im begreifflichen Wesen / die gehören mit ihrer Figur / nicht mit ihrem Wesen ins Innere / die soll der innere Geist einnehmen / als GOttes Wunderthat / dan es wird in Ewigkeit seine Frewde seyn.

8. Also sagen wir / daß die Seele gar wohl kan im newen Menschen gehalten werden / wan nur ihr Tinctur-Geist der Sucht und Imagination wehret / ob gleich der äussere Geist thierisch ist / so kan doch der innere verständige den äussern halten und zähmen / dan er ist sein Herr.

9. Wer aber den thierischen Geist lässet Herr seyn / der ist ein Thier / und hat auch thierische Bildnüß in der innern Figur / in der Tinctur ; Und wer den Fewer-Geist / als die Turbam lässet Herr seyn / der ist ein wesentlicher Teuffel in der innern

Bildnüß / alda ist dem äussern Geist noht daß er Wasser ins Fewer giesse / daß er doch den strengen Geist gefangen hält / daß er doch (weil er ja nicht wil GOttes Bildnüß seyn /) ein Thier ist / nach der innern Bildnüß.

10. Und ist uns / wan wir uns in der Vereinigung betrachten / der äussere Geist sehr nützlich : dan viel Seelen würden verderben / wans der Thier-Geist nicht thäte / welcher noch das Fewer gefangen hält / und dem Fewer-Geiste irꝛdische / thierische Arbeit und Frewde fürstellet / darinn er sich doch kan erlustigen / biß er etwan mag durch Wunder seine edle Bildnüß in der Imagination wieder erblicken / daß er sie wieder suchet.

11. Ihr meine geliebten Kinder / die ihr in GOTT gebohren seyd / euch wird gesaget / daß es nicht ohne Ursache geschehen ist / daß GOTT dem Adam hat den äussern Geist / als das äussere Leben in seine Nase geblasen : Es war Gefahr bey dieser Bildnüß / GOtt wuste wie es mit Lucifer war gegangen / was die grosse ewige Magia vermag : Adam hätte auch können ein Teufel werden / aber der äussere Spiegel verwehrete das / dann wo Wasser ist das löschet das Fewer.

12. Auch würde manche Seele in ihrer Boßheit in einer Stunde ein Teuffel werden / wan das äussere Leben das nicht verwehrete / daß sich die Seele nicht kan gantz entzünden : Wie ist mancher so gifftig und böse / daß er mordet und übel thut / aber sein Fewer hat noch Wasser / sonst wäre es geschehen / als dan an der Galle zu sehen / welche ein Fewer-Gifft ist / aber sie ist mit dem Wasser gemenget / daß also dem Fewer der Pracht geleget ist.

13. Also ists auch mit dem innern Wesen : der Geist dieser Welt hat sich in Abgrund in die Seele geflechten / und er hat in seinem Quaal tödtlich Wasser / damit salbet er offt die Seele wan sie wil Fewer speyen.

14. Auch könte der äussere Geist ohne das Fewer nicht ein Leben haben / wiewohl er Fewer hat in allen Creaturen / aber dasselbe Fewer ist nur der Grimm vom innern Fewer.

15. Das innere Fewer verzehret Erd und Steine / auch Leib und Blut / so wohl die edle Bildnüß / so das entzündet wird im Willen / da ist das Wasser eine Artzney dafür / welches ihme den Pracht über die Sanfftmuth GOttes auszufahren / wie Lucifer thäte / leget.

Die 17. Frage.

Woher und warumb die Widerwertigkeit des Geistes und Fleisches sey?

1. IHr Mein geliebter Herr und Bruder / wisset ja wohl / daß Fewer und Wasser eine Feindschafft ist; dan das Fewer ist Leben / so ist das Wasser sein tödten / das sehet ihr ja wohl wan man Wasser ins Fewer geust / so ist die Quaal des Fewers aus / und ist das Fewer im Tode.

2. So es aber im Menschen also nicht gantz im Tode ist / wegen des Liechtes / welches das Fewer immer ursachet / so ists doch eine Feindschafft / gleich wie zwischen GOTT und der Höllen eine Feindschafft ist / und die Hölle oder Zorn-Fewer ist doch GOttes.

3. Und wäre GOttes Majestät nicht / wan nicht sein Zorn wäre / der das tunckele verborgene der Ewigkeit / durch den Grimm der Natur schärffet / daß es in Fewer verwandelt wird / darauß das hohe Liecht in der freyen Ewigkeit erbohren wird / welches in dem sanfften Quall eine Majestät machet.

4. Und das Fewer ist doch die einige Ursache / daß im Liechte in der Sanfftmuht ein Quallen ist / dann das Liecht entstehet vom Fewer-Glast / und hat in sich des Fewers-Quaal.

5. Aber wie forne gemeldet / der Wille sinckt in der Angst in Tod ein / und grünet in der Freyheit wieder aus / und das ist das Liecht mit des Fewers-Quaal: Aber es hält nun ein ander Principium inne / dan die Angst ist Liebe worden.

6. Also hats nu eine Gestalt im Leibe / daß das Fleisch wider den Geist streitet / das äussere Fleisches-Leben ist ein Spiegel des allerinnersten Fewer-Lebens / als der Seelen Leben / so ist der Seelen Geist-Leben mit dem Liechte in der Tinctur das mittelste Leben / und wird doch aus der Seelen erbohren.

7. Aber verstehet uns hoch-thewer: Der Seelen-Geist darinn die Göttliche Bildnüß stehet / urständet im Fewer / und ist erstlich Wille zum Fewer: wan sich aber der Grimm zum Fewer also schärfft / und entzündet / so komt der Wille in eine grosse Angst / gleich einem Sterben / und ersincket in sich selber aus dem Grimm in die ewige Freyheit / und ist doch kein Sterben / sondern also wird eine andere Welt aus der ersten.

8. Dan der Wille grünet nun in der andern Welt als eine Schärffe

Schärffe aus dem Fewer / aber ohne solche Angst quaal / in der ewigen Freyheit aus / und ist ein Weben / ein Treiben / ein Erkennen der Angst-Natur / er hat alle Essentien, so in der ersten scharffen Fewer-Welt in der Angst erbohren werden / aber sie sind gleich einem / der auffm Fewer ins Wasser gehet / da bleibet die Angst des Fewers im Wasser.

9. Also verstehet uns: dieses Leben ist der Seelen Geist-Leben / die Seele ist Centrum Naturæ, und der Geist die thewre edle Bildnüß / die GOTT schuff zu seinem Bilde: Hierinn stehet die Hoch-Königliche und thewre Bildnüß GOttes / dan GOTT ist auch also / und in demselben Lebens-Quaal begriffen.

10. Der Geist ist nicht von der Seelen abgetrennet / nein / gleich wie ihr sehet daß Fewer und leuchten nicht getraunt ist/und ist doch auch nicht eines: es hat zweyerley Quaal / das Fewer ist grimmig / das Liecht sanffte und lieblich / und im Liechte ist das Leben / und im Fewer ist die Ursach des Lebens.

11. Also könnet ihr die Ursachen der Widerwertigkeit des Fleisches und Geistes / gar sanffte ohne viel Suchen finden; dan der innere Geist hat GOttes Leib aus der sanfften Wesenheit / und der äussere Geist hat des grimmen Fewer-Spiegels Leib / als der Seelen-spiegels Leib / der wil immer die Grimmigkeit erwecken / als die grossen Wunder so im Arcano der Seelen Strengheit liegen/so wehret ihme der innere Liebe-Geist / daß er sich nicht soll erheben und die Seele entzünden / er würde sonst seine liebe Wonne und Bildnüß verlieren / und würde es ihm der Seelen Grimm zerstören.

12. Also ist Widerwertigkeit / der innere Geist wil Herr seyn / dan er zähmet den äußeren; so wil der äußere auch Herr seyn / dan er spricht / ich habe die grossen Wunder und das Arcanum, und pranget also mit dem Mysterio, und ist doch nur ein Spiegel des Mysterii. Er ist nicht das Wesen des Mysterii sondern eine Sucht / wie ein begreifflicher Spiegel / in deme das Mysterium ersehen wird / noch wil er Meister seyn / weil er ein Principium erlanget hat / und ist ein eigen Leben; aber er ist Narr gegen dem Mysterio zu achten.

13. Darumb lieben Brüder wollet ihr Mysterium suchen / so suchets nicht im äussern Geiste / ihr werdet betrogen / ihr bekommet nur einen Glast vom Mysterio. Gehet hinein biß ans Creutze / dan suchet Gold / ihr werdet nicht betrogen werden / ihr müsset das reine Kind ohne Mackel in einer andern Welt suchen/ in dieser Welt findet ihr nur das rostige Kind / das gar unvollkommen ist / greiffets nur recht an.

14. Ge-

14. Gehet vom Creutz zu rücke in die vierdte Gestalt / da habt ihr Sonn und Mond ineinander / führets in die Angst in den Todt / und zertreibt den gemachten Magischen Leib also weit / biß er wieder das wird / was er vorm Centro im Willen war / so ist er alsdan Magisch und hungerig nach der Natur ; Er ist eine Sucht in der ewigen Sucht / und wolte gerne Leib haben / so gebet ihm für Leib Solem, als die Seel / so wird er geschwind ihm einen Leib nach der Seelen machen / dan der Wille grünet im Paradise mit gar schöner Himmlischer Frucht ohne Macul.

15. Da habt ihr das schöne edle Kind ihr Geitzhälse / wir müssens euch doch ja sagen / weil es mitte gebohren wird / und wollen doch hiermit nur den unsern verständig seyn ; Dan wir meynen nicht Spiegel oder Himmel / sondern Gold / da ihr mitte pranget / das also lange Zeit ewer Abgott ist gewesen / das ist gebohren / und stösset der blinden Kuhe die Augen vollend aus / daß sie weniger siehet als vorhin; aber die Kinder sollen sehen / essen und satt werden / daß sie GOTT loben.

16. Wir reden allhier wunderlich / aber nur das als wir sollen / dessen verwundere sich Niemand / daß der das Mysterium weiß / der es nie gelernet hat : wächst doch ein Kraut auch ohne ewren Rath / es fraget euch nicht umb Kunst ; also ist auch Mysterium gewachsen ohne ewere Kunst : Es hat seine Schul / gleich als die Apostel am Pfingst-tage / welche mit vielen Sprachen und Zungen redeten / ohne Vorwissen der Kunst ; also diese Einfalt.

17. Und ist dir Babel deines Unterganges ein Vorbote / daß du es weist / es hilfft dich kein Grimm noch Zorn ; Der Stern ist gebohren / der die Weisen aus Morgenland führet / suche dich nur wo du bist / und finde dich / und wirff die Turbam von dir / so wirst du mit den Kindern leben / sagen wir ohne Schertz / es ist kein anderer Raht / dein Zorn ist dein Fewer das dich wird selber verschlingen.

18. Oder meynestu wir sind blind? So wir nicht sähen / so geschwiegen wir doch / was würde GOTT für Gefallen an der Lügen tragen / und wir würden also in der Turba erfunden / welche aller Menschen Wesen und Wercke durchsucht : Oder dienen wir damit umb Lohn ? ists unsere Nahrung ? warumb bleiben wir nicht am Brode nach unserer äussern Vernunfft? So es unser Tagewerck ist / so sollen wir thun was der Vatter wil ;

dan

dan wir sollen am Abend Rechenschafft darvon geben / sagen wir thewer ohne Schertz.

19. Also könnet ihr ja die Widerwertigkeit des Geistes und Fleisches verstehen/und erkennet ja wohl/wie zwey Geister ineinander sind/ da einer wider den andern streitet; dan einer wil GOTT haben / und der ander wil Brod haben / und sind beyde nützlich und gut.

20. Aber Menschen-Kind laß dirs gesaget seyn/ führe dein Leben fürsichtig / laß der Seelen-Geist Herr seyn / so wirst du allhier gar wohl gefochten haben/ dan es ist allhier eine kurtze Zeit: Wir stehen allhier im Acker und Wachsen / sehe jeder zu was er wil für Früchte tragen ; es wird am Ende der Erndte einem jedem Wercke sein Behalter gegeben werden.

21. Es ist besser eine kleine Weile in Mühe und Kummer im Weinberge arbeiten / und des grossen Lohnes und Ergetzung zu erwarten / als allhier eine kleine Zeit ein König seyn / und hernach ein Wolff / ein Löw / ein Hund/ eine Katze/ eine Kröhte/ eine Schlange/ und Wurm in der Figur.

22. O Menschen-Kind bedencke es / sey doch gewarnet/ dan wir reden gar thewer aus einem wunderlichen Auge/ ihr werdet es gar nahe erfahren / es ist noch eine kleine Zeit / dan der Anfang hat schon das Ende funden / und diß ist ein Röselein außm Anfange / werdet doch sehend / thut doch den Geitz aus den Augen / oder ihr werdet weinen und heulen / und Niemand wird sich ewerer erbarmen ; dann was einer säet / das erndet er auch ein / dan was hülfft euch der Pracht und Ehre / so es doch von euch weg fället: Ihr seyd allhier viel-mächtig / und werdet darnach unmächtig ; Ihr seyd GOttes / und laufft selber zum Teuffel ; erbarmet euch doch über ewer Leben / und über ewer schöne Himmels Bildnüß.

23. Seyd ihr doch GOttes Kinder / werdet doch nicht Teuffel/ last euch die Gleißner mit ihrem Loben nicht auffhalten / sie thuns umbs Bauchs und Ehre willen / umb Geldes willen / sie sind Diener der grossen Babel : Suchet euch selber / fraget ewer Gewissen/ obs in GOTT sey. Es wirds euch wohl klagen und sagen; treibt die Heuchler von euch / und suchet das klare Angesicht Gottes / sehet nicht durch den Spiegel ; ist doch GOtt vor euch / Er ist in euch / beichtet ihme / komt mit dem verlohrnen Sohn zu ihme : Niemand kan sonst die Turbam von euch nehmen / ihr müsset nur durch den Todt in eine andere Welt gehen / da ewre

Heuch-

Heuchler nicht hin können / anderst ist keine Vergebung der Sünden; und wan ihr dem Heuchler alles gebet / so seyd ihr einmahl als das ander in der Turba gefangen.

24. Es ist nicht also das einer stehet und nimbt die Turbam von euch weg / wan ihr ihm gute Wort gebet / nein / nein / es ist Magisch / ihr müsset anderst gebohren werden / wie Christus saget / sonst erreicht ihr nicht GOTT / thut gleich wie ihr wollet; Alle Heucheley ist Trug.

25. Wollet ihr GOTT dienen / so muß es im newen Menschen geschehen / der irrdische Adam kan ihm keinen Dienst thun / der ihme angenehm wäre / er singe / klinge / ruffe / schreye / bete / und was er dan thut / so ists Spiegelfechten / der Wille muß darinnen seyn / das Hertz muß sich darein ergeben / sonst ists Tand und eine Fabel des Anti-Christs / der die gantze Welt erfüllet.

26. Der Wille ist grösser und mächtiger dan viel Geschrey / er kan die Turbam zerstören / und in die Bildnüß GOttes tretten / er hat Macht GOttes Kind zu werden / er kan Berge umbwerffen / und Todte aufferwecken / so der in GOTT gebohren ist / und es ihme der H. Geist zulässet.

27. Dann in dem Gehorsam muß er in grosser Demuht wandeln / und nur seinen Willen in GOttes Willen werffen / daß GOTT in ihme sey das Thun und Wollen / das ist der Weeg zur Seeligkeit / und zum Himmelreich / und kein anderer; es predige gleich Bapst oder Doctor anderst / so ists alles erlogen / und ein Gleißnerisches Spiegelfechten.

Die 18. Frage.

Wie sich die Seele ins Menschen Tode vom Leibe scheide?

1. Alhier wollen wir die Welt zu Gaste geladen haben / sonderlich Babel die Hure / ob doch auch noch möchte ein Kind aus ihr werden; dann der Tod ist ein Schrecken-Gast / er wirfft den stoltzen Reuther mit dem Roß zuboden.

2. Mein geliebter Freund / das ist gar eine scharffe Frage / und darff Augen aller drey Principien, die wohl sehen / sie müssen nicht im Tode sterben / wan sie hinein gehen und sehen dieses / sie müssen dem Tode ein Gifft seyn / und der Höllen eine Pestilentz: sie müssen den Todt gefangen nehmen / wollen sie dehn schawen

en sonst erfährets kein Verstand / er komme dan selber in Tod / so wird ers wohl fühlen / was Todt ist / er wirds wohl schmecken / was das ist / wan ein Principium zerbricht / als ein leben.

3. Ihr habet oben vernommen / wie alle Wesen Magisch seynd / da je eines des andern Spiegel ist / da im Spiegel wieder des ersten Spiegels Begehren eröffnet wird und zum Wesen komt / und dan wie in allem Wesen die Turba sey / die alles zerbricht / biß auff das erste Wesen / das ist alleine und hat keinen Zerbrecher; Dann es ist nichts mehr / es kan nicht zerbrochen werden / es stehet in sich und ausser sich / und gehet wohin es wil / so ists überall auff einem Orte; dan es ist im Abgrunde / da keine Städte der Ruhe ist / es muß nur in sich selber ruhen.

4. So dan alle Wesen sind aus Einem kommen / so ist der Anfang auch im letzten Wesen / dan das letzte ist wieder zu rücke in das erste gewandt / und suchet das erste / und findet das in sich / und so es das erste findet / so lässet es das ander alles fahren / und wohnet am Ziel / da kan es ohne Quaal seyn; Dan es ist nichts das ihme Quaal mache / es ist selber das Ding des ersten Wesens; und obs ein anders ist / so ists doch nur sein Zweig / und hat sonst keinen als seinen Willen / dann es ist nichts das einen andern Willen gebe.

5. Also verständigen wir euch des Sterbens; Der Anfang sucht das Ziel / und wan ers findet / so wirfft er das Suchen weg / das ist das irdische Leben / das wird weg geworffen / es muß sich selber zerbrechen: Dan der Anfang / als die Seele / bleibet im Ziel / und lässet den Leib hinfallen / und ist keine Klage umb ihn / die Seele begehrt ihn auch nicht mehr / er muß auch in sein Ziel gehen / als in die Wunder dessen / was er gewesen ist.

6. Dem Seelen-Geist geschicht kein Wehe / wan der Leib hinfället; aber dem Fewer-leben geschicht wehe / dan die Materia des Fewers / was das Fewer hat erbohren / das bricht abe / aber nur im Wesen.

7. Die Figur bleibet im Willen stehen / dan der Wille kan nicht brechen / und muß die Seele also im Willen bleiben / und nimt die Figur vor Materiam, und brennet im Willen: dan die erste Glut des Fewers vergehet nicht / aber seine Materia des irdischen Lebens / als Phur, wird ihme abgebrochen.

8. Also wird das Fewer unmächtig / und tritt in die Finsternüß / es sey dann daß der Geist himmlische Wesenheit habe / als GOttes Leib / so empfähet das Fewer / als die rechte Seele / denselben

selben sanfften Leib zu einem Sulphur, so brennet die Seele im Liebe-Fewer / und ist gantz aus dem ersten Fewer-Leben weg.

9. Sie ist nun in GOttes Principio, das erste grimmige Fewer kan sie in Ewigkeit nicht berühren / dan es hat eine andere Quaal empfangen / und ist wohl recht newgebohren / und weiß nichts mehr vom ersten Leben / dan es ist in Magia verschlungen.

10. Die Turba bleibt im irrdischen Leibe / und wird wieder das / das sie war ehe der Leib ward / als ein Nichts / eine Magia, da alle ihre Wesen in der Figur als in einem Spiegel innestehen; aber nicht leiblich / sondern nach arth der Ewigkeit; als wir erkennen / daß alle Wunder sind vor dieser Welt in einem Mysterio gestanden / als in der Jungfrawen der Weißheit / aber ohne Wesen.

11. So erkennen wir auch nu allhier / daß dasselbe Mysterium in seiner Theilung sey also offenbahr worden / daß es in Ewigkeit nicht mag erlöschen / sondern bleibet ewiglich im Unterscheide / und in der Theilung stehen / und wird in der Magia in der Theilung gesehen / auff Arth / wie sichs allhier hat geformt.

12. Also ist uns erkäntlich / was das Scheiden sey / als nehmlich dieses: die Turba hat das Ziel des Wesens funden / dan die Kranckheit zum Sterben ist anders nichts / als daß sich die Turba hat entzündet / und wil das Wesen zerbrechen; sie ist am Ziel / und wil das eingeführte Mittel wegwerffen. Und das ists auch daß der Leib stirbet.

13. Die Turba tritt in sich ins Fewer / so erlöscht das äussere Leben / dan ihme wird das Seelen-Fewer entzogen / so gehets in sein Æther, und ist an seinem Ziel.

14. Und so nun das Seelen-Fewer nicht im Geiste GOttes Leib hat / und auch nicht im Willen / im Begehren / so ists ein finster Fewer das in Angst und grossem Schrecken brennet / dan es hat nur die erste 4 Gestalten der Natur in der Angst.

15. So der Wille nichts von Krafft der Demuht hat / so ist kein unter sich oder in sich Ersincken / durch den Tod ins Leben / sondern es ist gleich einem ängstlichen unsinnigen Rade / das immer über sich gehen wil / und gehet doch auff der andern Seiten unter sich; es ist eine Fewer-art / hat doch kein Fewerbrennen / dan die Turba ist die gar strenge Herbigkeit und Bitterkeit / da die Bitterkeit immer das Fewer sucht und wil auffschlagen / und die Herbigkeit hälts gefangen / daß es nur eine erschreckliche Angst ist / und gehet immer als ein Radt in sich / und imaginiret; aber es findet nichts / als sich selber / es zeucht sich selber in sich und

schwän-

schwängert sich / es frist sich selber / es ist selber sein Wesen. Es hat sonst kein Wesen / als nur dieses / was der Seelen-Geist im äussern Leben immer gemacht hat / als Geitz / oder Hochmuht / Fluchen / Schweren / Schinden / Afterreden / Verleumden / Neid / Haß / Grimm / Zorn / Falschheit / das ist seine Speise / und Kurtzweil / seine Verbringung / dan die Turba nim̃t im Willen das Wesen mitte / ihre Wercke folgen ihnen nach.

16. Und obs was Guts gemacht hätte / so ists doch nur im Glaste und Scheine geschehen / aus ruhmhafftigem Gemüthe; also stehets auch hernach immer im Auffsteigen / und erhebt sich immer / es wil immer über die Sanfftmuht aus / und erkennet sie doch nicht / und siehet sie nicht / es ist ein stätes über GOtt Erheben / und doch nur ein ewig Sincken; es sucht den Grund / und ist keiner / das ist sein Leben.

17. Und so er aber in seinem Willen noch etwas reines von der Liebe ergriffen hat / als mancher / der sich doch letzlich am Ende bekehret / der ersinckt doch also in sich selber durch die Angst: dan das demühtige Fünclein gehet unter sich durch den Tod ins Leben / da ja der Seelen-Quaal ein Ende nimbt / aber es ist ein kleines Zweiglein grünend in GOttes Reich.

18. Und was die Seele vor ein Fege-fewer habe / ehe sie vermag mit dem Füncklein in sich einzugehen / ist nicht gnug zu schreiben / wie sie dan vom Teuffel gehalten und geplaget wird / welches die kluge Welt nicht gläuben wil / sie ist zu klug / und auch gar zu blind / sie verstehets nicht / und hanget stäts am Buchstaben: O wolte GOtt es erführe es keiner / wir wolten gerne schweigen.

19. Wir sagen aber von keiner frembden Quaal / sondern nur von der / welche in der Turba ist / und auch von keiner andern Macht des Teuffels über die arme Seele / als nur sein Schrecken / und grewlich Fürstellen / daß also der Seelen Imagination genug darinn gequälet wird.

20. Es ist noch lange nicht umb die Hölle bewandt / wie Babel lehret / sagende / der Teuffel schlage und peinige die Seele / es ist gantz blind geredt: Der Teuffel ist nicht mit seinen Kindern selbst uneins / sie müssen alle seinen Willen thun: der Höllen Angst und Schrecken ist ihnen Plage genug / einem jedem in seinen Greweln: ein jeder hat seine eigene Hölle / es ist sonst nichts das ihn ergreifft als sein eigen Gifft.

21. Die vierdte Gestalt des Urstandes der Natur ist die allgemeine Quaal / die fühlet einer nach seiner Turba, je einer anderst als der ander / als ein Geitziger hat Frost / ein Zorniger Fewer /

ein Neidiger Bitter / ein Hoffärtiger hat Fliegen und ewig Sincken / und in Abgrund fallen; ein Lästerer frist in sich die Turbam seiner außgeschütteten Grewel; Ein falsch verleumderisch Hertz hat die vierdte Gestalt / als die grosse Angst: Dan die Turba stehet im Fewer-Circkul als im Hertze der Seelen; und die falschen Reden / Lügen und Untrew / sind ein Grewel und Nagen / ein in sich Versuchen / und so fort.

22. Ein Gewaltiger / der den Elenden hat bedrenget / und ihme seinen Schweiß in Hoffarth verzehret / der reuthet im Fluche des Elenden im vollen Fewer / dan des Elenden Noth stecket alle in ihm. Er hat keine Ruhe / seine Hoffart steiget immer auff / er thut in seinen Gebehrden / als er hie gethan hat / er suchet immer / und darbet doch alles: dessen zu viel war / hat er zu wenig / er frisset sich immer umbs Wesen / und hat keines / dan er ist Magisch. Er hat seine rechte Bildnüß verlohren / er hat etwa eines stoltzen Rosses Bildnüß / oder womit er allhie ist umbgegangen / was er in seinem Willen mitnimt / das ist seine Bildnüß; wo sein Hertz ist / da ist auch sein Schatz / und das in seine Ewigkeit.

23. Aber Fritz reuch was das Jüngste Gericht wird mitbringen / da alles soll durchs Fewer gehen / da die Tenne soll gefeget werden / und einem jeden seine Stelle werden / vor diesem erzittern auch die Teuffel.

Die 19. Frage.

Wie die Seele sterblich / oder unsterblich sey?

1. EIn Ding das einen ewigen Anfang hat / das hat auch ein ewig Ende / als dan die Essentz der Seelen ist.

2. Was anlanget die Bildnüß / die GOTT schuff / welche zeitlichen Anfang hat / die ist aus dem ewigen erbohren / und wird in das ewige Wesen ohne Quaal gesetzt.

3. Wo keine Quaal ist / da ist auch kein Todt; und obs Quaal ist / als dan im Himmel Quaal ist / so ists in Einem Willen / und der gründet in die Ewigkeit: Es ist nichts das ihn findet / so kan auch nichts darein kommen.

4. Wo nur Ein Wille ist als in GOTT / der alles in allem ist / da ist nichts mehr das den Willen kan finden / es ist keine Turba allda / dan der Wille begehret nichts mehr / als nur sich

und seine Zweige / welche alle in Einem Baume stehen / in Einer Essentz : der Baum ist sein selber-Anfang und auch sein selbst-Ende.

5. Die Seele ist aus GOttes Munde außgegangen / und gehet im Sterben des Leibes wieder in GOttes Mund / sie ist im Worte das Wesen / und im Willen das Thun. Wer wil dehn nun schuldigen / der ein Ding in seinem Leibe hat? Als die Seele die in GOttes Leibe ist / sie ist vor allem Ubel in GOTT verborgen / wer wil sie finden? Niemand als GOttes Geist / und eine Seele die andere / und eine Gemeinschafft der Engel.

6. Aber der Gottlosen Seelen haben im Ziel ihr Bildnüß verlohren / dan sie sind in ein Ziel eingegangen / und das Ziel ist das Ende der Bildnüß : die Turba zerstöret die erste Bildnüß / und zeucht dem Willen sein Wesen an zu einer Bildnüß / die sind auch unsterblich ; dan die ewige Natur stirbet nicht / dan sie ist von keinem Anfange ; Wan die ewige Natur im Zorn-Fewer stürbe / so verlösche auch GOttes Majestät / und würde aus dem ewigen Etwas wieder ein ewig Nichts : das kan nun nicht seyn ; was von Ewigkeit ist / das bleibet ewig.

7. Die falsche Seele kan keine andere Quaal erwecken / als nur diese / welche von Ewigkeit ist im Zorn-Auge als im Centro Naturæ gestanden : Es ist alles von Ewigkeit gewesen / aber essentialisch in der Essentz / nicht im Wesen der Essentz ; nicht wesentliche Geister / aber figurliche Geister ohne Corporirunge sind von Ewigkeit gewesen / als in einer Magia, da eines das ander verschlungen hat in Magia.

8. Und ist aus den Beyden das Dritte worden / nach dieser beyder Gestalt : Es ist von Ewigkeit ein Ringen gewesen / und ein figürlich Wesen / und die Schöpffung hat alles ins Wunder gesetzt / also daß in der ewigen Magia nun und in Ewigkeit alles im Wunder stehet.

9. Wan der Gottlosen Seelen kein Wesen in ihren Willen hätten eingeführet / so wäre kein Wehe darinnen / es wäre keine Empfindligkeit sondern Magia.

10. So ist das Wesen eine Bildnüß / und ist in der Turba : also ists empfindliche Quaal ; Es ist Sterben und doch kein Sterben / sondern ein Wille des Sterbens / als eine Angst in denselben Wesen / was in Willen ist eingeführet worden.

11. Und das ursachet das / daß sich alles nach GOTT sähnet / und mag ihn aber nicht erreichen / das macht Angst und Rewe über die eingeführte Boßheit / da die Seele je gedencket / hättest

du doch diß und jenes nicht gethan / so köntest du zu GOTtes Hulde kommen / und das böse Wesen macht den ewigen Zweiffel.

12. Also sagen wir / daß keine Seele sterbe / sie sey in GOTT oder in der Hölle / und ihr Wesen bleibet ewig zu GOttes Wunder stehen.

Die 20. Frage.

Wie sie wieder zu GOTT komme?

1. DAs ist schon genug erkläret worden / daß sie aus GOttes Munde ist außgesprochen worden / und vom Heiligen Geiste in die Bildnüß GOttes geschaffen: So sie also bleibet / so ist sie / wan sie aus dem irrdischen Leben außtritt / schon in GOttes Munde / dan sie ist in GOttes Leibe: keine Quaal rühret sie an.

Die 21. Frage.

Wo sie hinfahre wann sie vom Leibe scheidet / sie sey seelig oder unseelig?

1. DEr die 3. Principia recht verstehet / der hat allhie keine weitere Frage; dan die Seele fähret nicht zum Munde aus / dan sie ist auch nicht zum Munde eingefahren; sondern sie tritt nur aus dem irrdischen Leben; die Turba bricht das irrdische Leben ab / so bleibt die Seele in ihrem Principio stehen.

2. Dann der Leib fasset sie nicht / kein Holtz noch Steine fassen sie / sie ist dünner als die Lufft / und so sie GOttes Leib hat / so gehet sie schlecht als ein Ritter durch die Turbam, als durch den Zorn GOttes / und durch den Tod durch / und wan sie durch ist / so ist sie in GOttes Wesen.

3. Sie bleibet bey ihren hie gemachten Wundern und Wesen / sie siehet GOttes Majestät und die Engel von Angesicht zu Angesicht; wo sie ist da ist sie in der ungründlichen Welt / da kein Ende noch Ziel ist / wo soll sie hinfahren? wo ein Aas ist / da samlen sich die Adler / sie ist in Christi Fleisch und Blute / bey Christo ihrem Hirten.

4. Und ob sie tausend Meilen führe / so wäre sie doch auff dem

Orte / da sie ware außgefahren / dan in GOTT ist kein Ziel / Nahe und Weit ist ein Ding. Sie ist so schnelle als ein Gedancke des Menschen / sie ist Magisch / sie wohnet in ihren Wundern / das ist ihr Haus.

5. Die Wesenheit ausser ihr ist Paradiß: Ein Grünen / Blühen / und Wachsen / von allen schönen Himmels-Früchten; gleich wie wir in dieser Welt allerley Früchte haben / davon wir irdisch essen: also sind auch allerley Früchte im Paradiß / da die Seele mag essen; sie sind mit Farben und Krafft so wohl im Wesen / nicht als ein Gedancke / aber so dünne und subtile sind sie als ein Gedancke / aber wesentlich / der Seelen begreifflich / fühlig / kräftig / säfftig vom Wasser des Lebens / alles aus der himmlischen Wesenheit.

6. Denn der himmlische Leib der Seelen ist vom reinen Element / darauß die 4. Elementa sind außgebohren / und gibt Fleisch / und die Tinctur gibt Blut / der Himmlische Mensch ist im Fleische und Blute / und das Paradiß ist Krafft der Wesenheit: es ist himmlische Erde / unserer äußeren Vernunfft nicht faßlich.

7. Aber wir werden euch itzunder abermahl ein ander A. B. C. lehren: Nicht alle haben Christi Fleisch an sich in dieser Welt / im alten Adam verborgen / auch wohl in sehr vielen nicht einer / nur die Newgebohrnen / welche sind aus ihrem Willen außgegangen in GOttes Willen / in welche das edele Senffkörnlein ist gesäet worden / da ein Baum ist außgewachsen.

8. Die meisten Seelen fahren vom Leibe ohn Christi Leib / sie hangen aber am Faden / und sind in ihrem Glauben endlich in Willen getretten; deren Seelen sind wohl im Geiste in der Bildnüß / aber nicht im Fleische; Die warten des Jüngsten Tages / da die Bildnüß als der Leib / wird aus dem Grabe aus der ersten Bildnüß herfür gehen; dan GOTT wird sie durch Christi Stimme auffwecken / eben diese Bildnüß die Adam in seiner Unschuld hatte / welche mit Christi Blut ist gewaschen worden.

9. Aber der irrdische Leib soll die nicht berühren / er muß auch in der Turba fürs Gerichte tretten / aber nach dem Sentents des Urtheils verschlinget ihn die Turba, und bleiben nur die Wunder stehen.

10. Und verstehet uns recht; die Seelen welche also des Jüngsten Tages warten müssen auff ihre Leiber / die bleiben bey ihrem Leibe in der stillen Ruhe / ohne empfindliche Quaal / biß an Jüngsten Tag / aber in einem andern Principio.

11. Sie haben in der Erden keine Finsternüß / auch keine Majestät /

Majestät / sondern seynd in der einigen stillen Freyheit in Ruhe ohne Quaal / ohne Berührung des Leibes.

12. Aber ihre Wunder sehen sie / aber sie verbringen nichts darinne / dan sie warten auff GOTT / und sind in Demuth; dan sie sind durch den Tod gesuncken / und sind in einer andern Welt: „aber es ist noch eine Klufft zwischen ihnen und den heiligen „Seelen in Christi Fleisch und Blute / wohl kein Principium, dan sie sind in Einem Principio: Aber ein Geist ohne Leib hat nicht die Macht als der im Leibe / darumb sind sie in der Ruhe / sie sind unter GOttes Altar.

13. Wann der Jüngste Tag komt / dan werden sie herfür gehen und von GOttes Brod essen / und GOttes Leib anziehen / wie in der Offenbahrung Johannis vermeldet wird / da die Seelen in weissen Kleidern unter dem Altar sagen: HErr / wan rächest du unser Blut? Und ihnen wird gesaget / daß sie noch eine kleine Weile ruhen / biß ihre Brüder auch dazu kommen / welche umb des Zeugnüß Christi willen sollen ermordet werden.

14. Aber der Gottlosen Seelen haben eine andere Städte / als im allerinnersten / welches auch das alleräusserste ist / in der Finsternüß: Die Seel darff auch nirgends hinfahren / sie bleibt auch schlechts beym Leibe / in ihrem Wesen / aber nicht in dieser Welt; die berühret auch nicht die Erden; Der Erden ist sie zwar mächtig / sie kan die auffthun ohne Wesen und Empfinden / aber das äussere Principium hat sie nicht / sie ist des äussern Geistes nicht genug mächtig; iedoch kan sie eine Zeitlang Gauckelspiel im Syderischen Geiste treiben; Wie dan manche im Stern-Geiste wieder erscheinet / und suchet Abstinentz / auch machet manche in Häusern Schrecken und Poltern / das thut sie alles durch den Stern-Geist / biß sich der auch verzehret / als dan ligt ihre Pracht in der Finsternüß / und wartet des Jüngsten Gerichts.

15. Unsere Babel sagen / es sey der Teuffel / der also in der Seelen Gestalt umbgehe; Ja recht Teuffels genug mit einer verdamten Seelen; aber es ist nicht der warhafftige Teuffel / der ist im Abgrunde / und plaget auch die Seele in Leibs-zeit gerne im Abgrunde der Seelen: Wiewohl ihm ein Schalckskleid nicht zu viel ist / er darff wohl ein äusserlich Kleid anziehen / den Menschen zu verführen und zu schrecken.

16. Aber diß müssen wir klagen über Babel / daß sie doch so gar blind ist / und so wenig Erkäntnüß GOttes hat: sie hat die Magiam und Philosophiam weggeworffen / und den Antichrist ein-

eingenommen; nun mangelt ihr Witz; Kunst hat sie / allein Witz gebricht ihr: sie hat den Spiegel zerbrochen / und siehet durch eine Brille.

17. Was soll man sagen? die Welt ist geblendet / man zeucht sie an einer Schnur / und führet sie gefangen / und sie sihets nicht / und wäre doch frey wan sie nur sähe; es ist Schalckheit mit dem Stricke damit man sie anbindet: Du wirst bald sehende werden / es ist schon Tag / wache nur auff du Hüter Israel.

18. Also geliebter Freund / seyd deß berichtet / daß eine Ungleichheit der Stätte ist mit den Seelen / alles nach dehm die Seele ist eingegangen. Ist sie heilig und newgebohren / so hat sie Leib / die wartet nur der Wunder des Leibes am Jüngsten Tage: sie hat dieselben wohl schon in Willen gefasset / aber sie sollen am Gerichts-Tage vor Gerichte stehen: Alle Seelen gut und böse / eine jede soll ihren Sententz und Lohn empfahen.

19. Die Heiligen sollen den Gottlosen ins Gesichte gestellet werden / daß sie die Ursachen ihrer Quaal sehen und schmecken.

20. Daß jemand wolte von einer sonderlichen Stelle oder Orthe tichten / daß sie bey einander sässen / das ist gantz wider die Magiam; Eine jede ist in ihrem Lande / und nicht an die Stelle des Leibes gebunden / sondern sie mag seyn wo sie wil / wo sie nun ist / da ist sie entweder in GOTT / oder in der Finsternüß; GOTT ist überall / die Finsternüß ist auch überall; die Engel sind auch überall; ein jedes in seinem Principio, und in seiner eigenen Quaal.

21. Das äussere Vernunfft-tichten ohne Erkäntnüß der Principien ist ein Spiegelfechten; wan ich 1000. mahl fragte / und würde mir immer von GOTT gesagt / so ich aber nur im Fleisch und Blut wäre / so sahe ich das an wie Babel / die meynet die Seele fahre über die Sterne in einen Himmel; ich kenne denselben Himmel nicht / wil auch sein wohl entbehren.

22. Er ist wohl droben / aber es sind Englische Fürsten-thronen / dieses Auge der Ætheren ist unser Fürstenthumb und unser Königreich: Es ist mit den obern wohl alles eins mit unserm / aber unser Schöpffung und Wesen ist in unseren Æthern; eine Seele mag wohl dahin reichen / wil sie gerne / sie ist gar lieb von GOttes Engeln angenommen: Dan es ist eben das Wesen GOttes bey ihnen als bey uns / und unterscheidet nur dieses / daß sie Englische Wercke gantz rein ohne Mackel bey ihnen haben / und wir haben die grossen Wunder / darumb lüstert sie auch bey uns zu seyn / und sie sind ohne das unsere Diener

beym

beym Leben des Leibes / und widerstehen dem Teuffel.

23. Sind nu die Engel in dieser Welt im heiligen Principio, wo soll dan die Seele erst hinfahren / vielleicht in Hoffarth wie Lucifer / möchte Babel dencken ; O nein/ sie bleiben in Demuth/ und sehen auff GOttes Wunder / wie GOttes Geist gehet / also auch sie.

Die 22. Frage.

Was eine jede Seele thue / ob sie sich frewe biß an den Tag des letzten Gerichts?

1. DIese Frage begreifft die Frewden-reiche Ehren-Pforte / zu erkennen das Ritter-Kräntzlein der Seelen.

2. Wan ein lieber Sohn außwandert nach Kunst und Ehren in ein weites frembdes Land / der dencket offters heimb / und an die Zeit da er wil seine Eltern und Freunde erfrewen ; er frewet sich desselben Tages / und wartet deß mit innerlichen Frewden und Verlangen / auch übet er sich selber in seinem Wesen/ daß er auch Kunst und Witz bekomme / damit er möge seine Eltern/ Geschwistere und Freunde erfrewen.

3. Also imgleichen führen wir euch zu Gemühte / und geben euch dieses zu betrachten / daß die Seelen ohne Leib eine grosse innerliche Frewde haben / und warten des Jüngsten Tages mit grosser innerlicher Begierde / da sie sollen ihren schönen heiligen Leib mit den Wundern wieder bekommen. Auch ihre Zurüstung in ihrem Willen / da sie dan ihre Wercke nach Art der ewigen ungründlichen Magia sehen / welche sie erst werden in der Figur am Jüngsten Tage mit dem newen Leibe aus dem alten bekommen.

4. Und ist uns erkäntlich und hoch empfindlich / aber im Geiste nach seinem Wissen / daß die seeligen Seelen sich in ihrer hier gemachten Arbeit erfrewen / und sich in ihren Wundern / welche sie Magisch sehen / sehr ergetzen; dan welche viel haben zur Gerechtigkeit geführet / denen ist ihr Lohn in der Magia im Willen vor Augen ; Welche haben viel Verfolgung umb der Wahrheit willen gelitten/ die sehen ihr schönes Ritter-Kräntzlein/ welches sie sollen am Jüngsten Tage dem newen Leibe auffsetzen : Welche haben viel guts gethan/ denen erscheinets im Willen/ un-

ter Augen : Und welche sind umb Christi Ehre/ Lehre und Wahrheit willen verspottet / gehönet / getödtet und verfolget worden / denen ist der Ritterliche Sieg unter Augen / gleich einem der in einer Schlacht seine Feinde hat überwunden / und stellet seinem Könige und Fürsten den Sieg vor / welches er sehr grosse Ehre hat / da ihn sein König mit grosser Frewde annimt / und zu seinem trewen Gehülffen bey sich hält.

5. Was für Frewde in denen ist / haben wir keine Feder zu schreiben : Alleine wir erkennen / daß dieselben meistentheils in dieser Welt haben GOttes Leib angezogen / und sind also in grösserer Vollkommenheit dan die andern : Sie warten des Jüngsten Tages mit grosser Frewde und Ehren / da ihnen ihre Wercke in Himmlischer Figur werden unter Augen tretten / und die Gottlosen sehen werden in wehn sie gestochen haben.

6. Eine jede Seele frewet sich in grosser Hoffnung vor GOTtes Angesichte / dessen so ihr wiederfahren soll : denn ihren Lohn erkennet sie / aber sie kan ihn ohne Leib nicht begreiffen ; dan sie hat ihre Arbeit im Leibe gemacht / also werden sie ihr auch im newen Leibe wieder kommen / und nachfolgen.

7. Dann ob wohl die hoch-thewren heiligen Seelen haben in dieser Welt Christi Leib angezogen / daß sie also als ein GOttes-Bild im Himmel stehen / so seynd doch alle ihre Wercke in dem alten Leibe gemacht worden / welcher GOttes Spiegel ward/und die werden in der Aufferstehung ihnen in der Figur recht Himmlisch in ihrem Leibe dargestellet werden.

8. Dann das erste Bild das Adam war vorm Falle / das ist in Christo wiedergebohren worden/und wird der Seelen wieder angezogen werden mit ihren Wundern ; und ob sie gleich vorhin GOttes Leib hat / so stehen doch die Wunder in der ersten Bildnüß. Aber die Turba mit dem äussern Reiche der äussern Quaal ist weg/dan sie war ein Spiegel/und ist nu ein Wunder werden : Sie lebet ohne Geist als ein Wunder / und wird der Seelen in grosser Verklärung vom Liechte GOttes angezogen werden/ dessen erfrewen sich die heiligen Seelen sehr / und warten deß mit grossem Sähnen.

9. Und fügen euch zu erkennen/ daß eine jede seelige Seele ihre Lampe schmücket / daß sie wil am Jüngsten Tage ihrem Bräutigam entgegen gehen / ihren Willen renovirt sie immerdar / und dencket wie sie sich wil in ihrem newen Leibe in den Wundern/ mit allen heiligen Menschen und Engeln erfrewen / es ist eine

stäte

stäte Aufsteigung der Frewden in ihnen / wan sie das Künfftige bedencken/eine jede nach ihrer Tugend.

10. Als ihre Wercke unterschiedlich sind auff Erden gewesen/ alse auch ihre Hoffnung; dan ein Tagelöhner der viel verdienet hat / frewet sich des Lohns; alse auch alhier; es ist ein freundlich Wesen bey ihnen und in ihnen: Aller Spott und zugelegte Laster derer sie unschuldig waren/ist ihnen eine grosse Sieges-Ehre/ daß sie haben in Unschuld gelitten / und die Gedult in Hoffnung angezogen / die haben sie auch noch an / der Tod kan sie nicht wegnehmen noch außziehen/die Seele nimt mitte was sie gefasset hat. Ihre offt hertzliche Gebethe / wünschen und wolthun an ihrem Nächsten in der Liebe/ist ihre Speise/daß sie essen und sich frewen/ biß ihr newer Leib wird Paradiß-Früchte essen.

11. Aber die welche GOttes Leib allhie angezogen haben/ diese essen ohn Unterlaß an GOttes Tische: aber die Paradiß-Frucht gehöret dem Leibe der Wunder/ der auß dem Grabe wird auffstehen / welcher ins Paradiß war geschaffen worden; dan derselbe ist auß dem Anfange gemacht worden / und bringet das Ende mit den Wundern wieder in Anfang.

12. Und lasset euch nicht wundern / daß wir also (für ewren Augen vielleicht also unverstanden) gleich als wie von zweyen Leibern der allerheiligsten reden: Es sind ihrer wohl nicht zwey/ es ist Einer; dencket nur also wie GOttes Wesenheit alles erfüllet/ das ist GOttes Leib / der wird den heiligen Seelen noch in diesem Leben angezogen; Dan sie werffen ihren Willen in GOttes Willen / also empfahen sie auch GOttes Leib / der alles erfüllet: ihr Wille wohnet in GOttes Leibe/und isset in GOttes Leibe von GOttes Wort / von GOttes Frucht / von GOttes Krafft / und Christus ist in GOTT/ GOTT ist Christus worden.

13. Also tragen sie Christi Leib in GOTT / und warten doch nichts destoweniger ihres ersten Adams heiligen Leibes mit den Wundern / welcher ihnen mit Paradisischer Quaal soll angezogen werden.

14. Dann GOttes Fürsatz muß bestehen/Er schuff den ersten Leib ins Paradiß / er solte ewig darinne bleiben; er muß wieder hinein/und die Seel auffs Creutz der Drey-Zahl in Mund Gottes / daher sie kam; und bleibet doch die gantze Person mit Leib und Seel ineinander; aber GOtt erfüllet alles in allem.

15. Ach daß wir doch Menschen-Federn hätten / und könten das nach unserer Erkäntnüß in ewren Seelen-Geist schreiben/ wie solte doch mancher umbkehren auß Sodom und Gomorra/auß

Babel/ und dem geitzigen hoffärtigen Jammer-thal/ welches doch nur Angst und Quaal ist/ voll Furcht/ Pein und Schrecken.

16. Also fügen wir euch nu zu erkennen/ und geben euch hoch zu betrachten den kläglichen und jämmerlichen Zustand der verdamten Seelen/ was sie wohl für ein Warten haben/ und mit wenigem/ weils die nächste Frage erfordert.

17. Ihr Warten ist gleich einem gefangenen Ubelthäter der immer horchet/ wan sich etwas räget/ wan der Scharffrichter komt und wil das Recht exequiren/ und ihm den Lohn geben/ also auch sie.

18. Sie haben ein falsch Gewissen das naget sie/ ihre Sünde tretten ihnen immer unter Augen/ ihre Wercke sehen sie auch Magisch/ sie sehen alle Ungerechtigkeit/ ihre Leichtfertigkeit/ ihren unmässigen Pracht und Hochmuht/ sie sehen die Drangsahl des Elenden/ ihren Spott und Ubermuth: Ihre falsche Zuversicht fleucht von ihnen/ ihre Gleißnerey ist nur Spiegelfechten gewesen/ es hat nicht GOttes Hertz erreichet/ sie stehen wohl für ihnen in Magia als in ihrem Willen sichtlich/ aber wann sie darinn suchen/ so erregen sie die Turbam des Fewers/ die wil immer den Spiegel verzehren/ da ist Furcht und Schrecken; Dan sie sehen und wissen/ daß am Jüngsten Tage soll alles durchs ewige Zorn-Fewer GOttes bewähret werden/ und fühlen gar wohl daß ihre Wercke werden im Fewer bleiben.

19. Dieses entsetzen sich auch die Teuffel/ wan sie ihren Fall betrachten/ daß nun in GOttes Gericht stehet/ was Er thun wil/ welches uns die H. Schrifft genug anmeldet/ sonderlich der Richter Christus selber.

20. Und geben euch also zu erkennen den gantz elendigen Zustand der Verdamten/ daß wo sie ihre Lampen sollen schmücken auff den Bräutigam/ da erzittern sie/ verstecken also ihre Wercke/ welche ihnen doch die Turba immer unter Augen stellet.

21. Was nun hochverdamte Seelen sind/ die sind verwegen/ sagen GOtt ab/ verfluchen ihn/ und sind seine ärgsten Feinde: Sie halten ihre Sachen für recht/ tretten GOTT entgegen als im Trotz/ und dencken/ ists Fewer/ so sind wir Fewer; ists Quaal/ so wollen wir in der Fewer-Quaal auffsteigen/ über GOTT und Himmel; was soll uns Demuth/ wir wollen Fewers-stärcke und Macht haben/ wir wollen über GOtt seyn/ wir wollen Wunder thun nach unserer Macht; Wir haben die Wurtzel/ GOTT hat nur den Glast/ lasset uns Herr seyn/ GOtt soll Knecht seyn/ unser Mutter ist sein Leben; wir wollen noch eins seine feste

Burg

Burg zerstören. Sie haben der Landsknechte Sinn / die also an Schlösser und Mawren lauffen / und dencken die Stadt sey ihr / ob sie gleich das Leben drüber zusetzen.

22. Also verstehet uns ist die Hölle wider den Himmel / und ihre Einwohner wider die Himmlischen Einwohner / und das ist in GOTT auch ein groß Wunder / es stehet alles zu seiner Herrligkeit.

Die 23. Frage.

Ob der GOttlosen Seelen ohne Unterscheid vor dem Gerichstage in so langer Zeit / etwa eine Linderung oder Ergötzung empfinden?

1. EIn Ding das in einen ewigen Eingang gehet / das ist auch am ewigen Ende; wer wil dehme was geben / der von ferne und nicht da ist / da es ihme möge gegeben werden; es wird ihme nur das gegeben / das an dem Orte ist da er ist / und ein Ding das mit seinem Willen aus sich gehet / das kan in sich nichts nehmen / dan es begehret nichts in sich.

2. Also ist der GOttlose in dieser Welt gerichtet; er ist mit seinem Willen auß sich gegangen in den Geitz / in Pracht und Wollust / in Laster / Fressen / Sauffen / Huren und Panketiren / und sein Wille ist stäts in die Verachtung des Elenden getretten / in Spotten und Verachten / den Gerechten zu plagen / und ihn mit Gewalt zu untertretten: Das Recht hat er mit Lügen und Geschencken gemenget / und stäts Unrecht gesoffen als eine Kuhe Wasser: sein Außgang ist bitterer Zorn gewesen / das hat er für seine Macht gehalten / sein Wille ist Muthwille gewesen / er hat gethan was ihn gelüstet hat / er hat dem Teuffel getantzet nach seiner Geigen / ist nur in seinen Geitz eingegangen / sein Geld und Gut hat er für seinen Schatz geachtet / dahinein ist stäts sein Wille gegangen: Er ist nie in sich gegangen und die Liebe gesucht / viel weniger Demuht; der Elende ist vor ihm wie ein Fußhader geacht gewesen / er hat dehn unterdruckt ohne massen / er hats für Kunst und Witz gehalten / wan er also hat können den Albern bendigen / und ihme seine Arbeit nehmen; Er hat gemeynet er richte gute Policey damit an / daß er also ein gefasset Wesen habe / daß er könne thun was er wil / es sey also künstlich / und stehe in grosser Weißheit.

3. Dieses alles und noch viel mehr hat er n seinen Willen

gefasset / und damit ist seine Bildnüß des Seelen-Geistes gefüllet werden / und stehet alles in seiner Figur / und so nu der Leib hinfället / so hat die Turba im Geiste diß alles gefasset.

4. Und ob der Geist nu wolte in sich gehen / so gehet die Turba mitte / und suchet den Grund / als der Seelen Wurtzel / also wird nur das Fewer damit entzündet.

5. Und geben euch zu erkennen / daß die Seelen der GOttlosen keine Linderung haben: das ist ihre beste Linderung und Frewde / wann sie in ihrem hie gehabten Wesen im Willen auffsteigen / und begehren dasselbe noch immer mehr zu thun / es rewet sie so sie einen Frommen nicht genug gequälet haben; Ihr Wille ist eben als er hie war / sie sind ein Geist der Hoffart als der Teuffel ist / ein Geitz / und fressen also ihre Grewel die sie allhier gemacht haben: ihre Frewde ist nur daß sie gedencken / sie wollen GOTT verachten und eigene Herren seyn / das ist ihre Ergetzung und Erquickung / und sonst keine.

6. Dan wo wollen sie andere Ergetzung nehmen? ihre Augen dörffen sie vor Schande zu GOTT nicht erheben / so dörffen sie die Heiligen / welche sie allhier verachtet haben / auch nicht ansehen / sie schämen sich dessen / dann ihre Falschheit schläget sie immer ans Angesicht / und ihre Boßheit und Falschheit steiget auff von Ewigkeit zu Ewigkeit: So sie sich ja erinnern des Jüngsten Tages / so ist Furcht und Schrecken in ihnen; viel lieber lassen sie das anstehen und ergetzen sich in Hochmuth.

7. Und das ist auch Wunder / und das allergröste Wunder / wie aus einem Engel ein solcher unsinniger Teuffel wird.

8. Also ist die Macht des Zornes in GOtt offenbahr; dann GOtt hat sich nach beyden Augen geoffenbahret / beydes in Liebe und Zorn / und stehet dem Menschen frey / er mag gehen in welches er wil; GOTT wirfft Niemand in Zorn / die Seele wirfft sich selbst hinein.

9. Aber diß wisset / der Zorn hat seinen Rachen auffgesperret / und zeucht mächtig und wil alles verschlingen / dan er ist der Geitz und Hoffart über die Demuht: So hat die Liebe und Demuht ihren Rachen auch auffgesperret und zeucht auch aus allen Kräften / wil den Menschen in die Liebe in Himmel ziehen. Wo nun die Seele hingehet da ist sie / sie wachse in Liebe oder Zorn / in dehm Baume stehet sie / und davon ist keine Erlösung in Ewigkeit.

10. Alhie in diesem Leben ist die Seele in der Wage im Angel / und kan ob sie böse gewesen ist wiedergebohren werden in der Liebe; wan der Angel zerbricht so ists hin / sie ist hernach in ihrem

eige-

eigenem Lande in ihrem Principio; Wer wil das zerbrechen das Ewig ist? da kein Zerbrecher kan gefunden werden / dann es ist sein eigen Macher / wo wil eine andere Turba herkommen / so ein Ding in der Ewigkeit ist: da kein Ziel mehr ist.

11. Und daß ihr doch sehet / daß GOtt nicht daß Böse wil / so lässet Er euch seinen Willen verkündigen; Er sendet euch Propheten und Lehrer und gibt ihnen seinen Geist / daß sie euch warnen; wolt ihr nu nicht / so habt ihr euch lassen den Zorn halten / der ist auch ewer Lohn und ewer Reich. Es thut euch wehe daß ihr sollet aus ewrem Willen außreissen / aus ewrem wollüstigen / hoffärtigen / üppigen Leben; wohlan / so wird euch die höllische Grundsuppe hernach auch wohlschmecken.

12. Wir lehren euch das Creutz / und der Teuffel lehret euch Wollust: Nu möget ihr doch greiffen wozu ihr wollet / das werdet ihr auch haben / entweder Liebe oder Zorn: Wir arbeiten an euch / und ihr verachtet uns; was sollen wir euch doch mehr thun? und sind noch darzu ewre leibliche Knechte: so ihr ja nicht wollet so fahret hin / und nehmet das ewere / so nehmen wir das unsere / und sind in Ewigkeit geschieden.

13. Wir wollen doch unser Tagewerck machen / und thun was uns befohlen ist: in der Einernde wollen wir einander unter Augen tretten / da werdet ihr uns kennen / und euch selber thun / was ihr uns allhie habt gethan / das sollen wir auch nicht verbergen / und reden was wir sehen.

Die 24. Frage.

Ob ihnen Menschlicher Wunsch etwas nütze und empfindlich zu statten komme / oder nicht?

1. MEin geliebter Freund / da sehet den reichen Mann und armen Lazarum an / so findet ihr daß eine grosse Klufft zwischen ihnen und uns ist / also daß die jenigen / so da wollen mit ihrem Gebeth und Willen zu ihnen hinab fahren / können nicht / und sie auch nicht zu uns herüber / es ist ein Principium darzwischen.

2. Des Gerechten Gebet und Wunsch dringet in Himmel und nicht in die Hölle; Die Schrifft saget auch: Aus der Höllen ist keine Erlösung; sie liegen in der Hölle als die Todtenbeine; sie ruffen / aber es hörets Niemand / kein beten hülfft sie nichts: Und ob viel Menschen für die verdamten Seelen beteten / so bleibt doch ihr Beten in ihrem Principio, und fähret gen Himmel und nicht in die Hölle; Aus der Höllen ist kein wiederruffen / saget die Schrifft.

3. Wisset ihr was Christus zu seinen 70. Jüngeren sagte: Wan ihr in ein Haus gehet / so grüsset das Haus / ist nun ein Kind des Friedes im selben Hause / so wird ewer Wunsch und Gruß auff ihme ruhen; wo nicht / so gehet ewer Wunsch wieder zu euch: also gehets auch alda zu. Es gehet kein guter Wunsch in die Hölle.

4. Aber dieses / so der Gottlose viel Falschheit und Trug hinter ihme lässet / da ihm die höllische Marter ins Grab gewünschet wird / das gehet zu der Gottlosen Seelen / das ist ihr Wunsch der ihnen zu statten komt / den müssen sie in sich fressen aus ihren hie gemachten Grewelen / das ist ihre Speise / welche ihnen die Lebendigen hernach schicken; „ Aber auch gantz unbillich / und gehöret nicht GOttes Kindern: dann sie säen also damit in die „ Hölle im GOttes Zorn / sie mögen zusehen das sie nicht auch „ dasselbe ausgesäete einerndten: Fürwahr geschicht nicht Wi„ derruff und Busse / es gehet nicht anderst zu.

5. Ferner fügen wir euch dieses nach unserer Erkantnüß im Geiste / nicht nach dem äussern Menschen im Wahn oder Meynen / sondern nach unsern Gaben / daß es mit den Seelen / welche also noch am Faden hangen / und doch endlich am letzten Ende in eine Rewe gehen / und also das Himmel-Reich am Faden ergreiffen / da Zweiffel und Glauben vermenget ist / ja eine Gestalt habe; daß ihnen ein hertzlich Gebet und Wunsch zu statten komme / das mit gantzem Ernste zu der armen gefangenen Seelen in ihre Quaal eindringet.

6. Dann sie ist nicht in der Höllen / auch nicht im Himmel / sondern in der Pforte mitten in der Quaal des Principii, da sich Fewer und Liecht scheiden; und wird von ihrer Turba gehalten / die suchet immer das Fewer / so ersinckt dasselbe gefassete Zweiglein als der schwache Glaube unter sich / und dringet nach GOttes Barmhertzigkeit / und ergibt sich gedultig in Todt des Ersinckens aus der Angst / das sincket doch ja aus der Quaal in die Sanfftmuht des Himmels ein.

7. Und ob manche Seele gleich ziemliche Zeit gehalten wird / noch dennoch kan der Zorn den kleinen Glauben nicht verschlingen / und muß ihn endlich loß geben.

8. „ Aber was das sey / laß ich den versuchen / der also muhtwil„ lig in der Sünde beharret biß ans Ende / und wil dann erst „ seelig werden / dan soll ihn der Pfaffe seelig machen / er wirds innen.

9. Diesen sagen wir / kombt eines Menschen hertzliches fewri-

ges Gebeth zu statten / dan ein gläubiges hefftiges Gebeth hat Macht die Thoren der Tieffe zu zersprengen; Es zersprenget ein gantz Principium, und suchet/ ist etwas darinnen das seines Willens fähig ist/ so fänget es das/ als die arme Seele in ihrer Sünden-Quaal fänget ihres lieben Bruders Göttlichen ernstlichen Willen: also daß Sie gestärcket wird/ und kan aus der Angst in ihres Bruders Geist und Willen durch den Tod ersincken/ und GOttes Reich erreichen.

10. Aber in seiner Glorificirung kan er ihme nichts helffen: dan die erscheinet aus seinem Wesen und Willen; die Seele des Nächsten gehet auch weiter nicht mit ihm / wiewohl nicht die Seele / sondern der Seelen Geist und Wille / als biß in Tod / da sich der Zorn scheidet / da sie vom Grimme loß ist / dan tritt der Geist wieder in seine Seele.

11. Allhie ist im Bapstumb viel Gauckeley mit den Seel-Messen gedichtet worden / nur umbs Geldes willen: aber es ist ein grosser Trug der Babelischen Pfaffen gewesen / dann es gehöret Ernst dazu mit dem Zorne GOttes streiten und siegen.

12. Wir sagen zwar und bekennens gerne / daß die Gemeine Christi grossen Gewalt hat eine solche Seele zu rantzioniren / so sie ernstlich ist / und das mit Ernste thut / als dan in der ersten Kirchen geschehen ist/ da es doch noch heilige Leute gehabt hat/ auch heilige Priester / denen ihr Dienst ist ein Ernst gewesen: Die haben freylich was außgerichtet / aber nicht auff solche Arth als der Bapst rühmet / er habe den Schlüssel darzu / er könne eine Seele mit seinem Seegen herauß lassen/ wan er wolle/ wann man ihm nur Geld gebe/ das ist erlogen.

13. Ist er heilig / so träget er Mysterium Magnum, und ist Christi Hirt über die Schäfflein / so soll er sambt der Gemeine mit grossem Ernste in GOTT dringen in grosser Demuht / und der armen Seelen zu statten kommen / nicht umb Geldes willen: Im Gelde ist allzeit Geitz / und erreicht nie keinmahl das ernste Principium: Des Geitzes Gebeth fähret in seinen Kasten.

14. Wir sagen daß alles was in der Kirchen Christi umb Geldes willen dienet / gehöret in Babel zum Antichrist / dan sie hängen ihr Hertz daran: Es wäre besser man gäbe ihnen Essen und Trincken/ und Nothdurfft/ und kein Geld/ so würden sie doch das Hertz nicht darein hängen.

15. Was kan ein Geist im Mysterio suchen und finden / der nicht im Mysterio ist? O es ist ein grosser Trug hierinnen/ wans wird Tag werden so werdet ihrs sehen/ daß deme also ist.

16. Ihr seyd ietzt in Finsternüß im Mysterio, also hat euch Babel geblendet. Und darumb daß ihr habt auff Kunst und Gunst gesehen/ und nicht auff GOttes Geist/ sind euch auch treffliche Irrthümer gekommen/ daß ihr gläubet den Geistern der Lügen/ welche in Gleißnerey Irrthumb reden/ denen hanget ihr an/ und würcket Heucheley mit Irrthumb.

17. Sehet wohl was euch die Offenbahrungen Johannis und Daniels sagen: Es ist der Tag/ der Lohn folget nach. Ihr habt ietzt Lehrer/ welche die erste Kirche mit ihrem Geist zu grunde drucken: Prüfet sie/ so werdet ihr befinden/ daß sie ein Theil Wölffe der Huren seynd/welche in der ersten Kirchen ist entstanden/und gebohren worden/da die Menschen schlieffen; sie werden wohl dieselbe Hure fressen.

18. Aber prüfet sie/ sie seynd Wölffe von der Turba gesandt/ sie müssens thun/ GOTT lässets geschehen/ und wils haben/daß er also einen Besen mit dem andern außkehre; aber es sind Besen/ und werden nach Vollendung der Wunder des Zorns mit einander der Turbæ übergeben.

19. Lassets euch diesen Geist gesaget haben/ er ist ewer eigener Weissager/er ist aus ewerer Turba auff der Crone gebohren: wachet nur auff/ oder ihr müsset euch miteinander also fressen; Dan kein frembder verzehret euch/ sondern ewer eigene Turba, die ist ans Ziel kommen/ rühmet euch ja nicht der güldenen Zeit/ es ist eine Zeit der Wunder.

Die 25. Frage.

Was die Handt GOttes und Schoß Abrahæ sey?

1. Dieses ist zwar genug erkläret worden; dann es ist die allwesentliche Gegenwart GOttes/ aber in seinem Principio: Gleich wie der reiche Mann nicht konte erhalten/ der in der Höllen saß/ daß Abraham hätte Lazarum zu ihme mit einem Tropffen kalten Wassers geschickt/ seine Zunge in der Flamme zu kühlen/ er sagte es wäre eine grosse Klufft darzwischen/ das ist ein gantz Principium.

2. Die Schoß Abrahæ ist also zu verstehen: Abraham war ein Vatter der Gläubigen/und GOtt gab ihm die Verheissung/ daß in seinem Saamen solten alle Völcker gesegnet werden;

das war zu verstehen in dem Messia Christo / welcher in den Gläubigen wolte Mensch gebohren werden; als er dann in Abrahams Saamen Mensch ward: Also wolte er auch in den Kindern der gläubigen Menschen gebohren werden / und sie seegnen.

3. Das ist nun die heilige Christliche Gemeine in Christo gebohren / die ist die Schoß Abrahæ / dann wir sind in Christo alle ein Leib; und dem Abraham war die Verheissung gethan / er ist der Ertz-Vatter/wir sind alle in derselben Verheissung gebohren worden / verstehe die Neue-Geburt in Christo / und sind in derselben Schoß / die nim̃t uns ein.

4. Wañ wir durch ernste Busse in Abrahams Verheissung eingehen / so gehen wir in die Schoß Abrahæ als in unsere Verheissung; und in der Schoß des Glaubens wird Christus in uns gebohren/ das ist die Erfüllung.

5. Also sind wir in der Demuth mit Lazaro in der Schoß Abrahæ: Dann Christus ist Abraham/dem Abraham ward Christus verheissen / nun hat er ihn und wir mit ihme / und kommen also in seine Schoß / und sind seine Kinder in der Verheissung / und Christus ist die Erfüllung; also sitzen wir in der Erfüllung in der Schoß Abrahæ / und sind Abrahams Saamen nach dem Glauben im Geiste.

6. Allhie ihr blinden Juden / thut die Augen auff was Abraham in der Beschneidung ist gewesen / anders nichts / als daß die Sünde solte im Blute und Tode Christi / der sein Blut vergoß für die Kinder des Glaubens Abrahams / ersäuffen / und im selben Blute als in einer himmlischen Tinctur wiedergebohren werden.

7. Abraham und seine Kinder ersäufften die Sünde in ihrem Blute im Glauben an Christum / der da solte in ihrem Blute ein Mensch gebohren werden/und nun ists erfüllet/ so hat GOtt des Glaubens Siegel in das Wesen gesetzt / ietzt sollen und werden wir in Christi wahrhafftigem Blute neu-gebohren.

8. Christi Blut nimmt die Turbam von uns hinweg/ und wir stehen in seinem Blute auff/ als ein neuer Mensch aus dem alten Adam/und tragen Christi Bildnüß/Christi Fleisch und Blut in uns an unserer Bildnüß; so wir aber Kinder Abrahams und nicht Ismaels sind. Dann dem Isaac gehören die Güter der Bildnüß des Leibes Christi; die Beschneidung ist Ismaels/dañ er gehet mit Wercken umb / aber die Güter sind des Isaacs/ und Ismael soll doch endlich in Isaacs Hütten wohnen: dann Japhet soll in

Sems

Sems Hütten wohnen ; aber dem Sem gehöret das Reich. Nicht aus Verdienst mit Wercken haben wir Isaacs Güter / sondern aus Gnaden / aus Liebe GOttes / wir können's mit den Wercken nicht erreichen / sondern im Glauben / im Willen und Thun / im Eingehen.

9. Der aber in eine Herrschafft eingehet die nicht sein eigen aus Natur-Recht ist / der gehet aus Gunst des Gebers ein : Was zürnet sein Knecht im Hause darumb / daß der Herr so gütig ist / und schencket einem Frembden die Herrschafft ?

10. Wir waren frembde und das Werck war einheimisch / aber der HErr hat uns die Verheissung im Paradeiß gethan / er wolte uns sein Reich aus Gnaden wiederschencken ; Er ließ Cain opffern / aber dem Abel gab er das Reich der Genaden / dann Abel suchte es im Geiste / und Cain in Wercken.

11. Also verstehet ihr wie GOttes Reich magisch ist / dann der ernste Wille erreichet das / und der Wille im Wesen nicht / dann er bleibet im Wesen ; der aber frey gehet / der findet die Ewigkeit und das Reich der Genaden darinnen / und die Verheissung mit dem Wesen zugleiche ; so wohnet alsdann das Werck im Willen / und ist des Willens Hausgenosse.

12. Also verstehet ihr / so ihr aber sehend seyd / das gantze Alte Testament ; das ist der einige Grund / aber kurtz gefasset ; so wir über Moysen schreiben / da sollet ihrs gantz finden ; und haben euch also den rechten Grund der Schoß Abrahæ und der wahren Christlichen Religion / gezeiget.

13. Wer anderst lehret / der ist aus Babel / für dem hütet euch / er hat nicht Christi Geist / sondern er ist Ismael / und suchets in seinem eigenen Wahn. O du werthe Christenheit sey doch sehend / oder wird dir nicht mehr also erscheinen / gehe doch zum Lazaro in die Schoß Abrahæ.

Die 26. Frage.

Ob sich die Seele der Verstorbenen umb Menschen / Kinder / Freunde und Güter bekümmere / und ihr Fürnehmen wisse / sehe / billige oder unbillige ?

1. MEin geliebter Freund / diese Frage ist wohl über aller Menschen Vernunfft und Wissen nach der äussern Vernunfft. : Weil wir Abrahams Kinder seynd / so haben wir auch Abrahams Geist in Christo ; Und wie Abraham zurücke auff die Verheissung im Paradiß sahe / und dann auch für sich in die Erfüllung der Verheissung / daß er also im gantzen Leibe Christi sahe / was doch im Mittel werden solte / und sahe Christum von ferne : Also auch wir.

2. Weil euch also hefftig gelüstet nach den grösten Geheimnüssen / und dasselbe mit ernstem Suchen begehret / doch aber GOtt die Ehre gebet / also daß ihr euch in euerer hohen Kunst noch zu unwürdig achtet / und gleich also vor GOtt demüthiget / so gibt euch das auch GOtt durch einen solchen schlechten geringen Werckzeug / der sich noch viel unwürdiger achtet / aber seinem Willen nicht begehret zu widerstreben / so seyd ihr also in dieser Handt das Finden / und die Ursache des Erreichens.

3. Dann diese Handt hat nichts vom Mysterio gewust / sie suchte nur Abrahams Glauben / aber es ward ihr auch Abrahams Verstand gegeben / welches ihr verursachet habt mit eurem Suchen. Nun sehet auch zu / daß ihr auch Abrahams Geist erlangt / welcher in Erkäntnüß dieser Handt geschrieben hat : Wir woltens euch brüderlich darthun / dañ wir sind nicht euer Herr in der Geheimnüß / sondern euer Diener : Erkennet uns recht / wir sind Lazarus / und ihr gegen uns zu achten Abraham ; ihr habet viel mehr gearbeitet / als wir / aber wir sind in euere Ernde gefallen / nicht aus Verdienst / sondern aus Genaden des Gebers / auff daß sich keine Zunge vor GOtt rühme / und sage / das hat mein Verstand gemacht.

4. Ihr fraget eine hohe Frage / ich verstehe sie nicht : Dann so ich die solte begreiffen / so müste ich in der abgeschiedenen Seelen stecken / und müste eben der Seelen Geist und Erkäntnüß seyn.

5. Nun wohlan / weil wir in Christo ein Leib sind / und haben alle Christi Geist / so sehen wir in Christo alle aus einem Geiste /

und haben seine Erkäntnüß: Dann Er ist in uns Mensch gebohren worden / und sind aller Heiligen Seelen unsere Glieder / alle aus Einer gezeugt / und haben alle einen Willen in Christo / in der rechten Schoß Abrahæ.

6. Jetzt haben wir Macht bekommen / euch das verborgene Ding in Christo zu offenbahren: Dann unsere Seele siehet in ihre Seele / nicht daß sie also zu uns dringen / sondern wir dringen zu ihnen / dann sie sind in Vollkommenheit / uñ wir in Stückwerck: Jetzt können wir euch antworten / nicht aus Vernunfft der äussern Welt / sondern aus der Bildnüß in Christo / und aus seinem und unserm Geiste.

7. Ihr fraget ob sich die abgeschiedene Seele umb menschlich Wesen bekümmere / und die sehe / billige und unbillige? Das ist nun in drey Weege von dreyerley Seelen zu verstehen / als dann drey Unterschiede sind.

8. Als erstlich von denen Seelen / die noch nicht den Himmel haben erreichet / welche also in der Quaal im Principio, in der Gebuhrt stecken / diese haben noch das menschliche Wesen mit den Wercken an sich / die forschen freylich nach der Ursache ihres Verhaltens.

9. Drumb komt manche mit dem Stern-Geiste herwieder / und gehet in ihrem Hause und Orte umb / lässet sich in Menschen Gestalt sehen / begehret diß oder jenes / und bekümmert sich offt umb Testament / vermeynet also der Hieligen Seegen zu ihrer Ruhe zu erlangen.

10. Und so dann das irrdische Geschäffte noch in ihr stecket / bekümmert sie sich auch wohl umb Kinder und Freunde / das währet alsolange / biß sie in ihre Ruhe ersincket / daß ihr der Stern-Geist verzehret wird / dann ist es alles hin mit allem Kummer und Sorgen / und hat auch kein Wissen mehr davon / als nur bloß daß sie es im Wunder in der Magia siehet.

11. Aber sie rühret nicht die Turbam, noch suchet was in dieser Welt ist / dañ sie ist der Turbæ einmahl durch den Tod ersuncken / sie begehret ihr nicht mehr / sie kümmert sich auch weiter nichts / dann im Kummer ist die Turba räge: Dann der Seelen Wille muß in irrdische Dinge mit ihrem Geiste eingehen / das lässet sie wohl / sie ist dehme kaum vorhin entlauffen / sie wird ihr nicht wieder den irrdischen Willen einladen.

12. Das ist ein Bericht von der einen Part / und sagen frey mit Wahrheit / daß sich diese Part nicht mehr / nachdehme sie zu Genaden kommen ist / aus eigenem Fürsatze umb menschliche irrdische

dische Wesen bekümmere / aber umb himmlische Wesen welche zu ihr kommen durch Menschen-Geiste/die siehet sie und hat ihre Freude daran.

13. Aber es ist noch eines dahinden: Ein lebendiger Mensch hat eine solche Gewalt / daß er mag mit seinem Geiste in den Himmel zu den abgeschiedenen Seelen reichen / und sie ja erwecken / offters in Fragen / oder hertzlicher Begierde: Aber es muß Ernst seyn / es gehöret Glauben darzu ein Principium zu zersprengen.

14. Ein solches sehen wir auch an Samuel dem Propheten / dehn der König Israel erregete/daß er ihme seinen Willen offenbahrte; obs gleich etliche anderst ansehen / so sagen wir/ sie sind blind ohne Erkäntnüß/und reden ihren Schulen-Tandt/machen Verstand da sie nichts im Geiste umb wissen/ und der ist Babel.

15. Und dann fürs ander ist die zweyte Part welche nur also im Sterben ohne Leib ersincken / die sind mit den ersten / so nunmehr ersuncken sind alles eines im Orte des Principii; diese alle nemmen sich keiner boßhafftigen Sachen an / da die Turba innen stecket.

16. Was aber die lebendigen frommen Seelen anlanget / die ihre Wercke mit ihrem Geiste und Willen zu ihnen schicken/ deß erfreuen sie sich auch / und sind auch so kühne / daß sie dem Menschen magisch im Schlaffe erscheinen/und ihnen gute Weege zeigen / und offte Künste offenbahren / so im Arcano liegen; als in der Seelen Abgrunde.

17. Dann weil der irrdische Geist das Mysterium für die Seele zeucht / und die Seele im Mysterio gefangen hält / so kan der Seelen Geist nicht allezeit das tiefffste Arcanum der Seelen erreichen: Aber nach Abscheiden des Leibes ist die Seele bloß / und voraus ohne neuen Leib / die siehet sich selber und auch ihre Wunder / die kan einem Lebendigen in der schlaffenden Magia wohl etwas (so der Mensch fromm ist / und nicht die Turbam hat erwecket) zeigen: Dann die Träume sind alle magisch / so ist die Seele ohne Leib in der Magia GOttes.

18. Also wisset diß/was das gottlose Wesen antrifft/da gehet keine Seele hinein / so vom Leibe geschieden ist; es sey dann eine verdamte Seele/die gehet auch magisch hinein/und hat ihre Freude darinn/ und lehret manchen im Traum grosse Schelm-stücke / dann sie dienet dem Teuffel.

19. Was nur der böse Mensch begehret / das füget ihm auch der Teuffel gerne zu; denn durch eine Menschen-Seele kan er

das

das besser thun / als durch sich selber; er ist zu raue und erschreckt die Magiam, daß sich der elementische Geist entsetzet / und den Leib erwecket.

20. Und fügen euch solches/daß es nur alles magisch im Willen geschehe/ohne Erweckung der Quaal: Keine Seele erweckt sich mit ihren Essentien dem Menschen zu gefallen; der Mensch erwecke und verunruhige sie dann selber.

21. Auch sind viel Schelmen-stücke in der Nigromantia, welche manchmahl können Menschen-Geister peinigen / aber keine Seele welche Christi Wesenheit träget / dann diese ist frey.

22. Die dritte Part der abgeschiedenen Seelen/ als die jenige in der Schoß Abrahæ in Christo mit himmlischer Wesenheit/ dieselben kan Niemand räge machen/ sie wollen dann selber / daß sie zu einer Seelen Gunst tragen/ welche auch ihres gleichen ist / diese nehmen sich umb irrdische Dinge auch gar nichts an / es sey dann daß es zu GOttes Ehren gereiche / so sind sie auch unverdrossen auf magische Arth etwas zu offenbahren.

23. Aber keine Turbam lassen sie in sich / sie bitten auch nicht für uns bey GOtt / was zu ihnen komt da haben sie Freude an / neben den Engeln: Dann freuen sich doch die Engel über den Sünder der Busse thut / vielmehr die Seelen; Was sollen sie GOtt für uns bitten? Es lieget nicht an ihrem Bitten / sondern an des Menschen Eingehen in GOtt / wann er seinen Willen in GOtt setzet/ so hülfft ihm GOttes Geist wohl.

24. Dann seine Arme sind Tag und Nacht außgestrecket dem Menschen zu helffen / was darffs dann bittens? Es ist GOttes Wille daß der Mensch soll zu ihme kommen.

25. Soll dann eine Seele so verwegen seyn / und aus GOtt einen gestrengen Richter machen/der den bekehrten Sünder nicht wolte annehmen? Das wäre keine Erkäntnüß GOttes; sondern so sie sehen daß die Seele mit dem Geiste zu GOtt dringet / so ists ihnen Freude/daß GOttes Reich gemehret wird.

26. Die himmlische Seele hat GOttes Willen / was GOtt wil/das wil sie auch; aber GOttes Geist ists selber / der dem bekehrten Sünder helffen wil; Die Seelen sehen wohl wie sich GOttes Geist in die Seele eindringet/so ihme der Seelen Wille nur Raum und Stätte darzu gibt / es darff keines Engels Gebeth / sie wünschen alle daß GOttes Reich zu uns komme / und GOttes Wille geschehe / aber im Regiment geben sie GOTT die Ehre.

27. Daß man die verstorbenen grossen Heiligen hat im

Bapst-

Bapstthumb angeruffen/ und sie auch alsdann den Menschen erschienen/ auch Wunder gewürcket/ das gestehen wir alles/ es ist wahr/ und ob gleich ietzt darwider gelehret wird/ so ists doch nicht bey ihnen erkäntlich: Es hat aber ein ander A. B. C. als sie alle beyde Parten verstehen.

28. Ein Glaube fänget den andern; der Lebendigen Glaube hat der Verstorbenen Heiligen Glauben gefangen/ und der Glaube hat Wunder gewürcket. Ist er doch so mächtig daß er Berge umbstürtzet/ sollte dann der reine Glaube der Heiligen in des Lebendigen Glaube nichts vermögen? Könte er doch wohl die Welt zerbrechen/ so es GOtt verhienge; Als dann GOtt verhangen hat/ daß die Heyden sind durch solche Mittel bekehret worden/ wann sie gesehen haben daß bey der Begräbnüß der Heiligen sind solche Wunder geschehen.

29. Solte eine Seel im Himmel nicht wollen ihren Glauben zu GOttes Ehr und Wunderthat leihen? ists doch im Heil. Geiste geschehen/ der hat die Wunder durch ihrer beyder Part Glauben gewürcket/ und ist nur Wunder GOttes und seiner Kinder.

30. Daß aber dieser Weeg also gantz zu Grunde gestossen wird/ und ietzt also eine gelehrte Schule ist/ die alle GOttes-Wunder verachtet/ das ist Babel und nicht Geist/ es ist neidige Hoffart/ da man stehet und schreyet; lauffet alle mir nach/ hie ist Christus/ hie ist Evangelium: Ja wohl Hoffarth/ Geitz/ Ehrsucht/ eigen Muthwill/ ein Erheben der stoltzen Babel. Es ist eben der alte Antichrist/ es sind junge Zweige aus dem alten Baume gewachsen/ die haben die Turbam mit ihrem starcken grimmen Safft erwecket/ welche den gantzen Baum wird außrotten/ dann GOtt hat sie das geheissen/ er ist allenthalben böß und wurmstichig/ er soll fallen. Dann es ist ein junger Baum aus der Wurtzel gewachsen/ eben aus des alten Wurtzel/ der wird den alten Baum verklären/ was er in seinen Wundern gewesen ist.

31. Wir wollen aber also Niemand schmähen/ sondern wir reden also von unsern Wundern/ und daß der Knecht soll ins Haus gehen/ und ein Freyer werden/ dann die Zeit ist da/ daß er mit dem Sohne esse und frölich sey/ und sich mit ihme freue.

32. Also geben wir euch zur Antwort auff diese Frage/ als in Summa, daß ja die heiligen Seelen umb unsere heilige Wercke wissen und sie billigen: aber umb die falschen nehmen sie sich nicht an/ dann sie wohnen in einem andern Principio: Es komt kein böses Werck hinein/ das sehen sie auch nicht/ fragen dehm auch nicht

nicht nach / was dem Teuffel zustehet / sie erkennens auch nicht / alleine nur das was in ihr Principium langet.

33. Kinder / Eltern / Freunde sind ihnen mit Frembden alles gleich / dan im Himmel sind wir alle Brüder / sie haben umb Kinder und Eltern keinen grössern Kuñer / als eben umb andere / es sey dan daß sie in GOTT würcken / so ist ihnen ihr GOttesdienst freylich frewdenreicher: aber in ihre Turbam gehen sie nicht ein.

34. Dan nach dem Jüngsten Tage werden die fromme Eltern nichts von ihren Kindern / so in der Höllen sind / wissen. Also ist uns wohl genug erkäntlich / daß sie sich auch itzo nicht umb ihr GOttlos Wesen bekümmern.

Die 27. Frage.

Ob die Seelen im Tode diese oder jene Sachen und Künste wissen und verstehen / derer sie im Leibe gar wohlkündig gewesen sind?

1. DAs ist wie die nächste Frage / alle ihre Wesen erscheinen ihnen in ihrem Willen auff magische Arth / sie sehen das / aber die Figur desselben wird ihnen erst am Tage der Wiederbringung gegeben werden / daß sie ihre Wercke werden können recht schawen / dan sie müssen vonehe durchs Fewer bewähret werden / und was falsch ist / das muß der Turbæ von demselbigen im Feuer bleiben / vermöge der Worte Christi.

2. Daß man aber wil von Künsten fragen / ob sie die wissen? Sie wissen alle Künste / so tieff sie gegründet sind / aber sie dörffen die nicht erwecken / daß sie im Geiste erscheinen / dan die Künste werden im Centro Naturæ erbohren / aus den Elementen / darinnen die Wunder stehen / die haben sie in dieser Welt gesuchet / alsoviel als ihnen ist im Mysterio eröffnet worden.

3. Eine Seele ohne GOttes Leib gehet wohl nicht ins Mysterium nach Kunst / sie stehet stille in ihrer Ruhe / sie fürchtet der Turbæ, sie gibt GOTT die Ehre.

4. Aber die hocherleuchteten Seelen welche himmlische Wesenheit am Geiste führen / die haben die Wißenschafft des Himmels / alles was im Mysterio lieget / sonderlich diese / welche allhie sind mit dem Mysterio umbgegangen / die andere pflegen nicht ins Mysterium zu gründen; Dañ eine jede bleibet in ihrem Ruff / was sie allhie hat geliebet / ob wohl kein solch Wercken ist / noch haben sie Freude damit; dann im Himmel ist ein einfältig demüthig Kinder-Leben.

5. Was

5. Was wolte man allda nach Kunst fragen? stehet doch das gantze Mysterium GOttes offen. GOtt erfüllet alles in allem/ es ist eitel Wunder/sie leben alle im Wunder/und sind alle GOttes Kunst/sie haben alle grosse Wissenschafft/ aber in einem Paradisischen einfältigen Kinder-Leben.

Die 28. Frage.

Ob sie auch was mehr Wissenschafft habe von Göttlichen/Englischen und Irdischen Dingen/ und auch Teufflischen/ und gewisser erfahren und wissen könne/ als sie im Leibe gehabt?

1. ANlangende die Göttliche und Englische Wissenschafft/ hat sie freylich vielmehr: dan sie ist im Principio GOttes; der Sohn siehet ja was der Vatter im Hause machet/ auch siehet ja die Seele was im Himmel ist: Ihre Wissenschafft ist ungleich; dan die höchste Wissenschafft wird in der Majestät erkant/ da müssen die meisten Seelen noch wohl warten biß an Jüngsten Tag/ da sie werden ihren newen Leib kriegen.

2. Aber die hoch-erleuchteten heiligen Seelen in GOttes Leibe und Krafft/ die haben überschwencktliche Wissenschafft und Erkäntnüß an GOTT/ so wohl an Engeln/ dan sie sind in Wundern Gottes/ biß sie ihre Wunder werden auch darstellen.

3. Die Seelen ohne Leib sind im Himmel in GOtt gleich wie magisch/ sie erwecken keine Wunder/ sondern sind unter Gottes Altar/ und warten der Wunder am Tage der Erscheinung. Umb Teufflische Dinge bekümmern sie sich nicht/ dan dasselbe gehöret den Engeln/ daß sie mit dem Teuffel streiten/ und die Menschen schützen/ keine Seele imaginiret in die Hölle/ es ist eine Feindschafft.

Die 29. Frage.

Was der Seelen Ruhe/ Erweckung und Verklärung sey?

1. DIeses ist auch schon genug erkläret; Ihr Ruhe ist ohne Wesen in der Stille/da sie in GOttes Handt sind/ und keine Quaal rühret sie an/ sie haben keine Empfindligkeit einiger Quaal/ sondern ihnen ist als einem der in einem süssen Schlaff läge/ und gar sanffte ruhete.

2. Ihre Verklärung unter dieser Zeit ist / wan sie an die künfftige Frewde gedencken / so gehet der Geist in die Majestät GOttes ein / davon haben sie Frewde und Klarheit / und schmücken also die gantze Zeit ihre Lampen / daß sie in ihrem newen Leibe wollen ihren Bräutigam annehmen.

3. Es ist gar eine süsse magische Paradis-Frewde in ihnen; Aber das Paradis ist in ihnen noch nicht räge / mit gantzer Vollkommenheit / dann es gehöret dem newen Leibe aus der Erden / dem ersten Leibe / dehn GOTT schuff / dehn CHristus mit seinem Tode erlöset hat / der wird die Wunder bringen / und wieder ins Paradis eingehen / und mit GOttes Majestät umbgeben werden / alsdan ist eine Hütte GOttes bey den Menschen.

Die 30. Frage.

Vom Unterscheid der Lebendigen und Todten / Auferstehung des Fleisches und der Seelen?

1. VOn diesem saget uns CHristus / daß es werde ein großer Unterscheid seyn: damit weisen wir euch in die Schrifft / dan das soll nach der Schrifft ergehen.

2. Weil aber dieses des Menschen Vernunfft auch ungründlich und unerkäntlich ist / so wüste ich euch darauff nicht zu antworten ein mehrers als die Schrifft saget: und so ihr doch ja also darnach achtzet / und begehret solches zu wissen / so seyd ihr auch in ewrem Suchen das Finden / und ich bin nur das Werckzeug.

3. Und obs nu wohl ist daß mirs gegeben und eröffnet wird / so ists doch nicht meines Verstandes und eigen-Wissens / sondern das Wissen stehet im Geiste Christi / nach welchem sich die Hand zweysach nennet / als UNS / dann sie redet aus zweyen Personen; dan zwey Personen sagen nicht ICH / sondern WIR / und reden von zweyen: als ein Herr der von seiner Person und von seinem Reiche redet.

4. Also sollen auch GOttes Kinder und Diener nicht sagen / mein ist das Wissen / mein ist der Verstand / sondern GOTT die Ehre geben / und mit ihrem Eröffnen der Wunder GOttes von zweyen reden / als vom Geber und vom Nehmer.

5. Und soll unser Schreiben Niemand also verstehen / als wan sich die Hand rühmete und ehrete / nach Menschlicher Authorität und

sind Würden / wiewohl wir in Christo der Würden sind: Aber nach dem äussern Menschen wollen wir keine Ehre noch Ruhm haben / dan der Ruhm ist GOttes; Wir sind Kinder des Vatters / und sollen also thun / was er haben wil / und das Pfund welches Er uns giebet / nicht in die Erde scharren; dan der Vatter wils mit Wucher fordern / und so damit nicht gewuchert wird/ dehme wieder nehmen / dehm Ers gegeben hat / und dehme geben/ der viel gewonnen hat; welches mir wohl ein elendes Nehmen seyn solte / GOtt haben und erkennen / und wieder verlieren / wäre besser die Welt und das äussere Leben verlohren / als GOtt und Himmelreich.

6. Es lässet sich auch nicht viel damit schertzen / GOtt ungehorsam seyn; sehet an was beym Mose dem Chore / Dathan und Abyram widerfuhr / dieses sagen wir / wiederfähret den Ungehorsamen und auch den Spöttern; Der Spötter siehet wohl nicht bald seine Straffe / aber seine Turba fasset das ein / hat er nu im Spotte gelachet / wil er derselben Turbæ wieder loß werden / so muß er auch wohl in Jammer und Elend darumb vor GOTT weinen / oder wird er seinen Spott mit ins Zorn-Fewer bringen/ so wird er ihn wohl ewig nagen / wollen wir zur Warnung gesaget haben.

7. Dann wir werden allhie gar einen ernstlichen Handel beschreiben / es ist damitte nicht zu schertzen: Irret euch nicht / GOTT lässet sich nicht spotten; der grimme Zorn stehet in seiner Macht / Er hat Hölle und Himmel in seiner Macht.

8. Das Jüngste Gericht ist ein ernstlich Werck / weil wir euch sollen der Todten Aufferstehung darthun / so müssen wir schreiben die Gelegenheit wie es damit bewandt sey / in welcher Krafft diese Welt soll vergehen / und die Todten aufferstehen: es wird Ernst seyn / lassets euch keinen Schertz seyn; wir werden vom Grunde sagen. Und dencket nicht daß es Tandt sey.

9. Es ist aus der Turba auff ewerer Crone gebohren / ewerer eigenen Turbæ Geist saget euch das / dann das Ende hat den Anfang funden; also stehet der gantzen Welt Wesen im Mittel / im Liechte / und daraus gehet ewer Prophet / als aus ewern gemachten Wundern. Er saget von der Zerbrechung; dan nicht der Turbæ Geist wird regieren / sondern Christi Geist.

10. Er hat den Tod überwunden / und die Turbam gefangen genommen; Er führet das Gefängnüß gefangen / als ein Sieges-Fürst: Aber die Turba wird das Recht exequiren / dan sie ist GOttes Knecht im Zorne / nicht sein Hertz / sondern Knecht /

darumb wird der Donner / welcher wird die Erde schrecken / aus GOttes Munde gehen / der da wird das Firmament und die Elementa anzünden.

11. Das letzte Gerichte ist dem Richter CHristo mit dem Heiligen Geiste; dann allhie wird sich des ewigen Geistes Centrum bewegen / welcher sich auch in drey Principia hat geschieden: als Eines in Zorn-Geist / und Eins in Göttlichen Liebe-Geiste / und Eins in Lufft-Geist der äussern Welt.

12. Das letzte Bewegen stehet ihm zu / Er ist nach der Gottheit in Christi Munde / und nach dem Zorne in der höllischen Angst-Quaal; und nach den Wundern im Geiste dieser Welt.

13. Er war aller Wesen Werckmeister / so ist Er auch der / der einem jeden Wercke wird seine ewige Herberge geben / und ein jedes in seine Scheune samlen.

14. Dann Er hat viel Gehülffen / nehmlich die Engel / welche sollen alles scheiden und sondern / dan wird der Mund GOttes des Vatters mit dem Verbo Domini, durch den Mund CHristi das Urtheil sprechen; alsdan gehet an die brennende Welt / und der Eingang eines jeden Dinges in seine Scheune und Behalter.

15. Dan die Behalter werden mancherley seyn / nicht nur zween als in zweyen Principien; wohl in zweyen Principien, aber in vielen Unterschieden / alles nach der Krafft; Dan ein jedes Werck stehet in einem magischen Principio, als ein sonderliches Wunder / beydes im Himmel und in der Hölle / jedes nach seinem Geiste.

16. Also wird auch seine Gestalt erscheinen / nach dem es gut oder böse ist / so wird auch seine Krafft seyn / gleich den Erd-Blumen in ihren Unterschieden / und also wird auch der Mensch Glorificirung und Frewde haben / alles nach seinem gemachten Wesen.

17. Wir verstehen aber des Glaubens Wesen / der Krafft in der Liebe Wesen / nicht des äussern Werckes; dan es soll alles in der Figur in den Wundern dargestellet werden / und das wird mit seinem Anfange und Umbständen also seyn.

18. Wan der Jüngste Tag wird anbrechen / so eröffnet sich abermal als nun zum drittenmal / die Gottheit in allen Gestalten / in Liebe und Zorn: Da wird alles zugleich auff einmahl offenbahr stehen / und vor allen Creaturen sichtlich: und das ist also gethan.

19. Der Anfang der Schöpfung im Verbo Fiat hat diese Welt als ein Modell in sich geschlossen / und das Ziel gegründet; dariñ

sind nun die Wunder eingeschlossen worden / welche solten im Mittel und in der Zeit eröffnet werden / und zum Wesen kommen / welche waren von Ewigkeit in der Weißheit / in GOttes Magia gesehen worden / dieselbe Wunder sind alsdan alle im Wesen / so ist das Ziel vorhanden / und keine Zeit des Suchens mehr: dan es ist vollbracht; was GOTT in seinem ewigen Rath hatte / das hat Er gefasset / und eröffnet das in einer Zeit.

20. Nun ist der Zeit Ende da / und der Anfang hat das Ende alsdan funden / und das Ende ist alsdan der Anfang / und tritt wieder in das / als es von Ewigkeit war: Aber das Mittel in der Zeit mit seinen eröffneten Wundern / bleibt ewig im Anfange und im Ende / als ein ewig Mittel mit seinen Wundern / als mit den Engeln und Menschen in ihrem Wesen / so wohl aller Creaturen Figuren / auch sonst aller Creaturen / und alles das was jemals ist essentialisch worden / die Erde mit ihren Metallen / Steinen/ und allen materialischen Wesen/ so wohl Bäume/ Kraut und Graß / das alles stehet in der Figur / im Mittel und im Wunder / aber ohne solche Essentien und leben.

21. Dann kein Thier komt wieder / aber seine Figur in Magia bleibt stehen / dann es ist aus dem ewigen Spiegel geurständet: also muß es nun auch wan der äussere irdische Spiegel zerbricht/ in dem ewigen / als ein Wunder zu GOttes Ehren und Herrligkeit ewig stehen.

22. Und dieselben Wesen gehören alle dem Paradis zu/ dan es wird das heilige Paradis seyn / da die himmlischen Elementen werden wesentliche begreiffliche Frucht tragen.

23. Und wie wir allhier in diesem Leben / der Erden Früchte aus ihrer Essentz gleich als todte Dinge ohne Verstand achten; also wird auch dieser Welt thierische und irdische Bildnüß/gleich wie als tod Wesen erscheinen / so wohl aller andern Creaturen Wesen / es soll als ein Schatten stehen; Aber das Paradis hat und träget Frucht aus der ewigen Lebens-Krafft / als aus Gottes Essentien.

24. Dieses alles welches uns ietzt meistentheils verborgen ist / das ist ins Verbum Fiat, in Anfang und Ende eingeschlossen / und ligt darinn als ein groß Mysterium.

25. Nun wird sich der Geist der ersten Schöpffung aller drey Principien bewegen; und ehe solches geschicht / so fasset sich das Wort GOttes mit demselben Geiste / als gleich wie eine Erhebung oder Offenbahrung der Gottheit.

26. Dan der Geist räget die Turbam aller Wesen in allen

drey Principien, da wird auff eine Stunde alles offenbahr stehen/ was im Himmel / Hölle / und in dieser Welt ist; Dan die Turba erregt alle Wesen aller Creaturen / und wird alles sichtlich seyn/ was im Himmel und Hölle ist / und ein jeder wird die Wercke seines Hertzens sehen gut oder böse.

27. Und in dieser Stunde erscheinet auch der Richter Christus auff dem Bogen der Drey-Zahl / gleich einem Regenbogen; dan nach dem Principio dieser Welt ists ein natürlicher Regenbogen / aber nach dem Principio GOttes ists die Drey-Zahl/ das Creutze mit einem doppelten Regenbogen / da das eine Theil in das innere Principium gewandt stehet / als in Abgrund des Zornes / da sitzt Er auff GOttes Zorn / das werden die Teuffel und alle Gottlose Menschen sehen; Dann derselbe Bogen ist in alle drey Principia geschlossen / und sitzt dieser Richter Christus auff/ und in der Allmacht der Ewigkeit / über alles was Wesen heisset.

28. Allda wird auffgehen das jämmerliche Erschrecken aller Teuffel und Gottlosen Menschen / und werden heulen / zittern/ gelffen und schreyen / und sagen zu den klugen Jungfrawen: gebet uns Oehle von ewrem Oehle/ ach tröstet uns doch/ lehret uns doch / was sollen wir thun / gebet uns doch von ewerer Heiligkeit/ daß wir mögen vor dem zornigen Angesichte GOttes bestehen; dan der Höllen Auge stehet weit offen / wo sollen wir hinfliehen vor diesem Zorne!

29. Und die klugen Jungfrawen als die Kinder GOttes werden sagen / gehet hin zu ewern Krämern / und kauffet euch / wir haben Oehle für uns/ auff daß nicht euch und uns gebreche: gehet hin zu ewren Heuchlern und Triegern / die euch haben ewre Ohren gejucket mit Gleißnerey umb ewer Geld / da kauffet euch; was dörfft ihr jetzt unser? sind wir doch nur ewere Narren gewesen: Nun gehet hin mit ewrem Glantze ewres Truges und Heucheley / wir machen uns ewerer nicht theilhafftig / daß wir nicht ewerer entgelten.

30. Da werden sie in grossen Schrecken und Zittern stehen in gelffen und schreyen zum Richter Christo / aber sein Zorn-Auge mit ihrer Turba greifft ihnen ins Hertze/ durch Geist und Fleisch/ durch Marck und Bein; dan die Seele ist in der Turba mit der Bewegung GOttes schon im Grimme rege.

31. Da werden sie vor Angst zur Erden fallen / und ein Theil ihre Läster-Zungen zerbeissen; die Hoffärtigen werden sagen / Ach ihr Berge fallet auff uns / und ihr Hügel verdecket uns vor diesem Auge des Grimmes; sie werden in die Hölen kriechen /

in die Stein-Felsen / in die Berge sich einscharren / sie werden sich wollen ertödten / und ist kein Tod mehr da ; sie brauchen Waffen sich zu entleiben / aber es ist kein Sterben da / sondern nur Grimm und Zorn.

32. In diesem Schrecken werden alle Gebäwde der Welt umbfallen ; dan die Erde wird erzittern / als ein Donner / und das Schrecken wird in allem Leben seyn / ein jedes nach seiner Quaal ; Ein Thier hat keine solche Quaal als die Seele / nur Furcht wegen der Turba.

33. Und in diesem Erheben und Bewegen steigen alle Wasser über alle Berge hoch / daß keine Erquickung auff Erden ist / also hoch / gleich als wären sie alle verzehret ; dan sie werden alle im Zorn in die Turbam gefasset / also daß in den Elementen nichts dan Angst wird seyn : Alle hohe Felsen und Berge zerklümsen und fallen umb / die Sternen fallen auff die Erden mit ihrer strengen Krafft / und dieses alles wird in unterschiedlichen Tagen geschehen / alles nach dehme / wie die Welt ist erschaffen worden / also soll sie auch ein Ende nehmen.

34. Dan der Erden Sucht in ihrer Angst wird die Sterne an sich ziehen / als sie allemahl diese Zeit gethan hat / daß der irrdische Leib hat der Sternen Sucht an sich gezogen.

35. Dan die Sterne sind eine magische Sucht / welche haben Leben erwecket : so dan ietzt die Erde in der grossen Turba erweckt stehet / so wird sie alse durstig und hungerig / daß sie wird Sterne an sich ziehen / eine solche Angst wird auff Erden seyn.

36. Aber die Kinder GOttes werden ihre Augen auffheben mit gefaltenen Händen zu Christo / und sich frewen daß der Tag ihrer Erlösung komt / dan die Angst rühret sie nicht.

37. Und in denselben Tagen (welche in GOTT verborgen sind / wie viel ihrer dazu gehören ; dan in 6 Tagen ward die Welt mit ihrem Heer geschaffen / das stehet uns nu verborgen) wird sich das Wasser wieder finden / und alle Tieffen erfüllen / mehr als dessen zuvor war.

38. Dan ietzt komt der Tod mitte / und in derselben Stunde sterben alle Creaturen ausser dem Menschen ; und werden alle Menschen / so sich haben verkrochen in die Felsen und Bergen / wieder herfür gehen / aber mit Angst ihres Gewissens / wiewohl jetzt die Turba hat nachgelassen / daß das Schrecken im Tode stehet / dan das Wasser-fallen ergreifft die Turbam.

39. Und allda wird sich die Stimme der H. Drey-Zahl nach allen drey Principien eröffnen / und durch den Mund des Richters

ters Christi sagen: Stehet auff ihr Todten und komt vor Gerichte.

40. Diese Stimme ist der urkundliche ewige Geist/der alles Leben hält/und jemals geregiret hat in allen dreyen Principien, dan es ist der Geist aus dehme alles Leben ist entstanden/ und in dehme es in Ewigkeit stehet/ der aller Dinge Leben und Bewegen ist gewesen/ in dehme der Anfang eines jeden Leben ist gestanden/und auch sein Ende/ und die Ewigkeit; dan Er ist von Ewigkeit/ und der Schöpffer aller Dinge.

41. Er hat 2 ewige Anfänge/als im Fewer und im Liechte/und der dritte Anfang ist ein Spiegel des Ewigen gewesen/ als der Geist dieser Welt: Er ist in dieser Welt als ein Wunder gewesen/ und durch ihn sind die Wunder offenbahr worden: und der ists der das letzte Gerichte besitzet/ seine Bewegung ist die letzte.

42. Dan in der Schöpffung bewegte Er den Vatter/ und in der Menschwerdung des Worts den Sohn; und nun ist die letzte Bewegung und das Gerichte sein: Er wird ein jedes Ding heimführen in den ewigen Ort; und dieses geschicht durch die Stimme des Wortes aus dem Munde Christi.

43. Dan der Geist gehet in zwey Principien in GOTT aus/ als im Zorne als im Fewer gehet Er als der ernste Grimm des Fewer-Lebens; und im Liechte der Liebe gehet Er als eine Flamme der Göttlichen Majestät aus; und im Geiste dieser Welt als ein Wunder des Lebens/ wie solches alles unläugbar ist.

44. Und ob einer wäre der also hochgelehrt seyn wolte/ und das widersprechen/ dehme sey angebotten solches mit allen Dingen zu erweisen/ wir wollen nichts in dieser Welt außgenommen haben/ es soll uns Zeugnüß geben/ er mag kommen wan er wil; er darff nicht harren und sagen/ wir sind toll/ hat er mit so kurtzen Worten nicht Genüge/ wir wollen ihm das zeigen/ daß er sich finden soll/ und sehen wer er ist/ und solte der Teuffel vor Zorn zerbersten/ so wollen wirs ihm unter Augen stellen.

45. Und weil derselbe Geist das Verbum Fiat hat/ als GOttes Wort mit dem Centro Naturæ, darauß Er von Ewigkeit urständet/ und als des Centri Geist auff 2. Weege außgehet/ als eines im Fewer in den Essentien des Lebens Urstand/ im Grunde der Seelen Urstand; und dan zum andern im Liechte des Fewers/ als in der andern Quaal/ welche durch den Tod grünet/und Gottes Reich heisset/ da Er im Liechte die Flamme der Liebe ist/ und im Fewer die Flamme des Zorns.

46. So

46. So wird Er auch die Pforten des Todes räge machen/ dan Er wecket den Tod auff/ und hat das Verbum Fiat an sich/ und dasselbe Fiat ist auch in der Seele und auch im Leibe/ und ob er der Leib/ schon lange verwesen ist/ so ist doch die Turba mit des Leibes Wundern im Fiat geblieben.

47. Jetzt müssen die Elementa das Wesen/ das sie verschlungen haben/ dem FIAT wiedergeben/ dan das Verbum Domini ist darinne/ aber in seinem Principio; ein jedes muß geben was es hat empfangen: als die Erde den Leib als das Phur; und das Wasser auch seine Essentien; die Lufft den Hall der Stimme der Worte/ und das Fewer die Essentien der Seelen; dan es soll alles geurtheilet werden.

48. Alle Worte so der Mund hat geredet/ welche die Lufft hat in sich genommen/ und dem Worte zu dem machen gedienet/ soll die Lufft wieder darstellen/dan sie ist der Spiegel des ewigen Geistes: der Geist siehet das im Spiegel.

49. Jetzt wird der Mensch nach Hertz/ Sinn und Gedancken geprüfet und gerichtet werden; dan die Turba stehet in aller Boßheit/ so wider die Liebe ist; „ Da wirds nicht viel entschuldigens „ geben/ dan ein jeder klagt sich selber an/ seine Turba ver„ klagt ihn.

50. Und also verstehet uns wird derselbe Geist/ der alles in allem ist/ alles Leben/ was unsterblich ist gewesen/ erwecken/ und mit dem Fiat dem Leibe geben: dan das Fiat zeucht den Leib an die Seele mit allen seinen Thaten und Wundern/ mit allem deme/ was er allhie gethan hat/ mit Worten und Wercken/ alles was der Seelen Abgrund erreichet hat/ das muß herfür.

51. Dan in der stillen Ewigkeit soll keine Turba mehr seyn/ und darumb soll alles Wesen durchs Fewer bewehret werden/ und die Turba soll im Fewer bleiben mit allem deme was böse/und der Turbæ ist fähig gewesen/ es sey dan in der Zeit mit der Seelen Umbwendung im Wasser des Lebens gewaschen worden/ sonst muß es im Fewer bleiben.

52. Wird nu mancher viel ins Fewer gesäet haben/ so wird er dessen Schaden haben/ wie uns Christus saget; daß dem Gottlosen werden seine Wercke im Fewer bleiben/ und er wird deß Schaden haben.

53. Also verstehet uns ja recht; Der Leib der hie auff Erden gegangen ist/ der böse verderbte Leib/ der das edle und schöne Bild des Paradises verschlungen hat/ der soll kommen/ und darstehen mit der thewren Bildnüß in ihme/ er soll Rechenschafft von Gottes Bildnüß geben.

54. Wohl nu denen / welche Christi Geist haben / die haben ihre erste Bildnüß im Verbo Fiat, das muß sie wieder geben / und eben in den Adamischen Leib an die Seele.

55. Welche aber Christi Geist nicht haben werden / die werden wohl in dem bösen Leibe darstehen / aber ihre Seele wird die rechte Bildnüß verlohren haben / und werden eine Bildnüß im Seelen-Geiste haben / nach dehme sie im Willen sind gestanden / was ihre tägliche Lust ist gewesen / also wird ihre Bildnüß seyn.

56. Und in dieser Stunde wird auch das grimmige Fiat der Finsternüß die Teuffel darstellen / die sollen jetzt auch ihren Lohn und Stall empfangen / davor sie / wan sie diß hören / erzittern.

57. Und also werden die Todten allesamt / böse und gute / aufferstehen / ein jeder in einem zweyfachen Leibe / und werden die Seele mit dem Geiste im Leibe haben.

58. Einer wird das äussere irrdische Leben / und darinnen eines Thieres Bildnüß haben im Seelen Geiste / und wird des grimmen Zornes Wesenheit an der innern Bildnüß haben

59. Und der ander / den äussern Leib / und darinnen Christi Bildnüß / und in seinem Seelen-Geiste wird GOttes Liebe-Geist leuchten / deme zeucht das Verbum Fiat die rechte Adamische reine Bildnüß wieder an: Dan die reine Bildnüß ist in GOTT verborgen im Worte / das Mensch ward / gestanden: Jetzt als die Seele am Ziele stehet / krieget sie die wieder / mit der schönen Jungfraw der Weißheit GOttes.

60. Dan die edle Bildnüß ward in Adam zerstöret / indehme das Weib aus ihme gemacht ward / daß er nur die Fewers Tinctur behielt / und das Weib des Geistes Tinctur; jetzt kombts einem jeden gantz wieder heime.

61. Dan das Weib wird im Fewer GOttes des Fewers Tinctur fahen / daß sie auch wird seyn wie Adam / kein Weib noch Mann / sondern eine Jungfraw voller Zucht / ohne weibliche oder männliche Gestalt oder Glieder.

62. Und hie wirds nimmer seyn / du bist mein Mann: du bist mein Weib / sondern Brüder. In den Göttlichen magischen Wundern wird etwas davon erkant werden / aber kein Mensch achtet das / sondern sind allesambt nur GOttes Kinder in einem Kinder-Leben und Liebe-spiel.

63. Dieses alles wird vor dem Urtheil geschehen / dan das Urtheil ist zu erst / und der Jüngste Tag / der letzte Tag / und die Lebendigen werden nicht sterben / sondern zugleich mit der Stim-

me GOttes vor GOttes Gericht gestellet werden.

64. Dan das Verbum Fiat wird sie alle dahin bringen/ und wird alles in seiner Ordnung dargestellet werden vom Verbo Fiat, als einem Könige und Keyser seine Unterthanen/ über welche er geherrschet hat/ einem Fürsten/ Edelmann/ Bürgermeister und Obern/ jedem in seinem Ruffe.

65. Und allhie sollen die jenigen/ welche sich haben zu Hirten Christi auffgeworffen ohne GOttes Ruff/ stehen unter der Heerde ihrer Schaafe/ und Rechenschafft geben von ihrem Wesen und Lehre/ ob sie sind Christi Hirten gewesen/ und die Schaafe geweidet/ oder ob sie sind ihre eigene Bauch-Hirten gewesen. Hie wird der Geist nach ihrem Ruff fragen/ ob sie sind aus seiner Wahl und Krafft zu Hirten eingegangen/ oder durch Menschen-gunst ohne GOttes Geist und Wahl.

66. Dan der Richter wird sprechen: Nu gebet Rechenschafft von ewrem Leben/ Worten/ Wercken/ Thaten und Wesen; da wird die Turba eines jeden Menschen sagen/ was sein Wesen gewesen ist: dan jetzt wird alles in der Figur in ihnen und ausser ihnen vor ihnen stehen/ daß also kein läugnen seyn wird; dan der Geist prüfet mit der Turba, Seel/ Geist/ und Fleisch/ hie ist alles offenbahr.

67. Die Könige und Fürsten werden sollen Rechenschafft geben von ihren Unterthanen/ wie sie die haben regiret/ und geschützet/ was sie haben vor Regiment geführet/ wie sie haben manchem sein Leben in Tyranney genommen/ unschuldig Blut vergossen/ Krieg gemacht nur umb Geitz und Wollust willen.

68. Deßgleichen die andere Obern/ wie sie sich haben eingedrungen und zu Herren über den Albern gemacht haben/ ihn gedrenget/ getrotzet/ ihme seinen Schweiß genommen/ und mit Hoffarth verzehret.

69. Jetzt wird nach jeder Wurtzel gefraget werden/ woher sie komme/ worauß sie gewachsen ist; ob sie GOttes Ordnung trage/ ob sie im himmlischen Fiat aus der Liebe urstände/ oder im höllischen aus dem Zorne; da soll ein jeder Rechenschafft von seinem Stande geben/ ob er sey selber eingedrungen aus Geitz und Hoffarth/ und sich zum Herren gemacht/ oder ob sein Regiment von GOTT geordnet sey.

70. Da sehet zu ihr Welt-regirer/ ihr Gewaltigen/ ob ihr in GOttes Ordnung seyd; ob ihr in rechter Göttlicher Ordnung sitzet/ wie ihr mit den Elenden umbgehet: jetzt stehet er euch unter Augen/ und klaget euch an/ daß ihr Ursach seiner Sünden

und alles Ubels gewesen seyd.

71. Dan da wird je einer über den andern schreyen und klagen / daß er ihn zu solchen Lastern geursachet hat / er wird ihn verfluchen / der untere den Obern / der Obere wieder seinen Obern / der Fürste seine falsche Räthe / die Räthe die Priester die ihre Sachen nicht haben gestrafft / sondern geschmücket / und haben ihnen geheuchelt umb Erhebung der Ehren willen.

72. Wie wolt ihr nu hie bestehen / ihr hohen Schulen und Doctores, ihr alle die ihr habt an Christi Stadt gesessen / daß ihr habt also umb Christi Kelch / umb Christi Ehr und Lehr in ewerer Hoffarth getantzet / und habt ewere Lands-Fürsten / welche GOttes Ordnung seynd / zu Krieg und Blut-vergiessen gereitzt und getrieben umb Worte willen / die ihr doch selber geschmiedet habt: Wo ist nu Christi Geist in der Liebe / der da sagte: Liebet einander; darbey wird man erkennen daß ihr meine Jünger seyd / wo ist nu ewer Liebe? Sehet ewre Blut-Paucken an / damit ihr habt zum Kriege gelocket / und die Welt verwirret / von der Liebe und Einträchtigkeit; Ihr habt Trennungen gemacht / daß sich haben Könige getrennet und gefeindet umb ewerer Hoffarth willen / in dehm ihr habt Christi Worte mit bey den Haren gezogen und nicht geachtet / ob ihr Christi Geist und Willen habt.

73. Allda sollet ihr vor allen andern eine schwere Rechenschafft geben / dan ihr habt des Herren Willen gewust / und nicht gethan: Ihr seyd gelauffen / und habt euch in Christi Ambt eingedrungen / nur umb Gut / Gunst und Ehren willen: GOttes Geist habt ihr nicht geachtet / darumb nennet euch der Geist Babel / eine Verwirrung aller derer die da leben: Ihr habt die gantze Welt uneinig gemacht / ihr solt sie die Liebe lehren / so habt ihr sie Zanck und Streit gelehret / daß ein Bruder den andern umb ewres Tandes willen hat gehasset und verfolget; wie ist doch der Name Christi umb ewers Zancks willen geschmähet worden! wo welt ihr aus und bleiben / so euch das unter Augen stehet / und die gantze Welt Ach und Weh über euch schreyen wird?

74. Allhie werden die Engel die Schnitter seyn / diese werden sie unterscheiden in zwey Heerden / die Frommen zur Rechten stellen als zum Liebe-Auge / und die Böse zur Lincken / als zum Zorn-Auge: dan die Rechte heisset allhie des Liechts Principium, die Lincke des Fewers Principium.

75. Allda wird das Gerichte besetzt werden; alle die grosse Hirten / welche GOTT der Welt hat zum Liechte dargesant /

daß sie die haben gestrafft und gelehret / als die Ertz-Vätter von der Verheissung Christi / mit den Propheten und Aposteln zur Rechten des Gerichts / und Mosen und alle Gesetz-Lehrer zur Lincken des Gerichts.

76. Dan Moses und Elias haben das Fewer-Schwerd / neben allen hoch-thewren Gesetz-Lehrern und Förderern GOttes Gerechtigkeit; und die zur Rechten GOttes Barmhertzigkeit.

77. Und in dieser Stunde ist der Jüngste Tag / da der Richter wird sprechen: Komt her ihr Gebenedeyten meines Vatters / ererbet das Reich das euch von Anbeginn bereitet ist; dan ich bin hungerig / durstig / nacket / kranck / und elend gewesen / und ihr habet mir gedienet.

78. und zum Gottlosen Hauffen / gehet hin ihr Verfluchten in das ewige Fewer: Ich kenne euch nicht / dan ich bin hungerig / durstig / kranck / nackend / und gefangen gewesen / und ihr habt mir nie gedienet: Da werden sie sich wollen wegen des Richters Person entschuldigen: HErr wir haben dich nie gekennet; aber Er wird sagen / was ihr meinen elenden Kindern nicht gethan habt / das habt ihr mir auch nicht gethan.

79. Und allhie wird sich der Geist GOttes erst zum Recht bewegen in allen dreyen Principien, und das Centrum Naturæ erwecken / daß es im Zorn-Fewer brennen wird; dan es wird alles zugleich im Fewer stehen / Himmel / Erde / und Firmament; Und wird die Turba die irrdische Welt im Fewer verschlingen / und wieder in das setzen als sie war vor der Schöpffung / alleine die Wunder bleiben stehen in beyden Principien; das dritte vergehet gar biß auff die Wunder / die werden in Anfang gestellet.

80. Und da wird das irrdische Leben mit dem irrdischen Leibe hinfallen / und das Fewer wird ihn verzehren. Und wird in den Gerechten der herrliche schöne Paradiß-Leibe durchs Fewer gehen mit seinen Wundern / welche ihm werden nachfolgen; und was falsch ist wird im Fewer bleiben.

81. Und werden also Augen-blicklich durchs Fewer gezucket werden / wiewohl das Fewer fänget sie nicht / so wenig als das Fewer kan das Liecht halten oder den Wind / so wenig auch das Liecht der heiligen Menschen: dan sie können im Fewer wohnen ohne Empfinden einiges Wehes.

82. Und alsobald mit der Anzündung des Fewers ist GOttes Majestät bereitet / und das Paradiß-Leben / dahinein gehen sie als Kinder / und leben ewig bey ihrem Vatter / in einer Liebe / in einem einfältigen lieben Kinder-Leben / und ist eine Gemein-

schafft der Heiligen / kein Tag / auch keine Nacht: Dan die Sonne vergehet und die Sternen vergehen / und stehen nur ihre Wunder da / in der grossen Magia, zur Ehren GOttes: also werden sie sich scheiden.

83. Die Gottlosen müssen auch ins Fewer / und wird ihr irdisch Leben auch hinfallen / und wird im Geiste ihr Larven-Bildnüß gesehen werden / nach allerley grewlichen Thieren / ähnlich den Teuffeln; Dan sie wohnen in Einem Principio, und Lucifer ist ihr Groß-fürst / dehme sie allhie haben gedienet; wiewohl es ist daß sie werden ihren Heuchlern anhangen umb Narren-Frewde willen.

84. Also geliebter Freund / habt ihr eine kurtze Andeutung und Bericht des Jüngsten Tages; dan es wird alles von dieser Welt vergehen: Die Erde wird verschmeltzen / alle Felsen und Elementa, und wird nur das bleiben / das GOTT haben wolte / umb welches willen er diese Welt geschaffen.

85. Es ist vorhin schon in der Ewigkeit / beydes Gutes und Böses gesehen worden / und ist in dieser Welt nur zum Wesen gebracht worden / daß es ein Wunder sey / und stehet hernach in Ewigkeit also.

Die 31. Frage.

Welcherley newe glorificirte Leiber die Seelen werden haben?

1. DJeses ist auch vorhin genug erkläret worden: Dan nach dehme einer wird mit Krafft der Liebe / Gerechtigkeit und Reinigkeit angethan seyn / nach dehme er wird schöne Wercke des Glaubens haben / so wird er leuchten.

2. Das wird gar ungleich seyn; manchem werden fast alle Wercke im Fewer bleiben / und er wird kaum entrunnen seyn / der ist nicht so schöne / als die Heiligen. Dann als die Schrifft saget: sie werden einander übertreffen als die Sternen am Himmel: Aber es wird keine Mißgunst seyn / sonern einer wird sich des andern Schönheit frewen / dan allda ist kein ander Liecht / als daß GOTT alles in allem erfüllet.

3. Und also wird jeder GOttes Glantz und Majestät fangen / nach deme seine Krafft wird des Liechtes fähig seyn; dan nach dem Leben ist kein besser machen / sondern jedes bleibt als es hinein komt.

4. Dan allhie wird der Richter Christus das Reich seinem Vatter haben überantworttet; dan wir dürffen keines Lehrers und Führers mehr / sondern Er ist unser König und Brüder: Es ist kein Gebieten / sondern wir sind bey ihme als ein Kind beym Vatter; alles was wir thun das ist gut / dan es ist keine Falschheit mehr.

Die 32. Frage.

Was sonst in jenem Leben der Seelen Gestalt / Zustand / Frewde und Herrligkeit sey?

1. IN diesem ist uns das Paradiß zu betrachten: dan diese äussere Welt ist eine Figur mit seinen Früchten und Farben des Paradises gewesen: dan das Paradiß war in uns / und der äussere Geist raubete uns solches / und zog uns in sich / in deme Adam darnach lüsterte / so fing ihn seine Lust.

2. Nun aber werden wir wieder aldainnen seyn / und uns ewig frewen / auch der schönen Gewächse von allerley Blumen und Formen / so wohl von Bäwmen und Stauden / und allerley Früchten; aber nicht alse irrdisch / dicke und begreifflich: Dan sind doch unsere Leiber nicht also / wie solte dan das Wesen also seyn? es ist alles gleich als Englisch: die Früchte sind klärer und subtiler als die äussern Elementa ietzt seynd / dan es macht keinen Stanck / so wir die essen: Wir haben keine Därme / da wir dörfften einen Sack voll einsacken / als allhie in den Madensack: sondern es ist alles von Krafft / wir essen im Maule und nicht im Leibe / wir bedürffen nicht erst Zähne zum kawen / es ist Krafft / und doch in recht natürlicher Form und Gestalt mit schönen Farben.

3. Auch ist das Reich GOttes nicht Essen und Trincken / sondern Friede und Frewde im heiligen Geist / Singen und Klingen von GOttes Wunderthat / von der Liebligkeit des Paradises.

4. Wir führen ein Kinder-Leben / als sich diese über einer Docke erfrewen und frölich seyn / dan in unserm Hertzen ist kein Trawren / keine Furcht einiges Dinges / sondern ein Spiel mit den Engeln: Es wird dieser Welt nichts mehr gedacht / dan alle irrdische Wissenschafft / und Gedancken bleiben in der Turba des irrdischen Leibs im Fewer.

5. Wir wissen nichts mehr von unsern Eltern / oder Kindern / oder Freunden / welche in der Höllen sind.

6. Wir

6. Wir werden einander alle kennen und mit Namen wissen/ wiewohl der irrdische Name bleibt auch der Turbæ: wir haben aus unserem ersten Namen einen Namen nach der Engel Sprache/ die wir allhier nicht verstehen/ in der Natur-Sprache verstehen wir etwas davon/aber wir haben allhie keine Zunge zum Außsprechen.

7. Niemand sagt zum andern/ du bist Mann/ du bist Weib/ du bist Sohn/ Tochter/ Knecht/ Magd/ es ist alles gleich/ wir sind alle Kinder/ weder Mann/ noch Weib/ Kinder/ noch Knechte oder Mägde/ sondern alle Freye/ ein jeder ist Alles/ es ist nur einerley Geschlecht/ als Himmlische Jungfrawen/ voller Zucht/ Keuschheit und Reinigkeit.

8. Wir sind alle GOttes Weib/ er ist unser Mann/ er säet seine Krafft in uns/ und wir gebähren ihme Lob und Ehre: Es sind gleichwohl Reyhen und Singen/ als die Kinder pflegen zu thun/ welche aneinander hangen und singen einen Reyhen.

9. Alle Kunst wird nicht geachtet: wisset aber dieses/ daß die jenigen/ welche allhier das Mysterium getragen/ und an ihnen eröffnet worden/ daß sie auch grosse Weißheit und Witze vor andern haben werden/ und den andern vorgehen: Zwar nicht im Zwang oder Lehre/ sondern ihre Weißheit fänget allerley Ubungen aus dem Himmlischen Mysterio an/ daß also die Frewde auffgerichtet wird.

10. Dan als die Kinder zusammen lauffen/ so Eins ein Spiel anhebt/ also auch hier: Und sind die kleinen Kinder unsere Schulmeister/ ehe sie die Boßheit betritt/ daß sie Turbam Magnam fangen/ so bringen sie doch ihr Spiel mit aus Mutter Leibe/ das ist noch ein Stücke vom Paradis/ sonst ist alles hin/ biß wirs wieder werden erlangen.

11. Ein König gilt da nichts mehr als ein Bettler; so er wohl regieret hat/ so folgen ihm seine Tugenden nach/ und wird dessen Ruhm in der Majestät haben/ dan er erlanget eine schöne Glorificirung/ als ein Hirte seiner Schäflein; Ist er aber böse gewesen/ und doch endlich bekehret worden/ und am Faden eingegangen/ so bleiben seine Königliche Wercke im Fewer/ und wird allhier nichts mehr als ein Bettler seyn oder gelten/ der froñ gewesen ist/ und noch nicht so schöne.

12. In eines jeden Wercken wird man erkennen was jeder gewesen ist/ wan sie ihren Kram werden in der Hiñlischen Magia darstellen/ als die Kinder im Spiele thun.

13. Doch wisset/ daß es wird nicht eben ein Spiel-Reich seyn;

dan

dan man wird von GOttes Wundern und Weißheit sagen / von den grossen Mysterien der Himmlischen Magiæ : das Lied vom Treiber wird bleiben dem Teuffel zu Spott und GOTT zu Lobe.

14. Man wird doch etwas wissen von der Höllen / aber nichts sehen / als in der Magia im Mysterio ; dan die Teuffel müssen in der Finsternüß wohnen / das grimmige Fewer in ihnen ist ihr Liecht / sie haben Fewer-Augen / damit sehen sie / sonst ist alles Fewer hinweg / dan die Majestät hat es alles ersencket / daß es in Liebe brennet.

15. Wiewohl im Centro Fewer ist / davon die Majestät urständet / aber daßelbe wird den Teuffeln nicht gegönnet / sie werden außgestossen in die Finsternüß / da heulen und Zähnklappen ist / da mehr Frost als Hitze ist.

Die 33. Frage.

Was für Materiam unsere Leiber in jenem Leben haben werden?

1. MEin geliebter Freund / das ist eine starcke Frage / welche der äussere Mensch wohl soll stehen lassen und mit nichten betasten / dan er ist dessen auch nicht wehrt.

2. Ihr wisset gar wohl daß GOTT ist Mensch worden / und hat an sich genommen unser Fleisch / Blut und Seele. Nun aber sprach Christus : Ich bin von oben herab / Niemand fähret also gen Himmel als des Menschen Sohn / welcher vom Himmel kommen ist / und der im Himmel ist.

3. Verstehet ihr das / daß er sagte ; Er wäre im Himmel / er sagte nicht allein von seiner GOttheit / als vom Worte / sondern vom Menschen-Sohne / vom Worte / das Fleisch ward / das ist uns nu zu betrachten : Dan in demselben Fleische und Blute sollen wir ewig leben / und müssen Christi Leib haben / wollen wir in GOTT bestehen.

4. Wir wissen aber von keinem andern Leibe den wir haben werden / als unsern eigenen auß dem alten Leibe / als ein Halm aus einem Korn wächst : Einen solchen Leib hatte auch Adam in der Schöpffung ; aber er ward mit dem Reiche dieser Welt gefangen / daß er irrdisch ward / das war sein Fall / und ursachte GOTT / daß er Adam zertrennete und ein Weib aus

ih

ihme bawete / wie in unserm dritten Buch gar weitläufftig geschrieben ist.

5. Nun wissen wir wohl daß Adam ein züchtige Jungfraw war / vor seiner Heva / vor seinem Schlaffe / und hernach ein Mann ward / gleich als ein Thier mit Ungestalt / welches wir uns noch heute vor GOTT schämen / daß wir thierische Glieder haben zur Fortpflantzung.

6. Nun hatte doch Adam die Jungfraw der Weißheit Gottes in sich: Weil er aber fiel / so blieb sie in ihrem Principio stehen / und Adam gieng heraus.

7. Und wisset / daß Christus ist in derselben Jungfrawen in der irdischen Maria Mensch worden; dan das Verbum Domini brachte die mit in Marien Leib.

8. Und verstehet uns so viel / daß Christus ist in dem Wasser des ewigen Lebens Fleisch worden / welches die gantze GOttheit erfüllet / und auch in den Essentien der irdischen Mariæ.

9. Aber Maria ward mit der Himmels-Jungfraw gebenedeyet / daß also Christus in einem reinen Fasse Mensch ward / und ihme also der äussere Mensch anhing.

10. Dan umb der Seele willen / daß er die aus Maria annähme / muste er Mariæ Fleisch annehmen / aber in der Benedeyung der Himmels-Jungfrawen. Die Tinctur des Bluts in der Himmels-Jungfraw war himmlisch: dann eine irdische hätte nicht können durch den Zorn GOttes und Todt gehen / sie hätte auch nicht Macht gehabt aus dem Grabe auffzustehen.

11. Das Wort das Fleisch ward / hatte das Wasser des ewigen Lebens / es war aus GOttes Majestät / und doch auch in Marien Blute. Allhier weiter weisen wir euch in unser drittes Buch vom dreyfachen Leben / da ists weitläufftiger beschrieben.

12. Also sagen wir euch daß wir werden einen Leib in Fleisch und Blute haben / einen Leib als Christus hat: dan Christus ist mit seiner Menschwerdung auch in uns Mensch gebohren.

13. Wan wir aus dem Geiste und Wasser newgebohren werden / so werden wir in Christi Geiste / aus Christi Fleisch und Blute new gebohren. Wir ziehen Christum an / Christus wird in dem bekehrten Sünder gebohren / und er wird in Christo Gottes Kind / denselben Leib werden wir im Himmel haben; Nicht grob-thierisch Fleisch / als wir im alten Adam haben / sondern subtile Fleisch und Blut / ein solch Fleisch das da kan durch Holtz und

und Steine gehen / unzerbrochen des Steins / wie Christus zu seinen Jüngern durch verschlossene Thüre einging / das ist ein Leib / in welchem keine Turba noch Zerbrechen ist ; dan die Hölle kan ihn nicht ergreiffen ; er ist ähnlich der Ewigkeit / und ist doch warhafftig Fleisch und Blut / das unsere himmlische Hände betasten / greiffen und fühlen / ein sichtliger Leib als hie in dieser Welt.

14. Wir fügen euch zu bedencken / wie ein solcher Leib als wir allhier tragen / wolte GOttes Majestät fangen : Es muß nur einer seyn der der Majestät ähnlich ist / daß die Majestät kan aus dem Leibe leuchten / aus der Tinctur und Wasser des ewigen Lebens.

15. Wir werden allhier der Vernunfft wohl stumm seyn / aber unsern Brüdern genug verständig : es gehöret den Kindern / ein Wolff wil sein Maul voll haben / ein Stuck Fleisch das er in Darm frisset / von einem solchen reden wir nicht / sondern von einem solchen / als uns Christus in seinem Testament gegeben hat / und zu einer Letze gelassen / daß er wil bey uns bleiben ewiglich / wir in ihme und Er in uns.

16. Also sagen wir / daß wir werden Christi und GOttes Leib haben / welcher den Himmel erfüllet ; nicht werden wir in seiner Creatur stecken / sondern nebeneinander / als Glieder / Brüder / und Kinder.

17. Es ist alles ein Leben in uns / nichts tödliches / alles aus dem Ewigen / Nichts das sich anfangete als nur die Wunder : aus dem Ewigen ist worden eine Wesenheit / wir sind als Götter / GOttes rechte Kinder aus seinen Essentien in Leib und Seele.

Die 34. Frage.

Die Jämmerliche / erschreckliche / elende Gelegenheit der Verdamten.

1. Dieses ist auch oben fast genug gemeldet worden : dan GOttes Zorn ist ihre Wohnung in der Finsternüß ; ihr Liecht scheinet aus ihren fewrigen Augen / das glintzet als der Fewer-Blitz / sonst haben sie kein Liecht / dan sie wohnen am allerr äussersten / und fahren also aus Hochmuht über die Thronen / als gewaltige Ritter / und doch einer anderst als der ander / alles nach dehm sein Geist ist.

2. Dan ein Hund würcket hundische Arth / ein Wolff wölffische / also ein Roß / Vogel / Kröhte / Schlange ; aber sie sind alle geschwinde und fliegende / als die Gedancken. Sie haben doch ihre Frewde an den Greweln / und das ist ihre beste Frewde daß sie GOttes spotten / daß sie Fewer-Geister sind / und GOtt ein Liecht-Geist : Ihr Ruhm ist immer von ihrer starcken Fewers-Macht ; als ein Drache der Fewer speyet / also auch sie : sie suchen das Verderben / und finden Grewel : Ihnen wachsen auch Früchte aus ihrem Principio, alles nach den Greweln ihres Willens : Sie haben ein Spiel als die Narren thun / welche aus den Racketten Fewer speyen / ein Gauckeln und Narren ist ihre Zeit-Vertreibung / wiewohl keine Zeit ist / und auch nach dem Jüngsten Tage keine Furcht mehr anderer Quaal / sondern ihr gantz Leben ist eine ewige Furcht / ein ewig Schrecken und Jammern ; ein jeder hat seine Wercke in der Figur / was er allhie gemacht hat / da erweckt er die Turbam und reuthet im Fewer.

3. Die Seele hätte keine Fühlung / dan sie ist ohne das Fewer ; allein die Turba mit den eingeführten Greweln plaget sie / es ist ein ewig Verzweiffeln in ihnen / darumb sind sie auch Gottes Feinde.

4. Was GOTT zu lästern anlanget / das ist ihre beste Krafft / fressen höllischen Schwefel und Grewel / dan ihre Früchte sind solche Materien / von aussen schöne / und inwendig eitel Grim̃ / als sie auch auff Erden sind solche Gleißner gewesen / also gibt ihnen ihr Himmel auch nun solch Brod zu essen.

5. Sie sind frey / in nichts eingeschlossen / sie mögen fahren so tieff sie wollen / so ist überall der Abgrund und die Finsternüß / und sind doch auff der ersten Stelle / je tieffer sie sich begehren zu schwingen / je tieffer fallen sie / und sind doch nirgend an einem Ende oder Grunde.

6. Ihre Zahl ist keines Menschen Zahl / ihre Wonne ist ein Stanck vom Fewer und Schwefel / wegen ihrer Laster / daß sie Engel waren und sind nu Teuffel : so sie sich betrachten / so gehet erst der nagende Wurm auff / der da frisset und quälet.

7. Was soll man doch ihre Laster schreiben / sie sind unzüchtige böse Thiere / alles was sie auff Erden getrieben / das folget ihnen nach / das wollen sie dort auch thun / und sauffen Grewel und Laster ohne massen / man kan ihr Regiment nicht besser erkennen / als am Antichristischen Pferde / und an den lasterhafftigen Menschen / welche toll vor lastern sind / wiewohl es nur ein

Spiegel ist gegen den höllischen Greweln / wollen die auch nicht weiter nennen / dan sie sind dessen nicht wehrt.

Die 35. Frage.

Was das Enochianische Leben sey / wie lange das währe?

1. DJeses ist auch über Menschen Vernunfft / welches keine aussere Vernunfft mag ergreiffen : weil es aber gebohren ist / so soll es offen stehen / dan es stecken solche Geheimnüß hierinnen / daß es die Welt nicht mag ergreiffen / und wir auch nicht alles melden sollen : dan es hat sein Ziel / so weit das gehen soll : Dan es sollen in diesem noch Wunder geschehen auff Erden / und derer willen ist uns zu schweigen die Sprache genommen.

2. Jedoch sollen wir anzeigen / was das für ein Leben sey / oder wo Henoch ist hin kommen / so wohl Elias und Moses : Es ist kein Tand / wir sagen was uns allhie gegeben wird / weiter sollen wir schweigen / und der Vernunfft nichts gläuben / sie ist eine Närrin hierinne. Und mögen das wohl melden.

3. Dan die Zeit ist gebohren / daß Enoch rede / und Elias Wunder würcke / welches Babel erfahren wird : dan Moses hat Hörner / und wird doch ein gedultiges Lamm : O wie wirst du dich frewen / so du unter Mosis Heerde gehen wirst : dan er hat eine gute Botschafft : Frewet euch ihr Himmel / und die Erde jauchze ; dan Enoch ist im Felde und hütet seiner Heerde.

4. Was wil Elias ? hat er doch ein weisses Kleid an : er war bey Christo auffm Berge / und sagte ihme vom Außgange der Menschlichen Erlösung ; er sagte auch vom Eingang ins Paradis / und von der endlichen Erlösung vom Treiber.

5. Wer blind gebohren ist der siehet nichts : Wie mag ein Lahmer nach dem Ziel lauffen / und ein Tauber die Sprachen unterscheiden ? scheinet nicht die Sonne alle Tage / und der Maulwurff bleibet doch blind ? wird dan Babel sehende werden ? Wir sagen daß sie eine Spötterin ist / darumb muß sie auch blind seyn / ob ihr gleich die Sonne scheinet : Wie mag einer in zwey Welten sehen der nur in einer wohnet ? oder ist nicht Kunst Witze / die Verstand hat / daß sie mag die tieffe Thoren gründen ? aber

sie fähret fürüber als ein Wind / der nichts fasset / und pranget doch also; also auch Babel.

6. Wan wir wollen vom Enochianischen Leben reden / so müssen wir die Schrifft ansehen / wer Enoch gewesen ist / und was er für ein Leben geführet habe; so können wir bald finden / wo er sey / und was sein Hinfahren und Verzucken sey.

7. Die Schrifft saget / sein Vatter habe Jared geheissen: verstündet ihr die Natur-Sprache / so hättet ihr schon den Grund; Und Henoch hat Matusalah gezeuget / der das höchste Menschliche Alter hat erreicht; und nachdem er ihn gezeuget hatte / blieb er in einem Göttlichen Leben / biß ihn der Herr hinnahm in sein Principium.

8. Und ist uns nicht zuverstehen / daß er gantz vollkommen im Liechte der Majestät GOttes sey / und nicht am Gerichts-Tage erscheinen werde: Er ist wohl in GOTT ohne Noth und Tod / auch in GOttes Leibe / aber in der Gebuhrt des Principii GOttes; dan er hat auch Adams Fleisch.

9. So wisset ihr ja wohl / daß das äussere Reich mit dem irrdischen Fleische der Turbæ gehöret / ob er wohl in dem äussern Leibe hat GOttes Wunder-Leib gehabt / nach welchem er ins Mysterium verzucket ward / daß also der äussere Leib vom Mysterio gleich wie verschlungen ward.

10. Nun muß aber das Mysterium alles wieder geben / was es verschlungen hat / als ihr wisset / daß es am Ende soll den äussern Leib mit allem Wesen für das Gerichte GOttes stellen / so ist doch die Turba im äussern Leibe mit den Wundern / die soll offenbahr und im Fewer bewähret werden.

11. So dan Enoch also mit Leib und Seel ist entzucket worden / mit beyden Leibern / so ist sein äusserer Leib im Mysterio, und ist der innere Leib im Arcano ein himlisch Mysterium, und lebet also in 2. Mysterien, der äusseren Welt unsichtlich oder unfaßlich: als wir dan euch zu verstehen geben / daß das Paradis noch vorhanden ist unvergangen / aber mit dem Fluche GOttes wie verschlungen / und ligt doch als ein Mysterium im Fluche unzerbrochen.

12. Dan wir können mit Grunde und guter Wahrheit sagen / daß das Paradis noch auff Erden sey / aber wir sind nicht darinnen / Henoch aber ist darinne; aber er hat noch der Turbæ Leib im Mysterio, und im himlischen Mysterio GOttes Leib / einen Paradiß-Leib / der das Paradis fähet: Er ist also als ein Wunder / und ist ein Prophet auff der Crone am Ziel der Wunder.

13. Dan

13. Dan ihr wisset daß die schrifft saget / nach dem er Matusalah / als den Menschen des höchsten Alters gebohren hatte / daß er hernach in einem Göttlichen Leben blieben sey ; das ist etwas.

14. Matusalah zeiget an das Ende der Wunder dieser Welt / und Henoch nach der Gebuhrt Matusalah in seinem Göttlichen Leben zeiget an als in seinen 300. Jahren / die Eröffnung der Wunder und das offene Ministerium, als eine Predigt zur Gerechtigkeit / da einem jeden seine Turba gezeiget / und das Ende der Wunder dieser Welt angezeiget wird / als GOttes Straffe und gute Belohnung.

15. Und die Zeit nach Henoch da Matusalah hat biß an der Cronen Zahl gelebt / da Henoch ist mit seiner Predigt entzückt worden / zeiget an / daß das Henochianische Liecht / welches in seiner Zeit scheinet / wird wieder ins Principium tretten / und wird den Irdischen Leib an Henoch suchen / so wird es funden daß die Turba noch darinnen ist / und daß also kein Suchen mehr ist / dan die Turba ist am Ziel funden / und würcket nur zum Feuer und zum Gerichte.

16. Also ist das Ende dieser Welt eine Grundsuppe / und würcket in der Turba zum Fewerauffblasen / und zum Gerichte ; Dan die äussere Welt ist aus der Turba erbohren worden / und hat in der Turba ihren Anfang genommen / und die Turba ist ihr Eigenthumb.

17. Also sucht der Anfang das Ende wieder im Grimme ; Gleichwie diese Welt im Grimme ist corporalisch worden / also wil der Anfang am Ende den Geist wieder haben im Grimme ; dan der Anfang und Ende ist Eins : so sehet ihr ja wohl daß im Anfange die Turba Adam verschlang / und in Zorn führete / und Habel ermordete.

18. Also ihr Außerwehlten / begehre ihm Niemand in des Endes Zeit zu leben nach Henochs Verzückung ; sondern sehet zu wan euch Henoch prediget / so scheinet die Sonne / so gehet aus Babel / es ist ein güldene Zeit ; aber ewer Turba verursachet den Henoch daß er verzücket wird.

19. Henoch ist nicht aus dieser Welt geflohen / er ist ins Mysterium getretten in die Wunder / dan er ist GOttes Prediger : und nach dehm die Turba hat die Welt überwunden / so muß er schweigen biß die sechs Siegel haben ihre Wunder geendet / und die Engel der Turbæ ihre Schalen außgegossen ; dan sind die Wunder des Zorns vollendet.

20. So komt Henoch wieder aus dem Mysterio, und gehet ins Mysterium, und saget was geschehen sey / und straffet die Welt umb der Turbæ willen / daß sie haben lassen den Grewel in sie kommen / und dehme nicht wiederstanden.

21. Und nachdehm die Welt zu fett und geil wird im güldenen Jahr / und wieder Sodom und Gomorrha suchet / so wird auch ihre Turba fett und geil / und suchet den Grim̃ und das Ziel / und gehet die güldene Zeit heim / und wird in der Turba verschlungen / und dan stirbt Matusalah der älteste Mensch / und komt alsobald die Sündfluth im Fewer: deme sinnet nach / es ist Ernst.

22. Wir sagen nicht also daß ihr werdet den Henoch mit ewren Fäusten betasten; nein / Henoch prediget nicht aus dem Irrdischen Lebens-Geiste / sondern aus dehme der ein Prophet war / der den äussern Menschen ins Principium einführete / also werdet ihr den äussern Henoch nicht betasten / aber den Propheten hören / der aus Henoch redet aus dem Mysterio

23. Babel hält es für spöttlich / und verachtete Henoch eine Zeit / da ruffete Henoch dem Nohæ / aber sie hiessen ihn einen alten Narren / daß er also predigte vom Untergange Babel.

24. Und Noha tratt in die andere Welt durchs Wasser / und ruffete dem Mosi mit seinen Wundern / und er kam / dan er hatte GOttes Wunder: Dan er ist durch den Tod gegangen / und hat seinen Leib durch den Todt geführet / da dan die Turba der Verwesung begehrte / und der Teuffel darumb zanckte / und wolte die Turbam am Mose haben / in dehme er ein zorniger Mann war gewesen / und die Turbam geführet.

25. Aber dem Teuffel ward gesagt / daß ihme nicht die Turba im Fewer zustünde / dan sie stehe zu GOttes Majestät / und habe die Wunder: ihme stehe die Turba in der Finsternüß im Grimme zu / und sey ausser der Stadt; er solle nicht in der Statt im Principio wohnen / sondern ausser.

26. Dan habe ihn doch GOTT nicht ins Fewer geschaffen / er möge in seinem erweckten Fewer-leben bleiben / so habe er nichts an Moses Leibe / dan seine Wunder im Zorne gehören nicht seiner Turbæ zu / er sey ein außgestossener / ein weggeworffener; Und Mosis Leib sey durch den Tod gegangen / sein unverwelcklicher Leib / der die Wunder hatte / hat das irrdische in der Turba verschlungen / und doch nicht verweslicher Arth verzehret / sondern er ist auch im Mysterio; und seine Turba, welche die erste Gebuhrt in Egypten ertödtete / und Pharao im Wasser ersäuffte / und die Kälber-diener erschlug / auch Core / Dathan

und

und Abiram mit der Erden verschlang / ist im Tode blieben ; in dehme er starb / so ging sein Geist und Seele aus der Turba aus / und er blieb in den Wundern in dem Mysterio.

27. Nun er ist ein Lamm worden / und führet seine Wercke in Isaacs und Sems Güter / als ein Mysterium GOttes in seiner Wunderthat ein: Aber dem Isaac ist das Haus / und wohnen alle in Sems Hütten/in seinem Reich: mercket das ihr Juden und Christen.

28. So dan nu Moses ist vom Zanck der Turbæ und des Teufels mit Gerechtigkeit ins Mysterium eingegangen / und hat aber gleichwohl seinen ersten Leib noch unverweslich an ihme/wohl aus der Turba ausgeführet ; aber er soll im Fewer noch probiret werden / am Ende der Tage / so ist sein Prophet im Mysterio: Und dieweil er ist ein Lamm worden nach der Turba, so hat er seinem Volck viel Propheten gesandt vom Mysterio zu predigen / als wie im Mysterio nicht alleine Gesetze und Wercke sind / sondern auch das Lamm Christus / in welches er auch eingegangen ist / und seine Gesetze zum Hausgenossen des Lammes gemacht hat / daß also seine Wunder in des Lammes Stalle wohnen.

29. Diesem Mosi ruffet der Henoch / dieweil er auch im Mysterio ist / und hat eben das weisse Kleid an/ welches er vom Lamme in der andern Welt kriegte : dehme komt Moses zu hülffe mit des Lammes Wunderthat / dieweil sie Noam einem Narren heissen / der ohne Wunder/ als ein from̃ Mann lehret.

30. Dieses mag Babel nicht leyden / dan ihr wird also der Pracht und Hochmuht entzogen / und lehnet sich wieder Mosen und Henoch auff / und verfolget die / sie wil sie ermorden ; aber Moses ist vorhin gestorben / und Henoch ist verzücket / und ist keiner im äussern Leben bey ihnen : sie saget / wohl hēr / wo ist der Henoch und Moses / lasset ihre Wunder sehen ; sie aber sind blind / und können die nicht sehen : Also wüten sie wider Mosen und Henoch/ und ziehen aus in Streit.

31. Da rufft Moses dem Eliæ/ welcher im Fewer GOttes aus dieser Welt fuhre / in Abgrund des Principii, mit Leib und Seele / der wohnet im Principio mit starcker Macht / und so der komt und siehet das Geschrey / daß Babel im Fewer stehet / so zündet er die Turbam an / da das grosse Fewer brennet / das Fleisch und Blut verzehret / auch Steine und Elementa : Allda soll Babel den letzten Trunck trincken.

32. Und nach dehme hat Henoch eine Zeit Friede / und ist das güldene Jahr / biß mein Lieber fett und geil wird / und seine

bließ / Mensch worden / und ist eingegangen in die Irrdische Bildnüß / als in die Turbam der Zerstörung.

9. So wisset ihr ja wohl / daß das Wort das Wasser des ewigen Lebens hat / und das Fewer der GOttheit / und aus dem Fewer die Tinctur der GOttheit / und in der Tinctur den Geist GOttes / welcher aus GOttes Munde außgehet / und im Außgang ist der Glantz der Majestät in der Würckung des Geistes offenbahr.

10. Dasselbe Wort ist in der Jungfrawen der Weißheit Gottes / und mit den ewigen Wundern umbgeben / das ist nu aus grosser Liebe und Demuht gegen unser Bildnüß / welche uns in Adam zerstöret ward / wieder in uns eingegangen / und ist in Maria / verstehe in der irrdischen Maria / aber mit der Benedeyung / Mensch worden.

11. Die Benedeyung ist dieses / daß der Seelen Mariæ ward die Himmels-Jungfraw die Weißheit GOttes angezogen / welche Adam verlohren hatte / darumb hieß sie der Engel die gebenedeyte unter allen Weibern.

12. Kein Weib von Adam her hatte die Himmels-Jungfraw angezogen als eben diese Maria / darumb ward sie mit der Benedeyung keusch und voller Zucht / dan der Heilige Geist gehet nicht in das Irrdische / er vermischt sich nicht mit dem Spiegel: dan das kan nicht seyn / daß der Spiegel sey als das Leben selber.

13. Also verstehet uns thewer; des Menschen Seele ist aus GOTT und aus dem Ewigen; aber des Menschen Leib ist ein Spiegel des Ewigen. Also hat GOTT derselben Mariæ / Gottes Jungfraw angezogen; aber in der Seelen Principio, nicht in das irrdische Fleisch / daß sie wäre vergöttet worden; nein / sie muste sterben / wie alle Menschen.

14. Und in derselben Jungfraw hat GOttes Wort / aus GOttes des Vatters Hertze / des Weibes Saamen angenommen / als der Seelen Saamen / und der ersten Bildnüß Saamen / welche nu alsolange Zeit war im Mysterio zerbrochen gestanden.

15. Jetzt kam GOttes Leben darein / und machte wieder eine gantze Bildnüß / dan das Wasser des ewigen Lebens aus GOttes Hertze vermischte sich mit der Seelen Geist-Wasser / dan der Geist entstehet aus dem Wasser / und die Seele ist Fewer.

16. Also fing das Wort der Seelen Tinctur, und der Heilige Geist des Geistes Tinctur als des Wassers Tinctur, und ward

aus

aus den beyden eine Seele/ und blieb doch die Creatur unterschieden von GOttes Geist: aber GOttes Geist wohnete darinne/ und ward aus GOttes Wasser und Tinctur, und aus dem Saamen Mariæ aus ihrer Tinctur und Wasser in der hohen Benedeyung ein Fleisch und Blut/ also daß ein himlischer Mensch im irrdischen zugleiche auff einmahl Mensch ward; Daß man konte sagen/ das ist des Weibes Sohn/ als Marien rechter leiblicher und natürlicher Sohn/ mit Seel und Leib/ mit Fleisch und Blut/ und allem dehme was ein Mensch hat; und dan auch GOttes wahrer Sohn/ der aus GOttes ewigem Wesen gebohren war von Ewigkeit/ ehe der Welt Grund geleget war/ der in der Majestät der heiligen Drey-Zahl stund/ und auch in Marien Leibe zugleich auff einmahl.

17. Und gehöret die Seele Christi halb dem Principio dieser Welt zu/ und halb dem heiligen Geiste: dan die Seele Christi hat sich auch des äussern Geistes Lufft und des Gestirns gebraucht mit der Krafft der Elementen, und auch des Worts Gottes/ und der Göttlichen Speise: dan ein solcher Mensch war Adam in der Unschuld.

18. Also hat uns GOTT in Christo newgebohren/ und also werden wir in Christo aus GOttes Wort und Geiste durchs Wasser des Ewigen Lebens newgeboren/ und also sind wir Gottes Kinder in Christo; und so wir uns in Christo einergeben/ aus unserer Vernunfft und Willen/ so werden wir also mit Christi Leib angezogen/ und unser Will und Geist lebet aus Christo in uns/ und wir in ihme.

19. Also könnet ihr verstehen was Christi Versuchung ist gewesen/ als daß der Newe widergebohrne Mensch nun solte Adams Versuchung außstehen/ ob seine Seele könte in GOTT bestehen; da ward sie in der Turba probiret/ ob sie könte in den 3. Principien recht bestehen/ und über das äussere Leben herrschen: darumb ward dem äussern Leben seine Speise entzogen/ und das innere Leben solte das äussere bewältigen/ und essen vom Verbo Domini, und das äussere in eigener Gewalt und voller Allmacht halten/ und auch den Tod gefangen halten/ daß er das äussere Leben nicht könte zerbrechen; das mochte ein Kampff seyn.

20. Und dan die andern zwey Versuchungen waren diese/ daß versucht ward/ ob der Mensch wolte in vollem Gehorsamb Gottes leben/ und lassen GOTT in ihme würcken/ oder ob er sich wolte wieder erheben und von GOTT frey seyn/ als Lucifer

thäte: darumb muste ihn der Teuffel versuchen / dieweil dieser solte seinen Königlichen Stuhl besitzen.

21. So sagte der Teuffel / er hätte nicht können bestehen / die Mutter der Grimmigkeit hätte ihn zu harte gezogen / so ward ihm ietzt zugelassen / daß ers solte versuchen an diesem Menschen / und solte ihme das alles fürstellen / das ihme war fürgestellet worden / und wo dieser bestünde / solte er des Teuffels Richter seyn / der als ein Lügener sey erfunden worden.

22. Dan er versuchte ihn in der andern und dritten Anfechtunge wohl / ob er wolte selber in eigener Macht fliegen / wie er gethan hatte / und ihme den Zorn erwecket hatte; oder ob er wolte sein Vertrawen allein in GOTT setzen / und in GOTT leben mit Willen und Wesen / als ein Kind ins Vatters Gehorsamb; und das trieb er alsolang mit ihme als Adam war in der Versuchung gestanden vor seinem Schlaffe.

23. Also müssen wir nun auch immer versucht werden; aber in Christo / der überwunden hat / können wir siegen / dan seine Seel ist unser Seel / und sein Fleisch unser Fleisch / so wir aber auff ihn trawen / und uns ihme gäntzlich ergeben / wie sich Christus seinem Vatter ergab.

24. Und also verstehet ihr geliebter Freund / was Christi Seel und Leib ist? als nehmlich unser Seel und Leib / so wir an GOTT hangen; wo aber nicht / so sind wir getrennet / und sind nach dem äussern Leben / dem äussern Geiste dieser Welt / als dem verderbten Adam / und nach der Seelen dem Teuffel im Zorne Gottes / heimgefallen. Suchet solches in den andern Schrifften weitläufftiger / da ihr allen Grund Himmels und dieser Welt werdet finden.

Die 37. Frage.

Was der Geist Christi sey / der da willig war / und dehn er ins Vatters Hände befohlen?

1. DAs ist eben das grosse Kleinod / dessen wir uns hoch erfrewen / daß wir solches wissen / daß wir uns selber also kennen was wir sind / und ist uns lieber als die Welt; dan es ist die Perle / da einer alle sein Gut verkauffte / und kauffte die Perle / davon Christus sagte: Dan sie ist dem Menschen nützer als die gantze Welt / sie ist edeler als die Sonne / dan der edle Stein

der

der Weisen ligt darinne; sie hat Mysterium Magnum himmlisch und irdisch / und ist ihr nichts gleich in dieser Welt / als nur die albere Einfalt / welche stille stehet / und keine Turbam gebieret oder erwecket / die hat das Kleinod verborgen; als das Gold im Steine lieget / und bleibt unversehret / so nicht ein Räuber mit der Irdischen Turba darüber komt / und das zerstöret / und doch nichts erlanget / also ist auch die eigene Vernunfft im Mysterio.

2. Darumb dörffen wir mit Grunde sagen / daß ein einfältiger Läye / der einfältig ohne viel Wissenschafft an GOTT hanget / das Mysterium Magnum besser und gewisser hat / auch unzerstöret / als ein hochgelehrter Doctor der in seiner Vernunfft fähret / und zerstöret das Kleinod / und setzts in Babel. Dieses wird wohl nicht schmäcken wollen / aber uns ligt nicht daran / wir sollen die Wahrheit sagen und keines schonen.

3. Wan wir nun von Christi Geist reden / so verstehet die Vernunfft die Seele / oder ja den äussern Lebens-Geist / welcher in der Sternen und Elementen Krafft und Würckung stehet; aber nein / es ist ein anderer da die Bildnüß GOttes inne stehet / der äussere Geist gehöret nicht in die GOttheit / sondern in die Wunder.

4. Wir habens zwar wohl schon forne gemeldet: weil aber dessen in der Frage gedacht wird / alß daß ihn Christus seinem Vatter befehlen hat in seinem Sterben / so müssen wir davon reden / wie das sey beschaffen.

5. Ihr habet nun genug vernommen was massen die Seele das Centrum Naturæ sey / der Urstand des Lebens und der Beweglîgkeit / als ein Fewer GOttes / welches soll in GOttes ewigen Willen gewandt seyn / darinn es urkündlich ist aus magischer Sucht erbohren / und aus dem ewigen Nichts ein groß Geheimnüß worden / da alle Dinge inne liegen / die Gottheit mit allen 3. Principien / und alles was Wesen heisset.

6. Auch ist erkläret worden / wie aus dem Fewer das Liecht erbohren werde / und der Geist-Lufft / und dan wie das Fewer wieder den Geist-Lufft in sich ziehe / und sich also selber immer wieder auffblase / und also mit dem Liecht und der Lufft und der Quaal des Fewers sein selbst eigen Leben sey.

7. Mehr auch haben wir euch vermeldet von der edlen Tinctur welche also im Liechte entstehet / in dehme des Liechts Sanfftmuth ist / welche aus der Angst als eine Ertödtung gebohren wird / und durch der Angst Ertödtung außgrünet / als ein an-

der Leben anderer Quaal / da des Fewers Quaal für eine Tinctur erkandt wird / gleich einem Treiben eines Geistes / und doch auch begehrend sey / und also die Krafft des Liechtes in sich ziehe / und dieselbe zu einem Wesen als Wasser mache ; Darinnen die 2. Gestalten erkannt werden / eine nach dem Fewer-Quaal als roht / und darinn die Krafft als Sulphur ; und die andere als eine dünne Sanfftmuht und doch Wesenheit / als Wasser / welches die begehrende Tinctur in Eines zeucht und verwandelt / daß es Blut ist.

8. Nun ist im Blute der Urstand des Fewers als die Wärmbde / das ist eine Tinctur, ein Leben / und in der Krafft der Tinctur, gehet aus dem dünnen Wasser des Lebens die Krafft aus von der Krafft / und die Krafft fänget dasselbe Außgehen immer wieder / und ist dasselbe Außgehen frey vom Fewer / und auch von der Krafft / dan es ist außgehend / und wird doch aus der Krafft gebohren.

9. Das ist nun der Geist der aus der Seelen gebohren wird / darinn die Bildnüs GOttes mit der Göttlichen Jungfrawen / der Weißheit GOttes stehet / dan in dem Geiste lieget aller Verstand und Witz / er hat die Sinnen und das edele Leben / das sich mit GOTT vereiniget / und ist so subtile / daß dieser Geist kan und mag in GOTT eingehen ; So sich dieser Geist in GOtt einergiebt / und seiner Seelen Fewer-Pracht und Witz wegwirfft / so erlanget er GOttes Bildnüß und GOttes Leib ; dan er gehet mit dem Willen in GOTT ein / und wohnet mit Gewalt in GOTT : also hat er GOttes Wesen an sich und ist ausser dieser Welt im Leben GOttes.

10. Weil aber dieser Geist aus dem Centro Naturæ erstlich urständet / als aus dem Fewer-Leben / wiewohl er nicht das Fewer-Leben ist / sondern sein Geist / und das Fewer-Leben mit dem Urstand im Abgrund im Quaal des Zornes GOttes stehet / so hat Christus diesen seinen Geist nicht dem fewrigen Leben befohlen / sondern seinem Vatter / in seine Hände.

11. Seine Hände sind das Liebe-Begehren / damit er nach unserm Geiste greiffet / wan wir zu ihm eingehen / und uns ihme befehlen

12. Dan als jetzt sein Leib solte am Creutze sterben / und die Seele solte durch die Hölle durch Gottes Zorn gehen / allda die Teuffel warteten / und dachten / wir wollen sie wohl behalten in unserer Turba im Fewer / so befahl Christus seinen Geist in GOttes Liebe.

13. Also kam nun die Seele Christi mit dem Geiste in GOttes

kes Handt gefasset ins Zorn-Feuer im Tode; da wolte sie der Tod halten / aber er ward zerbrochen und zu Spott: Dan er würgete den äussern Menschen als das äussere Leben abe / und dachte / nun muß wol die Seele in der Turba bleiben / aber es war ein stärcke-rer in der Seele / als GOttes Wort / das nahm den Tod gefangen / und zerstörete den Zorn / und leschte den Grimm mit der Liebe im Geiste Christi.

14. Das war der Höllen eine Gifft / daß die Liebe GOttes in sie kam / und sie in der Seele erwürgete / und dem Tode eine Pe-stilentz und ein Sterben / ein Zerbrechen; Er muste jetzt leyden / daß ein ewig Leben in ihme wuchs.

15. Also nahm der Geist Christi den Teuffel gefangen / und führete ihn aus diesem Seelen-fewer aus in die Finsternüß / und schloß ihn in die Finsternüß ausser der Seelen Fewer und ausser GOttes Fewer / in die grimme Herbigkeit und Bitterkeit / in die Kälte / da mag er ihme selber einheitzen daß er nicht erfreuret.

16. Betrachtet die ersten 4 Gestalten der Natur / so werdet ihr innen was des Teuffels Wohnhauß ist / dan vor Christo hielt er die Seel in der Turba mit dem Fewer gefangen: und ob er schon der Seelen Geist nicht hatte / doch hatte er die Wurtzel in der Turba; aber allda ward ihme die Feyer gebotten / und er ward außgestossen / und in die Finsternüß geführet / und ward ihme seine Boßheit also in Christi Höllen-fahrt zerstöret / und ward Christus sein Richter.

17. Also habt ihr kurtz beschrieben / was Christi und unser Geist ist / als nemblich nicht das äussere Leben / sondern der Geist der Seelen / nicht die Seele selber / sondern ihres Lebens Geist.

18. Gleich wie in GOTT der heiligen Drey-Zahl ein Unter-schied ist / daß drey Personen sind in Einem Wesen / und doch nur Ein GOTT / da der Sohn den Geist / als das Leben hat aus dem Hertzen und Munde außgehend / und ist das Hertz die Flamme der Liebe / und der Vatter die Quaal des Zornes / und wird mit seinem Sohne in der Liebe gesänfftiget / daß es alles in GOTT Ein Wille und Wesen ist: Also ists auch im Menschen / und gar mit nichten nichts anders mit keiner Syllabe: was GOTT in Christo ist / das sind wir auch in Christo in GOTT / seine rechte Kinder / darumb sollen wir ihme auch unsern Geist in seine Hände befehlen / so können wir auch durch den Tod ins Leben mit Christo in GOTT eingehen.

19. Und lasset euch nicht mit den Schwenckern umbtreiben und

narren / wie man bißher in Babel hat gethan / da man von der Seelen und ihrem Geiste diß und das gewaschen / einer so / der ander anderst; es ist kein Grund / sondern Tand und Meynungen.

20. Der Verstand wird in GOTT gebohren / nicht auff den Schulen aus Kunst / wiewohl wir die nicht wollen verachten; dan so die Kunst in GOTT gebohren wird / so ist sie ein zehenfächtig Mysterium, dan sie erreicht allezeit die zehende Zahl in der Witz / vielmehr als der Laye / dan sie kan aus vielen Zahlen eine machen: Aber es stehet nicht in eigenem Vermögen / nein / der Eingang auffs Creutze muß bey einem seyn als beym andern / er sey Doctor oder Laye / in GOttes Geheimnüß hats keine Doctores, sondern nur Schüler: aber dennoch kan ein gelehrter Schüler weit kommen.

21. Hätte diese Hand die hohe Kunst / und auch diese hohe Gabe / ihr soltets wohl sehen: aber GOTT wils also haben / es gefällt ihm wohl daß Er die Weißheit dieser Welt zum Tohren mache / und seine Krafft den Schwachen gibt / auff daß sich alles Leben vor ihm biege / und erkenne daß Er der HErr ist / der da thut was Er will.

Die 38. Frage.

Von denen Dingen / die zu Ende der Welt geschehen sollen.

1. MEin geliebter Freund / allhier gebühret uns nicht nach ewrem Fragen zu antworten / es stehet auch nicht in meinem Vermögen / und gebühret auch Niemanden zu fragen / dan es ist der geheime Rath GOttes; daß sich ein Mensch wolte achten als GOTT / und alles zu vorhin wissen.

2. Unser Wissen stehet in GOttes Geiste und Willen / wann der gehet / so gehet er in der himlischen Magia, und tritt in die Wunder der irdischen: Jetzt ist der Prophet gebohren / dan er stehet auff der Crone / und redet magisch vom Anfange der Wunder und ihrer Turba, wie sie sollen ans Ende kommen / und wieder zerbrechen / und ins Erste kommen.

3. Dan alle Propheten reden aus der Turba, sie zeigen das falsche an und weisen ein bessers / welches in GOttes Willen gehet.

4. Derowegen wollet ihr uns mit dieser Frage nicht beschweren / dan wir würden in der Turba gefangen / ihr kennet das genug

nug in allen Fragen verstehen / was geschehen soll / es ist euch helle genung gedeutet. Wir dörffen von künfftigen Dingen gar nichts anderst als auff magische Arth reden; dan Ursach ist dieses / die künfftige Wunder werden alle in der Turba gesehen / so nun der Geist die siehet / so saget er laut herauß / wie die Turba mit Bösem oder Gutem beladen ist.

5. Sie sihet aber daß es alles vermengt ist; dann GOTT ist Mensch worden / und stellet sich seine Barmhertzigkeit über alle in Zorn / und wehret dem Verderben: Jetzt muß der Prophet magisch und nicht mit runden Worten reden / dann es geschicht offte daß ein Ding böse im Wesen ist / und wächst doch bald ein Zweiglein aus der Boßheit / das die Turbam zerbricht / und daß eine Bekehrung darein komt.

6. Darumb läst euch GOtt warnen / daß ihr sollet den Himmel des Firmaments bändigen und wiederstreben / so muß offte das Böse / das der Firmamentische Himmel außschüttet / in ein bessers verwandelt werden.

7. Sonst wan es alse alles müste geschehen / was der Firmamentische Himmel hat / so dörffte man keiner Lehre / sondern es wäre also ein gewisser stätiger und ewiger Calender.

8. Ihr wisset wohl was euch Daniel / und Ezechiel / so wohl David in seinen Weissagungen / melden / sonderlich die Offenbahrung JEsu Christi / da habt ihr alles innen liegen / was geschehen soll; sie haben auch magisch geredet von künfftigen Dingen.

9. Aber in unsern Schrifften habt ihrs heller / dan die Zeit ist nun mehr zum Ende / und hat der Anfang das Ende funden; darumb erscheinets heller / was am Ende geschehen soll. Und wollen euch in die andere Schrifften gewiesen haben / da ihr dessen genug werdet finden; dan einer runden klaren Erklärung ist die boßhafftige Welt nicht werth / dann es muß allezeit das gröste Geheimnüß damit gerüget werden / welches alleine den Kindern GOttes gehöret: dan GOTT wil nicht daß man die Perlen soll für die Säwe werffen / sondern den Kindern geben zu ihrem Spiel.

10. Also thut ihr ihm auch; es liget nicht an daß das Mysterium unter Weltlichem Schutz stehe / es ist eine Tohrheit / und wird damit GOTT verworffen / als der mächtig genug zum Schutze ist.

11. Ihr dörffet die Geheimnüß nicht bey den Gewaltigen suchen / oder ihnen vor den andern vertrawen / es komt bald eine

Turba darein/ ein Gesetz: So ist GOttes Geist gleich als gebunden/ und ist ein Antichrist worden.

12. Sehet Israel an/ als sie Samuel verworffen und ihre Richter/ und meyneten/ wan ihre Lehre unter Weltlichem Arm stünde/ und hätten einen König/ so wolten sie ihre Gesetze erhalten/ wie es zuging/ wie ihre Könige die Turbam drein führeten/ und Kälber zu GOttes-Dienst machten/ und die Gemeine zwungen die Abgötter zu ehren/ sagen wir wolmeynend.

13. Und geben euch auff diese Frage insonderheit keinen eigenen Bescheid; ihr werdet dessen genug in den andern Fragen finden/ dan wir dörffen anderst nicht.

Die 39. Frage.

Was und wo das Paradis sey mit seinen Einwohnern.

1. DJeses ist euch auch bey dem Enochianischen Leben angedeutet worden/ daß es in dieser Welt sey/ aber im Mysterio gleich als wie verschlungen/ und da es doch in sich selber nichts verändert ist: Es ist nur unsern Augen und unserer Quaal entzogen; sonst wan unsere Augen offen wären/ so sähen wir das.

2. Ist doch GOTT in seiner Drey-Zal bey uns/ wie wolte dan das Paradis verlohren seyn; wir haben in dem äussern Leben seine Quaal und Frucht verlohren/ gleich wie der Teuffel GOTT/ da er mit eigenem Willen als ein stolzer Geist außfuhr/ und wollte ein Herr seyn/ also ists uns auch gegangen. Als Adam von der irrdischen Frucht Böse und Gut wolte essen/ so kriegte er auch ein irrdisch Leben/ böß und gut/ und ward aus dem schönen Lust-garten des Paradises/ da himmlische Frucht wuchs/ außgetrieben/ in das äussere Leben.

3. Viel haben vom Paradis wunderlich geschrieben; aber ihre Blindheit ist jetzt am Tage-licht/ die wir doch nicht sollen verachten/ dan sie sind Sucher gewesen: ein jedes Seculum hat seine Sucher gehabt/ welche haben das Mysterium gesucht; aber es ist eine zeitlang in Babel sehr finster worden.

4. Anjetzo in 200. Jahren hat sichs wieder angefangen zu eröffnen/ indehme sich der Antichristische Fall hat ereuget/ da man hat angefangen Babel auff einer Seiten zu stürmen/ aber das veste Schloß in Babel stehet noch feste; Man hat die Hure zwar geoffenbahret/ aber ihr Thier ist nur gewachsen.

5. Darumb ist noch eine wunderliche Zeit vorhanden/ da sich soll alles verändern; es sollen viel grosse Berge und Hügel ein eben Feld werden/ und eine Quell aus Zion fliessen/ da der Elende trincken wird/ und sich ergetzen. Und sollen mit einem Stabe gewendet werden/ und wird sich der Hirte mit den Schafen frewen/ daß GOTT so genädig ist.

6. Dan Silber und Gold ist so gemein als zu Salomonis Zeiten/ und seine Weißheit regieret den Erdkreyß/ das ist Wunder.

Die 40. Frage.

Ob das Paradis veränderlich sey/ und was nachmahls seyn werde?

1. SO wenig als GOTT veränderlich ist/ also wenig auch das Paradis; dann es ist ein Theil an der Gottheit: wann das äussere Regiment wird vergehen/so wird an dem Orte wo jetzt die Welt stehet/ ein eitel Paradis seyn.

2. Dan es wird eine Erde seyn aus himmlischer Wesenheit/ daß wir werden können durch und durch wohnen: Wir werden am Jüngsten Tage nicht über den Locum dieser Welt außfahren/ sondern also in unserm Vatterlande bleiben/ und heimgehen in eine andere Welt/ in ein ander Principium anderer Quaal.

3. Dan es wird kein Frost noch Hitze mehr seyn/ auch keine Nacht/ und wir werden durch und durch/ durch die himmlische Erde können gehen ohne Zerreissung.

4. Diese Erde wird gleich seyn einem Crystallen Meer/ da alle Wunder der Welt werden gesehen werden/ alles gantz durchsichtig/ und GOttes Glantz wird das Liecht darinnen seyn; und das heilige Jerusalem/ die grosse Stadt GOttes/ da man GOtt opfern wird die Farren unserer Lippen/ da wird das Paradis seyn/ und eine Hütte GOttes bey den Menschen.

5. Dan es stehet geschrieben/ ich mache es alles new/ new Himmel und new Erde/ daß man des Alten nicht mehr gedencken wird; da wird die schöne Statt GOttes mit den Wundern und Weißheit inne stehen/ und der Tempel GOttes das newe Jerusalem/ wird auff der newen Erde/ welche aus GOttes Krafft und Wundern ist zubereitet/ stehen.

Turba darein / ein Gesetze: So ist GOttes Geist gleich als gebunden / und ist ein Antichrist worden.

12. Sehet Israel an / als sie Samuel verworffen und ihre Richter / und meyneten / wan ihre Lehre unter Weltlichem Arm stünde / und hätten einen König / so wolten sie ihre Gesetze erhalten / wie es zuging / wie ihre Könige die Turbam drein führeten / und Kälber zu GOttes-Dienst machten / und die Gemeine zwungen die Abgötter zu ehren / sagen wir wolmeynend.

13. Und geben euch auff diese Frage insonderheit keinen eigenen Bescheid; ihr werdet dessen genug in den andern Fragen finden / dan wir dörffen anderst nicht.

Die 39. Frage.

Was und wo das Paradis sey mit seinen Einwohnern.

1. DIeses ist euch auch bey dem Enochianischen Leben angedeutet worden / daß es in dieser Welt sey / aber im Mysterio gleich als wie verschlungen / und da es doch in sich selber nichts verändert ist: Es ist nur unsern Augen und unserer Quaal entzogen; sonst wan unsere Augen offen wären / so sähen wir das.

2. Ist doch GOTT in seiner Drey-Zal bey uns / wie wolte dan das Paradis verlohren seyn; wir haben in dem äussern Leben seine Quaal und Frucht verlohren / gleich wie der Teuffel GOTT / da er mit eigenem Willen als ein stoltzer Geist außfuhr / und wollte ein Herr seyn / also ists uns auch gegangen. Als Adam von der irrdischen Frucht Böse und Gut wolte essen / so kriegte er auch ein irrdisch Leben / böß und gut / und ward aus dem schönen Lust-garten des Paradises / da himmlische Frucht wuchs / außgetrieben / in das äussere Leben.

3. Viel haben vom Paradis wunderlich geschrieben; aber ihre Blindheit ist jetzt am Tage-licht / die wir doch nicht sollen verachten / dan sie sind Sucher gewesen: ein jedes Seculum hat seine Sucher gehabt / welche haben das Mysterium gesucht; aber es ist eine zeitlang in Babel sehr finster worden.

4. Anjetzo in 200. Jahren hat sichs wieder angefangen zu eröffnen / indehme sich der Antichristische Fall hat ereuget / da man hat angefangen Babel auff einer Seiten zu stürmen / aber das feste Schloß in Babel stehet noch feste; Man hat die Hure zwar geoffenbahret / aber ihr Thier ist nur gewachsen.

5. Dar-

5. Darumb ist noch eine wunderliche Zeit vorhanden/ da sich soll alles verändern; es sollen viel grosse Berge und Hügel ein eben Feld werden/ und eine Quell aus Zion fliessen/ da der Elende trincken wird/ und sich ergetzen. Und sollen mit einem Stabe gewendet werden/ und wird sich der Hirte mit den Schafen frewen/ daß GOTT so genädig ist.

6. Dan Silber und Gold ist so gemein als zu Salomonis Zeiten/ und seine Weißheit regieret den Erdkreyß/ das ist Wunder.

Die 40. Frage.

Ob das Paradis veränderlich sey/ und was nachmahls seyn werde?

1. SO wenig als GOTT veränderlich ist/ also wenig auch das Paradis; dann es ist ein Theil an der Gottheit: wann das äussere Regiment wird vergehen/ so wird an dem Orte wo jetzt die Welt stehet/ ein eitel Paradis seyn.

2. Dan es wird eine Erde seyn aus himmlischer Wesenheit/ daß wir werden können durch und durch wohnen: Wir werden am Jüngsten Tage nicht über den Locum dieser Welt außfahren/ sondern also in unserm Vatterlande bleiben/ und heimgehen in eine andere Welt/ in ein ander Principium anderer Quaal.

3. Dan es wird kein Frost noch Hitze mehr seyn/ auch keine Nacht/ und wir werden durch und durch/ durch die himmlische Erde können gehen ohne Zerreissung.

4. Diese Erde wird gleich seyn einem Crystallen Meer/ da alle Wunder der Welt werden gesehen werden/ alles gantz durchsichtig/ und GOttes Glantz wird das Liecht darinnen seyn; und das heilige Jerusalem/ die grosse Stadt GOttes/ da man GOtt opfern wird die Farren unserer Lippen/ da wird das Paradis seyn/ und eine Hütte GOttes bey den Menschen.

5. Dan es stehet geschrieben/ ich mache es alles new/ new Himmel und new Erde/ daß man des Alten nicht mehr gedencken wird; da wird die schöne Statt GOttes mit den Wundern und Weißheit inne stehen/ und der Tempel GOttes das newe Jerusalem/ wird auff der newen Erde/ welche aus GOttes Krafft und Wundern ist zubereitet/ stehen.

6. Alles was die Propheten haben geschrieben / wird allda erfüllet werden: dann GOttes Wort und Wunder werden grünen wie Graß auff der newen Erden; Da ist kein Tod mehr / auch keine Furcht noch Trawrigkeit / keine Kranckheit / kein Ober-Herr / als nur Christus / der wird bey uns wohnen / und werden mit den Engeln in einer Gemeinschafft seyn.

7. Unsere Früchte wachsen uns nach unserm Begehren und Wünschen. Es wird kein Alter da seyn / sondern ein Mann von 100. Jahren wird seyn als ein newgebohren Kind / und leben in eitel Liebe-Lust.

8. Alles was Frewde ist das wird gesucht / und wo eins dem andern kan Frewde machen / da ist sein Wille geneigt.

9. Wir werden ein heilig Priesterlich Leben führen / und alle von GOttes Weißheit und ewigen Wundern reden; dan die Göttliche Magia hat Wunder ohne Zahl / je mehr gesucht wird / je mehr ist da / und das ist die Vermehrung des Willens GOttes.

10. Zu dehm Ende hat sich GOTT in Bildnüß geschaffen / als in Engel und Menschen / daß Er also Frewde in sich selber habe / und sich mit seines Lebens Essentien ewig erfrewe / Halleluja!

Beschluß.

ALso mein geliebter Freund / ist euch auff ewre Fragen eine runde Antwort nach unsern Gaben gestellet worden: und vermahnen euch brüderlich / uns nicht zu verschmähen / unserer einfältigen Reden und Ungeschickligkeit halben; Dan wir seynd nicht von der Kunst gebohren / sondern von der Einfalt / und reden grosse Dinge mit einfältigen Worten; nehmets an als ein Geschencke GOttes / ihr werdet so viel darinnen finden / als ihr wohl in den besten Rednern der hohen Kunst nicht werdet finden / sie seyen dan auch von dieser Schule gebohren worden / denen wollen wir nichts vorschreiten / sondern erkennen sie vor unsere liebe Brüder in CHristo / mit denen wir uns gedencken ewig zu erfrewen / in der Himmlischen Schule / von welcher wir alhie ein wenig einen Vorschmack haben erlangt: Und ist unser Erkäntnüß alhier nur ein Stückwerck; wann wir aber werden das Gantze bekommen / dan wollen wir sagen was GOTT ist und vermag / AMEN.

ANNO 1620.

Jacob Böhme.

Das
Umbgewandte Auge/

Welches handelt von

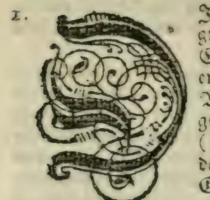
DER SEELEN

und ihrer Bildnüß/

Und dan von der Turba, welche die Bildnüß zerstöret.



Das
UMBGEWANDTE AUGE.

1. Je Seele ist ein Auge / in dem ewigen Ungrunde: Eine Gleichnus der Ewigkeit: Eine gantze Figur und Bildnüß nach dem ersten Principio, und gleich GOTT dem Vatter nach seiner Person / nach der ewigen Natur. Jhre Essentz und Wesenheit (wo sie pur in sich alleine ist) ist erstlich das Rad der Natur / mit den ersten vier Gestalten.

2. Dan das Verbum Domini hat die Seele mit dem ewigen Fiat, im ewigen Willen des Vatters im Centro der ewigen Natur gefasset / und mit dem H. Geist eröffnet / oder als ein Feuer welches in der Ewigkeit gelegen / auffgeblasen / darinnen dan alle Gestalte der ewigen Natur seynd von Ewigkeit gestanden / und seynd alleine in GOttes Weißheit in der Göttlichen Magia, als eine Figur oder Bildnüß ohne Wesen von Ewigkeit erkañt worden.

3. Aber dasselbe Wesen ist nicht substantialisch / sondern essentialisch gewesen: Und ist im Principio im Blitz / wo das Feuer urständet / erkañt worden. Aber desselben Schatten hat sich von Ewigkeit in eine figürliche Bildnüß in dem begehrenden Willen GOttes figuriret: Und ist vor der Drey-zahl GOttes / in der Magia, in der Weißheit Gottes als eine Gleichnüß der H. Dreyfaltigkeit / in welcher sich GOtt / als in einem Spiegel / geoffenbahret hat / gestanden.

4. Der Seelen Wesen mit ihrer Bildnüß / ist an der Erden / in einer schönen Blumen / so aus der Erden wächset / und dan am Feuer und Liecht zu ersinnen: Als man siehet / wie die Erde ein Centrum ist / und aber kein Leben; Sondern ist essentialisch / und darauß wächset eine schöne Blume / welche nicht der Erden ähnlich siehet / hat auch nicht ihren Geruch und Geschmack / viel weniger ihre Figur / und ist doch die Erde der Blumen Mutter.

5. Also auch ist die Seele aus dem ewigen Centro Naturæ, aus der ewigen Essentz mit dem Verbo Fiat im Willen GOttes erblicket / und im Fiat gehalten worden: daß sie ist also als ein

Feuer,

Feuer-Auge und Gleichnüß des ersten Principii erschienen / in einer Creatürlichen Gestalt und Wesen / und aus demselbigen Auge ist der Glantz ihres Feuers ausgegangen / wie das Liecht aus dem Feuer / und in demselben Glantz ihres eigenen Feuers ist die ewige Bildnüß / so in GOttes Weißheit ist ersehen / und mit dem Willen des Hertzens GOttes im andern Principio ergriffen worden / verstehet mit dem Verbo Fiat des andern Principii, in der Liebe und Krafft der H. Dreyfaltigkeit / in welcher der H. Geist ausgehet.

6. Also ist die Seele ein gantz Gleichnüß und Bildnüß der H. Dreyfaltigkeit worden / da man die Seele für das Centrum Naturæ verstehet / und ihr Feuer-Leben für das erste Principium: Aber der Seelen Ausgewächse oder Bildnüß / welche eine Gleichnüß Gottes ist / wächset aus der Seelen aus / wie eine Blume aus der Erden / und wird vom H. Geist ergriffen / dan sie ist sein Wohnhaus; so die Seele ihre Imagination aus sich / verstehet aus der Feuer-Quaal / ins Liecht Gottes setzet / so empfähet sie das Liecht / gleichwie der Mond von der Sonnen Glantz. Also stehet ihre Bildnus in der Majestät Gottes / und sie / die Seele / im Liecht Gottes / und wird ihre Feuer-Quaal in eine Sanfftmuht und begehrende Liebe verwandelt / da sie dan vor Gottes Wille erkañt wird.

7. Weil aber die Seele essentialisch ist / und ihr eigen Wesen ein Begehren ist / so ists erkäntlich / daß sie in zweyen Fiat stehet: Eines ist ihr Cörperlich Eigenthum / und das ander ist des andern Principii, aus dem Willen Gottes / der in der Seelen stehet / indeme sie GOTT zu seiner Bildnüß und Gleichnüß begehret / so ist Gottes Begehren als ein Fiat in dem Seelen-Centro, und schöpffet immerdar der Seelen Willen gegen dem Hertzen Gottes / dan Gottes Lust wil die Seele haben; so wil sie das Centrum in Feuers-macht auch haben / dan das Leben der Seelen urständet im Feuer.

8. Jetzt ist Streit um der Seelen Bildnüß / und welche Gestalt überwindet / das Feuer / oder die Sanfftmuht der Liebe / nach derselben wird die Seele qualificiret / und ersiehet auch eine solche Bildnüß aus der Seelen / wie der Seelen Willen qualificiret ist. Und ist uns zu erkenen / daß so sich der Seelen Wille verändert / so wird auch ihre Gestalt verändert / dan / so der Seelen Quaal feurig wird / so erscheinet auch eine solche feurige Bildnüß.

9. So aber die Seele ins Centrum in die strenge Herbigkeit

und Bitterkeit imaginiret / so wird auch ihre schöne Bildnüß in der finstern Herbigkeit gefangen / und mit dem herben Grimm inficiret. Jetzt ist derselbige Grimm eine Turba worden / der die Bildnüß besitzet / und das Gleichnüß GOttes zerstöret. Dan in GOTT ist Liebe / Liecht / Sanfftmuht ; und in dieser Bildnüß ist finster / herbe / und bitter / und ihre essentialische Quaal ist Feuer aus den grimmigen Essentien / und gehöret also diese Bildnüß / alsolang sie also in solcher Quaal und Form in der Finsternüß stehet / nicht in GOttes Reich.

10. Mehrers habt ihr vom Feuer ein Gleichnüß der Seelen: Die Seele ist ein essentialisch Feuer / und der Blitz des Feuers machet das Leben in ihr. Die Seele gleichet sich einer Feuer-Kugel / oder einem Feuer-Auge. Nun bedeutet das brennende Feuer in der Quaal das erste Principium, und das Leben / so doch das Feuer nicht das Leben ist / sondern der Quaal-Geist / der in der Angst des Feuers entstehet / und der vom Feuer ausgehet / als eine Lufft / der ist der rechte Geist des Feuer-Lebens / der das Feuer immer wieder auffbläset / daß es brennet.

11. Nun gibet das Feuer einen Schein und Liecht aus der Quaal / welches in der Quaal wohnet / und daraus scheinet: und die Quaal begreiffet doch nicht das Liecht / das bedeutet das ander Principium, darinnen die Gottheit wohnet: dan / man erkennet / daß die Krafft im Liechte ist / und nicht im Feuer. Das Feuer gibt nur Essentien dem Liechte / und das Leben oder das Liecht giebet die Sanfftmuht und Wesenheit als Wasser. Jetzt verstehen wir / daß im Liecht ein sanfft Leben ohne Quaal sey / und da es doch Quaal ist / aber unempfindlich / ist nur eine Lust- oder Liebe-Begierde. Da wir dan dieselbe Quaal vor eine Tinctur erkennen / darinnen das Wachsen und Blühen auffgehet / und ist doch das Feuer eine Ursach deßelben / und die Sanftmuth ist eine Ursach der Wesenheit: Dann / das Liebe-begehrende Liecht zeucht an sich / und hält / daß es ein Wesen ist; aber / das Feuer-begehren verzehret die Wesenheit.

12. Also ist uns auch von der Seelen zu entsinnen / was die Seele pur allein im Centro antrifft / das ist ein essentialisch Feuer im Auge der Ewigkeit. Nun aber ist dasselbe Auge begehrende / als nehmlich eine Figur und Bildnüß nach Gottes Weißheit / und in ihrem Begehren / in ihrer Imagination stehet das Bildnüß / dan das Verbum Fiat hat sie ergriffen / daß sie soll ein Gleichnüß nach der ewigen Weißheit GOttes seyn / in der GOtt wohnet / in der er sich mit seinem Geiste möge offenbahren / was in seinem ewigen Raht je gewesen sey.

13. Al-

13. Also inflammiret die Majestät GOttes in die Bildnüß / in dem essentialischen Feuer / so ferne das essentialische Feuer seine Begierde in die Majestät einführet: wo aber nicht/ so ist die Bildnüß rohe und bloß ausser GOtt / und wird die Tinctur falsch; dan/ die Bildnüß stehet in der Tinctur, und urständet in der Tinctur im Liecht/ nicht in der Feuers-Quaal; gleich wie Gottes Hertz oder Wort seinen Urstand im Liecht der Majestät in der ewigen Feuers-Tinctur des Vatters nimt: also auch die Bildnüß der Seelen.

14. Die Bildnüß wohnet wohl in der Seelen Feuer / gleich wie auch das Liecht im Feuer wohnet / aber sie hat ein ander Principium, gleich wie auch das Liecht eine andere Quaal ist / als das Feuer.

15. Also wohnet die rechte Bildnüß GOttes im Liecht des Seelen-feuers / welches Liecht die feurige Seele muß in GOttes Liebe-brunnen / in der Majestät schöpffen / durch ihre Imagination und Einergebung; und so das die Seele nicht tuht / sondern imaginirt in sich selber in ihre grimmige Gestälte zur Feuers-Quaal / und nicht in den Brunn der Liebe im Liechte Gottes / so gehet ihre eigene Quaal ihrer Strengigkeit / Herbigkeit und Bitterkeit auff / und wird der Bildnüß Gottes Turba, und verschlinget das Gleichnüß Gottes im Grimm.

16. Jetzt figuriret das herbe Fiat in der Seelen feurigen Essentien der Seelen eine Bildnüß nach ihrer Imagination, in ihrem Willen / dessen / was das essentialische Feuer der Seelen begehret / das wird in die Seele gebildet / als irdische Figuren / worein der Seelen Wille eingehet / als in Geitz / Hochmuth / oder was deß ist/woriñ sich des Hertzens Wille einwirfft: Eine solche Bildnüß machet das Fiat der Seelen; jedoch vermög des dritten Principii, nach dem Sternen- und Elementen-Geiste.

17. Dieweil sich der Seelen Wille in das Reich dieser Welt einwirfft / so hat jetzt das äussere Reich Macht/ seine Imagination in das innere Principium einzuführen / und so es das innere Fiat in der Seelen Feuer erblicket / so wird es darmit geschwängert / und hält das.

18. Jetzt hat die Seele eine thierische Bildnüß nach dem dritten Principio, und mag in Ewigkeit nicht zerbrochen werden / die Seele gehe dan mit ihrem Willen wieder aus der Lust der Irdigkeit aus / und dränge sich in GOTTES Liebe wieder ein / so krieget sie wieder GOttes Bildnüß / welches allein in diesem Leben geschehen mag / weil die Seele essentialisch in ihrem Æther,

im Gewächse ihres Baumes stehet / und nach diesem Leben nicht seyn mag.

19. Also geben wir euch zu verstehen / was Seel / Geist / Bildnüs und Turba sey: Die Seele wohnet in sich selber / und ist ein essentialisch Feuer / und ihre Bildnüß stehet in ihr selber / in ihrer Imagination, in ihrem Liecht / soferne sie an GOTT hanget; wo nicht / so stehet sie in der Aengstligkeit im Grimm der Finsternüß / und ist eine Larva oder Bildnüß der Teufel.

20. Ihre Turba die das Göttliche Bild zerbricht / ist die essentialische Grimmigkeit / und geschiehet durch Imagination oder falsche Liebe und Einbildung.

21. Darumb lieget es gar an der Imagination: Was ein Mensch in seine Begierde einlässet / darinn stehet die Bildnüß. Und ist dem Menschen hoch noht / daß er stäts wider die irdische Vernunfft im Fleisch und Blut streite / und seinen Willen-Geist der Barmhertzigkeit und Liebe GOttes ein-eigene / und sich stäts in Gottes Willen einwerffe / und ja nicht irdisch Gut oder Wollust für seinen Schatz achte / und seine Begierde darein setze / welches ihme die edle Bildnüß zerstöret; Dan / es ist eine Turba der Bildnüß GOttes / und führet thierische Eigenschafft in die Bildnüß ein. In summa, Christus saget: Wo euer Schatz ist / da ist auch euer Hertz / und nach dehme wil GOTT das verborgene der Menschheit richten / und das Reine von dem Unreinen scheiden / und das Falsche der Feuer-Turba geben zu verschlingen / und das Heilige / so in GOtt ist eingegangen / in sein Reich einführen.

AMEN.



REGISTER
der 40. Fragen.

26. Ob

E N D E.

Andeutung der Titul-Figur von der Menschwerdung JEsu Christi.

WAs es für eine Gebuhrt und Person sey / daß das unmäßliche Wort/ der Schöpffer aller Dinge ein Menschen-kind/ und von einer irrdischen Jungfrauen ohne Erkäntnüß eines Mannes zur Welt gebohren wird / kan uns die Vernunfft nicht sagen / denn sie ist nur ein bleicher Glast vom Verstande wie der Mond / der sich mit der Sonnen und Erden spiegelt / und weder Krafft / Hitze noch Glantz gibt.

Es ist das höchste Geheimnüß GOttes / und muß nur durch einen Stern den Weisen in Morgenland / und durch einen Engel den einfältigen Viehhirten auff dem Felde in der Nacht angekündiget werden/ daß es der Heyland aller Welt sey ; sonst erfährts Niemand / wer er ist / biß daß er zum männlichen Alter komt / und das Geheimnüß der 30. Jahren erreicht; Alßdann muß die Welt das Licht erkennen durch die Macht seines Worts und gewaltige Thaten. Wenn die Blinden sehen / die Tauben hören / die Lahmen gehen / die Sprachlosen reden / die Krancken genesen / die Teuffel von Menschen fliehen / und in die Säue fahren / die Toden auffstehen / und was dergleichen unzehlig mehr.

Was zancken doch unsere grosse Chaldeer/ Stern-seher/ Wahrsager/ und Zeichen-deuter umb diesen Göttlichen Frieden-fürst/ den sie doch nicht haben/ er ist zu Bethlehem und nicht zu Babel. Im Leibe der irrdischen Mariæ/ und zugleich im Chao und Circulo der Göttlichen unendlichen Sophiæ im Centro des ✠ der Dreyzahl / da sein ewiger Sitz ist; dan auch im zerknirschten Geist und zerbrochenen Hertzen/ nicht aber in ihrem Gehirn/ Büchern/ und hohen Schulen.

Merckt doch ihr kluge Doctores, Physici und Natur-kündiger/ warumb Moses im Vorbilde mit seinem Volcke nicht konte über das Meer gehen / er muste dann zuvor durch dieses Wort/ das noch in der Verheissung stund/ die Wasser theilen /und zu beyden Seiten wie Mauren auffrichten / daß ihre Füsse die Erde bereichten. Dieser JESUS aber gehet in der 4ten Nachtwache oben auff der Fläche des Meers / weiß nichts vom Sincken / noch Furcht für ertrincken wie Petrus sein Jünger.

Dieser Gegensatz deütet den Unterschied des irrdischen und himmlischen Fleisches / was aus fleischlicher Lust eines Mannes empfangen; uñ vom Heiligen Geist; Was auß dem sinckenden fliessenden Wasser des Mannes / da Furcht/ Unmacht / Schlaaf

und

und Tod in den Essentien ist; und auß dem heiligen reinen Element oder Gläsern Meer / das vom Gewürcke der 7. leuchtenden Geister GOttes erhoben/ aufgericht und trucken ist/ da ein stätswachendes Leben / Stärcke / Macht und Frewde ist.

Das ist das Wasser des Lebens davon er sagte / wer dieses trincken würde den würde nimmer dürsten. In dem ist der Schöpffer selbst zu einer Göttlichen Creatur worden / und also von oben kommen / daß ist in der verblichenen Menschheit in Maria sich eröffnet / da er ihre Seelen- und Leibes-Essentien angenommen.

Aber wie GOtt ein verborgenes Wesen ist gegen der Creatur/ und doch allenthalben gegenwärtig / und alles erfüllet / also auch dieses Wasser / Fleisch / und Person; Niemand kan es trincken / als nur der nach GOtt und seiner Gerechtigkeit dürstet. Ist im Fall des ersten Menschen ein Geheimnüß worden / in Krafft und Würckung bey den Heiligen offenbahr / in der Erkantnüß aber verschlossen / biß das 7de Siegel im Ternario Sancto ist gebrochen / Da wird es nun durch seinen Engel verkündiget.

Davon besiehe dieses Büchlein

Cap. 3. v. 24. c. 8. v. 2. 3. 4. 5. 8. 12. 13. c. 9. v. 5. 6. 10. 12. 13. 15. 16. 17. 21. 22. 23. c. 10. v. 3. 5. 6. 7. 8. c. 12. v. 1. c. 13. v. 4. 9.

Den Dritten Theil. Cap. 6. v. 2.

Und weiter die folgenden

Auroram. Cap. 8. v. 25. 106. c. 11. v. 19. c. 12. v. 5. 6. 21. 46. 112. c. 13. v. 74. 75. c. 15. v. 4. 5. 39. c. 19. v. 1. 35. 36. 37. 101. 103. c. 20. v. 78. 85.

Drey Principia. Cap. 12. v. 11. c. 18. v. 22. 23. 24. 40. biß 54. 79. 85. 89. 90. 91. 96. biß 100. c. 19. v. 7. c. 22. v. 32. 35. 36. 38. 41. biß 49. 69. 70. 71. 73. biß 77. 81. 97. 98. 114. c. 23. v. 10. 20. c. 24. v. 15.

Dreyfaches Leben. Cap. 5. v. 139. c. 6. v. 58. 65. 70. 72. biß 79. c. 8. v. 42. c. 11. v. 76. 77. c. 13. v. 9. 11. 12.

40. Fragen 33. Frage v. 3. 6. biß 11. 36. fr. v. 3. 8. biß 16.

6. Puncten. Cap. 8. v. 10.

Wiedergeburt. Cap. 3. v. 6. 7. 8. 9. 10.

Die Druck-fehler in diesem Buch der Menschwerdung Christi sind diese.

Folio. 22.	Linea. 2.	für Gleich liese Gleichnüß.
F. 85.	L. 29.	für Materien liese Matrix.
F. 119.	L. 11.	dele daß.
F. 134.	L. 31.	für dieselbe liese. diß.
F. 146.	L. 4.	für Wesen liese Weisen.
F. 168.	L. 19.	für melden liese meiden.

Von der
Menschwerdung
JESU CHRISTI,

Wie das Ewige Wort sey Mensch worden.

Und von

Maria der Jungfrawen/

Wer sie von ihrem Urstand gewesen/ und was sie sey in der Empfängnüß ihres Sohnes Jesu Christi für eine Mutter worden.

In drey Theil abgetheilet.

Geschrieben nach Göttlicher Erleuchtung

durch

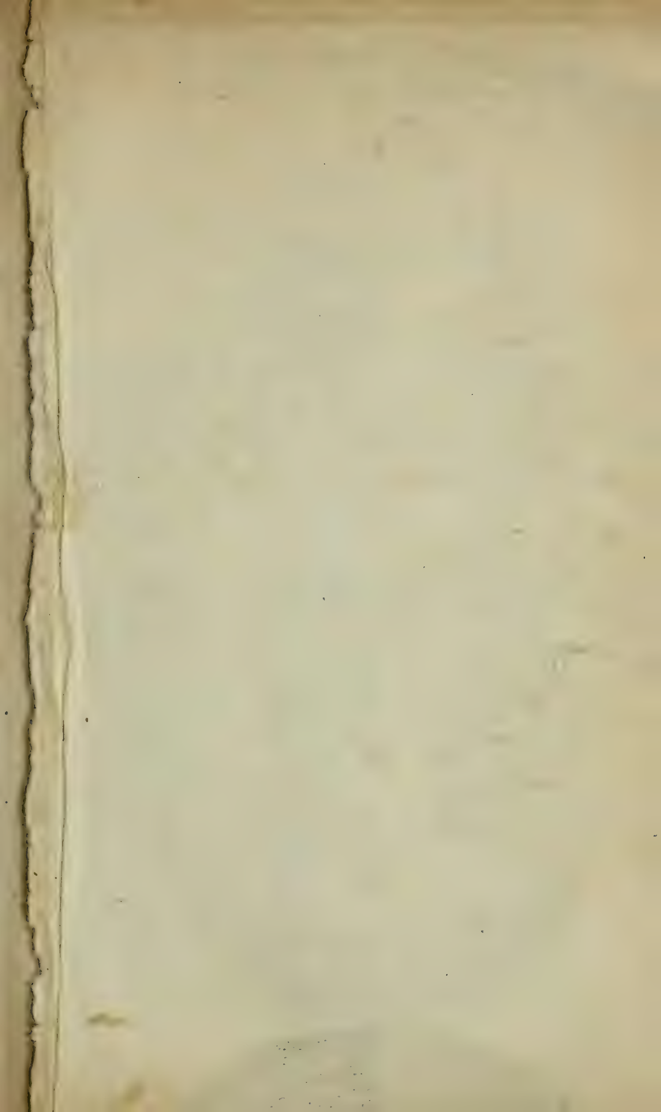
JACOB BÖHME,

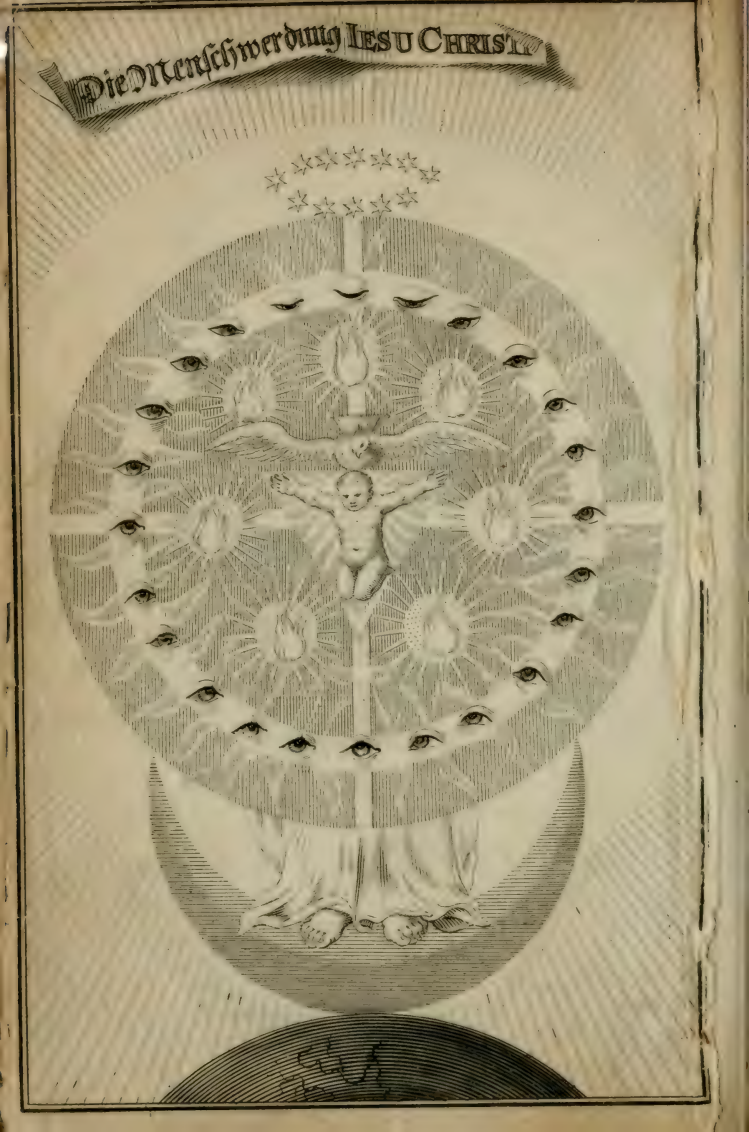
Sonsten Teutonicus genannt/ im Jahr 1620.



Zu Amsterdam/

Gedruckt im Jahr Christi 1682.




Die Menschwerdung IESU CHRISTI

Erster Theil/
Von der
Menschwerdung Jesu Christi.

Das erste Capittel.

Daß die Person Christi/ wie auch seine Menschwerdung/ aus natürlicher Witze/ oder dem Buchstaben der H. Schrifft/ ohne Göttliche Erleuchtung/ nicht könne erkannt worden.

Item:

Vom Urstande des ewigen Göttlichen Wesens.

1. 
ls Christus seine Jünger fragte: Wer sagen die Leute daß des Menschen Sohn sey? Antworteten sie ihme: Etliche sagen/ du seyst Elias/ Etliche du seyst Johannes der Täuffer/ oder der Propheten einer. Er fragete sie/ und sprach: Wer saget dan ihr/ daß ich sey? Da antwortete Petrus ihme: Du bist Christus des lebendigen GOttes Sohn. Und er antwortet ihm und sprach: Wahrlich Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbahret/ sondern mein Vatter im Himmel/ und verkündigte ihnen auff dieses sein Leyden/ Sterben/ Tod und Aufferstehen/ anzuzeigen/ daß die eigene Vernunfft in dieser Welt Witze und Weißheit die Person/ welche GOTT und Mensch war/ nicht könte in ihrer Vernunfft erkennen noch ergreiffen/ sondern er würde meistentheils nur von denen recht erkannt werden/ welche sich würden ihme gäntzlich einergeben/ und umb seines Namens willen/ Creutz/ Trübsal

und Verfolgung leiden / welche ihme mit Ernst anhangen würden: Als denn solches auch geschehen ist / daß er auch / weil er noch sichtlich bey uns in dieser Welt wandelte / von den Vernunfft-witzigen wenigsten Theils erkannt ward: Und ob er gleich in Göttlichen Wundern einhergieng / so war doch die äusserliche Vernunfft also blind und unverständig / daß solche grosse Göttliche Wunder von den klügsten der Vernunfft-kunst dem Teuffel zugeschrieben worden: Und wie er zu der Zeit / als er in dieser Welt sichtbarlich wandelte / ist von eigner Vernunfft und Witze unerkannt blieben; Also ist und bleibet er nochmals der äussern Vernunfft unbekannt und unerkannt.

2. Auß diesem ist so viel Zanck und Streit umb seine Person worden / daß je die äusserliche Vernunfft vermeynte zu ergründen / was GOtt und Mensch sey / wie GOtt und Mensch könne eine Person seyn: Welcher Streit den Erdkreiß erfüllet hat / da die eigene Vernunfft je gemeynet / sie habe das Perlein ergriffen / und nicht dabey bedacht / daß GOttes Reich nicht von dieser Welt sey / und daß es Fleisch und Blut nicht könne erkennen oder ergreiffen / viel weniger ergründen.

3. So stehet nu einem jeden zu / der von Göttlicher Geheimnüß wil reden oder lehren / daß er auch GOttes Geist habe / und sein Ding / das er für wahr wil außgeben / in Göttlichem Liecht erkenne / nicht auß eigner Vernunfft sauge / sich ohne Göttliche Erkäntnüß also auff den blossen Buchstaben in seiner Meynung stewre / und die Schrifft beyn Haaren herzu ziehe / wie von der Vernunfft geschiehet: Auß welchem also trefflich viel Irrthumbs entstanden ist / daß man die Göttliche Erkäntnüß in eigener Witze und Kunst gesuchet hat / und ist also von der Wahrheit Gottes in eigene Vernunfft getretten / und hat also die Menschwerdung Christi für ein frembdes und fernes Ding gehalten / da wir doch alle müssen in derselben Menschwerdung wieder auß GOTT gebohren werden / wollen wir aber dem Grimm der ewigen Natur entweichen.

4. Weil es dan den Kindern GOttes ein nahes und einheimisches Werck ist / damit sie täglich und stündtlich sollen umbgehen / und immer in die Menschwerdung Christi eingehen / auß der irrdischen Vernunfft außgehen / und also in diesem Jammer-leben in der Geburt und Menschwerdung Christi müssen gebohren werden / wollen sie aber GOttes Kinder in Christo seyn: So habe ich mir fürgenommen / diese hohe Ge-

heimnüß nach meiner Erkantnüß und Gaben zu einem Memorial zu schreiben / auff daß ich also Ursache habe / mich auch hertzlich mit meinem Immanuel zu ergetzen und zu erquicken / weil ich auch neben andern Kindern Christi in dieser Gebuhrt stehe / auff daß ich ein Denckmahl und Auffrichtung hätte / so mich ja das finstere und irrdische Fleisch und Blut mit des Teuffels Gifft wolte überziehen / und mir meine Bildnüs verdunckelen: So habe ich mirs für eine Ubung des Glaubens fürgenommen / damit sich meine Seele möge also als ein Aestlein an ihrem Baume Jesu Christo seines Safftes und Kraffttes erquicken / und solches nicht mit klugen und hohen Reden der Kunst / oder auß der Vernunfft dieser Welt / sondern nach der Erkäntnüß / so ich von meinem Baume Christo habe / auff daß mein Zweiglein auch neben andern im Baume und Leben GOttes grüne und wachse. Und ob ich zwar hoch und tieff gründe / und es gantz helle werde darstellen / so soll doch dem Leser dieses gesaget seyn / daß es ihme ohne GOttes Geist wird ein Mysterium und unergriffen seyn: Darumb sehe ein jeder zu / was er richte / daß er nicht in GOttes Gericht falle / und von seiner eigenen Turba gefangen werde / und ihn seine eigene Vernunfft stürtze / sage ich wolmeynend / und gebe es dem Leser zu erwegen.

5. Wenn wir wollen von der Menschwerdung und Gebuhrt Jesu Christi des Sohns GOttes schreiben / und davon recht reden / so müssen wir die Ursachen erwegen / was GOTT bewogen habe / daß er sey Mensch werden: Sintemahl er solches zu seinem Wesen nicht ist bedürffend gewesen / und können auch mit nichten sagen / daß sich sein eigen Wesen hate in der Menschwerdung verändert / denn GOTT ist unveränderlich / und ist doch worden / was er nicht war; Aber seine Eigenschafft ist hiemit unveränderlich geblieben: Es war nur umb des gefallenen Menschens Heyl zu thun / daß er den wieder ins Paradiß brächte / und ist uns alhie der erste Mensch zu betrachten / wie der vor seinem Falle sey gewesen / umb welches willen sich die Gottheit beweget hat / welches uns Menschen hoch zu betrachten ist.

6. Wir wissen / was Moses saget / daß GOTT habe den Menschen nach seinem Gleichnüß in eine Bildnüß nach ihme geschaffen. Verstehe also: Daß sich GOTT / der ein Geist ist / in einer Bildnüß sähe / als in einem Gleichnüß: Nicht weniger hat er diese Welt geschaffen / daß er also die ewige

Natur in Wesenheit offenbahre/ auch in lebendigen Creaturen und Figuren / daß dieses alles sey eine Gleichnüß und Außgebuhrt auß der ewigen Natur des ersten Principii, welche Gleichnüß vor den Zeiten der Welt ist in GOttes Weißheit als eine verborgene Magia gestanden / und vom Geiste Gottes in der Weißheit ist ersehen worden / der in Zeit des Anfangs dieser Welt die ewige Natur beweget / und der verborgenen Göttlichen Welt Gleichnüß herfürgebracht und eröffnet hat : Denn die fewrige Welt ist im Liecht GOttes gleich als verschlungen und verborgen gestanden / in deme alleine das Liecht der Mayestät in sich selber regieret hat: Und ist uns doch nicht zu dencken / daß die fewrige Welt nicht gewesen sey / sie ist gewesen; aber sie hat sich in ihr eigen Principium geschieden / und ist im Liechte der Majestät GOttes nicht offenbahr gewesen / als uns solches am Fewer und Liecht zu ersinnen ist / daß das Fewer zwar eine Ursache des Liechts ist/ und wohnet doch das Liecht im Fewer / dem Fewer unergriffen/ und führet eine andere Quaal als das Fewer / denn das Feuer ist Grimmigkeit und verzehrende/ und das Liecht ist Sanfftmuth/ und auß seiner Krafft wird Wesenheit/ als Wasser oder Sulphur eines Dinges / welches das Fewer in sich zeucht / und zu seiner Stärcke und Leben braucht / und ist also ein ewig Band.

7. Dieses Fewer und Göttliche Liecht ist zwar von Ewigkeit in sich selber stille gestanden / da ein jedes in seiner Ordnung in seinem Principio ist gestanden / und hat weder Grund noch Anfang / denn das Fewer hat in sich seine eigene Gestalt zu seiner Quaal / als das Begehren / auß welchem und in welchem alle Gestälte der Natur erbohren werden / da je eine eine Ursache der andern ist / wie in den andern Schrifften außführlich gemeldet worden. Und finden wir im Liechte der Natur / wie das Fewer in seiner eigenen Essentz sey gleich wie eine herbe begehrende Quaal in sich selber eine Finsternüs gewesen / welches in der Sanfftmuth GOttes gleich als verschlungen gestanden / da es nicht qualitätisch sondern essentialisch in sich selber gewesen / nicht anzündlich / und ob es gleich gebrannt hat / so ist es doch als ein eigen Principium in sich selber nur empfindlich gewesen: Denn es sind von Ewigkeit nur zwey Principia gewesen / als eines in sich selber / die fewrende Welt / und das ander auch in sich selber die Liecht-flammende Welt / da sie doch auch nicht getrannt waren / als das Fewer und Liecht nicht getrannt sind/ und das Liecht im Fewer wohnet/ dem Fewer unergriffen.

8. Und

8. Und ist uns also zweyerley Geist ineinander zu verstehen / als ein fewriger / nach der Essentz der herben und strengen Natur / auß dem hitzigen und auch kalten strengen Essentialischen Fewer / welcher für GOttes Zorn-Geist und Quaal erkannt wird / und gehöret zu des Vatters Eigenschafft / nach welchem er sich einen zornigen / eyferigen GOTT / und ein verzehrend Fewer nennet / in welchem das erste Principium verstanden wird: Und dan ein sanffter Liecht-flammender Geist / welcher von Ewigkeit im Centro deß Liechts seine Verwandelung empfähet / denn er ist im ersten Principio in des Vatters Eigenschafft ein fewrender Geist / und im andern Principio im Liecht / ein sanffter Liecht-flammender Geist / welcher von Ewigkeit sich so gebiehret / und ist nur der eine / und nicht zweene; Wird aber in zweyerley Quaal verstanden / als in Fewer und Liecht nach jeder Quaal Eigenschafft / wie uns solches an jedem äusserlichen Fewer genug zuverstehen ist / da des Fewers Quaal einen grimmigen Geist gibt / der verzehrend ist / und des Liechtes Quaal einen sanfften lieblichen Lufft Geist / und ist ..rständlich doch nur ein Geist.

9. Also ingleichem ist uns nachzusinnen dem Wesen der Ewigkeit / als der H. Dreyfaltigkeit / welche wir im Liechte der Mayestät für die GOttheit erkennen / und im Fewer für die ewige Natur / wie solches in den andern Schrifften genug erkläret worden; Denn der Allmächtige Geist GOttes mit beyden Principien ist von Ewigkeit selber alles gewesen / es ist nichts vor ihme / er ist selber der Grund und Ungrund / und wird doch das H. Göttliche Wesen fürnemlich als ein eigenes Wesen in sich selber erkannt / und wohnet ausser der fewrenden Natur und Eigenschafft in des Liechts Eigenschafft / und wird GOTT genannt: Nicht von deß Fewers Eigenschafft / sondern von des Liechts Eigenschafft / wiewohl die beyden Eigenschafften ungetrennet sind: Als wir solches an dieser Welt verstehen / da ein verborgen Fewer in der Tieffe der Natur und in allem Wesen verborgen liget / sonst möchte kein äusserlich Fewer herfürgebracht werden / und sehen / wie die Sanfftmuth des Wassers dasselbe verborgene Fewer in sich gefangen hält / daß es sich nicht könne eröffnen / denn es ist gleich wie verschlungen im Wasser / und ist doch / aber nicht Substantialisch / sondern Essentialisch / und wird im erwecken erkannt / und qualificirend gemacht / und wäre alles ein Nichts und Ungrund ohne Fewer.

10. Also verstehen wir auch daß das dritte Principium, als die Quaal und der Geist dieser Welt / sey von Ewigkeit in der ewigen Natur des Vatters Eigenschafft verborgen gestanden/ und vom Liecht-flammenden Geist in der heiligen Magia, als in GOttes Weißheit/ in der Göttlichen Tinctur erkannt worden / umb welches willen sich die Gottheit nach der Natur der Gebährerin beweget / und das grosse Mysterium erbohren / darinnen denn alles gelegen / was die ewige Natur vermag / und ist nur ein Mysterium gewesen / und hat keinem Geschöpff gleich gesehen / sondern ist als ein Gestübe untereinander gewesen / da die grimmige Natur hat finster Gestüb gebohren / und die Liecht-flammende Natur in seiner Eigenschafft Flammen in der Mayestät und Sanfftmuth / welches der Wasser-Quall und Ursach der H. Göttlichen Wesenheit ist von Ewigkeit gewesen / und ist nur Krafft und Geist / welches keinem gleich gewesen ist / und ist auch darinnen nichts gespüret worden / als der Geist GOttes in zweyerley Quaal und Gestalt / als hitzige und kalte Fewers-Quaal / und der sänfftliche Liebe-Quall / nach Arth deß Fewers und Liechtes.

11. Dieses ist als ein Mysterium ineinander gegangen / und hat doch eines das ander nicht ergriffen / sondern ist gleichwohl in zweyen Principien gestanden / da dan die Herbigkeit / als der Vatter der Natur / immer die Wesenheit im Mysterio ergriffen / da sich es denn gleich als in einem Bildnüs hat formiret / und ist doch keine Bildnüß gewesen / sondern gleich einem Schatten eines Bildes. Solches alles im Mysterio hat zwar wohl also einen ewigen Anfang immer gehabt / da man nicht sagen kan / es sey etwas worden / das nicht seine Figur, als einen Schatten in der grossen ewigen Magia gehabt hätte ; Aber es ist kein Wesen gewesen / sondern ein geistlich Spiel ineinander / und ist die Magia der grossen Wunder Gottes / da immer worden ist da nichts war / als nur ein Ungrund / das ist in deß Fewers und Liechtes Natur in Grund kommen / und ist doch auß dem Geiste der Quaal / welcher auch kein Wesen ist / sondern eine Quaal / welches sich in sich selber in zweyen Eigenschafften gebieret / auch selber in zwey Principia scheidet : Sie hat keinen Scheider noch Macher / auch keine Ursach zu seinem selbst-machen / sondern ist selbst die Ursach / als solches außführlich in andern Schrifften gemeldet worden/wie der Ungrund sich selber in Grund führe und gebähre.

12. Also ist uns nun erkänntlich die Schöpffung dieser

Welt / sowohl die Schöpffung der Engel und auch deß Menschen / und aller Creaturen: Es ist alles auß dem grossen Mysterio geschaffen worden / denn das dritte Principium ist vor GOTT als eine Magia gestanden / und ist nicht gantz offenbahr gewesen; So hat GOTT auch kein Gleiches gehabt / da er hätte mögen sein eigen Wesen erblicken / alß nur die Weißheit / das ist seine Lust gewesen / und ist in seinem Willen mit seinem Geiste / als ein groß Wunder in der Liechtflammenden Göttlichen Magia vom Geiste GOttes dargestanden / denn es ist des Geistes GOttes Wohnhauß gewesen / und sie ist keine Gebährerin gewesen / sondern die Offenbahrung GOttes / eine Jungfraw / und eine Ursache der Göttlichen Wesenheit / denn in ihr ist die Liecht-flammende Göttliche Tinctur zum Hertzen GOttes gestanden / als zum Worte des Lebens der Gottheit / und ist die Offenbahrung der H. Dreyfaltigkeit gewesen: Nicht daß sie auß ihrem Vermögen und Gebähren GOTT offenbahrete / sondern das Göttliche Centrum, als GOttes Hertz oder Wesen offenbahret sich in ihr: Sie ist als ein Spiegel der Gottheit / dan ein jeder Spiegel hält stille / und gebiehret keine Bildnüß / sondern er fähet die Bildnüß: Also ist diese Jungfraw der Weißheit ein Spiegel der GOttheit / darinn der Geist GOttes sich selber siehet / so wohl alle Wunder der Magiæ, welche mit der Schöpffung deß dritten Principii sind ins Wesen kommen / und ist alles auß dem grossen Mysterio geschaffen worden / und diese Jungfraw der Weißheit GOttes ist im Mysterio gestanden / und in ihr hat der Geist GOttes die Formungen der Creaturen erblicket / denn sie ist das Außgesprochene / was GOTT der Vatter auß seinem Centro der Liecht-flammenden Göttlichen Eigenschafft auß seines Hertzens Centro, auß dem Worte der Gottheit / mit dem Heiligen Geiste außspricht: Sie stehet vor der Gottheit als ein Glast oder Spiegel der Gottheit / da sich die Gottheit innen sihet / und in ihr stehen die Göttlichen Frewden-Reich des Göttlichen Willens / als die grossen Wunder der Ewigkeit / welche weder Anfang noch Ende / noch Zahl haben / sondern es ist alles ein Ewiger Anfang / und ein Ewiges Ende; Und gleichet zusammen einem Auge / das da siehet / da doch im Sehen nichts ist / und das Sehen doch auß deß Fewers und Liechts Essentz urständet.

13. Also verstehet in des Fewers Essentz des Vatters Eigenschafft und das Erste Principium, und in des Liechts-Quaal und

Eigenschafft des Sohns Natur und das ander Principium, und den führenden Geist aus beyden Eigenschafften / verstehet für den Geist GOttes / welcher im ersten Principio grimmig / streng / herbe / bitter / kalt / und fewrig ist / und ist der treibende Geist im Zorne / und darumb ruhet er nicht im Zorne und im Grimme / sondern ist außgehend / und das Essentialische Fewer auffblasende / indehm er sich in die Essentz deß Fewers wieder eineignet / denn die grimmigen Essentien ziehen ihn wieder in sich / denn er ist ihre Quaal und Leben / und gehet aber im angezündten Fewer im Liechte vom Vatter und Sohne auß / und eröffnet die fewrigen Essentien in des Liechtes Quaal / da denn die fewrigen Essentien in grosser Begierde der Liebe brennen / und die ernste strenge Quaal in des Liechts-quaal nicht erkannt wird / sondern die Fewers-strengheit ist nur also eine Ursache der Liecht-flammenden Majestät und der begehrenden Liebe.

14. Und also ist uns zuverstehen das Wesen der Gottheit / und denn der ewigen Natur / und verstehen allewege das Göttliche Wesen im Liechte der Mayestät / denn das sanffte Liecht machet des Vatters strenge Natur sanffte / lieblich und barmhertzig / und wird ein Vatter der Barmhertzigkeit nach seinem Hertzen oder Sohne genannt / denn des Vatters Eigenschafft stehet im Fewer und im Liechte / und ist selber daß Wesen aller Wesen: Er ist der Ungrund und Grund / und theilet sich in der ewigen Gebuhrt in drey Eigenschafften / als in drey Personen / auch in drey Principia, da ihr doch in der Ewigkeit nur zwey im Wesen sind / und das dritte als ein Spiegel der ersten beyden ist / auß welchem diese Welt / als ein greifflich Wesen in Anfang und Ende geschaffen ist.

Das 2. Capittel.

Offenbahrung der GOttheit durch die Schöpffung der Engel und Menschen auß Göttlicher Essentz.

1. SO dann also ein Mysterium ist von Ewigkeit gewesen / so ist uns jetzt seine Anneigligkeit zu betrachten / denn wir können von der Ewigkeit anderst nicht reden / als von einem Geiste / denn es ist alles nur Geist gewesen / und hat sich doch von Ewigkeit im Wesen gebohren / und solches durch Sähnen und Lust / und können durchauß nicht sagen / daß in der Ewigkeit nicht sey Wesen gewesen / denn kein Fewer bestehet ohne Wesen; So

ist

ist keine Sanfftmuth ohne gebähren deß Wesens / denn die Sänffte gebiehret Wasser / und das Fewer schlinget das in sich / und machts in sich eines Theils zu Himmel und Firmament, und das ander Theil zu Sulphur, in welchem der Fewer-Geist mit seinem Essentialischen Rade einen Mercurium machet / und fort den Vulcanum erwecket / (das ist / das Fewer aufschläget /) daß der dritte Spiritus , als Lufft / erbohren wird / da dan die edle Tinctur im Mittel stehet / als ein Glast mit den Farben / und urständet von der Weißheit GOttes / denn die Farben urständen von der Quaal : Eine jede Farbe stehet mit ihrer Wesenheit in der Sanfftmuth des Wasser-quelles / außgenommen die Schwartze nicht / die hat ihren Urstand auß der herben Grimmigkeit. Sie empfahen alle ihre Farben von der Quaal.

2. So lüstert nu je eine Gestalt nach der andern / und von der begehrenden Lust wird eine Gestalt von der andern schwanger / und bringet eine die andere zum Wesen / daß also die Ewigkeit in einer immerwährenden Magia stehet / da die Natur im Wachsen und Ringen stehet / und das Fewer verzehret das / und gibts auch ; Und ist also ein ewig Band / allein das Liecht der Mayestät und Dreyheit GOttes ist unwandelbar / denn das Fewer mag das nicht ergreiffen / und wohnet frey in sich.

3. Und ist uns doch erkäntlich und findlich / daß das Liecht der Liebe begehrende sey / als nehmlich der Wunder und Figuren in der Weißheit / in welchem Begehren diese Welt als sein Modell ist von Ewigkeit in der Weißheit / in der tieffen verborgenen Magia GOttes erkannt worden / denn das Begehren der Liebe forschet im Grund und Ungrund : Alda hat sich auch von Ewigkeit mit eingemischet das Begehren des Grimmes / und herben strengen Quaals in des Vatters Natur und Eigenschafft / und ist also die Bildnüß der Engel und Menschen von Ewigkeit in der Göttlichen Eigenschafft in Gottes Weißheit erblicket worden / so wohl auch in deß Grimmes Eigenschafft die Teufel / (aber nicht in der heiligen Liecht-flammenden Eigenschafft) aber in keinem Bilde noch Wesen / sondern nach Arth / als sich im tieffen Sinn ein Gedancke entspinnet / und für seinen eigenen Spiegel des Gemühts führet / da das Gemüth offt ein Ding schawet / das nicht im Wesen ist.

4. Also haben die zwo Gebährerin / als des Grimmes im Fewer / und dan die Liebe im Liecht ihr Modell in die Weißheit gestellet / da denn das Hertze GOttes in der Liebe gelüstert / dieses Modell in eine Englische Bildnüß zuschaffen / auß

Göttlicher Wesenheit / daß sie wären ein Gleichnüß und Bilde der Gottheit / und wohneten in der Weißheit GOttes / zu erfüllen die Lust der Gottheit / und zu ewiger Frewde der Göttlichen Frewden-Reich.

5. Und ist uns jetzt also zu entsinnen das Verbum Fiat, das sie gefasset / und in eine Substantz und cörperlich Wesen gebracht hat / denn der Wille zu dieser Bildnüß ist auß dem Vatter / auß des Vatters Eigenschafft im Worte oder Hertzen GOttes von Ewigkeit entstanden / als sein begehrender Wille zur Creatur / und zur Offenbahrung der Gottheit; Weil er sich aber von Ewigkeit nicht beweget hat / biß auff die Schöpffung der Engel / so ist auch keine Schöpffung geschehen / biß zur Engel Schöpffung / darzu wir dan den Grund und Ursachen nicht sollen wissen / und es GOTT seiner Macht vorbehalten hat / wie es gewesen sey / das sich GOTT eines beweget hat / sintemahl er doch ein Unwandelbahrer GOTT ist; Sollen auch alhier weiter nicht gründen / deñ diß turbiret uns.

6. Alleine von der Schöpffung haben wir Macht zur reden / denn sie ist ein Werck im Wesen GOttes / und verstehen / daß des Worts oder Hertzens Gottes Wille habe das herbe Fiat im Centro deß Vatters Natur / mit seinen sieben Geistern und Gestalten der ewigen Natur ergriffen / und solches in des Thrones Gestalt / da denn das herbe Fiat nicht als ein Macher / sondern als ein Schaffer in jeder Essentien Eigenschafft gestanden / als in den grossen Wundern der Weißheit; wie die Figuren waren von Ewigkeit in der Weißheit erblicket worden / also wurden sie auch jetzt mit dem Fiat im Willen-Geiste GOttes ergriffen / nicht auß frembder Materia, sondern auß GOttes Essentz / auß des Vatters Natur / und wurden mit GOttes Willen-Geist ins Liecht der Mayestät GOttes eingeführet / da sie denn Kinder GOttes und nicht frembde Gäste waren / erbohren und erschaffen auß des Vatters Natur und Eigenschafft / und ihr Willen-Geist ward gerichtet in deß Sohns Natur und Eigenschafft: Sie solten und konten essen von GOttes Liebe-Wesenheit im Liechte der Mayestät / da dan ihre grimme Eigenschafft auß des Vatters Natur in Liebe und Frewde verwandelt ward: welches sie auch alle thäten / biß auff einen Thron und Königreich / das wandte sich vom Liechte der Liebe / und wolte in der strengen Fewers-Natur über GOttes Sanfftmuth und Liebe herrschen / und ward darumb auß des Vatters Eigenschafft / auß

seinem

seinem creatürlichen eigenen Loco getrieben in die ewige Finsternüß / in den Abgrund des strengen Fiats, da muß es in seiner Ewigkeit stehen / und ist also der Grim̃ der ewigen Natur auch allhier erfüllet worden.

7. Ist uns aber nicht also zugedencken / daß König Lucifer nicht hätte können bestehen / er hatte das Liecht der Mayestät so wohl für ihme als die andere Thron-Engelen : So er hätte darein imaginiret / wäre er ein Engel blieben / aber er zog sich selber aus GOttes Liebe in Zorn : Also ist er nun ein Feind der Liebe GOttes und aller heiligen Engel.

8. Weiter ist uns alhier zu betrachten die feindliche Anzündung der verstossenen Geister / als sie noch in des Vatters Eigenschafft waren / wie sie mit ihrer Imagination haben die Natur der Wesenheit entzündet / daß aus der Himmlischen Wesenheit sind Erde und Steine worden / und deß Wassers sanffter Geist im Fewers-Quaal zum brennenden Firmament, darauff dan die Schöpffung dieser Welt / als des dritten Principii ist erfolget / und ward dem Loco dieser Welt ein ander Liecht erwecket / als die Sonne / daß also dem Teufel sein Pracht entzogen ward / und er ward als ein Gefangener zwischen GOttes und dieser Welt Reich in die Finsternüß eingeschlossen / da er dan in dieser Welt nicht weiter zu herrschen hat / als nur in der Turba, im Grimm und Zorn GOttes / wo der erwecket wird: Da ist er Scharff-Richter / und ist ein stäter Lügener / Verleumbder und Betrieger der Creaturen / er wendet alles Gute in Böses / so weit ihme nur raum gelassen wird : Was schrecklich und prächtig ist / da erzeiget er seine Macht / und wil stäts über GOTT seyn ; Aber der Himmel / der aus dem Mittel des Wassers ist erschaffen / als ein sanfftes Firmament, leget ihme den Pracht / daß er nicht Groß-Fürst in dieser Welt ist / sondern Zorn-Fürst.

9. Weil dan der Teufel aus seinem Loco außgestossen ward / so stund dieser Locus oder Thron (ohne sein Engels Heer) in grossem Begehren nach seinem Fürsten / aber er war außgestossen : Jetzt schuff ihm GOTT einen andern Fürsten / den Adam und Ersten Menschen / welcher auch ein Thron-Fürst vor GOtt war / und ist uns allhier seine Schöpffung recht zu betrachten / so wohl sein Fall / umb welches willen sich das Hertze GOttes bewegte und Mensch ward.

10. Es ist nicht also ein schlecht Ding oder Wesen mit der Schöpffung deß Menschen / umb welches Falls willen GOTT

Mensch ward / daß er ihme wieder hülffe : So ist sein Fall auch nicht ein blosser Apffel-biß ; Auch ist seine Schöpffung nicht dermassen gethan / wie die äussere Vernunfft vermeynet / da sie den Ersten Adam in seiner Schöpffung nur für einen blossen Erdenkloß verstehet : Nein / mein liebes Gemüthe / GOTT ist nicht umb eines Erdenklosses willen Mensch worden ; Auch so war es nicht bloß umb einen Ungehorsamb zu thun / darüber GOTT also zürne / daß sein Zorn nicht hätte mögen versöhnet werden / er rächete sich dan an GOttes Sohne und mordete dehn.

11. Uns Menschen nach Verlierung unserer Paradisischen Bildnüß ist dieses zwar ein Mysterium und verborgen blieben / außgenommen etlichen / welche das himlische Mysterium wieder erreichet haben / denen ist etwas nach dem innern Menschen davon eröffnet worden : Deñ wir sind dem Paradiß in Adam abgestorben / und müssen durch den Tod und Verwesung des Leibes (im Paradiß) als in einer andern Welt / im Leben Gottes in der himlischen Wesenheit und Leiblichkeit wieder außgrünen : Und ob es gleich in etlichen ist / daß sie haben GOttes Wesenheit (als Christi Leib) wieder an die Seele bekommen / so hat doch der verderbte irrdische Adam das heilige und reine Mysterium verdecket / daß also die grosse Heimligkeit ist der Vernunfft verborgen blieben : Denn GOTT wohnet nicht in dieser Welt im äussern Principio, sondern im innern : Wohl wohnet er im Loco dieser Welt / aber diese Welt ergreiffet ihn nicht / wie wolte denn der irrdische Mensch GOttes Geheimnüssen ergreiffen ? Und ob es ein Mensch ergriffe / so ergreifft ers nach dem innern Menschen / welcher wieder aus GOTT gebohren ist.

12. Weil aber das göttliche Mysterium sich auch nunmehr wil also gar entblössen / und dem Menschen also gantz begreifflich gegeben wird daß er die Verborgenheit gantz helle begreifft ; So ist dehme wohl nachzusinnen / was das bedeute / anders nichts / als die Emernde dieser Welt : Denn / der Anfang hat das Ende funden / und das Mittel wird in die Scheidung gestellet. Lassets euch gesaget seyn / ihr Kinder / die ihr wollet GOttes Reich erben : Es ist eine Zeit grosses Ernsts vorhanden : Die Tenne soll gefeget werden : Böß und Gut soll von einander geschieden werden / der Tag bricht an / es wird hoch erkannt !

13. Wenn

13. Wenn wir wollen vom Menschen reden / und dehn recht verstehen / worauß er gemachet ist worden / so müssen wir ja die Gottheit mit dem Wesen aller Wesen betrachten / denn der Mensch ward nach GOttes Gleichnüß aus allen dreyen Principien erschaffen / ein gantz Bild und Gleichnüß nach allem Wesen: Nicht solte er allein ein Bildnüß dieser Welt seyn / denn dieser Welt Bildnüß ist thierisch / und umb keiner thierischen Bildnüß willen ist GOtt Mensch worden: Denn GOtt schuff auch den Menschen nicht also in thierischer Eigenschafft zu leben / als wir jetzt nach dem Fall leben / sondern ins Paradiß / ins ewige Leben. Der Mensch hatte kein solch thierisch Fleisch / sondern himmlisch Fleisch / aber im Fall ward es irrdisch und thierisch / und auch nicht der Meynung zu verstehen / daß er nichts von dieser Welt hätte an sich gehabt: Er hat dieser Welt Reich und Regiment an sich gehabt / aber in ihme regiereten nicht die 4. Elementa, sondern die vier Elementa waren in einem / und lag das irrdische Regiment in ihme verborgen: Er solte in himmlischer Quaal leben / und ob gleich alles räge in ihm war / solte er doch mit der himlischen Quaal des andern Principii über die irrdische herrschen / und das Reich und die Quaal der Sternen und Elementen solte unter der Paradischen Quaal seyn: Keine Hitze noch Frost / keine Kranckheit noch Ungefall / auch keine Furcht solte ihn rühren noch schrecken: Sein Leib konte durch Erden und Steine gehen / unzerbrochen derer eines: Denn das wäre kein ewiger Mensch / dehn die Irrdigkeit könte bändigen / der zerbrechlich wäre.

14. Darumb sollen wir den Menschen recht betrachten / es heisset nicht sophisticiren oder wähnen / sondern im Geiste Gottes erkennen und wissen / es heisset: Ihr müsset wieder newgebohren werden / wolt ihr wieder das Reich GOttes schawen / darauß ihr gegangen seyd: Nicht thuts Kunst / sondern Gottes Geist / der dem Menschen Bilde die Himmels-Thür auffschleust / daß er mit dreyen Augen sehe / denn der Mensch stehet in einem dreyfachen Leben / ist er aber GOttes Kind / wo nicht / so stehet er nur in einem zweyfachen: und ist uns genug erkänntlich / daß Adam ist mit der rechten H. Bildnüß / welche das Gleichnüs nach der H. Dreyfaltigkeit war / aus dem göttlichen Wesen außgegangen / und in die Irrdigkeit imaginiret / und das irrdische Reich in die Göttliche Bildnüß eingeführet / die verderbet / und finster gemacht hat / darumb wir dan auch unser paradisisches Sehen verlohren. Auch hat uns GOTT das Paradiß

radiß entzogen / da wir dan matt / schwach und unmächtig worden / und zuhand die vier Elementa mit dem Gestirne in uns mächtig worden / also daß wir denselben sind mit Adam heimgefallen: Welches auch die Ursache deß Weibs ist / daß GOTT den Adam zertheilete / als er nicht bestehen konte / und in zwo Tincturen stelte / als nach dem Fewer und Wasser / wie hernach soll gemeldet werden / da eine Seele gibt / und die andere Geist / und ist nach dem Fall ein thierisch Wesen mit dem Menschen worden / der sich nach thierischer Eigenschafft fortpflantzen muß / da ihme der Himmel und Paradis / so wohl die Gottheit ein Mysterium ward / und da doch das ewige im Menschen blieb / als die Edle Seele / aber mit einem irrdischen Kleide verdecket / verfinstert / und mit irrdischer Quaal inficiret / durch falsche Imagination vergifftet / daß sie nicht mehr für Gottes Kind erkannt ward / umb welcher willen GOTT Mensch ward / daß er sie von der finstern Irrdigkeit wieder erlösete / und wieder in himlische Wesenheit / in Christi Fleisch und Blut / welches den Himmel erfüllet / einführete.

Das 3. Capittel.

Die Pforte der Schöpffung des Menschen.

1. Wiewohl wir dieses in den andern Büchern fast genug erkläret / so hat sie doch nicht ein jeder in der Handt / so thut noth eine kurtze runde Beschreibung von der Schöpffung des Menschen / damit die Menschwerdung Christi hernach möchte besser verstanden werden / auch umb der Perle willen / die dem Menschen in seinem Suchen noch immer mehr zufallen / gegeben und eröffnet werden / welches mir denn eine besondere Frewde gibt / mich also mit GOTT zu ergetzen.

2. Die Schöpffung des Menschen ist in allen dreyen Principien geschehen / als in des Vatters Ewigen Natur und Eigenschafft / und in des Sohnes ewigen Natur und Eigenschafft / und in dieser Welt Natur und Eigenschafft; Und ist dem Menschen / welchen das Verbum Fiat schuff / der dreyfachige Geist zu seinem Leben / aus dreyen Principien und Quällen eingeblasen worden / als von einem dreyfachen Fiat ist er geschaffen / verstehet die Leibligkeit und Wesenheit / und der Wille des Hertzens GOttes hat ihme den Geist nach allen dreyen Principien eingeführet / das verstehe also / wie folget.

3. Der Mensch war gantz zu GOttes Gleichnüß geschaffen; GOTT offenbahrete sich in der Menschheit in einem Bilde/ das solte seyn wie er selber: Denn GOTT ist alles/ und von ihm ist alles herkommen/ und wird darumb nicht alles GOTT genannt wegen deß/ daß nicht alles gut ist; Denn was die pure Gottheit antrifft/ so ist GOTT ein Liecht-flammender Geist/ und wohnet in nichts/ als nur in sich selber/ sein ist nichts gleich: Was aber antrifft des Fewers Eigenschafft/ darauß das Liecht erbohren wird/ erkennen wir des Fewers Eigenschafft für Natur/ welches eine Ursache des Lebens/ Bewegens und Geistes ist/ sonst wäre kein Geist/ kein Liecht/ auch kein Wesen/ sondern eine ewige Stille/ weder Farben noch Tugend/ sondern wäre ein Ungrund ohne Wesen.

4. Und wiewohl das Liecht der Mayestät im Ungrunde wohnet/ und von der fewrenden Natur und Eigenschafft nicht ergriffen ist/ denn es ist uns mit dem Fewer und Liechte also zu ersinnen/ das Fewer hat und machet erschreckliche und verzehrende Quaal; Nun ist in der Quaal ein Ersincken/ gleich einem Sterben oder sich Frey-ergeben/ und dasselbe Frey-ergeben fället in die Freyheit ausser der Quaal/ als in Tod/ und ist doch kein Tod/ sondern es gehet also einen Grad tieffer in sich hinein/ und wird von der Quaal des Fewers Angst frey/ und hat doch die Schärffe des Fewers/ aber nicht in der Angst/ sondern in der Freyheit.

5. Jetzt ist die Freyheit und der Ungrund ein Leben/ und wird in sich ein Liecht/ denn sie kriegt den Blitz der Angst-Quaal/ und wird begehrende/ als der Wesenheit/ und das Begehren schwängert sich selber mit Wesenheit aus der Freyheit und Sanfftmuht/ denn was der Angst-Quaal ersincket oder entwird/ das frewet sich/ daß es von der Angst frey ist/ und zeucht die Frewde in sich/ und gehet mit seinem Willen aus sich/ welches der Frewde Geist und Leben ist/ dazu wir allhie eine Englische Zunge bedörfften: Aber dem Gottliebenden Leser hiemit eine kurtze Andeutung nachzusinnen geben wollen/ die hiñlische Wesenheit zu verstehen.

6. Denn in GOTT ist alles/ Krafft/ Geist und Leben. Was aber Wesen ist/ das ist nicht Geist/ sondern was vom Fewer ersincket/ als in Unmacht/ das ist Wesen/ denn der Geist urständet im Fewer/ und scheidet sich aber in zwo Quaalen/ als eine im Fewer/ und eine im Ersincken in die Freyheit im Liechte/ diese heist GOtt/ denn sie ist sanffte und lieblich/ und hat in sich die Frewden-reich/

den-reich/ und wird die Englische Welt in der ersunckenen Freyheit der Wesenheit verstanden.

7. Darumb/ da wir waren aus der Freyheit der Englischen Welt außgangen in die finstere Quaal/ welcher Abgrund das Fewer war/ so war uns kein Rath/ es würde denn des Liechts Krafft und Wort/ als ein Wort des göttlichen Lebens/ ein Mensch/ und führete uns aus der Finsternüß durch des Fewers Quaal durch den Tod im Fewer wieder in die Freyheit des göttlichen Lebens/ in die göttliche Wesenheit wieder ein; Darumb muste Christus sterben/ und mit dem Seelen-Geiste durchs Fewer der ewigen Natur/ als durch die Hölle und Grimm der ewigen Natur in die göttliche Wesenheit eingehen/ und unserer Seelen eine Bahn durch den Tod und Zorn brechen/ darauff wir mit und in ihm können durch den Tod ins ewige göttliche Leben eingehen.

8. Aber von der göttlichen Wesenheit/ als von der göttlichen Leibligkeit ist uns also zuverstehen: Das Liecht gibt Sanfftmuth als eine Liebe: Nun begehret des Fewers Angst Sanfftmuth/ daß es seinen grossen Durst möge stillen/ denn das Fewer ist begehrende/ und die Sanfftmuth ist gebende/ denn sie gibt sich selber: Also wird im Begehren der Sanfftmuth Wesen/ als eine substantialische Wesenheit/ welche dem Grimm entsuncken ist/ die ihr eigen Leben frey gibt/ das ist Leibligkeit/ denn sie wird aus der Krafft in der Sanfftmuth substantialisch/ und wird von der Herbigkeit/ als vom ewigen Fiat angezogen und gehalten/ und wird darumb Wesenheit oder Leibligkeit genannt/ daß es dem Fewer-Quaal und Geiste ersuncken ist/ und ist gegen dem Geiste als stumm/ tod oder unmächtig/ da sie doch ein Essentialisch Leben ist.

9. Also sollet ihr uns recht verstehen: Als GOTT die Engel schuff/ waren nur zwey Principia offenbahr und im Wesen/ als das im Fewer/ und Liechte/ als mit grimmiger Wesenheit im strengen herben Fiat, mit den Gestalten der Fewers-Natur/ und denn mit himmlischer Wesenheit aus H. Krafft/ mit dem Wasser-Quaal der Sanfftmuth des Frewden-Lebens/ in welchem Göttlicher Sulphur, als in der Liebe und Sanfftmuth erbohren ward; Sein Fiat war GOttes begehrender Wille.

10. Auß dieser göttlichen Wesenheit/ als aus Gottes Natur wurden die Engel/ als Creaturen erschaffen/ und ihr Geist oder Lebens-Quaal urständet im Fewer/ denn ohne Fewer bestehet kein Geist; Er ging aber aus dem Fewer ins Liecht/ alda

kriegte er der Liebe-Quaal / und war das Fewer nur eine Ursache seines Lebens / aber des Fewers Grimm ward mit der Liebe im Liechte geleschet.

11. Dieses verachtete Lucifer, und blieb ein Fewer-Geist: Also erhub er sich auch / und zündete in seinem Loco die Wesenheit an / daraus ist Erde und Steine worden / und ward ausgestossen / und gieng also jetzt die dritte Leibligkeit und das dritte Principium an mit dem Reiche dieser Welt.

12. So dan der Teufel darauß in die Finsternüß gestossen ward / so schuff GOTT ein ander Bild / nach seinem Gleichnüß in diesen Locum; Solte es aber GOttes Gleichnüß nach allen dreyen Principien seyn / so must es auch aus allen dreyen genommen seyn / und aus allem Wesen dieses Orts / oder dieser Tieffe / also weit sich das Fiat mit Lucifers Fürsten-Thron hatte in die Æthern zur Schöpffung eingegeben: Denn der Mensche kam an Lucifers stelle / und daher urständet auch der grosse Neyd der Teuffel / daß sie dem Menschen nicht die Ehre gönnen / sondern führen ihn immer den bösen verderbten Weeg / damit sie nur ihr Reich mehren / und thun solches der Sanfftmuth / als GOttes Liebe zu trotze / vermeynen noch / weil sie im Grimm der starcken Macht leben / sie sind höher als GOttes Geist in der Liebe und Sanfftmuth.

13. Also verstehet / hat GOttes Willen-Geist / als der H. Geist das zweyfache Fiat gefasset in zweyen Principiis, als in der Englischen Welt das Innere / und denn in dieser äussern Welt das äussere / und den Mesch oder Menschen geschaffen / als eine vermischete Person / denn er solte seyn ein Bild nach der innern und äussern Welt / solte aber mit der innern Quaal über die äussere herrschen / also wäre er GOttes Gleichnüß gewesen / denn die äussere Wesenheit hieng an der innern / und grünete das Paradis durch die Erde / und war der Mensch in dieser Welt auff dem Erdboden im Paradiß / es wuchs ihme auch Paradisische Frucht biß auff den Fall / da der Herr die Erde verfluchete / so tratt das Paradiß ins Mysterium, und ward dem Menschen ein Mysterium oder Geheimnüß / da er zwar / so er aus GOtt wiedergebohren wird / nach dem innern Menschen im Paradiß wohnet / aber nach dem äussern in dieser Welt.

14. Also ist uns ferner zu betrachten deß Menschen Ankunfft und Urstand: GOTT hat seinen Leib geschaffen aus der Erden Matrice, darauß die Erde geschaffen ward: Es war alles untereinander / und theilete sich doch in 3. Principia dreyerley Wesenheit /

heit / und ward doch die im Grimme nicht erkannt. Wäre nur Adam in der Unschuld blieben / er hätte die gantze Zeit dieser Welt in zweyen Principien nur gelebet / und hätte mit einem geherrschet über alles / und wäre das grimme Reich an ihme nie erkannt noch offenbahr worden / ob er das gleich an sich hatte.

15. Und ist uns weiter zuverstehen / daß Adams Leib ist aus dem innern Element / da das innere Firmament und Himmel mit den himmlischen Essentien inne liget / auff einem Theil mit dem innern Fiat geschaffen worden; Und denn zum andern / ist er aus den vier Elementen der äussern Natur / und aus dem Gestirne mit dem äussern Fiat geschaffen worden: Denn in der Erden Matrice stund das untereinander / das Paradis war darinnen / und der Leib war auch ins Paradis geschaffen. Verstehets recht / er hatte Göttliche und auch irrdische Wesenheit an sich; Aber die irrdische war in der Göttlichen gleich als verschlungen oder unmächtig: Das Wesen oder Materia, daraus der Leib gemachet oder geschaffen ward / war eine Massa, ein Wasser und Fewer mit der Essentz beyder Principien, wiewohl das erste auch darinnen lag / aber nicht räge: Es solte ein jedes Principium in seinem Sitze bleiben / und solten sich nicht mischen / als in GOTT geschicht / so wäre der Mensch eine gantze Gleichnüß nach GOTTes Wesen gewest.

Vom Einblasen der Seelen und des Geistes.

16. DEr Leib ist eine Gleichnüß nach GOttes Wesenheit / und die Seele und Geist eine Gleichnüß nach der H. Dreyfaltigkeit. GOtt gab dem Cörper seine Wesenheit aus dreyen Principien, und den Geist mit der Seelen aus dem Quellbrunn des Dreyfächigen Geistes der Allwesenden Gottheit: Und ist uns auch also zuverstehen / daß die Seele mit ihrer Bildnüß und mit ihrem äussern Geiste aus dreyen Principien ist herkommen / und dem Leibe eingeblasen und eingeführet worden / wie solches auch Moses bezeuget: GOTT bließ dem Menschen ein den lebendigen Athem in seine Nasen / da ward der Mensche eine lebendige Seele.

17. Nun ist aber der Athem und Geist GOTTes dreyerley Quaal: Im Ersten Principio ist er ein Fewer-Athem oder Geist / welcher die rechte Ursach deß Lebens ist / und stehet in des Vatters Quaal / als im Centro der grimmigen Natur. Im andern Principio ist GOttes Athem oder Geist der Liechtflammende Liebe-Geist / als der rechte Geist der wahren Gottheit / der GOTT

H. Geist

H. Geist heisset: Und im dritten Principio, als im Gleichnüß GOttes/ ist GOttes Athem der Lufft-geist/ auff welchem der Heilige Geist fähret/ wie David saget; Der HErr fähret auff den Fittigen des Windes: und Moses saget: Der Geist GOttes schwebet auff dem Wasser / auff der Capsulâ, da die Lufft urständet.

18. Nun diesen dreyfachen Geist hat der gantze GOTT aus allen dreyen Principien in die geschaffene Bildnüß eingeblasen und eingeführet / als erstlich den Fewer-Geist / den hat er ihm von innen eingeführet / und nicht zur Nasen / sondern ins Hertze/ in die zweyfache Tinctur deß innern und äussern Bluts / wiewohl das äussere nicht erkannt war/ sondern war Mysterium; Aber das innere war räge/ und hatte zwo Tincturen/ die erste aus dem Feuer / die ander aus dem Liechte. Dieser Feuer-Geist ist die rechte essentialische Seele / denn sie hat Centrum Naturæ mit seinen vier Gestalten zur Feuers-macht: Sie schläget ihr selber das Feuer auff/ und machet selbst das Radt der Essentien / wie im andern und dritten Buch nach der länge gemeldet worden.

19. Und sollt wissen/ daß das essentialische Seelen-Feuer nicht die rechte Bildnüß nach der Gottheit ist: Sie ist keine Bildnüß / sondern ein magisch ewigwährend Feuer / es hat nie keinen Anfang gehabt/ wird auch kein Ende haben/ und verstehet/ daß GOtt das ewige/ unanfängliche Feuer/ welches von Ewigkeit in sich selber in der ewigen Magia, als in GOttes Willen/ im Begehren der ewigen Natur/ als ein ewig Centrum der Gebährerin ist gewesen/ eingeführet hat/ denn diese Bildnüß solte eine Gleichnüß nach ihme seyn.

20. Zum andern hat ihme zugleich mit dem essentialischen Seelen-Feuer der H. Geist den Liecht-flammenden Liebe-Geist aus sich selber eingeführet / auch eben nur im andern Principio, darinnen die Gottheit verstanden wird / nicht zur Nasen ein / sondern wie Feuer und Liecht aneinander hanget und eines ist / aber in zweyen Quällen: Also ward ihme der gute Liebe-Geist mit dem essentialischen Feuer-Geiste eingeführet in sein Hertz / und bracht jede Quaal seine eigene Tinctur mit / als ein eigen Leben / und wird in der Liebe-Tinctur der rechte Geist verstanden / der die Bildnüß Gottes ist / der ein Gleichnüß ist nach der klaren wahren Gottheit/ und dem gantzen Menschen ähnlich siehet/ auch den gantzen Menschen erfüllet / aber in seinem Principio.

21. Die Seele / was sie pur alleine antrifft / ist ein Feuer-Auge / oder ein Feuer-Spiegel / dariñ sich die Gottheit hat geoffen-

offenbahret nach dem ersten Principio, als nach der Natur / denn sie ist eine Creatur/doch in kein Gleich geschaffen; Aber ihre Bildnüß / welche sie aus ihrem Feuer-auge in ein Liecht erbiehret / das ist die rechte Creatur / umb welcher Willen GOtt Mensch ward/ und sie wieder aus dem Grimm der ewigen Natur in Ternarium Sanctum einführete.

22. Und ist uns ferner also zuverstehen mit der Seelen und ihrer Bildnüß: Es ist wohl ein Geist zusammen/ aber die Seele ist ein hungerig Feuer/und muß Wesenheit haben/sonst wird sie ein hungerig finster Thal / als die Teufel solche worden sind: So machet die Seele Feuer und Leben / und die Sanfftmuth der Bildnüß machet Liebe und himmlische Wesenheit: Also wird das Seelen-Feuer gesänfftiget / und mit Liebe erfüllet / denn die Bildnüß hat Wasser aus Gottes Brunn / das da quillet ins ewige Leben / dasselbe ist Liebe und Sanfftmuth / und nimbt es aus GOttes Majestät / als diß im angezündeten Feuer zu sehen / wie das Feuer einen grimmigen Quaal hat / und das Liecht einen sanfften lieblichen Quaal: und wie in der Tieffe dieser Welt aus Liecht und Lufft Wasser wird / also diß im gleichen auch.

23. Zum dritten hat GOTT den Geist dieser Welt mit der Sternen und Elementen-Quaal / als die Lufft/ auch zugleich auff einmahl dem Menschen in seine Nasen eingeblasen / der solte ein Regierer im äussern Reiche seyn / und die Wunder der äussern Welt eröffnen / zu welchem Ende GOtt den Menschen auch ins äussere Leben schuff; Aber der äussere Geist solte nicht in die Bildnüß GOttes greiffen: Auch solte die Bildnüß GOttes nicht den äussern Geist in sich zur Herberge einführen / und über sich herrschen lassen/denn ihre Speise war von GOttes Wort und Krafft/ und der äussere Leib hatte Paradisische Speise / nicht in Madensack/ denn er hatte dehn nicht: Auch hatte er weder männliche noch weibliche Gestalt oder Form/ denn er war beydes/ und hatte beyde Tincturen/ als der Seelen und des Geists/des Feuers und Liechts/ und solte einen andern Menschen aus sich gebähren nach seinem Gleichnüß. Er war eine züchtige Jungfraw in reiner Liebe / er liebete und schwängerte sich selber mit Imagination: Also war auch seine Fortpflantzung: Er war ein Herr über Sternen und Elementen / ein Gleichnüß nach GOtt / wie GOtt in Sternen und Elementen wohnet / und ihn ergreiffet nichts / er herrschet über alles: Also war auch der Mensch geschaffen: Die irrdische Quaal war nicht gantz räge in ihm; Er hatte wohl den Lufft-Geist / aber die Hitze und Kälte solte ihn nicht rühren / denn GOttes Wesen-

Wesenheit drang durch alles: Wie das Paradis durch die Erde drang und grünete / also grünete die himmlische Wesenheit im äussern Wesen seines Leibes und äussern Geistes: In GOtt ists wohl müglich / was uns im irrdischen Leben frembd ansiehet.

24. Zum vierdten hat Adam mit der Einführung seiner schönen Himmels Bildnüß in dem Geiste GOttes das lebendige Wort GOttes mit empfangen / das war seiner Seelen und Bildnüß Speise / dasselbige lebendige Wort war umbgeben mit der Göttlichen Jungfraw der Weißheit: Und wisset / daß der Seelen Bildnüß ist in dem Jungfräwlichen Bilde gestanden / welches in der Gottheit von Ewigkeit erblicket war worden / und des Adams reine Bildnüß war aus GOttes Weißheit: Denn GOtt wolte sich also in einem Bilde sehen und offenbahren / und das war die Gleichnüß nach GOtt / verstehe nach GOttes Geist / nach der Dreyzahl / ein gantz züchtig Bilde / gleich den Engeln Gottes: In derselben Bildnüß war Adam GOttes Kind / nicht allein eine Gleichnüß / sondern ein Kind gebohren aus GOtt / aus dem Wesen aller Wesen.

25. Also ist kurtz gemeldet / was Adam vor ein Bild war vor seinem Fall / und wie ihn GOtt hat geschaffen / zu besserm Verstande / warumb Gottes Wort sey ein Mensch worden / wie das sey zugangen / und was das habe geursachet.

Das 4. Capitel.

Von dem Paradisischen Wesen und Regiment / wie es hätte mögen seyn / so der Mensch wäre in der Unschuld blieben.

1. VJel Einwürffe hat der Teufel / damit er sich wil entschuldigen / GOtt habe ihn also geschaffen / da ihn doch seine gehabte Englische gestalt / Quaal und Bildnüß immer überzeuget / daß er ein Lügner ist: Also thut er auch dem armen gefallenen Menschen / führet ihm immer daß irrdische Reich mit seiner Krafft und Vermögenheit ein / daß er also einen stäten Spiegel vor sich habe / daß er also auch GOTT schuldige / als habe er ihn irrdisch und böß geschaffen; Er lässet aber das beste aussen / als das Paradis / in welches der Mensch geschaffen war / und denn GOttes Allmacht / daß der Mensch nicht alleine vom Brod lebe / sondern auch von Gottes Krafft und Wort / und daß das Paradis mit seiner Quaal

habe

habe über die Irdigkeit geregieret: Er zeiget dem Menschen nur seine harte/ elende/ fleischerne/ nackende Gestalt; Aber die Gestalt in der Unschuld/ da Adam nicht wuste daß er nackend war/ decket er zu/ den Menschen zu betriegen.

2. Und so uns armen Hevæ Kindern dieses dan ja so sehr verdeckt seyn wil/ und es auch wohl der irdische Balg nicht werth ist zu wissen/ aber unserm Gemüthe sehr nöhtig: So thut uns hoch noth/ daß wir zu dem rechten Thür-hütter/ (der den Schlüssel hat auffzuschliessen) fliehen/ und ihn bitten/ und uns ihme gantz einergeben/ daß er uns doch wolle die Paradisische Pforte im innern Centro unserer Bildnüß auffschliessen/ daß uns doch möchte das Paradisische Liecht in unserm Gemüthe anblicken/ und wir doch also möchten lüstern werden/ mit unserm Immanuel wieder nach dem innern und newen Menschen im Paradis zu wohnen/ denn ohne dieselbe Auffschliessung verstehen wir nichts vom Paradis und unserer gehabten Bildnüß in der Unschuld.

3. Weil uns aber Christus/ GOttes Sohn/ hat wieder zur Paradiß-Bildnüß erbohren/ sollen wir ja nicht so laß seyn/ uns auff Kunst und irdische Vernunfft zu verlassen: Wir finden das Paradiß und Christum/ (der in uns Mensch gebohren werden/ wollen wir anderst GOtt schawen) nicht in unserer Vernunfft/ es ist alles tod und blind; Wir müssen aus der Vernunfft außgehen/ und in die Menschwerdung Christi eingehen/ so werden wir von GOtt gelehret; Alsdenn haben wir Macht/ von GOtt/ Paradis und Himmelreich zu reden/ und in der irdischen Vernunfft/ die nur vom Gestirne herrühret/ sind wir vor GOtt Narren/ so wir wollen vom Mysterio himmlisch reden/ denn wir reden von einem Dinge/ das wir nie erkannt noch gesehen haben; Aber ein Kind kennet ja die Mutter: Also auch ein jeder/ der aus GOtt wiedergebohren wird/ kennet ja seine Mutter/ wohl nicht mit irdischen Augen/ aber mit Göttlichen/ und der Mutter Augen/ von der er gebohren ist: Geben wir dem Leser trewhertzig nachzusinnen/ was ihm zu thun sey/ und aus welchem Sinn und Begriff wir schreiben wollen.

4. Die Vernunfft der äussern Welt wil schlecht erhalten/ GOtt habe den Menschen ins äussere Regiment geschaffen/ in die Quaal der Sternen und vier Elementen: So das wäre/ so wäre er ja in die Angst und Tod geschaffen/ denn der gestirnte Himmel hat sein Ziel/ wenn er das erreichet/ so verlässet er die Creatur/ derer er ein Führer war: Alsdenn zergehet ja das Regiment und Wesen der Creatur/ welche dem äussern Himmel unterworffen

ist/

ist / und sehen wir ja wohl / wie wir hinfallen und sterben / wenn uns der äussere Himmel mit den Elementen verläst / daß auch ein Kind in Mutterleibe schon alt genug ist zum sterben/auch offt verdirbt/ weil es noch ohne Leben/und im Fiat des äussern Regiments ist / in der Leibwerdung / ehe das Centrum Naturæ das Seelen-Feuer auffschläget: Und erkennen wir freylich den Tod und das Sterben mit Adams Fall / daß Adam sey (alsbald er ist irrdisch worden) dem Paradiß abgestorben / und sey an GOttes Reich tod worden/darumb uns dan die Wiedergeburt noth war/ anderst mochten wir nicht wieder lebendig werden.

5. Dieweil aber GOtt dem Adam / die irrdische Frucht/ so vermischet war / verboth / die nicht anzurühren / und auch nur einen Menschen schuff / mit männlicher und weiblicher Eigenschafft / mit beyden Tincturen/ als des Feuers und des Liechts in der Liebe/ ihn auch alsobald ins Paradiß brachte ; Ja im Paradiß ward er geschaffen : So können wir der Vernunfft nicht statt geben / welche mit deß Teufels inficiren saget/der Mensch sey irrdisch geschaffen : Denn alles was vom irrdischen Leben oder von irrdischer Quaal einig und allein geschaffen ist / das ist thierisch / und hat Anfang und Ende / und erreichet nicht die Ewigkeit : Was nun nicht aus dem Ewigen ist / das ist zergänglich / und nur ein Spiegel / dariñ sich die ewige Weißheit als in einer Figur und Gleichnüß geschawet hat: Es bleibet von ihm nichts mehr als ein Schatten ohne Quaal und Wesen : Es fähret dahin als ein Wind / der sich erhaben hat/ und dann wieder leget : Umb einer solchen Creatur willen ist GOtt nicht Mensch worden / das Ewige ist nicht umbs Vergänglichen willen in die vergängliche Wesenheit eingegangen : So ist es auch nicht dadurch in das irrdische eingegangen / daß es wil das irrdische vergängliche in die Krafft der Majestät erheben und einführen : Sondern umb deß willen / das aus der Krafft der Majestät war herkommen / war aber böß und irrdisch worden / und gleich als im Tode verblichen / daß es das wolte wieder lebendig machen / aufferwecken / und in die Krafft der Majestät erhöhen / in den Sitz / als es war / ehe es eine Creatur war.

6. Und sollen den Menschen anderst erkennen/ als wir bißhero gethan haben / in deme wir ihn thierisch geschätzet ; Er ist ja thierisch worden / nach der Eigenschafft dieser Welt / in dem er in Adam starb/ so lebet er hernach dieser Welt / und nicht GOtte ; So er aber mit seinem Willen-Geist in GOtt eingieng / so erlangete der Willen-Geist die edle Bildnüß wieder / und lebte nach der

Bildnüß / in GOtt / und nach der thierischen Eigenschafft / dieser Welt: Also war er im Tode / und war doch lebendig / und darumb ward GOttes Wort ein Mensch / daß er ihn wieder in Gott einigte / daß er wieder gantz in GOtt gebohren würde / und das Paradiß in ihme empfindlich wäre.

7. Also ist uns das Paradisische Bild zu betrachten: Wir sagen und erkennen / daß Adam gut / rein und ohne Mackel war geschaffen / so wohl als Lucifer mit seinem Heer: Er hatte reine Augen/ und das doppelt oder zweyfach/ denn er hatte beyde Reiche an sich / GOttes und dieser Welt Reich; Aber wie GOtt ein Herr über alles ist / also solte auch der Mensch in GOttes Krafft ein Herr über diese Welt seyn: Wie GOtt in allem herrschet / und alles durchgehet / dem Dinge unempfindlich; Also konte der verborgene Göttliche Mensch in alles gehen und schawē: Zwar der äussere Mensch war im äussern / aber ein Herr über das äussere / und war unter ihme / es zähmete ihn nicht: Er hätte können Felsen zerbrechen ohne Noth / die Tinctur der Erden war ihme gantz erkäntlich/er hätte alle Wunder der Erden erfunden: Deñ zu dehm Ende war er auch ins äussere geschaffen / daß ers solte in Figuren offenbahren/und ins Werck führen/was in der ewigen Weißheit war ersehen worden / denn er hatte die Jungfräwliche Weißheit in ihme.

8. Gold/Silber/und das köstliche Metall ist wohl auch aus der hiñlischen Magia mit der Entzündung also eingeschlossen worden. Es ist ein anders als die Erde: Der Mensch liebet es wohl/ und brauchts zu seiner Nahrung: Aber er kennet nicht seinen Grund und Urstand: Es wird nicht vergebens vom Gemüthe geliebet / es hat einen hohen Urstand / so wir dehme nachsinnen; Aber wir geschweigen deß billich allhier/ weil es der Mensch ohne das zu viel liebet/ und sich damit vom Geiste GOttes entzeucht: Es soll einer den Leib nicht mehr lieben als den Geist / denn der Geist ist das Leben: Also geben wir euch in Gleichnüß zu verstehen / und geschweigen dieser Materi mit ihrem Grund und Urstande.

9. Aber das wisset: Es war dem Menschen zu seinem Spiel und Zierheit gegeben / er hatte es aus Natur-Recht / es war sein / verstehe dem äussern Leibe / denn der äussere Leib mit seiner Tinctur und die metallische Tinctur sind einander nahe verwandt. Als aber des äussern Leibes Tinctur verderbet war mit des Teuffels böser Sucht / so verbarg sich auch die metallische Tinctur vor der menschlichen / und feindet dehn an / denn sie ist reiner als die verderbte im äussern Menschen.

10 Und

10. Und lasset euch das / ihr Sucher der metallischen Tinctur, offenbahr seyn / wolt ihr den Lapidem Philosophorum finden / so schicket euch zur newen Wiedergebuhrt in Christo / sonst wird sie euch schwer seyn zu erkennen / denn sie hat eine grosse Gemeinschafft mit der himmlischen Wesenheit / welche / so sie vom Grimm auffgelöset würde / man wohl sehen würde: Sein Glast bedeut etwas / das / so wir paradisische Augen hätten / wir wohl erkennen würden: Das Gemüthe zeiget uns das wohl an / aber der Verstand und volle Erkäntnüß ist am Paradis tod: Und darumb / weil wir das Edele zu GOttes Unehr / und zu unser selber Verderbnüß brauchen / und nicht dadurch GOtt ehren / und mit unserm Geiste in GOttes Geist eingehen / sondern lassen den Geist / und hangen an der Wesenheit / so ist uns die metallische Tinctur Mysterium worden / denn wir sind Jhr frembd worden.

11. Der Mensch war geschaffen / daß er solte ein Herr der Tinctur seyn / und sie war ihm unterthan / er aber ward ihr Knecht / darzu frembde: Also suchet er nur Gold / und findet Erde / darumb / daß er den Geist verließ / und gieng mit seinem Geist in die Wesenheit / hat ihn die Wesenheit gefangen und in Tod geschlossen: Daß / wie die Tinctur der Erden im Grimm verschlossen liget / biß ins Gerichte GOttes; Also auch liget der Menschen-Geist mit im Zorn verschlossen / er gehe dan aus / und werde in GOtt gebohren / denn der Teufel wolte Groß-Fürst mit seinem Grimm in der himlischen Wesenheit seyn / darumb ward sie ihme verschlossen / und ward zu Erden und Steinen / daß er also nicht Fürst / sondern ein Gefangener im Zorn ist / und nutzet ihme die Wesenheit nichts / denn er ist Geist / und verachtete die himmlische Wesenheit / und entzündete die Mutter der Natur / welche alsobald hat alles begreifflich und cörperlich gemacht / welches GOttes Geist zusammen schuff / und war aber dem Menschen gut känntlich / er konte die Tinctur wohl auflösen / und das edele Perlein herfür bringen zu seinem Spiel und Frewden / auch zu Gottes Ehr und Wunderthat / so er in der Unschuld blieben wäre.

12. Anlangend des Menschen Essen und Trincken / damit er seinem Feuer Nahrung und Wesenheit solte geben / war also gethan: Er hatte zweyerley Feuer in sich / das Seelen-Feuer / und das äussere Feuer von der Sonnen und Gestirne: Nun muß ein jedes Feuer Sulphur oder Wesen haben / oder es bestehet nicht / das ist / es brennet nicht: So haben wir dessen genug zum Verstande am Göttlichen Wesen / welches deß Menschen Nahrung wäre gewesen: Denn wie oben gemeldet / so wird das Seelen-Feuer

mit GOttes Liebe/ Sanfftmuth und Wesenheit gespeiset/ mit allem deme/ was das Wort als das Göttliche Centrum erbiehret: Denn die Seele ist aus dem ewigen magischen Feuer/ die muß auch magische Speise haben/ als mit Imagination: So sie GOttes Bildnüß hat/ so imaginiret sie in GOttes Liebe/ in die Göttliche Wesenheit/ und isset von GOttes Speise/ von der Engel Speise; Wo aber nicht/ so isset sie von dehme/ darein ihre Imagination gehet/ als von irrdischer oder höllischer Quaal/ und in dieselbe Matricem fället sie auch/ wohl nicht mit ihrer Substantz/ aber sie wird mit derselben erfüllet/ und dasselbe hebet in ihr an zu qualificiren/ als ein Gifft im Fleische thut.

13. Also ist uns auch des äussern Leibes Speise genug erkänntlich; Der äussere Mensch war ja/ aber er war gleich wie halb verschlungen von dem innern: Der innere herrschete durch und durch/ wie das Feuer im glüenden Eisen/ und nahm also ein jedes Leben von dem Seinen Speise: Als die Bildnüß GOttes oder der Seelen Geist und Bildnüß aß von himmlischer Göttlicher Wesenheit: Und der äussere Leib aß Paradis-Frucht in Munde/ und nicht in Leib/ denn wie der äussere Leib im innern als halb verschlungen stund/ also war auch die Frucht des Paradises: Die Göttliche Wesenheit grünete durch die irrdische/ und hatte die irrdische in der Paradis-Frucht wie halb verschlungen/ also daß die Frucht nicht irrdisch erkannt ward/ und darumb hieß es Paradis/ als ein grünen durch den Zorn/ da die Liebe GOttes im Zorn grünete und Frucht trug/ wie es die Natur-Sprache klar verstehet/ ohne einigerley Deuteley oder Meynung.

14. Und ist uns ferner also zu verstehen/ wie GOtt in dieser Welt wohnet/ und die Welt ist in ihme wie verschlungen/ sie ist in ihm unmächtig/ und er Allmächtig; Also war auch der Mensch/ und also aß er auch; Sein irrdisch essen war himmlisch: Als wir wissen/ daß wir müssen wiedergebohren werden/ also war die Paradiß-frucht aus dem Zorne wieder in himmlische Wesenheit gebohren: Oder wie wir sehen/ daß ein gut süß Kraut aus der bittern Erde wächset/ welches die Sonne anderst qualificiret/ als es die Erde hat qualificiret: Also qualificirete der H. Mensch die Paradiß-frucht in seinem Munde/ daß also die Irrdigkeit verschlungen ward/ als ein Nichts/ und den Menschen nicht rügete: Oder/ als wir erkennen/ daß die Erde wird am Ende verschlungen werden/ und nicht mehr ein greifflich Corpus seyn.

15. Also war auch das äusserliche Essen deß Menschen/ er aß die Frucht in Mund/ und bedorffte darzu keine Zähne/ denn alda

war die Scheidung der Macht: Es waren zwey Centra der Krafft in Adams Munde / ein jedes nahm das seine: Das irrdische ward in himmlische Quaal verwandelt / als wir erkennen / daß wir nach unserm Leibe sollen verwandelt und in einen himmlischen Kraffts-Leib gesetzet werden: Also auch war die Verwandlung im Munde / und der Leib empfieng die Krafft / denn das Reich GOttes stehet in Krafft: So stund ja der Mensch im Reiche GOttes / denn er war unsterblich und ein Kind GOttes; Hätte er aber sollen also in die Därmer essen / und einen solchen Stanck im Leibe haben / als wir jetzt haben / so wil ich die Vernunfft fragen / ob diß Paradiß sey / und ob GOttes Geist in dehme wohne / da doch GOttes Geist in Adam solte wohnen / als in GOttes Creatur.

16. Seine Arbeit im Paradiß auff Erden war kindisch / aber mit himmlischer Witze: Er mochte Bäume pflantzen / auch andere Kräuter / alles nach seiner Lust: Es wuchs ihme in allem Paradisische Frucht / und war ihm alles reine: Er thät was er wolte / so that er recht: Er hatte kein Gesetze / als nur das Gesetze von der Imagination oder Lust / die solte er mit seinem Geiste in GOtt setzen / so wäre er ewig blieben: Und ob gleich GOtt hätte die Erde verändert / so wäre er doch blieben ohne Noth und Tod; Es wäre ihme nur alles in himmlische Wesenheit verwandelt worden.

17. Also verstehet auch von seinem Trincken: Der innere Mensch tranck Wasser des ewigen Lebens aus GOttes Wesen / und der äussere tranck das Wasser auff Erden: Aber wie die Sonne und Lufft das Wasser in sich schlinget / und wird dessen doch nicht voll; Also wars auch ins Menschen Mund / es scheidete sich ins Mysterium, als wir dencken und gewiß erkennen / auch die gantze Wahrheit ist / daß GOTT hat alles aus Nichts gemacht / nur aus seiner Krafft: Also solte alles / was irrdisch war / ins Menschen Mund wieder in das gehen / als es war vor der Welt Schöpffung: Dem Menschen gehöret der Geist und die Krafft darvon / und nicht ein irrdischer Leib / denn GOTT hatte ihme einmahl einen Leib geschaffen / der da ewig war: Er dorffte keines schaffens mehr / er war ein Fürstlicher Thron / (verstehe der Adam) gemacht aus Himmel / Erde / Sternen und Elementen; So wohl aus GOttes Wesen ein Herr der Welt / und ein Kind GOttes.

18. Merckets ihr Philosophi, es ist der wahre Grund und hoch erkannt; Mischet keinen Schul-tand darein / es ist helle gnug: Meynung thuts nicht; Aber der wahre Geist aus GOTT gebohren

ren erkennet das recht: Alle Meynung ohne Erkäntnüß ist ein irrdischer Narr/ und verstehet Erde oder vier Elementa; Aber GOttes Geist verstehet nur ein Element, da ihrer vier darinnen verborgen ligen: Nicht vier solten in Adam regiren/ sondern eines über vier / das himmlische Element über die vier Elementen dieser Welt/ und also müssen wir wieder werden/ wollen wir das Paradis besitzen / umb welches willen GOTT ist Mensch worden.

19. Lassets euch gesagt seyn/ ihr Schul-zäncker: Ihr gehet umb den Circul, und gehet nicht hinein / als eine Katze umb den heissen Brey / welche der Hitze fürchtet / also fürchtet und schämet ihr euch vor GOttes Fewer: Und sowenig die Katze deß Breyes geneust / in deme sie nur umb den Rand gehet riechen; So wenig geneust auch der Mensch der Paradiß-frucht/ er gehe denn aus Adams Peltze/ den der Teufel besudelt hat/ aus/ und trette in Christi Wiedergebuhrt ein: Er muß in Circul eingehen/und den Vernunffts-Peltz wegwerffen / so krieget er menschliche Witze / und Göttliche Erkäntnüs/ es thuts kein Lernen/ sondern gebohren werden.

Das V. Capitel.

Vom Kläglichen Elenden Fall deß Menschen.

1. SO wir wollen die Menschwerdung JEsu Christi recht beschreiben / so thut noth / daß wir euch die Ursachen darstellen / warumb GOTT ist Mensch worden: Es ist nicht ein geringes/ oder ein nichts/ als es die Juden und Türcken ansehen / und auch wohl bey den Christen halb stumme ist: Es muß ja eine grosse Ursache seyn / darumb sich der unwandelbahre GOtt hat beweget: So mercket nun diß / wir wollen euch die Ursachen darstellen.

2. Adam war ein Mensch und ein Bilde GOttes / ein gantz Gleichnüß nach GOTT: Wiewohl GOTT kein Bild ist; Er ist das Reich und die Krafft / und auch die Herrligkeit und Ewigkeit / Alles in Allem. Aber die Tieffe ohne Grund lüsterte sich in Gleichnussen zu offenbahren; Als denn von Ewigkeit solche Offenbahrung in der Weißheit GOttes ist geschehen / als in einer Jungfräwlichen Figur, welche doch keine Gebährerin war / sondern ein Spiegel der Gottheit und Ewigkeit in Grund und Ungrund / ein Auge der Ewigkeit Gottes/ und nach demselben Auge/ und in demselben wurden die Thronen der Fürsten geschaffen / als der Engel; Und endlich der Mensch / der hatte wieder den Thron

in sich / gleich wie er war aus der ewigen Magia aus GOttes Wesen erschaffen worden aus dem Nichts in Etwas / aus dem Geiste in Leib: Und wie ihn die ewige Magia aus sich gebahr/ im Auge der Wunder und Weißheit GOttes; Also auch solte und konte er einen andern Menschen auff magische Arth aus sich gebähren / ohne Zerreissung seines Leibs/ denn er war in GOttes Lust empfangen/ und das Begehren GOttes hatte ihn gebohren und dargestellet; Also hatte er auch dieselbe Lust in sich / zu seiner selbst eignen Schwängerung: Denn Veneris Tinctur ist die Matrix, die da schwanger wird der Wesenheit / als deß Sulphuris im Fewer / welcher doch in Veneris Wasser zum Wesen komt. Des Fewers Tinctur gibt Seele / und des Liechts Tinctur gibt Geist / und das Wasser / als die Wesenheit Leib / und Mercurius, als das Centrum Naturæ gibt das Rad der Essentien, und das grosse Leben im Fewer und Wasser himmlisch und irrdisch / und Sal himmlisch und irrdisch erhälts im Wesen / denn es ist das Fiat.

3. Denn gleich wie der Mensch das äussere Gestirn in sich hat/ welches ist sein Rad der äussern Welt Essentien, und Ursach des Gemüths; Also auch das innere Gestirne / des Centri der fewrigen Essentien, so wohl im anderen Principio der Liecht-flammenden Göttlichen Essentien: Er hatte die gantze Magiam des Wesens aller Wesen in sich: Es war die Mögligkeit in ihme: Er konte magisch gebähren / denn er liebte sich selber/ und begehrte aus seinem Centro wieder die Gleichnüß / als er von GOttes Begehren war empfangen/ und mit der Gebährerin im Fiat dargestellet worden / also solte er auch sein Englisch oder Menschlich Heer darstellen.

4. Ob sie aber solten alle aus einem als aus dem Fürstlichen Thron erbohren werden / oder aus allen/ je einer aus dem andern/ ist nicht noth zu wissen / denn das Ziel ist zerbrochen: Wir haben gnug an der Erkäntnüß / daß wir wissen / was wir sind / und was unser Reich ist. Ich befinde zwar in der Tieffe im Centro, daß je einer solte aus dem andern gehen / denn das himmlische Centrum hat seine Minuten / so wohl als das irrdische / welche immer schlagen / da das Rad mit den Essentien in allen dreyen Principien immer gehet und immer ein Wunder nach dem andern eröffnet: So war doch des Menschen Bild in GOttes Weißheit erfunden und erdacht / da die Wunder ohne Zahl inne ligen / die solten mit dem menschlichen Heer eröffnet werden/ und würde freylich in der Zeit je ein grösser Wunder in einem als im andern seyn eröffnet worden/ alles nach der himmlischen und irrdischen Gebuhrt wun-

derlichen änderungen / als es denn noch heut also geschiehet / daß in einem mehr Kunst und Verstand der Wunder liget / als im andern ist: Darumb schliesse ich / daß je ein Mensch habe sollen aus dem andern gehen und gebohren werden / umb der grossen Wunder und umb deß Menschen Lust und Frewde willen / da je ein Mensch würde haben seines gleichen herfür bracht: Also wäre das menschliche Geschlecht gestanden in der Gebährung / biß GOTT das dritte Principium dieser Welt hätte wieder in seinen Æther gesetzet / denn es ist eine Kugel mit Anfang und Ende / wenn der Anfang das Ende erreichet / daß das Letzte in das Erste tritt / so ist es alles vollendet und gantz / als denn wird das Mittel wieder geläutert werden / und gehet wieder in das / als es vorhin vor den Zeiten dieser Welt war / biß auff die Wunder / die bleiben in GOttes Weißheit / in der grossen Magia, als ein Schatten von dieser Welt stehen.

5. So denn Adam ein solch herrlich Bild war / und darzu an des verstossenen Lucifers Stelle / so mochte ihm solches der Teufel nicht vergönnen / neidete dehn häfftig / und stellete seine Larvam und Imagination immer für Adam / und schloff mit seiner Imagination in die Irrdigkeit der Früchte / und bildete Adam für / als wenn grosse Herrligkeit in seiner entzündeten Irrdigkeit steckte: Wiewohl ihn Adam nicht kannte / denn er kam auch nicht in seiner eigenen Gestalt/sondern in der Schlangen / als in einem künstlichen Thier: Er trieb das Affen-Spiel als ein Vogelsteller/ der die Vögel betreugt und fängt/ also thut er auch: Auch hatte er das irrdische Reich mit seiner Hoffarth-sucht inficiret / und halb ermordet / wie an Erde und Steinen zu sehen ist / welches auch so gantz süchtig und eitel ward / und wären doch gerne der Eitelkeit loß gewesen / und so es denn empfand / daß Adam ein Kind GOttes war / und hatte die Herrligkeit und Krafft / so imaginirte es auch häfftig nach Adam / so wohl der entzündete Zorn GOttes imaginirte auch nach Adam / sich in diesem lebendigen Bilde zu ergetzen.

6. Also zog alles an Adam / und wolte ihn haben: Das Himmelreich wolte ihn haben/ denn er war darzu geschaffen: So wolte ihn auch das irrdische Reich haben / denn es hatte einen Theil an ihme / es wolte sein Herr seyn / dieweil er nur eine Creatur war: So sperrete der Grimm auch seinen Rachen auff/ und wolte creatürlich und wesentlich seyn / seinen grossen grimmigen Hunger zu ersättigen / und stund Adam also in der Proba wohl 40 Tage/ alsolang Christus in der Wüsten versuchet ward / und Israel

am Berge Sinai / als ihnen GOTT das Gesetz gab / obs müglich wäre / daß diß Volck könte in des Vatters Quaal im Gesetze vor GOTT bestehen: Ob der Mensch könte im Gehorsamb bleiben / daß er seine Imagination in GOTT stellete / daß GOTT nicht dörffte Mensch werden / umb welches willen GOTT solche Wunder in Ægypten thäte / daß doch der Mensch solte sehen / daß ein GOTT sey / und ihn liebete und fürchtete: Aber der Teufel war ein Lügner und Schalck / er verführete Israel / daß sie ein Kalb macheten / und für GOTT ehreten; Also war es jetzt nicht möglich zu bestehen / darumb kam Moses mit der Tafel vom Berge / darauff das Gesetze geschrieben war / und zerbrach die / und tödtete die Kälber-diener: Also muste Moses nicht das Volck ins gelobte Land führen / es konte nicht seyn / es muste es Josua / und endlich JESUS thun / der in der Versuchung fürm Teufel und Zorn GOttes bestund / der den Zorn überwand / und den Tod zerbrach / wie Moses die Tafel deß Gesetzes: Der Erste Adam konte nun nicht bestehen / ob ihm gleich GOttes Reich unter Augen / und er im Paradeiß stund / so war doch GOttes Zorn also sehr entbrand / und zog Adam / denn er war in der Erden so sehr entzündet / durch deß Teufels Imagination und starcken Willen.

7. So spricht die Vernunfft: Hatte dan der Teufel solche Macht? Ja lieber Mensch / hat sie doch der Mensch auch: Er kan Berge umbstürtzen / so er starck mit seiner Imagination eingehet: Der Teufel war aus der grossen Magia GOttes / und ein Fürst oder König dieses Thrones / und gieng in die stärckste Feuers-macht ein / in willens / Herr über alles Himmels-Heer zu seyn: Also ward die Magia entzündet / und die grosse Turba gebohren / die hat mit Adam gerungen / ob er wolte starck genug seyn / dem Teufel sein Reich zu besitzen / und in anderer Quaal darinn zu herrschen. Dieses verstund Adams Vernunfft-Geist wohl nicht / aber die magischen Essentien stritten widereinander / davon die gantze Lust und Willen entstehet / biß Adam anhub / und imaginirte nach der Irdigkeit / und wolte irdische Frucht haben / so war es geschehen / denn seine Edele Bildnüß / welche alleine vom Verbo Domini solte essen / ward inficiret und verdunckelt: Alsbald zu hand wuchs der irdische Versuch-Baum / denn Adams Lust hatte das begehret und zugelassen. Da muste Adam versuchet werden ob er könte bestehen / denn es kam das strenge Gebott von GOTT und sprach: Du solt essen von allerley Bäumen im Paradis / aber von dem Baume des Erkäntnüßes Gutes und Böses soltu nicht essen / denn welches Tages du davon issest / soltu deß

Tods sterben / das ist / am Himmelreich sterben / und irrdisch werden; Und Adam wuste das Gebott wohl / aß auch nicht davon / aber er imaginirte darein / und ward in seiner Imagination gefangen / gantz krafftloß / darzu matt und schwach / biß er überwunden ward / da fiel er nieder und schlieff.

8. Also fiel er der Magiæ heim / und war geschehen umb seine Herrligkeit / denn der Schlaff deutet an den Tod / und eine Uberwindung: Das irrdische Reich hatte ihn überwunden / es wolte über ihn herrschen; Das Sternen-Reich wolte Adam haben / und seine Wunder mit ihm verbringen / denn es war sonst keine Creatur / die so hoch wäre gradiret gewesen / als der Mensch / welcher das Sternen-Reich konte erreichen / darumb ward Adam gezogen / und recht versuchet / ob er könte ein HErr und König über Sternen und Elementen seyn: Der Teufel war geschäfftig / er vermeynete den Menschen auch zustürtzen / und in seine Gewalt zu bringen / damit dieser Thron doch endlich sein Königreich bliebe / denn er wuste wohl / wenn der Mensch aus GOttes Willen würde ausgehen / daß er irrdisch seyn würde; So wuste er auch wohl / daß der Höllen Abgrund im irrdischen Reiche stünde / darumb war er jetzt geschäfftig: Denn so Adam hätte magisch gebohren / so wäre das Paradis auff Erden blieben / das war dem Teufel nicht eben / er mochte das nicht / es schmäckte nicht in seinem Reiche / denn es roch nicht nach Schwefel und Fewer / sondern nach Liebe und Süßigkeit; Da dachte der Teufel / das Kraut issestu nicht / du bleibest sonst nicht ein Fewer-Herr.

9. Also steckte der Fall Adams gantz in der irrdischen Essentz / er verlohr die himmlische Essentz / aus welcher Göttliche Liebe quillet / und kriegte irrdische Essentz / aus welcher Zorn / Boßheit / Gifft / Kranckheit und Elend quillet / und verlohr die himmlische Augen; Auch konte er nicht mehr auff Paradisische Arth essen / sondern imaginirte nach der verbottenen Frucht / da Böß und Gut vermischet war / als noch heut alle Frucht auff Erden ist / und also wurden die vier Elementa in ihme räge und qualificirende / denn sein Wille mit der Imagination nahm das irrdische Reich in das Seelen-Fewer zur Herberge ein; Also gieng er von GOttes Geist aus in den Sternen und Elementen-Geist / die nahmen ihn an / und freweten sich in ihme / denn sie wurden jetzt in ihme lebendig und mächtig / zuvoren musten sie unterthänig und im Zwange seyn / jetzt kriegten sie das Regiment.

10. Da wird der Teufel gelachet und GOttes gespottet haben; Aber er wuste noch nicht / was dahinten war / er wuste noch nichts

vom Schlangen-tretter/welcher ihme solte seinen Stuhl nehmen/ und sein Reich zerbrechen. Also ist Adam in den Schlaff nidergesuncken in die Magiam, denn GOtt sahe / daß er nicht bestehen konte / darumb sprach er: Es ist nicht gut / daß der Mensch allein sey / wir wollen ihm eine Gehülffin machen / die umb ihn sey/ durch welche er sich könne bawen und fortpflantzen / denn er sahe den Fall / und kam ihme auff einen andern Weeg zu hülffe / denn er wolte nicht / daß sein Bildnüß solte verderben.

11. Die Vernunfft spricht: Warumb ließ GOtt den Baum wachsen / daran Adam versuchet ward? Es muß ja sein Wille seyn gewest daß Adam versuchet ward. Also wil sie auch den Fall in GOttes Willen schieben / und dencket / GOtt habe gewolt / daß Adam solte fallen / GOtt wolte etliche Menschen im Himmel / und etliche in die Hölle haben/sonst hätte er ja dem Ubel gewehret/ und Adam können erhalten/daß er wäre gut und im Paradis blieben: Also richtet auch die jetzige Welt; Denn saget sie / hätte Gott nichts böses gemacht/ so wäre nichts böses/sintemahl es alles von ihme herrühret / und er alleine der Schöpffer ist / und alles gemacht hat/ so hat er ja Böses und Gut gemacht / sonst wäre es nicht also / und das wil sie schlechts erhalten / auch dencket sie / wäre je nichts gewesen / daran sich der Mensch und auch der Teufel vergaffet haben/ und sind böse worden / so wäre der Teufel ein Engel blieben / und der Mensch im Paradis.

12. Antwort: Ja liebe Vernunfft / jetzt hastu das Ziel und den Zweck getroffen/ es mag dir also nicht fehlen/wo du nicht blind bist. Höre: Warumb sagstu auch nicht zum Liechte / warumb leidestu das Fewer: wie gar wonnesam wärestu / so du nicht im Fewer wärest? Ich wolte meine Hütte zu dir bawen / aber du wohnest im Fewer / ich kan nicht; sage nur zum Liechte: gehe aus dem Fewer / so bistu gut und wonnesam / und so dir das Liecht folget / so findestu einen grossen Schatz / wie wirstu dich frewen/ so du kanst im Liechte wohnen / daß dich das Fewer nicht brennet / alsoweit gehet die Vernunfft.

13. Aber sihe recht mit magischen Augen / verstehe mit Göttlichen / und auch mit natürlichen / so soll dirs gezeiget werden / bistu aber nicht gar blind und tod. Sihe / ich gebe diß im Gleichnus zu verstehen / weil sonst die Vernunfft eine Närrin ist / und nichts vom Geiste GOttes verstehet: Wil also setzen / als hätte ich die Gewalt/ daß ich könte das Liecht vom Fewer nehmen / welches doch nicht seyn kan / und sehen/ was doch darnach seyn würde? Sihe wenn ich das Liecht vom Fewer nehme / so verlesuret 1. das

Liecht seine Essentz / daraus es scheinet: 2. Es verleurt sein Leben / und wird eine Unmacht: Es wird 3. von der Finsternüß gefangen / bewältiget / und erlischet in sich selber / und wird ein Nichts / denn es ist die ewige Freyheit / und ein Ungrund: weils scheinet / so ist es gut / und wenns erlischet / so ists nichts.

14. Nun siehe weiter: Was bleibet mir aber am Fewer / wenn ich das Liecht und Glantz vom Fewer nehme? Nichts als nur ein dürrer Hunger / und eine Finsternüß / es verleuret Essentz und Quaal / verhungert und wird auch ein Nichts / sein gewesener Sulphur ist ein Tod / verzehret sich / weil die Essentz da ist / so sie nun nimmer ist / so ists ein Nichts / ein Ungrund / da kein Spuhr ist.

15. Also liebes suchendes Gemüthe / dencke ihme doch also nach / GOtt ist das ewige Liecht / und seine Krafft und Quaal wohnet im Liechte / das Liecht ursachet Sanfftmuth / und aus der Sanfftmuth wird Wesen / dasselbe Wesen ist GOttes Wesen / und des Liechts Quaal ist GOttes Geist / der der Verstand ist / es ist sonst kein anderer GOtt / als dieser: Im Liechte ist die Krafft / und die Krafft ist das Reich. Nun hat aber das Liecht und die Krafft einen Liebe-Willen / es begehret nichts böses / es begehret wohl Wesen / aber aus seiner eigenen Essentz / verstehe aus der Liebe und Süssigkeit / denn dasselbe ist dem Liechte ähnlich. Nun urständet aber das Liecht vom Fewer / und ohne das Fewer wäre es nichts / es hätte keine Essentz ohne das Fewer; das Fewer machet Leben und Beweglig keit / und ist die Natur / hat aber einen andern Willen als das Liecht / denn es ist ein Geitz / und wil nur zehren / es nimt nur / und steiget in Hoffart auff / und das Liecht nimt nicht / sondern es gibt / daß das Fewer erhalten wird: Deß Feuers Quaal ist Grimm / seine Essentien sind bitter / sein Stachel ist feindig und unwonnesam / es ist eine Feindschafft in sich selber / es verzehret sich selber / und so ihme das Liecht nicht zu hülffe komt / so frisset sichs / daß ein Nichts aus ihm wird.

16. Also mein liebes suchendes Gemüthe / betrachte diß / so wirstu bald zu Ruhe und ans Ziel kommen: GOtt ist von Ewigkeit die Krafft und das Liecht / und wird GOtt genant nach dem Liechte / und nach der Krafft des Liechtes / nach dem Geiste deß Liechts / nicht nach dem Fewer-Geiste / dann der Fewer-Geist heisset sein Grimm / Zorn / und wird nicht GOtt genannt / sondern ein verzehrend Fewer der Macht GOttes: Das Fewer heisset Natur / und das Liecht heisset nicht Natur: Es hat wohl deß Fewers Eigenschafft / aber verwandelt / aus Grimm in Liebe / aus fressen und

und verzehren / ein gebähren / aus Feindung und bitter Wehe ein sanfftes Wolthun und lieblich Begehren / und ein immer Erfüllen: denn das Liebe-begehren zeucht die Sanfftmuth deß Liechts in sich / und ist eine schwangere Jungfraw / nehmlich der Witze und Weißheit / der Krafft der Gottheit.

17. Also ist uns hoch erkänntlich was GOtt und Natur ist / darzu auch Grund und Ungrund / auch die Tieffe der Ewigkeit / und erkennen also / daß das ewige Fewer magisch sey / und werde im begehrenden Willen erbohren/wie solches im andern oder dritten Theil der Bücher erkläret worden: Ist nun das ewige Ungründliche magisch / so ist auch das magisch / das aus dem Ewigen erbohren ist/ denn aus Begehren sind alle Ding worden/ Himmel und Erden sind magisch / auch das Gemüthe mit den Sinnen / so wir doch eins uns wolten kennen.

18. Was mag nun diß das Liecht/ so das Fewer etwas ergreifft und verschlinget/ so doch das Ding/ so vom Fewer ergriffen wird / auch magisch ist? So es dan ein Leben und des Liechts Krafft und Verstand hat / warumb laufft es dan ins Fewer? Ist doch der Teufel ein Engel gewesen / und Adam ein Bild GOttes / sie hatten beyde das Fewer und das Liecht / dazu Göttliche Witz in ihnen: Warumb imaginirte der Teufel ins Fewer/ und Adam nach der Erden / waren sie doch frey? Das Liecht und Krafft GOttes zog den Teufel nicht ins Fewer / sondern der Grimm der Natur; Warumb willigte der Geist? Was ihr die Magia machte / das hatte sie: Der Teufel machte ihme die Hölle / die hatte er: Adam machte sich irdisch / das ist er: Ist doch GOtt keine Creatur / auch kein Macher / sondern ein Geist und Eröffner. Als die Schöpffung geschach / so ist uns also darvon zuersinnen und zuerkennen: Es hat sich das Fewer und Liecht zugleich in Lust erwecket / und einen Spiegel oder Bildnüß nach der Ewigkeit begehret: So ist uns doch in wahrer Erkäntnüß / daß der Grimm als deß Fewers Natur kein Macher ist / er hat aus sich nichts gemacht das wesentlich wäre / denn das kan auch nicht seyn/ sondern er hat Geist und Quaal gemacht; So stehet aber doch keine Creatur nur bloß in der Essentz: Soll eine Creatur seyn / so muß sie aus Wesen seyn / als aus Krafft oder Sulphur, sie muß in geistlichem Sal bestehen / so wird alsdan aus dem Fewer-Quaal ein Mercurius; Und ein recht essentialisch Leben/ darzu muß sie Glantz haben/ soll aber ein Verstand oder Erkäntnüß innen seyn.

19. Also wissen wir / daß alle Creatur im geistlichen Sulphur Mercurio und Sale stehet / und thuts doch nicht allein Geist / es

muß Sulphur seyn / in dehme das Fiat stehet / als die herbe Matrix zum Centro Naturæ, darinn der Geist erhalten wird / das ist / es muß Wesen seyn / denn wo kein Wesen ist / da ist kein schaffen / da doch ein creatürlicher Geist kein begreifflich Wesen ist / aber er muß ihme Wesen in sich einziehen durch seine Imagination, sonst bestünde er nicht.

20. So ihme denn der Teufel Grimmigkeit in Geist zog / und der Mensch Irrdigkeit / was mochte das die Liebe der Wesenheit GOttes / ward doch dem Teufel die Liebe und Sanfftmuth GOttes mit dem Göttlichen Wesen fürgestellet und dargebotten / so wohl auch dem Menschen: Wer wil GOtt schuldigen? Ist aber die Grimme-Essentz im Teufel zu starck gewesen / daß sie die Liebe-Essentz hat überwunden / was mag dessen GOtt? So ein guter Zweig gesetzet wird / verdirbet aber / was mag dessen die Erde / gibt sie ihme doch Safft und Krafft / warumb zeucht der Zweig nicht an sich? Sprichstu: Seine Essentien sind zu schwach; was mag aber dessen die Erde / und auch der / so den Zweig gesetzet hat Sein Will ist doch nur / daß er wil einen guten Baum auffziehen zu seiner Lust / und wil seiner Frucht geniessen / wüste er aber / daß der Zweig solte verderben / er setzte dehn nimmer.

21. Also ist uns zu erkennen / nicht als einer / der einen guten Baum setzet / sind die Engel geschaffen / sondern mit der Bewegung GOttes / mit beyden Principien / als Liecht und Finsternüß / in welcher das Fewer verbergen lag: Brandte doch das Fewer nicht in der Schöpffung und in der Bewegung / als es noch heute nicht brennet / denn es hat sein eigen Principium; Warumb erwählete das Lucifer? Der Wille entstund aus seiner Creatur / und nicht ausser ihme / er wolte ein Herr über Fewer und Liecht seyn / er wolte das Liecht verleschen / und verachtete die Sanfftmuth / Er wolte ein Fewer-herr seyn: So er dan das Liecht verachtete / und seine Gebuhrt in der Sanfftmuth / so ward er billich außgestossen: Also verlohr er Fewer und Liecht / und muß im Abgrunde in der Finsternüß wohnen / wil er Fewer haben / so muß er ihme das auffschlagen / und mit seiner Boßheit in der Imagination anzünden / welches ihme doch nicht recht brennet / sondern nur in Essentialischer grimmiger Quaal / als die vier Gestalten im Centro Naturæ in sich selber geben / als Herbe / Harte / Rau und Kalt ist eine Gestalt: Bitter / stachlicht / feindig ist die andere Gestalt am Centro; und denn Angst / Wehe und Quaal ist die dritte Gestalt / und mit der Angst / als im rägen und Leben schlägt er das Fewer in der harten Herbigkeit

zwi-

zwischen der Härte und bittern Stachel auff / daß es als ein Blitz erscheinet/ das ist die vierdte Gestalt : Und so nun nicht Sanfftmuth oder Wesen der Sanfftmuth ist / so gibt es kein Liecht sondern nur einen Blitz /. denn die Angst wil die Freyheit haben / ist aber zu scharff / und erlanget sie nur als einen Blitz / das ist Fewer / und hat doch keinen Bestand oder Grund : Also muß der Teuffel in der Finsternüß wohnen / und hat nur den Grimmen-blitz in sich / ist auch die gantze Gestalt in seiner Wohnung nur als ein grimmiger Blitz / als obs Donnerschläge thäte / also stellet sich die höllische Eigenschafft in der Quaal.

22. Also ist uns auch imgleichen zu verstehen von dem Versuchbaum / welchen Adam durch seine Imagination erweckte / so stellete ihme die Matrix Naturæ das für / das er begehrte : Aber GOTT verbott ihme das / er solte es nicht anrühren / GOTT wolte es nicht haben ; aber die irrdische Matrix wolte Adam haben/ denn sie erkañte in Adam die Göttliche Krafft/weil sie war mit der Anzündung deß Teufels irrdisch worden / doch nicht gar erstorben/ so sähnete sie sich nach dehme/ als sie zuvor war/ als nach der Freyheit / der Eitelkeit loß zu seyn / und in Adam war die Freyheit.

23. Also zog sie Adam / daß Adam imaginirte ; und also lästerte Adam wider GOttes Gebott und Willen/ das ists/das Paulus saget : Das Fleisch lüstert wider den Geist / und den Geist wider das Fleisch : Adams Fleisch war halb hiñlisch und halb irrdisch/also hatte auch Adams Geist eine Macht mit der Imagination in die Erde gebracht / und also gab ihme die Matrix Naturæ das jenige was er wolte : Er must versuchet werden / ob er an Lucifers Stelle ein Engel wolte bestehen/darumb schuff ihn GOtt auch nicht bloß rohe / als einen Engel / daß so er ja fiele / und nicht bestünde / er ihme möchte helffen / daß er doch nicht also im Grimme verdürbe / wie Lucifer / darumb ward er aus der Materia erschaffen / und ward ihm sein Geist in die Materiam eingeführet als in Sulphur, vom Wasser und Fewer / daß ihn doch GOTT könte als ein new Leben wieder außgebähren. Gleich wie eine schöne wohlriechende Blume aus der Erden wächst / also war auch GOttes Vorsatz / weil er erkannte / daß er nicht bestehen würde. Darumb saget auch Paulus : Wir sind in Christo Jesu versehen / ehe der Welt Grund geleget ward / das ist / Als Lucifer fiel / da war der Welt Grund noch nicht geleget / und war aber der Mensch schon in GOttes Weißheit ersehen ; So er aber solte aus dreyen Principien gemacht werden / so war schon Gefahr wegen des angezündeten Sulphuris der Materien : Und

ob er wohl über der Erden geschaffen war / so ward doch der Sulphur aus der Erden Matrice außgezogen / als eine schöne Blume aus der Erden / und war schon Gefahr / und alda hat sich der holdseelige Name Jesus mit eingebildet / als ein Heiland und Wiedergebährer / denn der Mensch ist das grösseste Geheimnüß das Gott gewürcket hat: Er hat die Figur / wie sich die Gottheit hat von Ewigkeit aus dem Grimm / aus dem Fewer durch das Ersincken / durch den Tod in ein ander Principium anderer Quaal außgebohren: Also wird er auch aus dem Tode wieder außgebohren / und grünet aus dem Tode in einem andern Principio anderer Quaal und Krafft / da er der Irrdigkeit gantz loß wird.

24. Und ist uns sehr gut / daß wir der Erden mit dem irrdischen Theil sind heimbgefallen / sofern wir aber auch das Göttliche Theil erhalten / denn wir werden also gantz rein / und kommen gantz vollenkommen ohne einige Sucht des Teuffels wieder in GOttes Reich / und sind viel ein grösser Geheimnüß als die Engel; Wir werden auch nach der himlischen Wesenheit sie übertreffen: denn sie sind Fewer-flammen / mit dem Liechte durchleuchtet; Wir aber erlangen den grossen Quall der Sanfftmuth und Liebe / so in GOttes heiliger Wesenheit quillet.

25. Darumb thun die gantz falsch und unrecht / die da sagen / GOTT wolle nicht alle Menschen im Himmel haben: Er wil / daß allen geholffen werde / es fehlet am Menschen selber / daß er ihme nicht wil helffen lassen: Und ob mancher böser Anneigligkeit ist / das ist nicht von GOtt sondern von der Mutter der Natur. Wiltu GOtt schuldigen? Du leugest / Gottes Geist entzeucht sich Niemanden / wirff deine Boßheit weg / und gehe in die Sanfftmuth ein / tritt in die Wahrheit / in die Liebe / und ergib dich GOTT / so wird dir geholffen: denn darumb ist Jesus gebohren / daß er helffen wil. Sagstu / ich werde gehalten / daß ich nicht kan / ja recht / du wilsts haben / der Teuffel wolt es auch haben. Bistu ein Ritter / warumb streitestu nicht wider das Böse? Streitestu aber wider das Gute / so bistu ein Feind GOttes: Meynstu / GOTT werde dem Teuffel eine englische Crone auffsetzen? Bistu Feind / so bistu nicht Freund / wiltu Freund seyn / so verlasse die Feindschafft / und gehe zum Vatter / so bistu Sohn: Darumb wer GOTT schuldiget / der ist ein Lügner und Mörder als der Teufel auch / bistu doch dein selbst eigener Macher / warumb machstu dich böse? Und ob du eine böse Materia bist / so hat dir GOTT

sein

sein Hertz und Geist geschencket : Nimm das zu deinem machen/ so machstu dich gut / nimmstu aber Geitz und Hochmuth / dazu Wollust des irrdischen Lebens / was mag dessen GOTT ? Soll dir auch noch GOTT in deinem verächtlichen Hochmuth sitzen? Nein / das ist nicht seine Quaal. Sprichstu aber / ich bin böser Quaal / und kan nicht / ich werde gehalten ; Wolan / laß die böse Quaal seyn / gehe du aber mit deinem Willen-Geist in Gottes Liebe-Geist ein / und ergib dich seiner Barmhertzigkeit / du wirst der bösen Quaal wol eins loß werden : Die böse Quaal ist aus der Erden / so die Erde den Leib krieget / so mag sie ihre Boßheit hinnehmen/du aber bist und bleibest ein Geist in GOttes Willen / in seiner Liebe : Laß hinfahren den bösen Adam / es wird dir ein newer und guter aus dem alten außgrünen / als eine schöne Blume aus dem stinckenden Mist außwächset : Nur schawe zu / daß du den Geist in GOTT erhältest : Umb den bösen Leib / der voll böser Affecten stecket / ists nicht viel zu thun : Ist er böß geneiget / so thue ihme desto weniger gutes / gib ihme nicht Ursache zur Geilheit/im Zwang halten ist ein gut Remedium, aber toll und voll seyn / ist den bösen Esel vollend in den Mistpfuhl werffen/ da er sich doch genug im Koth sudelt / als eine Saw: Nüchtern seyn/ein mässig Leben führen/ist eine gute Purgatz für den bösen Esel ; Nicht geben / wornach ihn gelüstet / offt lassen fasten / daß er das Gebeth nicht hindert / ist ihme gut: Er wil wohl nicht / aber der Verstand soll Herr seyn / denn er träget Gottes Bildnüß.

26. Dieses Latein schmäcket zwar der Vernunfft-Welt in Fleisches-Lust nicht / weil ihr aber dieses nicht schmäcket / und ziehen für dieses eitel böse irrdische Wollust ein / und sauffen die in sich / so ist der Zorn in ihnen räge / der zeucht sie immer mit Adam aus dem Paradiß / und mit Lucifer in Abgrund / da wirst du doch satt sauffen und fressen / was du allhie hast willig in dich gezogen ; Aber GOTT seltu nicht schuldigen / sonst bistu ein Lügner und Feind der Wahrheit ; GOTT wil kein böses / ist auch kein böser Gedancke in ihme / Er hat nur eine Quaal / das ist Liebe und Frewde / aber sein Grimm / als die Natur / hat viel Quaalen / darumb sehe ein jeder zu / was er thut : Es ist ein jeder Mensch sein eigener GOtt / und auch sein eigener Teufel / zu welcher Quaal er sich neiget und einergibt / die treibet und führet ihn / derselben Werck-meister wird er.

27. Ein groß Elend ist das / daß der Mensch so blind wird / daß er doch nicht mag erkennen / was GOTT ist / da er doch in

GOTT

GOTT lebet / und sind noch Menschen / die solches verbieten / man solle nicht forschen / was GOTT sey / und wollen auch Lehrer GOttes seyn ; Ja wohl Lehrer des Teuffels sind solche / daß der mit seinem falsch-gleißnerischem Reiche nicht offenbahr und erkannt werde.

Das 6. Capittel.

Vom Adams Schlafe / wie GOTT ein Weib habe aus ihme gemacht / und wie er vollend sey irrdisch worden / und wie ihme GOTT mit dem Fluche das Paradis entzogen habe.

1. WEnn der Mensch matt und müde wird / so fället er in einen Schlaff / als in die Magiam : Ihme ist / als wäre er nicht in dieser Welt / denn alle seine Sinnen hören auff / das Rad der Essentien tritt in eine Ruhe : Er ist / als wäre er essentialisch / und nicht substantialisch / er gleichet sich bloß der Magiæ, denn er weiß nichts von seinem Leibe / er liget als tod / und ist doch nicht tod / sondern der Geist stehet stille ; So haben als denn die Essentien ihr Verbringen / und siehet alleine der Seelen-Geist / da wird alles in dem syderischen Geist gemahlet / was der gestirnte Himmel verbringet / und stehet magisch / als ein Spiegel im Gemüth / in welchem sich der Geist der grossen Welt vergaffet / und führet das / was er im Spiegel siehet / in die Essentien / und die Essentien quallen darinne / als verbrächten sie das Werck in dem Geiste / mahlen das auch im Geist / welches Träume und Vorbildungen sind.

2. Also ist uns zu erkennen : Als die Irrdigkeit mit Adam rang / und er in dieselbe imaginirte, so ward er so balde davon inficiret / ward in seinem Gemuthe finster und strenge / denn die Irrdigkeit hub an zu qualificiren / als ein Wasser / welches vom Fewer anhebt zu sieden / der Sternen Quaal ward räge / und war ietzt des Leibes Herr : So saget nun Moses gar recht : Gott ließ ihn in einen tieffen Schlaff fallen / das ist / weil sein Willen-Geist nach Irrdigkeit imaginirte / so ließ ihn GOTT hinfallen / denn er führte mit der Imagination Irrdigkeit in die himmlische Wesenheit / und das wolte der Geist GOttes / welcher ein Geist des Liechts ist / nicht haben / denn Adams Geist war eine Creatur / und gieng aus Gottes Liebe-Geist aus / also ließ er ihn wohl nicht gerne / aber die Irrdigkeit hatte ihn schon gefangen /

und da er ihn ließ/ da sanck er nieder in eine Unmacht/ und fiel dem dritten Principio heim/ als dem Gestirne und den vier Elementen: Also lag er in der irrdischen Magia, und ward doch auch nicht gantz irrdisch/ er lag im Mysterio, zwischen Gottes und dieser Welt Reich verborgen/ da beyde Fiat, als das Göttliche und irrdische in ihme räge waren; Und waren die zwey Reiche/ als Gottes und der Höllen Reich ietzt zum erstenmahl im Streite umb den Menschen: So nun jetzt nicht der thewre Name Jesus in Adam eingebildet wäre gewesen/ auch noch vor seiner Schöpffung/ als in die Wesenheit Gottes/ darinn die Jungfraw der Weißheit GOttes stundt/ darauß Adam geschaffen ward/ so solte er wohl noch schlaffen/ und im irrdischen Tode seyn.

3. Und dieses ists/ daß der ander Adam Christus muste biß an dritten Tag in der Erden in des ersten Adams Schlaffe ruhen/ und den ersten Adam wieder aus der Irrdigkeit aufferwecken/ denn Christus hatte auch eine Seele und Geist aus Adam/ und das thewre Wort der Gottheit mit Gottes Geist weckete die erstorbene Wesenheit des Sulphuris, als den Leib/ welcher in Adam war erstorben/ in Christi Fleisch wieder auff/ und satzte das wieder in die Krafft der Mayestät Gottes ein/ und damit uns alle.

4. Alle die jenigen/ welche mit ihrem Glauben und Imagination in Christi Fleisch und Blut/ in seinen Tod und Ruhe in der Erden eingehen/ die grünen alle mit ihrem Geist und Willen in der Göttlichen Wesenheit aus/ und sind eine schöne Blume in der Mayestät Gottes/ und GOTT das ewige Wort und Krafft wil am Jüngsten Tage den erstorbenen Leib/ welcher der Erden ist mit Adam heimgefallen/ in sich mit seinem Geiste auffwecken; Denn Christi Seele und Fleisch/ welches auch unsere Seele und Fleisch ist/ verstehe es recht/ das Theil/ welches Adam aus der Göttlichen Wesenheit empfieng/ hat GOTT geschieden durch und in dem Tode Christi von der irrdischen Quaal/ und hats aufferwecket/ und wieder in die Göttliche Wesenheit eingeführet/ als es war vor den Zeiten der Welt/ und uns in und mit ihme/ und fehlet jetzt bey uns nur an der Einergebung/ das wir uns den Teufel nicht lassen halten/ denn unser Tod ist zerbrochen/ unser Schlaff ist ein Leben worden/ und solches in Christo und durch Christum in GOTT/ und durch GOTT in die Ewigkeit mit unsern Grund in Ungrund/ als in die Mayestät ausser der fewrenden Natur.

5. Ach

5. Ach Blindheit / daß wir uns nicht kennen! O du edler Mensch / wenn du dich kennetest / wer du bist / wie soltestu dich frewen! Wie soltestu dem finstern Teufel Urlaub geben / welcher Tag und Nacht dahin trachtet / daß er unser Gemüthe irrdisch mache / daß wir nicht sollen unser rechtes Vatterland / daraus wir sind außgegangen / erkennen! O elende verderbte Vernunfft / erkennetestu nur ein Füncklein von deiner ersten Herrligkeit / wie soltestu dich darnach sähnen? Wie gar holdseelig ist doch der Anblick der Göttlichen Wesenheit! Wie süsse ist das Wasser deß ewigen Lebens aus GOttes Majestät! O werthes Liecht hole uns wieder / wir sind jetzt mit Adam in der irrdischen Quaal eingeschlaffen! O kom̃ du werthes Wort / und wecke uns in Christo auff! O werthes Liecht / bistu doch erschienen / zerbrich nur deß Teufels Macht der uns gefangen hält! Zerbrich des Wider-Christs und deß Geitzes Macht / und erlöse uns vom Ubel! Wecke uns auff HErr / denn wir haben lange ins Teufels Netz / in irrdischer Quaal geschlaffen: Laß uns doch noch eins sehen dein Heyl / bringe doch herfür das newe Jerusalem! Ists doch Tag / warumb sollen wir am Tage schlaffen? Kom̃ doch du Durchbrecher deß Todes / du gewaltiger GOtt und Ritter / und zerbrich dem Teufel sein Reich auff Erden; Gib uns deinem Krancken Adam doch noch einen Labe-Trunck aus Zion / auff daß wir uns erquicken / und in unser rechtes Vatterland heimgehen. Sihe / alle Berge und Hügel mit den Thalen sind voll der Herrligkeit deß HErrn: Er scheußt auff als ein Gewächs / wer wil das wehren / Halleluja.

6. Als nun Adam eingeschlaffen war / so lag er im Mysterio, als in GOttes Wundern / was er mit ihm that / das war gethan: Also bewegete der eingebildete Name JEsus abermal das Fiat in zwo Gestalten / als in beyden Tincturen des Fewers und Wassers / denn diese erste Bildnüß war jetzt dem Namen JEsu im Worte deß Lebens heimgefallen / und war jetzt das Wort des Lebens der ander Schöpffer / verstehe mit dem eingebildeten Namen JEsu / der da wolte Mensch werden / der scheidete die zwo Tincturen voneinander / als die Fewers- und Liechts-Tinctur, jedoch nicht gantz in der Krafft / sondern in der Wesenheit / denn in der Wesenheit des Liechts-Tinctur war der Sulphur Veneris, der Liebe / in welcher sich Adam solte und konte selber schwängern: Die Fewers-Tinctur gab Seele / und deß Liechts Tinctur Geist / als eine Bildnüß nach der äusseren Bildnüß. Das Fewer-Leben imaginirte nach dem Liecht-Leben / und das Liecht-Leben nach dem Feuer-

Leben/ als nach der essentialischen Krafft / daraus das Liecht scheinet: dieses war in Adam eins / denn er war Mann und Weib / und das Wort des Lebens nahm die Veneris Tinctur mit dem himlischen und irrdischen Fiat von Adam / und auch eine Rippe aus seiner Seiten von seinem Gebeine / so wohl das halbe Creutz im Kopffe / welches der Character der H. Dreyfaltigkeit ist / bezeichnet mit dem Worte des Lebens / als mit dem schweren Namen GOttes / welches einen solchen Character führet/ T. bedeutet das Creutz Christi / daran er den Tod solte leiden / und Adam wieder new gebähren / und in dem Namen JESU in Ternarium Sanctum einführen: Dieses alles nahm das Fiat in sich mit allen Essentien menschlicher Eigenschafft / wiewohl auch des Seelen-feuers Eigenschafft/aber in Veneris Tinctur, nicht nach der Macht des Centri, und scheidete sich in die gantze Form des Menschen.

7. Also ward das Weib erbawet mit allen Gliedern und weiblichen Eigenschafften / als sie noch haben/ denn der Geist Majoris Mundi hatte jetzt das stärckeste Fiat, und figurirte das Weib nach solcher Gestalt / als es in der Vermögenheit seyn konte / denn die Englische Form war weg / es muste nur nun auff thierische Arth gebohren seyn / und also ward auch dem Adam / weil er war der irrdischen M giæ heimgefallen / thierische Form und Gestalt der männlichen Glieder gegeben / und ward des Adams Gebähren dem Fiat gegeben / das machte eine Gleichnüß nach ihme / aus ihme: Wäre er himmlisch gesinnet blieben / so hätte er selber himmlisch gebohren / also thäts das irrdische Fiat, und ward sein äusserer Leib ein Thier / verlohr auch himmlische Witz und Krafft der Allvermögenheit.

8. Also lieber Leser / soltu wissen / daß sich der ander Adam Christus nicht vergebens hat lassen creutzigen / und mit einem Speer in seine Seite stechen / und sein Blut vergebens vergossen. Allhie liget der Schlüssel: Adam ward in seiner Seiten zerbrochen mit der Rippe zum Weibe / in dieselbe Seite muste Longini Speer mit GOttes Grimme kommen / denn er war in Adam kommen / und aus Marien Irrdigkeit auch in die Seite Christi / und muste das Blut Christi den Grimm ersäuffen / und von dem ersten Adam wegnehmen / denn der andere Adam hat auch himmlisch Blut / das muste die irrdische Turbam ersäuffen/ auff daß der erste Adam wieder heil würde.

9. Last es euch gesagt seyn ihr Menschen Kinder / denn es ist in Ternario Sancto erkannt worden/ und nicht

in

in Meynung oder wähnen / es kostet euch Seel und Leib; Sehet zu/ was ihr thut.

10. Also ist nun angegangen die menschliche Fortpflantzung auff thierische Arth/ denn Adam behielt den Limbum, und seine Heva die Matricem Veneris, denn die Tincturen waren geschieden. Nun ist jede Tinctur eine gantze Magia, als eine begehrende Sucht/ in welcher Centrum Naturæ erbohren wird/ und solches in Sulphur: So ist alsdan in dem Sulphur wieder die begehrende Magia mit der Tinctur, und mag doch nicht zum Leben kommen/ es komme denn deß Fewers Tinctur in Veneris Tinctur: Und Veneris Tinctur kan kein Fewer erwecken/ sie ist zu schwach. So das denn nicht in sich seyn mag/ und die beyde Tincturen begehren gleichwohl auch deß Lebens: Jetzt gehet die häfftige Imagination des Mannes und Weibes an/ daß sich eines begehret mit dem andern zu mischen/ denn die Krafft der Essentien wil lebendig seyn/ denn die Tinctur treibet darzu/ und begehret das: Denn die Tinctur ist aus dem ewigen Leben/und ist aber mit der Wesenheit eingeschlossen/ also wil sie leben/ als sie von Ewigkeit gethan hat/ und darumb sähnet sich der Mann nach des Weibes Matrice, und das Weib nach des Mannes Limbo.

11. Das Weib hat eine wässerige Tinctur, und der Mann eine fewrige: Der Mann säet Seele/ und das Weib Geist/ und beyde säen Fleisch/ als Sulphur, darumb ist Mann und Weib ein Leib/ und machen beyde ein Kind/ und darumb sollen sie beyde beyeinander bleiben/ so sie sich einmahl mischen/ denn sie sind ein Leib worden; Wer sich aber mit andern mischet/ oder trennet/ der zerbricht die Ordnung der Natur/ gleichet einem Viehe/ und besinnet sich nicht/ daß in seinem Saamen die ewige Tinctur liget/ darinn die Göttliche Wesenheit verschlossen liget/ und dermaleins im Zorn-theile wird erwecket werden. Auch ist das ein Werck/ das dem Menschen im Schatten nachfolget/ und seine Quaal wird im Gewissen dermaleines räge gemachet/ denn die Tinctur im Saamen urständet aus der Ewigkeit/ sie ist unvergänglich/ sie erscheinet in Geistes Gestalt/ und tritt dem Menschen in seine Magiam, darauß sie der Mensch hat erbohren und außgeschüttet.

12. Mercket diß ihr Huren und Buben/ was ihr im Winckel treibet/ offtmahl mit grosser Falschheit/ das tritt euch ins Gewissen/ und wird euch ein böser Nagewurm. Die Tinctur ist ein ewig Wesen/ und wolte gerne in GOttes Liebe seyn; So ihr sie

aber

aber im Trieb der Sternen Region durch Inficirung des Teufels in ein falsch spühlicht Faß / in Grewel und Unordnung eingiesset/ so wird sie schwerlich GOttes Liebe erreichen / sondern tritt mit der Imagination wieder in den ersten Orth/als in euch: Jst sie falsch worden in einem falschen Gefäße / daß sie nicht kan ruhen / so wird sie euch wohl nagen / und auch im höllischen Abgrunde ins Gewissen tretten/ es ist weder Tandt noch Schertz/ seyd nicht also gantz thierisch/ denn ein Thier hat seine Tinctur nur bloß von dieser Welt; Jhr aber nicht also / ihr habt sie aus der Ewigkeit: Was Ewig ist / stirbet nicht: Ob ihr gleich den Sulphur verderbet / so tritt doch der Willen-Geist im Sulphur mit der edlen Tinctur ins Mysterium, und nimt ein jedes Mysterium das seine / und soll das Mysterium am Jüngsten Tage / wenn sich der Geist GOttes wird in allen dreyen Principien bewegen / offenbahr werden / da werdet ihr ewre schöne Wercke sehen.

13. Also ist uns hoch erkänntlich die grosse Barmhertzigkeit GOttes über das menschliche Geschlechte / denn GOtt wolte dem Menschen also helffen; Sonst wo GOtt der thierischen Eigenschafft begehret hätte / so hätte er wohl bald im Anfang ein Männlein und ein Weiblein geschaffen; Er hätte nicht einen alleine gemacht mit beyden Tincturen: Aber GOtt erkannte wohl den Fall des Menschen / dazu des Teuffels Trug / welcher also mit der Heva zu Spott gemachet ward. Der Teufel dachte / als Adam niederfiel in Schlaff: Nun bin ich Herr und Fürst auff Erden; Aber des Weibes Saamen wehrete ihme das.

14. Uns ist zu erkennen das auffwachen Adams aus seinem Schlafe / er schlieff ein der himlischen Welt / und wachte auff der irrdischen Welt: Der Geist der grossen Welt weckte ihn auff/ da sahe er das Weib/ und kannte sie/ daß sie sein Fleisch und Bein war / denn die Jungfraw der Weißheit GOttes war noch in ihme / und er sahe sie an / und imaginirte in sie/ denn sie hatte seine Matricem bekommen / dazu Veneris Tinctur, und fieng alsobald eine Tinctur mit der Imagination die andere/ darumb nahm sie Adam zu sich und sprach: Man wird sie Männin heissen/ darumb daß sie vom Manne genommen ist / und ist Heva für keine reine Jungfraw zu erkennen / so wohl alle ihre Töchter: Die Turba hat die Jungfrawschafft zerstöret / und die reine Liebe irrdisch gemacht / die irrdische Imagination zerstöret die rechte Jungfrawschafft / denn GOttes Weißheit ist eine reine Jungfraw / in welcher Christus empfangen / und in einem rechten jungfräwlichen Gefässe Mensch ward/ wie hernach soll folgen.

15. Also

15. Also konte sie auch/ die irrdische Jungfraw / nicht im Paradis bleiben / wiewohl sie noch beyde im Paradis waren / hatten auch noch beyde Paradisische Quaal / aber mit irrdischer Sucht gemenget: Sie waren nackend / und hatten ihre thierische Glieder zur Fortpflantzung/ und kannten die nicht/ schämeten sich auch nicht/ denn der Geist der grossen Welt hatte noch nicht das Regiment über sie / biß sie von der irrdischen Frucht assen / da wurden ihnen die Augen auffgethan / denn die himmlische Jungfraw der Weißheit GOttes wich von ihnen / da wurden sie erst gewahr des Sternen- und Elementen-Reichs: Da GOttes Geist außzog / so zog der irrdische Geist in der Grimmen-Quaal ein/ da kriegte der Teufel einen zutritt / und inficirte / und führete sie in Grimm und Boßheit / als es noch heute geschicht/ denn der Grim̃ GOttes aus der ewigen Natur / dehn der Teufel entzündet und erwecket hatte / steckete im irrdischen Centro: Auch mag kein Leben gebohren werden / das Centrum werde denn erwecket / denn das Principium stehet im Fewer/ darinnen alles Leben stehet/ und Centrum Naturæ hat in seinen Gestalten Grimmigkeit / darumb heisset es nur/ bücke dich/ und gehe in die Sanfftmuth ein/und laß dem Leben sein Recht / denn das Leben ist Fewer / und des Lebens Bildnüß / welche GOttes Gleichnüß ist / die ist im Liechte / als im Liebe-Fewer / so gibt aber das Liecht-Fewer nicht Centrum Naturæ, darumb dencket der Teufel noch / er sey ein grösserer HErr als die Creatur im Liebe-Fewer: Ja strenger ist er wohl / aber er lebet in der Finsternüß / und frisset strenge Wesenheit in sich / darumb ist er auch ein Feind der Liebe.

16. Uns ist zu erkennen / daß der Teufel Schuld daran ist/ daß der Mensch in seine Stelle geschaffen ward / und ist uns zu erkennen/daß er Schuld an deß Menschen Fall ist/wiewohl Adam und seine Heva / als GOtt Adam zertrannt hatte / nicht bestehen konten: Sie waren wohl im Paradis/ und solten Paradis-Früchte auff Englisch essen / aber sie haben der nicht genossen / denn der Baum des Erkäntnüß Gutes und Böses war ihnen lieber / und hat die Heva / so bald die gemacht ward / in den Versuch-baum imaginiret: Und ob ihr gleich Adam das Gebott eröffnet / doch war die Lust nur nach dem Baume / denn die irrdischen Essentien waren an Adam und Heva noch nicht offenbahr / sie waren noch gefangen / darumb trieben sie also in Lust / denn sie wolten Herr seyn: Das geschach durch des Teufels inficiren / durch seine Ascendentische falsche Imagination, darumb legte er sich in der Schlangen Gestalt an den Baum/und lobete der Heven die Frucht/ sie

sie machte klug; Ja wohl klug / Böses und Gutes zu erkennen / Elende genug / zweyerley Quaal in einer Creatur zu regieren: Nicht erkannt / wäre besser: Er sagt ihr Lügen und Wahrheit untereinander / sie würde klug werden / und ihre Augen würden ihr auffgethan werden; Ja wohl genug / sie sahe bald / daß sie mit der irrdischen Quaal war dem Geiste dieser Welt heimgefallen / daß sie nackend war / und erkannte ihre thierische Glieder / kriegte Därme in Leib / und einen stinckenden Madensack / voll Jammer und Elende / in Angst und Mühe / wie im Buche de tribus Principiis gemeldet worden / und wir nun vor Augen sehen / was wir für Paradis-Engel seyn / wie wir uns müssen in Angst / Kummer und Elende gebähren und nehren / welches solte auff eine andere Weise geschehen.

17. Also ist uns genug erkänntlich der Fall Adæ, und warumb er nicht konte im Paradiß bleiben / was das Paradis sey gewesen / welches noch auff heute ist: Es träget nun nicht Paradisische Frucht / und wir haben nicht Paradisische Quaal und Augen / wir sehen das nicht / denn GOtt hat die Erde verflucht umb des Menschen willen / daß das Paradis nicht mehr durch die Erde grünet / denn es ist uns Mysterium worden / und ist doch noch immerdar / und in dasselbe Mysterium scheiden die Seelen der Heiligen / wenn sich der irrdische Leib von der Seelen scheidet: Es ist in dieser Welt / und ist auch ausser dieser Welt / denn dieser Welt Quaal berühret das nicht; Die gantze Welt wäre Paradisisch / wenn Adam in der Unschuld blieben wäre; Als aber GOtt den Fluch that / so entwich das Paradis / denn GOttes Fluchen ist fliehen: Es ist sein Fliehen nicht weichen / sondern in ein ander Principium eingehen / als in sich selber / der Geist GOttes gehet von GOtt aus in die Wesenheit / als aber diese Wesenheit irrdisch ward / und der Teufel darinn wohnete, welcher ein Feind GOttes war / so tratt der Geist GOttes in sein eigen Principium, als in die Liebe ein / und wiech aus der Irrdigkeit: Alda stehet er nun dem Menschen ins Lebens-liecht entgegen: Wer nun in GOttes Liebe begehret einzugehen / der gehet mit seinem Willen-Geist ins Paradis / alda grünet das Paradis wieder in seinem Willen-Geiste / und empfähet an seine Bildnüß wieder himmlische Wesenheit / in welcher der H. Geist regieret.

18. Lasset euch diß eine Perlein seyn / ihr Menschen Kinder / denn es ist der wahre Grund. Wers suchet und findet / der hat eitel Frewde daran; Es ist die Perle /

die im Acker liget / da einer alle sein Gut verkauffte / und kauffte die Perle / davon Christus saget.

19. Also ist uns auch zuerkennen der Cherub / der Adam und Hevam aus dem Paradis trieb / als der strenge Engel / bedeutet den Abschneider des irrdischen Lebens vom Paradis / da sich muß Leib und Seele scheiden.

20. Uns ist zwar erkänntlich / daß Adam und Heva waren von dem Ort / da der Versuch-Baum stund / weg getrieben worden / denn es stund Paradis-Frucht da / die solten sie nicht mehr sehen noch essen / denn das himmlische gehöret nicht in das irrdische: Auch wurden die Thiere weg getrieben / des bösen Baums halber / denn der Paradiß-frucht konten sie sonst nicht geniessen / aber von diesem Baume konte ein jedes Thier essen / denn er war irrdisch; Also musten sie das Paradis verlassen / denn GOtt hatte sie durch den Geist der grossen Welt mit Thieres-Fellen gekleidet für das himmlische Kleid der Klarheit / und hatte ihnen den Sententz gesprochen / was ihr Thun und Lassen in dieser Welt seyn solte / was sie nunmehr essen solten / und wie sie sich in Kummer und Elend solten nehren / biß sie gar zur Erden würden / davon sie waren auff einem Theil außgezogen.

Das 7. Capittel.

Vom verheissenen Weibes-saamen und Schlangen-tretter.

1. Als nun Adam und Heva also wie Mann und Weib im Paradis stunden / und hatten noch himmlische Quaal und Freude / wiewohl vermischet / mochte das der Teufel nicht leiden / denn sein Neid war zu groß / weil er Adam gefället hatte / und umb seine englische Gestalt gebracht / so sahe er jetzt die Hevam / als das Weib aus Adam und dachte / sie möchten Kinder ins Paradis zeugen / und im Paradis bleiben / du wilt sie verführen / daß sie von der verbottenen Frucht isset / so wird sie irrdisch / so kanstu ihr ins Hertz greiffen / und deine Imagination in sie einführen / so kriegstu sie in dein Reich / und bleibest noch Fürst im dritten Principio auff Erden / welches er denn auch that / und sie zu der falschen Frucht beredete / daß sie an Baum griff / und einen Apffel abbrach und aß / und gab Adam auch / und da Adam sahe / daß Heva nicht zu hand niederfiel und starb / aß er auch / denn die Lust war in beyden.

2. Die-

2. Dieses ist der Bissen / davon der Himmel und das Paradis entweich / da der Cherub / als der Abschneider mit dem bloßhawendem Schwerd für des Paradises Thür tratt / und ließ sie nicht mehr ins Paradis / sein Schwerd war der Würg Engel / das den Menschen nun mit Hitze / Kälte / Kranckheit / Noth und Tod wohl schneidet/und endlich das irrdische Leben von der Seelen scheidet.

3. Als dieses Schwerd im Tode Christi solte wieder zerbrochen werden / so erzitterte die Erde / und verlohr die Sonn ihren Schein / die Felsen zerklüben für der starcken Macht GOttes / der also den Tod wieder zerbrach. Also thäten sich auff zuhand die Gräber der Heiligen / und giengen ihre Leiber wieder aus dem Tode / denn das Schwerd war zubrochen / und der Engel der deß Paradises hütete / weggethan / und giengen die Leiber der Heiligen wieder ins Paradis.

4. Allhie / als Adam und Heva von der irrdischen Frucht assen / fielen sie unter die Mörder / welche sie schlugen und auszogen / und halb tode ligen liessen: Ihr Ausgang aus dem Paradis ist der Gang aus Jerusalem gen Jericho, denn sie giengen aus dem Himmel in diese böse verderbte Welt / in das Sündenhaus / da also bald in ihrem Gemüth / im Centro Naturæ, das Rad der Sinnen anhub zu qualificiren in irrdischer Quall / da je ein Sinn dem andern wiederwärtig war / da Neid/ Hoffart / Geitz / Zorn und Wiederwille genug und mit hauffen quall / denn das Edele Liecht der Liebe war erleschen / welches den Grimmenquall lieblich / freundlich und sanffte machete / in welchem der Geist GOttes würckete / und die schöne Jungfraw der Weißheit GOttes ruhete: Sie giengen von der schönen Weißheit auß.

5. GOtt hatte Adam in die züchtige Jungfraw seiner Weißheit geschaffen / aber er kriegte eine böse wiederwärtige irrdische Fraw dafür / mit welcher er in thierischer Gestalt leben muste / in eitel Kummer / Angst und Noth / und ward ihm auß seinem schönen Lustgarten/dehn er in sich hatte/ ein wiederwärtiger Dorn- und Distel-garten / da er doch etwa der Jungfräwlichen Frucht suchte; Aber es gieng ihm als einem Dieb / der in einem schönen Lust-garten gewesen ist / dehn zu verwahren / ist aber umb Diebstal willen darauß gestossen worden / und wolte doch gerne derselben Frucht essen / kan aber nicht hinein / sondern gehet von aussen herumb / langet mit einer Hand hinein nach der Frucht / welche ihm der Gärtner doch aus der Hand reisset / und er muß wehmütig davon gehen / und kan seine Lust nicht büssen; Also gehets ihme mit dem Weibe.

6. Als er in GOttes Liebe war/ und das Weib in ihme eine züchtige Jungfraw war/ in GOttes Süssigkeit und Weißheit/ so aß er ihre Früchte/ und konte sich mit seiner eigenen Liebe in Veneris Tinctur gar wohl ergetzen/ denn des Fewers Tinctur hat eine grosse freudenreiche Ergetzung in des Liechtes Tinctur, das hatte er in sich/ er war Mann und Weib; Nun muß er von aussen umb denselben Garten gehen/ und Veneris Tinctur nur mit einem Gliede anrühren/ da denn die innere Tincturen im Saamen einander empfahen/ und zu einem Leben arbeiten/ aber der äusser Leib ist dessen nicht werth/ daß er solte des innern Freudenreiches inqualiren/ darinnen das Seelen-Leben gesäet wird/ geniessen: die innere Essentien geniessen das nur/ denn sie sind aus dem Ewigen/ aber der äussere Thier-Esel verbringet nur eine thierische Sucht/ er weiß nicht von der Frewde der Essentien, als wenn eine Tinctur in die andere kömt was alda geschicht/ da doch je etwas vom Paradis ist/ aber die irrdische Essentz mischet sich balde mit ein/ und ist nur als ein frewdenreicher Anblick/ da der Wille zum Leben erbohren wird/ welcher hernach fort-treibet/ und sich mit Sulphur schwängert/ biß er mag das Principium erreichen/ und im Centro Fewer auffschlagen/ da es denn ein recht Leben ist/ und wieder eine Seele erbohren ist.

7. Als nun das schöne Bild also von Gottes Liebe wich/ so erkannte sichs/ daß es war in andere Quall kommen/ da gieng an Furcht und Schrecken vor GOttes Grimm/ denn er hub in ihnen an zu qualificiren/ sahen einander an/ und wurden gewahr ihrer thierischen Gestalt/ und daß sie nackend waren. Da wird der Teuffel getantzet haben/ und GOttes gespottet/ denn sie fürchteten sich/und krochen hinter die Bäume/ und nahmen Blätter von Feigenbäumen/ flochten die/ und hielten sie für ihre Scham/ denn die himlische Jungfraw war weg/ sie erkannten den Fall/ und schämeten sich/ das ist/ Die Seele/ welche aus dem Ewigen ist/ schämete sich für der thierischen Arth/als es noch heute geschicht/ daß wir uns der thierischen Glieder schämen; und daher komts/ daß sich das Weib mit einem weissen Tuche für ihrer Scham bekleidet/ daß der Seelen-Geist/ welcher aus den Augen blicket/ nicht turbiret wird/ denn er kennet Veneris Matricem, welcher auch alsobald im Männlein davon anhebet zu imaginiren: Welches/ so sich das Weib schwartz bekleidete/ und ihre Augen verdeckte/ nicht leichtlich geschehe/ als nur durch Einbildung: Aber also fangen die beyde Tincturen des Mannes und Weibes einander alsobald in den Augen/ da der Geist blicket.

8. Als

8. Als nun Adam und Heva also im Schrecken stunden für dem Zorn GOttes / rieff GOTT dem Adam und sprach: Adam wo bistu? Und er sprach: Hie bin ich / ich fürchte mich / denn ich bin nackend / und er sprach: Wer hat dirs gesagt / daß du nackend bist? Hastu nicht von dem Baume gessen / den ich dir verboth? Und er sprach: Das Weib gab mir / und ich aß / und er sprach zum Weibe / warumb thatestu das? Sie sprach: die Schlange betrog mich / daß ich aß.

9. Hier verstehen wir die grosse Liebe GOttes / daß GOTT dem Adam wieder rieff / daß er sich solte erkennen / suchen und finden / und wieder zu GOtt kehren / denn Adam war in GOtt gewesen / war aber außgangen aus GOttes Liebe / aus dem andern Principio aus dem heiligen Paradis GOttes in das äussere irrdische Reich dieser Welt der Sternen und Elementen ins dritte Principium. Darumb sprach GOtt; Wo bistu Adam? Siehestu nicht / daß du nicht mehr im Himmel bist? Er wandte an einem Theil sein freundlich Angesichte wieder in Adam / verstehe / in das Theil / das er hatte aus der himmlischen Wesenheit empfangen / und blickte das mit seinem Geiste wieder an / und sprach zu der Schlangen zu dem alten Teufel: Weil du das gethan hast / Verfluchet seystu: Und zu der creatürlichen Schlangen / welche nu muste eine Creatur seyn (denn der Teufel hatte sich in Schlangen Gestalt verwandelt / darumb muste die Schlange auch bleiben) du solt auff dem Bauche gehen / und Erden essen; weil sie hat den Menschen verführet / daß er war irrdisch worden / so solte auch des Teufels Bild irrdisch seyn / und grimmige irrdische Quaal / als Gifft / fressen / das solte nun ihre Quaal seyn.

10. Und ist uns alhier zuerkennen / daß ihme habe der Teufel der Schlangen Bildnüß von dem Gestirne und Elementen figuriret / durch seine Imagination, denn er hatte grossen Gewalt / biß ihn der Herr gantz verfluchte / und den thewren Namen JESUS zum Scheide-Ziel setzte / da lag seine grosse Macht: Denn er sprach zu Adam und Eva: Des Weibes Saamen soll der Schlangen den Kopff zertretten / und du / als die Schlange / wirst ihn in die Fersen stechen / das ist / in GOttes Grimm wirstu den tödten / aber er wird aus dem Tode außgrünen / und dir den Kopff zertretten / das ist / deine Macht nehmen / und den Grimm mit Liebe überwinden: Und allhie an diesem Orte hat sich das Wort der Verheissung vom Weibes Saamen / das ist gewesen der hochthewre Name JESUS mit seinem Character ins Lebens-Liecht eingebildet / und in demselben Character die hochthewre Jungfraw

der Weißheit GOttes / in welcher solte Christus / als der Zerbrecher des Todes / ein wahrer Mensch werden / und dem Tode seine Macht nehmen / und dem Teufel seinen Stachel zerbrechen / der da solte die Kelter des Grimmes und Zorns tretten / und in den Zorn als ins Centrum des Fewers eingehen / und das Fewer mit seinem himmlischen Blute / und mit dem Wasser der Sanfftmuth aus dem Brunnquell deß Geistes GOttes leschen.

11. Und wisset gewiß / daß so sich nicht hätte das Wort der Verheissung ins Lebens-Liecht eingebildet / als Adam und Heva in die irdische Quaal einfielen / so wäre der Seelen Geist ein grimmiger Teufel worden / und der Leib ein böses Thier / als er noch wohl ist / so das elementische Wasser dem Grimme nicht den Pracht legte / solte man wohl sehen / wie mancher ein reissender Teufel wäre.

12. Also ist uns jetzt zubetrachten / daß die Welt vor Christi Menschwerdung ist in diesem eingebildeten Worte und Namen JESU selig worden. Welche ihren Willen haben in GOtt gerichtet / die haben das Wort der Verheissung empfangen / denn die Seele ward darein eingenommen / denn des Mosis gantzes Gesätze vom Opffer ist durchauß nichts anders / als ein Vorbild der Menschheit Christi: Was Christus in seiner Menschheit thät mit seinem Opffer / in dem er mit seinem Blut / und mit seiner Liebe den Zorn GOttes ersäuffte / daß thät Moses mit seinem Opffer mit Thiers-Blut / denn das Wort der Verheissung war im Bunde / und GOtt stelte ihme dieweil eine Figur für / und ließ sich im Bunde mit einem Gleichnüß versöhnen / denn der Name JESUS war im Bunde / der versöhnete durch die Imagination den Zorn und Grimm deß Vatters Natur. Die Jüden verstunden das wohl nicht / aber der Bund verstund das wohl / denn der thierische Mensche war das nicht werth / daß ers solte wissen / biß daß Christus gebohren ward: So gieng der Schall aus / welcher doch nach kurtzer Zeit wieder mit dem Antichrist in Babel verdecket ward / denn der thierische Mensch der Boßheit ist des thewren Namens JEsus nicht werth / er gehöret auch nicht dem thierischen Theil / sondern dem göttlichen Theil: Das Thier soll in der wilden Erden bleiben / und am Jüngsten Tage durchs Fewer GOttes verzehret werden: Aber das himmlische Theil soll in die göttliche Krafft eingeführet werden / darumb ist es ein Eckel vor GOtt / daß der Mensch mit dem Thier also stoltzieret: Das Thier ist nicht die Bildnüß / wie auch Mosis Opffer nicht die Versöhnung war / sondern der Bund der Gnaden / und das Wort des Lebens im Bunde.

13. Die Beschneidung der Jůden / in dem sie nur die Knaben musten beschneiden / hielt diß Recht in sich / wie folget. Adam war der einige Mensch / den Gott schuff / und in ihme war Gottes Bildnůß: Die Hevam / als sein Weib / wolte GOtt nicht schaffen / sie solte nur aus einem gebohren werden: Weil er aber fiel / und daß ihme GOtt muste das Weib machen / so kam der Bund wieder mit der Verheissung über Einen/ daß sie solten aus Einem alle wieder anderst und newgebohren werden/ als aus dem andern Adam / nicht aus der Frawen Maria / sondern aus Christo / dem himmlischen Adam: Denn des ersten Mannes / als Adams erstes Blut / welches er aus GOttes Wesenheit empfieng / soll gelten/ und nicht des Weibes irꝛdisches Blut/ in dehme Adam irꝛdisch ward / und ihme muste ein Weib erdacht werden: Also ward auch nur die månnliche Arth beschnitten / und eben an dem Gliede welches vor GOtt ein Eckel ist / und ein schåmen der Seelen / denn die Schwångerung solte nicht Viehisch seyn / darumb war die Beschneydung ein zeichen und Vorbilde/daß dieses Glied wieder vom Menschen abgeschnitten werden / und nicht mit in der Ewigkeit erscheinen solte. Und muste Christus Mannes Gestalt an sich nehmen / da er doch von innen in einem Jungfråwlichen Bilde stund / daß der Vorsatz GOttes bestůnde / denn des Mannes / als des Fewers Eigenschafft soll regieren / und des Weibes / als des Liechtes Eigenschafft / soll sein Fewer sånfftigen / und in die Sanffte Bildnůß GOttes bringen.

14. Des Weibes Blut håtte den Zorn Gottes nicht versöhnet/es muste es nur des Mannes Blut thun / denn das Weib gehöret in Mann / und wird im Reiche GOttes eine månnliche Jungfraw seyn / als Adam war/ kein Weib/ das Weib wird in des Mannes Bunde seelig / denn der Bund ward umb des Mannes / als umb der månnlichen Jungfraw willen gemacht / daß die wieder versöhnet wůrde. Darumb sagt Paulus / das Weib wird durch Kinderzeugen seelig so sie bleibet im Glauben und in der Liebe / und in der Heiligung / sambt der Zucht. Und nicht allein das / sondern auch in des Mannes Bunde / denn sie ist ein Theil aus Adam: Darumb soll ein jedes Weib unter dem Mann seyn / und er soll HErꝛ seyn. GOtt gibt auch dem Manne die Jungfråwliche Weißheit / er soll das Weib regiren / nicht als ein Tyrann / sondern als sein eigen Leben / Er soll sein Weib lieben als seinen eigenen Leib/ denn sie ist sein Fleisch und Leib/ ein Bild aus ihme / sein Gehůlffe / sein Rosengarte / ob wohl irꝛdisch und schwach / soll er doch wissen / daß er selber Ursache darañ ist / und

mit ihr Gedult tragen/ auch seinem Grimme nicht Gewalt lassen/ sie zuverderben.

15. Auch soll das Weib wissen/ daß sie in des Mannes Bund und Blut seelig wird/und daß sie Adams und des Mannes Rippe und Tinctur ist/ und dem Mann eigen/ sie soll demütig seyn/ als ein Glied dem Leibe dienet/ also soll das Weib dem Manne dienen/ und ihn lieben/ als sich selber: Ihre Liebe soll schlechts in ihn geworffen seyn/denn also erlanget sie die himlische Jungfraw mit Göttlicher Witze/ und den Geist des Bundes.

16. Aber den ledigen Jungfrawen und Mannen ohne Frawen ward gesagt/ so wohl den Wittiben/ daß sie den Bund Christi zum Gemahl haben/ vor deme sollen sie züchtig und demühtig seyn/ denn Christus ist des Mannes Braut/seine züchtige Jungfraw/ die Adam verlohr/ und ist auch der ledigen Jungfrawen und Wittiben ihr Bräutigamb/ denn seine Mannheit ist ihre Mannheit/ daß sie also vor GOtt als eine männliche Jungfraw erscheinen: Denn/ unsere Bildnüß wird jetzt im Willen und Glauben gebohren: Wo nun unser Hertz und Wille ist/ alda ist auch unser Schatz und Bildnüß.

17. Darumb hütet euch vor Hurerey und falscher Liebe/ denn die rechte Bildnüß wird damit zerstöret. Die Hurerey ist das grösseste Laster/ das der Mensch in sich selber würcket: Die andern Sünden gehen ausser ihme in eine Figur; Die Hure aber bleibet in ihme stehen/ denn er würcket eine falsche Bildnüß/ in welcher nicht GOttes Jungfraw erkannt wird/sondern eine thierische. Laß dir es gesagt seyn Mensch: Es stecket ein solcher grosser Grewel dahinter/ davor sich der Himmel entsetzet mit seiner Imagination, Er gehet nicht leichtlich in die thierische Imagination/ darumb werden auch also viel thierische Menschen gebohren/ so hinten erkläret werden mag.

Das 8. Capittel.

Von der Jungfrawen Maria/ und der Menschwerdung Jesu Christi des Sohns GOttes.

1. 
Jel haben sich unterwunden von der Jungfrawen Maria zu schreiben/ und sie vermeynet keine irrdische Tochter zu seyn. Ihnen ist zwar ein Glast von der ewigen Jungfrawschafft fürgestellet worden/ aber des rechten Ziels haben sie noch gemangelt/ denn

denn etzliche haben schlecht vermeynet / sie sey nicht Joachims und Annä Tochter / in deme Christus des Weibes Saamen genannt wird / und auch ist / er auch selbst bezeuget / er sey von oben herab / er sey von Himmel kommen / so müste er auch ja von einer gantz himmlischen Jungfrawen gebohren seyn; Aber das würde uns armen Hevä Kindern wenig frommen / die wir irrdisch worden sind / und tragen unsere Seelen in einem irrdischen Gefässe. Wo bliebe unsere arme Seele / wenn sie nicht hätte das Wort des ewigen Lebens in sich genommen? So Christus hätte eine Seele vom Himmel bracht / wo bliebe unsere Seele / und der Bund mit Adam und Heva / daß des Weibes Saamen sollte der Schlangen den Kopff zertretten? Hätte Christus wollen gantz vom Himmel kommen und gebohren seyn / so hätte er nicht dörffen auff Erden Mensch gebohren werden: Wo bliebe aber der Bund / in dehme sich der Name JEsus der Verheissung ins Lebens-Liecht / als in der Seelen Tinctur alsobalde im Paradis / da Adam fiel / einleibete / Ja ehe dan Adam geschaffen war / wie Paulus saget: Wir sind in Christo versehen / ehe der Welt Grund geleget ward? Denn GOtt erkannte in seiner Weißheit den Fall / darumb leibete sich alda alsobald der Name JEsus in dem Worte des Lebens mit der Jungfraw der Weißheit umbgeben in Adams Bildnüß / mit dem Creutz ein: Denn auch die Seele ist eine Creutz-Geburt / wenn sich dan das Seelen-Fewer anzündet / so machets im Blitze ein Creutz / das ist ein Auge mit einem Creutz mit dreyen Principien, mit dem Character der H. Dreyfaltigkeit / wie im dritten Buche vom dreyfachen Leben außgeführet worden / und im vierdten Theil über die viertzig Fragen von der Seelen noch mehr.

2. Uns ist zuverstehen / daß Maria / in der CHristus Mensch ward / wahrhafftig Joachim und Annæ Tochter sey gewesen / nach dem äussern Fleische / und auß Joachim und Annæ Saamen sey erzeuget worden nach dem äussern Menschen / aber nach dem Willen ist sie des Bundes der Verheissung Tochter gewesen / denn sie war das Ziel / da der Bund hinweiset: In ihr stund das Centrum im Bunde / und darumb ward sie vom H. Geiste im Bunde hoch erkannt und hoch gebenedeyet vor und unter allen Weibern von Heva her / denn der Bund eröffnete sich in ihr.

3. Ihr sollet uns recht thewer und hoch verstehen: das Wort mit der Verheissung / welches bey den Juden im Vorbilde stund / als in einem Spiegel / darein GOTT der zornige Vatter imaginirte, und seinen Zorn damit leschete / das bewegte sich jetzt auff Essentialische Arth / welches von Ewigkeit nie geschehen war /

 denn

denn als ihr Gabriel der Fürst die Bottschafft brachte/ daß sie solte schwanger werden / und sie darein willigte / und sagte: mir geschehe/ wie du gesagt hast / so hat sich das Centrum der H. Dreyfaltigkeit beweget / und den Bund eröffnet / das ist / die ewige Jungfrawschafft / welche Adam verlohr / in ihr im Worte des Lebens eröffnet / denn die Jungfraw der Weißheit GOttes umbgab das Wort des Lebens als das Centrum der H. Dreyfaltigkeit: also ward das Centrum beweget / und schlug der himlische Vulcanus das Fewer der Liebe auff/ daß das Principium der Liebe-flammen erbohren ward.

4. Verstehe das recht / in Mariæ Essentz / in der jungfräwlichen Essentz / welche in Adam verdorben / darauß er solte ein jungfräwlich Bild nach GOttes Weißheit gebähren / ward das Göttliche Fewer auffgeschlagen / und das Principium der Liebe angezündet: du must verstehen/ in dem Saamen Mariæ/ da sie des Seelen-Geistes/als Veneris Tinctur, schwanger war/ denn in Veneris Tinctur als in der Liebe-Quall/ward Adams erstes Fewer im Wort des Lebens auffgeschlagen / und waren in dem Kinde JEsu beyde Tincturen vollkommen/wie in Adam/ und das Wort des Lebens im Bunde/ verstehe/ die H. Dreyfaltigkeit war das Centrum , und das Principium erschien ins Vatters Theil: Christus ward in GOTT und auch in Marien Mensch/ in allen dreyen Principien , denn auch zugleich hiemit in der irrdischen Welt : er nahm Knechts Gestalt an sich / daß er des Todes und des Teuffels mächtig würde / denn er solte ein Fürst in dem Loco dieser Welt / in dem Englischen Fürsten-Throne seyn / auff dem Stuhl und in der Gewalt des gewesenen Engels und Fürsten Lucifers über alle drey Principia. Solte er nun 1. ein Herr über die äussere Welt seyn / so muste er auch in der äussern Welt wohnen / und ihre Essentz und Eigenschafft haben: deßgleichen 2. solte er GOttes Sohne seyn / so muste er auch auß GOTT gebohren seyn: solte er 3. des Vatters Zorn leschen / so must er ja auch im Vatter seyn: solte er 4. des Menschen Sohn seyn / so muste er ja auch aus des Menschen Essentz und Wesen seyn / und muste eine menschliche Seele und Leib haben / als wir alle haben.

5. Uns ist erkänntlich / daß Maria seine Mutter / so wohl Christus aus seiner Mutter / sind beyde menschlicher Essentz gewesen / mit Leib / Seel und Geist / und daß Christus hat eine Seele aus Mariä Essentz empfangen/aber ohne männlichen Saamen; Allein das grosse Geheimnüß GOttes ward allda eröffnet /

der

der erste Mensch mit seiner Verborgenheit / der in Tod fiel / der ward allhie wieder lebendig gebohren / verstehe in GOttes Principio: Denn die Gottheit bewegte sich dieser Sachen halber / und schlug auff das Fewer ins Vatters Principio, also ward der erstorbene Sulphur, welcher in Adam gestorben war / wieder lebendig / denn das Worte hatte himmlische Wesenheit an sich / und eröffnete sich in himmlischer Wesenheit im jungfräwlichen Bilde der Gottheit. Das ist die reine züchtige Jungfraw / darinn das Wort des Lebens Mensch ward / und also ward die äussere Maria mit der Hochgebenedeyten himmlischen Jungfrawen gezieret und gebenedeyet unter allen Weibern dieser Welt / in ihr ward das verstorbene und verschlossene der Menschheit wieder lebendig / und also ward sie hoch gradiret / gleich dem ersten Menschen vor dem Fall / und ward eine Mutter des Thron-Fürsten. Nicht aus ihrem Vermögen kam das / sondern aus GOttes Vermögen: Hätte sich nicht das Centrum GOttes in ihr beweget / sie wäre nichts anders / als alle Hevä Töchter; Aber das Wort des Lebens hatte an diesen Ort das Ziel gestecket / mit dem Bunde der Verheissung / darumb ist sie die Gebenedeyete unter allen Weibern / und für allen Hevä Kindern; Nicht daß sie eine Göttin sey / die man für GOtt ehren soll / denn sie ist nicht das Ziel / und sie sprach auch: Wie soll das zugehen / sintemahl ich von keinem Manne weiß; Sondern das Wort des Lebens ins Vatters Centro, das sich mit der Bewegung der Gottheit in die Menschheit eingab / und in menschlicher Essentz eröffnete / ist das Ziel / das ist der Zweck / da wir hinlauffen sollen / in die Wiedergebuhrt.

6. Dieses ist ein grösser Wunder / als in dem ersten Adam / denn der erste Adam ward aus drey Principien erschaffen / und ward ihm sein Geist mit Gottes Geist eingeführet / und durffte sich das Hertze Gottes nicht sonderlich bewegen / denn es bewegte sich nur GOttes Geist / aus GOttes Hertze: Jetzt bewegte sich das Centrum oder Hertz GOttes / das von Ewigkeit geruhet hatte / und ward das Göttliche Fewer auffgeschlagen / und angezündet oder erwecket / wie mans setzen möchte.

Die thewre Pforte.

7. Also sollen wir die Menschwerdung Christi des Sohns GOttes recht verstehen. Er ist nicht allein in der Jungfrawen Maria Mensch worden / daß seine Gottheit oder Göttliche Wesenheit alda eingesperret sässe oder steckte: Nein Mensch / es hat eine andere Gestalt / laß dich die Vernunfft nicht narren /

wir erkennen ein anders. So wenig als GOtt allein an einem Orte wohnet / sondern er ist die Fülle aller Dinge / so wenig hat GOtt sich auch nur in einem Stücklein beweget / denn GOtt ist nicht abtheilig / sondern überahl gantz: Wo er sich offenbahret / da ist er gantz offenbahr; so ist er auch nicht mäßlich / ihme ist keine Stätte ersunden / er machte ihme dan selber eine Stätte in einer Creatur; So ist er doch gantz neben der Creatur / ausser der Creatur.

8. Da sich das Wort bewegte zur Eröffnung des Lebens / so eröffnete sich es in der Göttlichen Wesenheit / als im Wasser des ewigen Lebens / es gieng ein / und ward Sulphur, das ist / Fleisch und Blut / es machte himmlische Tinctur, welche die Gottheit umbschleust und erfüllet / darinn die Weißheit GOttes ewig stehet mit der Göttlichen Magia. Verstehe es recht: Die Gottheit hat gelüstert / Fleisch und Blut zu werden / und wiewohl die reine klare Gottheit Geist bleibet / noch ist sie des Fleisches Geist und Leben worden / und würcket im Fleische / daß wir können sagen / wenn wir mit unserer Imagination in GOtt eingehen / und uns gäntzlich darein ergeben / wir gehen in GOttes Fleisch und Blut ein / und leben in GOtt / denn das Wort ist Mensch worden / und GOtt ist das Wort.

9. Nicht heben wir also Christi Creatur auff / daß er nicht solte eine Creatur seyn: Wir geben euch eine Gleichnüß mit der Sonnen und ihrem Schein / und setzen also: Wir vergleichen die Sonne der Creatur Christi im Gleichnüß / die ist ja ein Corpus, und vergleichen die gantze Tieffe der Welt dem ewigen Worte im Vatter: Nun sehen wir doch / daß die Sonne in der gantzen Tieffe leuchtet / und gibt ihr Wärme und Krafft: Nun können wir aber nicht sagen / daß in der Tieffe ausser des Corporis der Sonnen nicht auch der Sonnen Krafft und Glantz sey / wan sie nicht wäre / so fienge sie auch nicht der Sonnen Krafft und Glantz; Es fänget nur eine Krafft und Glantz die andere: Die Tieffe ist mit ihrem Glantze verborgen: So GOTT wolte / so wäre die gantze Tieffe ein eitel Sonne / es wäre nur umb die Anzündung / daß das Wasser verschlungen würde / daß das Wasser zu einem Geiste würde / so schiene überal der Sonnen Glantz / so sich aber des Fewers Centrum wolte entzünden / wie in der Sonnen Loco.

10. Wisset auch dieses: Wir verstehen / daß GOttes Hertz von Ewigkeit geruhet hat: Aber mit der Bewegung und Eingehung in die Wesenheit ists an allen Orten offenbahr worden / wiewol doch in GOtt kein Ort noch Ziel ist / als nur bloß in der

Creatur Christi/allda hat sich die gantze H. Dreyfaltigkeit in einer Creatur offenbahret/ und also durch die Creatur auch durch den gantzen Himel. Er ist hingangen/und hat uns die Stätte bereitet/ da wir sollen von seinem Liechte sehen/ und in seiner Wesenheit wohnen/ und von seiner Göttlichen Wesenheit essen/ seine Wesenheit erfüllet den Himmel und Paradis: Sind wir doch anfänglich aus GOttes Wesenheit gemacht worden/ warumb sollen wir nicht auch dariñ stehen? Gleich wie die Lufft und das Wasser diese Welt erfüllet/ und wir derselben alle geniessen: Also ist im Verborgenẽ die Göttliche Wesenheit/der wir geniessen/so wir mit ernst imaginiren/ und mit dem Willen uns darein ergeben. Das ist nun Christi Fleisch und Blut in der Göttlichen Krafft/ denn der Creatur Christi ihr Fleisch und Blut stehet darinnen/ und ist ein Wesen/ eine Krafft/ ein Geist/ ein GOtt/ eine Fülle/ gantz ungetrennet von keinem Orte/ aber in seinem Principio. Es solte wohl ein Saw-Mensch sagen: Ey wie wollen wir ihn zufressen; O du Esel/ kom vor ehe dahin/ daß du ihn auch erreichest/ denn du wirst ihn nicht mit dem äussern Munde fressen; Er ist ein Principium tieffer/ und ist doch der äussere/ er ist in der Jungfraw Maria/ und auch nach seiner Gebuhrt in dieser Welt gewesen/ wird auch am Jüngsten Tage in allen dreyen Principien vor allen Menschen und Teufeln erscheinen.

11. Er hat wahrlich irrdische Quaal an sich genommen; Aber in seinem Tode/ als er den Tod überwand/ verschlang die Göttliche Quaal die irrdische/ und nahm ihr das Regiment/ nicht dergestalt/ daß CHristus hätte etwas abgelegt/ sondern die äussere Quaal ward überwunden und gleich als verschlungen/ und was er nun lebet/ das lebet er in GOtt. Also solte Adam auch seyn/ und bestund nicht: Also muste das Wort Mensch gebohren werden/ und sich in die Wesenheit eingeben/ auff daß wir Krafft empfiengen/ daß wir könten in GOtt leben.

12. Also hat Christus herwieder gebracht/ was Adam verlohr/ und noch vielmehr/ denn das Wort ist allenthalben Mensch worden/ verstehe/ es ist allenthalben eröffnet in der Göttlichen Wesenheit/ darinnen unsere ewige Menschheit stehet/ denn im selben leiblichen Wesen sollen wir in Ewigkeit stehen/ darinnen die Jungfraw GOttes stehet/ wir müssen GOttes Jungfraw anziehen/ denn Christus hat sie angezogen/ er ist in der ewigen Jungfrawen/ und auch in der irrdischen Jungfrawen Mensch worden/ wiewohl die irrdische keine rechte Jungfraw war; Aber die himmlische Göttliche machte sie in der Benedeyung/ das ist/

in des Wortes und Bundes Eröffnung zu einer Jungfrawen / denn das Theil in Maria / das ihr von Adam war aus der himmlischen Wesenheit angeerbet / das Adam irrdisch machte / das ward gebenedeyet; Also starb nur das irrdische an ihr / das andere lebte Ewiglich / und ward wieder zur keuschen und züchtigen Jungfrawen / nicht im Tode / sondern in der Benedeyung / als sich GOtt in ihr eröffnete / da zog sie die schöne Jungfraw GOttes an / und ward eine männliche Jungfrawe am himlischen Theil.

13. Also ward Christus aus einer rechten reinen / züchtigen / himmlischen Jungfrawen gebohren / denn sie empfieng in der Benedeyung den Limbum GOttes / in ihre matricem, in ihren Saamen / wohl nichts frembdes / allein der Limbus GOttes eröffnete sich in ihr / in GOttes Krafft / der in Adam war erstorben / der ward mit GOttes Bewegung lebendig und gieng GOttes Essentz im Worte des Lebens in ihren Limbum ein / und darinnen ward der Seelen Centrum eröffnet / daß Maria einer Seelen schwanger ward / und auch eines Geistes / beydes himmlisch und irrdisch / und das war ein recht Bild GOttes / eine Gleichnüß nach und aus der H. Dreyzahl aus allen dreyen Principien.

Das 9. Capittel.

Von Marien Jungfrawschafft / was sie vor der Benedeyung sey gewesen / und was sie in der Benedeyung sey worden.

1. UNs armen Hevä Kindern ist dieses gar hoch-noth zu wissen / denn es ligt unser ewiges Heyl darinnen / denn es ist die Porte Emanuëlis, und stehet der gantze Christliche Glaube darinne / und ist die Porte der grösseften Geheimnüß / denn allhie ligt des Menschen Heimligkeit verschlossen / in deme er Gottes Gleichnüß und Bilde ist.

2. Denn / unsere gantze Religion stehet in dreyen Stücken die wir treiben und lehren / als erstlich von der Schöpffung / was Essentz / Wesen und Eigenschafft der Mensch sey / ob er ewig oder nicht ewig sey / und wie das möglich sey: Was eigentlich der menschliche Urstand sey / von wannen er im Anfang sey herkommen.

3. Und dan zum andern / weil so viel von seinem Fall geredet und gelehret wird / wir auch sehen / daß wir umb des Falls willen sterb-

sterblich sind / auch der Boßheit und Grimmen-Quaal unterworffen / was doch eigentlich sein Fall sey gewesen.

4. Und denn zum dritten / weil uns GOtt wieder wil zu Genade nehmen / umb welches willen er auch hat Gesetz und Lehre gegeben / und die mit grossen Wunderthaten bestätiget / was doch eigentlich die newe Wiedergebuhrt sey / dieweil wir sehen / daß wir sterben müssen / in welcher Gewalt und Geiste wir können wieder new-gebohren werden / und vom Tode auffstehen.

5. Dieses alles finden wir nun in diesen zweyen Bilden fürgemahlet / als in der ewigen / heiligen / und auch in der irrdischen / zerbrechlichen Jungfrawschafft / und finden die newe Wiedergebuhrt in dem Bilde Christi gantz hell und klar. Denn in der ewigen Jungfrawschafft / als in GOttes Wesenheit / da die Bildnüß und das Gleichnüß GOttes ist als in einem Spiegel von Ewigkeit gesehen / und vom Geiste GOttes erkannt worden / ward Adam der erste Mensch erschaffen / er hatte die Jungfrawschafft zum Eigenthumb / als der rechten Liebe-Tinctur im Liecht / welche begehrende ist des Fewers-Tinctur, als der Essentien Eigenschafft / daß sie mögen ein brennend Leben in Krafft und Herrligkeit seyn ; und möge in des Fewers Essentz eine Gebährerin seyn / welches in des Liechtes Essentz ohne das Fewer nicht mag seyn.

6. Und erkennen also eine Jungfrawschafft in GOttes Weißheit im begehrenden Willen des Göttlichen Wesens von Ewigkeit / nicht eine Fraw die gebähre / sondern eine Figur im Spiegel der Weißheit GOttes / eine reine züchtige Bildnüß ohne Wesen / und doch in der Essentz / aber nicht in des Fewers Essentz offenbahr / sondern in des Liechtes Quaal.

7. Dieselbe Bildnüß hat GOtt in ein Wesen geschaffen / und solches aus allen dreyen Principien, daß sie sey eine Gleichnüß nach der Gottheit und Ewigkeit / als ein gantzer Spiegel des Grundes und Ungrundes / des Geistes und auch des Wesens / und ward aus dem Ewigen geschaffen / nicht zur Zerbrechligkeit. Weil aber daß irrdische und Zerbrechliche am Ewigen hieng / hat sich die irrdische Lust in die ewige himmlische eingeführet / und die himmlische Eigenschafft inficiret / denn sie wolte in der Ewigen wohnen / und war doch im Grimm GOttes verderbet.

8. Also verderbte die irrdische Quaal die himmlische / und ward der himmlischen Turba, als solches an Erde und Steinen zu erkennen / welche zwar aus dem Ewigen ihren Urstand haben / sind aber im Grimme und in des Fewers Quaal verdorben / und hat das Fiat Erde und Steine aus der ewigen Wesenheit gemachet /

umb

umb welches willen ein Scheide-tag ist bestimbt/ da ein jedes Ding soll wieder in seinen Æther gehen/ und durchs Fewer bewähret werden.

9. Also auch der Mensch: Er war in der Jungfrawschafft in GOttes Weißheit erschaffen/ ward aber vom Grimm und Zorn GOttes ergriffen/ darumb ward er auch also bald verderbet und irrdisch. Und als die Erde vergehet/ und im Fewer muß bewähret werden/ und wiederumb in das gehen als sie war: Also auch der Mensch/ er soll wieder in die Jungfrawschafft eingehen/ darinn er geschaffen ward/ so aber das dem Menschen nicht möglich war/ daß er vom grimmen Tode aufstunde/ und in eine newe Gebuhrt eingieng/ denn seine Jungfrawschafft war mit in Tod geschlossen/ umb welches willen GOTT dem Menschen ein Weib aus ihme machte: So muste sich die Gottheit bewegen/ und das eingeschlossene wieder eröffnen und lebendig machen.

10. Und das geschahe in Marien der verschlossenen Jungfrawen/ verstehe in der Jungfrawschafft/ welche Adam auß GOttes Weißheit anerbete/ nicht auß dem irrdischen Theil des dritten Principii, sondern des himmlischen heiligen Theils/ des andern Principii, welches war in den irrdischen Tod im Zorn GOttes/ mit der irrdischen Imagination und Eingebung eingeschlossen worden/ und war als es tod wäre/ wie dan die Erde auch als tod erschien/ darumb hat sich das Hertze GOttes beweget/ und den Tod am Creütz zerbrochen/ und das Leben wieder erbohren.

11. Und ist uns die Gebuhrt und Menschwerdung Christi ein kräfftig Wesen/ das sich das gantze ungründliche Hertze GOttes hat beweget/ und ist also hiemit die himmlische Wesenheit/ welche in Tod geschlossen war/ wieder lebendig worden/ daß wir können jetzt mit Grunde sagen: GOTT hat seinen Zorn selber wiederstanden/ in deme er sich mit seines Hertzens Centro, welches die Ewigkeit ohne Grund und Ziel erfüllet hat/ wieder eröffnet/ und dem Tode seine Gewalt genommen/ und dem Grimm und Zorn seinen Stachel zerbrochen/ sintemahl sich die Liebe und Sanfftmuth im Zorn eröffnet/ und des Fewers Gewalt geleschet hat.

12. Und noch viel mehr ist uns Menschen das eine grosse Frewde/ daß sich GOTT in unserer todten und erstorbenen Jungfrawschafft hat eröffnet/ und also fort durch alles. Daß sich aber das Wort oder die Krafft des Lebens GOttes wieder in

die

die Menschheit / als in die verstorbene und gleich als wie verlassene Jungfrawschafft hat eingegeben / und das jungfräuliche Leben wieder eröffnet / deß frewen wir uns / und gehen mit unserer Imagination ins Centrum, als da sich GOTT in der Menschheit hat eröffnet / als in die Menschwerdung seines Sohnes ein / und werden also in unserer Imagination, welche wir in seine Menschwerdung einführen / seines eröffneten Worts und Krafft der himmlischen / Göttlichen Wesenheit schwanger / zwar nichts frembdes / aber doch gegen der Irrdigkeit frembde. Das Wort hat sich allenthalben eröffnet / auch in jedes Menschen Lebens-Liecht / und fehlet nur daran / das sich der Seelen-Geist darein ergebe / so zeucht er die ewige Jungfrawschafft wieder an / nicht als ein Kleid / sondern aus seiner eigenen Essentz / in ihme wird GOtt gebohren; Denn Maria ward mit allen Hevæ Töchtern irrdisch gebohren / aber der Bund der Liebe GOttes weisete in ihrer Essentz / daß GOTT wolte allda in ihr das Leben wieder auffschliessen.

13. Und können durchauß von Marien Jungfrawschafft / nach dem irrdischen Leben vor der Benedeyung / ehe sich GOttes Hertze bewegte / nicht sagen / daß sie sey eine gantz vollkommene Jungfraw gewesen / nach der Ersten vor dem Fall / sondern sie war eine natürliche Tochter Hevæ: Aber das sagen wir mit Grunde / daß in Marien so wohl als in allen Adams Kindern / sey die ewige Jungfrawschafft im Bunde der Verheissung verschlossen gelegen / gleich als im Tode / und doch auch nicht in GOTT verwesen: Denn der Name Jesus aus GOttes Centro oder Hertze hat sich von Ewigkeit in die Jungfraw der Weißheit GOttes als ein Spiegel mit eingebildet / und ist des Vatters Centro, als des Fewers und Grimmes Centro entgegen gestanden / nicht im Grimm im Fewer / in des Fewers Essentz / sondern in der Liebe im Liechte in der Liechtes Essentz / und ward auch der Mensch in derselben Essentz in dem Namen Jesu versehen / ehe der Welt Grund gelegt ward / da Adam noch in himmlischer Essentz / ohne ein natürlich oder creatürlich Wesen war: Denn in der Weißheit ward der Fall erkannt / ehe der Mensch zur Creatur ward / und solches nach des Fewers Eigenschafft / nicht in des Liechtes Eigenschafft / sondern nach dem ersten Principio.

14. Also sagen wir nun nach unserer tieffen Erkäntnüs von Maria / daß sie sey eine Jungfraw vor der Zeit der Eröffnung und Bottschafft des Engels gewesen / wie Heva / da sie aus dem

Paradis gieng/ ehe sie Adam erkannte/ da war sie zwar eine Jungfraw/ aber die rechte Jungfrawschafft war in ihr verborgen/ und mit der irꝛdischen Sucht inficiret/ und ward an ihr die thierische Eigenschafft offenbahr/ denn die irꝛdische Imagination zerbrach die himmlische Eigenschafft/ also daß sie eine Fraw/ und nicht eine züchtige Jungfrau ohne Mackel war/ denn sie war nur ein Theil an der himmlischen Jungfrawschafft/ das ander Theil war Adam: Und also ist keine reine/ rechte Jungfraw von Heva gebohren worden/ die da gantz im Wesen wäre/ die Turba hat in allen die Jungfrawschafft zerstöret/ biß der Held im Streit kam/ der war eine gantze männliche Jungfraw in Gottes Weißheit nach dem himlischen Wesen/ und das irꝛdische hieng ihme an/ aber das himmlische herꝛschete über das irꝛdische/ denn also solte Adam auch seyn/ und er bestund nicht.

15. Darumb sagen wir mit Grunde/ daß Maria sey Joachims Tochter von Anna erbohren/ und habe nach dem irꝛdischen Theil ihre Wesenheit essentialisch in ihr gehabt: Und denn sagen wir/ daß sie des Bundes GOttes Tochter sey gewesen/ daß GOtt habe das Ziel der Wiedergebuhrt in sie gesteckt/ daß das gantze Alte Testament habe in dasselbe Ziel gesehen/ und alle Propheten vom selben Ziel (daß GOTT wolte die ewige Jungfrawschafft wieder eröffnen) geweissaget: Und daß dasselbe Ziel ist gebenedeyet gewesen/ denn GOTT hat sich mit seiner Barmhertzigkeit mit dem Bunde der Verheissung in diß Ziel eingegeben/ und stund das Wort der Verheissung im Bunde und ins Lebens-Liecht dem Zorn entgegen: Und ist die erste Welt vor und nach der Sündfluth im selben Bunde/ den GOTT als einen Jungfräwlichen Spiegel für sich stelte/ seelig worden. Denn/ die ewige Jungfrawschafft erschien im Bunde als im Spiegel GOttes/ und darinnen belustigte sich die Gottheit/ denn so Israel den Bund hielt/ und thäte die Wercke des Bundes/ so ward das von GOTT angenohmen/ als wäre die Menschheit im Spiegel der Weißheit Gottes gewesen; Und ob Israel gleich irꝛdisch und böse war/ noch dennoch wohnet Gott in Israel in seinem Bunde/ in der Weißheit Gottes/ nach seiner Liebe und Barmhertzigkeit.

16. Also waren die Wercke des Gesetzes vor GOtt im Spiegel/ biß das Leben wieder aus dem Bunde erbohren ward/ biß die Erfüllung kam/ da hörten die Wercke im Spiegel auff/ und huben sich die Wercke der Erfüllung in Fleisch und Blut in der himmlischen Wesenheit wieder an/ denn in Maria ward

der

der Anfang / als der Engel ihr die Bottschafft brachte / und sie sprach: Mir geschehe / wie du gesagt hast: So hat sich zu hand des Lebens Centrum im Wort Gottes / als das Hertz Gottes in ihrem verstorbenen himmlischen Saamen beweget / und dehn wieder lebendig gemacht / und ist die Schwängerung angegangen / denn alle drey Principia der Gottheit sind erräget worden / und hat die Göttliche Tinctur in der verstorbenen himmlischen Wesenheit gefangen: nicht / daß GOTT sey ohne Wesen gestanden / sondern der Mensch war am himmlischen Wesen erstorben / und jetzt kam das Hertz Gottes mit lebendiger Göttlicher Wesenheit in den Tod / und weckte die verstorbene Wesenheit auff: Nicht nahm sie dißmal die irrdische Quall hinweg / sondern tratt in die irrdische Quall / als ein Herr und Uberwinder der Quall / ein / denn das rechte Leben solte durch den Tod und Zorn Gottes eingeführet werden / welches geschahe am Creutz / da der Todt zerbrochen ward / und der Grimm gefangen / und mit der Liebe geleschet und überwunden ward.

17. Also verstehen wir nun / was Maria mit der Empfängnüß sey worden / nehmlich eine rechte reine Jungfrau nach dem himmlischen Theil: Denn als sich das Hertze Gottes bewegte / und in ihr der Tag anbrach / so schien in ihr das Liecht der Klarheit und Reinigkeit Gottes: Denn ihre verstorbene Jungfrawschafft als Gottes Weißheit ward eröffnet und lebendig / denn sie ward erfüllet mit der göttlichen Jungfrawschafft / als mit GOttes Weißheit / und in derselben Weißheit und Göttlichen Wesenheit / so wohl in der verstorbenen und jetzt lebendigen Wesenheit ward das Wort Fleisch im Sulphur, mit dem Centro Naturæ, aus deß Vatters Essentien, und auß Marien Essentien, aus dem Tode ein Leben / eine Frucht mit beyden Tincturen vollkömlich / da beyde Tincturen nur eine waren: Und weil Adam war ein Mann worden / so ward auch Christus ein Mann nach der äussern Welt / denn nicht Hevæ Bildnüß in der Weibes-Tinctur soll bleiben / sondern Adams Bildnüß / als er ein Mann und auch ein Weib war / soll bleiben: So aber doch der Zeichen eines must erscheinen / nach der Macht des äussern Fiats, und daß auch der Held im Streit wieder wurde in alle drey Principia gesetzet / so kriegte der Held im Streit männliche Zeichen / dann der Mann hat des Fewers Tinctur, als des Vatters Eigenschafft; So ist der Vatter die Stärcke und Macht aller Dinge / und der Sohn ist seine Liebe: Also ward das Wort in weiblicher Essentz Mensch / und ward aber ein

Mann

Mann/ daß seine Liebe möchte den Zorn und Grimm im Vatter leschen/ denn Veneris Tinctur hat den Wasser-Quall / und das Weib hat Veneris Tinctur: Also solte das Fewer mit dem Wasser des ewigen Lebens/ und des Vatters brennende Essentien im Fewer wjeder geleschet werden.

18. Nun erkennen wir aber Mariam Christi Mutter nach dem Fleische/ Seel und Geist/ in der Benedeyung/ für eine reine züchtige Jungfraw/ denn das ist ihre Benedeyung/ daß sich GOTT hat in ihr eröffnet/ sie hat das Wort des Lebens in ihrem Leibe getragen/ das hat sich in ihr beweget; Nicht hat Maria das Wort beweget/ sondern das Wort hat Mariam beweget/ beydes die Frucht die sie gebahr/ und auch ihre Seele/ so wohl das Theil der verstorbenen Wesenheit/ daß ihre Seele zuhand mit göttlicher lebendiger Wesenheit umbgeben ward/ nicht nach dem irrdischen Theil/ als nach dem dritten Principio, sondern nach dem Himmlischen Theil als nach dem andern Principio, daß ihr also das Irrdische nur anhieng/ denn ihre Seele solte auch mit dem Wort des Lebens/ welches in ihr Mensch ward/ mit durch den Tod und Zorn des Vatters in die himmlische göttliche Quall eingehen/ darumb muste ihr äusserer Mensch der irrdischen Quall absterben/ auff daß er GOTT lebete/ und darumb/ daß sie ist gebenedeyet worden/ und hat das Ziel im Bunde getragen/ ist ihr Leib nicht verwesen/ denn das himmlische hat das irrdische verschlungen/ und hält das ewig gefangen/ zu Gottes Ehr und Wunderthat: Es soll in Ewigkeit nicht vergessen werden/ daß GOTT in ihr ist Mensch worden.

19. Daß aber etliche sagen/ sie sey gantz im Tode verblieben/ dieselben mögen ihre Vernunfft wohl anderst schawen/ denn was Hochgebenedeyet wird/ das ist unverweßlich/ ihr himmlisches Theil der Göttlichen Wesenheit / das sie hat gebenedeyet/ ist unverweßlich: Sonst müste folgen/ daß Gottes Wesenheit in der Benedeyung wäre noch einmahl gefallen und gestorben/ als in Adam geschach/ umb welches Sterbens willen doch GOtt Mensch ward/ daß er das Leben wiederbrächte. Zwar sie ist nach dem äussern Leben als nach der irrdischen Quall gestorben/ aber sie lebet nach der Benedeyung in Gottes Wesenheit/ und auch in ihrer eignen Wesenheit/ nicht in 4. Elementen/ sondern in der Wurtzel der 4. Elementen/ welche die 4. in sich verschlossen hält/ im Paradis und reinen Element/ in der Göttlichen Wesenheit/ in dem Leben GOttes.

20. Darumb

20. Darumb sagen wir / daß Maria grösser sey als irgend eine Tochter von Adam / indem GOTT das Ziel seines Bundes in sie gestecket hatte / und sie alleine die Benedeyung unter allen Hevæ Töchtern erlanget hatte / als die reine Jungfrawliche Zucht / welche in allen Hevæ Töchtern zerstöret war. Bey ihr aber stund die Jungfrawschafft im Bunde / biß sie das Wort des Lebens hoch benedeyete / so ward sie eine rechte reine züchtige Jungfraw / in der GOTT gebohren ward. Denn Christus sprach auch zu den Juden: Ich bin von oben her / ihr aber seyd von unten her: Ich bin nicht von dieser Welt / ihr aber seyd von dieser Welt. Wenn er wäre in einem irrdischen Gefässe Mensch worden / und nicht in einer reinen himmlischen züchtigen Jungfrawen / so wäre er ja von dieser Welt gewesen / aber also war er in der himmlischen Jungfraw Mensch worden / und hieng ihme der irrdische Quall nur an / denn die Essentz der Seelen war mit irrdischer Quall in uns armen Menschen-Kindern inficiret worden / und er solte unsere Seele in himmlischer Essentz in sich durch das Fewer Gottes in Ternarium Sanctum ein führen / denn umb die Seele war es zuthun / dieweil sie aus dem Ewigen war genommen worden / so wolte sie auch GOTT nicht verlassen.

21. Darumb wenn gefraget wird / was das für Materia sey gewesen / darinnen sich GOttes Wort und Hertze hat eingegeben / und ihme einen Leib gemacht / obs frembde Materia, die vom Himmel kommen sey / oder obs Marien Essentz und Saame sey gewesen? So ist diß unsere Antwort / daß Gottes Hertze nie ohne Wesen sey gewest / denn seine Wohnung ist von Ewigkeit im Liechte / und die Krafft im Liechte ist das Hertze oder Wort / das GOTT von Ewigkeit hat gesprochen / und das Sprechen ist der H. Geist gewesen, der mit dem Sprechen aus der Krafft des Liechtes / aus dem gesprochenen Worte außgehet in das Außgesprochene / und das Außgesprochene ist GOttes Wunder und Weißheit / diß hat in sich den Göttlichen Spiegel der Weißheit / darinn der Geist GOttes siehet / und darinn er die Wunder eröffnet.

22. Und also verstehet / daß das Wort aus dem Hertzen Gottes des Vatters mit der himmlischen und züchtigen Jungfraw der Weißheit umbgeben in der himmlischen Wesenheit wohnet / hat sich zu gleich in Marien Essentz und Wesenheit / als in ihrem eigenen Saamen / verstehe im menschlichem Saamen / eröffnet / und Marien verstorbenen und an GOTT blin-

blinden Saamen in sich genommen / und dehn zum Leben erwecket. Die lebendige Wesenheit kam in die halb ertödtete / und nahm die halb ertödtete zum Leibe / nicht zu einem verweßlichen / der da auffhören solte / sondern zu einem Ewigen / der da ewig bleiben solte / denn allhier ward das ewige Leben wieder gebohren.

23. Also ward die Wesenheit der Ewigkeit in GOTT seiner gantzen Tieffe ohne Grund / und die Wesenheit des verstorbenen Adams in der Menschheit eine Wesenheit / gantz ein einig Wesen / daß also die Creatur Christus mit seiner Wesenheit zu gleich auff einmahl den gantzen Vatter erfüllete / der ohne Ziel und Grund ist: Aber die creatürliche Seele blieb / und ist eine Creatur: Und nach dem dritten Principio, als von der Creatur / ist dieser Christus eine Creatur und König der Menschen so wohl auch nach dem andern Principio, als ein Kind des ungründlichen Vatters. Was der Vatter in seiner ungründlichen Tieffe ist / das ist der Sohn in seiner Creatur: Denn die Krafft in der Creatur ist mit der Krafft ausser der Creatur eine Krafft / eine Wesenheit / in der die Engel und Menschen wohnen: Sie gibt Paradis und fröliche Wonne / aber in der Menschheit gibt sie auch Fleisch und Blut / darumb ist und bleibt sie auch eine Creatur / aber ungeschaffen / sondern gebohren / auff einem Theil auß GOTT von Ewigkeit / und auff dem andern Theil auß der Menschheit / und ist GOTT und Mensch eine Person worden / ein Christus / ein GOTT / ein Herr / eine H. Dreyfaltigkeit in der Menschheit / und auch zugleich überal / so daß wenn wir Christum sehen / so sehen wir die H. Dreyfaltigkeit in einem Bilde: Seine Creatur ist ein Bilde / gleich / und auß uns Menschen / unser Hoherpriester und König / unser Bruder / unser Immanuel: Seine Krafft ist unsere Krafft / sind wir aber auß Gott im Glauben an ihn wiedergebohren: Er ist uns nicht frembde oder schrecklich / sondern ist unser Liebe-Tinctur: Er ist mit seiner Krafft unserer Seelen Erquickung / unser Leben / uñ unserer Seelen Wonne: Wenn wir ihn finden / so finden wir unseren Gehülffen / gleich wie ihn Adam finden solte / uñ er ließ sich betriegen / und fand endlich eine Fraw / da sprach er: Das ist Fleisch von meinem Fleisch / und Beine von meinem Gebeine / und er nahm sie zu sich / zu einer Gesellin.

24. Also wenn ihn unsere Seele findet / so saget sie: Das ist meine Jungfraw / die ich in Adam hatte verlohren / da ein irrdisch Weib auß ihr ward / jetzt habe ich meine liebe Jungfraw

aus

aus meinem Leibe wieder funden / nun wil ich die nimmermehr von mir lassen / sie ist meine / mein Fleisch und Blut / meine Stärcke und Krafft / die ich in Adam verlohr / die wil ich behalten. O ein freundlich halten! freundlich inqualiren / Schönheit / Frucht / Krafft / und Tugend.

25. Also findet die arme Seele ihres verlohrnen Liechts Tinctur, und ihre liebe Jungfraw / und im Weiblein wird gefunden der edle Bräutigam / darnach Veneris Matrix hat je gelüstert / hat aber nur einen irrdischen männlichen Sulphur gefunden / und hat sich mit irrdischem Saamen müssen lassen schwängern. Allhier bekomt sie des rechten Fewers und Mannes Tinctur, daß sie also auch eine rechte männliche Jungfraw wird / als Adam in seiner Unschuld war.

Das 10. Capittel

Von der Menschwerdung JEsu Christi des Sohns GOttes / und wie er neun Monath / als alle Menschen-Kinder / sey in Mutter-Leibe verschlossen gelegen / und wie eigentlich seine Menschwerdung sey.

1. VIel disputirens hat man getrieben umb die Menschwerdung JEsu Christi / aber fast Blind / und darauß mancherley Meynungen gemacht / die Menschen also mit Meynungen umbzutreiben / und die rechte Menschwerdung lassen ligen / daran unser ewig Heyl liget. Dessen allen war Ursach / daß man das in äusserlicher Witze und Kunst gesuchet / und nicht am rechten Ziel: Wäre man in die Menschwerdung Christi eingegangen / und auß GOTT gebohren worden / es hätte keines disputirens bedürfft / denn der Geist GOttes eröffnet einem jeden die Menschwerdung Christi wohl in ihme selber / und ohne denselben ist kein Finden: Denn / wie wollen wir das in dieser Welt mit Vernunfft-Kunst finden / das nicht in dieser Welt ist? Wir finden in der äussern Vernunfft kaum einen Glast davon / aber in GOttes Geist ist das rechte finden.

2. Die Menschwerdung Christi ist ein solch Mysterium, davon die äussere Vernunfft nichts weiß / denn sie ist in allen dreyen Principien geschehen / und mag nicht ergründet werden / man kenne dan den ersten Menschen in seiner Schöpffung vorm Falle /

se/ gründlich/ denn Adam solte den andern Menschen mit dem Character der H. Dreyfaltigkeit aus sich gebähren/ in deme der Name JEsus eingeleibet stund/ aber es konte nicht seyn: Darumb muste ein anderer Adam kommen/ deme es möglich war/ denn Christus ist das Jungfrawliche Bild mit dem Character der H. Dreyfaltigkeit: Er ist empfangen in GOttes Liebe/ und gebohren in diese Welt/ Adam hatte Göttliche Wesenheit/ und seine Seele war auß dem ersten Principio, auß des Vatters Eigenschafft/ die solte sich mit der Imagination richten in des Vatters Hertze/ als ins Wort und Geist der Liebe und Reinigkeit/ und essen von der Liebe Wesenheit/ so hätte sie Gottes Wesen im Wort des Lebens an sich behalten/ und wäre mit der Krafft auß dem Hertzen Gottes geschwängert worden/ davon sie denn auß sich selber in ihre Wesenheit imaginiret/ und ihre Wesenheit selber geschwängert hätte/ daß also wäre eine gantze Gleichnüß nach dem ersten Bilde durch Imagination und der Seelen Willen Einergeben entstanden/ und in der Krafft der Wesenheit empfangen worden.

3. Weil aber dieses in Adam nicht seyn konte/ wegen der Irrdigkeit/ die ihme anhieng/ so geschach es im andern Adam Christo/ der ward auff eine solche Art durch Gottes Imagination und Eingehung in des ersten Adams Bildnüß empfangen.

4. Und ist uns erkänntlich/ daß weil der erste Adam seine Imagination hat in die Irrdigkeit gesetzt/ und irrdisch worden/ auch solches wider Gottes Vorsatz gethan/ dennoch Gottes Vorsatz bestehen muste: Denn allhier setzte GOtt seinen Vorsatz in Adams Kind/ und führete seine Imagination in die Verderbte Bildnüß/ und schwängerte dieselbe mit seiner Göttlichen Krafft und Wesenheit/ und wendete umb der Seelen willen auß der Irrdigkeit in GOTT/ daß Maria eines solchen Kindes schwanger ward/ als Adam solte schwanger werden/ welches die eigene Vermögenheit nicht thun konte/ sondern sanck nieder in den Schlaff/ als in die Magiam, da denn das Weib auß Adam gemacht ward/ welches nicht solte gemacht werden/ sondern Adam solte sich in Veneris Matrice selber schwängern/ und Magisch gebähren; Weils aber nicht seyn mochte/ ward Adam zertheilet/ und ward ihm sein eigener Wille der grossen Macht gebrochen/ und in Tod geschlossen: Weil er seine Imagination nicht wolte in Gottes Geist setzen/ so muste seine grosse Macht im Tode still halten/ und den Geist Gottes lassen seine Imagination in sich setzen/ und mit ihme thun/ was er wolte.

5. Darumb

5. Darumb erweckte ihme Gottes Geist aus demselben Tode das Leben / und ward desselben Lebens Geist / auff daß die Bildnüß und Gleichnüß nach GOTT (so von Ewigkeit war in Gottes Weißheit erkannt worden) doch möchte erbohren werden und bestehen: Denn sie stund vor den zeiten der Welt und von Ewigkeit im jungfräwlichen Spiegel in der Weißheit Gottes / und solches in zweyen Gestalten / als nach dem ersten Principio des Vatters im Fewer / und im andern Principio des Sohns im Liechte / und war doch nur im Liechte offenbahr / und im Fewer gleich als in einer Magia, als in einer Mögligkeit. Gleichwie der gestirnte Himmel eine Figur dem Menschen im Schlaffe ins Gemüth modelt nach seiner Vermögenheit: Also ist auch die Bildnüß im Centro des Fewers Natur erschienen / gantz unsichtbar / aber in der Weißheit im Spiegel der Gottheit ist sie als ein Bilde / gleich einem Schatten / aber ohne materialisch Wesen erschienen / und ist doch in der Essentz des Geistes gewesen: Welcher / so er sich im Spiegel der Weißheit erblicket / diese Bildnüß erkannt und gesehen hat / und einest seinen Willen darein gesetzt / sie in Wesenheit zu bringen / auff daß Gott ein Bild oder Gleichnüß im Wesen habe / da er sich nicht mehr dörffe als im Spiegel schawen / sondern im Wesen empfinden; Und darumb / so das erste Bild in die strenge Macht imaginirte / und darüber irrdisch und tod ward / führete Gottes Geist seinen Willen und Leben in Tod / und nahm aus dem Tode wieder das erste Leben in sich / auff daß das erste Leben in vollem Gehorsamb vor ihm bestünde / und er allein sey das Wollen und auch das Thun.

6. Also ist uns erkänntlich / daß Gott sey in die halb-tode Bildnüß eingangen / verstehe in Mariam / und eben in dieselbe jungfräwliche Gestalt / welche im Tode verschlossen lag / darinn Adam solte schwanger werden / und ein Bild nach ihme in jungfräwlicher Zucht gebähren: In derselben eingeschlossenen und halb-ertödteten jungfräwlichen Matrice ist GOttes Wort oder Hertz / als das Centrum der H. Dreyfaltigkeit / ein Menschen-Bild worden / ohne Verletzung seines Wesens. Und weil die erste lebendige Jungfräwliche Matrix in Adam nicht wolte GOtt gehorsam seyn / so ward sie ihme jetzt / als sie wieder aus dem Tode erwecket ward / gehorsam / und ergab sich gantz demühtig und willig in Gottes Willen; Also ward jetzt wieder das rechte jungfräwliche Bild im Gehorsam Gottes figuriret / denn der erste Wille muste im Tode bleiben / der wider

Gottes Willen imaginirte, und ward ein reiner gehorsamer Wille erwecket/ der in der himmlischen Sanfftmuth und Wesen blieb/ der nicht mehr die Bildnüß im Fewer in des Vatters Theil in ihm ließ auffquellen/ sondern blieb in einer Quaal/ alß dan die Gottheit nur in einer Quaal ihr Leben führet/ als im Liechte/ im H. Geiste/ und führet aber doch ihre Herrschafft über alle drey Principia.

7. Also ist uns auch von der Menschwerdung Christi zu verstehen. Als GOttes Geist das jungfräwliche Leben in Maria wieder erweckete/ welche in der irrdischen Essentz in Tod und Grimm lag eingeschlossen/ so wendete sich dasselbe Leben nunmehr in einen Willen/ als in Gottes Liebe/ und ergab sich dem Geiste Gottes: Also ward dasselbe Leben eines rechten jungfräwlichen Bildes schwanger/ welches bey Adam seyn solte/ aber nicht geschach/ denn eine Imagination empfieng die andere: Gottes Imagination empfieng die Imagination im Tode/ und brachte sie wieder zum Leben/ und dasselbe Leben imaginirte wieder in Gott/ und ward Gottes schwanger/ und ward aus der Gottheit und Menschheit eine Person/ die Gottheit hieng an der himmlischen Wesenheit/ die von Ewigkeit je gewesen war/ mit Reich/ Krafft und Herrligkeit/ als das Reich des Paradises/ und die Englische Welt/ als der Geist/ und die siebende Gestalt am Centro Naturæ, wie im dritten Theil oder Buche vom dreyfachen Leben mit allen Umbständen gemeldet worden; Und die Menschheit hieng an dem Reich dieser Welt; Weil sich aber der Wille der Menschheit in die Gottheit ergab/ so ward dieses jungfräwliche Bild in Christo JEsu nur ein Gast in dieser Welt/ und seine Gottheit war ein Herr über diese Welt: Denn also solte das in Adam auch seyn/ daß das kleinere und Unmächtige unter dem grössern und Allmächtigen wäre: Aber Adams Wille gieng in das kleine und Unmächtige/ darumb ward er gantz Unmächtig/ und fiel nieder in Schlaff/ und dem Schöpffer wieder heim: Aber diese Bildnüß mit Christo blieb in der Göttlichen Wesenheit stehen/ und hieng ihr die irrdische Quall in Knechts-Ambt und Weise an/ nun nicht mehr als ein Herr/ wie über Adam/ und Mariam seine Mutter/ vor der hohen Benedeyung und Eröffnung der Gottheit/ sondern als ein Knecht/ denn diese Bildnüß war nun in Gottes Geiste und Macht ein Herr über das dritte Principium dieser Welt.

8. Nun spricht die Vernunfft/ wie ist es denn zugangen in dieser

dieser Menschwerdung? Ist dan das Leben alsobald mit dem Punct der Empfängnüß räge worden über den natürlichen Lauff / daß also das Theil Mariæ, als des Weibes Saamen / hat alsobalde gelebet? Nein / denn es war ein Essentialischer Saame / und ward in seiner rechten natürlichen Zeit räge / mit Seel und Geist / wie alle Adams-Kinder / aber das Theil der Gottheit umbgeben mit Göttlicher Wesenheit und Weißheit lebte von Ewigkeit zu Ewigkeit: Der Gottheit gieng nichtes zu noch abe / was sie war das blieb sie / und was sie nicht war / das ward sie. Sie gab sich mit himmlischer göttlicher Wesenheit in die Essentz und Wesenheit Mariæ, und ward Marien Essentz und Gottes Essentz eine Person / aber Marien Essentz war tödlich / und Gottes Essentz untödlich: Darumb musten Marien Essentien am Creutz sterben / und durch den Tod ins Leben gehen / dazu halffen Gottes Essentien / sonst wäre es nicht möglich gewesen. Also halff uns Gottes Essentz / und hülfft uns noch immerdar durch Christi Tod in Gottes Essentz und Leben ein.

9. Also erkennen wir Christi Menschwerdung natürlich / wie aller Menschen Kinder: Denn / die himlische göttliche Wesenheit hat sich mit ihrem Leben in die irrdische halb-ertödtete eingegeben; Der Herr gab sich unter den Knecht / auff daß der Knecht lebendig würde / uñ ist zugleich in neun Monden ein vollkommener Mensch worden / und auch ein wahrer GOtt blieben / und ist auch auff Arth und Weise aller Adams-Kinder zu dieser Welt gebohren worden / durch denselben Gang / wie alle Menschen: Und das darumb / nicht daß ers bedörffte / er hätte können magisch gebohren werden / aber er wolte und solte unsere unreine thierische Gebuhrt und Eingang in dieses Leben heilen: Er solte in unserm Eingang in diese Welt eingehen / und uns auß dieser Welt in Gottes Eingang einführen / und aus der irrdischen Quaal außführen.

10. Denn so er wäre magisch auff Göttliche Arth gebohren worden / so wäre er nicht natürlich in dieser Welt gewesen / denn die himmlische Wesenheit hätte müssen den irrdischen Quall verschlingen / also wäre er uns nicht gleich worden / wie hätte er denn wollen den Tod leyden / und in Tod eingehen / und den zerbrechen? Aber / also ist es nicht: Er ist wahrhafftig des Weibes Saame / und den Natürlichen Weeg / wie alle Menschen / in diese Welt eingegangen / und aber den Göttlichen Weeg in der göttlichen Macht und Wesenheit durch den Tod außgegan-

gen: Seine göttliche/ lebendige Wesenheit ist es/ die im Tode bestund/ die den Tod zerbrach und spoltete/ und führete die verwundte halb-todte Menschheit durch den Tod ins Ewige Leben: Denn das irrdische Theil/ welches er aus seiner Mutter Maria an sich/ das ist/ an das Göttliche Wesen annahm/ das starb am Creutz der irrdischen Quaal: Also war die Seele in Gottes Wesenheit/ und fuhr als ein Sieges-Fürst dem Teuffel in seine Hölle/ das ist/ in Gottes Zorn/ und leschete dehn mit Gottes Liebe und Sanfftmuth der Göttlichen Liebe Wesenheit/ denn es kam das Liebe-Feuer in des Zorns Feuer/ und ersäuffte den Zorn/ darinn der Teuffel wolte Gott seyn/ also ward der Teuffel mit der Finsternüß gefangen genommen/ und verlohr seine Herrschafft: Denn der Stachel und das Schwerd des Cherubs/ des Würg-Engels/ ward allhier zerbrochen/ und das war die Ursache/ daß Gott Mensch ward/ daß er uns aus dem Tode ins ewige Leben einführete/ und den Zorn/ der in uns brandte/ mit seiner Liebe leschete.

11. Denn/ ihr solt uns recht verstehen/ wie Gottes Zorn sey geleschet worden/ nicht mit dem tödlichen Blute Christi/ das er vergoß/ darüber die Juden seiner spotteten/ sondern mit dem Blute des ewigen Lebens/ aus Gottes Wesen/ welches unsterblich war/ das da hatte den Brunnquäll des Wassers des ewigen Lebens/ das ward am Creutz mit unter dem äusserlichen Blute vergossen/ und da das äussere in Tod fiel/ da fiel das himmlische mit/ aber es war unsterblich.

12. Also hat die Erde Christi Blut empfangen/ davon sie erzitterte und erbebete/ denn der Grimm Gottes war jetzt in ihr überwunden/ und kam das lebendige Blut in sie/ welches aus Gottes Wesenheit war vom Himmel kommen/ das thät auff die Gräber der Heiligen/ und eröffnete den Tod/ und machte eine Strasse durch den Tod/ daß der Tod ward schaw getragen/ denn als Christi Leib vom Tode aufstund/ da trug er den Tod an seinem Leibe schaw/ denn seine Macht war zerbrochen.

Das 11. Capittel.

Von der Nutzbarkeit / was uns armen Hevä-Kindern die Menschwerdung und Gebuhrt Jesu Christi / des Sohns GOttes / nütze.

Die Allerliebreichste Pforte.

1. WJr armen Hevä-Kinder waren in Adam alle erstorben / und ob wir gleich lebeten / so lebten wir doch nur dieser Welt / und der Tod wartete unser / und verschlange je einen nach dem andern / und war uns kein Rath / so uns nicht hätte GOtt wieder aus seinem Wesen erbohren / wir wären in Ewigkeit nach dem Leibe nicht wiederkommen / und unsere Seele wäre in GOttes Zorn-Quaal bey allen Teuffeln ewig blieben; Aber die Menschwerdung JEsu Christi ist uns ein kräfftig Wesen worden / denn umb unserntwillen ist GOtt Mensch worden / auff daß er unsere Menschheit wieder aus dem Tode in sich brächte / und unsere Seelen aus dem Feuer des Zorns GOttes erlösete: Denn die Seele ist in sich selber ein Feuer-Quaal / und hält in sich selber inne das erste Principium, die herbe Strengigkeit / welcher in sich selber nur zum Feuer arbeitet; So aber dieser Seelen-Gebuhrt die Sanfftmuth und Liebe GOttes entzogen wird / oder aber / so sie mit gantz strenger Materia inficiret wird / so bleibet sie eine Quaal in der Finsternüß / eine gantze strenge Rauhigkeit / sich selber fressende / und wird doch auch im Willen immer wieder Hunger / also mehr sich zu gebähren: Denn ein Ding / das keinen Anfang noch Grund hat / das hat auch kein Ende / sondern es ist selber sein Grund / es gebiehret sich selber.

2. Und wir doch auch nicht sagen wollen / daß die Seele keinen Anfang habe: sie hat Anfang / aber nur nach der Creatur / nicht nach der Essentz / ihre Essentz ist von Ewigkeit / denn das Göttliche Fiat hat sie im Centro der ewigen Natur gefasset / und in ein substantialisch Wesen gebracht / dazu mit dem gantzen ✝ mit dem Character der heiligen Dreyfaltigkeit / als eine Gleichnüß des dreyfachen Geistes der Gottheit / in der GOTT wohnet / es geschehe nun in Liebe oder Zorn / das ist im Liecht oder Fewer / in welches sie imaginiret / dessen wird sie schwanger / denn sie ist ein magischer Geist / eine Quaal in sich selber: Sie ist das Centrum der Ewigkeit / ein Fewer der Gottheit im Vatter / jedoch nicht in der Freyheit

des Vatters/ sondern in der ewigen Natur: sie ist nicht vor dem Wesen / sondern im Wesen; aber GOTTes Freyheit ist ausserm Wesen/ wohnet aber im Wesen/ denn im Wesen wird GOTT offenbahr / und wäre auch kein GOTT ohne Wesen/ sondern eine Ewige Stille ohne Quall / aber in der Quall wird das Fewer erbohren / und auß dem Fewer das Liecht / da sich dan zwey Wesen scheiden / und zweyerley Quall führen / als ein grimmige / hungerige / durstige im Fewer / und eine sanffte/ liebliche/ gebende im Liecht/ denn das Liecht gibt/ und das Fewer nimt: das Liecht gibt Sanfftmuth / und aus Sanfftmuth Wesenheit/ die ist des Fewers Speise / sonst wäre es ein grimmiger finsterer Hunger in sich selber / als denn ein Geist ist / so er nicht Wesen des Liechts hat / gleich einer verschmachteten Gifft: so er aber Wesen der Sanfftmuth bekomt/ so zeucht er das in sich/ und wohnet darinne / und brauchts zur Speise und auch zum Leibe/ denn er inficiret sich damit/ und schwängert sich/ denn sein Wesen ist seine Erfüllung/ also/ daß der Hunger gestillet wird.

3. Also ist uns zu betrachten die Menschliche Seele/ sie ward genommen aus dem Centro Naturæ, nicht aus dem Spiegel des ewigen / als aus der Quall dieser Welt / sondern aus der ewigen Essenz des Geistes GOttes/ aus dem ersten Principio, aus des Vatters Eigenschafft nach der Natur/ nicht von Wesen/ oder von etwas / sondern der Geist GOttes bließ ihme das Leben/ verstehe der Bildnüß in Adam/ selber ein / auß allen dreyen Principien: er hat ihme das Centrum Naturæ, als den Fewer-Quall zum Leben eingeblasen / und auch die Sanfftmuth der Liebe aus dem Wesen der Gottheit/ als das ander Principium, mit göttlicher himlischer Wesenheit / so wohl auch den Geist dieser Welt/ als den Spiegel und Fürbild der Weißheit GOttes mit den Wundern.

4. Nun ist aber der Geist dieser Welt mit des Teuffels entzünden und Gifft/ so er darein geschmeist hat/ verderbet/ denn der Teuffel wohnet in dieser Welt/ und ist ein stäter Inficirer der äussern Natur und Eigenschafft/ wiewohl nur im Grimm/ als im herben Begehren / ist er mächtig; aber er setzet seine Imagination mit seiner falschen Tinctur auch in die Liebe/ und vergifftet der Seelen ihr bestes Kleynod / und hat Adams Seele mit seiner Imagination, mit seinem bösen Hunger-Geist inficiret / daß also Adams Seele nach irdischer Quall

lüsterte/

lüsterte / von welcher Lust sie mit irrdischer Quall geschwängert ward / daß also das äussere Reich ins innere eingeführet ward / davon das Liecht im Fewer des ersten Principii verlosch / und seine Göttliche Wesenheit / darinn er solte ewig leben / in irrdischen Tod eingeschlossen ward.

5. Also ward dieser Bildnüß und auch Seel kein Rath mehr / es bewegte sich dan die Gottheit nach dem andern Principio, als nach dem Liechte des Ewigen Lebens in ihr / und zündete die in Tod eingeschlossene Wesenheit wiederumb mit dem Liebe-Glantz an / welches in der Menschwerdung Christi geschahe / und ist diß das aller grössește Wunder / das GOTT hat gewürcket / daß er sich mit dem Centro der H. Dreyfaltigkeit hat in des Weibes Saamen beweget: denn nicht im Fewer / als in des Mannes Tinctur wolte sich GOttes Hertz offenbahren / sondern in des Geistes Tinctur, als in Veneris, in der Liebe des Lebens / auff daß das Fewer in des Mannes Tinctur mit der Sanfftmuth und Liebe GOttes ergriffen würde / denn auß dem eingeschlossenen Tode solte und muste das ewige Leben wieder außgrünen: denn allhier hat die Wurtzel Jesse und rechte Aaronis-Ruhte gegrünet / und schöne Früchte gebracht: denn in Adam ward das Paradis in Tod geschlossen / als er irrdisch ward / aber in Christo grünete das wieder aus dem Tode.

6. Von Adam haben wir alle den Tod geerbet / von Christo erben wir das ewige Leben: Christus ist das jungfräwliche Bild / das Adam auß sich solte gebähren / mit beyden Tincturen; Weil er aber nicht konte / ward er zertheilet / und muste durch zweene Leiber gebähren / biß der Siloh kam / das ist / der Jungfrawen Sohn / welcher auß Gott und Menschen gebohren ward. Er ist der Durchbrecher / von deme die Propheten redeten / der aufsscheust als ein Reiß / er grünet als ein Lorbeerbaum in GOttes Wesen / er hat mit seiner Eingehung in die menschliche halb-ertödtete Essentz den Tod zerbrochen / denn er grünete zugleich in menschlicher und auch in Göttlicher Essentz: Er brachte uns mit in unsere Menschheit die Jungfräwliche Zucht der Weißheit GOttes / er umbgab unsere Seelen-Essentz mit himlischer Wesenheit: er ward der Held im Streit / da die zwey Reiche miteinander im Streite lagen / als GOttes Zorn und Liebe: er gab sich willig in Zorn / und leschete dehn mit seiner Liebe / verstehe in der menschlichen Essentz: er kam auß GOTT in diese Welt / und nahm unsere Seele in sich ein / auff daß er uns auß der Irrdigkeit dieser Welt wieder in sich in GOTT einführete; Er gebahr

uns in sich wieder new / daß wir in GOTT zu leben wieder tüchtig wären: auß seinem Willen gebahr er uns / daß wir sollen unseren Willen in ihn setzen: so führete er uns in sich zum Vatter in unser erstes Vatterland wieder ein / als ins Paradis / daraus Adam außgieng: Er ist unser Bruñ-Quell worden/ sein Wasser quillet in uns: er ist der Brunn / und wir seine Tropfen in ihme: er ist die Fülle unserer Wesenheit worden / auff daß wir in ihme in GOTT leben: denn GOTT ist Mensch worden: Er hat sein ungründlich und unmäßlich Wesen in die Menschheit eingeführet: sein Wesen / das den Himmel erfüllet/ hat er in der Menschheit offenbahret. Also ist das Menschliche Wesen und GOttes Wesen ein Wesen worden / eine Fülle GOttes: Unser Wesen ist sein Bewegen in seinem Himmel: Wir sind seine Kinder / sein Wunder / sein Bewegen in seinem ungründlichen Leibe: er ist Vatter / und wir sind Kinder in ihme: wir wohnen in ihme / und er in uns: wir sind sein Werckzeug / damit er suche und machet / was er wil: Er ist das Fewer und auch das Liecht mit allem Wesen: Er ist verborgen / und das Werck machet ihn offenbahr.

7. Also erkennen wir / daß GOTT ein Geist ist / und sein ewiger Wille ist magisch / als begehrende / er macht auß Nichts immer Wesen / und das in zweyerley Quall / als nach dem Fewer und Liechte: auß dem Fewer wird Grimm / Aufsteigen / Hoffart / sich dem Liechte nicht wollen eineigenen / sondern ein grimmiger ernsthaffter Wille / nach welchem er nicht GOTT heisset / sondern ein grimmig verzehrend Fewer. Diß Fewer wird auch in der blossen GOttheit nicht offenbahr / denn das Liecht hat das Fewer in sich verschlungen / und gibt dem Feuer seine Liebe seine Wesenheit / sein Wasser / also daß in GOttes Wesen nur Liebe / Frewde und Wonne ist / und kein Fewer erkannt wird / sondern das Fewer ist also eine Ursache des begehrenden Willens und der Liebe / so wohl des Liechtes und der Majestät / sonst würde kein Wesen / wie solches nach der länge in den vorgehenden Schrifften außgeführet worden.

8. Und ist uns jetzt erkänntlich worinne unsere newe Wiedergebuhrt stehe / dieweil wir doch nun in dieser Welt mit der irrdischen Hütten verdecket / und dem irrdischen Leben heimgefallen sind / als nehmlich bloß in der Imagination, daß wir mit unserm Willen in GOttes Willen eingehen / und uns ihme gantz eineignen und übergeben / welches Glauben heisset / denn das Wort Glauben ist nicht historisch/sondern es ist ein Nehmen

auß

aus GOttes Wesen/ aus GOttes Wesen essen/ GOttes Wesen mit der Imagination in sein Seelen-Fewer einführen/ seinen Hunger damit stillen / und also GOttes Wesen anziehen / nicht als ein Kleid/ sondern als einen Leib der Seelen: die Seele muß GOttes Wesen in ihrem Fewer haben / sie muß von GOttes Brodt essen/ wil sie Kind seyn.

9. Also wird sie auch in GOttes Geiste und Wesen newgebohren werden / der sie aus dem Acker des Grimmes und Zorns in den Acker der Liebe/ Sanfftmuth und Demuth GOttes eingepfropffet / und blühet mit einer newen Blume / welche in Gottes Liebe wächset / als in GOttes Acker aus/ dieselbe Blume welche in GOttes Liebe wächst / die ist die rechte wahre Bildnüß GOttes/ die GOtt begehrete / als er Adam zu seinem Gleichnüß schuff/ die hat uns nun wieder erbohren / GOttes und des Menschen Sohn: Denn seine Wiedergebuhrt aus GOttes und unserm Wesen ist unsere Wiedergebuhrt / seine Krafft / Leben und Geist ist alles unser / und dörffen nichts mehr darzu thun / als daß wir nur bloß mit unserm Willen-Geiste durch ihn in GOttes Wesen eingehen / so wird unser Wille in GOttes Willen neugebohren / und empfähet Göttliche Krafft und Wesen; Nicht frembde/ sondern unsere erste / mit welcher wir in Adam in Tod eingiengen / die wecket uns der Erst-gebohrne aus den Todten wieder auff/welcher ist Christus: Er ist GOtt / ist aber aus uns gebohren / auff daß er uns lebendig mache aus dem Tode / nicht eines frembden Lebens/das wir allhie in dieser Welt nicht hätten gehabt/ sondern unsers eigenen Lebens / denn GOttes Vorsatz soll bestehen / die schöne Blume und Bildnüß soll aus dem verderbten Acker wachsen / und nicht allein das / sondern auch aus dem reinen Acker.

10. Aus der Jungfrawen solten wir wieder-gebohren werden/ und nicht aus dem Manne des Zorns / aus der Fewers-Tinctur, sondern aus der Jungfrawen der Liebe aus der Liechts-Tinctur: Wir ziehen mit unserer Einergebung die Jungfraw Christi an / wir werden hiermit die Jungfraw der Zucht/ Keuschheit und Reinigkeit in Ternario Sancto, in der englischen Welt/ ein Spiegel der H. Dreyfaltigkeit / in der sich GOtt schawet / die er ihme hat zu seinem Gemahl genommen: Er ist unser Mann / dehme wir in Christo vermählet/vertrawet und eingeleibet seind/ wir sind nun Maria im Bunde der Gnaden / aus der GOtt und Mensch gebohren wird. Maria war die erste in der hohen Benedeyung / denn in ihr war das Ziel / da der Bund hinweisete: Sie war in GOtt in dem thewren Namen JESU erkannt / ehe der

Welt Grund gelegt ward / nicht daß sie das Leben aus dem Todte brachte / sondern daß GOtt wolte in ihr das Leben aus dem Tode bringen / darumb ward sie hoch gebenedeyet / und ward ihr angezogen die reine jungfräwliche Zucht / und aus derselben Jungfrawschafft / daraus Christus gebohren ward / müssen wir alle gebohren werden / denn Jungfrawen müssen wir werden / und dem Lamme Gottes folgen/ anderst sollen wir nicht GOtt schauen/ denn Christus saget: Ihr müsset von newen gebohren werden / wollet ihr das Reich GOttes schawen / durch das Wasserbad und H. Geist: Das Wasser ist die Jungfrawschafft/ denn die Jungfraw führet des Liechtes und Wassers Tinctur, als Liebe und Sanfftmuth / und der Geist/ daraus wir sollen gebohren werden/ ist der / der mit der Bewegung der Gottheit sich in des Weibes Saamen einergab / der den Tod zerbrach / der aus dem Wasser eine Liecht-flammende Blume außgebiehret / da er der Blumen Geist und Leben ist / nicht nach dem Feuer-quall deß Grimmes / sondern nach dem Quall des Liechts in der Sanfftmuth und Demuth.

Das 12. Capitel.

Von der reinen Jungfrawschafft/ wie wir armen Hevä-Kinder müssen aus der reinen Jungfräwlichen Zucht in der Menschwerdung CHristi empfangen und in GOtt newgebohren werden / anderst sollen wir Gott nicht schawen.

1. WIr armen Hevä-Kinder finden in uns keinen reinen züchtigen jungfräwlichen Gedancken: Denn Mutter Heva / welche eine Frawe war / hat uns alle weibisch und männlich gemacht: Wir sind in Adam und Heva alle zu Mannen und Frawen worden / es sey denn / daß wir in die himlische Jungfrawschafft mit unserm begehrenden Willen eingehen/ in der uns GOtt aus Christo hat wieder zu Jungfrawen gebohren: Nicht nach dem irrdischen Leben / in welchem keine Zucht noch Reinigkeit ist / sondern nach dem Leben der himmlischen Jungfrawen / in welcher Christus ein Mensch ward / welche der Marien mit Uberschattung des H. Geistes angezogen ward / die ohne Grund / Ziel / und Ende ist / die allenthalben vor der Gottheit stehet / und ist ein Spiegel und Ebenbilde der Gottheit: In diese Jungfraw / darinn die H. Dreyfaltigkeit wohnet/ darinnen

wir vor den Zeiten der Welt vom Geiste GOttes erblicket / und in dem Namen JESU erkannt worden / müssen wir mit unserm Willen-Geiste eingehen: Denn unsere wahre Bildnüß / in der wir GOttes Gleichnüß sind / ist uns mit Adam und Heva verblichen / welches geschach durch Lust oder Imagination, und ward uns also GOttes klares Angesicht verdecket / denn wir verlohren himmlische Zucht.

2. Weil uns aber GOtt aus seiner Gunst und Liebe zu uns hat sein helles Angesicht in der Menschwerdung Christi wieder eröffnet/so ligets nur an dehme/daß gleichwie wir in Adam haben in die irrdische Sucht imaginiret / davon wir irrdisch worden / daß wir nun unsern begehrenden Willen wieder in die himlische Jungfraw setzen / und unsere Lust darein führen / so gehet unsere Bildnüß aus der irrdischen Frawen aus / und empfähet jungfräwliche Essentz und Eigenschafft / darinn GOtt wohnet / da der Seelen Bildnüß mag wieder das Angesichte GOttes erreichen.

3. Die äussere Vernunfft spricht: Wie mag das zugehen / daß wir mögen aus der Jungfrawen wiedergebohren werden / darauß Christus gebohren ward? Sie verstehet schlechts Mariam / aber wir verstehen Mariam nicht welche eine creatürliche Jungfraw ist / als wir denn auch in der unmaterialischen jungfräwlichen Zucht creatürliche Jungfrawen werden; So wir aber in die Menschwerdung Christi eingehen / nicht nach dem äussern Leben / in den vier Elementen / sondern nach dem innern / in dem Einem Element / da das Feuer GOttes die vier Elementa in sich verschlinget / und aber in seinem Liechte / als im andern Principio, in deme der äussere Mann und Fraw muß durch den Tod gehen in Christi Aufferstehung / eine Jungfraw in Einem Element / da alle vier inne verborgen ligen / in der rechten jüngfräwlichen Weißheit GOttes außgrünen: Wir müssen dem Manne und der Frawen absterben / und den verderbten Adam creutzigen: Er muß mit Christo sterben / und ins Vatters Zorn geworffen werden / der verschlinget den irrdischen Mann und Frawen / und gibt aus der Menschwerdung Christi der Seelen ein jungfräwlich Bild / da der Mann und Fraw nur ein Bild ist / mit eigener Liebe: Jetzt setzet der Mann sein Liebe in die Fraw und die Fraw in den Mann; So aber die beyde Liebe in Eine verwandelt werden/so ist keine Begierde zu der Vermischung mehr in dem einigen Bilde / sondern das Bild liebet sich selber.

4. So ist nun das Bild im Anfang in der jungfräwlichen Weißheit GOttes erschaffen worden/ als aus Göttlicher Wesen-

heit: So nun die Wesenheit irrdisch worden / und in Tod gefallen ist/so wecket sie das Wort das Mensch ward/wieder auff: Also bleibet die irrdische Quaal dem Tode im Zorne / und das auffgeweckte bleibet im Wort deß Lebens / in der jungfräwlichen Zucht/ und tragen wir allhier in dieser Welt einen zweyfachen Menschen in einer Person / als ein jungfräwlich Bilde / gebohren aus der Menschwerdung Christi / und ein irrdisch Bild / männlich oder weiblich / im Tode und im Zorne GOttes beschlossen. Das irrdische muß das Creutz tragen / sich im Zorn quälen / verfolgen und schmähen lassen / wird auch endlich dem Tode gegeben / alsdenn verschlingets der Zorn im qualitätischen Fewer GOttes: Und so alßdenn das Wort des Lebens/ welches in Maria Mensch ward / mit in dem irrdischen Bild ist / so stehet Christus / der das Wort des Lebens brachte aus GOTT / aus dem Tode auff / und führet die Essentz des qualitätischen Fewers / verstehe die menschliche Essentz / aus dem Tode aus / denn er ist aus dem Tode aufferstanden / und lebet in GOtt / und sein Leben ist unser Leben worden / und sein Tod unser Tod: Wir werden in seinem Tode begraben / grünen aber in seiner Aufferstehung und Uberwündung in seinem Leben aus.

5. Vernehmet doch nur denn Sinn recht: Adam war das jungfräwliche Bild / er hatte die eigene Liebe / denn der Geist GOttes hatte ihme die eingeblasen: Denn was kan GOttes Geist anders aus sich blasen / als er selber ist? Nu ist er aber alles / und wird doch nicht aller Quall GOtt genannt / sondern in allen Quällen ist nur ein einiger Geist / der GOTT ist / als nach dem andern Principio im Liechte / und ist doch kein Liecht ohn Fewer; Er ist aber im Fewer nicht der Liebe-Geist oder der H. Geist / sondern der Grimm der Natur / und eine Ursach des H. Geistes / ein Zorn und verzehrend Fewer / denn im Fewer wird der Geist der Natur frey / und das essentialische Fewer gibt doch auch die Natur / und ist selber die Natur.

6. Nun verstehen wir doch nur einen heiligen Geist im Liechte/ obs wohl alles ein Wesen ist / verstehen wir doch/ daß die Materia, welche aus der Sanfftmuth des Liechts erbohren wird / gleich als unmächtig und tunckel ist / welche das Fewer in sich zeucht und verschlinget / giebt aber aus der materialischen Quaal / aus dem Fewer einen mächtigen Geist / der da frey ist von der Materia, und auch vom Fewer / wiewohl ihn das Fewer hält / so ergreiffts doch nicht seine Quaal / als wir diß sehen / daß das Liecht im Feuer wohnet / und hat doch nicht des Fewers Quaal / sondern einen

sanff-

sanfften Liebe-Quall / welches auch nicht wäre / so die Materia nicht wäre im Fewer gestorben und verzehret worden.

7. Also betrachten wir den ersten Adam: Er war aus des Liechts Essentz und Wesenheit erdacht: Dieweil er aber in ein Geschöpffe gehen solte / und solte ein gantz Gleichnüß GOttes / nach allem Wesen / nach allen dreyen Principien seyn / so ward er auch mit dem Verbo Fiat in allem Wesen aller dreyen Principien ergriffen/und in ein Geschöpff gebracht. Nun waren zwar alle drey Principia in ihm frey / und stunden ineinander/ ein jedes in seiner Ordnung / und war ein recht gantz Gleichnüß GOttes / nach und aus dem Wesen aller Wesen: Aber uns ist diß zu erkennen / wie das dritte Principium, als die Quaal dieser Welt sey in der Entzündung Lucifers gantz grimmig / durstig und böß worden / und habe die Quaal alsobald in Adam nach dem anderen Principio, als nach der himmlischen Materia gedürstet / davon die Sucht in Adam entstanden: Denn die Quaal der reinen Liebe aus dem H. Geiste hatte das verwegert; So aber die Liebe in die irrdische Quaal eingieng / sie zu ersättigen in ihrem entzündeten Durste / so empfieng die reine unmaterialische Liebe die begehrende irrdische verderbte Sucht: Jetzt verlosch das ander Principium, nicht als ein Tod / daß es wäre als ein Nichts worden / sondern es ward im Grimmen-Durste gefangen: Und so dan GOtt ein Liecht ist / so stund die reine Liebe-Quaal also im Tode ausser dem Liechte Gottes eingeschlossen / jetzt war die Bildnüß verderbet / und im Grim̃ GOttes gefangen / und verlohr die eigene Liebe ihre Macht / denn sie war in die verderbte Irrdigkeit eingeschlossen / und liebte die Irrdigkeit.

8. Also muste aus dieser Bildnüß ein Weib gemacht werden / und die zwo Tincturen / als des Fewers Essentz / und der Materien wässerige Essentz geschieden werden / als in einen Mann und Fraw / daß doch die Liebe also in zweyerley Quaal räge wäre/ und also eine Tinctur die ander liebete und begehrete / und sich vermischeten / davon diß Geschlecht fortgebawet und erhalten würde.

9. Nun konte aber diß Geschlechte der Menschen also in irrdischer Quaal nicht GOtt erkennen oder schawen / denn die reine Liebe ohne Macul war in die irrdische durstige Quaal eingeschlossen / und war im Durste des Grimmes der ewigen Natur / welche Lucifer entzündet hatte / eingeschlossen und gefangen / denn der Grim̃ hatte die Liebe mit der Irrdigkeit in sich gezogen: So stund nun in derselben gefangenen Liebe die jungfräwliche Zucht / der Weißheit GOttes / welche dem Adam mit dem andern Principio

mit der himmlischen Wesenheit ward mit zu seinem Leibe incorporiret/ und vielmehr deroselben sanfften Wesenheit Geist/ mit dem Einblasen des heiligen Geistes/ welcher dem Adam ward eingeblasen.

10. Jetzt war nu kein Rath/ es erregte sich dan die Gottheit in der Göttlichen Jungfraw nach dem andern Principio, in der in Tod eingeschlossenen Jungfrawschafft/ und wurde eine andere Bildnüß aus der ersten: Und ist uns erkänntlich und genug verständlich/ daß die erste Bildnüß muste dem Grimm gegeben werden/ damit er seinen Durst leschete/ und muste in die Verwesung gehen/ als in das essentialische Fewer/ da doch die Essentz nicht verweset oder abstirbet/ umb welches willen GOtt einen Tag bestimt hat/ da er die Essentz des alten und ersten Adams wil durchs Feuer führen/ da sie soll der Eitelkeit loß werden/ als der Sucht des Teufels und Zorns der ewigen Natur.

11. Und verstehen weiter/ wie GOtt habe das Leben seines heiligen Wesens wieder in uns gebracht/ in deme er sich mit seinem eigenem Hertzen oder Worte und Krafft des Göttlichen Lebens in der in Tod eingeschlossenen Jungfrawschafft beweget/ als in der waren reinen Liebe/ und dieselbe wieder entzündet/ und seine himmlische Wesenheit mit der reinen Jungfrawschafft in die in Tod eingeschlossene Jungfrauschafft eingeführet/ und hat aus der himmlischen und aus der in Tod und Zorn eingeschlossenen Jungfrawschafft eine newe Bildnüß erbohren.

12. Und denn zum dritten verstehen wir/ daß diese newe Bildnüß hat müssen durch den Tod und Grimm des Feuers wieder in die himmlische göttliche Wesenheit in Ternarium Sanctum eingeführet werden/ denn die irdische Sucht/ welche der Teufel hatte besessen/ muste im Zorn-Feuer bleiben/ und ward dem Teufel zur Speise gegeben/ da soll er ein Fürst inne seyn/ nach dem Grimmen-Quaal der ewigen Natur/ denn der Teufel ist des Grimmes Speise/ und der Grimm ist des Teufels Speise.

13. Dieweil sich dan das Wort des ewigen Lebens hat wieder in unserer in Tod eingeschlossenen kalten Liebe und Jungfrawschafft beweget/und an sich genommen unsere verderbte Jungfrauschafft/ und ist ein innerlicher und äusserlicher Mensch worden/ und hat das Centrum, als unser Seelen-Feuer in seine Liebe eingeführet: So erkennen wir seine in uns eingeführte Liebe und Jungfrauschafft für unsere eigene Jungfrauschafft: Denn seine Liebe und Jungfrauschafft hat sich mit unserer kalten Liebe und Jungfrauschafft vermählet/ und darein ergeben/ daß GOtt und Mensch soll ewig eine Person seyn.

14. Nun

15. Nun spricht die Vernunfft: Das ist in Maria / als nur in einer Person geschehen / wo bleibe aber ich? Christus ist nicht auch in mir gebohren worden.

15. Ach unser grosses Elende und Blindheit / daß wir nichts verstehen wollen: Wie gar hat uns doch die irrdische begreiffliche Sucht geblendet / und der Teuffel durch und durch mit dem grewlichen Antichrist in Babel verführet / daß wir gar keine Sinnen wollen haben! Sihe doch du elende und jämmerliche Vernunfft / was du bist? Anders nichts / als ein hurisch Weib an GOTT: Wie soll ich dich anderst nennen / da du doch der reinen Jungfrawschafft an GOTT brüchig und meyneidig bist! Hastu nicht Adams Fleisch / Seel und Geist / und bist auß Adam herkommen? Bistu nicht auß Adams Wasser und Fewer entsprungen? Du bist ja Adams Kind: Machs wie du wilt / du must stille halten: Du schwimmest in Adams Mysterio, beydes im Leben und im Tode.

16. So ist ja das Wort GOttes (in Adams in Tod eingeschlossener Jungfrawschafft) Mensch worden: Es hat sich das Hertz GOttes in Adams Jungfrawschafft erräget / und die aus dem Tod durch GOttes Fewer in die Göttliche Quall eingeführet: Christus ist Adam worden / aber nicht der zertheilete / sondern der Jungfräwliche Adam / der Adam vor seinem Schlaffe war: Er hat den verderbten Adam in Tod / in GOttes Fewer eingeführet / und hat den reinen jungfräwlichen auß dem Tode durchs Fewer außgeführet / dessen Sohn bistu: So du aber nicht im Tode bleibest ligen / als ein faul Holtz / das nicht qualificiren kan / welches im Fewer keine Essentz gibt / sondern wird eine finstere Asche.

17. Nun spricht die Vernunfft: Wie komts denn / weil ich Christi Glied und GOttes Kind bin / daß ich ihn nicht fühle noch empfinde? Antwort / ja hie steckt es / liebes besudeltes Höltzlein / reuch in deinen Busem / wornach stinckestu? Nach teufischer Sucht / als nach zeitlicher Wollust / nach Geitz / Ehren und Macht. Höre / das ist des Teuffels Kleid: Zeuch diesen Peltz auß / und wirff ihn weg: Setze deine Begierde in Christi Leben / Geist / Fleisch und Blut / imaginire darein / als du hast in die irrdische Sucht imaginiret / so wirstu Christum in deinem Leibe / in deinem Fleisch und Blut anziehen / du wirst Christus werden / seine Menschwerdung wird sich zuhand in dir eraugen / und wirst in Christo neugebohren werden.

18. Denn die Gottheit oder das Wort / das sich in Maria errägete und Mensch ward / das ward auch zugleich in allen verstorbenen Menschen von Adam her / welche ihren Geist hatten in GOTT oder in den verheissenen Messiam einergeben und befohlen / Mensch; Und gieng auch auff alle die jenigen / die noch solten auß dem verderbten Adam gebohren werden / die sich nur dasselbe Wort würden lassen auffwecken / denn der erste Mensch begreifft auch den letzten. Adam ist der Stamm / wir sind alle seine äste: Christus ist aber unser Safft / Krafft und Leben worden: So nun ein Ast am Baume verdorret / was mag das der Safft und die Krafft des Baumes? Gibt sich doch die Krafft allen Aesten / warumb zeucht nicht der Ast den Safft und Krafft in sich? Es fehlet an deme / daß der Mensch teufflische Krafft und Essentz / an statt der Göttlichen Essentz in sich zeucht / und läst sich den Teuffel verführen in irrdischer Sucht und Lust: Denn der Teuffel kennet den Zweig / der ihme in seinem gewesenen Lande gewachsen ist / und noch wächset. Darumb / wie er am Anfang ein Lügner und Mörder ist gewesen / also ist er noch / und inficiret die Menschen / dieweil er weiß / daß sie dem äussern Regiment der Sternen sind in seine magische Sucht gefallen: So ist er ein stäter Vergiffter der Complexion, und wo er ein Füncklein reucht / das ihme dienet / das stellet er dem Menschen immer für / imaginiret der Mensch nur drein / er wird ihn bald inficiren.

19. Darumb heisset es: Wachet / betet / seyd nüchtern / führet ein mässiges Leben / denn der Teuffel / ewer Widersacher / gehet herumb als ein brüllender Löw / und suchet welchen er verschlinge. Trachtet nicht also nach Geitz / Gelde / Gut / Macht / Ehre / denn wir sind in Christo nicht von dieser Welt / denn darumb gieng Christus zum Vatter / als in das Göttliche Wesen ein / daß wir ihm sollen mit unsern Hertzen / Sinnen und Willen nachfolgen / so wolle er alle Tage / biß an der Welt Ende bey uns seyn / aber nicht in dieser Welt Quall: Wir sollen auß dieser Welt Quall auß dem irrdischen Menschen außdringen / und unseren Willen in seinen Willen ergeben / und unsere Imagination und Lust in seine einführen / so werden wir in seiner Jungfrawschafft / die er in uns wieder erräget / schwanger / und empfahen das Wort / das sich in ihme räge machte / in unsere in Tod eingeschlossene Jungfrawschafft / und werden in Christo in uns selber neugebohren: Denn wie der Tod durch Adam

auff

auff uns drang: Also dringet das Wort des Lebens aus Christo auff uns alle: Denn die Bewegung der Gottheit in der Menschwerdung Christi ist beweglich blieben / und stehet allen Menschen offen / es fehlet nur am eingehen / daß sich der Mensch läst den Teuffel halten / Christus darff nicht erst von seiner Stätte weichen / und in uns einfahren / wenn wir in ihm Newgebohren werden / denn das Göttliche Wesen / darinn er gebohren war / hält an allen Orten und Enden innen das andere Principium. Wo man sagen kan / da ist GOTT gegenwärtig / da kan man auch sagen / alda ist die Menschwerdung Christi auch gegenwärtig / denn sie ist in Maria eröffnet werden / und inqualiret also hinter sich zu rücke biß in Adam / und für sich biß in den letzten Menschen.

20. Nun spricht die Vernunfft / der Glaube erreichet sie alleine: Ja recht / in dem rechten Glauben gehet die Schwängerung an / denn der Glaube ist Geist / und begehret Wesen / und das Wesen ist ohne das in allen Menschen / und fehlet nur daran / daß es der Glaubens-Geist ergreiffe / und so es ergriffen wird / so blühet und wächset die schöne Lilien auß / nicht allein ein Geist / sondern das jungfräwliche Bild wird auß dem Tode ins Leben gebohren. Die Ruthe Aaronis, welche dürre ist / grünet auß dem dürren Tode auß / und nimt auß dem Tode seinen Leib / auß der halb-erstorbenen Jungfrawschafft das schöne newe jungfräwliche Leben / und die dürre Ruthe Aaronis hat diß angedeutet / so wohl der alte Zacharias / auch Abraham mit seiner alten Sara / welche nach der äussern Welt alle gleich als erstorben waren / und nicht mehr fruchtbahr: Aber die Verheissung in der newen Widergebuhrt solte es thun / das Leben solte auß dem Tode grünen: Nicht der alte Adam / der irrdisch war / soll Herr seyn / auch nicht Esau der erstgeborne / dehme zwar das Erbe gehöret hätte / so Adam blieben wäre; Sondern der ander Adam Christus / der auß dem ersten durch den Tod außgrünet / soll Herr bleiben: Nicht der Mann oder das Weib soll GOttes Reich besitzen / sondern die Jungfraw / die auß des Mannes und Weibes Tode außgebohren wird / soll Königin der Himmel seyn / Ein Geschlechte / nicht zwey / Ein Baum / nicht viele: Christus war der Stamm / weil er die Wurtzel des newen Leibes war / der aus dem Tode grünete / der die verstorbene Jungfraw wieder als einen schönen Zweig auß dem Tode außführete / und wir alle sind die äste / und stehen alle auff einem Stamme / der ist Christus.

21. Also

21. Also sind wir Christi Aeste / seine Zweige / seine Kinder / und GOTT ist unser aller / auch Christi Vatter / in ihm leben / weben und sind wir: Wir tragen Christi Fleisch und Blut an uns / so wir aber zur newen Gebuhrt kommen / denn in Christi Geist werden wir wiedergebohren: Der in Maria in der verstorbenen Menschheit ein lebendiger Mensch ward / ohne Berührung eines Mañes / der wird auch in uns selber / in unserer verstorbenen Jungfrawschafft ein newer Mensch / und fehlet nur an dehme / daß wir den alten Adam / als die Hülse / in Tod werffen / daß des irrdischen Lebens Quall von uns gehe / und wir also dem Teuffel auß seinem Lande außgehen.

22. Nicht allein dieses / denn der alte Adam muß nicht so gantz und gar weggeworffen werden / sondern nur die Hülse / als die Schale / dariñ der Saam verborgen ligt: Auß der alten Essentz muß der Newe Mensch in GOttes Bewegung außgrünen / als ein Halm auß dem Korne / wie uns Christus lehret. Darumb muß die Essentz in GOttes Zorn eingeworffen werden / muß verfolget / geplaget / verspottet werden / und dem Creutz unterligen: Denn auß GOttes Zorn-Fewer muß der Newe Mensch außgrünen / er muß im Fewer bewähret werden; wir waren des Zorns Essentz heimgefallen / aber die Liebe GOttes stellete sich in Zorn / und leschete den Zorn mit der Liebe im Blut der himlischen Wesenheit im Todte Christi: Also behielt der Zorn die Hülse / als den verderbten Menschen / verstehe die Irrdische Quall / und die Liebe behielt den newen Menschen / darumb soll kein Mensch mehr himlisch Blut vergiessen / sondern nur das irrdische tödliche: Denn Christus / der ohne Mann und Weib empfangen ward / der konte das alleine thun / denn in seiner himlischen Wesenheit war kein irrdisch Blut / er vergoß aber sein himmlisch Blut unter das irrdische / daß er uns arme irrdische Menschen vom Grimm erlösete / denn sein himlisch Blut muste sich in seinem Blutvergiessen mit dem irrdischen mengen / auff daß die Turba in der Irrdigkeit in uns / welche uns gefangen hielt / ersäufft / und der Zorn mit der Liebe des himlischen Bluts geleschet würde: Er gab sein Leben für uns in Tod / gieng für uns in die Hölle ins Vatters Fewers-Quall / und auß der Hölle wieder in GOTT / auff daß er den Tod zerbräche / den Zorn ersäuffte / und uns eine Bahn machte. Da Christus am Creutze hieng und starb / alda hiengen wir mit und in ihme am Creutz / und sturben in ihm / stunden auch in ihm vom Todte auff / und leben ewig in ihm / als ein

Glied am Leibe: Und also hat des Weibes Saame der Schlangen den Kopff zertretten; Christus hats in uns und wir in Christo gethan: göttliche und Menschliche Essentz hats gethan.

23. Also ligts nun jetzt an dehme / daß wir ihme nachfolgen: Christus hat wol den Tod zerbrochen / und den Zorn geleschet: Aber wollen wir seinem Bilde ähnlich werden / so müssen wir ihme auch in seinem Tode nachfolgen / sein Creutz auff uns nehmen / uns lassen verfolgen / hönen / spotten und tödten / denn die alte Hülse gehöret dem Zorne Gottes / sie muß gefeget werden / weil nicht der alte Mensch soll in uns leben / sondern der Newe / der Alte wird dem Zorn dargegeben / denn aus dem Zorn blühet der Newe aus / wie das Liecht aus dem Feuer scheinet: Der alte Adam muß also das Holtz zum Feuer seyn / auff daß der Newe im Liechte des Feuers außgrüne / denn im Feuer muß er bestehen: Nichts ist ewig / das nicht im Feuer bestehen kan / und das nicht aus dem Feuer urständet.

24. Unsere Seele ist aus Gottes Feuer / und der Leib aus des Liechtes Feuer / doch verstehe allezeit mit dem Leibe eine stumme Wesenheit / welche nicht Geist / sondern ein Essentialisch Feuer ist: Der Geist ist viel höher / denn sein Urstand ist Feuer des Grimmes / der grimmen Quaal / und sein recht Leben oder Leib / den er in sich hat / ist das Liecht der Sanfftmuth / das wohnet im Feuer / und gibt dem Feuer seine sanffte Nahrung oder Liebe / sonsten bestünde das Feuer nicht / es wil zuzehren haben / denn Gott der Vatter spricht auch: Ich bin ein zorniger / eyferiger / grimmiger Gott / ein verzehrend Feuer / und nennet sich doch auch einen barmhertzigen lieben Gott / nach seinem Liechte / nach seinem Hertzen; Darumb spricht er / Ich bin Barmhertzig / denn im Liecht wird das Wasser des ewigen Lebens gebohren / welches das Feuer und den Grimm des Vatters leschet.

Das 13. Capittel.

Vom zweyfachen Menschen/ als vom alten und vom newen Adam: Von zweyerley Menschen/ wie sich der Alte böse gegen dem Newen halte/ was ein jeder für eine Religion, Leben und Glauben führe/ und was ein jeder verstehe.

1. Alles was im alten Adam von Christo gelehret/ geschrieben/ geprediget oder geredet wird/ es sey aus Kunst oder wie es wolle/ so ist es aus dem Tode/ und hat weder Verstand noch Leben/ denn der alte Adam ist an Christo tod/ es muß es nur der newe/ der aus der Jungfrawen gebohren wird/ thun/ der verstehet allein das Wort der Wiedergebuhrt/ und gehet zur Thür Christi in Schaffstall ein. Der alte Adam wil durch Kunst und Forschen einsteigen: Er meynet/ im Buchstaben könne Christus genug ergriffen werden; dieser sey von Gott bestelt und beruffen zu lehren/ der Kunst und Sprachen gelernet habe/ der viel gelesen habe/ der Geist Gottes müsse durch sein Predigen reden/ ob er gleich nur der alte verderbte Adam sey: Aber Christus saget/ sie seind Diebe und Mörder/ und sind nur kommen zu rauben und zu stehlen: Wer nicht zur Thür in Schaffstall gehet/ sondern steiget anderst wo hinein/ der ist ein Dieb und ein Mörder: Und weiter spricht er: Ich bin die Thür zu den Schaffen/ wer durch mich eingehet/ der wird Weyde finden/ und die Schaffe werden ihme folgen: Denn wer nicht mit mir ist/ der ist wieder mich.

2. Ein Lehrer soll und muß aus Christo gebohren seyn/ oder ist ein Dieb und Mörder/ und stehet nur da zu predigen wegen der Bauchfülle/ er thuts umb Geldes und Ehre willen/ er lehret sein Wort/ und nicht GOttes Wort; Wenn er aber aus Christo wiedergebohren ist/ so lehret er Christi Wort/ denn er stehet im Baum Christi/ und gibt seinen Schall aus dem Baum Christi/ darinn er stehet/ darumb ist solche Widerwertigkeit auff Erden/ daß ihnen die Menschen Lehrer auffladen/ nachdeme ihnen die Ohren jucken/ was der alte böse Adam gerne höret/ was zu seinem Auffsteigen und fleischlicher Wollust dienet/ was zur Macht und Pracht dienet.

3. O ihr Teuffels-Lehrer/ wie wollet ihr vor dem Zorne

GOttes bestehen? Warumb lehret ihr / so ihr doch nicht von GOtt gesandt seyd ? Ihr seyd aus Babel / aus der grossen Huren gesandt/ aus der Mutter der grossen Hurerey auff Erden: Nicht aus der Jungfrawen seyd ihr gebohren / sondern aus der ehebrecherischen Frawen / denn ihr lehret nicht allein Menschen-Tandt / sondern verfolget auch die gesandte Lehrer / welche aus Christo gebohren seynd : Ihr streitet umb die Religion / und ist doch gar kein Streit in der Religion / es seind nur mancherley Gaben / aber es redet nur ein Geist : Gleich wie ein Baum mancherley Zweige hat / und die Frucht mancherley Form / und nicht gar schlecht einander ähnlich siehet: Auch wie die Erde mancherley Kraut und Blumen träget / und sie die Erde ist die einige Mutter : Also auch ist es mit denen / die aus Gottes Geist reden / ein jeder redet aus dem Wunder seiner Gaben: Aber ihr Baum und ihr Acker darauff sie stehen / ist Christus in GOTT / und ihr Geist-binder wollet das nicht leyden : Ihr wollet ewrem Christo / dehn ihr doch selber mit der irrdischen Zungen unerkannt lehret / das Maul verstopffen / und ihn an ewer Gesetz binden. O die wahre Kirche Christi hat kein Gesetz / Christus ist der Tempel / da wir müssen eingehen / der Steinhauffe machet keinen newen Menschen / aber der Tempel Christi / da Gottes Geist lehret / der wecket die halb-tode Bildnüß auff / daß sie anhebet zu grünen : Es gilt alles gleich / GOTT fraget nicht nach Kunst / oder nach Wohlredenheit / sondern wer zu ihm komt / den wil er nicht hinauß stossen. Christus ist in die Welt kommen / daß er die arme Sünder ruffen und seelig machen wil / und Esaias saget: Wer ist so einfältig als mein Knecht? Darumb thuts dieser Welt Witz gar nicht / sie machet nur Hoffart und auffgeblasene Vernunfft / sie wil oben aus und wil herrschen; Aber Christus spricht : Wer nicht verlässet Häuser / Acker / Gut / Gelt/ Weib und Kind umb meines Namens willen / der ist meiner nicht werth. Alles was in dieser Welt ist / muß nicht so lieb seyn / als der theure Name JEsus ist / denn alles was diese Welt hat / das ist irrdisch / aber der Name Jesus ist himmlisch / und aus dem Namen Jesu müssen wir aus der Jungfrawen wiedergebohren werden.

4. Darumb stehet der Jungfrawen Kind gegen dem alten Adam/ dieser erzeiget sich mit Begierden der zeitlichen Wollust/ Ehren / Macht und Gewalt / und ist ein grimmiger Drache / der nur fressen wil / wie ihne die Offenbahrung Johannis darstellet einen Feuerspeyenden oder einen greulichen scheußlichen

Drachen / und der Jungfrawen Kind stehet auff dem Monden / und führet eine Crone mit zwölff Sternen / denn es tritt das Irrdische / als den Mond mit Füssen / es ist aus dem irrdischen Mond außgewachsen / als eine Blume aus der Erden / darumb stehet das jungfräwliche Bild auff dem Monde / dawieder scheusset der grimmige Drache seinen Straal mit Wasser / wil das jungfräwliche Bild immer ersäuffen / aber die Erde komt der Jungfrawen zu hülffe / und verschlinget den Wasser Straal / und führet die Jungfraw in Ægypten / das ist / das jungfräwliche Bild muß sich in Ægypten in die Dienstbarkeit lassen stellen / und die Erde / als der Grimm Gottes / verdecket das Jungfräwliche Bild / sie verschlinget des Drachen Straal / ob gleich der Drache das Jungfräwliche Bild mit seinem Grewel überhäuffet / lästert und schmähet / so schadets doch dem Jungfrawen-Kinde nichts / denn der Grimm Gottes nimt die Lästerung / so über das reine Kind außgegossen wird / an / denn die Erde bedeut allezeit den Grimm Gottes: Also stehet das Jungfräwliche Kind auff Erden / als auff dem irrdischen Monden / und muß immer in Ægypten für dem irrdischen Drachen fliehen: Es muß allhier nur unter Pharaonis Dienstbarkeit seyn / aber es stehet auff dem Mond / nicht unter dem Mond: Der Fürst Josua oder JESUS führets durch den Jordan in Jerusalem / es muß nur durch den Tod in Jerusalem eingehen / und den Mond verlassen: Es ist in dieser Welt nur ein Gast / ein Frembdling und Pilgram / es muß durch des Drachen Land wandern / wenn der Drache seinen Straal auff das scheust / so muß sichs beugen / und unter das Creutz tretten / so nimt der Zorn Gottes des Drachen Feuer an.

5. Uns ist erkänntlich / daß der alte Adam nichts vom newen weiß noch verstehet / er verstehet alles irrdisch / er weiß nicht / wo GOtt oder was GOtt ist / er heuchelt ihme selber / misset ihme Frömmigkeit zu / und meynet / er diene Gott / dienet doch nur dem alten Drachen / er opffert / und sein Hertze hanget am Drachen / er wil schlecht fromm seyn / und mit der Irrdigkeit in Himmel fahren / spottet doch des Himmels Kinder: Damit zeiget er an / daß er im Himmel frembd ist / er ist nur ein Herr auff Erden / und ein Teuffel in der Hölle.

6. Unter solchen Dornen und Disteln müssen Gottes Kinder wachsen / sie werden in dieser Welt nicht erkannt / denn der Zorn Gottes verdecket sie: Es kennet sich auch ein Kind Gottes selbst nicht recht / es siehet nur den Alten Adam / der ihm anhanget /

der immer wil das Jungfrawen-Kind ersäuffen/ es sey denn/ daß das Jungfrawen-Kind einen Anblick in Ternarium Sanctum empfahe/ da kennet sichs/ wenn ihme das edle schöne Ritter-Cräntzlein wird auffgesetzet/ da muß der alte Adam hinten nach sehen/ und weiß nicht/ wie ihm geschicht: Er ist wohl sehr frewdig/ aber er tantzet/ als einer nach der Seyten/ wenn das Spiel auffhöret/ so hat seine Frewde ein Ende/ und bleibet der alte Adam/ denn er gehöret der Erden/ und nicht der Englischen Welt.

7. So bald es mit dem Menschen dahin komt/ daß das Jungfräwliche Bild aus dem alten Adam anhebet auszugrünen/ daß sich des Menschen Seele und Geist in Gehorsamb Gottes einergibt/ so hebt mit ihme der Streit an/ denn der alte Adam im Zorne Gottes streitet wider den newen Adam: Der alte wil im Fleisch und Blut Herr seyn/ so mag der Teuffel den Jungfräwlichen Zweig auch nicht dulden/ denn er darff ihn nicht anrühren/ aber den alten Adam mag er rühren/ inficiren und besitzen: Weil ihm seine eigene Wohnung in der Finsternüß des Abgrundes nicht gefället/ so wohnet er gerne im Menschen/ denn er ist ein Feind Gottes/ und hat ausser dem Menschen keine Gewalt/ darumb besitzet er den Menschen/ und führet ihn nach seinem Gefallen/ in Zorn und Grimm Gottes/ damit er Gottes Liebe und Sanfftmuth spotte/ denn er vermeynt noch/weil er ein grimmig Feüer-Quall ist/er sey höher als die Demuth/dieweil er könne schrecklich fahren; Weil er aber den jungfräwlichen Zweig nicht darff anrühren/ so brauchet er eitel List und Schalckheit/ und verdecket dehn/ daß er in dieser Welt nicht erkannt wird/ es möchten ihm sonst zu viel solcher Zweiglein in seinem vermeyneten Lande wachsen/ denn er ist denen gram und feind/ führet seine hoffärtige Diener mit Spott und Plagen über denselben Menschen/ daß er verfolget/ verspottet/ und für einen Narren gehalten wird: Solches thut er durch die Vernunfft-kluge Welt/ durch diese/ welche sich Christi Hirten nennen/ auff welche die Welt siehet/ auff daß doch der Lilien-zweig nicht erkannt werde/ die Menschen möchtens sonst mercken/ und möchten ihme zuviel solcher Zweiglein wachsen/ so dörffte er wohl seine Herrschafft bey den Menschen verliehren.

8. Aber der Edle Lilien-Zweig wächset in Gedult/ in Sanfftmuth/ und nimt seine Essentz/ Krafft und Ruch aus dem Acker GOttes/ als aus der Menschwerdung Christi: Christi Geist ist

ist seine Essentz/ GOttes Wesen ist sein Leib/ nicht aus frembder Eigenschafft/ sondern aus seiner eigenen in Tod eingeschlossenen und in Christi Geist außgrünenden Essentz wächset der jungfräwliche Lilien-zweig/ er suchet und begehret nicht dieser Welt Schönheit/ sondern der Englischen Welt/ denn er wächset auch nicht in dieser Welt/ im dritten Principio, sondern im andern Principio, in der Paradis-Welt: Darumb ist grosser Streit in Fleisch und Blut/ in der äussern Vernunfft. Der alte Adam kennet den newen nicht/ und befindet doch daß er ihm widerstehet: Er wil nicht/ was der Alte wil/ er führet den alten immer zur Abstinentz/ das thut dem Alten wehe/ der Alte wil nur Wollust/ Gut und zeitliche Ehre haben/ er mag nicht Spott und Creutz leiden/ aber dem Newen gefället es wohl/ daß er soll Christi Mahlzeichen tragen/ daß er dem Bilde Christi ähnlich wird: Darumb gehet der Alte offt gantz trawrig umb/ denn er siehet/ daß er muß Narr seyn/ weiß doch auch nicht/ wie ihme geschicht/ denn er kennet nicht Gottes Willen/ er hat nur den Willen dieser Welt/ was allda glänzet/ das wil er haben: Er wil immer gerne Herr seyn/ vor dehme man sich bücke; Aber der Newe bücket sich vor seinem GOtt/ er begehret nichts/ wil auch nichts/ sondern sähnet sich nach seinem GOtt/ als ein Kind nach seiner Mutter/ er wirffet sich in seiner Mutter Schoß/ und ergibt sich seiner himlischen Mutter im Geiste Christi: Er begehret seiner ewigen Mutter Speise und Tranck/ und isset in der Mutter Schoß/ als ein Kind in Mutter-Leibe von der Mutter isset/ denn weil er im alten Adam verdecket ist/ so ist er noch in der Menschwerdung/ wenn aber der Alte stirbet/ so wird der Newe aus dem Alten außgebohren/ er lässet das Gefässe/ da er innen lag/ und ein jungfräwlich Kind ward/ der Erden und dem Gerichte Gottes; Er aber wird außgebohren/ als eine Blume in Gottes Reich/ als denn wenn kommen wird der Tag der Wiederbringung/ sollen ihme alle seine Wercke/ welche er im alten Adam gut gewürcket hat/ nachfolgen/ und die Boßheit des alten Adams soll im Fewer Gottes abgebrannt/ und dem Teufel zur Speise gegeben werden.

9. Nun spricht die Vernunfft: Weil denn der newe Mensch in dieser Welt in dem Alten nur in der Menschwerdung ist/ so ist er nicht vollkommen? Antwort: Diß ist anderst nicht/ als wie in einem Kinde/ da der Saame mit zweyen Tincturen als männlich und weiblich ineinander gesäet wird/ und wird ein Kind darauß; Denn sobald der Mensch umbkehret/ und sich

zu

zu GOtt wendet mit gantzem Hertzen / Sinn und Willen / und gehet vom Gottlosen Weege aus / und gibt sich gantz ernstlich in GOtt / so gehet die Schwängerung im Seelen-Fewer in der alten verderbten Bildnüß an / und die Seel ergreifft in sich das Wort / das sich in Maria bewegte im Centro der H. Dreyfaltigkeit / das sich in Maria mit der züchtigen / hochgebenedeyten Himmels-Jungfraw der Weißheit Gottes eingab / in die halb-erstorbene Jungfraw / und ward ein wahrer Mensch / dasselbe Wort / das in Maria im Centro der H. Dreyfaltigkeit sich bewegte oder rägte / das sich mit der halb-todten eingeschlossenen Jungfrawschafft vermählete / ergreifft das seelische Fewer / alsobald gehet in der Seelen Bildnüß / als in der Seelen Liecht in der Sanfftmuth / als in der verschlossenen jungfräwlichen Wesenheit die Schwängerung an / denn des Menschen Liebe-Tinctur ergreiffet Gottes Liebe-Tinctur, und ist der Saame im H. Geiste in der Seelen-Bildnüß gesäet / wie solches in unserm Buche vom Dreyfachen Leben des Menschen weitläufftig beschrieben worden.

10 Nun siehe: So denn also das Jungfräwliche Zeichen in Gottes Liebe erscheinet / so mag dieser Zweig schon gebohren werden / denn in GOtt ist alles vollkommen; Weil er aber im alten Adam verdeckt stecket / und gleich nur in der Essentz als in einem Saamen stehet / so ist noch grosse Gefahr dabey / denn mancher erlanget diesen Zweig erst an seinem letzten Ende / und ob er ihn gleich aus Mutter-Leibe bracht hätte / so wird er doch verderbet / und bey manchem zerbrochen und Irrdisch gemachet.

11. Also gehet es auch mit dem armen Sünder / wenn er Busse thut / wird aber hernacher wieder ein böser Mensch / so gehets ihme als Adam geschach / der war ein schön / herrlich / von GOtt erschaffen und hocherleuchtet Bild; Als er aber sich ließ die Lust überwinden / ward er Irrdisch / und ward seine schöne Bildnüß in der irrdischen Quaal im Zorn GOttes gefangen / also gehets noch immerdar. Aber diß sagen wir als wir Erleuchtung in Genaden Gottes empfangen / und umb diß Cräntzlein viel Zeit gerungen haben / daß dehme / der im Ernst beständig bleibt / biß sein Zweig ein Bäumlein wird / dehme mag sein Zweig in einem oder mehr Stürmen nicht leichtlich zerbrochen werden: Denn was schwach ist / das hat auch ein schwach Leben. Nicht reden wir also der Gottheit ein / sondern natürlich ist das / und geschicht doch auch alles natürlich / denn das Ewi-

ge hat auch seine Natur/ und gehet nur eines aus dem andern: Wäre diese Welt nicht von des Teuffels Boßheit und Grimm vergifftet gewesen/ so wäre Adam in dieser Welt im Paradis blieben/ auch wäre kein solcher Grimm in Sternen und Elementen; Denn der Teuffel war ein König und grosser Herr im Loco dieser Welt/ der hat den Grimm erräget: Darumb schuff GOtt den Himmel aus dem Mittel des Wassers/ daß die fewrige Natur/ als das fewrige Firmament mit dem Wasser-Himmel gefangen wäre/ daß sein Grimm verlösche: Sonst wo das Wasser solte vergehen/ würde man wohl sehen/ was in dieser Welt seyn würde/ anders nichts/ als ein eitel kaltes/ herbes und fewriges Brennen/ und doch nur finster/ denn es könte kein Liecht seyn/ denn das Liecht bestehet bloß in Sanfftmuth/ so kan auch kein scheinend Fewer seyn/ es habe dan sanffte Wesenheit. Darumb ist uns erkänntlich/ daß GOtt hat die himmlische Wesenheit in Wasser verwandelt/ welches natürlich geschach/ als sich GOtt der Vatter bewegte/ und der Teuffel fiel/ welcher wolte ein Fewer-Herr seyn über die Sanfftmuth/ so ward ihme ein solcher Riegel für seine gifftige Boßheit geschoben/ daß er also nun Gottes Aff/ und nicht Herr ist/ ein Wüter und Erfüller im Zorn-Quaal.

12. So wir denn solches wissen/ daß wir mit dem Zorn umbgeben sind/ sollen wir unser selber wahrnehmen/ und uns nicht also gering und leicht schätzen/ denn wir sind nicht allein von dieser Welt/ sondern auch zugleich von der Göttlichen Welt/ welche in dieser Welt verborgen stehet/ und ist uns nahe: Wir können zugleich auff einmahl in dreyen Welten leben und seyn/ so wir anderst aus dem bösen Leben mit dem jungfräwlichen Bilde außgrünen: Denn wir leben 1. im ersten Principio ins Vatters Welt im Fewer/ nach der Essentialischen Seele/ als nach der Fewers-Quaal im Centro Naturæ der Ewigkeit; und denn 2. mit dem rechten reinen jungfräwlichem Bilde leben wir in der Liechtflammenden Paradis-Welt/ wiewohl dieselbe im Loco dieser Welt nicht offenbahr ist/ wird aber doch in dem jungfräwlichen Bilde im H. Geiste und im Worte/ das im jungfräwlichen Bilde wohnet/ erkannt; 3. Leben wir mit dem alten Adam in dieser äußeren verderbten Sucht-Welt/ beym Teuffel in seiner entzündeten Sucht/ darumb heisset vorsichtig seyn. Christus spricht: Seyd einfältig als die Tauben/ und listig als die Schlangen/ nehmet ewer selber wahr: In Gottes Reich dürffen wir keiner List/ wir sind nur Kinder in der Mutter

Schoß/

Schoß / aber in dieser Welt mögen wir uns wohl fürsehen / wir tragen den edlen Schatz in einem irrdischen Gefässe: Es ist bald geschehen / daß verlohren wird GOtt und Himmelreich / das nach dieser Zeit nicht mehr zu erlangen ist: Allhier sind wir im Acker und Saamen / wir stehen alhier im Wachsen / ist es gleich / daß der Halm zerbrochen wird / so ist doch noch die Wurtzel da / daß ein anderer Halm wachsen mag.

13. Allhier stehet dem Menschen die Genaden-thür offen: Es ist kein Sünder so groß / so er umbkehret und rechtschaffene Früchte der Buße würcket / er mag aus der Boßheit newgebohren werden; Wer aber seine Wurtzel muthwillig in des Teuffels Fewer wirfft / und an seinem außgrünen verzagt / wer wil dem helffen / der selber nicht wil; Wenn er aber seinen Willen umbwendet zu GOtt / so wil ihn GOtt haben: Denn wer in Gottes Zorn wil / den wil Gottes Zorn haben / wer aber in die Liebe wil / den wil Gottes Liebe haben. Paulus saget: Welchen ihr euch begebet zu Knechten in Gehorsamb / entweder der Sünden zum Tode / oder dem Gehorsam Gottes zur Gerechtigkeit / deß Knechte seyd ihr; Der Gottlose ist GOtt ein lieblicher Geruch im Zorne / und der Heilige ist GOtt ein lieblicher Geruch in seiner Liebe: Mag doch ein Mensch aus sich machen was er wil / er hat beydes vor sich / Fewer und Liecht: Wil er ein Engel im Liechte seyn / so hülfft ihm Gottes Geiste in Christo zur Engel-Schaar: Wil er denn ein Teuffel im Fewer seyn / so hülfft ihm Gottes Zorn und Grimm / und zeucht ihn in Abgrund zum Teuffel: Item er bekomt seinen Ascendenten / wozu er Lust hat: Zubricht er aber die erste Lust / und gehet in eine andere / so bekomt er einen andern Ascendenten / aber der erste hanget ihm trefflich an / er wil ihn immer wieder haben / darumb muß das edle Körnlein öffters in grosser Quetsche stehen / es muß sich lassen die Dornen stechen / denn die Schlange sticht immer des Weibes Saamen / als das Jungfrawen-Kind / in die Fersen: Der Schlangen-Stich stecket im alten Adam / der sticht immer das Jungfrawen-Kind in Mutterleib in die Fersen. Darumb ist diß Leben in dieser Welt mit uns armen gefangenen Menschen ein Jammerthal / voller Angst / Creutz / Elend / Trübsal / Marter und Pein: Wir sind allhier frembde Gäste / und sind auff der Pilgrams-Strasse / wir müssen durch grosse wüste / wilde Einöden wandelen / und sind mit bösen Thieren umbgeben / mit Nattern und Schlangen / Wölffen und eitel grewlichen Thieren / und das böseste Thier tragen wir im Busem: Unser

schönes Jungfräwlein stehet in demselben bösen wüsten Viehestalle zur Herberge.

14. Aber diß erkennen und sagen wir mit Grunde/ daß/ wehme der edle Zweig wächset und starck wird / allda in demselben Menschen der alte Adam muß Knecht werden/ er muß hinten nach gehen/ und offt thun / was er nicht wil : Er muß offt Creutz/ Spott und auch den Tod leyden / das thut er nicht gerne/ aber das jungfräwliche Bild in Christo zwinget ihn/ denn es wil Christo seinem Bräutigam gerne mit Frewden nachfolgen/ und ihme ähnlich werden in Creutz und Trübsal.

15. Und sagen auch wohl dieses/ daß wohl keiner mit der jungfräwlichen Krone gekrönet wird/ welche die Fraw in der Offenbahrung Johannis trägt mit zwölff Sternen/ als mit Sechs Geistern der Natur himmlisch/ und mit Sechs Geistern irrdisch/ er bestehe dan vor des Drachen Straal/ und fliehe mit in Ægypten/ als unters Creutz in die Plagen Ægypti : Er muß Christi Creutz tragen/ und Christi Dornen-Crone auffsetzen/ sich wohl lassen außäffen/ narren und spotten/ wil er Christi und der Jungfrawen Crone auffsetzen/ er muß vonerst die Dornen-Crone tragen/ wil er die himmlische Perlen-Crone in Ternario Sancto auffsetzen.

16. Und geben den Erleuchteten noch ein groß Geheimnüß zu erkennen/ daß/ wenn die Perle gesäet wird/ so setzet er zum erstenmahl die Crone in Ternario Sancto mit gar grossen Frewden und Ehren vor Gottes Engeln und allen heiligen Jungfrawen auff/ und ist wohl grosse Frewde alda : Aber dieselbe Crone verbirget sich wieder/ denn an dem Orte wird GOtt Mensch; wie wolte da nicht Frewde seyn/ der alte Adam tantzet mit/ aber als ein Esel nach der Leyer/ aber die Crone wird der Menschwerdung beygelegt.

17. Wiltu nun ein Ritter seyn/ so mustu in Christi Fußstapffen mit dem alten Esel auch wieder den Teuffel streiten : So du siegest und für ein ritterlich Kind Gottes erkannt und angenommen wirst/ so wird dir der Frawen Crone mit zwölff Sternen auffgesetzet/ die soltu tragen/ biß die Jungfraw aus der Frawen aus deinem Tode oder mit deinem Tode gebohren wird/ die soll die dreyfache Crone der grossen Ehren in Ternario Sancto auffsetzen : Denn weil das jungfräwliche Bild noch im alten Adam verschlossen liget/ erlanget es nicht die Englische Crone/ denn es stehet noch in Fährlichkeit : Aber wenn es mit des alten Adams Sterben gebohren wird/ und aus der Hülse

oder

oder Schalen auskreucht / alsdenn ist es ein Engel / und mag nicht mehr verderben / und wird ihme die rechte beygelegte Crone / da GOtt Mensch ward / auffgesetzet / aber die Crone mit den zwölff Sternen behälts zum ewigen Zeichen auch / denn es soll in Ewigkeit nicht vergessen werden / daß GOtt in der irrdischen Frawen wieder hat auffgeschlossen die Jungfrawschafft / und ist Mensch worden. Die Gottheit ist Geist / und das heilige reine Element ist aus dem Worte von Ewigkeit erbohren / und ist der Herr in den Knecht eingegangen / dessen sich alle Engel im Himmel wundern / und ist das gröste Wunder so von Ewigkeit geschehen / denn es ist wider die Natur / und das mag Liebe seyn. Die sechs Irrdische Zeichen sollen zum ewigen Wunder stehen / und ein Ewiger Lobgesang seyn / daß uns GOtt hat aus Tod und Noth erlöset / und die Sechs himmlische Zeichen sollen unsere Crone und Ehre seyn / daß wir mit dem himmlischen das irrdische haben überwunden / daß wir Frawen und Mannen waren / und sind alsdenn züchtige Jungfrawen mit eigener Liebe / so sollen die Sieges-Zeichen bleiben in Ewigkeit stehen / daran soll erkannt werden / was GOtt mit der Menschheit habe zu thun gehabt / und wie der Mensch das gröste Wunder im Himmel ist / dessen sich die Engel hoch erfrewen.

Das 14. Capittel.

Von der newen Wiedergebuhrt: In was Substantz / Essentz / Wesen und Eigenschafft die Newe Wiedergebuhrt / als das Jungfrawen-Kind / stehe / weil es noch im alten Adam stecket.

1. Dieweil wir in diesem Jammerthal in dem irrdischen Fleisch und Blut schwimmen / und sind einer irrdischen Quaal worden / da wir in der Tunckelheit / im Glast verschlossen ligen / höret das edle Gemüthe nicht auff zu forschen von seinem rechten Vatterlande / dahin es gehen soll / es spricht immer: Wo ist doch GOtt / oder wenn soll es doch geschehen / daß ich Gottes Antlitz mag sehen? Wo ist doch meine Perle? Wo ist das Jungfrawen-Kind? Sehe ich es doch nicht / wie geschicht mir doch / daß ich mich also ängste nach demselben / das ich doch nicht schawen kan: Ich befinde wohl den grossen Lust und Be-

gierde darnach/ kan aber nichts sehen/ da mein Hertz möchte ruhen/ ist mir doch immerdar als einem Weibe/ das gerne gebähren wolte/ wie wolte ich doch so gerne meine Frucht sehen/ die mir von meinem GOtt verheissen ist/ es sähnet sich immer zur Gebuhrt/ ein Tag ruffet dem andern/ und der Morgen dem Abend/ und die Nacht wieder dem Tage/ und hoffet in der Abstinentz / wenn doch auffgehen werde der helle Morgensterne/ der dem Gemüthe seine Ruhe bringe/ und ist ihme als einem Weibe/ das zur Gebuhrt arbeitet/ das immer des Anblicks hoffet/ und mit Sähnen und Verlangen wartet.

2. Also meine Geliebte Kinder Gottes gehets uns : Wir meynen/ wir sind noch fern davon/ und stehen doch also in der Gebuhrt/ wir gebähren also mit grossem Sähnen/ in ängsten/ und kennen den Saamen nicht/ den wir gebähren/ denn er liget verschlossen : Wir gebähren nicht zu dieser Welt/ wie wollen wir deñ die Frucht mit dieser Welt Augen sehen/ gehöret doch die Frucht nicht in diese Welt.

3. Dieweil wir aber die wahre Erkäntnüß dieses Wesens erlanget haben/ nicht nach dem äussern Menschen/ sondern nach dem innern/ so wollen wir uns diß in Gleichnüß fürmahlen/ umb deß Lesers und umb unserer Ergetzligkeit willen.

4. Wenn wir uns betrachten / wie wir doch also zweyfach sind/ mit zweyfachen Sinnen und Willen/ so können wir nicht besser zur Erkäntnüß kommen/ als wenn wir das Geschöpff betrachten : Wir sehen einen groben Stein ligen/ und ist in manchem das beste Gold ; Da sehen wir ja/ wie das Gold im Steine gläntzet/ und der Stein ist stumm/ und weiß nicht/ daß er ein so edel Gold in sich hat : Also auch wir/ wir sind ein Irrdischer Sulphur, haben aber einen himmlischen Sulphur im irrdischen/ da ein jedes das seine ist/ es ist wohl diese Zeit untereinander / aber es inqualiret nicht miteinander / es ist nur eines des andern Behalter und Wohnhaus/ als wir diß am Golde erkennen/ da der grobe Stein nicht das Gold ist/ sondern ist nur sein Behalter : Seine Grobheit gibt auch nicht das Gold/ sondern die Tinctura Solis gibt das im groben Steine : Aber der grobe Stein ist die Mutter/ und Sol ist der Vatter/ denn Sol schwängert den groben Stein/ darumb daß er Centrum Naturæ hat/ darauß Sol seinen Urstand hat : Wenn wir wolten fortgehen biß ins Centrum, wolten wirs darstellen / weils aber in andern Schrifften genug erkläret worden/ so bleibts alhie stehen.

5. Also

5. Also ist es auch mit dem Menschen: Der irrdische Mensch bedeutet den groben Stein / so bedeutet das Wort / das Mensch ward / Sol, das schwängert den verderbten Menschen / denn Ursach ist diß: Der verderbte Mensch ist wohl irrdisch / er hat aber Centrum Naturæ in sich Ewig / er sähnet sich nach Gottes Sol, denn in seiner Schöpffung ward Gottes Sol mit zu seinem Wesen genommen / nun hat aber der grobe Stein das Sol überwachsen und in sich verschlungen / daß das Sol mit dem groben Stein gemischet ist / und mag dem groben Sulphur nicht entrinnen / es werde denn im Fewer geläutert / daß das grobe abgeschmeltzet wird / so bleibet Sol alleine: Diß verstehe mit dem Sterben und Verwesen / da wird das grobe irrdische Fleisch abgeschmeltzet / so bleibet das jungfräwliche geistliche Fleisch alleine.

6. Und verstehet uns recht / was wir meynen / wir reden thewer und warhafftig / als wir es erkennen: Nicht ist der newe Mensch nur ein Geist / er ist im Fleisch und Blut / gleich wie das Gold im Steine nicht nur Geist ist / es hat Leib / aber nicht einen solchen / wie der grobe Stein ist / sondern einen Leib / der im Centro Naturæ im Fewer bestehet / dehme das Fewer seinen Leib nicht verzehren mag / darumb daß das Gold ein ander Principium hat / wüstestu das du irrdischer Mensche; Aber es bleibet billich stumm / denn die Erde ist des Goldes nicht werth / ob sie das gleich trägt / und auch gebiehret; Also auch der irrdische Mensch ist des Kleynods nicht werth das er trägt: Und ob er gleich das hülfft gebähren / noch ist er eine finstere Erde gegen dem Jungfrawen-Kinde aus GOtt gebohren.

7. Und wie das Gold einen wahrhafftigen Leib hat / der im groben Stein verborgen und gefangen liget; Also hat auch die Jungfräwliche Tinctur in dem irrdischen Menschen einen warhafften / himmlischen / göttlichen Leib in Fleisch und Blut: Aber nicht in solchem Fleisch und Blut / wie das Irrdische / es mag im Fewer bestehen / es gehet durch Stein und Holtz / und wird nicht ergriffen: Wie das Gold den groben Stein durchdringet / und zerbricht den nicht / zerbricht auch sich selber nicht / und der Stein weiß nichts vom Golde: Also ist auch der alte irrdische Mensch / weñ er das Wort des Lebens / das in Christo Mensch ward / empfähet / so empfähet er das in dem verderbten Sulphur seines Fleisches und Bluts in das in Tod eingeschlossene jungfräwliche Centrum, da Adam ein jungfräwlich Bild innen war / da ihme die wilde Erde sein Gold der klarē Göttlichen Wesenheit überzog / daß das hiñlische

lische im Tode/ im Centro des Fewers muste stehen: In dasselbe/ sage ich/ und in demselben bewegte sich das Wort des Lebens/ das in Maria ein Mensch ward/ alda kriegte die in Tod eingeschlossene Wesenheit eine lebendige Tinctur; Da hebt das edle Gold/ als die himmlische Wesenheit im Tode an zu grünen/ und hat alsobald den Spiritum Sanctum im Wort deß Lebens in sich/ der da vom Vatter und Sohne außgehet/ und machet die Weißheit/ als die himmlische Jungfraw/ als einen Spiegel und Ebenbild der Gottheit für sich/ als einen reinen Sulphur, ein rein Fleisch und Blut/ darinnen er wohnet/ nicht irrdischer Essentz/ sondern Göttlicher Essentz/ aus himmlischer Wesenheit/ das ist das wahrhafftige Fleisch und Blut Christi/ denn es wächset in Christi Geiste/ im Worte des Lebens/ das Mensch ward/ das den Tod zerbrach/ da die göttliche Tinctur wieder grünete/ und aus sich Wesen gebahr/ denn alles ist aus Gottes Begehren gebohren und herkommen. So aber GOtt ein Fewer und auch ein Liecht ist/ so ist uns genug erkänntlich/ woraus ein jedes kommen ist/ können doch anderst nicht sagen/ als aus dem Guten und liebreichen sey Gutes kommen/ denn ein guter begehrender Wille empfähet in seine Imagination seines gleichen/ er machet ihme mit dem Hunger seines Begehrens selber seines gleichen.

8. Also ist uns erkänntlich/ daß dieweil die Gottheit gelüstert/ einen Spiegel/ ein Bild seines Gleichen zuhaben/ die göttliche Lust auch wird in seiner selbst-Schwängerung haben das gute und liebste in seinem begehrenden Willen gebohren/ ein recht Gleichnüß nach dem guten/ nach der klaren Gottheit: Daß sich aber hat das irrdische mit eingemischet/ das ist des begehrenden Zorns/ als des Fewers Schuld/ des Teuffels/ der ihn mit seiner Imagination entzündete.

9. Also ist uns auch nun hoch erkänntlich/ daß GOtt das seine (als sein Allerbestes und Liebstes/ das er zu seines gleichen schuff in ein creatürlich Wesen/) nicht wolte verlassen; Ehe ward er selber ein solches/ als er geschaffen hatte/ daß er das Verderbte wieder aus der Verderbung gebähre/ und in das beste setzte/ da er möchte Ewig darinn wohnen: Und sagen mit Grunde/ daß GOtt im newen Menschen selber selbständig wohnet/ nicht durch einen Glast oder frembden Schein/ sondern wesentlich: aber in seinem Principio: Der äussere Mensch rühret oder ergreifft ihn nicht; Auch ist Fleisch und Blut des newen Menschen nicht GOtt/ es ist himmlische Wesenheit: GOtt ist Geist/ GOtt verdirbet nicht/ ob schon das Wesen verdirbet/

so bleibet GOtt in sich/ er darff keines Wegfahrens/ denn er brauchet auch kein Einfahren/ sondern er offenbahret sich im Fleisch und Blut/ es ist seine Lust/ eine Gleichnüß zu besitzen.

10. Und so wir uns alse recht erkennen/ und dehme nachgehen/ so finden wir/ daß der Mensch (verstehe der gantze Mensch) sey ein recht Gleichnüß nach GOtt: Denn nach dem irrdischen Leben und Leibe ist er von dieser Welt/ und nach dem jungfräwlichen Leben und Leibe ist er vom Himmel/ denn die jungfräwliche Essentz hat himmlische Tinctur, und machet himmlisch Fleisch/ in dehme GOtt wohnet. Wie das Gold im Steine eine andere Tinctur hat/ als der grobe Stein/ und dieselbe Tinctur hat einen andern Leib/ es wird ein jeder Leib aus seiner eigenen Tinctur, als wir denn erkennen/ daß die Erde ist vom Grimm aus dem Centro des herben Fewers/ als des kalten Fewers erbohren worden/ aus dem Sulphur der Strengheit/ in der Angst zum Fewer/ wie im Buche de tribus Principiis gemeldet.

11. Also wird auch ein gut Corpus oder Leib aus guter Essentz/ denn die Essentz machet das Leben/ ist doch selber nicht das Leben/ das Leben urständet im Principio als im Fewer/ es sey nun gleich im kalten oder hitzigen/ oder im Licht-Fewer/ ein jedes ist ein eigen Principium, und ist doch nicht geschieden.

12. Also wollen wir nun mit Grunde der Wahrheit von der Menschwerdung oder Menschheit reden/ und sagen mit hellen/ dürren/ unverdeckten Worten/ nicht aus Wahn oder Meynen/ sondern aus eigener wahren Erkäntnüß/ in Erleuchtung uns von GOtt gegeben.

I. Daß der newe Wiedergebohrne Mensch/ der in dem alten verborgen liget/ als das Gold im Steine/ eine himmlische Tinctur habe/ und habe göttlich/ himmlisch Fleisch und Blut an sich/ und daß desselben Fleisches Geist kein frembder Geist sey/ sondern sein eigener/ aus seiner eigenen Essentz erbohren.

II. Wir bekennen und sagen/ daß das Wort/ das in Maria der Jungfrawen Mensch ward/ der erste Grund zur anhebenden Tinctur im Sulphur sey/ und bekennen Christi Geist/ der den Himmel an allen Enden erfüllet/ in derselben Tinctur wohnende.

III. Wir bekennen dieses Himmlische Fleisch für Christi Fleisch/ in dehme die H. Dreyfaltigkeit unzertrennet wohnet.

IV. Wir bekennen/ daß es möglich sey/ daß dasselbe Fleisch und Blut in Zeit des alten Adams könne durch Imagination wieder verderbet werden/ wie in Adam geschahe.

V. Wir sagen/ daß der Gottheit in der Verderbung nichts abgehe/ auch mit keinem bösen berühret werde/ denn was die Liebe GOttes verleuret/ das fället dem Zorn GOttes heim: Was aus dem Liechte fället/ das fähet das Fewer/ und bleibet GOttes Geist für sich unverdorben.

VI. Wir sagen/ daß in allen Menschen die Möglichkeit zur Neuen Gebuhrt sey/ sonst wäre GOTT zertrennet/ und an einem Orthe nicht als am andern/ und bekennen hiermit/ daß der Mensche vom Fewer und Liechte gezogen werde: Wo er sich mit der Waage hinlendet/ da fället er hin/ und mag in dieser Zeit doch seinen Angel oder Waage-Zünglein wieder in die Höhe schwingen/ und daß die H. klare Gottheit kein Böses wil: Sie wil auch keinen Teuffel; viel weniger einen Menschen in der Hölle im Zorne Gottes haben/ Sie hat auch keinen gewolt: Sondern dieweil kein Liecht ohne Fewer ist/ so ist uns genug erkänntlich/ wie sich der Teuffel durch Imagination am Zorn-Fewer vergaffet/ so wohl alle Menschen/ die verdamt werden/ die wollen ihnen nicht rathen lassen/ sondern erfüllen selber den gierigen Fewer-Quaal: Sie lassen sich ziehen/ könten aber wohl stehen.

VII. Wir sagen/ daß der wahre Tempel/ da der H. Geist prediget/ in der newen Gebuhrt sey: Daß alles todt/ stumm/ krumm/ blind und lahm sey/ das nicht aus GOttes Geist ist oder lehret/ daß sich der H. Geist nicht in den Schall des Gottlosen Mundes mische/ daß kein Gottloser Mensch CHristi Hirte sey: Denn/ ob gleich in dem Heiligen mit des Gottlosen Stimm die Uhre geschlagen wird/ das geschähe wohl von einem Viehe-geschrey/ wenn sein Hall verständig wäre/ oder der thewre Name GOttes genannt würde/ denn so bald der Name GOttes genannt wird/ und einen Hall gibt/ so fänget der andere Hall/ als an dem Orthe/ wo er im Schall ist/ als in der H. Seele/ aber kein Gottloser wecket einen anderen Gottlosen aus dem Tode auff/ denn das kan nicht seyn/ sie sind beyde im Zorne GOttes/ und ligen noch im Tode verschlossen. Hätten wir selber können aus dem Tode steigen und uns lebendig machen/ GOttes Hertz hätte nicht dürffen Mensch werden: Darumb sagen wir mit Grunde/ daß alleine dasselbe Wort/ das da ist Mensch worden/ den armen Sünder aus seinem Tode

auff-

auffwecket / und zur Buße und newen Leben gebiehret / darumb sind alle Schreyer / welche gottloß sind / dem Tempel Christi nichts nütze / aber die Christi Geist haben / die sind Christi Hirten.

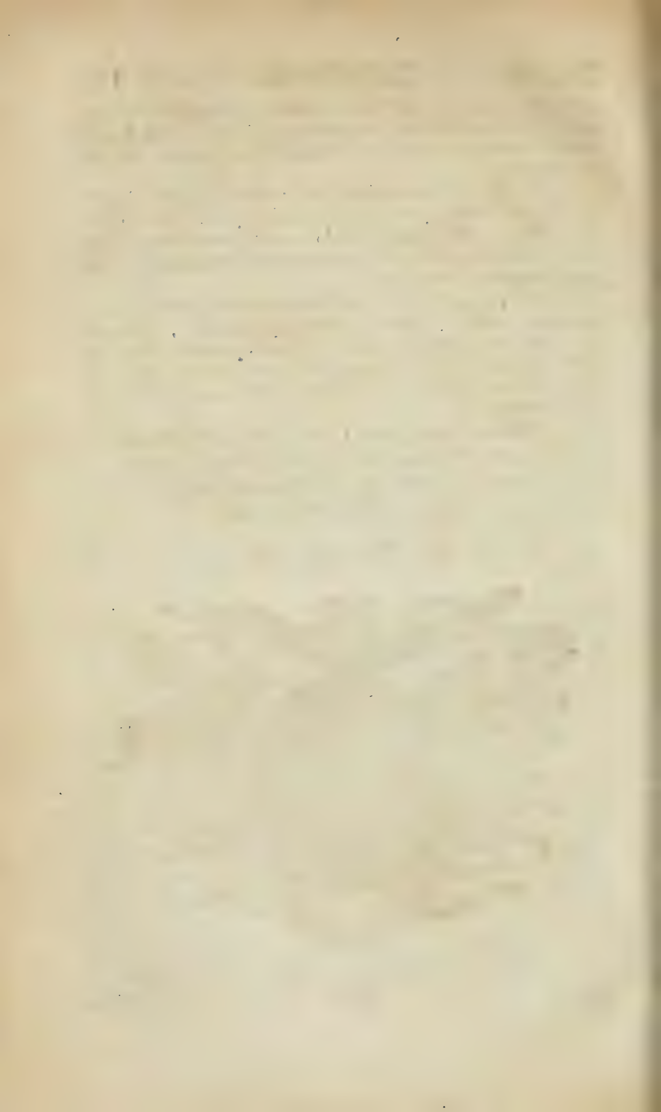
VIII. Wir bekennen und sagen / daß alle Lehrer / die sich für Christi Diener und der Kirchen außgeben / und solches umbs Bauchs und Ehre willen / doch aber un-wieder gebohren sind / der Antichrist und das Weib in der Offenbahrung Johannis auff dem Drachen sind.

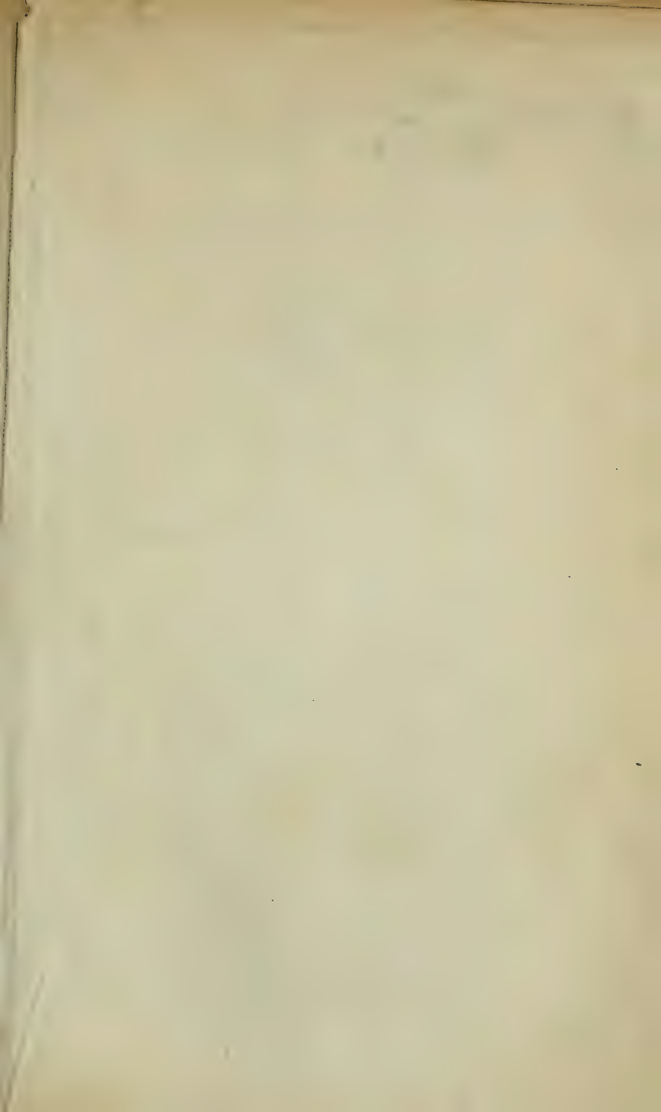
IX. Wir sagen / daß alle unbilliche Tyranney und eigen-genommene Gewalt / da der Elende mit gedrenget / außgesogen / gequetschet und gequället wird / dardurch er leichtfertig / zu aller Uppigkeit und Ungerechtigkeit gezogen und geursachet wird / sey das grewliche scheußliche Thier / darauff der Anti-Christ reuthet.

X. Wir erkennen und sagen / daß die Zeit nahe / und der Tag anbreche / da diß böse Thier mit der Huren soll in Abgrund gehen / Amen, Hallelujah, Amen.

E N D E.








Vom Leÿden und Sterben IESU CHRIST
1. Petr. 1. v. 18. 19. 20.

Andeutung der Titul-Figur über den andern Theil der Menschwerdung JEsu Christi von seinem Leyden und Sterben.

DJe Bildnüß GOttes allein ist eine auffgerichtete menschliche Gestalt / welche er gesetzet hat zu herrschen über alle Thiere auff Erden. Wie bildet sich dann das Hertze GOttes selbst in Gleichnüß eines Lammes gebunden und geschlachtet / ehe noch die Welt offenbahret / die Erde gegründet / die Thiere erschaffen / und die Sünde begangen?

Hier lieber Mensch / schliesset das Ende der Zeit den Anfang auff: Denn da du noch im Saamen warest / ward ein Bogen gespannet / und ein Pfeil auff dich gerichtet; grosse Liebe war zu dir / und grosse Angst und Sorge war über dich; verborgen kontest du nicht bleiben / denn du warest ein königlicher Erbe und solltest den Thron besitzen / über die Thiere solltest du herrschen / aber nicht ihres Fleisches gelüsten / noch ihre Seele im Blut anrühren / denn sie waren unrein für dir / und ihr Geist nur ein Spiel im Wunder der Eitelkeit / den solltest du für all nicht lieben; denn die Liebe ist ein Feuer / und hat in ihrer Wurtzel die Macht der Bildung / daß sie sich gleich förmet dem Geliebten.

Weil er aber so sehr umb dich buhlete / liessest du dich bethören / und legtest dein Haubt in seinen Schoß / und schlieffest sicher ein; also gieng dein Licht aus / und deine Macht und Stärcke war von deinem Haubte weg / und wurdest vom Behemoth in seinem Bauch verschlungen: Da kamen alle seine Jungen aus ihren Höhlen und Nestern herfür / und wolten sich von deinem Fleische sättigen; grimmige Bären / geitzige Wölffe / zornige Löwen / hoffärtige Hängste und Pfauen / neidige Hunde / fräßige Schweine / geile Böcke / listige Schlangen / wütende Drachen / gifftige Kröten / stechende Spinnen / böse Ottern / grobe Ochsen / dumme Esel / furchtsame Hasen / freche Falcken / rauberische Adler / alle Würme der Erden / und alles fliegende Geschmeiß in der Lufft hatte Gewalt über dich / es war keines das dich kannte und deiner schonete / denn du warest ein Frembdes in ihrem Walde.

Da sprach deine Mutter die Liebe in ihrem Hertzen; wer errettet meinen Sohn / und reisset aus dem Rachen der Thiere meinen Erben? Ich wil mich früh auffmachen und in ein Thier verstellen / mein Leben wil ich für sein Leben zum Raub geben / daß ich ihn erlöse / und wieder zu Ehren setze.

Also formete sich das Hertze GOttes in dem süssen Namen JEsu zu einem sanfftmüthigen unschuldigen Lamme / da unsere

Noth erkannt war / auff daß er uns von Sünde / Tod und der Höllen-pein unter Gestalt eines gleichen Gegen-satzes durch sein Blut errettete / wie Esaias 53. und Petrus in seiner ersten Epistel Cap. 1. v. 20. zeuget / sonderlich aber die tieffe Geheimnüsse / in Göttlicher Offenbahrung in diesen Schrifften erklaret werden

Cap. 6. v. 9. cap. 9. v. 3.

Im vorgehenden Ersten Theil. Cap. 5. v. 23

Und weiter in

Drey Principiis. Cap. 11. v. 25. c. 17. v. 107. 108.

Dreyfachen Leben. Cap. 5. v. 98.

Der Ander Theil der Menschwerdung Jesu Christi.

Wie wir müssen in Christi Leyden / Sterben und Tod eingehen / und aus seinem Tode mit ihm / und durch ihn aufferstehen / und seinem Bilde ähnlich werden / und ewig in ihme leben.

Das Erste Capittel.

Von des Lebens Urstand aus dem Feuer: Item von dem ewigen Geiste in der ewigen Jungfraw der Weißheit Gottes / und was der ewige Anfang und das ewige Ende sey.

1.

Die äussere Vernunfft spricht: Wäre es dan nicht gnug gewesen / daß GOTT in uns Mensch ward / warumb muste Christus leyden und sterben? Vermochte denn GOTT nicht den Menschen also in Himmel mit der Newen Gebuhrt einzuführen? Ist denn GOtt nicht genug Allmächtig / daß er thue was er wil? Was hat doch GOTT für einen Gefallen am Tode und Sterben / daß er nicht alleine seinen Sohne am Creutz hat sterben lassen / sondern wir müssen auch alle sterben? So uns denn GOTT hat mit dem Sterben seines Sohns erlöset / und er für uns bezahlet / warumb müssen wir dan auch sterben und verwesen?

Also lauffet die Vernunfft.

2. Vor diesen Spiegel wollen wir den Antichrist / der sich

Christi Diener und Hirten nennet / zu gaste geladen haben / und alle hohe Schulen dieser Welt mit ihren Disputationen und Gesetzen ; So wohl alle Kinder Christi / welche Christi Creutz tragen / sie sollen alle den wahren Grund sehen / nicht der Meynung / jemand in seiner Unwissenheit zu schmähen / sondern zur wahren Lehre / daß sich ein jeder suchen und finden soll / **denn es wird gar ein ernstlicher Handel seyn / und trifft den Menschen: Es kostet sein Leib und Seele / er darff damit gar nicht schertzen / denn der diese Erkäntnüß hat gegeben / der hat seine Posaune gerichtet / es gilt dem menschlichen Geschlechte / ein jeder mag seine Lampe schmücken: Es wird ein grosser zweyfacher König kommen / aus zweyen Thüren / Er ist einer / und doch zween / Er hat Fewer und Liecht / Er zeucht auff Erden und auch im Himmel ein / das lasse man ein Wunder seyn.**

3. Lieben Kinder Christi / wenn wir den Tod betrachten / wie wir durch den Tod müssen ins Leben gehen / so finden wir gar viel ein ander Leben / das aus dem Tode komt / und finden bald / warumb Christus hat müssen sterben / warumb wir in Christi Tod auch müssen sterben / in ihme aufferstehen / und mit und durch ihn in GOttes Reich eingehen.

4. Wenn wir nun dieses finden wollen / müssen wir die Ewigkeit im Grund und Ungrund betrachten / sonst ist kein Finden / wir müssens nur finden / da es ist: Denn aus dem ewigen Grunde haben wir mit GOttes Bildnüß unsern Urstand / als mit der Seelen und ihrer Bildnüß / sind aber ins Zeitliche und zerbrechliche eingeführet worden / als in die Quaal. Nun ist aber die Ewigkeit / als der Ungrund / eine Freyheit ausser der Quaal / darumb müssen wir wieder in die Freyheit durchs Sterben eingehen / und können doch auch nicht sagen / daß kein Leben darinnen sey / es ist das rechte Leben / das da ewig ohne Quaal bestehet / und geben euch das in einem wahrhafftigen Gleichnüß zu entsinnen / welches zwar eine Gleichnüß ist nach dem Reiche dieser Welt; Aber so wir die Göttliche Welt darzunehmen / so ists das Wesen selbsten.

5. Ihr wisset / daß unser Leben im Fewer stehet / denn ohne Wärme leben wir nicht; Nun hat das Fewer ein eigen Centrum, seinen eigenen Macher in seinem Circul, als die sieben

Gestalten oder Geister der Natur / und werden doch nur die Ersten vier Gestalten für die Natur / als für das Quällen erkannt / in welchen das Fewer erwecket und auffgeschlagen wird / daß ein Principium oder Lebens-Centrum da sey / da die Materia des brennens sich in den Geistern oder Gestalten selber machet / und wird immer im Fewer verzehret / und das Fewer gibt aus der Verzehrlichkeit ein anders / das besser ist / als das Erste / daß das Fewer selber machet / (verstehe das Essentialische Fewer in den Gestalten zum Fewer /) es verzehrt es / und gibt aus dem Tode ein viel edlers und bessers / das es nicht verzehren kan. Das beweiset sich am Fewer und Liechte / welches nicht alleine das wahre Gleichnüß ist / sondern es ist das Wesen selber / nur daß man die Principia unterscheide: Es ist wohl alles ein Fewer / aber es unterscheidet sich selber nach der Quaal.

6. So wir nun diß wollen zum Verstand geben / so thut noth / daß wir des Fewers Urstand anmelden; Welches aber im Buche de Tribus Principiis, und in andern mehr nach der länge / mit allen Umbständen beschrieben / so geben wir nur allhier einen kurtzen Begriff zum Verstande / und weisen den Leser auff die andern Schrifften / so er wil die Sieben Gestalten der Natur forschen.

7. Das Fewer hat fürnemblich drey Gestalten in sich zum Centro: Die vierdte Gestalt ist das Fewer selbst / und gibt das Principium, als das Leben mit dem Geiste / denn in den Ersten drey Gestalten ist kein rechter Geist / es sind nur Essentien / als 1. Herbe / das ist der begehrende Wille / die erste und fürnemste Gestalt; 2. Bitter / stachlicht / ist die ander Gestalt / eine Ursache der Essentien; 3. Die Angst / als der Circul oder Centrum des Lebens / das drehende Rad / das die Sinnen / als die bittern Essentien in sich fasset / und gleich als im Tode verschlinget / und gibt 4. aus der Angst-Cammer / als aus dem Tode das Gemüthe / als ein ander Centrum. Das verstehet nun also.

8. In der Ewigkeit als im Ungrunde außer der Natur ist nichts / als eine Stille ohne Wesen / es hat auch nichts / das etwas gebe / es ist eine ewige Ruhe / und keine Gleiche / ein Ungrund ohne Anfang und Ende: Es ist auch kein Ziel noch Stätte / auch kein Suchen oder Finden / oder etwas / da eine Möglichkeit wäre: Derselbe Ungrund ist gleich einem Auge / denn er ist sein eigener Spiegel / er hat kein Wesen / weder Liecht noch Finsternüß / und ist fürnemblich eine Magia, und hat einen Willen / nach welchem wir nicht trachten noch forschen sollen /

sollen/ denn es turbiret uns: Mit demselben Willen verstehen wir den Grund der Gottheit/ welcher keines Ursprungs ist/ denn er fasset sich selber in sich/ daran wir billich stumm seynd/ denn er ist ausser der Natur.

9. So wir denn in der Natur seynd/ so erkennen wir den in Ewigkeit nicht/ denn in dem Willen ist die Gottheit selber alles/ und der ewige Urstand seines eigenen Geistes und aller Wesen. In dem Willen ist er Allmächtig und Allwissend/ und wird doch in diesem Willen nicht GOTT genannt oder erkannt/ denn es ist darinnen weder Gutes noch Böses/ es ist ein begehrender Wille/ der der Anfang und auch das Ende ist/ denn das Ende machet auch den Anfang dieses Willens/ und der Anfang das Ende wieder/ und finden also/ daß alle Wesen sind in ein Auge geschlossen/ das ist gleich einem Spiegel/ da sich der Wille selber beschawet/ was er doch sey/ und in dem Schawen wird er begehrend des Wesens/ das er selber ist/ und das Begehren ist ein Einziehen/ und ist doch nichts/ das da könte gezogen werden/ sondern der Wille zeucht sich im Begehren selber/ und modelt ihme in seinem Begehren für/ was er ist/ und dasselbe Modell ist der Spiegel/ da der Wille siehet/ was er ist; Denn es ist eine Gleichnüß nach dem Willen/ und wir erkennen denselben Spiegel/ (da sich der Wille selber immer schawet und besiehet) für die ewige Weißheit GOttes/ denn sie ist eine ewige Jungfraw ohne Wesen/ und ist doch der Spiegel aller Wesen/ in der alle Ding sind von Ewigkeit ersehen worden/ was da werden könte oder solte.

10. Nun ist dieser Spiegel auch nicht das Sehen selber/ sondern der Wille/ der begehrend ist/ das ist/ des Willens außgehende Lust/ die aus dem Willen außgehet/ die ist ein Geist/ und machet in der Lust des Begehrens den Spiegel: Der Geist ist das Leben/ und der Spiegel ist die Offenbahrung des Lebens/ sonsten erkennete sich der Geist selber nicht/ denn der Spiegel/ als die Weißheit/ ist sein Grund und Behalter/ es ist das gefundene des Geistes/ da sich der Geist in der Weißheit selber findet: Die Weißheit ist ohne den Geist kein Wesen/ und der Geist ist ohne die Weißheit ihme selber nicht offenbahr/ und wäre auch eines ohne das ander ein Ungrund.

11. Also ist die Weißheit/ als der Spiegel des Geistes der Gottheit vor sich selber stum̃/ und ist der Gottheit/ als des Geistes/ Leib/ darinn der Geist wohnet: Er ist eine jungfräwliche Matrix, darinnen sich der Geist eröffnet/ und ist

Got-

Gottes Wesenheit / als ein heiliger Göttlicher Sulphur, gefasset in der Imagination des Geistes / des Ungrundes der Ewigkeit: Und ist dieser Spiegel oder Sulphur der ewige Erste Anfang / und das ewige erste Ende / und gleichet sich allenthalben einem Auge / da der Geist mit siehet / was er darinnen sey / und was er wolle eröffnen.

12. Dieser Spiegel oder Auge ist ohne Grund und Ziel / wie denn auch der Geist keinen Grund hat / als nur in diesem Auge: Er ist allenthalben gantz / unzertheilet / als wir erkennen / daß der Ungrund nicht mag zertheilet werden / denn es ist nichts / das da scheide / es ist kein Bewegen ausser dem Geiste. Also ist uns erkänntlich / was der ewige Geist in der Weißheit sey / und was der ewige Anfang und das ewige Ende sey.

Das 2. Capittel.

Die wahre Hochthewre Pforte der heiligen Dreyfaltigkeit / das Auge des Lebens-Scheins. Von der Gottheit ausser der Natur.

1. Als wir dan erkennen / daß der ewige Anfang im Ungrunde ein ewiger Wille in sich selber sey / dessen Urstand keine Creatur wissen soll: So ist uns aber doch zu wissen und im Geiste zuerkennen gegeben worden sein Grund / dehn er in ihm selber machet / darinn er ruhet: Denn ein Wille ist dünne als ein Nichts / darumb ist er begehrende / er wil etwas seyn / daß er in sich offenbahr sey / denn das Nichts ursachet den Willen / daß er begehrend ist / und das Begehren ist eine Imagination, da sich der Wille im Spiegel der Weißheit erblicket / imaginiret er aus dem Ungrunde in sich selber / und machet ihm in der Imagination einen Grund in sich selber / und schwängert sich mit der Imagination aus der Weißheit / als aus dem jungfräulichen Spiegel / der da ist eine Mutter ohne Gebähren / ohne Willen.

2. Nicht geschicht die Schwängerung im Spiegel / sondern im Willen / in des Willens Imagination: Der Spiegel bleibet ewig eine Jungfraw ohne gebähren / aber der Wille wird geschwängert mit dem Anblick des Spiegels / denn der Wille ist Vatter / und die Schwängerung im Vatter als im Willen ist Hertz oder Sohn / denn es ist des Willens als des Vatters Grund / da der Geist des Willens im Grunde stehet / und aus dem Willen im

Grunde

Grunde außgehet in die jungfräuliche Weißheit: Also zeucht des Willens Imagination als der Vatter des Spiegels A.Vision oder Gestalt/ als die Wunder der Krafft / Farben und Tugend in sich / und wird also des Glastes der Weißheit mit der Krafft und Tugend schwanger: Das ist des Willens als des Vatters sein Hertz/ da der ungründliche Wille einen Grund in sich selbst bekomt/ durch und in die ewige ungründliche Imagination.

3. Also erkennen wir die Schwängerung des Vatters für das Centrum des Geistes der Ewigkeit/ da sich der ewige Geist immer fasset / denn der Wille ist der Anfang/ und das Bewegen oder Einziehen in die Imagination, als zum Spiegel der Weißheit/ ist der ewige ungründliche Geist / der urständet im Willen / und fasset sich im Centro des Hertzens in der Krafft der eingezogenen Weißheit/ und ist des Hertzens Leben und Geist: So denn der ewige ungründliche Wille in ihme selber stumm wäre / so ist das gefassete aus der Weißheit / (welches Hertz oder Centrum heisset) des Willens Wort / denn es ist der Schall oder Krafft / und ist des Willens Mund/ der den Willen offenbahret/ denn der Wille/ als der Vatter / der spricht mit Bewegung des Geistes die Krafft aus in den Spiegel der Weißheit/und mit dem Außsprechen gehet der Geist aus dem Willen/aus dem Worte des Mundes Gottes/ als aus dem Centro des Hertzens aus in das Außgesprochene / als in den jungfräwlichen Spiegel/und eröffnet das Wort des Lebens im Spiegel der Weißheit / daß das dreyfaltige Wesen der Gottheit in der Weißheit offenbahr wird.

4. Also erkennen wir ein ewig ungründlich Göttlich Wesen / und darinn drey Personen / da keine die andere ist / als der ewige Wille / der eine Ursache alles Wesens ist/ der ist die erste Person; Er ist aber nicht das Wesen selber / sondern die Ursache des Wesens / und ist frey vom Wesen / denn er ist der Ungrund: Nichts ist vor ihme / das ihn gebe / sondern er gibt sich selber / davon wir kein Wissen-haben: Er ist alles/ doch auch also Einig in sich/ ohne das Wesen ein Nichts / und in diesem einigen Willen urständet der ewige Anfang durch Imagination oder Begehren/ und im Begehren schwängert sich der Wille selber aus dem Auge der Weißheit / welches mit dem Willen in gleicher Ewigkeit / ohne Grund und Anfang ist / wie oben gemeldet. Dieselbe Schwängerung ist der Grund des Willens und Wesens aller Wesen / und ist des Willens Sohn/denn der Wille gebiehret diesen Sohn von Ewigkeit zu Ewigkeit immerdar / denn er ist sein Hertz / oder sein Wort / als ein Schall oder Offenbahrung des Ungrundes der

stillen

stillen Ewigkeit / und ist des Willens Mund oder Verstand / und ist billich eine andere Person genannt / als der Vatter / denn er ist des Vatters Offenbahrung / sein Grund und Wesen / denn ein Will ist kein Wesen / aber des Willens imaginiren machet Wesen.

5. Also ist die andere Person das Wesen der Gottheit / verstehe (das Wesen der heiligen Dreyfaltigkeit) der Mund oder Offenbahrung des Wesens aller Wesen/und die Krafft des Lebens aller Leben.

6. Die dritte Person ist der Geist/welcher mit der Fassung des Willens durch die Imagination aus der Krafft des Sprechens außgehet / aus dem Munde des Vatters in das Auge / als in Spiegel der Weißheit / der ist ja vom Willen und auch vom Worte frey: Und ob ihn gleich der Wille aus dem Worte gibt / noch ist er frey / wie die Lufft vom Feuer: Wie man denn siehet / daß die Lufft des Feuers Geist und Leben ist / ist doch ein anders als das Feuer / wird doch auch vom Feuer gegeben. Und wie man siehet / daß die Lufft einen lebendigen und webenden Himmel gibt / der da scheinlich und beweglich ist: Also ist auch der H. Geist das Leben der Gottheit / und eine andere Person / als der Vatter und Sohn / er führet auch ein ander Ambt / er eröffnet die Weißheit GOttes / daß die Wunder erscheinen / wie die Lufft alles Leben dieser Welt eröffnet / daß alles lebet und wächset.

7. Dieses ist also eine kurtze Andeutung der Gottheit im Ungrunde / wie GOtt in sich selber wohne / und selber sein Centrum der Gebährerin sey. Nun ruhet aber das menschliche Gemüthe mit diesem nicht / es fraget nach der Natur / nach deyme / daraus diese Welt ist erbohren / und alles geschaffen worden: So folget nu ferner der Text des Principii, dahin wir die Vernunfft zu gaste geladen haben.

Das 3. Capittel.

Die gar Ernstliche Pforte.

Wie GOtt außer dem Principio des Feuers nicht offenbahr sey: Item von dem ewigen Wesen / und von dem ungründlichen Willen.

1. WIr haben mit dieser Beschreibung gezeiget / was die Gottheit ausser der Natur sey: Darinne zu vernehmen ist / daß die Gottheit / was die drey Personen antrifft / mit

mit der ewigen Weißheit von der Natur frey sey/ und daß die Gottheit noch tieffern Grund habe/ als das Principium im Feuer. Nun wäre aber die Gottheit ohne das Principium nicht offenbahr/ verstehe die Gottheit ausser dem Principio, gleich einem Anblick grosser Wunder/ da Niemand weiß oder erkennen kan/ was das sey/ da alle Farben Krafft und Tugend in einem gantz schrecklichen Wesen erscheinen/ das doch keinem Wesen gleich sähe/ sondern einem schrecklichen Wunder-Auge/ da weder Feuer/ Liecht noch Finsternüß ersehen würde/ sondern ein Anblick eines solchen Geistes/ in hochtieffer/ blawer/ grüner und gemengter Farbe/ da alle Farben inne liegen/ und würde doch keine vor die ander erkannt/ sondern gleichte sich einem Blitze/ der schrecklich wäre/ dessen Anblick alles turbirte und verzehrete.

2. Also ist uns zuerkennen das ewige Wesen/ als der ewige Geist ausser dem Feuer und Liechte/ denn er ist ein begehrender Wille/ der sich selber also zu einem Geist machet; Und dieser Geist ist die ewige Vermögenheit deß Ungrundes/ da sich der Ungrund in Grund führet/ davon alles Wesen urständet: Denn eine jede Gestalt im Geiste ist eine Imagination, ein begehrender Wille/ und begehret sich zu offenbahren: Es schwängert eine jede Gestalt ihre Imagination, und begehret sich auch jede Gestalt zu offenbahren/ darumb ist der Spiegel des Anblicks ein Wunder des Wesens aller Wesen/ und der Wunder sind keine Zahl/ Grund noch Ende/ es ist eitel Wunder/ welchen Begriff man nicht schreiben kan/ denn der Seelische Geist/ der aus diesem Wunder urständet/ verstehet das alleine.

3. Und denn verstehen wir/ wie dieser ungründlicher Wille von Ewigkeit in Ewigkeit immer begehrende sey/ nehmlich sich zu offenbahren/ sich zu ergründen/ was er sey/ die Wunder in ein Wesen zu führen/ und sich in den Wundern zu offenbahren: Und das Begehren ist eine Imagination, da der Wille in sich zeucht und sich schwängert/ und mit der Imagination sich selber beschattet oder beschawet/ daß aus dem freyen Willen ein Wider-Wille entstehet/ von der Beschattung/ als von der Finsternüß frey zu seyn/ denn das Eingezogene ist des freyen Willens Finsternüß/ da er sonsten ausser der Imagination frey/ und doch auch in sich selber ausser der Imagination ein Nichts wäre/ und also urständet im Begehren ein Widerwillen: Denn das Begehren ist anziehende/ und der erste Wille ist stille/ und in sich selber ohne Wesen/ schwängert sich aber mit dem Begehren/ daß er voll Wesen ist/ nehmlich der Wunder und Krafft/ welches ihn überschattet/

und aus ihm eine Finsternüß machet / da sich denn in den eingezogenen Kräfften ein anderer Wille fasset von der finstern Krafft auszugehen in die Freyheit: Derselbe andere Wille ist des Hertzens oder Wortes Wille / denn er ist ein Ursache des Principii, daß das Angst-rad das Feuer anzündet / so gehet er alsdenn durch die Angst/als durchs Feuer aus mit dem Schein des Liechts/ als der Majestät / darinn dan das Wesen der H. Dreyfaltigkeit offenbahr wird / und empfähet allhie den thewren Namen Gottes GOTT. Das verstehet also:

4. Der erste Wille / als GOtt der Vatter / der ist und bleibet Ewig frey von der Angst-quall / was der Wille in sich selber ist; Aber sein Begehren wird geschwängert / und im Begehren urständet die Natur mit den Gestalten / und die Natur wohnet im Willen / (in GOtt /) und der Wille in der Natur / und ist doch keine Vermischung/denn der Wille ist also dünne als ein Nichts/ darumb ist er nicht faßlich / er wird von der Natur nicht ergriffen / denn so er möchte ergriffen werden / so wäre in der Gottheit nur eine Person: Er ist wohl die Ursache der Natur / aber er ist und bleibet in Ewigkeit doch ein andere Welt / und die Natur bleibet auch ein andere Welt in sich / denn sie stehet in Krafft der Essentz / aus welcher das Principium urständet / denn die klare Gottheit in der Majestät stehet nicht in der Essentz oder im Principio, sondern in der Freyheit ausser der Natur / aber das scheinende Liecht aus dem Principio machet die unfaßliche und ungründliche Gottheit offenbahr: Es gibt den Schein der Majestät / und hält ihn doch auch nicht in sich selber / sondern es fasset ihn aus dem Spiegel der jungfräulichen Weißheit/aus der Freyheit GOttes: Denn wäre nicht der Spiegel der Weißheit / so möchte kein Feuer oder Liecht erbohren werden: Alles nimt seinen Urstand von dem Spiegel der Gottheit. Das ist nun in dem Weege zu verstehen.

5. GOtt ist in sich der Ungrund / als die erste Welt / davon keine Creatur nichts weiß / dan sie stehet alleine mit Geist und Leibe im Grunde; Es wäre auch GOtt also im Ungrunde ihme selber nicht offenbahr; Aber seine Weißheit ist von Ewigkeit sein Grund worden / wornach dan den ewigen Willen des Ungrundes der Gottheit gelüstert/ davon die Göttliche Imagination entstanden / daß sich der ungründliche Wille der Gottheit hat also von Ewigkeit in der Imagination, mit Krafft der Vision oder Gestalt des Spiegels der Wunder geschwängert: Nun ist in dieser Schwängerung der ewige Urstand zweyer Principien zu verstehen /

stehen / als 1. die ewige Finsternüß / daraus die feurende Welt sich urständet. 2. die Wesenheit des Grimmes in der Finsternüß/ darinn wir GOttes Zorn und den Abgrund der Natur verstehen / und erkennen also die feurende Welt für das grosse Leben.

6. Zum andern verstehen wir / wie aus dem Feuer das Liecht erbohren werde / und wie zwischen der feurenden und Liecht-Welt der Tod sey / wie das Liecht aus dem Tode scheine / und wie die Liecht-flammende Welt ein ander Principium und Quaal in sich sey / als die Feuer-Welt / und sey doch keines vom andern getrannt/ und kan auch keines das ander ergreiffen: Und 3tens verstehen wir/ wie die Liecht-Welt die ewige Freyheit/ als den ersten Willen / der Vatter heisset/ erfülle: 4tens verstehen auch in diesem ernstlich und gründlich / wie das natürliche Leben / das in der Liecht-flammenden Welt wohnen wil/müsse durch den Tod gehen/ und aus dem Tode ausgebohren werden / verstehe aber / welches Leben aus der Finsternüß / als aus der Essentz der Finstern Wesenheit urständet/ als des Menschen Seele/die sich aus der Feuer-Welt in die finstere Wesenheit in Adam hatte eingewandt: Darumb wir dan 5tens gründlich und eigentlich verstehen / warumb Gott/ als das Hertz Gottes/ ist Mensch worden/ warumb er hat sterben müssen / in Tod eingehen / und sein Leben im Tode zerbrechen / und hernach durch die feurende Welt in die Liecht-flammende Welt einführen / und warumb wir ihme also müssen nachfolgen.6tens warumb viel Seelen in der feurenden Welt bleiben/ und nicht durch den Tod gehen mögen in die Liecht-Welt/und was der Tod sey / auch was die Seele sey. Dieses folget nun also:

7. Wenn wir betrachten / was das Leben sey / befinden wir / daß es fürnemblich in dreyen Stücken stehe / als im Begehren / Gemüthe/ Sinnen; Forschen wir dan weiter / was das sey / das das gebe / so finden wir das Centrum, als das essentialische Rad/ welches den Feuer-Schmid selbst in sich hat. So wir deñ weiter sinnen / wovon das essentialische Feuer-Rad entstehet / so finden wir / daß es urstände im Begehren des ewigen ungründlichen Willens / der ihme mit dem Begehren einen Grund machet/ denn ein jedes Begehren ist herbe oder anziehende dessen / so der Wille begehret / und ist doch auch nichts vor ihme / das es begehren mag/ als nur sich selber.

8. Das ist das grosse Wunder-Auge / ohne Ziel und Grund / da alles inne liget / und ist doch auch ein Nichts/ es werde denn im begehrenden Willen zu Einem etwas gemacht / das durch Imagination geschicht / da es zu einer Substantz wird / da es doch noch ein

Nichts

Nichts ist / denn es ist nur eine Beschattung des freyen Willens / welches Wesen die Freyheit / als den dünnen unerforschlichen Willen beschattet / daß also zwo Welten werden / die erste / welche in sich selber unfaßlich oder ungreifflich ist / ein Ungrund und ewige Freyheit; Die Ander / die sich selber fasset / und zu einer Finsternüß machet: und ist doch keine von der andern getrennet / allein mit diesem Unterscheid / daß die Finsternüß nicht mag die Freyheit ergreiffen / denn sie ist zu dünne / und wohnet auch in sich selber / wie dan die Finsternüß auch in sich selber wohnet.

Die gar ernste Pforte.

9. Allhier verstehen wir nun 1. daß / wie des Vatters anderer Wille / dehn er im Spiegel der Weißheit schöpffet / zu seines Hertzens Centro, mit der Wesenheit in des Vatters Imagination geschwängert werde / und daß dieselbe Schwängerung gegen der Freyheit des Ersten Willens (der Vatter heisset) eine Finsternüß sey / und in dieser Finsternüß oder Wesenheit alle Krafft / Farben und Tugend in der Imagination ligen / darzu alle Wunder: Und verstehen/ 2. wie die Krafft/ Wunder und Tugend müssen durchs Feuer offenbahr werden/als im Principio, da alles in seine Essentz tritt; Dan im Principio urständet die Essentz / und verstehen 3. gar ernstlich/ daß im Principio, ehe sich das Feuer urständet / ein Sterben sey / als das grosse Angst-leben/ das zwar kein Sterben ist / sondern ein herbe / strenge / sterbende Quaal / aus welcher das grosse und starcke Leben urständet als das Feuer-Leben / und denn aus dem gestorbenen das Liecht-leben / mit der Krafft der Liebe / welches Liecht-leben mit der Liebe in der ewigen Freyheit / als im ersten Willen / der Vatter heisset / wohnet / denn dessen begehret der Vatter in seinem eigenen Willen / der er selber ist / und nichts mehr.

Das verstehet nun also:

10. Ihr sehet und wisset / daß kein Liecht ohne Feuer ist / und kein Feuer ohne ernste Quaal / welche Quaal einem Sterben vergleichet wird / und die Wesenheit/ aus welcher das Feuer brennet/ muß auch also ersterben und verzehret werden. Aus dem Verzehren entstehen zwey Principia zweyer grosser Leben / das Erste / in der Quaal / das Feuer heisset / das ander aus der Uberwundenheit / als aus dem Tode / welches Liecht heisset / das unmaterialisch und ohne Quaal ist / hat doch alle Quaal in sich / aber nicht des Grimmes / denn der Grimm ist im Tode blieben / und das Liechtleben grünet aus dem Sterben / als eine schöne Blume aus der Erden /

Erden/ und wird vom Sterben nicht mehr ergriffen: Als ihr denn sehet/ wie das Liecht im Feuer wohnet/ und das Feuer kan das nicht bewegen/ ist auch sonst nichts/ das das Liecht bewegen mag/ denn es ist gleich der ewigen Freyheit/ und wohnet in der Freyheit.

11. Allhier verstehet man/ wie der Sohn eine andere Person sey als der Vatter/ denn er ist die Liecht-Welt/ wohnet doch im Vatter/ und der Vatter gebiehret ihn in seinem Willen/ er ist recht des Vatters Liebe/ auch Wunder/ Rath/ und Krafft/ denn der Vatter gebiehret ihn in seiner Imagination in sich selber/ und führet ihn durch sein eigen Feuer/ als durchs Principium durch den Tod aus/ daß also der Sohn eine andere Welt/oder ein ander Principium, im Vatter machet und ist/ als die Feuer-Welt in der Finsternüß ist.

12. Also verstehet ihr auch/ wie des Vatters ewiger Geist sich in drey Welte scheide. Als 1. ist er der Außgang aus der Imagination des ersten Willens deß Ungrundes/ der da Vatter heisset/ in dem er mit dem Außgehen die Weißheit eröffnet/ und in der Weißheit wohnet/ und die an sich trägt/ als sein Kleid der grossen Wunder.

13. Und dan zum andern/ ist er die Ursache zum Einziehen zur Wesenheit der Finsternüß/ als zur andern Welt/ und ist die Ursache und der Geist zum Urstande des essentialischen Feuers: Er ist selber die Quaal in der Angst des Principii, und auch die feurende Welt/ als das grosse Leben.

14. Und dan zum dritten/ ist er auch selber der/ der die Krafft im Sterben des Principii aus dem Feuer außführet/ da sich die Krafft aus der Angst aus dem Sterben vom Sterben scheidet/ und gehet in die Freyheit/ und wohnet in der Freyheit/ und machet die Liecht-Welt: So ist er die Flamme der Liebe in der Liecht-welt: Und allhie an diesem Orthe urständet der thewre Name GOttes des Vatters/ Sohns und heiligen Geistes: Denn in der feurenden Welt wird er nicht der heilige Geist oder GOtt genannt/ sondern GOttes Zorn/ GOttes Grimm/ da sich GOtt hiemit ein verzehrend Feuer nennet; Aber in der Liecht-welt/ als im Sohne GOttes/ ist er die Flamme der Liebe/ und die Krafft des heiligen Göttlichen Lebens selbst/ da heisset er Gott H. Geist/ und die Liecht-welt heisset Wunder/ Rath und Krafft der Gottheit/ die eröffnet der heilige Geist/ denn er ist das Leben darinne/ und ist alles zusammen/ wo unser Hertz und Sinn hinreichen mag/ nichts als nur diese drey Welten/ es stehet alles darinnen.

Als

Als die Erste / die ewige Freyheit / und darinnen das Liecht mit der Krafft im Spiegel der Weißheit / die heisset GOtt Vatter / Sohn und heiliger Geist: Und die andere ist die finstere Wesenheit in der Imagination, im herben begehrenden Willen / die Schwängerung des Begehrens/da alles in der Finsternüß stehet/ als in stätem furchtsamen und ängstlichen Tode: und die dritte ist die feurende Welt / als das erste Principium welches in der Angst entstehet als das grosse starcke Allmächtige Leben / da die Liecht-welt inne wohnet / aber dem Feuer unbegriffen.

Das 4. Capittel.

Vom Principio und Urstand der feurenden Welt: Und vom Centro der Natur / und wie sich das Liecht vom Feuer scheidet/ daß also zwo Welten in einander von Ewigkeit in Ewigkeit seynd.

1. WIr wollen nicht stumm schreiben / sondern beweißlich: Wir erkennen und wissen / daß ein jedes Leben sich in der Angst urständet / als in einer Gifft / die ein Sterben ist / und ist doch auch das Leben selber / wie solches am Menschen und aller Creatur zuerkennen ist / denn ohne die Angst oder Gifft ist kein Leben / wie das gar wohl in aller Creatur zusehen ist/sonderlich im Menschen/welcher in dreyen Principien stehet/als eines im Feuer/ darinn das große Feuer-Leben stehet/ zu welchem eine sterbende Gifft/als die Galle gehöret/welche Gifft die Angst-Cammer machet / darinn das Feuer-Leben urständet: Und aus dem Feuer-leben das ander Principium, als das Liecht-leben / daraus das edle Gemüthe mit den Sinnen entstehet / darinn wir unsere edle Bildnüß tragen / und verstehen / wie das Feuer-leben im Hertzen urständet vom Tode der Gallen: Und das dritte Principium verstehen wir in der andern Angst-Cammer als im Magen / da wir die vier Elementa mit dem Gestirn einsacken / da denn die andere Angst-Cammer als das dritte Centrum ist / als das Reich dieser Welt/ein Stanck und böses Quaal-haus / da das dritte Leben / als das Sternen- und Elementische Leben inne erbohren wird / und durch den äusssern Leib regieret mit der Vernunfft des dritten Principii.

2. Nun verstehen wir aber gar wohl / daß im Hertzen / im Feuers-Centro, eine andere Welt verborgen stehet / welche dem Sternen- und Elementen-Quaal-hause unbegreifflich ist / denn

das Hertz fähnet sich nach derselben Welt / und der Geist / der aus dem Tode des Hertzens Gifft erbohren ist und wird / besitzet dieselbe andere Welt / denn er ist frey von der Gifft / welche das Feuer entzündet / und wohnet doch im Feuer des Hertzens / aber mit seiner Imagination fähet er die andere Welt der Freyheit in die Imagination, und wohnet in der Freyheit ausser des Feuers Quaal / so ferne er aber auch eine Lust in GOtt führet.

3. So nun ein solch Dreyfach Regiment im Menschen ist / so ist es ja vielmehr ausser dem Menschen / denn so das nicht wäre / so hätte es in Menschen nicht mögen kommen; Denn wo nichts ist / da wird auch nichts: So aber etwas wird / so wird es aus deme / das da ist. Eine jede Imagination modelt nur ihres gleichen in sich / und offenbahret sich in der Gleichnüß: So dan das Wesen aller Wesen ein ewig Wunder ist in dreyen Principien / so bringets auch nur Wunder herfür / ein jedes Principium nach seiner Eigenschafft / und eine jede Eigenschafft wieder aus ihrer Imagination, daran wir erkennen / daß das ewige ein eitel Wunder ist: So ist nun demselben Wunder nachzusinnen / und zu betrachten die Arth und Eigenschafft der ewigen Gebährerin / denn es mag keine Eigenschafft seyn / sie habe dan eine Mutter / die da gibet.

4. So verstehen wir nun in dem grossen Wunder aller Wunder (welches ist GOtt und die Ewigkeit mit der Natur) sonderlich sieben Mütter / daraus das Wesen aller Wesen urständet / sind doch alle sieben nur ein einig Wesen / und ist keine die erste oder die letzte / sie sind alle sieben gleich ewig / ohne Anfang; Ihr Anfang ist die Eröffnung der Wunder des einigen / ewigen Willens / der GOtt der Vatter heisset / und die sieben Mütter möchten nicht offenbahr seyn / so der einige ewige Wille / der Vatter heisset / nicht begehrend wäre; So er aber begehrende ist / so ist er eine Imagination in sich selber: Er ist eine Lust sich selber zu finden / er findet sich auch in der Imagination, und findet fürnehmlich sieben Gestalten in sich selber / da keine die andere ist / und ist auch keine ohne die ander / sondern eine jede gebiehret die ander: Wäre eine nicht / so wäre die andere auch nicht / sondern der Wille bliebe ein ewig Nichts ohne Wesen / Schein und Glantz.

5. So denn nun der Wille begehrende ist / so ist er einziehende dessen / das in der Imagination ist / und da aber nichts ist / so zeucht er sich selber / und schwängert sich in der Imagination, und nicht im Willen / denn der Wille ist so dünne als nichts.

6. So ist nu jedes Begehren herbe / denn es ist seine Eigenschafft:

schafft: Das ist die erste Mutter / und des Willens Einziehen ins Begehren ist die andere Mutter / denn es sind zwo Gestalten / die einander widerwärtig seind / denn der Wille ist stille als ein Nichts / und ist herbe als ein stiller Tod / und das Einziehen ist seine Rügung / das mag der stille Wille in der Herbigkeit nicht leyden / und zeucht viel heftiger in sich / und schärffet seinen eigenen Willen doch nur im Ziehen / und wil das Einziehen mit seinem strengen Einziehen einschliessen und halten / und erweckt es nur auff solche Arth: Je härter sich die Herbigkeit zusammen raffet / den Stachel zu halten / je grösser wird nur der Stachel / das Wüten und Brechen / denn der Stachel wil sich nicht lassen bändigen / wird doch von seiner Mutter also streng gehalten / daß er nicht weichen mag: Er wil über sich / und seine Mutter unter sich / denn Herbe zeucht in sich / und machet sich schwär / und ist ein sincken unter sich / denn es machet im Sulphur das phur, und im Mercurio das Sul, und der Stachel machet im phur die bittere Gestalt / als das Wehe / eine Feindschafft in der Herbigkeit / und wil immer aus der Herbigkeit ausreissen / und kan doch auch nicht: Also steiget eines über sich / das ander unter sich; Und so es dan auch nicht kan / so wird es drehend als ein Rad / und drehet sich immer in sich hinein. Das ist nun die dritte Gestalt / davon die Essentz urständet / und das Wunder der Vielheit ohne Zahl und Grund; Und in diesem Rade verstehet die Wunder oder Krafft / welche der Wille / nehmlich der erste ungründliche Wille aus dem Spiegel des Ungrundes zu seinem Centro oder Hertzen in sich zeucht / das ist allhie der Wille der Krafft und Wunder: Und in diesem Rade der grossen Angst urständet der andere Wille / als des Sohns Wille / aus der Angst auszugehen in die stille Freyheit des ersten ungründlichen Willens / denn das Rad machet die Natur / denn also urständet die Natur / es ist das Centrum und ein Brechen der stillen Ewigkeit / nichts tödtet das / und machet aber das grosse Leben.

7. Und daß wir aber vom tödten reden / das verstehet in dehm Weege: Es ist kein tödten / sondern die Empfindlichkeit / denn das Leben vor dem Feuer ist stumm / ohne fühlen / es ist nur ein Hunger nach dem Leben / gleich wie die materialische Welt nur ein Hunger nach dem Leben ist / und in seinem Hunger also streng arbeitet biß ans Principium, daß sie das Feuer erreichet / da sich dan das äussere Leben dieser Welt urständet / und kan anderst nicht seyn / es zerbreche dan die erste Matrix, als das herbe Begehren / das ist / das Rad der ersten dreyen Gestalten / als herbe / und das

Ziehen der Herbigkeit machet das Angst und Quaal-Wesen / denn es ist ein Schrecken in sich selber / in dem das Nichts soll in die Empfindlichkeit kommen / denn das ist die Gifft-Quaal / davon der Grimm und alles böses urständet / und ist doch auch der rechte Ursprung des empfindlichen Lebens / denn also findet sich das Leben / nehmlich in der Angst-Quaal / wie diß an allen Creaturen zu sehen / daß das Leben in dem erstickten Blute / in der Angst seinen Urstand nimt / beydes das creatürliche und essentialische Leben / als in einem stinckenden Miste in der Fäule / da im Sterben des Korns das gröste Leben entspringet / und doch in der Essentz kein Sterben verstanden wird / sondern eine Angst-Quaal / da die Mutter muß zerspringen / welche eine stumme Wesenheit ist / wie am Korn zu ersinnen / da das essentialische Leben aus dem Zerbrechen außgrünet.

8. Gleicher Gestalt verhält sichs auch mit dem Centro der Natur: Die Angst-Quaal ist das rechte Centrum, und machet den Triangel in der Natur / und der Feuer-blitz / als die vierdte Gestalt der Natur / machet aus dem Triangel ein Creutz / denn allda ist das Principium, und wird geschieden in zwo Welten zweyer Principien / als in zweyerley Quaal und Leben / als eine Quaal bleibet und ist das Feuer oder Angst-Leben / und die ander Quaal entstehet in dem Zerbrechen der Angst / das verstehet also: Die erste Gestalt der Wesenheit / als Herbe / im begehrenden ungreifflichen Willen muß sich der Angst-Quaal im Rade der Natur gantz heimgeben / denn der Stachel wird zu starck: Also ersincket die Herbigkeit wie ein Tod / und ist doch kein Tod / sondern eine sterbende Quaal / denn der Stachel wird HErr / und verwandelt die Herbigkeit in seine Eigenschafft / als in einen wütenden Blitz / in eine Angst-Quaal / welche vom Stachel und der Herbigkeit bitter ist / als der Gifft Arth ist: Denn die Gifft oder das Sterben hat fürnehmlich drey Gestalten / als herbe / bitter / und Feuer-Angst / die machet sich also in sich selber / und hat keinen Macher / als nur den starcken Willen zum großen Leben im Feuer.

9. Also verstehet uns recht / der Ungrund hat kein Leben / aber also in solcher Eigenschafft wird das ewige Leben erbohren: Der Ungrund hat keine Beweglichkeit oder fühlen: Und also erbiehret sich die Beweglichkeit und Fühlung / und also findet sich das Nichts als im ewigen Willen / dessen Grund wir nicht wissen / auch nicht forschen sollen / denn es turbiret uns: Und ist dieses doch nur ein essentialisch Leben ohne Verstand / gleich der Erden und dem Tode oder Sterben / da zwar eine Quaal in sich ist / aber in der Finster-

sternüß ohne Verstande / denn die Herbe Angst zeucht in sich / und das Eingezogene machet die Finsternüß / daß also das Angst-Leben in der Finsternüß stehet: Denn ein jedes Wesen ist in sich selbst finster / es habe denn des Liechtes Tinctur in sich: So ist die Tinctur eine Freyheit von der Finsternüß / und wird von der Angst-Quaal nicht ergriffen / denn sie ist in der Liecht-Welt / und ob sie gleich in der Wesenheit stecket / als in einem finstern Leibe / ist sie doch aus dem Wesen der Liecht-Welt / da kein Begriff ist.

10. Oben ist gemeldet erstlich vom Spiegel der Weißheit der Wunder alles Wesens: Und dan von der Dreyzahl des Wesens aller Wesen / wie dieselbe aus einem einigen ewigen Willen urstände / der der Vatter aller Wesen heisset / und wie er in sich einen andern Willen schöpffe / sich in sich zu offenbahren oder zu finden / oder wie man sagen möchte / zu empfinden / was und wie er sey; Und denn wie derselbe andere wiedergeschöpffte magische Wille sich zu empfinden / sein Hertz oder eigener Sitz sey / und wie sich der erste ungründliche Wille mit der Imagination selbst schwängert aus dem Spiegel der Wunder / welcher in der Liecht-Welt die Weißheit heisset. Und denn haben wir gemeldet / wie daß derselbe erste Ungründliche Wille / sambt der Schwängerung und auch dem Spiegel der Wunder oder Weißheit / auff solche Eigenschafft vor dem Feuers-Principio kein Göttlich Wesen recht genannt werde / sondern vielmehr ein Mysterium der Wunder aller Wesen / welches Mysterium im Feuer seine Scheidung nimt / in unendliche partes oder Wesen / und bleibet doch auch nur ein Wesen.

11. So geben wir euch nun ferner zu verstehen von dem andern Willen / dehn der erste Wille in seiner Imagination oder Schwängerung schöpffet / welcher das grosse Mysterium ist / darinne sich der erste Wille / der Vatter heisset / suchet / findet und empfindet / als ein Leben im Hertzen / wie daß derselbe andere Wille sey die Mutter der Gebährerin / in der eingezogenen / oder in der Imagination eingefasseten Schwängerung: Er ists / der die sieben Gestalten zur Natur ursachet: Er ist es auch / der das Angst-Rad / als das Sterben ursachet: Er ist es auch / der in der Angst durch den Tod außgehet in die Freyheit / und den Tod zubricht / und das Leben gibt; Der das Feuer anzündet / und im Feuer den Glantz der Majestät in sich nimt / und im Liechte der Majestät im Feuer wohnet / dem Feuer unergriffen / als einer der nichts fühlet / der der Quaal abgestorben ist / und in sich eine andere Quaal führet / welche die erste nicht fühlet / deren er abgestorben ist.

12. Und daß wir euch kurtz/ dazu gründlich und eigentlich bescheiden des Feuers Urstandes/ so erkennen wir in der uns eröffneten Tieffe aus GOttes Genaden/ daß das Feuer in seinem Ursprung in zweyen Ursachen stehe: Als eine Ursach ist der Willen-Geist des Hertzens/ verstehe des Vatters andern Willen/ als des Sohns Eigenschafft: Die andere Ursach ist des Willens Materia, als des Wunders des Rades des essentialischen Lebens/ als der Angst-Cammer. Die Angst sähnet sich nach dem Willen der Freyheit/ und der Wille sähnet sich nach der Offenbahrung/ denn der Wille kan sich in der stillen Freyheit in sich selber nicht offenbahren ohne das essentialische Leben/ welches in der Angst/ als im Sterben/ zur Offenbahrung/ als zum grossen Leben komt.

13. Also ist der Wille in der finstern Angst/ und die Angst ist die Finsternüß selber: Und so sich denn die Angst also häfftig sähnet nach dem Willen der Freyheit/ so empfähet sie der Wille der Freyheit in sich/ als einen Blitz/ als ein grosser Schrack/als gösse man Wasser ins Feuer; und allhie geschicht das rechte Sterben/ denn die gar grimmige finstere Angst erschricket vor dem Blitze/ wie die Finsternüß vor dem Liechte/ denn die Finsternüß wird getödtet und überwunden/ und der Schrack ist ein Schrack grosser Freuden/ alda sincket die grimmige herbe Gifft in sich in Tod/ und wird unmächtig/ denn sie verleuret den Stachel/ und ist doch kein Tod/ sondern also wird das rechte Leben der Fühlung und Sähnung angezündet/ denn diß ist eben/ als schlüge man Staal und Stein aneinander/ denn es sind zweene grosse Hunger des Willens nach der Wesenheit/ und der Wesenheit nach dem Leben: Der Wille gibt Leben/ und die Wesenheit gibt Offenbahrung des Lebens: Gleich wie ein Feuer aus einer Kertzen brennet/ also brennet der Wille aus der essentialischen Wesenheit. Der Wille ist nicht das Liecht selber/ sondern der Geist des Liechts/ als Feuer/ das Liecht urständet aus der Essentz/ und die Essentz wieder aus dem Willen: Das ängstliche essentialische Feuer ist die Materia zum scheinenden Feuer/ und der Wille entzündet sich in dem essentialischen Feuer/ und gibt das weiße liebliche Feuer/ das in dem hitzigen Feuer wohnet/ ohne Fühlung: Der Wille nimt seine Fühlung vom Grimm des essentialischen Feuers in der vierdten Gestalt daß er in sich offenbahr ist/ und bleibet doch frey vom Grimm/ denn die Quaal wird in der Anzündung verändert in einen sanfften Liebe-Quaal.

14. Und allhier empfähet der ander Wille seinen Namen (Geist) denn aus dem essentialischen Feuer bekomt er die Eigenschafften

aller

aller Wunder / und auch das rechte Leben der Krafft und Macht / über das essentialische Feuer-leben / denn er nimt von der Natur in sich die Krafft / und führet auch in sich die Freyheit / so ist die Freyheit eine Stille ohne Wesen; Also gibt sich die stille Freyheit in das Wesen der Angst / und die Angst empfähet dieselbe Freyheit ohne Quaal / davon wird sie also freudenreich / daß aus Angst Liebe wird / (die fünffte Gestalt der Natur) denn der Wille / der sich in die Angst hatte eingegeben / wird also erlöset vom Tode der Angst / darumb findet er sich in der Freyheit / und gehet von der Grimmen-angst aus / denn allhier wird der Tod zerbrochen / und bleibet doch ein Tod in sich selber / aber der Willen-geist / als das rechte heilige Leben / gehet mit der Zersprengung aus der Angst aus / und ist nun auch ein Feuer / aber ein Feuer in der Freyheit / und brennet in der Liebe-quall / wie man diß am Feuer und Liechte siehet / wie das essentialische Feuer ein brennend Wehe ist / und das Liecht eine Freudenreiche Wonne / ohne empfindliche Quaal / hat doch alle Quaal und Eigenschafft des Feuers in sich / aber in einer andern Essentz / als eine freundliche wolthuende Essentz / ein rechter Anblick der Freuden-Reich / und das Feuer ein Anblick des Schreckens und der Angst / und wohnet doch eines im andern / und findet auch eines das ander nicht in der Essentz-quaal.

15. Also sind zwo Welten ineinander / da keine die andere begreifft / und mag nichts in die Liecht-welt eingehen / als nur durchs Sterben / und vor dem Sterben muß die Imagination fürhergehen: Der ängstliche Wille muß sich nach der Freyheit der Krafft des Liechts sähnen und gantz einergeben / und mit der begehrenden Imagination die Krafft der Freyheit fahen; Alsdenn gehet der starcke Wille durch den Tod der Finsternüß / durch das essentialische Feuer durch / und zerbricht die Finsternüß / und fället in die Liecht-welt / und wohnet im Feuer ohne Quaal / in der Freuden-Reich. Und das ist die Pforte in Ternarium Sanctum, und Glauben in den H. Geist / lieben Menschen-kinder.

16. Allhier verstehet ihr den Fall deß Teufels / welcher seinen Willen-geist nur in das essentialische Feuer gewandt hatte / und hat wollen damit über das Liecht herrschen: Und verstehet auch allhie den Fall des Menschen / welcher seine Imagination hat in die materialische essentialische Wesenheit gewandt / und ist aus dem Liechte außgegangen / umb welches willen der Wille der Liebe aus der Liecht-welt wieder ist in die materialische Wesenheit in die Menschheit eingegangen / und hat sich wieder dem essentialischen

Fewer-Geiste im Menschen / als der Seelen / einvermähle t
und einergeben / und hat dieselbe durch den Tod und das Fewer durchgeführet in die Liecht-Welt / in Ternarium Sanctum, als in den Willen der H. Dreyfaltigkeit.

17. Lasset euch das ein Finden und Wissen seyn / verachtet es nicht umb der grossen Tieffe willen / welche nicht jedermans Begriff seyn wird: Ursach ist die Finsternüß / darein sich der Mensch verteuffet: Sonst mag es ein jeder wohl finden / wenn der irrdische Weeg zerbrochen würde / und das Adamische böse Fleisch nicht zu lieb wäre / welches die Hinderung ist.

Das 5. Capittel.

Vom Principio in sich selber / was es sey.

1. WIr haben ferner zu betrachten die ersten vier Gestalten der Natur / so werden wir finden / was ein Principium sey: Denn das ist eigentlich ein Principium, da ein Ding wird / das es nie gewesen ist / da aus dem Nichts eine Quaal wird / und aus der Quaal ein recht Leben / mit Verstand und Sinnen: Und erkennen aber das rechte Principium ins Fewers Urstand / in der Fewers-Quaal / welche die Wesenheit und auch die Finsternüß zubricht. So erkennen wir des Fewers Essenz und Eigenschafft für ein Principium, denn es machet und gibt den Urstandt des Lebens / und aller Bewegligkeit / und auch die starcke Macht des Grimmes.

2. Und zum andern erkennen wir das auch für ein Principium, das im Fewer wohnen kan / dem Fewer unergriffen / das dem Fewer seine Macht nehmen kan / und des Fewers Quaal in eine sanffte Liebe verwandeln / das da Allmächtig über alles ist / das den Verstand hat dem Fewer seine Wurtzel zu zerbrechen / und aus dem Fewer eine Finsternüß zu machen / und einen dürren Hunger und Durst / ohne Empfindung einiger Labung / als der Höllen Quaal ist / das ist der Abgrund / da das Wesen verschmachtet ist / da der Tod seinen Stachel führet / als eine verschmachte Gifft / da zwar ein Essentialisch Leben innen ist / aber es feindet sich selber an / da des rechten Fewers Anzündung nicht erreichet wird / sondern nur als ein Blitz ohne Brennen erscheinet.

3. Und geben euch also zu verstehen / daß in dem Ewigen nicht mehr den zwey Principia sind / 1. das brennende Fewer / das wird mit dem Liechte erfüllet / das gibt ihme seine Eigenschafft /

daß

daß aus der brennenden Quaal eine hohe Frewdenreich wird / denn die Angst erreichet die Freyheit / und bleibet also das brennende Fewer nur eine Ursache des Findens des Lebens / und des Liechtes der Majestät / das Fewer nimt in sich des Liechtes Eigenschafft / als Sanfftmuht / und das Liecht nimt in sich des Fewers Eigenschafft / als Leben und sich finden. Und das ander Principium wird im Liechte verstanden / aber die Essentialische Wesenheit / daraus das Fewer brennet / bleibet ewig eine Finsternüß / und eine Quaal des Grimmes / darinn der Teuffel wohnet / als man siehet / daß das Fewer ein ander Ding ist / als das jenige / daraus das Fewer brennet. Also stehet das Principium im Fewer / und nicht in der essentialischen Quaal der Wesenheit ; die Essentialische Quaal ist das Centrum der Natur / die Ursache des Principii, aber es ist finster / und das Fewer scheinend / und wird allhier recht gezeiget / wie die Zerbrechung des Grimmes / als des Todes / und denn die ewige Freyheit ausser der Natur / beyde zusammen die Ursache des Scheines sind / denn darumb ist der Wunder-geist des Ungrundes begehrend / nehmlich daß er scheinend werde / und darumb führet er sich in Quaal / daß er sich finde und empfinde / daß er möge seine Wunder in der Quaal offenbahren / denn ohne Quaal kan keine Offenbahrung seyn.

4. Also verstehet uns nun ferner : Die Quaal / als der Grimm / hat keine rechte Wesenheit / sondern der herbe Grimm ist des Stachels Wesenheit / darinnen er sticht / und die Angst mit sambt dem Fewer sind oder machen auch keine rechte Wesenheit / sondern es ist nur ein solcher Geist / jedoch muß einer dicker seyn als der ander / sonst wäre kein Finden / alß die Herbigkeit machet dicke und finster. Also findet der bittere Stachel die Angst in der herben finstern Eigenschafft / als in einer Materia, denn wäre keine Materia, so wäre auch kein Geist oder Finden / der Ungrund findet sich in der herben Finsternüß / der zersprenget aber die Finsternüß / und gehet aus der herben Finsternüß aus / als ein Geist / der sich in der Angst-Quaal funden hat / lässet aber dieselbe herbe Materiam der Finsternüß / darinnen er sich fand / und gehet in sich selber ein / wieder in die Freyheit / als in Ungrund / und wohnet in sich selber : Also muß die Quaal seine Schärffe und Findung seyn / und ist ihme auch eine Anzündung seiner Freyheit / als des Liechts / darinn er sich siehet / was er ist.

5. Also begehret er für sich nun nicht mehr der Quaal / denn

er ist nun selber eine Quaal: Sondern er modelt sich selber/ und siehet sich selber nach allen Gestalten/ und eine jede Gestalt ist begehrende sich zu finden und zu offenbahren/ und es findet sich also auch eine jede Gestalt in sich selber/ gehet aber mit dem Begehren aus sich selber/ und stellet sich dar/ als eine Figur oder Geist/ und das ist die ewige Weißheit in den Farben/ Wundern und Tugenden/ und ist doch nicht particular, sondern alles gantz/ aber in unendlicherley Gestalt. Diese Gestalten haben sich mit der Bewegung des ersten Willens/ der Vatter heisset/ in Geister corporiret/ als in Engel; Also/ daß sich das verborgene Wesen in Creaturen sehe/ empfinde und finde/ und daß ein ewig Spiel in den Wundern der Weißheit GOttes sey.

6. Weiter verstehen wir die Wesenheit der Liecht-Welt/ daß sie wahrhafftig eine rechte Wesenheit ist/ denn im Fewer mag kein recht Wesen bestehen/ sondern nur der Geist des Wesens: Das Fewer ursachet aber das Wesen/ denn es ist ein Hunger/ ein ernstlich Begehren/ es muß Wesen haben/ oder es erlischet. Das verstehet nun in dehm Weeg: Die Sanfftmuth gibt/ und das Fewer nimt: Die Sanfftmuth ist außgehende aus sich selber/ und gibt ein Wesen seines gleichen/ ein jede Gestalt aus sich selber/ und das Fewer verschlinget dasselbe/ gibt aber das Liecht aus demselben: Es gibt ein Edlers/ als es verschlungen hat/ gibt Geist für Wesen/ denn es verschlinget das sanffte Wolthun/ das ist das Wasser des ewigen Lebens/ und gibt aber den Geist des ewigen Lebens/ als ihr sehet/ wie der Wind aus dem Fewer gehet/ also auch die Lufft/ als der rechte Geist aus dem Leben.

7. Also verstehet unsern Sinn recht: GOtt der Vatter ist in sich die Freyheit ausser der Natur/ machet sich aber in der Natur durchs Fewer offenbahr: Die fewrende Natur ist seine Eigenschafft/ aber er ist in sich selber der Ungrund/ da kein Fühlen einigerley Quaal ist/ führet aber seinen begehrenden Willen in Quaal/ und schöpffet ihm in der Quaal einen andern Willen/ aus der Quaal außzugehen wieder in die Freyheit ausser der Quaal; Derselbe andere Wille ist sein Sohn/ dehn er aus seinem ewigen einigen Willen von Ewigkeit gebiehret/ dehn führet er durch das zerbrechen der Todes-Quaal/ als aus seinem Ernste des Grimmes/ durchs Fewer aus: Derselbe andere Wille/ als der Sohn GOttes des Vatters/ der ist es/ der den Tod/ als die strenge finstere Quaal zerbricht/ der das Fewer anzündet/

und gehet durchs Fewer aus / als ein Schein oder Glantz des Fewers / und erfüllet den ersten Willen / der Vatter heisset / denn der Glantz ist auch also dünne als ein Nichts / oder als der Wille / der Vatter heisset / darumb kan er in der Freyheit wohnen / als in des Vatters Willen / und machet den Vatter liecht / helle / lieblich und freundlich / denn er ist des Vatters Hertz oder Barmhertzigkeit : Er ist des Vatters Wesenheit / er erfüllet den Vatter an allen Orten / wiewohl kein Orth in ihm ist / kein Anfang noch Ende.

8. Also verstehet nun weiter / des Vatters Fewer verschlinget das sanffte Wesen / als den Wasser-Quell des ewigen Lebens in sich / in des Fewers eigenen Essentz / und sänfftiget sich darmit / da muß die Wesenheit / gleich als im Fewer ersterben / denn das Fewer verschlinget die in sich / und verzehret die / und gibt aus der Verzehrligkeit einen lebendigen frewden-reichen Geist das ist der Heilige Geist / der gehet also vom Vatter und Sohn aus in die großen Wunder der H. Wesenheit / und eröffnet dieselben immer und ewiglich.

9. Also ist die Gottheit ein ewig Band / das nicht zergehen kan : Also gebiehret sie sich selber von Ewigkeit in Ewigkeit / und ist das erste auch immer das letzte / und dieses wieder das erste. Und verstehet also den Vatter für die fewrende Welt / den Sohn für die Liecht- und Krafft-Welt / den H. Geist für das Leben der Gottheit / als für die außgehende führende Krafft / ist doch alles nur ein GOtt / wie das Fewer und das Licht mit der Lufft nur ein einig Wesen ist / aber es scheidet sich selber in drey Theil / und kan keines ohne das ander bestehen / denn das Fewer ist nicht das Liecht / auch nicht der Wind / der aus dem Fewer gehet / es hat ein jedes sein Ambt / und ist ein jedes ein eigen Wesen in sich / ist doch ein jedes des andern Leben / und eine Ursache des andern Lebens : Denn der Wind bläset das Fewer auff / sonst ersticket das in seinem Grimm / daß es in finstern Todt fiele / wie denn das ersticken der wahrhafftige Todt ist / da das Fewer der Natur erlischet / und nicht mehr Wesen in sich zeucht.

10. Solches alles habt ihr ein gut Gleichnüß an der äussern Welt / an allen Creaturen / wie alles Leben / als das essentialische Fewer-Leben / Wesen an sich zeucht / das ist sein essen / und das Fewer seines Lebens verzehret das Wesen / und gibt den Geist der Krafft aus dem verzehrten / das ist der Creatur Leben. Und sehet ihr ja gahr recht / wie das Leben aus dem Tode urstände :

Es wird kein Leben / es zerbreche dan das jenige / daraus das Leben gehen soll: Es muß alles in die Angst-Cammer ins Centrum eingehen / und muß den Fewer-blitz in der Angst erreichen / sonst ist keine Anzündung / wiewohl das Fewer mancherley ist / also auch das Leben / aber aus der grösseſten Angst urständet auch das grösseste Leben / als aus einem rechten Fewer.

11. Also lieben Kinder GOttes in Christo / geben wir euch zu erwegen unser Erkäntnüß und Vorhaben: Anfangs haben wir gemeldet / wir wollen euch den Tod Christi zeigen / warumb Christus hat sollen sterben / und warumb wir auch haben müssen sterben / und in Christo aufferstehen / das sehet ihr ja nun in dieser Beschreibung klar / und verstehet unser grosses Elende / daß es uns noth gewesen ist / daß das Wort oder Leben der H. Liecht-Welt ist wieder ein Mensch worden / und hat uns in sich newgebohren: Wer allhie nichts verstehet / der ist nicht aus GOtt gebohren. Sehet doch / in was Herberge uns Adam hat eingeführet / er war ein Außzug aller dreyen Principien / ein gantze Gleichnüß nach allen dreyen Welten / und hatte in seinem Gemüth und Geist Englische Eigenschafft in sich / er war in die H. Krafft und Wesenheit eingeführt / als ins Paradis / das ist / göttliche Wesenheit: Er selte von göttlicher Wesenheit essen / und das Wasser des Ewigen Lebens trincken / auff Englische Arth / wie im Buche des Dreyfachen Lebens nach der länge gemeldet worden: Aber er verließ die göttliche Wesenheit / und die Englische Eigenschafft / und imaginirte in die Außgebuhrt / als ins Reich der irrdischen Quaal / welches der Teuffel entzündet hatte in seinem Fall: Er wandte seine Augen aus GOtt in den Spiritum Mundi oder irrdischen GOtt / aus dem göttlichen Liechte ins Liecht dieser Welt / also ward er gefangen / und blieb in der irrdischen Quaal: Also fiel er in die irrdische zerbrechliche Quaal / die herrschet in ihme und füllet ihn: Sie zeucht ihm einen Leib auff / zerbricht dehn auch wieder / und verschlinget dehn in seine eigene Essentz / in sein Essentialisch Fewer.

12. Weil aber die Seele aus dem Geiste Gottes als auß dem Ewigen ist in den Menschen geblasen worden / also daß die Seele ein Engel ist; So hat sich GOtt derselben wieder angenommen / und ist die Krafft der H. Liecht-Welt / als Gottes Hertz in die Menschliche Essentz / die im Tode verschlossen lag / eingangen in die Angst-Cammer unsers Elendes / hat aus unserer Essentz eine Seele in sich gezogen / hat unser sterblich Leben an

sich

sich genommen / die Seele durch den Tod / durchs ernste Fewer Gottes des Vatters in die Liecht-Welt eingeführet / den Tod / der uns gefangen hielt / zerbrechen / und das Leben auffgeschlossen.

13. Nun mag und kans nicht anderst seyn / wer die Liecht-Welt besitzen wil / der muß durch dieselbe Bahn / die er gemacht hat / eingehen / er muß in Tod Christi eingehen / und in Christi Aufferstehung gehet er in die Liecht-Welt ein: Gleich als wir erkennen / daß das ewige Wort des Vatters / welches des Vatters Hertz ist / von Ewigkeit zu Ewigkeit / aus dem Grimm des Todes der Finsternüß durchs Vatters Fewer außgebohren wird / und in sich selber das rechte Centrum der H. Dreyfaltigkeit ist / und aus sich selber mit dem außgehenden H. Geiste / die Liecht-flammende Majestät oder Liecht-Welt ist: Also auch in gleicher Weise und Eigenschafft müssen wir mit unserm Hertzen / Sinn und Gemüthe aus der herben strengen und bösen Irrdigkeit aus uns selber / aus dem verderbten adamischen Menschen außgehen / denselben mit unserm ernsten Willen und Thun zerbrechen und tödten: Wir müssen des alten Adams Creutz / welcher uns anhanget / weil wir leben / auff uns nehmen / und müssen auff- und ins Creutz / ins Centrum Naturæ, in den Dreyangel eingehen / und wieder aus dem Angst-Rade newgebohren werden / wollen wir anderst Engel seyn / und in GOTT ewig leben.

14. Weil wir aber solches nicht vermochten / hat sich Christus in dasselbe Centrum des Grimmes eingegeben / den Grimm zerbrochen / und mit seiner Liebe geleschet / denn er brachte himlische / göttliche Wesenheit in denselben Grimm ins Centrum der Angst-Cammer / und leschete der Seelen Angst-Fewer / als den Grimm des Vatters der fewrenden Welt in der Seelen / daß wir also anjetzo nicht mehr dem Grimm heimfallen / sondern wenn wir uns in den Tod Christi einergeben/und aus uns aus dem bösen Adam außgehen / so fallen wir in Christi Tod / in die Bahn / die er uns gemacht hat/ wir fallen in die Schoß Abrahæ, das ist / in Christi Arme / der empfähet uns in sich / denn die Schoß Abrahæ ist die auffgeschlossene Liecht-Welt im Tode Christi / es ist das Paradis / darein uns GOtt schuff / und liget jetzt an deme / nicht daß wir Mund-Christen seyn / uns Christi Tod fürmahlen / und Schälcke im Hertzen / Geist und Seele bleiben / sondern daß wir gantz ernstlich mit Sinne und Gemüthe / mit Willen und Thun / aus der bösen Anneigligkeit außgehen /

und wieder dieselbe streiten. Ob sie uns schon anhanget/ müssen wir doch täglich und stündlich demselben bösen Adam seinen Willen und Thun tödten: Wir müssen thun/ was wir nicht gern thun wollen/ wir müssen unser irrdisch böß Leben selber verläugnen/ und Christi Leben in uns ziehen/ alsdenn leidet das Himmelreich Gewalt/ und die Gewalt thun/ ziehen solches zu sich/ wie Christus saget.

15. Also werden wir des Himmelreichs schwanger/ und gehen also in Christi Tod bey lebendem Leibe ein/ und empfahen den Leib Christi/ als die Göttliche Wesenheit/ wir tragen das Himmelreich in uns: Also sind wir Christi Kinder/ Glieder und Erben in Gottes Reich/ und das Ebenbild der H. Göttlichen Welt/ welche ist GOtt Vatter/ Sohn/ H. Geist/ und derselben H. Dreyfaltigkeit Wesenheit: Alles was aus der Weißheit gebohren und eröffnet wird/ ist unser Paradis/ und stirbet an uns nichts/ als nur der todte Adam/ der irrdische böse/ dehme wir allhier ohne das haben seinen Willen gebrochen/dehme wir seynd Feind worden; Es weichet unser Feind nur von uns/ er muß ins Fewer gehen/ verstehe ins Essentialische Fewer/ als in die vier Elementa, und ins Mysterium, und muß am Ende dieser Zeit durchs Fewer Gottes bewähret werden/ muß uns unsere Wunder und Wercke wieder darstellen: Was das irrdische Mysterium hat in sich geschlungen/ das muß es im Fewer Gottes wieder geben/ und nicht ein solch Ubel/ sondern das Fewer Gottes verschlinget das Ubel/ und gibt uns ein solches dafür/ als wir allhier in unserm ängstlichen Suchen gesuchet haben/ wie das Fewer die Wesenheit verschlinget/ gibt aber Geist für Wesen/ also werden uns unsere Wercke im Geiste und himmlischer Frewden aus dem Fewer Gottes dargestellet/ als ein heller Spiegel/ gleich dem Wunder der Weißheit Gottes.

16. Dieselbe lasset euch lieben Kinder geoffenbahret seyn/ denn es ist hochthewer erkannt worden/ und lasset euch nicht also mit Christi Tod kitzeln/ und denselben fürmahlen/ als ein Werck/ das uns genug sey/ wan wir es nur wissen und glauben/ daß es für uns geschehen sey: Was hülfft michs/ daß ich einen Schatz weiß ligen/ und grabe dehn nicht aus: Es gilt nicht trösten/ heuchlen/ und ein gut Geschwätz mit dem Munde geben/ aber den Schalck in der Seelen behalten. Christus spricht/ ihr müsset newgebohren werden/ oder werdet nicht das Reiche Gottes sehen/ wir müssen umbkehren/ und werden

als

als ein Kind in Mutterleibe / und aus göttlicher Wesenheit gebohren werden: Wir müssen unseren Seelen ein new Kleid anziehen / als den Rock Christi / die Menschheit Christi / sonst hülfft kein heuchlen / ist alles erlogen / was das Mund-geschrey saget / das Christum für die Augen mahlet / als habe er es für uns gethan / daß wir uns nur deß trösten sollen / und dabey im alten Adam wandeln / in Geitz / Hochmuth und Falschheit / in Gelüsten der Boßheit: Es ist der Antichristische Betrug der falschen Geistlichen / für denen uns die Offenbahrung warnet: Es thuts alles nicht / daß wir uns heuchlen / und mit Christi leyden und Tod kitzeln / wir müssen darein eingehen / seinem Bilde ähnlich werden / alsdenn ist uns Christi Leyden und Tod nütze: Wir müssen sein Creutz auff uns nehmen / ihme nachfolgen / die bösen Lüste dämpffen und tödten / und immer gerne wohl wollen / als denn werden wir wohl sehen / was Christi Fußstapffen seynd / wenn wir wider den Teuffel / den alten Adam und die böse Welt werden streiten / wider die irrdische Vernunfft / die nur zeitlicher Wollust begehret / da wird uns Christi Creutz recht auffgelegt / denn der Teuffel ist es / die Welt ist es / und unser böser Adam ist es / alle diese seind unsere Feinde / alda muß der Newe Mensch stehen als ein Ritter / und in Christi Fußstapffen kämpffen. O wie viel unzehliche Feinde wird er aldar erwecken / die alle auff ihn schlagen werden! Alda heissets umb das dörnerne Ritterkräntzlein Christi fechten / als ein Ritter / und doch nur stäts verachtet seyn / als einer / der der Erde nicht werth sey / da heissets / stehen im Krieg und Glauben / da die äussere Vernunfft spricht lauter Nein / da ist Christi Leyden und Tod an die Spitze gut stellen / und dem Teuffel / der Welt und dem Tode mit der irrdischen Vernunfft fürstellen / und nicht verzagen / denn allhier gilts eine Engels-krone / entweder ein Engel oder Teuffel zu seyn. Wir müssen in Trübsahl new gebohren werden / und kostet viel mit Gottes Zorn ringen / und dem Teuffel obsiegen: Hätten wir nicht alda Christum bey uns ja in uns / wir verlöhren den Streit. Es thuts nicht eine Hand voll Wissenschafft / daß wirs wissen / und uns mit Gottes Genade kitzeln / und GOtt zu unserm Sünden-Deckel machen / daß wir also den Schalck und Teuffels-Larven unters Leyden Christi verstecken und fein zudecken. O Nein / der Schalck muß in Christi Leyden und Tod zerbrochen werden / er muß nicht ein Schalck seyn: Wil er ein Kind seyn / er muß ein gehorsamer Sohn werden / er muß arbeiten im Leyden Christi / in die Fuß-

stapffen

stapffen der Wahrheit/ Gerechtigkeit und Liebe tretten: Er muß thun/ nicht allein wissen: Der Teuffel weiß es auch wohl/ was hülffts ihn? Die Practica muß folgen/ oder es ist ein Falsch und Trug.

17. Die gleißnerische Vernunfft spricht: Christus hats gethan/ wir können nicht thun. Ja recht/ er hats gethan/ was wir nicht thun konten/ er hat den Tod zerbrochen/ und das Leben wiederbracht. Was hülfft michs/ so ich nicht zu ihm eingehe? Er ist im Himmel/ und ich in dieser Welt/ ich muß zu ihme auff seiner uns gemachten Bahn eingehen/ sonst bleibe ich daraussen: Denn er spricht/ komt zu mir her/ alle die ihr mühselig und beladen seyd/ ich wil euch erquicken: Nehmet mein Joch auff euch/ und lernet von mir/ denn ich bin sanfftmühtig und von Hertzen demüthig/ so werdet ihr Ruhe für ewre Seele finden. Auff seiner Bahn müssen wir zu ihm eingehen/ wir müssen Gutes für Böses thun/ und uns lieben untereinander/ als er uns that/ und gab sein Leben in Tod für uns.

18. So wir solches thun/ so leschen wir Gottes Zorn auch in unserm Nächsten/ wir müssen gute Exempel geben/ nicht in Listen und Räncken/ sondern in Einfaltigkeit/ mit gutem Willen und Hertzen/ nicht als eine gleissende Hure/ die da spricht: Ich bin Jungfraw/und gleisset in äusserlicher Zucht/ ist aber eine Hure im Hertzen. Es heisset alles lauter Ernst. Lieber kein Gelt noch Gut haben/ auch zeitliche Ehr und Macht verlieren/ als Gottes Reich/ wer GOtt findet/ der hat alles funden; Und wer ihn verleuret/ hat alles verlohren. O wie so gar schwer gehets zu/ den irrdischen Willen zu zerbrechen/ kom nur an Reyen/ du wirst hernach nicht mehr nach Christi Fußstapffen dürffen fragen/ du wirst sie wohl sehen/ das Creutz Christi wirstu wohl fühlen/ auch Gottes Zorn wohl fühlen/ welcher sonsten in dem alten Adam fein ruhet und schläfft/ biß du ihn fein feist mästest/ alsdenn gibt er dir dein Himmelreich/ das du allhier gesuchet hast/ darinn du ewig schwitzen must.

Das 6. Capitel.

Von unserem Tode / warumb wir sterben müssen / sintemahl Christus für uns gestorben ist.

Citatio prima.

1. ALhie / du liebe gleissende Vernunfft / komm zu gaste / allhieher haben wir euch alle geladen / ihr Wissenden und Unwissenden / alle die ihr GOTT schawen wollet. Es ist ein ernstes Siegel und hartes Schloß auffzumachen / dehme dencket nach / es gilt euch allen.

2. Die Vernunfft spricht: War dan GOTT nicht Allmächtig genug / dem Adam seine Sünde zuvergeben / daß erst GOTT muste Mensch werden / leyden und sich tödten lassen? Was hat GOTT für einen gefallen am Tode? Oder / so er uns denn ja also erlösen wolte / warumb / so uns Christus erlöset hat / müssen wir denn auch sterben? Ja tautze liebe Vernunfft / rathe biß du es triffst / allhie biß Doctor, und wisse nichts / biß gelehrt / und auch stumm / wiltu nicht / so mustu wohl / du komst denn auff diese Schule / verstehe des Heiligen Geistes Schule. Wer ist allhie / der auffschliessen mag? Ist das nicht das verschlossene Buch / dessen der auff dem Stuhl sitzet / in der Offenbahrung JEsu Christi? So spricht der Gleißner / wir wissens wohl; So sage ich / ich hab es von ihnen nie gehöret / noch in ihren Schrifften gelesen / sie haben mir auch dieses Suchen verbotten / und ein Sünden-schloß dafür geleget / und dehme für Sünde gerechnet / der solches suche oder zu wissen begehre / hiemit ist die schöne Fraw fein zugedecket blieben: Ey wie hat der Anti-Christ können unter diesem Deckel spielen / aber es soll offen stehen / wider des Teuffels und der Höllen Willen / denn die Zeit ist gebohren / der Tag der Wiederbringung bricht an / daß gefunden werde / was Adam verlohren hat.

3. Die Schrifft saget: Wir seind ein Staub und Asche / das ist recht / wird sind ein Staub und Erde. Nu fraget sichs aber / ob GOTT den Menschen habe auß Erden gemacht / das wil die Vernunfft erhalten / und bewähret das auß Mose / dehn sie doch nicht verstehet / und es auch die proba nicht gibt / sondern gibt viel mehr / daß der Mensch ein Limus, das ist / ein Außzug aus allen dreyen Principien sey. Soll er ein Gleichnüß nach GOttes

tes Wesen seyn / so muß er ja auß GOttes Wesen seyn herkommen / denn was nicht auß dem Ewigen ist/ das ist nicht bleiblich: Alles was sich anfänget / gehöret in das / darauß es gegangen ist; So wir aber bloß auß der Erden sind herkommen / so sind wir der Erden/ was wolte uns denn anklagen / daß wir also thäten/ als der Erden Eigenschafft treibet und wil? So aber denn ein Gesetze in uns ist / das uns anklaget / daß wir irrdisch leben / so ist dasselbe nicht irrdisch / sondern es ist aus dehme / dahin es uns weiset und zeucht / als auß dem ewigen/ dahin zeucht es uns auch/ und verklaget uns unser eigen Gewissen vor dem Ewigen / daß wir machen und thun / was dem Ewigen zuwider ist; So wir uns aber demselben heimgeben / das uns in das ewige zeucht / so muß das ander / das uns in das irrdische zeucht / zerbrechen / und in das eingehen / dahin es wil / als in die Erde / dahin es uns zeucht / und der Wille / dehn wir dem Ewigen geben / der nimt das Ewige ein.

4. So denn GOtt den Menschen in ein Wesen geschaffen hat/ dariñ ewig zu seyn / als in Fleisch und Blut / so muß ja dem Willen / der sich in das Ewige einergibt / solch Fleisch und Blut angezogen werden / wie es war / da es GOTT ins Paradis ins Ewige hatte geschaffen: Daran wir ja klar erkennen / daß uns GOTT nicht in solch Fleisch und Blut / als wir jetzt an uns tragen / hat geschaffen / sondern in ein solch Fleisch / als dem Willen in der newen Wiedergeburt angezogen wird / sonst wär es ja bald vor dem Fall irrdisch und zerbrechlich gewesen; Was wolte mich dan mein Gewissen umb das anklagen / darein mich GOTT hätte geschaffen? Oder was wolte es anders begehren / als es in seinem eigenen Wesen wäre? So finden wir ja klar / daß noch ein ander Wesen in unserm Fleische ist / das sich nach dehme sähnet / das es jetzt nicht ist: Soll sichs aber sähnen nach dehme / das es jetzt nicht ist / so muß es ja im Anfang seines Wesens seyn gewesen / sonst wäre kein Sähnen noch Lust nach einem andern in ihme / denn wir wissen / daß sich ein jedes Wesen sähnet nach dehme / darauß es seinen ersten Urstand hat.

5. Also sähnet sich unser Wille nach einem solchen Fleische / als GOTT schuff / das in GOTT bestehen mag / nicht nach einem irrdischen vergänglichen in Quaal / sondern nach einem bleiblichen ohne Quaal / daran wir klar verstehen / daß wir auß dem Ewigen sind außgegangẽ in das Zerbrechliche/ daß wir haben die Materiam an den Limum gezogen / und sind Erde worden / darauß uns doch GOTT hat außgezogen / als eine Massam und sei-

seinen Geist darein geführet mit dem Ewigen: Denn Adams Imagination hat die irrdische Quaal der Sternen und vier Elementen in dem Limum gezogen / und die Sternen und Elementa haben der Erden Sucht eingezogen: Also ist die himlische Materia des himlischen Fleisches irrdisch worden / denn der Geist GOttes / der vom Verbo Fiat in den Limum ward eingeblasen / auß GOttes Hertze / der hatte himlische Wesenheit / himlisch Fleisch und Blut an sich / der solte Adam regieren nach himlischer Göttlicher Eigenschafft. Weil aber der Teuffel hatte den Limum, als er im Himmel saß / inficiret / so thate er ihme jetzt auch die Schalckheit / und inficirte dehn mit seiner Imagination, daß er anhub nach der verderbten Sucht der irrdischen Quaal zu imaginiren / davon er vom Reiche dieser verderbten Welt gefangen ward / welche in den Limum einzog / als ein Herr: Jetzt war das Bild GOttes verderbet / und fiel in irrdische Quaal.

6. So aber denn der himlische Geist in dem verderbten Irrdischen Sulphur war / so mochte der himlische Glantz und das göttliche Fewer also im brennen nicht bestehen / denn des ewigen Fewers Liecht bestehet in der Freyheit ausser der Quaal. So war aber das Wasser der Freyheit/ welches des ewigen Fewers Speise war / irrdisch worden / das ist / mit Irrdigkeit erfüllet / und die sanffte Liebe ward mit der irrdischen bösen Sucht inficiret / also vermochte das ewige Fewer nicht zubrennen noch Liecht zu geben / sondern quall also in dem verderbten Fleische / als ein verdämpfft Fewer / das für Nässe nicht brennen kan / dasselbe Fewer naget uns nun / und klaget uns immer an / es wolte gerne wieder brennen / und himlischer Wesenheit fähig seyn / so muß es irrdische Quaal in sich fressen / als irrdische Imagination, darein sich des Teuffels Sucht mischet / also wirds auch böse / und zeucht uns immer dem Abgrunde zu / ins Centrum der Natur / in die Angst-Cammer / darauß es im Anfange ist gegangen.

7. Also siehestu Mensch / was du bist / und was du ferner aus dir machest / das wirstu in Ewigkeit seyn / und siehest / warumb du zerbrechen und sterben must / denn das Reich dieser Welt vergehet / so bistu in deinem äussern Wesen doch nicht des Reichs mächtig zu bleiben / biß in sein Æther, sondern du bist darinn unmächtig / und ligest bloß darinne in einer Constellation, welche das Gestirne hatte / da du in Fleisch und Blut des irrdischen Wesens in Mutter Leibe geronnest. Du bist nach dem äussern Leben also unmächtig / daß du dich nicht kanst deiner Constellation erwehren / du must in die Zerbrechung deines Leibes eingehen /

wenn

wenn dich die Constellation verläst: Da siehestu ja / was du bist/ nehmlich ein irrdischer Staub / eine Erde voll Stancks / weil du noch lebest / ein todtes Cadaver, du lebest dem Gestirn und Elementen / die regieren und treiben dich nach ihrer Eigenschafft / sie geben dir Sitten und Kunst / und wenn ihr Seculum umb ist/ daß ihre Constellation, darunter du empfangen und zu dieser Welt gebohren bist / vollendet ist / lassen sie dich hinfallen; Da fället dein Leib den vier Elementen heimb / und dein Geist / der dich leitete / dem Mysterio, darauß das Gestirne ist erbohren worden / und wird behalten zum Gerichte GOttes / da GOTT wil alles durchs Fewer seiner Macht bewähren. Also mustu verfaulen / und ein Erde und ein Nichts werden / biß auff den Geist/ der auß dem Ewigen ist außgegangen/ dehn GOtt in den Limum einführete. Da besinne dich / was du bist / ein Hand voll Erden/ und ein Quall-hauß der Sternen und Elementen: Wirstu deine Seele und ewigen Geist / der dir ist vom höchsten Gute gegeben worden / nicht allhie in dieser Zeit haben wieder in GOttes Liecht entzündet / daß er im Liechte auß der göttlichen Wesenheit ist wiedergebohren worden / so fället sie im Mysterio dem Centro Naturæ, als der ersten Mutter wieder heim / in die Angst-Cammer der ersten vier Gestalten der Natur / da muß sie ein Geist in der finstern Angst-quaal bey allen Teuffeln seyn / und das fressen / das sie in dieser Zeit in sich hat eingeführet / dasselbe wird ihre Speise und Leben seyn.

8. So aber GOTT ein solches mit dem Menschen / seinem Gleichnüß und Bilde / nicht gewolt hat / so ist er selber das worden / das der arme Mensch ward / nachdeme er auß der Göttlichen Wesenheit auß dem Paradis gefallen war/ daß er ihme doch wieder hülffe / daß der Mensch also in ihme selber habe die Pforte zur Wiedergeburt/ daß er könne in dem Seelen-fewer wieder in GOTT gebohren werden / und daß dasselbe Seelen-Fewer wieder göttliche Wesenheit in sich zöge / und erfüllete sich mit göttlicher Liebe-quall/ davon die göttliche Frewdenreich wieder erbohren würde / und das Seelen-fewer wieder den heiligen Geist erbähre / wie forne gemeldet / der aus dem Seelen-fewer außgienge/ und dem adamischen Fleische den ungöttlichen Willen entrisse / daß also die arme Seele nicht wieder mit der irrdischen und teuflischen Sucht erfüllet würde.

Die Pforte des Newen Menschen.

9. Diß ist nun also zu verstehen: GOTT ist Mensch worden/ und

und hat unsere Menschliche Seele in die göttliche Wesenheit in Christo wieder eingeführet / die isset wieder von göttlicher Wesenheit / als von der Liebe und Sanfftmuth / und trincket vom Wasser-geist des ewigen Lebens / aus der ewigen Weißheit / welcher ist der Brunn der göttlichen Wesenheit / dieselbe Christi Seele hat göttlich/himmlisch Fleisch und Blut an sich bekommen / mit dem Worte / das das Centrum der Liecht-welt ist / das da imaginirete nach der armen gefangenen Seelen / dasselbe Wort wohnete in der Göttlichen Wesenheit / und in der Jungfraw der Weißheit / kam aber in Mariam / und nahm unser eigen Fleisch und Blut in die göttliche Wesenheit / und zerbrach die Krafft / die uns im Zorn des Todes und Grimmes gefangen hielt am Creutz / als im Centr. der Natur des Urstandes / ins Vatters Ewigen Willen zur Natur / darauß unsere Seele war genommen worden / und zündete in derselben Essentz / als in der Seelen finstern Fewer wieder das brennende Liecht-fewer an / und führete den anderen Willen der Seelen durchs Fewer GOttes / als auß dem Urstande aus / ins brennende weisse helle Liecht: Als solches die Natur in der Seelen empfand / ward sie frewdenreich / zersprengete den Todt / und grünete mit GOttes Krafft in der Liecht-welt auß / und machte auß dem Fewer ein Liebe-begehren / daß also in Ewigkeit kein Fewer mehr erkannt wird / sondern ein grosser und starcker Wille in der Liebe / nach ihren Zweigen und Aesten / als nach unserer Seelen.

10. Und das ist es / daß wir sagen: GOTT dürstete nach unserer Seelen. Er ist unser Stamm worden / Wir sind seine Zweige und Aeste: Wie ein Stamm immer seinen Safft den Aesten gibt / daß sie leben und Frucht tragen / dem gantzen Baum zur Herrligkeit / also thut auch uns unser Stamm. Der Baum Jesus Christus in der Liecht-Welt / welcher sich in unserer Seelen hat offenbahret / der wil unsere Seelen / als seine Aeste haben / er ist in Adams Stelle eingangen / der uns verderbte; Er ist Adam worden in der Wieder-gebuhrt: Adam führete unsere Seele in diese Welt in Tod der Grimmigkeit / und er führete unsere Seele aus dem Tode durchs Fewer GOttes / und zündete sie im Fewer wieder an / daß sie wieder das scheinende Liecht bekam / da sie sonst hätte müssen im finstern Tode in der Angst-quaal bleiben.

11. Nun ligts jetzt nur an unserm selbst-Eingehen / daß wir nur demselben Weege nachgehen / den er gemacht hat: Wir dürffen nur unsere Imagination und gäntzlichen Willen in ihn ein-

einführen / welcher Glaube heisset / und dem alten irrdischen Willen Widerstand thun/ so empfahen wir den Geist Christi aus der neuen Wiedergeburt / der zeucht himmlisch Wesen in unsere Seelen / als Christi himmlisch Fleisch und Blut / und wenn die Seele das kostet / so zersprenget sie den finstern Tod in ihr / und zündet das Feuer der Ewigkeit in ihr an / daraus das scheinende Liecht der Sanfftmuth brennet / dieselbe Sanfftmuth zeucht die Seele wieder in sich / als das Seelen Feuer / und verschlinget dieselbe in sich / gibt aus dem Tode das Leben / und den Geist Christi. Also wohnet derselbe Geist / der aus dem ewigen Feuer außgehet / in der Liecht-Welt bey GOtt / und ist das rechte Bild der H. Dreyfaltigkeit / er wohnet nicht in dieser Welt / der Leib begreifft ihn nicht / sondern das edle Gemüthe / darinn die Seele ein Feuer ist / das begreifft ihn / doch nicht faßlich: Wohl wohnet die edle Bildnüß im Seelen-Feuer des Gemühtes/ aber sie schwebet darinne / wie das Liecht im Feuer: Denn weil der irrdische Mensch lebet / ist die Seele immer in Gefahr/ denn der Teufel hat Feindschafft mit ihr / der scheusset immer seine Straalen mit falscher Imagination in den Sternen- und Elementen-Geist / greifft damit nach dem Seelen-feuer / wil dasselbe immerdar inficiren mit irrdischer teuflischer Sucht: Da muß sich die edle Bildnüß gegen dem Seelen-feuer wehren / da kostets streiten umb das Engels-Kräntzlein / da gehet offt im alten Adam auff Angst / Zweiffel und Unglaub / wenn der Teufel der Seelen zusetzet. Ach Creutz Christi / wie schwer bistu öffters! Wie verbirget sich der Himmel! Aber also wird das edle Korn gesäet / wenn das auffgehet / so bringets viel schöner Früchte in Gedult.

12. Also wächset ein jedes Zweiglein in der Seelen aus Göttlicher Weißheit / es muß alles aus der Angst-cammer außdringen / als ein Zweig aus der Wurtzel des Baumes: Es wird alles in der Angst gebohren. Wil ein Mensch Göttliche Erkäntnüß haben / so muß er gar vielmahl in die Angst-cammer/ in das Centrum: Denn ein jeder Funcke der Göttlichen Witze aus GOttes Weißheit muß aus dem Centro der Natur erbohren werden / sonst ist er nicht bleiblich noch ewig / er muß auff dem ewigen Grunde / auff der ewigen Wurtzel stehen; Also ist er ein Zweig in GOttes Reich aus Christi Baume.

13. Also verstehen wir das Sterben/ was es sey/ und warumb Christus hat müssen sterben / und wir alle in Christi Tode sterben müssen / wollen wir anderst seine Herrligkeit besitzen. Der alte

alte Adam kan das nicht thun / er muß wieder in das / daraus er gegangen ist / er soll durchs Feuer Gottes bewähret werden / und die Wunder wiedergeben / die er verschlungen hat. Sie müssen wieder zum Menschen kommen / und dem Menschen nach seinem Willen erscheinen / sofern er sie allhie hat in GOttes Willen gemachet; Wo aber zu GOttes Unehre / so gehören sie dem Teufel im Abgrunde.

14. Darumb sehe ein jeder zu / was er allhier thue und mache / mit was Gemüthe und Gewissen er rede / thue und wandele / es soll alles durchs Feuer bewähret werden / und was dieses Feuers wird fähig seyn / das wirds verschlingen / und dem Abgrunde in die Angst geben / dessen wird der Mensch Schaden haben / und in jener Welt entbehren / daran er könte und solte Freude haben / daß er wäre ein Arbeiter in Gottes Weinberge gewesen; So aber wird er erfunden werden / als ein fauler Knecht / darumb wird auch die Krafft / Macht und Klarheit in den Wundern der Göttlichen Weißheit in jener Welt ungleich seyn. Es ist allhier mancher ein König / und wird ihme in jener Welt ein Säw-Hirt in der Klarheit und Weißheit vorgezogen werden: Ursach / seine Wunder werden dem Abgrunde gegeben werden / weil sie böse waren.

15. Sehet ihr liebe Menschen / ich weise euch ein Gleichnüß der Englischen Welt; Sehet den blüenden Erdboden an / oder das Gestirn / wie ein Stern / auch ein Kraut das ander übertrifft / in Krafft / Schönheit und Zierheit seiner Gestalt: Also ist auch die Englische Welt / denn wir werden in einem geistlichen Fleisch und Blute dargestellet werden / nicht in solcher Gestalt / als hier: Der geistliche Leib kan durch irdische Steine gehen / so subtil ist er / sonst wäre er der Gottheit nicht fähig / denn GOtt wohnet ausser der greifflichen Quaal / in der stillen Freyheit / sein eigen Wesen ist Liecht und Krafft der Majestät: Also müssen wir auch einen Krafft-leib haben / aber wahrhafftig in Fleisch und Blute / darinn ist aber ein Glantz der Tinctur: Denn der Geist ist also dünne / daß er vom Leibe unbegreifflich ist / ist doch in der Freyheit greifflich / sonst wäre er nichts / und der Leib ist viel dicker als der Geist / also daß ihn der Geist greiffen und essen mag / davon er das Geist-leben im Feuer erhält / und gibt aus dem Geiste das Liecht / und aus dem Liechte wieder die Sanfftmuth in Fleisch und Blut / daß also ein ewig Wesen ist.

16. So wir uns nun also finden und erkennen / so sehen und erkennen wir / was GOtt ist und vermag / und was das Wesen aller Wesen ist / und befinden / wie wir also gantz irrig und blind

gefüh-

geführet werden / da man uns viel von GOttes Willen saget / und bildet die Gottheit immer als ein frembd Wesen für / das ferne von uns sey / als ob GOtt ein frembd Ding sey / und nur also einen neiglichen Willen zu uns trüge / der Sünde vergebe aus Gunst / als ein König einem sein Leben schencket / der es verbrochen hat. Aber nein / höre / es heisset nicht heucheln und ein Schalck bleiben / es heisset aus GOtt gebohren werden / oder ewig von GOtt verlohren seyn / denn der rechte Glaub und Wille muß es thun / er muß ernstlich in GOtt eingehen / und ein Geist mit Gott werden / er muß himmlisch Wesen erlangen / sonst hülfft weder singen / klingen / heucheln / oder wie das heisse: GOtt bedarff keines Dienstes; Wir sollen uns untereinander dienen / und uns lieben / und dem grossen GOtt dancken / das ist / in einem Sinne in GOtt erheben / seine Wunder verkündigen / seinen Namen anruffen und ihn loben / das ist die Freude in Ternario Sancto, da die ewige Weißheit aus dem Lobe gibt Wunder / Krafft und Gewächse / und also wird dem Teufel sein Reich zerstöhret / und komt GOttes Reich zu uns / und geschicht sein Wille / sonst ists alles Menschen-Gedichte und Werck vor GOtt / ein unnütz Wesen / eine Heucheley / und machet keine Versöhnung / sondern führet den Menschen nur von GOtt ab.

17. GOttes Reich muß in uns kommen / und sein Wille in uns geschehen / so dienen wir ihm recht / wan wir ihn lieben von gantzem Hertzen / Seel und allen Kräfften / und unsern Nächsten als uns selber / das ist der gantze GOttesdienst / dehn er von uns auffnimt / was dörffen wir uns heucheln? Sind wir gerecht / so sind wir selbst Götter in dem grossen GOtt / was wir dan thun / das thut GOtt in uns und durch uns: So sein Geist in uns ist / was sorgen wir viel lange umb GOttes Dienst; Wil er was thun / so sollen wir Knechte und willig seyn / er muß der Werckmeister seyn / soll ein Werck GOtt gefallen; Was außer deme ist / das ist irrdisch gebauet / in dem Geist dieser Welt / das bauen wir dem äussern Himmel / den Sternen und Elementen / die haben ihr Verbringen und Wunder in uns / und der finster Teufel / dehme dienen wir mit Wercken ausser GOttes Geist.

18. Das laßet euch gesagt seyn / es ist hoch erkannt: Kein Werck gefält GOtt / es gehe denn aus Glauben in GOtt; Heuchele wie du wilt / so arbeitestu nur in dieser Welt / du säest in einen irrdischen Acker / wiltu aber himmlische Frucht ernden / so mustu himmlischen Saamen säen: Wird er nicht im frembden Acker wollen bekleiben / so komt dein Saame wieder zu dir /

und

und wächset in deinem Acker / und du wirst die Frucht selber geniessen.

Das 7. Capittel.

Vom geistlichen Sehen / wie ein Mensch in dieser Welt könne Göttliche und himmlische Wissenschafft haben / daß er könne von GOtt recht reden / und wie sein Sehen sey.

Die andere Citation oder Ladung der äussern Vernunfft dieser Welt in Fleisch und Blut.

1. Die äussere Vernunfft spricht: Wie mag ein Mensch in dieser Welt in GOtt sehen / als in eine andere Welt / und sagen / was GOtt ist / das kan nicht seyn / es muß eine Einbildung seyn / da sich der Mensch mit kitzelt und selber betreuget.

2. Antwort: Also weit kommet die äussere Vernunfft / mehr kan sie nicht erforschen / daß sie ruhete / und wenn ich noch in derselben Kunst steckte / so würde ich eben auch also sagen: Denn der nichts siehet / der spricht / es ist nichts da / was er siehet / das erkennet er / mehr weiß er von nichts / als das vor Augen ist. Ich wil aber den Spötter und gantz irdischen Menschen gefraget haben / ob der Himmel blind sey / so wohl die Hölle / und GOtt selber? Ob in der Göttlichen Welt auch ein Sehen sey? Ob der Geist GOttes auch sehe / beydes in der Liebe-Liecht-Welt / und auch im Grimm in der Zorn-Welt / im Centro? Saget er: Es sey ein Sehen darinnen / als es dan wahr ist / so mag er wohl zusehen / daß er nicht öffter mit des Teufels Augen sehe in seiner vorgesetzten Boßheit / da er ihm ein Ding in seiner Imagination in falscher Boßheit zu verbringen / lange zuvor einmodelt / und siehets zuvorn / wie er seine Schalckheit verbringen kan und wil: Und kan er alda die Boßheit zuvor sehen / warumb siehet er auch nicht zuvor seine Belohnung? O Nein / der Teufel siehet mit seinen Augen / und decket die Straffe zu / daß er die Boßheit verbringe. Triebe er den Teufel aus / so sähe er seine grosse Narrheit / die ihme der Teufel geweiset hatte / das böse läst er ihn sehen / und leihet ihm Augen darzu / daß er das ferne / das noch geschehen soll / siehet / und er ist also verblendet / und weiß nicht / daß er mit des Teufels Augen siehet.

3. Also auch in gleicher weise sihet der Heilige mit GOttes Augen / was GOTT vor hat / das siehet der Geist GOttes in der Newen Wiedergebuhrt / aus den rechten menschlichen Augen / aus dem Bilde GOttes / er ist dem Wesen ein Sehen und auch ein Thun: Nicht dem Alten Adam / dieser muß Knecht darzu seyn / er muß das ins Werck richten / was der newe Mensch in GOtt siehet. Sagte doch Christus: Des Menschen Sohne thut nichts / als was er siehet den Vatter thun / das thut er auch; So ist doch des Menschen Sohn unser Haus worden / in das wir sind eingegangen / er ist unser Leib worden / und sein Geist ist unser Geist. Sollen wir in Christo dan in GOtt blind seyn? Der Geist Christi siehet durch und in uns / was er wil / und was er wil das sehen und wissen wir in ihme / und ausser ihm wissen wir nichts von GOtt / er thut Göttliche Wercke / und siehet was und wan er wil / nicht wenn Adam wil / wenn Adam gerne wolte seine Boßheit (mit Hochmuth sich sehen zu lassen) außschütten: O Nein / da verbirget er sich / und siehet nicht in uns ins Freuden-Liecht in GOtt / sondern ins Creutz / in Trübsal / in Christi Leyden und Sterben / Verfolgung und Schmach / in grosse Trawrigkeit / dahinein siehet er / und lässet den Alten Esel zappeln / und Christi Creutze tragen / das ist sein Ambt; Aber auff dem Weege durch den Tod Christi siehet der newe Mensch in die englische Welt / sie ist ihme leichter und heller zubegreiffen / als die irrdische Welt / es geschiehet natürlich / nicht mit Einbildung / sondern mit sehenden Augen / mit denen Augen / welche die englische Welt sollen besitzen / als mit der Seelen Bildnüß Augen / mit dem Geiste / der aus der Seelen Feuer außgehet / derselbe Geist siehet in den Himmel / der schauet GOtt und die Ewigkeit / und kein anderer / der ist auch das edle Bild nach GOttes Gleichnüß.

4. Aus solchem Sehen hat diese Feder geschrieben / nicht aus andern Meistern / oder aus Wähnen / obs wahr sey: Ob nun wohl eine Creatur ein Stücke und nicht ein Gantzes ist / daß wir nur im Stückwerck sehen / so ists doch gründlich; Aber die Weißheit GOttes lässet sich nicht schreiben / sie ist unendlich / ohne Zahl und Begriff / wir erkennens nur im Stückwerck: Ob wir gleich viel mehr erkennen / so kans die irrdische Zunge nicht erheben und sagen / sie redet nur Worte von dieser Welt / den Sinn behält sie im verborgenen Menschen / darumb verstehets immer einer anderst als der ander / alles nach deme ein jeder ist mit der Weißheit begabet / also ergreifft ers auch / und also legt ers aus.

5. Meine Schrifften wird nicht ein jeder nach meinem

Sinn verstehen / ja auch wohl nicht einer / aber ein jeder empfähet nach seiner Gabe / zu seiner Besserung / einer mehr als der andere / nach deme der Geist seine Eigenschafft in ihme hat / Denn der Geist GOttes ist auch den Menschen Geistern / so sie wohl wollen / öffters underthan / und siehet was der Mensch wil / daß sein Gutes nicht verhindert werde / sondern daß allenthalben GOttes Wollen und Willen geschehe: Denn der Geist / der aus dem Seelen-Feuer aus GOttes Sanfftmuth und Wesen außgebohren wird / der ist auch der H. Geist / er wohnet in der Göttlichen Eigenschafft / und nimt sein Sehen aus Göttlicher Eigenschafft.

6. Was ist es nun / das an uns frembd ist / daß wir nicht können GOtt sehen? Diese Welt und der Teufel in GOttes Zorn ist es / daß wir nicht mit GOttes Augen sehen / sonst ist keine Hinderung.

7. Spricht nun einer / ich sehe nichts Göttliches / der mag dencken / daß ihm Fleisch und Blut mit des Teufels List eine Hinderung und Deckel ist; offte / daß er wil GOtt in seinem Hochmuth sehen / zu seinen eigenen Ehren / und offte / daß er mit irrdischer Boßheit erfüllet und geblendet ist. Sähe er in Christi Fußstapffen / und gienge in ein new Leben / gebe sich unter das Creutz Christi / und begehrte nur den Eingang Christi / durch Christi Tod und Höllenfahrt zum Vatter / was solte es gelten / er sähe den Vatter und seinen Heyland Christum / mit dem heiligen Geiste.

8. Solte denn der heilige Geist blind seyn / so er im Menschen wohnet? Oder schreibe ichs mir zum Ruhm? Nicht also / sondern dem Leser zur Richtschnur / daß er von seinem Irrthumb abstehe / gehe vom Weege der Lästerung aus in ein heiliges Göttliches Wesen / daß er auch mit Göttlichen Augen sehe die Wunder GOttes / auff das GOttes Wille geschehe / zu welchem Ende diese Feder alsoviel geschrieben hat / und nicht umb eigener Ehre und Wollust dieses Lebens willen / wie uns der Treiber immer schilt / und bleibt doch nur der Treiber im Zorn GOttes / dehme wir das Himmelreich gerne gönneten / möchte er vom Teufel und der irrdischen Hoffarts-Sucht loß werden / welche ihn blind machen.

9. Also ihr lieben Kinder GOttes / die ihr mit viel Thränen suchet / lasset euch nur Ernst seyn: Unser Sehen und Wissen ist in GOtt / er offenbahret einem jeden in dieser Welt so viel er wil / als er weiß / daß ihm nützlich und gut ist; Denn der aus GOtt

siehet / der hat GOttes Werck zu treiben/ er soll und muß das treiben / lehren / reden und thun / daß er siehet / sonst wird ihme das Sehen genommen: Denn diese Welt ist GOttes Sehen nicht wehrt / aber umb der Wunder und Offenbahrung GOttes Willen wird manchem gegeben zu sehen / daß der Name GOttes der Welt offenbahr werde/welches auch ein Zeugnüß über alles Gottloses Wesen seyn wird / welche die Wahrheit in Lügen verkehren/ und verachten den H. Geist: Denn wir sind nicht unser selber / sondern dehme wir dienen in seinem Liechte: Wir wissen nichts von GOtt/ er selber GOtt ist unser Wissen und Sehen: Wir sind ein Nichts/ daß er alles in uns sey/ wir sollen blind/ taub und stumm seyn/und kein Leben in uns wissen/ daß er unser Leben und Seele sey/ und unser Werck sein sey: Unsere Zunge soll nicht sagen / se wir was guts gethan haben / das haben wir gethan/sondern das hat der HErr in uns gethan / sein Name sey hochgelobet. Aber was thut diese böse Welt jetzo: So einer sagte / das hat GOtt in mir gethan / so es gleich gut ist/ so spricht die Welt: Du Narr / du hast es gethan / GOtt ist nicht in dir / du leugst; Also muß der Geist GOttes ihr Narr und Lügner seyn: Was ist es denn / oder wer redet aus dem Läster-munde? Der Teufel / der ein Feind GOttes ist / daß er GOttes Werck zudecke / auff daß GOttes Geist nicht erkannt werde / und er Fürst dieser Welt bleibe biß ins Gericht.

10. Also / so ihr sehet / daß die Welt wider euch streitet / euch verfolget / schmähet / lästert umb GOttes Erkäntnüß und Namens willen / so dencket / daß ihr den schwartzen Teufel vor euch habet / so seegnet ihr / daß GOttes Reich zu uns komme / und dem Teufel seinen Stachel zerbreche / daß der Mensch durch ewren Seegen und Gebeth vom Teufel erlöset werde/so arbeitet ihr recht in GOttes Weinberge / und hindert dem Teufel sein Reich / und gebähret Früchte auff Gottes Tische/denn in Liebe und Sanfftmuth aus dem Zorn GOttes werden wir wieder newgebohren; In Liebe und Sanfftmuth müssen wir in des Teufels seinen Dornen baden/ in dieser Welt wider ihn streiten / denn die Liebe ist sein Gifft / sie ist ihme ein Feuer des Schreckens/da er nicht bleiben kan; Wüste er ein Füncklein Liebe in ihm / er würffe die weg / oder zerbörste darumb / daß er der loß würde. Darumb ist die Liebe und Sanfftmuth unser Schwerd / damit können wir umb das edle Cräntzlein unter Christi Dornen-Crone mit dem Teufel und der Welt streiten / denn die Liebe ist das Feuer des andern Principii, sie ist GOttes Feuer / dehme ist der Teufel und die Welt feind /

die Liebe hat GOttes Augen / und siehet in GOtt / und der Zorn hat des Grimmes Auge im Zorne GOttes / der siehet in die Hölle / in die Quaal und in Tod.

11. Die Welt vermeynet schlecht / man müsse GOtt mit den irdischen und Sternen-Augen sehen / sie weiß nicht / daß GOtt nicht im äussern wohnet / sondern im innern; So sie denn nichts wunderliches an GOttes Kindern siehet / spricht sie: Der ist ein Narr / er ist närrisch gebohren / er ist melancholisch / so viel weiß sie: O höre Meister Hanß / ich weiß wohl / was Melancholey ist / weiß auch wohl was GOtt ist / ich kenne sie beyde / und auch dich in deiner Blindheit; Aber solch Wissen kostet nicht eine Melancholey / sondern ein ritterlich Ringen: Denn keinem wirds gegeben ohne Ringen / er sey dan ein Ziel von GOtt erkohren / er ringe denn umb das Cräntzlein. Es wird wohl mancher in Mutterleibe darzu erkohren / wie Johannes der Täuffer / und andere mehr / im Bunde GOttes der Verheissung ergriffen / welcher allezeit ein Ziel eines Seculi ist / der mit der Zeit des grossen Jahrs gebohren / und von GOtt erkohren wird / die Wunder die GOtt vor hat / zu eröffnen: Aber nicht alle aus dem Ziel / sondern ihrer viel aus eyferigem Suchen / denn Christus sprach: Suchet / so werdet ihr finden / klopffet an / so wird euch auffgethan. Item / Wer zu mir komt / den werde ich nicht hinauß stossen. Item / Vatter ich wil / daß die du mir gegeben hast / seyen wo ich bin / das ist / mit dem neuen Menschen aus Christo gebohren in GOtt seinem Vatter: Item / Vatter ich wil / daß sie meine Herrligkeit sehen / die ich hatte vor der Welt Grunde. Allhier liget das Sehen aus Christi Geiste / aus GOttes Reiche / in Krafft des Wortes / des Wesens der Gottheit / mit GOttes Augen / und nicht mit dieser Welt und des äussern fleisches Augen.

12. Also du blinde Welt wisse / womit wir sehen / wenn wir von GOtt reden und schreiben / und laß dein falsches richten bleiben; Sihe du mit deinen Augen / und laß GOttes Kinder mit ihren Augen sehen: Sihe du aus deinen Gaben / und laß GOttes Kinder oder einen andern aus seinen Gaben sehen: Ein jeder / wie er beruffen wird / also sehe er / und also wandele er / denn wir treiben nicht alle einerley Wandel / jeder aber nach seiner Gabe und Beruff zu GOttes Ehr und Wunder: Es läst sich der Geist GOttes nicht also binden / wie die äussere Vernunfft mit ihren Gesetzen und Conciliis vermeynet / da man allemahl eine Kette des Antichrists mit schleust / daß die Menschen wollen über Gottes Geist richten / und ihren Dünckel und Schlüß vor GOttes

Bund halten / als wäre GOtt nicht in dieser Welt daheime / oder als wären sie Götter auff Erden / bestättigens noch mit Eyde / was sie gläuben wollen. Ist das nicht ein Narrenwerck / den heiligen Geist in seinen Wundergaben an einen Eyd binden? Er soll gläuben / was sie wollen / und sie kennen ihn doch nicht / sind auch nicht aus ihm gebohren / machen ihm doch Gesetze / was er thun soll.

13. Ich sage / daß alle solche Bünde der Antichrist und Unglaube seynd/ es gleisse wie es wolle: So ist GOttes Geist ungebunden / er gehet nicht im Bunde / sondern frey erscheinet er dem suchenden Gemüthe nach seiner Gabe / wie er genaturet ist: Er ist ihm auch wohl unterthan / so er ihn nur mit Ernst begehret / was soll denn der Bund in menschlicher Witze von dieser Welt / so es GOttes Ehre betrifft? Sind doch alle Bünde aus eigener Hoffart gebohren: freundliche Unterredung ist wohl gut und nöthig / daß einer dem andern seine Gaben darthue / aber die Bünde sind eine falsche Kette wider GOtt / GOtt hat einmahl einen Bund mit uns in Christo gemachet / das ist genug in Ewigkeit / er machet keinen mehr / er hat das menschliche Geschlechte einmahl in Bund genommen/ und ein festes Testament gemachet mit Tod und Blut: Es ist genug an deme / wir lassen uns billich an deme genügen/ und hangen diesem Bunde an: Wir dürffen nicht also kühn umb Christi Kelch tantzen / als jetzt geschicht / oder wird weggenommen werden / wie den Türcken geschahe.

14. **Es ist ein sehr großer Ernst vorhanden/ als von der Welt her nie geschehen / last es euch wohl sagen / es ist erkannt worden/ der Antichrist soll bloß stehen; Sehet aber zu / daß ihr dabey nicht ärger werdet / denn die Axt ist an den Baum gesetzet/ der böse Baum soll abgehawen und ins Feuer geworffen werden : Die Zeit ist nahe /** verstecke sich Niemand in Fleisches-Lust: denn das thuts nicht, daß einer wisse / wie er könne newgebohren werden / bleibet aber in der alten Haut/ in Wollust des Alten Menschen/ in Geitz/ Hochmuth und Ungerechtigkeit / in Unzucht und ärgerlichem Leben/ der ist lebendig tod / und stecket im Rachen des Zorns GOttes / denselben wird seine Wissenschafft anklagen und verurtheilen zum Gerichte: So er das Wort der Erkäntnüß empfähet und annimt / daß ihm GOtt zu erkennen gibt / daß es der rechte Weeg zum Leben sey / so muß er alsobald ein Thäter des Worts werden / und aus der Boßheit außgehen/ oder er hat ein schwer Urtheil über

sich;

sich; was ist der besser denn der Teufel? Der weiß auch GOttes Willen / thut aber seinen bösen Willen / es ist einer als der ander/ keiner gut/ so lange/ biß er des Worts Thäter wird / alsdenn wandelt er auff GOttes Weege / und ist im Weinberge in GOttes Arbeit.

15. Die gleißnerische Babel lehret jetzt / unsere Wercke verdienen nichts / Christus hab uns vom Tode und der Höllen erlöset / wir müssens nur glauben / so werden wir gerecht. Höre Babel / der Knecht / der seines HErrn Willen weiß / und dehn nicht thut / soll viel Streiche leyden. Ein Wissen ohne Thun / ist eben als ein Feuer / das da glimmet / und kan vor Näße nicht brennen. Wiltu / daß dein Göttlich Glaubens-feuer brennen soll / so mustu dasselbe auffblasen/ und aus des Teufels und der Welt Näße außziehen / du must ins Leben Christi eingehen: Wiltu sein Kind werden/ so mustu in sein Haus eingehen/ und sein Werck treiben/ oder du bist daraußen / und ein Heuchler / der den Namen GOttes unnützlich führet/ anderst lehrestu / und anderst thust du / und bezeugest also/ daß GOttes Urtheil recht über dich sey. Oder/ was hat GOtt für Gefallen an deinem Wißen/ da du ein Schalck bleibest? Meynestu / er nehme deine Heucheley an / daß du zu ihme schreyest: Herr gib mir einen starcken Glauben an das Verdienst deines Sohns Christi / daß ichs von gantzem Hertzen glaube/ daß er für meine Sünde hat genug gethan. Meynest du / das sey genug? O höre/ Nein / du must in Christi Leyden und Sterben eingehen / und aus seinem Tode anderst gebohren werden/ du must ein Glied mit und in ihm werden / du must den alten Adam stäts creutzigen / und immer an Christi Creutz hängen / und must ein gehorsam Kind werden / das immer höret / was der Vatter saget/ und immer daßelbe wollen gerne thun; Ins Thun mustu eingehen / sonst bistu eine Larve ohne Leben / du must mit GOtt gute Wercke der Liebe gegen deinem Nächsten würcken / deinen Glauben stäts üben / und immer bereit seyn zur Stimme des HErrn / wenn er dich heisset aus dem Alten Peltze heimgehen in das reine Kleid. Sihe / ob du gleich auff diesen Weeg trittest / so wirstu dennoch Schwachheit genug und zu viel an dir fühlen / du wirst noch zu viel Böses würcken / denn wir haben einen bösen Gast in uns zur Herberge: Es gilt nicht nur trösten/ sondern wider denselben kämpffen / streiten / ihn stäts tödten und überwinden / er ist ohne das immer zu starck / und wil das Ober-Regiment haben: Christus hat wohl für uns und in uns den Tod zerbrochen / und die Bahn in GOtt gemachet / was hülfft michs aber / daß ich mich

deß tröste / und solches lerne wissen / bleibe aber im finstern Zorn verschlossen ligen / an der Ketten des Todes gefangen? Ich muß in dieselbe Bahn eingehen / und in derselben Strasse wandeln / als ein Pilgram / der aus dem Tode ins Leben wandelt.

Das 8. Capittel.

Die Pilgrams-Strasse aus dem Tode ins Leben.

1. Lieben Kinder / lasset uns doch hertzlich mit einander vom Grunde reden: Unser rechtes Leben / damit wir sollen GOtt schawen / ist als ein verdämpfft Feuer / in manchem auch wohl als das Feuer im Steine verschlossen / wir müssens auffschlagen mit rechter ernster Einwendung zu GOtt: Sehet doch GOttes Fürsorge an / er hat uns in Christo aus dem Feuer des ewigen Lebens wiedergebohren / und hat uns daßelbe im Bunde der Tauffe zu einem Schlüssel zur Letze gelassen / daß wir damit auffschließen / und unser Seelen-Feuer damit besprengen / daß es des Göttlichen Feuers fähig wird: Und hat uns seinen Leib zur Speise gegeben / und sein Blut zum Tranck / daß wir uns dessen sollen annehmen / in seinen Bund tretten / und unsere Seele mit speisen / daß sie erquicket werde / und vom Tode auffwache / daß sie das Göttliche Feuer anzünde. Lieben Kinder / es muß brennen / und nicht im Steine verschlossen bleiben / oder als ein Moder und Zunder / das da wolte gerne glimmen / und kan vor des Teufels Näße nicht: der historische Glaube ist ein Moder / der da als ein Füncklein glimmet / er muß angezündet werden / wir müssen ihme Materi geben / darinn sich das Füncklein anzünde / die Seele muß aus der Vernunfft dieser Welt außdringen ins Leben Christi / in Christi Fleisch und Blut / so empfähet sie Materia zu ihrem anzünden. Es muß Ernst seyn / denn die Histori erreichet nicht Christi Fleisch und Blut / es muß der Tod zersprenget werden / wiewohl ihn Christus zersprenget hat: So muß aber nun die ernste Begierde folgen / das gerne wollen thun / und immer dahin arbeiten / als ein Pilgram oder Bote / der einen fährlichen weiten Weeg ziehen wil / der laufft immer nach dem Ziel / er ist unverdrossen / ob ihm gleich wehe geschiehet / noch hoffet er des Ziels / und komt immer näher / da er dan seines Lohns und Ergetzung in Hoffnung gewärtig ist / und freuet sich / daß sein sawer Wandern wird ein Ende nehmen.

2. Also

2. Also muß ein Mensch / der da wil zu GOtt wandern / sich auff die Pilgrams Strasse machen / er muß immer aus der irrdischen Vernunfft / aus des Fleisches / des Teufels und der Welt Willen außwandern: Offt geschicht ihm wehe / wenn er das verlassen soll / das er wohl haben könte / und könte damit in zeitlichen Ehren schweben; Wil er aber auff der rechten engen Strasse wandern / so muß er nur den Rock der Gerechtigkeit anziehen / und den Rock des Geitzes und gleissenden Lebens außziehen / er muß dem Hungerigen sein Brod mittheilen / und sein Kleid zur Decke geben / nicht ein Dränger des Elenden seyn / nur seinen Sack wollen füllen / dem Elenden und Albern seinen Schweiß abdringen / und ihme Gesetze geben / nur zu seiner Hoffart und Wollust: Der ist kein Christ der solches thut / sondern er wandert auff der Strassen dieser Welt / wie ihn das Gestirne und die Elementa / mit des Teufels inficiren und Lust treiben / und ob er gleich den Glauben weiß von GOttes Barmhertzigkeit / von der Gnugthuung Christi / wirds ihme doch nicht helffen: Denn nicht alle die da sagen HErr / HErr / werden ins Himmelreich eingehen / sondern die den Willen thun meines Vatters im Himmel; Und der Wille ist: Liebe deinen Nächsten als dich selber: Was du wilt das man dir thue / das thue du auch.

3. Sprich nicht in deinem Hertzen / ich sitze in diesem Ambt und Herrschafft mit Rechte: ich habs erkauffet und ererbet / das / was mir meine Unterthanen thun / sind sie mir schuldig. Sihe und forsche / wo dasselbe Recht urständet / obs von GOtt also geordnet sey / oder obs aus Trug und eigener Hoffarth / und aus Geitz urstände? Findestu / daß es GOttes Ordnung sey / so schawe und wandele darinne nach dem Befehl der Liebe und Gerechtigkeit / dencke / daß du darinn ein Diener / und nicht ein Herr über Christi Kinder bist / und nicht allein da sitzest / ihren Schweiß an dich zu ziehen / sondern daß du ihr Richter und Hirte bist / daß du solt von deinem Ambt Rechenschafft geben: Dir sind fünff Pfund gegeben / du solt sie deinem Herrn mit Wucher überantworten: Du solt deinen Untern auff den rechten Weeg führen / ihme gute Exempel geben / in Lehr und Straffe über den Boßhafftigen / denn es soll von dir gefordert werden / so du den Gottlosen nicht straffest / und schützest den Bedrängten. Du bist nicht darumb ein Regent / daß du ihr HErr seyest: Nicht du / sondern GOtt ist ihr HErr / du solt ihr Richter seyn / und sie scheiden; Nicht umb deines Geitzes willen bistu ihr Richter / sondern umb ihrer Gewißen willen: Und daß du den Einfältigen lehrest / führest /

und weisest / nicht allein mit Drangsal seines Schweisses / sondern mit Sanfftmütigkeit : Du hast ein schweres auff dir / du must darumb ernste Rechenschafft geben. Wenn der Elende über dich seufftzet in seiner Drangsal / so klaget er dich vor seinem und deinem Herrn an / da soltu und must mit ihm vor Gerichte stehen / denn das Urtheil gehet über die Seelen / es hülfft dich keine Heucheley.

4. Alles was mit Trähnen gesäet wird / mit rechtem Ernste / das wird zur Substantz / und gehöret für Gottes Gerichte/ es sey dan / daß der Mensch umbkehre / und versöhne sich mit Wolthat gegen den Bedrängten / daß er ihn seegne / so zerbricht die Substantz. Darumb habt ihr Obere ein schweres auff euch / ihr möget wohl auff ewren Stand sehen / wo er urstände / die Wurtzel wird nahe gesucht werden / es soll ein jeder von seinem Stande Rechenschafft geben. Sehet aber zu / daß ihr nicht damit im höllischen Fewer reuthet / als der grimmige Teuffel selber thut / und ihr desselben Diener erfunden werdet / wie uns der Geist der Wunder zeiget / daß ihr die Erfüllung des ewigen Zorns und Grimmes seyd worden. Sprich nicht in deinem Hertzen / also haben meine Eltern und Vorfahren auch gewandelt / ich hab es ererbet / du weist nicht / in was Herberge sie sind eingangen : Wiltu ein Christ und Kind Gottes seyn / so mustu nicht auff den Weeg der Vorgehenden sehen / wie sie in Wollust geritten seind / sondern auff Gottes Wort / das muß deiner Füsse Leuchte seyn : Denn viel / so übel gefahren sind / die sind in Abgrund gefahren / denen wirstu auch nachfahren / so du in ihren Fußstapffen wandelst / laß dir nur nicht den Teuffel den gleißnerischen Weeg mahlen / seine Farbe glintzet von aussen / und in der Essentz ist sie Gifft.

5. Ach wie haben wir doch einen so gar fährlichen Weeg durch diese Welt zu wandern / und wäre zu wünschen / daß in dem Gottlosen kein Ewiges wäre / so dörffte er nicht ewige Quaal leyden / und im ewigen Spotte seyn : Wie sie alhie in diesem Leben Feinde der Kinder Gottes sind / also auch bleiben sie ewige Feinde Gottes und seiner Kinder : Darumb müssen die Kinder Gottes das Creutz auff sich nehmen / und allhier im Distel- und Dornen-Bad schwitzen und in Angst newgebohren werden / sie müssen einen schmalen Steg wandern / da die Vernunfft immer spricht : Du bist ein Narr / du köntest in Frewden leben / und gleichwol seelig werden. O wie schlägt die äussere Vernunfft offt das edle Bild / daß aus dem Dornenbade aus der Trübsa außwäch-

wächset! Wie gar mancher Zweig wird von dem Perlen-baum abgerissen/ durch Zweiffel und Unglauben/ welcher den Menschen in den falschen Weeg einführet! Der Elende seufftzet nach der zeitlichen Nahrung/ und fluchet dem Zwinger/ der ihme seinen Schweiß abdringet/ und dencket/ er thue recht daran; Aber er verderbet sich nur selber daran/ er handelt eben so gottlos/ als sein Treiber: Nähme er Gedult in sich/ und gedächte/ daß er auff der Pilgrams-strasse wandelte/ und setzte seine Hoffnung in sein Ziel/ und dächte/ daß er also in Creutz und Elende/ in Drangsal in Christi Weinberg arbeitete/ O wie seelig führe er/ er hätte doch also Ursach ein ander und besser Leben zu suchen/ weil er allhier muß in Angst und Elend schweben/ wenn ers nur recht verstünde/ wie es GOtt so gut mit ihm meynete/ daß er ihn also damit locke und suche/ daß er nicht soll in das irrdische Leben bawen: Dieweil er siehet/ daß es nur ein Jammerthal und Drangsal ist/ und muß allhier nur im harten Zwang im Elende in eitel Mühe seine Tage verzehren/ soll er doch ja dencken/ daß es GOTT nicht vergebens also gehen lasse/ sondern daß er ihme gleich also Ursache gebe/ eine rechte Ruhe zu suchen/ welche nicht in dieser Welt ist; darzu muß er alle Stunde des Todes warten/ und sein Werck andern lassen/ was ist es denn/ daß ein Mensch seine Hoffnung in diese Welt bawet/ darinn er nur ein Gast und Pilgram ist/ der da muß durch die Strassen seiner Constellation wandelen? Nähme er die innere Constellation an/ O wie seelig arbeitete er in Gottes Wercke/ und liesse das äussere gehen wie es kan.

6. Ein Mensch in dieser Welt/ der da gedencket Gottes Reich zu besitzen/ hat keinen bessern Weeg/ und mag ihm nicht besser gerathen werden/als daß er stäts gedencke und ihm fürnehme/ daß er im Weinberge Gottes ist/ mit all seinem Thun und Wesen/ daß ers GOtt thue: Sein Gemüth soll in stäter Hoffnung zu GOtt gerichtet seyn/ daß er werde seinen Lohn für seine Arbeit von GOtt erlangen/ und daß er in Gottes Wunderthat arbeite: Darumb soll er in seiner Arbeit/ die er thut/ fleissig seyn/ wenn er gleich seinem Treiber in Mühe ohne Lohn offt dienen muß/ so dencke er nur/ er arbeite nur GOtt/ und sey gedultig auff Hoffnung/ GOtt werde ihm seinen Lohn wohl geben zu seiner Zeit; Denn nicht am Tage zahlet der Herr des Weinberges seine Arbeiter aus/ sondern am Abend/ wenn das Tagwerck gemacht ist.: Wenn wir heim gehen zu unserm Herrn/ aus dieser Hütten Thal/ alsdenn empfähet ein jeder seinen Lohn/

welcher als denn viel gearbeitet hat in langer Zeit/ der hat viel Lohn zu gewarten/ welcher aber nur ein schwacher Grunätzer/ Faullentzer/ und böser Arbeiter in Ungedult gewesen ist/ der hat wenig verdienet/ und wird noch wohl Straffe von seinem Herrn zu gewarten haben/ denn er hat andere Arbeiter nur verführet/ und ist ein unnützer Arbeiter gewesen/ hat eitel falsche Wercke gemacht/ seinen Herrn umb seinen Lohn zu betriegen/ der empfahet billich Straffe für Lohn.

Die Porte im Centro der Natur.

Die Dritte Citation.

7. Die Vernunfft spricht also: Warumb lässets GOtt also gehen/ daß allhie eitel Müheseligkeit ist/ darzu nur Zwang und Drang/ daß je einer den andern plaget und dränget: Und ob mancher viel hat und nicht darff/ noch hat er keine Ruhe/ er trachtet nur nach treiben und Unruhe/ und sein Hertz ist nimmer stille.

8. Sihe/ du verschlossene Erkäntnüß/ der Welt Grund ist also/ der Urstand des Lebens ist auch also/ es mag in dieser Welt nicht anderst seyn/ es sey denn daß ein Mensch newgebohren werde/ der ist im Newen Menschen anderst/ und hanget ihme doch dieser Trieb im alten Menschen immer an: Das ist der Streit des Geistes wider das Fleisch/ da das Fleisch wider den Geist lüstert/ und den Geist wider das Fleisch. Nun spricht die Vernunfft/ wo urständets denn also?

9. Antwort: Siehe/ im Centro Naturæ ist ein solch Wesen/ besinne dich nur/ der Ewige Wille/ so GOtt heisset/ der ist frey/ denn er hat in sich nichts/ als das Liecht der Mayestät/ und wohnet in dem Ewigen Nichts/ darumb mag ihn auch Nichts rühren; Aber sein Begehren/ das das Centrum Naturæ machet/ dasselbe hat nur eine solche Eigenschafft/ denn da ist die Herbigkeit/ als die Erste Gestalt der Natur/ die zeucht immer an sich/ und nimt da Nichts ist/ da sie nichts gemachet hat/ da nimt sie/ und raffet es zusammen/ und mags doch nicht essen/ ist ihr auch nichts nütze/ sie machet ihr selber also Angst/ Marter und Unruhe damit/ wie auch der Geitz im Menschen. Die ander Gestalt ist sein Ziehen oder Stachel/ das ist sein Knecht/ der da zusammen raffet/ was das Begehren wil/ der ist der Arbeiter/ bedeut den untern Menschen/ der ist böß/ zornig/ wütende/ sticht und tobet in der Herbigkeit/ das mag die Herbigkeit vom

Knechte nicht leyden / zeucht ihn nur häfftiger / also wird der Knecht nur böser und toller / und stürmet dem Herrn das Haus: also wil der Herr den Knecht binden und halten / und der Knecht reisset mit Boßheit überaus; Und so ihn dan sein Herr / als die Herbigkeit / nicht mag bewältigen / gerathen sie miteinander in grosse Angst / Feindschafft / und Widerwertigkeit / fangen ein drähend Rad an zu machen / sich zu würgen / morden und tödten: Und das ist die dritte Gestalt der Natur / davon urständet Krieg / Streit / Zerbrechung Land und Städte / Neid und ängstliche Boßheit / da je einer den andern wil tod haben / wil alles fressen und in sich ziehen / er wils alleine haben / ist ihme doch alleine nichts nütze / sondern schädlich / er thut wie der Grimm der Natur thut / derselbe frist sich auch also in sich selber / verzehret und zerbricht sich / gebiehret sich doch auch also / davon komt alles böse / der Teuffel mit allem bösen Wesen komt daher / also hats seinen Urstand.

10. Wie die Natur im Centro thut / verstehet ausser dem Liechte / also thut auch der Teuffel / welcher das Liecht nicht hat / auch der böse Mensch und Thier / auch Kraut / Graß und alles was feindig ist / denn es ist das Gifft-Radt / davon das Leben urständet / das drähet sich also in grosser Angst / in Stechen / Wüten und Brechen / biß es ihm einen andern Willen schöpfe aus der Angst außzugeben / und ersencket sich in Tod / und gibt sich frey dahin in der Freyheit / so zerbricht das Stechen und Brechen im Tode / und fallet in die Freyheit des ersten Willens / welcher die Angst des Todes anzündet mit der stillen Freyheit / davon die Angst erschrickt / den Tod zerbricht / und aus der Angst aufffähret / als ein Leben der Frewde.

11. Also gehets auch zu mit dem Menschen / wenn er in der Angst der Feindschafft ist / daß der Stachel des Todes und Zorns in ihme wütet / daß er also ängstlich / geitzig / neidig / zornig und feindig ist / so soll er nicht in dem bösen Wesen bleiben / sonst ist er in den gestalten des Todes / Zornes / Grimmes und Höllischen Fewers: So nicht der Wasser-Quaal in ihme wäre mit Fleisch und Blut / so wäre er also schon ein angezündeter Teuffel / und nichts anders / sondern er muß sich besinnen / und in seiner bösen Angst einen andern Willen schöpffen / von der geitzigen Boßheit außzugehen in die Freyheit Gottes / da immer Ruhe und Friede und genug ist: Er muß in Tod in die Gedult ersincken / in das Angst-Rad sich willig einergeben / und einen Durst nach der Erquickung Gottes / welche die Freyheit ist / schöpffen / so er-

sincket er durch den Angst-todt/ und fället in die Freyheit. So dan seine Angst die Freyheit kostet/ daß sie eine solche stille sanffte Quaal ist/ so erschricket die Angst-Quaal/ und im Schrecken zerbricht der feindige herbe Tod/ denn es ist ein Schrack grosser Frewden/ und eine Anzündung des Lebens Gottes: Und also wird der Perlen-zweig gebohren/ der stehet nun in zitternder Frewden/ aber in grosser Gefahr/ denn der Tod und die Angst-quaal ist seine Wurtzel/ und ist damit umbgeben/ als ein schöner grüner Zweig/ der aus einem stinckenden Miste außwächset/ aus der Stanck-quaal/ und bekömt eine andere Essentz/ Geruch/ Wesen und Quaal/ als seine Mutter hat/ aus welcher er gebohren ward/ wie denn auch die Quaal in der Natur solche Eigenschafft hat/ daß aus dem Bösen/ als aus der Angst das grosse Leben erbohren wird.

12. Und wie wir weiter erkennen/ daß sich die Natur im Schrack in zwey Reiche scheidet: 1. in das Frewden-reich/ und 2. in ein Ersincken des Todes in eine Finsternüß: Also auch der Mensch wenn der Lilien-zweig zum Frewdenreich also erbohren wird/ so scheidet sich seine Natur in zween Willen/ der erste gehet auff in der Lilien/ und wächset in Gottes Reich/ der ander ersincket in den finstern Tod/ und sähnet sich nach der Erden/ nach seiner Mutter/ der streitet immer wider die Lilien/ und die Lilie fleucht vor der Ranigkeit/ wie ein Zweig aus der Erden wächset/ und die Essenz vor der Erden fleucht/ und von der Sonnen auffgezogen wird/ biß es ein Halm oder Baum wird: Also zeucht Gottes Sonne des Menschen Lilie/ als den Newen Menschen/ immer in seiner Krafft von der bösen Essentz aus/ und zeucht endlich einen Baum/ in Gottes Reich darauß; Alsdenn läst er den alten bösen Baum oder Schale/ darunter der Newe wuchs/ hinfallen in die Erde/ in seine Mutter/ darnach er sich je sähnet/ und aus der Erden wieder in Centrum Naturæ, am Ende des Scheide-tags/ da alles wieder muß in seinen Æther gehen; Also gehet auch die Lilie in ihren Æther, als in den freyen Willen/ in das Liecht der Mayestät ein.

13. Also verstehets weiter/ wenn sich im Schracke der Natur also zwey Reiche scheiden/ so ist der Schrack an ihm selber ein Blitz und Ursache des Fewers/ als des Lebens Anzündung; So scheidet sich prima materia, als die Erste materia, welche die Herbigkeit machete mit seinem Einziehen/ darinn die Feindschafft entstund/ in zwey Theil; Als eines unter sich in Tod/ das ist das essentialische Leben mit der Wesenheit dieser Welt/ als da

sind

sind Erde und Steine: Und denn das ander Theil scheidet sich aus dem Schrack des Fewers ins Liecht der Freyheit / denn der Fewer-schrack zündet die Freyheit an / daß sie auch begehrende wird / die zeucht nu in ihrem Begehren die Frewdenreich in sich / als das sanffte Wolthun / und machets auch zu Materia; das ist nun die himmlische göttliche Wesenheit / die zeucht das Fewer wieder in sich / und schlingets in seinen Schracke / welches des Fewers Quaal ist: Alda verzehret die Quaal die sanffte Wesenheit / und führet sich in die hohe Frewdenreich / daß aus Angst Liebe wird / daß aus Fewer ein Liebe-brennen wird / und gibet aus dem brennen den frewdenreichen Geist des ewigen Lebens / der Gottes Geist heisset / welcher im ersten Willen / der Vatter heisset / urständet / denn er ist das Begehren der Natur / und ist im Fewer ein Fewer-Quaal / und in der Angst des Todes ein Stachel des Todes / des Grimmes und der Feindschafft / im Wesen der Natur / als im Centro: Und im Liechte ist er die göttliche Frewden-reich / der da in der göttlichen Wesenheit / als in der Weißheit (das sind die Farben der Tugend) die edle Tinctur eröffnet / welche der Glantz der himmlischen Wesenheit ist / und ursachet in der Wesenheit das Element der Englischen Welt / darauß diese Welt eine Außgebuhrt ist / aber im Zorn vom Teuffel entzündet / der eine Ursache ist / daß sich der Grimm der Natur hat erzündet / davon in der Wesenheit sind Erde und Steine worden / wie für Augen / welches der mächtigste Quaal hat im Verbo Fiat in ein Principium geschieden / wie im Buch vom Dreyfachen Leben außgeführet worden.

14. Also verstehet den Fewers-blitz für die vierdte Gestalt der Natur / und die Liebe-gebuhrt der Frewdenreich für die fünffte Gestalt / und das Einschlingen der Wesenheit auß der Sanfftmuth ins Fewers-quaal / da das Fewer auch die Frewdenreich erreichet / als den Schall oder Offenbahrung der Farben / Wunder und Tugend / davon die fünff Sensus, als Sehen / Hören / Riechen / Schmecken und Fühlen entstehen / für die sechste Gestalt der Natur / und die Wesenheit des Liechtes / darinn das göttliche Element begriffen / aus welchem das Grünen oder Paradiß entstehet für die siebende Gestalt / als wieder für die Mutter aller Gestalten / die allen Gestalten / Wesen / Krafft und Sanfftmuth gibt / daß ein ewig Leben und Wonne des Lebens ist / denn die Siebende Gestalt hält in sich selber inne die Englische Welt / so wohl das Paradiß oder rechte Himmelreich / darinn das Wesen der Gottheit offenbahr ist / und alles / was die

Liecht-Welt beschleust/ wie wir solches an andern Orten außgeführet haben.

Das 9. Capittel.

Weitere und mehrere Umbstände dieser dritten Citation, hoch zu betrachten.

1. Also ihr Menschen-Kinder seyd allhie sehende und nicht blind: Merckets doch/ was euch geoffenbahret ist/ es geschicht nicht vergebens/ es ist was darhinter/ schlaffet nicht/ es ist zeit: Sehet doch/ was das Wesen aller Wesen ist. Diese Welt ist aus dem Ewigen außgebohren/ das Centrum der Natur ist von Ewigkeit je gewesen/ es ist aber nicht offenbahr gewesen: Mit dieser Welt/ und mit des Teuffels Grimm ists ins Wesen kommen/ verstehets doch nur/was der Teuffel ist: Er ist ein Geist seiner Legionen aus dem Centro der Natur/ als er in göttliche Wesenheit geschaffen ward/ solte aber im Fewer probiret werden/und seine Imagination in die Liebe setzen/so setzte er sie ins Centrum der Grimmigkeit zurücke in die vierdte Gestalt der Angst/ und wolte im Fewer über Gottes Sanfftmuth herrschen/ als ein Feind der Frewdenreich/ und verachtete die Liebe/ weil er sahe/ daß das Fewer Stärcke und Macht gab/darumb ward er aus dem Fewer Gottes in die Angst der Finsternüß gestossen ins Centrum der vier Gestalten: Er hat nicht mehr vom Fewer als den erschrecklichen Blitz/ das ist sein recht Leben/ aber der Wille Gottes/ der sich sonsten in Engeln und Menschen nach dem Leben sähnet/ der dem Leben zu hülffe kom̃t mit der Freyheit/ als der Sanfftmuth/ hat ihn verlassen/ also mag er das Liecht in Ewigkeit nicht erreichen/ er kan auch keine Imagination darnach schöpffen/ denn Gottes Willen-Geist quälet ihn in der Angst-Cammer/ in den ersten vier Gestalten der Natur/ die fünffte kan er nicht erreichen; Und ob er wohl alle Gestalten der Natur hat/ ist es doch alles feindlich und widerwertig/ denn der Heilige Geist hat ihn verlassen/ und ist nun der Zorn oder Grimmen-Quaal in ihm. GOtt/ der alles ist/ hat seinen Grim̃ oder das Centrum des Urstandes in ihme eröffnet/ daß ers auch creatürlich ist/ denn es hat sich auch gesähnet zu offenbahren/ und als sich GOtt einmahl zur Schöpffung der Engel beweget hat/ so ist alles offenbahr worden/ was von Ewigkeit in

den Wundern der Weißheit im Centro verborgen gestanden/ beydes in Liebe und Zorn.

2. Weil wir nun solches wissen/ was wir sind/ und daß es uns GOtt läst wissen/ so mögen wir nur zusehen/ und was gutes aus uns gebähren/ denn wir haben das Centrum der Natur in uns: Machen wir einen Engel aus uns/ so sind wir das/ machen wir einen Teuffel aus uns/ so sind wir das auch/ wir sind allhier im Machen/ in der Schöpffung/ wir stehen im Acker/ Gottes Wille in der Liebe stehet im Centro des Lebens gegen uns: GOtt ist Mensch werden/ und wil uns haben/ so wil uns sein Zorn ins Reich des Grimmes auch haben/ der Teuffel wil uns auch in seine Gesellschafft haben/ und Gottes Engel auch in ihre/ wo wir nun hinwerben/ da hinein gehen wir: Setzen wir unsere Imagination ins Liecht Gottes/ und gehen mit Ernst hinein/ so kommen wir hinein/ und werden noch mit Ernst hinein gezogen; weilen wir denn unsern Willen in dieser Welt Herrligkeit setzen/ und das Ewige lassen fahren/ so haben wir auch zu hoffen/ daß wir mit dieser Welt Grimm werden müssen ins erste Mysterium eingehen: werden wir alsdenn nicht Göttliche Imagination, als Glauben in uns haben/ so wird uns die göttliche Liebe verlassen/ und uns nicht zu ihrer Thür hinein lassen. Fürwahr zersprenget nicht GOtt/ wir kommen in Noth: Bringestu nicht Gottes Geist mit/ du erlangest dehn nimmermehr/ darumb ist es gut/ allhie in diesem Leben außwachsen: Christus ist unser Acker worden/ wir können es ohne gar ängstliche Noth erreichen/ es ist nur umb das zuthun/ daß wir den Willen zerbrechen/ das thut wehe/ denn Adam wil nicht/ so wil der Zorn und der Teuffel auch nicht.

3. Siehe Mensch/ du bist dein selbst Feind/ was du für Freund hältest/ das ist dein Feind: Und wiltu seelig werden und GOtt schawen/ so mustu deines besten Freundes ärgester Feind werden/ als des äussern Lebens/ nicht daß du es zerbrechest/ sondern seinen Willen: Du must thun/ was du nicht wilt/ du must dein Feind werden/ oder kanst nicht GOtt schawen/ denn dehn du jetzt für deinen Freund hältest/ der ist aus der Angst-kammer außgegangen/ und hat noch das Angst-Leben in sich/ er hat des Zorn-Qualls und des Teuffels Sucht in sich/ du must einen Willen in GOTT schöpffen/ aus deiner Seelen mustu einen Willen schöpffen und mit demselben in GOtt aus der Boßheit eingehen/ so wirstu ins Fewer Gottes eingeführet werden/ verstehe/ der Willen-Geist/ der wird deine

ne Seele anzünden/ alsdenn greiff nach dem Leben und Geiste Christi/ so wirstu ihn empfahen/ der wird dich newgebähren/ mit einem newen Willen/ der dir bleiben wird/ derselbe ist die Blume deiner Seelen/ darinne das newe Kind stehet/ in der Bildnüß Gottes/ demselben gibt GOtt Christi Fleisch und Blut zu geniessen und nicht dem Adams-Esel/ wie Babel wunderlich rumpelt/ als solte der Gottlose Christi Leib theilhafftig werden: O nein/er empfähet die vier Elementa/ und darinnen den Zorn Gottes/ darumb daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn/ der im Himmel gegenwärtig ist/ und von der Seele genossen wird/ welche den Himmel erreichet: Nicht als ein Zeichen/ als die andere Phantasey rumpelt/ nicht Geist ohne Wesen/ sondern das Wesen des Geistes mitte/ mit Gottes Weißheit umbschlossen/ Christi Fleisch/ das die Liecht-Welt an allen Enden erfüllet/ das das Wort/ das Mensch ward/ mitte in Mariam brachte: Dieselbe Wesenheit/ ob sie gleich in Maria eröffnet ward in ihrem Fleisch und Blute/ und Menschliche Essentz in sich nahm/ war gleichwohl dieselbe Zeit/ weil Christus in Marien Leibe lag/ im Himmel/ im Element/ an allen Orten: Sie fuhr nicht über viel Meilen irgend von einem Orte in Mariam/ nein/ sondern das eingeschlossene Centrum, das Adam hatte im Zorn Gottes in Tod geschlossen/ das schloß das Wort der Gottheit auff/ und führete göttliche Wesenheit in das jungfräwliche in Tod geschlossene Centrum ein: In dem Leibe Mariæ geschach das/ im Ziel des Bundes/ nicht abwesende/ auch nicht einfahrende/ sondern auffschließende/ eingebährend/ und in diese Welt außgebährend/ GOtt und Mensch/ eine Person/ himmlische und in Tod eingeschlossene Wesenheit und Jungfrawschafft/ Eine Wesenheit/ Ein Mensch im Himmel und in dieser Welt: Und solche müssen wir auch seyn/ denn das Wort das Mensch ward/ ist in der Seelen räge worden/ und stehet im Lebens-schall in allen Seelen/ und der Zorn zeucht auch alle Seelen. Nun gehe/ wo du hin wilt/ du hast nun das Centrum der Gottheit in dir im Schalle/ und räge/ und auch das Centrum des Grimmes; in welches du gehest/ und das erweckest/ darinne stehet dein Leben. Thue was dir liebet/ du bist frey/ und GOTT läst dich es wissen/ er ruffet dir/ komstu/ so wirstu sein Kind/ gehestu denn in Zorn/ so wirstu auch auffgenommen.

Das 10. Capittel.

Vom Eben-Bilde Gottes des Menschen/ als von der Gleichheit GOttes und des Menschen.

1. UNsere Wesenheit oder newen Leib können wir in dieser Welt nicht schawen/ alldieweil wir in dem irrdischen Leben sind/ der äussere Mensch kennet dehn nicht/ alleine der Geist/ so aus dem Newen Menschen erbohren wird/ und außgehet/ der kennet seinen Leib.

2. Wenn wir aber gleichwohl dessen Erkäntnüß haben und wissen wollen/ ob wir in der Newen Gebuhrt sind/ so ist keine bessere Probe/ als an der Gleichnüß Gottes/ die wir verstehen/ als das Begehren/ Sinn und das Gemüthe/ diese drey Dinge halten inne des Geistes Centrum, aus welchem der starcke Wille außgebohren wird/ in welchem die rechte wahre Gleichnüß und das Bilde Gottes mit Fleisch und Blut stehet/ welche der äussere Mensch nicht kennet/ denn dasselbe Bild ist nicht in dieser Welt/ es hat ein ander Principium, als in der Englischen Welt/ und stehet diese Zeit dieses Lebens im Mysterio, in der Verborgenheit/ als das Gold im Steine/ da das Gold eine andere Tinctur hat/ andere Essentz/andern Glantz und Schein/und mags die Grobheit des Steines nicht ergreiffen/ das Gold begreifft auch nicht die Grobheit/ und die Grobheit/ als das Angst-Centrum ist doch eine Ursache des Goldes/deñ sie ist Mutter/ und die Sonne Vatter: Also ist auch unser alter Adam eine Ursach des newen Leibes/ denn er ist die Mutter: Aus der alten Wesenheit urständet der Newe Leib/ und Gottes Geist in Christo ist Vatter/ wie die Sonne des Goldes/ also auch Gottes Hertz des Newen Menschen.

3. Nu aber kennen wir den Newen Menschen nicht besser/ als im Centro, nemlich im Begehren/ Sinn und Gemüthe/ wenn wir uns befinden/ daß unser Begehren gäntzlich nach und zu GOtt stehet/ unsere Sinne stäts in GOttes Willen lauffen/ und das Gemüthe sich gäntzlich in Gehorsam GOttes Willens eingibt/ daß die Imagination von GOttes Krafft fänget/ so mögen wir gewiß wissen/ daß der Edle Lilien-Zweig erbohren ist/ daß die Bildnüß GOttes im Wesen ist/ daß GOtt in der Gleichheit ist Mensch worden/ da ist es noht und hoch zu verwahren

wahren das Edle Bild/ und dem alten Adam mit seinen Lüsten nicht Raum zu lassen/ sondern immer zu tödten/ daß der Newe Mensch wachse/ groß/ und mit dem Wundern der Weißheit gezieret werde.

4. Nun fraget aber die Vernunfft/ wie ist denn die Gleichheit? Sihe/ GOtt ist ein Geist/ und das Gemüthe mit den Sinnen und Begierden ist auch Geist: Das Gemüth ist das Rad der Natur/ die Begierde ist das Centrum, als das erste Wesen zur Natur/ und die Sinnen sind die Essentien/ denn aus den Essentien gehen die Sinnen/ sie sind und haben ihren Urstand aus dem Stachel der Begierligkeit/ als aus der Herbigkeit/ denn sie sind die Bitterkeit/ und lauffen immer ins Gemüthe als ins Angst-Rad/ und suchen Ruhe/ ob sie möchten die Freyheit Gottes erlangen: Sie sinds/ die in dem Angst-rade als im Gemüthe das Feuer auffschlagen/ und in der Entzündung im Schracke sich willig in Tod einergeben/ und ersincken also durchs Feuers Quaal in die Freyheit/ als in GOttes Arm/ sie gehen in der Freyheit aus/ als ein Leben aus dem Tode: Sie sind die Wurtzel des Newen Geschmacks/ welche in GOttes Weißheit und Wunder eindringen/ sie bringen die Begierde aus der Angst des Todes/ sie erfüllen ihre Mutter/ das Gemüthe/ und geben ihr Krafft von Gottes Essentz.

5. Also ist das Gemüthe das Rad oder die rechte Cammer des Lebens/ als der Seelen eigen Haus/ welches sie ein Theil selbst ist/ so die Wesenheit (verstehe der Tinctur Wesenheit) dazu gerechnet ist/ als das Feuer-Leben/ denn aus dem Feuer-leben entstehet das Gemüthe/ und das Feuer-leben wohnet im Gemüthe/ aber das Gemüthe ist edler als das Feuer/ denn es ist die Bewegligkeit des Feuer-lebens/ es machet den Verstand/ die Sinnen sind des Gemüthes Knechte/ und sind die subtilesten Boten/ sie gehen in GOtt/ und wieder aus GOtt in Noth/ als in Falschheit/ das bringen sie dem Gemüthe heim/ so muß das edle Gemüthe offte über der Boßheit her seyn/ und die ersticken in ihrer Angst/ wenn die Sinnen haben falsche Imagination in die Begierde eingelassen oder eingeladen.

6. Also verstehets endlich in dem Weeg/ GOtt ist selber alles/ und in allem/ aber er gehet aus dem Grimm aus/ und findet die Liecht- und Krafft-welt in sich selber/ er machet sie selber/ daß also der Grimm mit allen Gestalten nur eine Ursache des Lebens (und sich selber in grossen Wundern finden) sey: Er ist der Grund und Ungrund/ die Freyheit/ und auch die

Natur/

Natur / in Liecht und Finsternüß / und der Mensch ists auch alles / so er sich nur also selber suchet und findet / als GOtt.

7. Unser gantzes Schreiben und Lehren langet nur dahin / wie wir uns müssen selber suchen / machen und endlich finden / wie wir müssen gebähren / daß wir ein Geist mit GOtt sind / daß GOtt in uns sey / und wir in GOtt / das GOttes Liebe-Geist in uns sey das Wollen und auch das Thun / und daß wir der Angst-Quaal entrinnen / daß wir uns in die wahre Gleichnüß in drey Welten einführen / da eine jede in ihrer Ordnung stehet / und daß die Liecht-Welt in uns der Herr sey / als die das Regiment führe / daß also die Angst-Welt in der Liecht-Welt verborgen bleibe / als in GOtt auch / und nur also eine Ursache des Lebens und des Geistes Wunder sey: Sonst wo wir die Liecht-Welt nicht erreichen / so ist die Angst-Welt in uns das Ober-Regiment / so leben wir ewig in feindlicher Quaal. Dieser Streit währet so lange das irdische Leben währet / als denn gehet es ins Ewige Æther, in Liecht oder Finsternüß ein / davon ist kein erretten mehr / und dafür warnet uns GOttes Geist / und lehret uns den rechten Weeg / Amen.

Beschluß /

8. Also / GOttliebender Leser / wisse / daß ein Mensch das wahre Gleichnüß GOttes ist / welches GOtt hoch liebet / und sich in dieser Gleichnüß offenbahret / als in seinem eigenem Wesen. GOtt ist im Menschen das Mittelste / aber er wohnet nur in sich selber / es sey denn / daß des Menschen Geist ein Geist mit ihm werde / so offenbahret er sich in der Menschheit / als im Gemüthe / Sinnen und Begehren / daß ihn das Gemüthe fühlet / sonst ist er uns in dieser Welt viel zu subtil zuschawen / allein die Sinnen schawen ihn im Geiste / verstehe im Willen-Geiste / denn der Wille schicket die Sinnen in GOtt / und Gott ergibt sich den Sinnen ein / und wird ein Wesen mit den Sinnen / alsdenn bringen die Sinnen die Krafft GOttes dem Willen / und der Wille nimmt sie mit Frewden an / aber mit zittern / denn er erkennet sich unwürdig / dieweil er aus einer rauen Herberge herkomt / als aus dem wanckelhafftigen Gemüthe / darumb nimmet er die Krafft im Niedersincken vor GOTT an. Also wird aus seinem Triumph eine sanffte Demuth / das ist GOttes wahres Wesen / und dasselbe gefassete Wesen ist im Willen der himmlische Leib / und heisset der wahre und rechte Glaube / dehn der Wille in Got-

tes Krafft genommen hat/ der sencket sich ins Gemüth/ und wohnet im Feuer der Seelen.

9. Also ist das Bild GOttes gantz/ und siehet oder findet sich GOTT in einem solchen Gleichnüß: Und sollen gar nicht von GOTT dencken/ daß er ein frembdes Wesen sey; Den Gottlosen ist er ein frembdes Wesen/ denn der Gottlose ergreifft ihn nicht/ GOtt ist wohl in ihme/ aber nach seinem Liebe-licht nicht offenbahr in des Gottlosen Willen und Gemüth/ es ist nur sein Grimm in ihm offenbahr/ das Liecht mag er nicht erreichen/ es ist in ihme/ aber es ist ihme nichts nütze/ seine Essentz fähet das nicht/ er schewet sich dafür/ es ist nur seine Marter und Quaal/ er feindet das nur an/ wie der Teuffel die Sonne anfeindet/ und auch das Liecht Gottes: Er wäre besser zufrieden/ wenn er in der Finsternüß ewig seyn könte/ und wüste daß GOTT ferne von ihme wäre/ so empfünde er keine Schande und Spott in sich; So er aber weiß/ daß ihm GOTT also nahe ist/ und er kan ihn doch nicht ergreiffen/ so ist das seine grosse Plage/ daß er sich selber feindet/ und machet ihme einen ewigen Widerwillen/ Angst und Verzweiflung/ daß er weiß/ daß er Gottes Hulde und Antlitz nicht ergreiffen mag/ seine eigene Falschheit plaget ihn/ er kan aber keinen Trost schöpffen/ daß er möchte zu Genaden kommen/ denn er berühret GOTT nicht/ sondern nur das Centrum in der Angst/ im Grimme/ er bleibet im Tode/ und in der sterbenden Quaal/ er mag nicht durchbrechen/ denn es komt ihm nichts zu hülffe/ daran er sich könte halten/ daß er könte in GOttes Reich gründen/ wan er gleich tausend Jahr in den Abgrund in die Tieffe führe/ so ist er doch in der Finsternüß ausser GOtt/ und GOtt ist doch in ihme/ und hülfft ihme nichts/ er kennet ihn auch nicht/ allein er weiß ihn/ er fühlet nur seinen Grimm.

Das verstehet also:

10. Wie ein Feuer in einem Steine ist/ und der Stein kennet das nicht/ Er fühlet es nicht/ allein die grimmige Ursache zum Feuer/das den Stein in einem Cörper gefangen hält/fühlet er; Also fühlet auch der Teuffel die Ursache des Liechtes/ dieselbe Ursache ist das grimme Centrum, und hält ihn gefangen/ und deme ist er gramm/ hat auch sonst nichts/ das besser wäre/ Also ist er nichts/ als eine gifftige grimmige Boßheit/ eine sterbende Quaal/ ist doch kein Sterben/ sondern eine verschmachte Gifft/ ein Hunger und Durst/ aber keine Labung:

Alles was böse / neidig / herb und bitter ist / was von der Demuth außfleucht / wie er gethan hat / das ist seine Stärcke / und seine feindige Begierde: Was GOtt anfeindet und vor GOtt fleucht / oder fluchet / das ist ihme dienstlich: Was die Wahrheit in Lügen kehret / das ist sein Wille / darauff er reütet / und darinne er gerne wohnet: Also ist auch der gottlose Mensch / wenn er GOtt verleuret / so ist er in der Angst-Quaal / und hat des Teuffels Willen; Aber das wisset.

11. GOtt hat in der menschlichen Seele des Todes Herbigkeit zerbrochen / und ist ins Ziel eingegangen / da der Tod zersprenget wird / er hat das Ziel im Centro der Seelen zersprenget / und sein Liecht gegen des Menschen Lebens Liecht gesetzet / es wird ihm das Liecht gegönnet / also lange er in der Sonnen Krafft lebet / wil er umbkehren und in Gottes Liecht eingehen / er wird angenommen / es ist keine Wahl über ihn geschloßen / aber wenn er das Sonnen-leben verleuret / und hat auch nichts von Gottes Leben / so ist es aus mit ihme / so ist und bleibet er ein Teuffel; Aber GOtt kennet die seinen / er weiß / welche sich werden zu ihm wenden / über dieselben gehet die Wahl / davon die Schrifft saget / und über dieselben / die nicht wollen / gehet die Verstockung oder Entziehung des Liechtes: Hat doch der Mensch beyde Centra in sich: So er denn also nur wil ein Teufel seyn / soll denn GOtt die Perlen auff den Weeg des Teuffels werffen / soll er seinen Geist in den gottlosen Willen giessen? Ja aus des Menschen Willen muß GOttes Geist gebohren werden / er muß selber GOtt werden im Willen-Geiste / oder er erlanget nicht göttliche Wesenheit / als die Weißheit.

12. Darumb besinnet euch lieben Kinder / und gehet zur rechten Thür ein: Es heisset nicht allein vergeben / sondern gebohren werden / als denn ist es vergeben / das ist / die Sünde ist alsdenn eine Hülse / der Newe Mensche wächset herauß / und wirfft die Hülse weg / das heisset GOttes Vergebung. GOtt vergibt das böse vom Newen Menschen weg / er gibts von ihme weg: Nicht wirds aus dem Cörper weggeführet / sondern die Sünde wird ins Centrum gegeben / als zum Feuer-Holtze / und muß also eine Ursache des Feuers-Principii seyn / daraus das Liecht scheinet: Es muß dem heiligen Menschen zum besten dienen / wie S. Paulus saget: Denen die GOtt lieben / müssen alle Ding zum besten dienen / auch die Sünde.

13. Was sagen wir dan: Sollen wir sündigen / auff daß unser Heyl erbohren werde? Das sey ferne: Wie solte ich in

das wieder wollen eingehen / deme ich abgestorben bin ? Solt ich aus dem Liechte wieder in die Finsternüß gehen ?

14. Aber also muß es seyn / daß die Heiligen GOttes nichts verlichren / so muß es ihnen alles dienen: Was den Sündern ein Stachel zum Tode ist / das ist den Heiligen eine Macht zum Leben.

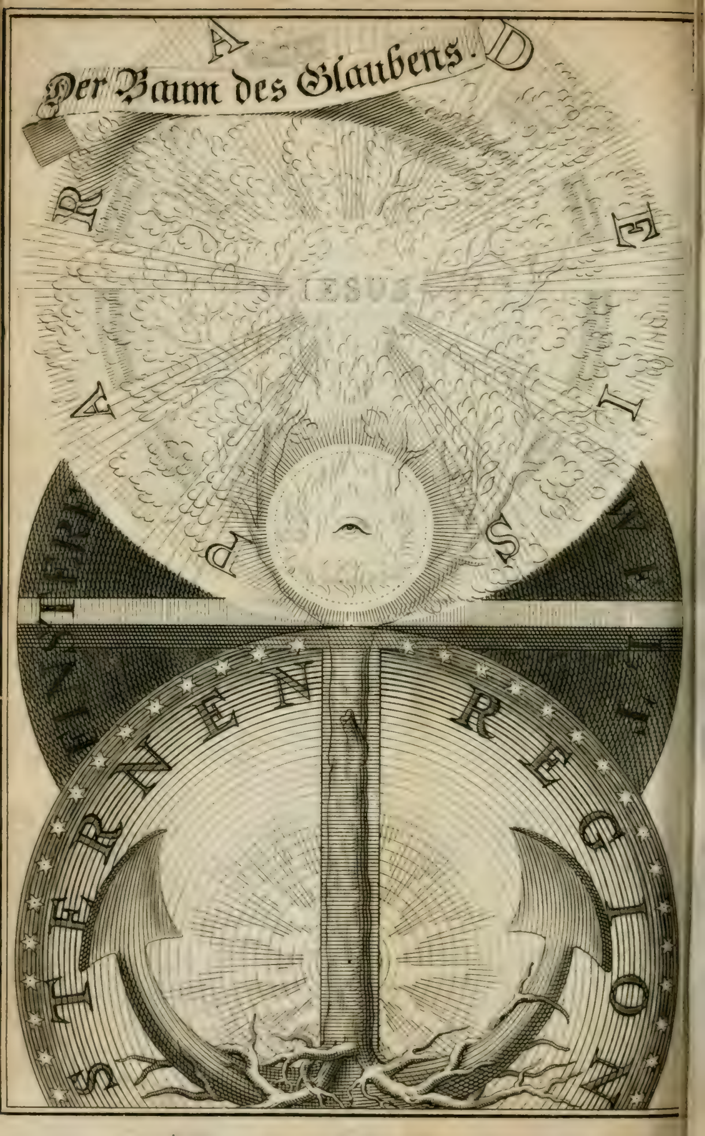
15. So spricht die äussere Vernunfft: So muß ich ja sündigen / daß mein Heyl groß werde: Wir wissen aber / wer aus dem Liechte außgehet / der gehet in die Finsternüß / der sehe eben zu / daß er nicht in der Finsternüß bleibe / denn er sündiget vorsetzlich wider den Heiligen Geist. Irret euch nicht / GOtt lässet sich nicht spotten. Aus seiner Liebe sind wir nach unserm Fall wieder gerecht worden / durch seine Eingehung in unser Fleisch; Wer aber vorsetzlich in die Sünde eingehet / der verachtet und schmähet die Menschwerdung Christi / und nimmet ein schweres in sich / er mag wohl zusehen / er wird schwerer wieder können aus der vorsetzlichen Sünde außgehen / als einer / deme der Weeg GOttes noch nicht ist offenbahret worden.

16. Darumb ist es gut melden / und vor dem Ubel fliehen / seine Augen vom Falschen abwenden / daß die Sinnen nicht in das Falsche eingehen / und bringen solches hernach dem Hertzen / davon die Lust entstehet / das die Begierde imaginiret / und führet es ins Gemühte / davon die edle Bildnüß zerstöret / und vor GOtt ein Grewel wird.

17. Wollen wir den GOttliebenden Leser und Hörer trewlich aus unserer Gabe und tieffen Erkäntnüß gewarnet haben / und haben euch den Weeg der Wahrheit und des Liechtes gantz ernstlich und trewlich dargestellet / und vermahnen euch alle Christlich / dem nachzusinnen / und fleissig zu lesen / es hat seine Frucht in sich / Halleluja, Amen.

Der




Der Baum des Glaubens.
PARADEIS
IESUS
STERNEN REGION

Andeutung der Titul-Figur des Dritten Theils der Menschwerdung Christi / der Baum des Glaubens.

Feuer ist die Wurtzel des Lebens aller Creaturen / und so das Feuer verlohren ist / so suchet man in Stahl / Stein / und Zunder / die doch alle auß dem Feuer gebohren sind. Also auch das Leben / wenn es zerrüttet und streitig ist / da theilen sich auch die Kräffte und gehen in Schiedligkeit / daß ein jedes ein sonderliches Ambt treibet.

Hätten wir uns in Kindlicher Einfalt und Gehorsam am Wort gehalten und an der Beschaulligkeit Göttlicher Weißheit im Paradeiß; So wäre Glaube und Hoffnung verborgen blieben / und die Liebe allein offenbahr gewesen: Nun ist es umbgekehrt / weil wir zur Sternen-Region außgekehrt sind / die uns die holdschlige Licht-flammen der Liebe verdeckt und ertäubt / und müssen Glauben und Hoffen was wir nicht sehen noch empfinden / biß die Liebe GOTTes unsere erstorbene Liebe wieder anzündet / und aufs neue in sich zum Leben erhiehret.

Darumb gehet der Glaube / als eine verborgene Flamme aus der gestirnten Vernunfft durch den Todt Christi über sich / zu würcken die Früchte der Liebe und des Geistes; und wurtzelt in Demuht unter sich in der Hoffnung. Die Hoffnung aber fasset nicht das Irrdische / sondern erhebt ihre Flügel mit dem Glauben zu GOtt über sich.

Also treibt des neue Gewächs aus GOTT durch Hölle und Natur / durch Boßheit und Vernunfft / biß es in seinen rechten Acker des himmlischen Leibes verpflantzt wird / alßdann tritt Glaube und Hoffnung ins Mysterium des neuen in GOtt erbohrnen Geistes / der in der Liebe offenbahr und mit GOtt geeinigt ist / und heisset nicht mehr Glaube / sondern Beschaulligkeit; nicht mehr Hoffnung / sondern Habhafftigkeit und Geniessung des Lebens im Frieden und Freuden des Heiligen Geistes / wie hier gelehret wird.

Cap. 2. v. 1. c. 3. v. 5. c. 6. v. 5. 6. 8. c. 7. v. 5. 6. 7. c. 8. v. 6. 7. Im vorgehenden zweyten Theil. Cap. 6. v. 10.

Und folgends im

Dreyfachen Leben Cap. 6. v. 31. 32.



Der Dritte Theil Der Menschwerdung Christi: ist

Der Baum des Christlichen Glaubens/

Ein rechter Unterricht/ Wie der Mensch könne ein Geist mit Gott seyn/ und was er thun müsse/ daß er Gottes Werck würcke.

Darinnen die gantze Christliche Lehre und Glaube kürtzlich gefasset wird.

Item

Was Glauben und Lehren sey:

Eine offene Pforte der grossen Heimligkeit Gottes/ aus der Göttlichen Magia, durch die drey Principia Göttliches Wesens.

Das Erste Capittel.

Was Glaube sey/ und wie er ein Geist mit Gott sey.

(CHRISTUS spricht:)

1.



Suchet am ersten das Reiche GOttes/ und seine Gerechtigkeit/ so wird euch das ander alles zufallen. Item/ Mein Vatter wil den heiligen Geist geben/ die ihn darumb bitten/ und wenn derselbe komt/ der wird euch in alle Wahrheit leiten/ der wird euch erinneren alles dessen/ so ich euch gesage habe/ denn von dem meinen wird ers nehmen/ und euch verkündigen. Item/ Ich wil euch Mund und Weißheit geben/ was ihr reden sollet. Und S. Paulus spricht: Wir wissen nicht/ was wir bitten und reden sollen/ sondern der Geist Gottes vertritt uns mächtig/ nach deme/ wie es GOtt gefällig.

2. So ist nun der Glaube nicht eine historische Wissenschafft/ daß ihm ein Mensch Articul mache/ und daran allein hange/ und zwinge sein Gemüth in die Wercke seiner Vernunfft/ sondern er ist ein Geist mit GOtt/ denn der heilige Geist fähret in dem Glaubens-Geiste.

3. Der wahre Glaube ist eine Macht Gottes/ ein Geist mit GOtt: Er würcket in GOtt und mit Gott/ er ist frey und an keinen Articul gebunden/ als nur an die rechte Liebe/ darinnen holet er seines Lebens Krafft und Stärcke/ und liget nichts am menschlichen Wähnen.

4. Denn gleich wie Gott frey ist von aller Anneigligkeit/ daß er thut was er wil/ und darff darumb keine Rechenschafft geben: Also ist auch der rechte wahre Glaube im Geiste Gottes frey/ er hat nicht mehr als eine Neigligkeit/ als in die Liebe und Barmhertzigkeit Gottes/ also daß er seinen Willen in Gottes Willen wirfft/ und gehet auß der syderischen und elementischen Vernunfft aus/ er suchet sich nicht in der Vernunfft des Fleisches/ sondern in GOttes Liebe/ und so er sich also findet/ so findet er sich in GOtt/ und würcket mit GOtt/ nicht nach der Vernunfft/ was die wil/ sondern in GOtt/ was GOttes Geist wil/ denn er schätzet das irrdische Leben nichts/ auff daß er in Gott lebe/ und GOttes Geist in ihme sey das Wollen und das Thun: Er ergibet sich in der Demuth in den Willen GOttes/ und ersincket durch die Vernunfft in den Tod/ grünet aber mit GOttes Geist im Leben Gottes/ er ist als wäre er Nichts/ und ist doch in GOtt alles/ er ist eine Zierde/ und Crone der Gottheit/ ein Wunder in der Göttlichen Magia: Er machet da Nichts ist/ und nimt da Nichts gemacht ist: Er würcket/und Niemand siehet sein Wesen: Er erhöhet sich/ und darff doch keines Auffsteigens: Er ist großmächtig/ und ist doch die allerniedrigste Demuth. Er hat alles/ und fasset doch nichts mehr als die Sanfftmuth. Also ist er von aller Boßheit frey/ und hat kein Gesetze/ denn der Grimm der Natur rüget ihn nicht: Er bestehet in Ewigkeit/ denn er ist in keinen Grund gefasset: Er ist in Nichts eingesperret/ gleich wie der Ungrund der Ewigkeit frey ist/ und in Nichts ruhet/ als nur in sich selber/ da eine ewige Sanfftmuth ist.

5. Also auch der rechte wahre Glaube in dem Ungrunde: Er ist in sich selber das Wesen/ er lebet/ suchet aber nicht sein Leben/ sondern er suchet das Leben der ewigen stillen Ruhe: Er gehet aus seines Lebens Geist aus/ und besitzet sich selber/ also ist er frey von der Quaal/ gleich wie GOtt von der Quaal frey ist/ und wohnet also in der ewigen Freyheit in GOtt: Er ist mit der ewigen

Frey-

Freyheit GOttes als ein Nichts / und ist doch in allem: Es kommet ihm alles zu statten / was GOtt und die Ewigkeit vermag und ist: Er wird von nichts ergriffen / und ist doch eine schöne Inwohnung in der grossen Macht Gottes: Er ist ein Wesen / und wird doch von keinem Wesen ergriffen: Er ist eine Gespielin und Freundin der Göttlichen Jungfrauen / der Weißheit Gottes / in ihme stehen die grossen Wunder GOttes / und ist doch frey von allem / gleich wie das Liecht vom Feuer frey ist / und da es doch vom Feuer immer gebohren wird / und des Feuers Quaal kan es doch nicht ergreiffen oder rügen.

6. Also ingleichem geben wir euch zuverstehen / wird der Glaube aus dem Lebens-Geiste / als aus einem immerbrennenden Feuer erbohren / und scheinet in demselben Feuer / er erfüllet des Lebens Feuer / und wird doch nimmer ergriffen: So er aber ergriffen wird / so ist er selber in die Vernunfft / als in eine Gefängnüß eingegangen / und ist nicht mehr in Gott / in seiner Freyheit / sondern er ist in die Quaal eingegangen / er plaget sich selber / und da er doch mag wohl frey seyn: In der Vernunfft würcket er die Wunder im Feuer der Natur / und in der Freyheit würcket er die Wunder GOttes in der Liebe.

Das 2. Capittel.

Von dem Ursprung des Glaubens / und warumb Glaube und Zweiffel beysammen wohnen.

1. SO denn nun der Glaube also ein Geist mit Gott ist / so ist uns sein Urstand zu betrachten / denn wir können nicht sagen / daß er eine Figur oder Bilde der Vernunfft sey / sondern er ist Gottes Bilde / Gottes Gleichnüß / eine ewige Figur / und mag sich doch in der Zeit des Leibes zerbrechen / oder in die Angst-Quaal verwandeln / denn er ist in seinem eignen Wesen im Urstande bloß ein Wille / und derselbe Wille ist ein Saame / diesen muß der Feuer-Geist als die Seele in die Freyheit Gottes säen / so wächset ein Baum aus demselben Saamen / davon die Seele isset / und ihr Feuer-Leben sänfftiget / daß sie kräfftig wird / und der Wurtzel des Baumes ihre Krafft gibet / davon der Baum im Geiste GOttes wächset / biß in die Wunder der Majestät Gottes / und grünet im Paradis Gottes.

2. Und wiewohl es ist / daß wir mit dieser Beschreibung möchten stumm seyn und unverstanden / denn die Vernunfft wil alles greiffen und sehen: So wollen wir das gantz klar an das Liecht

stellen / warumb Glauben und Zweiffel beyeinander seynd / und gleichsam mit einer Ketten verbunden / daß also ein häfftiger Streit im Menschen ist / alle die Zeit / weil er in dieser Hütten des irrdischen Lebens ein Gast ist / es sey dan / daß er also trefflich sehr in sich ersincke / daß er des Lebens Feuer könne in die Freyheit GOttes einführen / so ist er in dem Vernunfft-Leben als todt: Und ob er gleich lebet / so lebet er Gott / welches wohl ein hochthewer Leben von einem Menschen ist / und wird selten bey einem gefunden / denn es gleichet der ersten Bildnüß / die GOtt schuff / wiewohl ihm doch das Tödliche anhanget / so ist es doch als todt / als ob ihm ein todes Bildnüß anhienge / welches in die Zerbrechung gehöret / da der rechte Mensche nicht inne lebet / denn das rechte Leben stehet umbgewandt / und ist in einer andern Welt / in einem andern Principio, und lebet in anderer Quaal.

3. So verstehet uns nun in dem Weege: Ihr sehet und erkeñet des menschlichen Lebens Urstand/ wie das in Mutterleibe entstehet/ und sehet alsdenn/ worinnen es qualificiret und sich beweget/ als nehmlich in vier Gestalten / in Feuer / Lufft / Wasser und Fleisch / und obs nun gleich also darinnen stehet / so ist es doch in diesem nicht mehr als ein thierisch Leben / denn seine Vernunfft kömmet ihme von dem Gestirne / und befindet sich / daß die Sonne und das Gestirne eine Tinctur in den vier Elementen machet/ davon die Vernunfft und Qualificirung komt/ wie auch die Lust und Unlust. Es ist aber noch lange nicht das rechte menschliche Leben / denn diese Vernunfft suchet nichts höhers/ als nur sich selber in ihren Wundern. Es ist aber dennoch im Menschen eine Begierde und ein grosses Sähnen nach einem höhern / bessern und ewigen Leben / da keine solche Quaal innen ist: Und ob die Vernunfft dieselbe Begierde nicht fasset noch sihet / so liget doch ein Mysterium in der Vernunfft / daß das schmäcket und erkennet / davon die Sucht entstehet / daran wir erkennen / daß dasselbe Mysterium sey in der ersten Schöpffung mitte eingepflantzet worden / und sey des Menschen Eigenthumb: Und befinden also / daß es in einem Begehren oder Sähnen stehe / als nehmlich in einer magischen Sucht. Ferner befinden wir / daß wir mit demselben Mysterio in einer frembden Herberge zu Hause sind / und daß dasselbe Mysterium nicht im Geiste dieser Welt stehet / denn er begreifft das nicht / auch findet er das nicht / daran wir denn erkennen den schweren Fall Adams / denn wir befinden dasselbe Mysterium im Willen des Gemüthes / und daß es ein verborgener Quellbrunn sey / der in einem andern Principio sich eröffne: Auch verstehen wir / daß dasselbe Mysterium im Feuer in der Angst-Quaal verborgen stehe /

und sich durch die Angst des Willens eröffne: Und denn zum dritten befinden wir / wie dasselbe Mysterium vom Geiste dieser Welt gefangen gehalten werde / und wie die äussere Lebens-Vernunfft eine Macht habe / da hinein zugehen / das zu verderben / daß dasselbe Mysterium nicht zum Liechte komme / in deme sie das verdecket / daß die Gebährerin nicht mag gebähren / und bleibet also im Mysterio verborgen: Und so alsdenn der Leib zerbricht / so hat der Wille keinen mehr / der das Mysterium eröffne / damit bleibet also der Feuer- oder Seelen-Geist in der Finsternüß / und stehet das Mysterium ewig in ihm verborgen / gleich als wie in einem andern Principio.

4. Also erkennen wir das Mysterium für GOttes Reich / welches in der Seelen verborgen stehet / welches der Seelen eine Lust und Begierde gibt / daß sie in dasselbe Mysterium imaginiret / da sie dan magisch in demselben Mysterio geschwängert wird / daraus ihr der Wille entstehet / aus dem Feuer-Leben außzugehen in das Mysterium GOttes: Und so es nun ist / daß sie den Willen erhebet / und von sich in das Mysterium wirfft / so wird der Wille im Mysterio geschwängert / denn er ist sähnende / und krieget des Mysterii Leib / als das Wesen des Mysterii, welches ist GOttes Wesen / das der Natur unbegreifflich ist / also zeucht der Wille Gottes Gleichnüß oder Bild an sich.

5. So denn nun der Wille aus dem Seelen-Feuer erbohren wird / so stehet er ja auch mit seiner Wurtzel in der Seelen / und ist zwischen dem Willen und der Seelen keine Trennung / sondern der Wille wird also in GOtt ein Geist / und wird der Seelen Kleid / daß also die Seele im Willen in Gott verborgen wird / daß ob sie gleich im Leibe wohnet / noch dennoch ist sie mit ihrem Willen umbfangen / und in GOtt verborgen; Und ist also im Willen (welcher der rechte ernste Glaube ist) ein Kind Gottes / und wohnet in einer andern Welt.

6. Dieses ist nun nicht also zu verstehen / gleich einem historischen Willen / da die Vernunfft weiß / daß eine Begierde nach GOtt in ihr ist / und hält aber dieselbe Begierde in der Boßheit gefangen / daß der Wille nicht kan aus der Seelen außgehen / und in das Leben oder Mysterium GOttes eingehen / sondern machet Meynungen / und setzet den Willen in den Wahn / da er dan das Mysterium GOttes nicht erreichen mag / und bleibet also in dem Wahn / oder ja gar in der Seelen verborgen / in dem er gerichtet wird auff ein künfftiges / da die Vernunfft den Willen in des Fleisches Sucht / in der syderischen Magia, gefangen hält /

und immer saget/ Morgen solstu außgehen/ und das Mysterium Gottes suchen; Wahrlich es ist kein eigen Vermögen des Findens/ diese Meynung betreuget sich: So ist auch in keinem Wahn die Freyheit/ da der Wille mag eingehen/ und GOtt schawen/ daß ihr die Vernunfft darff einbilden/ etwas zu machen oder zuthun/ und also damit GOtt gefällig zu seyn.

7. Denn es ist kein anderer Weeg/ der da richtiger sey/ als nur mit dem Willen aus der Vernunfft außzugehen/ und nicht sich wollen suchen/ sondern nur in GOttes Liebe/ und in GOttes Willen sich gantz einwerffen/ und alles was die Vernunfft in den Weeg wirfft/ ligen lassen. Und ob es grosse Sünde und begangene Laster wären/ in welche der Leib wäre eingegangen/ so soll man nur darüber hingehen mit dem Willen/ und GOttes Liebe grösser schätzen/ als den Unflat der Sünden: Denn GOtt ist nicht ein Annehmer der Sünden/ sondern ein Annehmer des Gehorsambs und freyen Willens: Er lässet die Sünde nicht in sich/ aber einen demütigen Willen/ der aus dem Sünden-Hause außgehet/ und der Sünden nicht mehr wil/ sondern ersencket sich ausser der Vernunfft in seine Liebe/ als ein gehorsames demütiges Kind/ dasselbe nimt er an/ denn es ist rein; Wenn es aber noch im Wahn stecket/ so ist es auch mit dem Wahn umbfangen/ und ist nicht frey: So denn nun GOtt von der Boßheit in sich frey ist/ so muß auch der Wille frey seyn/ denn also ist er auch Gottes Gleichnüß/ Bild und Eigenthumb/ deñ was zu ihm in seine Freyheit kommet/ wil er nicht hinaußstossen/ wie uns Christus lehret.

Das 3. Capittel.

Von des Glaubens Eigenschafft/ wie er auß dem Willen der Natur-sucht in den freyen Willen GOttes außgehe.

1. SO verstehet uns nun ferner in diesem Weege: Wir wissen und haben es auch in heiliger Schrifft/ so wohl ihm Liechte der Natur und an allem Wesen genug erkänntlich/ daß von dem ewigen Wesen alles herkommet/ Gutes und Böses/ Liebe und Zorn/ Leben und Tod/ Frewde und Leyd. So können wir nun nicht sagen/ daß darumb das böse/ der Tod/ von GOtt komme/ denn in GOtt ist kein Böses/ auch kein Tod/ und gehet in Ewigkeit kein Böses hinein/ alleine der Grimm rühret her aus dem Feuer der Natur/ da das Leben als in einer Magia stehet/ da je eine Gestalt der Sucht die ander begehret und erwecket/ davon die Essen-

tien der Vielheit entstehen/daraus die Wunder erbohren werden/ in welchen sich die Ewigkeit in Gleichnüssen offenbahret/ und da wir doch sagen müssen/ daß in GOttes Willen ein Begehren sey/ der da ursachet die Magiam, daraus die Vielheit entstehet/ und ist die Vielheit doch nicht GOttes Wille selber/ welcher frey ist von allem Wesen/ sondern in der Sucht des Willens erbiehret sich die Natur mit allen Gestalten/ da denn alles aus dem Begehren/ als aus der ewigen Magia, urständet.

2. Und es ist uns ferner zu erkennen/ daß alles das jenige/ das da Leben bekomt (welches in die Sucht imaginiret/ und seinen Willen in die Natur setzet) der Natur Kind ist/ und eines Lebens mit der Natur; Was aber mit seinem Willen aus der Sucht der Natur außgehet in den freyen Willen GOttes/ das wird vom freyen Willen angenommen und erkannt/ und ist ein Geist in GOtt: Und ob es gleich der Natur ist/ gleich wie auch die Natur in GOttes Willen sich hat erbohren/ so ist doch sein Geist-leben ausser der Natur im freyen Willen/ und also stehen die Wunder der Natur in GOtt offenbahr/ und sind doch nicht GOtt selber; und so der Seelen Willen-Geist (die Bildnüß) aus der Vernunfft der Natur außgehet in den freyen Willen GOttes/ so ist der Willen-Geist GOttes Kind/ und der Natur-Geist GOttes Wunder/ und stehet die Creatur in sich selber eingewandt/ wie GOtt selber: Denn der syderische oder Vernunfft-Geist suchet in seiner Magia in seinem Centro der Vernunfft die Wunder der Ewigkeit/ zu welchem Ende GOtt die Seele in den Leib der äussern Natur hat geschaffen/ ob sie wohl im innern alleine ergriffen ist/ und der Willen-Geist gehet in die Freyheit Gottes/ da ihn denn der heilige Geist im freyen Göttlichen Mysterio führet/ daß also die Gottheit im Willen-Geiste offenbahr stehet/ und im Vernunfft-Geiste stehet die Magia der Natur mit ihren Wundern offenbahr.

3. So deñ nun die Seele das Centrum ist/ da der rechte Willen-Geist gegen der Freyheit Gottes außgehet in die Freyheit Gottes/ als in das göttliche Mysterium, so hat sie auch den syderischen Geist am Bande/ und so sie denselben zähmet/ daß er nicht Boßheit würcket/ so mag sie die syderischen Wunder/ welche im Elementischen Spiegel zu einer Substantz gemachet worden/ vor die Majestät Gottes/ in freyen Willen Gottes einführen/ daß also die Wunder in der Göttlichen Majestät Freyheit erscheinen/ als eine Gleichnüß des Willens Gottes: Nicht also zuverstehen/ daß sich die Freyheit Gottes mit der Natur Wundern/ und mit der

der Gleichnüß mische / daß es eines sey; Nein / GOtt bleibet Ewig frey / er wohnet in den Wundern / wie die Seele im Leibe: So wenig der Leib die Seele ergreifft / oder das Feuer das Liecht / also wenig auch die Natur die Gottheit / und ist doch ein Wesen / und hat sich von Ewigkeit in zwey Wesen geschieden / gleich wie das Feuer und Liecht / da wir im Feuer die Quaal der Natur verstehen / und im Liechte das Mysterium des Geist-Lebens ohne Quaal / wiewohl das Feuer auch ein Mysterium ist.

4. Also verstehet uns / hat es auch eine Gestalt mit dem Menschen: Die Seele ist das Feuer des rechten menschlichen Lebens / das GOtt aus der ewigen Natur in Adam mit seinem Geist auffbließ / als aus dem Centro Gottes / und der Geist / der auß dem Seelen-Feuer erbohren war / welchen Gottes Geist zu seinem Bilde formirete / der hat das göttliche Mysterium, darauß der Wille gegen der Liebe Gottes erbohren wird / daraus die göttliche Magia oder Sucht entstehet / daß der Willen-Geist Gottes begehret: Und so er sich nun erhebet / das ist / aus dem verborgenen Mysterio außgehet in die Freyheit Gottes / so ist er ein Zweig oder Gewächse in Gottes Reich / gewachsen aus GOttes Mysterio, und würcket in GOttes Willen / und eröffnet immer die Wunder in GOttes Weißheit: Nicht dergestalt / daß in GOtt etwas Newes gebohren würde / das nicht von Ewigkeit wäre in GOttes Weißheit gewesen / welche keinen Grund noch Zahl hat / sondern alleine im Seelen-Geiste / in sich selber wird das ewige unendliche Mysterium offenbahr / zu GOttes Ehr und Wunderthat / und zu seiner selbst / verstehe zur Creaturen ewigen Frewde.

5. Dieweil denn nun die irrdische verderbte Sucht sich mit der Sternen-Quaal menget / und aber die Seele in dem schweren Fall Adams hat mit ihrem Willen in die Sternen / so wohl in die irrdische Sucht imaginiret / und die frembde Magiam in sich eingeführet / so ist der Wille gebrochen / und die Göttliche Bildnüß zerstöret worden / und ward die himmlische göttliche Bildnüß des Menschen irrdisch / daß also der rechte Wille gleich wie umbgewandt stehet / als im Geiste dieser Welt / nehmlich in die Vernunfft / welche aus dem Gestirne erbohren wird: Jetzt thut in der rechten Bildnüß GOttes / welche also zerstöret und irrdisch worden ist / noth / daß sie anderst und new-gebohren werde / und wäre kein Rath gefunden worden / dieser Bildnüß zu helffen / wenn nicht das Wort aus dem Centro GOttes / nehmlich GOttes eigen Leben / wäre ein Mensch worden / und hätte die arme Seele / welcher Bildnüß jetzt verderbet war / wieder in sich newgebohren /

da ward der rechten Bildnüß wieder geholffen/ sonst wäre ewig der Freyheit und Majestät GOttes beraubet gewesen.

6. Weil denn alle Seelen sind aus einer herkommen/ so seind sie alle aus der verderbten Wurtzel erbohren; Weil aber das Newe Wiedergeborne Leben in Christo ist in einer Seelen wieder kommen/ so thut uns Noth/ daß wir alle unsern Willen in die Wiedergeburt Christi einwerffen/ denn in Christo seind wir mit unserer Seelen wieder in GOtt gebohren worden/ und haben in Christo wieder die Bildnüß erlanget: Denn unser Mysterium in der Seelen stund nach dem Fall nur bloß in der Magia der Natur/ welche in ihrem Centro ein Feuer ist/ und war die Bildnüß aus der Freyheit GOttes in die äussere Magiam gewandt/ als in das äussere Principium: Wenn nun dasselbe im Wesen zerbricht/ so stehet die arme verderbte Bildnüß der Seelen bloß/ als ein verlohren Kind/ und die in ihrem eigenen Centro nichts mag erwecken/ als nur den grimmen Feuers-Quaal/ denn sie ist aus dem Worte GOttes/ als aus GOttes Mysterio außgegangen in einen zerbrechlichen Spiegel/ nehmlich in den Geist dieser Welt/ welcher anfänglich und endlich ist/ darumb dan auch der Seelen Leib gantz irrdisch worden/ und ist der Zerbrechligkeit und dem Tode heimgefallen.

7. Also thut uns nun noth/ diewcil GOtt hat seine Liebe aus Gnaden zu uns gewandt/ und hat unsere Seele in Christo wieder in sich in die Freyheit eingewandt/ und das Göttliche Mysterium in der Bildnüß räge gemacht/ daß also die Bildnüß kan wieder in GOtt wohnen/ nehmlich in den Wundern des Paradeises/ daß wir unsern Willen vom äussern Centro, als vom vergänglichen Leben abbrechen/ und in den freyen Willen GOttes einführen: Und darzu gehöret nun nicht nur eine Historia oder Wissenschafft/ daß einer saget/ ich gläube/ das ist/ ich weiß es/ oder begehre es/ und bleibet doch mit dem Willen im äussern Principio, als in der äusseren Sucht stehen: Nein/ es heist/ ihr müsset von newem gebohren werden/ durch das Wasser und den heiligen Geist/ sonst werdet ihr das Reich Gottes nicht sehen: Es muß ein Ernst seyn/ der Wille der Vernunfft muß zerbrochen werden/ es muß eine lebendige Bewegung des Willens seyn/ der durch die Vernunfft bricht/ und der wider die Vernunfft streitet: Und obs der Seelen nicht wohl möglich ist/ sintemahl sie sehr verderbet worden/ so ist ihr nun kein anderer und besserer Rath/ als daß sie sich mit aller Vernunfft und Sinnen tod mache/ und sich nur bloß in GOttes Barmhertzigkeit eineigne/ und sich darein

ergebe / daß der Vernunfft kein Raum mehr gelassen werde / sondern sie muß gezwungen werden / und so der Wille die Vernunfft also niederschlägt / so ist sie gleich als tod / da sie doch noch lebet; Sie wird aber des rechten Willens Knecht / da sie ausser dehm wil HErr seyn / denn GOttes Wille muß ein HErr über die Vernunfft werden / soll die Vernunfft etwas tüchtiges machen / daß es vor GOtt bestehe: Denn nichts bestehet vor GOtt / es werde denn in GOttes Willen erbohren; So sich aber der Wille in GOtt einwendet / so wird der Willen-Geist ein Kind Gottes / und also bestehen auch die Wunder vor Gott / welche mit dem Vernunfft-Geiste gemachet werden / denn sie werden in Gottes Willen gemachet / und werden aus dem Anfänglichen in das Ewige versetzet.

8. Und ob wir wohl nicht sagen können / daß unsere Wercke oder Gemächte ewig bleiben / so bleibet doch aber derselbe ihr Schatten oder Bild / wiewohl sie warhafftig im Wesen bleiben / aber im Mysterio, als in der Göttlichen Magia vor der Weißheit Gottes/da nur das äussere Principium daran zerbricht/wie den an dem Menschē-Bilde nicht mehr zerbricht als das äussere Regiment in den vier Elementen / und werden die vier wieder in eins gesetzet; Da dan auch alle Farben und Gestalten der vier Elementen erkannt werden / mit alle dem / was darinnen erbohren wird / darumb dan ein endlicher Scheide-tag von GOtt in die Natur bestimmet worden / da soll alles durchs Feuer bewähret werden / welches in GOTTes Willen erbohren worden oder nicht / da ein jedes Principium seine Wunder soll einerndten / und wird allda manchem Menschen viel im Feuer von seinen Wercken bleiben / darumb daß sie nicht in GOttes Willen sind erbohren worden / denn in Gott gehet nichts Unreines / Apoc. 21. vers. 26. cap. 22. vers. 15. Was aber aus einer andern Magia ist erbohren worden / das ist nicht rein.

9. Ein Exempel haben wir an der Erden / welche verderbet ist: Sprichstu / warumb? Antwort: Der Teufel mit seinen Legionen saß in seiner Schöpffung (da er zwar ein Engel geschaffen ward) im Sulphur, oder im Centro Naturæ, daraus die Erde hernach erschaffen worden / derselbe hat den Grimm in der Natur erwecket / also daß die Erde eine böse unreine Sucht hat / wiewohl sie ist im Tode beschlossen / und zur Putrefaction behalten worden / da sie soll im ewigen Feuer bewähret werden / und wieder in das kommen / als sie vor der Schöpfung war / nehmlich in die ewige Magiam der ewigen Natur.

Das

Das 4. Capittel.

Was des Glaubens Werck sey / und wie der Wille darinnen wandle / und von seinem Führer.

1. SO denn alles ist in Gottes Willen beschlossen / was aus der Natur erbohren wird / und wir also verstehen / daß nichts in Gottes Willen kan eingehen / es werde deñ in Gottes Willen erbohren oder gemachet / so verstehen wir klar / daß uns noth ist / daß wir uns mit aller Vernunfft und Sinnen in Gottes Willen eingeben / und also mit den Händen in der Welt arbeiten / und dem Bauche Speise suchen / und aber unsern Willen gar nicht darein setzen / und daß wir wollen ein irrdisch Ding für unsern Schatz halten / denn wo unser Wille und Hertz ist / da ist auch unser Schatz. Ist unser Wille in Gottes Willen / so haben wir das grosse Mysterium Gottes / daraus diese Welt ist als ein Gleichnüß desselben erbohren worden / und haben also beydes / das Ewige und zerbrechliche / und noch mehrers: Wir führen die Wunder unserer Wercke in das ewige Mysterium, denn sie hangen an dem Willen-Geiste; So wir aber unsern Willen vom Ewigen abwenden in das irrdische Mysterium, und achten Geld für unsern Schatz / und Schönheit des Leibes für unsern Glantz / auch Ehre oder Gewalt für unser bestes Kleinod / so ist unser Wille in demselben gefangen / und hangen also nur am Spiegel / und erlangen nicht die Freyheit Gottes: Denn der Spiegel / als das äussere Reich soll durchs Feuer bewähret / und der Grimm vom Reinen abgeschieden werden / da denn der Grimm wird ein ewig brennen seyn.

2. So man die Vernunfft das seelische Gemüthe mit dem Willen-Geist der Seelen / in welcher die Bildnüß Gottes und der rechte Mensch stehet / in den äussern Spiegel als in eine gleißnerische Sucht einführet / so wird ja die Bildnüß und der rechte Mensch damit gefangen / und mit der äussern Magia, als mit derselben Sucht inficiret / da denn die Bildnüß die äussere Wesenheit anzeucht / nicht nur als ein Kleid / sondern es ist eine Inficirung und gantze Vermischung / ob sich wohl das Seelen-Feuer nicht mit dem äussern Reiche mischet / so mischet sich doch der Seelen Willen-Geist / welcher magisch ist / und wird die Bildnüß Gottes zerstöret / und in eine irrdische verwandelt / da denn das Seelen-Feuer-Leben rohe bleibet / und hat im Willen-Geist eine irrdische Bildnüß.

3. So nun der Leib zerbricht und stirbet/ so behält die Seele ihre Bildnüß/ als ihren Willen-Geist/ jetzt ist er von des Leibes Bildnüß weg/ denn im Sterben ist eine Trennung/ alsdann erscheinet die Bildnüß mit und in denen Dingen/ was sie allhie hat in sich genommen/ damit sie ist inficiret worden/ denn denselben Quaal hat sie in sich: Was sie allhier hat geliebet/ und ihr Schatz gewesen ist/ und darein der Willen-Geist ist eingegangen/ nach demselben figuriret sich auch die Seelische Bildnüß. Hat einer bey Leben sein Hertz und Gemüth in Hoffarth gewendet/ so quillet derselbe Quaal im Seelen-Feuer in der Bildnüß immer auff/ und fähret über die Liebe und Sanfftmuth/ als über Gottes Freyheit aus/ und kan die Freyheit nicht ergreiffen noch besitzen/ sondern quillet also in sich in solcher Angst-Quaal/ und figuriret den Willen-Geist immer nach den irrdischen Dingen/ darein sein Wille ist eingegangen; Glintzet also damit im Seelen-Feuer/ und steiget immer in Hoffarth auff/ und wil im Feuer über Gottes Sanfftmuth außfahren/ denn keinen andern Willen kan er schöpffen/ denn er kan nicht in die Freyheit Gottes eingehen/ in das heilige Mysterium, darinnen er möchte einen andern Willen schöpffen/ er lebet bloß nur in sich selber/ er hat nichts/ und mag auch nichts erreichen/ als nur das jenige/ was er bey seinem äussern Leben hat in sich gefasset. Und also gehets auch einem Geitzigen/ der hat in seinem Willen und Bildnüß die magische Geitz-Sucht/ der wil immer viel haben/ und figuriret ihme das jenige in seinen Willen-Geist/ damit er ist im Leben des Leibes umbgangen; Weil ihn aber dasselbe hat verlassen/ und sein Wesen nicht mehr irrdisch ist/ so fähret er doch den irrdischen Willen/ plaget und quälet sich also damit/ deñ er mag nichts anders erreichen.

4. Noch viel übler gehet es mit der Falschheit/ darüber der Elende hat geschrien/ und ihn verfluchet umb seiner Zwängung willen: Denn alles das jenige/ was in Boßheit gewürcket worden/ das er hat verursachet/ das folget ihme nach/ denn es ist in dem Mysterio des Zorns gewürcket worden: Also fället die verderbte Seele nach des Leibes absterben in dasselbe/ da muß sie in denselben Greweln baden/ und ob es müglich wäre/ sich mit dem Willen in die Liebe Gottes einzueignen/ so halten es doch dieselben Grewel und Boßheiten zu rücke/ denn sie machen eine ewige Verzweifflung/ da sich dan endlich die Seele verwäget/ Gott absaget/ und begehret nur in denselben Greweln auffzusteigen und zu leben; Und ist das ihre Frewde/ daß sie Gott und seine Heiligen lästert/ sich aber in den Greweln erhebet über Gott und Himmelreich/ und dehr doch keines ergreiffet noch siehet.

5. Also geben wir euch zu betrachten / was der Wille und Zuversicht sey / als nehmlich daß er Meister und Führer sey / der dem Menschen seine Bildnüß beydes in Gottes Liebe und auch in Gottes Zorn einführet; Denn im Willen wird der rechte wahre Glaube erbohren / darinne die edle Bildnüß Gottes stehet / denn im Glauben werden wir wieder durch Christum in Gott gebohren / und erlangen wieder die edle Bildnüß / welche Adam verlohren hatte / und Christus mit GOttes Leben wieder in die Menschheit eingeführet.

6. Auch zerstöret ein falscher Wille die Bildnüß / denn der Wille ist die Wurtzel der Bildnüß / denn er zeucht das Mysterium Gottes in sich / und der Geist desselben Mysterii eröffnet das schöne Bild / und zeucht ihm das Göttliche Mysterium an / als Gottes Wesenheit / verstehe Christi himmlischen Leib / welcher war aus Gott gebohren / in der thewren und schönen Jungfrauen seiner Weißheit / der den Himmel erfüllet: So denn unser Gemüth und Wille in dasselbe gesetzet wird / und der Wille dasselbe begehret / so ist der Wille magisch / und gehet hinein / und so ihn denn hungert / so mag er essen das Brod Gottes / jetzt wächset ihme der newe Leib / welcher ist der holdseelige Baum des Christlichen Glaubens / denn ein jeder Leib liebet sich selber: So denn die Seele Gottes Leib bekomt / der also süsse und holdselig ist / wie wolte sie denselben nicht lieben / der ihr doch zum Eigenthumb gegeben wird / in dehme sie wohnet und lebet / und von dessen Krafft sie isset und sich stärcket.

7. So soll nun Niemand sich betriegen / und in seiner Falschheit und Ungerechtigkeit bleiben / und sich eines historischen Glaubens trösten / wenn er gedencket: Gott ist doch gütig / er wird mir wohl vergeben / ich wil einen Schatz samlen / und dessen wohl geniessen / auch meinen Kindern viel Reichthumb und Ehre lassen / und wil nachmahls wohl Busse thun. Aber dieses ist eitel Betrug / du samlest ihnen Falschheit / und zeuchst in dich Ungerechtigkeit / und wenn es gleich noch nach dem besten geschicht / so ist es doch irrdisch / und du hast dein Hertz und Willen in ein irrdisch Gefäß eingesäncket / deine edle Bildnüß damit angethan und angezogen / und damit gantz inficiret: Darzu erbest du deinen Kindern nur Hoffarth an / daß sie ihren Willen-Geist auch nur darein setzen: Du gedenckest dir und deinen Kindern Gutes zuthun / und thust dir und ihnen das ärgste.

8. Zwar Nahrung muß der äussere Leib haben / und thut der thöricht / der sein Gut freywillig einem Gottlosen giebet; Aber

viel thörichter thut der / der sich selber mit seinem Gute zum gottlosen Menschen machet/ indehme er sein Hertze daran hencket/ und hält die zeitliche / vergängliche Wollust mehr in Ehren / als das ewige unvergängliche Gut/ das da kein Ende nimt. Der aber seegnet sich/ der dem Elenden zu hülffe kömmet/ denn er wünscht ihme alles gutes / und betet zu Gott / daß er ihn seegne an Leib und Seele: Also tritt sein Wunsch und Seegen zu dem Geber in das Mysterium, und umbfähet ihn / und folget ihm als ein gutes Werck in Gott gebohren/ nach/ denn denselben Schatz nimmet er mitte / und nicht den Irrdischen: Denn so der Leib stirbet/ so tritt die Bildnüß ins Mysterium, das ist/ sie wird im Mysterio Gottes offenbahr/ denn in Zeit des irrdischen Lebens ist das äussere Principium eine Decke dafür gewesen / dasselbe fället nun mit des Leibes sterben weg / alsdan erscheinet das Göttliche Mysterium in der Bildnüß/ und darinnen alle gute Thaten und Wercke / so in der Liebe im Willen Gottes erbohren sind worden.

9. Aller frommen Kinder Gottes Wunsch und Gebet stehet im Mysterio, und aneignet sich gegen der Bildnüß/ denn die Kinder der Elenden / so er ihnen ist zu hülffe kommen in ihren Nöthen und Trübsalen / haben ihren Willen in ihrem Gebethe in Gottes Mysterium geschicket / und sich damit zu ihrem Erretter und Tröster geaneignet/ und ihme das gleich im göttlichen Mysterio geschencket/ und so denn derselbe Wolthäter ins Mysterium kommt/ wenn sein irrdisches Leben hinfället/ so werden alle Ding offenbahr / und aneignet sich ein jedes zu dem seinen/ dahin es der Wille hat beschieden.

10. Dieses alles wird zu dem Gerichte Gottes des heiligen Geists im Mysterio vorbehalten / da denn ein jeder soll ernden / was er allhie in seinem Acker gesäet hat/ da soll es alles in einer newen himmlischen Erden grünen / wachsen und blühen / in welcher der Mensch an seine göttliche Bildnüß wird den Leib des volkommenen Mysterii Gottes anziehen/ und vor ihme (verstehe vor der leiblichen Bildnüß) stehen sehen seine Gerechtigkeit / warumb er also schön sey / er wird dessen Ursache erkennen/ und sich ewig darinn erfrewen / und seinen Lobgesang darinnen fassen/ zu Gottes Ehren und Wunderthat. Dargegen der gottlose Hauffe wird Spott/ Geitz / Hoffarth/ Boßheit und Fluch des Elenden haben in seinem Mysterio, im Zorne eingesamlet/ welches ihme auch wird nachfolgen / und er also immer die Ursache seiner Quaal erkennen / und deßhalben ein ewiger Feind Gottes und seiner Kinder seyn.

Das

Das 5. Capittel.

Warumb die Gottlosen sich nicht bekehren: Welches das schmertzlichste in der Bekehrung ist: Von den falschen Hirten; Wie man in das Reich Gottes eingehen muß: Von der Zerstörung des Teuffels Reich: Von den Drey Gestalten/ und was wir von Adam und Christo geerbet haben.

1. Dieses alles kan der gottlose Hauff jetzt nicht fassen noch verstehen; Ursach/ es ist kein Wille in ihnen darzu/ der es begehret zu fassen/ denn das irrdische Wesen hat sie gefangen/ daß sie keinen Willen können in Gottes Mysterio schöpffen: Sie sind an GOtt als die Todten/ es ist kein Athem des göttlichen Lebens in ihnen/ sie wollen dessen auch nicht/ sie seind in Gottes Zorn-Mysterium verriegelt/ daß sie sich nicht erkennen. Nicht hat ihnen Gott das gethan/sondern sie sind mit ihrem Willen-Geiste darein gegangen/ und haben sich selber also ersencket/ darumb lauffen sie wie die Unsinnigen/ da doch das edle Kleynod in ihnen im Centro verbergen stehet/ im göttlichen Principio, und könten gar wohl aus dem irrdischen Wesen und Boßheit mit ihrem Willen außgehen in den Willen Gottes; Sie lassen sich den Grimm muthwillig halten/ denn das hoffärtige und eigenehrige Leben gefället ihnen zu wohl/ und das hält sie auch.

2. Aber nach dieser Zeit ist kein Rath mehr/ wenn das Seelen-Fewer bloß und rohe ist/ so kan dasselbe mit nichts geleschet werden/ als nur mit Gottes Sanfftmuth/ nehmlich mit dem Wasser des ewigen Lebens im Mysterio Gottes/ aber das erreichen sie nicht/ denn es ist eine grosse Klufft zwischen ihnen/ nehmlich ein gantzes Principium; Aber in dieser Zeit/ dieweil die Seele noch im Blut schwimmet und brennet/kan es wohl seyn/deñ der Geist Gottes fähret auff den Fittichen des Windes. GOtt ist Mensch worden/ der Geist Gottes gehet mit dem Willen in die Seele/ er begehret der Seelen/ er setzet seine Magiam gegen der Seelen/ sie darff nur die Thür auffthun/ so gehet er freywillig hinein/ und eröffnet das edle Korn zum Baum des Christlichen Glaubens; Aber das ist das schmertzlichste/ daß dem Menschen am bittersten eingehet/ so der Glaubens-Baum in ihme soll ge-

bohr-

bohren werden/ daß er muß seinen Willen-Geist aus seinem irdischen Schatz/ als aus Hoffart/ Geitz/ Neid/ Zorn und Falschheit außführen gegen dem Geist Gottes/ sein Mund muß nicht ein Heuchler seyn/ und sein Hertz und Wille im irdischen Mysterio stecken bleiben/ es muß Ernst seyn/ von Grund des Hertzens und der Seelen/ der Wille muß sich umbwenden in das göttliche Mysterium, als in Gottes Liebe/ daß der Geist Gottes Raum und Statt in ihm habe/ das Göttliche Füncklein auffzublasen/ anderst ist kein Rath/ und hülfft kein heuchlen.

3. Wenn einer alle Schrifften außwendig lernete/ und sässe sein lebenlang in der Kirchen/ bliebe aber an der Seelen-Bildnüß ein irdischer und viehischer Mensch/ der nur nach Falschheit im Hertzen trachtet/ so hülfft ihm sein heuchlen nichts. Ein Prediger/ der Gottes Mysterium im äussern handelt/ hat aber Gottes Bildnüß nicht in ihme/ sondern trachtet nur nach Ehre und Geitz/ der ist dem Teuffel so nahe/ als der allergeringste/ denn er ist nur ein Gauckler mit Gottes Mysterio, und ein Gleißner ohne Krafft: Er hat selber nicht das Mysterium Gottes/ wie wil ers denn andern geben? Er ist ein falscher Hirte/ und ein Wolff der Schafe: Denn ein jeder Mensch/ der Gottes Mysterium träget/ das ist/ der es erwecket hat/ und sich demselben einergeben/ daß ihn Gottes Geist treibet/ der ist Gottes Priester/ denn er lehret auß GOtt: Es kan keiner recht lehren/ er lehre denn auß Gottes Mysterio; Wie wil aber der lehren/ der ausser demselben ist/ wird er nicht auß Kunst und irdischer Vernunfft lehren? Was gehet das Gottes Mysterium an? Wiewohl die Vernunfft ein edles Wesen ist/ aber ohne Gottes Geist ist sie blind: Denn Christus spricht: Ohne mich könnet ihr nichts thun: Die Gottes Geist treibet/ die sind Gottes Kinder: Wer anderstwo in den Schaf-stall steiget/ und nicht durch Christi Geist/ der ist ein Dieb und ein Mörder/ und komt nur/ daß er raube und stehle/ und seinen eigenen Nutzen suche: Er ist nicht ein Weyder der Schafe/ sondern ein Fresser/ wie der Wolff thut.

4. Also ist uns zu verstehen vom Baum des Christlichen Glaubens: Er muß lebendig seyn/ und nicht eine todte Historia oder Wissenschafft: Das Wort des Lebens muß in der Bildnüß Mensch gebohren werden/ daß die Seele Gottes Bildnüß träget/ ausser dem ist sie nicht Gottes Kind: Es hülfft kein Heuchlen oder Busse sparen auff Hoffnung/ denn so lange einer noch die irdische Bildnüß an der Seelen träget/ so ist er ausser

ser Gottes Mysterium. Du darffest auch nicht dencken / Ich wil noch wohl einmahl umbkehren / ich wil aber mir vorhin genug einsamlen / daß ich nicht mangele / und mir das irrdische Geschäffte hernach nicht im Weege lige : Nein / das ist des Teufels Griff / sondern durch Verfolgung / Creutz / Trübsal / Spott / Verachtung / müssen wir ins Reich Gottes eingehen / denn der Teuffel führet sein Regiment in der irrdischen Bildnüß / der spottet der Kinder Gottes in seinem hoffärtigen Sitze / wenn sie ihme wollen entlauffen ; Also dienet der gottlose Hauffe dem Teuffel / und helffen ihme sein Werck treiben.

5. Dieses alles muß der Mensch / so zu GOtt wil / nichts achten / er muß dencken / daß er in einem frembden Lande unter den Mördern ist / und ist ein Pilgram / der da wandelt in sein recht Vatterland : Er fället unter die Mörder / welche ihn plagen und berauben / und so er nur so viel davon bringet / daß er sein edles Bildnüß erhält / so hat er genug / denn er bekömmet das himmlische Mysterium dafür / da alles inne liget / auß welchem diese Welt nur ein Spiegel davon ist. Darumb ist der wohl sehr närrisch / der einen Spiegel-Schein für ein Substantialisch Wesen nimmet / denn der Spiegel zerbricht / und sein Liebhaber wird dessen beraubet. Er ist gleich einem / der sein Haus an ein groß Wasser auff einen Sand bawet / da ihme das Wasser sein Haus hinführet / also ist es auch mit der irrdischen Hoffnung.

6. O Menschen Kind / du Edeles Geschöpffe / laß ihr nicht den Gewalt / es kostet dein ewiges Reich : Suche dich / und finde dich / aber nicht im irrdischen Reich : Wie gar wohl geschiehet doch dehme / der sich in Gottes Reich findet / der das himmlische und Göttliche Mysterium anzeucht / und darein eingehet! Aller Schmuck dieser Welt ist Koth gegen dem Himmlischen / und ist nicht werth / daß ein Mensch seine Liebe darein setze / wiewohl es ist / daß es muß zum Wunder gebracht werden / zu welchem Ende es GOtt auch geschaffen hat.

7. Verstehet : Der äussere Mensch soll die Wunder der äussern Natur / als im äussern Mysterio eröffnen / beydes aus der Erden / und über der Erden : Alles was die Sternen vermögen / und die Erde in sich hat / das soll der Mensch in Wunder / Formung und Wesen bringen nach der ewigen Figur / so in Gottes Weißheit ist vor den Zeiten der Welt gesehen worden ; Aber seinen Willen soll er nicht darein setzen / noch dasselbe für seinen Schatz achten / sondern nur zu seiner Zierde und Frew-

de mag er es gebrauchen / aber mit dem innern Menschen soll er in Gottes Mysterio arbeiten/ so hülfft ihm auch Gottes Geist das äußere suchen und finden.

8. Dieweil wir denn durch den schweren Fall also verderbet seynd worden / daß unser Gemüth ist auß dem himmlischen Mysterio in das Irrdische / als in den Spiegel gewendet worden/ daß wir also gleich als halb tod funden werden: So thut uns gantz hoch von nöthen / daß wir aus dem irrdischen Glantze mit unserm Gemüth und Willen außgehen / und uns zuerst suchen / ehe wir den irrdischen Schmuck suchen/ und daß wir von erst lernen kennen/ wo wir daheime sind / und unser Gemüthe nicht irrdisch machen.

9. Denn der Mensch / ob er gleich in Gottes Bildnüß stehet/ ist er doch in einem dreyfachen Leben ; So er aber Gottes Bildnüß verleuret/ so ist er nur in einem zweyfachen Leben / denn das erste Leben ist der Seelen Leben / und urständet im Fewer der ewigen Natur / und stehet fürnemlich in Sieben Gestalten / alles nach dem Geiste der Natur / wie es anderstwo außgeführet ist. Das ander Leben stehet in der Bildnüß / welche auß dem Brunnen der ewigen Natur / als aus dem Seelen-Fewer erbohren wird / welche Bildnüß im Liechte in anderer Quaal stehet/ und hat seinen lebendigen Geiste / wie ihr diß am Fewer und Liechte ergründet / denn des Liechtes Quaal ist nicht wie des Fewers-Quaal / und entstehet doch das Liecht aus dem Fewer / da man in des Liechtes Quaal den sanfften reinen und lieblichen Geist verstehet/ und in des Fewers Quaal die Ursachen desselben: Als ihr dan sehet / daß aus dem Fewer die Lufft urständet / welches der Geist ist/ und die Lufft auch in vier Gestalten verstanden wird/ als eine truckene / nach dem Grimm des Fewers/ und eine nasse / als Wasser vom herben Anziehen ; Und zum dritten / eine sanffte vom Liechte/ und zum vierdten eine erhebende vom Grimmen Fewer-schrack: Da wir denn verstehen / daß das Liecht in allen Gestalten Meister ist / denn es hat die Sanfftmuth / und ist ein Leben / das durch den grimmen Tod / als durch die Angst-Quaal im Ersincken erbohren wird / als ein ander Principium, das im Fewer bestehet ohne Fühlen / hat doch sein Fühlen in sich / als den lieblichen Geschmack / da wir dan verstehen / daß das Wasser durch den Tod erbohren wird / durch das Ersincken durchs Fewers Angst. Und weiter zuverstehen / wie es doch kein Tod sey / da es doch ein Tod ist / aber das Liecht machts grünende / daß ein Leben darinn ist / welches Leben in des Liechtes Krafft stehet / da das Leben aus dem Tode grünet / nehmlich die Wesenheit/

heit / als die Begreiffligkeit / wie das Wasser / das an ihm selber todt ist / aber das Fewer-Leben und des Liechtes Krafft ist sein Leben : Also ist die Wesenheit wie todt geachtet / da das Leben darinn ein eignes ist / und sich selbst in sich besitzt / und gebiehret / da der Tod der Wesenheit muß den Leib darzu geben / wie in unserm dritten Buche zulesen / daß wir im Liecht-leben und im Wasser des Todes auch zwo Gestalten verstehen / und nach der Angst im Fewer die Dritte : Als 1. in der Angst der Ertödtung im Grimm des Fewers verstehen wir ein grimmig Wasser / wegen der ersten vier Gestalten zur Natur / als Herbe / Bitter / Angst und Fewer / gleichet sich dem Gifft / ist auch Gifft / eine höllische Wesenheit im Grimme / nach dem Urstande des Ersten Principii, darinnen Gottes Zorn quillet.

10. Zum andern verstehen wir das andere Wasser im Liechtes-schrack/in dehme die Quaal durch die Tödtung sincket/und im Tode gleich als ein Nichts wird / dann im Nichts wird die ewige Freyheit / als der ewige Abgrund der Ewigkeit erreichet : So dan das ungreiffliche Liecht im selben Ersincken in die Ewigkeit blicket / und das Ersincken immer erfüllet / so grünet im Liechte die Krafft des Lichts / das ist/ das Leben/ aus dem ersunckenen Tode aus/ dan der Grim̃ vom Fewer bleibet im Grimmen-quall des Grimmen Wassers/ und gehet nicht mit in Tod; Es kan auch nicht seyn/dan die Grimmigkeit ist das strenge Allmacht-leben/das nicht kan sterben / und das die ewige Freyheit nicht kan erreichen / denn es heisset und bleibet in Ewigkeit das Natur-leben : Wiewohl im Liecht-leben auch eine Natur erfunden wird / ist sie doch nicht peinlich oder feindlich / als im Urstande der Natur / nach welchem sich GOtt einen eyferigen zornigen GOtt nennet : Denn im Liechts-quall wird das Wasser / welches durch den Tod in die Freyheit ersuncken ist / eine Quall und Wasser des ewigen Frewden-Lebens / in welchem die Liebe und Sanfftmuth ewig auffquället / da es dan kein Sincken mehr ist / sondern ein Grünen / welches Paradis heisset / und das Bewegen aus des Wassers Quall heisset Element / das ist das reine Element in der Englischen Welt / und die Ursache des Fewers im Liecht ist das ewige Firmament / darinn die ewige Wissenschafft Gottes / Gottes Weißheit eröffnet wird / als dessen seine Gleichnüß am äussern Firmament und Sternen ist.

11. Also verstehen wir nun zwo Welten in einander / da keine die andere begreifft / als nehmlich eine im Grimm der fewrigen Natur / im Wasser der Gifft und Angst-Quaal / da die Teuffel

Teuffel innen wohnen: Und denn eine im Liechte/ da das Wasser des Liechtes aus der Angst ersuncken ist in die ewige Freyheit/ welche das Gifft-Wasser nicht mag erreichen oder begreiffen/ und ist doch nicht getrandt/ als nur durch den Tod/ da es sich in zwey Principia scheidet/ und also in zwey Leben theilet; Als eines im Zorn/ und das ander in der Liebe/ welches Leben für das rechte Leben Gottes erkannt wirdt: Und hierinnen stecket der Grund/ daß/ als wir mit Adam aus diesem Liechts-Leben außgiengen in das äussere Welt-Leben/ darumb GOTT Mensch ward/ so muste er uns durch diesen Tod durch/ und aus der Grimmen-Quaal aus dem fewrigen Angst-Leben durch den Tod in das Liecht-und Liebe-Leben wieder einführen/ da zwar die Pforte des Todes war im Grimm zugeschlossen in der menschlichen Seelen/ daß die Seele in der Angst-Quaal/ in der inneren Natur/ im Fewer der Gifft/ als im Wasser der Angst stundt/ alda hat der Fürst Christus den Schluß des Todes zerbrochen/ und ist mit seiner menschlichen Seele durch den Tod im Liechte Gottes wieder außgegrünet/ und führet also in seinem Liecht-Leben den Tod jetzund gefangen/ daß er ist ein Spott worden/ denn mit diesem Schluß gedachte Lucifer ein Herr und Allmächtiger Fürst im Grimme zu seyn/ aber als der Schluß zerbrochen ward/ so zerstörete ihm die Krafft der Gottheit im Liechte sein Reich; Aldar ward er ein gefangener Knecht/ denn Gottes Liecht und das Wasser der Sanfftmuth ist sein Tod/ der Zorn wird damit getödtet.

12. Also ist das Liecht und die Liebe in den Zorn getretten mit dem Paradisischen Element und dem Wasser des ewigen Lebens/ und ist also Gottes Zorn geleschet worden: Darumb bleibet nun der Lucifer in sich selber nur ein ängstlicher grimmiger Fewer-Quaal/ da sein Leib ein Gifft ist/ und ein Quaal des Gifft-Wassers/ und ist also aus Gottes Fewer außgestoßen worden in die Matrix der ewigen Natur/ als nehmlich in die strenge Herbigkeit/ welche die ewige Finsternüß gebiehret/ darinnen führet er das gar strenge Regiment in dem ängstlichen Mercurio, und ist also als ein Beschamter oder Verstossener/ welcher im Urstande ein Fürst war/ aber jetzo nichts mehr gilt als ein Scharffrichter und Ehrenloser Knecht/ der da muß in Gottes Grimm seyn als ein Hencker/ der das Böse straffet/ wenn ihme das von seinem Herrn befohlen wird/ weiter hat er keine Gewalt/ wiewohl er doch ein Betrieger ist/ daß er nur viel möchte erhaschen/ und sein Reich groß werde/ daß er viel habe/ und nicht also mit wenigem

im Spotte stehe: Dergleichen eine Hure auch dencket/ wenn nur viel Huren sind/ so bin ich ja nicht alleine eine Hure/ sondern ich bin wie andere. Also begehret er auch ein groß Geschlechte/ daß er dardurch Gottes spotte: Der Teuffel gibt immer GOtt die Schuld/ daß er sey gefallen/ und daß ihn Gottes Grimm also gezogen hätte/ und in einen solchen Willen der Hoffart gestürtzet/ daß er nicht sey bestanden: Vermeynet/ wenn er nur viel zu sich zöge/ daß sein Reich groß werde/ und daß er derer destomehr überkomme/ die auch also thun wie er/ und GOtt verfluchten/ sich aber selber rechtfertigten/ das ist seine Stärcke und Wollust in seiner finstern herben Angst/ daß er immer das Fewer in sich erräget/ und über die Thronen ausfähret; Also hält er sich ja noch für einen Fürsten und König/ und ob er gleich böse ist/ so ist er doch ein Fürst seiner Legionen im Zorne in seiner Creatur/ aber mit dem Zorn ausser seiner Creatur hat er nicht Gewalt zu thun/ darinnen muß er als ein Unmächtiger gefangen bleiben.

13. Also verstehet das menschliche Leben in zweyen Gestalten/ als eine nach dem Fewer der Natur/ und die ander nach dem Fewer des Liechts/ welches Fewer in der Liebe brennet/ darinnen die edle Bildnüß Gottes erscheinet/ und verstehen hierinnen/ daß der Wille des Menschen soll in Gottes Willen eingehen/ so gehet er in Christi Tod mit Christi Seele durch den Tod in die ewige Freyheit Gottes/ in das Liecht-Leben ein/ da ist er in Christo bey GOtt. Die dritte Gestalt des Lebens ist das äussere geschaffene Leben aus dieser Welt/ als aus Sonne/ Sternen und Elementen/ welches Gottes Geist dem Adam mit dem Geiste majoris Mundi in seine Nasen bließ/ da er dan auch eine äussere Seele ward/ welche im Blut und Wasser schwimmet/ und im äusseren angezündeten Fewer brennet/ als in der Wärme.

14. Dieses äussere Leben solte nicht in die Bildnüß als in das innere Leben greiffen/ die Bildnüß solte das auch nicht in das innere Liecht (welches durch den Tod scheinet/ und mit seiner Krafft in der ewigen Freyheit grünet) einlassen/ denn das äussere Leben ist nur ein Gleichnüß des innern Lebens: Der innere Geist solte nur in dem äussern Spiegel die ewigen Wunder/ so in Gottes Weißheit waren im Ungrunde in der Göttlichen Magia erblicket worden/ eröffnen/ und zu einem figurlichen Spiegel bringen/ nehmlich zu einem Wunder-Spiegel/ zu Gottes Ehren/ und zur Frewde des innern Menschen aus GOtt gebohren;

bohren ; Aber sein Wille solte nicht darein gehen/ die äussere Wunder in die Bildnüß einzuziehen/ wie wir den jetzt mit Jammer erkennen/ daß ihme der Mensch einen irrdischen Schatz in sein Gemüth einzeucht und einbildet/ und also die reine Bildnüß Gottes nach dem andern Principio in sich zerstöret.

15. Des Menschen Willen-Geist gehet jetzt in das irrdische Wesen/ als in einen irrdischen Schatz/ und in ein irrdisch Gefässe/ dardurch wird die Bildnüß in solcher Imagination auch irrdisch/ und gehet wieder in den Tod/ und verleuret GOtt und Himmelreich/ denn sein Willen-Geist stecket mit der Liebe im äussern Leben ; Jetzt muß das äussere Leben sterben und zerbrechen/ auff daß die geschaffene Bildnüß nach dem innern Reich erscheine/und also stecket der Willen-Geist mit seiner Liebe in den äussern Wundern/ und führet dieselben im Sterben des äussern Lebens mit sich für das Gerichte Gottes/ da soll der Willen-Geist durchs Fewer gehen/ und soll die Bildnüß im Fewer bewähret werden/ da muß alles irrdische abbrennen von der Bildnüß/ denn sie muß gantz rein und ohne Mackel seyn : Gleich wie das Liecht im Fewer bestehet/ also muß der Willen-Geist auch in Gottes Fewer bestehen/ und wo er alda nicht kan durchs Fewer Gottes durch den Tod frey durchgehen/ so wird dieselbe Seelen-Bildnüß außgespeyet werden in die ewige Finsternüß.

16. Und dieses ist eben der schwäre Fall Adams/ daß er seinen Willen-Geist in das äussere Leben als in das äussere Principium in die falsche Sucht einsetzte/ und imaginirte nach dem irrdischen Leben/ und also gieng er auß dem Paradis/ welches durch den Tod im andern Principio grünet/ auß/ in das äussere/ und gieng also in den Tod ein: Also muste er sterben/ und also ward seine Bildnüß zerstöret: Dieses haben wir von Adam geerbet/ aber auch von dem andern Adam Christo die Wiedergebuhrt/ da wir in Christi Menschwerdung müssen eingehen/ und mit ihme in seinen Tod/ und auß dem Tode mit ihm grünen in der Paradis-Welt/ in der ewigen Wesenheit der Freyheit GOttes.

Das

Das 6. Capittel.

Was die Lust vermag: Wie wir in Adam gefallen und in Christo wiedergebohren seynd; Und wie es so leicht nicht ist/ ein rechter Christ zu werden.

1. Also verstehen wir / daß es an der Lust liget / und daß die Verderbung auß der Lust kommen ist / und noch immer kömmet: Denn die Lust ist eine Imaginirung/ da die Imagination sich in alle Gestalten der Natur einwindet / daß sie allda geschwängert werden mit dem Dinge / darauß die Lust entstehet / als wir denn verstehen den äussern Geist des Menschen / welcher ist eine Gleichnüs des innern; Diesen hat gelüstert nach der schönen Bildnüß / und derowegen seine Imagination in den innern gesetzet / davon der innere ist inficiret worden: Und weil er nicht zur stunde den Todt gefühlet hat / so hat er den äussern seinen Willen-Geist eingeräumet / also ist der äussere in dem innern zur Herberge eingezogen / und ist endlich der Wirt im Hause worden / und hat den innern verdunckelt / daß also die schöne Bildnüs ist verblichen. Allhie fiel die schöne Bildnüs unter die Mörder / nehmlich unter die strenge Geister der Natur und des Lebens Urstandt / diese hielten die Bildnüs gefangen / und zogen ihr das Paradis-Kleid auß / mordeten in ihr / und liessen sie halb todt ligen.

2. Jetzt war der Samariter Christus noth / und das ist die Ursache / daß GOTT Mensch ward: Wenn der Schade hätte können durch ein Wort-sprechen oder Wort-vergebung geheilet werden / so wäre GOTT nicht Mensch worden / aber es war verlohren GOTT und das Paradis / dazu die edle Bildnüß war zerstöret und verwüstet worden / und muste wiederumb aus GOtt gebohren werden / und darumb kam GOtt mit seinem Worte / welches ist das Centrum im Liecht-leben / und ward Fleisch / daß die Seele wieder ein Göttlich Paradisisch Wohnhauß bekäme: Verstehe / daß gleich wie Adams Seele hatte die Thüre der Fewers-Essentien auffgethan / und die irdischen Essentien eingelassen / welcher Quaal sich hatte in die Paradiß-Bildnüß eingewunden/ und die Bildnüß irdisch gemacht: Also that Gottes Hertze die Thür der Liechts-Essentien auff/ und umbfieng die Seele mit dem himlischen Fleische/ und also imaginirten

des heiligen Fleisches Essentien nach der Bildnüß/ nach der Seelen Essentien: Also ward die Seele jetzt wieder geschwangert/ daß sie mit ihrem Willen-Geiste durch den Todt in das Paradiß-Leben einging: Und daher kam die Versuchung Christi/ daß er versuchet ward/ ob die Seele wolte vom Verbo Domini essen/ und also sie könte wieder durch den Tod in Gottes Leben eingehen/ welches endlich am Stamm des Creutzes erfüllet ward/ da Christi Seele durch das Feuer des Grimmes durch den strengen Quaal durch den Tod gieng/ und grünet wieder in der heiligen Paradiß-Welt aus/ in welche Adam war geschaffen/ also ist uns Menschen wieder geholffen worden.

3. Darumb thut uns nun Noth/ daß wir unsern Willen/ Sinn und Gemüth aus allen irrdischen Dingen außziehen/ und in Christi Leyden/ Sterben/ Tod und Aufferstehung einwenden/ daß wir den Alten Adam mit Christi Tode immer creutzigen/ und immer mit der Sünde im Tode und Sterben Christi sterben/ und mit ihme aus der Angst des Todes in einem neuen Menschen immer wieder auffstehen/ und im Leben Gottes grünen; Anderst ist kein Rath: Wir müssen der irrdischen Welt in unserm Willen absterben/ und müssen der neuen Welt im Glauben/ im Fleisch und Blut Christi immer wiedergebohren werden: Wir müssen aus Christi Fleisch gebohren werden/ wollen wir anderst das Reich Gottes schawen.

4. Es ist nicht so ein leicht Ding ein rechter Christ zu seyn/ sondern es ist das allerschwereste Ding: Der Wille muß ein Ritter werden/ und wider den verderbten Willen streiten/ er muß sich aus der irrdischen Vernunfft in den Tod Christi in Gottes Zorn einsencken/ und dem irrdischen Willen als ein theurer Ritter seine Gewalt zerbrechen/ und sich also hart verwegen/ daß er wil das irrdische Leben daran setzen/ und nicht nachlassen/ er habe dan den irrdischen Willen zerbrochen/ welches mir wohl ein strenger Krieg ist/ wenn zwey Principia miteinander streiten umb die Uberwindung; Es ist kein Schertz/ es muß Ernst seyn/ umb das Ritter-Kräntzlein zu fechten/ denn keiner erlanget das/ er siege denn: Er muß des irrdischen Willens Macht zerbrechen/ welches er in sich aus eigener Macht doch nicht vermag/ aber so er sich aus der irrdischen Vernunfft in den Tod Christi mit seinem innern Willen einsencket/ so sincket er durch Christi Todt durch Gottes Grimm und durch alles halten des Todes in die Paradiß-Welt/ in das Leben Christi ein: Er muß seinen Willen machen als todt/ also lebet er Gotte/ und ersincket in Gottes Liebe/ und da er doch im äussern Reich lebet.

5. Ich

5. Ich rede aber vom Ritter-kräntzlein / welches er in der Paradiß-Welt bekommet / so er einmahl hindurch dringet / denn allda wird der edle Saame gesäet/und bekommet das hochtheure Pfand des heiligen Geistes/der ihn darnach leitet un führet: Und ob er in dieser Welt muß in einem finstern Thal wandeln/ da der Teuffel und die Boßheit der Welt immer über ihn herrauschen / und den äussern Menschen offt in Greuel einwerffen / und also das edle Sänff-körnlein verdecken / so läst sichs doch nicht verhalten/ sondern es grünet herfür / und wächset ein Baum daraus in das Reich Gottes / wider alles Wüten und Toben des Teuffels und seines Anhangs: Und je mehr der edle Perlen-baum gedrucket wird/ je häfftiger und gewaltiger er wächset / er läst sich nicht unterdrucken/ ob es auch das äussere Leben kosten soll.

6. Also mein liebes Gemüthe / forsche nach dem Baum des Christlichen Glaubens recht/ er stehet nicht in der Welt; Wohl muß er in dir seyn / aber du must mit dem Baume mit Christo in GOtt seyn / also daß dir diese Welt nur anhange / wie sie denn Christo auch nur anhieng; doch nicht also zu verstehen / daß diese Welt vor GOtt nichts töchte oder nütze wäre: Sie ist das grosse Mysterium, und ist der Mensch darumb in diese Welt geschaffen worden als ein weiser Regent desselben/ daß er soll alle Wunder/ so von Ewigkeit sind im Sulphur, darauß diese Welt mit Sternen und Elementen ist geschaffen worden / eröffnen/ und nach seinem Willen / in Formen / Figuren und in Bildnüssen bringen/ alles zu seiner Freude und Herrligkeit.

7. Der Mensch war gantz frey erschaffen ohne einiges Gesetze / er hatte kein Gesetz als nur das natürliche Gesetz / daß er nicht solte ein Principium in das andere vermischen: Der innere Mensch solte nichts irrdisches in sich einlassen / sondern solte Allmächtig über das äussere Principium herrschen / so wäre kein Tod noch Sterben in ihn kommen / es hätten ihn auch die äussern Elemente nicht rügen können / weder Hitze noch Frost hätte ihn gereuget: Denn als die edle Bildnüß im Feuer bestehen muß/ also solte auch dieselbe edle Bildnüß durch den gantzen Menschen/ durch alle drey Principia herrschen/ alles regieren / und mit der Paradiß-Quaal erfüllen.

8. Weil es aber ja nicht mochte seyn/ und je das Fleisch irrdisch worden / so müssen wir nun im Glauben gebohren werden / da zwar das irrdische Leben das rechte Leben verdecket/ so müssen wir das rechte Kleid anziehen/ welches Hoffnung heisset / und unsern Willen in die Hoffnung einsetzen / und immer am Baum des

Glaubens arbeiten/ daß er seine Früchte bringe / als die holdseelige Liebe gegen GOtt und seinen Nächsten: Er soll Gutes würcken/ nicht alleine umb seinent willen / sondern auch daß er seinen Nächsten mit seinem Exempel und Leben bessere: Er soll dencken /daß er ein Baum im Reiche Gottes sey/daß er Gottes Frucht trage/ und wachse in Gottes Acker/ daß seine Frucht auff Gottes Tisch gehöre / und daß er seine Wercke und Wunder in die rechte Liebe einfasse/ und in der Liebe wandele/ daß er die möge ins Reich Gottes einführen: Denn/ Gott ist ein Geist/ und der Glaube ist auch ein Geist mit Gott/ und Gott ist in Christo Mensch worden: Des Glaubens Geist wird auch in Christo Mensch gebohren; Also wandelt der Willen-Geist recht in GOtt/ denn er ist ein Geist mit GOtt / und würcket mit GOtt Göttliche Wercke: Und ob ihn das irrdische Leben verdecket/ daß er seine Wercke/ so er im Glauben hat gebohren/ nicht kennet/ so wird es doch in Zerbrechung des irrdischen Lebens offenbahr/ denn die Hoffnung ist sein Kasten/ und ein Mysterium, darein des Glaubens Wercke gesäet werden/ und auch behalten.

Das 7. Capittel.

Zu was Ende diese Welt samt allem Wesen sey geschaffen/ auch von zweyen ewigen Mysterien: Von dem mächtigsten Streite in dem Menschen umb die Bildnüß: Und worinne der Baum des Christlichen Glaubens stehe/ wachse und Frucht trage.

1. SO denn der Mensch also in einem dreyfachen Leben stehet/ so ist jedes Leben dem andern ein Mysterium, und begehret des andern / zu welchem Ende diese Welt mit allem Wesen ist erschaffen worden/ denn die Göttliche Wesenheit begehret des Spiegels oder Gleichnüß: Denn / diese Welt ist ein Gleichnüs nach GOttes Wesen/ und ist GOTT in einem irrdischen Gleichnüß offenbahr: Denn die Wunder der Verborgenheit möchten in der Englischen Welt in der Liebe-Gebuhrt nicht eröffnet werden; Aber in dieser Welt/ da Liebe und Zorn gemischet ist/ alda ist eine zweyfache Gebährerin / da mochte es seyn / denn alle Ding urständen aus der Fewers-Wurtzel/ werden aber mit dem Wasser der Sanfftmuth umbfangen / daß es ein liebliches Wesen ist; So aber das Fewer in der Englischen Welt nicht erkannt wird / denn

denn das Centrum der Gebährerin stehet im Liechte / und ist das Wort GOttes / so mögen die Wunder der Natur anderst nicht als in einer geistlichen Magia eröffnet werden / das ist / sie müssen in GOttes Weißheit ersehen werden; weil aber dasselbe den Engeln und Seelen der Menschen fast ungreiflich ist/un aber Gott in den Engeln und Menschen wil erkannt seyn/so lüstert die Englische Welt nach den grossen Wundern/ sie zuerkennen/ die in Gottes Weißheit sind von Ewigkeit gestanden / und diese werden in der irdischen Gleichnüß zum Wesen gebracht / in Figuren und Bildnüssen/alles nach den ewigen Essentien des Centri der Natur, daß die Wunder mögen ewig stehen / aber nicht essentialisch/ sondern in Figuren / in Bildnüssen und Gleichnüssen / in Formungen: Nach dem Willen zwar magisch / aber die Gebährerin ist doch im Centro der Wunder/ denn sie ist einmahl auß dem Feuer erwecket worden / aber sie wird in dem Mysterio wieder verschlungen / und stehet als ein verborgen Leben: Darumb sollen alle Wesen / gleich als im Schatten in der Englischen Welt offenbahr werden / aber nur die / welche in GOttes Willen und in das Mysterium eingeführet worden / denn der Mysterien sind zwey / die da ewig sind / als eines in der Liebe / und das ander im Zorn: Wo sich nun der Willen=Geist mit seinen Wundern hinein wendet / alda innen stehen auch seine Wercke und Wunder.

2. Also ist uns imgleichen zu erkennen / daß auch das äussere des innern hefftig begehret / denn alles läufft nach dem Centro, als nach dem Urstand / und begehret der Freyheit/ denn im Feuer der Natur ist Angst und Quaal/ so wil nun die Bildung oder das Bilde der Sanfftmuth im Quaal der Liebe frey seyn / und mag doch nicht im Quaal der feurigen Essentien frey seyn / so lange/ biß sich die Quaal in der Zerbrechung scheidet/ allda tritt ein jedes in sein Mysterium: Deßgleichen wil das Feuer vom Wasser frey seyn / denn das Wasser ist auch des Feuers Todt / und ist ihm auch Mysterium: Und sehen wir gleich hiemit/ wie das Wasser das Feuer gefangen hält / und doch kein sterben im Feuer ist/ sondern es ist nur ein Mysterium im Feuer/ wie denn zu sehen ist/ wie es im Wasser herfür bricht / und sich eröffnet / da es aussem Centro seiner eigenen Gebährerin sich eröffnet/ wie das im Wetter=leuchten zu sehen ist / auch an einem Steine/ der doch Wasser ist / zuerkennen ist; Sehen aber vornehmlich / wie alle Gestalten der Natur des Liechtes begehren/denn in demselben Begehren wird das Oehl erbohren / darinnen das Liecht erkannt wird/ denn es urständet auß der Sanfftmuth.

3. Also ist uns zu erkennen unser Leben / daß in uns des Fewers Centrum offen stehet / denn das Leben brennet im Fewer: und denn ist uns zu erwegen die Begierde zur Liebe / welche im Worte des Lebens urständet in der Englischen Welt / da das Hertze GOttes mit seinem Begehren gegen uns mit seiner Imagination stehet / und uns auch zeucht in das göttliche Mysterium.

4. Und zum dritten ist uns zu erwegen das magische Reich dieser Welt / welches auch in uns brennet / und uns häfftig in seine Wunder zeucht / denn es wil offenbahr seyn / und der Mensch ist zu dem Ende darein erschaffen worden / daß er dasselbe Mysterium offenbahre / und die Wunder ans Liecht und in Formen nach der ewigen Weißheit bringe: So er denn nun dieses thun soll / und also in einem dreyfachen Fewer brennet / so hat der rechte Geist / in deme die Englische Bildnüß stecket / grosse Unruhe / und ist in grosser Gefährligkeit / denn er wandelt gar auff einem schmalen Steige / und hat zweene Feinde / die ihn immer ziehen / ein jeder wil in der Bildnüß seyn / und seinen Quall hinein führen; Als nehmlich das innere / und äussere Fewer / das innere Reich des Grimmes / und auch das äussere irrdische Reich des Spiegels / und stecket die rechte Bildnüß also mitten in der Quätsche: Denn das innere Reich wil durch das äussere die Wunder eröffnen / dieweil es aber zu scharff ist / so fleucht das äussere Regiment vor dem innern / und greifft nach dem mittlern / als nach der Bildnüß / welche in der Freyheit GOttes stehet / und flichtet sich also in die Bildnüß ein: Denn es greiffet alles nach dem Hertzen Gottes als nach dem Centro des Frewden-reiches: Jetzt thut der Bildnüß noth / daß sie sich wehre / den irrdischen Gast nicht einzulassen / viel weniger den fewrigen / und wird doch auß beyden erbohren / nehmlich auß dem Fewer das Leben / und auß dem äussern die Wunder. Darumb thut dem Menschen-Bilde hoch noth / daß es ein mässiges nüchternes Leben führe / und sich mit dem äussern Reiche nicht zu sehr fülle / denn es machet sonst seine Inwohnung in der edlen Bildnüß.

5. Hier verstehen wir den mächtigen Streit im Menschen umb die Bildnüß Gott s / denn ihrer drey streiten darumb; Erstlich das strenge Feuer-Leben / zum andern das Göttliche Leben / und zum dritten das irrdische Leben: Also stecket das edle Bild in der Mitten / und wird von dreyen gezogen: Jetzt ist ihme Noth / daß sichs im Glauben in das Myst r um der Hoffnung verberge / und stehe in demselben Mysterio stille / da denn der Teufel im inneren Feuer-Leben immer heraus in das äussere irrdische Feuerleben /

leben / in Hoffarth / Falsch und Geitz über die edle Bildnüß herreuthet / wil sie ins Feuer und Angst-Leben einführen und zerbrechen: Denn der meynet immerdar / der Locus dieser Welt sey sein Königreich / er wil keine andere Bildnüß darinnen leyden: Jetzt fället nun die edle Bildnüß in Creutz / Trübsal / Angst und Noth / und gehöret alhier ein grosser Streit darzu / umb das edle Ritter-Cräntzlein der Bildnüß Gottes zu fechten / daher urständet das Gebeth / daß die Bildnüß stäts aus dem eingeführten irrdischen Wesen / und auch aus den hoffärtigen höllischen Greweln mit dem Gebeth außgehet / und immer in Gottes Leben in seine Liebe eingehet; Und also ertödtet die rechte Bildnüß immer den irrdischen Adam / und auch den höllischen Hoffarts-Teufel / und muß immer stehen als ein Ritter / und ist ihr am allernützlichsten / daß sie sich in die Gedult einwickele / unter das Creutz werffe / und immer in der Liebe auffquelle / denn das ist ihr Schwerd / damit sie den Teufel schläget / und das irrdische Wesen außtreibet: Sie hat kein ander Schwerd damit sie sich wehre / als das sanffte Wasser des ewigen Lebens / das schmäcket dem hoffärtigen grimmigen Feuer-Geiste nicht / denn es ist seine Gifft / er fleucht dafür.

6. So wir nun wollen den Baum des Christlichen Glaubens recht anmelden / so sagen wir: Seine Wurtzel stehet im Mysterio der Hoffnung / sein Gewächse stehet in der Liebe / und sein Leib in der Fassung des Glaubens / das ist / da die Bildnüß mit ihrem ernsten Begehren in Gottes Liebe eindringet / und Gottes Wesenheit / das ist / Christi Leib / fasset: Das ist nun das Corpus, darinnen der Baum stehet / wächset und grünet / und bringet Früchte in Gedult / diese gehören alsdenn in die englische Welt / und sie sind der Seelen Speise / davon sie isset / und ihr fewrig Leben erquicket / daß es ins Liecht der Sanfftmuth verwandelt wird.

7. Also wächset der Baum im Paradis Gottes / welchen der äussere Mensch nicht kennet / und keine Vernunfft begreifft / aber der edlen Bildnüß ist er gar wohl kennlich / der wird alsdenn / so das äussere Leben zerbricht / offenbahr / und folgen ihm alle seine Wercke im Mysterio der Hoffnung / darein er gesäet hat / nach: Darumb soll ihm keiner / der Gottes Pilgrams-Strasse wandeln wil / vornehmen in dieser Welt gute fröliche Tage zu haben / mit weltlichen Ehren / sondern Trübsal / Verachtung und Verfolgung warten seiner alle Stunden: Er ist alhier nur in einem Jammerthal / und muß immer im Streit stehen / denn der Teufel gehet umb ihn her / als ein brüllender Löwe / er reitzet alle seine

Kinder der Boßheit wider ihn/ er ist geachtet als ein Narr/ er ist seinem Bruder unbekannt/ seiner Mutter Haus spottet sein/ und verachtet ihn; Er gehet daher/ säet in Trübsal/ und ängstet sich/ aber es ist Niemand/ der es begreifft/ oder deme es zu Hertzen gienge/ jederman meynet/ seine Thorheit plage ihn also: Also bleibet er der Welt verborgen/ denn er ist mit seiner edlen Bildnüß nicht von der Welt/ sondern aus GOtt gebohren: Er säet in Trübsal/ und erndtet in Freuden/ wer wil aber seine Herrligkeit außsprechen/ die ihme zu Lohn wird? Oder wer wil sagen von dem Ritter-Cräntzlein/ welches er erlanget? Wer kan außsprechen die Crone der Jungfrawen/ welche ihme die Jungfraw der Weißheit Gottes auffsetzet; Wo ist eine solche Schöne/ die den Himmel übertrifft? O edle Bildnüß! Bistu doch eine Bildnüß der H. Dreyfaltigkeit/ in der GOtt selber wohnet: GOtt setzet dir seinen schönsten Schmuck auff/ daß du dich solt ewig in ihm erfrewen.

8. Was ist doch das Wesen dieser Welt/ dieweil es zerbricht/ und den Menschen nur in Kummer/ Angst und Elend einführet/ darzu in Gottes Zorn/ und zerbricht ihme das schöne Bild/ und zeucht ihm eine Larven an? O welche eine grosse Schande wird der Mensch dessen haben/ so er am Gerichts-tage GOttes wird also mit einer thierischen Bildnüß erscheinen/ ohne das was hernach folget/ indehm er soll ewig darinnen bleiben! Da wird Grewel angehen/ da wird achtzen und heulen seyn umb das verlohrne Pfand/ welches ewig nicht mag wieder erreichet werden/ da die Bildnüß soll in Ewigkeit vor dem greulichen Teufel stehen/ und thun/ was der Grewel-Fürst Lucifer wil.

Das 8. Capittel.

Auff was weise GOtt die Sünde vergibet: Und wie man ein Kind Gottes wird.

1. Liebes suchendes begieriges Gemüthe/ das du hungerst und dürstest nach Gottes Reich/ mercke doch den Grund/ was dir gezeiget wird: Es ist ja nicht also ein leicht Ding ein Kind Gottes zu werden/ wie Babel lehret/ da man die Gewissen in die Historien führet/ sie also höflich mit Christi Leyden und Tod kitzelt/ da man die Vergebung der Sünden historisch lehret/ gleich einem weltlichen Gerüchte/ da einem seine Schuld aus Genaden erlassen

wird

wird / ob er gleich ein Schalck im Hertzen bleibet: Es ist alhie viel anderst / GOtt wil keine Heuchler haben / er nimt nicht also die Sünde von uns / in deme wir nur an der Wissenschafft hangen / und uns des Leydens Christi trösten / und aber im Gewissen / in den Grewelen bleiben. Es heisset / ihr müsset von Newen gebohren werden / oder sollet nicht in das Reich Gottes kommen: Daß sich einer wil mit Christi Leyden und Tod kitzelen / und ihme das zueignen / und wil aber mit seinem Willen unwiedergebohren im adamischen Menschen bleiben / der thut eben als einer / der sich tröstet / sein HErr werde ihm sein Land schencken / unangesehen daß er nicht sein Sohn ist / und er es doch allein verheissen dem Sohne zu schencken: Also auch allhie / wiltu deines HErrn Land besitzen und zum Eigenthumb haben / so mustu sein rechter Sohn werden / denn der Magd Sohn soll nicht erben mit der Freyen: Der Historien-Sohn ist ein Frembdling / du must aus GOtt in Christo gebohren werden / daß du ein leiblicher Sohn werdest / als dan bistu Gottes Kind / und ein Erbe des Leydens und Todes Christi: Christi Tod ist dein Tod / seine Aufferstehung aus dem Grabe ist deine Aufferstehung / seine Himmelfarth ist deine Himmelfarth / und sein ewiges Reich ist dein Reich / in dem du sein rechter Sohn aus seinem Fleisch und Blut gebohren bist / so bistu ein Erbe aller seiner Güter / anderst kanstu nicht Christi Kind und Erbe seyn.

2. So lange das irrdische Reich in deiner Bildnüß stecket / so bist du des verderbten Adams irrdischer Sohn: Es hülfft keine Heucheley: Gib gute Worte vor GOtt wie du wilt / so bistu doch ein fremdes Kind / und gehören dir nicht Gottes Güter / biß du mit dem verlohrnen Sohn wieder zum Vatter kommest / mit rechter wahrer Rew und Busse über dein verlohrnes Erbgut: Da mustu mit deinem Willen-Geiste aus dem irrdischen Leben außgehen / und den irrdischen Willen zerbrechen / welches wehe thut / mit dem Gemüth und Willen-Geist seinen gehabten Schatz verlassen / darinnen der Willen-Geist war erbohren / und must in Gottes Willen eingehen / alda säest du deinen Saamen in Gottes Reich / und wirst in Gott / als eine Frucht / die in Gottes Acker wächset / newgebohren / denn dein Wille empfähet Gottes Krafft / Christi Leib / und wächset dir der newe Leib in Gott / alsdenn bistu Gottes Kind / und gehören dir Christi Güter / sein Verdienst ist dein Verdienst / sein Leyden / Tod und Aufferstehung ist alles dein / du bist ein Glied an seinem Leibe / sein Geist ist dein Geist / er leitet dich auff rechter Strassen / und alles was du thust /

das thust du GOtte / du säest in dieser Welt / und erndtest im Himmel Gottes / du bist Gottes Wunder=werck / und eröffnest in dem irrdischen Leben seine Wunder / und zeuchst die mit deinem Willen=Geiste in das heilige Mysterium.

3. Also mercket diß ihr geitzige / ihr hoffärtige / ihr neidische / ihr falsche Richter / ihr Boßhafftige / die ihr ewren Willen und Begierde in irrdische Güter / in Geld und Gut / und in Wollust dieses Lebens einführet / und haltet Geld und Gut für ewren Schatz / und setzet ewre Begierde darein / und wollet gleichwohl Gottes Kinder seyn / stehet und heuchlet vor Gott / er soll euch die Sünde vergeben; Ihr aber bleibet mit ewrer Bildnüs in Adams Peltze / in Adams Fleisch / und tröstet euch also des Leydens Christi / und seyd nur Heuchler: Ihr seyd nicht Gottes Kinder / ihr müsset in Gott gebohren werden / wollet ihr Kinder seyn / anderst betrieget ihr euch sambt ewren Heuchlern / welche euch eine gleißnerische Farbe vormahlen; Sie lehren / und sind nicht von Gott erkannt noch gesandt zu lehren / sie thuns umbs Bauchs willen / und umb weltlicher Ehre willen / und seind die grosse Hure zu Babel / die mit den Lippen GOtt heucheln / und mit dem Hertzen und Willen=Geiste dem Drachen zu Babel dienen.

4. Liebes Gemüth / wiltu Gottes Kind werden / so schicke dich zur Anfechtung und Trübsal: Es ist nicht leicht und sanfft einzugehen in das Kinder=Leben / bevorab so die Vernunfft im irrdischen Reiche gefangen liget / sie muß zerbrochen werden / und muß der Wille von der Vernunfft außgehen / er muß sich in GOttes Reich / in demütigen Gehorsamb einsäen / als ein Korn in den Acker gesäet wird: Er muß sich in der Vernunfft gleich als tod machen / und Gott ergeben / also wächset die newe Frucht in Gottes Reich.

5. Darumb stehet der Mensch in einem dreyfachen Leben / und gehöret alles Gott zu: Die innere fewrige Essentien des ersten Principii werden mit dem newen Leibe in Christo eingeleibet / daß sie in Christi Fleisch und Blut aus Gottes Willen quallen / ihr Fewer ist Gottes Fewer / aus welchem die Liebe / Sanfftmuth und Demuth brennet / da der heilige Geist außgehet / und hülfft ihnen den Kampff wider die irrdische Vernunfft / auch wider des verderbten Fleisches und des Teufels Willen bestehen / sein Joch des irrdischen Willens wird ihme leichter / aber er muß in dieser Welt im Streite bleiben: Denn dem irrdischen Leben gehöret Nahrung / die muß der Mensch suchen / und darff doch auch nicht seinen Willen und Hertze da hinein setzen und daran hängen / er

muß

muß GOTT vertrawen / seine irrdische Vernunfft tritt immer in Zweiffel / es werde ihm fehlen / sie wil immer GOTT schawen / und kan doch nicht / denn GOTT wohnet nicht im irrdischen Reiche / sondern in sich selber.

6. Also muß die Vernunfft/weil sie nicht kan GOTT schawen/ in die Hoffnung eingezwänget werden/ da läuffet denn der Zweifel wider den Glauben / und wil die Hoffnung zerstören; Da muß denn der ernste Wille mit der rechten Bildnüß wider die irrdische Vernunfft streiten / da thut es wehe / und gehet offt trawrig zu / bevorab wan die Vernunfft den Lauff dieser Welt anschawet / und also ihren Willen-Geist / gleich als närrisch gegen dem Lauffe dieser Welt erkennet / da heissets: Seyd nüchtern / wachet / fastet und betet / daß ihr die irrdische Vernunfft möget ertäuben / und gleich als tod machen / daß Gottes Geist Statt in euch finde: Wenn derselbe erscheinet/so überwindet er bald die irrdische Vernunfft / und blicket den Willen in der Angst mit seiner Liebe und Süssigkeit an / da denn allemal ein schönes Zweiglein aus dem Glaubens-Baume gebohren wird / und dienet alle Trübsal und Anfechtungen den Kindern Gottes zum allerbesten: Denn so offt Gott über seine Kinder verhänget / daß sie in Angst und Trübsal eingeführet werden / so stehen sie allemal in der Geburth eines newen Zweigleins aus dem Glaubens-Baume: Wenn der Geist Gottes wieder erscheinet / so führet er allemahl ein newes Gewächs auff / dessen sich die edle Bildnüß sehr hoch erfrewet / und ist nur umb den ersten Sturm zu thun / da der irrdische Baum muß überwunden / und das edle Korn in Gottes Acker gesäet werden / daß der Mensch lerne den irrdischen Menschen erkennen / denn wenn der Wille Gottes Liecht empfähet / so sihet sich der Spiegel in sich selber / eine Essentz im Liechte sihet die andere: Also findet sich der gantze Mensch in sich selber / und erkennet / was er ist / welches er in der irrdischen Vernunfft nicht kan erkennen.

7. Also soll Niemand dencken / daß der Baum des Christlichen Glaubens im Reiche dieser Welt gesehen oder erkannt werde / die äussere Vernunfft kennet ihn nicht: Und ob der schöne Baum gleich schon im innern Menschen stehet / noch zweifelt wohl die irrdische Vernunfft / denn der Geist Gottes ist ihr als eine Thorheit / sie kan den nicht ergreiffen. Ob es gleich geschiehet / daß der heilige Geist sich im äussern Spiegel eröffnet / daß das äussere Leben darinnen hoch erfrewet / und vor grossen Frewden zitterende wird / und dencket / nun habe ich den werthen Gast erlanget / nun wil ichs gläuben / so ist doch kein vollkommener Bestand dar-

darinnen/ denn der Geist Gottes verharret nicht immerdar in der irrdischen Quaal / er wil ein rein Gefäß haben / und wenn er weichet in sein Principium, als in die rechte Bildnüß / so wird das äussere Leben kleinmühtig und zaghafft/ darumb muß die edle Bildnüß immer im Streit seyn wider das äussere Vernunfft-Leben/ und je mehr sie streitet/ je grösser wächset der schöne Baum/ denn sie würcket mit GOtt. Denn gleich wie ein irrdischer Baum in Wind / Regen / Kälte und Hitze wächset/ also auch der Baum der Bildnüß GOttes unter Creutz und Trübsal / in Angst und Quaal / in Spott und Verachtung / und grünet auff in Gottes Reich / und bringet Frucht in Gedult.

8. So wir denn solches wissen / so sollen wir dahin arbeiten / und uns keine Furcht noch Schrecken lassen auffhalten / denn wir werden dessen ewig wohl geniessen / und einerndten/ was wir allhier in Angst und Mühe gesäet haben / das wird uns ewig trösten /

Amen, Hallelujah.



Ver-

Verzeichnüß der Capitteln dieses Ersten / Andern / und Dritten Theils des Buchs von der Menschwerdung JESU CHRISTI des Sohns Gottes.

Erster Theil.

Cap. 1.

Cap. 2.

Cap. 3.

Cap. 4.

Cap. 5.

Cap. 6.

Cap. 7.

Cap. 8.

Cap. 9.

Cap.

Der Dritte Theil.

Cap. 3.

Cap. 4.

Cap. 5.

Cap. 6.

Cap. 7.

Cap. 8.

E N D E.



Sechs PUNCTEN.

UNGRUND . EWIGE FREYHEIT .

SPIEGEL

DER WEISHEIT

OTT AUSSER NATUR, U. CREATUR

S

H

V

Andeutung der Titul-Figur über die Sechs Puncten.

Umb die Morgenröhte scheidet sich der Tag von der Nacht / und wird ein jedes in seiner Art und Krafft erkannt: Denn ohne Gegensatz wird nichts offenbahr / kein Bild erscheinet im klaren Spiegel / so eine Seite nicht verfinstert wird; wer weiß von Freüden zu sagen / der kein Leid empfunden / oder vom Frieden / der keinen Streit gesehen oder erfahren hat.

Also ist die Widerwertigkeit eine Offenbahrung der Gleichheit die in der stillen Ewigkeit in sich selber unempfindlich schwebet / ohne Liecht / ohne Finsternüß / ohne Freud / ohne Leyd.

Wo komt aber die Widerwertigkeit in die gleiche und stille Ewigkeit / die nichts kennet / weiß / oder hat außer sich?

Wo man was haben wil / das nicht da ist / so thut solche Begierde angst und wehe: Also ein verborgen Leben gibt keine Freüde / und so dann die einsahme Ewigkeit nichts außer sich hat / so suchet sie die Lust ihrer eigenen Offenbahrung in sich / denn es liegt Krafft / Macht und Herrligkeit / ja alles in ihrem Busem. Die tunckele Hölle und lichtende Helle hallet auß einem Hertzen durchs Wort / nach der Schrifft: Ich mache das Licht / und schaffe die Finsternüß / ich gebe Friede und schaffe das Ubel / ich bin der Herr der solches alles thut / auff daß man erfahre beydes von der Sonnen Auffgang / und der Sonnen Niedergang / daß ausser mir nichts sey.

Und darumb theilet sich die all Einige Freyheit / und bleibet doch eine ungetheilte sanffte Einheit; Sie suchet Licht und Krafft un̄ machet sich selbst in der Begierde zur Angst und Finsternüß / also gebähret sie sich auß der Finsternüß zum Licht / denn die Finsternüß erweckt das Feuer / und das Feuer das Licht / und das Licht offenbahret die Wunder der Weißheit in Bildnüßen und Figuren / welche sie auß ihrer sanfften Freyheit (auß dem Spiegel der Weißheit und Wunder in die finster Begierde) geführet / und in ihr verborgen gewesen ist.

Wie hie von weitläufftiger und klärer dieses Buch lehret

Cap. 1. v. 7. biß 19. 22. biß 46. 49. 50. 54. biß 60. 64. 69. c. 2. v. 1. 3. 4. 6. 11. 13. 15. 27. 30. 32. 34. 35. 37. 42. 44. 48. 50. c. 3. v. 3. biß 6. 10. biß 17. c. 5. v. 1. bis an den letzten. c. 6. v. 3. 4. 6. 7. 11. 12. c. 7. v. 1. 2. 18. c. 9. v. 17.

und weiter die folgenden:

Die Druck-fehler in diesem Buche der Sechs Puncten sind diese.

Vorrede		Linea.	11. für eigener liese einer.
Folio.	14.	L.	1. Freyheit ist adde /
F.	17.	L.	14. nach nur dele / nach das adde /
F.	37.	L.	22. daß nur / liese daß sie nur.
F.	39.	L.	34. denn adde also ist uns zu verstehen.
F.	40.	L.	32. nach Leben hat fängt an §. 14.
F.	66.	L.	39. nach Regiment dele : adde /
		L.	40. nach Welt dele / adde :
F.	85.	L.	32. für ewiger liese einiger.

Von sechs Puncten

Hohe und tieffe Gründung.

I. Vom Gewächse der drey Principien; Was ein jedes in sich / und aus sich selber für einen Baum oder Leben gebähre. Wie man den Grund der Natur erforschen und kennen soll.

II. Von dem vermischten Baum Böses und Gutes. Oder das Leben der dreyen Principien in einander / wie sich das vereinige und vertrage.

III. Vom Urstande der Widerwertigkeit des Gewächses/in dehme das Leben in sich selber streitig wird.

IV. Wie der Heilige und Gute Baum des ewigen Lebens aus allen Gewächsen der dreyen Principien aus- und durch-wachse / und von keinem begriffen werde.

V. Vom Baum und Lebens-Gewächse der Verderbnüß / wie ein Leben verderbe / das ist / wie es aus dem Quaal der Liebe und Freuden / in eine Quaal des Elendes trette / welches allen andern Leben zuwider ist.

VI. Vom Leben der Finsternüß / darinnen die Teufel wohnen / was das für eine Gebuhrt und Quaal habe.

Eine offene Pforte aller Heimligkeiten des Lebens / darinnen die Ursachen aller Wesen erkannt werden.

durch

JACOB BÖHMEN, sonsten Teutonicus genannt / im Jahr 1620.

Zu Amsterdam /

Gedruckt im Jahr Christi / 1682.



VORREDE
an den
LESER.



Ir haben ['s] Werck nicht für die unvernünfftigen Thiere geschrieben/welche im äussern Menschengestalt haben / aber in ihrer Bildnüß / im Geiste / böse und wilde Thiere seynd / welches sich an ihren Eigenschafften eröffnet / und darstellet: Sondern für Menschen-Bildnüß / denen so aus der Thierischen Bildnüß ausgrünen mit eigener Menschen-Bildnüß/ die in Gottes Reich gehören/ und welche gerne wolten in der Menschen-Bildnüß / in dem rechten Menschen leben und wachsen; welche offt und viel verhindert werden von dem widerwertigen Leben / und also im vermischten Leben stecken / und sich ängsten zur Geburth des Heyligen Lebens: denen haben wir diese Schrifften geschrieben / und sagen ihnen / daß sie es nicht für unmüglich ansehen zu erkennen / solche Geheimnüß zu wissen / und geben ihnen das in einem Gleichnüß zu ersinnen. Es stünde ein Leben / das wäre aus allen Leben gewachsen / und wäre vermischt: es wüchse aber ein ander Leben in demselben / aus allen Leben / das wäre / ob es gleich aus allen Leben gewachsen wäre / frey von den andern Leben allen / und stünde doch auch in allen Essentien der Leben.

Dasselbe andere newe Leben / würde mit dem Liechte erleuchtet / und nur in sich / daß es die andere Leben alle schawen könte. Und sihe die anderen Leben könten das newe Leben nicht schawen noch ergreiffen. Also ist ein jeder / der aus dem vermischten Leben / Böß und Gut / wieder in und aus GOTT gebohren wird.

Dieselbe newe Bildnüß/ im Leben Gottes erbohren/schawet alle näturliche Leben / und ist ihr nichts frembde oder schwer / denn sie schawet nur ihre Wurtzel daraus sie gewachsen ist ; als uns das zu erkennen ist / wie eine schöne Blume aus der wilden Erden wächst / die der Erden nicht ähnlich siehet / erkläret aber mit ihrer Schönheit der Erden Vermögenheit / und wie sie mit Guten und Bösen vermischet sey : Also auch ist ein jeder Mensch/der aus der thierischen wilden irdischen Arth und Eigenschafft / wieder zur rechten Bildnüß Gottes gebohren wird.

Denen so nu im Gewächse seynd / und zu der schönen Lilien im Reiche Gottes treiben / und in der Gebuhrt stehen / haben Wir diß Buch geschrieben / daß sie ihre Essentien darinnen sollen stärken / im Leben Gottes grünen / und im Baume des Paradeises wachsen / und Frucht tragen ; Sintemahl alle Kinder Gottes so in diesem Baume wachsen / und ein jedes ein Zweig am selben Baume ist; so haben wir unsern Zweigen und Mitästen / in unserm Baume / darinnen wir alle stehen / und daraus wir alle wachsen / unsern Safft / Ruch und Essenz mittheilen wollen / daß unser Baum des Paradeises groß würde/und wir uns untereinander freweten/ und daß je ein Ast und Zweig den andern für dem Sturm hülfft bedecken / geben wir allen Kindern dieses Gewächses in diesem Baume freundlich zu erwegen / und thun uns in ihre Liebe und Gewächs empfehlen.

Der Erste Punct.

Das 1. Capittel.

Von dem ersten Gewächse und Leben / aus dem ersten Principio. Also zu erwegen und zu betrachten / als obs allein stünde / und mit dem andern nicht vermischt wäre / was seine Vermögenheit seyn könte: Nicht dergestalt also zugedencken / daß es in einer Figur oder Creatur also einig sey / sondern daß man lerne forschen und gründen / das Centrum Naturæ, und das Göttliche Wesen lerne unterscheiden von der Natur.

1.



WIr sehen und befinden / daß ein jedes Leben essentialisch ist; Und denn befinden wir / daß es im Willen stehet / denn der Wille ist das Treiben der Essentien.

2. Und ist uns also zu ersinnen / als ob ein verborgen Fewer im Willen läge / da sich der Wille immer gegen dem Fewer erhübe / und wolte das erwecken und anzünden.

3. Denn wir verstehen / daß jeder Wille / ohne die Erweckung der fewrigen Essentien / eine Unvermögenheit ist / gleich als stumm ohne Leben / da keine Fühlung / Verstand / noch Wesenheit innen ist: denn er gleichet sich nur einem Schatten ohne Wesen / denn er hat keinen Führer / sondern Er ersinckt / und läst sich treiben und führen / gleich einem toden Wesen / als solches an einem Schatten zu ergründen ist / der ohne Essentz geführet wird.

4. Also ist ein un-essentialischer Wille / ein stumm Wesen ohne Begriff und Leben / und ist doch eine Figur in dem ungründlichen ewigen Nichts / denn er hanget an den corporalischen Dingen.

5. Wie nun der Wille ohne Essentz stum̃ und ohne Wesen ist / also ist er in der Essentz ein Wesen und Bildnüß nach den Essen-

 tien /

tien / welcher nach den Essentien gebildet wird; Denn des Willens Leben wird aus den Essentien erbohren.

6. Also ist das Leben der Essentien Sohn / und der Wille / darinnen des Lebens Figur stehet / ist der Essentien Vatter / denn keine Essentz mag ohne Willen entstehen; denn im Willen wird das Begehren geurständet / in welchem die Essentien urständen.

7. So denn der erste Wille ein Ungrund ist / zu achten als ein ewig Nichts; So erkennen wir ihn gleich einem Spiegel / dariñ einer sein eigen Bildnüß siehet / gleich einem Leben / und ist doch kein Leben / sondern eine Figur des Lebens und des Bildes am Leben.

8. Also erkennen wir den ewigen Ungrund / ausser der Natur / gleich einem Spiegel: denn er ist gleich einem Auge / das da siehet / und führet doch nichts im Sehen damit es siehet / denn das Sehen ist ohne Wesen / da es doch aus Wesen erbohren wird / als aus dem essentialischen Leben.

9. Also ist uns erkänntlich / daß der ewige Ungrund ausser der Natur ein Wille sey / gleich einem Auge / da die Natur inne verborgen liget; gleich einem verborgenen Fewer / das nicht brennet / das da ist / und auch nicht ist: Es ist nicht ein Geist / sondern eine Gestalt des Geistes / als der Schimen im Spiegel / da alle Gestalt des Geistes im Schimen oder Spiegel ersehen wird / und ist doch nichts / das das Auge oder Spiegel sehe / sondern sein Sehen ist in sich selber / denn es ist nichts vor ihme / das da tieffer wäre. Es ist gleich einem Spiegel / welcher ein Behalter des Anblicks der Natur ist / und begreifft doch nicht die Natur / und die Natur auch nicht den Schimen des Bildes im Spiegel.

10. Also ist eines frey vom andern / und ist doch der Spiegel wahrhafftig der Behalter des Bildes; er fasset das Bild / und ist doch unmächtig gegen dem Schimen / denn er kan den Schimen nicht erhalten: Denn so das Bild vom Spiegel tritt / so ist der Spiegel ein heller Glast / und sein Glast ist ein Nichts und ligt doch alle Gestalt der Natur darinne verborgen / gleich als ein Nichts / und ist doch wahrhafftig / aber nicht essentialisch.

11 Also ist uns diß zu erkennen / und zu verstehen von der verborgenen ewigen Weißheit Gottes / die gleicht sich also einem ewigen Auge ohne Wesen; Sie ist der Ungrund / und siehet doch alles / es ist alles in ihr von Ewigkeit verborgen gestanden / davon sie ihr Sehen hat. Sie ist aber nicht essentialisch / wie der Glast im Spiegel nicht essentialisch ist / der doch alles fasset / was vor ihm erscheinet.

12. Zum andern / ist vom ewigen Willen / der auch ohne Wesen

sen ist / uns imgleichen zu verstehen von dem Geiste Gottes ; denn kein Sehen ist ohne Geist / auch kein Geist ohne Sehen / und verstehen also / daß das Sehen aus dem Geist erscheine / welches sein Auge und Spiegel ist / darinne der Wille offenbahr ist / denn das Sehen machet einen Willen / in dehme der Ungrund der Tieffe ohne Zahl keinen Grund noch Ziel weiß zu finden ; so gehet sein Spiegel in sich / und machet einen Grund in sich / das ist ein Wille.

13. Also erscheinet der Spiegel des ewigen Auges im Willen / und erbiehret ihme selber einen andern ewigen Grund in sich selber / derselbe ist sein Centrum oder Hertz / darauß das Sehen von Ewigkeit immer urständet / und dadurch der Wille räge und führende wird / nehmlich dessen was das Centrum erbiehret.

14. Denn es wird alles im Willen ergriffen / und ist ein Wesen / das sich im ewigen Ungrunde / in sich selber ewig urständet / in sich selber eingehet / und machet das Centrum in sich / fasset sich selber in sich / gehet aber mit dem gefasten aus sich / offenbahret sich im Glaste des Auges : und erscheinet also aus dem Wesen in sich und aus sich selber ; es ist sein Eigenes / und ist doch auch gegen der Natur als ein Nichts. Verstehe / gegen dem greifflichen Wesen also zu reden / da es doch alles ist / und alles daher urständet.

15. Und verstehen wir alhie das ewige Wesen der Dreyheit der Gottheit / mit der ungründlichen Weißheit: Denn der ewige Wille / der das Auge fasset / als den Spiegel / darinn das ewige Sehen stehet / als seine Weißheit / ist Vatter / und das ewige Gefassete in die Weißheit / da das Fassen einen Grund oder Centrum in sich selber aus dem Ungrunde in Grund fasset / ist Sohn oder Hertze / denn es ist das Wort des Lebens / oder seine Wesenheit / darinn der Wille mit dem Glast erscheinet.

16. Und das In-sich-gehen zum Centro des Grundes / ist Geist / denn es ist der Finder / der da von Ewigkeit immer findet / da nichts ist ; dieser gehet wiederumb aus dem Centro des Grundes aus / und suchet in dem Willen. Jetzt wird der Spiegel des Auges / als des Vatters und Sohnes Weißheit / offenbahr. Und stehet die Weißheit also vor dem Geiste Gottes / der den Ungrund in ihr offenbahret / denn ihre Tugend / darinn die Farben der Wunder erscheinen / wird aus dem Vatter des ewigen Willens durch das Centrum seines Hertzens oder Grundes / mit dem außgehenden Geiste geoffenbahret.

 17. Denn

17. Denn sie ist das Außgesprochene / das der Vatter aus dem Centro des Hertzens / mit dem H. Geist außspricht / und stehet in Göttlichen Formungen und Bildnüssen / im Augenschein der H. Dreyeinigkeit Gottes ; aber als eine Jungfraw ohne gebähren / sie gebiehret nicht die Farben oder Figuren so in ihr erscheinen / und offenbahr stehen im Grunde und Wesen : sondern es ist alles zusammen eine Ewige Magia, und wohnet mit dem Centro des Hertzens in sich / und mit dem Geiste aus dem Centro gehet es aus sich / und offenbahret sich im Auge der Jungfräwlichen Weißheit in unendlich.

18. Denn wie das Wesen der Gottheit keinen Grund hat / daraus es urstände / oder herkomme : Also hat auch der Willen-Geist keinen Grund / Stätte oder Ziel / da er möchte ruhen; sondern er heist Wunderbahr / und sein Wort oder Hertze / da er von außgehet / heist Ewige Krafft der Gottheit ; und der Wille / der das Hertz und die Krafft in sich erbiehret / heist Ewig Rath.

19. Also ist das Wesen der Gottheit an allen Enden und Orten in der Tieffe des Ungrundes / gleich als ein Radt oder Auge / da der Anfang immer das Ende hat / und ist ihm keine Stätte erfunden / denn er ist selber die Stätte aller Wesen / und die Fülle aller Dinge / wird doch von nichts ergriffen oder gesehen / denn es ist ein Auge in sich selber / wie Ezechiel solches in einer Figur gesehen hat / in Einführung seines Willen-geists in GOtt / da seine Geistliche Figur ist in die Weißheit Gottes eingeführet worden / mit dem Geiste Gottes / alda er das Schauen erreichet hat / und anderst kan das nicht seyn.

Der andere Text.

20. Also verstehen wir / daß das Göttliche Wesen in Dreyfaltigkeit im Ungrunde / in sich selber wohne / gebähre ihm aber einen Grund in sich selber / als das ewige Wort oder Hertz / welches das Centrum oder Ziel der Ruhe in der Gottheit ist / und da es doch nicht von Wesenheit verstanden wird / sondern von einem Dreyfaltigen Geist / da je einer des andern Ursach in der Gebuhrt ist.

21. Und ist derselbe Dreyfaltige Geist doch nicht meßlich / abtheilig / oder gründlich ; denn ihme ist keine Stätte erfunden / und ist zugleich der Ungrund der Ewigkeit / der sich in sich selber im Grund erbiehret; und kan kein Ort oder Stätte ersonnen oder gefunden werden / da der Geist der Dreyeinigkeit nicht gegen-

wärtig / und in allem Wesen wäre / aber dem Wesen verbor- gen / in sich selber wohnend / als ein Wesen das zugleich auff einmahl alles erfüllet / und doch nicht im Wesen wohnet / son- dern selber ein Wesen in sich hat ; als uns zu gründen ist vom Grund und Ungrunde / wie die beyde gegeneinander verstan- den werden.

22. Also verstehen wir die Ewigkeit ; 1. Wie es gewesen sey vor den Zeiten der Schöpffung dieser Welt. 2. Weiter was das Göttliche Wesen in sich selber ohne ein Principium sey. 3. Was der ewige Anfang im Ungrunde / und das ewige Ende in seinem eigenen / in sich gebohrnen Grunde sey / als das Centrum zum Worte / welches Wort das Centrum selber ist. 4. Und doch die ewige Geburt des Wortes im Willen / im Spiegel der ewigen Weißheit / als in der Jungfrawen / ohne Gebähre- rin / oder ohne Gebähren von Ewigkeit zu Ewigkeit immer ge- schehe.

23. Und in derselben Jungfrawen der Weißheit Gottes ist das ewige Principium, als ein verborgen Fewer / welches also / wie in einem Spiegel erkannt wird / an seinen Farben / und ist von Ewigkeit zu Ewigkeit in der Figur erkannt worden / wird auch in alle Ewigkeit im ewigen Urstande also in der Weiß- heit erkannt.

24. Im selben Spiegel / da das Principium aus dem ewigen Ungrunde eröffnet wird / ist das Wesen der drey Principien / nach dem Gleichnüß der Heiligen Dreyfaltigkeit / ersehen worden / mit ihren Wundern / als in einer ungründlichen Tieffe / und solches von Ewigkeit.

25. Und ist uns jetzt also zu verstehen / daß das erste Prin- cipium im Urstande magisch sey / denn es wird im Begehren im Willen erbohren : daher denn seine Sucht und Widerwille zu gebähren auch Magisch ist / als nehmlich das andere Principium zugebähren.

26. Und so es denn im 1sten und 2ten Principio nur als ein Geist / ohn begreifflich Wesen verstanden wird / so ist die Sucht ferner das dritte Principium zu gebähren / da der Geist der zweyen Principien möchte ruhen / und sich offenbahren im Gleichnüß.

27. Und wiewohl ein jedes Principium sein Centrum hat / so stehet doch das erste Principium in der Magischen Quall / und sein Centrum ist Fewer / welches ohne Wesen nicht bestehen mag / darumb sein Hunger und Begehren nach Wesen ist.

28. Und ist uns vom 1. Principio, so wir bloß von Einem reden / wiewohl es nicht Einig ist / zu verstehen / daß der ungründliche Wille im Centro des Ungrundes / als darinnen das ewige Wort / von Ewigkeit immer erbohren wird / begehrende sey / denn der Wille begehret das Centrum als das Wort oder Hertze.

29. Und zum Zweyten begehret er daß das Hertze möchte offenbahr seyn; dan im Ungrunde ist keine Offenbahrung / sondern ein ewig Nichts / eine Stille ohne Wesen oder Farben / auch keine Tugend: Aber in diesem Begehren werden Farben / Krafft und Tugend / und ist doch also nur in sich verborgen / und wäre ewig nicht offenbahr / denn es wäre kein Liecht / Glantz oder Mayestät / sondern ein dreyfacher Geist in sich selber / welcher ohne Quaal einiges Wesens wäre.

30. Also ist uns zu verstehen das Wesen der tieffesten Gottheit ohne und ausser der Natur.

31. Und ferner / Wie der ewige Wille der Gottheit begehret auß seinem eigenen Grunde sich zu offenbahren im Liechte der Mayestät / da wir denn den ersten Willen des Vatters zum Sohne / und zum Liechte der Mayestät begehrende / erkennen. Und das in zwey Wegen / der erste Weeg zum Centro des Worts / 2. zum Liechte oder Offenbahrung des Worts. Und befinden daß ein jedes Begehren anziehende sey / wiewohl im Ungrunde nichts ist / das da könte gezogen werden; so zeucht sich aber das Begehren selber / und schwängert den anderen Willen des Vatters / welcher zum Liechte der Majestät / auß dem Centro seines Worts oder Hertzens imaginiret.

32. Jetzt ist das Hertze des Liechtes schwanger / und der erste Wille der Natur schwanger: und wäre doch auch also keines offenbahr / so nicht das Principium erbohren würde.

33. Denn uns ist also zusinnen / daß der Vatter erbiehret das erste Principium, auß dem ersten Willen / als die Natur / welche im Fewer zur höchsten Vollkommenheit komt; und denn gebiehret er das andere Principium, in und auß dem andern Willen / zum Worte / in dem er der Offenbahrung des Worts im Liechte der Majestät begehret; da das Fewer des andern Principii im Liecht der Majestät / eine Erfüllung des anderen Willens ist: als Sanfftmuht / welche dem Fewer des ersten Principii entgegen gesetzet ist / und seinen Grimm leschet / und in ein essentialisch Wesen / alß in ein ewig Leben stellet / da das Feuer im Liechte verborgen ist / und giebt dem Liechte seine Krafft / Stärcke und Macht / da es denn zusammen ein ewig Band ist / und eines ohne das andere nichts wäre.

Vom

Vom I. Principio in sich selber / was es in sich selber eigentlich sey.

34. Dem Begehren ist nachzusinnen/denn ein jedes Begehren ist anziehend dessen / was im begehrenden Willen ist.

35. So begehret doch GOTT nur Liecht / als den Glantz auß seinem Hertzen/ daß er in der Weißheit erscheine / und der gantze GOTT also in sich / und mit dem außgehenden Geist auß sich / in der Jungfrawen seiner Weißheit offenbahr sey ; und daß eine ewige vollkommene Frewde/ Lust und Erfüllen in ihm sey.

36. Dieses mag nu anderst nicht erbohren werden / als durchs Fewer / da der Wille in die tieffeste Schärffe der Allmacht gesetzet wird / in dem er im Fewer verzehrend wird; hergegen ist das Liecht eine Sanfftmuth der Gebährerin der Allwesenheit.

37. So muß nun das Fewer doch auch eine Gebährerin zu seinem Urstand / und Leben haben / jetzt erscheinets in zweyen Leben und Quaalen. Und werden billig zwey Principia genenñt / da es doch nur eines ist / aber zweyerley Quaal in einem Wesen/ und wird wegen der Quaal für zwey Wesen geachtet / als am Fewer und Liechte zu ersinnen ist.

38. So sinnen wir jetzt dem Begehren nach / und befinden / daß es ein strenges Anziehen sey/ gleich als ein ewig Erheben und Bewegen ; denn es zeucht sich selber in sich / und schwängert sich / daß also aus der dinnen Freyheit / da nichts ist / eine Finsternüß wird ; denn der begehrende Wille wird vom Einziehen dick und voll/ da es doch auch nichts ist / als Finsternüß.

39. Jetzt wil der erste Wille von der Finsternüß frey seyn / denn er begehret Liecht / mags doch also nicht erreichen ; denn je grösser das Begehren nach der Freyheit ist / je grösser wird das Anziehen und der Stachel der Essentien / welche im Ziehen oder Begehren urständen.

40. Also zeucht der Wille je mehr in sich / und wird seine Schwängerung je grösser/ und kan doch die Finsternüß nicht das Centrum des Worts / oder Hertzens der drey-Zahl ergreiffen / denn dasselbe Centrum ist ein grad tieffer in sich / und ist doch ein Band.

41. Aber der erste Wille / darinnen die Schwängerung der Natur urständet / ist noch tieffer / als das Centrum des Worts/ denn er urständet aus dem ewigen Ungrunde oder Nichts : Und ist also des Hertzens Centrum in der Mitte geschlossen / da der erste Wille des Vatters zur Fewers-Gebuhrt arbeitet.

42. So ist uns nun zu erkennen / daß in dem strengen Anziehen

ziehen eine gantze strenge Substantz und Wesen werde; da dann die Wesenheit von Ewigkeit urständet; denn das Ziehen giebt Stachel / und das angezogene giebt Härtigkeit / Materiam aus dem Nichts / eine Substantz und Wesenheit. Jetzt wehnet der Stachel des Ziehens in derselben Wesenheit / sticht und bricht / und das alles vom begehrenden Willen / welcher zeucht.

43. Also sind uns alhie zwey Gestalten der Natur zu erkennen / als Herbe / das ist das Begehren / und denn Stachel / der macht in dem Begehren ein Brechen und Stechen / daron die Fühlung urständet / das ist Bitter / ist die andere Gestalt der Natur / eine Ursach und Urstand der Essentien in der Natur.

44. So dan der erste Wille mit diesem nicht begnüget / noch zur Ruhe gestellet / sondern hiemit in eine gar große Angst gesetzt wird / denn er begehret die Freyheit im Liechte / und ist doch auch kein Glantz in der Freyheit; Jetzt geräht er in erschreckliche Angst / und erhebt das Begehren also sehr nach der Freyheit / daß die Angst / als ein Sterben oder Ersincken / durch den Tod ihren Willen in die Freyheit / aus dem Brechen / Stechen / und gewaltigen Anziehen / einführet.

45. Verstehen also den Willen allhie in zween Weege. Einer der in Grimmigkeit auffsteiget / zur Gebährung des Grimmen-Fewers. Der ander / der nach des Worts Centro imaginiret / und aus der Angst / gleich als durch ein Sterben ersincket in das freye Leben / und bringet gleich also ein Leben aus der Angstquaal mit sich in die Freyheit / daß der ewige Ungrund für ein Leben erkannt wird / und aus dem Nichts ein ewig Leben wird.

46. So denn der erste Gang des Willens zur Fewer-gebuhrt auffsteiget / so erkennen wir ihn für die erste Natur / als des Vatters Natur im grimmen Zorne; und den andern Eingang des Willens in die Freyheit / ins Centrum des Hertzens / erkennen wir für die Göttliche Natur / für das Leben im Liechte / in der Krafft der Gottheit.

47. Also ist nun erkäntlich / was der erste Wille zum Fewer würcke und thue / nemlich / strenge / harte / bitter und grosse Angst / welche die dritte Gestalt der Natur ist; denn die Angst ist gleich als das Centrum, da das Leben und der Wille ewig urständet; denn der Wille wil von der grossen Angst frey seyn / und mag doch nicht: Er wil fliehen / und wird doch von der Herbigkeit gehalten; und je größer der Wille zum fliehen wird / je größer wird der bittere Stachel der Essentien und Vielheit.

48. Als

48. Als er denn nicht fliehen kan / auch nicht über sich steigen / so wird er drehend als ein Radt / alda werden die Essentien gemischet / und komt die Vielheit der Essentien in einen gemischten Willen / welcher billig das Ewige Gemühte heisset / da die Vielheit mit dem unzehlbaren Wesen in einem Gemüthe liget / da immer aus einer Essentia mag wieder ein Wille entstehen / nach derselben Essentz Eigenschafft / daraus die ewigen Wunder urständen.

49. So dann das große und starcke Gemüthe der Angst-gestalt also in sich als ein Radt gehet / und immer das strenge Anziehen zerbricht / und mit dem Stachel in Vielheit der Essentien bringet ; und aber in der Angst wieder im Rade in eins / als in ein Gemüthe fasset ; so ist das Angst-leben jetzt gebohren / als die Natur / da ein Rägen / Treiben / Fliehen / und Halten ist / darzu ein Fühlen / Schmäcken und Hören : Und ist doch nicht ein recht Leben / sondern bloß ein Natur-leben / ohne ein Principium ; denn es hat kein Wachsen / sondern ist gleich einer Unsinnigkeit oder Tollheit / da etwas in sich drehend fähret als ein Radt / da wol ein Band des Lebens ist / aber ohne Verstand und Erkäntnüß / denn es kennet sich selber nicht.

50. Also weiter zu forschen von dem andern Willen des ewigen Vatters / der GOtt genannt wird / der begehret in seines Hertzens Centro das Liecht / und die Offenbahrung der Dreyheit in der Weißheit / derselbe Wille ist gegen dem Centro Naturæ gesetzt oder gericht / denn aus der Natur muß der Glantz der Majestät urständen.

51. So hat nun derselbe andere Wille im Wort des Lebens die Freyheit in sich / und der Angst-Wille in der Schärffe der Natur begehret der Freyheit / daß die Freyheit möchte in der Angst des grimmigen Gemüths offenbahr werden.

52. Dannenhero deñ auch die Angst entstehet / daß der erste Wille wil von der finstern Herbigkeit frey seyn / und die Freyheit begehret der Offenbahrung / denn sie kan sich in sich selber ohne Schärffe oder Quaal nicht finden ; denn der Wille der Freyheit / welcher Vatter heist / begehret sich zu offenbahren / und das kan er ohne Eigensachfften nicht thun.

53. Also ist er begehrende der Eigenschafften / welche in der Angst in den Essentien im Fewer urständen / seine Wunder / Krafft und Farben damit zu offenbahren / welches ohne die Natur nicht seyn kan.

54. Also begehret der erste Wille / welcher Vatter heisset / und selber

selber die Freyheit ist der Natur / und die Natur begehret mit grossem Sähnen der Freyheit / daß sie möge der Angst-quaal erlediget werden / und sie empfähet die Freyheit in ihrem scharffen Grimm / in die Imagination, daven erschricket sie als ein Blitz / denn es ist ein Schrack der Frewden / daß sie der Angst-quaal erlediget wird.

55. Und im Schrack entstehen zwey Wesen / als ein Tödliches und ein Lebendiges / also zu verstehen.

56. Der Wille / der Vatter heisset / der die Freyheit in sich hat / der erbiehret sich also in die Natur / daß er der Natur fähig ist / und daß er der Natur Allmacht ist.

57. Der Schrack seiner Natur ist ein Anzünder des Fewers; denn wenn die finstere Angst / als das gar ernstliche strenge Wesen / die Freyheit in sich bekomt / so verwandelt sie sich in dem Schrack / in der Freyheit / in einen Blitz / und der Blitz fähet die Freyheit / als die Sanfftmuht / alda wird der Stachel des Todes zerbrochen / und gehet in der Natur auff der andere Wille des Vatters / dehn er ihm vor der Natur / im Spiegel der Weißheit hat geschöpfft / als sein Liebes-hertz / das ist das Begehren der Liebe / und Frewdenreich.

58. Denn in des Vatters Willen wird also das Fewer erbohren / dem giebt der ander Wille die Krafft der Sanfftmuht und Liebe / und das Fewer nimt der Liebe Quaal in seine Essentz / das ist nun seine Speise / daß es brennet / und giebt aus der Verzehrligkeit / aus dem Schracke / den frewdenreichen Geist.

59. Allhie wird der heilige Geist / der im Urstande vor der Natur des Vatters Willen-Geist ist / offenbahr / und empfähet allhie die Krafft der Wunder / und gehet also vom Vatter / als aus dem ersten Willen zur Natur / aus dem andern Willen in der Natur aus dem Fewer / als aus dem Schracke der Frewdenreich / im Quaal der Liebe aus / in die Wesenheit der Sanfftmuth.

60. Denn die Sanfftmuth ist nun auch begehrend worden / von des Fewers Eigenschafft / und das Begehren zeucht die Sanfftmuht der Frewdenreich in sich. Das ist nun das Wasser des ewigen Lebens / welches das Feuer trincket / und giebt daraus das Liecht der Majestät.

61. Und in dem Liechte wohnet nun der Wille des Vatters / und des Sohnes / und der H. Geist ist das Leben darinne / der eröffnet nun die Krafft der sanfften Wesenheit im Liechte / das sind Farben / Wunder / und Tugenden.

62. Und

62. Und dasselbe heist die Jungfräwliche Weißheit / denn sie ist keine Gebährerin / eröffnet auch selber nichts / allein der heilige Geist ist ihr Eröffner ihrer Wunder. Sie ist sein Kleid / und schöne Zierheit / und hat in ihr die Wunder Farben und Tugenden der Göttlichen Welt/und ist das Haus der H. Dreyfaltigkeit/und die Zierheit der Göttlichen und englischenWelt.

63. In ihren Farben und Tugenden hat der H. Geist die Choren der Engel / so wohl alle Wunder der geschaffenen Dinge / erblickt / welche alle von Ewigkeit sind in der Weißheit erblicket worden / wohl ohne Wesen: Aber doch in der Weißheit / alß im Spiegel nach ihren Figuren; welche Figuren in der Beweglichkeit des Vatters sind in die Essentz / und in ein Geschöpffe gegangen / alles nach den Wundern der Weißheit.

64. Also verstehet uns auch nun vom andern Wesen / da sich im Schracke die Natur in zwey Wesen theilet / wie oben gemeldet / alß 1. mit des Vatters Willen ins Feuer / als in die Feuerwelt / und aus des Vatters andern geschöpfften / oder in sich gebohrnen Willen. 2. In die Majestätische Liecht-welt.

65. Und das ander Wesen/ als das Haus des Schracks in sich / in Tod / in die Finsternüß der feindlichen Quaal / welches also stehen muß / auff daß ein ewig Sähnen in derselben Angst sey / von der Quaal loß zu seyn; denn dasselbe Sähnen macht den ersten Willen zur Natur / ewig begehrende seinem Wesen zu hülff zu kommen. Davon denn auch ins Vatters Willen die Barmhertzigkeit urständet / welche mit der Freyheit in die Angst eingehet: Aber in der Angst nicht bleiben mag / sondern gehet im Fewer auß in die Liebe-quaal.

66. Das ist / Sein anderer Wille/als sein Hertz/gehet in ihm aus/ alß ein Brunnquell der Liebe und Barmhertzigkeit/ davon die Barmhertzigkeit ihren Urstand hat / daß ein Erbarmen über den Jammer und Elend ist / und ein Mitleyden / als darinn des Vatters Wille / der doch frey ist/ sich im Grim̃ der Natur offenbahret / daß der Grim̃ gesänfftiget wird.

67. Aber nichts desto weniger bleibet auff einem Theil das ängstliche Radt des Grimmes für sich; denn im Schracke geschicht eine Ertödtung / wohl nicht ein stiller Tod / sondern ein tödtlich Leben; gleichet sich dem bösesten Wesen / als ein Scheide-wasser oder Gifft in sich ist. Denn ein solches muß seyn / soll das Centrum Naturæ ewig bestehen.

68. Und auff dem andern Theil gehet das Leben aus dem Tode/ und der Tod muß also eine Ursach des Lebens seyn; sonst so kei-

ne solche gifftige Grimmige Quaal wäre / möchte das Fewer nicht erbohren werden / und möchte keine Fewer-Schärffe und Essentz seyn / so wäre auch kein Liecht / und auch kein findendes Leben.

69. Der erste Wille / der Vatter heisset / findet sich also im Wunder. Und der andere Wille / der Sohn heisset / findet sich also in Krafft. Darzu urständet also die Frewdenreich ; Denn wäre kein Wehe / so wäre auch kein Frewdenreich : das ist aber die Frewdenreich / daß das Leben aus der Angst erlöset wird / wiewohl das Leben nur also urständet.

70. Darumb haben die Creaturen Gifft zu ihrem Leben / als eine Galle. Die Galle ist Ursach / daß eine Beweglichkeit ist / daß das Leben urstände / denn sie ursachet das Fewer im Hertzen / und das rechte Leben ist das Fewer / aber es ist nicht die Figur des Lebens.

71. Aus dem Fewer-Leben entstehet erst der rechte Geist / der gehet vom Fewer im Liechte aus / der ist frey vom Fewer wie die Lufft / welche doch aus dem Fewer urständet / frey vom Fewer ist.

72. Denn der rechte Geist / oder im Menschen der Geist / welcher aus dem Seelen-Fewer erbohren wird / der hat seine Eigenschafft im Liechte des Lebens / das aus dem Fewer brennet / denn er entstehet aus dem Tode / er gehet aus dem Sterben aus / die feindliche Quaal ist von ihm im Fewer geblieben / und fort unter dem Fewer / in der Ursach des Fewers / als im grimmigen Tode.

73. Also ist der grimmige Tod eine Wurtzel des Lebens. Und allhie ihr Menschen bedencket ewren Tod / und auch Christi Tod / der uns wieder aus dem Sterben durch das Fewer Gottes erbohren hat : denn aus dem Sterben wird das freye Leben gebohren / was vom Sterben kan außgehen / das ist vom Tode und der Grimmen-quaal erlöset : das ist nu sein Frewdenreich / daß keine grimmige Quaal mehr in ihm ist ; sie ist von ihm im Sterben geblieben / (in der finstern Welt /) und also erreicht das Leben aus dem Tod die ewige Freyheit / da keine Furcht noch Schrecken mehr ist ; deñ im Leben ist der Schrack zerbrochen.

74. Das rechte Leben ist eine Krafft der Frewden / ein immer-Wolthun / denn es ist keine Quaal in ihme / als nur eine Begierde / die hat alle Eigenschafft der Quaal / und mag sich doch die Quaal in ihm nicht erheben / daß sie könte ihr Eigenschafft darinn entzünden / denn solches verwehret das Liecht und die Freyheit.

Das 2. Capittel.

Von des Principii Eigenschafft / was das Principium sey? Oder was sie alle drey seynd.

1. DAs ist ein Principium, da sich ein Leben und Beweglichkeit findet da keines ist; das Fewer ist ein Principium mit seiner Eigenschafft/ und das Liecht ist auch ein Principium mit seiner Eigenschafft/ denn es wird aus dem Fewer erbohren/ und ist doch nicht des Fewers Eigenschafft; Es hat auch sein eigen Leben in sich/ aber das Fewer ist Ursach daran/ und die grimmige Angst ist eine Ursach der beyden.

2. Aber den Willen zur Angst/ der die Angst-natur ursachet/ welcher Vatter heist/ den kan man nicht forschen; Wir forschen nur/ das wie er sich in die höchste Vollkommenheit/ in das Wesen der H. Dreyfaltigkeit einführet/ und wie er sich in dreyen Principien offenbahret/ und wie die Essentz jeder Quaal urstände; Was Essentz sey/ davon das Leben mit den Sinnen urständet/ und das Wunder aller Wesen.

3. So erkennen wir das dritte Principium, als die Quaal dieser Welt/ mit den Sternen und Elementen für ein Geschöpff/ aus den Wundern der ewigen Weißheit.

4. Das dritte Principium offenbahret die ersten beyde/ obwohl jedes in sich selbst offenbahr ist; So hat sich aber das ewige Wesen wollen in seinen Wundern/ so in der Weißheit sind erblicket worden/ auff eine solche Eigenschafft offenbahren/ als nach der Ewigkeit Grunde/ nach der Grimmen-und Liebe-Quaal/ und hat alles in ein Creaturlich / und Figurlich Wesen geschaffen/ nach dem ewigen Urstande Bösen und Guten/ wie vor Augen ist/ daß in dieser Welt Böß und Gut ist/ an welchem die Teuffel doch eine große Ursach sind/ welche in ihrer Schöpfung im Fall haben die grimme Matricem hefftiger im Grimm beweget/ in dem sich GOtt nach des Grimmes Eigenschafft hat sehrer beweget/ sie aus dem Liechte auszustossen in den Tod der Grimmigkeit/ davon auch die himlische Wesenheit mit bewegt ward/ daß also gar viel in die irdische Wesenheit mit eingeschlossen ist worden/ das in der Freyheit ist gestanden.

5. Als wir am Gelde und seiner Tinctur erkennen/ welche frey ist vom irdischen Wesen; denn sie bestehet im Fewer und in aller Quaal/ es mag sie keine Quaal bändigen/ als allein Got-

tes Wille / und muß öffters etwas geschehen umb der Welt Unwürdigkeit willen.

6. Und wenn wir die Schöpffung dieser Welt recht betrachten/ und den Geist des dritten Principii, als den Geist der großen Welt für uns nehmen mit Sternen und Elementen so finden wir der ewigen Welt Eigenschafft untereinander gleich als vermengt / gleich einem großen Wunder / dadurch GOtt das höchste Gut / hat wollen die ewigen Wunder / die im Verborgen gestanden / offenbahren / und ins Wesen führen.

7. Wir finden Gut und Böß / und finden in allen Dingen das Centrum Naturæ, als die Angst-kammer: Fürnemlich aber finden wir den Geist der großen Welt in zweyen Quaalen / in Hitze / und Kälte. Da wir an der Kälte erkennen das Centrum des herben scharffen Grimmes / und an der Hitze das Principium im Fewer / und hat doch nur einen Urstand auseinander;

8. Das Fewer komt aus dem Grimm der Kälte / und die Kälte aus dem Centro Naturæ, als auß der herben scharffen Angst / da die Herbigkeit also streng in sich zeucht / und Wesenheit machet; wie zu erkennen / daß sie in der Bewegung des Vatters / in der Schöpffung hat Erde und Steine gemacht / da doch kein Wesen darzu war / als nur sein eigen Wesen / das in beyden Principien / in der Liechten- und Todes-welt / in beyden Begehren / erbohren ward.

9. Was in der Bewegung der Grimm erreichte / das ward mit zur Erdkugel geschaffen: darumb findet man vielerley darinnen / Böses und Gutes / und geschicht offt / daß man kan aus dem Bösesten das Beste machen / weil das Centrum Naturæ darinnen ist: so mans ins Fewer bringt / so mag das reine Kind der ewigen Wesenheit daraus gebracht werden / wenns vom Tode frey wird / wie am Golde zu sehen.

10. Wiewohl wir in dieser Welt nicht können das ewige Fewer erreichen / darumb mögen wir auch nichts aus diesem Principio ausführen / aus Mangel des ewigen Fewers / welches wir nicht erreichen / als nur in der Imagination, durch welche ein Mensch Macht hat das Leben aus dem Tode zuführen / und in Göttliche Wesenheit zu bringen; das kan allein im Menschen geschehen / was aber ausser dem Menschen ist / das gehöret GOTT zu / und bleibet zur Renovation, ins Ende dieser Zeit.

11. Also geben wir zu verstehen das Wesen und die Eigenschafft der Principien. Das erste Principium stehet im Willenfewer / und ist eine Ursach der andern beyden / auch des Lebens und Verständnüß / und eine Erhaltung der Natur / so wohl aller Eigenschafften des Vatters.

12. Und

12. Und das andere Principium stehet im Liecht / alß im Feuer der Begierde. Dieselbe Begierde macht Wesen aus des ersten Principii Eigenschafft.

13. Das 1. und 2te Principium ist Vatter und Sohn in der Ewigkeit; eines wohnet im andern / behält doch jedes seine Eigenschafft. Es ist kein Vermischen in der Essentz / allein eines empfähet das ander in der Begierde / und wohnet das Liecht in des Fewers Begierde; also daß des Fewers Eigenschafft seine Begierde ins Liecht gibt / und das Liecht ins Fewer.

14. Also ists Ein Wesen / und nicht zwey / aber zwo Eigenschafften / da eine nicht die andere ist / auch ewig nicht werden kan. Wie des Geistes Eigenschafft nicht kan das Fewer und Liecht seyn / und gehet doch vom Fewer auß dem Liechte aus / und könte einig weder vom Feuer oder Liecht allein bestehen; das Feuer könte ihn allein nicht geben / auch das Liecht nicht / sondern beyde geben ihn. Er ist beyder Leben / und ist nur ein Wesen / aber drey Eigenschafften / da keine die andere ist / wie diß am Fewer / Liecht / und Lufft zu sehen.

15. Also verstehet ihr auch das dritte Principium, das ist und hat eben diese Eigenschafften / es hat auch Fewer / Liecht / und Geist: das ist Lufft / und ist mit allen Umbständen gleich dem ewigen Wesen. Aber es anfänget sich / und gehet von dem Ewigen aus / es ist eine Offenbahrung des Ewigen / eine Erweckung / Bildnüß / und Gleichnüß des Ewigen. Es ist nicht das Ewige / sondern es ist ein Wesen worden in der ewigen Begierde. Die Begierde hat sich geoffenbaret / und in ein Wesen gesäret / gleich dem Ewigen.

16. Die Vernunfft saget: GOTT habe diese Welt auß nichts gemacht: Antwort: es war wohl kein Wesen oder Materia darzu / das äusserlich greifflich ware; aber es war eine solche Gestaltnüß in der ewigen Krafft im Willen.

17. Die Schöpfung dieser Welt ist mit einer Erweckung des Willen-geists geschehen: Der innere Wille der sonst in sich hinein stehet / der hat seine eigene Natur erräget / als das Centrum, das auß sich begehrende ist / alß des Liechtes / welches aus dem Centro außdringend ist. Also hat das Centrum aus sich ein Wesen im Begehren gefasset. Das ist / es hat ihme Wesen in seiner eigenen Imagination in der Begierde gefasset oder gemacht / und hat auch des Liechts Wesen mit ergriffen.

18. Es hat das Ewige mit dem Anfang ergriffen / darumb müssen die Wesen dieser Welt mit der Figur wieder ins Ewige

sehen / denn sie sind im Ewigen mit ergriffen worden. Was aber aus dem Anfang in der Begierde gemacht und ergriffen ward / das gehet wieder in sein Æther, als ins Nichts / nur bloß wieder in Spiegel der Imagination, das ist nicht vom Ewigen / sondern ist / und gehöret der ewigen Magiæ ins Begehren. Gleich als ein Fewer ein Wesen verschlinget und verzehret / da nichts bleibet / sondern wird wieder das / als es war / da es noch kein Wesen war.

19. Also geben wir euch zu verstehen / was dieser Welt Wesen sey; anders nichts als ein coagulirter Rauch auß den ewigen Æthern, der also eine Verbringung hat / gleich dem Ewigen. Er schleust sich in ein Centrum eines Wesens / und verzehret sich endlich wieder: und gehet wieder in die ewige Magiam, und ist nur eine Zeitlang ein Wunder / als eine Offenbahrung des Ewigen / dadurch sich das Ewige / welches in sich offenbahr ist / auch aus sich offenbahre / und seine Imagination außschütte / und also renovire dasjenige / welches mit der Bewegung im Begehren gefasset oder gemacht ward / daß das Ende wieder könne in Anfang eingehen.

20. Denn nichts kan in die Freyheit des Ewigen eingehen / es sey dan dem Ewigen gleich / es bestehe denn im Willen-Feuer / und sey also subtile, als des Liechtes Wesenheit / das ist / als ein Wasser das in einem Wesen wohnen kan / da das Liecht kan inne wohnen / und seinen Schein hindurch führen; dasselbe wird vom Centro Naturæ nicht ergriffen / und obs gleich der Natur Eigenschafft ist / so ists doch ein Ewiges.

21. Also geben wir euch zuverstehen / Daß alles was in dieser Welt je gebohren ist / das Wesen hat / das nicht auß dem ewigen Wesen herrühret / das erbet nicht das Ewige / Allein seine Figur bleibt auff magisch stehen / in dem ewigen Mysterio; Denn sie ist im Urstand mit der Schöpffung auß dem Ewigen gegangen; aber sein Leib / und gantzes Wesen der Quaal vergehet / als ein Rauch sich verzehret / denn es ist auß dem Anfang / und gehet ins Ende.

22. Was aber auß dem ewigen Wesen urständet / auß des ewigen Liechts Wesenheit / mag nicht vergehen; es vergehet nur das daran / was aus dem Anfänglichen ist in das Ewige eingegangen / als das äussere Fleisch / welches durch Imagination ward in dem Menschen / ins Ewige eingeführet / das muß sich als ein Rauch verzehren.

23. Was aber auß der ewigen Imagination, wieder ins Ewige wird eingeführet / das bleibet ewig stehen / und was auß dem Ewigen wird außgebohren / als auß der ewigen Natur / ist im Men-

Menschen die Seele / das bleibt ewig / denn es ist auß dem Ewigen geurständet.

24. Aber so etwas auß dem ewigen Centro des Grimmes wird erbohren / das mag in seine Renovation gehen / so es wil. Wie sich die ewige Natur vom Wesen der äussern Natur renouiret / und das verläst / was es im Anfang hat gemacht / und behält nur das Magische Bild / das es auß dem ewigen Willen ins äussere einführete mit dem Verbo Fiat in der Schöpffung. Also mag der Mensch das auch renoviren / das er macht; So er das Irrdische verläst / so mag er das / was er hat auß dem Ewigen außgebohren / renoviren; wirds aber nicht renoviret / so bleibts in der Quaal.

25. Denn alles was nicht dem Fewer / Liechte / und Wasser gleich wird oder ist / mag nicht in der Freyheit bestehen / sondern bleibt in der Quaal dessen / so es in sich erweckt / oder gemacht hat: verstehe / aus dem Centro Naturæ; was es im Willen der Freyheit hat eingeführet; also wird ihme das eine Quaal seyn / und ein Nagen oder Widerwille / das er ihm hat selbst auß seiner eigenen Natur erbohren / damit er ihm die Freyheit hat finster gemacht / daß das Liecht nicht mag durchscheinen / das wird seine Finsternüß seyn.

26. Denn wo der Wille finster ist / da ist auch des Willens Wesen / als sein Leib / finster; und wo der Wille in Quaal ist / da ist auch der Leib in Quaal; und umb deßwillen werden die Kinder des Liechts der Freyheit / von den Kindern der Finsternüß / in der Angst Quaal geschieden / ein jedes in sein Principium.

27. So geben wir euch nun ferner zu verstehen / daß jedes Principium gebiehret sein eigen Leben nach seiner Eigenschafft: aber das Fewer ist das Scheide-ziel / das die zwey ewige Principia vergnüget/als die Finsternüß und das Liecht; der Finsternüß giebts seinen Stachel / und das Wehe / und dem Liechte seine Empfindligkeit / und das Leben.

28. Also hat auch das dritte Principium zwo Eigenschafften / als Hitze und Kälte: Die Hitze ist das Principium, und giebt seinen Stachel und Wehe der Kälte; Und dem Liechte giebt sie das Leben / und die Empfindligkeit: Das Liecht giebt wider sein Wesen dem Fewer / daß es mit ihm freundlich vereiniget wird: Und die Kälte giebt auch seine Eigenschafft und Wesen dem Fewer / und das Fewer zerbrichts ihme / und macht aus seinem Wesen den Tod / und das Sterben: Darumb ist immer eine Feindschafft zwischen Hitze und Kälte / und werden nimmer eins.

29. Aber das erlangen sie in ihrer Feindschafft / daß ihnen das Leben muß durch den Todt grünen; deñ aus Hitze und Kälte komt das Gewächse des dritten Principii; (dariñ wir äusserlich leben.) Auß der Kälte kombt Frucht auß der Erden / so wohl der Leib aller Creaturen / und in den Elementen das Wesen: Von der Hitze komt in ihrem Zancke das Leben in den Leib aller Creaturen und Gewächse; so wohl in der Tieffe der Elementen giebt sie den Geist der großen Welt in mancherley Figuren; als wo die Kälte Wesen macht / da macht die Hitze einen Geist darinn.

30. Also ist das Wesen alles im Ringen / daß die Wunder der Ewigen Welt in der Zerbrechligkeit offenbahr werden / und daß sich das ewige Modell in der Weißheit Gottes in Figuren führe: Und daß dieselben Modellen in der ewigen Magia, im Mysterio, ewig zu GOttes Wunder stehen / und zur Freude der Engel und Menschen / wohl nicht im Wesen / aber im Mysterio, in der Magia, als ein Schatten des Wesens / auff daß ewig erkannt werde / was GOtt gewürcket hat / und was er kan und vermag.

31. Denn nach Zerbrechung dieser Welt / bleibet nur das Ewige im Wesen / als ewige Geister / mit ewiger Wesenheit ihrer Leiber / mit denen hiegemachten Wundern / welche in der Figur magisch stehen / daran werden die Geister GOttes Wunderthat und Macht erkennen.

32. Also sind uns jetzo zubetrachten die Principia mit ihren Wundern / die sind alle drey anders nichts / als der einige GOtt in seiner Wunderthat / der hat sich nach der Eigenschafft seiner Natur / mit dieser Welt geoffenbahret. Und sollen also ein dreyfach Wesen verstehen / als drey Welten ineinander.

33. Die erste ist die Fewer-Welt / die urständet vom Centro Naturæ, und die Natur vom begehrenden Willen / der in der ewigen Freyheit urständet im Ungrunde / dessen wir keine Wissenschafft haben, oder tragen.

34. Und die andere ist die Liecht-Welt / / die wohnet in der Freyheit im Ungrunde / außer der Natur / komt aber von der Fewer-welt her. Sie empfähet ihr Leben und Empfindlichkeit vom Fewer; Sie wohnet im Fewer / und das Fewer ergreifft sie nicht: Und das ist die Mittel-Welt.

35. Das Fewer giebt im Centro Naturæ vor seiner Anzündung die finstere Welt; und ist aber in seiner Anzündung in sich selber die Liecht-Welt / da sichs selber ins Liecht scheidet / und läst das Centrum in Finsternüß seyn / dann es ist nur also eine Quaal in sich selber / und eine Ursach des Lebens.

36. Es

36. Es hat Creaturen / aber sie sind derselben grimmen Essentz; sie fühlen kein Wehe / das Liecht wäre ihnen ein Wehe: Aber den gefallenen Teufeln / welche im Principio erschaffen worden / in die Liecht-welt / denen ist die Finsternüß eine Pein / und das Fewer eine Macht oder Stärcke / denn es ist ihr recht Leben / wiewohl nach vielen Eigenschafften / vermöge deß Centri Naturæ, nach derselben Essentz.

37. Die dritte Welt ist die äussere / darinnen wir nach dem äussern Leibe wohnen / mit den äussern Wercken und Wesen / die aus der Finstern und auch aus der Liecht-Welt geschaffen worden / darumb ist sie böse und gut / grimmig und lieblich / von dieser Eigenschafft solte Adam nicht essen / noch darein imaginiren, sondern die drey Welten solten in ihme stehen in der Ordnung / daß keine die ander möchte ergreiffen / als in GOtt selber: Denn Adam war aus allen drey Welten geschaffen / ein gantz Bild und Gleichnüß Gottes.

38. So er aber vom Bösen und Guten hatte gegessen / und das Aeussere ins Mittel eingeführet; jetzt muß das Aeussere vom Mittel abbrechen / und geschicht ein Scheiden / da das äussere wieder in sein Æther muß gehen / und das Mittlere bleibet stehen.

39. Also / wenn jetzt einer einen rechten Menschen siehet stehen / mag er sagen; hie sehe ich drey Welten stehen / aber nicht gehen: Dan die äussere Welt beweget sich mit dem äussern Leibe; darumb hat aber der äußere Leib keine Macht die Liecht-welt zu bewegen / er hat sich nur also in die Liecht-welt eingeführet / davon sie im Menschen ist erloschen. Aber er ist gleichwol nur die finstere Welt in sich blieben / und die Liecht-welt bleibet in ihme unbeweglich stehen / sie stehet in ihme gleich wie verborgen.

40. So er aber ein rechter Mensch aus der newen Gebuhrt ist / so stehet sie in ihme / wie das Liecht das Wasser durchscheinet / und machts beweglich und begierig der Essentz / also daß die Essentz grünet / also auch der newe Mensch im Liecht: Und wie man nicht kan den Sonnen-glantz bewegen / also auch das ewige Liecht nicht / als die Liecht-welt; Sie stehet stille / und scheinet durch alles / wessen sie fähig ist / was da dinne ist als ein Nichts / wie denn das Fewer und Wasser also ist / da es doch alles substantialisch ist / aber gegen dem Aeussern als ein Nichts.

41. Also hat ein jedes Principium sein Gewächs aus sich selber / und das muß seyn / sonst wäre alles ein Nichts.

42. Als des Fewers erstes Principium ist die Wurtzel / das wächst in seiner Wurtzel / es hat in seiner Eigenschafft Herbe / Bitter /

Bitter / Grimm und Angst: Diß wächst in seiner Eigenschafft / in Gifft und Tod / in das ängstliche strenge Leben / das in sich Finsternüß giebt / wegen der Strengheit Einziehen: Seine Eigenschafften machen Sulphur, Mercurium und Sal, wiewohl des Fewers Eigenschafft nicht Sul machet im Sulphur, sondern der Wille der Freyheit macht das Sul im Phur, in dem das Principium für sich gehet.

43. Was aber in seinen Eigenschafften gehet / das ist nur Phur, als Strengheit / mit den andern Gestalten am Centro. Dieses ist die fürnehmste Ursach zum Leben / und zum Wesen aller Dinge / obs wohl böse ist in sich selber / so ists doch dem Leben und des Lebens Offenbahrung das allernützlichste: Denn es möchte kein Leben ohne diese Eigenschafft seyn / und diß Principium gründet sich in die innere und äussere Welt / in der Innern wie unempfindlich / in der Aeussern mit seinem Grimm empfindlich.

44. Und das ander Principium hat auch sein Gewächse aus sich; denn das Fewer quillet im Liechte mit seinen Eigenschafften; Aber das Liecht verwandelt die grimme Eigenschafften in eine Begierde der Liebe und Frewden-reich; darumb ist auch des Fewers Essentz und Eigenschafft im Liechte gantz verwandelt / daß aus Angst und Wehe eine Liebe-begierde wird; aus dem Stechen und Wüten ein freundlicher sinlicher Verstand.

45. Denn das Liecht entzündet die Essentien mit der Liebequaal / daß sie ein Gewächs aus sich geben / in Geistes Eigenschafft / als einen freundlichen Willen / Sitten / Tugend / Frömmigkeit / Gedult in Leiden / Hoffnung vom Ubel erlediget zu werden; von Gottes Wunderthaten / in Begierde und Lust immer reden / klingen / singen / und sich frewen der Wercke und Wunderthaten Gottes; immer gerne wollen wohl thun / dem Ubel und Boßheit wehren; seinen Nächsten mit der Liebe immer gerne wollen in die Liecht-welt ziehen; vom Bösen fliehen / die bösen Affecten immer mit Gedult in der Hoffnung erlöst zu werden / zu dämpffen; sich frewen in der Hoffnung dessen / so die Augen nicht sehen / und die äussere Vernunfft nicht kennet; immer aus dem Ubel außzudringen / und die Begierde ins Göttliche Wesen einzuführen / immer gerne wollen essen von GOttes Brod.

46. Diese Eigenschafften führet der Newe Mensch / so von der Liecht-welt wieder erbohren ist / diß sind seine Früchte / welche die Liecht-welt in ihme also gantz verborgentlich des alten Adams

dams immer gebiehret / und den alten Adam von dieser Welt immer tödtet / mit ihm immer im Streit liget / welcher also dem Newen Menschen muß nachgehen ; zwar als ein fauler Esel / der den Sack tragen muß / da ihn sein Herr immer nachpeitschet. Also thut der Newe Mensch dem Alten / er zwinget ihn / daß er thun muß / was er nicht gerne wil ; was die Frewde dieser Welt antrifft / wäre dem alten Esel lieber / aber er muß also Knecht seyn.

47. Zum andern hat das Principium sein Gewächse / und giebt seine Frucht in das dritte Principium in gemein / als in Geist der grossen Welt / daß der äussern und innern Turbæ gewehret wird. Es dringet durch / und giebt Fruchtbarkeit ; es wehret dem Grimm der Sternen / und zerbricht die Constellation der Geister / und auch des Firmamentischen Himmels ; es widerstehet dem Grimm des Teuffels / und den Anschlägen der boßhafftigen Menschen / so ferne aber auch Heilige gefunden werden / so es wehrt sind.

48. Das dritte Principium hat auch seine Gewächse / darinne sind aus dem Innern erbehren und geschaffen die Sternen und Elementen/welche in diesem Loco mit der Sonnen das dritte Principium heissen;denn die innern zwey Welten / als die Fewer-und Liecht-welt / haben sich mit dem dritten Principio geoffenbahret/ und ist alles untereinander vermenget / Gutes und Böses / Liebe und Feindschafft / Leben und Todt. Es ist in allem Leben der Tod und das Fewer : Auch hingegen eine Begierde der Liebe / alles nach der innern Welt Eigenschafft / und wächst zweyerley Frucht daraus / Böß und Gut ; und hat auch eine jede Frucht beyde Eigenschafften : Auch erzeigen sie sich in allem Leben dieser Welt. Daß also immer der Zorn / und böse Quaal/ mit der Liebe streitet/ da suchet eine jede Eigenschafft / und bringet Frucht. Was das Gute machet / das zerstöhret das Böse ; und was das Böse machet / das zerstöhret das Gute. Es ist ein stäter Krieg und Zanck/ denn es seynd beyder Inneren Principien Eigenschafften im Aeussern räge / jedes bringet und würcket Frucht in das innere Reich / jedes wil Herr seyn.

49. Die Kälte / als der Außgang aus dem innern Centro, aus dem Grimm des Todes / wil Herr seyn / und immer in Tod einschliessen / sie erwecket immer den Stachel des Todes ; und die Hitze / als der Außgang aus dem rechten Fewer / wil auch Herr seyn / sie wil alles bändigen und verzehren / und wil immer rohe ohne Leib seyn. Sie ist ein Geist / und begehret nur ein

Geist-

Geist-leben; sie giebt der Kälte den Stachel / denn sie ertödtet sie offt / daß sie ihr Recht muß sincken lassen / und sich der Hitze ergeben.

50. Die Sonne / als das Liecht / wil auch recht haben / und Herr seyn / sie überwindet Hitze und Kälte / denn sie macht in ihrer lichten Sanfftmuth Liecht / und führet im Liechtes-glantz einen sanfften Geist / als die Lufft: wiewohl das Fewer die Stärcke des Windes giebt / und die Sonne den sanfftmütigen Geist / der billig Lufft heist; Es ist wohl Einer / hat aber zwey Eigenschafften / die erste nach dem Fewer / als ein schrecklich Erheben / und die andere / nach dem Liechte / als ein sanfftes Leben.

51. Also ist das äussere Principium nur ein stäter Krieg und Zanck / ein Bawen und Brechen; was die Sonne als das Liecht bawet / das zerbricht die Kälte / und das Fewer verzehret es gar.

52. In diesem Streit gehet auff sein Wachsen in eitel Streit und Uneinigkeit. Eins zeucht aus der Erden seine Fruchtbarkeit / das ander zerbricht oder verschlingt sie wieder.

53. Es macht in allen Thieren Boßheit und Streit / denn alle Thiere / und alles Leben dieser Welt / ausser dem Menschen / ist nur eine Frucht des dritten Principii, und hat nur das Leben des dritten Principii, beydes sein Geist / und Leib / ist nur dasselbige / und alles was sich räget und webet auff dieser Welt / und der Mensch mit seinem sichtbahren Leibe und Geiste / in Fleisch und Blut / ist auch nur die Frucht desselben Wesens / und gar nichts anders.

54. So er dan aber auch die zwey innern Welten in sich hat / welche ihm den rechten Verstand / Sinn und Gemühte geben; welche auch diese Zeit des Irdischen und elementarischen Leibes miteinander im Streit ligen / so mag er eben zusehen / welche Welt er zum Herrn in ihm mache / dieselbe wird ewig sein Herr in ihm seyn; Diese Zeit kan er zerbrechen / und weiter nicht; Wenn das äussere zerbricht / so stehet alles in seinem Æther: Das Gemüthe ist frey / und ist der Angel / und hat den Verstand / es mag hinwägen wohin es wil / und mag beystehen einem Principio, welchem es wil / in welch Æther es eingehet / da ists ewig.

55. Also verstehen wir den Grund der dreyen Principien / was GOtt / und die Ewigkeit ist / und vermag / und was für ein Gewächs ein jedes aus sich / aus seiner Eigenschafft gebe / und wie man den Grund der Natur forschen soll.

Also ist das erste Theil / oder Punct vollendet. Der

Der andere Punct.

Das 3. Capittel.

Vom vermischten Baum Böses und Gutes: oder das Leben der dreyen Principien ineinander / wie sich das vereinige und vertrage.

1. IN Gottes Reich / als in der Liecht-welt / wird nicht mehr als ein Principium recht erkannt: Denn das Liecht hat das Regiment / und sind die andern Qualen und Eigenschafften alle heimlich / als ein Mysterium, denn sie müssen alle dem Liechte dienen / und ihren Willen ins Liecht geben; darumb wird die Grimme-essentz im Liechte verwandelt in eine Begierde des Liechts / und der Liebe / in Sanfftmuth.

2. Obwohl die Eigenschafften / als Herbe / Bitter / Angst / und das bitter Wehe im Fewer ewig bleiben / auch in der Liecht-welt; so ist derselben doch keine in seiner Eigenschafft offenbahr / sondern sie sind allesambt nur also Ursachen des Lebens der Bewegligkeit und Frewden.

3. Was in der finstern Welt ein Wehe ist / das ist in der Liecht-welt ein Wohlthun; und was im Finstern ein Stechen und Feinden ist / das ist im Liechte eine erhebliche Freude; und was im Finstern eine Furcht / Schrecken und Zittern ist / das ist im Liecht ein Jauchzen der Freuden / ein Klingen und Singen; Und das möchte nicht seyn / wann im Urstande nicht eine solche ernstliche Quaal wäre.

4. Darumb ist die finstere Welt der Liecht-welt Grund und Urstand / und muß das ängstliche Böse eine Ursache des Guten seyn / und ist alles Gottes.

5. Aber die Liecht-welt heisset nur GOtt / und das Principium zwischen der Liecht-welt und Finster-welt heist Gottes Zorn und Grimm / so der erwecket wird / wie der Teufel thäte / und alle böse Menschen / die werden alßdenn vom Liechte verlassen / und fallen in die finstere Welt.

6. Die finstere Welt heisset der Tod / die Hölle / der Abgrund / und ein Stachel des Todes / eine Verzweifflung / Selbstfeindung / und Traurigkeit; ein Leben der Boßheit und Falschheit / da man die Wahrheit und das Liecht verläugnet / und nicht erken-

kennt; darinn wohnen die Teuffel und der Verdamten Seelen / auch die höllischen Würme / welche des Todes Fiat, in der Bewegung des allwesenden Herrn hat figuriret.

7. Denn die Hölle hat in der Finsternüß die grösseste Constellation der ernsthafftigen Krafft: Bey ihnen ist alles lautbar / als ein groß Thönen; was im Liechte klinget / das pocht in Finsternüß / wie das an dem Wesen zu ersinnen / darauff man schläget / daß es einen Klang giebt: Denn der Klang ist nicht das Wesen / als ein Klocke / da man leutet / diese ist selber kein Klang / sondern nur eine Härte / und eine Ursach des Klanges. Die Klocke empfähet den Schlag / als den Poch; und auß dem harten Pochen gehet der Klang aus: Ursach ist dieses / daß in der Klocken Materia ein Wesen ist / das mit in der Schöpfung / in der Bewegung des allwesenden Gottes / ist in die Härtigkeit eingeschlossen / als uns an der metallischen Tinctur zu ersinnen ist / wenn man nicht also toll und blind seyn wolte.

8. Also erkennen wir / daß in der Hölle / im Abgrunde / viel und mancherley Geister sind / nicht nur allein die Teuffel / sondern viel höllische Würme / nach ihrer Constellation Eigenschafft; nicht mit Verstande / wie in dieser Welt unvernünfftige Thiere / Kröten und Schlangen sind: Also hat auch solche der Abgrund in der grimmen Welt; denn alles wolte creatürlich seyn / und ist in ein Wesen gegangen / daß also der Zorn-Spiegel auch seine Wunder erzeigete / und sich offenbahrte.

9. Es ist wohl keine Empfindung der Wehe in den höllischen Würmen / denn sie sind derselben Essentz und Eigenschafft / es ist ihr Leben / und ist ein Wesen / das der finstern Welt verborgen stehet; allein der Geist GOttes / der in allen dreyen Principien selber die Quaal nach eines jeden Eigenschafft ist / der weiß es und offenbahret es dehm er wil.

10. So wir denn nun wollen sagen / wie sich die drey Principia ineinander vereinigen / so müssen wir das Feuer / als die höchste Stärcke / in die Mitte setzen / das giebt einem jeden Principio ein wohlgefällig Leben / und einen Geist den es begehret. Darumb ist in den Principien kein Streit / denn das Feuer ist aller Principien Leben / verstehet die Ursachen des Lebens / nicht das Leben selber: Dem Abgrunde giebts sein Wehe / als den Stachel / daß sich der Tod in einem Leben findet / sonst wäre der Abgrund eine Stille: Es giebet ihme seinen Grimm / der ist des Abgrundes Leben / Beweglichkeit und Urstand / sonst wäre es eine stille Ewigkeit und ein Nichts.

11. Und

11. Und der Liecht-Welt giebt das Feuer auch seine Essentz / sonst wäre kein Empfinden noch Liecht darinne / und wäre alles nur Eins/und doch ausser dem Feuer ein Nichts/als ein Auge der Wunder/das sich selber nicht kennete/da kein Verstand inne wäre/sondern eine ewige Verborgenheit / da kein Suchen oder Verbringen seyn könte.

12. Dem dritten Principio, als dem Reiche dieser Welt/giebt das Feuer auch seine Essentz und Quaal / davon alles Leben und Wachsen räge wird: Alle Sinnligkeit / und was je soll zu etwas kommen / muß das Feuer haben: Es quillet nichts aus der Erden / ohne des Feuers Essentz. Es ist eine Ursache aller dreyen Principien/ und alles dessen/ was genannt mag werden.

13. Also macht das Feuer eine Vereinigung aller dreyen Principien / und ist einem jeden die Ursach des Wesens. Kein Principium streitet wider das ander/ sondern die Essentz eines jeden begehret nur sein Eigenes/uñ ist immer im Streit; wäre das nicht/so wäre alles ein stilles Nichts. Ein jedes Principium giebt dem andern seine Krafft und Gestalt / und ist ein stäter Friede zwischen ihnen.

14. Die finstere Welt hat die grosse Pein und Angst/ die ursacht das Feuer/ daß der Wille nach der Freyheit sich sähnet/ und die Freyheit sähnet sich nach der Offenbahrung / als nach den Essentien / und giebt sich selber in Grimm / daß sie sich möge also offenbahren; und führet sich also ins Feuer / daß aus dem Grim̃/ und der Freyheit ein Feuer urständet; und giebt sich also dem Grimm zu verschlingen / als in Tod; und gehet aber aus dem Tode / mit den eingenommenen Essentien aus / in ein Eigenes/ als in eine eigene Welt oder Quaal / und wohnet in sich selber / dem Tode und der finstern Welt unergriffen / und ist ein Liecht in sich.

15. Also ist der Tod und der Grimm eine Mutter des Feuers/ auch eine Ursach der Liecht-welt / dazu eine Ursach alles Wesens des dritten Principii, eine Ursach aller Essentien in allen Leben: Wie wolte denn ein Principium wider das andere streiten / so je eines des andern hefftig begehret.

16. Denn die Englische Liecht-welt / und auch diese unsere sichtbahre Welt / müssen des finstern Todes Essentz zu ihrem Leben und Quaal haben. Es ist ein stäter Hunger darnach.

17. Allein das ists/ ein jedes Principium macht die Quaal nach seiner Eigenschafft: Es giebt dem Bösen sein Gutes/und einigt sich mit ihme / und macht aus dreyen eins / daß also kein Streit

zwischen

zwischen den drey Principien ist. Aber in der Essentz ist Streit / und das muß seyn / oder es wäre alles ein Nichts.

18. Allein das ist uns zu betrachten / wovon Feindschafft urstände? GOtt hat in jedem Principio Creaturen / aus des Principii Wesen und Eigenschafft geschaffen / darinnen zu bleiben: Und so sie darinn nicht bleiben / sondern führen ein anders durch ihre Imagination in sich in ihre Eigenschafft/ so ist ihnen das eine Feindschafft und Pein/als dem Teuffel und gefallenen Menschen/ welche beyde aus der Liecht-welt ausgegangen sind / der Teuffel in Abgrund der starcken Grimmes-Macht aus Hoffart/ und der Mensch in diese Welt ins Mysterium der Viel-wissenheit/ als in die Wunder.

19. Nun hat der Mensch Noth und Streit/ daß er möge wieder außgehen / und diese Welt / darein er ist gegangen / hält ihn / denn sie wil ihn haben; und so er ihr mit Macht außgehet / so wird sie ihm gramm / schlägt auff ihn / und wil ihn nicht in sich leiden.

20. Daher komts/ daß die Kinder dieser Welt / die Kinder des Liechts anfeinden / plagen / schlagen / tödten / und von sich treiben/ denn der Geist dieser Welt treibt sie darzu; darzu hülfft auch der Teuffel / denn er weiß daß diese Welt auff dem Abgrund stehet / daß er wird die Kinder dieser Welt / in Zerbrechung dieses Mysterii, in sein Reich bekommen ; Darumb treibt er die Kinder Gottes von dieser Welt Kindern / daß sie ihm die Kinder dieser Welt nicht auch in die Liecht-welt mit einführen.

21. So aber der Mensch zu dieser Welt wäre geschaffen worden / so liesse er ihn wol mit Frieden; aber er wil immer gerne seinen Königlichen Stuhl besitzen / dehn er gehabt hat/ und davon verstossen worden: Und so ers ja nicht mag erlangen / so wil er auch den Kindern / die ihn sollen besitzen / denselben nicht gönnen.

22. Diß ist nun dem Menschen hoch zu betrachten / und nicht also blind zu seyn / so je der Mensch ist ins Mysterium dieser Welt eingangen ; So sol er darumb nicht also/ als ein Gefangener auch in die irrdische Sucht des Todes Einschliessung eingehen: Sondern er soll ein Erkenner und Wisser des Mysterii seyn / und nicht des Teuffels Eule und Narr. Sondern soll mit der Imagination stäts wieder außgehen in die Liecht-welt / darzu er geschaffen ward / daß ihm das Liecht Glantz gebe / daß er sich erkenne / und das äussere Mysterium sehe / so ist er ein Mensch; wo nicht/ so ist er des Teuffels Narr/und der Liecht-welt Affe; gleich wie ein Affe wil witzig seyn/und mit allen Dingen spielen/und alles nachthun:

Also ist auch des irrdischen Menschen / der doch nur ein Affe ist / sein Gauckel-fechten mit der Liecht-welt. Wenn er nicht mit Ernst darein dringet / sondern spielet nur damit / deß spottet der Teuffel / und hält dehn für einen Narren / und er ists auch / er ist ein Thiermensch so lange er mit seinem Willen am äusseren hanget / und hält dieser Welt Gut für seinen Schatz / so ist er nur ein Mensch mit dieser Welt Wesen / und nicht mit Gottes Liecht-welt Wesen / der giebt seinen Leib dieser Welt / alß der Erden / und seine Seele dem Abgrunde der finstern Welt.

23. Also geben wir euch zu erkennen und zu verstehen / daß sich der Baum der drey Principien gar wohl miteinander vertrage / aber die Creaturen nicht / dann eines jeden Principii Creaturen begehren der andern nicht / und darumb ist auch ein fester Schluß zwischen ihnen / daß eine die andere nicht kenne / noch solle sehen.

24. Alleine des Teuffels Neid streitet gegen das menschliche Geschlechte / dan sie haben ihm seinen Stuhl besessen. Darumb heists: Mensch suche dich selber / und siehe was du bist / hüte dich fürm Teuffel. So viel vom anderen Punct / wie sich die drey Principia mögen miteinander einig vertragen.

Der dritte Punct.

Das 4. Capittel.

Vom Urstand der Widerwertigkeit des Gewächses / in dehme das Leben in sich streitig wird.

1. Ein Ding das Eins ist / das nur Einen Willen hat / streitet nicht wider sich selber. Da aber viel Willen in einem Dinge seynd / da werden sie streitig / denn jeder wil seinen gefasten Weeg gehen. So aber einer des andern Herr ist / und gantz volle Macht über die andern alle hat / daß er die mag zerbrechen / so sie ihm nicht gehorsamen / so bestehet des Dinges Vielheit in einem Wesen / denn die Viele der Willen geben sich alle in Gehorsam ihres Herren.

2. Also geben wir euch zu erkennen des Lebens Widerwertigkeit / denn das Leben stehet in viel Willen; eine jede Essentz mag einen Willen führen und führet ihn auch. Dan Herbe / Bitter / Angst / und Sawer / ist eine widerwertige Quaal / da ein jedes

des seine Eigenschafft hat / und gantz widerwertig gegen einander. So ist das Fewer der andern aller Feind / denn es setzt eine jede Quaal in große Angst; daß also große Widerwertigkeit zwischen ihnen ist / da je eins das ander anfeindet / als an Hitze und Kälte zu sehen / auch an Fewer und Wasser / am Leben und Todt.

3. Imgleichen feindet sich des Menschen Leben selbst an. Es feindet je eine Gestalt die andere an / und nicht allein im Menschen / sondern in allen Creaturen: Es sey dan / daß die Gestalten des Lebens einen sanfften lieblichen Herrn bekommen / unter dessen Zwang sie müssen seyn / der ihnen kan ihren Gewalt und Willen brechen; das ist das Liecht des Lebens / das ist aller Gestalten Herr / und kan sie alle bändigen / sie müssen alle ihren Willen dem Liechte geben / und sie thuns auch gerne / denn das Liecht giebt ihnen Sanfftmuht und Krafft / daß ihre herbe / strenge / bittere / ängstliche Gestalten alle in Liebligkeit verwandelt werdẽ. Sie gebẽ alle ihren Willen des Lebens Liechte / und das Liecht giebt ihnen Sanfftmuht.

4. Also wird die Vielheit in Eins verwandelt / in Einen Willen / der heist das Gemüthe / und ist der Quellbrunn da der einige Wille kan außschöpffen Böses und Gutes / welches geschicht durch Imagination, oder durch Fürstellung eines Dinges / das böß oder gut ist; so ist dessen Dinges Eigenschafft derselben Eigenschafft im Leben fähig. Des Lebens Eigenschafft fähet des fürgestelten Dinges Eigenschafft / es sey gleich ein Wort oder Werck / und entzündet sich damit in sich selber; steckt auch die andern Gestalten des Lebens damit an / daß sie anheben zu qualificiren / und brennet eine jede Eigenschafft in ihrer Quaal / in Liebe oder Zorn / alles nach dem fürgestelten Wesen; was die Imagination hat gefangen / das führet sie ins Gemühte ein.

5. Und geben euch also zu verstehen / daß so sich das Gemühte also in einer Gestalt entzündet / so entzündets den gantzen Geist und Leib / und führet alsbald seine Imagination ins innerste Feuer der Seelen / und erweckt das innerste Centrum Naturæ: Welches / so es entzündet wird / es sey in Grimm oder Liebe / so fasset sich in allen sieben Gestalten der Natur / die greiffen nach der Seelen Willengeiste / darin die edle Bildnüß stehet / darin sich Gott eröffnet / und führen ihr angezündet Feuer darein; als am Feuer zu sehen / in was Materia dasselbe brennet / gibts auch einen solchen Schein / als am Schwefel gegen dem Holtz zu erkennen / und in vielen Dingen mehr.

6. Also verstehet man an dehme / daß / gleich was das Feuer für eine Quaal und Eigenschafft hat / solche Eigenschafft bekomt auch das Liecht / und die Krafft des Liechtes.

7. So dan unsere edle Bildnüß GOttes im Lebens-Liechte stehet / im Seelen-fewer / so ist uns hoch erkänntlich / wie der Seelen Willen-geist als die edle Bildnüß verderbet / und im Grimmen-quaal / auch offt in der Liebe-quaal entzündet werde. Und sehen also hierinnen unsere große Gefährligkeit / und Elend / und verstehen recht / warumb uns Christus hat die Gedult / Liebe / und Sanfftmuht gelehret / als daß sich das Seelen-feuer nicht im Grimm entzünde / noch andern Ursach gebe / daß sie ihr Seelen-feuer im Grimm entzünden / daß Gottes Reich nicht gehindert werde.

8. Hierinn erkennen wir unsern schweren Fall / daß uns Adam hat irrdische Materiam in unser Seelen-feuer eingeführet / die brennet so offt nur eine Quaal im Centro der Grimmes-Eigenschafft erwecket wird. Uñ sehen also wie wir in Gottes Griñ / zwischen Zorn uñ Liebe gefangen liegen / in grosser Gefährligkeit.

9. Und geben euch das hoch zu erkennen: Ihr wisset wie wir oben und in allen Büchern gemeldet / wie aus dem Feuer das Liecht gehe / als ein ander Principium, hat doch des Feuers Eigenschafft und Krafft / denn des Feuers Centrum giebts dem Liechts-Centro. Und wie das Liecht auch begehrende sey / und habe eine Matricem der sähnenden Sucht / welche sich im Begehren mit der Krafft des Liechts / als mit der Sanfftmuth des Liechts schwängert; und in dieser Schwängerung stehet das Wesen des Liechts / in der reinen Liebe Göttliches Wesens.

10. Auch ist berichtet / wie das Feuer dasselbe Wesen in sich ziehe / zu seiner Liechts-essentz brauche / und in sich verschlinge / gebe aber aus der Essentz einen andern Geist / der nicht Feuer sey: Wie ihr dann sehet daß das Feuer zweene Geister giebt. 1. Einen grimmigen verzehrenden / aus dem Grimm / als der ersten Materiæ Eigenschafft. 2. Einen Lufft-geist / der der Liechtes Sanfftmuth Eigenschafft ist.

11. Jetzt ist uns zu erwegen / in was Materia das Feuer in der ersten Essentz brenne? In was sichs entzündet habe / in Liebe oder Boßheit / das ist / in Irrdischer oder Göttlicher Begierde? Ein solch Feuer ist es / und giebt auch ein solches Liecht-feur / auch einen solchen Geist auß dem Liecht-feuer.

12. Ist nun des ersten Feuers Materia gut / darinnen das Feuer brennet / so hat das ander Liecht-feuer auch eine gute Eigenschafft / Ruch und Quall / giebt auch ein gut / kräfftig / lieblich Liecht / und aus dem Liechts-centro auch einen guten und kräfftigen Geist / welcher ist die Gleichnüß Gottes / das edle Bild.

13. Ist aber das erste Fewer in seiner Essentz böse / und brennet in böser Materia: So ist auch des Lebens Liecht ein falscher Quaal / und tunckeler Schein / wie am Schwefel-licht zu sehen: Und desselben begehrenden Liechts Centrum führet auch aus solcher Eigenschafft solche Materiam in sein Fewer / und das Fewer gibt auch einen solchen Geist aus sich.

14. Jetzt ist uns erkänntlich / welcher Geist die Freyheit Gottes möge erlangen oder nicht; denn welcher Seelen-geist oder Bildnüß tunckele finstere Eigenschafft in sich hat / der mag des klaren Liechtes nicht fähig seyn. 2. Auch so er grimmige Essentien und Eigenschafften in sich hat / mag er sich nicht mit der Sanfftmuht Gottes vereinigen und mit ihr inqualiren; denn der Grimm ist eine Feindschafft wider die Liebe und Sanfftmuht; und die Liebe läst den Grimm nicht in sich. Jetzt sind sie geschieden: Und stöst die Liebe den Grimm von sich / und der Grimm begehret auch nicht mehr der Liebe Eigenschafft.

15. Denn sobald das Fewer den Geist aus sich gibt / so ist er vollkommen / und scheidet sich in seine Eigenschafft / es sey ein Liecht-geist / oder finsterer grimmiger Schwefflicher Geist; in dieselbe Essentz / davon er ist außgegangen / begehrt er wieder; denn es ist seine Eigenschafft / es sey gleich in Liebe / oder Feindschafft der Liebe.

16. Also verstehen wir jetzt / welche Geister oder Seelen in der Quaal der Feindschafft leben / und wie sich die Feindschafft urstände. Daß sich ein Leben selber feinde / als nemlich aus der ersten materia zu des Lebens Liecht. Die Ursach stehet im Rade der Natur / in den sieben Geistern oder Gestalten / welcher jeder seine Eigenschafft hat: und in welcher Eigenschafft das Gemühte entzündet wird / solche Eigenschafft bekomt sein Seelen-fewer mit dem Willen-geiste: welcher denn auch alsbald nach Substantz und Wesen trachtet / wie er das möge zu Wercke richten / dessen der Willen-geist schwanger ist.

17. Jetzt ist Noth dem Irdischen Willen seine Krafft brechen / und den alten bösen Adam tödten / und seinen Willen-geist mit Zwang und Gewalt aus der Boßheit außführen; denn allhier in dieser Zeit mags seyn / weil das dritte Principium mit dem Wasser / welches Sanfftmuth giebt / dem Centro der innern Natur anhangt / und gleich in seiner Quaal gefangen hält.

18. Wenn aber der Seelen Willen-geist / als das innere Liechts-Centrum, vom äussern abbricht / und allein bleibt / alsdan bleibt der Seelen-geist in seiner Eigenschafft / dan es ist wenig

Raht

Naht / der Willen-geist habe sich denn in Zeit des äussern Lebens umgewendet in Gottes Liebe / und die als einen Funcken im innern Centro erreicht ; so mag doch ja etwas geschehen / aber in was Quaal und Mühe das geschehe / erfähret der Funcke der Liebe wohl / der da soll den finsteren grimmen Tod zerbrechen ; es ist ihm Fewers genug ; in was Feindschafft das Leben stehet / in Schrecken und Angst / biß es kan in den Funcken / in die Freyheit Gottes ersincken / erfähret der wohl / der so bloß mit wenigem Liecht von dieser Welt scheidet / welches die jetzige viel zu kluge Welt für Schertz hält ; was sie aber für Erkäntnüß habe / beweiset sie mit der That.

19. Also verstehen wir auch des Teuffels Fall / der ein Engel war / wie er habe wiederumb ins Centrum der ersten Eigenschafft imaginiret / und große Stärcke und Macht gesuchet / wie die jetzige Welt große Macht und Ehre / und habe das Liecht der Liebe verachtet. Wiewohl er meynete / das Liecht solte ihm also brennen / und der Welt Hoffart meynet auch der Liecht-geist solle in ihrer Pracht brennen / und er wolte sich noch sehrer entzünden / so möchte er mächtig über alle Thronen herrschen / und über das Wesen der Gottheit in der Sanfftmuht : welches ihme zum Fall gerahten ist / wie auch jetziger Welt geschehen wird.

20 Darumb lerne ein jeder Mensch hiebey / sich zu hüten für Hoffart / und Geitz ; denn dem Teuffel kam sein Fall aus Hoffart / und Geitz / daß er das Centrum der finstern Welt in ihm anzündete ; Darumb ward er auch aus der Liecht-welt in die finstere Welt gestossen. Also gehets auch allen Menschen / die da aus der Sanfftmuth und Demuht / in Grimm / Hoffart / Geitz / und Neid tretten / die imaginiren alle ins Centrum der finstern Natur / als in Urstand der Natur / und ziehen sich ins finster Fewer der Angst-quaal / da die edle Bildnüß in andere Quaal eingeführet wird / daß sie muß in Angst und Feindschafft stehen / da je eine Gestalt des Lebens die andere anfeindet.

21. Und sehen auch hieraus eigentlich / wie Gottes Reich allein im hellen klaren Liechte in der Freyheit stehe / in Liebe und Sanfftmuth: denn das ist des weissen hellen Liechts Eigenschafft / wie man dan im äussern Wesen sihet / da so eine liebliche / sanffte / und süsse Materia zum äussern Fewer ist / welches doch nur des innern Fewers Grimm ist / das auch lieblich Liecht / und Ruch daraus entstehet ; viel mehr geschicht das im Geist-fewer / da kein begreifflich oder äusserlich Wesen zu gehöret : Sondern da die sieben Geister der Natur ein Fewer in sich selber machen /

chen / welches nur eine Eigenschafft und Quaal des Fewers ist / als denn die Finster-und Liecht-welt in solcher Geistlicher Eigenschafft stehet.

22. Sowohl auch der innere Mensch / der aus dem Ewigen ist / und der ins Ewige gehet / der hat bloß die zwey Welten in sich; in welche Eigenschafft er sich einwendet / in dieselbe Welt wird er auch eingeführet / und deren Welt Eigenschafft wird er ewig seyn / und die geniessen; entweder eine Liebe-quaal / aus der Liecht-Welt der Sanfftmuth / oder eine feindliche Quaal aus der finsteren Welt.

23. Allhie grünet und wächset er in der Mitten zwischen der Liecht-und finstern Welt / er mag sich einergeben in welche er wil / welche Essentz in ihme das Regiment bekomt / der Grimm oder die Sanfftmuht / dieselbe fähet er / und dieselbe hangt ihm an / und führet ihn / sie giebt ihm Sitten und Willen / und vereiniget sich gantz mit ihme: und dahinein führet der Mensch den Geistlichen Menschen / als die Bildnüß die GOtt aus seinem Wesen / aus allen dreyen Principien schuff.

24. Darumb heissets: Nim̃ das Creutz auff dich / trette in die Gedult / in sanfftmühtiges Leben: Thue nicht / worzu dich das finstere Centrum des Grimmes / auch nicht wozu dich die Fülle und Wollust dieser Welt reitzet / sondern brich beyden ihren Willen. Reitze auch Niemand zum Zorne; denn so du falsch handelst / so erzürnest du deinen Bruder / und hinderst das Reich GOttes.

25. Du solst ein Führer ins Reich Gottes seyn / und deinen Bruder mit deiner Liebe und Sanfftmuht anzünden / daß er an dir Gottes Wesen sehe / als in einem Spiegel / und also auch mit seiner Imagination an dir fahe. Thustu das / so führestu deine Seele / dein Werck / auch deinen Nächsten / oder Mit-bruder in Gottes Reich / und vermehrest das Himmel-reich mit seinen Wundern. Das hat uns Christus gelehret / sagende: Wenn dich einer auff einen Backen schlägt / beut ihm auch den andern dar: nimt dir einer den Mantel / so wehre ihm auch nicht den Rock; daß er an dir einen Spiegel habe / und in sich gehe / sehe deine Sanfftmuht / erkenne daß du Gottes Kind bist / und daß dich Gottes Geist treibet. Daß er auch von dir lerne / in sich gehe / und sich suche. Widerstehestu ihm mit Trotz und Boßheit / so wird seine Boßheit noch mehr entzündet / und vermeynet endlich / er thue dir recht; also aber muß er ja erkennen / daß er dir unrecht thue.

26. Und so dan Gottes Liebe allen bösen Menschen entgegen tritt/ und das Gewissen vom Bösen offt abmahnet / so tritt ihme alsdan auch deine Sanfftmuht und Gedult in sein böß Gewissen / und klaget das Gewissen in sich vor Gottes Liecht im Zorn / an/ so gehet doch also mancher böser Mensch aus seiner Boßheit aus / daß er in sich gehet / und suchet sich ; alsdenn erinnert ihn Gottes Geist deiner Gedult / und stellets ihm unter Augen / also wird er damit in Buß und Abstinentz gezogen.

27. Nicht also zu verstehen / daß sich nicht einer solte vor einem Mörder oder Dieb wehren / der da wil morden und rauben ; Sondern also soll man offt / wo man siehet / daß einer so begierig ist der Ungerechtigkeit / ihme seinen Falsch offentlich mit gutem Liechte unter Augen lassen hinfahren / und ihme das Christ„liche liebreiche Gemüht gutwillig bieten / daß ers mit Krafft „der That befinde / daß es aus Gottes Liebe-eyfer geschehe / und „daß ihme an Gottes Willen und an der Liebe mehr gelegen sey / „als an dem irrdischen Wesen ; daß er fürsätzlich nicht wolle ein„willigen / daß möchte was eyfriges oder Böses geschehen ; son„dern daß er sehe / daß die Kinder Gottes die Liebe Gottes mehr „lieben / und ihr mehr anhangen / als allem zeitlichen Gute / „und daß Gottes Kinder in dieser Welt nicht daheime sind / son„dern nur Pilgrimmen / die gerne alles dieser Welt lassen / daß „nur das Himmelreich ererben mögen.

28. Diß alles stellet der Geist Gottes dem Ubelthäter für / ins Lebens-Liecht / und ermahnet ihn dadurch zur Wieder-umbkehrung. Wil er aber nicht / so macht ihm der Zorn GOttes Höllisch Fewer darauß / und naget ihn doch endlich / ob er doch sich noch wolte erkennen und Busse thun. Beharret er dan ja in der Boßheit / so ist er ein gantz böser Baum / im Zorn GOttes gewachsen / und gehöret in Abgrund / in die finstere Angst-Welt / zum finstern Gott LUCIFER, da muß er seine Grewel fressen.

So viel vom dritten Punct.

Der vierdte Punct.

Das 5. Capittel.

Wie der Heylige und Gute Baum des Ewigen Lebens / aus allen Gewächsen der dreyen Principien aus- und durch wachse / und von keinem ergriffen werde.

1. EIn Ding / das in sich wohnet / mag von nichts gefasset werden / denn es wohnet im Nichts; es ist nichts vor ihme das es ergreiffen mag / und ist auch von dem Dinge / das außer ihm ist / frey.

2. Also geben wir euch zu verstehen von der Göttlichen Krafft und Liecht die wohnet in sich selber / und ist in nichts eingefasset / nichts berühret sie / es sey denn dessen Eigenschafft. Sie ist in der Natur allenthalben / doch berühret sie die Natur nicht / (verstehe die äussere Natur der Welt.) Sie scheinet darinne wie die Sonne in den Elementen; die Sonne scheinet ins Wasser / auch ins Feuer / und durch die Lufft / und wird doch von keinem ergriffen noch gehalten: Sie giebt allen Wesen Krafft / und machet die essentialischen Geister lieblich und freudenreich. Sie zeucht mit ihrer Krafft die Essentz aus der Erden / und nicht allein die Essentz / sondern auch das Wesen der Essentien / welches aus der Essentz einen Leib giebt.

3. Was nun die Sonne im dritten Principio thut / in dem sie alle feindliche Essentz und Quaal in Sanfftmuht verwandelt / das thut GOttes Liecht in den Gestalten der ewigen Natur.

4. Es scheinet in die Gestalten / und auch aus den Gestalten: das ist / es zündet die Gestalten der Natur an / daß sie alle des Liechts Willen bekommen / und sich dem Liechte eineigenen und sich gantz einergeben. Das ist / sie ersincken aus ihrer eigenen Essentz / und werden als hätten sie keine Macht in sich / begehren allein des Liechtes Krafft und Macht: Also nimt das Liecht ihre Krafft und Macht in sich / und scheinet aus derselben Krafft. Also kommen alle Gestalten der Natur zum Liechte / und ist das Liecht mit der Natur ein Wille / und bleibt das Liecht Herr.

5. Sonsten wo die Willen in den strengen Gestalten der Natur wollen Herr seyn / so ist eine Trennung / und eine ewige

Feindschafft; denn eine Gestalt feindet immer die andere an / eine jede erhebet sich / davon komt die Widerwertigkeit / daß eine Creatur also böse / zornig und feindig ist / daß offt das Leben in ihm selber streitig ist.

6. Und wie wir nun erkennen / daß das Liecht dem strengen Leben der Natur / den Eigenschafften der Essentien zu hülffe kommt / daß also ein frölich Leben entstehet / und sich also im Liechte verändert: Also erkennen Wir auch / daß das Leben der finsteren Grimmigkeit des Liechtes Feind ist / denn es kan das Liecht nicht fangen; das ewige Liecht scheinet durch die Finsternüß / und die Finsternüß kans nicht begreiffen / denn die Vielheit der Willen in der finstern Natur / sind alle in Tode geschlossen / das Liecht scheinet nicht in sie / sondern durch sie; Sie sahen das Liecht nicht / gleichwohl ist das Liecht in der finstern Welt; aber es erfüllet nicht die Finsternüß / darumb bleiben die Essentien der finstern Welt ein feindliger Gifft und Tod / da sich die Essentz selber inne feindet.

7. Also sind drey Principia ineinander / keines begreifft das ander / und kan das ewige Liecht denn nicht ergriffen werden / es falle denn in den Tod / und gebe seine Essentz freywillig dem Feuer der Natur / und gehe mit seinem essentialischen Willen aus sich selber aus ins Liecht / und gebe sich dem Liechte gantz heim; und begehre nichts zu wollen und zu thun / sondern gebe seinen Willen dem Liechte heim / daß das Liecht sein Wollen sey.

8. Also fähet ihn das Liecht / und er das Liecht auch. Und also ist der böse Wille dem Liechte einergeben / und das Liecht giebt seine Krafft in die Boßheit / und macht aus der Boßheit einen freundlichen guten Willen / der nur ein Liebe-begehren ist / denn die Sanfftmuht des Liechts hat sich dem feindligen Willen gantz eingeleibet.

9. Also geschicht jetzt Gottes Wille / und wird das Böse ins Gute verwandelt / und scheinet Gottes Liebe aus seinem Zorn und Grimm / und wird kein Grimm in Gottes ewigen Natur erkannt. Denn wie das ewige Liecht / als der ewige Krafft-Baum / durch alle drey Principia scheinet unergriffen deren eins; denn so lange ein Wesen ausser Gottes Willen ist / verstehe dem sanfften Liecht-willen / so lang ists einig und wohnet in sich selber / und begreifft nichts von GOtt: So sichs aber in GOtt eineignet / und seinen Willen zerbricht und sincken lässet / so ists ein Geist in und mit GOTT / und GOTT scheinet aus demselben Wesen.

10. Und verstehen auch / warumb die boßhaffte Seele / noch der Teuffel / GOtt nicht sehe und erkenne / als daß sich ihr Wille nicht wil in GOtt eineignen / er wil selber Herr seyn: Also bleibt er ausser GOtt / nur in sich selber / und GOtt bleibet auch in sich selber; und wohnet also eines im andern / und weiß nichts vom andern / denn es kehret eines dem andern den Rücken / und siehet des andern Angesicht nicht.

11. Also weiß die Liecht-welt nichts von Teuffeln / und diese nichts von der Liecht-welt / als nur dieses / daß sie einmahl darinn gewesen sind / bildens ihnen für / wie einer der in der Imagination siehet / da sich doch die Liecht-welt nicht mehr in ihre Imagination einergiebet / und sie auch nicht darnach imaginiren / denn es schrecket sie / auch schämen sie sich deren.

12. Also ist uns auch von der äussern Welt zu verstehen / Gottes Liecht scheinet durch und durch / wird aber nur von dehm ergriffen was sich darein eineignet: So dan diese äußere Welt an Gott als stum̃ / und ohne Verstand ist; so bleibet sie in ihrem eigenen Willẽ / und führet ihren eigenen Geist in sich / wiewohl ihr GOtt hat einen Natur-Gott gegeben / als die Sonne / darein alles Wesen seinen Willen und Begierde soll werffen / was in dieser Welt ist / und welches das nicht thut / das bleibet in sich selber eine große Boßheit / und ist seine eigene Feindschafft.

13. Und darumb wird diese Welt für ein eigen Principium erkannt / daß sie einen eigenen Natur-GOtt hat; also verglichen als nehmlich die Sonne / und scheinet doch warhafftig das Liecht der Gottheit durch alles / durch und durch. Das Liecht der Sonnẽ nimt Essentz von Gottes Fewer / und Gottes Fewer von Gottes Liechte. Also gibt das Liecht der Sonnen dieselbe Krafft den Elementen / dieselbe gebens den Creaturen / auch Gewächsen der Erden / und alles was guter Eigenschafft ist / empfähet also Gottes Krafft zu einem Anblicke / durch den Spiegel der Weißheit / davon es sein Wachsen und Leben hat. Denn GOtt stehet allem Wesen gegenwärtig / aber nicht alles Wesen empfähet ihn in seiner Essentz.

14. Sondern wie im Spiegel des Anblicks in der Sonnenkrafft; denn die Sonne rühret her aus der achten Zahl. Ihre Wurtzel / daraus sie ihren Schein empfähet / ist das ewige Fewer / aber ihr Corpus stehet in dieser Welt. Ihr Begehren ist gantz in diese Welt gerichtet / darumb scheinet sie in die Welt; aber ihre erste Wurtzel siehet in die erste Welt ins Fewer Gottes. Diese Welt giebt ihrem Begehren Wesen / und sie giebt

ihre

ihre Krafft dem Wesen / und erfüllet also alles Wesen dieser Welt / gleich wie GOttes Liecht / die Göttliche Liecht-welt; und wenn Gottes Feuer nicht mehr brennete / so erlösche die Sonne und auch die Göttliche Liecht-welt. Denn GOttes Feuer giebt beyden Essentz / und ist ein Principium derer beyder. Und wäre die finstere Welt nicht / diese beyde wären auch nicht; denn die finstere Welt giebt die Ursachen zu GOttes Feuer.

15. Also müssen auch die drey Welten ineinander seyn / denn es mag nichts ohne Grund bestehen. Dann die Finster-welt ist der Grund der Natur / und der ewige ungründliche Wille / der Vatter heist / ist der Grund der Finstern Welt / wie forne gemeldet / und die Liecht-welt ist in der Finstern verborgen / und auch diese in der Liecht-welt.

16. Also zu verstehen: Daß diese Welt ist im Zorne Gottes gleich als im Tode geschlossen; denn der Zorn grünet in dieser Welt Wesen / wäre das nicht / so möchte dieser Welt Wesen GOttes Liecht wohl sahen.

17. Also empfähet diese Welt nur einen Glast mit der Sonnen Krafft von Gott. Die Sonne ist nicht Gottes Liecht / denn sie scheinet nicht gantz in Göttlicher Essentz / sondern in Elementarischer Essentz. Aber Gottes Feuer hat sie zur Wurtzel / wird aber mit dieser Welt Wesen erfüllet; denn sie ist begehrend als eine Magische Sucht / und empfähet in ihre Imagination und Sucht der Sternen und Elementen Krafft / aus denselben scheinet sie auch.

18. Obwohl Gottes Feuer die Wurtzel ist / so gehöret sie doch nicht zu Gottes Reich. Und in diesem verstehet man auch / wie der Teuffel die armste Creatur ist / denn er mag nicht ein Läublein rägen / es sey denn der Zorn darinne / so räget er das nach des Zorns Eigenschafft; denn das Liecht und die Krafft dieser Welt ist ihme zuwider / er gehet mit seinem Willen nicht ins Liechts Eigenschafft / dan er kan auch nicht. Er stehet rückling gegen dem Liechte der Sonnen / in seiner Figur und Eigenschafft; darum ist ihme das Sonnen-liecht nichts nütze / und alles was in der Sonnen Krafft wächst / das sich der Sonnen eineignet / das feindet er an; sein Wille gehet nicht gerne hinein.

Das 6. Capittel.

1. SO wir diesem allem nachtrachten / und aus der inneren Welt in diese äussere sichtbare gehen / so befinden wir daß das Wesen der äussern Welt sey aus der innern herkommen / als aus der innern Welt Imagination oder Begehren. Uñ werden in der äussern Welt aller beyder innern Welten Eigenschafft finden; darzu wie beyder Eigenschafften Willen in der äussern Welt räge / und offenbahr sind. Und denn / wie das Gute / als das Wesen / welches aus der Liecht-welt ist hergekommen / alles sey mit in Zorn und Tod eingeschlossen. Und wie die Göttliche Krafft alles räge macht / daß alles auß dem Grim̃ des Todes auß- und durch-wächst.

2. Dan die irrdische Tinctur hat nicht Gemeinschafft mit der Himmlischen in der Liecht-welt. Wir finden aber eine andere Tinctur in der Erden / welche mit der Himmlischen Gemeinschafft hat / als in den köstlichen Metallen / und ist doch mitte verschlossen.

3. Verstehen also die Bewegung / und das Fiat beyder ewigen Welten / der Finstern und Liechten; eine jede hat sich nach Wesen gesähnet / und da sich Gott einmahl bewegte / so konte eine Welt ohne die andere nicht bewegt werden.

4. Denn die finstere Welt hält inne das erste Centrum der Natur / und die Liecht-welt das andere Centrum, als das Hertz Gottes / oder das Wort der Krafft der Gottheit / und ist eine Welt von der andern nicht getrennet.

5. Daran sollen wir erkennen / in was Gefahr wir stehen / und gedencken wo wir uns mit unserm Willen wollen hinschwingen. Denn / schwingen wir uns in die irrdische Sucht / so fängt sie uns. So ist die Quaal des Abgrunds unser Herr / und die Sonne unser zeitlicher Gott.

6. Schwingen wir uns aber mit unserm Willen in die Welt ausser dieser Welt / so fängt die Liecht-welt unsern Willen / und wird GOtt unser Herr / und lassen das irrdische Leben dieser Welt / und nehmen mit uns mitte / was aus der Liecht-welt ist gekommen / in uns / verstehe in Adam / das wird mit dehm Willen / der mit Gott ein Geist wird / aus dieser Welt außgeführet.

7. Die Vernunfft spricht: Wo sind denn die drey Welten? sie wil schlecht eine Trennung haben / da eine ausser der andern sey / oder über der andern stehe / das doch nicht müglich seyn kan. Sonst müste sich das ewige ungründliche Wesen zertrennen / wie

wie mag aber sich das zertrennen/das in nichts ist/(das keine Stätte hat/ das selber alles ist/) das kan ja nicht in particul kommen das keinen Grund hat/ das sich nicht fassen läst/ das in sich selber wohnet/ und sich selber besitzt; sondern es gehet auß sich/ und offenbahret sich aus sich.

8. Es macht ein Ding auß sich/ das in sich nur ein Wille ist; in sich ists ein Geist/ macht aber aus sich eine Gestaltnüß des Geistes/ und die Gestaltnüß macht ein Wesen/ nach Eigenschafft des Geistes. Als diese Welt denn ein Wesen ist/ und der innere Geist besitzt die. Er ist an allem Orte/ doch begreifft ihn der Ort nicht; sondern er begreifft den Ort/ der Ort weiß nichts von ihme/ fühlet ihn aber/ denn er ist die Krafft/ und der Geist in dem Orte; sein Wille gehet durch das Wesen/ und das Wesen hat keine Augen ihn zu sehen/ er aber ist das Sehen des Ortes/ und ist selber kein Ort oder Stätte/ macht ihm aber eine ungründliche Stätte/ da kein Messen ist. Er ist alles/ und doch auch gleich einem Nichts/ gegen dem Aeussern zu achten. Was er auß sich giebt/ das besitzt er auch/ nicht fähret er darinne/ sondern er ist vorhin da/ ehe das Wesen die Stätte einnimt; die Stätte begreifft nur einen Glast von seinem Willen/ wie einer in einem Spiegel seine Gestalt siehet/ und doch diese nicht begreiffen kan; oder wie der Sonnen-schein im Wasser nicht begriffen wird/ doch fühlet ihn das Wasser/ und empfähet den Glast; oder wie die Erde Krafft von der Sonnen empfähet/ daß sie Frucht bringet: also wohnet Gott in allen Wesen/ und dringet durch alles/ wird doch von nichts ergriffen.

9. Und wie wir verstehen/ daß die Erde einen grossen Hunger und Begierde nach der Sonnen-Krafft und Liecht hat/ in welchem sie der Sonnen Krafft und Liecht an sich zeucht und fähig wird/ das außer dem Begehren nicht seyn möchte: Gleichergestalt hungert das äußere Wesen nach dem innern/ denn die äußere Gestaltnüß urständet vom innern; Also empfähet das äußere Wesen des innern Gestaltnüß in sich/als eine Glast oder Krafft; denn den innern Geist kan das äußere Wesen nicht fahen/ denn er wohnet nicht im Aeußern/ sondern er besitzt sich selber in sich im Innern.

10. Aber des Geistes Gestaltnüß mit dem Spiegel empfähet das äußere Wesen/ wie das Wasser der Sonnen Glast. Nicht ist uns zu dencken/ daß das Innere ferne vom Aeußeren sey/ wie der Sonnen Corpus vom Wasser/ wiewol das auch nicht ist/ daß die Sonne ferne vom Wasser sey/ denn das Wasser hat der

Sonnen Eigenschafft und Wesen / sonst finge das Wasser nicht der Sonnen Glast. Ob die Sonne wohl ein Corpus ist / so ist doch im Wasser auch die Sonne / aber nicht offenbahr: Das Corpus macht die Sonne im Wasser offenbahr / und ist zu erkennen / daß die gantze Welte eitel Sonne wäre / und der Locus der Sonnen überall wäre / wenn es Gott wolte anzünden und offenbahren; denn alles Wesen in dieser Welt fängt der Sonnen Glast: Es ist in allen ein Spiegel / daß es die Krafft und Gestaltnüß der Sonnen mag fahen in allen Lebhafften und Unlebhafften / in allen vier Elementen und derer Essentz und Wesen.

11. Jmgleichen ists auch mit der innern Liecht-welt / sie wohnet in der äussern / und diese empfähet Krafft von ihr; sie grünet in der äussern Krafft / und die äussere weiß nichts davon: Sie fühlet nur die Krafft / und das innere Liecht mag sie nicht schawen / als nur in ihrem Lebens-Spiegel empfähet sie den Glast davon; denn die innere Krafft macht in der äusseren Gestaltnüß ein Gleichnüß nach sich.

12. Also ist uns jetzt der Mensch zu erkennen / er ist die innere / und äussere Welt / darzu die Ursach der innern Welt in sich selber / was ihn anlanget / auch die finstere Welt; Er ist alle drey Welten / und so er in gleicher Ordnung bleibt stehen / daß er nicht eine Welt in die andere einführet / so ist er Gottes Gleichnüß.

13. Er soll die Gestaltnüß / als den Spiegel der Liecht-welt / in die äussere / und auch in die aller-innerste Finster-welt einführen / und die Krafft der Mitlern- oder Liecht-Welt in Spiegel führen / so ist er des Göttlichen Liechts fähig; denn das Wesen fähet nicht das Liecht / sondern die Krafft des Liechtes: Aber der Spiegel der Krafft fähet das Liecht / wie das Wasser die Sonne; denn das Wasser ist wie ein heller Spiegel gegen der Erden.

14. So nun das Wasser mit der Erden vermischt wird / so fähet es der Sonnen Liecht nicht mehr: Also fähet auch der Menschliche Geist / oder Seel nicht Gottes Liecht / er bleibe denn reine / und setze sein Begehren in das Reine / als in das Liecht; denn wornach das Leben imaginiret / das fähet es. Das Leben des Menschen ist beyder innern Welt Gestaltnüß: Begehret das Leben Sulphur in sich / so ist das Phur auß dem Sul seine Verfinsterung; Begehrets aber allein Sul, so empfähets des Liechtes Krafft / und in der Krafft das Liecht mit seiner Eigenschafft; denn im Phur, als in der grimmen Natur / mag das

Leben

Leben nicht helle als ein Spiegel bleiben/ aber im Sul wohl: denn des Menschen Leben ist ein warhafftiger Spiegel der Gottheit/ da sich Gott inne schawet. Er giebt seinen Glast und Krafft in den Menschlichen Spiegel/ und findet sich im Menschen/ so wohl in Engeln/ und in den Gestalten der Himmel.

15. Der Liecht-welt Essentz ist seine Findung oder Offenbahrung/ und der finstern Welt Essentz ist seine Verliehrung; Er siehet sich nicht in der finstern Welt/ denn sie hat keinen Spiegel/ der des Liechtes fähig wäre. Alles was nach der finstern Welt Essentz und Eigenschafft imaginiret/ das fähet der finstern Welt Eigenschafft/ und verleuret den Spiegel Gottes. Er wird mit finstern Grimm gefüllet/ wie man Wasser mit Erden vermischet/ so mag die Sonne darinn nicht scheinen; dasselbe Wasser verleuret der Sonnen Spiegel/ und muß das Wasser wieder auß der Erden ersincken/ oder ist nimmer kein Spiegel der Sonnen mehr/ sondern ist in der grimmen finstern Erde gefangen.

16. Also gehets auch dem Menschlichen Leben. Weil es nach Gottes Geist imaginiret/ so empfähets Gottes Krafft/ und Liecht/ und erkennet GOTT; wenns aber nach der Irrdigkeit/ oder nach der finstern Welt Eigenschafft imaginiret/ so empfähets die Essentz der Irrdigkeit/ und finstern Welt/ und füllet sich mit demselben. Jetzt ist der Lebens-spiegel in die Finsternüß eingeschlossen/ und verleuret den Spiegel der Gottheit/und muß anderst gebohren werden.

17. Als wir denn erkennen/ daß Adam hat also den reinen Spiegel irrdisch gemacht/ und GOttes Krafft und Liecht verlohren/ welchen Christus/ GOttes Sohn/ herwieder brachte/ und die irrdische Finsternüß zersprengete/ und den Spiegel der Gottheit mit Gewalt einführete.

18. Also erkennen wir/ wie der heilige Baum durch alles wachse/ und aus allen Wesen, wird aber von keinem Wesen ergriffen/ als bloß im Spiegel der Lauterkeit/ als ins reinen Menschen Leben; welch Leben desselben Baums begehret/ und mag in keinem finstern Leben ergriffen werden.

Diß ist also der vierdte Punct.

Der fünffte Punct.

Das 7. Capittel.

Wie ein Leben in diesem Baum möge verderben. Wie es aus der Quaal der Liebe und Freuden in eine Quaal des Elends trette / welches allen andern zuwider ist.

1. EIn jedes Leben ist ein heller Glast und Spiegel / und siehet auß als ein Blitz eines schrecklichen Anblicks: Wan aber derselbe Blitz das Liecht fähet / so verwandelt er sich in eine Sanfftmuht / und läst das Schrecken sincken / denn der Schrack eignet sich dem Liechte ein. Also scheinet das Liecht aus dem schrecklichen Blitze / denn der Blitz ist des Liechtes Essentz / er ist sein Feuer.

2. Der Blitz hält inne das Centrum Naturæ, uñ deñ die vierdte Gestalt der Natur ist der Blitz / allda urständet das Leben / welches in dem standhafften Feuer (als im Principio,) zur Volkommmenheit komt / aber im Liechte als in eine andere Quaal gesetzt wird.

3. Nun aber ist der Urstand der Imagination in der ersten Gestalt der Natur / als in der begehrenden Herbigkeit / der führet seine Gestalt durch die finstere Welt durch / biß ins Feuer / denn die erste Begierde gehet durch alle Gestalten / macht auch alle Gestalten / und treibt sich biß ins Feuer / biß ins Principium, alda ist das Scheide-ziel des Geistes / da wird er gebohren / der ist nu frey / er mag wieder hinder sich / in seine Mutter die finstere Welt eingehen / mit seiner Imagination, oder für sich ins Feuers Angst durch den Tod ersincken / und im Liechte außgrünen / wie er wil / es stehet in seiner Wahl / wo er sich hin giebt / da muß er seyn / denn sein Feuer muß Wesen haben / daß es zu zehren hat.

4. Wil der Geist nun von seiner ersten Mutter der Herbigkeit essen / das ist / wil er seinem Feuer das grimme Wesen im Centro zur Speise geben / oder Liechtes-Wesen in der Liechts-Welt / das stehet alles bey seiner Macht: Was sein Feuer empfähet / in dessen Eigenschafft brennet es.

5. In der finstern Eigenschafft brennet es in der finstern / herben /

herben / strengen Quaal / und siehet in sich nur als ein Blitz; es hat nur den Spiegel der Finsternüß / und siehet in die Finsternüß; und in des Liechtes Eigenschafft fähet es die Sanfftmuht des Liechtes / in welcher das Liecht-feuer brennet / und siehet in die Liecht-welt. Es ist dem Geiste alles nahe / und mag doch in keine andere Welt oder Eigenschafft sehen / als nur in diese darinn sein Feuer brennet / derselben Welt ist der Geist allein fähig / er siehet nichts in der andern Welt; denn er hat keine Augen darzu / es bleibt ihme eine ewige Verborgenheit / es sey dan daß er in einer andern Welt gewesen ist / und ist darauß gegangen/und hat sich in ein ander Feuer eingegeben/als die Teuffel thäten / die haben ja eine Wissenschafft von der Liecht-welt / aber keine Empfindligkeit oder Sehen davon; die Liecht-welt ist ihnen nahe / und wissen die doch nicht.

6. Alse ist uns jetzt zu erkennen des Lebens Verderbung / welches geschicht im Principio, alda ist der Angel / da mag sich der Wille schwingen wo er hin wil; wil er in die Vielheit und selbst Herr seyn / so mag er die Vielheit anderst nicht ergreiffen / als in der finstern strengen Herbigkeit / in der finstern Welt. Wil er aber ins Nichts / in die Freyheit / so muß er sich dem Feuer einergeben / so ersincket er im Tode des Principii, so grünet er aus der Feuers-angst im Liechte aus; denn wenn er sich ergiebt / so führet ihn der ewige Wille zur Natur / welcher Gott der Vatter ist / in sich / durchs Feuer aus; denn mit dem Einergeben fället er dem ersten Willen zur Natur heim / der führet ihn mit dem andern Willen / welcher sein Sohn oder Hertz ist / auß der Angst-Natur auß / und stellet ihn mit des Sohns Willen in die Freyheit / ausser des Feuers Quaal / da bekomt er für Viel alles / nicht zu seinem Ruhm oder Gewalt / sondern zu Gottes Ruhm oder Gewalt / Gott ist in ihme sein Willen und Thun.

7. Was aber wil im Feuer selber Herr seyn/das gehet in seine eigene Zahl/in sein Wesen/das es selber ist; uñ was seine Gewalt übergibt / das übergibt auch sein Feuer-brennen / und fält dehme heim der eine Ursach des Feuers ist/als dẽ ewigen Willen Gottes.

8. Also ist es in die Freyheit ausser seinem Quaal-feuer gefallen / und zündet sein Feuer die Freyheit an; jetzt ists ihm ein Liecht / und ein heller Spiegel worden / denn er hat sich in die Freyheit / als in GOTT einergeben. Also ist sein Feuer ein Schein und Glantz der Majestät Gottes.

9. Der aber nicht wil / sondern wil selbst Herr seyn / der bleibet sein Eigenes / der kan sich in seinen eigenen Gestalten höher

nicht

nicht führen / als ans Feuer / darzu nur an Bliz / denn es kan kein hell Feuer in ihm brennen / denn er hat kein helles Wesen in ihm zum Feuer. Das Centrum Naturæ hat nichts in sich da ein heller Schein möge entstehen; sondern die Freyheit ausser der Natur ist eine Ursach des Scheinens / was sich in die Natur einergiebet / begehret aber nicht der Natur Eigenschafft / sondern der Freyheit / das wird in seinem Bliz des Lebens mit der Freyheit angezündet / auff Art / wie sich das ander Principium von Ewigkeit hat angezündet.

10. Also verstehen wir / wie ein Leben verderbe / wie sichs in Angst und Quaal in die Finsternüß einführe: Als wenn es wil sein eigen Herr seyn / und begehret der Vielheit; wenn sichs nicht wil dem Todt einergeben / so mags auch keine andere Welt erreichen:

11. Denn ein jedes Leben entstehet in der Angst-quaal / in der Natur / und hat kein Liecht in sich / es gehe dan in das ein / das die Natur ursachet / da empfähet es Liecht.

12. Denn alles / was in der Natur ist / das ist finster / und in Angst / wie es an dieser Welt zu erkennen; solte die Sonne weggenommen werden/so wäre ein eitel Angst/und Finsternüß. Darumb hat sich Gott selber bewegt / daß er dieser Welt ein Liecht gebe / daß das äussere Leben im Liecht stehe.

13. Aber umb das innere Leben der Seelen hats eine andere Gestalt. Das innere Leben mag das äussere nicht erreichen; hat das Seelen-feuer nicht Gottes Liecht / so kan auch der Seelen Wille nicht in Gottes Liecht eingehen / er muß in der Finsternüß der ewigen Natur bleiben.

14. Die äussere Vernunfft meynet / wenn das äussere Auge sehe/so sey es gut / es sey sonst kein Sehen mehr. Ja / böse genug / wenn die arme Seele den äussern Spiegel entlehnet / und muß sich des äussern allein behelffen: wo bleibt aber ihr Sehen? weñ der äussere Spiegel zerbricht / womit wil sie denn sehen? mit dem ängstlichen Feuer-bliz in die Grawsamkeit / in die Finsternüß / sonsten kan sie nirgends hin sehen.

15. Darumb geschichts offt / wenn sich die arme gefangene Seele in die innere Wurtzel erblickt / und dencket was folgen wird / wenn ihr der äussere Spiegel zerbricht / daß sie sich entsetzt / und den Leib in Angst und Zweiffel stürtzt.

16. Denn sie kan nirgend hinblicken / da ihre ewige Ruhe wäre / sondern sie befindet / daß sie in sich in eitel Unruhe ist / darzu eine Finsternüß / und hat den äussern Spiegel nur Lehens weise.

17. Denn weil die Seele in diesem äussern Leibe steckt / mag sie sich wohl des Sonnen-spiegels behelffen / denn die Sonne hat in ihrer Wurtzel inne das innere Feuer / als das Principium des Vatters; vom selben Feuer bekomt sie einen Glast oder Spiegel / deß die Essentz des Leibes eine Ursach ist / daß sie also kan in diesem irrdischen vergänglichen Leben in Frewden seyn; aber wenn der äussere Spiegels zerbricht / so ists auß / und gehet das Seelen-feuer ins ewige Trawer-haus / als ins Centrum der Finsternüß.

18. Die Seele hat in Zeit des äusseren Leibes drey Spiegel oder Augen / aller drey Welten / in welchen Spiegel sie sich einwendet / darauß siehet sie: aber sie hat nicht mehr als einen zum Natur-rechte / das ist der Feuer-blitz / als die vierdte Gestalt der finstern Welt / im Loco wo das Principium urständet / wo sich die zwo innere Welten scheiden / eine in die Finsternüß / und die andere ins Liecht / daselbst ist ihr ewiger Urstand / in welche Welt sie nun ihren Willen einführet / in derselben empfähet sie auch Wesen / als einen Geistlichen Leib; denn dasselbe Wesen wird dem Seelen-feuer eine Speise / oder Materia ihres Brennens.

19. Darumb hat GOtt die Seele in Fleisch und Blut eingeführet / daß sie nicht möge so leichtlich des Grimmes Wesen fähig werden / so hat sie ihre Frewde dieweil im Sonnen-spiegel / und erfrewet sich in syderischer Essentz. Und stehet ihr 1. die Liecht-welt in ihrem rechten Feuer / als in primo Principio entgegen. Und 2. die finstere Welt in der Feuer-wurtzel; und 3. die äussere Elementische Welt / im Sternen-quaal / allda zwischen schwebet das große Mysterium des Seelen-feuers.

20. In welche Welt sie sich nun eineignet und ergiebet / von derselben bekomt sie Wesen / in ihrer Imagination. Dieweil sie sich aber hat mit Adam in Geist dieser Welt eingewendet / und ihre Imagination darein geführet; so stehet jetzt ihre höchste Begierde in der Sonnen und Sternen-quaal / und zeucht mit derselben den Geist der äussern Welt / mit seinem Wesen der vier Elementen / stäts in sich / und hat ihre gröste Frewde darinnen / in welchem sie in einer frembden Herberge zugaste ist; denn der Abgrund stehet darunter / und ist in grosser Gefahr.

21. Nun spricht die äussere Vernunfft: Hat sie doch GOtt in Fleisch und Blut / in die äussere Welt geschaffen / was mag ihr das schaden? Diese äussere Vernunfft weiß nicht mehr von der Seelen Urstand / als eine Kuhe von einer newen Stall-thür /

die

die siehet sie an/ und düncket sie frembde zu seyn: also dünket auch die äussere Vernunfft die innere Welt frembde zu seyn.

22. Sie empfindet sich in der äusseren Welt/ und trachtet nach dehme / was die äussere Welt hat / und empfindet doch in sich die innere Welt / welche stäts die Seele vor GOttes Zorn anklaget; mehr empfindet sie auch die Liecht-welt/ da die innerliche Begierden der Seelen Principii hinsehen: sie empfindet wohl das Verlangen nach GOtt; aber die äussere Welt verwehret das / und deckets zu / daß die Begierde nach GOttes Welt / nicht mag das Feuer in sich entzünden. So das geschähe / so würde die Liecht-welt im ersten Principio offenbahr/ und würde das edle Bild nach GOtt offenbahr.

23. Diß verhindert auch der Teufel / der besitzt die Wurtzel dieser Welt im Seelen-feuer / stellet der Seelen immer böse irrdische Wesen für / oder rüget ja die Wurtzel im Centro der Natur im Grimme / daß sich die arme Seele entweder im Zorn-feuer / in der bösen Gifft-quaal entzündet / oder ja in Angst und Zweifel an GOttes Liebe entzündet: da hat er aber gewonnen / und stellet der Seelen äusserliche Macht / Gewalt / und Ehre für / auch den Glantz und Pracht der äussern Welt / da beisset sie ihm an / und ertitzelt sich darinne mit Imagination, und kan doch dessen nicht recht geniessen/denn es ist nur ein entlehnter Spiegel.

24. Also wird die arme Seele von GOttes Liecht gezogen / und sincket immer ins Verderben / als ins Finster-haus des Elends / in die finstere Welt ein. Das hat uns Adam zugerichtet / als er seine Lust in die Irrdigkeit einführete; also schwimmet nun die arme Seele im irrdischen Fleisch und Blut / und isset immer vom Versuch-baum Böses und Gutes/und wird von beyden häfftig gezogen / und der Schlangen Monstrum steckt in Mitten / im Quaal des Grimmes/ und bläset immer den Grim̃ und Zorn auff.

25. Da kan sich dan das edle Lilien-zweiglein nirgend erholen/ auch offt nicht erkennen/es wird offt mit dem Grimm der Boßheit überhäufft / daß es ist / als wäre es gantz verderben / und wäre auch verdorben / wenn ihm nicht der Spiegel der Gottheit entgegen stünde / darinn sich doch der Willen-geist der armen gefangenen Seelen wieder mag erholen / und darinn wieder erbähren.

26. Denn in dem Spiegel der Liecht-welt stehet die Menschwerdung Christi dem Seelen-geiste entgegen/und das Wort das Mensch ward / stehet im Schalle / und ist räge/ der Seelen-geist kan sich darein erholen / und newgebähren; sonst wäre es offt umb die arme Seele geschehen / wenn sie sich im Zorne/ und in der Gifft der Finster-welt verteuffet.

27. Al-

27. Also verstehen wir im Grunde / was die Verderbung des edlen Baums / als des Bildes GOttes sey / nehmlich diese:

28. Der gantze Mensch ist in seinem Wesen die drey Welten: der Seelen Centrum, als die Wurtzel des Seelen-feuers / hält inne die finstere Welt: und das Seelen-feuer hält inne das erste Principium, als die rechte Feuer-welt; und die edle Bildnüß / als der Baum des Göttlichen Gewächses/welcher aus dem Seelen-feuer erbohren wird/und durch den grimmen Tod in der Freyheit/ als in der Liecht-welt außgrünet / hält inne die Liecht-welt/ als das 2te Principium: und der Leib / der im Anfang/ aus dem vermischten Wesen/ welches in der Schöpfung ward aus der Liecht-Finstern- und Feuer-Welt geschaffen / hält inne die äussere Welt/ als das dritte vermischte Principium.

29. Die rechte Seele ist dieser dreyen Welten Geist / wie GOttes Geist aller dreyen Welten Geist ist. 1. In der finstern Welt ist er grimmig streng / und ein ernster Quaal / und heist GOttes Zorn. 2. In der Liecht-welt ist er lieblich / sanfft / und Frewden-reich / und ist der Geist aus GOttes Hertze / als der H. Geist. 3. In der äussern Welt ist er der Geist-Lufft/ so wohl des Feuers/ und Wassers/ und läst sich brauchen wie der Mensch wil / alles zu den grossen Wundern.

30. Also ist der Mensch nach der Person / das große Mysterium in den drey Welten/ in welche er sich einländet/ in der würcket er Frucht / dasselbe ist in ihm HErr / und dieselbe Welt wird in ihm offenbahr/ die andern zwo bleiben verborgen; wie das Feuer im Holtze verborgen ligt / also bleibet das Liecht / oder die Liecht-welt in der grimmen finstern Welt verborgen / so wohl auch in der Boßheit / als in der Sucht der innern Welt / in der äussern Welt.

31. So aber die Liecht-welt im Menschen nicht mag offenbahr werden / daß sie HErr wird / so bleibet die Seele in Zerbrechung der äussern Welt / bloß in der finstern Welt; denn alda mags nicht mehr seyn / daß die Liecht-welt angezündet werde; Es ist kein Spiegel mehr zum Liechte darinnen / der der Seelen entgegen stünde / das Hertze GOttes ist darinnen nicht offenbahr / kan auch ewig nicht seyn; denn die finstere Welt muß seyn / sonst würde das Liecht nicht offenbahr / aber allhie in dieser Welt mags seyn.

32. Und ob eine Seele gleich im tieffen Abgrunde vertiefft ist / und steckt im Grimme Gottes/so stehet ihr doch im äussern Liechte der Sonnen der Liecht-spiegel entgegen / da sich die Göttliche

Krafft

Krafft inne offenbahret / so wohl der Spiegel der Menschwerdung Christi / welcher in der innern finstern Welt in Ewigkeit nicht erkañt wird.

33. Und ist unsere gantze Lehre anders nichts als wie der Mensch in ihm soll die Liecht-welt entzünden. Denn wenn diese entzündet wird / daß GOttes Liecht in der Seelen Geiste scheinet / so hat der gantze Leib Liecht / wie Christus saget: Wenn das Auge liecht ist / so ist der gantze Leib liechte / Er verstehet das Seelen-auge. Und wenn der Grimm der finstern Welt entzündet wird / so ist Leib und Seel finster / und hat nur einen Glast von der Sonnen. Wenn das Göttliche Liecht entzündet wird / so brennets in Liebe und Sanfftmuht: Und wenn der Grimm der finstern Welt entzündet wird / so brennet er im stachlichten Neid und Haß / im Grimmen-zorne / und fleucht im äussern Spiegel der Sonnen Liecht in Hoffarth aus / und wil immer über den Quall der Liebe außfahren / da folget denn Spott und Verachtung über die Sanfftmuht / auch über alles was niedrig ist.

34. Allhie soll sich der Mensch probiren / welche Welt in ihm Herr sey. Findet er / daß Zorn / Grimm / Neid / Falschheit / Lügen und Betriegen seine Begierde ist; und denn Hoffarth / Geitz / und immer-Begierde der Ehren und äusserlichen Wollust / daß er nur eine stäte Sucht ist zur Geilheit und Unzucht; so mag er ihm das Register gar wohl machen / und gewiß wissen / daß er mit dem Zorne / Grimme / Neid / Falschheit / Lügen und Betriegen / im Finstern / als in der finstern Welt Feuer brennet. Denn dasselbe Feuer giebt solche Essentz / Begierde und Willen.

35. Und die andere Begierde / als äusserliche Wollust / Hoffahrt / Ehrsucht / Geitz / und stäts geile / Viehische Begierde der Unzucht / ist die Frucht so aus der finstern Welt in die äussere Welt außwächst.

36. Gleich wie die Liebe aus dem Tode grünet / da der Willengeist sich ins Feuer GOttes einergiebet / und gleich als im Tode ersincket / grünet aber in GOttes Reich mit einer freundlichen Begierde immer wohl zu thun / aus: Also hat sich der Wille der Boßheit ins Verderben eingegeben / als in den grimmigen / strengen / ewigen Tod; grünet aber in dieser verderbten Welt in der äussern Natur / mit seinem Zweige aus / und trägt solche Frucht.

37. Daran soll sich ein jeder lernen erkennen / er darff nur nach seiner

seiner Eigenschafft forschen / worzu ihn sein Wille stäts treibet / in dem Reiche stehet er / und ist nicht ein Mensch / wie er sich selber dafür hält / und außgibt / sondern eine Creatur der finstern Welt / als ein geitziger Hund / ein hoffärtiger Vogel / unkeusches Thier / grimmige Schlange / eine neidige Kröte voller Gifft / 2c. Alle diese Eigenschafften quellen in ihme / und sind sein Holtz / daraus sein Feuer brennet. Wenn ihn nun das äussere Holtz / als das Wesen der 4. Elementen / wird verlassen in seinem Sterben / so bleibet alleine der innere gifftige böse Quaal.

38. Was soll nu vor eine Figur in solcher Eigenschafft stehen? Anders keine/als welche unter diesen Eigenschafften ist die stärckste gewesen / die wird vom höllischen Fiat in seine Gestalt figuriret. Als zu einer gifftigen Schlange / Hunde / und dergleichen/ oder anderm Thier / 2c. In welche Eigenschafft sich der Willengeist hat eingergeben / dieselbe Eigenschafft ist hernach der Seelen Bildnüß / und diß ist das eine Theil.

39. Mehr soll sich der Mensch prüfen in seiner Begierde; denn ein jeder Mensch hat diese böse Eigenschafften in ihme; Ob er auch eine stäte Begierde in ihm finde / diese Gifft und Boßheit zu tödten? Ob er dieser Gifft feind sey? Oder/ ob er seine Freude darinn habe/ die falsche Gifft stäts ins Werck zu richten: als in Hoffart / Geitz / Neid / Unzucht / in Lügen und Betriegen?

40. Wenn er nu in sich findet / daß er seine Freude darinne hat / und dasselbe immer gerne zu wercke richten wil / so ist er kein Mensch / wie er sich selber achtet / sondern der Teufel / in frembder Gestalt / betreugt ihn / daß er vermeynet / er sey ein Mensch; aber er träget nicht GOttes / sondern der Schlangen Bildnüß / und ist nur im äussern Reiche / eine Gleichnüß eines Menschenbildes / so lang er in dieser Eigenschafft bleibt / daß diese Eigenschafft Oberherr ist.

41. Wenn er aber den Streit in sich findet / daß sein innerlicher Wille immer / ja stündlich wider diese böse Eigenschafften streitet / sie verdämpft / und nicht zum bösen Wesen läst kommen/daß er immer gerne wolte wolthun: Und findet doch diese böse Eigenschafften / die ihn hindern / daß er das nicht allzumahl kan zu Wercke richten / das er gerne wil/ und findet die Begierde zur Abstinentz und Buße / daß eine stätswährende Begierde nach GOttes Barmhertzigkeit in ihm quillet / daß er gerne wolte wolthun / wenn er nur könte.

42. Der mag gedencken / und gewiß wissen / daß GOttes Feuer in ihm glimmet / und immer zum Liechte arbeitet/es wolte

gerne

gerne brennen / und gibt immer Essentz zur Lohe / wird aber von der bösen Feuchte dieser Welt / welche uns Adam hat eingeführet / verdämpfft.

43. So nun der äussere böse Leib mit seinen Dünsten zerbricht / daß er das glimmende Docht nicht mehr mag hindern; so entzündet sich das Göttliche Feuer in seiner Essentz / und wird die Göttliche Bildnüß wieder figuriret / nach dem stärckesten Quaal als der Mensch allhie hat in seiner Begierde geführet / nach seiner stärckesten Eigenschafft. So er aber in dieser obgemeldten Ritterschafft nicht bleibet / sondern den Streit wieder sincken läst / mag er gar gefährlich wieder verderben.

44. Die dritte Proba ist / daß sich ein Mensch erkenne / in was Wesen oder Figur er stehet. Befindet er daß er eine stäte Begierde nach GOtt hat / und in seiner Begierde so mächtig ist / daß er mag die bösen Essentien / so offt ihn eine Quaal anzündet / wieder zerbrechen / und in Sanfftmuht verwandelen / in Gedult tretten / daß er seines Wesens mächtig ist / läst sincken alles das / was in dieser Welt glintzet / und gleisset; der da kan Gutes für Böses thun; der alles seines äussern Wesens / es sey Gelt oder Gut / mächtig ist / dem Dürfftigen davon zu geben / und umb GOttes Warheit willen / das alles zu verlassen; sich willig umb GOttes willen ins Elend zu geben / auff gewisse Hoffnung des Ewigen: dehme die Göttliche Krafft quillet / daß er mag das Liecht der Freudenreich dariñ entzünden; der da schmäcket was GOtt ist: der ist der gewisseste / und träget die Göttliche Bildnüß mit himmlischer Wesenheit / auch die Zeit des äußern Leibes in sich.

45. Da ist JESUS gebohren aus der Jungfrawen / und der Mensch stirbet ewig nicht / er läst nur das äußere Reich von sich gehen / welches ihm in dieser Zeit ein Gegen-satz und Hinderung gewesen / damit ihn GOtt hat verdeckt: Denn GOtt wil nicht die Perlen für die Säwe werffen / sie sind in ihm verborgen.

46. Derselbe newe Mensch stehet nicht in dieser Welt / der Teufel kennet ihn auch nicht / nur ist er seiner Essentz / so das innere Centrum inne hält / gram / denn es verhindert ihn / daß sein Wille nicht geschicht / darumb verhetzt er die bösen Thier-Menschen wieder ihn / daß sie ihn plagen / und verfolgen / auff daß die wahre Menschheit verdeckt bleibe.

Das 8. Capittel.

Von rechter Menschlicher Essentz aus GOttes Wesen.

1. DJe rechte wahre menschliche Essentz ist nicht irrdisch / noch aus der finstern Welt; sie wird bloß in der Liecht-welt erbohren / sie hat keine Gemeinschafft mit der finstern / noch äußern Welt; es ist ein großer Schluß / als der Todt darzwischen.

2. Nicht der Meynung / daß nicht von der wahren Essentz im äussern Menschen liege; sie ligt darinne / denn sie ward Adam in sein Bilde gegeben / aber sie ist verschlossen / und ligt im Tode / und mag nicht qualificiren / hat auch kein Rägen noch Bewegen in sich / es sey denn daß sie in Krafft der Gottheit räge werde. Wie sie in der Jungfraw Maria / durch GOttes Bewegen und Eingehen / räge ward; da kam die rechte menschliche Essentz wieder zum Leben.

3. Also auch in uns wird die rechte menschliche Essentz nicht räge / wir werden dan in Christo aus GOtt gebohren.

4. In der Tauffe der Kinder vermählet sich das Wort der Gottheit ein / und läst sich mit ihnen ein / als im Bunde / und ist die erste Rägung in dieser Welt / als ein Moder in einem Holtze / das anhebt zu glimmen / aber das Döchtlein wird offt hernach verfinstert / und verlöscht. Auch ists in manchem nicht wohl fähig / was von gantz gottloser Essentz gezeugt wird.

5. Denn Christus sprach; Lasset die Kindlein zu mir kommen / denn solcher ist das Reich GOttes. Nicht Hunde / Wölffe / Kröten / oder Schlangen / sondern Kinder / in denen die Essentz nicht gantz teuffl isch ist / da manches im Zorn GOttes getaufft wird / daran die Eltern schuld haben: Denn ein böser Baum bringet böse Früchte / saget Christus.

6. Und wiewohl er in diese Welt gekommen ist / seelig zu machen das verlohren ist / so ligts doch auch in der Essentz was ihm wil helffen lassen. Denn ein Thier-mensch mag wohl die Bildnüß erreichen / so er umbkehret / und läst sich das Wort (das Mensch ward) ziehen; wo nicht / so bleibet er in seiner thierischen Essentz ein böses Thier.

7. Doch auch nicht der Meynung / daß die Tauffe den ersten Grund zur menschlichen Essentz lege / und gantz der erste Moder oder Zunder des Göttlichen Feuers sey; Nein / das ists nicht / denn ein Kind wird aus der Eltern Essentz / ein Geist / darzu

Fleisch und Blut / mit Vermählung der Constellation des Geistes majoris Mundi.

8. Zu derselben Zeit/ wenn ein Kind in Mutterleibe das Leben hat bekommen/so glimmet alßbald Göttliche oder höllische Essentz aus dem ersten Ursprung und Herkommen.

9. Und weil nur ein klein Moder oder Zunder der Göttlichen Essentz räge ist / so ist das Kind der Tauffe fähig. Und obs gleich stürbe / und nicht getaufft würde / so ist doch der Moder oder Zunder in GOttes Mysterio,und glimmet in Gottes Reich/ und wird im Feuer GOttes angezündet / denn es stirbt im Mysterio des Vatters / und glimmet auff im Mysterio des Sohns / der Mensch ward.

10. Der Eltern Tauffe und Bund / ist seine Tauffe und Bund; die Versöhnung ist geschehen im menschlichen Blute / in der rechten wahren menschlichen Essentz / GOttes Wort oder Hertze hat sich in die eingeschlossene tode menschliche Essentz eingegeben / nicht in die irrdische / gar nicht in das irrdische Theil / sondern in das himmlische Theil. Nicht in das Theil / das Adam mit seiner Imagination einführte / das Erde ist / sondern in das Theil / das Adam aus der englischen Welt ward gegeben / das er mit der irrdischen Sucht verderbete / und vergifftete / da in der Sucht irrdisch/ tölpisch/ thierisch Fleisch ward.

11. Dasselbe Theil hat die rechte menschliche Essentz / und im selben Theil ist GOtt Mensch worden / dasselbe Theil hat den Grund der englischen Welt / denn es urständet aus der englischen Welt.

12. So sich aber offters gottlose Eltern gantz im Zorne GOttes vertieffen / und zeugen also im Zorn Kinder / so ist ja ihr Saame im Tod eingeschlossen/und hat nichts von rechter menschlicher Essentz in ihme die sich rägete / als nur dieses /was die Constellation im Geiste Majoris Mundi in sich hat/da ist ja die Göttliche Krafft etwas räge / aber des Zorns Krafft ist der Gegensatz/ und ist schwerer / doch ists müglich / denn GOttes Menschwerdung ist in allen Seelen ins Lebens-Liecht entgegen gesetzt.

13. Aber die Tauffe hält ein anders: Es muß GOttes Essentz (als das Wasser des ewigen Lebens aus GOttes Sanfftmuht erbohren / die mit Adam in Tod eingeschlossene rechte menschliche Essentz) rügen / und sich allda als ein new Leben (oder eine lebendige Essentz) einergeben. GOttes Wasser muß tauffen / der heilige Geist muß Werckmeister seyn.

14. Aber ich sage nach meiner Erkäntnüß / daß sich das Wasser

ser des ewigen Lebens / da der heilige Geist auff schwebet / wird schwerlich in ein Gifft des Grimmes und Todes einergeben / wo nicht eine Essentz der Begierde innen ist.

15. Ich sage also als ich erkenne / daß auch ein Kind / (so bald es das Leben in Mutterleibe hat) sofern die Göttliche Essentz / (welche im himmlischen Theil bestehet) räge ist / schon vom heiligen Geist getauffet ist/ und erreicht die Menschwerdung Christi. Denn die Tauffe stehet nicht in des Predigers Gewalt / daß der H. Geist muß auff ihn warten: denn die Menschwerdung Christi wartete nicht auff Menschen-gewalt / sondern auffs Ziel / das GOtt in seinem Bund steckete; das Ziel ward gebenedeyet. Darumb sagte der Engel zu Maria: Du bist die gebenedeyete unter den Weibern; das Ziel steckte in ihr / das war gebenedeyet / und das benedeyte sie auch / als GOttes Hertze das Ziel räge machte.

16. Daßelbe Ziel reichte hinter sich biß auff Adam / und vor sich/ biß auff den letzten Menschen; und da GOtt Mensch ward/ so ward das Ziel im himmlischen Theil räge gemacht; nicht allein in Maria / sondern auch in Adam und Heva / und allen ihren Kindern/ welche sich in GOtt hatten einergeben/ die wurden alle im Ziel gebenedeyet.

17. Denn das ist der Bund der Gnaden/ den GOtt mit Adam und Heva auffrichtete / derselbe Bund stehet in aller menschlicher Essentz / aber nicht in teufflischer Essentz.

18. Die Tauffe aber ist das Siegel / das GOtt dem Bunde anhing/ wie im Alten Testament die Beschneidung: GOtt giebt in der Tauffe Göttlich Wasser dem menschlichen Geschlechte zu einem Pfande / und Siegel; aber der Bund ist vor der Tauffe schon da / er ist im Paradis gemacht / ja vor der Welt Grunde; sobald eine Seele in Mutterleibe räge ist / daß das Principium und eine menschliche Seele gebohren ist / so ist sie im Bunde; denn Christus hat sich ins Feuer GOttes / ins Principium eingegeben / und den Bund erfüllet / Er ist die Außbeute des Testaments worden.

19. Dieselbe Außbeute wartet auff keine äusserliche Ordnung/ auff des äussern Menschens Wahn; sondern so bald eine Seele aus dem Principio erbohren ist / so ist sie in der Außbeute des Testaments / soferne das Göttliche Leben in der Seelen räge ist. Aber nicht in Gottlosen Seelen/ da muß das Göttliche Leben erst erbohren werden; GOttes Zorn verschlingt manche Seele/ auch noch in der Essentz / ehe sie das Principium erreicht / darumb daß sie aus falscher Essentz ist / vom bösen Saamen der Eltern.

20. Die Vernunfft spricht: Was mag deß ein Kind/ daß die Eltern gottlose sind? Ja/ was mag es auch GOtt? Stehet es auch bey der Eltern Gewalt/ ein Kind zu machen? Was mag GOtt dieses/ daß Huren und Buben zusammen kriechen? wiewohl der falsche Baum nicht eben also aus dieser Linea allein urständet/ sondern auch in der Ehe: ist doch der Mensch frey; erweckt er kein Leben/ so bleibt sein Saame eine Essentz; Soll aber GOtt umb des Kindes Unschuld willen/ die Perlen für die Säwe werffen? Stehet doch das Himmelreich gegen ihme/ es mag eingehen/ GOtt verschleust es Niemanden.

21. Aber ein böser Mensch ist in Leib und Seel verschlossen/ warumb auch nicht im Saamen/ der Saame ist ja seines Leibes Frucht. So man wil guten Weitzen erndten/ säet man billig Weitzen aus; wird aber Distel-saame gesäet/ so wächst eine Distel daraus: Solls denn GOtt zu einen Weitzen verwandeln? Hat nicht der Säeman Macht auff seinen Acker zu säen was er wil? Oder woltestu sagen/ was mag deß die Distel/ daß sie eine Distel ist/ und sticht? Gehöret sie doch nicht untern Weitzen/sondern sie wächst selber mit auff.

22. Wäre doch GOtt wohl zu frieden/ wenn gleich kein Distel-kind wüchse/ es ist auch nicht seine Ordnung/ sondern der Teufel säet Unkraut unter den Weitzen/ als ins Menschen Gemühte. Warumb läst ihm das der Mensch zu/ und verderbet sich/ daß seine Essentz ein Distel-saame wird/ und trägt Unkraut zum Feuer im Grimme GOttes: Es liegt auch nicht alles am Saamen/ sondern am Acker. Es verdirbt manch edel Korn in des bösen Ackers Essentz. Der Himmel mit der Sonne giebt allem Gewächse Leben und Krafft. Die Sonne macht kein Unkraut/ sie begehret auch keines/ aber die Essentz im Acker machet offt ein anders/ und verderbet das Gute.

23. Also auch im Menschen/ es bekleibt manch Fluch/ daß eines dem andern wünschet/ wenn das ander den Fluch erräget hat/ und desselben fähig ist/ alß solches dan unter gottlosen Ehe-leuten gemein ist/ da eines dem andern den Teufel und das höllische Feuer wünschet. So sie dan beyde gottlose sind/ solte ihnen denn auch nicht ihr gottloser Wille geschehen/ daß sie gottlose Kinder zeugten/ ist doch nichts Guts in ihnen/ was soll denn Guts aus ihnen gehen/ was mag GOtt dieses? stellet er doch ihnen sein Wort und Lehre für/ und kündiget ihnen das Verderben an/ wollen sie nicht/ so fahren sie hin/ wo sie hin wollen. Also ist auch ihr Saame/ und also wird manches Kind eine Distel und

böses Thier gebohren / und wird im Zorn GOttes getaufft.

24. Denn weß Essentz der Seelen-geist ist / in einer solchen Essentz fähet er auch das Göttliche Wesen im Bunde; einer in der Krafft des Liechts / in der Liebe / der ander in der Krafft des Grimmes / in der Finsternüß.

25. Der Bund mit der Tauffe bestehet: Es wird ein jedes Kind im Bunde getaufft / der Geist GOttes tauffet ein jedes / so man den Brauch hält / aber nach des Kindes Eigenschafft. Offt ist Vatter und Mutter / darzu der Täuffer / gottloß / und sind nur böse Thier / ist ihnen auch kein Ernst; ihnen ist am äussern Pracht und Gelde gelegen / verachten nur das Mysterium, und ist das Kind auch nur des Zorns Essentz: Wer soll denn tauffen? Anders Niemand als GOttes Zorn in seinem Bunde / darumb daß man dessen nur spottet.

26. Also fähet der Zorn-quell den newen Geist / und würcket kräfftig in ihme / bringet Frucht ins Verderben / wie S. Paulus vom Abendmahl / und andern Testamenten saget / daß es der Gottlose zum Gerichte empfahe / daß er nicht unterscheidet den Leib des HErrn. Das ist / daß er das himmlische Theil seiner Essentz in ihme nicht unterscheidet vom irrdischen / und seinen Willen ins himmlische setzet / und das GOtt auffopffert / sondern hälts alles gemein / wie ein Ochse der Futter frisset.

27. Darumb quälet ihn der Zorn GOttes / daß er seinen Willen nicht vom irrdischen abbricht / und gehet in Rewe seiner Boßheit; darumb mag sein himmlisch Theil nicht GOttes Leib theilhafftig werden / weil er die Essentz des himmlischen Theils nicht mag räge machen: So hat sie auch keinen Mund GOttes Leib zu empfahen / denn der Mund liget im Tode verschlossen / gleichwohl empfähet das irrdische Theil Christi Leib / aber nach des Zorns Eigenschafft / nach der finstern Welt Eigenschafft / denn das Testament muß bestehen.

28. Also auch in der Tauffe in gleichem Fall / wie der Seelen-essentz im Wesen ist / also geneust sie auch Gottes Bund: besser wäre es ein gantz gottloses Kind nicht getaufft / und ein gottloser Mensch in seinen Sünden ohne Umbwendung / rührete GOttes Testament nicht an; denn es bringet ihnen beyden nur Krafft zum Verderben / denn GOttes Bund wird gerüget / das gehet nimmer ohne Frucht ab. GOtt würcket in seinem Bunde / nach seinem Worte.

29. Wie die Seele ist / die den Bund rüget / also ist auch die Artzney im Bunde / und in solcher Krafft würcket der Geist

GOttes in Liebe und Zorn / denn er ist alles Lebens Geist / und vergleicht sich mit allem Leben. Er ist in jedem Dinge / wie des Dinges Wille und Eigenschafft ist / denn eine Eigenschafft fähet die andere: was die Seele wil / das wil auch der / da hinein sie sich wendet.

30. Es ist alles magisch / was der Wille eines Dinges wil / das empfähet er: Eine Kröte nimt nur Gifft an sich / wenn sie gleich in der besten Apotheken sässe / deßgleichen auch eine Schlange; jedes Ding nimt nur seiner Eigenschafft in sich: und obs guter Eigenschafft Wesen ässe / so machets doch alles in sich zu seiner Eigenschafft. Ob gleich eine Kröte Honig frässe / wird es doch in ihr zu Gifft. Wie denn der Teufel ein Engel war / als er aber nichts gutes wolte / ward ihm sein him̃lisch Wesen doch zum Höllẽ-gifft / uñ blieb sein böser Wille einmahl böse wie das ander.

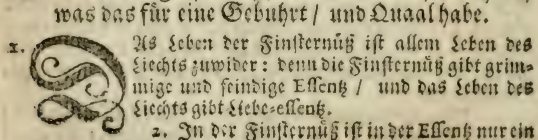
31. Also ist uns hoch zu betrachten unser Leben / was wir wollen thun und fürhaben / wir haben Böses und Gutes in uns / in welchem wir unsern Willen schöpffen / dessen Essentz wird in uns räge. Solche Eigenschafft ziehen wir auch von aussen in uns / wir haben beyde Mysteria, Göttliche und Teuflische in uns / von beyden ewigen Welten / und auch der äussern Welt; was wir aus uns machen / das sind wir / was wir in uns erwecken / das ist in uns räge: Führen wir uns zum Guten / so hülfft uns GOttes Geist; führen wir uns aber zum Bösen / so hülfft uns GOttes Grimm und Zorn. Was wir wollen / dessen Eigenschafft kriegen wir einen Führer / und dahinen führen wir uns. Ist doch nicht der Gottheit Wille / daß wir verderben / sondern seines Zorns / und unser Wille.

Also verstehen wir den fünfften Punct / wie ein Leben verderbe / wie aus Guten ein Böses werde / und aus Bösen ein Gutes / wenn sich der Wille umbwendet.

Der sechste Punct.

Das 9. Capittel.

Vom Leben der Finsternüß / darinn die Teufel wohnen / was das für eine Gebuhrt / und Quaal habe.



1. Das Leben der Finsternüß ist allem Leben des Liechts zuwider: denn die Finsternüß gibt grimmige und feindige Essentz / und das Leben des Liechts gibt Liebe-essentz.

2. In der Finsternüß ist in der Essentz nur ein stätes

ståtes Stechen und Brechen / da eine iede Gestalt der Essenz die andere anfeindet / ein widerwertiges Wesen. Eine iede Gestalt verläugnet sich selber / und saget je eine zu der andern / sie sey böse / und ihr widerwertig / sie sey eine Ursach ihrer Unruhe / und Grimmigkeit: jede gedenckt in sich / wäre nur die andere Gestalt nicht / du hättest Ruhe / ist doch eine jede böß und falsch. Daher komts / daß alles / was aus der finstern Grimmen-eigenschafft erbohren wird / lügenhafftig ist / und immer die andere Gestalten anleugt / daß sie böse sind: und sie ist doch Ursach daran / sie macht sie böß mit ihrer gifftigen Inficirung.

3. Also sind sie alle / und ist Lügen ihre Wahrheit. Wenn sie Lügen reden / so reden sie von ihren eigenen Gestälten und Eigenschafften; und also sind auch ihre Creaturen. Darumb sagte Christus: Der Teufel ist ein Lügner / und Mörder von Anfang. Denn eine jede Gestalt begehret die andere zu morden / ist doch kein Morden / sondern je größer der Streit ist / je größer wird ihr Mord-leben.

4. Darumb wirds ein ewiger Tod / und Feindschafft genennet / da eitel Widerwertigkeit entstehet: denn es ist nichts / das den Streit könte auffheben / es ist nichts das eine einige Gestalt könte bändigen; Je mehr gewehret würde / je größer würde die Grimmigkeit; gleich einem Feuer das man schüret / daß es nur sehrer brennet.

5. So mag das grimmige Reich von nichts geleschet werden / als nur bloß von GOttes Liechte / davon wirds gantz sanfft / lieblich / und frewdenreich; und das mag auch nicht seyn / denn wenn das finstere Reich mit dem Liechte solte angezündet werden / so hätte das Liecht keine Wurtzel zu seiner Natur und Eigenschafft: es könte kein Feuer erbohren werden / und wäre auch kein Liecht / auch keine Allmacht / sondern alles ein Nichts.

6. Darumb muß das Grimmen-reich seyn / denn es ist eine Ursach der Feuer- und Liecht-welt / und ist alles GOttes. Aber es wird nicht alles GOtt erkannt / oder genannt / weil die Finstere Welt eine andere Eigenschafft hat / und die Liecht-welt ist auch eine Ursach des Grimmes / und Schrackes der finstern Eigenschafft / denn die Finsternüß erschrickt vor dem Liechte / und stehet im ewigen Schrack / darumb daß die Liecht-welt in ihr wohnet / sie erzittert ewig vor dem Liechte / und mag doch das nicht fahen / sondern ist nur also eine Ursach des Lebens / und der Bewegligkeit / und muß also alles zu GOttes Herrligkeit dienen.

7. Das Leben der Finsternüß hat mancherley Gestälte / es ist

nicht einerley Eigenschafft/als uns solches an den Creaturen dieser Welt zu erkennen ist / da eine je böser ist als die andere / auch in anderer Quaal stehet / als die andere / welche doch noch alle in der Sonnen Krafft und Liecht leben/davon sie gesänfftiget werden.

8. Solte aber diese erlöschen/ so würde die Tieffe grimmig und stachlicht; so solte man bald der finstern Welt Eigenschafft sehen/ wie alle Creaturen würden also gifftig und böse werden.

9. Denn alles Leben stehet in Gifft/ und das Liecht widerstehet allein der Gifft/ und ist doch auch eine Ursach/ daß die Gifft lebet/ und nicht verschmachtet.

10. Darumb ist uns zu erkennen/ daß das Leben der Finsternüß nur eine verschmachtete Gifft ist / gleich einer sterbenden Quaal / und ist doch kein Sterben da / denn die Liecht-welt tritt dem Spiegel der Finsternüß entgegen / davon die Finsternüß ewig im Schrack stehet.

11. Das finstere Leben ist gleich einem Schracke / da der Blitz und Schrack immer aufsteiget / als wolte er vom Leben weichen / und überaußfahren/ und daher entstehet die Hoffarth / daß der Teufel immer wil über Gott seyn; es ist seine Eigenschafft / seines Lebens Figur ist also / und kan nicht anderst thun. Wie eine Gifft wütet und sticht / als wolte sie aus dem Gliede ausreissen.

12. Also ist das Leben der Finsternüß in sich selber / die gifftigen Essentien machen ein solch Gemühte/und aus dem Gemühte gehet ein solcher Willen-Geist. Es ist eine solche Eigenschafft darinne / und stehet fürnehmlich in sieben Gestalten / nach dem Centro der Natur / mit seinem Principio. Wie das Leben der Freuden in sieben Gestalten / nach der Natur Rechte stehet / also auch das Leben der Traurigkeit: Was im Liechte Freude giebt / das giebt in der Finsternüß Traurigkeit.

13. Und ist uns doch nicht also zu gedencken/ daß das Leben der Finsternüß also in ein Elende sincke / da sichs vergässe / als traurete es: Es ist kein Trauren / sondern was bey uns auff Erden Trauren ist / nach dieser Eigenschafft / das ist in der Finsternüß Macht und Freude / nach der Finsternüß Eigenschafft: Denn die Traurigkeit ist ein Ding / das da in Tod ersinckt; So ist aber der Tod und das Sterben der Finsternüß Leben / gleich wie die Angst der Gifft Leben ist; je grösser die Angst in der Gifft wird / je stärcker wird das Gifft-leben / wie solches am äusserlichen Gifft-leben zu ersinnen ist.

14. Wir können nicht also vom Teufel sagen/ daß er in Traurigkeit

rigkeit säße / als zage er ; es ist kein Zagen in ihme / sondern ein stäter Wille die Gifft-quaal mehr anzuzünden/daß sein Grimm grösser werde / denn er ist seine Stärcke / da er seinen Willen inne schöpffet / über die Thronen zu fahren / und sie anzuzünden. Er wil in der Gifft-quaal ein mächtiger HErr seyn / denn sie ist das starcke und große Leben / aber das Liecht ist ihm sein Elend und Zagen / das legt ihm den Pracht / darvor er erschrickt / denn es ist seine rechte Gifft / die ihn peiniget ; darumb daß er das verlassen hat / so stehets ihm nun entgegen / dessen schämet er sich sehr / daß er also ein ungestalter Engel / in frembder Bildnüß ist : Er wäre mit der Grimmen-quaal zu frieden / wäre ihm nur also das Liecht nicht zu nahe ; darumb ist die Schande also groß in ihme / daß er sich verweget / und seinen gifftigen Quaal immer sehrer entzündet / daß seine Figur immer greulicher wird / und nur nicht die Göttliche Bildnüß an ihm erkannt wird: Darumb trachtet er nur dahin / wie er wider GOtt wüte und tobe / als wäre er etwas Frembdes / oder eine frembde Macht / als hätte er ein frembdes Reich / da er doch arm / und das finster-Reich nicht sein ist / sondern er ist nur ein Gefangener darinne : Es ist GOttes Abgrund / er ist nur eine Creatur darinnen ; er wil HErr darinn seyn / und ist doch nur ein Gauckler mit der Grimmigkeit / wiewohl er thun muß als der Qualität Eigenschafft ist : Und ist auch Wunder vor der strengen Macht der Ewigkeit ; Es ist als ein Spiel / da die strenge Macht ihr Verbringen mit hat / damit unterscheidet werde / was Böß oder Gut / Freud oder Leid sey ; und daß die Creaturen in der Liecht-welt Ursach haben sich zu demütigen : wiewohl GOtt keinen Teufel geschaffen / auch den Lucifer nicht zur finstern Welt : Und ist diß die Feindschafft beym Lucifer / daß er ein Engel gewesen / und daß ihme das Liecht so nahe ist / daß er ein Abtrünniger ist worden.

15. Sonst ist kein Wehe in den Creaturen / die in der finstern Welt sind geschaffen worden / denn sie sind der Grimmigen Eigenschafft / und wissen nichts vom Liechte. Grimmigkeit ist ihre Stärcke und Macht / und Feindigkeit ist ihr Wollen und Leben: Je böser und feindiger eine Creatur in der finstern Welt ist / je grösser ist seine Macht. Wie die mächtigen Tyrannen dieser Welt ihre Macht offt in Boßheit sehen lassen / daß man sie fürchten muß / oder wie sich die zahmen Thiere vor den bösen grimmigen fürchten : Also hats auch eine Eigenschafft in der finstern Welt.

16. Wan wir die Eigenschafft der finstern Welt wollen recht betrachten / so sehen wir nur an die Boßheit und Hoffarth dieser Welt / die ist ein Fürbilde ; denn alle Boßheit / Falschheit / Hoffarth und Geitz / hat seine Wurtzel von der finstern Welt : Es ist der finstern Welt Eigenschafft / es werde gleich in Menschen oder Thieren erkannt.

17. Denn diese Welt stehet auff der finstern Welt Grunde / die finstere Welt giebt dieser Welt Essentz / Willen / und Eigenschafft ; und wäre nicht das Gute mit eingeschaffen / so wäre kein ander Thun oder Wille in dieser Welt / als in der finstern Welt ; aber die Göttliche Krafft und der Sonnen Liecht verwehren das / wie unter den Menschen und Thieren zu sehen / wie ein Beissen / Feinden / Schlagen / und hoffärtiger Eigen-wille ist / da ein jedes wil über das andere herrschen / das andere erwürgen / fressen / und sich allein erheben ; auch alles mit List / Grimm / Boßheit / und Falschheit untertretten / und sich zum Herren machen.

18. Also hat auch die finstere Welt eine Eigenschafft. Was alle boßhaffte Menschen in dieser Welt thun / in ihrer Boßheit / und Falschheit / das thun auch die Teufel in der finstern Welt ; und was die giftigen bösen Würme / und Thiere / in ihrer Boßheit thun / das thun auch die andern Creaturen in der finstern Welt ; wiewohl sie ohne solchen Leib seind / haben sie doch solche Eigenschafft in ihrem geistlichen Leibe : und ob sie zwar Leib haben / ist er doch nach Geistes Arth / als die Teufel haben.

19. Der finstern Welt Gebuhrt / Wesen / Essentz / und Regiment stehet fürnehmlich nur in den ersten vier Gestalten der Natur / als in der Angst-quaal / in einem gar sehr starcken / und mächtigen Regiment / da alles in der Essentz wie lautbahr ist. Denn die Sanfftmuht ist der Grimmen-macht Feindschafft / und ist je eins wider das ander.

20. Sonst / wo es eins seyn solte / so müste auch nur einerley Quaal seyn / und wäre auch nur einerley Wille / so möchten die ewigen Wunder nicht offenbahr werden ; Aber die mancherley Quaal macht die ewigen Wunder offenbahr : Denn die Ewigkeit möchte anderst nicht offenbahr werden / noch zum Wesen kommen / als mit der Entzündung / als im strengen herben Anziehen / darinn die finstere Welt stehet / und darinn die Feuer-welt urständet / und auch die Liecht-welt. Es ist alles nur ein einiges Wesen / scheidet sich aber selber in drey Eigenschafften der Quaalen. Es ist keine Eigenschafft von der andern abgetrennet / sondern eine jede giebt die andere / wie am Feuer und Liechte / so wohl an der Materia zu sehen / daraus das Feuer brennet.

21. Und ist dem Menschen nicht noht tieffer zu forschen / denn er ist selber das Wesen aller Wesen; alleine darumb ist ihme noht zu forschen / weil er sich in seiner Schöpffung hat aus seiner instehenden Ordnung umbgewandt / und andere Quaal in sich eingeführet und erwecket / wie er wieder möge in seine ewige Ordnung und Quaal eingehen / und sich wieder erbähren: und denn / wie er möge die grimmige Quaal / die an ihm räge ist / wieder leschen / weil alles in ihm räge ist; und ihn zeucht beydes Böß und Gut; so soll er lernen / wie er dem Grimme möge widerstehen / und in Sanfftmuht / im Quaal des Liechtes und der Liebe wandeln.

22. Sonst hat der Mensch kein Gesetze / so er sich nicht in der finstern Welt Eigenschafft entzündet / und nach derselben Eigenschafft wandelt; sonst ist ihm alles frey / was er immer in der Sanfftmuht und Liebe thut / das ist ihm frey / und ist sein eigen Wesen / es ligt an Niemands Namen oder Wähnen.

23. Alles was aus einer Wurtzel gewachsen ist / das ist und gehöret zu einem Baume / es ist einerley Frucht / es verderbe sich denn selber / daß es dieselbe Essentz verwandele.

24. Also lange ein Ding in der Essentz bleibet / daraus es entstanden / so hats kein Gesetze; wenn es aber daraus in eine andere Quaal weichet / so hanget ihm die erste Quaal an / und lieget mit der andern im Streite. Jetzt erfolget ihm das Gesetze / daß es wieder in das eingehe / das es im Urstande war / und Eins sey / nicht Zwey; denn ein Ding soll nur ein Regiment führen / und nicht Zwey: Der Mensch war in das Regiment der Liebe und Sanfftmuht / als in GOttes Wesen geschaffen / darinn solte er bleiben.

25. Weil er ihm aber hat noch ein Regiment / als den Grim̃ erwecket / jetzt ist er im Streit / und hat Gesetze / daß er den Grimm tödte und verlasse / und wieder in einem Regiment sey; so denn beyde Regimente in ihme seynd mächtig worden / und das Grimmen-regiment die Liebe hat überwältiget / so muß er gantz im Wesen zerbrechen / und wieder aus der ersten Wurtzel new-gebohren werden / darumb hat er in diesem zweyfachen Wesen Gesetze / wie er sich soll geberden / und einen Willen-geist erbähren zum ewigen Regiment.

26. Dieses alles stehet nu in seiner Macht / er mag den Grimmen-geist erbähren / oder den Liebe-geist / nach demselben wird er geschieden / wohin / in welche Welt er gehöret. Denn er scheidet sich selber.

27. Aber das Gesetz über ihn währet so lange er in diesem Acker stehet / alsdenn / wenn sich das Unkraut von diesem Acker des Leibes scheidet / so ists wieder in einem Regiment / da soll es ewig bleiben; denn hernach ist nichts mehr / das ihm Gesetz gebe / denn es ist gantz einig in seinem Willen / entweder Böses oder Gutes zu thun.

28. Aber in diesem äussern Leben stehet der Mensch im Streit. Es ruhen zwey Regimente in ihme / auch zweyerley Quaal und Gesetze. 1. Das Göttliche / zur Liebe und Gerechtigkeit. 2. Das grimmige / im Auffsteigen der Hoffarth in Feuers-Macht / im strengen / herben / höllischen Geitze / Neide / Zorn / und Boßheit / welchem sich der Geist eineignet / desselben Regiments ist er: Das ander hangt ihm an / und schilt ihn unter Augen / als einen Meineydigen und Abtrünnigen / zeucht ihn aber doch / und wil ihn haben. Also steckt das Leben zwischen beyden in der Presse / und ist mit ihm selber uneinig.

29. Wenn sichs aber verwegt / und dem Grimm gantz heim giebt / so zerstöret der Grimm die erste Bildnüß nach GOtt: Vermag er aber nicht gäntzlich / daß ihm das die Göttliche Krafft verwehret / so wil der Grimm den gantzen Menschen stürtzen / und wird mancher in Zweifelung in derselben Angst gestürtzet / daß er ihm selber den Tod anthut.

30. Also fält die Seele mit der Bildnüß / der grimmigen finstern Welt heim / und wird die Bildnüß in eine höllische Figur gebracht / in eine Gestältnüß seiner allhie-gehabten Eigenschafft: denn also ists auch den Teufeln ergangen / welche ihre erste Bildnüß verlohren haben.

31. Ein ieder Teufel hat jetzt eine Bildnüß nach seiner Eigenschafft / nach des Grimmes Figur / nach seiner Quaal; als da sind schreckliche Würme oder böse Thiere / und solches hat auch die verlohrne Seele zu gewarten.

32. Die äussere Vernunfft meynet / die Hölle sey ferne von uns / aber sie ist uns nahe / ein ieder trägt die in sich / es sey dan daß er die höllische Gifft mit GOttes Krafft ertödte / und als ein newer Zweig daraus ausgrüne / den die höllische Quaal nicht ergreiffen oder rügen mag.

33. Und wiewohl es doch ja ist / daß der Höllen Grimm an einem Orte mehr erkant wird als am andern / alles nach dem Höllischen Regiment: Wo das ober-Regiment mächtig ist in unterschiedlichen Orten im Loco dieser Welt / alles nach der ersten Anzündung des Königs Lucifers, als in manchen Orten der

Erden / so wohl in der Tieffe / zwischen Sternen und Erden / wird die Höllische Eigenschafft vor andern Orten gespüret / da der innere Grimm ins äussere Principium reichet; da denn unterschiedliche Regimente der Teuffel/auch sonsten der andern Höllischen Eigenschafften sind; da sich der Grim̃ Gottes also hefftig hat entzündet / und nun also brennet biß ans Gerichte Gottes.

34. Ein jeder Mensch trägt auff dieser Welt Himmel und Hölle in sich / welche Eigenschafft er erwecket / dieselbe brennet in ihme / dessen Fewers ist die Seele fähig: Und so der Leib abstirbt / darff die Seele nirgendwo hin fahren / sondern sie wird dem Höllischen Regiment heimgeworffen / dessen Eigenschafft sie ist. Dieselben Teuffel / welche ihrer Eigenschafft sind / wartten auff sie / und nehmen sie ihn ihr Regiment ein / biß zum Gerichte Gottes / und wiewohl sie an keinen Ort gebunden sind / so gehören sie doch ins selbige Regiment / und dieselbe Quaal haben sie überall / wo sie denn immer hinfahren / so sind sie im selben Regiment und Quaal: denn der Abgrund hat keine Stätte / weder Zeit noch Raum. Gleich wie es war vor den Zeiten der Welt / da keine Stätte war; also ists und bleibets ewig im Abgrunde.

35. Und wiewohl der Locus dieser Welt dem Lucifer zum Königreich gegeben ward / denn er ward därinn geschaffen / so ist er doch nun aus Ort und Stätte außgestossen worden / und wohnet im Abgrunde / da er ewig keinen Ort der Englischen Reiche erreichen mag / und ist doch in seinem Reich im Abgrunde eingeschlossen / da er dan muß ewigen Spott / als ein Gefangener tragen; wie man einem Ubelthäter thut / den man in ein finster Loch von allen Wesen dieser Welt einführet / da er aller Welt Freude und Wollust muß entbehren / und seines Verbrechens Spott tragen.

36. Also gehets auch den Teuffeln / und allen verdambten Seelen / die liegen im finstern Kercker gefangen / sie begehren auch nicht heraus / wegen großen Spotts ihrer grewlichen Gestalt und Bildnüß: und wo sie denn gleich immer hinfahren / so geniessen sie doch ewig keines Guten / es ist bey ihnen keine Erquickung / sondern liegen in der Hölle als die Todten / oder als ewig Verhungerte / Verschmachtete / und Verdurstete: Und sind nur eine böse Gifft-quaal / alles ist ihnen widerwertig / sie haben nur einen Durst nach Angst und Boßheit / das fressen sie ewig in sich / und gebähren Gottes-Lästerung über sich selber, je grewlicher sie ihre Figur machen können / je lieber ist ihnen das;

gleich als die Narren-menschen / die auff Erden immer gerne welten die gröste Narren seyn / stellen sich scheußlich / und haben ihre Frewde daran ; also thun sie auch ewig in der Hölle / darumb fahen sie das Spiel hier auff Erden an. Wie der Tyrann seine Frewde daran hat / wenn er mag die Menschen peinigen / und ihren Schweiß in närrischer seltsamer Kleidung / und Gebärden verprangen / und sich närrisch stellen: Also thun auch die Teufel in der Höllen; und ist dieser Welt Uppigkeit / in seltsamer Tracht ein recht Fürbild der Höllischen Welt.

37. Alle seltsame Loden und Zotten / welche der hoffärtige Mensch ertichtet / und seinen Närrischen Menschen damit bekleidet / damit er wil von den wahren Kindern Gottes unterschieden seyn / das seind Fürbilde der Höllischen Welt: denn alle sein Schmücken / Gleissen und Prangen / damit er sich von der Demuth entzeucht / ist alles ein Höllischer Spiegel; denn des Teuffels Hoffart wil Niemands gleichen seyn / sie unterscheidet sich in dieser Welt / und der blinde Mensch verstehet das nicht / wie ihn der Teuffel närret und betreugt / und nur also GOtt zu spotten seine hoffärtige Larva fürbildet / daß der arme Mensch thut / als Er thut / und vermeynt doch er sey damit schöne / und besser als andere Menschen / und da wir doch alle aus einem Leibe und Geiste urständen und herkommen; aber vor GOtt und seinen Engeln wird er damit nur für eine Teuffels-larve erkannt / und ist vor dem Himmel ein Grewel. Wie ein Narr gegen der Weißheit nur ein Grewel ist; also ist auch die gleißnerische Hoffart ein Grewel vor GOtt und seinen Engeln / vor der edlen Bildnüß; noch hangt ihr die Welt an / damit bezeichnet sie das verderbte Bild der Irrdigkeit.

38. Wer einen hoffärtigen Menschen siehet / der siehet den schweren Fall Adams / und ein Fürbild der Höllischen Welt / einen halben Teuffel und halben Menschen / zu dem der Teuffel einen stäten Zutritt hat / denn er ist des Teuffels Knecht in dieser Welt / denn der Teuffel treibt sein Werck mit ihm / und das kennet der arme Mensch nicht / gehet also in des Teuffels Diensten zu seinem ewigen Spotte; er meynet er sey damit schöne und ansehnlich / und ist darmit vor GOtt nur als ein Narr / der frembde Kleidung anthut / und nimt Thierische Gestalt an sich.

Das 10. Capittel.

Von den vier Elementen des Teuffels/ und der finstern Welt / wie man die in dieser äussern Welt kennen soll.

1. DAs erste Element der finstern Welt und des Teufels ist Hoffart/ das ander ist Geitz/ das dritte ist Neid / das vierdte ist Zorn. Diese vier Elementa brüten immer und ewig einen jungen Sohn aus / der heist Falschheit. Derselbige Sohn ist auch ein warhafftiger Sohn des verderbten Adams / dehn er hinter sich gelassen hat / zu einem Herren der Welt/ der ist in der Welt König worden / und hat die gantze Welt besessen / und regiert an allen Enden im dritten Principio. Wer diesen König recht kennet / der kennet die vier Elementa des Teufels / denn in der Finstern Welt haben diese vier Elementa das gantze Regiment / im Geist und Leib/ und in allem das Wesen heist.

2. Und sehen wir an dehme klar / daß diese äussere Welt auff dem Grunde derselben vier Elementen stehet / und Neigligkeit von ihnen empfähet/ auch Quaal und Willen ; denn derselben vier Elementen Sohn regieret auff Erden / er wil alles unter seinen Gehorsam haben / und hat viererley Geschlechte seiner Unterthanen. 1. Das Geschlecht der Hoffart/ das über alles andere seyn wil / und sich nicht wil gleichen. 2. Des Geitzes / das alles wil allein besitzen / und unter sich bändigen / und wil alles haben. Diß ander Geschlecht ist des ersten Sohn/deñ die Hoffart wil auch alles haben/daß sie allein alles sey. 3. Das dritte Geschlechte ist der Neid / welcher des Geitzes Sohn ist / wenn der siehet / daß er nicht alles allein kan haben / so sticht er als eine Gifft/und gönnet Niemand nichts/sein Wille ist in allen Dingẽ/ entweder an sich zu ziehen/und allein zu besitzen/ oder ja darinnen zu wüten mit einem bösen Willen. 4. Das vierdte Geschlecht ist der Zorn/ der ist des Neides Sohn / was der nicht kan mit bösen Willen erreichen / das zündet er im Zorn-fewer an / und zerbrichts mit Gewalt / richtet Krieg und Morden an / wil alles zerbrechen/ diß Geschlecht wil alles mit Gewalt bändigen.

3. Diß sind also die vier Elementa des Teuffels / welche alle

vier in einander seynd / als Eins ; Es gehet eins vom andern aus / und erbiehret je eins das ander / die urständen von der finstern Natur / als von Herbe / Bitter / Angst und Fewer.

4. Dieweil aber Gottes Krafft ihnen ein Gegensatz ist / daß sie in dieser Welt nicht vollen Gewalt haben / so haben sie ihnen einen listigen Sohn erbohren / mit dehm sie regieren / der heisset Falschheit / derselbe nimt ja den Rock der Göttlichen Farben über sich / daß man ihn nicht kennet / und wil ein Sohn der Wahrheit / und Tugend heissen / ist aber ein Schalck ; anderst redet er / anderst dencket er / anderst thut er ; er führet auff der Zungen Gottes Glantz / und im Hertzen des Teuffels Krafft und Gifft.

5. Dieser ist König auff Erden / und verwaltet zwey Reiche. Das erste heist das Verderbnüß ; das ander / Babel / eine Verwirrung. Dem Reiche der Verderbnüß hat dieser König angezogen die Stärcke und Macht / das ist desselben Reichs Kleid. Dem andern Reiche als Babel hat er angezogen ein weisses glintzerndes Kleid / das muß ihm an Gottes Statt seyn / damit regieret der König auff Erden / als wäre er GOtt. Und die Völcker beten dasselbe Kleid an : und unter dem Kleide ist der Mann der Falschheit und Betrugs / und hat seine Mutter / die vier Elementa in sich / als Hoffart / Geitz / Neid und Zorn.

6. Also herrschen die vier Elemente des Teuffels unter einem gleissenden Rocke / und die Menschen reissen sich umb denselben Rock ; ein jeder wil ihn anziehen / wer ihn aber anzeucht / der zeucht die Hölle und Gottes Zorn an. Solcher Rock wird an Gottes statt geehret / und ist der Rock / dehn der Zorn Gottes Adæ und Hevæ anzog / als sie der Teuffel betrog / daß sie von Gottes Gehorsam fielen. Und ist eben das Röcklein / dafür uns GOtt sint der Welt je hat gewarnet / wir sollens nicht anziehen / denn der Teuffel ist darinn zur Herberge : wenn wir das anziehen / so ziehen wir den Teuffel zur Herberge ein / und müssen thun was er wil / denn er ist Würth im selben Hause / und ruhet im selben Röcklein.

7. Dieweil er ein Gefangener Gottes ist / so zeucht er uns sein Röcklein an / und schickt uns damit gen Babel in seinen Dienst / da müssen wir Gottes spotten ; denn wir haben Gottes Röcklein an / und haben den Teuffel darunter zur Herberge / und zu gaste : also gibt die Zunge GOtt gute Worte / und das Hertz hat den Geist der vier Elementen des Grimmes ; und wird also GOtt vom Teuffel gespottet / daß GOtt doch sehen soll /

daß

daß er / der Teuffel / Herr und König über die Menschen sey / und achtet Gottes Herrschafft im Menschen nur gleich einem glintzenden Rocke / da er / der Teuffel / Mann inne sey / und habe den Menschen in seinen Arm gefangen. Deckt ihm zwar „ das Röcklein über / und läst sich den Menschen Gottes Kind „ nennen / aber der Mensch thut ihm nur in diesem Rocke sei- „ nen Willen; das alles / was der Teuffel in seinem Reiche „ nicht thun kan / noch darff / das thut ihm der Mensch in seinem „ Dienste. Der Teuffel darff Niemand tödten / das thut ihm der Mensch gerne zu gefallen; auch kan der Teuffel der Geschöpffe Gottes nicht brauchen / und der Mensch mißbrauchet sie ihm gerne zu gefallen / Gottes damit zu spotten; er treibt damit Hoffart und Geitz / auch Falschheit und Boßheit / und richtet alles damit aus / was der Teuffel haben wil / er glintzet auch damit / als GOtt.

8. Darumb ist das äussere Reich eine ståte Mord-grube des Teuffels worden / und der falsche vermeynete Mensche / der sich einen Menschen nennet / ists aber nicht / verrichtet die Mörderey / und vermehret Gottes Zorn / und zündet an die finstere Welt in dieser äussern / also daß Gottes Zorn immerdar in dieser Welt brennet.

9. Also wird Gottes Reich gehindert / und geschicht des Teufels Wille / und bleibt der Teuffel ein Fürst auff Erden / da er sonst kein Verbringen auff Erden hätte / so ist ihm der vermeynte Mensch im Dienste / und verbringt seinen Willen. Wohnen also zwey Geschlechte der Menschen auff Erden bey einander. das eine seyn rechte Menschen / die dienen GOtt im Rocke der Demuht / und des Elendes / derer spottet der Teuffel / und plagt sie mit dem andern Geschlechte / und verbringt alle seine Wunder an ihnen / durch diese welche ihm dienen.

10. Das ander Geschlechte nennet sich auch Menschen / gehen auch in Menschen Gestalt / aber sie sind böse Thiere; die ziehen an sich ihres Königes Kleid / das heist Falschheit / und leben in Krafft der vier Elementen ihres Königes / als in Hoffart / Geitz / Neid / und Zorn.

11. Die Hoffart ist die erste Tugend / sie reisset dem rechten Menschen das Brod aus dem Munde / und zwingt den Elenden / daß sie ihr kan genug thun. Sie wil nicht / daß sich ihr etwas soll gleichen / sie wil allein das schönste Kind im Hause seyn / sie hat das gleissende Röcklein angezogen / wil froñ genannt seyn / man soll sie ehren / und für ihr sich beugen; auch soll sich ihr nichts gleichen /

chen / sie wil Herr seyn / und spricht: Ich bin züchtig in meinen Gebärden.

12. Aber ihr Hertz ist der Geitz / der ist der Wolff / und frisset dem Elenden seinen Schweiß und Arbeit; sie steiget über alles auff / sie gründet täglich in den Wundern Gottes / wie sie möchte gleissen: sie stellet sich freundlich und züchtig / als wäre sie eine Jungfraw voller Zucht / ist doch eine brüchige Hure / und hasset im Hertzen alle Tugend / Zucht / und Gerechtigkeit / sie ist ein stäter Feind der Liebe und Demuht; was alber ist / das verachtet sie / und zwinget doch das Albere unter ihr Joch. Sie spricht zu dem rechten Menschen: Du bist mein Hund / ich jage dich wo ich hin wil / du bist närrisch / und ich bin klug; und sie ist selber der gröste Narr; sie verschertzt GOtt und das Himmelreich / umb einer kleinen Weile Augen-lust / sie wirfft sich in die Finsternüß / und zeucht an den Rock der Angst.

13. Die andere Tugend dieses Königs der Falschheit ist der Geitz / der zeucht alles an sich / und verfinstert der Hoffart ihr glintzend Kleid; er zeucht Böses und Gutes untereinander an sich / und füllet stäts die Hoffart voll: und wenn er sie gefüllet hat / so nimt er seinen Sohn den Neid / und quälet die Hoffart damit / daß sie keine Ruhe in ihrem Glantze hat. Der Neid sticht immer in den begehrenden Geitz / als wäre er toll und unsinnig / und martert die Hoffart Tag und Nacht / daß sie nimmer ruhet. Der Geitz ist das rechte grobe säwische Thier / er begehret mehr als er fressen kan oder mag; Sein Rachen stehet Tag und Nacht weit offen / er läst den Menschen nicht ruhen / und quälet ihn immer in einem Unflat / daß der Mensch nach Erde trachtet / und nach denen Dingen / so die Erde gibt / ohne jemands Geitz / es gehöret nur Arbeit darzu / und kein Geitz.

14. Der Geitz plaget sich selbst / und ist sein eigen Feind / denn er füllet sich mit Wehe und Unruhe / vertunkelt dem Menschen seinen Verstand / daß er nicht kan erkennen / daß alles von Göttlicher Handt kommt. Er macht dem Menschen seines Lebens Liecht finster / verzehret den Leib / und beraubet ihn Göttlicher Sinnen und Herrligkeit; er wirfft ihn in des Todes Grube / und bringet ihn in den zeitlichen und ewigen Tod. Er zeucht finster Wesen in des Menschen edle Bildnüß / und macht aus einem Engel einen grimmigen Teuffel: Er schaffet die Turbam über Leib und Seel / und ist das greuliche Thier im Abgrund der Höllen / denn er ist die Ursach der Quaal und Pein / ausser ihme möchte keine Quaal entstehen; er macht den Krieg und Streit / denn

denn er läst sich nimmer genügen / hätte er gleich alle Welt / so wolte er auch den Abgrund haben / denn ihme ist keine Stätte zu seiner Ruhe erbohren; Er bauwet Länder und Königreiche / und zerbricht sie auch wieder / und treibt den Menschen in eitel Mühe und Unruhe; Er ist schlechts des Teufels Hertz und Wille.

15. Denn die Hoffahrt ist der schöne Geist / der aus dem Geitze außwächst / sie ist das schöne Kind / das da solte den Himmel besitzen / aber der Geitz hat es zu einem Hurenkinde gemacht / und hats in Babel / in die Mutter der großen Hurerey auff Erden / eingeführet / da huret die Hoffart immer mit dem Geitze / und ist nur ein Hurenkind vor GOtt; es kan den Himmel nicht besitzen / es hat sein Himmelreich auff Erden / und buhlet mit dem Könige der Falschheit / der nimt alle seine Arbeit an / und gibt sie den vier Elementen des Teuffels in der finstern Welt / da muß die Hoffart mit dem Geitze auch hinnach / wenn der Angst-geitz-sack zerbricht / der ist ja so gerecht / und nimt doch seinen Geitz mit in den Abgrund / daß doch die Hoffart ihre Freude darinn habe / als ein Narr in seinem Narren-kleide / der sich mühet und ängstet / daß er Narrheit gebähre / und seinen Zusehern gefalle / daß er ein unsinniger Narr sey. Imgleichen ist auch die Hoffahrt und Geitz Gottes Narr / und des Teuffels Gauckler / der seine Freude daran hat / daß er aus Gottes Bild kan ein Narren-bild machen.

16. Die dritte Tugend ist der Neid / in den vier Elementen des Teuffels / im Reiche der Falschheit / der ist ein Stachel / Wüter und Tober / als eine böse Gifft / er kan nirgend bleiben / und hat keine Stätte seiner Ruhe / seine Mutter der Geitz / läst ihm keine Ruhe / er muß immer wüten und toben; er muß in das eingehen / darinnen er nicht gebohren ist. Er ist des Geitzes Mund / ein stäter Lügner und Verleumbder; er sticht in seines Nächsten Hertz / und verwundet das; frist sich selber vor gifftigen Hunger / und wird doch nimmer satt; er macht Unruhe ohne Ziel und Maß; er ist die gröste Gifft / und der Höllen Auge / der Teuffel siehet damit dem Menschen in Seel und Leib / sein ist nichts gleich; er ist kein Fewer / aber der Stachel des Fewers; er richtet alles Ubel an / und findet doch keine Ruhe / je mehr er treibt / je unsinniger ist er: er ist eine verschmachtete Gifft / er darff kein Wesen / und wütet doch in dem Wesen; er macht den Menschen mehr als unsinnig / daß er begehret wider GOtt zu wüten und zu toben; er ist der Höllen und des Zorns Essentz / er macht aus Liebe die gröste Feindschafft; er gönnet

Niemande nichts / und ist doch selber ein verhungert Nichts.

17. Dieser ist des Teuffels Willen-geist / welcher Mensch ihn zur Herberg einnimt / der nimt den Teuffel mit Gottes Zorn ein / denn er führet die Höllische Marter und Wehe ; er ist die ewige feindige Plage und Unruhe / und zerstöret das Edle Bild Gottes / denn er ist GOtt und aller Creaturen Feind.

18. Die vierdte Tugend in den vier Elementen im Königreich der Falschheit des Teuffels / ist der Zorn / die Boßheit ; die ist das rechte höllische Fewer / deñ der Zorn wird zwischen dem Geitze und Neide gebohren / er ist des Neides Fewer und Leben ; was der Neid nicht kan verbringen / das verbringt der Zorn ; der Zorn nimt Leib und Seel zusammen / und läufft als ein wütender Teuffel / wil alles ermorden und zerbrechen ; er laufft an Mauren und Schlösser / und ob er sich gleich selbst zerbörstet / noch ist er so rasende / gleich einem tollen Hunde / der alles beisset und mordet ; und ist so gifftig in seinem Zorn / daß / was er nicht gleich kan bewältigen / er doch vergifftet : Dieser ist das rechte Podagra der Welt ; wenn die Hoffart in ihrem gleissenden Röcklein nicht kan die Gewalt mit List und Falschheit bekommen / so muß es hernach die vierdte Tugend außrichten / die schläget mit Fäusten drein / und richtet Krieg an. O wie frölich ist der Teuffel / wenn seine vier Elementen also regiren / so vermeynet er noch / er sey Herr auff Erden : Ob er gleich gefangen ist / so verrichten ihme doch die Thier-menschen wohl sein Ambt / und er spottet nur also damit der Menschen / daß sie ärger sind / und thun als er selber thun kan.

19. Diß sind also die vier Elementa der finstern Welt / in welchen der Teuffel vermeynet ein GOtt zu seyn / damit regieret er auff Erden / mit seinem getrewen Sohn der Falschheit : Diese ist erst das geschmückte Kätzlein / das vorne gute Wort giebt / und ziehlet doch immer auff die Mauß / kan sie die nur erhaschen / O wie froh ist sie / wenn sie kan den Braden dem Teuffel bringen : mit diesen vier Elementen ist der Mensch umbgeben / und in des falschen Königs Land zur Herberge / die schiessen ihm alle Stunden zum Hertzen / wollen seine edle Bildnüß ermorden / er muß immer im Streite wider diese seyn / deñ sie sind bey und in ihm zur Herberge / sie stechen immer auff ihn / und wollen ihm sein bestes Kleinod ermorden.

20. Wenn unter diesen 4. Elementen nur eins im Menschen Gewalt bekomt zu qualificiren / so zündet dasselbe Eine / die andern alle an / und berauben zur stunde den Menschen seiner

ner edlen Bildnüß/ und machen eine Larve des Teuffels aus ihm: und kan kein Mensch mit Wahrheit von ihm sagen/ der diesen vier Elementen Gewalt läst zu qualificiren/ daß er ein Mensch sey/ denn er qualificirt in des Teuffels Eigenschafft/ und ist ein Feind Gottes. Und ob ihn gleich der Teuffel mit dem gleissenden Rock bekleidet/ daß er kan gute Worte geben/ und weiß sich fein zu gebärden/ daß man meynet er sey ein Kind Gottes/ so ist er doch kein Mensch/ so lang diese vier Elementa das Ober-Regiment in ihm führen/ sondern er ist ein Verteuffelter Mensch/ halb Teuffel und halb Mensch/ biß er sein Maaß voll macht/ denn ist er ein gantzer Teuffel/ in Menschen-Gestalt.

21. Darumb lehrne sich ein jeder kennen/ was für Eigenschafften in ihm regieren: Befindet er daß diese vier Elemente alle/ oder nur eins in ihm regieren/ so hat er Zeit wider sie in Krieg zu ziehen/ oder es wird nicht gut werden/ er wird sich des Himmelreichs nicht dörffen trösten/ er lasse ihm nur nicht den Teuffel den gleissenden Mantel umbgeben/ wie jetzt geschicht/ da man in diesen 4 Elementen lebet/ und kitzelt sich nur fein mit dem Leyden Christi/ das muß dieses Schalcks Deckel seyn. Der Schalck möchte sein Regiment behalten/ wenn er nur mit Christi Genugthuung sich nicht kitzelte.

22. O wie wird dir der gleissende Rock Christi außgezogen werden/ denn wird man zu Babel die Hure mit den vier Tugenden stehen sehen. Es heist nicht allein trösten/ sondern dem Schalcke wehren/ daß er nicht Herr im Hause werde/ er muß nicht das Regiment haben/ sondern die Gerechtigkeit/ Liebe/ Demuht und Keuschheit/ und immer wollen gerne wolthun/ nicht in Hoffart/ Geitz/ Neid/ Zorn/ sondern in Demuht/ in Wolthun mit guten Hertzen/ nicht heucheln und gute Worte geben/ sondern im Thun/ es muß Thun seyn; des Teuffels Willen widerstreben/ sich lassen an wenig begnügen/ in Gedult sich in die Hoffnung auff GOtt einschliessen/ den vier bösen Elementen widerstehen/ und Gottes vier Elemente einnehmen/ welche seind Liebe/ Sanfftmuht/ Barmhertzigkeit/ und Gedult in Hoffnung; das sind Gottes vier Elemente/ diese soll der Mensch in ihm erwecken/ und stäts damit wider des Teuffels vier Elemente streiten.

23. Der Mensch muß allhie im Streit wider sich selbst seyn/ wil er ein Himmlischer Bürger werden/ er muß nicht ein fauler Schläffer in Fressen und Sauffen seyn/ und seinen Bauch

nur füllen / davon des Teuffels Elementa anheben zu qualificiren; sondern er muß mäßig / nüchtern und wacker seyn / als ein Kriegsman der vor seinem Feinde stehet; denn Gottes Zorn streitet immer wider ihn / er wird dessen noch gnug zu thun haben / daß er sich verwehre.

24. Denn der Teuffel ist sein Feind / sein eigen verderbtes Fleisch und Blut ist sein Feind / Gottes Zorn ist sein Feind in ihme / und die gantze Welt ist sein Feind; wo er nur hinsiehet / da siehet er Feinde / die ihn alle berauben wollen.

25. Darumb heisset streiten / nicht mit Mund und Schwerd / sondern mit Geist und Gemühte; und nicht nachlassen / solte gleich Leib und Seele zerbrechen / so muß doch GOtt des Hertzens Trost bleiben / wie König David sagt: Wenn mir gleich Leib und Seel zerbricht / so bistu doch mein GOtt / und meines Hertzens Trost / und Zuversicht: und wenn gleich ein Mensch sähe / daß die gantze Welt Gottloß wäre / so er gedencket ein Kind Gottes zu werden / soll er doch beständig bleiben.

26. Und wenn ihn gleich däuchte / er wäre allein auff solcher Bahn / und die gantze Welt spräche auch / Du bist ein Narr / und bist unsinnig / soll er doch seyn / als wäre er in der Welt tod; und hörete das vom Teuffel sagen / der sein ärgster Feind ist; und soll nirgends hinweichen / sondern dencken / daß er in seinem Vorsatz GOtt gefalle / und daß GOtt selber in ihm sein Vorsatz sey. Daß er ihn also wolle vom Teuffel erretten / und in sein Reich einführen. Amen.

E N D E.

Eine kurtze Erklärung
nachfolgender
Sechs Puncten:

I. Vom Blut und Wasser der Seelen.

II. Von der Gnaden-wahl / vom Guten und Bösen.

III. Von der Sünde: Was Sünde sey? und wie es Sünde sey?

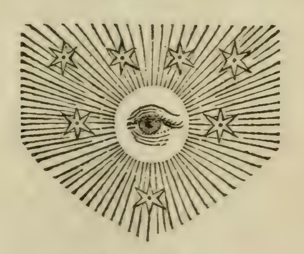
IV. Wie Christus das Reich seinem Vatter überantworten werde.

V. Von der Magia; was Magia ist / und was der Magische Grund sey?

VI. Vom Mysterio, was dasselbige ist.

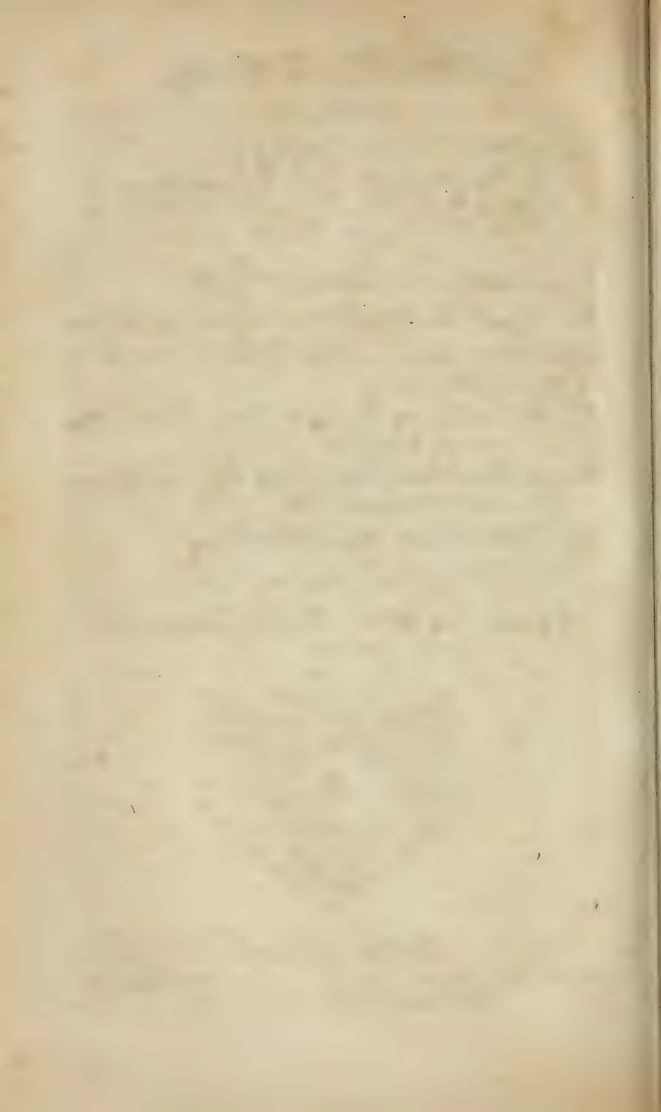
geschrieben durch

JACOB BÖHME, sonsten Teutonicus genannt.



Zu Amsterdam /

Gedruckt im Jahr Christi / 1682.



I.

Vom Blut und Wasser der Seelen.

1.



Alles was Substantialisch und greifflich ist / das ist in dieser Welt: So dan die Seele in dieser Welt keine Substantz oder Wesen ist ; so ist auch ihr Blut und Wasser keine Substantz oder Wesen in dieser Welt.

2. Wohl ist die Seele mit ihrem Blut und Wasser in dem äussern Blut und Wasser / aber ihre Substantz ist magisch. Denn die Seele ist auch ein magisch Feuer / und ihre Bildnüß oder Gestaltnüß wird im Liecht (in der Krafft ihres Feuers und Liechtes) aus dem magischen Feuer außgebohren / und ist doch ein warhafftig Bild / in Fleisch und Blut / aber im Verstande desselben.

3. Gleich wie Gottes Weißheit Wesen hat / und sie die Weißheit ist doch kein Wesen ; Also hat die Seele mit ihrer Bildnüß Wesen / und sie die Seele ist doch nur ein magisch Feuer / aber ihre Nahrung ist von ihrem Wesen.

4. Gleich wie ein Feuer muß Wesen haben / soll es brennen ; Also hat auch das magische Feuer der Seelen Fleisch / Blut und Wasser : Denn es wäre kein Blut / so nicht die Tinctur vom Feuer und Liecht im Wasser wäre / welche der Weißheit Ens oder Leben ist / die hat in ihr alle Gestalten der Natur / und ist das ander magische Feuer.

5. Denn sie giebet alle Farben / und aus ihrer Gestalt gehet in des Liechtes sanfften Wesen aus Göttliche Krafft : Verstehet nach des Liechtes Eigenschafft / und nach des Feuers Eigenschafft ist sie eine Schärffe der Verwandlung : Sie mag alle Ding in seinen höchsten Grad führen / wiewohl sie kein lebhaffter Geist / sondern das höchste Ens ist.

6. Also ist sie auch ein solches Ens im Wasser / und führet des Feuers und Liechts Eigenschafft darein / mit allen Kräfften der Natur / da sie denn das Wasser in Blut verwandelt / solches

ches thut sie im äussern und innern Wasser / als im äussern und innern Blut.

7. Das innere Blut der Göttlichen Wesenheit ist auch magisch; Denn Magia machts zur Substanz; Es ist geistlich Blut/ das das äussere Wesen nicht mag rügen als nur durch Imagination. Die innere Imagination führet den äusseren Willen ins innere Blut/ davon verdirbet das Blut und Fleisch der Göttlichen Wesenheit / und wird die edle Bildnüß der Gleichnüß Gottes verdunckelt.

8. Der Seelen Fleisch und Blut ist in dem höchsten Mysterio, denn es ist Göttliche Wesenheit / und so das äussere Fleisch und Blut stirbet / so fällt es dem äussern Mysterio heim / und das äussere Mysterium fället dem innern heim.

9. Und hat ein jedes magisches Feuer seine Wesenheit und Finsternüß in sich; um welches willen ein endlicher Scheide-Tag angestellet ist / da alles soll durch ein Feuer gehen und probiret werden / welches desselben fähig wird oder nicht / alsdann gehet ein jedes Ding in seine eigene Magiam, und ist hernach / als es von Ewigkeit je war.

II.

Von der Gnaden-wahl / vom Guten und Bösen.

1. GOtt ist von Ewigkeit Alles alleine; Sein Wesen theilet sich in drey ewige Unterscheide. Einer ist die Feuer-welt; der ander die Finster-Welt; und der dritte die Liecht-welt. Und ist doch nur ein Wesen ineinander / aber keines ist das ander.

2. Die Drey Unterscheide seynd gleich-ewig und ungemessen/ und in keine Zeit noch Stätte eingeschlossen. Ein jeder Unterscheid schleust sich in sich selber in ein Wesen; und nach seiner Eigenschafft ist auch seine Quaal / und in seiner Quaal ist auch seine Begierde / als das Centrum der Natur.

3. Und die Begierde ist sein machen / denn sie machet Wesen da keines ist / und solches in der Begierde Essenz / nach der Begierde Eigenschafft / und ist alles zusammen nur eine Magia, oder ein Hunger nach Wesen.

4. Eine jede Gestalt machet Wesen in ihrer Begierde / und eine jede Gestalt führet sich aus dem Spiegel seines Glantzes aus / und hat ihr Sehen in ihrem eigenen Spiegel. Sein sehen ist einem

einem andern Spiegel eine Finsternüß: Ihre Gestaltnüß ist einem andern Auge verborgen / aber im Fühlen ist ein Unterscheid.

5. Denn eine jede Gestalt nimt ihr Fühlen vom Urstand der ersten drey Gestalten in der Natur / als von Herbe / Bitter und Angst: und ist in diesen dreyen doch kein Wehe in sich selber / aber das Fewer machet Wehe in ihnen / und das Liecht wandelt es wieder in Sanfftmuht.

6. Das rechte Leben stehet im Fewer / alda ist der Angel zu Liecht und Finsternüß. Der Angel ist die Begierde / womit sich die füllet / dessen Feuer ist die Begierde / und dessen Liecht scheinet aus dem Fewer; Dasselbige Liecht ist die Gestaltnüß oder desselben Lebens Sehen / und das eingeführte Wesen in der Begierde ist des Feuers Holtz / daraus das Feuer brennet / es sey herbe oder sanfft / und das ist auch sein Himmel-oder Höllen-Reich.

7. Das Menschliche Leben ist der Angel zwischen Liecht und Finsternüß / welchem es sich einergiebet / in demselben brennet es; Giebet sichs in die Begierde der Essentz / so brennets in der Angst / im Finsternüß Fewer.

8. Gibt sichs aber in ein Nichts / so ists Begierde-los / und fället dem Liecht-Feuer heim / so kan es in keiner Quaal brennen: Denn es führet kein Wesen in sein Feuer / daraus ein Feuer brennen kan. So denn keine Quaal in ihm ist / so mag auch das Leben keine Quaal fahen / denn es ist keine in ihme: Jetzt ists der ersten Magiæ heimgefallen / die ist GOtt in seiner Dreyheit.

9. Wenn das Leben erbohren ist / so hats alle drey Welten in sich / welcher Welt sich das Leben eineignet / von derselben wirds gehalten / und in demselben Feuer entzündet.

10. Denn wan sich das Leben entzündet / so wirds von allen drey Welten gezogen / und die stehen im Rügen in der Essentz / als im ersten angezündeten Feuer: welcherley Essentz das Leben in seine Begierde einladet / und empfähet / dessen Fewer brennet.

11. Ist die erste Essentz / darinn sich das Leben anzündet / gut / so ist auch das Fewer lieblich und gut: Ist sie aber böß und finster / aus grimmiger Eigenschafft / so ists auch ein Grimme-Fewer / und hat wieder solche Begierde / nach des Fewers Eigenschafft.

12. Deñ ein jede Imagination begehret nur Wesen ihres gleichen / worinnen sie geurständet ist.

13. Das Leben des Menschen ist in dieser Zeit gleich wie ein Rad / da bald das unterste zu oberst ist / und entzündet sich an allem Wesen / und besudelt sich mit allem Wesen / aber sein Bad ist die Bewegung des Hertzens Gottes / ein Wasser der Sanfftmuht / aus der mag es Leben in sein Fewer-Leben einführen ; Die Wahl Gottes stehet nicht in der ersten Essentz.

14. Denn die erste Essentz ist nur das Mysterium zum Leben / und gehöret eigentlich das erste Leben mit der Anzündung in sein Mysterium, daraus es ist gegangen. Es sey eine gantze grimmige Essentz / oder eine vermischete / oder eine Liechts-Essentz nach der Liecht-Welt.

15. Aus welcher Eigenschafft das Leben urständet / aus derselben brennet auch seines Lebens-Liecht / und dasselbe Leben hat keine Wahl / es gehet kein Gericht über das / denn es stehet in seinem eigenen Urstande / und führet sein Gericht in sich ; Es scheidet sich selber von aller andern Quaal / denn es brennet nur in seiner eigenen Quaal / in seinem eigenen magischen Feuer.

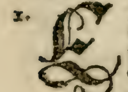
16. Die Wahl gehet über das Eingeladene / ob es ins Liecht oder in die Finsternüß gehöre ? Denn nach dem es einer Eigenschafft ist / nachdem ist auch seines Lebens Wille ; Es wird erkañt / ob es der grimmigen Essentz oder der Liebe Essentz ist / und so lange es in einem Feuer brennet / ist es vom andern verlassen / und gehet die Wahl desselben Feuers / darinnen es brennet / über das Leben / dan es wils haben / es ist seiner Eigenschafft.

17. So sich aber desselben Fewers Wille (als der fliegende Angel) in ein ander Fewer schwinget und darinnen entzündet / so mag er das gantze Leben mit demselben Fewer entzünden / so er in demselben Fewer bleibet.

18. Jetzt wird das Leben neu gebohren / entweder zur Finsterwelt oder zur Liecht-welt / worinne sich der Wille angezündet / und darauff gehet eine andere Wahl / und das ist die Ursache / das GOtt lässet lehren / und auch der Teuffel ; Ein jeder wil / daß sich des Lebens Wille in sein Fewer schwinge und entzünde / alsdan fänget ein Mysterium das ander.

III.

Von der Sünde: was Sünde sey / und wie es Sünde sey?

1. 
Ein Ding das Eins ist / das hat weder Gebott noch Gesetze ; So sichs aber mit einem andern mischet / so sind zwey Wesen in Einem / und sind auch zweene Willen / da einer wider den anderen lauffet / alda urständet Feindschafft.

2. Also

2. Also ist uns zu betrachten von der Feindschafft wider Gott: GOtt ist Einig und Gut / ausser aller Quaal / und ob gleich alle Quaal in ihm ist / so ist sie doch nicht offenbahr: Denn das Gute hat das Böse oder Widerwertige in sich verschlungen / und hälts im guten im Zwang gleichsam als gefangen / da das Böse eine Ursache des Lebens und Liechtes seyn muß / aber nicht offenbahr / sonderen das Gute erstirbet dem Bösen / daß es in dem Bösen ohne Quaal oder Empfindung leben mag / in sich selber.

3. Es ist die Liebe und Feindschafft nur Ein Ding / aber ein jedes wohnet in sich selber / das macht Zwey Dinge: der Todt ist zwischen ihnen das Scheide-ziel / und ist doch kein Tod / ohne daß das Gute dem Bösen abstirbt / wie das Liecht des Feuers Quaal erstorben ist / und fühlet das Fewer nicht mehr.

4. So ist uns nun im Menschlichen Leben die Sünde zu ergründen; Denn das Leben ist einig und gut / so aber ein ander Quaal als gut dariñ ist / so ists eine Feindschafft wider GOtt / denn GOtt wohnet im höchsten Leben des Menschen.

5. So kan nun kein Ungründliches in einem Gründlichen wohnen: Dan so bald das rechte Leben Quaal in sich erwecket / so ists dem Ungrund nicht gleich / darinnen keine Quaal ist / so bald trennet sich eins vom andern.

6. Denn das Gute oder Liecht ist als ein Nichts; So aber Etwas darein komt / so ist dasselbe Etwas ein anders als das Nichts / dan das Etwas wohnet in sich / in Quaal / dan wo Etwas ist / da muß eine Quaal seyn / die das Etwas macht und hält.

7. Also ist uns zu betrachten von Lieb und Feindschafft; die Liebe hat nur eine Quaal und Willen / sie begehret nur ihres gleichen / und nicht viel; Denn das Gute ist nur Eines / aber die Quaal ist viel / und welcher Menschlicher Wille Viel begehret / der führet in sich in das Eine (darinnen GOtt wohnet) die Quaal der Vielheit.

8. Denn das Etwas ist finster und verfinstert des Lebens Liecht; Und das Eine ist Liecht: Denn es liebet sich selber / und ist kein Begehren nach mehrerm.

9. Also muß des Lebens Wille in das Eine (als in das Gute) gerichtet seyn / so bleibets in einer Quaal. So es aber in eine andere Quaal imaginiret / so schwängert sichs mit dem Dinge / darnach es lüstert.

10. Und so denn dasselbige Ding ohne ewigen Grund ist / in einer zerbrechlichen Wurtzel / so suchet es eine Wurtzel zu seiner

ner Erhaltung / daß es möge bleiben / denn alles Leben stehet im magischen Feuer / so muß ein jedes Feuer Wesen haben / darinnen es brennet.

11. Jetzt muß ihm dasselbe Ding Wesen nach seiner Begierde machen / daß sein Feuer zu zehren hat. So mag nun keine Feuer-Quaal im freyen Feuer bestehen / denn es erreichet das auch nicht / denn es ist nur ein Eigenes.

12. Alles was in GOtt bestehen soll / muß seines Willens ledig seyn; Es muß kein eigen Feuer in sich brennend haben / sondern GOttes Feuer muß sein Feuer seyn: Es muß sein Wille in GOtt geeiniget seyn / daß GOtt und des Menschen Wille und Geist nur Eines ist.

13. Denn was Eines ist / das feindet sich nicht / denn es hat nur Einen Willen; wo der dan gehet / oder was er thut / das ist Eines mit ihm.

14. Ein Wille hat nur Eine Imagination; So machet oder begehret doch die Imagination nur das jenige / was sich mit ihr gleichet: Also ist uns auch vom Widerwillen zu verstehen.

15. GOtt wohnet in allem / und nichts begreifft ihn / es sey dan mit ihm Eins. So es aber aus dem Einen aus gehet / so gehet es aus GOtt in sich selber / und ist ein anders als GOtt / das trennet sich selber. Allda entstehet das Gesetze / daß es wieder aus sich selber soll außgehen / in das Eine / oder von dem Einen getrennet seyn soll.

16. Also ist erkänntlich / was Sünde sey / oder wie es Sünde sey: Als nehmlich der menschliche Wille sich von GOtt trennet in ein Eignes / und erwecket sein eigenes Feuer / und brennet in eigener Quaal / so ist dasselbe eigene Feuer nicht des Göttlichen Feuers fähig.

17. Denn alles worein der Wille gehet / und wils für eigen haben / das ist ein fremdes in dem einen Willen GOttes / dan GOttes ist alles / und des Menschen eigenen Willens ist nichts; So er aber in GOtt ist / so ist auch alles seine.

18. Also erkennen wir / daß die Begierde Sünde sey; denn sie lüstert aus Einem in viel / und führet viel in Eines: Sie wil besitzen / und soll doch Willenlos seyn. Mit der Begierde wird Wesen gesuchet / und im Wesen zündet die Begierde das Feuer an.

19. So brennet nun ein jedes Feuer aus seines Wesens Eigenschafft; Itzt ist die Trennung und Feindschafft gebohren / dan Christus saget: Wer nicht mit mir ist / der ist wider mich / und wer nicht mit mir samlet / der zerstreuet. Denn er samlet

ausser

ausser Christo / und was nicht mit ihm ist / das ist ausser GOtt.

20. Also sehen wir / daß der Geitz Sünde ist / denn er ist eine Begierde ausser GOtt: und sehen auch / daß die Hoffarth Sünde ist / denn sie wil ein Eigenes seyn / und trennet sich von GOtt / als von dem Einen ab.

21. Denn was in GOtt seyn wil / das muß in ihm in seinem Willen wandeln; So wir denn in GOtt nur Einer sind / in vielen Gliedern / so ists ja wider GOtt so sich ein Glied vom andern entzeucht / und machet einen Herrn aus sich selber / als die Hoffarth thut; Sie wil Herr seyn / und GOtt ist allein HErr: Jetzt sind zweene Herrn / und scheidet sich einer vom andern.

22. Darum ist alles Sünde und ein Widerwille / das die Begierde vor eigen besitzet / es sey Speise oder Tranck / so der Wille darein imaginiret / so füllet er sich mit demselben / und entzündet desselben Feuer / so brennet alsdan ein ander Feuer in dem ersten / so ist Widerwille und eine Irrung.

23. Darum muß ein neuer Wille aus dem Widerwillen wachsen / der sich wider in die einige Einigung ein-ergiebet / und muß der Widerwille zerbrochen und getödtet werden.

24. Und allhier ist uns zu betrachten das Wort GOttes / das Mensch ward; so der Mensch seine Begierde darein setzet / gehet er aus der Quaal aus seinem eigenen Feuer aus / und wird im Wort neu gebohren: Also wohnet der außgehende Wille in GOtt / und der Erste in der Begierde / in der Irrdigkeit und Vielheit.

25. Also muß die Vielheit mit dem Leibe zerbrechen / und dem außgehenden Willen absterben / und wird der außgehende Wille vor eine neue Gebuhrt erkannt; denn er nimt wieder in dem Einen alles in sich / aber nicht mit eigener Begierde / sondern mit eigener Liebe / welche in GOtt ge-einiget ist / daß GOtt sey alles in allem / und sein Wille sey aller Dinge Wille / denn in GOtt bestehet ein ewiger Wille.

26. Also befinden wir / daß das Böse muß dem Guten zum Leben dienen / so nur der Wille aus dem Bösen wieder aus sich außgehet ins Gute / denn der Grimm muß des Lebens Feuer seyn.

27. Aber des Lebens Wille muß in Streit wider sich selbst gerichtet seyn / denn er muß dem Grimm entfliehen / und dehn nicht wollen; Er muß die Begierde nicht wollen / die doch sein Feuer wil / und auch haben muß / darum heissets im Willen neu-gebohren werden.

28. Ein jeder Willen-Geist / der in der Begierde seines Le-

tens-Feuers (als im Grimm des Holtzes zum Feuer) bleibet/ oder darein eingehet/ und das Irrdische besitzet/ der ist alsolang von GOtt getrennet/ als er das Fremde (als das Irrdische) besitzet.

29. Also erkennet man/ wie Uberfluß der Speise und Tranck Sünde würcket; Denn der reine Wille/ der vom Lebens-feuer außgehet/ wird in der Begierde erträncket und gefangen/ daß er im Streit zu unmächtig wird: Denn des Feuers (als der Begierde) Quaal hält ihn gefangen/ und füllet ihn mit Sucht/ daß derselbe Wille in die Begierde imaginiret.

30. Der Wille in Speiß und Tranck mit derselben Begierde ist irrdisch und von GOtt getrennet; Aber der Wille/ der dem irrdischen Feuer entrinnet/ der brennet im innern Feuer/ und ist Göttlich.

31. Nicht entstehet derselbe Wille/ der von der irrdischen Begierde fleucht/ aus dem irrdischen Feuer. Nein! Er ist der Seelen Feuer-Wille/ welcher mit der irrdischen Begierde gefangen und bedecket wird/ der wil nicht in der irrdischen Begierde bleiben/ sondern wil in sein Eins/ in GOtt/ daraus er anfangs entsprungen ist.

32. Wird er aber in der irrdischen Begierde gefangen gehalten/ so ist er im Tode verschlossen/ und leidet Quaal; Also ist die Sünde zuverstehen.

I V.

Wie Christus das Reich seinem Vatter überantworten werde.

1. IN der Schöpffung der Welt und alles Wesens/ bewegte sich der Vatter nach seiner Eigenschafft/ als mit dem Centro der Natur/ mit der Finster- und Feuer-welt/ die blieb in der Bewegnüß und Regiment/ biß sich der Vatter nach seinem Hertzen (und der Liecht-welt) bewegte/ und GOtt Mensch ward; Allda überwand die Liebe des Liechtes des Vatters Grimme Eigenschafft/ und regierete der Vatter in dem Sohne mit der Liebe.

2. Allda hatte der Sohn das Regiment in denen/ die GOtt anhiengen: Und zog der heilige Geist (der vom Vatter und Sohn außgehet/) die Menschen in dem Liechte der Liebe/ durch den Sohn/ zu GOtt dem Vatter.

3. Aber am Ende beweget sich der heilige Geist in des Vatters/

fers / und auch in des Sohns Eigenschafft / und werden beyde Eigenschafften zugleich räge/ und eröffnet sich der Geist des Vatters im Feuer und Liecht / auch im Grimm der finstern Welt / allda fällt das Regiment dem Vatter heim. Denn der H. Geist soll ewig regieren / und ein ewiger Eröffner in der Liecht= und auch in der finstern=Welt seyn.

4. Denn die zwo Welten werden stille stehen / und der heilige Geist der vom Vatter außgehet / führet ewig das Regiment in den zwo Welten / nach jeder Welt Quaal und Eigenschafft.

5. Er wird allein der Eröffner der Wunder seyn / und ist also dem Vatter (der Alles ist) das ewige Regiment/ welches er mit dem Geiste führet / von dem Sohn überantwortet.

V.

Von der Magia, was Magia sey? was der magische Grund sey?

1. Magia ist die Mutter der Ewigkeit / deß Wesens aller Wesen/ denn sie macht sich selber; und wird in der Begierde verstanden.

2. Sie ist in sich selber nichts als ein Wille; und derselbe Wille ist das grosse Mysterium aller Wunder und Heimligkeit / und führet sich aber durch die Imagination des begierigen Hungers in Wesen.

3. Sie ist der Urstand der Natur / ihre Begierde machet eine Einbildung/die Einbildung ist nur der Wille der Begierde; Die Begierde aber machet in dem Willen ein solch Wesen / als der Wille in sich selber ist.

4. Die rechte Magia ist kein Wesen/ sondern der begehrende Geist des Wesens: Sie ist eine unsubstantialische Matrix, und offenbahret sich aber im Wesen.

5. Magia ist Geist/ und Wesen ist ihr Leib/ und sind doch allebeyde nur eines / gleich wie Leib und Seel nur eine Person ist.

6. Magia ist die gröste Heimligkeit / denn sie ist über die Natur; sie machet die Natur nach der Gestalt ihres Willens; Sie ist das Mysterium der Drey=zahl / verstehet den Willen in der Begierde zum Hertzen GOttes.

7. Sie ist die Formung in der Göttlichen Weißheit / als eine Begierde in der Drey=zahl/ in der sich das ewige Wunder der Drey=zahl begehret mit der Natur zu offenbahren: So ist sie die Begierde / die sich in die finstere Natur einführet / und durch die

Natur in Feuer / und durchs Feuer / durch das sterben oder Grimm / ins Liecht zur Majestät.

8. Sie ist nicht Majestät / sondern die Begierde in der Majestät. Sie ist die Begierde der Göttlichen Krafft / nicht die Krafft selber / sondern der Hunger / oder das Begehren in der Krafft; sie ist nicht die Allmacht / sondern die Führerin in der Krafft und Macht. Das Hertze GOttes ist die Krafft / und der H. Geist ist die Eröffnung der Krafft.

9. Sie ist aber die Begierde in der Krafft / und auch im führenden Geiste: denn sie hat in ihr das FIAT; Was der Willen-Geist in ihr eröffnet / das führet sie in ein Wesen durch die Herbigkeit / welche das FIAT ist / alles nach dem Modell des Willens / wie es der Wille in der Weißheit modelt / also nimts die begehrende Magia ein / denn sie hat in ihrer Eigenschafft die Imagination, als eine Lust.

10. Die Imagination ist sanfft und weich / und gleichet dem Wasser; Aber die Begierde ist rauh und dürr / als ein Hunger / sie machet das weiche hart / und findet sich in allen Dingen / denn sie ist das gröste Wesen in der Gottheit; sie führet den Abgrund in Grund / und das Nichts in Etwas.

11. In der Magia liegen alle Gestalte des Wesens aller Wesen: sie ist eine Mutter in allen drey Welten / und machet ein jedes Ding nach dem Modell seines Willens: Sie ist nicht der Verstand / sondern sie ist eine Macherin nach dem Verstande / und lässet sich brauchen zum guten oder bösen.

12. Alles was der Wille in der Witz modelt / so des Verstandes Wille auch darein gehet / das machet Magia in ein Wesen. Sie dienet den Gott-liebenden in GOttes Wesen / denn sie machet im Verstande Göttlich Wesen / und nimt das aus der Imagination, als aus der Sanfftmuht des Liechtes.

13. Sie ists / die Göttlich Fleisch macht / und der Verstand ist aus der Weißheit / denn er ist ein Erkenner der Farben / Kräfften / und Tugend; Der Verstand führet den rechten wahren Geist mit einem Zügel; denn der Geist ist fliegend / und der Verstand ist sein Feuer.

14. Nicht ist der Geist weichende / daß er vom Verstande abwiche; sondern er ist der Wille des Verstandes / aber die Sinnen im Verstande sind ausfliegende und abweichende.

15. Denn die Sinnen sind der Blitz auß'm Feuer-Geist / und führen im Liechte in sich die Flammen der Majestät; Und in der Finsternüß führen sie den Blitz des Schracks / als einen grimmen Blitz vom Feuer.

16. Die

16. Die Sinnen seynd ein solch subtiler Geist / daß sie in alle Wesen eingehen / und laden ein alle Wesen in sich. Aber der Verstand probiret alles in seinem Feuer / er verwirfft das böse / behält das gute / alßdenn nimts Magia in seine Mutter / und bringets in ein Wesen.

17. Magia ist die Mutter zur Natur / und der Verstand ist die Mutter aus der Natur: Magia führet in ein grimmig Feuer / und der Verstand führet seine eigene Mutter die Magiam aus dem grimmigen Feuer in sein eigen Feuer.

18. Denn der Verstand ist das Krafft-Feuer / und Magia das brennende; und ist doch nicht für Feuer zu verstehen / sondern die Macht oder Mutter zum Feuer; das Feuer heisset Principium, und die Magia Begierde.

19. Durch Magiam wird alles vollbracht / Gutes und Böses; Ihre eigene Würckung ist Nigromantia, und theilet sich aber aus in alle Eigenschafften: „ In dem Guten ist sie gut / und in dem „ Bösen ist sie böse. Sie dienet den Kindern zu GOttes Reich / „ und den Zäuberern zu des Teufels Reich. Denn der Verstand „ kan aus ihr machen was er wil: sie ist ohne Verstand / und be- „ greifft doch alles / dan sie ist der Begriff aller Dinge.

20. Man kan ihre Tieffe nicht außsprechen / denn sie ist von Ewigkeit ein Grund und Halter aller Dinge; Sie ist ein Meister der Philosophiæ, und auch eine Mutter derselben.

21. Aber Philosophia führt die Magiam ihre Mutter nach ihrem Gefallen. Gleich wie die Göttliche Krafft / als das Wort (oder Hertze GOttes) den strengen Vatter in Sanfftmuht führet; Also auch führt Philosophia [als der Verstandt] ihre Mutter in eine sanffte Göttliche Quaal.

22. Magia ist das Buch aller Schüler: Alles was lernen wil / muß erst in der Magia lernen / es sey eine hohe oder niedrige Kunst: Auch der Bauer auff dem Acker muß in die magische Schule gehen / wil er seinen Acker bestellen.

23. Magia ist die beste Theologia: denn in ihr wird der wahre Glaube gegründet / und gefunden; Und ist der ein Narr / der sie schilt / denn er kennet sie nicht / und lästert GOtt / und sich selber / und ist mehr ein Gauckler / denn ein verständiger Theologus.

24. Gleich einem / der vor einem Spiegel ficht / und weiß nicht was der Streit ist / denn er ficht von aussen; Also siehet auch der ungerechte Theologus Magiam durch einen Spiegel-glast an / und verstehet nichts von der Krafft; Dan sie ist Göttlich / und er

Ungöttlich / wiewohl auch teuflisch / nach jedes Principii Eigenschafft. In Summa: Magia ist das Tuhn im Willen-geist.

VI.

Vom Mysterio; was es sey?

1. MYsterium ist anders nichts / als der magische Wille / der noch in der Begierde stecket / der mag sich im Spiegel der Weißheit bilden wie er wil: Und wie er sich in der Tinctur bildet / also wird er in der Magia ergriffen / und in ein Wesen bracht.

2. Denn Mysterium Magnum ist nichts als die Verborgenheit der Gottheit / mit dem Wesen aller Wesen / daraus gehet je ein Mysterium nach dem andern / und ist jedes Mysterium des andern Spiegel / und Vorbild / und ist das grosse Wunder der Ewigkeit / darein alles ist eingeschlossen / und von Ewigkeit im Spiegel der Weißheit gesehen worden / und geschicht nichts das nicht wäre von Ewigkeit im Spiegel der Weisheit erkannt worden.

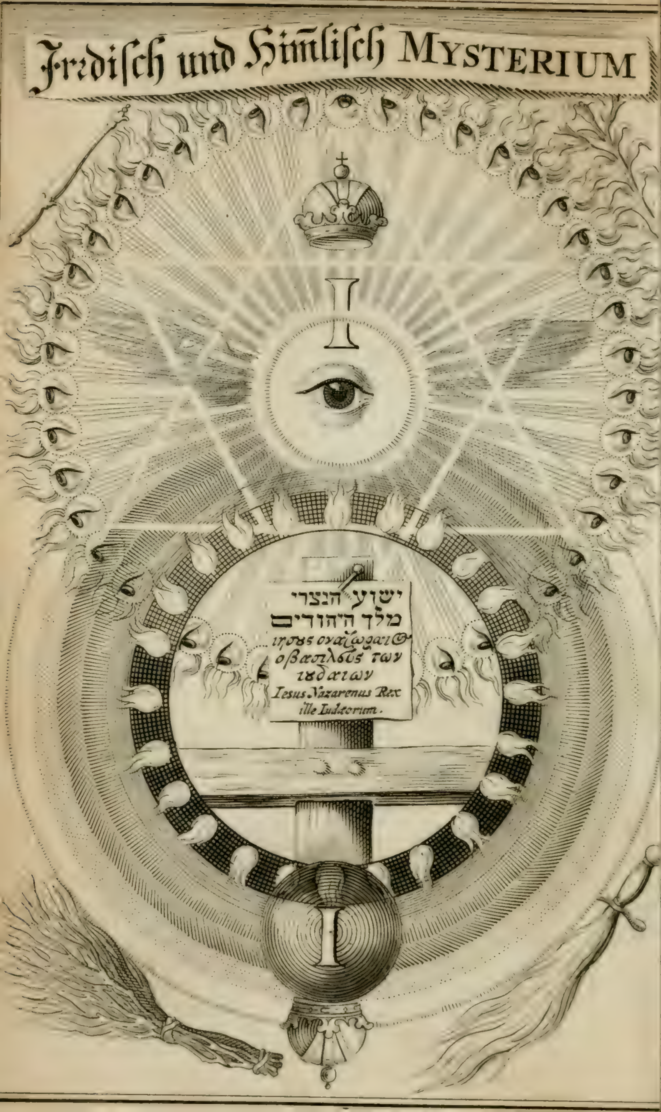
3. Ihr müsset aber nach des Spiegels Eigenschafften verstehen / nach allen Gestalten der Natur / als nach Liecht und Finsternüß; Nach der Begreifligkeit und Unbegreiffligkeit; nach Liebe und Zorn / als nach Feuer und Liecht / wie an andern Ohrten bemeldet worden.

4. Der Magus hat in demselben Mysterio Gewalt zu handeln nach seinem Willen / und kan machen was er wil.

5. Aber er muß in demselben Wesen gewapnet seyn / darinnen er machen wil / oder wird als ein Fremdling außgestossen / und den Geistern desselben in ihre Gewalt gegeben / mit ihme zu fahren nach seiner Begierde / davon allhie nichts mehr zu melden ist / wegen der Turba.

FINIS.




Jrdisch und Himlisch MYSTERIUM
ישוע הנצרי
מלך היהודים
ιησους ο ναζωραιος
ο βασιλευς των
ιουδαιων
Iesus Nazarenus Rex
ille Iudæorum.

Andeutung der Titul-Figur des irdischen und himmlischen Mysterii.

Alle irdische und vergängliche Creaturen die in unterschiedenen Örtern in den Elementen wohnen / sind auffgesiegelte Wunder die im grossen Geiste und Leben der Welt liegen / welcher auß dem Einigen Brunn der Sonnen zu erst seine speciale Mysteria als das Gestirne offenbahret / auß welchen hernach die Manigfaltigkeit der Geister / Leiber/Figuren und Farben aller Creaturen/einer jeden nach Eigenschafft seines Astri im Gewürcke der Elementen formiret und gebildet werden; Und ist in seiner gantzen Gestalt dieser offenbahren Welt mit der Sonnen und dem Gestirne ein Abbild und Nachmodelung des Ewigen Mysterii da der Geist die Unzehlbare Wunder/so in der Beschaulichkeit Göttlicher Weißheit erblickt werden / durchs Wort im Licht eröffnet / und das Göttliche Reich / in Ideen, Bildnüßen und Figuren auß dem Ungrunde der Ewigen Einheit offenbahret / da eine jede außgeflossene Eigenschafft wieder ein sonderlich Arcanum sonderlicher Scientz ist/ und mit dem Fewer-Centro eigener Begierde zur Offenbahrung seiner Wunder auß sich gehet; Daß also der Ungrund der Ewigen Freyheit mit ewigem Leben und Weben in unzehlbaren Wunderen ist erfüllet.

Wie hier zu sehen

Text. 4. v. 1. 2. 3. 6. 7. 8.
Text 5. v. 1. 2. 3. 4. 5. 6.
Text. 7. v. 1. 2. 3. 4. 6. 7. 8. 9. 10.

Und folgends in

Dreyen Principien. Cap. 25. v. 31. 65.

Menschwerdung Christi. Cap. 1. v. 9. 10. 11. 12. c. 2. v. 1. 2.

Kleine sechs Puncta. Cap. 3. v. 7. 8. 9. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18.

Testa-

Testament Christi von der Tauffe. Cap. 1. v. 4. biß 22.
Göttlicher Beschauligkeit. Cap. 1. v. 23. 24. 25. 26. 27.
cap. 2. v. 2. biß. 9. 12. 13. 22. 25. 26. 29. cap. 3. v. 1. 5.
biß 12. 14. 17. 18. 19. 41. cap. 4. v. 2. biß 6.

Gründlicher Bericht/ vom Irdischen und Himmlischen MYSTERIO,

Wie dieselbe ineinander stehen/ Wie das Irdische und Himlische offenbahret werde.

Verfasset in Neun Texte/

Da dan Babel die grosse Stadt auff Erden mit ihrer Gewalt und Wundern zu sehen ist.

Warum Babel ist gebohren und woraus/ alda der Anti-Christ solle bloß stehen.

Eine gantz wunderliche Offenbahrung/ genommen aus dem höchsten Arcano.

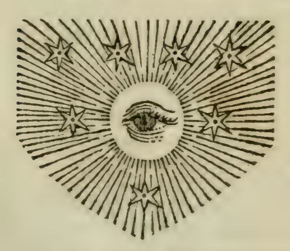
Darinn gantz offenbahr stehet/ was die Turba aller Wesen sey.

Vor die Kinder Gottes/ welche durch eine solche Warnung aus dem brennenden Babel sollen fliehen/ und aus der Turba zu Kindern Gottes erbohren werden/ beschrieben

Durch

JACOB BÖHME,

den 8. May/ 1620.



Zu Amsterdam/

Gedruckt im Jahr Christi/ 1682.

1. 

Er Ungrund ist ein Ewig Nichts / und machet aber einen Ewigen Anfang / als eine Sucht; Dan / das Nichts ist eine Sucht nach Etwas: Und da doch auch Nichts ist / das etwas gebe; sondern die Sucht ist selber das geben dessen / das doch auch nichts ist / als bloß eine begehrende Sucht: Und das ist der Ewige Verstand der Magiæ, welche in sich machet / da nichts ist. Sie machet aus Nichts etwas / und das nur in sich selber / und da doch dieselbe Sucht auch ein Nichts ist / als nur bloß ein Wille: Er hat Nichts / und ist auch nichts das ihm etwas gebe / und hat auch keine Stätte / da er sich finde oder hinlege.

Der Ander Text.

1. SO dan also eine Sucht im Nichts ist / so machet sie in ihr selber den Willen zu Etwas / und derselbe Wille ist ein Geist / als ein Gedancke / der gehet aus der Sucht / und ist der Sucht Sucher / dan er findet seine Mutter als die Sucht. Jetzt ist derselbe Wille ein Magus in seiner Mutter: dan er hat etwas gefunden in dem Nichts / als seine Mutter / und so er dan seine Mutter funden hat / so hat er jetzt eine Stätte seiner Wohnung.

2. Und verstehet hierinnen / wie der Wille ein Geist ist / und ein anders / als die begehrende Sucht. Dan der Wille ist ein unempfindlich und unerkeñtlich Leben: aber die Sucht wird vom Willen funden / und ist im Wollen ein Wesen. Jetzt wird erkañt / daß die Sucht eine Magia ist / und der Wille ein Magus, und daß der Wille grösser ist als seine Mutter die dehn gibet: Dan Er ist Herr in der Mutter / und wird die Mutter für stumm erkannt / und der Wille für ein Leben ohne Ursprung / und da doch die Sucht eine Ursach des Willens ist / aber ohne Erkäntnus und Verstand / und der Wille ist der Verstand der Sucht.

3. Also geben wir euch in kurtzem zu entsinnen / die Natur und den Geist der Natur / was von Ewigkeit ohne Urstand gewesen ist / und befinden also / daß der Wille / als der Geist / keine Stätte seiner Ruhe habe; Aber die Sucht ist ihre eigene Stätte / und der Wille ist ein Band daran / und wird doch auch nicht ergriffen.

1. SO dan also der Ewige Wille frey ist von der Sucht/ und aber die Sucht nicht frey von dem Willen/ dan der Wille herrschet über die Sucht; So erkennen wir den Willen für eine Ewige Allmacht. Dan er hat nichts seines gleichen/ und die Sucht ist zwar ein Bewegen vom Ziehen oder Begehren/aber ohne Verstand/ und hat ein Leben/ aber ohne Witz.

2. Jetzt regieret der Wille das Leben der Sucht/ und thut mit deme was er wil/ und ob er etwas thut/ so wirds doch nicht erkannt/ biß sich dasselbe Wesen mit dem Willen offenbahre/ daß es ein Wesen werde in des Willens Leben; So wird erkannt/ was der Wille hat gemachet.

3. Und erkennen also den ewigen Willen-Geist für GOtt/ und das rägende Leben der Sucht vor Natur. Dan/ es ist nichts ehers/ und ist beydes ohne Anfang/ und ist je eines eine Ursache des andern/ und ein ewig Band.

4. Und also ist der Willen-Geist ein ewig Wissen des Ungrundes/ und das Leben der Sucht/ ein ewig Wesen des Willens.

Der Vierdte Text.

1. SO dan also die Sucht ein Begehren ist/ und dasselbe Begehren ein Leben ist/ so gehet dasselbe begehrende Leben in der Sucht für sich/ und ist immer der Sucht schwanger.

2. Und das Begehren ist ein strenges Anziehen/ und hat doch nichts als sich selber/ als die Ewigkeit ohne Grund/ und zeucht magisch/ als sein Begehren selber zu einer Substantz.

3. Dan der Wille nimt jetzt da nichts ist/ er ist ein Herr/ und besitzet/ und ist selber kein Wesen/ und herrschet doch in dem Wesen/ und das Wesen machet ihn begehrende/ als nehmlich des Wesens. Und so er dan in sich begehrend wird/ so ist er magisch und schwängert sich selber/ als mit Geist ohne Wesen; dan er ist im Urstande nur Geist. Also machet er in seiner Imagination nur Geist/ und wird des Geistes schwanger/ als der ewigen Wissenheit des Ungrundes/ in Allmacht des Lebens/ ohne Wesen.

4. Und so er dan schwanger ist/ so gehet das Gebehren in sich/ und wohnet in sich selber. Dan/ des andern Lebens Essentz kan diese Schwängerung nicht fassen/ und sein Behalter seyn. Also muß die Schwängerung in sich gehen/ und sein eigen Behalter seyn/ als ein Sohn im ewigen Geist.

5. Und weil diese Schwängerung kein Wesen hat/ so ists eine Stimme oder Schall/ als ein Wort des Geistes/ und bleibet im Urstande des Geistes/ dan es hat sonst keinen Sitz/ als nur im Verstand des Geistes.

6. Und

6. Und ist doch ein Wille in diesem Wort / der da wil außgehen in ein Wesen / und derselbe Wille ist des urständlichen Willens Leben / der gehet aus der Schwängerung / als aus dem Munde des Willens aus / in das Leben der Magiæ, als in die Natur / und eröffnet das unverständige Leben der Magiæ, daß es ein Mysterium ist / da ein Verstand essentialisch inne liget / und bekomt also einen essentialischen Geist / da jede Essentz ein Arcanum oder ein Mysterium ist eines gantzen Wesens / und ist also im Begriff / als ein ungründlich Wunder der Ewigkeit / da viel Leben ohne Zahl erbohren werden / und ist doch zusammen alles nur ein Wesen.

7. Und der dreyfaltige Geist ohne Wesen ist sein Meister und Besitzer / und da er doch das Natur-wesen nicht besitzet / dan er wohnet in sich selber.

8. Das Wort ist sein Centrum oder Sitz / und stehet im mitten / als ein Hertz / und der Geist des Worts / welcher im ersten ewigen Willen urständet / eröffnet die Wunder des essentialischen Lebens / daß also zwey Mysteria sind / eines im Geistlichen / und eines im essentialischen Leben / und wird das Geist-leben für GOtt erkannt / und auch recht also genannt; und das essentialische Leben / für Natur-Leben / welches keinen Verstand hätte / wan nicht der Geist oder das Geist-Leben begehrende wäre / in welchem Begehren das Göttlich Wesen / als das ewige Wort und Hertz GOttes immer und von Ewigkeit immer erbohren wird / von deme der begehrende Wille ewig außgehet / als sein Geist in das Natur-Leben / und eröffnet alldainnen das Mysterium aus den Essentien / und in den Essentien / daß also zwey Leben sind / und auch zwey Wesen / aus und in einem einigen / ewigen / ungründlichem Urstande.

9. Und also erkennen wir / was GOtt und Natur ist / wie es alles beydes von Ewigkeit / ohne einigen Grund und Anfang ist / dan es ist ein immer-ewigwärender Anfang. Es anfänget sich immer und von Ewigkeit in Ewigkeit / da keine Zahl ist / dan es ist der Ungrund.

Der Fünffte Text.

1. SO dan also von Ewigkeit zwey Wesen sind gewesen / so können wir nicht sagen / daß eines neben dem andern stehe / und sich fasse / daß eines das ander greiffe / und können auch nicht sagen / daß eines ausser dem andern stehe / und eine Trennung sey / Nein: Sondern also erkennen wir / daß das Geist-Leben in

sich

sich hinein gewandt stehet/ und das Natur-leben aus sich und für sich gewandt/ stehe.

2. Da wirs dan zusammen einem runden Kugel-Rade vergleichen/ das auff alle Seiten gehet/ wie das Rad in Ezechiel andeutet.

3. Und ist das Geist-Leben eine gantze Fülle des Natur-Lebens/ und wird doch nicht ergriffen von dem Natur-Leben; und das seynd zwey Principia in einem ewigen Urstande/ da jedes sein Mysterium hat/ und seine Würckung. Dan das Natur-Leben würcket biß zum Feuer und das Geist-Leben biß zum Liecht der Glori und Herrligkeit; da wir dan im Feuer verstehen den Grimm der Verzehrung der Wesenheit der Natur/und im Liecht die Gebehrung des Wassers/ welches dem Feuer den Gewalt nimt/ wie fernen in den viertzig Fragen von der Seelen gemeldet wird.

4. Und ist uns also erkänntlich eine ewige Wesenheit der Natur / gleich dem Wasser und Feuer / welche also gleich wie ineinander vermenget stehen / da es dan eine liecht-blaue Farbe gibt / gleich dem Blitz des Feuers / da es dan eine Gestalt hat / als ein Rubin mit Crystallen in ein Wesen gemenget / oder als gelbe / weiß / roht / blau in dunckel Wasser gemenget / da es als blau in grün ist / da jedes doch seinen Glantz hat und scheinet / und das Wasser also nur ihrem Feuer wehret / daß kein Verzehren allda ist/sondern also ein ewig Wesen in zweyen Mysterien ineinander/ und doch der Unterscheid zwey Principia, als zweyerley Leben.

5. Und also verstehen wir hierinnen das Wesen aller Wesen/ und dan / daß es ein magisch Wesen ist / da sich kan ein Wille in dem essentialischen Leben selber schöpffen / und also in eine Gebuhrt tretten / und in dem grossen Mysterio eine Quaal erwecken: Sonderlich im Feuers-Urstand / die zuvor nicht offenbahr war/ sondern lag im Mysterio als ein Glast in der Vielheit der Farben verborgen / als wir dessen einen Spiegel an Teufeln und an aller Boßheit haben / und auch also erkennen / wovon alle Ding böse und gut urständen / als nehmlich von der Imagination in das grosse Mysterium, da ein wunderlich essentialisch Leben sich selber gebiehret.

6. Als wir dieses eine genugsame Erkäntnüß an den Creaturen dieser Welt haben/ als da das Göttliche Leben hat das Natur-Leben einmahl erräget und erwecket / wie es hat so wunderliche Creaturen aus dem essentialischen Mysterio erbohren: da man dan also verstehet / wie jede Essentia sey zu einem Mysterio worden / als zu einem Leben / und auch weiter verstehet / wie also in

dem

dem grossen Mysterio eine magische Sucht sey / daß also die Sucht jeder Essentien wieder einen Spiegel mache/ sich im Spiegel zu ersehen und zu erkennen.

7. Und da es alsdan die Sucht ergreiffet/ verstehe den Spiegel / und in seine Imagination führet / und befindet / daß es nicht seines Lebens ist. Da dan die Widerwertigkeit entstehet und der Eckel / daß die Sucht wil wegwerffen den Spiegel / und kan doch auch nicht; also suchet jetzt die Sucht das Ziel des Anfangs/ und gehet aus dem Spiegel/ so ist der Spiegel zerbrechen/ und ist die Zerbrechung eine Turba, als ein Sterben des gefasseten Lebens.

8. Und ist uns hocherkänntlich/ wie daß die Imagination der ewigen Natur / also die Turbam mit der Sucht im Mysterio hat/ aber unauffweeklich / die Creatur / als der Spiegel der Ewigkeit wecke es dan selber auff/ als den Grimm/ der in Ewigkeit im Mysterio verborgen lieget.

9. Und sehen allhier/ als sich die ewige Natur hat einmahl mit der Schöpffung der Welt beweget und erräget / daß der Grimm ist mit erräget worden / und sich auch in Creaturen offenbahret: Wie man viel böser Thiere / auch Kräuter und Bäume / so wohl Würmer findet / als Kröten / Schlangen/ und dergleichen. Da die ewige Natur einen Eckel daran träget/ und wird die Boßheit und Gifft allein in seiner Essentz genähret.

10. Und deßhalben suchet auch die ewige Natur das Ziel der Boßheit / und wil die verlassen; Da sie dan in die Turbam, als ins Sterben fället / und ist doch kein Sterben/ sondern ein Ausspeyen ins Mysterium, da die Boßheit mit ihrem Leben soll besonder stehen / als in einer Finsternüs: Dan die Natur verlässet sie / und überschattet sie / daß sie also in sich selber / als ein böß/ gifftig und grimmig Mysterium stehet / und ist selber seine eigene Magia als eine Sucht der gifftigen Angst.

Der Sechste Text.

1. Als wir uns also entsinnen / und erkennen / jetzt finden wir die Widerwertigkeit aller Wesen/ da je eines des andern Eckel ist / und das andere feindet.

2. Dan Ein jeder Wille begehret eine Reinigkeit ohne Turba in dem andern Wesen / und hat doch selber die Turbam in sich / und ist auch des andern Eckel. Jetzt fähret die Macht des grössern über das kleinere / und hält das im Zwang / es entflihe ihm dan; Sonst herrschet das Starcke über das Schwache / also lauffet das Schwache auch / und suchet das Ziel des Treibers / und wil

des Zwangs loß seyn / und wird also von allen Creaturen das Ziel gesuchet / welches im Mysterio verborgen stehet.

3. Und also und daher urständet aller Gewalt dieser Welt / daß je eines über das ander herrschet / und ist nicht am Anfang vom höchsten Gut gebotten und geordnet worden / sondern ist aus der Turba gewachsen / da es hernach die Natur für ihr Wesen erkannt hat / welches aus ihr gebohren ist worden / und hat dehm Gesetze gegeben / sich also im gefasseten Regiment weiter zu gebähren: Da dan diese Gebuhrt also ist gestiegen / biß zur Königlichen Regal, und forder also den Abgrund gesuchet / als Eines / biß es ist Monarchia worden / als Keyserthum; und da es noch im Steigen ist / und wil Eines seyn / und nicht Viel; und obs in viel ist / so wil doch der erste Quall / von deme alles erbohren ist / über alles herrschen / und wil alleine ein Herr seyn über alle Regimente.

4. Und dieweil dieselbe Sucht ist im Anfange Ein Regiment gewesen / und sich aber in der Zeit nach den Essentien in viel getheilet / so suchet die Vielheit wieder das EINE / und wird gewiß erbohren in der sechsten Zahl der Kronen / als im Sechs-tausenden Jahr in der Figur: Nicht am Ende / sondern in der Stunde des Tages / da die Schöpffung der Wunder ist vollendet worden.

5. Das ist: da die Wunder der Turbæ am Ende stehen / wird ein Herr gebohren / der die gantze Welt regieret / aber mit vielen Aembtern.

6. Und wird allda gesuchet werden die selb-gewachsene Obrigkeit / und der Treiber: Dan das Kleinere / welches unten gelegen / ist mit ans Ziel gelauffen. Jetzt scheidet sich ein jedes: dan es ist am Ziel / und ist kein Auffhalten oder Wiederruffen.

7. Auch so wird die Turba, als der Grimm aller Creaturen gesuchet / dan er ist auch mit dem Eckel der Creaturen ans Ziel gelauffen / und wird jetzt offenbahr / als am Ziel mitten in der Kronen-zahl / im 6000ten Jahre / ein wenig darüber / nicht drunter.

8. In dem Tage und Stunde / als die Schöpffung im Mysterio ist volbracht / und ins Mysterium, (als ein Spiegel der Ewigkeit) in die Wunder gesetzet worden.

9. Das ist am sechsten Tage übern Mittag / da stehet das Mysterium mit den Wundern offen / und wird gesehen und erkant. Da dan die Reinigkeit wird die Turbam außtreiben / Eine Zeit / biß der Anfang ins Ende trette / alsdan ist das Mysterium ein Wunder in Figuren.

1. SO dan im Mysterio der ewigen Natur ist ein solch Arcanum gelegen / davon alle Creaturen böse und gut seynd erbohren und geschaffen werden; so erkennen wirs für ein magisch Wesen / da je eine Magia die ander hat durch Lust erwecket / und ins Wesen bracht / als da sich alles Ding hat selber erhöhet / und in den höchsten Gewalt geführet: Dan der Geist GOttes ist kein Macher in der Natur / sondern ein Eröffner und Sucher des Guten.

2. Also hat sich das Böse / als durch magische Sucht immer selber im Mysterio gesuchet und gefunden / und ist mit eröffnet werden / ohne Götlichen Vorsatz: Dan der Grimm ist eine Strengigkeit / und herrschet über das Albere.

3. Also ist alles gewachsen aus seinem eigenen Baume ohne Vorbedacht: Dan / der erste Eröffner / als GOtt / der hat nicht die Boßheit geordnet zum Regiment: Sondern die Vernunfft und Witze / die solte die Wunder eröffnen / und eine Führerin des Lebens seyn. Und entgegnet uns allhier das grosse Geheimnüß / so im Mysterio ist von Ewigkeit gelegen / als das Mysterium mit seinen Farben / welcher vier seynd / und die fünffte ist nicht dem Mysterio der Natur eigenthümlich / sondern des Mysterii der Gottheit / welche Farbe im Mysterio der Natur als ein lebend Liecht leuchtet.

4. Und seynd diß die Farben / da alles inne liget / als 1. Blau / 2. Roht / 3. Grün / und 4. Gelbe: und die fünffte / als Weiß gehöret GOtt zu / und hat doch auch ihren Glast in der Natur. Aber sie ist die fünffte Essentia, ein reines unbefleckktes Kind / als im Gold und Silber zu ersinnen ist / so wohl an einem weißen hellen Steine / als Crystall-steine / der auch im Feuer bestehet.

5. Dan das Feuer ist aller Farben Proba, darinnen dan keine bestehet / als die Weisse / dieweil sie ein Glast von Gottes Majestät ist.

(Die Schwartze Farbe gehöret nicht ins Mysterium, sondern sie ist der Deckel als die Finsternüß / da alles innen lieget.)

6. Auch finden wir hierinnen den Baum der Zungen / als der Sprachen / auch mit 4. Alphabeten / als eines mit den Characteren des Mysterii bezeichnet / darinnen die Natur-Sprache liget / welche in allen Sprachen die Wurtzel ist / und wird doch in der Außgebuhrt der Vielheit oder der vielen Sprachen / nicht erkant / als von ihren eigenen Kindern / welchen Verstand das Mysterium selber gibet / denn es ist ein Wunder Gottes.

(Dieses Alphabet der Natur-sprach liget in der schwartzen

Farbe

Farbe unter allen verborgen/ dan die schwartze Farbe gehöret nicht in die Zahl der Farben/ sie ist Mysterium, und unverstanden/ als nur von deme der die Natur-sprach hat/ den sie eröffnet wird vom H. Geist.)

7. Und das andere Alphabet ist das Hebraische/ welches das Mysterium eröffnet/ und den Baum mit den Aesten und Zweigen nennet.

8. Das dritte ist das Griechische/ welches den Baum mit der Frucht und aller Zierde nennet/ welches erst recht die Witze außspricht.

9. Und das vierdte ist das Lateinische/ da sich viel Völcker und Zungen mit behelffen/ welches den Baum mit seiner Krafft und Tugend ausspricht.

10. Und das fünffte ist GOttes Geist/ der aller Alphabeten Eröffner ist/ und daßelbe Alphabet mag kein Mensch erlernen/ es eröffne sich dan selber im Menschen-Geiste.

11. Also urständen diese Alphabete von den Farben des grossen Mysterii, und theilen sich forder aus in der Summa in 77 Sprachen/ da wir doch nur 5 für die Haubt-sprachen erkennen/ und 72 für die Wunder/ darinnen Babel verstanden wird/ als ein Mund eines gewirreten Wesens; Da die Vernunfft seinen Führer hat verlassen/ und hat wollen alleine gehen/ und in das Mysterium steigen.

12. Als solches bey den Kindern Nimrod am Thurn zu Babel zu erkennen ist/ da sie waren von GOttes Gehorsam gefallen in eigene Vernunfft/ so hatten sie ihren Führer verlohren/ und verwirretē die Vernunfft/ daß sie ihre eigene Sprache nicht begriffen.

13. Also wuchsen viel Sprachen/ als 72 aus der verwirreten Babel/ und giengen eine jegliche in sich selber ein/ und suchten Witze: Eine jegliche in ihrer eigenen Vernunfft und Boßheit. Dan sie hatten GOtt verlassen/ und wurden Heyden/ und er ließ sie gehen in ihren Wundern/ dan sie wolten ihme nicht anhangen/ sondern wolten ein eigen Gewächse seyn/ und ihre eigene Vernunfft/ welche doch mit allen Farben vermischet war/ solte regierē.

14. Jetzt war die Turba gebohren/ daß sie nicht eines Sinnes waren/ dan ein jeder wolte aus seiner Farbe leben/ und waren doch nicht die rechten Haubt-farben/ sondern nur ihre böse außgebrütete Kinder/ die sich in der Vernunfft selber außbrüteten/ und lieffen ohne den rechten Führer/ der alles hatte in eine Zunge geschaffen/ und nicht mehr als Eine eröffnet/ einen Baum mit den Aesten und Krafft/ samt der Frucht.

15. Dan

15. Dan die 4 Alphabet liegen in Einem Baum / und gehen außeinander / aber die Viele der Sprachen müssen sich mit ihren Characteren behelffen / als Haus-genossen / und wollen doch auch Eigene seyn / und spreussen sich alle wider den Baum.

Der Achte Text.

1. Also sehen wir jetzt den Ursprung zweyerley Religionen / daraus Babel eine Abgöttin ist erbohren / und das an den Heyden und Juden.

2. Dan in beyden ist Babel / und seynd zwey Geschlechte in Einem: Eines / welches aus seiner Vernunfft (als aus dem Natur-Leben und Geiste) für sich gehet / und suchet sich selber zu erhöhen; Das machet ihme einen Weeg in seinem Wesen / dan sein Wille gehet aus seiner eigenen Sucht / und suchet seine Magiam, als eine grosse Zahl zu seinem Regiment / eine Vielheit / und gehet schlechts aus sich / vor sich hin; Sein Wille bleibet in seiner Vielheit und ist seiner Vielheit GOtt und Führer.

3. Und ob ihm der Freye Wille GOttes entgegen tritt und straffet / so heuchelt der Abgott doch nur dem Freyen Willen / als dem Geiste GOttes mit dem Munde / und ehret seinen eigenen Willen in der Zahl der Vielheit: Dan / derselbe Wille ist aus seinem Schatz / und aus seiner Magia erbohren / er begreiffet nicht den Freyen Willen GOttes / und darum ist er aus Fleisch und Blut / aus seiner eigenen Natur gebohren / und ist ein Kind dieser Welt / und hält seinen Schatz vor seine Liebe; also ist er jetzt ein Heuchler / und eine verwirrete Babel: Dan die Zahlen der Vielheit / als seine eigene Magia verwirren ihn / daß er aus einer Zahl außgehet in viel; jetzt ist diese Vielheit eine verwirrete Babel / und sein heuchlischer Mund / damit er dem Geiste der Einigkeit gute Wort gibt / und viel gelobet / ein Anti-Christ und Lügner: Dan / anders redet er / uñ anders thut er / sein Hertz ist eine Sucht / und seines Hertzens Geist hat sich in die Sucht eingewendet.

4. Also ist der Magus der Vielheit jetzt ein stoltzer / hoffärtiger / geitziger / boßhafftiger Fresser / und ein Geist aus der begehrenden Vielheit / und ist ein falscher Abgötter: er hanget nicht dem freyen Willen der Natur an / der da die Macht der Wunder in seiner Gewalt hat / und hat keinen Verstand in dem Göttlichen Mysterio: dan / er hanget demselben Geiste nicht mit seinem Willen an / sonst so sein Wille in die Freyheit gewendet wäre / so eröffnete der Geist GOttes sein magisch Mysterium, und stünden seine Wunder und Wercke mit seinem Willen in GOtt.

5. So aber sie nun aus sich außgehen / so suchet der Anfang das Ende / und das Mittel ist die Turba. Dan es stehet nicht im freyen Willen GOttes / sondern es wächset aus sich selber / und erhöhet sich als ein stoltzer Baum.

6. Und so dan GOtt nur einig im Willen ist / und in der ewigen Begierde / als in der ewigen Magia einig ist / daß sich die Sucht der ewigen Magiæ also nun in den ewigen Willen ergibet / und darinnen sein Leben schöpffet / so ist der Wille der aus der Gebuhrt urständet / als ein Abtrünniger / eine meyneydige Hure; Dan er ist eine Gebärerin der Falschheit / und hänget nicht an dem freyen Willen.

7. Und verstehen wir allhier eine Trennung von GOtt: als Lucifer dieses alles eine Ursach ist / der die Magiam der Natur hat falsch-süchtig gemacht / und werden also in diesem zwey ewige Leben erbohren / als eines in GOttes Willen; und das ander ins Teufels und Grimmes Willen / und das ist Babel mit dem Anti-Christ auff Erden.

8. Alles was aus GOttes Willen außgehet in seinen eigenen Willen / das gehöret in Babel / das sehet ihr an Juden und Heyden / so wohl an allen Völckern.

9. Die Heyden blieben in ihrer eigenen Magia stehen / welche aber aus der Sucht der Verderbung außgiengen ins Liecht der Natur / weil sie GOtt nicht kanten / und lebeten in Reinigkeit / dieselbe Heyden / die waren des freyen Willens Kinder / und in denen hat der Geist der Freyheit grosse Wunder in ihrem Mysterio eröffnet / als es an ihrer hinterlassenen Weißheit zu ersehen ist.

10. Die andern aber / so nur in ihrem eigenen magischen Geist-willen / aus Fleisch und Blut lebeten / denen ersoffe ihr Wille in der Turba, und die Turba quall in ihrem Willen auff / und gab ihnen einen Geist nach den Essentien der Geitzigkeit und Grimmigkeit / die sucheten nur die Zahl der Vielheit / als Herrschafften und Königreiche.

11. Und wan die Turba nicht für Gewalt fort konte / so ergrimmete sie / und fieng Streit und Krieg an / und daher urständet der Krieg / aus Hoffarth und Geitz der Vielheit / und gehöret mit seiner Zahl ins Mysterium des Grimmes.

12. Deßgleichen waren auch die Juden: GOtt offenbahrete sich ihnen / aber sie hiengen auch zweyen Willen an / als ein Theil dem Gebett mit ihrem Willen / in GOttes Willen gerichtet / als die Ertz-Vätter / und alle fromme Hoffer Israelis; Die andern

thäten mit den Händen das Werck des Gesetzes/ und hiengen mit ihrem Willen an ihrer vergifteten Magia, als am Geitze/ und sucheten nur ihre Zahlen der Vielheit: Ihr Mund war ein Jude/ und das Hertz eine Bablische Hure / ein Heuchler und Anti-Christ / mit guten Worten und falschem geitzigen Hertzen.

13. Und also ist in der Christenheit und bey allen Völckern die Bablische Hure mit dem Anti-Christ eingesessen/da in einem Volck zugleich zwey Reiche wohnen / und lassen sich im innern Geist nicht mischen / daß sie Eines würden / gleich wie Tohn und Eisen sich nicht mischet; sie vermischen sich wohl nach dem Leibe / aber ihre Geister sind zwey Geschlechte / wie der Prophet Daniel saget.

14. Darum / wer den Anti-Christ wil kennen / der suche ihn nur also / er findet dehn in allen Häusern. Aber der ärgste ist die gekrönte Hure: und ihre Paten / welche sie aus der Tauffe der Hurerey heben/seynd die Schreyer / die aus dem einigen Willen GOttes in viel Willen führen / daß sie nur die Zahl der Vielheit erben / und irrdische Bäuche mästen mögen.

15. Und die andere Part des freyen Willens GOttes / gehet mit ihrem magischen Willen aus / aus sich selber in die Freyheit/ als in den einigen ungreiflichen Willen GOttes/ die stehen rücklings in der magischen Figur gewandt. Ihr Leben suchet Brod/ und gehet für sich / und ihr Wille ist nicht im Brod / sondern gehet aus sich aus der Sucht in GOtt. Und die leben mit dem Willen in GOtt/ in einer Zahl; die seynd der ewigen rechten Magiæ Kinder. Dan GOttes Geist wohnet in ihrem Willen / und eröffnet ihnen die ewige Wunder GOttes / und ihr Lebensgeist die Wunder dieser Welt.

16. Und die seynd von Babel und dem Anti-Christ frey / und wan sie ihm gleich in dem Schos sässen. Dan die rechte Bildnüß GOttes stehet in dem Willen-Geist/der aus dem Seelen-Geiste gebohren wird.

Der Neunte Text.

1. SO dan also zwo Magiæ ineinander seynd / so sind auch zweene Magi, die sie führen / als zweene Geister. Einer ist GOttes Geist/und der ander ist der Vernunfft-Geist/ darein sich der Teufel flicht; und in GOttes Geist die Liebe der Einigkeit. Und kan sich der Mensch nicht besser probiren / als daß er mit Ernst mercke / worzu ihn seine Begierde und Lust treibet/

bet / denselben hat er zu einem Führer / und desselben Kind ist er auch. So hat er doch jetzt Macht / daß er denselben Willen breche und ändere / denn er ist magisch und hat die Gewalt.

2. Aber es muß Ernst seyn: Dan er muß den Sternen-Geist zähmen / der in ihm herrschet; darzu gehöret ein nüchtern stilles Leben / mit stäter Einwerffung in GOttes Willen. Denn / den Sternen-Quaal zu bendigen thuts keine Weißheit noch Kunst; sondern Mäßigkeit des Lebens / mit stäter Außgehung aus den Einflüssen: Die Elementa schmeissen ihme immer die Sternensucht in Willen. Darum ists nicht so ein leicht Ding ein Kind GOttes zu werden; Es gehöret grosse Arbeit mit viel Mühe und Leiden darzu.

3. Und darff sich doch der Anti-Christ ein Kind GOttes nennen; Aber Christus saget: Sie werden nicht alle ins Himmelreich kommen / die da sagen / HErr / HErr / haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben / und Thaten gethan? Aber er saget ihnen: Gehet hin von mir ihr stinckenden Böcke / ich kenne euch nicht. Ihr habets aus der falschen Magia gethan / und seyd nie in meinem Geist und Willen erkannt worden. Ihr seyd in euerer geistlichen Figur / Böcke / Tyrannen / Geitzhälse / Hoffärtige / Wollüstige; ihr habet meinen Namen auff euerer Zungen geführet / aber euer Hertz der Wollust des Fleisches Sucht auffgeopffert / und seyd in der Turba gebohren. Ihr müsset durchs Feuer bewehret werden / so komet jedem Reich seine Frucht heim.

4. Darum du schöne Welt / besiehe dich in diesen Schrifften / die dir der ewige Grund hat fürgestellet / und dencke ihm also tieffer und weiter nach / oder du wirst erhaschet werden in deiner Turba, da sollt du mit deinem Wesen durchs Feuer GOttes gehen / und was ein Werck ausser GOttes Willen ist / soll im Feuer bleiben.

5. Was aber in GOttes Willen erbohren ist / soll stehen zu GOttes Ehren und Wunderthat / und dem Menschen-Bilde zur ewigen Freude.

6. Nun dencke was du thust. Dan Babel stehet schon im Loder / und brennet an; Es ist kein leschen mehr / auch keine Artzney: Sie ist böse erkannt worden: Ihr Reich gehet ans Ende / 2c.

HALLELUJAH.



Gnaden Wahl.

WILLE WILLE

WOHL WEHE

FIAT

A

12 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11

Von Einer Krafft

Busze

Vergebung

Boszheit

Verstockung

Aus einem Safft

Kommet her
zum Gnaden-Stuhl

Weichet hin
zum Feuer-pfuhl

Andeutung der Titul-Figur von der Gnaden-Wahl.

DEr erste Ursprung aller Dinge ist nur ein Wille/ A und O, ein unanfänglicher Anfang/ ein unendliches Ende/ offenbahret sich durch seine ängstliche Schärffe der finstern Begierde mit dem Außgang in Krafft/ Licht/ Frewde/ Herligkeit und Wundern der Weißheit / und hauchet sich in Formen / Gleichnüßen und Figuren durch Engel und Menschen zu seiner Beschawligkeit.

Also ist der erschaffene Wille des Menschen eine Gleichnüß des ewigen unerschaffenen Willens GOttes / hat Feuer aus GOttes Fewer/ und Licht aus GOttes Licht zur Offenbahrung seiner Wunder in sich/ und ist nach der Erschaffung sein eigener kleiner GOtt und Richter ; was Er wil und wählet / das schaffet ihm sein Fiat das Er selber ist/ und richtet ihn mit Zeugnüß in seinem Werck und Bildung nach seiner Wahl/ im Guten mit Licht/ Krafft und Freüden in Erkäntnüß GOttes / Tugend und Lobgesang ; im Bösen mit Finsternüß / Boßheit und Angst in Gottlosigkeit Sünde und Laster.

Weil aber der Menschliche Wille durch den Fall in dieser verderbten Natur mit der Versuchung der Eitelkeit in sich selbst beladen und verführt wird / daß Er auch unwissende das Böse ergreifft / so ist der Todt das Scheide-ziel/ und stehet das Wort des Lebens/ das Mensch worden ist/ in der Mitten zum Spiegel/ gibt dem Willen Krafft/ Licht und Erkäntnüß von der Befleckung außzugehen/ wie die Sonne den Gewächsen der Erden: Wer es nun durch Busse ergreiffen wil/ der wird ergriffen/ und heüte (das ist im selbigen Nun und Gnaden-licht) durch den Todt den der Wille in der Sünde durch die Versuchung angenommen/ ins Paradeiß geführet.

Der es aber in Boßheit verachtet/ und die Gnade verspottet/ dem wird das Wort stum̃ / und würckt keine Verheissung des Lebens in seinem verkehrten Willen / weil er die verstockung liebet/ und den Tode erwählet.

Also wird die Gnaden-wahl in der würcklichen Gnaden-Begierde verstanden / nach dem Wort Apoc. 22. Wer da wil der nehme das Wasser des Lebens umbsonst. Item wer Böse ist/ der sey immer hin Böse/ und wer unrein ist / der sey immer hie unrein ; Aber wer fromm ist/der sey immer hin fromm / und wer heilig ist/ der sey immer hin heilig. Denn im Willen stehet

het die grösseste Macht und die Wahl zu Gutem und Bösem/ wie solches in höchster Tieffe und Klarheit durch Göttliche Offenbahrung außgeführt wird

In diesem Buche/

Und weiter in Nachfolgenden

Aurora Cap. 18. v. 38. 39. 76. 77. c. 20. v. 65. 66. 67. 87. 88.
Drey Principiis Cap. 9 v. 27. c. 21 v. 23. 25. 26. 27.
Dreyfachem Leben Cap. 6. v. 21. 22. 24. 26. 27. 28. 46. 55. 56. c. 7. v. 42. 43.
40 Fragen. 23 Frage. v. 9. 10.
1. Theil der Menschwerdung Christi. Cap. 5. v. 21. c. 13. v. 13. c. 14. v. 12. VI.
2 Theil der Menschwerdung Christi. Cap. 9. v. 3. c. 10. v. 11.
3 Theil/ Baum des Glaubens. Cap. 7. v. 1.
6. Puncten Cap. 2. v. 54. c. 4. v. 22. 23. c. 6. v. 5. c. 7. v. 3. biß 9. 19. 20. c. 8. v. 29. 30. 31. c. 9. v. 26. 27. 28.
Kleine 6. Puncten. c. 2. v. 6. biß ans Ende.

Von der
Gnaden-Wahl/
oder dem Willen Gottes über die Menschen.

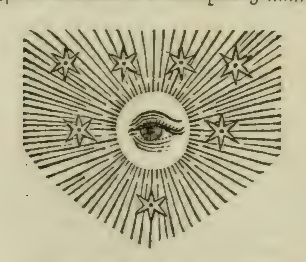
Das ist:

Eine kurtze Erklährung und Einführung des höchsten Grundes/ wie der Mensch zu Göttlicher Erkäntnüß gelangen möge:

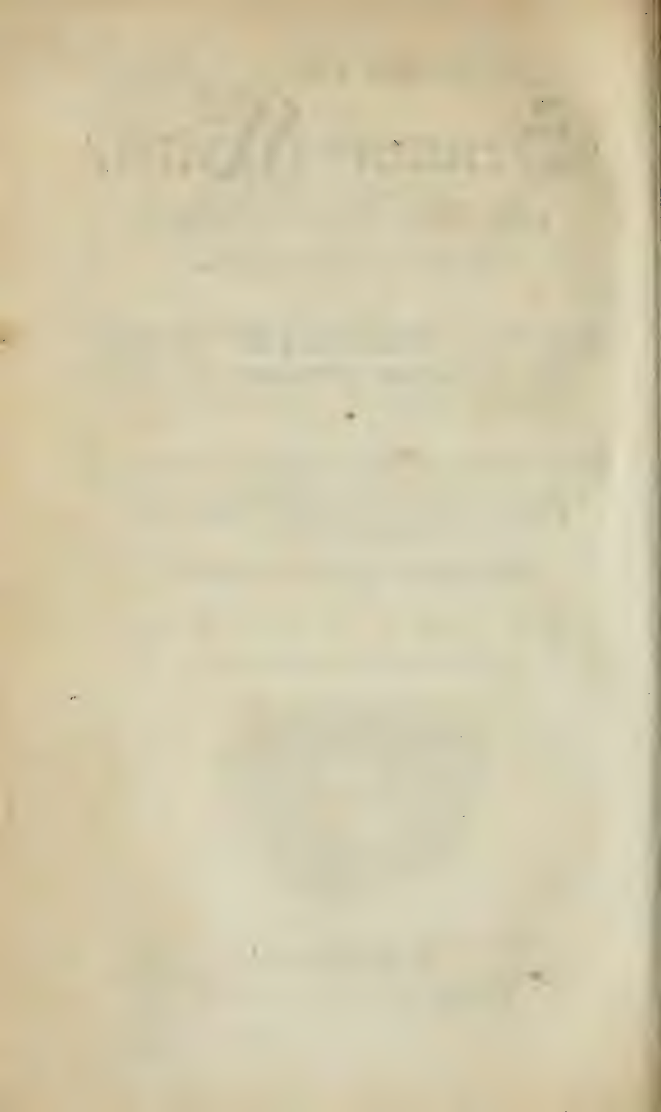
Auch wie die Sprüche heiliger Schrifft zu verstehen seynd/ welche vom gefallenen verderbten Adam/ und dan von der neuen Wiedergebuhrt aus Christo handeln.

Geschrieben nach Göttlicher Erleuchtung
Durch

J A C O B B Ö H M E,
sonsten Theutonicus Philosophus genannt.



Zu Amsterdam/
Gedruckt im Jahr Christi/ 1682.



Vorrede an den Leser.



Enn die Vernunfft höret von GOtt reden/ was Er nach seinem Wesen und Willen sey: so bildet sie ihr ein/ als sey Gott etwas fernes und frembdes/ welcher ausser dem Orthe dieser Welt / hoch über dem Gestirne wohne / und regiere also nur mit seinem Geiste / mit einer algegenwärtigen Krafft im Loco dieser Welt/ Seine Majestät aber in Dreyfaltigkeit/ da Gott insonderheit offenbahr sey / wohne im Himmel / ausser dem Loco dieser Welt.

Und daher fället sie auch in einen Creatürlichen Wahn/ als ob Gott was Frembdes sey/ und habe vor Zeiten der Schöpfung der Creaturen / und dieser Welt/ einen Rathschlag in sich selber in seiner Dreyheit/ durch die Weißheit gehalten/ was Er machen wolte / und worzu alles Wesen solle ; und habe also ihme einen Fürsatz in sich selber geschöpft/ wohin er ein jedes Ding ordnen wolte.

Aus welchen der streitige Wahn entstanden ist vom Rahtschlag über die Menschen/ als hätte Gott aus seinem Fürsatz/ einen Theil der Menschen zum Himmelreich in seine heilige Wonne erkohren ; und das ander Theil zur ewigen Verdamnüß/ In dehnen wolte er seinen Zorn offenbahren : und hingegen an den andern Außerwehlten/ seine Gnade. Und habe also aus seinem Fürsatz einen Unterscheid gemacht / seine Macht / in Liebe und Zorn / sehen zu lassen ; und derowegen müsten alle Dinge nothwendig also geschehen/ und werde das Theil des Zornes/ aus Gottes Fürsatz/ also verstockt und verworffen / daß keine Mögligkeit mehr zur Hulde GOttes sey; hingegen in den andern / keine Mögligkeit zur Verdamnüß.

Und ob wohl die heilige Schrifft / mit fast dergleichen Sprüchen redet/ auch die creatürliche Vernunft mit einstimmet/ welche nicht verstehet was GOtt ist: so redet sie doch auch hingegen vielmehr das Contrarium , daß GOtt nichts böses wolle/ oder aus seinem Fürsatz gemacht habe. Diese beyde Contraria nun/ wie das in seinem Grunde eigentlich zu verstehen sey : wollen wir dem Christlichen unpartheyischen Leser / des Grundes und Wahrheit Suchern und Liebhabern/ (Sie zu einigen/ und den wahren Verstand zugründen) eine kurtze Andeutung geben nachzusinnen / und unsere empfan-

gene Gaben/wie das ergriffen worden/in Gnaden des Höchsten Gutes / ihme zu erwegen / wohl-meynende darstellen. Nicht der Meynung/jemanden dadurch anzugreiffen/oder zu verachten / wegen seiner ergriffenen Meynung: Sondern zu Christlicher und Brüderlicher Vereinigung unserer Gaben / die wir untereinander haben / aus Göttlicher Genaden.

Gleich wie die Aeste und Zweige eines Baumes / einander nicht allerdings gleich in der Form sehen /und doch in Einem Stamme stehen / und einer dem andern Ens und Krafft giebet / und einführet / und sich doch in Einem Stamme alle erfrewen / blühen und Frucht tragen / und keine Mißgunst / wegen der Stärcke und Ungleichheit ist/und ein jeder Ast / zu seiner Frucht und Ernde arbeitet: also auch mag es mit unsern ungleichen Gaben / wohl auch geschehen. So wir nun unsere Begierde / in die rechte wahre Mutter / als in unsern Stamm einführen / und je ein Ast des Baumes / dem andern seine Krafft in gutem Willen giebet / und uns nicht in eine Selbheit / und eigene Lust eigener Liebe / (als in Hoffart / inwillens über unsere Mutter / in der wir stehen / und über alle ihre Kinder außzufahren / und ein eigener Baum seyn wollen) einführen/noch auch des Teufels Gifft(der Eigenheit und falschen Magnetischen Impression) in uns nehmen / daraus Streit und Widerwillen / auch Spaltungen und Trennungen entstehen / da sich je ein Zweig des menschlichen Baumes / vom andern abtrennet / und ihme sein Ens und Krafft nicht gönnet / auch für abtrünnig und falsch außruffet / sich aber nur selber als einen abtrünnigen Zweig seiner Brüder / im falschen Glantze darstellet und erkannt wird / daraus die Viele der Streite unter den Menschen entstanden sind.

Dehnen allen wollen wir andeuten / was des Streits Ursprung sey / und woraus die Meynungen und Spaltungen/natürlich urständen ; auch andeuten / was der wahre Grund der Einigen Religion sey / daraus so viel Meynungen und Spaltungen entstanden seynd/und woher das Contrarium von der Welt her sey entstanden / zu mehrerem Verstande des Göttlichen Willens / nach Liebe und Zorn / wie das alles gründlich zu verstehen sey.

Und vermahne den liebhabenden Leser / sich in Göttlicher Demuth in GOtt / und seine Mit-äste oder Brüder / zu ersencken / so mag er unsern empfangenen tieffen Sinn und Begriff wohl ergreiffen / und von allen Irrungen in die wahre Ruhe (da alda alle Dinge im Wort / und Krafft GOtts / inne ruhen) eingekehret werden ; und empfehlen ihn der würckenden Liebe im Ente Christi / und unsern wolgeneigten Willen und Begierde / in seinen Willen / Amen.

Das

Das 1. Capittel.

Von dem Einigen Willen GOttes / und von Einführung seines Wesens seiner Offenbahrung. Was der Einige GOtt sey.

1. 
GOtt spricht in Mose / in einer offenbahrten Stimme zu dem Volcke Jsrael/(unter welcher Stimme er sich aus seiner Verborgenheit in einen offenbahren Schall / auff förmliche creaturliche Arth einführte und hören ließ/auff daß ihn die Creatur möchte fassen) Jch der HErr dein GOtt/ bin ein Einiger GOtt/ du solt keine andere Götter neben mir ehren. Exod.20.v. 2/3. Deut.6. vers. 4. Item Moses saget: Der HErr unser GOtt/ ist ein zorniger eyferiger GOtt/ und ein verzehrend Feuer. Item/ am andern Ort/ GOtt ist ein Barmhertziger GOtt. Item/ sein Geist ist eine Flamme der Liebe. Deut. 4. vers. 24. 31.

2. Diese jetzt-erzehlte Sprüche/ scheinen alles ein Contrarium zu seyn/ in dehme sich GOtt / einen zornigen GOtt/ und ein verzehrend Feuer nennet: und denn auch eine Flamme der Liebe / welcher nichts als alleine gut seyn kan/sonst wäre er nicht GOtt/ als das Einige Gute.

3. Denn man kan nicht von GOtt sagen / daß er diß oder das sey / böse oder gut / daß er in sich selber Unterscheide habe: denn er ist in sich selber Natur-los / so wohl Affect- und Creatur-los. Er hat keine Neigligkeit zu etwas / denn es ist nichts vor ihme / darzu er sich könte neigen / weder Böses noch Gutes: Er ist in sich selber der Ungrund ohne einigen Willen gegen der Natur und Creatur als ein ewig Nichts; es ist keine Quaal in ihme / noch etwas das sich zu ihme/ oder von ihme/ könte neigen: Er ist das Einige Wesen/ und ist nichts vor ihme/ oder nach ihme/ daran oder darinnen er ihme könte einigen Willen schöpffen oder fassen; Er hat auch nichts das ihn gebähre oder gebe; Er ist das Nichts / und das Alles / und ist ein Einiger Wille/ in dehme die

Welt / und die gantze Creation lieget / in ihme ist alles gleich-ewig ohne Anfang / in gleichem Gewichte / ohne Maas und Ziel; Er ist weder Liecht noch Finsternüß / weder Liebe noch Zorn / sondern das ewige Eine; darumb saget Moses / Der HErr ist ein Einiger GOtt.

4. Derselbe ungründliche / unfaßliche / unnatürliche / und uncreaturliche Wille / welcher nur Einer ist / und nichts vor ihme / noch hinter ihme hat; welcher in sich selber nur Eines ist / welcher als ein Nichts / und doch Alles ist: Der heisset und ist der Einige GOtt / welcher Sich in sich selber fasset und findet / und GOtt aus GOtt gebiehret.

5. Als nehmlich: Der erste unanfängliche Einige Wille / welcher weder Böse noch Gut ist / gebiehret in sich das Einige Ewige Gute / als einen faßlichen Willen / welcher des ungründlichen Willens Sohn ist / und doch in dem unanfänglichen Willen / gleich-Ewig: Und derselbe andere Wille / ist des ersten Willens ewige Empfindligkeit und Findligkeit / da sich das Nichts / in sich selber zu Etwas findet; und das unfindliche / als der ungründliche Wille / gehet durch sein ewig Gefundenes aus / und führet sich in eine ewige Beschawligkeit seiner selber.

6. Also heist der ungründliche Wille / Ewiger Vatter; und der gefaste gebohrne Wille des Ungrundes / heisset sein gebohrner oder Eingebohrner Sohn / denn er ist des Ungrundes Ens, darinnen sich der Ungrund in Grund fasset. Und der Außgang des ungründlichen Willens / durch den gefasten Sohn / oder Ens, heisset Geist / denn er führet das gefaste Ens aus sich aus / in ein Weben oder Leben des Willens / als ein Leben des Vatters / und des Sohnes / und das Außgegangene / ist die Lust / als das Gefundene des ewigen Nichts / da sich der Vatter / Sohn / und Geist immer siehet und findet / und heisset GOttes Weißheit oder Beschawligkeit.

7. Dieses Dreyfaltige Wesen in seiner Gebuhrt / in seiner Selbst-beschawligkeit der Weißheit / ist von Ewigkeit je gewesen / und besitzt in sich selber keinen andern Grund noch Stätte / als nur sich selber; es ist ein Einig Leben / und ein einiger Wille ohne Begierde / und ist weder Dickes noch Dünnes / weder hoch noch tieff / es ist kein Raum / besitzet auch in sich weder Dickes noch Dünnes / weder Höhe noch Tieffe / noch Raum oder Zeit noch Stätte / sondern ist durch alles in allem / und dem Allem doch als ein unfaßlich Nichts.

8. Gleich wie der Sonnen Glantz in der gantzen Welt / in al-

lem

lem und durch alles würcket/und dasselbe Alle kan doch der Sonnen nichts nehmen / sondern muß sie leiden/ und mit der Sonnen Krafft würcken: auff solche Weise wird GOtt betrachtet / was Er ausser der Natur und Creatur in sich selber / in einem Selbfaßlichen Chaos, ausser Grund / Zeit / und Stätte sey / da sich das ewige Nichts in ein Auge / oder ewig Sehen/ fasset/ zu seiner Selbst-beschawligkeit/ Empfindligkeit/und Findligkeit/da man nicht sagen kan/ GOtt hat zweene Willen/als einen zum Bösen/ und den andern zum Guten.

9. Denn in der unnatürlichen uncreatürlichen Gottheit/ ist nichts mehr als ein einiger Wille / welcher auch der Einige Gott heist / der wil auch in sich selber nichts mehr / als nur sich selber finden und fassen / und aus sich selber außgehen / und sich mit dem Außgehen in eine Beschawligkeit einführen / darinnen man die Dreyheit der Gottheit / samt dem Spiegel seiner Weißheit / als dem Auge seines Sehens/ verstehet; darinnen alle Kräffte/ Farben und Wunder/ und Wesen/ in der ewigen Weißheit / in gleichem Gewichte und Maaß/ohne Eigenschafften verstanden werden / als ein einiger Grund des Wesens aller Wesen ; eine in sich selber gefundene Lust/ oder Begierde zu Etwas/eine Lust zur Offenbahrung und Findung der Eigenschafften / welche Göttliche Lust / oder Weißheit in sich selber im ersten Grunde / doch ohne Eigenschafften ist: Denn wären Eigenschafften / so müste auch etwas seyn / das die Eigenschafften gäbe und verursachte : nun aber ist keine Ursache zu den Göttlichen Kräfften / und zu der Göttlichen Lust oder Weißheit/ als nur bloß der einige Wille/ nehmlich der einige GOtt / welcher sich in eine Dreyheit selber einführet / als in eine Faßligkeit seiner selber ; welche Faßligkeit das Centrum, als das ewige gefaste Eine ist/und wird das Hertze oder der Sitz des ewigen Willens GOttes geheissen / da sich der Ungrund in einem Grunde besitzet / welches die eigene Stätte GOttes ist / und doch in keiner Theiligkeit oder Schiedligkeit / auch gantz unmäßlich / ohne einige Form oder Gleichheit / denn es ist nichts darvor/ damit es möchte gegleichet werden.

10. Dieses Hertze oder Centrum des Ungrundes/ ist das ewige Gemühte / als des Willens / und hat doch nichts vor ihm das es wollen kan / als nur den einigen Willen / der sich in diß Centrum einfasset. Es hat auch der erste Wille zum Centro nichts/ das er wollen könte / als nur diese einige Stätte seiner selbst-Findligkeit: also ist der erste Wille / der Vatter seines Hertzens / oder der Stätte seines Findens/ und ein Besitzer des Gefundenen/als seines eingebohrnen Willens oder Sohnes.

11. Der ungründliche Wille/ welcher der Vatter / und alles Wesens ein Anfang ist / gebiehret in sich / sich selber / zu einer Stätte der Faßligkeit; oder besitzt die Stätte / und die Stätte ist der Grund und Anfang aller Wesen / und besitzt hinwieder den ungründlichen Willen / der der Vatter des Anfangs zum Grund ist.

12. Also ist der Vatter und sein Sohn (als die Stätte zu einer Selbheit) ein einiger Gott / eines einigen Willens; welcher einige Wille / in der gefasten Stätte des Grundes / aus sich selber aus der Fassung außgehet / allda er mit dem Außgehen ein Geist genannt wird: und scheidet sich der Einige Wille des Ungrundes / mit der ersten ewigen unanfänglichen Fassung / in dreyerley Würckung / und bleibet doch nur ein Wille. Als der erste Wille so Vatter heist / der würckt in sich den Sohn / als die Stätte der Gottheit: und die Stätte der Gottheit / welche des Vatters Sohn ist / würcket in sich in der Findligkeit / die Krafft der Weißheit; welche Kräffte alle in dem Sohne urständen / und seind allhie alle Kräffte doch nur eine einige Krafft / und die ist die empfindliche findliche Gottheit in sich selber / in einem einigen Willen und Wesen / in keiner Unterschiedligkeit.

13. Diese gefundene / gebohrne / und gewürckte Kräfften / als das Centrum aller Wesen Anfänge / hauchet der erste Wille (welcher Vatter heist) in der Empfindligkeit seiner selber / aus der einigen Krafft / welche sein Sitz / oder Sohn ist / aus sich aus: Auff Arth / gleich wie der Sonnen Straalen / aus dem magischen Feuer der Sonnen / aus sich außschiessen / und der Sonnen Krafft offenbahren; also ist derselbe Außgang ein Straal der Krafft GOttes / als ein bewegend Leben der Gottheit / da sich der ungründliche Wille hat in einen Grund eingeführet / als nehmlich in eine wallende Krafft, dieselbe haucht der Wille zur Krafft / aus der Krafft aus / und der Außgang heist der Geist GOttes / und macht die Dritte Würckung / als ein Leben oder Weben in der Krafft.

14. Die Vierdte Würckung geschicht nun in der außgehauchten Krafft / als in der Göttlichen Beschawligkeit oder Weißheit / da der Geist GOttes / (welcher aus der Krafft urständet) mit den außgehauchten Kräfften / als mit einer einigen Krafft / mit sich selber spielet / da er sich in der Krafft in Formungen in der Göttlichen Lust einführet / gleich als wolte Er ein Bilde dieser Gebährung der Dreyheit / in einen besonderen Willen und Leben / einführen / als eine Fürmodelung der einigen Dreyheit /

und

und dasselbe eingemodelte Bilde / ist die Lust der Göttlichen Beschauligkeit / und da man doch nicht soll ein faßlich creatürlich Bilde einer Umbschriebenheit verstehen: Sondern die Göttliche Imagination, als den ersten Grund der Magiæ, daraus die Creation ihren Anfang und Urstand genommen hat.

15. Auch wird in derselben Innmodelung / oder magischen Fassung in der Weißheit / das Englische und Seelische wahre Bilde GOttes verstanden / davon Moses saget: GOtt schuff den Menschen in seinem Bilde / das ist / in dem Bilde dieser Göttlichen Einmodelung nach dem Geiste; und zum Bilde GOttes schuff Er ihn nach der Creatur der geschaffenen leiblichen Bildligkeit: also auch ist es mit den Engeln / nach dem Göttlichen Wesen / aus Göttlicher Weißheit zu verstehen. Der creatürliche Grund aber / soll hernach angedeutet werden / darinnen die Eigenschafften liegen.

16. In dieser ebbemelten Erzehlung / verstehen wir nun kurtz summarisch / was GOtt ausser Natur und Creatur sey / wenn er im Mose saget: Ich der HErr dein GOtt / bin ein Einiger GOtt. Dessen Name heist in der sensualischen Zunge (da sich diese Göttliche Gebährung in den Kräfften der einigen Weißheit in eine Fassung der Bildnüß seiner selber / einführet) IEHOVA, als eine eingefassete Lust des Nichts in Etwas / oder das ewige Eine / welches etwan möchte auff eine Arth entworffen werden mit solcher Bildung / △. und da es doch kein mäßlich oder abtheilig Bild / oder Wesen ist / sondern nur dem Gemühte also nachzusinnen.

17. Denn diese in sich Selber-iñbildung / ist weder groß noch klein / und hat nirgend keinen Anfang noch Ende / als nur wo sich GOttes Lust in ein Wesen seiner Beschawligkeit einführet / als in der Creation; in sich selber aber ist die Bildung unendlich / und die Formung unumbschrieben. Gleich wie die Formung oder Einmodelung des menschlichen Gemühtes / unmäßlich in einer immerwährenden Form stehet / da sich unzählig viel Sinnen mögen in dem Einigen Gemühte / modeln und fassen / welche in der irrdischen Creatur doch meistentheils aus der Phantasey des Sternen-Gemühtes urständen / und nicht aus den Kräfften des innern Grundes der Göttlichen Weißheit.

18. Allhie wollen wir nun den Leser erinnern / wie daß GOtt in sich selber (so viel Er Gott ausser Natur und Creatur / heisset) nicht mehr als nur Einen Willen habe / der ist: daß er sich selber giebet und gebiehret. Der GOTT IEHOVA, gebiehret nichts als GOtt / das ist / es gebiehret sich nur ein Vatter /

Sohn / und heiliger Geist / in die einige Göttliche Krafft und Weißheit.

19. Gleich wie die Sonne nur einen Einigen Willen hat / der ist / daß Sie sich selber giebet / und mit ihrer Begierde / in allen Dingen außdringet / und wächset / und allem Leben Krafft und sich selber einergiebet: also auch in gleichem / ist GOtt ausser Natur und Creatur / das einige Gute / das nichts als GOtt / oder das Gute / geben kan noch wil.

20. Er ist ausser der Natur die gröste Sanfftmuth und Demuth / darinnen weder ein Wille zu guter noch böser Neigligkeit gespühret wird / denn es ist weder Böses noch Gutes vor ihm; Er ist selber das Einige Ewige Gute / und ein Anfang alles guten Wesens und Willens; es ist auch nicht möglich / daß sich etwas böses in ihn / so viel Er dasselbe Einige Gut ist / könne eindringen / denn er ist allen Dingen / was nach ihme ist / ein Nichts. Er ist Eine in sich selber würckliche wesentliche geistliche Krafft / die allerhöchste einfältigste Demuth / und Wolthun / nehmlich ein Liebe-fühlen / Liebe- und wohl-schmecken; im Sensu der süssen Gebährung / ein wohl- und gerne Hören.

21. Denn alle Sensus qualificiren in gleicher Concordirung / und ist nichts als nur ein liebliches Wallen des H. Geistes / in der Einigen Weißheit. Da kan man nicht sagen / ein Zorniger GOtt / auch nicht ein Barmhertziger GOtt / denn hierinnen ist keine Ursache zum Zorn / auch keine Ursache was zu lieben / denn er ist die Einige Liebe selber / der sich in eitel Liebe in Dreyfaltigkeit einführet und gebiehret.

22. Der erste Wille so Vatter heist / liebet seinen Sohn / als sein Hertz seiner selbst Offenbahrung / darumb daß er seine Findligkeit und Krafft ist; gleich wie die Seele den Leib liebet / also auch in gleichem ist der gefassete Wille / des Vatters seine Krafft und geistlicher Leib / als das Centrum der Gottheit / oder des Göttlichen Etwas / darinn der erste Wille ein Etwas ist.

23. Und der Sohn ist des ersten Willens / als des Vatters Demuth / und begehret hinwieder also mächtig des Vatters Willen / denn er wäre ohne den Vatter ein Nichts / und Er wird recht des Vatters Lust / oder Begierde zur Offenbahrung der Kräfften genennet / als des Vatters Geschmack / Geruch / Gehör / sein Fühlen / und Sehen. Und da man doch allhie nicht soll Unterscheide machen oder verstehen / denn alle diese Sensus, liegen in gleichem Gewichte in der Einigen Gottheit; allein dencket nur daß diese Sensus, welche im Grunde der Natur urständen / in

dehme

dehme der Vatter diese Kräffte aus sich in eine Schiedligkeit außspricht/ urständen.

24. Und der H. Geist / wird darumb Heilig / und eine Flamme der Liebe genannt / daß Er die außgehende Krafft aus dem Vatter und Sohn ist / als das bewegende Leben im ersten Willen des Vatters / und im andern Willen des Sohnes in seiner Krafft / und daß Er ein Formirer / Würcker und Führer in der außgegangenen Lust des Vatters und des Sohnes (als in der Weisheit) ist.

25. Also ihr lieben Brüder / ihr armen von Babel verwirrte Menschen / welche euch durch des Sathans Neid verwirret hat / mercket dieses: Wenn man euch saget von drey Personen der Gottheit / und vom Göttlichen Willen; so wisset / daß der HErr unser GOtt / ein Einiger GOtt ist / welcher nichts Böses wollen kan noch wil. Denn wolte Er etwas böses / und denn auch etwas gutes in sich selber / so wäre eine Trennung in ihme / und so müste auch etwas seyn / das eine Ursache eines Contrarii wäre.

26. So denn nichts vor GOtt ist / so mag ihn auch nichts zu etwas bewegen; denn so ihn etwas bewegte / so wäre dasselbe ehe und mehr als er selber / und dörffte geschehen / daß GOtt in sich selber uneinig / und zertrennt wäre; so müste auch dasselbe Bewegliche / von einem andern Anfange seyn / dieweil sichs bewegte.

27. Wir aber sagen Euch in der Sage des Einen: daß Gottes Wesen (so viel das der Einige Gott heisset) ausser Grund / Stätte / und Zeit / in sich selber wohnend / verstanden werde / und an keinem Orthe sonderlich betrachtet werde mit einer sonderlichen Wohne / oder Wohnung: Wilstu aber wissen wo GOtt wohnet / so nimm weg Natur und Creatur / als denn ist GOtt alles: Nimm weg das außgesprochene geformte Wort / so siehestu das Ewig-sprechende Wort / das der Vatter im Sohne außspricht / so siehestu die verborgene Weißheit GOttes.

28. Sprichstu aber: Ich kan nicht die Natur und Creatur von mir wegnehmen / denn so das geschähe / so wäre ich ein Nichts; darumb so muß ich mir die Gottheit durch Bilde einmodeln / dieweil ich sehe / das in mir Böses und Gutes ist / so wohl in der gantzen Creatur also verstanden wird.

29. Höre mein Bruder / GOtt sprach in Mose: Du solst dir kein Bildnüß machen einiges Gottes / weder im Himmel / auff Erden / noch im Wasser / oder in Etwas; anzudeuten / daß Er kein Bilde sey / auch keine Stätte zu einem Sitze bedörffe / und

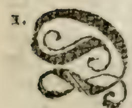
man ihn nirgend an einem Orte suchen solle / als nur in seinem geformten außgesprochenem Worte / als im Bilde GOttes / nehmlich im Menschen selber / wie geschrieben stehet: das Wort ist dir nahe / nehmlich in deinem Munde und Hertzen. Rom. 10. vers. 8. Und ist das der nächste Weeg zu GOtt / daß das Bild GOttes in sich selber allen eingemodelten Bildern ersincke / und alle Bilde / Disputat / und Streite in sich verlasse / und an eigenem Wollen / Begehren / und Meynen / verzage / und sich bloß allein in das ewige Eine / als in die lautere einige Liebe GOttes ersencke und vertrawe / welche er nach des Menschen Fall in Christo / in die Menschheit hat wieder eingeführet.

30. Dieses habe ich darumb etwas weitläufftig vorgebildet / daß der Leser den ersten Grund verstehen lerne was GOtt sey / und wolle / und daß er nicht einen bösen und guten Willen in dem Einigen unnatürlichen uncreatürlichen GOtte suche / und daß er aus den Bilden von der Creatur außgehe / wenn er wil GOtt / seinen Willen / und sein ewigsprechendes Wort / betrachten; auch wenn er wil betrachten / woven Böses und Gutes urstände / davon sich GOtt einen zornigen eyferigen GOtt nennet. Daß er sich alsdenn zur ewigen Natur / als zum außgesprochenen compactirten geformten Worte / und denn zur Natur wende / als zur anfänglichen zeitlichen Natur / darinnen die Creation dieser Welt liget.

31. Darumb wollen wir nun den Leser ferner von GOttes Wort (das Er aus seinen Kräfften ausspricht) berichten / und ihm andeuten die Scheidung / als den Urstand der Eigenschafften / daraus ein guter und böser Wille / urstände / und zu was Ende solches unvermeidlich seyn müsse / und wie alle Dinge in der Unvermeidligkeit stehen / und wie die Boßheit / in der Creatur urstände.

Das 2. Capittel.

Vom Urstand GOttes ewig-sprechenden Wortes / und von der Offenbahrung Göttlicher Krafft / als von Natur und Eigenschafft.

1. 

Ie creatürliche Vernunfft / stehet in dem geformten / gefasten / außgesprochenen Worte / darumb ist sie ein bildlich Wesen / und dencket immerdar / GOtt sey auch ein bildlich Wesen / der sich möge erzürnen / und in Eigenschafften zum bösen und guten /

guten / einführen. Innmassen Sie ihr denn von diesem hohen Articul Göttliches Willens / hat eingebildet / GOtt habe ihm von Ewigkeit einen Fürsatz / und Wahl gemacht / was er mit seinem Geschöpff thun wolte / und habe sich also in eine Rache eingeführet / auff das Er seine Liebe und Barmhertzigkeit / an seinen Außerwehlten / könne und möge offenbahren; und müsse also sein Grimm eine Ursach seyn / daß seine Barmhertzigkeit erkannt werde; welches alles im Grunde also ist / daß GOttes Zorn / seine Majestät muß offenbahren / gleich wie das Feuer das Liecht.

2. Aber von dem Willen GOttes / so wohl von der Schiedligkeit des Formenden Wortes / und der Creatur / hat sie keinen rechten Begriff. Denn hätte Er jemahls einen Raht in sich gehalten / sich also zu offenbahren / so wäre seine Offenbahrung nicht von Ewigkeit / ausser Gemühte und Stätte; so müste auch derselbe Raht / jemahls einen Anfang genommen haben / und müste ein Ursach in der Gottheit gewesen seyn / umb welcher willen sich GOtt in seiner Dreyheit / berahtschlaget hätte / so müsten auch Gedancken in GOtt seyn / welcher ihme also in Gestaltnüß einmodelte / wie er wolte einem Dinge begegnen.

3. Nun ist er selber das Einige / und der Grund aller Dinge / und das Auge aller Wesen / und die Ursach aller Essentz; aus seiner Eigenschafft entstehet Natur und Creatur / was wolte er denn mit sich selber rahtschlagen / so kein Feind vor ihme ist / und Er alleine selber alles ist / das Wollen / Können / und Vermögen.

4. Darumb sollen wir / so wir wollen von GOttes unwandelbahren Wesen / einig und allein reden / was er wolle / oder was er gewolt habe / und immer wil: nicht von seinem Rahtschlage / reden oder sagen / denn es ist kein Rahtschlag in ihme; Er ist das Auge alles Sehens / und der Grund aller Wesen: er wil / und thut in sich selber immerdar nur Ein Ding / als: Er gebiehret sich in Vatter / Sohn / heiligen Geist / in die Weißheit seiner Offenbahrung; sonst wil der Einige Ungründliche GOtt / in sich selber nichts / hat auch in sich selber umb mehres keinen Rahtschlag: denn wolte Er in sich selber ein mehrers / so müste er denselben Wollen / solches zu volbringen / nicht genug Allmächtig seyn; so kan Er auch in sich selber nichts mehr wollen / als nur sich selber wollen: denn was Er je von Ewigkeit gewolt hat / das ist er selber / also ist Er alleine Eines / und nichts mehr: so kan auch ein einig Ding / mit ihme nicht streitig werden / davon ein Rahtschlag entstünde / die Streite zu unterscheiden.

5. Also ist auch von denen Dingen zu dencken / welche aus dem ewigen unanfänglichen Grunde herrühren / daß ein jedes Ding / das aus dem ewigen Grunde ist / ein Ding in seiner eigenen Selbheit sey / und auch ein eigener Wille / der nichts vor ihm hat das ihn zerbrechen mag / Er führe sich denn selber in eine fremde Fassung ein / welche dem ersten Grunde / daraus er ist entstanden / nicht ähnlich siehet / so ists eine Abtrennung vom Gantzen. Als uns denn vom gefallenen Teufel / und der Seele des Menschen / zu verstehen ist / daß sich die Creatur hat vom gantzen Willen abgebrochen / und in eine eigene Eigenheit anderer Fassung (der Göttlichen einigen Gebährung zuwider) eingeführet. Dieses aber zu verstehen / müssen wir auff die Haubt-ursache sehen / wie das hat mögen geschehen.

6. Denn hätten sich nicht die Kräfften der einigen Göttlichen Eigenschafft / in Schiedligkeit eingeführet / so hätte das nicht seyn mögen / und wäre weder Engel / noch andere Creatur worden / auch wäre keine Natur noch Eigenschafft / und wäre ihm der Unsichtbahre GOtt / alleine in der stillen würckenden Weißheit in sich selber offenbahr / und wären alle Wesen / ein einig Wesen / da man doch nicht könte von Wesen sagen / sondern von einer in sich selber würckenden Lust / welche zwar in dem Einigen GOtt also nur ist / und nichts mehres.

7. Wenn wir aber betrachten die Göttliche Offenbahrung in der gantzen Creation in allen Dingen / und sehen an die Schrifften der Heiligen: so sehen / finden / und begreiffen wir den wahren Grund; denn Ioh. am 1. stehet: Im Anfang war das Wort / und das Wort war bey GOtt / und GOtt war das Wort; dasselbe war im Anfang bey GOtt: Alle Ding seynd durch dasselbe gemacht / und ohne daßelbe ist nichts gemacht / was gemacht ist.

8. In dieser kurtzen Beschreibung / lieget der gantze Grund göttlicher und natürlicher Offenbahrung / im Wesen aller Wesen. Denn im Anfang / heist alhie / der Ewige Anfang im Willen des Ungrundes zum Grunde / als zur Göttlichen Fassung / da sich der Wille ins Centrum zu einem Grunde fasset / als zum Wesen Gottes / und sich einführet in Krafft / und aus der Krafft außgehet in Geist / und im Geiste sich modelt in Empfindligkeit der Kräfften; also seind dieselben Kräfften / welche alle in einer Krafft liegen / der Urstand des Worts. Denn der einige Wille fasset sich in der Ewigen Krafft / da alle Verborgenheit innen lieget / und hauchet oder spricht sich durch die Krafft aus in

Beschawligkeit; und dieselbe Weißheit / oder Beschawligkeit / ist der Anfang des Ewigen Gemühtes / als der Umbblickung seiner selber / das heisset nun: das Wort war im Anfang bey GOtt / und war GOtt selber.

9. Der Wille ist der Anfang / der heisset GOtt der Vatter / der fasset sich in Krafft / und heist der Sohn / und das Ens der Krafft / ist die Scientz und Ursache des Sprechens / als der Essentz oder der Schiedligkeit der Einigen Krafft / als die Außtheilung des Gemühtes / welches der Geist / mit seinem Außgehen aus der Krafft / schiedlich macht.

10. Nun möchte aber kein Aussprechen / oder Schallen geschehen / denn die Kräfften stehen alle in einer einigen Krafft in grosser Stille: Weñ sich nicht dieselbe einige Lust in der Krafft / in eine Begierde / als in eine Scientz / oder Einziehen fassete; das ist / die freye Lust fasset sich in eine Scientz seiner selber / zu einer Formunge der Kräfften / auff daß die Kräfften in eine Compaction zu einem lautbahren Halle / eingehen / davon die sensualische Zunge der 5. Sensuum entstehet / als eine innigliche Beschawung / Fühlung / Hörung / Riechung / und Schmäckung / welches doch allhie nicht Creatürlicher sondern nur auff Arth der ersten Empfindligkeit und Findligkeit sensualischer Arth / sol verstanden werden.

11. So heist es alßdenn allhie / das Wort (als die geformbte Krafft) war im Anfange bey GOtt: denn allhie werden nun 2. Wesen verstanden / als die ungeformte Krafft / das ist das In: Und die geformte Krafft / die heist das Bey / denn sie ist in das Etwas zur Beweglichkeit getretten; das In / ist stille / aber das Bey ist gefast / und aus dieser Fassung und Scientz / urständet Natur und Creatur / samt allem Wesen.

12. Wir sollen allhie unsere Augen des Verstandes weit auffthun / auff daß wir wissen zwischen GOtt und der Natur zu unterscheiden / und nicht nur sagen: GOtt wil / GOtt schuff. Es ist nicht genug / daß man mit dem heiligen Geiste gauckelt / und heisset ihn einen Teuffel / wie die gefangene Vernunfft thut / welche saget: GOtt wil das Böse. Denn aller böser Wille / ist ein Teuffel / als nehmlich / ein selbst-gefaster Wille zur Eigenheit / ein abtrünniger vom gantzen Wesen / und eine Phantasey.

13. Darumb ich den Leser hoch vermahne / unsern Sinn recht zu ergreiffen / und von der Phantasey der Schluß-Reden (ohne den wahren inniglichen Grund) sich zu meyden / wir wollen ihm allhie den wahren Grund darstellen.

14. Verstehet: die Kräffte zum Wort sind GOtt/ und die Scientz/ als das Magnetische Ziehen/ ist der Anfang der Natur; nun möchten die Kräfften nicht offenbahr werden ohne diese Begierde des Ziehens; Gottes Majestät/ in würcklicher Krafft zur Frewde und Herrligkeit/ würde nicht offenbahr ohne das Anziehen der Begierde/ und wäre auch kein Liecht in Göttlicher Krafft/ wenn sich nicht die Begierde einzöge und überschattete/ darinnen der Grund der Finsternüß verstanden wird/ welcher sich denn führet biß zu des Fewers Anzündung/ alda sich GOtt einen zornigen GOtt/ und ein verzehrend Fewer nennet/ da die grosse Schiedligkeit/ auch der Tod/ das Sterben/ und denn das grosse lautbare Creaturliche Leben/ urständet und verstanden wird.

15. Wie ihr dessen ein Gleichnüß in einer brennenden Kertzen habet/ da das Fewer die Kertze in sich zeucht und verzehret/ alda das Wesen erstirbet/ das ist/ in dem Sterben der Finsternüß/ sich im Fewer in einen Geist/ und in eine andere Quaal (welches im Liechte verstanden wird) transmutiret; da man in der Kertzen kein recht fühlich Leben verstehet/ aber mit des Fewers Anzündung sich das Ens der Kertzen/ in die Verzehrung in ein peinlich fühlend Weben und Leben einführet/ aus welchem peinlichen fühlenden Leben das Nichts/ als das Eine/ in einem grossen Gemach/ scheinlich und lichte wird.

16. Also ist uns auch von GOtt zusinnen/ daß er seinen Willen darumb in eine Scientz zur Natur einführet/ damit seine Krafft in Liecht und Majestät offenbahr/ und ein Frewdenreich werde; denn wenn in dem ewigen Einen keine Natur entstünde/ so wäre alles stille/ aber die Natur führet sich in Peinligkeit/ Empfindligkeit/ und Findligkeit ein/ auff daß die ewige Stille/ beweglich werde/ und die Kräfften zum Wort lautbahr werden. Nicht daß darumb das Ewige peinlich werde/ (so wenig als das Liecht vom Fewer peinlich wird) sondern daß die Fewrende Eigenschafft in der Peinligkeit/ die stille Lufft bewege.

17. Die Natur ist der stillen Ewigkeit Werckzeug/ damit Sie formiret/ machet und scheidet/ und sich selber darinnen fasset in eine Frewdenreich/ denn der ewige Wille offenbahret sein Wort durch die Natur. Das Wort nimt in der Scientz Natur an sich/ aber das ewige Eine/ als der GOtt IEHOVAH, nimt keine Natur an sich/ sondern wohnet durch die Natur/ gleich wie die Sonne in den Elementen/ oder wie das Nichts/

im

im Liechte des Fewers / denn des Fewers Glantz / macht das Nichts scheinend / und da man doch nicht sagen soll ein Nichts ; denn das Nichts ist GOtt / und Alles ; allein wir reden also / ob wir dem Leser könten unsern Sinn und Begriff geben.

18. Die Natur mit ihrem Urstande in der Scientz / als in der anziehenden Begierde / wird verstanden wie folget : Ich wil ein Gleichnüß fürstellen vom Fewer und Liechte / damit der Leser sich möchte in den wahren Sinn und Verstand / in Beystand Göttlicher Krafft / einführen.

19. Siehe an eine angezündete Kertze / so siehestu ein Gleichnüß / beydes des Göttlichen / und auch des natürlichen Wesens. In der Kertze lieget alles untereinander in einem Wesen / in gleichem Gewichte / ohne Unterscheid / als : das Fette / das Fewer / das Liecht / die Lufft / das Wasser / die Erde : Item der Schwefel / der Mercurius / das Saltz und das Oehle / aus welchem das Feuer / Liecht / Lufft und Wasser urständet ; da kan man in der Kertze keinen Unterscheid halten und sagen / das ist Fewer / das ist Liecht / das ist Lufft / das ist irrdisch / man siehet keine Ursache des Schwefels / Saltzes / noch Oehles ; man saget / es ist ein Fettes / und ist auch wahr / aber alle diese Eigenschafften liegen darinnen / und doch in keinem Unterscheide der Erkantnüß / denn sie stehen alle in gleichem Gewichte in der Temperatur.

20. Also auch in gleichem ist uns zu erkennen von dem ewigen Einen / als von dem verborgenen unoffenbahren Gotte / ausser der ewigen Scientz / das ist / ausser seiner kräfftigen Offenbahrung seines Wortes. Es liegen alle Kräfften und Eigenschafften in dem unanfänglichen GOtt IEHOVAH in der Temperatur ; aber in deme der ewige Wille / (welcher der Vatter aller Wesen und alles Urstandes ist) sich in der Weißheit in einem Gemüte zu seinem selbst-Sitz / und zur Krafft einfasset / und dasselbe Infassen außhaucht / so fasset sich sein Wille in dem Außhauchen seiner Krafft / in der Temperatur in dem Außgehen seiner selber / in eine Scientz zur Schiedligkeit / und zur Offenbahrung der Kräfften / daß in dem Einen / eine unendliche Vielheit der Kräfften / als ein ewiger Blick erscheine / auff daß das ewige Eine / schiedlich / empfindlich / fühlend / und wesentlich sey.

21. Und in dieser Scientz / oder inziehenden Begierde (wie man das etwan zum Verstande geben könte) anfänget sich die ewige Natur / und in der Natur das Wesen ; verstehet ein geist-

lich Wesen/als Mysterium magnum, als der offenbahre GOtt (oder wie man es setzen möchte/die Göttliche Offenbahrung) da die heilige Schrifft von GOtt/ und von seinen Unterschieden redet / als/ GOtt ist gut; GOtt ist zornig uñ eyferig; GOtt kan nichts Böses wollen; GOtt verstockt ihr Hertze/daß Sie nicht glauben und seelig werden; Item es ist/oder geschicht kein Ubels in der Stadt/ das der Herr nicht thut; Item, darumb habe ich dich erweckt/das ich meines Zorns Macht an dir erzeigete. Item, die gantze Wahl des Guten und Bösen/und alles dessen/davon die Schrifft redet; auch des grossen Unterscheides Bösen und Guten in der Schöpffung / als da sind böse und gute Creaturen; Item, in Metallen/ Erden/ Steinen / Kräutern / Bäumen/ und Elementen /wie zusehen / das hat alles seinen Anfang und Urstand daher.

22. Es ist in der Natur immer eines wider das ander gesetzt / daß eines des andern Feind sey / und doch nicht zu dem Ende daß sichs feinde; sondern daß eines das ander im Streite bewege / und in sich offenbahre / auff daß das Mysterium magnum in Schiedligkeiten eingehe / und in dem ewigen Einen / eine Erhebligkeit und Freudenreich sey / auff daß das Nichts / in und mit Etwas zu würcken / und zuspielen habe / nemlich der Geist GOttes / welcher sich durch die Weißheit hat von Ewigkeit in ein solch geistlich Mysterium eingeführet / zu seiner selbst Beschawligkeit; welch Mysterium er auch in einen Anfang zur Creation, und zur Zeit / eingeführet / und in ein Wesen und Weben der vier Elementen gefasset / und das unsichtbahre Geistliche / mit- und in der Zeit / sichtbahr gemacht.

23. Wir zeigen euch dessen ein wahres Bilde an der Welt / als an Sonne / Sternen / und Elementen / und des Mysterii, daraus die vier Elemente urständen. Wir sehen / daß die Sonne in der Tieffe der Welt / leuchtet / und ihre Straalen zünden das Ens der Erden an / daraus alles wächset: auch verstehen wir / daß sie das Ens im Mysterio magno als im Spiritu Mundi (nemlich im Sulphur, Sal, und Mercurio) anzündet / darinnen das Magische Feuer eröffnet wird / aus welchem die Lufft/ das Wasser / und die Irrdigkeit / seinen Urstand nimmet. Das ist: das einige Element im Mysterio magno der äussern Welt / scheidet sich darnach in vier Elemente / welche wohl zuvorhin im Mysterio liegen / aber Sie stehen in der Scientz / in der Magnetischen Impression ineinander im grossen Mysterio verborgen / und liegen in Einem Wesen.

24. Nun gleich wie der Sonnen Krafft und Straalen das

Myste-

Mysterium der äussern Welt auffschliessen / daß Creaturen und Gewächse darauß gehen: Also auch hingegen ist das Mysterium der äussern Welt eine Ursache / darinnen sich der Sonnen Straalen auffschliessen und entzünden; wenn nicht das grosse Mysterium, in Sulphure, Sale, und Mercurio, geistlicher Arth und Eigenschafft / im Spiritu Mundi läge / als in der Sciens der Sternen Eigenschafften / welche eine quinta Essentia, über die vier Elemente ist: so möchten der Sonnen Straalen nicht offenbahr werden. Weil aber die Sonne edler / und einen Grad tieffer in der Natur ist / als das Mysterium der äussern Welt / nemlich / als der Spiritus Mundi, in Sulphure, Sale und Mercurio, in der quinta Essentia der Sternen: so eindringet sie sich in das äussere Mysterium, und zündet das an / und auch hiemit sich selber / daß ihre Straalen feurig werden / denn sonst wären sie nicht feurig ohne die Sciens im Mysterio dieser Welt.

25. Und wie nun die Sonne ihre Begierde / hefftig in die Sciens ins Mysterium, als in diese drey erste / nemlich Sal, Sulphur und Mercurium, einführet / sich in ihnen anzuzünden und zu offenbahren: also auch führet die Sciens ihre Begierde aus der quinta Essentia der Sternen / durch diese drey ersten / als Sulphur, Mercurium und Sal, also hefftig gegen der Sonnen / als ihrem Natur-Gotte / welche eine Seele des Mysterii magni in der äussern Elementischen Welt ist / als eine Gleichnüß des innern verborgenen Gottes.

26. Auch siehet man / wie die Sterne also gierig und hungerig nach der Sonnen Krafft sind / daß sie ihre Sciens und Begierde / Magnetischer Arth im Spiritu Mundi, in die drey ersten einführen / und der Sonnen Krafft in sich ziehen; hingegen sich die Sonne auch mächtig in sie eindringet / ihre Sciens zu empfahen; derowegen sie auß der Sonnen Krafft ihren Schein haben / daß sie hinwieder ihre angezündete Krafft / als eine Frucht / in die vier Elemente einwerffen / und also in einander qualificiren / und je eines des andern Offenbahrung / auch Krafft und Leben ist / so wohl auch des andern Zerbrechung / auff daß nicht eine Eigenschafft über die andern alle / aufffsteiget.

27. Also hat es der Höchste also in eine Gleichnüß nach seinem eigenem Wesen / aus seinem ewigsprechenden Worte / auß dem ewigen grossen Mysterio (welches gantz geistlich ist) in eine Zeit gesprochen / und das Ewige / in einer Zeit / mit einer Figur dargestellet / in welchem alles creatürliche Leben urstandet / auch darinnen sein Regiment führet; außgenommen die

Engel / und ewigen Geister / so wohl die rechte innere Seele des wahren Menschen; diese haben ihren Urstand aus der ewigen unanfänglichen Scientz oder Natur / wie hernach soll gemeldet werden.

28. Nun verstehet diß angezogene Gleichnüß: Gott ist die ewige Sonne / als das ewige einige Gute / er wäre aber ausser der ewigen Scientz / als der ewigen Natur / mit seiner Sonnen-Krafft / als der Majestät / nicht offenbahr ohne die ewige geistliche Natur. Denn es wäre nichts ausser der Natur / darinnen GOtt in seiner Krafft könte offenbahr seyn / denn er ist der Anfang der Natur / und führet sich doch nicht darumb aus dem ewigen Einen / in einen ewigen Anfang zur Natur / daß er wil etwas Böses seyn: sondern daß seine Krafft möge in Majestät / als in Schiedligkeit und Empfindligkeit kommen / und daß ein Bewegen und Spiel in ihme sey / da die Kräfften mit einander spielen / und sich in ihrem Liebespiel und Ringen also selber offenbahren / finden / und empfinden / davon das grosse unmeßliche Liebe-Feuer / im Bande und in der Gebuhrt der heiligen Dreyfaltigkeit würckende sey.

29. Dessen geben wir Euch noch mehr Gleichnüß am Feuer und Liechte: das Feuer deutet uns an in seiner Peinligkeit die Natur in der Scientz / und das Liecht deutet uns an das Göttliche Liebe-Feuer; denn das Liecht ist auch ein Feuer / aber ein gebendes Feuer / denn es giebet sich selber in alle Dinge / und in seinem geben ist Leben und Wesen / nemlich Lufft / und ein geistlich Wasser / in welchem öhlischen Wasser / das Liebe-Feuer des Liechts sein Leben führet / denn es ist des Liechtes Speise; sonst so das Liecht solte eingesperret werden / und das geistliche Wasser von der feurenden Arth sich nicht scheiden möchte / und sich in sich mit dem Nichts / als mit dem Ungrunde resolviren solte / so erlösche das Liecht; in dehm sichs aber mit dem Ungrunde / darinn doch der ewige Grund lieget) resolviret / als mit der Temperatur, da die Kräfften alle in einer liegen: so zeucht das Liecht-oder Liebe-Feuer dasselbe Geistliche Wasser (welches vielmehr in der Resolvirung ein Oehle oder Tinctur wird / als eine Krafft vom Feuer und Liechts-glantz /) wieder in sich zu seiner Speise.

30. Und allhie liegt das gröste Arcanum, geistlich zu essen. Lieben Söhne / ob ihr das wüstet / so hättet ihr den Grund aller Heimligkeit / und des Wesens aller Wesen; und von diesem sagte uns Christus / er wolte uns Wasser des ewigen Lebens

bens geben / das würde in uns in einen Quellbrunnen des ewi-
gen Lebens quällen / nicht das äussere vom äussern Liecht-Feuer/
sondern das innere/ vom Göttlichen Liecht-Feuer erbohren /
dessen das äussere ein Bild ist.

31. Also wisset und verstehet diß Gleichnüß: Das ewige einige Gute / als das Wort der heiligen mentalischen Zungen / welches der Allerheiligste JEHOVA, auß der Temperatur seines eigenen Wesens / in die Scientz zur Natur spricht / das spricht er nur darumb in eine Scientz der Schiedligkeit / als in eine Widerwertigkeit / daß seine heilige Kräfften schiedlich werden/ und in den Glantz der Majestät kommen / denn sie müssen durch die feurende Natur offenbahr werden. Denn der ewige Wille / welcher Vatter heist / führet sein Hertz / oder Sohn/ als seine Krafft / durch das Feuer auß in einen grossen Triumph der Freudenreich.

32. Im Feur ist der Todt: Als das ewige Nichts erstirbet im Feuer / und auß dem Sterben komt das Heilige Leben; nicht daß es ein Sterben sey / sondern also urständet das Liebe-Leben auß der Peinligkeit. Das Nichts / oder die Einheit/ nimt also ein ewig Leben in sich / daß es fühlende sey / und gehet aber wieder aus dem Feuer aus / als ein Nichts / wie wir denn sehen / daß das Liecht vom Feuer außscheinet / und doch als ein Nichts / als nur eine liebliche / gebende / würckende Krafft ist.

33. Also verstehet (in der Scheidung der Scientz / da sich Fewer und Liecht scheidet) mit dem Fewer / die ewige Natur. Darinnen spricht GOtt / daß er ein zorniger eyferiger GOtt / und ein verzehrend Fewer sey; welches nicht der Heilige Gott genannt wird/ sondern sein Eyfer / als eine Verzehrligkeit dessen / was die Begierde in die Schiedligkeit in der Scientz in sich fasset. Als da sich eine Schiedligkeit in der Scientz / in einem eigenen Willen/ über die Temperatur außzufahren / erhebet / sich infasset / und sich vom gantzen Willen abbricht / und in die Phantasey einführet; wie Herr Lucifer, und die Seele Adams gethan haben / und noch heute in der Menschlichen Scientz / und in der Seelischen Eigenschafft geschicht / daraus ein Distel-Kind / falscher Scientz (Teufflischer Artg) gebohren wird/ welche der Geist Gottes kennet / von welchen Christus sagete: Sie wären nicht seine Schaafe. Item / daß der alleine Gottes Kind sey / dessen Seele nicht vom Fleisch/noch Blut/noch von dem Willen eines Mannes (allein) sondern von GOtt / das ist / auß rechter Göttlicher Scientz/

aus

aus der Temperatur, als aus der Wurtzel des Liebe-Fewers entsprossen sey. In welche verderbte Adamische Scientz / GOtt sein Liebe-Fewer in Christo wieder einführet / und wieder in des Liechtes Temperatur, als in des Liechtes Scientz / eingewurtzelt hat / davon hernach soll weiter gehandelt werden.

35. Und wie wir nun in der Fewers-Anzündung zwey Wesen verstehen / als eines im Fewer / und das ander im Liecht / und also zwey Principia: also ist uns auch von GOtt zuverstehen. Er heist alleine GOtt nach dem Liechte/als in den Kräfften des Liechtes / da gleich auch die Scientz innen offenbahr ist / und auch in unendlicher Schiedligkeit / aber alle im Liebe-fewer / da alle Eigenschafften der Kräfften ihren Willen in Einen/als in die Göttliche Temperatur geben / da in allen Eigenschafften nur ein einiger Geist und Wille regieret / und sich die Eigenschafften alle in eine grosse Liebe gegeneinander / und ineinander begeben/ da je eine Eigenschafft die ander / in grosser fewrischer Liebe / begehret zu schmäcken/ und alles nur eine gantze liebliche / ineinander inquallirende Krafft ist / und aber sich durch die Schiedligkeit der Scientz / in mancherley Farben/ Kräfften und Tugenden einführen/ zur Offenbahrung der unendlichen Göttlichen Weißheit.

36. Wie wir dessen ein Exempel an der blühenden Erden haben / an den Kräutern / da aus der Scientz der Temperatur, auß dem guten Theil / schöne liebliche Früchte wachsen/ und dargegen auß der Scientz der fewrischen Natur / mit Einfassung des Fluchs der Erden / (indehme sie der Herr wegen des Menschen / und Teuffels Falls halben / verflucht / und zu einem Abtreiben auff seinen Test / vorbehalten hat) eitel böse stachlichte / distlichte Früchte wachsen / welche doch noch ein Gutes in sich haben / wegen ihres Urstandes / da in der quinta Essentia die Temperatur noch innen lieget / und auch am Ende soll geschieden werden.

37. Und sollen es an diesem Orte recht verstehen ; daß in der Göttlichen Krafft / so viel GOtt / GOtt heisset / als im Worte der Göttlichen Eigenschafften / kein Will zum Bösen seyn könne / auch keine Wissenschafft vom Bösen innen sey / sondern nur bloß in dehme ist die Erkäntnüs Gutes und Böses / da sich der ungründliche Wille in die Fewrische Scientz scheidet / da der Natürliche und Creatürliche Grund innen lieget.

38. Denn aus der Göttlichen Liebe-Scientz mag keine Creatur einig alleine bestehen und gebohren werden / sondern sie muß den Fewrischen Triangel der Fewrischen Scientz / nach der Peinligkeit/

ligkeit / in sich haben / als nemlich einen eigenen Willen / welcher ein particul / als eine außgehauchte Scientz / und als ein Straal vom gantzen Willen / aus der Temperatur des ersten ungründlichen Willens außgehet / da sich das Wort der Kräfften im Fewer scheidet / und aus dem Fewer wieder in das Liecht.

39 Alda urständen die Engel / und Seele des Menschen / als auß der fewrischen Scientz des Anfanges der ewigen Natur / da sich derselbe Straal der feurischen Scientz wieder soll in die Liechts-Temperatur eineignen / als in das gantze; so isset sie von der heiligen Tinctur des Fewers und des Liechts / nemlich aus dem Geistlichen Wasser / dariñ das Fewer eine Freudenreich wird.

40. Denn das Geist-Wasser ist eine tägliche Ertödtung der fewrischen Scientz / dadurch die fewrische Scientz mit dem Liebe-fewer eine Temperatur wird / so ist alßdenn auch nur ein Einiger Wille darinnen / als nemlich / alles das zu lieben / das in dieser Wurtzel stehet; wie solches von den Engeln Gottes / auch von der Seeligen Seelen verstanden werden soll / welche allesambt ihren Urstand aus der Fewers-Scientz haben / in welcher Scientz das Liecht Gottes scheinet / daß sie einen stäten Hunger nach Göttlicher Krafft und Liebe haben / und ihrem Fewer / die heilige Liebe zu einer Speise einführen / dadurch der Fewrische Triangul, in eitel Heiligkeit und Liebe / in grosse Frewde verwandelt wird. Denn nichts ist / oder bestehet ewig / es habe denn seinen Urstand aus dem Ewigen unanfänglichen Willen / aus der Fewrischen Scientz des Worts Gottes / wie hernach soll gemeldet werden.

Das 3. Capittel.

Von der Einführung der Fewrischen Scientz / in Gestaltnüß zur Natur und zum Wesen / wie sich die Scientz in Fewer einführe / was das sey / und wie die Vielfältigung entstehe.

Die Porte des grossen Mysterii aller Heimligkeiten.

1. Als der theure Moses die Schöpffung der Welt beschreibet / spricht Er : GOtt habe gesprochen Es Werde / so sey es worden; und denn spricht er : Im Anfang schuff GOtt Himmel und Erden; und Ioh. am 1. stehet; GOtt habe alle Dinge aus seinem Worte gemacht.

2. In diesem lieget nun der Grund und tieffe Verstand: denn von Ewigkeit ist nichts als nur GOtt in seiner Dreyfaltigkeit/ in seiner Weißheit gewesen / wie forne gemeldet / und darinnen die Scientz / als das Sprechen / aus sich außhauchen / fassen / formen/ und in Eigenschafften führen. Das Fassen ist das Schuff: und die Scientz (als die Begierde) ist der Anfang aus der Temperatur zur Unterschiedligkeit; denn der gantze Grund liget in dehme da gesaget wird / GOtt schuff durchs Wort. Das Wort bleibet in GOtt/ und gehet mit der Scientz/ (als mit der Begierde) aus sich aus in eine Theilung / die ist also zuverstehen: die Scientz ist Ewig im Worte / denn sie urständet im Willen / im Worte ist sie GOtt / und in der Theilung / als in der Fassung / ist sie der Anfang zu der Natur.

Die 1ste Species Naturæ.

3. Der Natur 1ste Gestalt ist Herbe/ alß die Faßligkeit seiner selber; ihre Gestältnüßen/so in ihrer Infassung entstehen/seind diese: als 1. Finsternüß/ denn die Fassung überschattet den freyen Willen in der Scientz; Zum 2ten ist es die Ursach der Härtigkeit / denn das angezogene ist harte und raw / und soll doch im Ewigen/nur Geist verstanden werden; Zum 3ten ist es eine Ursach der Schärffe/zum 4ten eine Ursach der Kälte / als der kaltfeurenden Eigenschafft; zum 5ten eine Ursach aller Wesenheit/oder Begreifligkeit / und ist im Mysterio Magno die Mutter aller Sältze / und eine Wurtzel der Natur / und wird im Mysterio mit einem Wort Sal genannt/ als eine geistliche Schärffe/ der Urstand GOttes Zornes / auch der Urstand der Freudenreich.

Von der 2ten Specie Naturæ.

4. Die 2te Gestalt in der Scientz/ ist der Stachel der Empfindligkeit / als das Ziehen selber / davon das Fühlen und die Empfindligkeit urständet; denn je mehr sich die Herbigkeit impresset/ je grösser wird dieser Stachel / als ein Wüter / Tober / und Zerbrecher. Seine Theilung in Gestaltnüssen seind diese/ als: Bitter / Wehe / Pein / Rügen / Anfang des Widerwillens in der Temperatur, eine Ursach des Geist-Lebens / auch eine Ursach des Quallens. Ein Vatter oder Wurtzel des Mercurialischen Lebens / in den lebhafften und wachsenden / eine Ursach der fliegenden Sinnen / auch eine Ursach der erheblichen Freuden im Liechte / und eine Ursach der feindlichen Widerwertigkeit in der strengen Impression der Härtigkeit / daraus der Streit und Widerwille entstehet.

Von

Von der 3ten Specie Naturæ.

5. Die 3te Gestalt in der Scientz / ist die Angst / welche in der Widerwertigkeit der Herbigkeit / und stachlichten Bitterkeit entstehet / als ein Ens des Fühlens / der Anfang der Essentz und des Gemühtes / eine Wurtzel des Feuers und aller Peinligkeit / ein Hunger und Durst nach der Freyheit / als nach dem Ungrunde / eine Offenbahrung des ewigen ungründlichen Willens in der Scientz / da sich der Wille in geistliche Gestaltnüß einführet / auch eine Ursache des Sterbens / als die Gebuhrt des Todes / da doch nicht Tod / sondern der Anfang des Natur-Lebens entstehet / und ist eben die Wurtzel / da GOtt und Natur / unterschieden wird. Nicht als eine Abtrennung / sondern wegen der Temperatur in der Gottheit / daß allhie das lautbahre sensualische Leben entstehet / daraus die Creation ihren Urstand genommen hat.

6. Diese drey obgemelte Gestalten / als Herbe / Bitter-Stachel und Angst / seynd die drey ersten in der Scientz des Einigen Willens / welcher Vatter aller Wesen heist / und nehmen ihren Grund und Urstand in der Scientz / aus der Dreyheit der Gottheit.

7. Nicht zuverstehen / daß sie GOtt seynd; sondern seine Offenbahrung in seinem Wort der Krafft / als 1. Herbe / welches der Anfang zur Stärcke und Macht ist / als ein Grund / daraus alles komt und urständet / aus des Vatters Eigenschafft im Worte.

8. Zum 2ten der bittere Stachel / als des Lebens Anfang / hat seinen Urstand aus des Sohnes Eigenschafft aus dem Wort; denn es ist eine Ursach aller Kräfften und Schiedligkeiten / auch des Redens / Verstandes / und der fünff Sinnen.

9. Zum 3ten die Angst / die urständet aus des heiligen Geistes Eigenschafft / im Worte / denn sie ist die Ursach beyder Feuer / als des Liechtes Liebe-Feuers / und des peinlichen Feuers der Verzehrligkeit / und der wahre Urstand des gefundenen creatürlichen Lebens / auch des Sterbens zu Freud und Leyd / die Wurtzel alles Lebens / aus der Scientz des einigen ewigen Willens.

10. Diese drey ersten werden in der Creation im Natur-leben / nach der Compaction in der Schöpffung / Sal, Sulphur, und Mercurius genannt / da sich das Geist-Leben hat in eine sichtliche begreiffliche Materiam eingeführet / welche Materia in allen Dingen ist / als in den Lebendigen im Fleische / und in den Wachsenden der Erden / beydes Spiritualisch und Corporalisch / nichts außgenommen / denn alle Wesen dieser Welt stehen darinnen / wie solches vor Augen / und den erfahrnen bekannt ist.

11. Denn also hat sich die unsichtbare/als die Geistliche Welt/ mit diesen drey ersten Gestalten / in ein sichtbar greifflich Wesen eingeführet / als nach den Geistern geistlich / und nach den Cörpern begreifflich: Auch urständet die gantze Erde mit allen Materien daraus / so wohl das gantze Gestirne mit den Elementen. Jedoch muß man weiter sehen / und durch alle sieben Gestalten gehen / wenn man die Sonne / Sternen / und Elementen andeuten wil / wie ferner folget.

Von der 4ten Specie Naturæ.

12. Die vierdte Gestalt in der Scientz/ aus dem Einigen Willen / ist nun des Feuers Anzündung / da sich Liecht und Finsternüß scheiden / ein jedes in ein Principium, denn allhie ist des Liechtes Urstand / so wohl des rechten Lebens in der Empfindligkeit der drey ersten / auch der rechten Scheidung zwischen der Angst und Freude / und diß geschicht also:

13. Der erste Wille in Dreyfaltigkeit/ welcher GOtt (ausser der Natur und Creatur) heisset / fasset sich in sich selber / zu seinem eigenen Sitz in der Gebährung der Dreyheit mit der Scientz/ und führet sich in Krafft; und in der Krafft / in das gebährende Wort / als in einen essentialischen Schall / zur Offenbahrung der Kräfften; und weiter in eine Begierde zur Empfindligkeit und Findligkeit der Kräfften / als in die drey ersten zur Natur / wie oben gemeldet worden.

14. Alß er aber in die Angst sich geführet / (nach dem Anfang zur Natur) als in den Urstand des spiritualischen Lebens: so fasset er sich wieder in sich mit der Lust der Freyheit/von der Angst frey zu seyn; das ist / er fasset den Ungrund / als die Temperatur der Göttlichen Lust und Weißheit / in sich / welche also lieblich / sanffte und stille ist/und in dieser Jnfassung geschicht in der Angst der grosse Schrack / da die Pein vor der grossen Sanfftmuth erschrickt / und in sich ersinckt als ein Zittern / davon das Gifft-Leben in der Natur seinen Grund von Anfang hat. Denn im Schracke ist der Todt/ und im Schracke fasset sich die Herbigkeit im Wesen / als in ein Mercurialisch Geist-wasser/ aus welchem in der impression im Anfange der Schöpffung der Erden/ Steine / Metalle / und das Mercurialische / Sulphurische Wasser erbohren worden / daraus Metalle und Steine ihren Urstand haben.

15. Dieser Schrack macht in den drey Ersten / als in Herbe / Bitter / und Angst / nach der finstern Impression in sich / das feind-

feindliche / schreckliche Leben des Grimmes oder Zornes GOttes/ des Fressens / und Verzehrens / denn es ist des Feuers Anzündung / als die Essentz der Peinligkeit oder Verzehrligkeit des Feuers / und wird nach der finstern Impression die Hölle oder Höhle genannt / als ein eigen in sich selber infassend peinlich Leben / das nur in sich selber empfindlich und offenbahr ist / und gegen dem gantzen Ungrunde billich eine verbergene Höhle genannt wird / welche im Liechte nicht offenbahr ist / und doch eine Ursache des Liechtes Anzündung ist: Auff Arth zu verstehen / wie die Nacht im Tage wohnet / und keines das ander ist.

16. So verstehet nun des Feuers Anzündung recht: es geschiehet durch eine Conjunction der drey ersten / in ihrer Einfassung in Grimm; und am andern Theil / von der lieblichen Freyheit des Entis in der Temperatur, da Liebe und Zorn in einander gehen. Denn gleich so man Wasser ins Feuer geust/ so ists ein Schrack; also auch / wenn die Liebe in den Zorn eingehet / so geschicht auch ein Schrack: In der Liebe ist der Schrack ein Anfang des Blitzes oder Glastes / da sich die einige Liebe empfindlich macht / als Majestätisch oder scheinende / als der Anfang der Freudenreich / auff Arth wie das Liecht im Feuer scheinend wird; Auch ist in der Liebe der Anfang der Schiedligkeit der Kräfften / daß die Kräfften im Schracke außdringende werden / davon der Ruch und Schmack der Unterschiede / entstehet / und in den drey ersten wird die peinliche Natur des Feuers verstanden.

17. Denn 1. Herbe / impresset und frisset / und 2. Bitter / ist der Stachel des Wehes / und 3. Angst / ist nun der Todt / und auch das neue Feuer-Leben / denn es ist die Mutter des Schwefels; und der Liebe Ens, giebet der Angst / als der Schweffel-Mutter / eine Erquickung zum newen Leben / aus welchem der Glantz des Feuers urständet. Denn wir sehen daß das Liecht sanffte ist / und das Feuer peinlich: also verstehen wir / daß des Liechtes Grund aus der Temperatur, als aus der Einigung aus dem Ungrunde der einigen Liebe / welche GOtt heist / urständet / und das Feuer / aus dem führenden Willen im Worte / aus der Scientz durch die Impression und Einführung in die drey Ersten.

18. Im Liechte wird nun das Reich GOttes verstanden / als das Reich der Liebe: und im Feuer wird GOttes Stärcke und Allmacht verstanden / als das geistliche Creatur-Leben: und in der Finsternüß wird der Todt / Hölle / und Zorn GOttes / und das ängstliche gifft-Leben/ verstanden/ wie solches an Erde/ Steinen / Metallen und Creaturen der äussern geschaffenen Welt / zu verstehen ist.

19. Und vermahne den Leser / nur den hohen übernatürlichen Sinn (da ich von GOtt/und der Gebährung des Mysterii Magni rede /) nicht irrdisch zuverstehen; denn ich deute damit nur den Grund an / woraus das irrdische worden sey; also muß ich zum öfftern reden / daß es der Leser verstehet / und ihme nachsinnet / und sich in den innern Grund schwinget / denn ich muß dem himmlischen offters irrdischen Namen geben / um deßwillen / daß das irrdische davon außgesprochen worden.

20. In der Feuers-Anzündung lieget der gantze Grund aller Heimligkeit / denn der Schrack der Anzündung heisset in der Natur Sal Nitri, als eine Wurtzel aller Sältze der Kräfften / eine Schiedligkeit der Natur / da sich die Scientz in unendlich scheidet / und doch immerdar im Schracke / als ein Schrack der Scheidung im Wesen also bleibet. In des Feuers Anzündung (nach dem innern magischen Feuer verstanden) macht sich der Geist GOttes webende/auff Arth wie sich die Lufft außem Feuer urständet. Denn allda urständet das Einige Element / welches in der äussern Welt/ in vier Elemente sich außgewickelt hat/ das verstehet also:

21. Im Blicke des Feuers und Liechts / ist die Scheidung; der Geist scheidet sich über sich / verstehet in die Feurische Scientz der Kräfften / denn er gehet aus dem Feuer-Schracke aus / als ein new Leben / und ist doch kein neues Leben / sondern er hat nur also Natur angenommen. Und das Ens der Liebe bleibet in Mitten / als ein Centrum des Geistes stehen / und giebt aus sich ein Oehle / verstehet geistlich / in welchem das Liecht lebet / denn es ist das Ens der feurischen Liebe. Aus diesem feurischen Ente der Liebe/ gehet mit dem Geiste über sich in die Höhe aus die Tinctur, alß das Geist-Wässerlein / die Krafft vom Feuer und Liechte / welches Name heist Jungfraw Sophia/4. lib. Esdræ. c. 1. v. 39.

22. Ihr lieben Weisen / ob ihr Sie kennetet / gut wäre es euch; dasselbe Wässerlein ist die wahre Demuth/welche sich alsobalde mit der Temperatur transmutiret / und vom Liechte wieder eingezogen wird / denn es ist des Liechtes Seele nach der Liebe / und das Feuer ist der Mann / als des Vatters Eigenschafft / nehmlich die Feuer Seele; und hierinnen liegen die beyden Tincturen / als Mann und Weib / die zwey Lieben / welche in der Temperatur Göttlich sind / welche in Adam geschieden worden / alß sich die Imagination, aus der Temperatur außwendete / und in Christo wieder geeiniget worden.

23. O ihr lieben Weisen / verstehet diesen Sinn/denn es lieget

allhie

allhie das Perlein der gantzen Welt / den Unsern genug verstanden / und sollen es nicht den Thieren geben.

24. Die dritte Scheidung aus dem Feuer / komt aus der Ertödtung des Feuers / als aus dem Wesen der drey ersten / aus dem Spiritu Sulphuris, Mercurii, und Salis; und gehet als ein stumm unfühlend Leben unter sich / und ist der Wasser-Geist / aus welchem das materialische Wasser der äussern Welt / seinen Anfang hat / darinnen die drey ersten / mit ihrer Würckung haben Metalle / Steine und Erden / aus den Eigenschafften des Salnitri erbohren; darinnen man doch auch das obere Wesen aus der Impression des Liebe-Entis verstehen soll / als in den Edlen Metallen und Steinen. Dieser Salnitrische Grund wird durch die Sonne auffgeschlossen / daß er ein wachsendes Leben hat / den Unsern allhie genug verstanden / denn er ist mit dem Fluche bedeckt; wir lassen uns billich an dehme benügen was uns ewig erfrewet / und wollen dem Thier nicht einen Frewden-Affen einjagen / und doch hernach andeuten was uns nützet.

25. Die vierdte Scheidung gehet in die Finsternüß / da auch alle Wesen innen liegen und webende sind / wie in der Liecht-Welt / und in der äussern Elementischen Welt / aber es gehet alles in die Phantasey / nach der Qualität Eigenschafft / davon wir allhie nichts weiter melden wollen / wegen des falschen Liechts so darinnen verstanden wird / und auch der Menschen Verwegenheit halber. Jedoch wird dem falschen Pharisæo hiemit angedeutet / daß er keinen wahren Verstand von der Höllen / und der Phantasey habe / was ihre Qualität und Fürhaben sey / und worzu das sey; Sintemal ausser GOtt nichts ist / und doch ausser GOtt ist / aber nur in anderer Quaal / und ein ander Leben / auch ein ander Natur-Liecht / den Magis bewust.

Von der 5ten Specie Naturæ.

26. Die fünffte Gestalt in der Scientz / ist nun das wahre Liebe-Feuer / das sich in dem Liechte aus dem peinlichen Feuer scheidet / darinnen nun Göttliche Liebe im Wesen verstanden wird; denn die Kräfften scheiden sich im Feuerschracke / und werden in sich begierig / da man alle Arth der drey Ersten auch darinnen verstehet / aber nun nicht mehr in Peinligkeit / sondern in Freudenreich / und in ihrem Hunger oder Begierde / wie man es setzen möchte. Als / in der Scientz ziehen sie sich selber in Wesen / sie ziehen die Tinctur vom Feuer und Liechte / nehmlich die Jungfraw Sophiam in sich / die ist ihre Speise / alß nehmlich die gröste

Sänffte; das Wolthun/und Wolschmäcken/das fasset sich in der Begierde der drey ersten im Wesen/ welches das Corpus der Tinctur heist/ als die Göttliche Wesenheit/ nehmlich Christi himmlische Leibligkeit.

27. Lieben Söhne/ wo ihr es verstehet/ da Christus Johan. 3. saget/ Er wäre vom Himmel kommen/ und wäre im Himmel: diese Tinctur ist die Krafft des Sprechens im Worte/ und das Wesen ist seine Infassung/ da das Wort wesentlich wird; das Wesen ist das Geist-Wasser/ davon Christus sagte/ Er wolte uns das zu trincken geben/das würde uns in einen Quell-brunnen des ewigen Lebens quellen; die Tinctur wandelt es in geistlich Blut/ denn sie ist ihre Seele/ es ist Vatter und Sohn/ aus welchen der H. Geist/ als die Krafft/ außgehet.

28. O ihr lieben Söhne/ so ihr dieses verstehet/ so lasset es eurem Geiste nicht zu/ sich darinnen in Freude zu erheben/ sondern bieget ihn in die aller-gröste Demuth vor GOtt/ und zeiget ihme seine noch Unwürdigkeit/ daß er nicht damitte in eigene Liebe und Willen fahre/ wie Adam und Lucifer thäten/ welche das Perlein in die Phantasey einführten/ und sich vom Gantzen abebrachen. Bedencket wohl/ in welcher schweren Herberge die Seele gefangen lieget; Dehmut/ und nichts wollen/ als nur GOttes Erbarmen/ ist dehnen/ welche Jungfrau Sophiam erkannt haben/ das beste und nützeste/ das Sie in Ubung nehmen sollen; Es ist ein hohes/ das euch GOtt offenbahret/ sehet wohl zu was ihr thut/ macht nicht einen fliegenden Lucifer daraus/ oder es wird euch ewig rewen.

29. Diese fünffte Gestalt/ hat alle Kräfften der Göttlichen Weißheit in sich/ und ist das Centrum, darinnen sich GOtt der Vatter in seinem Sohne/ durchs sprechende Wort offenbahret. Es ist der Stock des Gewächses des ewigen Lebens/ Item, der geistlichen Creaturen/ eine Speise der Feurischen Seelen/ so wohl der Engel/ und was man nicht außsprechen kan; denn es ist die ewige immerwährende Offenbahrung der Dreyeinigen Gottheit/ da alle Eigenschafften der heiligen Weißheit/ in sensualischer Arth/ innen qualificiren als ein Geschmack/ Ruch/ und ineinander inne qualificiren des Lebens des Liebe-Feuers/ und heist die Krafft der Herligkeit GOttes/ welche sich mitten in der Creation in alle geschaffene Dinge hat außgegossen/ und lieget in jedem Dinge nach des Dinges Eigenschafft im Centro verborgen/ als eine Tinctur in dem lebendigen Corpore, aus welcher Scientz alle Dinge wachsen und blühen/ und ihre Früchte geben;

welche Krafft in der quinta Essentia innen lieget / und eine Cura der Kranckheiten ist.

30. So die vier Elemente mögen in die Temperatur gesetzt werden / so ist das herrliche Perlein in seiner Würckung offenbahr ; aber der Fluch des Zornes Gottes / halt es wegen der Menschen Unwürdigkeit / in sich gefangen / den Medicis wohl verstanden.

Von der 6ten Specie der Natur.

31. Die sechste Gestalt in der Scientz / ist in der Göttlichen Krafft das Sprechen / als der Göttliche Mund / der Schall der Kräfften / da sich der H. Geist in der Liebe Infassung / lautbarlich auß der ingefasten Krafft außführet / als uns am Bilde Gottes am Menschen / in seiner Rede zu verstehen ist. Also ist auch ein Sensualisch würckend Sprechen in der Göttlichen Krafft in der Temperatur, welches würckende Sprechen in den fünf Sensibus recht verstanden wird / als ein geistlich Sehen / Hören / Riechen / Schmäcken und Fühlen / da die Offenbahrung der Kräfften ineinander würcken / welch Gewürcke der Geist in einen lautbahren Hall ausspricht / wie am Menschen zu verstehen ist / so wohl auch an dem Außgesprochenen Wort in den geschaffenen Creaturen / den Lebhafften / auch in den stummen Wachsenden dergleichen.

32. Denn alda wird verstanden / wie sich die Geistliche Welt / als der geistliche Hall / mit in der Schöpffung hat eingegeben / davon der Schall aller Wesen urständet / welcher in der Materien eine Mercurialische Krafft / aus der fewrischen / Härte genant wird / darinnen die andern Kräffte ihre Mitwürckung haben und geben / daß es ein Klang / oder Sang wird / wie an den Lebhafften zu erkennen ist / in den Stummen aber ein Klang ist ; und wie man an einem Seitenspiel siehet / wie alle Melodeyen ineinander in einem einigen Wercke liegen / welche der Verstand kan herfür bringen.

33. Mehr ist uns in der sechsten Gestalt der wahre Verstand der Sensuum zuverstehen / denn wenn sich der Geist auß den Eigenschafften hat außgeführet / so ist er wieder in der Temperatur, und hat alle Eigenschafften in ihme ; wessen das Corpus eine wesentliche Krafft ist / dessen ist der Geist eine fliegende Krafft / als eine Sinnliche / in welcher das Gemühte verstanden wird / daraus die Sinnen urständen ; denn die Sinnen urständen aus der Viele der unendlichen Eigenschafften aus dem Feuer-

schracke / darumb haben Sie beyde Centra, als Gottes Liebe und Zorn / in sich: weil sie in der Temperatur stehen / so seind sie gerecht; so bald sie aber daraus auß gehen / und sich in eigene Proba ihrer selber / schwingen / sich selber in Eigenschafften zu finden / und selber zuerkennen / so ist die Lügen gebohren / daß sie von Eigenem Willen reden / und die andern Eigenschafften für falsch halten und verachten / und führen sich alsobalde in eigene Lust / in welcher der schwere Fall Adams und Lucifers, uns zu betrachten / und zu erkennen ist.

34. Denn Adam war in die Temperatur mit den Eigenschäfften gesetzt: aber seine Scienß / führete sich in die Zertheilung / in falsche Lust / durch des Teuffels Inficirung / und sein Einballen oder Einreden / in welchem Einreden / die Lust sich in der Temperatur erhub / und in die Viele der Eigenschafften einführete / als eine jede Eigenschafft in eine Selbheit.

35. Denn die Seele wolte schmäcken / wie es schmäckte wenn die Temperatur auß einander ginge / als nehmlich / wie die Hitze und Kälte / darzu Trucken und Naß / Harte und Weich / Herbe / Süsse / Bitter / und Sawer / und also fort alle Eigenschafften / schmäckten in der Unterschiedligkeit / welches doch GOtt ihme verbott / nicht zu essen von disem Gewächse / das ist / von der Offenbahrung der Erkäntnüß Böses und Guttes / in welchem Schmacke erst der fewrige Hunger entstund / daß die Lebens Gestaltnüssen / das Manna / als Gottes Brod auß der Liebe Wesen verlohren / und nicht mehr schmäcken konten / wie es in der Temperatur in einem einigen Willen ware; davon die Lebens-Gestaltnüssen alsobalde sich in einen grossen Hunger infasten / und die Viele der Eigenschafften sich impresseten / dardurch die Grobheit des Fleisches entstund / und die Viehische Begierde / in der Vielheit der Scienß / der Eigenschafften der Kraften / in ihme offenbahr werden / und auch zuhandt die zertheilten Eigenschafften im Spiritu Mundi, in ihn eindrungen / als Hitze und Kälte / auch das bitter stachlichte Wehe ihn rührte / welches alles in der Temperatur nicht hätte seyn mögen / davon ihme auch zuhandt Kranckheiten im Fleische entstunden / denn die Eigenschafften waren in den Streit und Widerwillen kommen.

36. Sobald sich nun itzo eine über die ander erhebet / oder durch etwas angezündet wird / daß sie sich in die Höhe schwinget in der Qualificirung / so ist es den andern ein feindlicher Widerwille / davon entstehet Wehe und Kranckheit / denn der

Streit

Streit führet sich alsobald in die drey ersten ein / da sich alßdenn die Turba erbiehret / und des Todes Cammer auffweckt / daß die Gifftquaal das Regiment bekomt. Und das ist eben der schwere Fall Adams.

Von der 7ten Specie Naturæ.

37. Die siebende Gestalt in der Scienz / ist in der Göttlichen Krafft das ingefaste Wesen aller Kräfften / da sich der Schall / als das sprechende Wort / in der Scienz / in Wesen fasset / als ein Wesen / darinnen sich der Schall zur Lautbarkeit fasset. Die fünffte Einfassung mit der Liebe / als in der fünfften Gestalt / ist gantz geistlich / als nehmlich die allerlauterste Wesenheit; diese siebende aber / ist eine Infassung aller Eigenschafften / und heisset billich die gantze Natur / oder das geformte Wort/das außgesprochene Wort/als nehmlich der innere Göttliche Himmel / welcher ungeschaffen ist / sondern mitte in der Göttlichen würcklichen Gebuhrt der Temperatur, inne stehet/und heisset das Paradiß / alß ein grünend Wesen / der gefasten würcklichen Gottlichen Kräften / da man die wachsende Seele inne verstehet / auff Arth wie die Scienz sich auß der Erden durch der Sonnen Begierde in ein Gewächse des Holtzes / Kräuter/ und Grases / zeucht; denn die Scienz der Erden hat auch ihren Urstand daher.

38. Denn als Gott die Geistliche Welt nach allen Eigenschafften / in ein äusserlich Wesen einführete / so blieb das Innere/ im äussern; als nehmlich das äussere als ein Geschöpf: das Innere aber als ein gebährendes Wesen/ und derentwegen sehen wir die Welt nur halb / denn das Paradeis (als die Innere Welt) welches in Adams Unschuld durch die äussere Erden mitte ausgrünete / haben wir verlohren.

39. Mehrers ist uns zuverstehen / daß die Sieben Tage mit ihren Namen / aus diesen 7. Gestalten urständen/ alß nehmlich alle Sieben auß einem Einigen / welcher war der Anfang des Mysterii Magni; und der siebende ist der Ruhetag/ darinnen das würckende Leben der 6. Eigenschafften / innen ruhet/ und ist eben die Temperatur im Wesen / da das würckende Leben der Göttlichen Kräfften innen ruhet. Darumb befahl GOtt in demselben zu ruhen / denn es ist das wahre Bild Gottes / da sich Gott darinnen in ein ewig Wesen von Ewigkeit / immerdar gebildet. Und so wir doch sehen wolten / so ist er Christus / nehmlich der rechte in Adam geschaffene Mensch / welcher fiel / und sich in den

6. Tagewercken mit der Scientz/ in Unruhe einführte /und die finstere Welt erweckte / und empor führte / welche Gott mit seiner Höchsten Liebe-Tinctur, in dem Namen JEsus / in dem Menschen wieder tingirte / und in den ewigen Sabbath der Ruhe einführte.

40. Dieses seind also die sieben Eigenschafften der Ewigen und Zeitlichen Natur / als nach der Ewigkeit Geistlich / und in heller Crystalinischer durchscheinender Wesenheit / also zugleichen: und nach der äussern geschaffnen Welt / in Böse und Gut untereinander im Streite / zu dem Ende also worden / daß sich die inneren / geistlichen Kräfften / durch die streitende Scientz / in Creaturliche Formen und Gebuhrten einführten / daß die Göttliche Weißheit / in Wundern der Formungen / in mancherley Leben offenbahr wurde; denn in der Temperatur mag keine Creatur gebohren werden / denn sie ist der Einige Gott / aber im Außgange der Scientz des Einigen Willens / in deme er sich in Particular scheidet / so mag eine Creatur / als ein Bilde des geformten Wortes urständen.

Das 4. Capittel.

Vom Urstande der Creation.

1. GUnstiger Leser / ich vermahne dich / sey ein Mensch / und nicht ein unvernünfftig Thier / und laß dich der Sophisten Geschwätz nicht irren mit ihrem Kälber-verstande / die da nicht wissen was sie schwätzen / welche nur zancken und beissen / wissen und verstehen aber nicht was sie geylen / und haben keinen Grund im Sensu.

2. Laß dich auch nicht irren diese Feder / oder Hand der Feder / der Höchste hat sie also geschnitzet / und seinen Athem darein geblasen / deßhalben wir ein solches wohl wissen und erkennen / und nicht auß Wahn von anderer Hand / oder durch Astralische Einfälle solches wissen / als wir beschuldiget werden. Uns ist eine Pforte in Ternario S. auffgethan / zu sehen und zu wissen / was der HErr zu dieser Zeit / in den Menschen wissen wil / auff daß der Streit ein Ende nehme / daß man nicht mehr umb Gott zancke: darumb so offenbahret Er sich sel-

selber / und das soll uns kein Wunder seyn / sondern wir sollen selber dasselbe Wunder seyn / das er mit Erfüllung der Zeit / gebohren hat / so wir uns erkennen was wir seind / und vom Streite ausgehen in die Temperatur des einigen Willens / und uns untereinander lieben.

3. Die gantze Creation / beydes der Ewigen / und auch der Zeitlichen Creaturen und Wesen / stehet in dem Worte Göttlicher Krafft.

4. Die Ewigen urständen auß der Scientz des Sprechens / und auß dem einigen Willen des Ungrundes / welcher mit dem Wort des Sprechens / mit der Scientz sich hat in Particular eingeführet.

5. Und die Zeitlichen urständen in dem außgesprochenen Worte / als in einer Bildtligkeit der Ewigen / da sich das außgesprochene Wort / in seiner Substantz / in einen äusserlichen Spiegel / zu seiner Beschawligkeit / wieder eingeführet hat.

6. Der Scientz Außtheilung auß dem Ungrund in den Grund / mit der Einführung des sprechenden Worts / in ein wieder-außsprechen des Wesens aller Wesen / zu und in Bösen und Guten / stehet also: Es gebähren sich drey Principia in dem Wesen aller Wesen / da je eines des andern Ursach ist / darinnen man auch dreyerley Leben verstehet / als drey Unterschiede Göttlicher Offenbahrung.

7. Erstlich die wahre Gottheit in sich selber in Dreyfaltigkeit / in der Scientz des Ungrundes im Einigen Willen / da GOtt / GOtt gebieret / als nemlich der Einige Wille / der sich in die Dreyheit einführet / der ist kein Principium: denn es ist nichts vor ihme / so kan Er auch keinen Anfang von Etwas haben / sondern Er ist selber sein Anfang / das Nichts / und auch sein Etwas.

8. Aber im Wort der einigen Göttlichen Krafft / da sich die Einige Scientz der Gebährung der Dreyheit / auß sich selber außhaucht / alda urständet der Anfang des ersten Principij, und doch nicht im Grunde des Sprechens / als der Dreyheit; sondern in der Fassung der Unterschiedligkeit / da sich die Unterschiedligkeit in Natur infasset / zur Empfindligkeit und Beweglichkeit / da sich die Empfindligkeit in zwey Wesen scheidet / als in den Grimm / nach der Impression in der Finsternüß in ein kalt peinlich Feuer / darinnen die Hitze urständet / da verstehet man das 1ste Principium in der Feuer-Wurtzel / welche ist das Centrum der Natur.

9. Und das ander Principium, verstehet man in der Scheidung des Fewers / da sich die Göttliche Scientz im Fewer / ins Liecht scheidet / alda sie sich hat in Natur und Wesen eingeführet / zur Offenbahrung der Göttlichen Frewdenreich / da das Wort der Kräfften / in einer würcklichen Gebährung inne stehet / da das Mens im Ens würcket; alda ist die Scheidung zwischen zweyen Principien / da sich Gott nach dem ersten einen zornigen eyferigen Gott / und ein verzehrend Fewer nennet; und nach dem andern / einen lieben barmhertzigen Gott / der nicht das Böse wil / oder wollen kan.

10. Das dritte Principium wird in den sieben Tage-wercken verstanden, alda sich die 7. Eigenschafften der Natur / in der Siebenden / in ein Wesen zur Faßligkeit eingeführet; welch Wesen in sich selber heilig / rein und gut ist / und der ewige ungeschaffene Himmel heisset / als die Stätte Gottes / oder das Reich Gottes; Item / Paradeis / das reine Element / das Göttliche Ens, oder wie man es nach seiner Eigenschafft etwan nennen möchte.

11. Dasselbe einige Wesen des Göttlichen Gewürckes / welches von Ewigkeit je gewesen ist / hat GOtt mit der Scientz seines ungründlichen Willens / gefasset und beweget / und in das Wort seines Sprechens ingefasset / und aus dem ersten Principio der peinlichen finstern Fewer-Welt / und auß der Heiligen liecht-flammenden Liebe-Welt / außgesprochen / als eine Fürmodlung der innern geistlichen Welt.

12. Und das ist nun die äussere sichtbahre Welt mit Sternen und Elementen / doch nicht zuverstehen / daß es vorhin sey in einem greifflichen Wesen / im Unterschiede gewesen: es ist das Mysterium magnum gewesen / da alle Dinge in der Weißheit / in geistlicher Form in der Scientz des Fewers und Liechts / in einem ringenden Liebe-spiel gestanden ist; Nicht in Creatürlichen Geisten / sondern in der Scientz solcher Innmodelung / da die Weißheit also mit sich selber in der Krafft gespielet hat. Dieselbe Innmodelung / hat der einige Wille / ins Wort gefasset / und die Scientz aus dem Einigen Willen frey gehen lassen / daß sich eine jede Krafft in der Scheidung im eigenen Willen / in der freygelassenen Scientz in eine Form einführe nach ihrer Eigenschafft.

13. Solches hat das Göttliche Schuff / als die Begierde der ewigen Natur / welche das Fiat der Kräfften heist / eingefasset / als in eine Compaction der Eigenschafften. So spricht nun Moses: Gott habe im Anfang / als in derselben Infassung Mysterii Magni, Himmel und Erden geschaffen / und gesaget / es sollen allerley

Creaturen herfür gehen / ein jedes nach seiner Eigenschafft.

14. Das ist uns nun zuverstehen / daß in dem Verbo Fiat ist das Myst. mag. gefasset werden / in ein Wesen / als aus dem innern geistlichen Wesen / in ein greiffliches / und in der Begreiffligkeit / ist die Scientz des Lebens gelegen / und solches in zwo Eigenschafften / als in einer mentalischen und entalischen: das ist / in einer recht lebendigen / aus dem Grunde der Ewigkeit / welche stehet in der Weißheit des Worts: und in einer außgrünenden / auß des Wesens selbst eigener in sich erbohrner Scientz / welche das Wachsthumb ist / darinnen das wachsende Leben stehet / als das stumme Leben.

15. Auß diesem Mysterio ist anfänglich die Quinta Essentia, als das Ens des Wortes / offenbahr und wesentlich worden / an welcher nun alle drey Principia gehangen sind / da sich denn das Wesen hat geschieden / als nehmlich das Geistliche in geistlich Wesen / und das Stumme / in stum̃ Wesen / als da sind / Erde / Steine / Metall / und das materialische Wasser.

16. Die drey ersten haben sich erstlich gefast in ein geistlich Wesen / als in Himmel / Fewer / und Lufft; denn Moses saget; Im Anfang schuff GOtt Himmel und Erden; das Wort Himmel / begreifft das geistliche Element / als die geistliche Ober-Welt / mit der Würkung der vier Elementen / da sich das einige Element hat auß gewickelt mit der Eigenschafft der drey ersten / darinnen die Natur in ihren sieben Gestalten innen lieget; dasselbe geistliche / hat von sich außgestossen das grobe gefaste stumme Wesen / als die Materiam der Erden / und was darinnen begriffen ist / nach und aus Eigenschafft der sieben Gestalten der Natur / und ihrer Außtheilung / da sich denn eine jede Gestalt mit ihrer Außtheilung oder Vielfältigung / hat in Wesen eingeführet / wie man das an dem wachsenden Geiste siehet / welcher aus dem Salnitrischen Sude der beyden Fewer / die Scientz jeder Eigenschafft aus sich in die Höhe außführet in die Begierde des obern Geist-Lebens / von welchem denn auch die Erde Krafft empfähet / in welcher obern und untern Krafft / sich der Erden Scientz / in ein Gewächse einführet / welch Gewächse die Sonne mit ihrem Liecht-Fewer anzündet / daß Frucht daraus wächst / auff Arth wie die innere Magische Sonne des Liechtes Gottes / die Innere Natur anzündet / darinnen das Paradeis wachsende und grünende stehet; Verstehet in der Temperatur des ewigen Elements / welches dem Irrdischen verborgen ist; in einer Summa / wollen

wir dem Leser andeuten / was das Wesen aller Wesen ist.

17. Die Innere Heilige Geistliche Welt / ist das Außsprechende Wort Gottes / welches sich in Wesen und Würckung einführet / nach Liebe und Zorn / da man in der Impression der Finsternüß / das Böse verstehet / und ist doch in Gott nicht böse / sondern nur in seiner eigenen Fassung der Selbheit / als in einer Creatur / und da es doch auch gut ist / so ferne nur die Creatur in der Temperatur innen stehet.

18. Und in der Fassung des Liechts / verstehet man das Reich / als den offenbahren Gott mit seiner würcklichen Krafft / welche sich in der fewrenden Natur / in ein lauthbahr Wort fasset zur Göttlichen Offenbahrung im H. Geiste. Dasselbe würckende Wort auß allen Kräfften / auß Gutem und Bösem / als auß dem Liecht- und Liebe-Fewer / und auß dem peinlichen und finstern Natur-Fewer / welches in der Ewigkeit in einem würcklichen Wesen in zweyen Principiis, als in Liecht und Finsternüß gestanden / hat sich außgesprochen in eine Zeit / und geführet in ein Wesen eines Anfanges und Endes / und gebildet in die Creation zu seiner selbst Offenbahrung.

19. Das ist / diese äussere Welt mit ihren Heeren / und alle dehm was darinnen lebet un̄ webet / das ist geschlossen in eine Zeit eines Uhrwercks / das läufft nun von seinem Anfange immerdar wieder zum Ende / als wieder in das erste / darauß es gegangen ist; und das ist zu dem Ende also offenbahr worden / auff daß das ewige Wort in seiner würcklichen Krafft / Creatürlich und bildlich sey / daß gleich wie sichs von Ewigkeit in der Weißheit geformiret und gebildet hat / also auch in einem particular Leben gebildet sey / zur Herzligkeit und Frewde des H. Geistes / im Worte des Lebens in ihme selber.

20. Und darumb hat Gott in der ewigen Scientz des Ewigen ungründlichen Willens / Engel geschaffen aus beyden Fewern / als auß dem Fewer der Natur / und aus dem Fewer der Liebe; wiewol das Liebe-Fewer keine Creatur geben mag / sondern es wohnet in der Creatur / und erfüllet sie wie die Sonne die Welt / oder die Natur / in der Zeit der Welt / auff daß der H. Geist also ein Frewden-Spiel in sich selber habe.

21. Und sollet uns von den Engeln / recht und wohl verstehen / denn alhie lieget der Grund / darumb die Frage wegen der Genaden-Wahl gehandelt wird / darinnen die Vernunfft irre laufft.

22. Die heilige Schrifft nennet die Engel Fewer- und Liecht-Flammen / Ps. 104. und auch dienstbahre Geister / Hebr. 1. de-

me ist also: und ob sie wol ihre Hoch-fürstliche Regimente haben/ so seind sie doch allesamt nur ein zugerichtetes Instrument des einigen Geistes Gottes in seiner Frewde / welche er mit ihnen offenbahret/ denn er offenbahret sich selber durch sie.

23. Ihre Substantz und Wesen / so viel sie ein Eigenthum seind / und Creaturen genannt werden / ist eine Infassung der ewigen Natur / welche ohne Anfang in Göttlicher Würkung/ zu seiner selbst Offenbahrung / in der ewigen Gebährerin stehet. Verstehet / nach der Creatur / seind sie der ewigen Natur aller sieben Gestalten / und in grosser Unterschiedligkeit der Kräfften / auff Arth wie sich die drey ersten / in der Natur/ in unendliche Unterschiede einführen und formen / also ist auch ihre Creatur in vielen Eigenschafften zu verstehen / ein jeder in seiner Eigenschafft.

24. Und seind uns fürnemlich sieben hohe Fürstliche Regimente / in dreyen Hierarchien zu verstehen / nach dem Quellbrunn der sieben Eigenschafften der Natur / da sich denn eine jede Gestalt der ewigen Natur / in einen Thron gefast / als zu einem Regiment/ darinne die Unterschiede verstanden werden/ auch der Wille des Gehorsams gegen dem Thron-Fürsten.

25. Dieses haben sie in Verwaltung / als Creaturen Göttlicher Gaben / da ihnen GOtt das Wesen (dessen sie ein Bilde seynd) zum Besitz hat gegeben / darinn sie wohnen / welches ist die Heilige Geistliche Krafft der Welt / der Temperatur. Ihr allerinnerlichster Grund / welcher aus Göttlicher Eigenschafft von Ewigkeit urständet / ist der Einige Wille des Ungrundes/ in Grund; also urständen sie nach dem Anfange zur Natur / aus der Scientz des freyen Willens / aus welchem / und in welchem freyen Willen/ Gott sein Wort gebiehret. Derselbe freye Wille/hat sich in der Natur-Geburt/als im 1sten Principio des Fewers Anzündung / in Schiedligkeit eingeführet / und auß derselben Schiedligkeit im Urstande des Fewers / seind die Engel im freyen Willen (als ein Particular des ungründlichen freyen Willens) eingeführet worden / sich mit dem freyen Willen / in das erste oder andere Principium einzuwenden / und zu offenbahren.

26. Gleich wie Gott selber in demselben Freyen Willen frey/ und alles ist / und sich im selben freyen Willen in der Natur im Fewer / Liecht / und Finsternüß / in Pein und Quaal / so wohl in Liebe und Frewde einführet : also auch hat das Particular

Macht/

Macht / auß dem gantzen freyen Willen sich in creaturliche Eigenschafft einzuführen / in den dreyen Hierarchien oder Principien / wie sie wollen. Als / die Scientz mag sich in den dreyen Hierarchien fassen und offenbahren / worinnen sie Gewalt hat / gleich wie die Göttliche Scientz sich in Wesen / und Würckung hat eingeführet / als ein Theil im fewrischen / nach der Kälte; das ander / im fewrischen / nach der Hitze; daß dritte / im fewrischen / nach dem Liechte; das vierdte / in die Phantasey / als in ein Spiel der Natur Selbheit / da sie mit sich selber in der Ungleichheit spielet / in den Eigenschafften.

27. Die drey Hierarchien / seind uns in dreyen Principien zuverstehen / als in dreyerley Natur-Liecht: die erste Hierarchia, stehet im Wesen des ewigen Vaters Eigenschafft / nach dem Feuer der Stärcke / als in der Fewers-Tinctur, im Wesen der Natur; Die andere Hierarchia, stehet in der Liecht-Fewers Tinctur, nach des Sohns Eigenschafft in der ewigen Natur / und ist die Heiligste; Die dritte Hierarchia, stehet in der Natur Selbheit / als da sie in den Eigenschafften gegen einander spielet wie die 4. Elemente in der Sternen Krafft spielen: Und diese ist nach dem Centro der Finsternüß offenbahr / und sie hat auch ein Natur-Liecht in sich / als den kalten und hitzigen Fewerblitz oder Blick / darinnen die Verwandlung verstanden wird / als da sich die Creatur mag balde in diese oder andere Form verwandeln / und wird in der Natur / die falsche Magia genannt; in welche Hierarchiam, Fürst Lucifer sich gewendet hat / und sich auß der Temperatur, mit der Scientz außgeben / dessen Reich eine Höhle oder Hölle / genañt wird / darumb daß es in sich selber in der Finsternüß wohnet und ein falch Liecht hat / das nicht mitte in der Temperatur innen stehet / sondern führet eine Lust und Begierde der Phantasey / des Bawens und Zerbrechens / da jetzt eine Gestaltnüß formiret / und gar bald nach den ringenden Gestaltnüssen der Natur wieder zerbrochen / und in ein anders gewandelt wird: Welch Reich mit im Loco dieser Welt / im Geschöpffe im Regiment stehet / zwar nicht nach den vier Elementen und dem Gestirne / aber doch darinnen verborgen / und sich mitte in die Geschöpffe eindringende / darinn die Teuffel / und Geister der Phantasey / in den vier Elementen wohnen.

28. Wenn die Sonne und das Wasser solten auffhören / so wäre dasselbe Reich offenbahr: es bildet sich mitte in etliche Gewächse /. item in Metallen / welche nicht fix seynd und im Feuer

bestehen / item in Kräuter / Bäume / und Creaturen / darinnen die falsche Magia der Zauberey verstanden wird / und darinnen Christus den Teuffel einen Fürsten dieser Welt nennet.

29. Denn da er auß dem Liecht verstossen ward / fiel er in das Reich der Phantasey / ins Centrum der Natur / ausser der Temperatur in die Finsternüß / da er ihme mag ein falsch Liecht / auß dem hitzigen und kalten Fewer / durch die Scientz der Macht der Ewigkeit / eröffnen. Denn das ist Lucifers Fall / daß er mit eignem Willen / das Reich der Phantasey / in seiner Creatur offenbahrte / daß er den ewigen Willen auß der Temperatur, in die Zertrennung / als in die Ungleichheit der Phantasey / einführte / welche Phantasey ihn auch zuhandt fing / und darein in einen unerleschlichen kalten und hitzigen Feuerquaal / in die Widerwertigkeit der Gestaltnüssen / einführte.

30. Denn der Grimm der ewigen Natur / welcher Gottes Zorn heist / offenbahrte sich in ihnen / und führte ihren Willen in die Phantasey / und darinn leben sie noch / und mögen nun anders nicht thun / als was der Phantasey Eigenschafft ist / nehmlich Narrentey treiben / sich verwandeln / das Wesen zerbrechen: Item, in kalter und hitziger Fewers-Macht sich erheben / einen Willen in sich fassen über die Hierachien Gottes der heiligen Engel außzufahren / sich in prächtiger Fewers-macht nach dem ersten Principio, in ihrem Grimme sehen zu lassen; ihr Wille ist eine lautere Hoffarth / Item ein Geitz zur Vielheit der Eigenschafften / ein stachlichter Neid aus dem bittern Wehe / ein Zorn aus dem Fewer / ein Verzweiffeln aus der Angst.

31. In Summa / wie die drey ersten / als nehmlich der Spiritus der Natur / im geistlichen Sulphure, Sale, und Mercurio, ist: Also ist auch ihr Gemüthe / darauß die Sinnen kommen. Verstehet / wie die drey ersten ausser dem Liechte Gottes in ihrem Urstande seynd / also ist auch der Teuffel in seinem Willen und Gemüte; denn seine Erhebung war nach dem 1sten Principio, daß er möchte ein Herr über und in allem Wesen / auch über alle Englische Heere seyn. Und darumb wante er sich von der Demuth der Liebe abe / und wolte in Fewers-Macht darinnen herrschen / welche ihn aus sich außgespeyet / und sich zu einem Richter gesetzt / und ihme den Göttlichen Gewalt genommen hat.

32. Und wegen dieser Erhebung / ist uns zubetrachten und hoch erkänntlich; dieweil die Engel vor der Zeit des dritten Principii, in der ersten Göttlichen Bewegung geschaffen worden / wie

wie sich das Reich der Phantasey / im Grimme der Natur / so gewaltig beweget / geimpresset / und gefasset hat / in welcher Fassung / die Erde und Steine ihren Urstand genommen haben; nicht daß sie die Teuffel geursacht haben: sondern sie haben die Mutter der Natur / als nehmlich den Grimm Gottes / geursachet / daß er ihnen das Wesen hat in eine Compaction verschlossen / und in einen Klumpen gebracht / weil sie wolten ihre Gauckeley in der Matrix Naturæ treiben. Dasselbe ist ihnen nun entzogen / daß sie nun müssen im Spiritualischen Grunde / in derselben Mutter der Phantasey / gefangen liegen / und seind die ärmsten Creaturen / denn sie haben GOtt und sein Wesen verlohren. Der da gar zu reich seyn wolte / der ward arm: in der Demuth hätte er alles gehabt / und mit GOtt gewürcket / aber in der Selbheit ist er närrisch / auff daß erkañt werde / was Thorheit oder Weißheit sey / also hat ihn GOtt in seinen eigenen Willen / durch sein eigen Erheben / in die Thorheit geschlossen / als in eine ewige Gefängnüß.

33. So spricht die Vernunfft: es ist Gottes Wille gewesen / auff daß seine Weißheit von der Thorheit unterschieden würde / und das verstanden werde / was Weißheit oder Thorheit sey / sonst wüste man nicht was Weißheit wäre; darumb hat ihn GOtt fallen lassen / und verstockt / daß er es hat thun müssen / sonst wäre es nicht geschehen. Alsoweit komt die Vernunfft / und mehr verstehet sie nicht.

34. Antwort. Als sich der Ungrund / mit dem einigen Willen / in eine fewrische Scheidung eingeführet / da war die Scientz im Fewer in der Scheidung frey: da scheidete sich eine jede Scientz in der Theilung / in ihren eigenen Willen / und die Viele der Willen / wurden alle in die Temperatur gestellet / und hatten an sich hangen die 3. Hierarchien / (Liecht / Feuer / Finsternüß) da mochte sich ein jedes Heer / mit Einfassung seiner Creatur / in diesen 3. ersten / in eine Hierarchiam einführen wie es wolte; und daß diß wahr sey / ist offenbahr an dehme / denn die Teuffel waren im Urstande Engel / und stunden in der Temperatur im Freyen Willen: Nun mochten sie sich wenden wohin sie wolten / dahin solten sie bestätiget werden.

35. Sprichstu: Nein / Gott machte mit ihnen was er wolte. Antwort: So verstehe es nur recht: die Scientz ist GOttes ewiger ungründlicher Wille selber / welcher sich hat in Natur und Creatur eingeführet; allein in der Scientz der Creatur / entstund der Wille / sich in die Phantasey / als ins Centrum

zum Fewer-Leben / einzuführen / und darauff folgte die Bestätigung und Scheidung / auch die Außstossung auß der Temperatur in den Quaal / darein sich die Scientz mit dem freyen Willen gewant hatte.

36. Dieselbe Hierarchia der Finsternüß und der Phantasey / nahm denselben Willen an / und bestätigte ihn in ihr; also ward auß einem Engel ein Teuffel / als ein Fürst im Grimme GOttes / alda innen ist er Gut / denn wie GOttes Zorn ist / also ist auch sein ingebohrner Thron-Fürste / er ist und bleibt ewig ein Fürst mit seinen Legionen / aber nur im Reiche der Phantasey: Denn wie das Reich derselben Kräfften in sich ist / also ist auch sein ingebohrner Fürst; des Grimmen Reiches Quaal / ist die Mutter seiner Selbheit / als sein GOtt / er muß nun thun was sein GOtt wil / und also ist er ein Feind des Guten / denn die Liebe ist sein Gifft und Tödten; und wenn er gleich in Heiliger Krafft im Liechte sässe / so zöge er doch nur Gifftquaal in sich / denn sie wäre sein Leben und Natur. Gleich als ob man eine Kröte in eine Zuckerbüchse setzte / so zöge sie doch nur Gifft darauß / und vergifftete den Zucker.

37. So spricht nun die Vernunfft: Hätte ihm GOtt seine Liebe wieder eingegossen / so wäre er wieder ein Engel worden / darumb lieget es an GOttes Fürsatz. Antw. Höre Vernunfft: Siehe eine Distel oder Nessel an / auff welche die Sonne einen gantzen Tag scheinet / und mit ihrer Krafft sich in dieselbe auch eindringet / und ihr gar gerne ihre liebe-Straalen / in ihr stachlichtes Ens eingiebet; diese Distel frewet sich auch in der Sonnen Ente, aber sie wächset dardurch nur in eine Distel / desto stachlichter / sie wird dardurch nur stöltzer: Also auch mit dem Teuffel zuverstehen wäre; ob ihme gleich GOtt hätte seine Liebe eingegossen / so hätte sich aber die Scientz des ungründlichen Willens / in Distel Arth eingeführet / nehmlich der ewige Wille / welcher ausser Grund und Stätte / in sich selber ein Wille ist / welchen nichts brechen mag.

38. Und ist uns doch nicht zuverstehen / daß es der Wille des Ungrundes gethan hat; denn derselbe ist weder böse noch gut / sondern ist bloß ein Wille / das ist / eine Scientz ohne Verstand zu Etwas / oder in Etwas / denn er ist nur ein Ding / und ist weder Begierde noch Lust / sondern er ist das Wallen / oder Wollen.

39. Gleich wie die äussere Welt im Spiritu Mundi auch einen Willen hat / oder wie die Lufft ein Wallen ist / und

und weder böse noch gut: allein man verstehet / wie sich die drey ersten mit dem Sensualischen Grunde darein eindringen / und den Willen in ihre Habhafftigkeit einnehmen / und da sie doch auß demselben Willen urständen / noch dennoch fassen sie ihn in ihr Eigenthumb.

40. Also auch in gleichem ist uns von der Scientz / als des einigen ewigen Willens auß dem Ungrunde / zuverstehen / welcher auß dem ewigen Einen urständet / und sich mitte in die Creatur der Phantasey / als in den Grimm der ewigen Natur / zum Bösen / hat eingegeben; derselbe Wille ist nicht Ursach der Phantasey / sondern die drey ersten / darinn die Creatur verstanden wird / als die Natur im ewigen Bande / auß welcher / und in welcher der Verstand / so wohl die Phantasey urständet / dieselbe ist Ursach des Falls. Denn der ungründliche Wille ist nicht die Creatur / denn er ist keine Bildung / allein in der ewigen Natur urständet die Bildung / und der Creatürliche Wille zum etwas / oder zur Vielheit.

41. Der ungründliche Wille ist GOttes / denn er ist in dem Einen / und ist doch nicht GOtt; denn GOtt wird allein verstanden in dehm / oder wenn sich der Wille des Ungrundes / in ein Centrum der Dreyheit in der Gebährung einschleust / und in die Lust der Weißheit außführet.

42. Auß dem Willen / darein sich die Gottheit in die Dreyheit schleust / ist auch der Grund der Natur von Ewigkeit gebohren worden / denn da ist kein Fürsatz / sondern eine Geburth; die ewige Geburth ist der Fürsatz / als daß GOtt wil GOtt gebähren / und durch Natur offenbahren.

43. Nun schleust sich die Natur in eigenen Willen / als in ein peinlich und feindlich Leben / und dasselbe feindliche Leben ist die Ursache des Falls / denn es hat sich in der Natur Phantasey / (oder Spiel der Gebährung) eingegeben / und sich zum Führer / oder Herrn derselben Phantaseyischen Natur gemacht / und die Phantasey hat dasselbe Leben in sich genommen / und sich demselben Leben gantz eingegeben. Jetzt ist nun die Phantasey und das Leben ein Ding worden / und hat den Willen des Ungrundes (als die Göttliche Scientz / darinnen sich GOtt / in GOtt gebiehret) in sich; aber in dieser eingeschlossenen Scientz gebiehret sich GOtt nicht; Er gebiehret sich wohl darinnen / aber er wird in der Scientz / so viel sie die Natur fasset und begreifft / nicht offenbahr: GOtt ist unbeweglich und unwürckende darinnen / er gebiehret nicht darinnen einen Vatter / Sohn / H. Geist / und Weißheit /

sondern eine Phantasey / nach der finstern Welt Eigenschafft: GOtt ist wohl darinnen ein GOtt / aber nur in sich selber wohnende / nicht in der Creatur / sondern im Ungrunde ausser der Bewegligkeit / und ausser dem Willen der Creatur / und ausser dem Leben der Creatur.

44. So nun die Creatur etwas thut / so thut es nicht GOtt in dem Willen des Ungrundes / welcher auch in der Creatur ist; sondern das Leben / und das Wollen des Lebens der Creatur / thut es; als uns denn zu erkennen ist an dem Teuffel: Ihn rewet es / daß er ein Teuffel worden ist / dieweil er ein Engel war. Nun rewet ihn daß nicht in s. ines Lebens Willen nach der Creatur / sondern nach dem Willen des Ungrundes / darinnen ihme GOtt also nahe ist / daselbst schämet er sich vor GOttes Heiligkeit / daß er ein heiliger Engel war / und nun ein Teuffel ist: Denn die Scientz des Ungrundes / schämet sich / daß ein solch Bilde in ihrer Offenbahrung / an ihr stehet / und daß sie im äussern eine Phantasey ist; derselbe Wille aber mag die Phantasey nicht brechen / denn er ist nur Eines / und ist in sich keine Quaal / auch keine Empfindligkeit der Phantasey / sondern er ist eine Scientz / darein die Phantasey sich bildet / und dieselbe Phantasey nimt nichts an sich als nur eine Gleichheit: die Gleichheit ist die Krafft ihres Lebens / käme aber was anders darein / so müste die Phantasey vergehen; also verginge auch das mit / daraus sie gebohren wird / nehmlich die Natur; und so die Natur verginge / so wäre das Wort der Göttlichen Krafft nicht sprechende oder offenbahr / und bliebe GOtt verborgen.

45. Also verstehet / daß es alles ein unvermeidlich Ding sey / daß Gutes und Böses ist; denn in GOtt ist alles Gut / aber in der Creatur ist der Unterscheid: das Leben der ewigen Creatur ist in seinem Anfange gantz frey gewesen / denn es ward in der Temperatur offenbahr; als im Himmel wurden die Engel geschaffen auß derselben Natur / Qualität und Eigenschafft; die finstere Welt / mit dem Reiche der Phantasey / war darinnen / aber im Himmel nicht offenbahr; aber der freye Wille in den gefallenen Engeln / machte das in sich offenbahr / denn er neigte sich in die Phantasey / also ergriff sie ihn auch / und ergab sich ihme in sein Leben.

46. Nun ist dasselbe finstere Reich und die Phantasey / und die Creatur der gefallenen Engel / jetzo gantz Ein Ding / Ein Wille und Wesen; weil aber derselbe abtrinnige Wille nicht

allein in der Phantasey wolte wohnen und regieren: sondern auch zugleich in der Heiligen Krafft / darinnen er anfänglich stund: so stieß ihn die heilige Krafft (als die Scientz) im Liechte GOttes / aus sich / und verbarg sich vor ihme: Das ist / der innere Himmel beschleust ihn / daß er GOtt nicht siehet / welches so viel gesaget ist / er starb am Himmelreich / des guten Willens / und ist anjetzo in GOtt / gleich wie die Nacht im Tage ist / und ist am Tage in der Sonnen Glantz nicht offenbahr / und ist doch / wohnet aber nur in sich selber / wie Ioh. 1. stehet / das Liecht scheinet in der Finsternüß / und die Finsternüß haben es nicht begriffen. Also auch nunmehr vom Teuffel / und GOTT zuverstehen ist/denn er ist in GOtt/aber in der Göttlichen Nacht/ (im Centro der Natur) mit Finsternüß in der Essentz seines Lebens beschlossen / und führet ein Magisch Feuer-Liecht vom Ens der Kälte und Hitze / als ein schrecklich Liecht vor unsern Augen / ihme aber ist es gut.

47. Die Schrifft saget / der Groß-Fürst Michael habe mit dem Drachen gestritten / und der Drache habe nicht gesieget; und an einem andern Orte stehet: Ich sahe den Sathan vom Himmel fallen als einen Blitz. Dieser Fürst Michael / ist ein Thron-Engel / und hat in der Krafft Christi / als im Worte der Heiligen Krafft / mit ihme gestritten / in welches Wort Adam geschaffen ward.

48. Dasselbe Wort der Krafft wird in allen drey Principien verstanden / denn als Lucifer fiel / und sich in das Reich der Phantasey begab / so verlohr er das Reich in heiliger Krafft / und ward außgestossen / und solches geschahe von der Engel Geschäffte / welche ihn / als einen Abtrünnigen / durch Göttliche Krafft außstiessen; und in derselben Krafft (im Wort aus allen drey Principien) ward der Mensch geschaffen.

49. Als aber den Menschen das Reich des Grimmes überwältigte / und aus der Temperatur außstieß: so offenbahrte sich der höchste Name der Gottheit in ihme / als die allersüsseste Krafft JEsU/welche das Reich der Phantasey und des Grimmes überwand / und mit der höchsten Liebe tingirte; und allda ward dem Teuffel sein Reich und Gewalt / in der Krafft des Menschen/ zerbrochen/und daher urständet der Name Christus.

Das 5. Capittel.

Vom Urstand des Menschen.

1. MOses saget: GOtt schuff den Menschen aus einem Erden-Klos / Gen. 2: 7. verstehet den Leib / der ist ein Limus der Erden / und die Erde ist ein Ens aus allen drey Principiis, eine außgehauchte gefaste coagulirte Krafft / aus dem Worte aller drey Principien, aus dem Mysterio Magno, als aus den drey ersten aus den sieben Gestalten der Natur / welche sich in der entzündeten Begierde / als im Fiat, eingefasset / und in ein Wesen geführet / eine jede Eigenschafft in sich selber zu einer Compaction, welche GOtt im Fiat, als in der wesentlichen Scienß / hat in einen Klumpen gefasset / in welcher alle Kräfften der Geistlichen Welt / nach GOttes Liebe und Zorn / auch nach der Phantasey / in einer Fixheit inne liegen / nicht nach Arth des Mentis, sondern nach Arth des Entis.

2. Im Mens wird die lebendige Wesenheit / welche geistlich ist / verstanden / als ein gantz geistlich Wesen / ein geistlich Ens der Tinctur, da sich die höchste Krafft vom Feuer und Liecht / in ein Ens einführet.

3. Und im Ens wird das Leben der sieben Eigenschafften der Natur verstanden / als das empfindliche wachsende Leben / nehmlich das außgesprochene Wort / welches sich im Wachsthumb wieder außspricht / formet / und coaguliret.

4. Das Mens lieget im Ens, wie die Seele im Leibe / das Mentalische Wort spricht aus das Entalische; der Himmel beschleust das Mens, und die Phantasey das Ens, das verstehrt also: Im Mens wird verstanden die Göttliche heilige Krafft in der Fassung des Worts / da sich das Wort der Kräfften einfasset in ein geistlich Wesen / da das Wort der Kräfften wesentlich ist: so ist das Mens das geistliche Wasser / und die Krafft darinnen / welche sich im Geistwasser formet / ist nun die höchste Tinctur welche in der Temperatur stehet / und der Grund derselben Tinctur, ist die Göttliche Weißheit / und der Grund der Weißheit / ist die Dreyheit der ungründlichen Gottheit / und der Grund der Dreyheit / ist der einige unerforschliche Wille / und des Willens Grund ist das Nichts.

6. Also soll das Gemühte vonehe lernen unterscheiden / was in der Erden verstanden werde / ehe es saget / der Mensch ist

Erde / und die Erde nicht ansehen als eine Kuhe thut / welche denckt / die Erde ist eine Mutter des Grases / die auch nicht mehr bedarff als Gras und Kraut.

7. Der Mensch aber wil das beste auß der Erden essen / darumb soll er auch lernen erkennen / daß er das beste aus der Erden sey; denn ein jedes Ens begehrt von seiner Mutter zu essen / darauß es ist herkommen: und wir sehen ja wohl / daß der Mensch nicht begehret von der Grobheit des irdischen Entis zu essen / sondern von der Subtilheit / als die Quintam Essentiam begehrt er zu seiner Lebens-Krafft / welche er auch im Paradeis zur Speise hatte.

8. Als er aber aus der Temperatur außgieng in die Scientz der Unterschiedligkeiten: so satzte GOtt den Fluch zwischen das Element der Temperatur und den vier Elementen / daß weilen der Mensch war mit der Begierde in die Ungleichheit der Eigenschafften gegangen / welche sich auch in ihme in ein solch thierisch / hart / begreifflich / fühlich / und empfindlich Wesen der Feindschafft / in die Phantasey gefasset hatten / als in die vier-Elementische Grobheit der Hitze und Kälte / auch in die Gifft-quaal der finstern Welt / als in die Tödligkeit / er auch nun muste dieselben Eigenschafften in sich essen. Denn der Ungleichheit gehöret nicht die Temperatur des einigen Heiligen Elements / sondern die vier Elementen gehören ihr. Darumb ist der Fluch das Scheide-Ziel / daß nicht das Unreine in das Reine eingehe / denn der Fluch ist anders nichts / als ein Fliehen des Guten / daß sich das einige Element in sich selber fasset / und für dem Wesen der Boßheit sich verborgen hat.

9. Denn in Adams Unschuld / grünete das Heilige Element in der Temperatur, durch die vier Elemente aus / und gebahr durch die vier Elemente / Himmlische Früchte / welche lieblich anzusehen / und gut zu essen waren / wie Moses saget; und in demselben außgrünen / wird das Paradeis verstanden / denn dieselbe Frucht stundt in der Qualität in der Temperatur, und Adam stund auch in der Temperatur, also solte und konte der Mensch der Paradeis-Früchte essen.

10. Als Adam aber mit der Lust in die Vielheit der Eigenschafften / als in die Phantasey der Ungleichheit / ins Centrum sich einführte / und wolte alles wissen / und klug werden / und schmäcken / wie Hitze und Kälte / und alle andere Eigenschafften / im ringenden Streite schmäckten: so fingen ihn auch dieselben Eigenschafften im Streite / und wachten in ihme auff /

und fasten sich mit der Begierde ins Wesen der Phantasey / also ward das Bilde GOttes in der Temperatur zerstöret / und verlosch das Liecht im Wesen des heiligen Elements in ihme / darinnen er GOtt erkannte; also starb er der Temperatur, und wachte auff den vier Elementen / und der ungleichen Scientz / welche ihn nun kräncken / und endlich tödten. Und das ist der wahre Grund.

11. Damit wir aber dem suchenden Gemühte / welches nach seinem Vatterlande fraget / und auff dem Pilgrams-Wege ist / genug thun: so wollen wir ihme den Menschen furstellen / 1. was er eigentlich sey / 2. waraus er erschaffen / 3. was seine Seele und Leib sey / 4. und denn auch seinen Fall / und 5. seine Erlösung oder Wiederbringung; damit wir ihme können den Grund Göttlichen Willens gegen ihm / recht gründlich weisen: und hernach wollen wir es mit der heiligen Schrifft probiren / und dieselbe mit ihrem vermeynten Contrario weisen / ob jemanden möchten seine Augen dardurch offen werden / welches wir trewlich nach unsern Gaben thun sollen.

12. Moses spricht gar recht: Gott schuff den Menschen in seinem Bilde / ja zum Bilde GOttes schuff er ihn; Item / GOtt machte den Menschen aus dem Limo der Erden. Indeme Moses spricht / GOtt schuff den Menschen in seinem Bilde: so verstehet Moses nicht / daß GOtt ein Bilde sey / daß er den Menschen habe nach seinem Model geschaffen; sondern er verstehet die Scientz in der Krafft / da sich von Ewigkeit alle Dinge in der Scientz / in der Temperatur, in den Kräfften / haben im Geiste der Weißheit eingemodelt; nicht als Creaturen / sondern gleich wie ein Schatten oder Fürmodlung in einem Spiegel / da GOtt von Ewigkeit in seiner Weißheit gesehen hat was werden könte. Mit welcher Bildung der Geist GOttes in der Weißheit gespielet hat: In dem ingefasten Modell / da sich der Geist der Scientz in der Weißheit / in der Natur der Kräften / hat von Ewigkeit in ein Spiel gemodelt / (welches Modell keine Creatur / sondern als ein Schatten einer Creatur gewesen /) hat GOtt den Creatürlichen Menschen erschaffen / als in des Menschen eigen Bilde / welcher doch kein Mensch war / sondern GOttes Bildnüß / darinnen sich der Geist GOttes aus allen Principiis in einen Schatten einer Gleichförmigkeit des Wesens aller Wesen / einmodelte. Gleich als wie sich ein Mensch vor einem Spiegel besiehet / da im Spiegel seine Bildnüß ist / aber in keinem Leben; also ist uns auch das Bilde GOttes des Men-

schen von Ewigkeit zubetrachten / so wohl die gantze Creation, wie GOtt alle Dinge von Ewigkeit gesehen hat im Spiegel seiner Weißheit.

13. Alß GOtt alle Kräfften aller drey Principien in der Scientz hatte in ein Wesen gefasset / und in einen Klumpen gezogen / welcher Erde heist / als nehmlich in eine Fixheit der gebährenden geistlichen Kräfften: so scheidete er die Elemente in der Temperatur des einigen Elements / in vier Elemente zu einem webenden Leben / und faste weiter die geistlichen Kräfften der Natur (aus welchem die materialische Fixheit / so in der Erden in den Materien verstanden werden) in Sterne; denn wessen Wesens die Erde corporalisch ist / dessen sind die Sterne spiritualisch / und doch nicht als lebendige Geister / sondern ein geistlich Ens als Kräfften / eine Quinta Essentia, nehmlich die subtile Krafft / davon sich die Erde / alß die Gröbe / geschieden hat / welche GOtt in der Scientz seines Sprechens / in Unterschiedligkeit der Kräfften formte.

14. Sie heissen darumb Sterne / daß es ein bewegliches / hartgieriges / strenges Ens ist / darinnen der Natur Eigenschafften verstanden werden; alles dessen was die Natur in sich spiritualisch in der Temperatur ist / das sind die Sterne in ihrer Schiedligkeit; als / ich setze es also zu verstehen: wenn die Sterne alle zergingen / und wieder in das Eine trätten daraus sie gegangen sind / so wäre es die Natur / wie es von Ewigkeit gewesen ist / denn es stünde wieder in der Temperatur, wie es denn also am Ende geschehen soll; jedoch daß alle Wesen durchs Feuer probiret / und in ihr eigen Principium geschieden werden. Mit dieser Zertheilung und Infassung der Kräfften der Sternen / und der vier Elementen / verstehen wir die Zeit / und den creatürlichen Anfang dieser Welt.

15. Alß nun GOtt die Erde / und das Firmament der Sterne geschaffen / und in Mitten das Planetische Radt der sieben Eigenschafften der Natur / mit ihrem Regenten der Sonnen geordnet hatte: so eröffnete sich der Spiritus Mundi, aus allen Eigenschafften der Kräfften / aus Sternen und Elementen / denn eine jede Krafft ist außgehende nach der ewigen Natur Recht / im außsprechenden Worte; welch ewiges Wort sich allhier aus dem Mysterio Magno hatte in eine Zeit / als in eine Figur des geistlichen Mysterii Magni eingefasset und geschlossen / als ein grosses Uhrwerck / darinnen man das spiritualische Wort in einem Werck verstehet.

16. Das

16. Das gantze Werck ist das geformte Wort GOttes/ (verstehet das natürliche Wort/ in deme das lebendige Wort GOttes/ das GOtt selber ist/ im innern verstanden wird) das spricht sich durch die Natur aus/ in einen Spiritum Mundi, als in eine Seele der Creation. Und im Außsprechen ist wieder die Scheidung in der Feurischen Astralischen Sciențz im Spiritu Mundi, da sich die feurische Scientz/ in eine geistliche Scheidung außführet; in welcher Scheidung die Geister in den Elementen verstanden werden/ und solche nach Entscheidung der vier Elementen/ in jedem Element nach seiner Eigenschafft.

17. Denn es hat in jedem Element seine Innwohnende Geister/ nach desselben Elements Qualität/ welche ein Schatten und Bilde des Ewigen sind/ und aber doch in einem warhafftigen Leben aus der Scientz der Natur des außgesprochenen geformten Wortes aus dem Mysterio Magno: Nicht aus dem rechten Göttlichen Leben/ sondern aus dem Natürlichen/ welche da herrschen im Feuer/ in der Lufft/ im Wasser/ und in der Erden/ in Ordnungen wie das Gestirne seine instehende Ordnung hat/ also auch unter jederm Polo zuverstehen ist.

18. Der Spiritus Mundi, ist nun das Leben der äussern Welt; das Gestirne stehet rings umbher/ und hat die drey Ersten (Sal, Sulphur, Mercurium,) in harter feurischer Scientz in sich; ja sie sind eben desselben Wesens selber/aber in grosser Theiligkeit und Schiedligkeit/ dieselbe Schiedligkeit der Kräfften gehen aus sich aus/ und seind ein Hunger nach ihrem gehabten Wesen/ als nach der Erden/ und derer Materien in ihren Eigenschafften/ und die Erde ist ein Hunger nach dem Spiritu Mundi, denn sie ist aus ihme entschieden.

19. Also begehret das Obere des Untern/ und das Untere des Obern/ des Obern Hunger stehet mächtig nach der Erden/ und der Erden Hunger nach dem Obern; darumb fallen alle Dinge/ was materialisch ist/ gegen der Erden/ wie denn auch das Wasser/ gegen der Erden gezogen wird/ und hingegen zeucht der feurische Spiritus im obern das Wasser wieder in die Höhe in sich zu seiner Erlabung; er gebiehrets/ und gibts von sich/ und zeuchts auch/ nach deme sichs hat mit der Erden temperiret/ wieder in sich/ und seind beyde gegen einander wie Leib und Seele/ oder wie Mann und Weib/ welche mit einander Kinder gebähren.

20. Aus dieser Gebuhrt/ als der Matrice der Natur/ hat GOtt im Verbo Fiat, das ist in der wesentlichen Begierde der Kräfften/ am fünfften Tage alle Creaturen aus jeder Scientz aus

ihrer Eigenschafft heissen herfürgehen: als das Corpus aus der Fixheit der Erden / und den Geist/ aus dem Spiritu Mundi. Das ist geschehen in der Conjunction des Obern und Untern; das ist/ das Innere Göttliche Wort / sprach sich durch das äussere außgesprochene Wort in jeder Sientz / aus der feurischen Eigenschafft der Kräfften / in ein creatürlich Leben. Das seind nun die Creaturen auff Erdem / im Wasser / und in der Lufft die Vögel/ eine jede Creatur aus seiner eigenen Scientz / aus Gutem und Bösem / nach aller drey Principien Eigenschafft / nach jedem ein Bilde der Gleichnüß des Innern Grundes / aus dem Reiche der Phantasey so wohl / als aus dem urständlichen guten Leben; wie man das vor Augen siehet / daß gute und böse Creaturen seind / alß gifftige Thiere und Würme / nach dem Centro der Natur der Finsternüß / aus Gewalt der grimmen Eigenschafft / welche auch nur begehren im finstern zu wohnen / als da sind die jenigen / so in den Löchern wohnen / und sich vor der Sonnen verbergen; Dargegen findet man auch viel Creaturen/ mit dehnen der Spiritus Mundi, sich aus dem Reiche der Phantasey gebildet hat/ als da sind Affen/ und dergleichen Thiere und Vögel/ welche nur Possen treiben/und andere Creaturen plagen und verunruhigen/ daß also je eines des andern Feind ist / und alles gegen einander streitet / auff Arth wie die drey Principia mit einander in ihren Kräfften spielen; also hat GOtt dasselbe Spiel vor ihm / mit dem Spiritu Mundi in seiner Scientz / in ein lebendig creaturlich Wesen eingeführet / wie man denn auch gute freundliche Creaturen in Nachmodlung der englischen Welt findet / da sich der Spiritus Mundi in die guten außgesprochenen Kräffte eingebildet hat / welches die zahmen Thiere/ und Vögel sind/ und da sich doch auch viel böse Thiere / als böse Eigenschafften / mitte unter die Zahmen mengen / welche also in vermischten Eigenschafften sind ergriffen worden. An jedes Thieres Essen und Wohnung siehet man/ woraus das herkommen sey/denn eine jede Creatur begehret in seiner Mutter zu wohnen / und sähnet sich nach ihr / wie das klar vor Augen ist.

21. Der Spiritus Mundi, daraus alle äussere Creaturen nach dem Geiste herkommen / ist geschlossen in eine Zeit / Ziel / und Maß / wie lange das währen soll / und ist wie ein Uhrwerck aus den Sternen und Elementen / darinn der Höchste GOtt wohnet/ und diß Uhrwerck zu seinem Werckzeuge brauchet / und hat sein Machen darein geschlossen / das gehet frey für sich/ und gebiehret nach seinen Minuten / wie man es etwan gleichen möchte; alle

Dinge

Dinge liegen darinnen / was in der Welt geschehen ist / und noch geschehen soll / es ist GOttes Fürsatz zur Creatur / und in der Creatur / darinnen er alles waltet mit diesem Regiment der Natur.

22. In GOtt selber / so viel er GOtt heist und ist / ist kein Fürsatz zum Bösen / oder zu etwas / denn er ist das Einige Gute / und hat keine andere Fäßligkeit in sich / als nur sich selber / und in seinem Worte das er von sich hat außgesprochen / als nehmlich den Spiritum Mundi, aus dem Mysterio Magno der ewigen Natur / da hat er seinen Fürsatz gefasset / und eingeschlossen in das freye Uhrwerck / in den Spiritum Mundi; das gebiehret nun / und zerbricht alles nach seinem instehenden Lauff / und bringet Fruchtbarkeit / und Unfruchtbarkeit.

23. GOtt aber in seinem Wesen / geust seine Liebe-Krafft darein / das ist / er geust sich selber darein / gleich wie die Sonne in die Scientz der Elemente und der Früchte; das ist / die heilige Göttliche Scientz / gibt Krafft der natürlichen Scientz. GOtt liebet alle seine Wercke / und kan sonst nichts thun als lieben / denn er ist die einige Liebe selber: sein Zorn aber wird in der ewigen und zeitlichen Natur verstanden; alß in der ewigen / im Centro der Finsternüß / im kalten und hitzigen Feuer-quaal; und in der zeitlichen / als im Spiritu Mundi, wird er auch in der feurischen Scientz der Scheidung aller Eigenschafften / verstanden.

24. Und so nun eine Stadt / Landt / oder Creatur / denselben Zorn / in der feurischen Scientz / im Spiritu Mundi, in sich erweckt / das ist / daß er den Eckel in Grimm einführet: so ist er wie ein Holtz im Feuer / darinnen der Grimm qualificirende wird / und umb sich frist / und das Leben in der Scientz der Creatur in höchste Peinligkeit setzt.

25. So spricht alßdan das zornige feurische Wort in der erweckten Turba durch den Prophetischen Geist / in der Turba Magna: Ich wil ruffen dem Unglück über Stadt und Landt / und wil meine Lust daran sehen / wie der Zorn den Eckel frist / und wie er das böse Volck verzehret. Denn das ist eben eine Freude und starcke Macht des Grimmes in der Natur / wenn man ihme solch Feuer-Holtz / als nehmlich GOtteslästern / und andere Sünden und Schanden einführet / das frist und verzehret Er / denn es ist seine Speise / sonderlich dieses / wenn die menschliche Scientz von GOttes Liebe sich abbricht / und huret mit dem Grimm der Natur / allda mästet er sich starck / biß sich das Uhrwerck in eine feurische Scientz einführet / da alle Wesen in der Proba stehen /

da zündet er sich alsdenn an / nach deme die Turba im Rade des Uhrwercks entzündet wird/daß eine Eigenschafft darinnen offenbahr wird: also gehet auch alßdenn die Plage / und also wird sie außgeschüttet über dasselbe Landt/ Stadt/ und Creatur; als offt mit Gifft / mit Pestilentz / öffters mit Unfruchtbarkeit/ offte mit Verbitterung der Gemühter der Obern/daraus Krieg urständet.

26. Aus diesem grossen Uhrwerck/ als aus dem Obern und Untern / da alles in einander inne lieget / ist der Mensch geschaffen worden zum Bilde GOttes / denn Moses saget / der HErr habe gesprochen: Laßt uns Menschen machen/ ein Bild nach uns/ das da herrsche in allen Creaturen auff Erden/ in die Thiere / Vögel/ Fische / und in alle Erde / und Gewürme / das da auff Erden kreucht. Sollen nun die Menschen in diese alle herrschen/ so müssen sie auch eben aus demselben Grunde/und darzu aus der besten Krafft desselben seyn; denn kein Ding herrschet tieffer als seine Mutter ist/daraus es kommet/es werde denn in ein bessers transmutiret/ so herrschet es auch in dasselbe Bessere/ und nicht weiter als dessen Grund ist.

27. Weiter saget Moses: GOtt machte den Menschen aus dem Erden-Kloß / und bließ ihme ein den lebendigen Athem / da ward der Mensch ein lebendige Seele. Hier ist uns nicht zu verstehen / daß GOtt sey auff persöhnliche creaturliche Arth gleich einem Menschen da gestanden / und habe einen Klumpen Erde genommen / und einen Leib daraus gemacht; Nein/ das ist nicht/ sondern das Wort GOttes / als das Sprechen (Fiat) war in allen Eigenschafften (im Spiritu Mundi, und im Ente der Erden aus dem Spiritu Mundi) räge / und sprach in alle Essentien ein Leben / nehmlich das Fiat, welches die Begierde des Worts in der Scientz ist; das war in dem ewig-gesehenen Modell des Menschen / welches in der Weißheit gestanden war / und zoch das Ens aller Eigenschafften der Erden / und was darinnen immer seyn mag / in eine Massam, die war eine quinta Essentia aus den vier Elementen / in welcher die Tinctur aller Kräfften aus allen drey Principien lag / darzu die Eigenschafft der gantzen Creation aller Creaturen/ als des Wesens aller Wesen/ daraus alle Creaturen waren entstanden.

28. Dann/ verstehet es recht: die irdischen Creaturen der Zeit/ seynd mit dem Corpore aus den vier Elementen/ aber der Leib des Menschen ist aus der Temperatur, da alle vier Elemente in einander in Einem Wesen liegen/daraus Erde/Steine und Metalle/ sambt allen irdischen Creaturen ihren Urstand haben: Wohl

aus dem Limo der Erden / aber nicht aus der Grobheit des eingefasten Wesens der Zertrennung in den Eigenschafften / da sich eine jede Eigenschafft/in ein sonderlich Wesen der Erde/Steine/ und Metalle gefasset hat / sondern aus der quinta Essentia, darinnen die vier Elemente in der Temperatur inne liegen / da weder Hitze noch Kälte / offenbahr war / sondern sie waren alle in gleichem Gewichte.

29. Denn sollte der Mensch in alle Creaturen herrschen / so muste er ja die höhere Macht / als das höchste Ens der Creatur / in sich haben / daraus die Creaturen einen Grad äusserlicher / oder niedriger (oder wie man es geben möchte geringer) waren/ damit das Mächtige in dem Ohnmächtigen herrsche / gleich wie GOtt in der Natur / welche auch geringer ist denn Er. Doch nicht zugedencken/ daß im Menschen solten die thierischen Eigenschafften creaturlich oder offenbahr seyn: sondern das Ens aller Creaturen / lag im menschlichen Ente, in der Temperatur: der Mensch ist ein Bild der gantzen Creation aller dreyen Principien/ nicht allein im Ente der äussern Natur der Sternen und vier Elemente / als der geschaffenen Welt / sondern auch aus der Innern geistlichen Welt Ente, aus Göttlicher Wesenheit; denn das heilige Wort in seinem Ente, faste sich mit in das außgesprochene Wort; als nehmlich / der Himmel faste sich mit in das Wesen der äussern Welt / so wohl das Grünen / in der innern Welt Wesen / als das Paradis / das heilige Element war in dem wallenden Regiment.

30. In Summa, das menschliche Corpus ist ein Limus aus dem Wesen aller Wesen / sonst möchte es nicht ein Gleichnüß GOttes / oder ein Bild GOttes genennet werden; der unsichtbare GOtt/ welcher sich hat von Ewigkeit in Wesen eingeführet/ und auch mit dieser Welt in eine Zeit/ der hat sich mit dem Menschen-Bilde/ aus allen Wesen in ein creaturlich Bilde gemodelt/ als in eine Figur des unsichtbahren Wesens. Hierzu hat er ihme nicht das creaturliche thierische Leben aus der Scientz der Creatur gegeben / denn dasselbe Leben muste in der Temperatur ungeschieden bleiben stehen: sondern er bließ ihme ein den lebendigen Athem/als das wahre verständliche Leben im Worte der Göttlichen Krafft/ das ist/ Er bließ ihm ein die wahre Seele aller drey Principien in der Temperatur.

31. 1. Alß von innen/ die magische Feuer-Welt/ als das Centrum der Natur / wie schon oben gemeldt / welche die wahre creaturliche Feuer-Seele ist / davon sich GOtt nennet einen starcken

eyferigen GOtt/und ein verzehrend Feuer/ als die ewige Natur.

32. 2. Und hiemit auch zugleich die Liecht-Welt/alß das Reich der Krafft GOttes / gleich wie Feuer und Liecht in einander sind ungeschieden / also auch allhie zu verstehen ist.

33. 3. Und von aussen / bließ er ihme auch hiemit zu gleich den Spiritum Mundi, mit der Lufft-Seele ein. Es bließ das gantze sprechende Wort sich in aller Natur ein/nach Zeit und Ewigkeit/ denn der Mensch war ein Bild GOttes/ in deme der unsichtbahre GOtt offenbahr war / ein wahrer Tempel des Geistes GOttes / wie Joh. 1. stehet / das Leben der Menschen sey im Wort gewesen / und dem geschaffenen Bilde eingeblasen worden / als nehmlich der Geist GOttes bließ ihme ein das Leben der Natur / in der Temperatur, als den Geist Göttlicher Offenbahrung / da sich die Göttliche Scientz in ein natürlich Leben einführet ; dasselbe Göttliche natürliche Leben ist der Mensch / gleich den Engeln GOttes nach der Seelen / als der geistlichen Welt / Matth. 13. und 22. da geschrieben stehet: in der Aufferstehung seynd sie gleich den Engeln GOttes ; nun kommen wir doch nur wieder in das erste geschaffene Göttliche Bilde/ und nicht in eine andere Creatur.

34. Also ist uns der Mensch recht zuerkennen / erstlich was er in der Unschuld gewesen sey / zum andern was er hernach worden sey. Er war im Paradis/ diß ist die Temperatur, Er ward in einen gewissen Orth gesetzt / da die heilige Welt durch die Erde außgrünete / und Paradiß-Früchte trug / welche in der Essentz/ auch in der Temperatur stunden / die waren gut und lieblich anzusehen / auch gut auff himmlische Arth zu essen ; nicht in einen Madensack / wie jetzt in der auffgewachten thierischen Eigenschafft : sondern auff magische Arth / wohl in Mund / aber im Munde waren die Centra der Scheidung / als nehmlich ein jedes Principium in das seine / auff Arth / wie das in Ewigkeit seyn mag. Gleich wie der Spiritus Mundi, aus den drey Ersten / als aus dem feurischen Sulphure Mercurio und Sale, das Wasser gebiehret / und von sich giebet / als im Salniter der Scheidung/und auch wieder in sich zeucht von der Erden auff/ und doch dessen nicht voll wird / also auch vom Menschen zuverstehen.

35. Adam war nackend / und doch mit der grösten Herligkeit bekleidet / als mit dem Paradis / ein gantz schön hell Crystallinisch Bilde / kein Mann / kein Weib / sondern beydes / als eine männliche Jungfraw / mit beyden Tincturen in der Temperatur/ alß nehmlich die himmlische Matrix, im gebährenden Liebe-Feuer: und denn auch der Limbus, aus der Natur des essentialischen

Feuers /

Feuers / darinnen in diesen beyden das erste und andere Principium der heiligen Göttlichen Natur verstanden wird / da Veneris Tinctur, (als das Gebähren und Geben / aus des Sohnes Eigenschafft /) das Weib / als die Mutter der Gebährerin ist un verstanden wird; und die feurische Eigenschafft / aus des Vatters Eigenschafft / als die Sientz / der Mann verstanden wird / welche zwey Eigenschafften sich hernach in Mann und Weib geschieden haben.

36. Denn so Adam hätte mögen bestehen / so wäre die Geburth / und Vermehrung der Menschen / magisch gewesen / als einer aus dem andern / gleich wie die Sonne das Glaß durchdringet / und es doch nicht zerbricht: weil es aber GOtt wohl erkannte / daß Adam nicht also bestehen würde / so hat er ihnen den Heyland / und Wiedergebährer / vor der Welt Grunde geordnet / und ihn aber ins wahre rechte Bilde anfänglich geschaffen / und in das Paradis gestellet / darinn er ewig seyn soll / und allda die Proba über ihn kommen lassen / auff daß er in Paradisische Scientz fiele / und daß das heilige Wort nicht dörffte in viehische Scientz eingehen zur newen Wiedergebuhrt / sondern in das / das allda verbleichen würde / als in das wahre Bild GOttes. Wie hernach soll gemeldet werden.

Das 6. Capittel.

Vom Fall des Menschen / und seinem Weibe.

1. Alhie wollen wir nun den Liebhaber der Wahrheit vermahnen / unsern Sinn recht zufassen / denn wir wollen es ihme also weisen / daß er wird genug haben / mag er uns nur verstehen / nehmlich wo der Göttliche Wille zu Gutem und Bösem urstände / da die Schrifft saget / er verstocket ihre Hertzen / daß sie nicht glauben / und seelig werden; und auch hingegen wiederumb / GOtt wil nicht den Tod des Sünders. Damit er nicht nur also auff dem Wahn stehe / als hätte ihm GOtt einen Fürsatz gemacht / den einen Häuffen zu verdammen / und den andern in seinem Fürsatz aus Genaden seelig zu machen / daß er es lerne recht gründlich verstehen / wie es die Schrifft / die also redet / verstehet.

2. Nun betrachtet nur das Bilde Gottes in Adam vor seiner Eva / das in der Temperatur im Paradis stundt / denn Moses saget: GOtt sahe an alles was er gemacht hatte / und siehe / es war

es war alles sehr gut; hernach sprach er: es ist nicht gut/ daß der Mensch alleine sey/ auch verfluchte er die Erde umb des Menschen willen.

3. Lieber Mensch/ sage mir: warumb machte nicht GOtt balde im Anfange Mann und Weib/ wie bey den andern Creaturen? was war die Ursach daß er sie nicht zugleich aus einer Massa schuff? Antw. das war die Ursache/ daß das Leben beyder Tincturen/ nur ein einiger Mensch im Bilde Gottes ist/ und in der Ewigkeit nicht in zweyerley Leben/ als Männlich und Weiblich/ stehen mag/ nach Arth des Vatters und Sohnes Eigenschafft/ welche in einander nur ein GOtt sind/ und nicht entschieden.

4. Also schuff er sein Bild und Gleichnüß/ in ein Einiges Bild/ denn in einer Tinctur stehet nicht die vollkommene Liebe/ aber in beyden stehet sie/ da eine in die ander eingehet/ da entstehet die grosse fewrische Begierde der Liebe/ denn das Fewer giebt das Liecht/ und das Liecht giebt dem Fewer Krafft/ Schein/ und Wesen zu seinem Leben/ und machen diese beyde nur Einen Spiritum, als Lufft/ und der Spiritus giebt Wesen als Waßer; weil/ und so lange aber diese vier/ als Fewer/ Liecht/ Lufft/ und Wasser/ sich von einander scheiden/ so ist kein ewiges da: wenn sie aber einander in der Temperatur gebähren/ und nicht von einander fliehen/ so ist es ein Ewiges.

5. Also ist es auch mit Adam zu verstehen: da des Liechts und Wassers Tinctur, vom ihme in ein Weib geschieden ward/ so mochte er in diesem Bilde/ das er hernach ward/ nicht ewig bestehen/ denn sein Paradis-Rosengarten in ihme/ ward ihme genommen/ darinnen er sich liebete.

6. So spricht die Vernunfft: Warumb thät GOtt das/ daß er Adam zertrannte/ und in zwey Bilde brachte? es muß ja sein Fürsatz also gewesen seyn/ sonst hätte er es nicht gethan; darzu/ so hat er es vor der Welt Grunde gesehen/ daß er es thun werde/ und wolle. Und allhie lieget die Vernunfft nun todt/ und kan ohne GOttes Wissen im heiligen Geist/ nicht weiter/ und aus diesen komt aller Dispurat und Streit.

7. GOttes Fürsatz und Verordnen: und GOttes Vorhinsehen und Wissen/ ist nicht ein Ding. Es seind alle Dinge im außgesprochenen Geiste/ aus des Feuers und Liechts Sciens/ in der Weißheit GOttes/ von Ewigkeit gesehen worden/ was werden möchte/ so sich GOttes Wesen/ nach der Gebährerin der Natur bewegte.

8. Als/

8. Als / in der Eigenschafft der feurischen Scientz nach der Finsternüß / ist es gar wohl gesehen werden / was ein Teufel seyn würde: Item / auch in des Liechts-Feuers Scientz / was ein Engel seyn würde / so sich die feurische Scientz vom Liechte scheidete. GOtt schuff aber keinen Teufel; wäre ein Göttlicher Fürsatz ie gewesen / so wäre ein Teufel in demselben Fürsatz geschaffen werden: der Einige Wille GOttes / gab sich allein in die englische Figur / aber die feurische Scientz / nach der finstern Welt Eigenschafft / drang herfür / und faste sich in einen Fürsatz / und wolte auch Creatürlich seyn.

9. Da das Liecht / und das scheinende Feuer / Creaturlich ward / so drang auch das finstere kalte peinliche Feuer / mit der Bildung der Phantasey herfür / und ein-eignete sich in die feurische Scientz / welche die feurische Scientz in sich als einen Fremd-Affen / einfaste / und aus der Temperatur außdrang; also ward der newe Wille / wider die Temperatur gebohren / welcher aus GOtt verstossen ward.

10. Man muß verstehen / daß der Anfang der Schiedligkeit nicht in GOtt urstände / daß sich GOTT habe in einen Willen zum Teufel gefast: sondern die feurische Scientz in der ewigen Natur / im Außsprechen des Worts / nach Feuer und Liecht. Aus den drey Ersten / ist das geschehen / daß sich ein Fürstlicher Thron in der feurischen Scientz hat in das Reich / als in die Archiam der Phantasey geschieden.

11. Das Reich der Phantasey nach der Finsternüß aber / ist von Ewigkeit gewesen / welches auch eine Ursach des Teufels Falles ist wiewohl die feurische Scientz Lucifers, in Eigenem Willen stundt / und sich ohne Zwang und Drang darein begab.

12. Der Mensch aber ward vom Teufel betrogen daß er fiel: Denn als Fürst Lucifer / vor der Welt Grunde / in der Ersten Bewegung / oder Infassung der Natur fiel / und aus seinem Königlichen Loco außgestossen ward / so ward Adam in seine stätte geschaffen; und weil der Lucifer nicht war bestanden / so schuff GOtt den Adam nach dem Leibe in ein materialisch Wesen / als in einen Wasser-quaal / daß er ihme helffen möchte.

13. Und allda hat sich auch der heilige Name JEsus / alßbald in den Menschen mitte eingeleibet zu einem Wiedergebährer; denn der Christus in Adam / sollte den Königlichen Stuhl Lucifers besitzen / weil er sich von GOtt gewandt hatte. Und daher komt auch der grosse Neid / daß der Teufel dem Menschen gram ist / auch urstandet an diesem Orth die Versuchung Christi in

der Wüsten / dieweil er dem Teufel seinen Stuhl nehmen / und seine Gewalt brechen soll in der Creation, und sein Richter werden / der ihn ewig verstiesse.

14. Die Seele des Menschen / und die Teufel / so wohl alle heilige Engel / kommen alle aus Einem Grunde / nur daß der Mensch auch das Theil der äussern Welt in sich hat / welches doch auch der Teufel hat / aber in einem andern Principio, als in der Phantasey in der falschen Magia. Derowegen konte der Teufel den Adam betriegen / denn er sprach des Adams feurischer Scientz in der Seelen ein / und lobte ihm die Ungleichheit der Eigenschafften / und führte seine falsche Begierde in Adam / davon Adams freyer Wille in der feurigen Scientz inficiret ward / gleich als wie eine Gifft in den Leib kombt / welche anhebt zu qualificiren / davon ein anfänglicher Wille zur Eigenen Lust entstunde; da war es geschehen umb die Temperatur / denn die Eigenschafften der Creation, welche alle in Adam in der Temperatur lagen / wachten Eine jede in ihrer Eigenheit auff / und zogen den freyen Willen in sich / und wolten offenbahr seyn.

15. Auch zog der Spiritus Mundi der äussern Welt / aus Adam die Temperatur / als das Theil der äussern Welt in Adam / in sich / und wolte in Adam herrschen; Item das Reich der Phantasey griff auch nach Adam / und wolte im Bilde GOttes offenbahr seyn / so wohl der Grimm der Natur / als nehmlich GOttes Zorn / in des Teufels Neid; alles zog an Adam.

16. Allda stunde er nun in der Proba, ob er wolte bestehen / denn die Scientz (aus der Scheidung des magischen Feuers im Worte der Kräfften / aus des Vatters Eigenschafft / aus dem Willen des Ungrundes) war frey; sie stunde in dreyen Principien in der Temperatur, sie mochte sich in eines wenden wohin sie wolte; nicht daß sie in der Creatur wäre frey gewesen / denn dero ward das Gebott gegeben sich nicht von GOtt abzuwenden in die Gelust Böses und Gutes: aber der Grund der Creatur / als die feurische Scientz / als die Wurtzel der Seelen / stund in dem ungründlichen Willen des Anfangs aller Wesen / und war ein Particular des ewigen Willens; welcher ewiger Wille im feurischen Worte der Scheidung der Natur / sich in unterschiedliche Sc entz geschieden hatte. So war die Seele ein Theil der Schiedligkeit / welche Schiedligkeit im Worte der Kräfften in der Natur / (als in den drey ersten / und in den sieben Gestalten der Natur / und ihrer Außbreitung) in Creaturen der Engel und hohen ewigen Geistern figuriret ward / darinnen man auch die feurische eingeblasene Seele verstehet.

17. Aber

17. Aber das gantze Heilige sprechende Wort Gottes nach der Liebe / als nach der Dreyheit der ungründlichen Gottheit / gab der Fewrischen Scientz der Seelen ein Gebott / und sprach: Iß nicht vom Gewächse des Erkäntnüß Gutes und Böses / oder wo du das thust / so wirstu desselben Tages des Bildes Gottes ersterben / das ist / die Fewrische Seele wird das Liecht verliehren / und also wird die Göttliche Krafft im heiligen Ente aus dem andern Principio in der Würckung des Heiligen Geistes verleschen.

18. Der Geist Gottes offenbahret sich in keiner Thierischen Eigenschafft / viel weniger im Reiche der Phantasey; darumb sagte ihme Gott / er solte nicht von der Temperatur, in die Lust der Eigenschafften eingehen / noch dieselben in ihren Unterschiedligkeiten probiren in ihrem Schmacke / es würde sich sonst die Tödtligkeit herfür winden / und sich in ihme offenbahren / als der finstern Welt Eigenschafft / auß dem Centro der drey ersten / und würde das Reich Gottes in ihme verschlingen / wie denn auch geschahe.

19. So spricht die Vernunfft: warumb wehrete ihm das nicht Gott mit seiner heiligen Krafft? ist er nicht Allmächtig / daß er mochte die fewrische Scientz / (daraus der Wille zur Lust entstundt) brechen?

20. Höre Vernunfft: die fewrische Scientz / ist auß dem Willen des Ungrundes / welcher Wille ein Vatter aller Wesen heisset / in welchem Gott gebohren wird (als vom Vatter der Sohn) welcher Wille sich in Kräfften zum Worte / als zum Außsprechen / einführet.

21. So wisse nun / daß ein Particular der höchsten Allmacht / des Wesens aller Wesen / in der Seelen verstanden wird / als in der Scientz / welche von Ewigkeit gewesen ist / welche Scientz durch Bewegung des Worts aller Kräfften / sich in ein Bilde in den drey ersten fassete; so ist nun dieselbe Scientz eine Eigenheit / (auß dem Willen des Ungrundes) denn nichts ist vor ihr das sie brechen mag; die Creatur ist wol nach ihr / aber die Scientz zur Creatur ist von Ewigkeit / dieselbe hat sich mit der Creatur / als in den drey ersten / in Lust wieder die Temperatur / in der Natur eingeführet. Es ward ihr das Gebott gegeben / sie solte die Creatur in der Temperatur behalten / das ist / sie solte die Eigenschafften der Natur / in der Gleichheit halten / denn sie war die Macht die es thun konte / als ein Funcke der Allmögligkeit; darzu hatte sie das Reich der heiligen Krafft im Liechte GOttes / in sich / was solte ihr Gott mehr geben Sie zu bändigen? Er

hatte sich ihr selber gegeben / wie denn auch also dem König Lucifer.

22. Die Scientz aber brach sich von Gottes Krafft und Liechte abe / und wolte ein Eigenes seyn / sie wolte ein eigener würckender Gott / nach den Eigenschafften der Natur seyn / und in Böse und Gut würcken / und solches Gewürcke im Reiche der heiligen Krafft / offenbahren. Dieses war ein Widerwille in Göttlicher Krafft und Eigenschafft / und umb dieses willen ward König Lucifer, und auch Adam / auß dem Reiche der heiligen Krafft außgestossen / als Lucifer in das Reich der Phantasey in die Finsternüß / und Adam in die Ungleichheit der Creation / in die Thierische Eigenschafft / in den Spiritum Mundi, daß also zuhandt aller Creaturen Eigenschafften in Böse und Gut / in ihme auffwachten; umb welches willen Gott das endliche Gerichte im Spiritu Mundi, das Böse und Gute zuscheiden / und alle Dinge / ein jedes in sein Principium einzuernden / gesetzet hat.

23. Aldarinnen dan alle Dinge (was das grosse Uhrwerck / im Mysterio Magno im Spiritu, sowohl nach der innern geistlichen Welt hat erbohren) sollen auff den Test des Fewers gesetzet werden; das ist / es soll durchs Fewer der ewigen Natur (da sich Gott ein verzehrend Fewer heist) probiret werden. Denn wie wolte GOtt sonst die Creatur richten / so sie eben nur das thäte / das sie unvermeidlich thun müste / so sie keinen freyen Willen hätte gehabt?

24. Das Jüngste Gericht ist anders nichts / als eine Einernde des Vatters aller Wesen / und alles dessen / was er hat durch sein Wort erbohren / und worein sich ein jedes Ding / hat im freyen Willen geschieden / darein wird es auch gehen / denn in demselben ewigen Behalter / nach desselben Principii Eigenschafft / ist es gut.

25. GOtt hat ihme nichts zuwider gebohren / in ihme ist alles gut / aber ein jedes Ding in seiner Mutter: so lange es aber in einer frembden Mutter laufft / so ist es im Widerwillen; dessen geben wir euch ein Gleichnüß. Sehet an Hitze / Kälte / auch Fewer und Wasser / diese kommen auß einem Urstande / und theilen sich auß einander / und gehet jedes in eigenen Willen / als zu einem eigenen Qual; Nun / so sie sollen wieder in einander eingehen / so ist es Feindschafft / und tödtet eines das ander / das macht der eigene Wille einer jeden Eigenschafft: weil sie bey einander liegen in der Temperatur, so haben sie grossen Frieden; so bald sie aber außeinander gehen / so wil ein jedes ein Eigenes

seyn /

seyn / und über das ander herꝛschen ; daher auch der Streit im Spiritu Mundi ist/zwischen den vier Elementen/als zwischen Hitze und Kälte / ein jedes wil herꝛschen / und sieget gar bald eines/ gar bald das ander: bald regnets/bald wird es kalt/bald heiß/bald reisset die Lufft / jetzo so / bald anderst / alles nach Gewalt der sieben Eigenschafften der Natur und ihren Außgängen in den drey Ersten / darauß alles geschöpffet wird was sich räget.

26. So spricht die Vernunfft; Gott regiret diß / daß es also gehet ? Antw. Ja / das ist wahr / aber die Vernunfft ist blind/ und siehet nicht wormitte GOtt regiret / und wie das zugehet; sie verstehet nicht das entschiedene Wort in den Eigenschafften darinnen dieses Regiment stehet.

27. Denn im Spiritu Mundi komt viel böser Würckung herfür/ welche scheinet wider Gott zu seyn ; Item / daß eine Creatur die ander erwürget und beleidiget: Item / daß Krieg/ Pestilentz / Donner und Hagel komt ; dieses alles lieget im Spiritu Mundi, und entstehet auß den drey ersten / Sale, Sulphure, und Mercurio, darinnen sich die Eigenschafften in ihrem Widerwillen schöpffen.

28. Denn Gott kan nichts als gutes geben / denn er ist alleine das einige Gut/ und wandelt sich nimmermehr in einiges Böse / er kan auch nicht / sonst wäre er nicht mehr GOtt; aber in dem Wort seiner Offenbahrung / da die Gestältnüsse urständen / als da Natur und Creatur urständet / alda entstehet die Würckung im Bösen und Guten.

29. Dasselbe Wort hat sich in ein Uhrwerck einer Zeit gefasset / und darinn stehet nun das Machen des Bösen und Guten / nach der Schiedligkeit der Kräfften im Wort/ wie sich die Kräfften Göttlicher Offenbahrung / im Anfange in unterschiedene Principia geschieden haben / als in die Pein / und in die Freude/ in Finsternüß und Liecht/ in ein Liebe-Fewer des Liechts/ und in ein Peinlich Fewer der Natur / wie schon oben gemeldet worden. Darinnen wird nun der gantze Grund des Göttlichen Willens / in den Unterschiedligkeiten verstanden.

30. Es darff keine Creatur sagen/ daß ihr ein Wille von aussen gegeben werde / sondern der Wille zum Bösen und Guten / entstehet in der Creatur : aber durch außwendige Zufälle vom Bösen und Guten / wird die Creatur inficiret/ gleich als wenn eine außwendige gifftige Lufft den Leib ansteckt und vergifftet / also auch verderben die außwendigen Dinge / den eigenen Willen der Creatur / daß sich der eigene Wille im bösen und guten fasset.

31. Und

31. Und darumb hat GOtt dem Menschen Lehre und Gesetz gegeben / daß er soll am Gebott Ursach nehmen / die bösen Einflüsse zu verwerffen / und nicht zu sagen: Thue ich etwas böses / so mus ichs thun / denn ich bin der bösen Neigligkeit. Er aber soll wissen / daß der Seelen Scientz / welche sich hat können in das böse fassen / eben auch in das gute sich hat fassen können / und daß Gott keine Ursache an des Menschen / noch des Teuffels Fall ist / er hat jhn auch darein nicht gezogen / so viel er GOtt heist.

32. Sondern die Unterschiedligkeit des geoffenbahrten Worts der Krafften / nach deme sie sich in Eigenschafften eingeführet haben / dieselben haben ihn gezogen. Er stund in der Temperatur, aber die äussern Einflüsse vom Teuffel / und von der finstern Welt / sowohl in der Creation im Spiritu Mundi, die haben in ihn / als in das Bilde GOttes eingehaucht / und die Unterschiedligkeit im Bilde Gottes / in seiner Temperatur erweckt / daß sich die ewige Scientz der Seelen / hat in eine Lust zur Offenbahrung der Eigenschafften / begeben.

33. Das verstehet also: die Seelische Scientz vergaffte sich an der Creation des geformten Worts in seiner Schiedligkeit / und wuste in sich eben auch denselben Gewalt zur Unterschiedligkeit / und erhub sich in Lust zur Schiedligkeit: alsobald ward auch die Schiedligkeit in der Creatur / nach Seel und Leib offenbahr / aber der Teuffel war die gröste Ursach daran.

34. Denn alß er als ein Fewrischer Geist / war auß der Temperatur außgangen auß dem Bilde GOttes: also führte er nun auch seine Begierde in die Seelische Scientz des Menschen / dieselbe in eine Lust einzuführen / denn er merckte wohl / was Adam war / nemlich ein Thron-Fürste in seinem gehabten Stuhl im Reiche GOttes; Aber den Namen JEsu wuste er nicht / daß sich derselbe in der Zeit im Menschen würde offenbahren / denn sein wissen in Gottes Liebe / darinnen der Name JEsus die höchste Süssigkeit der Gottheit ist / war in seinem Abfall gestorben / das ist / es hatte sich in die Boßheit transmutiret / darumb wuste er anitzo nur die Boßheit.

35. Also verstehet man nun den Grund und Anfang des Teuffels und des Menschen Falls / nicht daß man sagen kan / Gott habe dehn gewolt / so viel er GOtt ist: sondern die Schiedligkeit auß der Natur in die Creatur / die hat ihn gewolt / die heist nicht Gott.

36. GOtt führet seinen einigen Willen in die Formunge und Fassunge seines Worts zur Schiedligkeit / als zur Offenbahrung

rung GOttes: alda stehet die Schiedligkeit im freyen Willen / denn die Schiedligkeit ist die Natur / und auch die Creation, und in der Schiedligkeit wil GOtt Böses und Gutes / als in deme / das sich in das Gute hat geschieden / als im heiligen Engel / da wil er Gutes innen: und in deme / das sich hat in das Böse geschieden / als in Teuffel / da wil er Böses innen / wie die Schrifft saget: Welch ein Volck das ist / einen solchen GOtt hat es auch: in den Heiligen bistu heilig / und in den Verkehrten / verkehrt. Psal. 18: 26.

37. So spricht nun die Vernunfft: So denn GOtt in einem außgestossenen geformten Worte selber alles ist / als Böses und Gutes / Leben und Todt; worinnen stehet denn der Menschliche Streit / daß man umb GOttes Willen streitet / sintemahl GOtt in seinem geformten Wort alles ist / und auch alles wil / es sey Böse oder Gut / ein jedes in seiner Eigenschafft / daraus es urständlich herkommen ist?

38. Siehe / darinnen stehet der Streit / daß die Vernunfft in ihrem Dünckel / ohne Göttliches Liecht / eine Närrin ist für GOtt / und nicht weis was GOtt ist; sie bildet ihr immer ein etwas frembdes und fernes / wenn sie wil von GOtt reden; und macht in dem ewigen unwandelbahren GOtte / in seiner ewigen Dreyheit / einen anfänglichen Willen und Fürsatz / und verstehet nichts / wie alle Anfänge und Fürsätze / in dem geformten Worte / durch die Natur urständen / alda sich das Wort / in Natur fasset und formet / und daß die Anfänge alle in der Formunge des Worts / als in der Schöpffung oder Creation innen liegen / als in dem grossen Mysterio der Schiedligkeit / darinne die Creaturen urständen; also / daß alles Ubel auß der Natur und Creatur herkomt / und daß die Versteckung in der Natur und Creatur / in der Scienz der Creaturlichen Selbheit / urstände; daß / so sie sich in Grimm der Natur einwendet / daß sie darinn ergriffen / und versteckt werde; daß sie das Sprechen im Zorne infasset / und in sich hält / und daß alles (wenn geschrieben stehet: er verstocke ihre Hertzen / daß sie nicht glauben und seelig werden) im geformten Worte der ewigen und zeitlichen Natur geschehe.

39. Denn daraus redet auch GOtt / wenn er im Psalm saget: Du wirst sehen und deine Lust daran haben / wie es den Gottlosen vergolten wird. Item / du wirst dich frewen / wenn der Gottlose gestürtzet wird / das ist / wenn der Gottlose im Grimm verschlungen wird / welcher dem Heiligen ist ein Gegensatz / und stäte Vergifftung gewesen; wenn dieselbe Gifft von der Heili-

gen

gen Seelen weggenommen wird / so frewet sie sich / daß sie auß der Noth erlöset ist. Und darumb stehet auch das Wort in Pein der Natur / auff daß die Frewde offenbahr werde / aber die Scheidligkeit auß dem Wort/gehet ohne Zwang in freyem Willen / eine jede Eigenschafft in sein Eigenes; denn im Heiligen Wort ist alles gut / aber in der Einführung Eigenes Willens / wird es böse.

40. Das geschicht nun in der Natur und Creatur / und gar nicht in GOtt / sonst müste im Wort GOttes / auch des Teufels Wille seyn / so GOtt in seinem Wort alle Dinge in eine Unvermeidligkeit triebe; aber des Teuffels Wille/ so wol Adams sündiger Wille/ entstund in eigener Scientz in der Creatur / und nicht in GOtt / sondern im Centro der Natur / faste sich die eigene Scientz in einen Willen der Hoffart/wollende dem sprechenden Worte in der Dreyheit der Gottheit gleich / und noch mehr seyn; die Demuth ward veracht et und verlassen / und ward an dessen statt die Fewers-macht angenommen.

41. Das ist der Fall / daß Adam und Lucifer die Phantasey an GOttes Stälte setzten / da wich der Heilige Geist auß ihrer Natur / nun seind sie ein Geist in eigenem Willen / und seind in der Phantasey gefangen / als wir denn das in Adam erkennen; als sich der Seelen Scientz / durch des Teuffels Einhalten oder inficiren / erhub: so wich der heilige Geist in sein Principium, da ward Adam im Bilde GOttes matt und schwach/ als in der Temperatur / und konte nicht in der Gleichheit magisch seines gleichen auß sich herfür bringen / seine Allmacht / welche er in der Temperatur hatte / ward ihme gebrochen / denn die Thierische Eigenschafften der Creation, wurden in ihme räge.

42. So spricht nun Moses: GOtt ließ ihn in einen tieffen Schlaff fallen / und er entschlieff. Alhie ist er nun in der Temperatur eingeschlaffen; (verstehe der Göttlichen Welt) auß diesem Schlaffe muß ihn nun Christus auffwecken / oder er mag in der Creatur nicht mehr GOtt sehen / denn das Einschlaffen war anders nichts / als GOttes Liecht in der Liebe (als das Liebe-Fewer) verlieren / das verlosch in dem Ens von der himlischen Welt Wesen / also war er schon halb todt.

43. Die Zeit / so lange Adam im rechten Bilde GOttes gestanden / wird dir in den Figuren Mosis und Christi fürgestellet / sowohl die Zeit des Schlaffs; bistu sehend/so stelle Mosen in Christum in Adams Figur/als Adam noch in der Unschuld stund.

44. Viertzig Tage war Moses auff dem Berge / als Israel probi-

probiret ward: 40. Jahr war Jsrael in der Wüsten / und 40. Tage stund Christus in Adams Proba in der Versuchung in der Wüsten; und 40. Tage wandelte er nach seiner Aufferstehung in der rechten volkommenen Proba, da Adam inne solte wandeln in seiner Unschuld / vor seiner Bestätigung zur magischen Geburth, weil es aber nicht seyn mochte / (welches zwar in GOtt wol erkannt war) so fiel Adam in den Schlaff / so muste hernach Christus in Adams Schlaffe 40. Stunden ruhen / und Adam in ihme / im Reiche GOttes wieder auffwecken. Diesem dencke nach / so wirstu allen Grund im Proceß Christi lernen verstehen / stelle nur Christum in Adams Stelle / so findestu allen Grund des Alten und Neuen Testaments; stelle Adam in das geformte Wort der Creation, und laß ihn das Bilde der äussern und innern ewigen Natur aller drey Principien seyn: und stelle Christum in das ewig-sprechende Wort / nach der wahren Göttlichen Eigenschafft / darinnen kein Böses entstehen mag / sondern nur die Liebe-Geburth Göttlicher Offenbahrung nach dem Reiche der Herrligkeit ist / und führe Christum in Adam ein / daß Christus den Adam in sich new-gebähre / und mit der Liebe tingire / daß er auß dem tieffen Schlaff auffwache / so hastu den gantzen Proceß Adams und Christi.

45. Denn Adam ist daß außgesprochene geformte creaturliche Wort / und Christus ist das heilige ewigsprechende Wort: also wirstu die Zeit in die Ewigkeit einführen / und wirst mehr sehen / als du in allen Büchern der Menschen lernen magst.

46. Denn als Eva in Adams Schlaff / auß Adam gemacht ward / so geschahe das im Verbo Fiat, im Spiritu Mundi, allda wurden sie zu Creaturen der äussern Welt / als in das äussere Natürliche Leben in die Sterbligkeit / als in das Thierische Leben gebildet / mit Viehischen Gliedern in der Form / auch mit einem Madensack zur irrdischen Speise. Denn nach dem das Weib aus Adam kam / so ware schon das Bilde GOttes in der Temperatur zerbrochen / und mochte allda das Paradis / in ihme nicht bestehen / denn das Reich GOttes stehet nicht in Essen und Trincken / saget die Schrifft / sondern in Friede und Freude in dem Heiligen Geist; das mochte in Adam und Eva schon nicht seyn / denn sie hatten schon das Zeichen zu Thierischer Arth / ob wol die Thierische Arth noch nicht gantz auffgewacht war / so war sie doch in der Lust schon auffgewacht.

47. Der Versuch-baum des Erkäntnüß Gutes und Böses / war eben die Proba, wohin sich die Menschliche Seelische Scientz

(aus

(aus dem Willen des Ungrundes) würde hinwenden wollen; ob sie wolte in der Creatur / in der Temperatur bleiben stehen: oder ob sie wolte in den Spiritum Mundi, in die entschiedene Eigenschafften / sich einwenden.

48. So spricht die Vernunfft: warumb ließ ihn GOtt wachsen? Antwort. Höre Vernunfft: Dieser Welt Proba ist besser / als das Centrum im Feuer nach der Ewigkeit Recht zu probiren / wie Lucifer geprobiret ward; auch erkannte GOtt wol des Menschen Fall im Spiritu Mundi; denn was die Scientz der Seelen begehrte / das muste die Erde geben / denn ihre Lust gieng in die Eigenschafft der Erden; also muste die Erde der Lust fürstellen was sie haben wolte; denn die Scientz der Seelen / ist Göttlicher Eigenschafft nach der Allmacht / und hierinnen lieget der Grund aller Verborgenheit / und bleibt der Fall einmahl wie das ander / auff Menschlichem eigenem Willen / und in des Teuffels Trug.

49. Der rechte wahre Fall des Menschen ist dieses: Als Eva auß Adam gemacht ward / so stellete sich der Teuffel in die Schlange / und legte sich an den Versuchbaum / und beredete die Eva / sie solte davon essen / so würden ihre Augen auffgethan werden / und sie wie GOtt seyn; sie würde wissen / was in allen Eigenschafften wäre / was darinnen für ein Ens, und Geschmack sey / wie alle Kräfften in ihren Eigenschafften schmäckten / und was alle Thiere in ihren Eigenschafften wären. Welches wohl alles wahr war: aber ihre nackete Gestalt / und wie Hitze und Kälte in sie dringen würde / das sagte ihr der Teuffel nicht; auch kam er nicht in eigener Form / sondern in der Form des listigsten Thieres / auch so war es dem Teuffel eben darumb zu thun / daß er Evam / als die Matricem in Veneris Tinctur, möchte monstrosisch machen / daß sie sich an der Schlangen Listigkeit / vergaffte / daraus ihr die Lust entstund Böses und Gutes zu wissen: als es denn in der Schlangen List war / da sich die Scientz der Natur hatte in die Phantasey / in eine solche List eingeführet. Nicht wie die Vernunfft saget / GOtt habe der Schlangen die Zunge gewapnet / daß sie das thun müssen: man kan wol sagen / der Teuffel habe sie ihr auß dem Reiche der Phantasey gewapnet / daß sie es gethan habe / aber von GOtt kan man das nicht sagen.

50. Die Schlange ist ein Ens in den drey Ersten gewesen / nemlich im Sal, Sulphur, und Mercurio, in der Natürlichen Scientz / da sich das Fewer und Liecht scheidet / da der Verstand noch in Fewrischer Schärffe innen lieget; denn der Geist des

Ver-

Verstandes ist noch nicht vom Centro der drey Ersten geschieden/ sondern er ist mit Peinligkeit/ als mit der Wurtzel der Gifft-quaal gemenget; darumb lieget in ihr die höchste Ursach zur Gifft/ und dem falschen listigen Willen; und denn auch lieget in ihr die höchste Præservation wider Gifft/ wenn von ihr die Gifft geschieden wird/ wie solches dem Lucifer und seinem Anhang zudencken ist.

51. Der Sathan war auch der höchsten fewrischen Scientz/nach dem Reiche der Natur/ und der schönsten einer im Himmel/ dessen die Fewrische Scientz der Natur/ eine Ursach war/ zu seiner glentzenden Herrligkeit/ er hatte das böseste/ und auch das beste an sich genommen/ verstehet/ die ewige Scientz hatte die Fewrische Natur/ nach der höchsten Bewegligkeit (daraus die Stärcke und Macht bestehet/ oder entstehet) an sich genommen/ darinnen sich denn auch die Scientz des Ungrundes/ in eigenem Willen/ nach der Listigkeit Arth/ hatte geschöpffet/ und sich von der Demuth abgebrochen/ und im Liechte Gottes/ in seinem Glaste/ in allen Kräfften herrschen wollen/ als er denn auch in seinem Anfang thät/ dardurch er das Wesen in der Scientz der Natur mit solcher Eigenschafft vergifftete/ auß welchem vergiffteten Ens, auch die Schlange ihren Urstand/in der Schöpffung genommen hat/ umb welcher Vergifftung halben auch Gott die Erde de verfluchte/ nach dem sie der Mensch noch mehr mit des Teufels Gifft und List/ vergifftete/ durch seine eingeführte falsche Lust/ damit er die Scientz im Wesen/ daraus er war außgezogen worden/ vergifftete/ daß sich ihme das Paradis entzog.

52. Also stellete auch nun der Teuffel/ sein vergifftetes Wesen/ mit der Schlangen an den Baum/ darein er hat sein Egest, und listigen Willen/ vor Zeiten der Schöpffung der Erden/ in die Scientz der Natur/ und ihr geistliches Wesen eingeführet/ welches Wesen in der Scientz der Natur/ im Anfang der Schöpffung der Creation, auch mit in die Creatur einging/ wie denn an allen gifftigen Würmen dergleichen nachzudencken ist. Nicht daß sie der Teuffel habe geschaffen: Nein/ sondern er ist nur ein Vergiffter der Natur gewesen/ auff Arth/ wie er seine eigene Natur/ sowohl die Menschliche Natur vergifftet hat. Das Fiat aber hat sie gemacht/ eine jede Eigenschafft der zertheilten Scientz/ in seine gleiche Form/ wie der Wille in der Scientz war in der würckenden Figur/ also ward auch die Creatur.

53. Denn das sprechende Wort in jeder Scientz Eigenschafft/ führte sich in ein Bilde; also war die Schlange dem Teuffel nahe

in

in der Scientz der Natur/ denn er hatte ihr seinen giftigen Willen eingeschmeist/ da sie noch kein Wurm war. Jedoch daß man mit den Irrdischen Creaturen einen Unterscheid halte / zwischen den Ewigen / denn der Teuffel ist der ewigen Scientz / als der ewigen Natur: und die Schlange auß der Zeit / aber die Zeit ist auß der Ewigkeit außgesprochen/darumb sind sie außeinander geschieden.

54. Dieses giftige listige Geschmeiß/als das Egest des Teuffels/ stellete der Teuffel der Evæ für / an den Baum / daß sie sich solte an ihrer List vergaffen und monstrosisch machen / als deñ auch geschahe / Als Eva nach der listigen Klugheit lüsterte / da schlupffte der Teuffel mit seiner Begierde / mit dem Schlangen Monstro, in die Scientz der Even / als in Seel und Leib; deñ Eva ward begehrende der List / als der Klugheit / daß ihre Augen möchten offen seyn / und Böses und Gutes erkennen. Also führte er ihr der Schlangen Ens, magischer Arth ein / auff Arth und Weise / wie die falsche Magia mit der Incantation umbgehet / und dem Menschen eine böse Gifft in die Scientz seines Leibes einführet / und davon kriegte Eva den Willen GOtt ungehorsam zu seyn / und wagte es / und aß von dem Baum der Irrdigkeit / da Böses und Gutes offenbahr ward / wie wir denn noch heutiges Tages nach dem Fall / eitel solche Früchte essen. Und als sie aß / und nicht bald nieder fiel und starb / so gab sie Adam auch / und er aß auch davon / denn Adam hatte schon eingetaucht / da er im Bilde GOttes stundt / aber noch nicht in den Leib gessen biß anhero.

Das 7. Capittel.

Von der thierischen Offenbahrung im Menschen/ wie Adam und Evä ihre Augen auffgethan worden / und wie das im Grunde zuverstehen sey.

1. WEnn wir die Ebenbildnüß recht in ihrem magischen Grunde betrachten/ wie das zugehet/daß sich im Spiritu Mundi, nach allen Dingen ein Gegenbildnüß formiret/ wie wir das in einem Spiegel / so wohl im Wasser / und am Schatten sehen: so kommen wir balde und nahe auff den Grund/ wie alle Wesen / aus einem Einigen urständen / und wie alle Creaturen im Spiritu Mundi, als in dem außgesprochenen Worte GOttes / innen liegen; darumb wir wohl mit Grunde sagen kön-

können / daß alle Creaturen auch in Adam seind gelegen / nicht daß sie aus Adam seind außgangen / und in das Geschöpffe getretten; sondern in der ewigen Scienz der Seelen / in welcher Scientz / das Wort GOttes sich formiret und bildet in einen natürlichen und creatürlichen Grund / darinnen werden alle Eigenschafften verstanden / wie solches Moses bezeuget / daß der Mensch habe sollen in alle Creaturen herrschen / aber nun nach dem Fall / herrschen sie in ihme.

2. Denn als die Seele in der Temperatur innen stund / so drang der Willen-geist der Seelen / durch alle Creaturen / und ward von keiner verletzt / denn keine konte ihn greiffen; gleich wie keine Creatur / mag der Sonnen Krafft und Schein in eigenem Willen begreiffen / sondern muß es leiden / daß sie durch sie dringet; also war auch der Willen-geist des Menschen; Als er aber in dem Gifft der Schlangen / im Willen des Teufels / gefangen ward / so ward er allen Creaturen ein Feind / und verlohr diese Macht.

3. Auch kriegten die Creaturen Gewalt in ihme / und erhuben sich in ihme / wie es denn nun vor Augen ist / da mancher in der Eigenschafft einer listigen Schlangen / voller arger List und giff-tiger Boßheit ist: Item / ein anderer hat Kröten-Eigenschafft in ihme / mancher eines Hundes / item einer Katzen / eines Basilis-kens / Löwens / Bärens / Wolffes / und so fort / durch alle Eigenschafften der Thiere und Würme.

4. Sie haben von aussen das erste figurirte Bild wohl an sich / aber in der Eigenschafft sitzt ein böses Thier; dergleichen ist auch von den guten zahmen Thieren zu verstehen / daß mancher in der Eigenschafft eines guten Thieres Arth ist / und ist wohl kein Mensch aus Adams Saamen gezeuget / der nicht in dem irrdischen Leibe / etwan eines Thieres Eigenschafft an sich habe / mancher ein böses / mancher ein gutes.

5. Dieses wird nun in dem Falle verstanden / daß sich alle Eigenschafften in dem Spiritu Mundi haben in dem Menschen geoffenbahret; alle feurische Scientz / nach Hitze und Kälte / auch alle andere Qualitäten insonderheit / item der gantzen Natur Eigenschafft / ward in ihme offenbahr nach bösem und gutem: denn so bald sie der irrdischen Frucht in den Leib assen / so ging die Temperatur auseinander / und ward der Leib nach allen Eigenschafften im Spiritu Mundi offenbahr / da fiel Hitze und Kälte auff ihn / und drungen in ihn ein; item alle Eigenschafften der Natur / darinnen der creatürliche Grund stehet / drengeten sich

en ihme in einen Widerwillen / davon ihme Kranckheit / und der Todt der Zerbrechung entstundt.

6. Und in diesem Bissen starb er an GOttes Reich/und wachte auff dem Reiche der Natur / und ward aus der Unleidligkeit in die Leidligkeit gesetzt/ und ward nach dem äussern Leibe ein Thier aller Thiere / als das thierische Bild GOttes / da sich das Wort GOttes hat in irrdischer Bildnüß offenbahret; also ward der Mensch nach dem äussern Leibe ein Meister und Fürst aller Thiere/ und war doch selber nur ein Thier / aber einer edleren Scientz als ein Thier / und nichts destoweniger hatte er ein Thier in der Eigenschafft.

7. Und zu dieser Stunde ward im Menschen eine Pforte der finstern Welt in GOttes Zorn offen / nehmlich die Hölle / oder der Schlund des Teufels/so wohl das Reich der Phantasey ward in ihme offenbahr. Der zornige GOtt / (also nach dem Reiche der Finsternüß genannt) ward in ihme offenbahr / und fing ihn nach der seelischen Scientz / in der Creatur; nicht der Grund der seelischen Scientz mag gebrochen werden; sondern die Creatur aus den drey Ersten/ Sale, Sulphure, und Mercurio, als die ewige Natur/ und auch die zeitliche Natur im Spiritu Mundi: die zeitliche Natur ward in die irrdische Eigenschafft gesetzt / und die ewige Natur in den Grimm der finstern Welt / dem Teufel zum Nachbahr.

8. Als nun diese Gefängnüsse im Tode Christi sollten in beyden Naturen gebrochen werden; so erzitterte die Erde darüber / und verlohr die Sonne ihren Schein ; anzudeuten / weil das ewige Liecht nun wieder gebohren sey worden / so müsse das zeitliche auffhören.

9. Dieses recht zu betrachten / was am Menschen sey im Fall gestorben / so müssen wir nicht nur allein den zeitlichen Tod ansehen/ wie der Mensch stirbet und verweset; denn das ist nur der thierische Todt und nicht der ewige Todt: Auch müssen wir nicht also blind seyn/ und sagen/ die Seele sey gestorben in ihrer Creatur; Nein/ das mochte nicht seyn/ denn was aus dem ewigen ist / das nimt keinen Todt an/sondern das Ebenbildnüß GOttes/das sich in die creatürliche Seele hat eingebildet / (als das Göttliche Ens) dasselbe verblich/ wie der Feuer-grimm auffwachte. Denn in GOtt ist kein Sterben/ sondern nur eine Scheidung der Principien / auff Arth zuverstehen / wie wir sehen / daß die Nacht den Tag in sich verschlinget / und der Tag die Nacht / also ist eines im andern wie todt / denn es mag sich nicht erzeigen.

10. Diß

10. Diß in einem Gleichnüß zuverstehen / als ob die Sonne vergienge / so würde der Spiritus Mundi eine eitele raue Feindligkeit / und würde eine immerwährende Nacht; So möchten die vier Elemente / in jetziger Eigenschafft / nicht qualificiren / und wüchse keine Frucht / auch möchte keine Creatur in den vier Elementen leben. Also auch in gleichem starb Adam und seine Eva des Reichs der Göttlichen Sonnen-Krafft / als des Göttlichen Wesens und Willens / und wachten auff der grimmen Natur / von innen nach der Seelen; und auch von aussen / in der thierischen Eigenschafft.

11. Der Seelen Scientz aus dem ungründlichen Willen / darinnen GOtt gebiehret / die ist nicht gestorben / denn nichts mag sie zerbrechen / sondern sie bleibet ewig ein freyer Wille: aber ihre Form der Creatur / als die Seele / welche vom Geiste GOttes / in ein Bilde formiret ward / dasselbe Bilde aus der ewigen Natur / das verlohr das heilige Ens, darinnen GOttes Liecht und Liebe-feuer brante. Nicht daß dasselbe Ens sey ein Nichts worden: wohl ward es der creatürlichen Seelen ein Nichts / als unempfindlich; sondern die heilige Krafft / als der Geist GOttes / welcher das würckende Leben darinnen war / die verbarg sich: Nicht aus Fürsatz seiner selber / sondern die ewige Scientz / als der ungründliche Wille zur seelischen Creatur / ging vom Liebe-Willen aus in sein stachlicht Eigenthum der seelischen Natur.

12. GOtt entzoch sich der Seelen nicht / sondern die Scientz des Freyen Willens entzoch sich GOtte / gleich wie die Sonne der Distel sich nicht entzeucht / aber die Distel entzeucht der Sonnen ihre stachlichte Scientz / und führet sie in stachlicht Wesen; je mehr die Sonne darauff scheinet / je stachlichter und stärcker wird die Scientz des würckenden Willens / also ist es auch von der Seelen zuverstehen.

13. GOtt wohnet durch alles / auch durch die Finsternüß / und durch die Teufel / aber die Finsternüß ergreifft ihn nicht / also auch der Teufel / und die gottlose Seele nicht; Sprichstu warumb das? Darum / der creatürliche Wille zur wahren gelassenen Demuth (unter GOttes Gehorsam sich zu begeben) ist todt / und ist nur ein Distel- und Dornen-Wille darinnen / im Leben der Creatur: also hält der Dorn-Wille die edle Scientz des ungründlichen ewigen Willens des Ungrundes in sich gefangen oder verdeckt / und seind ineinander wie Tag und Nacht.

14. Die creatürliche Seele ward zur Nacht / der Spiritus Mundi, welcher im Anfange in der Temperatur im Leibe stund /

der stund noch in Bösem und Gutem / wie alle zeitliche Dinge stehen: aber des Teufels Distel-saamen war darein kommen / darinnen der zeitliche Todt innen lag / und war allda anders nichts zu verstehen als ein Thier aller Thiere. Die Gleichheit des geformten ausgesprochenen Wortes stund in der Feindschafft und Widerwillen / das englische Bilde war gantz zerstöhret / beydes am Gemüthe und Sinnen; wie wir denn noch heute sehen / daß die Sinnen immerdar sich im thierischen Willen / zur eigenen Liebe fassen / und gar schwerlich dahin kommen / daß sie GOtt / und die Gleichheit lieben; sondern nur immerdar sich empor schwingen / und wollen alles alleine im Besitz haben / wollen gerne das schönste Kind im Hause seyn / davon die Hoffarth / Geitz / Neid / und Haß entstehen. Das alles ist der Schlangen Ens, und des Teufels eingeführte Eigenschafft / welches das Reich GOttes nicht erben kan.

15. Diesem nun kam das lebendige ewigsprechende Wort / der höchsten Liebe Eigenschafft / aus lauter Genaden zu hülffe / und sprach sich wieder in das verblichene Ens von dem himmlischen Welt-wesen / zu einem würckenden Leben ein. Gleich wie des Teufels Wort sich hatte in die Seele eingesprochen: also kam das Wort der Liebe GOttes / und sprach sich wieder in das verblichene Ens ein / mit anzudeuten / daß es sey ein Ziel eines ewigen Genaden-bundes / darinnen GOttes Liebe / in dem Namen JESU / wolte dem Teufel seine Wercke zerstören / und wolte das lebendige heilige Ens, in den Namen JESU / in dieses Einsprechen / oder eingesprochenes Wort / wieder einführen / welches in Christi Menschwerdung geschach.

16. Allhie ist uns nun die Versehung / oder Einsehung zu verstehen / daß der Geist GOttes / vor der Welt Grunde / habe in des Feuers und Grimmes Eigenschafft der Natur / diesen Fall gesehen / und den heiligen Namen JESU / mit dem höchsten Liebes-Ens, darein versehen zu einem Wiedergebährer. Denn ein einige Wurtzel des Entis aus Göttlicher Liebe (als nehmlich das himmlische Welt-Wesen) verblich in Adam / als das wahre Ebenbild GOttes / nach Göttlicher Heiligkeit Eigenschafft; und in dasselbe einige Bilde / das in Adam / in GOtt verblich / hatte GOtt das Ziel seines ewigen heiligen Willens in Christo einverleibet; in dasselbe sprach GOttes heiliges Wort / als jetzt die arme creatürliche Seele an GOtt war blind werden: Des Weibes Saamen soll der Schlangen den Kopff zertretten. Und in derselben eingesprochenen Stimme / kriegte die arme

Seele wieder Göttlichen Athem und Leben; und dieselbe eingesprochene Stimme/ ward im menschlichen Leben (als eine Figur des wahren Ebenbildes/ in diesem Ziel des Bundes GOttes: welchen er hatte in dem Göttlichen Ens vor der Welt Grunde eingesehen) mitte fort von Mensch auf Mensch/ als ein Genaden-bund/ gepflantzet.

17. Denn das Einsprechen des Teufels/ daraus ein böser Wille entstund/ das geschach erstlich in Adam/ da er Mann und Weib/ und doch der keines/ sondern ein Bild GOttes war/ und drang von Adam in Eva/ welche die Sünde anfing; also kam auch nun das Einsprechen GOttes/ und drang in Evam/ als in die Mutter aller Menschen/ und setzte sich dem angefangenen Sünden-quaal durch Evam/ in Adam entgegen/ denn in Eva lag die Tinctur vom Liechte/ und vom Geistlichen Wasser/ und in dieselbe liebte sich die heilige Tinctur im Worte/ in den Namen JESU ein/ daß sie wolte die thierische Matricem zerbrechen/ und in eine heilige verwandeln.

18. Denn nicht durch Adams Feuers-Tinctur sollte es geschehen/ sondern durch/ und in dem Theil der Adamischen Liechts-Tinctur, darinnen die Liebe brannte/ welche in das Weib geschieden ward/ als in die Gebährerin aller Menschen/ darein verhieß sich GOttes Stimme/ wieder das lebendige heilige Ens vom Himmel einzuführen/ und das verblichene Bild GOttes/ welches darinnen stundt/ in Göttlicher Krafft newzugebähren.

19. Johannis am dritten spricht Christus/ er sey vom Himmel kommen/ da verstehet man Wesen/ denn das Wort darff keines kommens/ es ist vorhin dar/ und darff sich nur bewegen; Nun lagen alle Menschen nach der verderbten seelischen Eigenschafft im Saamen Adams: und lagen hinwieder alle Menschen in Veneris Matrice, als in der weiblichen Eigenschafft in Eva; und in Eva/ als in die Matricem der Liebe von der himmlischen Welt Wesen/ welches in Adam und Eva verblich/ als in das Theil vom Reiche GOttes/ setzte GOtt seinen Bund/ und führte darein sein Wort/ daß des Weibes Saame (verstehet den himmlischen Saamen/ welchen das Wort wolte wieder einführen/ darinnen GOtt und Mensch/ sollte wieder eine Person seyn/) sollte der Schlangen Egeist, und des Teufels Willen/ den Kopff seiner Macht zertretten/ und des Teufels Wercke/ welche er würde in Seel und Leib würcken/ zerstören.

20. Verstehet es recht: der Erste in Adam geschaffen Mensch/ als das Theil von der himmlischen Welt Wesen/ und dem [illegible] das

Theil / das im Worte GOttes sollte eingeführet / und 3tens mit dem menschlichen sollte ein Wesen werden/der sollte es thun / alß der GOtt-Mensch und Mensch-GOtt sollte es thun; nicht gantz ein fremder Christus/ sondern dasselbe Wort/ das den Menschen aus sich in ein Bilde GOttes gemacht hatte. So sollte es nun das machende Wort / und das gemachte Wort/ in Krafft des heiligen Geistes thun / das himmlische Ens im Worte / als der Tempel des heiligen Geistes / sollte im Weibes-Saamen einen seelischen Saamen an sich nehmen / und auch einen leiblichen von Adams Wesen / aus dem Limo der Erden / auff Arth / wie GOtt die Welt an sich hat genommen / und wohnet doch im Himmel im heiligen Ente.

21. Also nahm das Wort von innen / das verblichene heilige Ens, an sein lebendiges / und machte das verblichene in seiner Krafft lebendig / und die seelische und leibliche Natur von der innern Welt hing am selben Ente an / wie die Natur an GOtt anhanget / durch welche er sich offenbahret. Also wolte auch allhie das heilige Wort / mit dem heiligen Ente, durch die seelische und leibliche Natur sich offenbaren / und die Seele mit der höchsten Tinctur wieder tingiren / und dem Teufel sein gemachtes Raubschloß im Grimm der ewigen Natur / darinnen zerbrechen/ welches alles im Process Christi erfüllet worden ist.

22. Nun sage mir jetzo allhie die Vernunfft / wo der fürsätzliche Wille GOttes zur Verstockung des Menschen urstände? wo ist der Fürsatz / daß er einen Hauffen hat in seinem Fürsatz zum Verdamnüß / und den andern zum ewigen Leben geordnet? denn in Eva fing die Sünde an/und in Eva fing auch die Genade an / ehe sie eines Kindes schwanger ward. Sie lagen alle in Eva in gleichem Tode / und lagen auch alle in dem einigen Genaden-Bunde im Leben / wie denn der Apostel saget Rom. 5. vers. 18. Gleich wie die Sünde von Einem kam / und drang auff Alle: also kam auch die Genade von Einem/und drang auff Alle. Denn der Bund gieng nicht nur auff ein Particular, als auff ein Stücke aus Eva / sondern auff die gantze Evam (ohne des Teufels Wercke / welche er hatte in sie geschmeist; diese sollte Christus zerbrechen.)

23. Es sollte und konte keine Seele aus des Teufels eingeführtem Ente gebohren werden/denn das Wort GOttes mit dem Bunde/ stundt darzwischen: so drang der Bund auff Evä Seele in Adam / als aus des Liechts Tinctur, in Adams feurische Tinctur: Denn Adam und Eva waren im Wort Ein Mensch; also drang

drang auch die Genade auff denselben einigen Menschen Adam und Eva.

24. Wo ist nun der Göttliche ewige Fürsatz / davon die Vernunfft saget? Sie wil denselben mit der heiligen Schrifft beweisen / und verstehet dieselbe nicht; denn der Schrifft Worte seind wahr / aber es gehört ein Verstand darzu / nicht ein außwendiger Wahn / da man von einem frembden GOtte tichtet / der etwan weit und hoch in einem Himmel alleine wohnet.

25. Brüderlich wollen wir der Vernunfft andeuten / wie die Schrifft zuverstehen ist / da sie vom Fürsatz / und von GOttes Wahl redet / und ihr den wahren Verstand geben / wie die Wahl urstände / und was der Fürsatz sey / und wollen gar Niemanden darinnen / oder damitte in seiner gefasten Meynung verachten / sondern zu mehrerer Erkäntnüß / und Christlicher Einigung des Verstandes / wollen wir die Schrifft erklähren / zu welchem Ende auch diß Büchlein geschrieben ist.

26. Dasselbe nun zu verstehen / so wollen wir das erste und andere Principium, als das Reich der Natur zu Göttlicher Offenbahrung / darinnen GOttes Zorn / und Verstockung verstanden wird: und denn das Reich der Genaden / als das wahre Göttliche Wesen / gegen einander stellen: und sehen / wie der Grund der Verstockung urstände / und wollen die Sprüche der Schrifft / welche scheinen wider einander zu seyn / damitte probiren / auff daß ein jeder seiner Meynung Grund sehen möge / und wollen uns an keine Meynung binden jemanden zugefallen / sondern den Grund darthun / und solches allen Partheyen der Meynungen / in Liebe / zu Brüderlicher Einigung.

27. Alß Adam und Eva waren gefallen / so waren sie am Reiche GOttes blind / und als todt / und war keine Mögligkeit in ihnen etwas gutes zu thun / verstehet nach der seelischen / und leiblichen Creatur; aber die Scientz des Ungrundes aus des Vatters Eigenschafft / in welcher eine Seele in dem feurischen Worte formiret ward / die ward ungebunden / weder böse noch gut / denn sie ist der einige Wille. In welchem ewigen Willen / GOtt der Vatter / seinen Sohn gebiehret / und heisset aber ausser der Gebährung (als der Göttlichen Krafft) nicht Vatter / auch nicht GOtt / sondern der ewige ungründliche Wille zu etwas; in welchem Willen die Geburth der heiligen Dreyheit / so wohl der Urstand der Natur und aller Wesen Anfange / verstanden werden.

28. Derselbe Wille / ist der ewige Anfang zu Göttlicher Weißheit / als zur Beschaulig keit des Ungrundes / und ist auch der

Anfang zum Worte / als zum Aus-sprechen des Feuers und Liechts; das Sprechen aber geschicht nicht im Willen des Ungrundes / sondern in der Fassung der Scientz / da sich derselbe Wille in die Stätte GOttes/als in die Dreyheit der Gebährung einfasset. Allda spricht sich das Wort der Krafft in die Unterschiedligkeit der Scientz; und in derselben Unterschiedligkeit der außsprechenden Scientz / ist das Bild GOttes / als der Mensch / in Göttlicher Krafft und Weißheit / in magischer Form / ohne Creatur / von Ewigkeit gesehen worden. Und in diesem gesehenen Bilde hat sich GOttes Geist / in der höchsten Liebe (welche der Name JEsus ist) selber geliebet / denn es ist eine Figur seiner Gleichheit / nach der Krafft und Geburth gewesen.

29. Weil aber GOttes Liebe / ohne die ewige Natur nicht offenbahr wäre gewesen : als nehmlich/ das Liebe-Feuer wäre nicht offenbahr / ohne das Zorn-Feuer : so ist die Wurtzel der Scientz in seinem Grunde der Natur / das Zorn-Feuer gewesen / und die Offenbahrung des Zorn-Feuers ist das Liebe-Feuer gewesen/auff Arth wie das Liecht aus dem Feuer komt; und allhie verstehen wir den Grund.

30. Alß das Liecht / in der creatürlichen ewigen natürlichen Seelen verlosch / so war die creatürliche Seele nur ein Quaal GOttes Zornes / als eine feurische Natur: Nun aber hatte sich GOttes Liebe / (als der heilige Name JEsus / welcher das Unum I. ist / (wie man ihm möchte nachsinnen /) in dem ewig-gesehenen Bilde / in die Scientz des Aussprechens / (verstehet in das menschliche ewige Bilde / darein die creatürliche Seele geschaffen ward) eingeleibet. Und in dieser Einleibung ist der Mensch in Christo Jesu versehen worden vor der Welt Grunde. Als aber die creatürliche Natürliche Seele fiel / und das Liecht verlohr / so sprach sich das Wort der Krafft / (welches die Seele in der feurischen Scientz hatte geformet) in den Willen des Ungrundes zur Creatur ein.

31. Von Ewigkeit ist der Name JEsus / in einer unbeweglichen Liebe im Menschen / als in der Gleichnüß GOttes gestanden : denn wäre sie beweglich gewesen / so hätte das Bilde ein recht Leben gehabt / nun aber war das wahre Leben allein im Worte der Kräfften Joh. 1. Als aber die Seele das Liecht verlohr / so sprach das Wort den Namen JEsus / in der Bewegligkeit / in das verblichene Ens von der himmlischen Welt Wesen ein.

32. Adam hatte das Göttliche Liecht vor seinem Fall auß JEHOVA, das ist auß dem Einigen GOtt / in welchem der hohe

Name

Name JESUS verborgen stundt: nicht in GOtt ist er verborgen / sondern in der Creatur / verstehet / in der Scientz zur Creatur / stundt er verborgen. Aber in dieser Noth als die Seele fiel / so offenbahrte GOtt den Reichthumb seiner Herrligkeit und Heiligkeit / in dem ungründlichen Willen der Seelen / als in dem ewig-geschehenem Bilde / und leibte sich mit der lebendigen Stimme des Worts auß dem Göttlichen Liebe-Fewer / in die ewige Bildnüs ein / zu einem Pannier der Seelen / dahin sie solte dringen; und wiewohl sie kein Eindringen vermochte / denn sie war an GOtt als wie todt: so drang aber der Göttliche Athem in sie / und vermahnte sie zum Stillstande der boshafftigen Würckung / auff daß seine Stimme in der Seelen wieder möchte anheben zu würcken.

33. Und das ists / daß sich GOttes Stimme bey der Eva in des Weibes Saamen einsprach / denn das rechte Weib von der Himmlischen Welt Wesen / (da es noch in Adam war / verstehet nach der Liechts-Tinctur) war Jungfraw Sophia, als die Ewige Jungfrawschafft / oder die Liebe des Mannes / die war in JEHOVA, in Adam offenbahr / und jetzt ward sie in der Stimme deß Einsprechens im Namen JESU offenbahr / welcher sich hatte auß JEHOVA außgewickelt / mit solchem Bunde / daß der Name JESUS / wolte in Erfüllung der Zeit / das Heilige Wesen der Sophiæ, als das Himmlische heilige Wesen auß der Liebe / damit die Liebe umbschlossen ist / oder (wie man es setzen möchte / darinn die feurische Liebe ein Wesen ist) in das verblichene Wesen auß JEHOVA einführen.

34. Daß ich aber sage / das Wesen auß JEHOVA, sey im Fall verblichen / das ist wahr / und ist eben der Todt / darinnen Adam und Eva sturben; denn sie verlohren das rechte Feuer / und wachte in ihnen auff das hitzige und kalte Feuer der Feindschafft / in welchem Feuer Sophia nicht offenbahr ist; denn es ist nicht das Göttliche Feuer-Leben / sondern das Natürliche / und in diesem natürlichen Feuer-Leben der Seelen / ist nun der Unterscheid zwischen GOttes Liebe und Zorn.

35. Das Natürliche Feuer-Leben ohne das Liecht / ist GOttes Zorn / der wil nur seines gleichen haben / dieser / oder der / verstockt die Seele / und führet sie in eigenen fremden Willen / wider des Liebe-Feuers Eigenschafft. Nun aber fähret nicht etwan ein frembder Wille eines Zorn-Feuers in die Natürliche Seele / das die Seele einnähme / sondern das eigene Feuer / dessen die Seele ein Wesen ist.

36. Der grimm eigener Natur/ verstockt sich mit Einfassung des Eckels in den drey ersten der Natur Urständen (Sale, Sulphure, Mercurio,) als in der finstern Welt Eigenschafft/ welche in der falschen Begierde offenbahr wird / und denn auch von den außwendigen Zufällen / welches die falsche Lust auß der feurischen Begierde in sich fasset. Gleich wie sich Adam und Eva / mit der eingeführten Schlangen-sucht verstockten und vergiffteten / da denn alßbald dieselbe eingeführte Gifft auch anfieng zu hungern nach solcher Eigenschafft als sie selber war; da denn ein Eckel den andern gebahr / wie der Apostel Paulus davon saget / daß nicht er im Geiste Christi die Sünde wolle und würcke / sondern die Sünde im Fleische / das ist / die in der Natur ist / als der offenbahre Grimm der ewigen und zeitlichen Natur / und das jenige / was die Viehische Lust in das Fleisch einführe / das thut es.

37. So verstehet mich nun recht: Der allerinwendigste Grund im Menschen / ist Christus / nicht nach der Natur des Menschen/ sondern nach Göttlicher Eigenschafft in dem Himmlischen Wesen / welches er hat neugebohren ; und der 2te Grund der Natur ist die Seele / verstehet die Ewige Natur / darinnen sich Christus offenbahrte / und sie annahm ; und der dritte Grund ist der geschaffene Mensch aus dem Limo der Erden / mit Sternen und vier Elementen.

38. In dem ersten Grunde / welcher Christus ist / ist das würckende Leben in Göttlicher Liebe; und in dem andern Grunde ist das Natürliche Feuer-leben der creatürlichen Seelen / darinnen nennet sich GOtt einen eyferigen GOtt; und in dem dritten Grunde / lieget die Creation aller Eigenschafften / welche in Adam in der Temperatur stund / und im Fall außeinander ging.

39. In dem ersten Grunde ist der GOtt JEHOVA, der hat die Menschen / welche im Anfang seine waren / dem Namen und der offenbahren Krafft JESU gegeben / wie Christus saget / Joh. 17. Vatter / die Menschen waren dein / und du hast sie mir gegeben / und ich gebe ihnen das ewige Leben. Erstlich stunden sie in IEHOVA, in des Vatters Eigenschafft: nun stehen sie in des Sohnes Eigenschafft nach dem inwendigen Grunde des Himmelreichs / denn der inwendige Grund ist der innere Himmel / er ist der Sabbath / als Christus / welchen wir heiligen sollen / das ist / von unserm eigenen Willen und Wercken ruhen / auff daß der Sabbath Christus in uns würcke.

40. Der andere Grund ist nun das Reich der ewigen Natur/

nach des Vatters Eigenschafft / darinnen GOttes Zorn / und die finstere Welt verstanden wird / darüber GOtt seinen Sohn zum Richter gesetzt hat / denn Christus spricht / Matth. 28. Mir ist alle Gewalt / im Himmel und auff Erden / von meinem Vatter gegeben worden; in denen Worten ist auch das Gerichte aller Dinge begriffen.

Folgen etliche Fragen / und derer Beantwortung / zum Verstande der Sprüche von der Genaden-Wahl / und der Menschen Verstockung.

41. DIeser JEsus spricht nun / Matth. 11. Komt alle zu mir her / die ihr mühselig und beladen seyd / ich wil euch erquicken.

42. Frage. Nun ist die Frage / warumb sie nicht alle mühselig und beladen seynd / und zur Erquickung (als zur neuen Geburth) kommen? Antw. So spricht nun Christus / Ioh. 6. Niemand komt zu mir / es ziehe ihn denn mein Vatter.

43. Frage. So ist nun die Frage / welche zeucht der Vatter zu Christo? Antw. Die Schrifft antworttet / Ioh. 1. Die nicht vom Fleische / noch Geblüte / noch vom Willen eines Mannes / sondern von GOtt gebohren sind.

44. Frage. Welche seind nun dieselben? Antw. Diese seind es / die auß der Genade gebohren werden / die erwählet er ihme.

45. Frage. Was ist die Genade? Antw. Es ist der inwendige Grund / als Christus / der sich als eine Genade in den verblichenen innern Grund wieder eingab; Welche nun aus demselben inwendigen Grunde / aus Sophia, als der himlischen Jungfrauschafft neugebohren werden / die sind Glieder an Christi Leibe / und ein Tempel GOttes; diese werden zu Kindern erwählet / die andern seind verstockt / wie die Schrifft durchaus saget.

46. Frage. Wie komts / das sie verstockt seynd? Antw. Sie seind in Adam alle gestorben / und können ohne die Genade in Christo / nicht das Göttliche Leben haben oder erlangen.

47. Frage. Kan ihr denn die creatürliche Seele / in eigenem Vermögen und Willen / in ihrer Selbheit / nichts von der Genade nehmen? Antw. Nein / sie kan nicht / denn es lieget nicht an jemandes Selbst-wollen / lauffen / oder rennen / sondern an GOttes Erbarmen / Rom. 9. welches einig in Christo / in der Genade ist.

48. Frage. Nun fragt sichs weiter; wie komt denn das Erbarmen in die Seele / und daß sie unter die Wahl komt? Antw.

Wie oben gesagt / Die nicht vom Fleische noch Blute / noch vom Willen des Mannes; sondern vom gebenedeyten Saamen des Weibes / gebohren werden / als auß dem inwendigen Grunde / da die Seele / Christum in sich zeucht. Nicht von einer angenommenen außwendigen Genade / wie die Vernunfft saget / daß GOtt den sündigen Menschen in Christo / welcher in Sünden todt lieget / durch die vorgesetzte Gnaden-Wahl annehme / auff daß er kund thue den Reichthumb seiner Genade. Rom. 9. Nein / das gilt nicht / denn die Schrifft saget / Matth. 18. Es sey denn daß ihr umbkehret / und werdet als die Kinder / und werdet durch das Wasser und Geist neugebohren / Ioh. 3. sonst solt ihr GOttes Reich nicht schawen. Die Inwendige inngebohrne Gnade der Kindschafft gilt alleine / denn Christus saget Ioh. 3. Was vom Geist gebohren ist / das ist Geist / und was vom Fleisch gebohren ist / das ist Fleisch: und weiter Ioh. 6. Fleisch und Blut soll GOttes Reich nicht erben.

49. Frage. Nun fragt sichs / wie ist denn die iñgebohrne Kindliche Geburth / sintemahl sie in Adam alle todt sind / so müssen ihr ja nur etliche auß einem Fürsatz zu GOttes Kindern gebohren und erwählet werden / und die andern in GOttes Fürsatz verstockt bleiben? Was kan das Kind darzu / so es GOtt nicht haben wil? Antw. Alhie lieget die Nuß nun auffzubeissen / darumb der Streit ist.

50. Christus spricht Matth. 7. Ein fauler Baum kan nicht gute Früchte tragen / und ein guter / kan nicht arge Früchte tragen / so wir nun dieses gründen wollen / so müssen wir denselben Baum des Wissens gründen / der da ist böse und gut / und sehen / was er für Früchte trage / und auß wasserley Essentz / eine Frucht wachse / so kommen wir zum Zweck; als wir denn sehen / wie sich eine jede Krafft in ein Ens, und Willen einzeucht.

51. Die Schrifft saget: Gott hat alle Ding in Zeit / Ziel / Maas / und Gewichte eingeschlossen / wie es gehen soll; Nun können wir aber nicht vom Menschen sagen / daß er im Anfang sey in die Zeit geschlossen gewesen / denn er war im Paradis in die Ewigkeit geschlossen; GOtt hatte ihn in sein Bild geschaffen: als er aber fiel / so ergriff ihn derselbe Schluß der Zeit / da alle Dinge im Ziel / Maas / und Gewichte inne stehen / und dasselbe Uhrwerk ist das außgesprochene geformte Wort GOttes / nach Liebe und Zorn / darinnen lieget die gantze Creation sambt dem Menschen / nach der Natur und Creatur.

52. Nun hat sich in diesem außgesprochenem Worte des Vat-

ters

ters Eigenschafft / der Name JEsus offenbahret / indehme ihm alle Gewalt im Himmel und auff Erden gegeben ist; also ist alles seine / das Böse und das Gute / nicht in der Habhafftigkeit seiner selbst-Eigenschafft / sondern dem Guten zum Heyl / und dem Bösen zum Richter. Und ist alles gegen einander gesetzt / die Liebe wider den Zorn / und der Zorn wider die Liebe / auff daß eines im andern offenbahr werde zum Scheide-Tage des Richters / da er alle Dinge scheiden soll; denn wenn er nicht ein Herr über alles Böse wäre / so könte er kein Richter der Teuffel / und Gottlosen seyn.

53. Dieser Baum des Wissens stehet nun in höchster Aengstligkeit in der Geburth / an einem Theil ist er Christus / und am andern Theil ist er das Reich der Natur / im Grimme GOttes des Vatters / nach der finstern und feuer-Welt Eigenschafft; die feurische Welt giebt Ens zum Leben: und Christus in der Liebe / giebt Ens zum Wesen der Frucht / und tingiret den Grimm / daß er ein Freudenreich wird in dem Wesen aller Wesen.

54. Hierinnen ist nun der Streit / denn in was für ein Ens das Centrum der Natur / als der Wille des Ungrundes in des ewigen Vatters Eigenschafft sich einführet und bildet / entweder in der Genade Christi in Sophia, oder in des grimmen Feuers Macht zur Phantasey, ein solch Bilde stehet nach der Seelen da / denn alhie giebt der Vatter die Seele seinem Sohne Christo / denn in des Vatters Eigenschafft ist die Bildung der Seelen / und in des Sohnes Eigenschafft / ist die edle Bildunge Sophiæ, alß nemlich der ewigen Jungfrauschafft in Christo. Nun liegt es alhier jetzo am Willen des Ungrundes ausser der Natur zur Seelischen Creatur / wohin dieselbe sich scheide / entweder in die Selbheit wie Lucifer thät / oder in die Gebährung zur H. Dreyheit der Gottheit / alß nehmlich / daß er sich in GOtt einlasse / oder selber wolle / lauffe / und renne.

55. Alhie ist nun die Wahl darüber / und heisset nun allhie wie S. Paulus saget Rom. 6. welchem ihr euch begebt zu Knechten in Gehorsam / dessen Knecht seyd ihr / entweder der Sünde zum Tode / oder dem Gehorsam GOttes zur Gerechtigkeit.

56. So spricht die Vernunfft: was mag dessen ein Kind / daß es zu einer Distel wird / ehe es sein Leben und Verstand hat? Antw. Höre / was mag auch dessen GOttes Liebe in Christo / daß Adam auß der Temperatur, in den Baum des Wißens Gutes und Böses einging / als in den Streit? hatte er doch freyen Willen / warum brach er denselben selber / wider GOttes

Willen in ihme / warumb ward er GOtt ungehorsam?

57. So spricht die Vernunfft weiter: Kommen denn alle Menschen in solchem Begriff zur Welt? Antwort. Nein / in keinem Weege auß Gottes Fürsatz also/sondern auß dem Quaal der würcklichen Sünden der Eltern und Vor-eltern; denn GOtt spricht im Mose Exod. 20. Jch wil heimsuchen und straffen die „ Sünde der Eltern an den Kindern / biß ins dritte und vierdte „ Gliedt; aber denen so mich lieben / thue ich wol biß ins 1000. „ Gliedt.

58. Hierinnen lieget nun der wahre Grund der Distel-Kinder / und die Verstockung / daß nemlich die Eltern / des Teuffels Boßheit in Fleisch und Blut / in das Mysterium des geformten außgesprochenen Wortes GOttes einladen / als Falschheit / Lügen / Hoffarth / Geitz / Neid / Boßheit; auch öffters starcke Flüche so ihnen auß Ursachen / durch einen andern / in Leib und Seele / eingewünschet werden / und so sie alßdenn derselbe Mensch verursacht hat / so bleiben sie ihme in dem Baume seines Lebens: und werden alßdenn solche Zweige darauß gebohren / welche das Ens Christi nicht mögen erreichen / sondern werden nur von der Eltern Fleisch und Blut / im Willen des Mannes und Weibes / gebohren / da sich das Seelische Ens in eine Distel-arth einführet / offters in Schlangen / Hundes / oder greulicher Thiere Eigenschafft.

59. Und über diese Distel-Kinder / welche auff Erden nichts guts wollen noch thun / gehet die Wahl; und ob gleich die Eltern offters noch einen Funcken Göttlichen Entis in sich haben oder behalten / und endlich in die Busse zur neuen Gebuhrt tretten: so werden doch in mitler Zeit solche Distel-Kinder gezeuget.

60. Auch ist es gar ein sehr grosser Unterscheid zwischen denselben/welche der Göttliche Ruff ergreifft im würckenden Baum des Lebens: denn Christus saget: Viel sind beruffen / aber wenig sind auserwählet; der Ruff ist nun also zu verstehen / Christus ist der Ruff/der ruffet ohne Unterlaß in der Essentz des Baumes: Komt alle zu mir / die ihr mühselig und beladen seyd; Er strecket seine Hand den gantzen Tag auß zu einem ungehorsamen Volcke/ das sich nicht wil ziehen lassen / und das sich seinen Geist nicht wil straffen lassen / wie die Schrifft durchaus klaget.

61. Nun der Ruff gehet über alle Menschen / er rufft sie alle/ denn es stehet geschrieben: GOtt wil daß allen Menschen geholffen werde: Item, Du bist nicht ein GOtt / der das Böse wil. GOtt wil nicht in seinem eigenen Willen/ daß nur ein einig Distel-Kind

fel-Kind gebohren werde/aber sein Grim̃ nach der Natur ergreift sie: aber es geschicht doch / daß der Göttliche Ruff auch etwas hafftet / und sich mitte einwurtzelt / daß in manchem ein Funcke von Christi Ens ist / als vom Göttlichen Gehöre der Stimme GOttes. Diesen lässet nun GOtt predigen und lehren / und offenbahret ihnen seinen Willen; denn sie seynd die jenigen / welche mit Sünden hart beladen sind / und halb-todt zu Jericho liegen; dehnen hat Christus die Tauffe und Nachtmahl geordnet/ und rufft allezeit: Komt / komt / und arbeitet in meinem Weinberge/ nehmet mein Joch auff euch / nehmlich die verderbte Natur des geformten außgesprochenen Wortes / welches Christo zu einem Joch worden ist / darinnen der Menschen Sünden liegen.

62. Hievon saget nun Christus: Einem sey ein Pfund / dem andern zwey / dem dritten drey / dem vierdten vier / dem fünfften fünff / gegeben worden; damit sollen sie wuchern / und viel erwerben. Ein solcher nun / der nur ein Füncklein von GOttes Stimme in sich hat / der mag so er selber darinnen wil / würcken / und es in einen grossen Baum ziehen: denn solchen hat er Macht gegeben GOttes Kinder zu werden / nicht in eigenem Willen oder Vermögen: sondern in dieses Füncklein Vermögen; NB. (denn die Seele ruhet darinnen / und der Zug des Vaters in der Seelen zu Christo / geschicht alda:) denn sobald die Seele GOttes Genade schmäckt / so eylet deß Vatters Wille in der ungründlichen Scientz zu dem Quellbrunnen Christo. Und ob gleich das Reich GOttes erstlich klein ist als ein Senffkorn; so es nur die Seele annimt / und mit ihrer feurischen Begierde darinnen würcket/ so wächset es endlich gros als ein Lorber-Baum.

63. Welche Seele aber dessen sich nicht annehmen wil/sondern gehet in die fleisches Lust / und buhlet mit dem Teuffel / von dehnen saget Christus / wer da hat / dem sol gegeben werden; das ist/ wer da würcket in dem wenigen / dehme soll gegeben werden; wer aber nicht hat / das ist / wer da etwas hat / und darinnen nicht würcken wil / von dehme soll es genommen / und dehme gegeben werden / der da viel hat. Und alhie heist es: Viel sind beruffen / aber wenig außerwählet.

64. Denn ihrer viel haben das Pfand der Gnaden / aber sie tretten es mit Füssen / und achten dessen nicht: ein Theil wegen der außwendigen Zufälle / und ein Theil wegen der Grobheit der Viehischen Eigenschafft. Denn Christus säet seine Stimme in seinem Worte auß / wie ein Säeman seinen Saamen. Es wird allen Menschen gesäet / den Gottlosen so wohl als den From-

men: nun liegets an jetzo / wenn der Saame gesäet ist / an der Qualität des Ackers dahin der Saame fält: fället er in einen harten Weeg / als in eine Viehische Eigenschafft / da im Fleische in der Eigenschafft ein grobes Thier sitzt: so wird er von der Grobheit und Unachtsamkeit vertretten; sitzet aber ein geitziges Thier / als ein Hund / Wolff / oder dergleichen Eigenschafft darinnen: so liegen die Sorgen des Geitzes im Weege / und ersticken den Saamen; fället er aber in ein hohes Gemühte / das in der Welt Macht und Ehre sitzt: so hat die Hoffart sich in den Weeg gesetzt / dieser Saame ist auff einen Felsen gefallen und bringet keine Frucht. Fället er aber in eine gute Vernunfft / da in der Eigenschafft ein Mensch/als nehmlich eine wahre Demuth ist / da wird er gefangen / und ein solcher ist ein guter Acker; denn GOttes Wesen ist Demuth / so ist diese Eigenschafft eine Gleichheit mit ihr / alda gehet er auff / und träget viel Früchte.

65. Darumb sol man die Schrifft recht betrachten / wenn sie saget: Viel seind beruffen / aber wenig ausserwählet / sie verstehet es also: Sehr viel / ja der meiste Hauff / ist im Göttlichen Ruff ergriffen / und könten zur Kindschafft kommen: aber ihr gottloses Leben / darein sie sich begeben / und durch außwendige Zufälle verderbet werden / das verstockt sie. Darumb ist offters ein Kind seeliger als ein Alter: und Christus saget auch / Lasset die Kindlein zu mir kommen / denn solcher ist das Reich GOttes; Christus hat sie in seinen Ruff oder Bund / eingenommen: wenn aber der Mensch zu den Jahren komt / und aus dem Göttlichen Ruff außschreitet / und ins Teuffels Willen sich einergiebet / und tröstet sich gleichwol einer von aussen angenommenen Genaden-Kindschafft / wie Babel thut / und saget: O/Christus hat es gethan/ er hat bezahlet / ich darff mich deß nur trösten und annehmen/ seine Genade wird mir als ein Geschencke zugerechnet / ich werde in Gottes Fürsatz seelig / ohne alle Wercke meines Willens: ich bin wol in Sünden todt / und kan ohne ihn nichts gutes thun / er ziehe mich denn darein: aber er wird an mir kunt thun seinen Fürsatz/und mich zum Genaden-Kinde machen / durch sein von aussen-Annehmen / und mir meine Sünde schencken / ob ich gleich bößlich lebe / so bin ich doch ein Genaden-Kind in seinem Fürsatze.

66. Von diesen saget die Schrifft Ps. 69. 24. Mache ihren Weeg zum Stricke / und zum Fall: Item / er läst ihr Liecht mitten in der Finsternüß verlöschen / und versteckt sie in ihrem eigenen Wahn / denn ihre Weege sind schädlich. Uber diese gehet

het die Wahl / denn sie sind anfänglich beruffen / und werden noch allezeit beruffen / aber sie wollen nicht commen.

67. So spricht denn Christus: Wir haben euch gepfiffen / und ihr habt nicht getantzt; Item, O / Jerusalem / wie offt habe ich deine Kinder versamlen wollen / wie eine Gluckhenne ihre Küchlein unter ihre Flügel / und du selber hast nicht gewolt: du bist im Ruffe GOttes ergriffen worden / und du hast dich selber davon abgewandt in Eigenen Willen.

68. So spricht die Vernunfft: sie haben nicht gekont. Antw. Warumb haben sie nicht gekont / so sie doch beruffen waren? der kan nicht / der nicht im Ruffe ist; wer wil aber sagen / wer der sey? der Teuffel in ihnen wil nicht / der reisset das Wort von ihren Hertzen / daß sie nicht glauben noch seelig werden / wie Christus saget / darumb werden sie in der Wahl verworffen. Denn die Wahl gehet über sie zur Ernde-Zeit / wenn das Kraut reiff ist / und wenn die Missethat im Masse vol ist; alßdenn wenn man worffelt / so bleibet die Sprew / welche zu leichte im Gewichte ist / dahinten.

69. Es gehet wie Christus saget: Das Himmelreich ist gleich einem Säemanne der guten Weitzen außsäet / als denn komt der Feind / und säet das Unkraut darein: und wenn das Unkraut aufwächst / so verdemmet es den Weitzen / daß er nicht kan wachsen und Früchte tragen; also auch mit dem Menschen: es ist manche Seele ein gutes Körnlein / aber des Teuffels Unkraut verderbet das.

70. Sprichstu: Das kan nicht seyn / dieweil Christus saget / Ioh. 10. Meine Schäfflein seind in meinen Händen / Niemand kan sie mir herauß reissen? Antwort. Dieses ist alles war; aber mercke: so lange der Wille der Seelen in GOTT bleibet / so kan sie der Teuffel nicht darauß reissen / aber wenn sich die Seele abbricht vom Willen GOttes / so wird die Scientz des ungründlichen Willens (darinnen Christus wohnet) verdunckelt / und wird Christus in seinen Gliedern gekreutziget und getödtet / und wird auß dem Tempel des heiligen Geistes ein Huren-Tempel gemacht / verstehet nach der Seelen. Nicht daß Christus getödtet werde: sondern sein Tempel / als sein Gliedmas; denn alhie ist die Scheidung in der Wahl.

71. Die Wahl ist der Geist Christi / der gehet alßdenn für einer solchen Seelen fürüber / denn seine Stimme ist nicht mehr in der Seelen / sie hat kein Göttlich Gehör mehr / denn sie ist ausser Gott / darumb spricht Christus: Wer von Gott ist / der

der höret GOttes Wort / darumb höret ihr nicht / denn ihr seyd nicht von GOTT. Sie haben die Göttliche Stimme verlohren in ihnen / und haben des Teuffels Stimme eingenommen in Turbâ Magnâ.

Das 8. Capittel.

Von den Sprüchen heiliger Schrift / wie dieselben gegen einander stehen: wie man sie sol verstehen: Und denn von dem Baum des Lebens / und der Erkäntnüß Gutes und Böses.

1. WIr wollen die hohen Geheimnüsse in einem Bilde vorstellen / dem Schwachen nachzusinnen / wie die Kinder Gottes / und dann die Kinder der Verderbnüß / von ihrem Urstand; und denn die Zeit ihres Lebens / auff Erden gebohren werden.

2. Sehet an einen Baum / welcher aus seinem Ente, und Saamen wächst / in welchem Saamen die Tinctur des Wachsthumbs / sambt dem Wesen des Corporis, nehmlich des Holtzes / inne liegen / darinne alle vier Elemente / sambt dem Gestirne / inne liegen / so wohl der Sonnen Krafft.

3. Der Saame fält in die Erde / die nimt ihn an / denn sie ist auch ein Wesen des Gestirnes und der Elemente / und das Gestirne und Elemente seynd ein Wesen des Spiritus Mundi, und der Spiritus Mundi ist Mysterium Magnum, als das geformte außgesprochene Wort GOttes / aus dem ewigen Sprechen; und in dem ewigen Sprechen wird die Schiedligkeit zu Liebe und Zorn / als zu Fewer und Liecht / verstanden.

4. Das Schiedliche aus dem Sprechen / ist die ewige Natur / und das Sprechen in sich selber / ist GOttes Wort / das urständet aus der Krafft der Weißheit / und die Weißheit ist das außgehauchte der Dreyheit / als GOttes Findligkeit / darinnen der Ungrund im Grunde sich findet / und die Findligkeit ist der einige ewige Wille / der führet sich in sich selber in eine Scientz / zur Gebährung der Gottheit / welche er selber ist / ein: Also sehen wir / wie sich das Innerste hat außgegossen in ein Eusserliches: und wie nun das Innerliche seine Gebährung und Würckung hat / also hat es auch das Eusserliche.

5. Es werden fürnemlich drey Principia in dieser All-wesenden Gebährung verstanden / darinnen auch dreyerley Leben seynd / und sind doch in einander als Eines / alleine ein jedes ist in seiner Ei-

genschafft ihme selber offenbahr/ und dem andern nicht: so aber diese dreyerley Leben in einem Dinge zugleiche ineinander offenbahr sind / daß eines das andere in sich siehet und begreifft / so ist das Ding Göttlich / denn es stehet in der Temperatur.

6. Das eine Leben ist das Feurische / als das Natürliche Leben: das ander ist das Liechtische / als das gebende Leben; und das dritte ist das Schallende / als das fühlende würckende Leben. Das Feurische giebt Schiedligkeit / und das Liechtische giebt Ens und Wesenheit / und das Schallende giebt Krafft und Willen / als nehmlich im Wesen ein Wachsthumb / und im Leben des Feuers und Liechts / eine Vernunfft der Sinnligkeit.

7. Das erste Principium ist das feurende Leben / und die erste Offenbahrung GOttes / darinnen die Natur verstanden wird: Das ander Principium ist Liechte / darinn das heilige Leben des Verstandes / samt dem Urstande des Wesens / verstanden wird / und wird GOttes Reich genannt: Das dritte Principium komt aus der Krafft des Wesens / und hat seinen Anfang aus der Krafft des Feuers und Liechts / aus dem feurischen Außhauchen aus Feuer und Liechte in eine Form / das ist Mysterium Magnum, darinnen alles lieget. Und dieselbe Forme ist doch kein Bilde / sondern ein Ens, der ist der Spiritus Mundi, welchen das feurische Leben / in der hungerigen Scientz fasset / und in Schiedligkeit der würckenden Kräffte einführet / und sich selber darinnen in eine Form führet: Als das Feuer-Leben fasset das gegebene Wesen des Liechts / und zeucht sich darinnen auff in eine Form / wie man das in einem Saamen siehet / so wohl in den vier Elementen / welche alle nur ein Corpus des Spiritus Mundi, aus dem Mysterio Magno sind.

8. Und ist uns fein zuverstehen / wie daß das Mysterium Magnum zu Bösem und Gutem / in jedem Dinge lieget / welch Mysterium an ihme selber gut ist / und kein Böses in ihme gespüret wird: aber in seiner Außwicklung / indehm es sich in Schiedligkeit führet / so wird es ein Contrarium der Eigenschafften / da eine die ander überwältiget / und abwirfft von der Gemeinschafft / darinnen wir die grossen Geheimnüsse GOttes verstehen / wie es mit der gantzen Creation bewandt seye.

9. Sehet an einen Kern zu einem Baume / wie oben angedeutet / darinnen lieget das Mysterium Magnum nach des Kernes Eigenschafft / denn es lieget der gantze Baum / samt der Wurtzel / und Frucht / darinnen / und ist doch keines nicht offenbahr / so lange es nur ein Saame ist; so bald es aber in seine Mutter in die Erde eingesäet wird / so wird es offenbahr / und hebet an in der

feuri-

feurischen Scientz zu treiben. Nun vermöchte die Erde das Ens im Kerne nicht anzuzünden / darinnen sich die drey ersten (Sal, Sulphur, Mercurius,) offenbahren / wenn die Sonne / als das Liecht / sie nicht zuvor anzündete; denn diese drey ersten liegen in der Erden / in dem kalten Feuer verschlossen; wenn aber die Sonne sie anzündet / so wickelt das hitzige Feuer sich aus / aus welchem das Liecht der Natur urständet / das ist / es wickelt sich auch darinnen aus / und in dieselbe Außwicklung wird der Kern eingenommen / als die Krafft der Erden empfähet allda in dem Kerne ihren lieben Sohn / der aus ihr gebohren ist / und nimt ihn mit Freuden an / denn er ist Edler als seine Mutter nach dem Wesen.

10. Nun ist uns der Grund der Erden zubetrachten / nehmlich: ob die drey ersten an einem Orthe da der Kern hingesäet wird / in ihrem würckenden offenbahren Ente, dem Kerne in seiner Qualität ähnlich sind; wo dieses ist / so nehmen sie den Kern / als einen lieben Sohn / mit Freuden an: also auch hinwiederumb / ergiebet sich des Kernes Ens mit einer grossen Begierde / in seine Mutter die Erde / denn es findet seine rechte Mutter / aus derer Eigenschafft es ist gebohren worden; also auch findet der Erden Ens einen rechten gar lieben Sohn / am Ente des Kernes / uñ erfreuet sich eines des andern / und gebet das Wachsthumb an.

11. Ist aber das Ens der Erden am selben Orthe dem Enti des Kernes ungleich / so nimt es die Erde wohl an / aber nur als einen Stieff-sohn / sie führet ihre Freude und Begierde nicht darein / sondern sie läst den Stieff-sohn stehen / er mag ihme Ens aus seiner rechten Mutter / welche an diesem Orthe sehr tieff verborgen ist / außsaugen; von welcher Verborgenheit manch Kern verweset / ehe er mag seine rechte Mutter seiner Eigenschafft erreichen. Und ob es gleich Ens von der Ungleichheit annimmt / so stehet es doch in grosser Gefahr / ehe es sich kan in fremdes Ens, mit seiner Essentz / einverwandeln / und wird nimmermehr also ein guter starcker Baum / als so er wäre mit dem Kerne / in seine rechte Mutter eingesäet worden; denn das widerwertige Ens, ist ihme doch immerdar zu wider / und stehen die Essentien im Streite / davon der Baum also höckricht und krumm wird / auch so wenige / und offte (wenn äusserlich eine böse Constellation auff ihn fällt) böse Früchte träget / auch wohl gar verdorret und stirbet. Denn so sich das Ens der Erden / mit der widerwertigen Constellation vermenget / und dieselbe einnimmt / so erfreuet sich die Erde in derselben Constellation Eigenschafft / weil sie gleicher Eigen-

schafft eines Willens sind / und wollen in ihrer Conjunction einen newen Sohn gebähren / so wird alsdenn der Baum von dem Ente der Erden verlassen / und verdirbet / oder bringet böse und wenige / oder keine Früchte.

12. So wir nun desselben Baumes Wachsthumb betrachten / so finden wir erst den verborgenen Grund aller Heimligkeit; Denn erstlich nimt er der Stieffmutter Ens an sich / und er giebt sein Ens der Stieffmutter / welche des Saamens Ens auch annimt / aber nicht in solcher Freude / als wenn es ein gleiches Ens wäre: Sie zeucht wohl das Ens des Saamens an sich / darinnen die Wurtzel entstehet / aber es ist balde Widerwillen in den drey Ersten der Mutter / davon die Wurtzel knörricht / und bucklicht wird.

13. In diesem Streite zündet sich nun das Feuer im Ens des Saamens / durch der Sonnen Gewalt an / in welchem Anzünden das Mysterium Magnum im Spiritu Mundi offenbahr wird / diesen ergreifft der Sonnen Ens, und erfreuet sich in imme / denn der Sonnen Krafft wird darinnen wesentlich / und zeucht das Ens des Saamens aus der Wurtzel in sich in die Höhe / daß sich möge eine Frucht darinnen gebähren.

14. Die Sonne giebt sich mit ihrer Krafft ohne Unterscheid darein / sie liebet eine jede Frucht und Gewächse / und entzeucht sich keinem Dinge / sie wil anders nichts / als einem jeden Kraute / oder was das ist / eine gute Frucht auffziehen / sie nimt alle an / sie seind böse oder gut / und giebt ihnen ihren Liebe-Willen / denn anderst kan sie nicht thun / sie ist kein ander Wesen / als was sie in sich selber ist.

15. Aber wir müssen das recht betrachten / wie sie dem Bösen auch eine Gifft ist / und dem Guten ein Gutes / denn in ihrer Krafft / entstehet die wachsende Seele / und in ihrer Gewalt / verdirbet sie auch; das verstehet also: Seind die Gestaltnüsse der Natur in den drey ersten / in der Wurtzel des Baumes mit der Mutter der Erden / in gleichem Willen / so giebt die Erde der Wurtzel / mit grosser Begierde / ihre Krafft und Safft / da erfrewet sich der Sonnen Krafft darinnen / und eylet zum Wachsthumb; ist aber die Erde und Wurtzel einander widerwertig / so wird der Wurtzel / der Erden Krafft und Safft verhalten: so alsdenn die Sonne mit ihren Liecht-strahlen / die Wurtzel und den Baum anzündet / so entzünden sich die drey Ersten darinnen in ihrer Boßheit / und verbrennen das Ens der Sonnen / und vertrücknen das Wasser / so verdorret der Stam̃ / oder die Aeste.

Wenn

Wenn aber die drey Ersten mögen der Erden Safft haben/ so bleiben sie in der Gleichheit/ und erwecken sich nicht im Streite/ sondern concordiren mit der Sonnen Liecht-strahlen/ wie wir solches auch im Mysterio, im Spiritu Mundi sehen/ wenn sich die feurische Eigenschafft empor windet/ daß dieselbe/ die Sonne anzünden kan/ wie alßdenn eine dorrende Hitze entstehet/ daß Kraut und Graß niedergetruckt wird.

16. Mehres sehen wir in dieser Figur: wie es zugehet im Wachsthumb der Aeste/ wenn der Stamm auffgehet/ so gehet der Streit in der Natur mitte auff; denn wenn die Natur in ihrer Temperatur angezündet wird/ so stehet sie ohne Unterlaß in der Schiedligkeit der Sonnen Krafft/ wil immer die Boßheit der drey ersten von sich werffen/ und sie eylen auch selber in eigenem Willen/ aus welchem Trennen und voneinander gehen/ die Zweige aus dem Stamme außdringen; im Winter schleust sie die Kälte mit ihrem Streite ein/ und so der Frühling komt/ daß sie nur können die Hitze erreichen/ so tretten sie wieder in den Streit/ alßdenn dringet sich der Streit wieder in Aeste und Zweige aus/ wie man denn an jedem Baume seine Jahr-gewächse also siehet.

17. Nun ist uns aber der innere Grund/ mit dem Außtreiben der Aeste zubetrachten: denn wir sehen/ daß ein Ast groß wächst und Frucht träget/ und der ander verdorret; das verstehen wir nun in der Schiedligkeit der Natur durch den Spiritum Mundi, da sich die Eigenschafften eine jede in eine Eigenheit im Ente des Baumes fassen wollen/ und die Gleichheit verlassen; welche Eigenheit nun aus der Gleichheit/ in ihrer Hoffarth über die andern in der Feuers-macht außdringet/ und nicht wil in dem Sonnen-Willen in der Temperatur stehen bleiben/ wie sie dieselbe in ihr auffzeucht/ die erstickt/ wenn sie aus dem Stamme außgedrungen ist: Deñ dieselbe Scientz in derselben Eigenschafft/ hat sich in eigenen Willen eingeführet/ und wollen in Hoffarth eher außdringen/ als die andern in der Gleichheit/ und haben nicht Krafft genug; Wenn denn von aussen eine starcke Constellation des Gestirnes in diese hoffärtige Zweige eindringet/ und sie sichtet und probiert/ ob sie aus der Gleichheit seynd/ so werden sie vergifftet/ und verdorren/ denn sie sind abtrünnige Zweige/ auch dorret sie der Sonnen Hitze im Spiritu Mundi aus.

18. Die andern Aeste aber kommen aus der Temperatur/ und kommen aus der gewaltigen Außziehung der Sonnen/ da sich die Sonne in den Eigenschafften erfrewet/ und die Eigenschafften

tem-

temperiret / und sich in ihnen außzeucht; dieselben Aeste zeucht die Sonne in ihrer Krafft groß / denn die Eigenschafften stehen in ihrem Willen. Ein mehrers sehen wir / wie sich die Eigenschafften der Natur in den Aesten wenn sie außwachsen / von den außwendigen Zufällen verderben / als von dem Gestirne / item von der unreinen Lufft / da die Sonne mit ihren Strahlen nicht darzu kan / daß sie höckricht / krumm / und bucklicht werden / auch mancher Ast dardurch verstockt wird und abgeworffen / daß er verdorret.

19. Und wie es nun zugehet mit dem Urstande und Gewächse des Baumes / also auch gehet es zu mit dem Urstande und Gewächse des Menschen; ob gleich der Mensch in der Eigenschafft der Natur und des Liechts / höher ist als die Gewächse der Erden / so ist es doch aber alles in Einer Ordnung / denn es gehet aus Einem Grunde / als durch das außgesprochene Wort Gottes / darinnen das Göttliche Sprechen / im Mysterio Magno mitte würcket / allein daß der Mensch in seinem Ente des Leibes / einen Grad höher ist als die Erde und ihre Frucht: und mit der Seelen noch höher ist als der Spiritus Mundi; Aber sonst gehet es alles in seinem Urstande aus Einem Grunde / und scheidet sich aber aus einander / und fasset sich in sonderliche Anfänge in der Creation.

20. GOttes einiger Fürsatz ist sein Ewig-sprechendes Wort / das er durch die Weißheit aus seiner Krafft in der Scientz / in Schiedligkeit zu seiner Offenbahrung / außspricht; er hat keinen andern Fürsatz in sich mehr / und mag auch nicht seyn daß er mehr Fürsätze habe; denn so das wäre / so müste etwas seyn vor ihme / daran er Ursach nähme zu einem Fürsatz.

21. So ist nun das Sprechen seiner Krafft zu seiner Selbst-offenbahrung / der einige Göttliche Fürsatz / nicht aber ein anfänglicher / sondern ein gebährender Fürsatz; und des Worts Fürsatz / ist die Scientz der Schiedligkeit und Förmligkeit der einigen Göttlichen Krafft / welche Schiedligkeit und Förmligkeit / der einige GOtt in seiner Dreyheit hat von Ewigkeit in einen Anfang durch das Wort außgesprochen / als in ein Ens aller Eigenschafften der Schiedligkeit / daß alle Schiedligkeiten in einander innen liegen / und dasselbe Außgesprochene / ist das Mysterium Magnum, und ein rechter einiger Fürsatz des Worts.

22. Das Wort begehrt nichts mehr als nur seine heilige Krafft / durch die Schiedligkeit zu offenbahren / und in dem Worte wird die Gottheit in der Schiedligkeit / durchs Feuer und Liecht offenbahr; also seind die zwey / als das Wort / und Mysterium Magnum

gnum in einander / wie Seel und Leib: denn das Mysterium Magnum ist des Wortes Wesenheit / darinnen und damit der Unsichtbahre GOtt in seiner Dreyheit offenbahr ist / und von Ewigkeit in Ewigkeit offenbahr wird; denn dessen das Wort in Krafft und Schall ist / dessen ist das Mysterium Magnum ein Wesen / es ist das ewige wesentliche Wort GOttes.

23. So verstehet uns nun recht/das geistliche schallende Wort/ ist der Göttliche Verstand / der hat sich durch das Mysterium Magnum als durch das ewige Wesen des Worts außgesprochen in eine Formligkeit/ als in einen Anfang und Zeit; und die Schiedligkeit / so im Mysterio Magno in einem würckenden Ente lieget/ hat der Ewigsprechende Geist offenbahr gemacht/ daß es ein wallendes / fassendes / gebährendes Leben sey / und dasselbe ist nun der Spiritus der äussern Welt; sein Weben ist das creatürliche Leben / sein Wesen seynd die vier Elemente / die Scientz der Schiedligkeit im Spiritu Mundi ist das Gestirne / darinnen das wachsende Leben stehet.

24. Dieses ewige Mysterium Magnum, hat sich im Anfange seiner Schiedligkeit durch das Außsprechen des Worts der Gottheit / entschieden / alß das subtile Ens, von dem groben coagulirten; das subtile Ens, ist das Gestirne / als eine quinta Essentia, und das grobe coagulirte Ens, ist die Abwerffung / dasselbe ist die Erde / Steine / und Metalle. Die Abwerffung ist geschehen / daß in dem Spiritu Mundi eine Lauterkeit / als ein scheinlich sinnlich Leben seyn möge/die Abwerffung ist auch zweyerley Eigenschafft/ als eine subtile aus des Liechtes Krafft im Worte / und eine grobe / nach der Infassung der Finsternüß in dem Urstande zum Feuer; mit der groben / wird die Erde verstanden / und mit der subtilen / die Krafft im Ente der Erden / aus welcher Krafft in der Schiedligkeit / Kräuter / Bäume / und Metallen wachsen / auch komt alles Fleisch aus dem subtilen Ente der Erden her. Alles was einig allein aus der Zeit ist / und im Leben des Spiritus Mundi innen stehet / das hat sein Corpus aus dem Ente der subtilen Erden.

25. Dieser Spiritus Mundi, mit dem Gestirne seiner Scientz/ und mit dem subtilen Corpore des Feuers/Wassers/ und Luffts/ samt seiner Fixheit der Erden /und was darinnen ist/ der ist nun das außgesprochene Leben und Wesen / aus dem innern ewigen Mysterio, als aus dem innern wesentlichen Worte GOttes/ welches ewige Wort GOttes / im innern Grunde in heiliger Krafft würcket und wohnet / und mit Anfang dieser Welt / durch das

innere

innere Mysterium, in ein äusser Mysterium sich außgesprochen hat/und auß demselben äussern Mysterio, ist die gantze Creation der äussern Welt gegangen/ und ist darein beschlossen als in seiner Mutter Leibe / darinnen sich das ewige Wort mit der Scientz der Schiedligkeit auß den Kräfften / in ein figurlich Leben eingeführet hat.

26. Dieses äussere Mysterium des geformten Wortes / ist nun in ein Radt / gleich einem Uhrwerck / mit seinem gebährenden Leben eingeschlossen / da die Eigenschafften im Ringen umb den Primat sind / bald ist eine oben / bald die andere / dritte / vierdte / fünffte / sechste und siebende / wie es denn auch mit den sieben Eigenschafften / ihren Außgängen also zuverstehen ist; denn gar bald sieget der Spiritus im Fewer / davon die Hitze entstehet / gar bald im Wasser / davon es regnet / gar bald in der Lufft / davon sie sich erhebet / gar bald in der Irrdigkeit / davon die Kälte urständet / was eine Eigenschafft bawet / das zerbricht die ander; eine Eigenschafft giebet / die ander verstockt das geben / daß es verdirbet; eine giebt gutes Ens und Willen/ die ander giebt bösen darein / und verhindert das Gute/ auff daß eines im andern offenbahr werde.

27. In dieses äussere Mysterium der Eigenschafften / in welchem die Schiedligkeit des außgesprochenen Worts verstanden wird / hat nun GOtt das Liecht der Natur auß dem Mysterio magno, durch / und auß Krafft des ewigen Liechts / eingesprochen / daß also in allem bösen Ente, ein guter Grund inne lieget / als eine gute Krafft auß dem heiligen Worte / und daß kein Böses / ohne das Gute / allein ist.

28. Mehr hat GOtt die Sonne zu einem würckenden Leben in die Eigenschafften der äusseren Welt eingegeben / daß sich alle Dinge mögen darinne fassen / und in eine Gleichheit des Streits einführen / darinn sie wachsen und Frucht tragen mögen; und ob gleich nun das Liecht der Natur / auß Göttlicher Krafft / in allen Dingen mitwürcket / und auch die Sonne von aussen in alle lebendige und wachsende Dinge sich eingiebet / und eindrenget: noch dennoch ist die fewrische Eigenschafft im Grimme also starck/daß sich die Eigenschafften also hart impressen auß Gewalt der Finsternüß / daß viel Creaturen und Gewächse müssen in der Boßheit leben /denn der Hunger in der finstern Impression ist also starck/ daß er alle Creaturen in seiner Gewalt halt.

29. Dieses würckende Wesen in den Eigenschafften mit Liecht und Finsternüß / darinnen nun die gantze Creation begriffen / ist

ist nun der einige Fürsatz GOttes Worts / als nehmlich / daß er Leben und Creaturen gebähre / und das außgesprochene Wort / in Bildligkeit einführe / daß jede Krafft in der Scientz der Schiedligkeit / in einem Leben und Bilde stehe / beydes nach der Eigenschafft der Liechts-krafft des H. Worts / und nach den Eigenschafften der Fewers-krafft; das Liecht aber ist allen Dingen zu einer Temperatur gegeben / nicht daß das Liecht alleine das Wesen von aussen anscheine: sondern es ist allem Enti mit-würcklich in alle dem / was da lebet und wächst.

30. Darumb hat keine Creatur über ihren Schöpffer zuklagen / daß er sie zum Bösen erschaffen habe: alleine der Grimm in der Natur / der verstockt ein Ding / und verhindert des Liechtes Krafft; zum andern / verhindert es der Fluch / daß die heilige Tinctur des H. Grundes des sprechenden Worts / in dem ewigen Liechte (von des Teuffels / sowohl des Menschen / und der Creaturen Eitelkeit wegen) in sich wieder gegangen ist / und sich nur alleine dehme eingiebet / das in ein Bild der Liechts-Krafft sich einführet / und mit der Scientz / die sich in den Grimme der Finsternüß eingiebet / nicht würcken wil: denn Ursache ist dieses / die Finsternüß ergreifft sonst die heilige Krafft / und führet sie in ihre Boßheit / so heist es alsdenn nach der Schrifft / Psal. 18. Bey den Verkehrten bistu verkehrt / und bey den Heiligen bistu heilig. Gleich wie die Sonne leyden muß / daß die Distel ihr gutes Ens / in ihre stachlichte Eigenheit verschlinget / und zu ihren Stacheln braucht; also wil die höchste Tinctur in das falsche der Scientz / sich nicht eingeben / da sich der ewige ungründliche Wille / in ein Bilde der finstern Welt Eigenschafft / gewandelt.

31. Der ander Fürsatz GOttes / durch das außsprechende Wort GOttes / damit sich GOtt durch das Mysterium Magnum hat wollen offenbahren / ist der hoch-theure Name JEsus / nachdehme sich der Mensch von GOtt in die Creatur gewandt hatte / da hatte er GOttes Stimme verlohren / die sprach ihme GOtt in Genaden in des Weibes Saamen wieder ein / mit dem eingebildeten Namen JEsus als mit dem andern Fürsatze aus dem Göttlichen Grunde.

32. D.r erste Fürsatz mit der Natur und Creatur / ist auß des Vatters Eigenschafft: der ander Fürsatz / die Natur und Creatur zuerlösen vom Fluche und der Peinligkeit / ist der Name JEsus / als die höchste Tinctur der Göttlichen Krafft / dieselbe zu offenbahren / durch das geformte außgesprochene Wort / in

in der Eigenschafft des Guten / das in dem Bösen gefangen gehalten wird.

33. Diesen Namen JEsUS hat GOTT / als den Fürsatz seiner Liebe / in die Mutter aller Menschen eingesprochen / und als eine lebendige Krafft in einen ewigen Bund eingeleibet / und denselben Bund / mit Einführung Göttlichen Entis, in menschlicher Eigenschafft erfüllet: daß gleich wie sie nun alle den Fluch und Verderbung mitte zur Welt bringen / darinnen sie alle Kinder des Zornes Gottes sind / und unter dem Fluche beschlossen seynd: also bringen sie auch alle den Genaden-bund in dem eingeleibten Namen JEsUS mitte zur Welt / welchen Bund / GOtt in Christo / mit dem Siegel der Kinder-Tauffe bestätiget hat / und bey den Alten / mit der Beschneidung der Vorhaut.

34. So wisset nun das GOtt keinen andern Fürsatz hat durch sein Wort geoffenbahret / als den Grund der Creation / die Natur der Schiedligkeit / darinnen die Fürsätze zur Boßheit urständen / da sich die Scientz des gründlichen Willens / in der feurischen Schiedligkeit / ein Theil in die Liechts-Krafft einführet / und das ander Theil in die fewrische Eigenschafft der Peinligkeit / und das dritte Theil in die Phantasey / nach Feuer / Liecht und Finsternüß / als in die Eigenheit der Hoffart / wie Lucifer und Adam gethan haben. Was aber in die Krafft des Liechts geschieden wird / das ist Gut / und was in der Temperatur bleibet stehen in der Fewrischen Scheidung / dehme eignet sich die höchste Tinctur der Kräfften; den andern aber in der Schiedligkeit / eineignet sich die Tinctur der Sonnen / und des Spiritus Mundi.

35. Auff diesen Grund wollen wir euch die Gleichnüß mit dem Baume in dem Menschen von seiner Pflantzung zum Guten und Bösen / ausführen und weisen / was der Fürsatz GOttes / so wohl der Zug des Vaters im Guten und Bösen / wie auch die Wahl über die Menschen sey / und es hernach mit den Sprüchen der Schrifft vergleichen.

36. Der Mensch ist auß dem Fürsatze des ewigen und zeitlichen Wesens Anfange / in ein Bilde auß dem sprechenden und außgesprochenen Wort / eingeführet worden / in deme das sprechende Wort der Schiedligkeit / selber innen lieget; denn er ist nach dem äussern Leibe / ein Ens der vier Elementen / und nach dem äussern Leben / ein Ens des Spiritus Mundi; und nach dem innern Leibe / ist er ein Ens des ewigen Worts GOttes / als des Höchsten Mysterii der wesentlichen Kräfften GOttes;

nach dem innern Geiste aber / ist er in zweyen Eigenschafften / als erstlich / die Creatürliche Seele / ist aus des Vatters Natur/ als auß der ewigen Scheidung des Worts GOttes in Liecht und Finsternüß; diese Eigenschafft ist der Creatürlichen Seelen Eigenheit/ auß dem Grunde des ewigen Willens herrührende: die andere Eigenschafft/ ist die wahre Göttliche / in des Liechtes Krafft / das ist Christus / in dehme der Name JEsus offenbahr worden ist / und die ist der wahre ewige Fürsatz GOttes vor der Welt Grunde / da die Seele noch keine Creatur / sondern nur ein Ens im Mysterio Magno war.

37. Diese andere Eigenschafft / war im Menschen im Anfange vor der Sünden / in IEHOVA offenbahr: als sich aber die Seele davon abebrach / und in die Creation einwandte / so erstummete die creatürliche Seele an GOtt / alda thät sich der Fürsatz in dem Heiligen JEsus / als ein Genaden-geschencke herfür / und tratt in des Lebens Liecht. Dieses Genaden-geschencke / ist nun nicht der Creatürlichen Seelen Eigenheit: Sie hat es nicht für Natur-Recht / und bekomt es auch ewiglich nicht für Natur-Recht / sondern es stehet in der Seelen in einem eigenen Centro, und ruffet der Seelen / und beut sich ihr an / sich in ihr zuoffenbahren.

38. Die Seele soll von der Bildligkeit der Irrdischen Creation stille stehen / und nicht Irrdisches Ens in ihr Fewer-Leben einführen / darauß ein falsch Liecht entstehet / so wil dieser Göttliche Fürsatz / in der Höchsten Tinctur, auß dem Heiligen Liebe-Fewer / mit dem Heiligen Liecht sich offenbahren / auff Art wie ein Fewer das Eisen durch-glüet / daß das Eisen scheinet lauter Fewer zu seyn; also auch wandelt das Liebe-fewer dieses Fürsatzes des Genaden-geschenckes / die Seele in seine Eigenschafft / und behält doch die Seele ihre Natur / gleich wie das Eisen im Fewer seine Natur behält.

39. Ein jedes Kind / aus Mannes und Weibes Saamen gebohren/hat dieses Genaden-geschencke in seinem innern Grunde in des Lebens Liecht entgegen stehen / es beut sich einer jeden Seelen an / und recket seine Begierde / die gantze Zeit des Menschen Lebens / gegen der Seelen auß / und ruffet ihr: Komm her zu mir / und gehe von der Irrdischen Bildligkeit im Grimme und von der Phantasey / auß.

40. Dargegen stehet auch in einer ieden Seelen / als bald ihr Leben sich anfängt / der grimme erweckte Zorn GOttes / in der Essentz der Schiedligkeit / darinnen auch die eingeführte

Schlangen-gifft / mit des Teuffels Begierde inne lieget.

41. Zum dritten / stehet ein jeder Saame des Leibes / nach der äussern Welt / in Gewalt des Spiritus Mundi, in der Constellation, wie das grosse Uhrwerck zu der Zeit in der Figur innen stehet; eine solche Figur giebt ihm auch der Spiritus Mundi, in die Eigenschafft des äussern Lebens / ein solch Thier modelt es ihme in die äussere Lebens-Eigenschafft ein / denn der Spiritus der äussern Welt auß den Elementen / kan anders nichts geben als ein Thier; und solches Thier entstehet auß deyme / daß im Menschen die gantze Creation lieget / und daß er sich hat auß der Temperatur in irrdische Begierde und Wildligkeit / im Falle eingeführet / und daß der Spiritus Mundi, in ihme mit seiner Schiedligkeit / offenbahr worden ist.

42. Und also scheidet er sich nun noch immerdahr in jedes Kindes Lebens Anfang / in eine solche Figur / wie das Gestirne in seinem Rade stehet / ein solch Bild macht er in die Eigenschafft auß dem Limo der Erden / als in die vier Elemente / davon mancher Mensch von Mutter Leibe / nach dem äussern Menschen einer bösen gifftigen Schlangen / Wolffes / Hundes / Kröten / schlimmen Fuchses / hoffärtigen Löwens / unflätigen Sawen / stoltzen Pfawens; Item mutigen Rosses / oder auch anderer guter zahmen Thiere Arth ist / alles nach deyme die Figur im Spiritu Mundi ist; also füget auch dieselbe Constellation auß dem äussern Fürsatze des geformbten Worts manchem gute Vernunfft und Sinnen / darzu Ehre / und weltlich Gelücke ein / und manchem Elend / Unglück / Thorheit / Boßheit / Schalckheit / bösen Willen zu allerley Lastern / darauff mancher Mensch / so er nicht das irrdische eingepflantzte Thier / immerdar tödtet / und den bösen Willen mit dem Göttlichen Genaden-geschencke / bricht / dem Hencker in seine Hände komt.

43. Nun siehe Mensch / das bringt dir der äussere Fürsatz des geformten und außgesprochenen Worts / da Böses und Gutes innen lieget / da die Scientz des Saamens / in des Lebens Anfang / sich in eine Eigenschafft scheidet. Und hierinnen lieget nun der Zug auß des Vaters Eigenschafft / zum bösen / oder guten / und in was für ein Ens, das Leben sich constellirethat / also zeucht sich dieselbe Constellation in seine Gleichheit / es wil immerdahr gleiches / bey und in gleichem wohnen / als: Ein frommer Mann / wohnet gerne bey frommen / und ein Spötter bey Spöttern / ein Dieb bey Dieben / ein Fresser / Sauffer / Spieler / Hurer / und dergleichen / auch bey seines gleichen:

darzu zeucht ihn seine Natur aus der Eigenschafft des Zornes Gottes. So kommen auch die würcklichen Sünden der Eltern/ mit in die Eigenschafft / denn ein jedes Kind wird auß dem Saamen der Eltern gebohren; wessen nun die Eltern sind / dessen ist auch das Kind / jedoch wandelt es offte die Constellation mit Gewalt / und zwinget es in ihre Macht / so sie starck ist.

44. Nun siehe/ das ist der Zug des äussern Lebens / da GOtt spricht: Wehn ich verstocke / den verstocke ich; also wird der Mensch verstockt / und auch fromm und sinnlich zur Demuth und Hoffarth gezogen. Das ist nun Gottes Fürsatz nach seinem Zorn / welchen der Mensch in sich erweckt hat / denn er ist das äussere gebährende Wort Gottes / dadurch GOTT mit der äussern Creatur thut wie er sie in seinem Uhrwerck ergreiffet/ durch welches Uhrwerck auch er seine Herzligkeit offenbahret / beydes nach Fewer und Liecht / nach Verstand und Thorheit / auff daß eines im andern offenbahr / und erkannt werde / was gut sey.

45. Nun ist aber dieses Uhrwerck des außgesprochenen Worts / nicht GOtt selber / sondern es ist nur ein Bilde nach ihme / alß nehmlich / das äusserliche wesentliche Worte / darein er die Creation beschlossen / auch daraus geschaffen hat: Denn auß gantz Göttlicher Eigenschafft / mag keine Creatur kommen / weil sie keinen Grund noch Anfang hat / so mag sie sich auch anders in keinen Anfang formen / als durchs Wort der Kräfften / durch die Schiedligkeit / und auß der Schiedligkeit des Sprechens / da sich das Sprechen muß in Natur einführen / sonst würde das Wort nicht offenbahr,

46. Die innere Eigenschafft der Seelen / lieget nun in der ersten geschaffenen Constellation,im ewigen anfänglichen Grunde / die wird nicht in die äussere Thierische Constellation mitte gebildet: Denn die Seelische Scientz hat einerley Form/ als ein magischer Feuer-Quaal / und scheidet sich im Leben selber in die Figur des Leibes; darinnen lieget nun der Grund der ewigen Natur / und ist zum Guten und Bösen tüchtig: denn es ist die Ursach zum Feuer und Liechte/ aber er lieget hart und schwehr in den Sünden gefangen; denn allhie liegen die Erb-sünden im Centro der Natur/ da hat der Teuffel einen Sitz bekommen; Item/ allhie liegen nun die angeerbten Sünden von Eltern / und Groß-Elten/ als wie eine böse Gifft / davon GOtt saget / er wolte sie an den Kindern straffen biß ins dritte und vierdte Glied; auch liegen hierinnen der Eltern Wolthaten/und GOttes Seegen/so über die Kinder gehen. Diese Eigenschafften constelliren sich nun auch in eine

Figur

Figur nach ihrer Arth / damit figuriret sich die Seele entweder in ein Bild der Engel oder der Teuffel.

47. Und hier lieget nun der schwere Grund / da die Wahl GOttes siehet / was allda für ein Engel werden wird / jedoch ist kein Schluß darüber gemacht; denn das Genaden-Geschencke stehet im innern Grunde / und eineignet sich dem Centro der Scientz des Ungrundes der Seelen / als dem Willen des ewigen Vatters. Allhie bittet Christus für die arme gefangene Seele / wie die Schrifft saget / denn die Seele lieget an den Banden GOttes Zornes / und ist in ihren Sünden verstockt / allhier zeucht sich das Leben durch den Tod / und sichtet das / ob irgend ein gutes Füncklein darinnen sey / das der Göttlichen Krafft fähig sey / so wird es gezogen. Denn Christus wil offenbahr seyn / so wil der Grimm der Natur auch offenbahr seyn: so stehen nun diese beyde Fürsätze im geformten Wort / im Streite umb den Menschen / als umb das Bild GOttes; das Reich der Genaden im Liechte wil das besitzen / und sich in ihme offenbahren: so wil es das Reich der Natur / im Grimme des Feuers in der Natur Schiedligkeit auch haben / und sich in ihme offenbahren / und dieses beydes lieget im geformten Worte / nehmlich des Vatters Eigenschafft im Grimme / und des Sohnes Liebe-Eigenschafft im Liechte.

48. So mercket nun auff die angedeutete Figur vom Gleichnüß des Baumes: das Weib ist der Acker / und der Mann ist das Korn zum Menschlichen Baume das gesäet wird; So spricht die Vernunfft: GOtt füget sie zusammen wie er sie haben wil? Antwort. Ja recht / aber durch seinen Fürsatz / welchen er im Wort durch das grosse Uhrwerck der Natur in ein Regiment gefasset hat. Die Constellationes im Uhrwerck ziehen sie zusammen / aber die meisten werden durch Eigenen Willen zusammen gezogen / da sich der Menschliche Wille / welcher auß dem ewigen Grunde ist / selber constelliret / da denn die äussere Constellation gebrochen wird.

49. Das sehen wir an dehme / wie sich die Reichen mit den Reichen constelliren / item die Adelichen / mit den Adelichen: sonst / so dem Spiritui Mundi seine Constellation nicht gebrochen würde / so würde manche arme dienst-Magd / einem Edelmanne zugefüget / welche äusserlich im Spiritu Mundi, miteinander constelliren. Aber die selb-gemachte Menschliche Seelische Constellation auß dem Hohen Grunde / ist mächtiger als die Constellation im Spiritu mundi; darumb gehet es offt und meistentheils nach der Seelen Constellation, welche die äussere Welt / in der Macht und Hochheit übertrifft / gleich wie es am Säe-

manne lieget / wo er sein Korn hinsäet / ob es gleich ein anderer Acker besser fähig wäre.

50. So aber die Seele ihren Willen GOtt ergiebet / und sich nicht selber in diesen Orden constelliret / sondern befiehlet sich dem Fürsatz GOttes / so wird die Männliche und Weibliche Tinctur, ins Wort eingefasset / und in der rechten Göttlichen Ordnung / nach der Seelen im Mysterio Magno, und nach dem Leibe im Spiritu Mundi constelliret; allda wird eine Liebe nach der wahren Gleichheit seiner Eigenschafft / in ihme erweckt / und so alßdenn der Mensch derselben folget / und siehet nicht an Reichthumb / Adel / oder Schönheit und Wol-geschicktligkeit: so krieget seine eigene Constellation, die er von Natur hat / die rechte wahre Gleichheit / und ist ein Acker / der dem Korne gleich und angenehm ist; also erhebet sich nicht also leicht und balde der Streit in der Frucht / denn sie stehen mit einander in der Gleichheit / und allda kan sich die innere und äussere Sonne / besser in der Frucht mitte constelliren.

51. Aber wie es in der Welt gehet / das siehet man denn / was die Natur zusammen führet und bindet / da offte zwey junge Leusche in höchster Liebe sich constelliren / (welches auß dem grossen Fürsatz der wahren Constellation im Spiritu Mundi, im geformten Worte geschicht) das brechen die Eltern und Freunde wegen Armuth und Hoheit halber; so spricht denn GOtt zu Noha: die Menschen wollen sich meinen Geist nicht ziehen lassen / und nehmen zur Ehe / und beschlaffen die Töchter der Menschen / nach dehme wie sie schöne seyn / reich und edel / welches alles doch Menschen Getichte ist; daher kommen denn auß ihnen Mächtige und Tyrannen / welchen GOtt die Sündflut seines Zornes / in ihre gemachte Constellation entgegen setzet / und ihren eigenen Willen verstockt; denn manche Leute wegen Hoheit oder Reichthumb zusammen gezwungen und gekuppelt werden; die hernach einander feind werden / und ihr Lebenlang im Gemühte / den Todt und die Trennung wünschen.

52. Diese sollen nun ihre Tincturen im Saamen in eine Conjunction zu einem Menschlichen Leben eines Kindes / in einander einführen / das Weib ist nun der Acker / und der Mann säet das Korn; wenn nun die zwey Tincturen in einander sollen eingehen / und sich in eine wandeln / als in dem Weiblichen und Männlichen Saamen / da sich das Ens soll in eine freudenreiche Gleichheit einführen / so seind sie einander ungleiche im Willen / der Acker empfähet allda mit dem Korne einen Stieff-sohn / er muß

ja das Korn annehmen/ denn es drenget sich in ihn ein/ und zeucht das Ens aus dem Acker in sich/ aber der Acker giebt ihm nicht seinen guten Willen/ so muß alßdenn das Ens des Saamens/ seine Gleichheit im weiblichen Saamen suchen/ die lieget ihm aber alßdenn in der Constellation zu tieff verschlossen/ und kan sie schwerlich erreichen; daraus dann Unfruchtbarkeit/ und der Natur Eckel entstehet: und ob es nun geschicht/ daß das Korn in die weibliche Tinctur des Ackers eingewurtzelt wird/ so ist ihme doch die äussere Constellation im Spiritu Mundi, in der wahren Ordnung des geformten ausgesprochenen Wortes gramm/ denn es stehet nicht in der Figur der Frewdenreich im grossen Uhrwercke der Natur/ sondern führet alßbald seine Feind-strahlen aus der Turba Magna, mitte in die Formung der Creatur/ dardurch manche Frucht verdirbt/ ehe sie das Leben bekomt.

53. Was nun allhie für eine Würckung im Centro der Natur/ zum Leben seyn möge/ gebe ich der Vernunfft nachzusinnen/ und wie sich die Natur in ihrer Widerwertigkeit verstocke: was für ein seelisch Feuer sie in sich erwecke und gebähre/ ist wohl zu ersinnen/ davon die Schrifft saget: GOttes Zorn verstocke sie/ daß sie nicht zum wahren heiligen Liechte kommen. Denn wessen Eigenschafft das seelische Feuer ist/ ein solches Liecht urständet auch daraus/ und im seelischen Liechte stehet nun das Leben/ darumb saget die Schrifft: Bey den Heiligen bistu Heilig/ und bey den Verkehrten/ bistu verkehrt/ welch ein Volck das ist/ ein solchen GOtt hat es auch. Psal. 18.

54. Das Liecht der Natur/ darinnen die Stimme GOttes/ im Paradis/ in des Weibes Saamen sich wieder eingeleibet hat/ (in welchem Christus empfangen und gebohren ist:) das stehet nun in dem inwendigsten Grunde/ und soll sich durch das angezündete Seelen-Feuer offenbahren/ und mitte in der Creatur eingehen und würcken; die Seele soll dem Geiste Christi stille stehen/ daß er in sie würcken möge/ aber sie/ (verstehet die seelische Eigenschafft/) darinnen das Seelen-Feuer brennet und lebende wird/ ist im Grimme des Streits.

55. Allhie ist nun der Zug im Zorne/ und auch der Zug Christi/ durch das Liecht der Natur/ und heist allhie recht: wo sich die Scientz des ungründlichen Willens aus der ewigen Natur Grunde/ in der seelischen Eigenschafft/ hinwendet/ und zum Knechte in Gehorsam eingiebet/ dessen Knecht ist sie/ entweder dem Zorne GOttes/ im Grimme der ewigen Natur/ oder dem Leben Christi/ in der Genade/ wie S. Paulus saget/ Rom. 6.

56. So spricht die Vernunfft: die seelische Essentz kan nicht/ sie muß leyden was GOtt mit ihr thut / darzu so ist sie verderbt/ und zum Grimm geneiget? Antwort. Ja / sie kan in ihrer Eigenheit nicht; aber Christus/ als er die seelische Eigenschafft annahm / hat den Grimm und die Turbam des falschen Willens mit der Liebe zersprengt/und seine Liebe in das creatürliche Wort eingeführet / und dem seelischen Enti, zum Gehülffen gegeben. Es lieget nur bloß an dehme / welche Eigenschafft die ander übertrifft / entweder die Liecht-Feurische / oder die Zorn-Feurische / GOttes Liebe / oder sein Zorn. Denn das Ens zur Seelen / hat noch keinen Verstand / aber den Grund des Willens / hat es aus dem ungründlichen ewigen Willen / zur Gebährung der Stätte GOttes / da des Vatters ungründlicher Wille / den Sohn gebiehret/ als die Krafft.

57. In diesem ungründlichen Willen stehet der Seelen Ens, und wil GOtt von ihme haben/es soll Göttliche Krafft gebähren/ und da es doch das / nach seinem Falle / in eigenem Vermögen nicht thun kan; So hat er ihme das Reich seiner Genaden eingeleibet / und in dem Namen JESU offenbahret: so sich nun der seelische ungründliche Wille / dem Geiste Christi/ im inwendigen Grunde eineignet / so ergreifft ihn Christus / und zeucht ihn in sich auff / allda urständet das Können/ denn die Essentz des Zorns ist mit der eingeleibten Stimme Göttlicher Liebe / zerschellt / und der Geist Christi durchdringet das Liecht der Natur in der seelischen Eigenschafft / und würckt in sie / gleich wie das Liecht der Natur in der Erden in dem Saamen zum Baume würcket/ und sich eindränget/ daß der Saame möge einwurtzeln.

58. Und diese Eindrängung des Geistes Christi / in das Ens der Seelen / das ist der Göttliche Beruff/ davon die Schrifft saget: Viel sind beruffen/ 2c. Denn also werden sie im seelischen Grunde beruffen / ehe die Seele das Leben hat.

59. Frage. Warumb saget aber die Schrifft Viel: und nicht / Alle? Antwort. Christus stehet Allen entgegen/ und rufft sie Alle / denn die Schrifft saget / GOtt wil daß allen Menschen geholffen werde. 1. Tim. 2. 4. Aber sie sind nicht alle des Ruffs fähig/ denn manches Ens ist mehr teuflisch als menschlich/dasselbe hat der Zorn überwältiget / und verstockt.

60. Allda scheinet nun das Liecht in sich selber in der Finsternüß / und die finstere Essentz der Seelen hat es nicht begriffen. Für dieser seelischen Essentz gehet nun der Ruff vorüber / denn die seelische Eigenschafft ist in der Finsternüß ergriffen; das

Liecht

Liecht durchdringet sie wohl / es findet aber kein Ens der Liebe darinnen / daß es sich darinnen könte anzünden / darumb bleibet der creatürlichen Seelen Ens ausser GOtt / in sich selber wohnende / und Christus bleibet auch in sich selber wohnend / und seynd doch einander nahe; aber ein Principium scheidet sie / als die grosse Klufft beym reichen Manne und armen Lazaro / denn sie sind gegeneinander wie das Leben und der Todt.

61. Von diesen wird nun verstanden / daß GOtt kund thue seinen Zorn / und sie verstocke / aber nicht aus einem fremden / oder Göttlichen Willen oder Fürsatze: sondern aus dehme / da er sein Wort / in Natur und Schiedligkeit / eingeführet hat. Nicht der heilige Wille GOttes entzeucht sich ihnen / daß sie verstockt müssen bleiben / wie die Vernunfft allhie irret: denn er ist in ihnen / und wolte sie gerne haben / und sich in ihnen offenbahren / als im Bilde GOttes: aber der Grimm im Centro der Natur / da sich der Wille des Ungrundes / in die Finsternüß scheidet / der hat sie ergriffen / und die zersprengte Porten der Göttlichen Liebe / mit Grewelen der angeerbten Sünden erfüllet.

62. Worzu die widerwertige Constellation der Ungleichheit hülfft / da der Mann und das Weib / in ihrer beyder Willen / gegen einander nur Haß und Fluch / und eitel Todes-Willen / in einander säen / sie fassen ihre Lebens-Tinctur, in einen feindlichen Willen / und kommen nur in Vermischung ihres Saamens / in viehischer Lust zusammen / kein Wille ist dem andern trew / und meynen nur Gifft und Tod / fluchen einander alle Stunden / und leben beyeinander als Hunde und Katzen; wie nun ihr Leben und stäter Wille ist / also ist auch ihre seelische Tinctur im Saamen / darumb saget Christus: Ein arger Baum kan nicht gute Früchte tragen / denn in ihrer Tinctur des Saamens / ist schon die Verstockung / was mag dessen nun GOtt / daß sie eine Distel pflantzen?

63. So sprichstu / was mag dessen aber das Kind? Antwort. Das Kind und die Eltern seynd ein Baum / das Kind ist ein Ast am selben Baume / darumb höre Vernunfft: wenn verändert die Sonne einen Ast am sauren Baume / daß er süsse wird? soll denn GOtt wider seinen Fürsatz seines außgesprochenen Worts und Willens / umb einer Distel willen handeln? bedarff doch das Reich der Finsternüß auch Creaturen / sie seynd GOtt alle nütze / der Gottlose ist GOtt ein guter Geruch zum Tode / und der Heilige ein guter Geruch zum Leben. 2. Cor. 2. vers. 15 / 16.

64. Darumb urständet der Wille zum Verderben im Ente

zur Creatur: und der Wille zum heiligen Leben / urständet aus GOtt in Christo/ und diese seynd beyde ineinander als ein Ding/ aber in zweyen Principiis verstanden/weil sie beyde in Würckung der Creaturen seynd / so werden sie auch von beyden gezogen: ist es aber daß Christus keine Stätte seiner Ruhe finden mag/so besitzt der Teufel die Stätte / da Christus sollte würcken.

65. Und allhie saget nun Christus: Wenig sind ausserwählet. Warum? ihrer viel haben noch ein Füncklein des guten Entis in ihnen/ darinnen Christus würcket / und sie ohne Unterlaß warnet und ruffet / aber das falsche Ens, ist also viel und starck / und zeucht einen Hauffen böse Einfälle von aussen an sich / und vertunckelt das Bild GOttes/ und tödtet das gute Ens und Willen / und creutziget das Bild Christi / das Christus hat in seinem Durchbrechen/ mit seinem Blute besprenget / und mit seinem Tode erlöset / das creutziget er in ihme mit der Sünde/ und tödtet Christum in seinem Gliede.

66. Und wenn denn der Haus-Vatter komt / seine eingeladene Gäste zubesehen zu der Hochzeit des Lammes / so siehet er / daß dieses erlösete Bild Christi / das zur Hochzeit eingeladen ist/ kein hochzeitlich Kleid an hat / so heist er seinen Zorn-Knecht / diesem Gaste/ an Christi Stätte/ die Hände und Füsse/ im Ente des Lebens binden / und in die Finsternüß hinauswerffen / da Heulen und Zänetklappern ist/ wie Christus im Evangelio saget/ Matth. 22.

67. Dieser böse Hochzeit Gast / ob er gleich Christi Namens sich rühmet / wird nicht ausserwählet zum ewigen Abendmahl des Lammes / sondern nur die jenigen / derer Seelen Christum anziehen / und den Willen der Sünden im Fleische creutzigen / und immerdar tödten.

68. Darumb saget Christus: Wenig sind ausserwählet/ denn nur diese werden zu Kindern GOttes in Christo erwählet/welche der Stimme Christi in ihnen gehorchen / welche in ihrem guten Füncklein auff die Stimme des Breutigams hören/wenn Christus in ihnen spricht: Kehre umb/ thue Busse/tritt in den Weinberg Christi; so sie das annehmen / hören / und thun / und nicht auff das warten / biß GOtt den falschen Willen überfält / und mit Gewalt bricht / und seelig macht / wie die Vernunfft die Sprüche von der Genaden-Wahl also irrig anzeucht / allen Gleichnüssen in den Worten Christi zuwieder.

69. Denn Christus sprach zu seinen Jüngern / als er ihnen seinen Leib zur Speise darboth: Nehmet / esset / nehmet / und trinc-

trincket / daß ist mein Fleisch und Blut: er hieß die Seele zu greiffen und nehmen. Also auch im inwendigen Grunde / wenn er sich der Seelen anbeut im Lebens-Liechte / so spricht er: Komm zu mir / ich wil dich erquicken / nimm mich an / sperre nur deine Begierde gegen mir auff / und thue die Thüre deines Willens auff / so wil ich bey dir einziehen.

70. Er stehet vor der Thüre des Seelen-Entis, und klopffet an / und welche Seele ihm auffthut / bey der zeucht er ein / und hält das Abendmahl mit ihr; Sein Ruffen und Anklopffen ist sein Ziehen / und Wollen / aber die Seele hat auch ein ewig Wollen / und einen ungründlichen Willen.

71. In Summa / die Seele ist des ewigen Vatters natürlicher Feuer-Wille / und Christus ist des ewigen Liechts Liebe-Willen / die stehen ineinander: Christus begehret sich in die seelische Creatur zu bilden / so begehret sich der Feuer-Wille in seiner Eigenheit zu bilden / welcher nun sieget / darinnen stehet die Bildung. Dieser Streit der Bildung / gehet alßbald im Saamen an mit der Bildung der Creaturen / in der Ungleichheit des Saamens und Ackers / da mancher Zweig alsobald in der Widerwertigkeit und Feindligkeit der Tincturen zu einer wilden Distel wird / welchem Distel-Kinde / das Liecht der Natur (darinnen Christus im innern Grunde wohnet) sich doch nicht entzeucht / biß der Wille der Seelen / selber in seinem Natur-Liechte / mit Gifft des Zornes / sich verdunckelt.

72. Gleich wie sich der Streit in der Wurtzel des Baumes / in einem widerwertigen Acker selber entzündet / davon der Zweig aus der Wurtzel verdirbet ehe er auffwächst: und wie nun die Sonne dem Zweige des Baumes zu hülffe komt mit ihrem Liecht und Krafft / sobald er aus der Wurtzel außsprosset; also auch komt Christus der Seelen / alßbald sie nur in Mutter Leibe komt / von aussen wegen der bösen Zufälle / zu hülffe / und hat ein Badt der Wieder-geburth / mit der Tauffe in seinen Bund gesezt / darinnen er die kleinen Kinder mit der ewigen Sonnen anscheinet / und in sie dardurch würcket / und sich ihnen in seinem Bunde eingeust / ob die seelische Essentz der angebottenẽ Genade fähig sey.

73. Hernach wenn die Seele zur Vernunfft komt / so zeucht und rufft er sie durch sein geoffenbahrtes gelehrtes Wort aus dem Munde der Kinder GOttes / und beut sich der Seelen / die Zeit des gantzen äussern Lebens an / und schallet alle Tage und Stunden mit seinem Wort und Krafft in sie / ob sie ihme von der thierischen Bildligkeit stille stehen wolle / daß er sie newgebähren möge.

74. Gleich wie der Sonnen Krafft / im Ens des Holtzes im Baume sich mit aufzeucht / und die Eigenschafft der streitigen Natur temperiret; also auch wendet sich Christus mit seiner Krafft aus dem innern Grunde ohne Unterlaß in die Seele / und temperiret die Lebens-Gestalten / daß sie sich nicht sollen in den Widerwillen und Feindschafft trennen / und von der Gleichheit in falsche Lust außgehen / durch welche falsche Lust / die Eigenschafft der Seelen / den Gifft-quaal in sich einführet.

75. Und wie der Stamm mit seinen Aesten am Baume höckricht und krumm wird durch den innerlichen Streit der Natur / und durch die äusserlichen Einfälle der Constellationen: also führet sich auch die Seele / durch die innerliche Widerwertigkeit der Ungleichheit der Naturen von Vatter und Mutter / und denn durch die äussern Einfälle von der Welt Boßheit / in eine unförmliche Figur vor GOtt.

76. Da denn das Hochzeit-Kleid der Tauffe / in eine thierische Larve gewandelt wird / da auch die Wahl fürüber gehet / so lange die Seele diese höckrichte Larven-Bildnüß an sich hat.

77. Diese Larve verhindert das Ens Christi / daß es nicht mag Frucht zum Lobe GOttes würcken / denn der Teufel säet stäts seine Begierde in diese Larve / daß falsche junge Zweige daraus wachsen / mit falschen abtrünnigen Willen / welche sich in Hoffarth in des Teufels Willen einführen / und von der Demuth außbrechen / wie die jungen Zweige aus dem Baume aus der Temperatur außbrechen / und wollen eigene Bäume seyn: Und wenn sie denn außgebrochen sind / so stehen sie in der Constellation der Welt / wie die Sprossen am Baume / so sichtet sie denn die Constellation des Gestirnes mit spitzfindigen Menschen / und führet sie aus einem Fürwitz in den andern; da fället Hoffarth ein / gar bald der Geitz / bald Neid / Zorn / Lügen / Trügen / und alles das was in der Welt regieret / da wil der junge stoltze Zweig in Künsten auffsteigen / und verbrennet sich in allen Dingen. Ists nun / daß die Göttliche Sonne darein scheinet / und wil dem abtrünnigen Zweige zu hülffe kommen / und solches das feurische Leben empfindet: so schwinget sich dasselbe in die Höhe wie Lucifer / und misset ihm selber Klugheit und Verstand zu / und verachtet das Albere; daher kommen denn die Vernunfft-weisen Leute / welche voll Hoffarth / und eigen-ehriger Lust stecken / und verbrennen sich nur durch das Liecht das in ihnen aus Genaden scheinet / und brauchen es zur Fleisches-Lust / also muß Christus ihrer Schalckheit Deckel seyn.

78. Diese alle seynd falsche Zweige / über welche die Wahl in der Ernde-Zeit / fürübergehet / denn sie sind in Christi Geiste beruffen / er hat sich ihnen eingegeben / mit ihnen gewürcket / und ihre Vernunfft erleuchtet / aber sie sind nicht aus Christi Geiste gebohren worden / sondern in der Welt Wollust / sie haben Christum nur mit Füssen getretten / und ihme nie gedienet / Christus ist ihnen Hungerig / Durstig / Kranck / Gefangen / Nackend und Elend gewesen / und sie haben ihme nie gedienet; Sein Name hat wohl in ihrem Munde geschwebet / aber ihre Seele hat sich stäts in eigene Lust der Welt / und des Teufels gewendet / und haben Christum lassen stehen / und das Liecht zu ihrer Boßheit gehalten.

79. Diese haben sich aus dem Stamme der Temperatur außgewandt / und seynd nicht in der wahren Sonnen Christo auffgewachsen / und aus GOtt gebohren worden / sondern in ihrer Natur eigenem Willen / darumb sind ihre Früchte nur Menschen-Tand. Und ob sie gleich in der Welt hohe Leuthe werden / viel Künste und Sprachen lernen / so ists doch alles aus der Eitelkeit der Natur gebohren / und seind alle ihre Wercke vor GOtt wie ein beflecktes und besudeltes Tuch.

80. Welche Seele aber in einem guten Acker ihren Ursprung nimt / da die Eltern ihren Willen in GOtt setzen / und in rechtem Liebe-Bande stehen / als in der wahren Constellation, und ihre Hoffnung in GOtt setzen / da Christus in ihnen würcket / lebet und ist; aus denen entspringen Ströme des Lebendigen Wassers / wie Christus saget. Und ob gleich nun die Adamische Verderbung in ihrem Fleische ist / und auch offters eine böse Constellation ins Fleisch fält / als in den Sünden-quaal: so bleibet doch Christus im inwendigen Grunde der Seelen in ihnen.

81. So wird nun die Seele von der Seelen gebohren / und der Leib von dem Saamen des Leibes. Ob nun gleich der äussere Saame irrdisch und böse ist / und in einer solchen Constellation vergifftet wird: so besitzt doch Christus den seelischen Grund im inwendigen Centro, und ist / und bleibet doch im Ente der Seelen / der Ens Christi, und wird die Seele im Ens Christi empfangen und gebohren.

82. Und allhie saget nun Christus: Wer aus GOtt gebohren ist / der höret GOttes Wort. Joh. 8. Und zu den stoltzen Phariseern sagte er: Darumb höret ihr nicht / denn ihr seyd nicht aus GOtt; das ist / ob sie gleich sein Wort und Gesetze im Munde führten / so war doch ihre Seele nicht im Göttlichen Ente gebohren.

ren: ob sie gleich das Liecht der Natur hatten / so schiene es doch aus einem fremden Feuer / da Christus wohl hindurch schien / aber sie waren seiner nicht fähig / denn ihr Grund war falsch.

83. Also wird ein guter Baum gesäet / auch wohl bißweilen in einen bösen Acker / noch ist der Grund des Saamens gut; wo aber ein falsch Korn in einen bösen Acker gesäet wird / so wächset hieraus die Gleichheit ihres Wesens / und wie nun ein gutes Korn / offters in einem bösen Acker stehen muß / und doch Frucht träget / so es die äussern Einfälle nicht verderben: also wird offters ein Glaubens-Saame / von der einen Tinctur, entweder Mannes oder Weibes gesäet / und das andere säet darein seinen Gifft / dardurch der äussere Mensch wilde / und zum argen geneiget wird; aber der inwendige Grund ist noch gut / er thut gar balde etwas böses / das ihn auch alsobalde gerewet / und er in die Abstinentz eingehet.

84. Item, mancher wird so an dem einen Theile mit dem Sünden-quaal vergifftet / daß er eine böse Neigligkeit in sich hat zum Stehlen / Rauben / und Morden; Item, zur Unzucht / falscher Verleumbdung / etc. Aber das ander Theil in Christi Ente, zeucht ihn immerdahr davon abe / und ob er in Schwachheit übertritt / (durch des Teufels Eingriffe) so komt ihm doch noch das Göttliche Ens zuhülffe / so er nicht bleibt in Sünde im Todt liegen / wie dem Schächer / Maria Magdalena und andern grossen Sündern mehr wiederfahren.

85. Denn es ist auch wohl kein Mensch / der nicht im Fleische einen Sünden-quall hätte / aus Begierde seines thierischen Fleisches; und wie nun ein Baum muß auffwachsen im Streite und Widerwillen / da allenthalben Unwillen auff ihn fält / bald Hitze / bald Kälte / bald drucket ihn der Wind daß er brechen möchte / bald fäilet eine Gifft vom Gestirne auff ihn: noch wächset er in der Sonnen Krafft / und in seinem inwendigen Liechts-Ente der Natur auff / und träget gute Früchte / welche nicht der Erden Schmack haben / sondern die edele Tinctur hat sich also in ein gut wolschmäckend Corpus eingeführet; also ist es auch mit dem Menschen zuverstehen.

86. Das Göttliche Ens welches geistlich ist / mag nicht offenbahr werden / als durch den Streit der Natur; es säet sich mitte in das seelische Ens der ewigen Natur / und giebt sich in den Streit der Schiedligkeit des Feuers / da es denn sein Liecht empfähet / und aus dem Feuer / in Krafft und Eigenschafften der Liebe-Begierde sich ausführet. Im Feuer der Seelen empfähet es Eigen-

schaff-

schafften und Willen / denn in GOtt ist es nur Einig / und nur ein einiger Wille / der ist das ewige Gute / aber also ist er ihme nicht selber offenbahr; in der feurischen Schiedligkeit aber der Seelen / wird er ihme offenbahr / daß die Krafft / in viel Kräfften der würckenden Tugenden / in eine Form und Bildung / herfür-gehen. Gleichwie der Baum im Streite / mit seinen Aesten und Früchten offenbahr wird / daß man siehet was im Mysterio des Korns zum Baume / gelegen ist.

87. Und darumb eineignet sich die Göttliche Krafft der Seelen des Menschen / daß sie darinnen mitte auffwachse / und ihre Tugend in der feurischen Schiedligkeit möge offenbahren / da Böses und Gutes untereinander würckt: also dränget der Geist GOttes in Christo / in dem Guten aus / und würcket zur Frucht / als zur Göttlichen Formligkeit. Dieses möchte / oder mag nun nicht geschehen / das seelische Feuer esse denn des Göttlichen Entis in sich / aus welchem Feuer-essen eine rechte Krafft in dem Liechte der Natur / ausgehet.

88. Das Feuer der Seelen / muß ein recht Holtz haben / soll es ein schön kräfftig Liecht geben / denn aus dem Seelen-Feuer / wird GOttes Geist in seiner Krafft schiedlich und offenbahr / in der Natur der Seelen; gleich wie das Liecht aus dem Feuer / und die Lufft aus dem Feuer und Liecht offenbahr wird / und aus der Lufft ein subtiles Wässerlein ausgehet / welches nach seinem aus-gehen / wesentlich wird / davon das Liecht die Krafft wieder in sich zeucht zu seiner Speise / darumb sagte Christus / Joh. 6. Wer nicht isset das Fleisch des Menschen Sohns / und trinckt sein Blut / der hat kein Leben in ihme.

89 Gleich wie der Baum nicht wachsen / noch Frucht tragen könte ohne das Liecht der Natur / welches die Sonne / die darein dringet / lebendig macht; und wie das Liecht der Natur / so wohl der Sonnen Krafft / nicht möchten im Baume offenbahr und würckende werden / ohne die feurische Scientz / nehmlich den feurischen Grund der Natur / welcher des Baumes Seele ist:

90. Also auch in gleichem / mag Christus im Menschen nicht offenbahr werden / ob er gleich in ihme ist / und ihn zeucht und ruffet / sich auch der Seelen eindringet: Die Seele esse denn des Göttlichen Entis, in ihre feurische Eigenschafft / welches dem Hoffarth-Feuer schwer eingehet / daß es soll vom Wasser-quaal des Liebe-lebens uñ der Sanfftmuth essen; es äße lieber vom Sulphure und Mercurio, nehmlich von seiner Gleichheit. So es aber isset / so wird der Geist der Liebe und Demuth / als das Göttliche Ens

feurig /

feurig / und greifft die Feuer-wurtzel aus den drey Ersten an / als Sal, Sulphur, Mercurium, und transmutiret sie in sich gleich wie eine Tinctur auff ein glüend Eisen fält / und wandelt das Eisen in Gold. Also auch allhie wird das seelische Centrum aus des Vatters Feuer-natur / in ein Liebe-feuer gewandelt / in welchem Liebe-feuer Christus offenbahr/und in der Seelen gebohren wird/ da alsdenn aus dem Seelen-feuer/der rechte Göttliche Lufft-geist aus dem Feuer und Liecht außgehet / und sein geistlich Wasser aus sich ausführet aus dem Liechte / welches wesentlich wird / davon die Krafft des Liechts isset / und sich in der Liebe-Begierde in ein heilig Wesen darein einführet / als in eine Geistliche Leibligkeit / darinnen die H. Dreyfaltigkeit wohnet / welches Wesen der wahre Tempel des H. Geistes ist / ja GOtt in seiner Offenbahrung selber.

91. Und das ists das Christus sagte / Er wolte uns Wasser des ewigen Lebens geben / das werde uns in einen Quell-brunnen des ewigen Lebens quellen/ und das geschicht nun wenn die Seele sein Wort annimmt/ das er selber ist: So geust er seine wesentliche Krafft / die er in unserer Menschheit hat offenbahr gemacht/ in sie ein/ das ist ihre Tinctur, die ihre Feindligkeit der feurischen Eigenschafft/ in ein Liebe-feuer wandelt. Denn allda stehet Christus in der abgestorbenen seelischen Eigenschafft / vom Tode auff/ und wird die Seele ein Glied an Christi Leibe / und zeucht Christum an sich/ja sie wird nach der Liebe Eigenschafft/gantz in Christum gepflantzt. Darumb saget Christus: Wer mein Fleisch isset / und trincket mein Blut / der bleibt in mir / und ich in ihme; also geschicht das. Item, er saget/ Wir wollen zu euch kommen / und Wohnung in euch machen; das ist/ der gantze GOtt wird in dieser newen Geburth in Christo / in der Seelen offenbahr / und würcket gute Göttliche Früchte.

92. Gleichwie der Sonnen Krafft im Baume offenbahr wird/ und im Ente des Schwefel-geistes / im Mercurio, als in der hartzichten Eigenschafft das Liecht anzündet / darinnen der Baum wächst und Frucht träget: also auch wird GOtt in seinem geformten ausgesprochenen Worte (als im Menschen/ in welchen er seine höchste Liebe-Tinctur in dem Namen JEsu eingeführet hat /) offenbahr / und tingiret die feurische Seele / als den geistlichen Sulphur und Mercurium, darinnen das Liecht der ewigen Natur offenbahr und scheinende wird / darinnen Christus in seinem geformten Worte gebohren wird und in einen herrlichen Göttlichen Baum/ der also in das Bild GOttes wächst/und viel guter Göttlicher Früchte träget.

93. Also

93. Alsdenn redet dieser Mensch aus GOtt/ GOttes Wort/ das seind alsdenn Göttliche Früchte/ da GOttes geformtes Wort (als die creatürliche Seele) den Quell-brunnen Göttliches Sprechens aus sich spricht/ und GOttes Wort aus sich ausspricht/ und in seinem Aussprechen gebiehret/ gleich wie der Einige GOtt sein Wort aus sich ausspricht/ und immerdar gebiehret/ und das Sprechen doch in ihme bleibet/ und das Sprechen/ und das Ausgesprochene ist.

94. Und ob gleich diesem Menschen die verderbte Arth im Fleische der irrdischen thierischen Eigenschafft anhanget/ und ihn zuwider der Seelen ansicht: das schadet ihme nicht/ denn die Seele hat nun in Christo/ die grimme verderbte feurische Eigenschafft überwunden/ und Christus in der Seelen/ zertritt der Schlangen Gifft im irrdischen Fleische/ stäts den Kopff/ und würcket durch das Fleisch/ und zeucht sich im Fleische/ in einen newen Leib auff/ auff Arth wie in einem groben Steine ein köstlich Geld innen liget und wächset/ da die Grobheit muß helffen würcken/ ob sie gleich dem Golde nicht gleich ist: also auch muß der irrdische Leib in sich Christum helffen gebähren/ ob er gleich nicht Christus ist/ noch in Ewigkeit nicht wird/ auch zum Reiche GOttes kein nütze ist/ dennoch muß er ein Werckzeug helffen seyn/ ob er gleich gar andern falschen Willen und Begierde hat/ und ein Raubschloß des Teufels ist/ noch braucht ihn GOtt zu seinem Werckzeuge/ und davon sagte Christus/ es wäre sein Joch/ nehmlich unser irrdischer Leib/ dehn er uns hülfft tragen/ der ist sein Joch in uns/ das soll die heilige Seele in Gedult auff sich nehmen/ und lassen alles Unglück von aussen/ auch mit des Fleisches Anfechtung vom Teufel und der Welt Boßheit/ über sich gehen/ und unter die Creutz-geburth Christi unter sein Joch sich bücken/ und in Gedult fassen/ und also in Trübsahl mit dem edlen Perlenbäumlein Christi/ unter allem Bösen auffwachsen/ und nach dem wahren Gewächse/ eitel gute/ heilige/ himmlische Früchte würcken und gebähren/ welche nicht von dieser Welt/ als von den vier Elementen nach dem Spiritu Mundi von aussen sind/ sondern wie Paulus saget: Unser Wandel ist im Himmel. Item, Ich habe euch von der Welt beruffen/ daß ihr seyd wo ich bin/ und darumb hasset euch die Welt/ daß sie weder mich/ noch euch/ noch meinen Vatter erkennet; aber seyd getrost/ in mir habt ihr Friede/ in der Welt habt ihr Angst/ das ist/ in mir im inwendigen Grunde der newen Geburth/ habt ihr Friede mit GOtt/ aber im äussern Fleische in der Welt/ habt ihr Angst/ aber ich wil wieder zu euch kom-

kommen/ und euch zu mir nehmen da ich bin/ saget Christus; das ist/ Er wil wiederkommen zu dem Menschen/ der auß dem Limo der Erden geschaffen ward/ und wil ihn wieder an sich/ als an den newen Geistlichen Menschen annehmen/ und ewig anbehalten; aber er soll von ehe in die Putrefaction der Erden/ und der Schlangen Ens, sambt dem eingemodelten Thiere/ und alle gewürckte Falschheit/ ablegen/ alsdenn wil er wieder zu ihme kommen/ und den Adamischen Leib vom Tode auffwecken/ und an sich nehmen/ und ihme alle seine Thränen abwischen/ und in Frewde wandeln.

95. Dieses ist/ mein lieber Leser/ der wahre Grund der newen Wiedergeburt/ und gar in keinem andern Weege/ wie die Vernunfft meynet/ nehmlich/ daß wir von aussen angenomene Genaden-kinder seyen; Item, daß wir durch einen Göttlichen Fürsatz/ von Sünden loß gesprochen werden; nein/ es muß newgebohren seyn aus diesem obbemeltem Wasser/ und dem H. Geiste.

96. Die Seele muß auß ihrem eigenen Willen/ im Zuge Christi umbwenden/ und ihren begehrenden Willen/ gegen der Begierde Christi/ (welche mächtig gegen ihme/ in ihme mit der Begierde/ in ihn eindringet) führen/ und den fewrischen Rachen/ als den geistlichen Schwefel-wurm im Mercurio des Geist-Lebens/ auffsperren/ so dringet Christi Geist in die Essentz der Seelen ein; Und das heist Glauben/ und Nehmen: nicht nur wissen/ trösten/ kitzeln/ und Christi Mantel von aussen umb sich nehmen/ und immerdahr von Genade sagen/ und wollen in der Boßheit des Teuffels Genaden-kinder seyn: sondern man muß im Geiste Christi werden/ als ein Kind an seiner Mutter Brust/ das nur der Mutter Brüste begehret zu saugen/ und nichts mehr/ denn in Christi Ente wächset alleine der rechte Newe Mensch.

97. Daß aber die Vernunfft saget: Wir werden erst in der Aufferstehung newgebohren werden/ und im Fleische Christum anziehen/ das ist Babel/ und kein Verstand der Worte Christi.

98. Der Leib auß der Erden/ soll erst in der Aufferstehung Christum essentialiter anziehen/ die Seele muß in dieser Zeit Christum in seinem Himmlischen Fleische anziehen/ und in Christo muß der Seelen der newe Leib gegeben werden/ nicht von Manns-blut noch vom Fleisch/ sondern auß dem Wort/ und Göttlichen Ente, in das Verblichene vom Göttlichen Ente, das

in

in Adam verblich / und an GOttes Würckung stumm / und unfühlende ward; in demselben muß Christus newgebohren / und ein GOtt-Mensch / und der Mensch ein Mensch-GOtt werden.

99. Also / lieben Brüder / verstehet es / daß an einem Theile Christus der Göttliche Fürsatz und Genaden-wille ist / wer auß dehme gebohren wird / und ihn anzeucht / der ist versehen / und ein Genaden-Kind: und am andern Theil ist der Fürsatz GOttes / der fewrische Wille der Seelen auß dem Centro der ewigen Natur / da sich Liecht und Finsternüß scheidet / da gehet ein Theil ins Centrum der Finsternüß / als nehmlich / der grobe Phantastische Sulphar; der subtile reine aber gehet ins Liecht; worein nun die Scientz des ungründlichen Willens zur Natur sich scheidet / darinnen wird er eine Creatur / entweder im Liechte / oder in der Finsternüß.

100. Der Fürsatz Gottes gehet durchauß auß dem Seelischen Grunde; denn der innere Grund der Seelen ist die Göttliche Natur zum ewigsprechenden Worte / und ist weder böse noch gut: aber in der Schiedligkeit des Fewers / als im angezündeten Leben der Seelen / da scheidet sich derselbe Wille / entweder in Gottes Zorn- oder in GOttes Liebe-fewer; und das geschicht anderst nicht als durch die Eigenschafft derer die Seelische Essentz in sich selber ist / sie ist selber ihr Grund zum Bösen oder Guten / denn sie ist das Centrum Gottes / da GOttes Liebe und Zorn in einem Grunde unaußgewickelt lieget.

101. Also ist das der Fürsatz GOttes / daß er sich durch das außgesprochene geformte Wort (dessen die Seele im Sprechen der Schiedligkeit ein Wesen ist /) wil offenbahren / da verstockt sich die Grobheit in den angeerbten / so wohl in den würcklichen eingefasten Greueln selber.

102. Denn es ist sonst kein anderer Wille GOttes in dieser Welt Wesen / als nur der / der auß dem ewigen Grunde in Fewer und Liecht / so wohl in Finsternüs offenbahr wird; die Seele wird in ihr selber zum Genaden Kinde erwählet / wenn sie auß Christo gebohren wird / auß dem Göttlichen Ente, welches der einige Fürsatz Göttlicher Genade ist / darauß GOttes Genade in der Seelen offenbahr wird; und sie wird auch in ihr selber zum Verdamnüß erwählet auß dem Grunde ihres eigenen Wesens / das ein falsches Ens ist / darinn kein Liecht mag gebohren werden.

103. GOttes Fürsatz zur Verstockung / ist in ihrem (der See-

Seelen) eigenem Wesen/ als nehmlich/ der ungründliche Wille zur Natur/ der offenbahret sich in iedem Wesen/ wie des Wesens Eigenschafft ist; als wir denn dencken/ daß er sich mit seiner Infassung der Grobheit/ hat in die finstere Welt/ oder Hölle/ gefasset und geschieden. Denn der Wille/ der in der Hölle ist/ und der Wille/ der im Himmel offenbahr ist/ die sind im inwendigen Grunde außer der Offenbahrung ein Ding/ denn im Außsprechen des Worts/ ist erst die Scheidung/ ist doch Himmel und Hölle ineinander/ wie Tag und Nacht/ und die Hölle ist ein Grund des Himmels/ denn GOttes Zorn-fewer ist ein Grund seiner Liebe/ als nehmlich des Liechtes.

104. Darumb lieben Brüder/ werdet doch sehende/ zancket doch nimmer umb den Willen GOttes; wir sind selber GOttes Wille zu Bösem und Gutem/ welcher in uns offenbahr wird/ das seynd wir/ entweder Himmel/ oder Hölle/ unsere eigene Hölle in uns/ verstockt uns/ nehmlich dieselbe Eigenschafft: und unser eigen Himmel in uns/ macht uns auch/ so er mag offenbahr werden/ seelig. Es ist alles ein Tandt/ darumb man bißhero so lange Zeit gezancket hat; Christus ist funden worden/ darfür sey ihme ewig Lob und Danck/auch Macht/ Ehre/ und Reichtumb/ sambt aller Gewalt im Himmel und auff Erden. Matth. 28.

Das 9. Capittel.

Vom Gegensatz der Sprüche in der Schrifft/ als vom rechten Verstande der Schrifft.

Rom. 9. v. 21.

1. Hat nicht ein Töpffer macht/ auß einem Klumpen Tohn zu machen/ ein Gefässe zu Ehren/ und das andere zu Unehren?

Antwort.

Der Klumpen Tohn/ deutet an das Mysterium Magnum, da der ewige GOtt durchs Wort sich außgesprochen hat/ da auß einem Wesen/ zwey Wesen gehen/ als eines in der fewrischen Scheidung in die Finsternüß/ nach der Grobheit der Impression; und das ander im Liechte/ nach der Göttlichen Eigenschafft Wesen; diese beyde kommen auß einem Grunde/ Item/ die falsche/ und die heilige Seele kommen beyde auß Adams Seele/

als auß einem Klumpen des Grundes / da man doch nur Geist im Mysterio Magno verstehen sol: aber doch / scheidet sich eine Seele ins Liecht / und die andere in die Finsterniß.

2. Dieser Töpffer macht auß jeder Scheidung ein Gefässe / worzu die abgeschiedene Materia nütze ist / er nimt nicht heiliges Ens, und macht selber einem Teuffel daraus / sondern wie das Ens der Seelen ist / also ist auch der Wille zum machen; GOtt sitzt nicht über dem Willen / und macht ihn wie der Töpffer den Tohn / sondern er gebiehret ihn auß seiner Eigenschafft; warumb wolte nun der GOttlose sagen: Warumb machstu mich also / daß ich böse bin?

3. GOtt würcket ein Leben auß allen Dingen / auß bösem Ente, ein böses Leben / und auß gutem Ente, ein gutes / wie geschrieben stehet: bey den Heiligen bistu heilig / und in den Verkehrten / bistu verkehrt. Darumb kan GOtt Niemand schuldigen / daß er in ihme ein böses Leben gewürcket: habe wäre der Tohn besser gewesen / so hätte er ihme ein Gefässe zu Ehren darauß gemacht / so er aber ihme zu Unehren diente / so macht er ihme ein Gefäß seines Zornes darauß.

4. Denn GOttes Wort ist aller Dinge Leben / Wesen / und Anfang; weil aber auch der Zorn-Eyfer darinnen ist / so führet er sich auch in ein Leben / denn wer wil ihm das wehren? dem Menschen aber ist Christus zum Gehülffen auß dem ewigen Wort kommen / und spricht: So wahr ich lebe / ich wil nicht den Todt des Sünders / sondern daß er sich bekehre und lebe. Ezech. 33. Ob aber der Seelen Ens so böse / und untüchtig wäre / und des Göttlichen Entis unfähig / was mag deß Christus? GOttes Zorn macht keinen Willen mehr ausser der Creatur / denn Christus sprach Matth. 28. Mir ist alle Gewalt im Himmel und auff Erden gegeben / so hat Christus nun alleine allen Gewalt in allen Dingen. Also spricht er auch Ioh. 33. GOtt hat seinen Sohn nicht in die Welt gesand / daß er die Welt richte / sondern daß die Welt durch ihn seelig werde. So er nun allen Gewalt hat / so ist kein anderer Macher zu Unehren verhanden / alß der im Ente der Seelen auß ihrem Centro entstehet. Denn es ist eben der zornige GOtt selber / der macht ihm ein Bilde aus seinem Wesen das seines gleichen ist / darumb saget Paulus: Hat der Töpfer nicht Macht zu machen / was er wil? dieser Töpffer ist GOtt in dem Sprechen seiner Schiedligkeit / dardurch er seine Herzligkeit offenbahret / wie forne genug bewähret.

5. Denn weil Christus alleine allen Gewalt hat / so mag kein anderer

anderer Wille zu machen ausser ihme seyn/darum darff der Gottlose nicht sagen, GOtt macht mich Böse: sondern der GOtt in ihme/ in dessen Grunde er stehet/ der macht ihn worzu er seyn kan nach der Mögligkeit; der Grund seines Wesens/ dessen er selber ist/ist der Anfang/so bald das Leben darauß gebohren wird/ so ist der Macher im Leben/ als nehmlich der zornige GOtt/ der wird ihm alda offenbahr/ der macht ihn.

6. Gleich wie Christus seinen Kindern/ in ihnen seinen Willen einführet/ welche in ihme gebohren werden: also auch GOttes Zorn in ihme mit seinen Kindern thut/ die auß ihme gebohren werden; denn in der Seelen ist GOtt offenbahr/ entweder in Liebe oder Zorn/ die Natur ist die Seele/ und das würckende Leben ist GOtt selber/ verstehet nach dem Wort der Schiedligkeit.

7. Denn der pure lautere GOtt ohne Natur/ ist kein Macher der Willen/ denn er ist nur eines: aber in seinem Worte/ da es sich in Schiedligkeit einführet/ da urständen die Willen zum Bösen und Guten; aus jeder Schiedligkeit des geschiedenen/ urständet ein Wille nach derselben Eigenschafft/ in was Quaal der ungründliche Wille in der Schiedligkeit sich hat eingeführet/ ein solcher Wille entstehet.

8. Adam aber hat sich in sich selber auß der Temperatur in die Schiedligkeit geführet/ nun stehen seine Zweige in der Schiedligkeit/ von dehnen komt ein Newmachender Wille/ ein jedes Ens bekomt einen Willen nach seinem Wesen/ der Fürsatz aber führet das Regiment/ nehmlich das fewrische Wort der Natur/ und das Liebe-Wort der Genaden/ diese beyde seind die Macher zu Ehren und Unehren des Gefässes/ und die beyde sind im Menschen.

Die höchste Pforte von Cain und Abel/ Item, von Ismael und Isaac/ und von Esau und Jacob.

9. Das Reich der Natur/ ist der Grund des sprechenden Worts/ dann soll eine Creatur seyn/ so muß von ehe Natur seyn. So ist nun das Wort GOttes der Grund aller Wesen/ der Eigenschafften Anfang; das Wort ist das Sprechen GOttes/ und bleibt in GOtt/ aber das Aus-sprechen vom Wort/ (da sich der ungründliche Wille/ in Schiedligkeit/ durch das Außsprechen einführet) das ist Natur und Eigenschafft/ auch ein eigener Wille; denn der ungründliche Wille scheidet sich vom

Sprechen / und fasset sich in ein selbst-Eigensprechen in die Schiedligkeit / als in einen anfänglichen Willen; auß dem einigen ewigen gantzen Willen seynd die Eigenschafften entstanden / und auß den Eigenschafften die Creation, als nehmlich alle Creaturen.

10. Dieses ist nun der erste Fürsatz GOttes/da sich das Wort der Krafft / aus sich hat für sich gesetzt / nehmlich das ungründliche unfaßliche Wort des Lebens / in eine Faßligkeit / darinnen es lebe: diese Faßligkeit ist Natur / und das unfaßliche Leben in der Natur ist GOttes ewigsprechendes Wort / das in GOtt bleibet/ und GOtt selber ist.

11. Der ander Fürsatz des Worts / ist dieser / daß die Faßligkeit / als der eigene gefaste Wille soll den unfaßlichen Einigen Willen Gottes in sich wohnen lassen; denn also hat das einige Leben sich in die Faßligkeit eingesetzet / und wil in der Faßligkeit offenbahr werden. Die Faßligkeit / soll das unfaßliche Leben in sich fassen / und faßlich machen / wie man dessen ein Exempel im Fewer und Liechte hat/Denn das Fewer ist die Natur/ als das faßliche Leben / das fasset in sich das unnatürliche Leben/ nehmlich das Liecht;denn im Liechte werden die Kräffte des unnatürlichen Lebens durchs Fewer offenbahr / so wohnet alßdenn das Liecht im Fewer / und wird das unnatürliche Leben im Liecht / in Krafft eingeführet / als in Tinctur, Lufft/ und Wasser.

12. Also auch verstehet / daß GOttes heiliges Leben / ohne Natur / nicht offenbahr würde/ als nur in einer ewigen Stille/ da nichts inne seyn möchte / ohne das Außsprechen und der Faßligkeit; GOttes Heiligkeit und Liebe / würde nicht offenbahr/ soll sie aber offenbahr seyn oder werden/so muß etwas seyn/ dehme die Liebe und Genade noth thut / und das der Liebe und Genade nicht gleich ist. Das ist nun der Wille der Natur / welcher in Widerwertigkeit in seinem Leben stehet / diesem ist die Liebe und Genade nöhtig / damit seine Peinligkeit möge in Freude gewandelt werden.

13. Und in derselben Wandlung / wird das heilige unfaßliche Leben im Worte offenbahr / als ein mit-würkend Leben in der Natur; denn die Peinligkeit ursachet / daß sich der Wille des Ungrundes (welcher im Außsprechen / in Eigenheit sich geschieden hat/)dem heiligen ungründlichen Leben wieder eineignet/ daß er gesänfftiget wird / und in der Sänfftigung wird er im Leben GOttes offenbahr; denn er fasset in sich dasselbe in seine Begierde / und wird also auch das heilige Leben des Ungrundes in ihme offenbahr.

14. Und in dieser Offenbahrung des heiligen Lebens in der Natur / heisset das heilige Leben / Krafft / und die Fäßligkeit der Natur die das begreifft / heist Tinctur; denn es ist die Krafft vom Glantz des Feuers und Liechts / und so dieses nicht wäre / so wäre kein Feuer scheinlich / denn der eigene Wille der Natur ist nicht scheinlich / denn die Faßligkeit ist eine Einschliessung / und ist der Grund der Finsternüß.

15. Also führen wir unsern tieffen Grund auff Adam / und ferner auff Cain und Abel. In Adam stund das Reich der Genaden / nehmlich das Göttliche Leben offenbahr / denn er stund in der Temperatur der Eigenschafften / er wuste es aber nicht / daß GOtt in ihme offenbahr wäre / denn er hatte kein Böses erkannt: so wuste der Eigene Wille nicht / was gut wäre / denn wie wolte eine Freude seyn / so kein Wissen oder Pein / oder Traurigkeit wäre?

16. Das ist Freude / wenn die Natur / als der eigene Wille / von seiner Pein erlöset wird / so frewet er sich des Guten / wenn es ihm wiederfähret; so er aber dasselbe Gute / in eigener Macht hätte zu nehmen / so wäre es keine Freude / denn der Eigene Wille / lebte wie er wolte / und er hätte keine Hoffnung / wenn er alles selber vermöchte: so er es aber selber nicht vermag / so freuet er sich dessen was ihme auß Genaden wiederfähret / oder dessen / das er hoffet was ihme wiederfahren soll. Alle Freude stehet in der Genaden-Hoffnung / welche ihme immerdar (ohne die Macht seines Könnens und Nehmens) wiederfähret.

17. Und darum so stehet die Natur in Pein und Streit / daß das Genaden-Reich der Liebe / in ihr offenbahr werde / und sie zu einer Freudenreich werde / auß dehme / das ihr immerdar wiederfähret / in dehme GOttes Leben in ihr offenbahr wird / und sie dardurch eine heilige Tinctur erlanget / welche die Pein tingiret, und in Freude / als in ein Bilde des heiligen Lebens wandelt.

18. Alß Adam in der Gleichheit stundt / so wuste er das nicht / er wuste nicht was das böse in der Natur wäre / so wuste er auch nichts vom Reiche der Genaden / denn sie stunden beyde in der Temperatur; Als aber der freye Wille in die Schiedligkeit des Worts der Kräfften sich einführete: so ward die Peinligkeit des Reichs der Natur / in ihme offenbahr. Allhie thät nun noth / das sich die Krafft der Genaden in ihme auch bewegte / welches das Reich der Natur nicht thun konte; denn es ist keine Mögligkeit in ihrem eigenen Willen / denn er ist faßlich / so ist das Reich der Genaden unfaßlich. Darumb konte ihr die Seele / als der faß-

liche

liche Wille / von dem unfaßlichen Leben nichts nehmen; aber also wäre auch GOtt in diesem Bilde verborgen blieben / und selber nicht offenbahr worden.

19. Darumb sprach sich das unfaßliche heilige Leben in seiner Liebe / in das seelische faßliche / auff daß es etwas hätte / das es zu lieben ursach hätte / und formte sich mitte in die Eigenschafften der Seelischen Natur / zu einem Gehülffen.

20. Und das war der Schlangen-tretter / welcher der Schlangen eingeführten Gifft / und dem Willen der Peinligkeit mit der Liebe-Begierde / wolte den Kopff zertretten. Dieselbe Infaßligkeit kam dem Reiche der Natur zu hülffe / und stellete sich mitte in die Figur: und die jetzt hungrige Natur nach der Genaden / ließ sich mit einfassen in ein Bilde der natürlichen Seelen / und des Leibes.

21. Und dieses Bildes war Abel eine Figur im Bilde Christi / biß so lange in Erfüllung der Zeit / dieselbe Infaßligkeit der Liebe / sich noch einest bewegte / und in ein Ens des Wesens (in Menschlicher Eigenschafft) infaste / also daß die GOttheit selber ein Wesen / im Menschlichen Wesen wäre; welches Wesen wohl zuvor in Adam lag / aber er wust es nicht / und da er sich mit dem eigenen Willen der Natur von diesem Wesen ausführte / so ward die Seele an GOtt blind / und lebte nur in sich selber.

22. So wir nun jetzt sehen wollen / und uns nicht selber blind machen / so sehen wir den Cain und Abel: Cain muß der erste seyn / denn er ist Adams Bilde nach dem Fall / denn Adam war in das Reich GOttes geschaffen worden.

23. Cain ist das Reich der Natur / als ein wahres Bilde / was Adam in sich selber war ausser der Genaden: und Abel ist das Bilde / was Adam in der wieder-eingesprochenen Genade war / das deutet Christum an / der sich wolte in eine Menschliche Natur eingeben / und die Genade der verderbten Natur in Cains Bilde einsprechen.

24. Darumb sagte Christus / ihme wäre alle Gewalt von seinem Vatter übergeben worden / auff daß er Macht hätte / die Genade in den Willen der Natur einzusprechen.

25. So stellete nun GOtt die Figur mit Cain und Abel / auch mit Ismael und Isaac / so wohl in Esau und Jacob dar / wie GOtt wolte Christum in das Fleisch senden / welchen er allhie in Adam und Eva / in der Stimme seines Worts / in Krafft hatte eingesprochen / als einen Quall zum Leben.

26. Dieselbe Krafft wolte er mit Menschlichem Wesen erfüllen

len / welches in Christo geschahe / welchem Menschen Christo / in derselben Krafft und Stimme / wäre Macht gegeben worden / die Sünde durch seine eigene Stimme zu tilgen / und die Natur wieder in ihme lebendig zu machen Eines Göttlichen Lebens.

27. Solte aber solches geschehen / so muste die Genade / in der Kraft der Liebe / in die Wiederwertigkeit der peinlichen Natur in ihren eigenen Willen sich einergeben / daß sie die Natur faste: und in dem Infassen der hohen Liebe / ward die Natur in den Göttlichen Liebe-Willen transmutiret, und erstarb des eigenen gefasten Willens; nicht als ein Sterben des Todes / sondern als eine Verliehrung des eigenen Willens / welches in Christo in unserer Menschheit geschach.

28. Wenn nun der eigene Wille sein Recht verleuret / so wird das eingesprochene Wort wesentlich / welches eher nicht seyn mag / der eigene Wille der Scientz des Ungrundes übergebe denn sein Recht; sonst zeucht er das Göttliche Ens in die Eigenheit / und wandelt das in seine Boßheit / wie Lucifer und sein Anhang thät / welche Engel waren / und das Göttliche Ens in sich hatten / darinnen ihr Liecht ein Schein war / aber der Eigene Wille auß der Scientz des Ungrundes verderbte das.

29. Wer wil uns nun mit Grunde sagen / daß in Cain nicht sey die Göttliche Stimme der Genaden (welche in des Weibes Saamen sich einhallete) gelegen? welche Schrifft saget das? Antwort: Wohl keine. Denn alß GOtt sein Opffer ungenädig ansahe / so ergrimte er über Abel / als über Christi Figur / welche von ihme auß Adams Ente sich geschieden hatte. So sprach ja die eingeleibte Genaden-stimme in ihme: Herrsche über die Sünde / und laß ihr nicht den Gewalt: Denn das mag GOttes Fürsatz im Zorne / in ihme nicht sagen / sondern wohl die eingeleibte Genaden-stimme.

30. Wie kam es aber / daß Cain über die Sünde nicht herrschete / konte er denn nicht? Antw. Nein / er konte nicht. Warumb konte er nicht / hatte ihn GOtt verstockt / daß er nicht konte? Antw. GOtt hatte ihn nicht verstockt / sondern der Adamische Eigene Wille auß der Scientz des Ungrundes / hatte sich in Adam mit der Imagination, in die thierische Eitelkeit / als in die selbst-Bildung / in Böses und Gutes eingeführet / darein der Teuffel der Schlangen gifftiges Ens eingeschmeist hatte / welches Eva hatte eingenommen.

31. Dieses war die Verstockung im eigenen Willen. Denn der Fürsatz GOttes nach der grimmen Natur / hatte sich darinnen

nen in Cain gefasset und taub gemacht / daß er die eingeleibte Genaden-stimme nicht hören konte; denn ob er sie gleich von aussen hörete / so hörete er sie aber nicht im Ente der Seelen / sonst hätte sich die Genade beweget / daß die Seele über der Schlangen Gifft geherrschet hätte. Er meynte / er wolte und solte von aussen über die Sünde herrschen / darumb erhub er sich über Abel.

32. Gleich wie die jetzige Vernunfft meynet von aussen in einer angenommenen Weise die Kindschafft zuerreichen / als mit außwendigen Wercken / durch eine Genaden-decke unter Christi Leyden und Tod / alß eine außwendige Genugthuung für die Sünde / derer man sich nur von außwendig dörffte trösten und annehmen / ob gleich der eigene Wille in der Schlangen Gifft zur Herberge bliebe. Aber dieses gilt so viel als beym Cain / es werde denn der inwendige Grund geruget / daß die Genade in der Seele beweglich werde / nehmlich die eingeleibte Stimme GOttes in des Weibes Saamen / welche ist Christus in uns / daß die Seele GOttes Stimme in ihrer Essentz beweglich höret.

33. So spricht die Vernunfft: So die Genaden-stimme in Cain unter der Sünden-decke gelegen ist / bewegte sie denn nicht GOttes Einsprechen / da er sprach: Herrsche über die Sünde / und laß ihr nicht den Gewalt. Denn so er den inwendigen Grund der Seelen / in der eingeleibten Genaden-stimme beweget hätte / so hätte er ihn inwendig in der Seelen gehöret / welche ein Herr des Leibes ist / so hätte sich der außwendige Grund nicht erheben mögen?

34. Antwort. Diese Stimme / welche zu Cain geschach / herrsche über die Sünde und laß ihr nicht den Gewalt / die war GOttes Gerechtigkeit in seinem Fürsatze / nehmlich in dem sprechenden Worte / da die Göttliche Stimme wil / daß der eigene Wille der Scientz des ungründlichen ewigen Willens / sich in eine Göttliche Gebährung zum Guten einführen soll; dasselbe Wort fordert GOttes Gerechtigkeit / daß er nicht das Böse wil / und ist der wahre Grund des Gesetzes im Alten Testament / aber er erreicht nicht die Genade / denn er fordert das eigene Vermögen / er ergiebt sich auch nicht der Genade / denn GOtt bedarff keiner Genade / die Genade muß sich in ihn einergeben / als in GOttes Gerechtigkeit. Wie sich denn die Genade / welche in Christo offenbahret ward / als in der eingeleibten Genaden-stimme / in Gottes Gerechtigkeit einergeben muste / alß nehmlich dem ewigen einigen Fürsatz zur Offenbahrung der Herrligkeit GOttes in seinem sprechenden Worte / als in die Schiedligkeit des Vatters / und

muste den Willen des Menschen / (welcher von dem Fürsatz der Gerechtigkeit war abgewichen) in das Zorn-feuer GOttes in sich / und mit sich einfuhren / und den Vatter / als den Fürsatz GOttes / in seine Gerechtigkeit / als in den Urstand der Seelen / einführen / und der Seelen Willen / welcher war auß der Gerechtigkeit abgewichen / in seinem Blute / auß Göttlichem heiligen Ente der Liebe / ersäuffen / auff daß die Seele in der Genaden / im selben Liebe-Blute / in dem Fürsatz der Gerechtigkeit / offenbahr würde.

35. Und darumb muste Christus in der Gerechtigkeit GOttes / in unserer Menschheit / in uns leiden und sterben / auff daß die Genade / in der Gerechtigkeit offenbahr würde; denn in Cain war sie nicht in der Gerechtigkeit GOttes offenbahr / denn sie hatte noch keine Seele in sich genommen / biß die Genade in Christo die Seele annahm.

36. So lag nun die Gerechtigkeit GOttes in der Seelen / denn sie war GOttes Bilde / so forderte GOtt seine Gerechtigkeit von der Seelen / daß sie solte über das Böse herrschen / gleich wie GOtt über den abtrünnigen Willen der Teuffel herrschte / und sie von der guten Ordnung der Gerechtigkeit außstieß / als sie abtrünnig worden. Also auch solte Cain den Sünden-quall von sich außstossen / aber es war ihm nicht möglich / denn die Sünde hatte ihn / als den freyen Willen / besessen / das Menschliche Können war verlohren / und lag jetzt nun in dem andern Fürsatz der eingesprochenen Gerechtigkeit in die Genade / daß die Seele ihren Willen derselben gäbe / und demselben Einsprechen stille stünde; denn im Sprechen der Gerechtigkeit GOttes / war in der Seelen jetzt eitel Noth / und Wiederwillen. Denn die Gerechtigkeit forderte die Temperatur, nehmlich GOtt stille stehen / als sein Werckzeuge / dadurch er seine Stimme wolte offenbahren / aber der Werckzeug war zerbrochen / und auß Göttlicher Harmony auß-gangen / darumb lag es jetzt nicht mehr an Cains wollen / lauffen / oder rennen / sondern an der Genade / als am Erbarmen.

37. So spricht nun S. Paulus: Er erbarmet sich welcher er wil / und verstockt welche er wil. In diesem lieget nun der gantze Grund der Irrung in der Vernunfft; sie verstehet das Genaden-Wollen nicht / wie das geschehe / denn was die Genade wil / daß ist auch ein Wollen mit der Genade.

38. Denn die Genade hat kein Wollen im Teuffel / oder in der Höllen / sondern in dehme was auß GOtt gebohren ist: nicht

ist das Genaden-Wollen in dem Willen des Fleisches und Blutes / noch im Willen des Mannes eigenem Saamen; sondern im Göttlichen Ende, nicht in Cains eingeführtem Schlangen-Saamen / wolte die Genade sich einsprechen / sondern vielmehr demselben den Kopff zertretten: nicht der armen gefangnen Seelen in Cain / wolte er den Kopff zertretten / denn sie war ja auch auß Adams Seele entsprossen / sondern der Schlangen Saamen / in der Seelen Cains; aber der Schlangen Gifft hatte die Seele in sich also verstockt und eingenommen / daß sich die Seele in sich also verwegte / und dem Zorne der Gerechtigkeit einergab / daß sie derselbe annahm / und zum Werckzeuge brauchte / da die Gerechtigkeit in der Genade den Menschen Christum / als in seinem Fürbilde in Abel / tödtete.

39. Denn durch Menschliche Wercke war die Sünde in die Seele kommen: also muste sie auch durch Menschliche Wercke / in der Genade / in GOttes Gerechtigkeit getödtet werden / als es denn in der Menschheit Christi geschahe / durch Menschen-tödten von den Pharisäern / welche das Gesetze GOttes der Gerechtigkeit führten und hatten.

40. Darumb muste Abel / als Christi Fürbild / und auch Christus selber / durch Menschen Wercke des eigenen Adamischen Willens / in GOttes Gerechtigkeit sterben / und musten die jenigen / welche GOttes Gerechtigkeit im Grimme seines Fürsatzes ergriffen hatte / ein Werckzeug darzu seyn / daß die Genade von GOtt / in der Gerechtigkeit des Fürsatzes / in dem Zorne offenbahr würde. Denn es stehet geschrieben / Matth. 18. Wehe dem Menschen der Aergernüß halben / jedoch müssen Aergernüsse seyn / auff daß die Gerechtigkeit und Wahrheit / mitten in der Unwarheit offenbahr werde /

41. Denn die Genade wäre sonst nicht offenbahr / so nicht das falsche ein Gegensatz der Wahrheit wäre. Gleich wie der freye Wille nicht hätte mögen in der Genaden offenbahr werden / wenn nicht die Gerechtigkeit denselben ertödtet hätte / welchen die Genade (nachdehm er denselben erwählten Willen verlohr) in sich lebendig machte / auff das er nicht mehr ihme selber wolle und lebe / sondern der Genade lebe und wolle / welche in Christo offenbahr ward.

43. Darumb seind wir in Christo (in dem Genaden-Leben) alle nur einer / denn wir haben das natürliche Leben der Gerechtigkeit GOttes / in seinem ewigen Fürsatze verlohren / und bekommen die Kindschafft in der Genade. Darumb saget die Schrifft: GOtt wil daß allen Menschen geholffen werde.

Nehmlich die Genade wil solches/den sie kan nichts anders wollen als Erbarmen/denn sie ist sonst nichts in ihrem eigenen Wesen.

44. Aber die natürliche Gerechtigkeit im Fürsatze GOttes/ fordert die Seele in den Gehorsamb Göttlicher Ordnung ohne Genade/ denn sie ward nicht in die Genade geschaffen/ sondern in die Ordnung/ wo sie nun dieselbe nicht darinnen findet/ da nimmt sie dieselbe in ihre Eigenschafft der Schiedligkeit des Worts/ derer die Seele ein Wesen ist. Als/ ist sie ein falsch Ens, so nimmt sie dieselbe Gleichheit an; also auch in Cain zuverstehen ist/ daß sich der abgewichene Adamische Wille habe in eine creatürliche Eigenheit eingeführet/ und die Einführung desselben Seelen-Entis in die Schlangen-gifft/ist eine Distel/ welche der Genaden nicht fähig ist: denn ob wohl die eingesprechene Genaden-stimme darinnen im innern Grunde lieget/ so wächset doch dasselbe Ens in eine Distel/ und creutziget Christum in sich/ und wird an seinem Tode schuldig.

45. Gleich wie der Sonnen Ens, in der Distel sich muß stechen lassen/ aber die Sonne entzeucht ihr den guten Willen/ nehmlich das heilige Leben/ das sie in einem guten Kraute sonst offenbahrete/ und läst die Distel auß ihrem Ente machen was sie wil. Also auch gehet es dem GOttlosen Distel-Enti der Menschen/ wie die Schrifft saget: Er läst ihr Liecht mitten in der Finsternüß verlöschen/ nehmlich das heilige Leben in der eingeleibten Genaden-stimme.

46. Sprichstu: Warumb das? Denn so er das heilige Leben in ihnen offenbahrte/ so würde die Seele heilig? Antwort. Nein/ ein Exempel haben wir am Teuffel/ in welchem das heilige Leben offenbahr war/ aber sein Willen-Ens war eine Distel: Also auch braucht ein Distel-kind die Genade nur zu einer Hoffarth/ wie Lucifer; denn GOtt kennet die Scientz des Ungrundes/ wie sie sich in Grund geformet oder offenbahret hat/ob sie eine Wurtzel auß der Finsternüß/ als auß dem finstern Feuer-leben sey/ oder eine Wurtzel auß dem scheinlichen Feuer-leben.

47. So sprichstu: So ist Cain eine Wurtzel auß dem finstern Fewer/ darumb mag er die Genade nicht erreichen? Antwort. Nein/ denn er war auß Adams Seele: aber das finstere Feuer auß dem Zorne/ oder die Eigenschafft der finstern Welt hatte sich in die wahre Seele eingedrenget/ nicht von aussen/ sondern auß dem Centro hatte es sich emper geschwungen/ und zwar solches im Fall Adams; auß welcher Wurtzel Cain herkam/ darumb muste er ein Knecht seyn der Gerechtigkeit GOt-

tes / damit die Gerechtigkeit den freyen Willen in Abel / in der Gerechtigkeit tödtete.

48 Denn in Adams Saamen scheiden sich die Eigenschafften / nehmlich der wahre Seelische; verstehet der wahre Seelische Wille / welcher im Anfange des Bildes GOttes / im Fürsatze GOttes / in der einigen Seelen offenbahr ward / (welcher ein Freyer-Wille war / und aber vergifftet ward (daß er an GOtt blind ward / der scheidete sich im Tode seiner Selbheit / (denn GOtt sagte, Du wirst sterben / so du von Gut und Böse issest) dieser tratt ins Sterben / und in das Sterben sprach GOtt seine Stimme ein / auff daß der erste Wille / in der Genade / wieder lebendig würde / und auß diesem kam Abel.

49. Der andere (in der Sünden newgebohrne) Wille / welcher nicht im Anfange war gewesen / sondern im Falle entstanden war / der scheidete sich in das Natur-leben / der war Cain / darumb war dieser Wille ein Distel-kind / welchẽ GOtt nicht geschaffen hatte / sondern er war auß dem Centro der Seelen gegangen.

50. Nach dehm die einige Seele / aus der Temperatur außging / daß sich der finstere Grund in Cain offenbahrete / so kam die Finsternüß in ein Wellen in der Seelen / welches in Adam nicht war: nach der Seelen Wesen / kamen sie beyde / Abel und Cain auß einer Essentz; aber nach dem Willen scheideten sie sich. Nicht daß Abel sey rein und ohne Sünde gebohren / denn die Sünde hieng ihm am Willen des Todes an / da es doch kein Todt recht ist / sondern die Stimme der Gerechtigkeit tödtete ihn / auff daß sie ihn in ihr lebendig mache. Aber im Fleische war der Wille der Sünden offenbahr / darumb tödtete ihn die Gerechtigkeit GOttes durch Cain / denn er war auch nach dem Fleische / dem Gesetze der Sünden unterthan; aber den Willen der Seelen hatte die Genaden stimme (in ihme) getödtet / und in sich lebendig gemacht / darumb war er auch ein Fürbild Christi / und im Bilde Christi instehende.

51. Darumb ist das der wahre Grund von Cains Verstockung / daß ihn nicht Gott auß seinem Göttlichen Willen verstockt hat / denn der kan auch nicht / weil er alleine gut ist: alleine der newe entstandene Wille auß dem Centro der Seelen / der verstockte sich in eigener Begierde. Denn als die Begierde im Grimm der Natur in seine Gleichheit einging: so fand er in dem Fürsatz der Natur (als in der Schiedligkeit der Finsternüß und des Liechts) seine Gleichheit / diese nahm ihn ein / und besaß ihn / verstehet / den new-erstandenen falschen Willen / wel-

welcher ein Mörder / und Knecht GOttes Zornes war. Aber die wahre geschaffene/ gebildete Seele auß Adams Essentz / darinnen die eingeleibte Stimme GOttes lag / die war noch nicht gerichtet / oder zur Verdammnüß prædestiniret / wie die Vernunfft also irret. (welches Gerichte keinem Menschen zustehet / sondern der Gerechtigkeit GOttes.)

52. Und ist gar nicht also wie etliche meynen / als ob Cain sey auß des Teuffels Willen / auß der Schlangen Saamen gebohren worden / sondern auß Adams Seele und Leib: aber Adams angenommener natürlicher Wille / der regierte ihn / er war ein Bilt des gefallenen unwiedergebohrnen Adams / in dehme die Verheissung / und die eingesprochene Göttliche Stimme / ohne ein würcklich Leben inne lag / als eine wahre Mögligkeit zur newen Geburt. Aber dieselbe Mögligkeit stund nicht in Cains Gewalt nach dem falschen Willen / sondern im Grunde der Seelen lag sie / und wartete auff Christi Stimme / der in derselben Mögligkeit sich in dem thewren Namen IESUS erweckte / und die armen Sünder zu Genaden annahm / und mit seiner Stimme in die verschlossene Sünder einrieff / und denselben stillstehenden Grund der ersten Einsprechung erweckte / wie am Schächer am Creutz / und vielen mehr also geschehen ist.

53. Denn so das wäre daß GOtt in seinem fürgesetzten Willen hätte Cain verstockt / so möchte kein Gerichte durch die Gerechtigkeit GOttes über Cain ergehen / auch hätte kein Fluch in ihn mögen eingehen ; denn was GOttes Fürsatz macht/das verflucht nicht GOttes Gerechtigkeit/ wie Cain geschahe.

54. Denn die Gerechtigkeit ist die Ordnung des anfänglichen außgesprochenen Worts / daß alle Dinge in der Ordnung stehen bleiben/ wie sie das Sprechen in ein Leben hat eingeführet / und fället nichts ins Gerichte / was in seiner Ordnung/ darein es geschaffen worden/ stehen bleibet.

55. So nun ein Wille auß GOttes Fürsatz (verstehet auß Göttlichem Fürsatz) den Adam und Cain verstocket hätte/ so hätte die Gerechtigkeit keinen Einspruch/ denn dieser Wille der Verstockung stünde in Göttlicher Ordnung.

56. Darumb so ist der Wille zur Verstockung in Adam und Cain im Abfall entstanden / in der Ungleichheit der zertheilten Eigenschafften / da sich jede Eigenschafften im Wesen fasseten / und das Bild GOttes im Liechte vertunckelten und tödteten.

57. GOttes Fürsatz ist das Centrum des Menschlichen Grundes/

des / welches das außgesprochene und wieder-prechende Wort GOttes ist / und ist derselbe gefaste Menschliche Wille / recht in demselben Fürsatz GOttes verstockt worden / wie die Schrifft saget: aber Niemand wil den Grund verstehen / sondern man saget nur GOttes Fürsatz thut es / und Niemand wil des Fürsatzes Grund forsché / daß er im Menschen selber liege / und nicht in Gott.

58. So GOtt hätte einen Fürsatz zum Teuffel gehabt / so wäre derselbe Fürsatz ein Wille des Teuffels; aber in der Schiedligkeit des Sprechens / ist der Fürsatz zur Boßheit / in ein Principium getretten / und ist in sich selber in der gefasten Schiedligkeit auß dem Mysterio Magno offenbahr worden / nach welchem sich GOtt einen Zornigen GOtt nennet / und ist doch nicht GOtt / sondern das Centrum der Natur / als die Ursache Göttlicher Offenbahrung zur Frewdenreich / denn in GOtt ist kein Zorn offenbahr / sondern nur eine brennende Liebe.

59. Denn so in GOtt ein Wille zur Verstockung wäre / so wären diese Sprüche nicht wahr / die da sagen / Psal. 18. Du bist nicht ein GOtt / dem GOttloses Wesen gefällt. Item Ezech. 18. und 33. So wahr ich lebe / ich wil nicht den Tod des Sünders / Item die zehen Gebott / so das Böse verbieten.

60. So GOtt hat wollen haben daß Cain den Abel tödtete / so ist das fünffte Gebott nicht recht; auch sagt GOTT beym Cain eine schwere Straffe ein: wer Menschen Blut vergiesse / deß Blut solte wieder vergossen werden / Gen. 9. v. 6. So er es wil haben / so dörffte Niemand seine Gebott halten / wo bliebe denn seine Gerechtigkeit und das Gerichte in der Wahrheit? Hos. 13. v. 9. saget die Schrifft: Israel / dein Unheil kömt auß dir selber.

61. So sollen wir nun Niemanden verdammen / als nur die Laster und Sünden / so an den GOttlosen offenbahrlich erscheinen / denn diese gehen auß dem Cainischen und Adamischen entstandenen eigenem Willen / auß dem Centro der finstern Welt / welchen Willen / GOtt im Menschen im Anfange nicht hat offenbahret oder erboren / sondern der Teuffel ist Schuld daran.

62. Diesen falschen Willen in seinem Wesen und Thun / sollen wir verdammen / und nicht die arme Seele / welche in dieser schweren Gefängnüs / in der eingesprochenen Genaden-stimme verborgen lieget; welche Genaden-stimme der ersten Einleibung im Paradies nach dem Falle / wol mag durch Christi Stimme erwecket werden durch seine Kinder / in welchen der Geist Christi wohnet / wie am Schächer / am Zölner / auch an Maria Magdalena / und viel 100. tausend armen gefangenen Seelen geschehen ist:

Deñ die Schrifft saget 1 Tim. 1. Es ist ein theures werthes Wort/ daß JESUS CHRISTUS kommen ist in die Welt / alle arme Sünder seelig zu machen. Und Apoc. 3. stehet: Er stehe vor der Thüre und klopffe an/nehmlich in der armen gefangenen Seelen-Thüre; und Matth. 11. Komt zu mir / alle Mühselige und Beladene/ich wil euch erquicken.

63. Er stehet in dem inwendigen/ in Adam eingesprochenem Grunde der Genaden / im Centro der Seelen / und ruffet ihr/ so lange die Seele den Leib auff Erden träget / ob die arme Seele sich wolte gegen ihm wenden; so spricht er alßdenn (wenn es geschicht/ daß sie sich zu ihme wendet) Klopffe an / so wird dir auffgethan; Klopffe / an die eingeleibte erste Genaden-stimme / so wird sie sich bewegen. Item, Bittet/ so werdet ihr nehmen. Item, Mein Vatter wil den Heiligen Geist geben / dehnen die ihn darumb bitten.

64. So lieget es nun jetzt nicht am selber Können und Nehmen / sondern am Bitten und Anklopffen / denn die Genaden-Verheissung / hat sich in Christo Jesu in das Bitten eingesprochen/daß sie sich wil dem Bitten einergeben: denn es stehet geschrieben: Christus ist kommen seelig zumachen was verlohren ist. Matth. 15. und 18. Cap.

65. Frage: Wer sind nun die Verlohrnen? Antwort: Cain/ Jsmael / Esau / und alle in der Sünden gefangene verstockte Menschen. diese ist Christus kommen zu suchen und seelig zu machen / und wil daß sie nicht verlohren werden. Aber den selbstgebohrnen falschen Mörder in Cain wil er nicht/auch nicht den Spötter in Jsmael / so wohl den Jäger in Esau wil er auch nicht/ sondern den wahren Grund der Erstgebohrnen Seelen / in welchem die Genadenstimme lieget.

66. Darumb daß er den Spötter Jsmael nicht wil/ so stieß er ihn mit seiner Mutter auß dem Hause / verstehet den Spötter in Jsmael / nehmlich den selbst-gefasten/ und in Adam entstandenen bösen Willen / samt der Hagar / als die schiedliche Natur / verstehet die zertrente Eigenschafft der Natur.

67. Erstlich entlief Hagar von Sara / und wolte sich nicht züchtigen lassen / denn sie wolte mit dem Spötter herrschen in Abrahams Guttern: als sie aber in die Wüsten kam / sprach der Engel GOttes zu ihr: Wo komstu her / Sarai Magd? und sie sprach / Jch bin von meiner Frawen entflohen; und er hieß sie wieder umbkehren / und sich für der Frawen demüthigen; und sprach weiter zu ihr: Jch wil deinen Saamen also mehren/daß er

für

für grosser Menge nicht soll gezehlet werden: du bist schwanger/ und wirst einen Sohn gebähren/ deß Namen soltu Jsmael heissen/ darumb daß der Herr dein Elend erhöret hat; er wird ein wilder Mensch seyn / seine Hand wider jederman / und jedermans Hand wider ihn; und wird gegen allen seinen Brüdern wohnen.

68. Diese Figur stellet uns den wahren Grund für/wie Adam mit dem Reiche der Natur sey von GOtt außgelauffen in die Wüsten der Thierischen Eigenschafften / als von der Freyen/ welche ist die Temperatur, und ist in der eigenen Begierde / als in dem eigenen entstandenen Willen / des Spötters schwanger worden. Alß nehmlich das Reich der Natur/ hatte sich in den Eigenschafften getrannt/ daß je eine wider die andere ging/ wie allhie von Jsmael gesaget ward / seine Hand wider Jederman/ und Jedermans Handt wider ihn; aber die Eigenschafften der Natur waren darumb nicht von GOtt abgetrant / wie allhie bey Hagar zusehen ist; denn der Engel sprach zu ihr: Er wolte ihren Saamen alsó mehren / daß er für grosser Menge nicht solte gezehlet werden / aber sie solte wieder umbkehren zu der Freyen / und sich unter ihre Hand demüthigen. Das deutet an die Busse und Umbkehrung des armen Sünders / daß ihme Christus mit seiner Stimme in ihme / in seiner Wüsten der Welt/ begegnet und ihn tröstet / und spricht ihme ins Gemüthe ein: Jch habe dein Elend erhöret / du arme gefangene Seele / in dieser Wüsteney / kehre wieder umb / du bist ja des Spötters schwanger auß dem Reiche der Natur deiner Constellation/ und wirst ihn gebähren: aber ich wil dich seegnen / und selbst auß dem Reiche der Natur 12. Fürsten gebähren / welche sollen in meinem Seegen kommen / das deutet an die 12. Apostel Christi / welche in seinem Seegen kommen/ derer Namen nicht mag gezehlet werden für grosser Menge; und wie der arme Sünder / wenn er nur in diesem Ruffe des Engels/ wieder umbkehren/ in dieselbe 12. Apostolische Genade komt/ aber er muß wieder zur Freyen gehen/ mit der Seelen Willen: der Spötter aber wird in seiner Constellation mit einem eigenen Willen gebohren / welcher Wille nicht soll GOttes Reich erben.

69. Denn Abraham muste den Spötter hinauß auß der Erbschafft der Gütter stossen / aber nicht ohne Geschencke / denn solches wolte die Freye / als die Temperatur im Reiche Christi haben / daß der sectirische Eigene Wille verstossen würde. Welche Freye / die Saram andeutet / welches GOtt dem Abraham in Christi Figur / hieß willigen. Das Geschencke aber das Abraham der Hagar und Jsmael mitte gab/ das deutet nun das wahre Geschencke im Paradeis.

70. Als Adam ausgestossen ward / so gab ihme GOtt von ehe das Geschencke / als das eingesprochene Genaden-Wort / und in demselben Geschencke stundt der Seegen. Aber das Reich der Natur / muste die zwölff Fürsten geben / das deutet an / daß die Seele aus der ewigen Natur her sey / und dieselbe Ordnung müsse bleiben / es könne keine newe Creatur in dem Menschen herfür kommen / ob sie gleich in den zertheilten Lebens-Gestalten einen Spötter geben / so sey doch der inwendige Grund GOttes Wort.

71. Darumb soll die Natur nicht vergehen / sondern nur der falsche selb-entstandene Wille aus der Ungleichheit / der soll ausgestossen werden und sterben; dessen haben wir allhie die Figur: Denn als Hagar mit Ismael ausgelauffen war / und sie doch noch des Ismaels schwanger war / und sie der Engel tröstete: so hieß sie den Namen des HErrn / der mit ihr redete / Du GOtt sihest mich. Daß ist / du sihest meinen inwendigen Grund der Seelen / darinnen das Adamische Geschencke inne lieget / denn sie sprach: Hie habe ich gewißlich gesehen dehn / der mich hernach angesehen hat / das ist / die arme Seele sprach: Ich war von der Freyen (nehmlich der Temperatur, von GOttes Reich) ausgelauffen / und war blind worden an GOtt; nun aber habe ich dehn gesehen / der mich in meinem Elende mit seinem Einsehen der Genade / angesehen hat. Das ist / hernach sahe er mich da ich schon blind war an GOttes Sehen / das heist hernach / da schon das Reich der Natur war ein Spötter worden / mit dem newen Willen / darumb hieß sie denselben Brunnen / einen Brunn des Lebendigen / der mich angesehen hat / welcher Brunn ist zwischen Kades und Bared.

72. Dieser Brunn ist Christus / in dem eingesprochenen Genaden-Worte / in demselben Genaden-Worte des Schlangentretters / ist der Brunn quell der süssen Liebe GOttes / in dem Namen JEsu aus IEHOVA, der ist der Brunn des Lebendigen / der die arme Seele nach dem Fall ansahe / und der die Hagar / und Ismael in Mutter Leibe / ansahe: denn der Spötter aus den zertheilten Eigenschafften der Natur / nehmlich derselbe spöttische Wille / ward ihr angedeutet / daß er würde aus dem Reiche der Natur urständen / welchen die arme Seele / in ihrem Gefängnüß und Blindheit würde müssen tragen; aber GOtt habe ihr / und des Knabens Elend angesehen / aus dem Brunnen des Lebendigen / als im Centro der Seelen / in ihrem inwendigen Grunde. Denn der außwendige werde wohl ein Spötter seyn: aber GOtt wolte ihm aus dem inwendigen Grunde (da sich die Gena-

de hatte darein verleibet) 12 Fürsten herfür bringen / derer Saame unzehlich seyn würde / aber auswendig würde die Natur in zwölf Fürsten der verderbten Natur im Regiment stehen / alß denn zwölf Fürsten äusserlich aus ihm kamen. Also deutet der Geist GOttes in Mose auff den innern Grund / und sehen das klar vor Augen.

73. Denn als Ismael gebohren war / so war der auswendige Grund nach dem verderbten Reiche der Natur / ein Spötter / diesen hieß GOtt außstossen: als er aber außgestossen ward / und die Hagar den Knaben von ihr weggethan hatte / daß sie nicht sehen dörffte wie er stürbe in der Wüsten / so lag der Knabe Ismael und weinete / da erhörte GOtt die Stimme des Knabens / und der Engel GOttes rieff vom Himmel der Hagar zu und sprach: was ist dir Hagar? Fürchte dich nicht / denn GOtt hat erhöret die Stimme des Knabens da er lieget: Stehe auff / nimm den Knaben bey der Handt / denn ich wil ihn zum grossen Volcke machen; und GOtt that ihr die Augen auff / daß sie einen Wasserbrunnen sahe / da ging sie hin / und füllete die Flasche mit Wasser / und tränckte den Knaben / und GOtt war mit dem Knaben / und sie wohnten in der Wüsten Bersaba bey dem Brunnen des Lebendigen und Sehenden.

74. Diese Figur ist also Sonnenklar und offenbahr / wider die irrigen Meinungen / die da Ismael richten und verdammen / daß sie nicht klarer seyn könte / wenn sie nur ihre irrige Meynung sehen möchten: Denn der Spötter Ismael im äussern Reiche der Natur / der war böse / und aus der Kindschafft verstossen: aber alß er lag und weinete / (welches die Busse andeutet) so thät GOtt der Hagar / als dem Reiche der innern Natur / nach der Seelen / die Augen in dem eingeleibten Genaden-brunnen auff / daß sie den Brunn-quell Christi sahe / und tränckte den Knaben / nehmlich die arme Seele / aus dem Brunnen zu Bersaba / als in den zertheilten Lebens-Eigenschafften.

75. Welches träncken die Tauffe / sambt der Beschneidung andeutet / da Christus aus seinem Brunnen wolte die zertheilten Lebens-Gestalten in ihrem Durste träncken: aber Ißmael der Spötter nach der äussern Natur / sollte von ehe durch die Beschneidung abgeschnitten werden / welches durch Busse und Abwerffung des spöttischen Willens geschicht / alßdenn tauffet Christus aus dem Brunnen des Lebendigen und Sehenden / mit dem heiligen Geiste; so wohnet alßdenn die Seele bey demselben Brunnen / und GOtt ist mit ihr / wie mit dem Ißmael.

76. Denn nicht der spöttische Wille ist der Saame/ welchen GOtt seegnete/ sondern der innere Grund in dem Genaden-geschencke/ denn GOtt sprach zu Abraham: In Isaac soll dir der Saame geseegnet seyn/ als in Christo/ soll Ißmael den Seegen haben: denn nicht der verderbte Natur-Wille soll der Erbe seyn in GOttes Reich/ sondern er soll allezeit verstossen seyn. Aber die Natur in ihrem Grunde und Urstande/ ist GOttes Wort/ als das ausgesprochene Wort in seiner Schiedligkeit/ darinnen der Brunn-quell des Lebens aus IEHOVA ist/ als der Quell der Liebe/ im Namen JEsu entsprossen/ der soll es erben.

77. Diese innerliche Natur deutet auch an den Japhet/ welchem der Geist Mosis sagte/ er sollte in Sems Hütten wohnen/ nehmlich in Isaacs/ das ist/ in Christi Brunnen. Die Hütte Sems/ deutet an die Neue Geburth aus Christo/ darein Japhet und Ißmael sollten kommen; denn der Text saget: Und GOtt war mit dem Knaben Ißmael/ nicht aber mit dem Spötter/ sondern im inwendigen Grunde/ welcher sollte in Christo offenbahr werden. So denn GOtt mit ihme gewesen/ und er sambt seiner Mutter/ haben bey dem Brunnen des Lebendigen/ als bey Christo in seinem Genaden-geschencke gewohnet; wer wil ihn denn verdammen/ wie die irrige Welt thut? Wohl recht wird der äussere Ismael (nehmlich der Wille der Spötterey) verdammet/ aber nicht Abrahams angeerbte rechte Natur aus dem Seegen/ sondern Abrahams irrdischer Wille/ aus der Schlangen Saamen.

78. Denn Ißmael ist ein Bild des Reichs der Natur/ nach dem armen verderbten Adam/ welcher in uns muß sterben und verwesen/ und aber nach dem erstgeschaffenen Bilde in Christo/ wieder aufferstehen/ und den Spötter Ismael in der Erden lassen. Und Isaac ist ein Bilde des Newen Menschens/ in der Menschheit Christi/ da Adams Natur/ und Christus/ in einander sind/ da der falsche Wille in Christo todt ist/ ob wohl Adams Natur allda ist/ so lebet sie aber im Geiste Christi. Gal. 2. 20.

79. Darumb nahm JEsus Adams Natur an sich/ aber nicht Adams selbst-erbohrnen falschen Willen: sondern die arme zertrennte Lebens-Gestalt in der Natur/ in GOttes Gerechtigkeit und Fürsatze/ auff daß der erste Adam in Christo/ in seiner Gerechtigkeit bestünde.

80. Also war Ißmael aus dem Bilde der Gerechtigkeit GOttes/ das er in Adam schuff: und Isaac im Bilde der Genaden/ das sich in Christo/ in GOttes Gerechtigkeit eingab/ und sie mit Liebe erfüllete/ und den Zorn stillete; denn Christus sollte den

Spötter in Ismael / welcher war in GOttes Gerechtigkeit offenbahr worden / mit seiner Liebe-Tinctur seines Bluts verwandeln / daß er könte in Christo wieder zur Kindschafft kommen / daraus ihn die Gerechtigkeit / als aus Adams Güttern hatte ausgestossen / als vom Erbe der Natur des geformten und ausgesprochenen Worts GOttes.

81. Die Figur mit Jacob und Esau / ist nun das Gegenspiel / nehmlich wie Christus aus dem Reiche der Natur (ihres erbohrnen falschen Willens) außgestossen werde. Denn als er hatte unsere Sünde in der Adamischen Natur (verstehet den Quell / daraus die Sünde qualle / als die zertheilten Lebens-gestalten in menschlicher Natur) auff und an sich genommen; so sprach er darnach: Mein Reich ist nicht von dieser Welt / als in den zertheilten vier Elementen / sondern in der Temperatur.

82. Weil aber Christus die Menschheit in den zertheilten Eigenschafften hatte angenommen / so wolte ihn die Gerechtigkeit der äussern Ordnung / in sich auch nicht dulden / denn er war aus einer andern / nehmlich aus der himmlischen Gerechtigkeit entsprossen / und kam in unsere arme Menschheit in dieser Welt Eigenschafft / uns zu helffen.

83. Darumb sagte er: Des Menschen Sohn hat nicht da er sein Haubt hinlege / und sagte doch auch / Ihme sey alle Gewalt gegeben im Himel und auff Erden von seinem Vatter; da meynte er den innern Grund aller Wesen / nehmlich die Ewigkeit / welche in dieser Welt verborgen lieget / und in Christo war offenbahr werden. Dieselbe Offenbahrung war nicht in dieser Welt daheime / und besaß nichts von dieser Welt Wesen zum Besitz und Eigenthumb.

84. Dieses Bild / wie Christus sollte von dieser Welt ausgestossen und vertrieben werden / das war Jacob / welchen sein Bruder Esau / als das Reich der äussern Natur-gerechtigkeit immerdar wolte tödten / daß Jacob für Esau muste fliehen / wie auch Christus für der Pharisäischen Gerechtigkeit im Reiche der Natur / biß so lange daß Jacob mit seinem Geschencke von Laban kam / und zu Esau einging / und sich ihme ergab / ob er ihn tödtete oder leben liesse. Aber Jacob war noch nicht der rechte / welchen die Gerechtigkeit der Natur / in GOttes Fürsatz sollte fassen und tödten / sondern Christus ware es.

85. So sehen wir nun allhie abermahl die Figur Christi / und Adams: denn als Jacob zu Esau ging / und ihme das Geschencke entgegen schickte / so ward Esaus Zorn zerscheitet / und in grosse

Erbärmde gestelt / daß er Jacob umb den Hals fiel und weinete / und ihme nichts that / sondern in Liebe annahm: also ist die Figur von Christo in unserer Menschheit.

86. In unserer Menschheit lag der Zorn des Vatters / als der zornige Esau in der Gerechtigkeit im Zorne erweckt / wie Esau wider Jacob: aber Christus schickte sein Genaden-geschencke / als die Liebe in seinem Blute / von der himmlischen Welt Wesen / dem Zorne des Vatters / in unsere Natur / in GOttes Gerechtigkeit / als nehmlich in die erste Adamische Geburth / der Natur entgegen; Und als sie diese in sich sahe und fühlete / so ward GOttes Zorn in seiner Gerechtigkeit der Natur / in grosse Erbärmde gesetzt / davon der Zorn alle sein Recht verlohren / und zerschellet ward / davon die Sonne ihren Schein in GOttes Gerechtigkeit verlohr / und die Erde in dieser Zerscheilung erbebete / die Felsen zerklüben / und die Todten (welche GOttes Gerechtigkeit hatte im Tode verschlungen) in dieser Erbärmde aufferstunden.

87. Denn dem Esau war es umb die Gerechtigkeit der Erstgeburth zuthun / welche er Jacob verkaufft hatte / und doch nicht wuste wie es GOtt also geschickt hatte / daß er die Figur Christi und Adams also fürmahlte. Und darumb feindete er den Jacob / daß Jacob den Seegen Abrahams hatte / denn die Gerechtigkeit des eigenen Natur-willens wolte ihn in Esau (als in Adams verderbte Natur) haben; aber die Natur des eigenen Willens hatte das Erbe Gottes verlohren / das brachte der andere newe Adam in Christo wieder in die Natur. Also muste nun das erste Recht (als das erste natürliche Leben) sterben / und in Christo wieder lebendig werden / und konte Esau in seinem Jäger / GOttes Reich in der Gerechtigkeit nicht erben / sondern war ausgestossen / auch noch in Mutterleibe / da die Kinder weder böses noch gutes gethan hatten / auff daß GOttes Gerechtigkeit in seinem Fürsatze der Schöpffung der Creaturen / genug geschehe.

88. Aber in Christo nahm er ihn (Esau) nach dem Genaden-geschencke / nach dem innern Grunde des rechten Adamischen Menschens wieder an; nicht nach dem Rechte seiner Lebens-natur darinnen er Esau hieß / oder genennet war / denn das E ist der innere Grund / da das Paradisische Geschencke innen lag; aber die sau war das verworffene Thier des Reichs des eigenen Willens nach der Irrdigkeit / von deme die Schrifft saget: Esau hab ich gehasset / da er noch in Mutterleibe war / auff daß die Wahl GOttes bestünde / daß nicht Esau in seinem falschen eigenen

genen Natur-leben / sollte GOttes Kind seyn/ sondern Christus
in der rechten Adamischen Natur in Esau.

89. Die Adamische Natur sollte ihr Recht gantz in Esau verliehren nach ihrem Willen und Leben: aber das Wesen der Adamischen Natur / welches war das geformte ausgesprochene Wort GOttes, sollte in Christo bleiben/ und mit dem Geschencke Christi / im Zorne versöhnet werden; welches Bilde war / da Jacob dem Esau das Geschencke entgegen schickte / und ihn seinen Herren hieß; da ward der Zorn in Esau / wegen des Natur-rechts versöhnet / und hub an sich in die gröste Erbarmde ein zu stellen/ und fiel dem Jacob umb seinen Hals / und küste ihn / und gab seinen Willen in die Erstegeburth in Jacob.

90. Denn Christus muste sich gantz in den Tod eingeben / und das menschliche Natur-recht seinem Vatter / als der Gerechtigkeit untergeben / da starb Esau abe; so weckte GOtt den ersten Adam / als den rechten Menschen / der in GOttes Fürsatze war geschaffen worden in der Genade der Liebe (welche hatte die Gerechtigkeit für GOtt erfüllet) auff/ da war es nicht mehr Esau / sondern ein Glied Christi.

91. Daß aber die Schrifft also auff die Prædestination gehet/ das ist gar recht / denn Esau ist das Bild GOttes Zornes / das in Adam entstundt/ und das ist verdamt/ auff daß der Gerechtigkeit GOttes genug geschehe / und der Reichthumb seiner Genade in Jacob/ als in Christo/ in GOttes Gerechtigkeit offenbahr werde. Denn das Leben in dem Natur-willen (das Esau hieß) das war Adams newes Leben / nach den auffgewachten Eigenschafften der finstern Welt / wie auch bey Cain / und Ismael also; dieses Leben hatte Gottes Gerechtigkeit im Zorne ergriffen/und sich darin offenbahret/und das war verdamt: aber nicht der seelische Grund/ als das gantze Centrum der Natur/ nehmlich das geformte Wort nach der Seelen / das war darumb nicht von GOtt verstossen; Nein/ nein/ sie waren aus den Kindern der Heiligen entsprossen/ nicht von der Sau / wie jetzo in vielen geschicht / da der innere Grund voll Teufel ist.

92. Das Genaden-geschencke der eingeleibten Stimme lag im innern Grunde / aber nicht im Ente des Lebens / als wie in Jacob / Isaac / und Abel/ welches Ens Christus war/ der sich mit seiner Stimme in dieses eingesprochene Wort / in den innern Grund der armen Seelen (im Zorne GOttes gefangen) einsprechen wolte / wie geschrieben stehet: Ich bin kommen zu suchen / und seelig zu machen das verlohren ist / nehmlich den Ismael /

Esau/

Esau / und ihres gleichen / welche in GOttes Haß ergriffen und verlohren waren: so sagte CHRIstus nun / Er wäre kommen den armen Sünder zu suchen / der verlohren wäre / und nicht den Gerechten.

93. Denn Jacob/ Isaac/ und Abel waren die Gerechten/denn die Genade hatte sich in ihnen offenbahret/ und den eigenen Willen der Sünden im Leben ertödtet/ und sich dem wahren erstgehabten Lebens-grunde / zu einem newen Leben eingegeben. Also waren sie nun in demselben newen Leben gerecht/und hatten Friede mit GOttes Gerechtigkeit / verstehet nach der Seelen; aber nach dem äussern Leben waren sie noch unter dem Fluche/ darumb muste ihr äusserer Leib sterben. Denn nicht sie selber von Natur waren die Gerechten/ sondern die Genade machte sie gerecht: welche Genade in ihnen in ein Ens des Lebens sich einergab / darinnen das Leben brannte / welches newe Göttliche Feuer / den Haß GOttes Zorns in Liebe wandelte / darinnen sie gerecht waren.

94. So sprichstu: Warumb auch nicht also in Cain/ Ismael/ und Esau? Antwort. Nein / der Fürsatz GOttes muß bestehen / nehmlich die Ordnung seines außgesprochenen Worts / er wendet dasselbe nicht wieder zurücke / sein Zorn muste nicht getödtet und zerbrochen werden; denn er ist eine Ursache / daß die Genade offenbahr würde / darzu ist er die Ursache daß die Genade in Freudenreich verwandelt wird/ auch ist er die Ursache/ daß die Genade eine feurische Liebe wird. Christus aber ist der andere Fürsatz/ denselben offenbahrete er in Abel / Isaac/ und Jacob/ und stellete die Figur dar / wie es gehen sollte.

95. Denn Christus sollte in der Gerechtigkeit GOttes Zornes offenbahr werden / daß erkannt würde was Genade wäre. Adam stund in GOttes Genade / und in seinem Zorn / aber in der Temperatur war keines in seinem Leben offenbahr / denn sie stunden in gleichem Gewichte: sollte nun die Genade offenbahr werden / so muste der Zorn vorhin / oder zu erst / offenbahr werden / auff daß die Genade geursacht würde sich im Zorne zubewegen / und dem Zorne zuergeben/ und ihn zu tilgen; welches einergeben und tilgen / die Ursach der Göttlichen Freudenreich und feurischen Liebe / im Leben des Menschen ist / daraus GOttes Erbarmen / auch Glauben/Liebe/und Hoffnung/als das Vertrawen in Gott/ seinen Urstand im Menschen genommen hat/welches in der Temperatur nicht seyn mochte.

96. Denn ein Ding / das in gleichem Gewichte inne stehet / das hat kein Bewegen oder Begehren zu etwas/ es ist Eines/und

ist

ist sein selber: wenn es aber aus der Temperatur außgehet / so ists viel / darzu zerbrechlich / und verleuret die Selbheit; deme thut nun Hülffe / als Genade und Erbarmen / noht: so aber das nicht bald geschicht / daß ihme geholffen wird / so tritt es doch in die Hoffnung; und so der Hoffnung zugesaget wird / daß ihr soll Hülffe geschehen / so tritt es in Glauben / und der Glaube ursacht die Begierde in der Hoffnung / und die Begierde nimmt die Zusage in sich ein / und fasset dieselbe in sich / daß sie wesentlich wird / und in demselben Wesen ist nun die Genade / und das Erbarmen. Denn dasselbe Wesen wird in der Zusage genommen / und in Wesen gefasset / welches Wesen sich dem ersten Rechte / das das Ding in sich gemacht hat / einergeben muß / und so das geschicht / findet das erste machende / ein new Leben in sich / das aus der Hoffnung und aus dem Glauben / und der Begierde / mit dem Insich-fassen entstanden ist / und findet daß es mehr Geistlich ist als das erste / daraus das Ding entstanden ist; darumb kan es ihme nicht Widerstand thun / sondern muß das geistliche Leben lassen in sich wohnen.

97. Und allhie urständet die Wiederbringung des ersten Wesens / das sich zerbrochen hatte / und daß der letzte Leib besser ist als der erste / denn er ist gantz geistlich / aus Glauben / Hoffnung und Liebe erbohren / denselben entzündet das erste Feuer mit seiner Begierde / davon die feurende Liebe entstehet.

98. Also verstehet uns doch nur recht: Adam war das gantze Bild GOttes in Liebe und Zorn / aber er stund in der Gleichheit der Eigenschafften / und war keines fürm andern offenbahr: als er sich aber durch des Teufels Trug / in Lust verführen ließ / so zerbrach dasselbe Bilde / und entschieden sich die Eigenschafften der Temperatur; Nun thät ihme Hülffe noth / so sprach ihme GOtt das Wort ein / das nahm die hungerige Begierde nach der Hülffe an / und faste das / und satzte seinen Willen darein / als in eine Hoffnung / daß ihme würde gerahten werden / und die Begierde / faste die Hoffnung in ein Ens des Wesens: jetzt ward das Eingesprochene Wort wesentlich / und hieß Glaube / als Einnehmen / das die Scientz des ewigen Willens in sich nahm / und sich darein ergab; denn dieses Wesen war edler als das erste aus dem Fürsatz des gesprochenen Worts: Also ging die feurische Liebe aus dem Zorn-Feuer in dem Fürsatze der ewigen Natur an. Denn diß Ens des Glaubens / war unzerbrechlich / und bestundt im Zorn-Feuer / und in diesem Einnehmen des Zorn-Feuers / ward das Feuer des Grimmes / in die Freudenreiche Liebe gewandelt.

99. Und

99. Und dieses ist nun der Grund Christi aus dem eingesprochenen Worte / der scheidete sich in Adam in eine Eigene Figur / in dem Ente der Natur / daraus kam Abel / und aus der zerbrochenen Figur / kam Cain. Nun hatte aber Abel auch Cains Natur in dem Glaubens Ente, darinnen die Seele stundt; aber der zerbrochene Wille war verwandelt in einen gantzen / denn die Zerbrechung ruhete im Ente des Glaubens / das war Christi Figur. Nun war aber Adams Seelen zugesagt / (verstehet der zerbrochenen Natur der seelischen- und des Leibes-Eigenschafft) daß des Weibes Saamen sollte der eingeführten Schlangen-Eigenschafft den Kopff zertretten / und Adam helffen: also muste derselbe Schlangen-tretter / eine andere Person seyn als Adam / in welchem GOtt offenbahr wäre / der das thun könte / und der in Adam das eingesprochene Wort erweckte / das ist / der auch die Macht und Krafft des Einsprechens hätte.

100. Denn ob wohl das Einsprechen in Adam lebendig und offenbahr war / so war es aber doch umb seine Kinder zu thun / welcher eingesprochene Grund / mit der Sünden bedeckt / und noch nicht geschieden war / wie mit Cain und Abel / und auch darumb / daß das menschliche Ens in dem Sünder / (welches GOttes Gerechtigkeit im Zorn ergriffen hatte) eine Genaden-stimme hätte / die in ihn einspräche / und den innern ersten eingesprochenen Grund des Worts Göttlicher Krafft / erweckte.

101. Denn der GOtt JEHOVA, sprach den Namen JESUS, in Adam nach dem Fall / in ein würcklich Leben / das ist / er offenbahrte ihn im himmlischen Ente, welches verblichen war: derselbe Name JESUS, ward in der Seelen (in dehme ihn GOtt in die Seele einsprach) ein Leben: durch welch Einsprechen der Seelen Adams / wieder eine Göttliche Begierde aus dem Sterben erwecket ward: dasselbe fassete der Seelen erweckte Begierde in sich / und dieselbe erweckte Begierde war der Anfang des Glaubens. Die scheidete sich von der falschen Begierde Eigenschafft in ein Bilde / als in ein Ens, daraus kam Abel: und aus der Adamischen Seelen Eigenheit / nach der irdisch-en Lust / kam Cain.

102. Nun lag aber im Grunde der Seelen Eigenheit / in dem Cainischen Ente, auch der Schall des Worts / das GOtt sprach; Aber diß Ens, war des Göttlichen Lebens im Einsprechen des Worts / nicht fähig / denn der auffgewachte Grimm GOttes in seinem Fürsatze des Aussprechens zur Natur in der Schiedligkeit / war darinnen offenbahr worden. So dorffte jetzt dasselbe seelische Ens eines andern / und noch mehr Einsprechens in das

ausgesprochene Wort / daß es auch lebendig im Seelen-Ente würde.

103. Dieses mochte nicht geschehen / es käme denn aus einem Göttlichen Halle oder Einsprechen / da das Sprechen zugleich aus Göttlichem Leben / und auch aus seelischem Lebens-Grunde ginge / da eine Göttliche heilige Seele wäre / die sich der verderbeten / und an GOtt blinden Seelen / in seelischer und Göttlicher Krafft / einspräche / daß die Seelische / in das Seelische / und das Göttliche / in das Göttliche / eingienge / und sich eines im andern auffweckte.

104. Denn darumb war es GOtt zu thun / daß er die arme verderbte recht Adamische Seele nicht wolte verlassen / sondern stellete sie in Cains Bilde dar / und stellete den Namen JESUS in der andern Linea gegen ihme / darinnen auch der seelische Grund war / daß sich der Name JESUS mit dem newen Leben des seelischen Grundes / in Cains Seele einsprechen sollte. Und dieses Bilde war Abel / aus welcher Linea, Christus / nach unserer Menschheit / kam / und der war kommen den armen / im Haß GOttes gefangnen Sünder / zur Busse zu ruffen / der hatte eine menschliche in GOTT newgebohrne Seele / und konte in die Seele / und auch in das eingesprochene Wort GOttes (im Paradis geschehen) einsprechen / und die Seele in einem newen Göttlichen Hunger in sich erwecken / daß sie diß eingesprochene angeerbte Wort / in sich einnahm / davon ihr auch ein new Leben entstundt.

105. Darumb verstehet uns recht / wir reden thewer / als wir es wohl erkennen in GOttes Genade: Das Bild Cains / Ismaels / Esaus / und ihres gleichen / das seind alle Unwiedergebohrne Menschen / und sie seynd der rechte Adam nach dem Fall; diese ruffet GOtt mit seinem einsprechenden Worte / das er uns in Christo gelehret hat / und das er noch heute in den newgebohrnen Kindern / in diese verderbte Adämische Kinder einspricht / und sie damitte ruffet / komt Alle zu mir / nicht nur etliche / sondern Alle.

106. Und das Bild Abels / Isaacs / und Jacobs / das seind alle Menschen / welche sich durch das Einsprechen lassen erwecken / in dehnen das Göttliche Einsprechen fähet. Diese bekommen in der Seelen ein new Leben und Willen / als einen Göttlichen Hunger; welcher Hunger das erste Paradisische eingeleibte Wort in sich in dem Namen JEsus fähet / in fasset / und wesentlich macht; da alßdenn Christus in ihnen gebohren ist / und sie nach demselben

new-

newgebohrnen Grunde nicht mehr in dieser Welt seynd/ sondern im Himmel: denn es ist selber der heilige Himmel/ als der wahre Tempel GOttes/ da GOtt/ Mensch und GOtt innen ist/ da das Wort Fleisch wird/ (verstehet himmlisch/ geistlich Fleisch) welches heilige Seelen-Feuer/ von Christi Fleisch isset/ und sein Leben davon hat.

107. Also stellen wir euch nun das Verständtnüß mit Esau für/ da die Schrifft saget: Er habe Esau gehasset/ und Jacob geliebet/ da die Kinder noch weder böses noch gutes gethan hatten/ auff daß der Fürsatz GOttes bestünde. Esau war Adams verderbtes Bilde/ und Jacob war das Bilde Christi/ das zeiget GOtt allhie in der Figur/ wie der Haß im Fürsatze des aussprechenden Worts sey in Adam offenbahr worden/ darinnen er im Tode und GOttes Zorne lag/und ein lauterer Haß GOttes war. Denn das heilige Leben war todt/ dessen Bilde war Esau/ er war in GOttes Haß in Mutterleibe empfangen/denn das Bild Christi hatte sich von ihme in Jacob geschieden/ das stundt nun mit einer heiligen Seele gegen Esau/ und sollte in Esau einsprechen/ und die arme krancke gefangene Seele/ mit seinem inwohnenden Göttlichen Halle bewegen/ daß die verderbte Adamische Seele in dem Einsprechen des Namens JEsu erwecket würde.

108. Aber das Einsprechen sollte nicht fürübergehen/ sondern in GOttes Gerechtigkeit/ als in den Haß und Zorn sich einergeben/ gleich wie Christus in GOttes Haß in die Gerechtigkeit sich einergeben muste/und das Erbarmen mit seiner Liebe in dem Namen JEsu erwecken/ und das Zorn-Feuer mit seinem Einergeben/ in ein Liebe-Feuer/ als in die grosse sahnende Erbärmde der lieben Kindschafft verwandeln; gleich wie Jacob seines Bruders Esau Zorn/ in grosse Erbärmde wandelte/ als er ihm sein Geschencke zuvor hinschickte/ und ihm sagen ließ/ er ergebe sich in seine Genade/ als in seinen gerechten Zorn in ihme ein/ weil er ihm hatte die Erste-geburth weggenommen/ und daß er möchte durch dieses Geschencke Genade bey ihm erlangen/so wolte er sich mit allem dehme was er hatte/ dem Esau seinem Bruder zum Eigenthumb ergeben/ welches in Christo erfüllet ward; denn er hatte unsere Seele in sich genommen/ aber er hatte das heilige Kleinod GOttes/ das in Adam verborgen lag/ mitte aus Adam in sich genommen/ darumb der Haß GOttes entstanden war/ nehmlich umb die erste Geburth/ als umb die Gerechtigkeit GOttes. Denn das Kleinod gebührte dem ersten Adamischen Bilde in GOttes Gleichnüß/ das nahm GOtt mit Abel in eine newe Figur aus Adam.

109. Und allhie war nun der Haß in dem Bilde wegen GOttes Gerechtigkeit umb das Kleinod/ darumb Esau mit seinem Bruder Jacob/ in Christi Bilde zürnete/ darumb muste Jacob dem Esau sich/ mit samt dem Kleinod/ und alle dehm das er hatte/ einergeben. Also auch muste Christus sich mit demselben Kleinod des Namens JEsu/ der Gerechtigkeit des Fürsatzes GOttes/ gantz einergeben/ und das Kleinod in den Haß des Fürsatzes/ wieder einergeben.

110. So sprichstu: Warumb führte GOTT solch einen Proceß? mochte er das Kleinod dem Adam nicht lassen/ der es in Natur-recht (als der Erstgebohrne im Wort des Fürsatzes GOttes) in Göttlicher Bildung hatte? Antwort. Nein. Frage: Warumb? Antw. Darumb daß das Kleinod in der höchsten Liebe GOttes/im Menschen/ als im Bilde GOttes/ wäre verborgen blieben; also muste es durch solchen Proceß/in der Wiedergeburth offenbahr werden/ auff daß die Liebe und Genade Gottes erkannt/ und im Menschen offenbahr würde/und daß der Mensch Ursach hätte/ GOtt zu lieben/ und sein Lob in die Genade zu erheben: Welches Erheben eine lautere Göttliche Formung und Gebährung in der Weißheit GOttes ist/ da das Wort Gottes auch dadurch im Menschen gebohren wird/ und der Mensch auch GOtt gebiehret/ daß er also ein wesentlicher GOtt sey/ und als eine Harmoni der Göttlichen Freudenreich.

111. Denn als Christus das Kleinod der Gerechtigkeit GOttes/ in den Haß einergab/ so wandelte sich der Zorn in eine hochtriumphirende Freudenreich/ und ward das Lob GOttes offenbahr/ welches in Adam nicht seyn mochte/ als er in der Temperatur stundt. Denn der Grimm erfreuete sich nun/ daß er war auß der Feindschafft in ein Feuer der Liebe verwandelt worden.

112. Und dieses ist nun die Aufferstehung Christi/ und seiner Kinder/ die er also in ein Liebe-feuer/ durch seinen Proceß wandelt; daß wenn sich die Seele lässet ziehen/ wenn ihr Christus in ihr ruffet/ so muß sie sich in ihn ergeben/ alßdenn so stehet Christus im Zorn-feuer auff/ und wandelt dasselbe in Göttliche Freudenreich in das Lob GOttes.

113. So vernehmet es doch/ lieben Brüder/ wie GOtt habe Esau gehasset/ wiewohl nicht GOtt/ sondern GOttes Fürsatz/ als nehmlich die Gerechtigkeit in der schiedlichen Scientz/diese hassete diß Bilde/ darumb/ daß es nicht das erste rechte Bilde war/ das in der Gerechtigkeit war geschaffen worden. Denn das Kleynod/ als das Ens Göttlicher Liebe/ war darinnen verloschen/

und Jacob hatte dasselbe. So hassete nun der Fürsatz GOttes dieses Bilde Esau / daß es nicht GOttes erstes Bilde in der Liebe war / sondern im Zorne.

114. Esau war das Bild des Hasses selber / denn nicht GOtt konte ihn hassen / sondern der Fürsatz / als die feurische Natur in der Schiedligkeit seines Sprechens / da sich das Feuer anzündet / und in ein Principium zur Offenbahrung GOttes infasset / dariñ das creaturliche Leben stehet.

115. So verstehet es doch nur/daß das creaturliche Leben/ohne die Offenbahrung des Liechtes / ein lauter Feuer / Haß / Zorn / und Neid ist; und das war Adam nach dem Fall (ohne das wieder-Genaden-einsprechen) so wol Cain / Ismael / Esau / und alle Menschen / ausser dem Genaden-Ente der Liebe / darauß das Liecht urständet.

116. Nun ist die Frage: Ob GOttes Gerechtigkeit in dem Fürsatze / habe Esau zum ewigen Verderben gehasset? Antw. Ja / in eigener Macht konte anders nichts mehr seyn. Mehr fraget sichs: War das des lautern wahren Gottes Wille/daß Esau/ Cain / und viel tausend ewig verderben solten? Antw. Nein / sondern Christus war GOttes Fürsatz / so viel GOtt ein GOtt heist.

117. In Christo wil GOtt daß allen Menschen geholffen werde: aber sein Zorn wil alle verschlingen/ in denen er offenbahr ist; aber die Schrifft saget: GOtt hat seinen Sohn nicht in die Welt (als in die Menschheit) gesandt / daß er sie richte / verstocke / und verderbe/ sondern daß er sie seelig mache. So sprichstu: Ja/ welche er wil. Antw. Ja/ er ruffet sie Alle zu ihm / sie sollen Alle kommen; warumb kommen sie nicht Alle? So sprichstu: Er zeucht sie nicht in ihnen zu sich. Antw. Das ist nicht wahr / er zeucht sie Alle / er lehret Alle in ihnen; denn sie wissen im Liechte der Natur/ da er dem Gottlosen in seinem Verstande entgegnet / und ihme das Recht weiset / was recht ist / welches sie auch selber lehren und bekennen daß es recht sey/ aber nicht thun. Frage. Warumb das? Antw. Christus spricht: Vatter / ich wil / daß die / so du mir gegeben hast / seyen wo ich bin. Item, es komt Niemand zu mir / es ziehe ihn denn mein Vatter zu mir. Frage. Wie gehet das zu / daß er sie nicht Alle zeucht? Antw. Da lieget der Grund/ liebes besudeltes Hölzlein / reuch nur in deinen Busen / wornach reuchstu? Bistu nur im Fürsatze des Grimmes / in seiner Constellation ergriffen / wie Esau / Ismael / und dergleichen / so ist wohl Rath; bistu aber eine Distel auß den angeerbten würcklichen Sün-

Sünden / da sich GOttes Fürsatz im Zorne / in eine Figur des Lebens eingemodelt hat / davon GOtt sagte in seiner Gerechtigkeit des Fürsatzes: Er wolle die Sünde der Eltern an den Kindern straffen biß ins dritte und vierdte Gliedt / so ist es gefährlich; denn dieser lebendige Fürsatz im Zorne GOttes / hat schon vorhin eine Figur in der Scientz des sprechenden Worts / und ist auffs neue von dem eingeleibten Grunde der Genaden geschieden / nicht auß GOttes Fürsatz / sondern durch den Quell der Sünden / welcher Quell mit dem Zorne im Fürsatze sich gantz vereiniget hat / und in ein Leben der Finsternüs eingeführet; allda lieget die eingeleibte Genade ferne / und ist Christus gestorben / und ruhet im Grabe; und ehe er aufferstehet / so ist dieser böse Geist in den Abgrund gefahren. Diese hält nun der Fürsatz GOttes / und giebt sie nicht der Genaden Christi / denn sie sind Distel-kinder / ihr Wille ist ein lebendiger Teuffel in Engels-gestalt unter andern Menschen.

118. Der Fürsatz GOttes kennet ein jedes Ens, weil es noch ein Saame in Mann und Weib ist / und weiß worzu dieses Holtz / wenn es wird zum Baume werden / nütze ist; und nicht alleine komt die Distel von Mutterleibe aus dem ersten Grunde / sondern auch durch äusserliche Einfälle der Zeit / da denn die meisten verderben.

119. Diese alle ruffet Christus / ihrer viel haben auch noch ein Füncklein Göttliches Zuges in ihnen / daß sie der Fürsatz / Christo / als seiner Stimme giebet / daß sie zu Zeiten Christum in ihnen hören lehren / und diese seynd nun geruffen und beruffen. Aber die äussere Einfälle verderben das wieder / und creutzigen Christi Stimme und Einruffen / ehe er in ihnen Mensch gebohren wird / und führen an Christi Stätte das Schlangen-Ens ein; und wenn es denn zur Wahl komt in der Ernde-Zeit / da man das Korn außdrischt und worffelt / so ist dieses nur eine Sprewe eines Korns / und hat nicht Göttlich Gewicht und Schwere in sich / da bleibts alsdenn dahinten im Centro der Finsternüß / in GOttes Gerechtigkeit im Zorne / so heists alsdenn: Wenig sind ausserwählet; denn der Vatter wählet ihm nur die gute Frucht zu seiner Speise / das ander giebt er dem Viehe: Also auch allhie: was nicht im Göttlichen Ente auffwächst / und aus GOtt gebohren wird / das kan GOtt nicht schawen.

120. So sprichstu nun: Ist dan Esau aus GOttes Haß endlich neugebohren und seelig worden? Antwort: Das sollen wir nicht richten / denn GOTT spricht: Die Rache ist mein / ich wil in

meiner Gerechtigkeit vergelten. Wir sagen mit Grunde / daß Esau ist in Adams Sünde / als ein wahres Bild Adams nach dem Fall gebohren / und in Mutterleibe im Fürsatz GOttes Zorns ergriffen gewesen / wie alle arme Sünder: Und Jacob im Bilde Christi / in der newgebohrnen Liebe / als ein Fürbild Christi / welcher Christus kommen war / den armen Sünder zu ruffen / und seelig zu machen / (so ferne ihn die Gerechtigkeit GOttes im Zorne lässet folgen wegen der angeerbten / und in die ewige Scientz eingefasten Greweln / so wohl der würcklichen Greweln / welche das Halten sind.

121. Weil aber Esau von heiligen Eltern herkommen und gebohren ist / und nur in der Schiedligkeit / als ein Bild der verderbten Natur / alda stunde / und GOtt auch das Bild Christi / aus demselben seiner Eltern Saamen geschieden hatte / als seinen Bruder Jacob / und gegen ihme gestellet; welcher Jacob / ihn den Esau / auch letzlich in die gröste Erbärmde / durch sein Geschenck und Demuth brachte; welches das Geschenck Christi in Esau andeutet / das ihn also wolte umbwenden / und auß dem Zornigen ergriffenen Fürsatze der Gerechtigkeit GOttes ziehen / daß er in Rewe seines bösen Willens solte also weinen und Busse thun / wie er thät / da er den Jacob umbfieng / und an seinem Halse weinete / und den Mord-geist sincken ließ wider Jacob; so sollen wir ihn mit nichten verdam̃en. Wir verdammen ihn nur nach der Schrifft / welche ihn in Adams Boßheit / als er noch nicht newgebohren war / verdammet; in welchem Begriff GOttes Gerechtigkeit genug geschicht / und aber die Genade in der Busse offenbahr wird.

122. Wir wissen nicht / ob ihn GOtt nicht bekehret habe / welches die Figur / als Jacob von Laban zu ihme kam / wol andeutet; denn in Adam war er todt / aber in Christo mochte er lebendig werden / denn die Genaden-pforte stund gegen ihme so wohl offen / als seinen Eltern / welche in Christi Linea waren. Daß sie aber auch Adams Gifft und Tod im Fleische gehabt haben / und den Quell der Sünden von Adam / das bewähret sich an Esau / Ismael / und Cain.

123. Aber der Vernunfft sollen wir allhie nicht gläuben / die da saget: GOtt habe Esau verstockt / und zur ewigen Verdammnüs geurtheilet / es ist in heiliger Schrifft nicht zubeweisen / daß GOtt den Esau verstockt habe / und daß es der Göttliche Wille sey; sondern der Fürsatz in GOTTES Gerechtigkeit / der hat es gethan / nicht durch einen Eingriff eines gefasten Göttlichen Willens /

lens/sondern auß der verderbten Natur auß Adams Eigenschafft / in Esau seinem Wesen selber / und nicht ein frembder Zufall oder Eingriff / wie die Vernunfft richtet / welche nichts von GOtt weiß / was er ist / und immerdar den Menschen weit von GOtt mahlet / da doch GOTT in allen Menschen offenbahr ist / in jedem Menschen nach seiner Eigenschafft seines Lebens. Diesen Grund haben wir dem Leser also weitläufftig erklähret / das er unsern Sinn in nachfolgenden kurtzen Schlüssen verstehe.

Das 10. Capittel.

Kurtze Verfassung der Schrifft Einwürffe / welche die Vernunfft gefangen halten / wie sie zuverstehen seynd.

1. DIe Epistel an die Römer / sonderlich das 9. und 11. Capittel / irren die Vernunfft / und seynd den GOttlosen ein Stein des Anstosses / und ein Felß der Aergernüß / aber den Heiligen / ein Liecht des Lebens. Denn alda stehet:

Rom. 9. v. 7. 8. 9.

Sie sind nicht alle Jsraeliten / die von Jsrael sind / auch nicht alle / die Abrahams Saame sind / sind darumb auch Kinder; sondern in Jsaac soll dir der Saame genennet seyn. Denn das sind nicht Kinder / die nach dem Fleische Kinder sind / sondern die Kinder der Verheissung werden für Saamen gerechnet; denn das ist ein Wort der Verheissung / da er spricht: Umb diese Zeit wil ich kommen / und Sara sol einen Sohn haben.

Erklärung.

2. Die vernunfft verstehet / als ob die Verheissung in diesem Abrahams Saamen anfange: Wir aber sehen / daß die Verheissung im Paradieß sich angefangen hat / und alhie beym Abraham in eine Figur nach dem Reiche der Natur in Jsmael / und nach dem Reiche der Genaden in Jsaac / sich geformet / als in ein Bilde des künfftigen / wie auch mit Cain und Abel.

3. Das Reich der Natur war im Menschen im ursprünglichen Fürsatze zum Menschen-bilde / im Zorn ergriffen worden / und das konte nicht mehr GOttes Kinder / und rechten Saamen GOttes gebähren / sondern Kinder des Zorns und des verderbten

Fleisches; darumb sagte Paulus / daß nicht alle Kinder und Saamen von Abraham / GOttes Kinder werden / sondern die auß der Verheissung newgebohren werden / als auß dem eingeleibten Worte im Paradeiß / welches GOtt mit Abraham vernewerte / als er sein Bildnüß auß der Verheissung darstellen wolte.

4. Denn ein jeder Mensch / der da seelig soll werden / in dehme muß das Wort der Verheissung von der Genade / ein Ens und Wesen werden / welches nicht allen in Mutterleibe geschicht / wie dem Isaac / sondern auch in der Busse und Bekehrung / wie GOtt im Esaia saget / cap. 8. v. 18. Ob ewre Sünden Blut-reth wären / so ihr euch bekehret / so sollen sie schnee-weiß als Wolle werden; das geschicht / wenn sich das Reich der Genaden / im Reiche der Natur offenbahret / das heist recht wie zu Abraham gesaget ward / v. 9. Das ist der Bund / umb diese Zeit wil ich kommen / so soll Sara einen Sohn haben.

5. Das ist / wenn der arme Sünder Busse thut / so komt GOtt in Christi Geiste / und gebiehret einen newen Sohn auß Christi Fleische und Blute in ihme; das ist / die Seele ergreifft Christum in sich im Glauben und in der Hoffnung / und impresset die Hoffnung in ein Ens, darinnen das lebendige verheissene Wort innen lieget. Alda gehet die Schwängerung der newen Menschheit auß Christo an / das ist alsdenn ein rechter Glaubens-Saame / darauß GOttes Kinder gebohren werden / wie der Thaw auß der Morgen-röthe. Alßdenn hanget ihnen der alte Adam nur an / wie dem Abraham / Isaac / und Jacob / welche nach dem äussern Menschen auch sterblich und sündlich waren / aber der Tempel GOttes des inwendigen Menschens in ihnen / war heilig / also auch in uns.

Ferner Rom. 9. v. 10. biß 13.

6. Nicht allein aber ists mit dem also: sondern auch daß Rebecca von dem einigen Isaac schwanger ward / ehe die Kinder gebohren waren / und weder böses noch gutes gethan hatten / auf daß der Fürsatz GOttes bestünde nach der Wahl / ward zu ihr gesaget / (nicht auß Verdienst der Wercke / sondern auß Genade des Beruffers) also: Der Grössere sol dienstbahr werden dem Kleinern / wie denn geschrieben stehet: Jacob hab ich geliebet / aber Esau gehasset.

Erklärung.

Alhie lieget nun die Vernunfft blind / und es ist eben wie forne nach der Länge erklähret; denn das war GOttes Fürsatz / welchen

chen er Adam nach dem Fall schenckte. Der erste Fürsatz ist der natürliche erste Adam/ der war der Grössere / als das erste Bild Gottes im Fürsatze der Göttlichen Scientz auß dem sprechenden Wort der Schiedligkeit der Kräfften ; aber in ihme war die Genade nicht offenbahr / viel weniger die grosse Liebe und Demuth in JEsu.

7. Darumb kam GOtt mit dem andern Fürsatz / der in der Genade verborgen lag/und gab ihn in das erste Bilde ein/und offenbahrte die Genade / durch das erste Bilde / und tödtele das erste Leben in der Genaden / und erhub das Leben der Genaden in dem ersten Fürsatze/über den Fürsatz des grössern Bildes/als des ersten Natürlichen.

8. Darumb saget der Text in Mose zu Rebecca : Der Grössere soll dem Kleinern dienen / auff daß der Fürsatz in der Genaden-offenbahrung bestünde ; denn / Esau in dem grössern ersten Bilde Adams/ habe ich gehasset / da er wolte ein Eigener Herr seyn / und in Böse und Gut leben / und die Genade nicht erkennen : aber Jacob in meinem rechten Göttlichen Fürsatze / welchen ich auß meinem Göttlichen Willen der Genade von Ewigkeit gebohren habe / den habe ich geliebet / und ihn zum Herren über die Natur gesetzet. Darumb sagte Christus/ Ihme wäre alle Gewalt gegeben worden/deñ er war der kleinere/als auß GOttes Demuth und Liebe / die satzte GOtt über das Reich seines Zorns / auff daß das Reich seines Zorns in dem Kleinern / als in GOttes Genaden/ GOtt diene/ und offenbahr werde.

9. Und darumb ward auch dem Ismael äusserlich das Erbe entzogen/ anzudeuten / daß GOtt hätte das Erbe dem Menschen (welcher auß Genaden gebohren würde) gegeben. In diesem Hassen irret nun die Vernunfft / und verstehet nicht den Grund/wie oben gemeldt.

Ferner Rom. 9. v. 14. biß 18.

10. Was wollen wir denn hie sagen : ist denn GOtt ungerecht? Das sey ferne/denn er spricht zu Mose: Welchem ich genädig bin dem bin ich genädig/und welches ich mich erbarme/ deß erbarme ich mich. So ligt es nun nicht an jemandes Wollen oder Lauffen / sondern an GOttes Erbarmen. Denn die Schrifft saget zu Pharao : Eben darumb habe ich dich erweckt / daß ich an dir meine Macht erzeige / auff daß mein Name verkündiget werde in allen Landen. So erbarmet er sich nun welches er wil / und verstockt welchen er wil.

Erklärung.

Allhie lieget die Vernunfft gar todt / und ohne Göttlich Liecht / wie denn geschrieben stehet: Der Natürliche Mensch vernimt nichts vom Geheimnüß GOttes / es ist ihm eine Thorheit.

11. Allhie vertheidiget S. Paulus GOtt / und saget / daß er recht thue oder richte / indehm er sich erbarmet welcher er wil: und das ist auch eben der Grund / denn er wil keiner in seinem Erbarmen / als nur dieser / die auß seinem Fürsatz der Genaden auß Christo gebohren werden / dieser armen gefangenen Seelen erbarmet er sich; das ist / wenn die Seele das Wort der Verheissung ergreifft / und fasset es wie Abraham / so wird ihme dieselbe Fassung des newen Genaden-Ensis zur Gerechtigkeit gerechnet / wie dem Abraham / da geschrieben stehet: Abraham gläubte GOtt / und das ward ihm zur Gerechtigkeit gerechnet. Rom. 4.

12. Denn Glauben / heist nehmen und infassen / nehmlich das Wort der Verheissung in sich fassen daß es wesentlich wird / da gehet das Erbarmen darinnen auff; denn der Kleinere / welcher anfänglich nur ein Wort der Krafft ist / der wird also groß / daß er den Grossen / als die fewrische Seele der ewigen Natur / an GOttes ersten ewigen Fürsatz überwältiget.

13. Daß aber stehet / Er erbarmet sich welcher er wil / und verstockt welche er wil; das verstehet man in den zweyen Fürsätzen / als in Christo ist der Göttliche / da erbarmet er sich derer / denn Christus ist sein Wollen zum Erbarmen / es ist sonst kein ander Wollen in GOtt zum erbarmen als nur das einige / das er in Christo hat geoffenbahret.

14. Denn das erste Göttliche Wollen in Adams erster Bildnüß / da er in Unschuld war / das ist im Menschen verblichen wie ein Liecht in der Kertzen außlischt; dasselbe Wohl-wollen ist verlohren / nicht in GOtt / sondern im Menschen / und auß demselben Wohl-wollen (welch Wollen der Name IEHOVA ist) hat sich das Wollen der Liebe und Genade / in dem Namen IESU, in Adam nach dem Fall eröffnet / durch das Einsprechen vom Schlangen-tretter. Denn mit diesem newen Wohl-wollen in dem Namen JESU, gab GOtt das Wohl-wollē im Menschen / seinem Sohn IESU, wie Christus sagte Joh. 17. Vatter / (das ist / du grosser GOtt / oder IEHOVA im Fewer und Liecht) die Menschen waren dein / und du hast sie mir gegeben / und ich gebe ihnen das ewige Leben.

15. Das ander Wollen / ist in dem Fürsatz des ersten Grundes des GOttes IEHOVA, da das Theil des Liechts in Adam verblich /

blich/ so ward die fewrische Eigenschafft in diesem Wollen (nehmlich der zornige GOtt) offenbahr; dieser wil nun nach seiner Eigenschafft alles verzehren/ und in die Finsternüß setzen.

16. So redet nun allhie der Geist in Mose vom Wollen GOttes/ nach Liebe und Zorn auß beyden Fürsätzen/ als auß der ersten Gerechtigkeit/ darinnen GOtt den Adam schuff/ und denn auß dem Fürsatz Christi auß der Genade; als/ welches ich mich erbarme in der Liebe (und welchen ich darinn ergreiffe) deß erbarm ich mich; und welchen ich in meinem Zorn finde mit der Tod-sünde befleckt/ und im Sünden-qual eines falschen Lebens/ einer Distel/ und Teuffels-Willen/ denselben verstecke ich in meinem Fürsatze des Eyffers. Er kennet sie wohl/ worzu ein jeder dienet.

17. So soll man allhie durchauß nicht wähnen/ daß in GOttes Fürsatze/ so viel er Gott heist/ ein Wille zur Verstockung von aussen in den Menschen fahre/ sondern in des Menschen eigenen Grunde/im Fürsatz der Gerechtigkeit GOttes ist der Quell und Urstand zur Verstockung/ denn es ist des Zorns Wollen/ darin verstockt er welchen er wil. Denn die gantze Creatur des Menschen in GOttes Zorne/ ist dasselbe Wollen zur Versteckung/ denn sie wil nur die Eitelkeit/ und verstockt sie auch.

18. So lieget es nun nicht am Wollen/ daß der GOttlose wil seelig werden/ auch nicht an dem Wercke seiner Hände/ sondern an GOttes Erbarmen/ daß er umbkehre/ und werde mit dem falschen Willen als ein Kind/ und werde auß dem Erbarmen der Genade/ newgebohren. Denn so es am Wollen der eigenen Natur läge/ so könte die Adamische verderbte Natur zur Kindschafft kommen/ aber nein/ sie muß des eigenen Willens sterben/ und auß dem Willen der Genaden gebohren werden/ daß die Genade Christi in GOttes Willen offenbahr werde/ darinnen ist allein das Erbarmen und Wohl-wollen. Das heist nun/ welche er wil/ in Liebe und Zorn/ den GOttlosen wil er im Zorn/ und den Heiligen in der Genade/ einen jeden aus und in seinem Grunde.

19. Das verstehet recht/ zu Pharao ward gesaget: Darumb habe ich dich erweckt/ und verstockt/ daß ich meinen Namen kunt mache allen Landen. Pharao war nicht aus der Genade/ als auß dem Genaden-Wollen gebohren/sondern auß dem Zornwollen. Und da GOtt wolte seinen Namen kund machen/ wie er ein Herr sey/ und wie seine Genade über den Zorn herrsche/ so erweckte er den Zorn in dem verstockten Pharao/ und ergriff ihn

 im

im Fürsatze seines Zornes in ihme/ und hielt ihn/ daß er die Wercke GOttes nicht sehen mochte/ denn er war an GOtt blind/ biß GOtt die Gestalten seines Grimmes in Turbâ Magnâ sehen ließ.

20. Daß aber dißmal die Missethat der Egyptier sey alle gewesen/ das deutet die Schrifft an/ da sie saget; daß Jßrael würde den Egyptiern dienen müssen 400. Jahr/ und alßdenn welte GOtt dasselbe Volck richten/ denn ihre Missethat zur Verstockung/ sey noch nicht alle. Gen. 15. v. 13. Aber beym Pharao war sie alle/ und die Verstockung bey ihme verhanden/ darumb so brauchte ihn der Fürsatz GOttes im Zorne zum Werckzeug; denn die Egyptier hatten die Plagen erweckt/ so muste sie auch zur herrlichen Offenbahrung Göttlicher Genaden/ über GOttes Kinder dienen/ daß GOtt also an den Gottlosen seinen Zorn/ und an seinen Kindern/ die Genade sehen liesse.

21. Denn die Zeit Pharaonis war eine Zeit eines Zieles/ da alle Dinge in Ziel/ Zeit/ Maas und Gewichte innen liegen. Sap. 11. v. 22.

22. Der vermeynte Fürsatz von aussen/ wird in diesem einigen Texte S. Pauli/ gewaltig zu boden geworffen/ da die Vernunfft meynet/ GOtt erwähle ihm etwan ein sonderlich Volck/ sonderliches Namens/ wie die Secten in ihrem Streit also wüten/ und wollen in ihrem Namen seelig/ und beruffene Kinder seyn für andern Völckern.

Ferner. Da S. Paulus saget. Rom. 9. v. 24. biß 26.

23. Welche er beruffen hat/ nemlich uns/ nicht allein auß den Juden/ sondern auch aus den Heyden; wie er denn auch durch Hoseam spricht: Ich wil das mein Volck heissen/ das nicht mein Volck war/ und meine Liebe/ die nicht die Liebe war; und sol geschehen an dem Orth da zu ihnen gesaget ward/ ihr seyd nicht mein Volck/ sollen sie Kinder des lebendigen GOttes genennet werden.

Erklärung.

Allhie sehen wir den ersten Beruff im Paradeis/ durch das eingesprochene Genaden-Wort gewaltig/ welches von einem auff alle dringet.

24. Denn die Heyden waren nicht auß Abrahams Saamen/ mit dehme Gott einen Bund machte/ es lag aber der erste Bund des in genaden eingesprochenen Worts in ihnen/ als ein Grund. Darumb saget S. Paulus/ daß GOtt nicht allein die Juden in ihrem Bunde/ sondern auch die Heyden im Bunde Christi be-

beruffen und erwählet habe/und habe das Volck seine Liebe geheissen/das ihn nicht kannte/und von aussen in der Unbekäntnüß/nicht sein Volck war. Aber der Fürsatz der Genade/welcher sich im Paradeis nach dem Falle hatte eingeleibet durch das Einsprechen/ der lag in ihnen/ nach demselben nannte sie GOtt seine Liebe/ welches eingeleibte Wort/ er in ihnen durch den Geist Christi/ (als dieselbe Genaden-stimme hatte eine Seele angenommen) erweckte/ daß ihre Seele/ welche in der Finsternüß verschlossen lag/ die eingeleibte Genaden-stimme/ in der Stimme Christi/ als durch ein Erwecken eines newen Sprechens/ hörte/ und die Liebe in der Seelen angezündet ward; und daß GOtt nicht nur auff der Menschen Wissen sehe/ und ihme also ein Volck auß seinem Fürsatze zur Kinschafft erwähle/ das vor andern Völckern von seinem Namen wisse zureden: sondern daß GOtt auff seinen Fürsatz im Paradeis auffgerichtet (welchen Fürsatz er von Ewigkeit in der unbildlichen Figur des Menschen gehabt) sehe/ als auff den ersten Grund zur Menschheit/ da der Mensch im Namen JEsu in Göttlicher Weißheit/ ohne Creatur/ in Magischer Innbildung gesehen worden ist/ welche Innbildung/ auch nach dem innern Grunde in den Heyden gewesen ist/ als von einer Innbildung auff alle/ außgenommen die Kinder des Zorns/ da sich dieselbe Innbildung im Zorne gebildet hat: welche Innbildung des Zorns nicht über gantze Völcker gehet/ sondern über die/ im Fürsatze des Zorns/ in ihren angeerbten und würcklichen Sünden/ ergriffene Distel-Kinder.

25. Wie denn zu Elia gesaget ward/ alß er zu GOtt sagte: Israel ist gantz von dir abgewichen/ und ich bin alleine übrig blieben/ und sie stehen mir auch nach dem Leben; Antwortete GOtt: Ich habe mir lassen noch 7000. über bleiben/ die ihre Knie für dem Baal nicht gebeuget haben. Das sind diese/ welche/ ob sie wohl von aussen mit den Heyden lieffen/und unter den falschen Juden wohneten: so war ihr Hertz doch in den wahren GOtt gerichtet/ und eyferten in Blindheit und Unverstand wie Saulus/ biß sich die Genade in Saulo erweckte/ daß er sehende ward.

26. Denn Saulus meynte/ er thäte dem wahren GOtt einen Dienst daran/ wenn er die jenigen vertilgete/ welche das Göttliche Gesetze wolten in einen andern Schein/ welchen er nicht kannte/ wandelen; er eyfferte im Gesetz GOttes/ auß seines Hertzens Grunde/ GOtt damit zugefallen. Das thät er nun nicht auß dem Fürsatz GOttes Zorns/ daß ihn derselbe ergriffen/ und

in das Leben der Finsternüs versetzt hätte / und daß ihn GOtt als einen gantz im Tode verstockten / aus einem sonderlichen Fürsatze sonderlicher Wahl angesehen habe: Nein / er war auch einer unter den 7000. in welchen der Bund der Genaden vom wahren Saamen Abrahams / und der Verheissung im Paradis innen lag Aber der Weeg zu derselben Genade / war ihme noch nicht offenbahr; er eyferte im Gesetze der Gerechtigkeit / und forderte das / was er selber nicht thun konte / aber die verborgene Genade in ihme / konte es thun / welche sich in seinem Eyfer offenbahrte / und zum Werckzeuge des Zeugnüsses von der Genade brauchte.

27. Darumb ist das eine Blindheit und Unwissenheit / daß ein Volck saget: Wir haben Christi Lehre; GOtt läst bey uns Christum predigen / und bey jenem Volcke nicht; darumb hat uns GOtt auß seinem Fürsatze / zu Kindern der Genaden erwählet; Und ob wir wohl im Leben nicht besser sind als jene: so hat er uns aber in seinem Fürsatze erwählet / und in Christo unsere würckliche und angeerbte Sünden gebüsset / daß wir uns dessen nur dörffen trösten / und es als ein Genaden-geschencke annehmen: deñ unsere Wercke gelten nichts für GOtt / sondern die Wahl seines Fürsatzes / da er den Gottlosen in seinem Fürsatze gerecht macht / da er mit dem Fürsatze seines Willens / den Gottlosen auß der Hölle zeucht / und seelig macht.

28. Höre du blinde Babilon / unter Christi Purpur-Mantel bedeckt / als eine Hure unter einem Krantze / welche voll Lust der Hurerey steckt / und sich doch Jungfrau nennet: Was ist die Wahl / und die Genade / derer du dich tröstest / und denselben Mantel der Genaden / über deine Hurerey und Laster aller Boßheit über dich deckest? Wo stehet das in der Schrifft / daß eine Hure zur Jungfrau werde durch Herren-Briefe / und Genaden-geschencke? Welcher Käyser kan eine Geschwächte zur Jungfrau machen / wegen seiner Gunst und Wohl-wollens? Mag das auch seyn? wo bleibt die Jungfrau im Hertzen / und in Keuschheit? GOtt fordert den Abgrund des Hertzens / und saget Math. 5. v. 18. Es soll nicht ein einiger Tittel seines Gesetzes der Gerechtigkeit vergehen / biß es alles erfüllet werde; Wo wilstu die Gerechtigkeit erfüllen / so du ohne Göttlich Wesen in dir bist?

29. Sprichstu: Christus hat sie einmahl für mich erfüllet / und dem Gesetze genug gethan. Antwort / das ist wahr / was gehet aber dich das an / der du ausser Christo bist und wandelst: Bistu nicht in Christo in der würcklichen Genade / so hastu kein Theil an ihme / denn er sagte: Wer nicht mit mir ist / der ist wider mich / und

und wer nicht mit mir samlet / der zerstreuet. Luc. 11.

30. Es gilt keine zugerechnete Genade von aussen zu / sondern eine ingebohrne Kindliche / auß Christi Fleisch und Blut / die den Verdienst Christi in sich anziehe ; Nicht der Mensch von Mann und Weib gebohren / auß der verderbten Natur / erlanget die Genade der Kindschafft / daß sich derselben dörffte trösten und sagen : Christus hat es gethan / er spricht mich von Sünden loß / ich darff es nur glauben daß es geschehen sey : Nein / der Teuffel weiß das auch / so wohl der Verdamte / welcher sich dieser zugerechneten Gerechtigkeit und Genade tröstet / was hülfft ihn aber das / da er doch verdamt wird ? Denn nicht alle die da sagen Herr Herr / sollen in das Himmelreich eingehen / sondern die den Willen thun meines Vatters im Himmel saget Christus Matth. 7.

31. Was ist aber derselbe Wille den sie thun müssen / daß sie zur Kindschafft kommen ? Da saget Christus : die da umbkehren / und werden als die Kinder / und werden auß Wasser und Geist / aus GOtt gebohren / diese sind es : denn Christus ist der Wille GOttes / und die denselben thun wollen / die müssen aus Christo / aus seinem Fleisch und Blut / (aus dem Worte das Mensch ward / das den Todt / und die Sünde in der Menschheit tilgete / und in Liebe wandelte) gebohren werden / und das Verdienst Christi in der Seelen anziehen / und nach dem innern eingeleibten Genaden-Grunde / der lebendige Christus werden / als eine wahre Rebe an seinem Weinstocke.

32. Nicht durch Trösten eines angenommenen Freudenscheins sondern essentialiter, selbständige wesentliche Kinder Christi / da der eingesprochene Genaden-Bund mit Wesen erfüllet wird / da die Seele von Christi Fleische und Blute isset und lebet / und solches nicht von aussen / sondern an ihr selber / da Christus immerdar zur feurischen Seelen in GOttes Gerechtigkeit spricht : Nim̃ / und iß mein Fleisch / und trinck mein Blut / so bleibestu in mir / und ich in dir. Ioh. 6.

33. Die feurische Scientz der Seelen / nach dem innern ewigen Grunde der wahren Gerechtigkeit GOttes in seinem Fürsatz zur Creatur der Seelen / muß sich in Christi Fleisch und Blut / in Wesen einführen / und nicht durch fremboden Schein / sondern durch dehn / welchen GOtt in Adam nach dem Falle offenbahrte / und in Christo mit der Menschheit erfüllete / da GOtt Mensch / und Mensch GOtt ward ; also auch nun in seinen Gliedern die auß derselben Wurtzel entspriessen / in denen Christus im eingeleibten Genaden-Bunde lebendig wird / und die Seele und Menschheit an sich nimt.

 34. So

34. So lieget es nun jetzo nicht allein am äussern Wissen/ daß ich weiß daß ich einen gnädigen GOtt in Christo habe / der die Sünde in der Menschheit hat getilget: sondern an deme lieget es/ daß es auch in mir geschehe/ nehmlich daß Christus/ der vom Tode aufferstanden / auch in mir aufferstehe / und über die Sünde auch in mir herrsche. 2. Daß er auch die Sünde / als die Natur in ihrem bösen Willen in mir tödte / daß derselbe in Christo in mir auch gekreutziget und getödtet werde / 3. und ein neuer Wille aus der Natur in Christi Geiste / Leben und Willen in mir auffstehe / welcher GOtt wolle / ihme lebe und gehorsame; welcher das Gesetze erfülle / das ist/ der sich in Gehorsam ins Gesetze einergiebet / und dasselbe mit dem Göttlichen Liebe-Willen erfüllet / daß das Gesetze in seiner Gerechtigkeit der Liebe-begierde unterthan werde / und sich auch in der Liebe mit erfrewe.

35. Als denn sinckt der Zorn GOttes von der Seelen / und sie wird im Liebe-geiste von Pein erlöset / und lebet in GOtt: darzu gehört nun ernste Busse/ in welcher die arme Seele ihren Rachen/ als denn Feuer-mund / in GOttes Fürsatz des Zorns / auffsperrt/ und fasset sich in der eingeleibten Genade mit der Verheissung Christi / daß er wil den heiligen Geist geben denen die ihn darumb bitten. Diese angebotene Genade muß als ein lebendiges sprechendes Wort in den innern Grund der ersten in Adam eingesprochenen Genaden-stimme eingefast werden durch die Seele/ als durch das Centrum der Natur / und die Göttliche Scientz des Ungrundes/ daß es ein Fürsatz zur Busse / und zur Umbwendung des Grewel-willens werde / in welchem Fürsatze der Geist Christi im ersten Grunde der eingeleibten Genade (da sie von einem auff alle dringt / vermöge der Schrifft) ein neu Leben gebiehret; in welchem neuen Leben der Wille zur Sünden stirbet und untergehet / und ein wahrer Ast auß Christi Baume außwächst / da die Sünde hernach nur in dem sterblichen Fleische herrschet; derselbe neue Zweig aber ist in Christo durch den Zorn GOttes/ in dem Fürsatze des Zorns / durch den ewigen Tod zum Leben der Genaden hindurch gedrungen / wie Christus saget: Wer an mich gläubet / der wird nimmermehr sterben / sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. Joh. 5. vers 24.

36. So ist der Glaube nicht ein außwendig Ding / daß einer saget / bey uns ist die Genaden-Wahl / denn es wird Christus gelehret und bekannt / er hat uns für andern Völckern erwählet / daß wir seine Stimme hören / ob wir wohl böse sind/ so hat er uns aber unsere Sünde in seinem Fürsatze vergeben / und in Christi

Verdienste getödtet/ wir dörffen uns nur dessen annehmen und trösten / es wird uns von aussen zugerechnet / und als eine Genade geschenckt.

37. Nein / nein / es gilt nicht / Christus selber ist die zugerechnete Genade / und das Geschencke sambt dem Verdienst / wer dehn in sich hat / und derselbe in seinem innern Grunde selber ist / der ist ein Christ / und ist mit Christo gecreutziget und gestorben / und lebet in seiner Aufferstehung. Dehme ist die Genade in Christi Geiste und Leben zugerechnet / denn er darff sich nicht auch lassen ans Creutze hängen / sondern er zeucht Christum in seinem gantzen Verdienst an / er zeucht den gecreutzigen und aufferstandenen Christum in sich an / und nimt nun sein Joch auff sich; aber es heist nicht nur Wissen und Trösten / denn Christus wohnet nicht im Leibe der Boßheit.

38. Soll Christus in dir aufferstehen / so muß der Wille des Todes und Teuffels in dir sterben; denn Christus hat den Tod zerbrochen / die Hölle zerstöhret / und ist ein Herr über Todt und Hölle worden: wo er in einem Menschen einzeucht / allda muß Todt und Hölle in dem innern Grunde / als in der Seelen / alles zerbrechen und weichen / er zerstöhret dem Teuffel sein Reich in der Seelen / und gebiehret sie zu GOttes Kinde / und zu seinem Tempel / und giebet ihr seinen Willen / und tödtet den Willen der verderbten Natur; das ist / er transmutiret ihn in das wahre Bilde GOttes / denn es stehet geschrieben / 1 Cor. 1. v. 30. Christus ist uns zur Gerechtigkeit gemacht worden durch sein Blut: wil nun ein Mensch diese Gerechtigkeit haben / so muß er sein Blut trincken / daß er ihn rechtfertige / denn die Rechtfertigung geschicht im Blute Christi im Menschen / in der Seele selber / nicht durch äusserlichen zugerechneten fremden Schein.

39. Das ist der zugerechnete fremde Schein / der uns im Blute Christi / in der Genade gegeben wird / da wir in Sünden todt sind; so gibt uns GOtt dieses Genaden-Geschencke in uns zu einem neuen Leben: welches neue Leben die Sünde / und den Tod tödtet / und uns als Kinder der Genaden für GOtt stellet; denn Christus erfüllet mit seinem Blute der Liebe / in uns GOttes Gerechtigkeit im Zorne / und wandelt denselben in Göttliche Freude.

40. So sich nun ein Mensch in Göttlichem Willen / oder ja in hertzlicher Begierde zum Wollen / nicht befindet / daß er gerne wolte Busse thun / und GOtt gehorsamen / und Christum anziehen: der sage nicht / daß er ein wahrer Christ sey; das Mundgeschwätze / da man mit der Zungen Christum für GOttes Sohn

bekennet / und sich seiner Genade tröstet / und aber die Schlange mit ihrem Gifft-willen zur Hoffahrt / Geitz / Neid / und Boßheit / im Hertzen (nur wollende ferner übels thun) behält / das hülfft alles nichts / ein solcher Mensch creutziget nur Christum / und spottet seines Verdiensts: denn mit der Zungen bekennet er ihn / und mit der Schlangen-gifft im Hertzen da wirfft er ihn mit Koth und Steinen; er thut nichts mehr als die Teuffel / welche Christum für die Krafft GOttes bekanten / wenn er sie auß den Besessenen trieb.

41. Denn nicht die Christum allein mit dem Munde bekennen / sind darumb Kinder / sondern die den Willen seines Vatters thun der im Himmel ist / als in Christo selber / denn Christus ist des Vatters guter Wille / dehn kan Niemand thun / er sey denn in Christo / und thue ihn in Christi Geiste und Leben.

42. Denn nicht alle die von Abraham kommen / seind GOttes Kinder / sondern die Kinder des verheissenen Saamens / auß demselben neugebohren / die sind Kinder / welche auß dem Blute Christi neugebohren werden / und des ersten Grundes im Blute Christi / in der Genade und Liebe GOttes ersterben / und aufferstehen ein neuer Mensch / der in Gerechtigkeit und Reinigkeit für GOtt lebet / denen nur die Sünde im thierischen sterblichen Fleische / mit einer Lust anhangen / über welche Sünde der neue Mensch in Christo herrschet / und dieselbe zähmet / und des Fleisches Willen verwirfft. Welcher aber nach des Fleisches Willen lebet und thut / der ist lebendig todt / und sein Mund-bekennen hülfft ihn nichts.

43. Denn das Mund-bekennen ohne den innern wesentlichen Grund Christi / ist der wahre Antichrist / der da Christum bekennet / und mit der Krafft verläugnet / und sich selbst in Christi Stelle gesetzet hat / ein anders saget er / und ein anders wil / und thut er; darumb saget der Prophet Hoseas / daß der Herr das seine Liebe nennet / das nicht seine Liebe war / nehmlich diese / welche Christum im Namen und Wesen nicht kennen / und von seiner Offenbahrung in der Menschheit nichts wissen / und gehen aber mit der Seelen in ihren inwendigen Grund / da die Genade im Paradiß mit dem Einsprechen eingeleibet ward / und ergreiffen die Genade in GOttes Erbarmen. Das ist / die das Evangelium nicht hören noch haben / gläuben aber an den Einigen GOtt / und geben sich in allen Kräfften in ihn ein / und wollen gerne GOtt erkennen und lieben / wüsten sie nur was sie thun solten; eyfern auch mit gantzem Hertzen in der Gerechtigkeit und

Wahr-

Wahrheit. Dieselben/ weil sie Christum in seiner geoffenbahrten Stimme nicht hören noch kennen / sind äusserlich nicht Gottes Liebe; aber nach dem inwendigen Grunde seynd sie in die Liebe der Genaden (als in den Paradisischen Grund) in das eingeleibte Wort eingewurtzelt; diese / saget GOtt / wolte er herzuführen zu seinem Abendmahl / denn sie waren seine Liebe / und eben darumb/ daß sie bezeugen in der Krafft / des Gesetzes Werck/ und die Liebe der Genaden Gottes sey in ihr Hertz geschrieben / so sind sie ihnen selber ein Gesetz / Rom. 2. Welches Gesetze Christus in seiner Genade einmahl durch sein Blut erfüllet hat / welches von Einem auff alle drang / auff alle die auß der eingeleibten Genade im Willen-geiste gebohren werden.

44. Denn ob wohl der Text Ioh. am 3. saget: Wer nicht gläubet an den Namen des Eingebohrnen Sohnes GOttes / der ist schon gerichtet: So kan man aber nicht sagen / daß diese oberzehlte nicht an ihn gläuben: zwar der äussere Mensch an ihnen / gläubet und bekennet ihn nicht / denn sie wissen nicht / das GOttes Sohn Mensch worden ist; aber derselbe ihr innerer eingeleibter Grund des eingesprochenen Worts der Genade / dehme sie sich haben mit der Seelen verleibet /) der gläubet in ihnen/ auff den Tag der Offenbahrung Jesu Christi / da er sein Reich wil offenbahren.

45. Denn auch die Vätter der Juden/ kanten Christum nicht im Fleisch/ sondern nur im Fürbilde/ als in der eingeleibten Genade/ welche sich mit der Figur im Bunde in ihrem Gesetze offenbahrte / und zogen Christum nicht im Fleische an / biß auff seine Offenbahrung im Fleische. Aber im ersten eingeleibten Bunde / und Worte in der Krafft / zogen sie ihn an. Als aber Christus denselben Bund mit der Menschheit erfüllete / und das Gesetze des Zorns / in der Sünden / mit seinem Blut erfüllete / und die Sünde in ihnen (welche die Menschheit hatte auffgehalten) tödtete: Da zogen sie Christum im Fleische an / alle die an ihn in seinem Bunde gegläubet hatten / das ist/ welche den Bund in der Krafft/ als im Geiste hatten angezogen/ in denen ward der Bund mit himmlischen Wesen erfüllet / auch in denen/ welche nach dem äussern Leibe waren lange verweset / derer Seele im Bunde der Krafft lebte. Alle diese zogen Christum in seiner Aufferstehung in ihnen an / und stunden ihrer viel mit ihme nach seiner Aufferstehung auff vom Tode in seinem Leibe / und liessen sich zu Jerusalem sehen / zu einem Zeugnüß/ daß sie in Christo waren aufferstanden / und hatten Christum im Fleische angezogen / welcher ihren Glauben in der Menschheit erfüllet hatte.

46. Darumb wird dirs gesaget du blinde Christenheit mit deinem Mund-geschwätze / daß du ohne Christum im Fleische so weit / und viel weiter von Christo bist / als die frommen Heyden / Türcken und Völcker / welche Christum nicht kennen / und gehen aber auff den Inwendigen ersten Grund.

47. Denn ausser Christo hat der Mensch keinen GOtt / denn der GOtt IEHOVA, hat die Menschen Christo / als dem Namen und der Krafft IESU (welche sich aus IEHOVA offenbahret) gegeben; So nun ein Fremdling zu dem GOtt IEHOVA sich nahet / und ihme sich einergiebet / denselben gibt der GOtt IEHOVA, Christo / denn Christus sagte auch: Vatter / (das ist IEHOVA) ich habe der keinen verlohren die du mir gegeben hast / das ist / der GOtt IEHOVA wird in der Seelen offenbahr in dem bekehrten Sünder: dieser Offenbahrung giebet sich der eingeleibte Genaden-bund zum Eigenthum / welcher Genaden-bund mit seiner Einnehmung / der Seelen soll offenbahr werden / wenn GOtt das verborgene der Menschheit offenbahren wird an dem Tage der Wiederkunfft des Fleisches und der Aufferstehung der Todten.

48. Darumb wird dir du Tittel- und Maul-Christenheit gesaget im Eyfer GOttes / daß du in deinem Mund-geschwätze (ohne Christi Fleisch / Geist / und Blut in dir /) eben so wohl Heydnisch / Türckisch / und vor GOtt fremde bist / als sie: Deine vermeynte Wahl (sonderlicher Annehmung der Kindschafft / ausser der newen Gebuhrt /) ist dein Strick und Fall; der Zorn GOttes macht deinen falschen Weeg / welchen du gehest / zum Strick deiner Berückung / und führet dich in deinem außwendigen Schmucke in die Grube des Todes und der Höllen / daß deine Kinder fast eitel Mörder / Geitzige / Hurer / Diebe / Neidige / Boßhafftige / Meineydige / Trewlose / Störrige / der Wahrheit Widerstrebende / Hoffärtige / im Sinn des Teufels nach Macht / Ehren und Gewalt stehende / den Elenden zu untertrucken und untertretten / im Hertzen sind. Außwendig gleissen sie mit einer Heucheley / und decken die Genade Christi über diesen Schalck. Deine Wahl und Fürsatz / O GOtt! muß ihrer Schalckheit Deckel seyn / da du dir noch nichts als Christum in seinen Gliedern / so aus ihme gebohren sind / erwählet hast / und nur Christus die Genaden-wahl selber ist; aber deine Gerechtigkeit in deinem Eyffer / (nicht GOtt) findet sie in deinem Grimm / darumb gehet es so übel zu.

Senff-

Seufftzen / Wunsch und Weissagung des Authoris.

O Tieffe Genade GOttes / erwecke dich doch noch eines / in uns armen verwirten blinden Kindern / und reiß abe des Anti-Christs / und des Teufels Stuhl / welchen er in Gleißnerey hat auffgebauet/und laß uns doch eines sehen dein Antlitz. O GOtt/ die Zeit deiner Heimsuchung ist ja da/ wer kennet aber deinen Arm für der grossen Eitelkeit des Wider-Christs in seinem auffgebauten Reiche! Zerstöre du ihn Herr/ und reiß abe seine Macht / auff daß dein Kind JESUS offenbahr werde allen Zungen und Völckern / und wir von des Wider-Christs Macht / Hoffarth und Geitz / erlöset werden. Halleluja.

Von Auffgang und Mitternacht/ ziehet der Herr mit seiner Krafft un̄ Macht/wer wil das wehren? Halleluja.

In alle Lande siehet sein Auge der Liebe / und seine Wahrheit bleibet ewiglich. Halleluja.

Wir sind erlöset vom Joch des Treibers / das soll Niemand mehr auffbauen / denn der HErr hats beschlossen in seinen Wundern. Halleluja.

Das 11. Capittel.

Weitere Vergleichung und Erklärung der Sprüche von der Wahl.

S. Paulus spricht Rom. 10. v. 6. biß 9.

1. DJe Gerechtigkeit aus dem Glauben spricht also : Sprich nicht in deinem Hertzen / wer wil hinauff gen Himmel fahren? das ist nichts anders/denn Christum herab holen: oder wer wil hinab in die Tieffe fahren? das ist nichts anders/ denn Christum von den Toden holen. Aber was saget sie? Das Wort ist dir nahe / nehmlich in deinem Munde / und in deinem Hertzen. Diß ist das Wort vom Glauben / das wir predigen.

Erklärung.

Wer wil uns von einer fremden angenommenen Genade predigen

tigen / so das (das Wort vom Glauben allein ist) in unserm Munde und Hertzen / in Krafft schwebet?

2. Wie wil der Gottlose bekehret werden durch fremden Schein einer angenommenen Kindschafft / er nehme denn das Wort / das er in seinem Munde führet / da er Christum mit bekennet / in sein Hertze / daß es die Seele fasse in ihrem allerinnersten Grunde? Wo ist die angenommene Kindschafft / ohne wo das Wort im Hertzen der Seelen wurtzelt und wohnet? Wo nim̃t GOtt die in Sünden tode Menschen an / in welchen allein sein Zorn lebet / und zwinget sie durch eine absonderliche Wahl / in den Fürsatz seiner Genaden? Er läst das Wort in dem Munde des Gottlosen schweben / auch in seinen Ohren: so es aber sein Hertze in der Seelen nicht fasset / so läst er das Liecht im Wort / in der Gottlosen Ohren und Hertzen verlöschen / und solches darumb / daß der Gottlose im Fürsatz seines Zorns ergriffen / und die Seele / das Leben der Finsternüß / mit ihrer angeerbten und eingeführten Eitelkeit erweckt / und angezündet hat / daß es ein Distel- und Schlangen-leben ist / dehme sich das Wort GOttes der Liebe nicht eineignet.

3. So uns nun das Wort / daß in unsern Munde und Hertzen schwebet / zu Kindern des Glaubens macht: so mag keine fremde Annehmung gelten / durch sonderlichen von aussen erwählten Schein / sondern das Jñgebohrne / und wieder aus derselben Jñgeburt aussprechende Wort / da Christus aus seinem Grunde mit der Seelen / und durch die Seele redet / das ist die Kindschafft der Annehmung. Denn so du mit deinem Munde bekennest JEsUM / daß er der HErr sey / und gläubest in deinem Hertzen / daß ihn GOtt von den Todten aufferweckt hat / so wirstu seelig / Rom. 10. v. 11. Aber nicht durch einen absonderlichen Wahn / sondern der Geist Christi muß in dir bekennen / daß JEsus Christus in dir / von den Todten aufferstanden sey. Dein Maul-bekennen ohne die Aufferstehung Christi in dir / hülfft dich nichts / deñ Christus sprach: Ohne mich könt ihr nichts thun. Item: Niemand kan GOtt einen HErren heissen / ohne Christum in ihme; denn er ergreifft das Wort HERR / ohne Christum nicht in der Krafft / darumb ist sein HErr heissen / ohne Leben. Denn es ist kein Unterscheid unter Juden und Grichen / es ist allzumahl ein HErr / reich über alle die ihn anruffen. Röm. 10. v. 12.

Ferner Rom. 10. v. 13.

4. Denn wer den Namen des HErrn wird anruffen / der soll seelig werden.

Erklärung.

Hie macht S. Paulus keinen Unterschied unter den Völckern/ sondern wer GOtt in seinem Hertzen begehret/ dehme giebet er die Seeligkeit/ welche er in Christo anbeut.

5. Wo bleibet nun allhie das erwählte Volck/das sich rühmet/ GOtt habe es für andern Völckern erwählet/ daß es kan von Christi Menschheit sagen/ so er sein Reich unter Juden und Grichen hat/ und daß der allein ein Jude ist und ein Christ/ der es im Hertzen der Seelen ist? Wo ist denn die außwendige zugerechnete Genade ohne die Kindschafft der Seelen? Wenn hat GOtt einen Teufel erwählet/ und zum Kinde GOttes gemacht? Wohl niemahlen.

6. Also mercket das: Die Genade komt nicht aus Verdienst der Wercke/ sondern aus dem Lebens-Brunnen Christo alleine/ aber die Wercke bezeugen/daß die Genade in Christo in der Seelen lebendig sey; denn folget das Werck nicht/ so ist Christus in dir noch nicht aufferstanden aus dem Tode; denn wer aus GOtt gebohren ist/ der thut Göttliche Wercke/ wer aber aus der Sünde ist/ der dienet der Sünden mit seinen Wercken.

7. Es soll sich keiner einen Christen rühmen/ er begehre denn Göttliche Wercke in der Liebe Christi zu würcken/ anderst ist es nur ein fremder Schein ohne das Leben Christi.

8. Die Wahl zur Kindschafft/ gehet allein über diese/ welche in der Genade lebendig seynd/ und in der Genade gute Wercke würcken: die andern aber/ so sich der Kindschafft durch eine Genaden-annehmung trösten/ und in ihrem Hertzen nur Greuel würcken/ die verstockt der Fürsatz des Zorns GOttes: Von denjenigen aber welche nicht aus der Genade gebohren sind/ und wollen aber durch ihre Wercke und Verdienst darzu kommen/ welche außwendig gleissen/ und inwendig todt/ und nur zum Schein also gleissen/ saget S. Paulus:

Rom. 11. v. 7. biß 10.

9. Wie denn nun: was Israel sucht/ das erlangt er nicht/ die Wahl aber erlanget es/ die andern sind verstockt/ wie geschrieben stehet: GOtt hat ihnen gegeben einen erbitterten Geist; Augen daß sie nicht sehen/ und Ohren daß sie nicht hören/ biß auff den heutigen Tag. Und David spricht: Laß ihren Tisch zu einen Strick werden/ und zu einer Berückung/ und zum Aergerniß/ und ihnen zur Vergeltung: Verblende ihre Augen/ daß sie nicht sehen/ und beuge ihren Rücken allezeit.

Erklärung.

10. Welche von Israel meynet allhie der Geist / Esai. 6. und S. Paulus: Die nicht unter der Wahl sind / daß sie GOtt wolle in seinem Zorn also verstocken? Antwort. Diese meynet er / welche / wenn sie das Wort hören / so nehmen sie das in ihre Ohren / und fassen das in eine Lernung / in die Vernunfft / und fassen es nicht in die Seele ein / daß es in den Abgrund wurtzelt; es erreicht nicht die erste eingeleibte Genade / denn die Hoffarth und Eigenheit / lieget darfür / auch die Sorge des Bauchs / der Geitz ist ein Riegel darfür / und die Hoffarth der Selbheit / eigene Fleisches-Liebe / hat sich an GOttes Statt gesetzet.

11. Diese prangen außwendig mit der Genade / und fassen dieselbe in ihrer Hände Werck / und wollen die Genade durch das Werck verdienen / wie die falschen Juden thäten / welche allein am Werck hingen / und den Glauben nicht im Grunde der Seelen hatten: Von dehnen saget S. Paulus / das Israel im Wercke sucht / das erlanget er nicht / die Wahl aber erlanget es. Denn die Wahl ging nur auff diese Juden / welche im Abgrunde der Seelen / und aus dem Glaubens-Saamen gebohren waren / welche aus dem verheissenen Saamen / als aus dem eingesprochenen Worte / in dem Bunde Abrahams und Adams gebohren waren / welche durch das Wort / in ihren Hertzen beschnitten worden.

12. Denn nicht die Beschneidung der Vorhaut am Fleische / galt vor GOtt / sondern die im Hertzen: die im Fleische aber war das Siegel und Zeichen des inwendigen Grundes / wie die Genade die Sünde von der Seelen abschnitte. Bey dehnen aber / so nur mit dem äussern Werck umbgingen / ware es nicht also / denn sie waren unter Israel / wie Unkraut unter dem Weitzen / welches sich über den Weitzen außbreitet / und groß daher flattert / und wil gesehen seyn / daß es ein groß Gewächse sey / aber es träget keine gute Frucht / und ist auch sonst nichts nütze / als daß man es verbrenne zur Ernde-zeit / denn es sticht nur umb sich / und nimt den Raum ein.

13. Also auch der falsche Mensch setzt sich wohl in den Tempel GOttes / und nennet sich einen Christen / treibet auch viel Schein-wercke / dardurch er wil das Ansehen haben / als sey er der beste Christ; er lernet Kunst / studiret / und weiß viel von GOtt zu sagen; er lehret andere / aber umb Nutzens und Ehre willen / wie die Phariseer thäten / welche grosse Heiligkeit fürgaben / und grosse Säume an den Pfaffen-röcken trugen / und lange Gebehte zum Schein äusserlicher Frömmigkeit / fürwendeten.

14. Aber Christus sagte/ sie fressen der Witwen Häuser/ und umbzogen Land und Wasser/und machten einen Juden-genossen/ und wenn sie den gemacht haben/ so machten sie ein Kind der Höllen aus ihme/zwiefältig mehr als sie wären. Das seind nun die jenigen/welche solchen grossen Schein fürgeben/und sagen/sie sitzen an Christi Stätte/ihre Worte seynd GOttes Worte/ diese breiten sich aus / und ziehen sich selber groß / und trachten im Hertzen nur nach Ehren/ Geitz und Hoffarth/ was sie sagen soll man halten als ob es GOttes Stimme vom Himmel sey; und ob gleich die Stimme aus falschem Gemühte sich in das geschriebene Wort hat eingesetzt / und unter dem Buchstaben des Worts / wie Unkraut unter dem Weitzen flattert/noch soll es GOttes Wort seyn; wer darwider redet / und das falsche Kind andeutet / da schreyet die eigene Hoffarth: er ist ein Schwärmer / und verachtet das Ambt / hüttet euch vor ihme/ er verführet euch; komt nur zu mir her / denn allhie ist das rechte Amt das von GOtt eingesetzt ist; Und ob sie gleich nicht von GOtt/ sondern durch Menschen-gunst eingesetzet seynd / und auch nicht GOtt dienen / sondern ihrem Bauche/ der Hoffart/ und eigenen Liebe: noch seynd sie in ihrem Gemühte das schöne Kind der Genaden/ welche vermeynen so viel Genade noch überley zu haben/daß sie es andern aus der Gewalt vermeynter grosser Heiligkeit / umbs Geld thewer verkauffen mögen / aber wer da kaufft / der kaufft eine Distel für guten Saamen.

15. Die andere Part der falschen Israeliten von Abrahams natürlichem Saamen / seynd diese / welche aus der Macht der Natur / über Israel zu Fürsten und Regierern in allen Aembtern / wie sie einen Namen haben / vom grösten biß zum kleinsten gesetzt werden / daß sie sollen Beschirmer der Gerechtigkeit seyn. Diese alle geben einen grossen Schein unter der Wahrheit für / und ziehen sich unter den Aembtern also hoch in eigenem Dünckel / daß sie meynen sie sind eigen-mächtige Götter / sie thun was sie wollen / so sey es recht; ihr Ambt habe den Gewalt / daß man müsse alles recht heissen was sie thun / und suchen doch nicht die Gerechtigkeit GOttes in seinem Fürsatze der Ordnung der Natur / viel weniger die Gerechtigkeit in der Liebe / welche er hat durch die Genade Christi offenbahret / sondern setzen ihre eigene ertichtete Gerechtigkeit zu ihren eigenen Ehren der fleischlichen wollüstigen Hoffahrt/ an die Stelle Göttlicher Gerechtigkeit und Wahrheit/ und schweben nur im Munde mit dem Gesetze GOttes/ das Hertze aber hat sich in das Recht einer Distel gefasset/

fasset / welche über das gute Kraut flattert / und umb sich sticht / und sich weit ausbreitet / und träget selber keinen guten Saamen.

16. Diese beyde Parten (ausgenommen die Kinder GOttes / so noch darunter sind) die seynd nun die Hure / und das Thier in der Offenbahrung Johannis / durch welche der Teufel ein Fürste dieser Welt unter den Menschen ist / das der Engel in Abgrund des Schwefel-pfuhls stürtzet / und seynd nicht rechte Israeliten aus dem Saamen der Verheissung gebohren / und erreichen nicht die Kindschafft / sondern die Wahl / welche allein des Glaubens Kinder in der Gerechtigkeit der Genade / suchet und annimt / die erreichet es; Die Hure samt dem Thier aber / seind in ihren Lüsten der Boßheit / der Hoffarth / Geitzes / Neides / Zorns / und der Ungerechtigkeit verstockt / und seind der Anti-Christ / als der Titul- und Maul-Christ / ein Teufel in Engels-gestalt / wie Lucifer im Himmel war / welcher ausgeworffen ward als ein falscher Saame; also auch diese.

17. Denn die Wahl des Hauß-vatters aller Wesen / suchet nur guten Saamen / sie wählet ihr nicht Distel-saamen / und macht Weitzen-korn daraus / wie die Vernunfft meynet: GOtt nehme den gantzen falschen Saamen / und mache ein Kind GOttes daraus / daß er also seinen Reichthumb der Genaden eines sonderlichen Fürsatzes sehen liesse: Nein / das geschicht nicht / der Gottlose / das ist / welcher aus einem rechten Saamen entsprossen ist / und aber durch seine angeerbte Constellation, die Neigligkeit der Grewel / in sich eingeführet hat / der thue Busse / und gehe in seinen inwendigen Grund / und werde aus der Genade gebohren / so mag es geschehen.

18. Denn GOtt sagte zu Mose: Ich wil wohlthun an denen die mich lieben und meine Gebot halten / ins tausendste Glied. Dieses Wolthun ist anders nichts / als eine Pflantzung des Genaden-bundes in ihrem Saamen / wie Abraham / Isaac / Jacob / und David verheissen ward / daß er ihren Saamen nach der verheissenen eingeleibten Genade also sehr seegnen und mehren wolle / daß er nicht möge gezehlet werden.

19. Aber das Reich der Natur in GOttes Fürsatze der Gerechtigkeit stundt auch mitte in diesem Saamen / nach der seelischen Eigenschafft / das sollte mitte würcken: aber in vielen wendete sich der Seelen Willen von dem Reiche des Fürsatzes der Genaden abe; welcher Seelen nun im Reiche der Natur / im Zorne ergriffen / und in die Distel wuchsen / das war nun nicht GOttes Schuld / sondern der Scientz des seelischen Grundes /

aus

aus dem ewigen Grunde zur Natur / als des freyen Willens des Ungrundes zum Natur-grunde der Seelen.

20. Allda lieget der erste Grund der Distel-kinder / welche die eingeleibte Genade des eingesprochenen Worts / mit Füssen ihrer falschen Lust tretten / und nicht wollen der Genaden Kinder seyn / davon Christus (als diese Pforte der Genaden) selber saget / Mich. 7. Er wäre wie ein Weingärtner / der da nachlieset; Item, Er habe Israel seine Kinder offte versamlen wollen als eine Gluckhenne ihre Küchlein unter die Flügel / aber sie haben nicht gewolt.

21. So spricht die Vernunfft: Sie haben nicht gekönt / ja sie können nicht. Antw. Warumb? Vernunfft: Sie seynd Distel-kinder. Antw. Warumb? Vernunfft: Es ist aus GOttes Fürsatz? Antw. Aus dem Fürsatz Göttlicher Gerechtigkeit / nach der Ordnung der Schöpffung der Natur / als aus der Schiedligkeit des Sprechens im Wort / da sich die Scientz / als die Selbheit des Ungrundes / in ihren ersten Grund fasset / das ist es. Denn daselbst fasset sich GOttes Grimm im Centro der Natur / in dem Saamen der Menschen / aus ihren angeerbten Sünden / so wohl künfftiger würcklicher Grewel mit ein; da GOttes Zorn offters eine Wurtzel in der Eltern Sünde macht / und sich in die Scientz des Ungrundes einfasset / daraus hernach im Saamen eine Distel-wurtzel entstehet / da GOtt die Sünde der Eltern an ihrem Saamen strafft biß ins dritte und vierdte Glied / vermöge der Schrifft.

22. Diese Distel-kinder kommen alsdenn auch von Israel / aber nicht aus der Genade / das ist / die Genade / so in sie im Paradis eingeleibet ist / wächset ihnen in ihnen zum Gerichte: gleich wie der Sonnen hitziges Ens sich wohl in die Distel giebet / aber nicht nach der Liebe-tinctur, sondern nach der Distel Arth / denn die Distel kan sie anderst nicht einnehmen / als in ihrer Essentz Gleichheit / wie eine Kröte auch nur Gifft aus dem guten Ente sauget.

23. Und wie der Sonnen Hitze die Distel endlich außdorret / und sie in ihrem Leben hinrichtet: also auch sitzet Christus mit seiner eingeleibten Genade / in dem gottlosen Menschen auff seinem Richter-stuhl / er lässet ihn den heiligen Namen GOttes eine zeitlang zum Schwur seiner Falschheit / in seinem Munde mißbrauchen / und sich unter Christi Verdienst / in seinem vermeynten Ambte (damitte er meynet GOtt zu dienen / und die Genade zu erwecken) rühmen / er sey ein wahrer Christ; Er lässet ihn heu-

heucheln und gleissen wie er wil/ lässet ihn auch in Christi Namen weissagen / wie Caipham / welcher richt / es wäre besser daß ein Mensch für das Volck stürbe / als daß es gar verdürbe; er läst ihn auch in seinem Phariseischen Ambte sich wohl mästen und groß ziehen / er giebet ihme auch die beruffene Genade in seinen Testamenten / gleich wie die Sonne mit ihrer guten Krafft sich der Distel eingiebet / und lässet sich die Distel darinnen mästen und groß ziehen biß zur Ernde-Zeit / alsdenn dörret sie dieselbe aus / und richtet sie zum Tode / denn sie hat falschen Saamen in ihr gebohren / darumb gätet sie der Haußvatter aus / und wirfft sie ins Feuer.

24. Davon saget allhie S. Paulus/ und zeucht den Propheten Esaiam an / cap. 6. und den Königlichen Propheten David / Psal. 69. Laß ihren Tisch zu einer Verückung werden; das ist/ sie essen von GOttes Wort in ihrem Munde / aber es wird ihnen von ihrem Hertzen der Seelen / weggerückt / daß das Heilige nicht in die Distel eingehe; und der Satan / saget Christus/ reisset das Wort von ihren Hertzen / daß sie nicht gläuben und seelig werden / deñ der Satan sitzt in der Distel des Grundes der Seelen / und allhie nennet ihn Christus einen Fürsten dieser Welt.

25. Und der Zorn GOttes hat ihnen gegeben einen verbitterten Geist / Augen / daß sie den Grund der Genade nicht sehen / und Ohren / daß sie Christi lebendige Stimme nicht hören; darumb sagte Christus zu den Phariseern: Ihr seyd von unten her/ von dem Vatter dieser Welt; Item, von dem Vatter dem Teufel/ und höret meine Worte nicht/denn ihr seyd nicht von GOtt: Wer von GOtt gebohren ist / der höret GOttes Wort / darumb höret ihr nicht/ denn ihr seyd nicht von GOtt.

26. Also auch die jetzigen Streiter / Zäncker / und Verächter der Kinder GOttes / die seynd nicht von GOtt / sondern nur aus dem Mund-geschwätze / aus der Phariseischen Wurtzel / und hören nicht Christum in ihnen lehren/ sie wollen auch nicht/ sondern stossen ihn fürsetzlich von ihnen / und setzen sich an seine Stelle: Sie seind nicht Apostel Christi / noch ihre Nachfolger / sondern dienen ihrem Abgott Maozim / der in ihrem Munde schwebet / als eine Distel über dem Weitzen; sie lauffen / und Niemand hat sie gesandt/ als nur ihres Hertzens Getichte / zur Wollust menschlicher Ehren / und dienen dem Ambt Maozim des Antichrists / welchen sie haben zu Christi Stadthalter gesetzt. Christus nennet sie reissende Wölffe/ welche die einfältige Heerde mit ihrem Lästern fressen / und mit Gifft der Spötterey Christi tödten /

ten / und sich als Disteln unter dem Weitzen empor schwingen / und in menschliche Ehre setzen / und verwirren die Welt / und ursachen / daß die Distel-kinder Krieg und Verwüstung Länder und Leute anrichten / darzu sie getrewlich mit ihrem gifftigen verbitterten Geiste helffen einrathen und dienen.

26. Darumb seynd sie die jenigen / davon S. Paulus saget / Rom. 11. welcher den Propheten David anzeucht / Psal. 69. Laß ihren Tisch zu einen Strick werden / und zu einer Berückung / und zum Aergernüß / uñ ihnen zur Vergeltung: Verblende ihre Augen daß sie nicht sehen / und beuge ihren Rücken allezeit. Das ist / daß sie ihnen vergelten untereinander selber in ihrer Blindheit / indeme sie in Christi Ambte nur nach Macht und Wollust trachten / daß sie einander verfolgen / schmähen / verachten / und Christi Namen in ihnen dem Teufel zuschreiben; auff ihrem Lager nur dahin trachten / wie sie einander wollen mit Listen begegnen / und ihre Sache mit der Schrifft beschönen / als thäten sie das aus Göttlichem Eyfer der Wahrheit / GOtt zu gefallen / und ihren Brüdern damit zu dienen.

27. Diese lauffen als die rasenden Hunde / Wölffe / und böse unsinnige Thiere / im Grimm des entzündeten Zorns GOttes / und fressen den Namen Christi aus der Layen Munde / und schütten ihre Hertzen und Mund voll Lästerey ihres Hertzens falschen Getichtes / daß ein Mensch den andern / umb Christi Namens / umb ihrer getichten Meynung halben / verachtet / lästert / verketzert / und für untüchtig hält / und fressen sich doch nur selber also / daß eine Parthey die ander außrottet / und vergelten einander ihre Boßheit und Falschheit / wie allhie David saget.

28. Diese sind es nun davon Christus sagte / die in der Schulen oben an sitzen / und auff dem Marckte sich gerne grüssen lassen / welche vernünfftigen Schein fürgeben / aber ihre Hertzen seynd voll bitterer Galle; und ihre Weege seynd schädlich / Ottergifft ist unter ihren Lippen / und dienen mir vergeblich / sagt der Prophet. Diese alle / seynd nicht unter der Wahl der Kinder GOttes / sondern nur diese davon Christus saget: Liebet einander / dabey wird man erkennen daß ihr meine Jünger seyd. Item, So ihr an meiner Rede bleibet / seelig seyd ihr / so ihrs thut. Item, Wer nicht verläst Häuser / Geld / Gut / Weib / Kinder / und verläugnet sich selber / und folget mir nach / der ist nicht mein Diener. Alles muß das Hertze übergeben / und nichts für eigen halten / sondern dencken daß er nur ein Diener GOttes / und seiner Brüder sey / in seinem Stande / und mit dehme das er zu verwalten

hat / also thun solle / wie es GOtt von ihme fordert und haben wil / und nicht den Mantel Christi mit seinem Verdienste / über sich decken / und darunter ein Geitziger / Hoffärtiger / Neidiger / Zorniger / bleiben.

29. Diese alle / so viel dehrer seynd / so lange sie solche sind / seynd diese / davon S. Paulus und David allhie sagen; sie seyen wohl beruffen / aber nicht unter der Wahl der Genaden / sie kehren denn in Zeit der Genaden umb / und verlassen alles in ihrem Hertzen / und folgen Christo nach.

30. Keine von aussen zugerechnete Genade nimt sie an / sie werden denn Kinder der Genaden / alßdenn nimt sie die zugerechnete Genade (welche ist Christus) in sich ein; Ausser Christo seynd lauter Phariseer und Heuchler / sie gleissen gleich mit der zugerechneten Genade wie sie wollen / so seynd es Wölffe / für dehnen uns Christus hüten heist. Ob sie gleich sagen: Hie ist Christi Kirche / so ist es alles nichts / an ihren Wercken sellt ihr sie erkennen / saget Christus; folgen sie Christo nicht nach / so sind sie Diebe und Mörder / saget Christus. Ob sie gleich das einwerffen / daß das Ambt Menschen zu hohen Priestern mache / welche Schwachheiten haben / und sich damit wollen decken: so gilt es alles nichts / das Hertze muß in Christo seyn und wandeln. Und gleich wie S. Paulus sagte / daß dem Fleische die Lust anhanget / und die Sünde im äussern Fleische wohnet: so siehet man doch wohl / welche die Lust zu tödten / und Christo nachzufolgen begehren / denn wo Geitz und Hoffarth innen ist / da ist ein Phariseer zur Herberge / entschuldige dich wie du wilst / so hastu ihn am Halse.

Ferner Rom. 11. v. 15.

31. Denn so ihrer (der Juden) Verlust / der Welt Versöhnung ist / was wäre das anders / denn das Leben von den Toden nehmen? ist der Anbruch heilig / so ist auch der gantze Teig heilig / und so die Wurtzel heilig ist / so seynd auch die Zweige heilig.

Erklärung.

Dieser einige Text / wirfft alle Meynungen / daß GOtt dem Gottlosen die Genade zurechne / zu bodem / und setzet es auff den Grund der Wurtzel / und deutet an / daß GOtt nicht aus seinem Willen etliche verstocke / daß er wolle durch dieselben beweisen was seine Genade sey; denn also saget S. Paulus: Was wäre das anders / als das Leben von den Toden nehmen? er setzet die

Verstockung auff die Wurtzel / nehmlich daß ein böser Baum / böse Früchte trage / und ein heiliger Baum heilige Zweige / und der Zorn GOttes / Kinder des Zorns gebähre / und solches aus der Menschen Sünde und Eitelkeit / welches doch den Heyden zum Liechte dienen muß / wie er Röm. 8. saget: Denen die GOtt lieben / müssen alle Dinge zum besten dienen / welche aus dem Fürsatz der Genaden beruffen / und gebohren sind.

31. Die Vergebung der Sünden / da die Schrifft saget / Er vergiebet ihnen die Sünde / und rechnet ihnen die Genade zu / zu einer Rechtfertigung; gehet allein über diese / in welcher inwendigen Grunde Christus lebet / und ihnen die Sünde im Fleische / wie David und andern mehr anhanget / daß sie offte fallen / denen hülfft die Genade in ihnen wieder auff / und tilget die Sünde und Ubertrettung.

33. Die Verstockten ohne Busse / und gantzer Umwendung / gehet das nicht an / sie dörffen darauff nicht sündigen / (indehme sie in ihrem Willen in Sünden todt liegen) daß GOtt werde eine Ursache an ihrer Verdammung nehmen / seine Genade an ihnen mit einem sonderlichen Ruff und Zwange sie zubekehren / sehen zu lassen / als ob er aus einem Teufel einen Engel mache aus sonderlichem Fürsatze / sonst hätte das Lucifer mit den seinen / auch zu hoffen; sondern er lässet ihnen seine Sonne den gantzen Tag ihres Lebens / in ihrem Munde und Ohren scheinen / und ruffet sie und saget: Verstocket eure Hertzen nicht mit der würcklichen Sünde / daß das Wort möge in eure Hertzen schallen uñ wurtzeln.

34. Denn es ist wohl möglich / daß ein armer todter Sünder bekehret werde / so er wil von den Bilden stille stehen / und einen Augenblick hören was der HErr in ihme redet; aber der versteckte / verbitterte Geist / wil des HErren Stimme in ihme selber nicht hören reden / sondern saget nur Buchstabe / Buchstabe / das geschriebene Wort sey es alleine / das zeucht er hin und her / und rühmet sich dessen / aber das lebendige Wort / das den Buchstaben hat ausgesprochen / das wil er in ihme nicht dulden noch hören: Soll er aber zur Erkäntnüß kommen / so muß er sich den Buchstaben vorhin tödten lassen / alsdeñ macht ihn der Geist im Buchstaben erst recht lebendig: das ist / er muß allen Buchstaben absterben / und sich so unwürdig halten / daß er des Buchstabischen Worts nicht wehrt sey / wie der arme Zölner im Tempel; und daß er keine Gerechtigkeit mehr am Buchstabischen Worte habe / als der alles verlohren habe / und nicht wehrt sey / daß er die Augen zu GOtt auffhebe / und daß ihn die Erde trage / und er

unter die Zahl der Kinder GOttes solle gerechnet werden; also hat er alles verlohren / und hat ihn der Buchstabe getödtet / denn er ergiebet sich also in GOttes Gerichte ein. Hierbey muß er nur auff die lautere Barmhertzigkeit GOttes / ohne alle Würdigkeit hoffen / und in dieselbe sich einersencken / als ein Todter der kein Leben in ihme hat / was die mit ihme immer thue / und muß an allen seinen Wercken verzagen / und bloß mit der Hoffnung in die allerinnerste / lauterste Genade GOttes sich ersencken.

35. Das muß die Seele thun / und so sie das thut / und also einen Augenblick darinnen verharren mag / so ergreifft sie der erste eingeleibte Bund / als die geschenckte Genade / und giebet sich der Seelen ein: jetzt / so bald das geschicht / so stehet der Geist Christi / als das insprechende lebendige Wort / in der Seelen auff / und hebet an GOttes Wort zusprechen / und gehet zur Stund der heilige Geist allda vom Vatter und Sohne aus / und vertritt die Seele in GOttes Gerechtigkeit / mit unaussprechlichem Seufftzen im Gebehte / wie geschrieben stehet / Röm. 8. v. 23.

36. Wir / das ist / die arme Seele / weiß nicht was sie beten soll / sondern der Geist GOttes vertritt sie mit unaussprechlichem Seufftzen / wie es GOtt gefält: Und allda machet der Buchstabe / welcher im Gesetze der Gerechtigkeit Gottes sie getödtet hat / wieder lebendig / und setzet sie ein zum Lehrer seines Worts / beydes in der Krafft des lebendigen Wortes / und in dem Buchstabischen Worte; denn diese gehen hernach erst zur Thüre in den Schafstall Christi ein / und die Schafe hören ihre Stimme / wie Christus saget.

37. Die andern aber alle miteinander / weß Namens die sind / welche nicht durch die Thüre des lebendigen Worts / durch das Buchstabische Wort eingehen; die steigen anders wo hinein / und seynd Diebe und Mörder / wie Christus sagte / und die Schafe hören nicht ihre Stimme.

38. Denn Christus alleine ist die Thüre / verstehet der lebendige Christus in seinem Leben und Sprechen in- und aus der Seelen / der gehet durch das Buchstabische Wort in die Hertzen der Menschen / wie durch Petri Predigt am Pfingsttage. Wer sich anderst zu einem Lehrer des Buchstabischen Wortes auffwirfft / der ist nicht von GOtt gesandt / und komt nur daß er stehlen wil / nehmlich Christo wil er seine Ehre stehlen / und ihme nehmen.

39. Und also mag der arme in GOttes Zorn getödtete Mensch wieder lebendig werden / ob er gleich schon todt wäre: denn Christus

stus ist kommen die Sünder zur Busse zu ruffen / und nicht die Gerechten; und so ein solcher im Zorn Gottes verschlossener armer Sünder komt / so ist Freude im Himel vor GOttes Engeln / mehr als über neun-und-neunzig Gerechten / die da sind ergriffen / und Zweige der Heiligen sind / un solches Grundes nicht erst bedörffen / sondern der Grund liget vorhin in ihnen: Bey diesen aber wird der Grund in GOttes Zorne offenbahr / und allhie beweiset GOtt an denen / wie das Leben aus dem Tode entsprösse / und wie Christus dem Teufel sein Reich zerstöhre / und die Hölle zerbreche.

40. Darumb ist das unser wahrer Schluß: daß über keinen Menschen ein fürsätzlicher Schluß zur Verdamnüß sey gemacht / daß es nicht möglich sey / daß er könne bekehret werden. Denn obwohl der Mensch sich selber nicht kan bekehren; so hat aber seine Seele Macht / von ihrem Urstande aus der ewigen Scientz des Ungrundes her / sich in den Abgrund zu schwingen / nehmlich in den Grund / darinnen GOtt sein Wort gebiehret und spricht; in welchem Abgrunde der Creatur das Genaden-geschencke in allen Menschen inne liget / und sehrer gegen der Seelen sich neiget / als die Seele gegen dieser tieffen Genade. Allda mag die Seele in GOttes Genade wohl ergriffen werden / daß sie Christo in seine Armen alsofort einfält / welcher ihr das Können und Vermögen viel lieber giebet / als sie es begehret.

41. Daß aber einer sagen wolte / die Seele könne sich nicht in den Abgrund schwingen; der redet als einer / der noch lange nichts vom Geheimnüß GOttes verstehet / nehmlich / was die Seele / und was ein Engel ist / und wil den Zweig vom Baume abbrechen / darinnen er doch stehet.

42. Die Seele ist aus dem Abgrunde / in eine Creatur gesprochen worden; wer wil nun der Ewigkeit ihr Recht brechen / daß der ewige Wille der Seelen / der aus dem ewigen einigen Willen in eine Creatur ist gegangen / mit demselben Willen der Creatur sich nicht wieder dörffte in seine Mutter einschwingen / daraus er gegangen ist?

43. In das Liecht / welches dem Willen erloschen ist / kan er in eigenem Vermögen sich nicht einschwingen: aber in die Ursache zum Liechte / da weder Böses noch Gutes innen ist / kan er sich schwingen / denn er ist selber derselbe Grund / so er sich nur aus seiner Bildligkeit / in sich selber auff den Abgrund ersenckt / so ist er schon da / und in diesem Abgrunde liget sein Perlein / und Christus stehet allda vom Tode auff / und sitzet allda zur Rechten in der Krafft GOttes im Himmel im Menschen. Ob wir doch einests sehen wolten / wo Christus zur Rechten Gottes sitzet.

44. O

44. O ihr Menschen / seyd doch nicht also blind / wie thut euch GOtt seine Genaden-thüre so weit auff / nehmets doch: Sehet doch die Zeit an / ewre Heimsuchung ist gebohren / trettet doch das Genaden-geschencke Göttlicher Genaden-offenbahrung nicht mit Füssen ewrer tauben Vernunfft.

45. Weil der Mensch lebet / so hat er eine offene Genaden-pforte gegen ihm / es ist kein Schluß aus Göttlichen Willen über ihn zum Tode / denn der Vatter hat den Schluß seiner Gerechtigkeit / in die Genade Christi / als seinen Sohn gegeben. Ewre Verstockung komt aus euch selber / GOttes Zorn verstockt euch in ewren ange-erbten und würcklichen Sünden / und kein frembder einfahrender Wille.

Das 12. Capittel.

Kurtzer Bericht etlicher Fragen / welche die Vernunfft irren / darinnen sie meynet / GOtt verstocke den Menschen aus einem sonderlichen fürgesetzten Willen. Wie dieselben zu verstehen seind.

1. IN der Apostel Geschicht cap. 13. v. 48. stehet: Es wurden gläubig / so viel ihrer zum ewigen Leben versehen waren. Das ist der Vernunfft ein Anstoß / und verstehet es nicht.

2. Wenn hat die Versehung angefangen? Sprichstu: von Ewigkeit / vor der Creatur; Ja / ich sage auch also / aber in der Creatur nicht von Ewigkeit / denn sie war noch nicht.

3. GOtt sahe in Liebe und Zorn / was werden würde / so er die ewige Natur in Creatur infassete / denn er sahe in sich wohl / so sich die Temperatur würde in eine Schiedligkeit ausführen / und die Schiedligkeit in creatürlichen Willen sich einfassen würde / daß es würde ein Contrarium seyn / und ist auch eben der Grund Göttlicher Offenbahrung. Die Schrifft saget aber nicht / daß GOtt die Willen in der Schiedligkeit von Ewigkeit zum ewigen bösen Wollen / und zum ewigen guten Wollen verordnet habe / daß sie ein jedes / worzu er es unvermeidlich geordnet / also wollen müssen. Denn das beweiset Lucifers und Adams Veränderung ihres Wollens / daß sie frey waren im Wollen / aber im Fall verlohr Adam das Wohl-wollen.

4. Nun

4. Nun in angezogenem Text Act. 13. v. 48. hieß es jetzt allhier nach dem Fall: die aus dem ewigen Wellen hierzu auff dißmahl versehen waren / denn der Text lautet; Und der HErr that hinzu / so viel ihrer versehen / oder im Genaden-Liechte ersehen waren / (nehmlich) denen das Göttliche Auge offen war / die waren dißmahl aus- und in dem ewigen Grunde / ersehen und versehen / wie Act. am 2. cap. klärer stehet: Der HErr thät hinzu täglich / die da seelig wurden. Nicht die da von Ewigkeit seelig waren: sondern die da seelig wurden / sagt der Text / die da aus der ewigen Wahl in Christo Jesu seelig wurden / die thät er täglich zu der Gemeine.

5. Frage: Warumb nicht auff einmahl? Antw. Sie waren noch nicht seelig worden / sie waren wohl in der Versehung / oder Sehung GOttes / daß sie würden seelig werden / aber die Verordnung kam erst mit dem Zuthun zu der Gemeine / wenn sie seelig wurden.

6. Warumb bekehrten sich am Pfingsttage nur 3000. Seelen / und doch hernach immer mehr? Antwort / sie waren noch nicht in ihnen versehen; das ist / versehen an diesem Orte / wenn sich die Genade erhebt / und durch das VER: als durch den Zorn bricht / so gehet das creatürliche Versehen / aus dem ewigen Genadensehen / oder Einsehen an. Denn wie mag ein Ding von Ewigkeit verordnet werden / das nicht von Ewigkeit gewesen ist?

7. Wie mag die Seele von Ewigkeit / als sie noch ein Ens und Spiel / in Göttlicher Weißheit war / verordnet seyn worden / daß sie solle ein Teufel werden / welches greulich zu dencken oder zu reden wäre / und doch keinen andern Verstand leiden würde / so man auff eine von Ewigkeit-Verordnung / gehen wolte / also wäre alle Lehre umbsonst? Was darff die Genade denen predigen / die nicht irren noch fallen mögen / und die in einer unwiedersprechlichen Prædestination stehen?

8. Dieses von Ewigkeit-Versehen / verstehet man in Christo / daß welche gläubig werden / die waren von Ewigkeit in der Weißheit versehen / daß nehmlich / wenn sich GOtt einsts bewegen würde / und die Natur in Schiedligkeit zur creaturlichen Offenbahrung einführen / der Name JESUS / (als die Höchste Liebe GOttes) sich in die Scientz des feurischen Willens in der Schiedligkeit / einergeben / und in der feurischen Scientz in die Freudenreich sich einführen / und den Grimm / in ein Liebefeuer in der Seelen des Menschen / (welche aus der feurischen Scientz muste urständen) wandeln wolte / da die Genade in dem

Namen JEsu zu einem Pannier in den seelischen Grund sich einvermählen wolte / wie denn im Paradis nach dem Fall geschehen. Dasselbe Pannier ward in des einigen Weibes Saamen gesteckt / da die Versehung innen lag / aus welcher alle Menschen herkommen; aber die Schiedligkeit in der feurischen Scientz / die währet also lange / als Seelen gebohren werden.

9. Es ist keine gewisse Verordnung von Ewigkeit / über jede Seele / die da sollte gebohren werden / sondern nur eine Allgemeine Genaden-Versehung. Die Verordnung / gehet mit der Zeit des Baumes an. Auch ist das Säen / noch in dem Saamen / ehe er eine Creatur wird / so kennet GOtt den Grund was werden wird / aber das Gerichte gehöret der Ernde-Zeit / wie Christus in allen Gleichnüssen also redet.

Von der Purpur-Crämerin Lydia.

10. Da geschrieben stehet Act. 16. v. 14. Der HErr thät ihr das Hertz auff / daß sie vernahm was Paulus redete / und gläubig ward an den Namen JEsus: Das ist es eben wie mit allen fremden Völckern / welche den Namen JEsu nicht kennen / und gehen aber auff den inwendigen Grund ausser aller Bildligkeit / und begehren den Einigen GOtt zuerkennen / und ihme sich zuergeben; die werden von der eingeleibten Genade des eingesprochenen Werts ergriffen / und ohne der Vernunfft-wissen / zu Kindern der Genaden erwählet und gebohren / alß denn auch von dieser Lydia zugedencken ist; ob sie wohl anfangs Paulum für einen fremden Lehrer mochte gehalten haben / als sie aber hörte / daß er das Gesetze der Gerechtigkeit predigte / wie daß das Gesetze der Sünden (welches den Menschen gefangen hält) sey in einer solchen Genade erfüllet worden: so bewegte sich in ihrem Hunger nach der Rechtfertigung / der innere Grund in der eingeleibten Genade / und ward Christus in ihr lebendig / daß sie Christi Stimme / in den Worten Pauli vernahm / was Christus in ihr lehrte / denn Christus ward in ihr hörende.

11. Den andern Heyden aber war es nicht also / denn sie stunden nur in der Bildligkeit / ihr Hertze war nicht zu dem Einigen GOtt gerichtet denselben zuerkennen / denn sie hatten ihre Heydnische Abgötter dehnen sie dienten / und wolten nur etwas Newes von Paulo hören: Nichts desto weniger ging das Wort in ihre Ohren hinein / und drengte sich in diese ein / welche eines guten Grundes waren / welche sich hernach noch haben bekehret / als sie mehr hörten von Christo predigen / wie ihrer denn hernach

an demselben Orte viel tausend bekehret worden / da sie das Wort noch mehr ergriff. Also seynd ihrer noch viel von dehnen hernach bekehret worden / welche Petrum am Pfingsttage hören / und doch denselben Tag ihn verspotteten; als ihnen aber das Wort mehr einschallete / so kam die Stunde ihres inwendigen Hörens. Gleich wie Longino, der Christum in die Seite stach / auch erst die Stunde seiner Bekehrung kam / als er hörte von vielen sagen / Christus wäre GOttes Sohn / und ward ein Märterer umb Christi willen / wie die Historien melden.

12. Und soll man allhie nicht sagen / Lydia sey für andern von Ewigkeit hierzu verordnet worden / daß sie Paulum alleine hören solte: Sie ware dißmahl in Göttlicher Bereitung / und wolte gerne den wahren Grund von GOtt verstehen: ihr Hertze sähnte sich darnach / darumb thät ihr GOtt das Hertze auff: Die andern aber / waren dißmahl noch nicht bereitet / sondern da der Heilige Geist begunte an ihr Hertz anzuklopffen / fasseten sie es nur in die Ohren / biß sie ihme auffthäten / und dachten dehme nach / und forschten in der Schrifft ob sichs also verhielte wie Paulus sagte; Als auch von den Ephesern gesaget wird / da sie das Wort mehr hörten / so hatten sie schon eine hungerige Thüre des Hertzens offen / da Christus mit seinem Wort Raum hatte.

13. Also ist es mit allen Heyden ergangen / und auch mit den Juden / welche Christum spotteten als er am Creutze hing: als sie aber sahen was da geschahe / schlugen ihrer viel an ihre Hertzen / wendeten umb / und sagten: Wahrlich / dieser ist ein frommer Mensch / und GOttes Sohn gewesen.

14. Dieses geschahe denen Juden / welcher inwendiger Grund dißmahl offen stundt / denen thät GOtt die eingeleibte Genade im Geiste Christi auff / als man denn in Historien viel findet / daß mancher Mensch in seiner eingemodelten Heydnischen Bildligkeit / eine lange Zeit Christum verspottet / und doch endlich wenn er ist in den ernsten Grund seiner selber gangen / und eigentlich vernehmen wollen / was doch für Fabeln (wie sie es hiessen) von Christo gesaget würden / bekehret worden.

15. Denn so bald das Hertze von der Bildligkeit stille stehet / und sich in den Grund seiner selber schwinget: so dringet die Stimme Christi im Worte hinein / und klopffet in der Essentz der Seelen an.

16. Die Einbildligkeit des Irrdischen Wesens verhindert das Hertze / daß es nicht mag GOtt stille stehen / und in seinen inwendigen Grund / da GOtt lehret und höret / kommen. Denn

ist doch GOtt selbst an allen Orten durch alles gegenwärtig / wie geschrieben stehet: Bin ichs nicht der alles erfüllet? Jerem. 23. v. 24. Was darff denn die Seele sich anderst wohin schwingen GOtt zu hören / als nur eben in ihren Abgrund? Da ist und wohnet GOtt von Ewigkeit zu Ewigkeit / er darff nur in der Creatur offenbahr werden; darzu stehet er in dem Geiste Christi in demselben innern Grunde / und klopffet an die Seele an; so sich nun die Seele gegen ihm wendet / so macht ihr Christus die Genaden-thüre selber auff / und zeucht bey ihr selber ein / und isset das Abendmahl mit ihr / und sie mit ihm. Apoc. 3.

Erklärung des Spruchs Matth. 13. und Luc. 8.

17. In diesen Orten stehet: Euch ist gegeben das Reich GOttes zuverstehen / den andern aber in Gleichnüß / daß sie es hören und nicht verstehen. Item, Er legte den Jüngern die Gleichnüß auß / den andern nicht.

18. Allhie liegt nun die Vernunfft als todt / daß sie nichts siehet ohne das Göttliche Liecht / und meynet anderst nicht / als Christus habe es den andern nicht gönnen wollen / sie wären dessen nicht werth gewesen / unangesehen daß ihme das Volck nachzog / und mit hungeriger Begierde ihn hörte lehren. Aber es hat allhie ein ander a. b. c. und Verstand; Christus sagte zu seinen Jüngern: Mein Vatter wil euch einen andern Tröster senden / den Geist der Wahrheit / der vom Vatter außgehet; wenn der kommen wird / der wird euch erinnern alles dessen / was ich euch gesaget habe; denn von dem meinen wird er es nehmen / und euch verkündigen.

19. Nicht des Vatters Stimme in Christo / in GOttes Gerechtigkeit / solte in der Layen und Zuhörer Hertzen und Ohren also eingehen / außgenommen etliche / durch welche der Vatter Wunder würcken wolte: sondern die Stimme solte in sie eingehen / welche der heilige Geist auß Christi Leyden / Tod / und Aufferstehen mitte brächte / als die Stimme der offnen Genaden-Thüre.

20. Denn vor Christi Leyden war die Stimme des heiligen Geistes in Christo / noch in GOttes Gerechtigkeit / als im Gesetze: aber in Christi Tode / ward das Gesetze der Gerechtigkeit GOttes erfüllet; also ging hernach der heilige Geist durch die Erfüllung / durch Christi Wunden / Blut und Tod / in der grösten Erbärmde / im Geiste Christi auß / diese solten die armen Sünder hören / welche ihme mit Begierde nachzogen; den Jüngern

gern aber ward des Vatters Stimme in GOttes Gerechtigkeit gegeben / daß sie die auß Christo solten hören; denn sie solten erstlich mit derselben fewrischen Gerechtigkeit angethan werden / in welcher des Vatters Allmacht stund/nehmlich der seelische Grund; hernach ward ihnen am Pfingst-Tage der heilige Geist auß der Genaden-Liebe/aus Christi Erfüllung der Gerechtigkeit/gegeben in die Gerechtigkeit des Vatters.

21. Da das geschahe / so wurden in ihnen die Zungen/ als des Vatters Gerechtigkeit / zertheilet / und ging der Geist Christi / durch die Zertheilung GOttes Gerechtigkeit/mit der Liebe Flamme auß; und das geschahe ihnen darumb / das sie im Geiste des Gesetzes und Evangelii / von der Genade im Geiste gegründet würden / denn sie solten Wunder thun: so komt aber die Krafft der Wunder auß des Vatters Allmacht und Eigenschafft/ und nicht durch die Eigenschafft der Liebe und Demuth / welche nur leyden soll / und sich in Gottes Gesetze und Gerechtigkeit in Zorn einergeben / und den Zorn mit Lieben und Leyden erfüllen / und auch in Liebe und Erbärmde wandeln / wie wir solches klar an Christi Person sehen.

22. Wenn Christus wolte Wunder thun / so bethete er erst zu seinem Vatter / alß nehmlich in die fewrische Allmacht / in die Gerechtigkeit: als er aber des Vatters Gerechtigkeit mit seiner Liebe und Demuth/in seinem Blut der Liebe-Tinctur des Namens IESU erfüllet hatte/so ward des Vatters Gerechtigkeit im Zorne/ der Liebe Christi unterthan; und auß derselben Unterthänigkeit solten die andern Menschen (ausser den Jüngern) nach Christi Himmelfahrt / den heiligen Geist hören reden / und die Gleichnüsse Christi verstehen / als es denn auch also geschahe / daß sie hernach alle Geheimnüsse wohl verstunden; denn der Geist Christi auß seiner Erfüllung/ und auß seiner Aufferstehung / thäte ihnen das Verständnüs auff / wie dann auch den beyden Jüngern auff dem Weege nach Emaus / und dem grossen Volcke/das den Geist Christi auß der Apostel Munde/ nach seiner Aufferstehung/ durch den rechten Sender / auß Christi Leyden und Todt / höreten die Gleichnüsse ohne Sprichwort reden.

23. Darumb lehrte Christus / als er auff Erden vor seinem Leyden wandelte / in eitel Gleichnüssen / daß sie denselben Geist Christi nicht solten fahen/als in des Vatters Gerechtigkeit/denn es war noch nicht der Grund/ dehn er ihnen wolte auß seiner Genade schencken: sondern der war es/ der am Pfingst-tage auß seinem Verdienste / da er die Sünde getilget / und in GOttes Gerechtigkeit zugesiegelt hatte / kam.

24. Sie solten nicht alle in Wundern und Thaten einher gehen/ wie die Jünger/ welche darzu verordnet waren auß des Vatters Gaben / da Christus sagte: Vatter ich habe der keinen verlohren / die du mir auß deiner Gerechtigkeit gegeben hast / als nur das verlehrne Kind (das vorhin verlohren war) daß die Schrifft erfüllet würde / Ioh. 17. vers. 12. Damit meynete Christus die jenigen / welche ihm sein Vatter hatte zur Ordnung und zum Ambte des Einladens in sein Reich / gegeben. Die andern aber selten durch den Geist der Demuth auß Christi Liebe / auß dem Process des Leydens und Todes Christi / gebohren werden / und ihme in seinem Process unter der Creutz-fahne in Gedult nachfahren/und sich auß Gottes Gerechtigkeit mit ihrer Demuth/ im Geiste Christi/ einergeben und auffopffern / auß welchem das Morden der Juden und Heyden anging.

25. Denn durch der Christen Blut ward GOttes Gerechtigkeit im Zorne / in die grosse Liebe und Erbärmde gebracht / daß in GOttes Gerechtigkeit solche Wunder und Thaten in der Demuth Christi bey den Christen geschahen / welches ietzo eine Zeitlang wohl gefehlet hat/seith man den Geist Christi im Menschen hat wollen auff weiche Küssen/und fette Bäuche/in Macht/Pracht und Herrligkeit setzen / welcher doch nur darumb ist erschienen und offenbahr werden / daß er wil leyden / und GOttes Zorn in seiner Gerechtigkeit/ mit Einergeben seines Leydens erfüllen.

26. Darumb beschawe dich du genannte Christenheit / ob deine Gerechtigkeit in der Gedult des Leydens Christi jetzo stehet? Ob du auch was mehrers in deinem Christen-Namen suchest/als daß Christus mit seiner Liebe in seinem Leyden und Tode in dir offenbahr werde/daß du allein begehrest seinem Bilde/(damit er GOttes Gerechtigkeit erfüllet hat) ähnlich zu werden?

27. Beschawe dich doch nur/ suchestu nicht nur eitel Außflüchte / und deckest das Leyden Christi über dein heydnisches abgöttisches Bilde? was thustu / du vermeynte Christenheit? Mit disputiren und forschen wiltu ein Christ seyn/ frembde Sprachen sollen dich zum Apostel machen / Streiten / Greinen und Zancken ist dein Apostolisch Hertze / darunter nichts als deine eigene Ehre steckt / voller Sucht des schwartzen Teuffels; wo hastu das Leyden und die Gedult Christi in seinem Gehorsam hingethan? Du Böse: Siehe / es komt ein Bote auß GOttes Gerechtigkeit / und fordert das von deinem angehenckten Christen-Namen / mit Fewer und Schwerd / dich als

trewloß zu vertilgen / und seine wahre Kinder des Gehorsams / in seiner Liebe zu offenbahren / das wirstu nahe erfahren / reden wir als wir sollen.

Von den Worten Christi: Vatter vergib ihnen.

28. Item / es werden auch die Worte Christi am Creutz mit eingeworffen / da er sagte: Vatter vergib ihnen / sie wissen nicht was sie thun / Luc. 23. v. 34. Erklärung. Wie oben gemeldet worden / den Juden waren die Geheimnüsse vom Reich Christi / und von der wahren Rechtfertigung des armen Sünders vor GOtt / ehe nicht offenbahr / biß die Rechtfertigung im Blut Christi geschehen war. Also solten nun die jenigen / welche der Vatter zum Werckzeuge und Proceſs Christi erkohren hatte / zuvorhin nicht wissen was sie thäten: Aber nachdehme sie es gethan hatten / so thät ihnen GOtt das Verständnüß zur Bekehrung auff: darumb bath Christus des Vatters Gerechtigkeit / welche diese Mörder und Blutrichter im Zorne verschlingen wolte / daß GOttes Gerechtigkeit / ihnen in Christi Blute vergeben wolte.

29. Niemand kannte den Welt-heyland recht / auch die Apostel selber nicht / biß auff die Offenbahrung nach seinem Tode; und soll man nicht sagen / GOtt habe diese Männer insonderheit darzu verstockt / daß sie Christum nicht haben kennen mögen: Nein / es kannte ihn wol keiner recht was sein Ambt war / biß nach seiner Erfüllung dessen / darumb er kommen war.

30. Diese Männer / welche Christum urtheilten und tödteten / die sassen im Ambte des Gesetzes der Gerechtigkeit GOttes: das Gesetze / als GOttes Gerechtigkeit tödtete Christum / sie aber meynten sie thäten GOtt einen Dienst daran / und eyferten im Gesetze GOttes Gerechtigkeit / welches Gesetze sie auch zum Werckzeuge der Erfüllung des Gesetzes in Christo / als des Gesetzes Ambtleute erkohren hatte.

31. Wie denn auch Saulum also / daß er in dem Gesetze der Gerechtigkeit GOttes eyferte / mit wahrem Göttlichem Eyfer / wie es das Gesetz erforderte / biß ihn die Erfüllung des Gesetzes im Eyfer seines Fürhabens ergriff / und ihme andeutete daß dieser Eyfer im Gesetze sey mit Blut erfüllet worden. Er solte hinführo nicht mehr im Gesetze der Gerechtigkeit des Vatters / im Fewer eyfern / sondern im Gesetze der Erfüllung in der Liebe Christi.

32. Denn das seynd nicht die grössesten Sünder / die Christum gecreutziget haben; denn sie solten es thun / vermöge des Ambts

im Gesetze das sie trugen: sondern das seynd viel mehr die grösseſten Sünder/welche nach des Gesetzes Erfüllung Christum spotten/ und in seinen Gliedern tödten/ auch selber in Sünden todt bleiben/ nachdem ihnen schon die Genade in des Gesetzes Erfüllung in Geistes Krafft/ mit Wunder und Thaten war angeboten/ welche ihre Ohren zustopfften/ und nur darwider lästerten. Diese lästerten den H. Geist im Verdienst Christi in seiner herrlichen Offenbahrung und angebotenen Genade.

33. Darumb sollen wir die Schrifft recht ansehen/ und nicht von einer sonderlichen Verstockung sagen/in dehme Christus sagte: Sie wissen es nicht/was sie thun: es wuste es keiner wer Christus war/ biß in seinem Tode/ da erkannten sie ihn erst.

34. Ob nun hernach einer nach den Worten Christi sagen wolte: Ich thue diß und das/ und weis nicht was ich thue/ GOtt hat mich also verstockt/ ich muß es thun. Item/ ich muß stehlen/ liegen/ auch wuchern/ geitzen/ und zürnen/ und damit Hoffart treiben: der sehe sich wohl an was er ist/ und ob er nicht ein Kind des Teuffels sey/ welcher ihn mit solcher Einbildung verstocket habe. So ihn GOtt also verstocket hat/ daß er es thun muß/ so ist das Gesetze seiner Gerechtigkeit von ihme ab/ und auch die Lehre des Evangelii; denn er thut was er thun soll und muß/ und kan unvermeidlich anderst nicht seyn; welches alles wider das Gesetze der Gerechtigkeit des Vatters/ und wider das Gesetze des Sohnes in seinem Evangelio laufft/ und er dessen keinen Beweiß hat/ damit er sich entschuldige/wenn ihn GOttes Wahrheit als einen Lügner in die Hölle wirfft/ deren Kind er im ergriffenen Zorn GOttes auch ist/als auß dem Vatter der Lügen gebohren/wie Christus vom Satan sagte/ Ioh. 8. v. 44.

35. Mehr wirfft die Vernunfft ein: Christus bath für Petrum daß sein Glaube nicht auffhöre/ Luc. 22. v. 32. warumb auch nicht fur die andern daß derer Glaube nicht auffhöre? Also muß ja ein Fürsatz seyn/ sagt die Vernunfft.

Erklärung:

36. Wie obgemeldt worden/ Petrus und die andern Apostel empfingen den Grund des Glaubens auß Christi Stimme vor der Erfüllung des Gesetzes: Ihr Glaube ruhete noch im Gesetze des Vatters/ als im Geiste der Gerechtigkeit GOttes/ darumb sagte Christus zu ihnen: Er wolte ihnen einen andern Tröster senden/ nehmlich den Geist der Wahrheit/ der den Glauben auß Christi Erfüllung und Tode/auß seiner Aufferstehung und Wieder-

derbringung nehmen würde / der würde bey ihnen bleiben/und sie in alle Wahrheit leiten / und es von dem seinem nehmen/ und ihnen in ihnen verkündigen.

37. Der erste Glaube ward ihnen auß dem Vatter gegeben/ da er sie Christo zu seinen Jüngern gab/ darinnen lag noch GOttes Gerechtigkeit im Zorn; Diesen Glauben begehrte der Sathan zu sichten/ und zu durchdringen / ob er der sey/ der ihme solle und wolle sein Reich im Menschen nehmen / und die Hölle zerstören. Welcher Glaube / im Zorn GOttes / auff dem rechten Teste der Probirung / im Fewer noch nicht bestehen konte / darumb bath der Name JEsus für sie/ daß doch dieser Grund / darinnen sie hernach in dem Glauben der Liebe und Demuth solten Wunder thun/ in ihnen nicht auffhörte / sonst würden die Wunder alse fewrisch nicht seyn erfolget über Leben und Tod / als über GOttes Gerechtigkeit / welche die Liebe im Blut Christi überwandt.

38. Den andern aber war dieser Glaube noch nicht gegeben / denn sie waren nicht Apostel / sondern musten warten auff die Verheissung / da ward ihnen der Genaden-Glaube gegeben/ und in demselben Genaden-Glauben bittet Christus auch für sie wie für Petrum, daß ihr Glaube nicht auffhöre/wie geschrieben stehet: Er sitzt zur Rechten Gottes und vertritt uns/und bittet ohne auffhören die Gerechtigkeit Gottes / mit unaußsprechlichen Seufftzen für uns/in uns selber;so wir doch die Schrifft wolten einmahl lernen sehen/ uñd verstehen/ und von dem unnützen Geschwätze außgehen in den Grund der Wahrheit.

39. So soll nun Niemand sagen/ Christus bitte nicht für alle Menschen/wie er für Petrum bath/daß ihr Glaube nicht auffhöre/ denn er ist das würckliche Bitten/nehmlich das Gebeth in uns selber; was gauckeln wir denn lange mit solchen Einwürffen? welche wir auff Begehren haben erklähren sollen / und meynen es treulich / denn da Christus sagte: Vatter vergib ihnen / sie wissen nicht was sie thun/da bath er für alle die ihn noch nicht kennen/ und aber noch würden kennen lernen.

40. Daß aber eingeworffen wird: Judam lies er verzagen? da siehe die Schrifft an was sie von Juda saget; Christus saget Ioh. 17. v. 12. Ich habe der keinen verlohren die du mir gegeben hast / ohne das verlohrne Kind / daß die Schrifft erfüllet würde die da saget/Der mein Brod isset/tritt mich mit Füssen. Psal. 41. v. 10. Siehestu nicht das Christus ihn ein verlohren Kind hieß/welcher schon vorhin eine Distel war / welchen der Zorn in GOttes Gerechtigkeit in sich gebohren hatte zu seinem Leben. 41. Al-

41. Also muste Judas zu einer Figur / und zum Verräther Christi / ein Apostel genennet seyn / anzudeuten / was für Leuthe unter Christi Lehrern künfftig seyn würden / alß nehmlich: sie würden das Brod des Kelchs Christi essen / unter dem Scheine grosser Heiligkeit / und würden doch nur Christum in seinen Gliedern verrathen und zum Tode helffen urtheilen; wie solches eine lange Zeit die Diener der Anti-Christischen Kirchen in den Secten gethan haben / und noch auff heute thun / welche die wahre Christen nur verachten / und sie verleumbden / und Christum helffen creutzigen und tödten.

42. Also sagte Christus / daß dardurch die Schrifft müsse erfüllet werden / welche von Christo deutet / daß er stäts in seinen Gliedern also verrahten / und getödtet werden solte / auff daß GOttes Gerechtigkeit stäts / auch in Christi Gliedern / biß an der Welt Ende erfüllet werde. Also müssen diese Judä oder Judas Brüder ein Werckzeug der Gerechtigkeit GOttes im Zorne darzu seyn / und müssen mitte unter die Apostel gezehlet werden / daß man ihnen gläubet / sie seynd Apostel.

43. Sie müssen Apostolischen Beruff von Menschen haben / und an Christi Stelle sitzen / und das Brod Christi essen / auff daß ja Christus in seinem Proceß / in seinen Gliedern immerdar verrahten werde / und der Proceß Christi nicht auffhöre / biß er wieder komme / und seine Braut heim hole. Denn diese Judas-Brüder / dienen auch GOtte in seiner strengen Gerechtigkeit / auff daß dieselbe stäts im Blute Christi / in seinen Gliedern erfüllet werde; denn der GOttlose ist GOtt ein guter Geruch zum Tode / und der Heilige / zum Leben.

44. Weil denn GOtt ein zorniger / und auch lieber GOtt ist / so muste / und muß noch allezeit die Figur / in Christi Ambte / neben einander stehen / auff daß eine die andere treibe / und ineinander offenbahr werden / zum Lobe der Herrligkeit GOttes / am Tage seiner Erscheinung.

45. Es kan Niemand mit Grund sagen / daß GOtt Judam aus sonderlichem Willen und Fürsatz verstockt habe / daß er sich nicht hätte bekehren können: sondern die Gerechtigkeit GOttes im Zorne / hatte ihn ergriffen / und in eine Distel formiret und gebohren / ehe er ein Apostel war / auch noch im Saamen ehe die Seele gebohren ward / als aus angeerbter Sünde / da GOtt biß ins dritte und vierdte Glied straffet.

46. Also stellte GOttes Gerechtigkeit mit Juda eine Figur dar / wie der Mensch zum Verdamnüß des Todes / in GOttes

Gerechtigkeit sey ergriffen worden / und wie diese Gerechtigkeit Christum zum Tode offenbahren solte / daß er solle in der Gerechtigkeit / für das Volck / der Sünden sterben / und der Gerechtigkeit genug thun. Also stellete der Zorn seine eigene Figur mit dem Juda neben Christo / in sein Ambt / daß man erkennen solte / es wäre GOttes Wille / daß sein Zorn im Menschen solte getilget werden / und blieb doch des Zornes Eigener Wille / in GOttes Gerechtigkeit in sich selber wehnend / als ein Centrum zur Offenbahrung GOttes / wie forne vom Centro außgeführet worden.

47. Daß aber einer sagen wolte: Was mag deß ein Kind in Mutter-Leibe / daß es eine Distel wird? Dehme wird gesaget / daß es der Wurtzel (dessen die Distel selber ist) Schuld ist / wie Christus sagte Matt. 7. Ein arger Baum kan nicht gute Früchte bringen. Der Zorn GOttes wil auch creatürlich seyn / aber solches nicht auß GOttes Fürsatze / sondern aus des Grimmes Fürsatz der ewigen Natur selber; welcher aber nicht GOtt / sondern Grimm / und als eine Ursach des Fewers ist / daraus das Liecht offenbahr wird. Siehestu allhie nichts / so rathe dir GOtt.

48. Daß man aber sagen wolte: Judæ sey sein Verbrechen leyd gewesen; das ist wohl wahr; Ist es doch dem Teuffel auch leyd das er nicht ein guter Engel seyn kan / sondern ein Teuffel / und daß er solches nicht seyn kan / so verzaget er an der Genade GOttes / das ist seine ewige Hölle.

49. Also auch Judas / ihme war leyd daß er von GOttes Genade verstossen war / aber der Genade begehrte er nicht / denn der Quell zum Genaden-begehren / war nicht in ihme / er war nicht auß dem Glauben gebohren / als auß dem verheissenen Saamen; und ob er wohl aus derselben Natur herkam da der Glaube innen lag / und auch das eingeleibte Wort / im Abgrunde der Seelen hatte: so hatte aber seine Seele schon eine Figur der Finsternüß / welche in der Genade gantz todt / und gar untüchtig zum Leben war. Denn ob gleich eine Distel in Honig gesetzt würde / so wüchse doch nur eine fette Distel aus / diesen gehöret nicht die Genade / denn Christus sagte seinen Jüngern: Nehmet hin und trincket / das ist mein Blut / das für euch und für viele vergossen wird: im Blute war die Tinctur; die Sonne giebet ihre heilige Tinctur nicht der Distel / welche Distel ein falsch Leben gegen der Tinctur hat; sie giebet ihr wohl Ens und Wesen / aber des Kleinods ist die Distel nicht fähig / sie fähet nur aus der Sonnen eine Eigenschafft nach ihr / wie sie ihr dienet; also ist es auch alda zu verstehen,

hen. S. Paulus saget: Darumb daß ihr nicht unterscheidet den Leib des Herrn/ empfähet ihn der GOttlose zum Gerichte/wie die Distel die Sonne.

50. Item / es wird ferner in der Vernunfft eingeworffen vom Blinden / Joh. 9. da die Jünger Christi fragten: Wer hat gesündiget/ dieser oder seine Eltern? dehnen Christus zur Antwort gab: Es haben weder seine Eltern/ noch dieser gesündiget/ sondern daß die Wercke GOttes offenbahr würden.

Erklärung.

51. GOtt hat das Reich dieser Welt/ in Zeit/Ziel/Maas und Gewichte eingeschlossen. Sap. 11. v. 22. und stehen die Wercke GOttes in einer würckenden Figur/wenn die Figur soll offenbahr werden / so stehet auch dasselbe da/ darinnen und damit es soll offenbahr werden.

52. Da Christus in diesem gläubigen Blind-gebohrnen / solte offenbahr werden vor seinem Leyden / und Erfüllung des Gesetzes der Natur: so muste ihn das Gesetze / mit den Augen der Natur von ehe tödten / auff daß ihme Christus die Augen des Glaubens möchte auffthun / welche Glaubens-Augen hernach auch der Natur ihre Augen durch die Genade auffthun. Und war eine Figur/ wie wir in Adam an GOtt blind worden waren/ und wie wir in Christo wieder sehende würden. Denn diesem Blinden kam seine Blindheit nicht aus sonderlicher angeerbter Sünde/ denn er war ein Glaubens-Saamen / in welchem Christus mit seiner Annehmung der Menschheit/ war räge worden/ darinnen er auch an ihn gläubte; aber diß innerliche Glaubens-sehen aus Christo/ galt noch nicht / er solte erst durch menschliche Stimme sehend werden.

53. Denn als JEsus Mensch ward / da ward das Menschliche in GOtt-sehen gebohren / aber das Gesetze GOttes hielt diß Sehen in den armen Sündern noch gefangen/biß unsere Augen auß seinem Tode / aus des Gesetzes Erfüllung sahen. Darumb da dieser in Glaubens-Saamen in Mutter Leibe / durch Christi Eingebung und Offenbahrung in der Menschheit sehende worden war: so tödtete die Natur sein Sehen / daß er nicht muste mit dem Glauben / durch das Liecht der Natur sehen; denn es war GOttes Gerechtigkeit im Gesetze der Natur noch nicht genug geschehen.

54. Also muste dieser blind gebohren werden / auff daß das Göttliche Auge im Glauben/ ihn sehende machte/ durch das Einsprechen

sprechen des heiligen Namens JEsu / daß die Herrligkeit GOttes offenbahr würde; Und soll man nicht sagen / daß dieser Blinde / durch einen sonderlichen Fürsatz blind sey gebohren worden / sondern er war einer aus der Wurtzel des Glaubens-Saamen / welchen Glauben der Name JEsus / (als GOttes Liecht in der Liebe) sehend machen solte / er war einer im Uhrwercke Christi / zu seinem Proceß von GOtt dem Vatter / Christo gegeben / gleich wie die Pharisæer im Uhrwerck des Gesetzes der Gerechtigkeit GOttes / auch mit zum Proceß Christi kamen.

55. Item, es wird auch der Spruch Matth. 24. v. 24. in der Vernunfft eingeworffen / damit sie wil erhalten / GOtt wolle daß die Menschen verführet und verdammet würden / da Christus spricht: Es werden falsche Christi und falsche Propheten auffstehen / daß in Irrthumb / so es müglich wäre / auch die Außerwählten verführet würden.

Erklärung.

56. Dieser Text saget / sie werden auffstehen / er saget aber nicht daß sie von GOtt gesandt seyen / viel weniger auß Christo / dehme alle Gewalt gegeben war im Himmel und auff Erden.

57. So solten diese falsche Propheten auß dem Fürsatz GOttes Zornes / als auß dem Eyfer der Gerechtigkeit entstehen / und der falschen Maul-Christen Hertze sichten / welche sich Christen nennen: diese solten durch diesen verbitterten Geist GOttes Zorns / aus dem Proceß Christi gesichtet werden / daß sie glaubten den Geistern der Lügen / dieweil sie sich Christen nennen / und aber Christus nicht in ihnen ist / sondern sie Kinder des Zornes sind; so solten sie ihre Bilde der Grewel / und falschen Deuteley darstellen / auff daß ihnen die Kinder des falschen Namens Christi / mit Christi Purpur-Mantel bedeckt / anhiengen / und sich die wahren Christen von ihnen absonderten / auff daß erkannt würde wer Christus sey: und auch durch die falschen Propheten der Proceß Christi / mit verahten / tödten / und leiden / offenbahr / und immerdar Christus / von den Pharisæern und Heyden / umb ihres falschen GOttes-Dienstes willen / getödtet würde.

58. Denn GOttes Gerechtigkeit fordert die Kirche Christi im Blute / und stellet immerdar eine Ursach mit falschen Propheten und Christen dar / welche falsche Propheten mit den Heyden / als Tyrannen / ohne Unterlas Christum in seinen Gliedern tödten / und der Gerechtigkeit GOttes auffopffern / dadurch GOttes Zorn / in den wahren Christen getödtet wird.

59. Wenn man dieselben falschen Propheten jetzo wil kennen /

wer

wer die seynd / so sehe man nur diese an / welche ihnen auß den Buchstaben Meynungen zusammen gefast haben / und etwan stattliche Postillen voller Schmähkarten/und Knitteln des Zorns GOttes gesetzt / da eine Secte die ander mitte in die Augen schläget / und für falsch außschreyet / und leben doch dieselben Schreyer einer wie der ander / und schreiben nur zu ihren Ehren/ daß sie wollen für hochgelährte Leuthe gesehen seyn / auff welche alle Welt sehen soll/ daß sie Christus seynd / und seynd aber nur der Titul- und Maul-Christus / ohne die Genade; leben auch gantz außer Christi Proceß in eitel Gelüsten des Fleisches / und tichten täglich mehr / wie sie mögen Rencke erdencken eines newen Ordens und GOttes-diensts / darunter sie einen gleissenden Schein bekommen / und man sie desto baß ehret / und mit Reichthumb zur Bauch-fülle ihres GOttes Maozim des Bauchs / begabet.

60. Diese haben nicht Christi Geist in ihnen / seynd auch nicht Apostel Christi/sondern alle mit einander nur falsche Propheten/ welche auß dem Buchstaben/ ohne Wissen / deuten; denn was sie sagen/ das wissen und gläuben sie selber nicht / und seynd eben die reissende Wölffe/von denen Christus sagte/sie haben nicht Christi Wissen in ihnen / und weissagen auch.

61. Aber von denen welche in Christo sind / sagte er / es sey nicht möglich/daß sie mögen verführet werden;das sind nun diese/ in welchen Christus ist Mensch worden / die seynd nach dem innern Grunde in Christo im Himmel/ in GOtt/ und hören Christum in ihnen reden/ denn sie hören nur GOttes Wort/ und nicht die falschen Propheten. Wenn man dieselbe falsche Propheten jetzo in allen Secten solte außgäten/ so würde die Apostelische Schaar klein werden/ welche sich Apostel nennen.

62. Darumb soll man mit nichten sagen / daß GOtt darumb verhenge daß solche falsche Propheten kommen / daß er den Menschen / (welche sonst möchten zur Seeligkeit kommen) die Seeligkeit nicht gönnen wolte / wie die Vernunfft also irret / daß ihme GOtt einen Hauffen zur Seeligkeit geordnet habe / und den andern zur Verdammnüß; und das wolle GOtt haben / darumb sende er ihnen kräfftige Irrthumb daß sie nur fallen sollen/ daß er möge seinen Zorn an ihnen beweisen.

63. Ihr lieben Brüder / die ihr mit solchem Wahn bestürtzet seyd / wir rahten euch das / lehret nicht Wahn / seyd dessen von ehe in Christi Geiste in euch auß dem Grunde versichert/ ihr werdet sonst in GOttes Gerechtigkeit mitte in der falschen Prophe-

ten Zahl ergriffen. Habt ihr nicht die Thüre Christi in ewrer Seelen offen / daß ihr möget im Geiste Christi / aus- und eingehen / und wahre gewisse Weyde für die Schafe finden / daß ihr sie möget in Christi Grase weyden / so lasset es nur bleiben.

64. Eure Schulen-Kunst / da ihr einander mit Worten der Vernunfft schlaget und überwindet / und hernach solche Vernunfft-überwindung für Christi Wahrheit schreibet und lehret / das gilt euch nichts vor GOtt / denn Christus hieß diese Diebe und Mörder / welche ausser seinem Geiste und Wissen / zu einer andern Thüre (als nehmlich durch Vernunfft-schlüsse) ohne Christi Wissen und Willen einstiegen. Seyd ihr nicht mit Christi Geist gewapnet / so ziehet nicht in den Krieg wider einen solchen mächtigen Feind den Teufel / und wider GOttes Gerechtigkeit im Zorne / ihr werdet mit euren Vernunfft-Schlüssen / ohne das Blut Christi in euch / allda nichts erhalten / sondern ihr werdet nur in GOttes strengen Gerechtigkeit in ewren Vernunfft-Schlüssen gefangen / und zu falschen Propheten im Zorne GOttes erwählet.

65. Denn keiner ist ein Prophet er sey denn in dem grossen Uhrwerck Göttlicher Ordnung im ausgesprochenen Wort / im Ziel derselben Zeit / aus GOttes Gerechtigkeit gebohren / da der heilige Geist GOttes / durch dasselbe Ziel / in Göttlicher Ordnung redet. Er muß ein Ziel seyn in dem Uhrwerck im Mysterio Magno, durch welches der Geist GOttes / auff ein ander Ziel der Offenbahrung deutet. Wie denn die Propheten solche waren / und noch heute sind / welche im Ziel des grossen Uhrwercks / in der Genaden-Versehung in Christo JEsu stehen / da uns GOtt in Christo JEsu / vor der Welt Grund versehen (als gesehen) hat. Er muß in GOttes Gerechtigkeit mit seinem Prophetischen Geiste inne stehen / und eben in dem Ziel / da GOtt hat den Namen seiner Liebe / in die Gerechtigkeit einversehen / auff daß er aus dem Grunde des Gesetzes der Gerechtigkeit GOttes Fürsatzes / und denn auch aus dem Grunde der fürgesetzten Genade gebohren sey / daß er möge Gesetz / als GOttes Gerechtigkeit / und auch Evangelium / als GOttes Liebe / und des Gesetzes Erfüllung lehren.

66. Dieser ist ein rechter Prophet / und kein anderer / denn er ist das Ziel eines Reichs / im Mysterio Magno, dardurch und daraus die Ordnung der Reiche auff Erden urständen / er ist desselben Reichs Mund; weil er aber lehren muß / wie daß GOttes Gerechtigkeit im Zorne mit der Genaden getödtet werden soll /

und

und daß die Genade von ehe dem Zorne sich gantz einergeben müsse in die Tödtung der Gerechtigkeit: so wird er auch im Procefs Christi / derselben Gerechtigkeit GOttes von den falschen Propheten und Phariseern mit-geopffert; denn das soll und muß seyn/ auff daß sein Ziel auch im Blut Christi hindurch durch den Zorn geführet werde / und das Ziel der Gerechtigkeit in die Genade gesetzt werde/ darumb müssen die Propheten Christi Märterer werden.

67. Dieses mercket wohl / alle die ihr wollet lehren / und meynet ihr seyd darzu beruffen / sehet ewren Beruff in euch wohl an/ ob ihr auch von Gott in seinem Uhrwerck in Christo beruffen seyd? Ob euch Christus in euch mit seiner Stimme hat beruffen? wo nicht / so seyd ihr anders nichts als nur falsche Propheten / die da ungesendet lauffen / und nicht zur Thüre Christi in den Schafstal gehen.

68. Daß ihr euch auff Menschen Ruff steuret / das gilt wohl vor Menschen / und GOtt läst ihm das auch gefallen was Menschen thun/ wenn es in seiner Ordnung geschicht/ sonderlich wenn ihr euch aus Menschen Ruff / in GOttes Ruff einergebet / und auch dencket / wie ihr des Göttlichen Ruffs in ewrem Menschenruffe / fähig werden wollet / wo das nicht ist / und ihr nur im Menschen-ruffe in eigenem Willen bleibet / so sitzt ihr auff dem Stuhl der Pestilentz/ und seyd Phariseer und falsche Propheten. Und wenn ewrer gleich viel hundert-tausend wären/ so macht das Ambt euch nicht zu Propheten und Hirten Christi / ihr gehet denn durch Christi lebendige Thür ein. Und ob dieses wohl dem Pharisäo nicht schmecken wird / **so ist doch die Zeit gebohren/ und das Ziel verhanden / daß es soll offenbahr werden / und darfür hülfft keine Menschen-list mehr; Weh dem Volck das dieses verachtet / es wird in GOttes Gerechtigkeit im Eyfer gefressen werden.**

69. Item, die Vernunfft wirfft auch den Propheten Jonam ein zu ihrem Beweiß / daß GOtt die Menschen zum Bösen und Guten/ als zu seinem Fürsatz zwinge / wie er Jonam zwang/ daß er muste gen Ninive gehen.

Erklärung.

70. Höre Vernunfft / irre dich nicht / GOttes Geist läst sich nicht von der Vernunfft richten. Jonas war ein Prophete gebohren aus dem Ziel des Bundes / und stund in Christi Figur / wie Christus dem Zorne GOttes im Rachen des grossen Wallfisches

fisches Göttlicher Gerechtigkeit (dieselbe zu erfüllen) eingeworffen werden sollte: wie er in das Meer des Todes eingehen sollte/ und wie ihn der Zorn GOttes/ (welchen er in demselben Wallfische des Todes überwand) wieder lebendig und ledig aus sich ausgehen lassen sollte/ wie Jonas aus dem Bauche des Wallfisches.

71. Er war eine Figur Christi/ und aus dem Ziel des großen Uhrwercks/ aus Mysterio Magno, aus beyden Fürsätzen GOttes/ als aus seiner Genade/ und aus seiner Gerechtigkeit gebohren/ und zur Figur/ als zu einem Spiel des Geistes GOttes dargestellet/ da der Geist in dieser Figur auff Christum sahe und deutete/ wie nehmlich die Menschheit Christi/ als unsere angenommene Menschheit für Ninive/ als für der Gefahr des Lebens/ sich entsetzen würde; wie denn Christus sagte/ als jetzt die Zeit da war/ daß er sollte gen Ninive/ als in GOttes Zorn eingehen: Vatter/ ist es müglich/ so gehe dieser Kelch von mir. Item, Er verbarg sich offters für den Phariseern/ als den Niniviten/ wie Jonas für Ninive.

72. Auch deutet diese Figur an/ daß wenn wir arme Joniten dem Volcke die Straffe und Gerichte GOttes ansagen sollen/ und unser Leben unter sie umb der Wahrheit willen wagen müssen/ wie man Ausflüchte sucht/ und sich auff das Meer der Welt begiebet/ unter die fetten Tage/ und fleucht von GOttes Befehl/ schweiget stille/ aus Furcht vor den Niniviten: alsdenn komt der Wallfisch GOttes Zornes/ und schlingt die Propheten in seinen Mund.

73. Daß aber Jonas mit Gewalt hinzu getrieben ward/ deutet an/ daß der Fürsatz GOttes des Vatters/ in Christo sollte und muste bestehen: daß ob gleich Adam von GOttes Gehorsamb sich abgewandt in die Bildligkeit dieser Welt/ (dardurch der Mensch dem grossen Wallfische/ dem Tode übergeben ward) noch sollte GOttes Fürsatz bestehen/ und Adam in Christo/ aus dem Bauche des Todes aufferstehen.

74. Das ist die Figur mit Jona/ ihr lieben Brüder/ und nicht ewer Fürsatz und Zwang zum bösen und guten. Es ist Christi Figur/ darumb lasset ab von solchen Schlüssen/ und lästert nicht den heiligen Geist in seinen Wundern in der Figur Christi/ mit Andeuten irriger Meynung/ oder ihr werdet mit ewren Schlüssen in das Meer GOttes Zorns geworffen werden/ sollen und wollen wir euch in Liebe brüderlich warnen.

Das

Das 13. Capittel.

Summarischer Schluß aller dieser Fragen.

1. Die Vernüfft führet auch endlich den Spruch Christi ein/ Joh. 17. 6. da er saget: Vatter/ ich habe deinen Namen offenbahret den Menschen/ die du mir von der Welt gegeben hast. Damit wil sie beweisen/ daß Christus seinen Namen Niemanden offenbahre/ der Vatter gebe ihn denn ihme zuvorhin aus seinem Fürsatze/ ob er wolle/ oder nicht.

Erklärung.

2. O du gar jämmerlich verblendte Vernunfft/ wie bistu so blind! Weissestu/ was des Vatters Geben ist? es ist das Centrum in der Seele/ als des Vatters Willen in der Scienz der ewigen Gerechtigkeit/ da die Scienz entweder mit Begierde des Grewels/ oder mit Göttlicher Liebe der Genaden beladen wird/ dahin giebet sie das sprechende Wort in GOttes Gerechtigkeit; entweder in eine Wurtzel einer Distel/ oder in eine Wurtzel des Glaubens-saamen. Der Wurtzel im Glaubens-saamen wird Christus offenbahr/ denn es ist Christi Wurtzel/ daraus ein Christ in Christo gebohren wird/ denen/ oder diesen Christen-Menschen hat Christus von der Welt her sich immerdar offenbahret/ und ihnen GOttes Namen gegeben/ denn er selber ist GOttes Name.

3. Dieser Text ist nicht zu verstehen/ als wenn GOtt vor dem Anfange der Welt einen Schluß gemacht hätte/ und den Schluß in eine gewisse Ordnung und Zwang gesetzt/ wie viel er ihme geben wolte/ und welche: und darüber könte nicht geschritten werden/ wie es die gefangene Vernunfft also verstehet; Nein/ nein/ der Baum Christi ist unmäßlich/ GOttes Genade/ und auch seine Gerechtigkeit im Feuer/ seynd unmäßlich alle beyde. Denn hätte GOtt ein Ziel in Liebe und Zorn gesetzt/ so stünde dasselbe in einer Mäßligkeit in einem Anfange/ also müste man auch dencken/ daß es ein Ende nehmen würde. Nein/ nein/ der Baum der Erkäntnüß Gutes und Böses stehet in dem ewigen Grunde/ da keine Zeit noch Ziel innen ist. GOttes Genade in Christo ist unmäßlich und von Ewigkeit/ also auch das Reich der Natur im Mysterio Magno, daraus die feurische Scienz aus dem Willen des Ungrundes sich offenbahret hat. Wie Christus den Menschen (als der Wurtzel des Glaubens-saamens) vom Anfange der Welt/ GOttes Namen offenbahret hat/ also auch biß ans Ende der

Welt; denn also sagte er auch zu seinen Jüngern / als sie ihn vom Ende der Welt fragten: Wie der Blitz aufgehet/und scheinet biß zum Niedergang / also sollte auch seyn die Zukunfft des Menschen Sohns. Wie die Sonne den gantzen Tag allen Dingen sich einergiebet / und auff sie scheinet / und in alle Dinge sich eindrenget / es sey gut / oder böse: also auch die Göttliche Sonne Christus / als das wahre Liecht der Welt.

4. Christus entzeucht sich Niemanden mit seinem Liecht der Genaden / er ruffet sie alle / und scheinet mit seiner Stimme in sie / gar keinen ausgenommen; aber sie hören und sehen ihn nicht alle / denn sie seynd nicht von GOtt: Die Scientz des ungründlichen Willens des Vatters in der seelischen Creatur / hat sich in fremde Bildligkeit zu einer Distel der Schlangen eingeführet / diese siehet und höret nichts / wenn GOttes Gerechtigkeit in ihr spricht: Thue recht / oder ich wil dich tödten / denn diß und das ist Sünde / thue es nicht / oder du wirst von GOtt verstossen.

5. Wenn dieses die Seele in ihr höret / so komt der Teufel in seinem Schlangen-Bilde / und spricht in die Scientz: Harre noch im Fleische in dieser und jener Lust / als in Geitz / Hoffarth / Neid / Zorn / Hurerey / Füllerey / Spötterey / es ist noch wohl Zeit daß du Busse an deinem Ende thuest: Samle dir von ehe einen grossen Schatz / daß du der Welt nicht mehr bedarffst / alßdenn tritt in ein frommes Leben / so kanstu einsam leben ohne der Welt Spott / und bedarffst ihrer nicht.

6. Also wird ein Tag und Jahr auff das ander gesetzt / biß an die Stunde des Todes / alßdenn wil man auch ein Genaden-Kind / und seelig seyn / da man doch die gantze Zeit in der Schlangen gesteckt hat / da soll denn der Priester mit GOttes Leichnam kommen / und die neuwe Engels-Gebuhrt mitbringen / da sie mancher Priester selber nicht hat / und eben auch an dem Orte zu Gaste ist.

7. Diese / weil sie in der Schlangen stecken / seynd Christo nicht gegeben / sondern dem Zorn GOttes; der Zorn GOttes lässet sie nicht loß / die Scientz der Seelen wende sich denn in ihr zu der Genaden; und so das geschicht / so ist es das Geben / denn die Göttliche Sonne scheinet alßbald in die stillstehende Scientz / und zündet sie an / und das Anzünden ist nun der Name GOttes / welchen Christus der Seelen giebet / davon sie anhebt in Christo zuschöpffen / und Busse der Vergebung zu würcken / nehmlich wenn sie anhebt von der Einbildung der Falschheit stille zu stehen.

8. Denn man spricht: Nicht mehr thun / ist die gröste Busse; das geschicht / wenn der Grund der Seelen anhebet stille zu seyn von der Einbildung / und gehet in ihren Abgrund / welches sie zu thun Macht hat / sie sey denn schon eine Distel / so laufft und wächst sie ans Ende der Zeit: Jedoch ist kein Gerichte von aussen über sie / als nur ihr eigen Gerichte / weil sie im Leben dieser Welt ist / biß zur Ernde Zeit; aber schwer ists / so der innere und auch der äussere Grund der äussern Constellation, falsch ist / die lauffen gemeinlich biß ans Ende also / alßdenn komt nur Judas-Busse / und hülfft sie das Kitzeln mit dem Leyden Christi wenig / wenn nicht Ens des Glaubens da ist.

9. Die Pracht mit den herrlichen Begräbnüssen des toden Thieres / ist nur des Teufels Spott / daß er sie damit spottet; denn die zugerechnete Genade gilt nicht von aussen / daß wir mit auswendigen Genaden-Worten loßgesprochen werden / wie ein Herr oder Fürst einem Mörder das Leben aus Genaden schenckt: Nein / nein / es muß die zugerechnete Genade Christi in uns / in dem inwendigen Grunde der Seelen / offenbahr / und unser Leben werden.

10. Man soll die Busse nicht ans Ende sparen: denn ein alter Baum wurtzelt übel; ist Christus nicht in der Seelen / so ist keine Genade oder Vergebung der Sünden: denn Christus selber ist die Vergebung der Sünden / welcher die eingeführten Grewel in GOttes Zorne / in der Seelen / mit seinem Blute in uns transmutiret / und in das Göttliche Feuer verwandelt; wie er zu den Phariseern bey dem Gichtbrüchtigen Menschen sagte / als er sprach: Deine Sünde sind dir vergeben; das geschahe / da er Christi Stimme in seiner Seelen fing / da vergab ihm das lebendige Wort in ihme seine Sünde / das ist / er überwältigte die Sünden / und tratt der Schlangen eingeführtem Grewel / mit dem Feuer der Liebe / auff den Kopff ihres Willens.

11. So kan nun Niemand die Sünde vergeben als Christus im Menschen; wo Christus im Menschen lebt / da ist die Absolution; denn da Christus sagte: Nehmet hin den heiligen Geist / welchen ihr die Sünde erlasset / denen sind sie erlassen: und welchen ihr sie behaltet / denen sind sie behalten: Das gehet auff die wahren Apostel / und ihre rechte Nachfolger / welche den heiligen Geist aus Christo genommen haben / und welche selber in Christo leben / und sind / und Christi Stimme in sich haben / diese haben Macht in die hungerige Seele einzusprechen das lebendige Wort Christi / das in ihnen wohnet / und der andern keiner nicht / sie

heissen

heissen und gleissen gleich wie sie wollen / so müssen sie Christi Apostel seyn / wollen sie sein Amt verwalten / sonst seynd sie nur Phariseer und Wölffe.

12. Auch so muß die Seele ihren hungerigen Mund gegen dem Einsprechen auffthun / sonst gehet das Wort in sie nicht ein; als es denn nicht in alle ging wenn Christus selber predigte und lehrte / sondern nur in die hungerigen und dürstigen Seelen / von welchen Christus sagte: Seelig sind die da hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit / denn sie sollen satt werden / verstehet / mit der Fülle seines Wortes.

13. Denn nicht bey Menschen stehet das Sünden-vergeben / sondern im Gewalt des Worts Christi / das im Menschen wohnet; nicht des Menschen Sprechen vergiebet die Sünde / sondern GOttes Sprechen im Menschen-Wort. Das gehet nun nicht in die falsche Distel / sondern in die Seele / wo der Glaubens-Saame im Schall der Bewegnüß lieget / und wo die Seele von der Bildung der Schlangen-Begierde / stille stehet.

14. Darumb verlast euch nicht auff Menschen / sie können euch die Sünde nicht vergeben / und die Genade geben / ihr hungert denn und dürstet selber nach der Gerechtigkeit: die Busse sparen (oder die Absolution) biß an das Ende / das ist eine Judas-Busse / es gilt nicht nur Trösten / sondern New-gebohren werden.

15. Also ihr lieben Brüder / habe ich auff angeregte Puncten / kürtzlich aus dem Grunde antworten wollen / und ist diß meine Meynung: daß der Schrifft Sprüche alle wahr sind / aber die Eigene Vernunfft irret / und verstehet dieselben ausser Christo nicht. Der Apostel saget: Wir haben nicht einen Knechtischen Geist empfangen / daß wir uns abermahl fürchten dörffen / sondern einen Kindlichen Geist / der da schreiet Abba lieber Vatter. Röm. 8. v. 15. Nicht der Welt / oder des Fleisches Sinn / haben wir empfangen in der verheissenen Genade / sondern den Kindlichen Sinn Christi / der uns frey gemacht hat von dem Gesetze der Sünden. Darumb soll ein jeder gesinnet seyn wie Jesus Christus / der einige Mensch in Genaden / sagt der Apostel / und wer diesen Sinn nicht hat / der vernimt nichts was des Geistes GOttes ist / es ist ihm eine Thorheit / und begreifft es nicht. Philip. 2. v. 5. Item 1 Corint. 2. v. 14.

16. Ob wir nun in dieser scharffen Ausführung / manchem stumm seyn möchten / und ein Anstoß oder Aergernüs / in deme er sagen wolte / wir brauchten fremde ungewönliche Reden in unserm Grunde: so sagen wir mit Wahrheit vor GOttes Au-

gen / daß wir es anderst (als es uns in Christi Sinn ist gegeben worden) zu geben nicht haben; wer aus Christo ist / der wird es wohl verstehen / den andern Spöttern und Klüglingen / welche die Vernunfft zum Meister haben / denen haben wir nichts geschrieben.

17. Wir vermahnen aber unsere Liebe Brüder in Christo / solchen Tractat mit Gedult durchzusehen uñ zu lesen / deñ sein Name heist Je länger je lieber: je mehr gesucht / je mehr gefunden. Weil Christus uns selber heisset suchen / anklopffen / und bitten / und uns die Verheissung gethan / daß wir sollen empfahen und finden; so sollen wir nicht in Sünden wollen stille stehen / und auff das warten / biß uns die Genade GOttes überfalle und zwinge; auch gar nicht dencken / daß GOttes Geist / aus Bösem Gutes machen wolle / als nur den armen Sünder / welcher noch nicht gar eine Distel ist / denselben überfällt er freylich manchmahl in seinen Sünden und zeucht ihn davon abe; läst er sich nun ziehen / so ist es gut; wil er aber gar nicht / sondern tritt wieder in die Schlange / und creutziget Christum / der lästert den H. Geist / von deme die Schrifft saget / er habe keine Vergebung ewiglich. Hebr. 6. v. 6/7. cap. 10. v. 26.

18. Es ist kein Mensch welcher sagen darff / er sey nicht etwan etlichemahl gezogen worden / sonderlich in seinen Gedancken / auch der Gottlose also. Christus scheinet allen Völckern / einem wie dem andern / dem einen in seinen geoffenbahrten Namen; dem andern Volcke aber in einem Namen des Einigen GOttes / er zeucht sie alle / und wegen seines Zuges und der Wissenheit / welche in ihre Hertzen geschrieben sind / daß sie wissen daß ein GOtt sey / welchen sie ehren sollen / und sie das nicht thun / so werden sie gerichtet werden.

19. Wie viel mehr aber werden wir / die wir uns Christen nennen / und das wahre Wissen haben / halten aber die Wahrheit auff / und verwandeln sie in Lügen / umb einer gefasten Meynung willen / die wir uns einmahl eingebildet / und bey der Welt damit bekannt gemacht haben? Und ob wir hernach gleich an das Liecht geführet werden / so gönnen wir uns der Ehren mehr / als GOtt / und wollen das Liecht mit fremder Deuteley verbergen / beschmudeln und zudecken / auff daß der Menschen Wahn / als ein Abgott / in Christi Stelle sitze; wie es denn vielmahl also gehet / und Babel gantz darinnen stehet / daß mancher nicht nachläst seine einmahl bekannte Meynung zuvertheidigen / und sollte er die gantze Schrifft bey den Haaren herzu ziehen.

20. Lieben

20. Lieben Herrn und Brüder / lasset uns Christo die Ehre geben / und uns untereinander freundlich mit züchtigen Worten und Unterweisung begegnen; thue einer dem andern seine Gaben in brüderlichen Willen dar: denn es seynd mancherley Erkäntnüß und Auslegungen / so sie nur aus dem Sinne Christi gehen / so stehen sie alle in einem Grunde.

21. Wir sollen uns wegen der ungleichen Gaben nicht verfolgen / sondern vielmehr in der Liebe untereinander erfrewen / daß GOttes Weißheit so un-ausschöpfflich ist; und dencken auff das künfftige / wie uns so wohl geschehen soll / wenn alle diese Wissenheit wird aus einer / und in einer Seelen offenbahr werden / daß wir alle GOttes Gaben erkennen / und unsere Freude aneinander haben werden / und sich jeder des andern Gabe erfreuen wird / wie die schönen Blumen in ihren unterschiedlichen Farben und Tugenden auff der Erden nebeneinander in einer Mutter sich erfrewen: also auch ist unsere Aufferstehung und Wiederkunfft.

22. Was wollen wir denn allhie zancken umb eine Wissenheit der Gabe? in Christo liegen alle Schätze der Weißheit / wenn wir dehn haben / so haben wir alles / verliehren wir aber dehn / so haben wir alles verlohren / und auch uns selber.

23. Der einige Grund unserer Religion ist / daß wir Christum in uns lieben / und uns unter-einander lieben / wie uns Christus geliebet hat / daß er hat sein Leben für uns in Tod gegeben / welche Liebe in uns nicht offenbahr wird / es werde denn Christus in uns Mensch gebohren und offenbahr / der giebt uns seine Liebe / daß wir uns in ihme lieben / wie er uns liebet; denn er giebet unserer Seelen sein Fleisch und Blut / immerdar zu essen und zu trincken / und welche Seele dieses nicht isset und trincket / die hat kein Göttlich Leben in ihr. Joh. 6.

24. Darumb vermahne ich den Lieb-habenden Leser / ob ihme in diesem Tractat etwas zu scharffsinnig sey; er wolte GOtt die Ehre geben / bethen / und diß recht lesen; Es lieget alles was die Sonne bescheinet / und der Himmel begreifft / so wohl die Hölle und alle Tieffen im Menschen / er ist ein unausschöpfflicher Quellbrunn / er mag diesen hohen Grund / dehn uns GOtt (als einem einfältigen Menschen) gegeben hat / mit der Weile gäntzlich / und gar wohl begreiffen und ergreiffen.

25. Al-

25. Alleine für schmähen wollen wir ihn/ als lieb ihm Seele und Ewigkeit ist / gewarnet haben / denn er wird uns nicht rühren / sondern den grimmen Zorn GOttes in ihme selber. Mich aber / der Ich verursacht gewesen bin / kan er wohl rühren / denn ich stehe ohne sein Rühren in Christi Banden. Ich wil ihn aber in Liebe vermahnet haben/ sich als einen Bruder in Christo zu erzeigen / und wo er es in Göttlichen Gaben vermag / eine noch hellere Erklärung zu machen / so ich alßdenn dieselbe sehen werde / so wil ich mich in seiner Gabe erfrewen / und dem Höchsten dancken / der uns allerley Gaben so reichlich untereinander giebet. Amen.

ENDE.

Gegeben den 8. Febr.
Anno 1623.



Folget das Register der Summarien dieses Buchs.

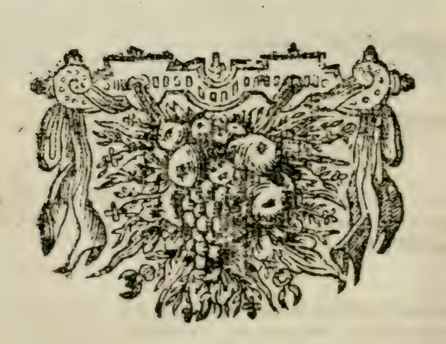
Cap. 9.

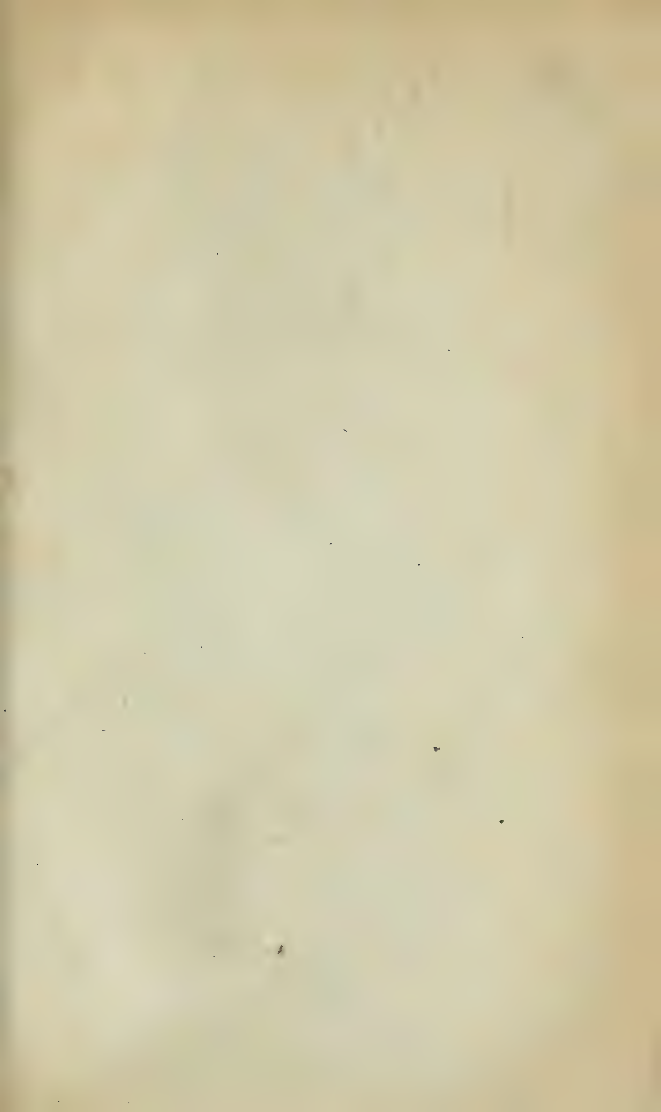
Cap. 10.

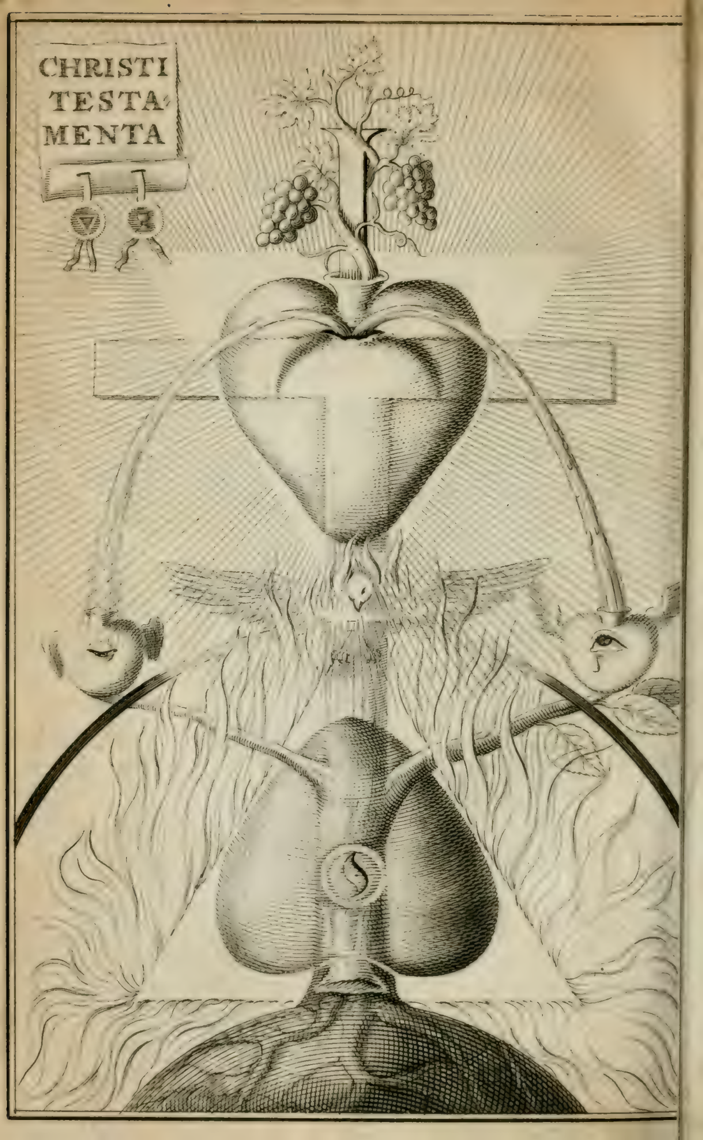
Cap. 11.

Cap. 12.

Cap. 13.






CHRISTI
TESTA-
MENTA

Andeutung der Titul Figur über Christi Testamenta.

WEn man eine böse giefftige Frucht isset / so verzehret die Speise den Esser / verderbt sein Fleisch und Blut wie ein Feuer / und bringt ihn in Angst / Wehe und Todt; alß es dann der Mensch erfahren / und durch Lust-Essen der Irrdischen Todes frucht seinen himmlischen Leib und seine Götliche Bildnüß verlohren.

Also muste das Gifft essen / durch essen des Göttlichen Fleisches wieder gesalbet und geheilet / das Feuer mit Wasser geleschet / Die Finsternüß mit Liecht vertrieben / und der Todt mit dem Leben getödtet werden.

Darumb gehet das Wort GOttes mit der Verheißung zum newen Leben in den Tode des Menschen als ein verborgen Feuer flämmlein / und wächst im Bunde durchs feurige Gesetz und Opffer biß die Zeit erfüllet / da wird es vom Heiligen Geist empfangen / und offenbahret sich der Name Jesus in Christo aus Marien im Zweyfachen Fleisch und Blut / lässet das alte sterbliche am ✝ sterben / und gibt der Seelen das Göttliche himmlische mit Wasser und Blut / den jungen Kindern im Ens des Lebens durch die Wasser-Tauffe zum Hunger / den Alten in eröffneter Begierde der Gnaden zur Speiß und Tranck / auf daß ein Newer Leib im Alten wachse im newen Göttlichen Willen / da kein Tod erkandt wird / sondern das ewige Leben im Heiligen Geist / wie Christus saget / Wer mein Fleisch isset / und mein Blut Trincket / der hat das Ewige Leben; Denn durch dieses Wasser / Fleisch und Blut / wird das Feuer des Zorns GOttes in der Seelen versiegelt / und nur zur Bewegligkeit des Lebens und Frewden im Göttlichen Liecht als eine Verborgenheit gehalten.

Wie solches in diesem Büchlein tief erkläret wird.

Und in diesen folgenden.

Aurora Cap. 12. v. 122.
Drey Principien. Cap. 4. v. 13. 22. v. 78. 95. 96. 97. 98. c. 23. v. 11. 12. 13. 29. 30. 35. 41. 45. 46. 48. 50. biß 53. Appendix v. 28.

Drey

Von Christi Testamenten Zwey Büchlein/

Das Erste von der H. Tauffe/ wie dieselbe im Grunde zu verstehen/ und warumb ein Christ soll getauffet werden?

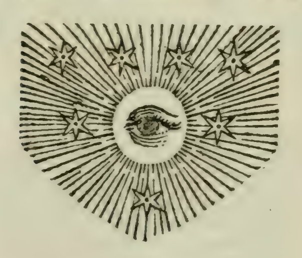
Das Zweyte von dem H. Abendmahl des HErrn Christi/ was das sey/ nütze und würcke/ und wie dasselbe würdig genossen werde?

Wie dieselben/ beydes nach dem Alten und Neuen Testament/ müssen verstanden werden.

Aus wahrem Theosophischen Grunde durch die drey Principia Göttlicher Offenbahrung außgeführet/ und den Kindern GOttes zu verständlicher Unterweisung vorgestellet/

Durch

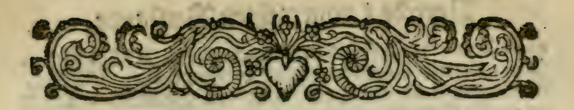
J A C O B B Ö H M E,
Von Alt Seidenburg/ 1623.



Zu Amsterdam/

Gedruckt im Jahr Christi/ 1682.



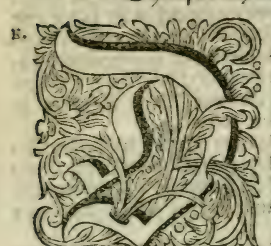


Vorrede an den Leser /

Wie die Testamenta Christi müssen gründlich verstanden / recht ausgetheilet / und würdig genossen werden.

Ein Spiegel für die Lehrer und Zuhörer.

Christlicher lieber Leser.



1. Dieses Büchlein von den Testamenten Christi ist in dieser jetzigen Zeit / da man nur umb Meynungen streitet / wohl zu betrachten: Man ist fast gar weit vom rechten Verstande geschritten / in dehm man Christi Testamenta wil mit Disputiren und Schwerd erhalten.

2. Es darff keines Disputirens darzu / sondern nur ein ernster / bußfertiger Mensch / welcher den Glauben hat / verstehet diese Testamentliche Einsetzung und Niessung / in der Krafft Christi / aber dem natürlichen Menschen ists eine Thorheit / und kans nicht begreiffen / 1 Cor. 2. 14.

3. Es gehöret viel ein anderer Ernst zum wahren Verstande / welcher nicht mit menschlicher Vernunfft ergriffen wird / und wird von keinem Menschen recht verstanden / es eröffne es ihm dan der Geist Christi in seinem Hertzen.

4. Es lieget ein festes Siegel davor / welches keine Vernunfft noch Kunst kan auffschliessen / als nur das erwürgete Lamb vom Hause Israel / welches den Schlüssel Davids hat. Apoc. 3. v. 7.

5. Christi Testamenta sind der Vernunfft ohne Göttlich Liecht ein verschlossenes / aber den wahren Kindern Gottes

und Christi ein auffgethanes Buch. CHRISTI Testamenta sind ein Siegel des festen / Ewigen Bundes GOttes / damit GOtt die Menschen / nach dem schrecklichen Abfall wieder zu Genaden angenommen / und mit dem Außfluß seiner Liebe / durch sein Bluth und Todt versiegelt hat / daß wir seinem Worte und Verheissung (welches Er uns in heiliger Schrifft hat offenbahret von seinem Sohne mit der Erlösung von der Sünden / und zuvorhin durch die Propheten verkündiget) sollen gläuben.

6. Welches WORT in dem Außfluß seiner Liebe in unsere Menschheit kommen ist / und eine Menschliche Seele / auch Fleisch und Blut hat angenommen / und solchen Bund mit seinem Bluth und Todt bestetiget hat: Und solches Testament nun seinen Gläubigen zur Außbeute gibt / das sie also zu Reben an dem Weinstocke seines Fleisches und Blutes machet / daß sie Ihme darmit einverleibet / und zu seinen rechten Kindern gemacht würden / in welchen Er selber mit seinem Fleisch und Blut / mit solcher Testamentlichen Außbeuthe wohnen wil: Daß sie also hierdurch / mit freudiger Zuversicht / in rechter Kindlicher Demuth / den Vatter bitten mögen / in dem Namen seines Sohnes JESU CHristi / so wil Er ihnen solche Genade geben. Ioh. 16. 23.

7. Solches Testament beut Er uns nun in zweyerley Gestalt an / Zum 1. durch sein gepredigtes Wort / dadurch Er die Hertzen der Zuhörer rühret und auffschleust / daß sie in rechte Rewe ihrer Sünde eingehen / und sich zu solcher Außbeute seines Testaments machen.

8. Zum 2. durch die wahre wesentliche Niessung seines Fleisches und Blutes / welches das wesentliche Wort ist / durch den Mund des Glaubens / damit Er den Glauben mit seinem Blut und Todt versiegelt / und dadurch / den Lebens-verstand des inwendigen Göttlichen Gehörs eröffnet / daß der arme gefallene Mensch (welcher am Göttlichen Gehöre durch die Sünde erstorben war) in seinem Verstande das Göttliche Gehör wieder erlanget / und wieder umkehret / und in sein erstes Erbe / das er im Paradis hatte / eingehet / und seinen Willen GOtt ergibt / Welcher ihm durch sein Einsprechen sein Hertze / Sinnen und Gemüthe verneuert / und mit seiner Außbeute solches Testaments in ihme bleibet und wohnet / und in seinem Glauben in ihme kräfftig würcket / und zu einer neuen Creatur erbiehret / welche mit ihrem

rem Geiste im Himmel wandelt / und ein rechtes Ebenbilde GOttes ist / dadurch der irrdische / fleischliche Wille täglich getödtet wird / und der neugebohrne Wille täglich gen Himmel fähret. Ioh. 6. 56. Phil. 3. 20.

9. Welcher Himmel in dem inwendigen Grunde seines Lebens / im Geiste Christi in ihme offenbahr ist / da die guten Englische Sinnen auff der rechten Leiter Jacobs auff- und absteigen / Gen. 28. 12. und Christus sein HErr oben auff der Spitzen zur Rechten GOttes sitzet / und ihn mit seinem menschlichen und himmlischen Fleisch und Blut vor Gottes Zorn und strengem Gerichte täglich vertritt / und bey ihm in allen Nöthen ist: Auch sein Gebeth in sich einfasset / und ihn damit vor Tod / Hölle und Teuffel / und Gottes Zorn vertritt.

10. Solche Außbeute / beydes sein gelehretes Wort / wie es in der Bibel auffgeschrieben ist / und nun in der Sacramentlichen Niessung empfangen wird / da Er sein Wort mit und in seinem Fleisch und Blut darbeut / soll ein Christen-Mensch annehmen / sich zu solchem Gebrauch finden / und sich dardurch mit der Gemeinde Christi gliederlich verbinden / Dann in Christo sind wir alle nur Einer / wie der Baum in seinen Aesten. Gal. 3. 28.

11. Nicht zu verstehen / daß solcher Bund und Testament nur mit einem äusserlichen Gehöre des gepredigten Worts / und Niessung Brods und Weins beym Testament gegeben werde / wie die jetzige Welt also in vielen Hertzen irret: Nein / es muß rechter Ernst seyn mit wahrer Buß-würckung / daß GOtt mit dem Schlüssel seiner Liebe das Gehör und den rechten Mund auffschleust und eröffnet / welcher solch Testament empfangen soll / daß die arme Seele einen rechten Hunger und Durst darnach habe / und ihre Begierde durch Christi Leyden / Sterben / Tod und Aufferstehen darzu führe.

12. Anderst ist kein rechter Mund zu solcher Niessung; Es muß ein rechter ernster Vorsatz seyn / den besudelten Rock außzuziehen / und wollen in ein neues Leben tretten: Thun / Thun muß es seyn / oder gilt nicht.

13. Diese Außbeute gehöret nur Christi Kindern / welche sein Wort in ihren Hertzen hören und bewahren / daß es Frucht bringet. Es soll und muß ein grosser Ernst dabey seyn / beydes bey dem Lehrer und Hörer; Dann wil einer den Bund Christi anrühren und andern mit-theilen / so muß er

auch selber des Bundes und Testaments fähig seyn: Sollen die Schafe Christi Stimme aus seinem Munde hören und ihme folgen / so muß auch Christi Geist und Krafft in seiner Stimme seyn; Sonst ist er nur ein Miedling / und die Schafe hören nicht Christi Stimme aus seinem Munde / sondern nur Menschen-Worte. Joh. 10.

14. Also sollen auch des Zuhörers Ohren in rechter Busse zu GOtt gerichtet seyn / daß sie auch die Stimme Christi hören mögen: Nicht allein mit äusserlichen Ohren / sondern mit Ohren Göttlicher Krafft / daß des Lehrers und Hörers Krafft miteinander zutreffen / auff daß der Geist Christi zwischen ihnen würcke / und das Hertze die Krafft des Lehrers empfinde / daß eine gute Frucht daraus wachse.

15. Ein Lehrer soll nicht nur umb des Lohnes willen lehren / sondern wissen und wohl bedencken / daß er allda an Christi Stelle stehet / und daß Christus durch ihn lehren wil / so er anderst ein rechter Hirte ist.

16. Also auch sollen die Zuhörer ihre Ohren darzu neigen / und dencken / daß sie allda Christi Stimme hören / und mit grossen Ernste annehmen. Nicht dencken / es sey genug / daß sie in die Kirche gehen / und eine Stunde Predigt hören / und hernach also bleiben wie zuvorhin: Nein / mit solchen Kirchen-gehen und Hören ist GOtt kein Dienst / es bessert sie nichts / sofern sie nicht in der Predigt haben gehöret Christum in ihren Hertzen lehren: Das Kirchen-gehen frommet keinem nichts / er höre dann in der Kirchen GOttes Wort in seiner Seelen würcklich.

17. Also ist auch bey den Sacramenten nicht zu dencken / es sey genug / daß man beichte und hinzu gehe / als nähme solcher Gebrauch die Sünden hinweg ohne wahre Busse / daß man hernach möge auffs newe sündigen: Nein / das geschicht nicht / Wer gewaschen ist / und sich hernach wieder mit demselben Unflat besudelt / der ist als vorhin.

18. Christus muß dich in deiner Seelen mit seinem Leyden und Todte absolviren / und dir seine Gnugthuung in deine Seele einsprechen: Anderst gilts nicht. Des Priesters Mund ist nur ein äusserlicher Werckzeug / und würcket in seinem Geiste mit: So er aber nur ein Miedling ist / so kan er nicht mitwürcken / es würcket aber gleichwohl der Bund GOttes in Christo Jesu in dem bußfertigen Hertzen / und absolviret ihn.

19 Lieben

19. Lieben Brüder / beydes Lehrer und Hörer / die ihr den Bund Christi antastet / sehet zu / was ihr thut / Es ist ein grosser Ernst darbey / daß ihr nicht des Todtes Christi schuldig werdet. Betrachtet ja den grossen Ernst GOttes fleissig / wie Er diesen Bund mit so grosser / schwerer Marter und Angst / durch solche grosse Schmach und Leyden eingesetzet hat: Es muß ja gar eine grosse und schwere Ursache gehabt haben / daß solch Testament ist mit solchem Ernste verordnet worden.

20. GOtt fordert vom Menschen hinwieder auch Ernst / solch Testament anzunehmen: Nicht mit kaltem und lawem Hertzen nur wollen das Leyden Christi über die Sünde decken / und sich deß in Unbußfertigkeit trösten.

21. Nicht eine von aussen Vergebung ist es / welche dem Menschen von aussen zugerechnet wird: Nein / sondern durch Christi Blut und Todt. Wann die arme Seele dahinein dringet / so wird ihr das Leyden / Sterben und Aufferstehen / sambt der Genugthuung / in diesem Testamentlichen Bunde / im Blut Christi angezogen. Das tödtet die Sünde / Tod und Hölle / und führet die arme Seele in Christo zum Vatter.

22. Es ist nicht genug / daß mans wisse / daß Christus für die Sünde gestorben sey / und dehme Beyfall gebe und es für wahr halte / und die Genugthuung als ein geschehenes Werck annehme: Nein / nein / es ist kein solch Nehmen / sondern der gantze Mensch muß sich darein ergeben / und des bösen / natürlichen / eigenen Willens / sambt der falschen Lust / in Christi Tod wollen sterben. Alßdann zeucht ihme Christus seine Uberwindung und Genugthuung an / und grünet der wahre Himmlische Geist durch Christi Tod in seiner Aufferstehung aus / wie eine schöne Blume aus der wilden Erden: Und allda ist ein wahrer Christ gebohren / welcher ein Rebe an Christi Weinstocke ist. Johan. 15.

23. Hierzu gehöret nun nicht grosse Kunst oder Wissenschafft / sondern nur kindliche Einfalt und Demuth. Der Bawer ist deme so nahe als der Doctor / sie müssen alle in die Einfalt Christi in Gehorsam tretten / und mit dem verlornen Sohne und Zöllner im Tempel kommen; Es ist kein anderer Weeg darzu.

24. Es darff keines grossen speculirens darzu / mit was zierlichen Worten oder Gebärden man darzu kommen wol-

te / sondern nur mit den Kindern / welche sich dem Vatter in die Ruthe ergeben/ und Gnade bitten / müssen wir kommen.

25. Welcher viel gelernet hat / und weiß / wie er sich soll darzu schicken / ist GOtt nicht angenehmer / als der welcher nichts weiß / und sich aber mit gantzem Hertzen und Seele in Rewe seiner Sünden zu Jhme wendet / und hat einen Glauben zur Genade/ und einen rechten ernsten Vorsatz eine newe Creatur zu werden.

26. Dieser Grund wird nur darumb so tieff außgeführet / daß die jenigen / welche darumb streiten/ mögen den wahren inwendigen Grund sehen / und vom Streite auffhören / und sich in die Einfalt und Liebe Jesu Christi ergeben. Dadurch würde alßbald des Sathans Gewalt geschmälert / und würden die Völcker sehen / daß die Christen GOttes Kinder wären / so sie also in Liebe wandelten / umb welcher Meynung willen dieses Büchlein geschrieben worden ist.



Das

Das 1. Capittel.

Von der Vernunfft selbst-Beschawligkeit/ wie sie in Creaturlicher Form pfleget zu lauffen/ wann sie Christum und seine Testamenta betrachtet.

I.



ller Streit und Mißverstand von Christi Persohn und seinen hinterlassenen Testamenten urständet von der abgewichenen Creatürlichen Vernunfft/ welche wil eine Meisterin aller Wesen seyn / und nur in die Vielheit der Wesen/und in der Wesen Unterscheide siehet / und sich in solcher Beschawligkeit nur selber verleuret / und von ihrem Centro oder Ursprung abbricht / und in der Vielheit der Wesen die Sinnen zerstrewet / daß sie nicht sehen mögen / was ihr Grund sey/ darauß sie entspringen / und brechen sich also in ihrer Verwirrung und Außlauffen von ihrem Chaos, als von dem Ewigen Wort GOttes / und von dem Ewigen Göttlichen Sprechen etc. In welchem sprechenden Worte doch alle Wesen mit Verstande/ Vernunfft und Sinnen stehen/ und ihren Grund und Anfang davon nehmen.

2. Dann so der ungründliche/ unnatürliche und uncreatürliche GOTT / als das Ewige EINE / sein WORT nicht mehr spräche/ und das Sprechen auffhörete/ so wäre auch kein Verstand/ Vernunfft noch Sinnen mehr/ auch weder Natur noch Creatur/ und wären alle Wesen ein Ewig Nichts. Dann alles Leben urständet von dem Außhauchen des Ewigen Einen / als von dem Ungrunde. Es mag keine Formligkeit in dem Ewigen Einen seyn / darnach oder darauß Etwas gemacht sey worden.

3. Dann so eine Formligkeit zu einer Figur wäre gewesen/ so müste wieder eine Ursache seyn gewesen / davon die Form wäre entstanden / und wäre GOtt nicht ein Einiger GOtt / der ohne Grund/ Zeit und Stätte wäre: Dann Alles / was Anfang hat / das ist gründlich: Was aber keinen Anfang hat / das ist ohne Grund und Form.

4. Alle Anfänge gehen aus dem Ewigen Einen durch das Außhauchen des Ewigen Einen / dadurch sich das Ewige Eine in eine Selbst-Beschawligkeit / Empfindligkeit und Findligkeit zu seinem selbst-bewegen und formen einführet. Alle sichtbahre und unsichtbare Wesen/Geistlich und Cörperlich/haben ihren Ursprung in dem Außhauchen des Ewigen Einen genommen / und stehen mit ihrem Grunde darinnen.

5. Dann der Anfang aller Wesen ist anders nichts / als eine Imagination des Ungrundes / daß sich derselbe durch seine eigene Lust in eine Imagination einführet / modelt und bildet / und die Bildligkeit infasset / und von dem Ewigen Einen außhauchet zu seiner selbst-Beschawligkeit.

6. Welches Hauchen das Ewige Wort der ungründlichen GOttheit ist / als ein Außsprechen des Ungrundes in Grund / des Unwesentlichen in ein Wesentliches: In Welchem die gantze Creation mit dem Außsprechen / als in der Schiedligkeit des Sprechens ihren Anfang genommen/und noch immerdar nimbt; Und stehet alles Leben in derselben Schiedligkeit des Sprechens/ da sich die ingemodelte Imagination in dem Außhauchen in Schiedligkeit theilet: In welcher Theilung man die Sinnligkeit des Einigen Lebens verstehet/ da sich das Eine in der Vielheit beschawet.

7. Auch verstehet man hierinnen den Grund der Eigenschafften / in dem sich die Theilung der Einigen Lust in Begierligkeit einführet / und sich selber infasset und wesentlich machet: In welcher Infaßligkeit die 7. Gestalten der Natur ihren Anfang nehmen/wie in unsern andern Schrifften gnugsam erkläret worden ist.

8. Darumb sage ich / daß das die Ursache sey / daß man umb GOtt/sein Wort/Wesen und Willen disputiret und streitet/ daß sich der Verstand hat von seinem Centro oder Grunde abegebrochen: Welches Abebrechen anders nichts ist / als daß sich die Eigenschafften (welche seynd aus dem Ewigen Außsprechen des Worts in ein Creatürlich Leben gegangen) haben in eigene Lust zu ihrer selbst-Außsprechung eingeführet / und in ihrer selbstgefaßten Lust von der Ewigen Lust zum Wort des Ewigen Sprechens abgebrochen / und in eigene Sinnligkeit der Natur eingeführet / und sich in den Gestalten der Natur verworren / da die Sinnen alle ausser dem Einigen GOtt in eigener Speculation und Vernunfft wohnen und lauffen wollen ; Und können in keinem Wege zu ihrem Centro oder Grunde kommen/sie ersincken dann

in sich selber in ihrer Speculation, und gehen wieder in Grund/ darauß sie entstanden seynd/ und fallen wieder in das Ewig-sprechende Wort ein/ und geben ihren eigenen Willen dem Ewig-sprechenden Wort/ daß derselbe eigene Wille des Creatürlichen Lebens mit und in dem Ewig-sprechenden Wort in der Schiedligkeit des Worts außgesprochen werde.

9. In welchem wieder-Außsprechen man die neue Wiedergeburt des Menschlichen Lebens und Willens verstehet. Dañ das Menschliche Leben ist im Anfange des Menschen in dem Wort GOttes gewesen/ und durch das Einhauchen des Worts in dem Menschlichen Cörper offenbahr worden/ und in die Sinnligkeit/ Empfindligkeit und Wollen kommen: Da sich dann das Wollen hat von dem Wort/ darinnen das Leben ohne Creatur war/ abegebrochen/ und in eine eigene Schiedligkeit und Beschawligkeit seiner Empfindligkeit der 5. Sinnen eingeführet; In welcher Sinnligkeit es nun anjetzo lauffet/ und die Stätte GOttes darinnen suchet/ und findet aber nichts/ als nur eine Mäßligkeit/ und natürliche und Creatürliche Formligkeit; Darinnen streitet es nun umb sein eigen Centrum: Dann der eigene Wille hat sich in ein eigen Centrum eingeführet/ und vom Gantzen abgebrochen/ und ist dem Gantzen als wie todt worden.

10. Darumb sagte Christus: Es sey dann/ daß ihr wieder-umbkehret/ und werdet als die Kinder/ und werdet durchs Wasser und Geist newgebohren/ sonst könnet ihr GOttes Reich nicht schawen. Matth. 18. 4. Joh. 3. 5. 7. Der eigene Wille soll wieder in sein nichts gehen/ so stehet er wieder in der ersten Geburt/ und wird wieder vom Ewigen Wort in ein Göttlich Wollen außgesprochen: Dann Alles/ dessen Leben und Wollen ausser dem Ewigsprechendem Wort wil oder lauffet/ ist ausser der Ewigkeit/ und lebet nur bloß der Zeit.

11. Weil aber die Seele aus dem Ewigen Wort/ als eine Krafft desselben/ ihren Ursprung hat/ so mag sie in der Zeit-Wesen nicht ruhen/ sondern suchet ihre eigene Mutter/ welche sie hat im Anfange der Creatur erbohren/ und in Creatürliche Form bracht: Aber ihr Außgehen machet/ daß sie ihre Mutter nicht mag finden.

12. Darumb ist aller Streit umb die Göttliche Geheimnüß ein unnütz Ding/ und geschicht von aussen/ ausser GOtt/ in eigener Sinnligkeit/ da sich die Sinnligkeit in der Natur in Creaturlicher Form beschawet. Es ist kein Begriff noch wahrer Verstand oder Erkäntnüß GOttes/ die bildliche Vernunfft verlasse sich

sich dann selber / und ersencke sich mit ihrem eigenen Willen in ihr Centrum, darauß sie ist gegangen / wieder ein / als in das Ewig-sprechende Wort GOttes / daß sie dasselbe Sprechen oder Hauchen GOttes in sich wieder anneh̄me / und durch die Göttliche Scientz oder Wissenschafft in eine schiedliche und Sinnliche Form spreche / daß sie eine Wohnung und Tempel GOttes sey / darinnen GOttes Wille würcket / regieret und wil. Anderst ist keine wahre Wissenschafft von GOtt und seinem Wesen.

13. Dan kein Geist kennet GOtt oder sein Wort und Willen / Gottes Wort und Wille sey dann in ihm offenbar und beweglich. Die creatürliche Vernunfft ohne Gottes Liecht siehet nur Natürliche Bildligkeit / und gehet in eigener Speculation, und bildet ihr das Göttliche Wesen ein / als sey es auch also. Dannenhero ist der Streit unter den Vernunfft-Gelärten gekommen / daß man umb GOtt / und umb sein Wesen und Willen disputiret und streitet / da ein ieder seine Einbildung für Göttlich hält / und sein eigen Bilde / das er hat in seiner Imagination seiner Vernunfft geformet / wil für GOtt geehret haben / und da es doch nur ein Natürlich Vernunfft-bilde ist: So streitet man in aller Welt nur umb dieselben Vernunfft-bilder.

14. Ein wahrer Mensch aber / welcher recht im Bildnüß GOttes stehet / hat keinen Streit in der Religion: Dann er lebet in seinem ersten Grund / welcher ihn mit Seele / Geist und Leib / mit aller Substantz hat in ein Bild formiret, Er wil und thut mit ihm / er ist in demselben gelassen / und ergibt ihm seinen Willen / derselbe speiset und nehret ihn auch. Ein iede Eigenschafft des wahren gelassenen Menschens wird mit ihrer Gleichheit genehret: Als 1. der Leib aus dem Limo der Erden / wird von der Erden genehret; Und 2. der Leib der Sinnen und Vernunfft / welcher ein Geistlich Corpus ist / wird von seinem Astro genehret / darauß er seinen Urstand hat; 3. Die Seele aber wird in ihrem Principio vom Wort und Wesen GOttes genehret / dan sie ist aus GOttes Wort in Leib kommen und eingehaucht werden.

15. So dieselbe sich nicht in eigene Bildligkeit und Willen zu einer Selbheit einführet / sondern ihren Willen wieder ins Göttliche Sprechen einführet / so hat und bekombt sie ihre Nahrung vom wesentlichen Wort GOttes / als von der wesentlichen Weißheit GOttes: Diese ist ihr Nutrimentum, dannenhero sie auch Göttliche Wissenschafft erreichet und bekombt.

16. Dann ein ieder Geist siehet anders und tieffer nicht / als nur in seine wesentliche Bildligkeit / als in das Wesen / darinnen er würc-

würcket/ das Er ihm durch Imagination hat bildlich gemacht: Damitte formet er sich/ und in solcher Essentz beschawet er sich/ und also hoch ist auch sein Erkantnüß.

17. Darumb sagte Christus: Es sey dann/ daß ihr mit ewrem Willen und Bildligkeit wieder umbkehret/ und werdet als ein Kind/ das noch keine Bildligkeit in der Imagination hat/sonst sollet ihr GOTT nicht schawen/ Item/ Ihr müsset wieder newgebohren werden/ anderst sollet ihr GOttes Reich nicht erben: Dan was vom Fleische/ als von fleischlicher Bildligkeit gebohren ist/ das ist Fleisch/ und kan GOttes Reich nicht erben; was aber von Geistlicher und durch Geistliche Imagination gebildet und gebohren wird/ das ist Geist. Joh: 3. 6. Dan Geistlich gesinnet seyn/ ist Leben und Friede: Und fleischlich gesinnet seyn/ ist der Tod/ und eine Feindschafft GOttes/ saget S. Paulus Röm. 8. 6. 7.

18. Worein sich der Willen-Geist mit seiner Imagination einführet/ das er ihm impresset und fasset/ darein bildet er sich auch in Wesen: Dan kein Geist mag ohne Wesen etwas verbringen. Wäre das Ewige Eine nicht wesentlich/so wäre Alles ein Nichts; Und so dasselbe Eine nicht einen Willen hätte/ so wäre auch keine Begierde/ weder Krafft/ Wert noch Wesen.

19. Also erkennen wir aber/ daß sich der Wille des Ungrundes hat in Lust und Imagination seiner selber eingeführet/ davon Natur und Creatur ihren Urstand haben. Davon auch das natürliche Leben seinen Urstand hat/ welches nun auch aus derselben Schiedligkeit des außgehauchten Willens seinen Willen und eigene Imagination hat/sich zu formen und zubilden nach seiner Lust und Begierde: Wie man dann in der Natur solche Verwandelung siehet/ wie sich die Natur in so vielerley Art und Eigenschafft bildet/ Und wie dieselben gebildete Eigenschafften/ eine iede wieder ihrer Gleichheit begehret.

20. Weil wir dann am Menschen verstehen/ daß er sich sonderlich für allen andern Creaturen nach dreyerley Eigenschafften sähnet/und der begehret: Als zum 1. sähnet er sich nach seinem sinnlichen Verstande/nach dem verborgenen GOtt: Uñ ob er dehn gleich nicht siehet mit leiblichen Augen/ so begehret er doch seiner; Zum 2. sähnet er sich nach seinem Astro, darauß ihm das Gemüth mit dem Vernunfft-leben kommen ist/ so sähnet sich das vernunfft-leben wieder nach seiner Mutter; Zum 3. sähnet er sich nach den Astris oder Kräfften der Erden und der andern Elementen/ und begehret dieselben zu seinem Nutriment. So erkennen wir auch

an solchem seinem Hunger / daß er aus diesen dreyen muß seinen Urstand haben: Dann es wird auch ein solcher drey-facher Geist aus solchem Ursprung in ihm verstanden/wie dañ auch ein solches drey-faches Wesen / darinnen sein Geist würcket / da eine iede Würckung sich nach seiner ersten Mutter sähnet / und ihr Nutriment davon nimbt.

21. Weil sich aber die Seele/ als der innere Grund des Menschen / in Adam dem ersten Menschen / hat mit ihrer Lust und Begierde aus ihrer ersten Mutter (aus ihrem Ursprung) als aus dem Göttlichen Wort und Willen herauß gewandt in die Würckung des Gestirnes und der Elementen / und sich in dieselbe Würckung gebildet/und einer frembden Imagination gepflogen hat; Dadurch ihr die Göttliche Speise/als die wesentliche Weißheit GOttes entzogen / davon sie sich selber mit ihrer Lust-begierde abgebrochen hat / So ist sie an GOtt gantz blind worden/ und ist ihr das erste Göttliche wesen/ darein sie GOtt schuff/ verblichen.

22. Weil sie ihre Imagination daraus auß-und in Irrdische und Astralische Eigenschafft ein-führete / so ward auch ihr Corpus, darinnen der drey-fache Geist würcket / gantz irrdisch / grob und viehisch. Dann in was sich die Imagination des Geistes einführet/ ein solch Corpus wird auch durch die Impreßion der geistlichen Begierde; wie wir dann am Menschen sehen / daß er hat ein grob / irrdisch Corpus bekommen/ darinnen die Principia nun in eitel Streit / Widerwertigkeit und Feindschafft stehen: Davon ihm ist das Wehethun / so wohl die Zerbrechligkeit und der Todt entstanden. Welches ihm doch GOtt im Paradis / als er noch darinnen stunde / verbott/ er solte nicht mit der Imagination von der Erkäntnüß Böses und Gutes essen / oder würde in solche Noth und Todt fallen/und am Himmel-reich ersterben/Gen. 2. 17. wie auch geschehen ist.

23. Als die Seele sich in irrdische Imagination einführete / so führete sie sich in irrdische Bildung / und verlohr die Himmlische Bildung. Da sie sich solte in die wesentliche Weißheit / als in das H. wesentliche Wort einbilden / und ihr Nutriment davon nehmen/ so bildete sie sich ins äussere Astrum, und in der Schlangen und Teuffels Begierde: Dadurch sie in ihrer edlen Bildnüß eine Larva und Monstrum vor GOtt ward / und ihre gehabte Engels-gestalt verlohr/so wohl Paradis und Himmelreich/ und nun mit ihrem Grunde in der Impreßion der Finsternüß / in GOttes Zorn innen stunde / und ewig hätte müssen in solcher Larven-

bild-

bildnüß stehen / so ihr nicht wäre die grosse Liebe GOttes wieder zuhülffe kommen / daß ihr das Göttliche Wort / als ihre erste Mutter (ihr erster Ursprung) hätte wieder die Genade einge-sprochen / daß dasselbige Wort sich wolte mit der allerinnersten Verborgenheit und Liebe wieder mit einem newen Quellbrunnen in der Seelen Grund eingeben / und der Seelen ein newes Nu-triment in ihr Leben einführen / dadurch ihre Natürliche / Few-rische und Peinliche Eigenschafft wieder ins Bilde GOttes ge-wandelt würde.

24. Welche grosse Göttliche Liebe / wolte dem Widerwillen / sowohl der Schlangen und Teuffels-Gifft ein Todt werden / und das Monstrosische Bilde mit der falschen Imagination tödten/und wieder das erste Bilde in ein newes Leben einführen: Welches newe Leben in dieser eingeführten Liebe solte wieder von der we-sentlichen Weißheit GOttes essen / und mit seiner Begierde sich darinnen bilden / auff daß die rechte Göttliche Scientz darinnen wieder offenbahr würde/und in einem Creatürlichen Leben wür-ckete / und sich also selber mitte in Creatürliche Bildligkeit ein-führete.

25. Zu welchem Ende auch GOtt die Engel und Menschen geschaffen / daß Er wolte seine Ewige Wissenschafft mit der we-sentlichen Weißheit in Formungen bilden/ in und mit denen der Ewige Geist spielet / und eine Harmoniam der Göttlichen Frew-den-reich dadurch auffgerichtet hat / zur unendlichen Frewde sol-cher Bildnüssen/ als der Engel und Menschen/ und derer/ welche aus GOttes Wort und Krafft ihren Urstand haben.

26. Und eben darumb ist das Ewige Wort Göttliches Auß-hauchens/ mit solcher Offenbahrung solcher grossen Liebe und Ge-nade / welches sich im Paradis nach des Menschen Fall wieder einsprach / Mensch worden / und hat seine wesentliche Liebe / als die wesentliche Weißheit GOttes / wieder in unsern an GOtt verblichenen Himmlischen Ens und Wesen eingeführet / und un-ser an GOtt verblichen Wesen / mit Einführung seines lebendi-gen Göttlichen Wesens / in Ihm lebendig gemacht; Und mit die-ser eingeführten wesentlichen Liebe / welche sich mit in unser See-len Essentz / so wohl in unser Fleisch und Blut eingab / den mon-strosischen Willen der Seelen / als der selb-gefasten bildlichen falschen Begierde / sowohl des Teuffels Imagination, welche er hatte im Menschen eingeführet / seinen Willen und Begierde zerbrochen / und mit seiner Liebe die falsche Eigenschafften wie-der ins Temperamentum gebracht: Und ist dem Tode / der uns

ge-

gefangen hielt/ ein Tod worden / daß er seines Grimmes und der Zerbrechligkeit muß in dieser eingeführten Liebe ersterben / und das menschliche Leben / in solcher liebe / durch Ihn eines newen Willens und Ewigen Lebens lassen außgrünen.

27. Diese new-eingeführte Liebe und Genade hat sich mitte in Zerbrechung des menschlichen Lebens/ als ins Sterben des Menschen / in der Person Christi eingegeben / und das menschliche angenommene Eigen-wollen mit sich in Tod eingeführet und zerbrochen: Und das menschliche Bild / welches der Eigen-wille durch seine Imagination und Begierde der Selbheit also grob gemacht / und von der ersten Englischen Bildnüß in ein solch Monstrum bracht / ans ✠ hangen / und allda verspotten lassen: Und also den Ewigen Spott/ welchen der Mensch hätte müssen tragen/ am ✠ schaw getragen / und allda öffentlich dargethan vor allen Engeln und Geistern / wie diese grosse Genaden-Liebe wolte dem Teuffel seine eingeführte Begierde / sowohl den Todt zerbrechen: Und mit dieser new-eingeführten Liebe durch den Tod außgrünen / und das menschliche Leben durch den Tod außführen / und den Grimm GOttes Zorns in Liebe verwandeln / aus der Finsternüß ein Liecht machen / und durch diese new-eingeführte Liebe das grobe (irrdische) Menschen-bild wieder in ein Himmlisches verwandeln und transmutiren.

28. Gleich wie die Unreinigkeit am Golde im Fewer gewandelt wird / oder vielmehr / wie man durch die Tinctur ein Kupfer / Bley oder grob Eisen in Gold wandeln möchte: Also ward auch der menschliche Geist / sambt dem Leibe in seinen 3. Principiis, in Göttliche Krafft und Eigenschafft gewandelt/ und durch den Tod in ein Ewig Leben eingeführet / welches in Krafft und Herrligkeit im Willen GOttes bestehet.

29. Da wir dann nun verstehen / daß die menschliche Seele in dieser transmutirten newen Geburt / und eingeführten Liebe / wieder von der wesentlichen Weißheit GOttes isset / und sich mit ihrem Willen in Göttlicher Scientz bildet / und darinne Göttliche Wißenschafft hat. Und also durch solche Aufferstehung durch den Todt / da der Mensch Christus in Göttlicher Krafft ist durch den Tod auffgestanden / und hat den Tod zum Leben gemacht / ist ein HERR über Sünde / Tod / Teuffel und Hölle worden/ und hat dieselben alle in seiner Aufferstehung an der Menschlichen Seelen und Leibe schaw getragen / als ein Uberwinder derselben.

30. Und heisset nun allhier recht wie Christus sagte Joh. 17. Vater die Menschen waren dein/ aber Du hast sie Mir gegeben/ und

Ich

Ich gebe ihnen nun diese Uberwindung/als das newe/in Tod eingeführte Leben / das den Tod in ihnen auch zerbricht / das sie in meiner Krafft können durch den Tod gehen / und in meiner Krafft auch also transmutiret werden / und durch meine Aufferstehung wieder zu Dir kommen / gleich wie Ich bin von dem Todte aufferstanden/und habe ihre an Mich genommene Menschheit zu Dir geführet / daß Ich / als wahrer GOtt und Mensch in Einer Person/mit Dir Eines bin/und besessen hab den Thron der Herrligkeit: Also/ Vatter/ wil Ich auch / daß die Du mir gegeben hast/ seyen wo Ich bin/ und meine Herrligkeit sehen.

31. Weil dann nun Christus gesagt hat Joh. 6. Er sey das Brod / das vom Himmel kommen sey / das der Welt das Leben gebe / und daß wir sein Fleisch essen / und sein Blut trincken sollen/und wer dasselbe esse und trincke/in dem wolle Er bleiben/und er der Mensch würde in Ihm bleiben / Und wer dasselbe nicht esse und trincke/der hätte kein Leben in Ihm. Item Joh. 4. Er wolle uns Wasser des Ewigen Lebens geben / und wer das trincken würde/ den würde nicht mehr dürsten / Sondern es würde ihm in einen Quell-brunn des ewigen Lebens quellen / und würden Ströme des lebendigen Wassers von ihm fliessen.

32. So wil ich dessen eine kurtze gründliche Erklärung hienach setzen/Was seine hinterlassene Testamenta von der Tauffe und leztem Nachtmahl seynd / Was tauffet und getauffet wird/wie das geschehe / und zu was Nutz und Würckung das geschehe; Auch wie die Niessung seines Leibes und Blutes in seinen Testamenten geschehe / mit was für einem Munde/ und was für Speise das sey? Auch wer dasselbe würdig geneüst / und wie es mit dem Unwürdigen beschaffen sey.

Das 2. Capittel.

Von Einsetzung der Tauffe: Was sie sey: Wer da tauffe / und was getauffet werde / und wie man die Wasser-Tauffe verstehen soll.

1. WAn man wil ein Fewer anzünden / so muß man ein Wesen dazu haben / dessen das Fewer fähig ist. Es muß ein Wesen seyn/darinnen ein Oehle und Wasser inne ist / oder brennet nicht: Dann ob man gleich einen Stein ins Fewer wirfft / so brennet derselbe doch nicht/ daß er zu einem scheinenden Liecht käme: Also auch von der Seelen zuverstehen ist.

2. Als sie ihre Begierde von GOttes Wesen der Liebe und Sanfftmuth abbrach / welche Göttliche Sanfftmuth ist ihr gleich als ein Geistliches Oehle und Wasser-quell war / darinnen sie ihren Fewer-quell labete / und darinnen ihr Fewer einen Schein und Liecht hatte: So impressete sich ihr eigener Separator, als das natürliche Fiat, daß ihre Eigenschafften durch solche Impression wurden wie ein harter Stein / oder wie ein verhungert Fewer-quall / da zwar grosse Hitze innen ist / und doch zu keiner Anzündung kommen mag / wie ein harter Stein / welcher im Fewer lieget / und doch keinem Fewer ähnlich siehet / wegen der harten Impression des Steines.

3. Und da man doch also in der verderbten Seelen nicht allein ein hitzig Fewer / als einen hitzigen Fewer-quall verstehen soll; sondern auch einen kalten Fewer-quall / da Hitz und Kälte in ewigen Streite und Widerwillen inne stehen / als die Ursache zum wahren Fewer / als ein finster Fewer-quall der Angst / da immerdar eine Begierde zur Anzündung inne ist / und doch keine Anzündung geschehen mag / wegen der strengen Impression: Und daß das Wesen der öhlischen und wässerischen Sanfftmuth ist verblichen / und in einen solchen harten / unaufflößlichen Tod ist geschlossen worden.

4. Dieses ists nun / daß GOTT zu Adam sagte: Welches Tages du von dem Baume (oder Gewächse) der Erkäntnüß Gutes und Böses essen wirst / so wirstu des Todes sterben.

5. Also ist die arme Seele durch falsche Imagination vergifftet / und durch ihre eigene Impression ihrer Begierde zu einem solchen verhungerten Fewer-qualle worden / welcher nur eine Einschliessung des wahren Lebens ist / und ein Grund der Finsternüß / ein Quall der Feindschafft und Widerwertigkeit / da kein rechter Ens mehr inne war / darinnen sich mochte das Leben ins Liecht führen.

6. Wie ein harter Stein verschlossen ist / also auch war die Seele verschlossen / und war aus dem guten Liebe-leben ein Gifft-leben worden / auff Art wie aus den Engeln Teuffel worden / welche auch nun ein solcher schrecklicher / giftiger / stinckichter Fewer-quall in ihrer Essenz seynd / und nicht mögen die Anzündung des Liechts erreichen / Ursache dieses / daß sie nun ein Feind Göttlicher Liebe worden seind / daß die Liebe ihnen ein Tod ihres bösen Willens und Wesens ist / welche würde ihr falsch Leben augenblicklich tödten / so sie darein käme.

7. Diesem impresseten an GOtt erstorbenen / und an GOTT klin-

blinden Seelen-wesen kam die grosse Liebe GOttes aus lauter Genaden wieder zu hülffe / alßbald die Seele sambt dem Leibe al-so war gefallen / und sprach sich selber wieder ins Centrum der Seelen ein / als in den impressirten / verschlossen und verblichenen Himmlischen Ens der Seelen / als in den gehabten Quell der Sanfftmuth / welcher nicht mehr beweglich war.

8. In den sprach sich wieder ein die bewegliche Krafft zu einem newen Centro und Bunde / daß GOtt in Erfüllung der Zeit wolte in diese eingesprochene Genaden-stimme / und in des Menschen verblichenen himmlischen Ens seinen lebendigen Ens, als das wesentliche Wort seiner Krafft und Weißheit / mit der allerhöchsten Liebe / als dem Namen JESU aus JEHOVA einführen und offenbahren / und darmitte das verblichene Wesen des Himmlischen Theils wieder lebendig und grünende machen / davon die Seele solte essen / und ihr ängstlicher Fewer-quall dadurch transmutiret / und in ein Liebe-fewer gewandelt würde.

9. Dieses eingesprochene Genaden-wort vom Schlangen-tretter / das ists nun / welches die Seelen der H. Kinder GOttes vor Christi Menschwerdung hat angezündet / das sie an GOtt und seine Verheissung gläubeten auff die zukünfftige Erfüllung: In diesem Glauben haben sie geopffert.

10. Dann ihr Opffer / sonderlich der ersten Vätter nach Adam / war anders nichts / als daß sie ein Bild darstelleten / wie die Seele solte im Zorn-fewer GOttes geopffert werden / und wie durch diesen eingesprochenen Genaden-grund und Bund die Seele solte im Zorn-fewer GOttes transmutiret und in ein Liebe-fewer gewandelt werden: Und wie sie solte in Tod und Sterben ihres selb-wollens mit der falschen Impression eingehen / und ihr das falsche Wollen im Zorn-fewer / solte abbrennen / und in Krafft dieser eingesprochenen Genade der Liebe und Sanfftmuth GOttes durchs Fewer in einem hellen Liechte außgehen / und also ein neu-gebohrnes Kind werden / das nicht finster / sondern liecht wäre: Und wie sich der Schlangen eingeführte Gifft darvon scheiden muste / gleich wie sich der Rauch vom Fewer und Liechte scheidet / daß alßdan das Fewer und Liecht ein heller Glantz ist / und nicht mehr verschlossen ist / wie es im Holtze verschlossen liegt in der Essentz.

11. Dieses Bilde stelleten sie ihnen mit dem Opffer vor / und führeten darein ihre Imagination mit der eingesprochenen Genade vom Weibes-Saamen und Schlangen-tretter / daß sich also ihre Imagination in die Figur Christi bildete / daß also ihr Willen-

Geist in einer Bildung stunde/ darinnen er möchte in der Genade würcken.

12. Dann ohne Wesen geschiehet keine Würckung. So imaginirten sie ihnen die Wiedergeburth mit dem Opfer durchs Feuer/ und bildeten ihnen den Schlangen-tretter im Feuer ein / wie Er würde GOttes Zorn-feuer im Seelen-feuer in ein Liecht- und Liebe-feuer wandeln / und wie sich die Feindschafft würde von der Seelen scheiden: Wie die Seele sollte durch Christi Tod/ da sich die Liebe GOttes in dieses Feuer eingab / verwandelt werden in einen Engel.

13. Durch dieses eingemodelte Bilde drungen sie mit ihrer Begierde und ernstem Gebete zu GOtt: So hatte sich GOttes Wort von der Genade auch also in Menschen eingesprochen uñ gemodelt; Jetzt war es eine Conjunction zwischen Gott und Mensch: Dann die menschliche Begierde gieng mit diesem Bilde in GOtt/ und GOttes Liebe-begierde gieng in dieses Bilde vom Schlangen-tretter; So führte nun des Menschen Begierde dieses Bilde der Imagination ins Opfer: Und also hat sich das Opfer mit dem H. Feuer angezündet.

14. NB. Und nicht ein gemein Feuer ists bey ihnen gewesen. Wann du es Babel verstehn köntest / wohl wäre dir / und wärest von Fabel erlöset / darinnen du lauffest.

15. Dieses H. Feuer hat ihre Opffer verzehret durch GOttes Imagination und Anzündung / anzudeuten / wie das thierische Bilde des Menschen sollte im Feuer GOttes bewähret / und die Grobheit der Elemente verzehret werden: Und aus des Feuers Verzehrung ausgehen das rechte / wahre / in Adam geschaffene / reine / schöne / geistliche Bilde / welches durch diese grosse Liebe in Klarheit durchs Feuer bewähret und durchgeführet sollte werden: In welchem neuen Bilde die Liebe wolte selber des Lebens Feuer seyn / auff daß es nicht mehr möge Falschheit imaginiren und impressen.

16. Mit solcher Imagination und Glauben seynd die ersten Menschen vor Christi Zeiten / ehe Er sich in diesem eingeleibten Genaden-bunde offenbahrete und Mensch ward / ins lebendige Wort GOttes / als in die Genade eingefasset werden / darinnen ihre Seele ist in Göttliche Ruhe kommen/ biß auff die Erfüllung / daß Christus diesen Proceß erfüllet hat / und vom Tode aufferstanden: So ist Er auch mit seinem Leben und Wesen in ihnen/ als in ihrem inwendigen Grunde des himmlischen Theils/ welches in Adam verblich / aufferstanden / und sie haben Christum nach der

Seeᐨ

Seelen und geistlichem Wesen angezogen / und wartet also nur ihr Leib aus den Limo der Erden / als das dritte Principium, als das ausgesprochene / geformte / wesentliche / äussere Wort mit seinem Spiritu der Aufferstehung am Jüngsten Tage. Wie dann auch bey den Christen also zuverstehen ist/welche Christum allhie haben angezogen.

17. Dieser Grund mit dem H. Feuer hat bey Adam und Abel angefangen. Als Abel und Cain opfferten / so sahe GOtt Habels Opfer genädig an. Dann das Bild Christi stund mit seiner Imagination des Glaubens darinnen: Darumb zündete GOtt sein Opffer mit dem H. Feuer an / und war angenehme vor Ihm: Dann es war eine Conjunction mit der Göttlichen Begierde. Aber Cains sahe Er nicht genädig an / dann er hatte solchen Glauben nicht / sondern stund in der verderbten Natur / eigen Lust und Begierde / und hatte ihm das Reich dieser Welt eingebildet: Derowegen wolte sich das H. Feuer in seinem Bilde nicht anzünden.

18. Dann Cain stund im Bilde des verderbten Adams / als eine rechte Figur Adams nach dem Falle; Und Abel stund in der Figur der neuen Wieder-geburt/ als in Christi Figur / wie Christus würde mit seinem Opffer in Tod gehen: So stund das Bild des verderbten Adams mit Cain darneben / wie Christus wäre kommen / den verlohrnen Menschen zu suchen und mit seinem Opfer new zu gebähren.

19. Als aber die Eitelkeit der Menschen oberhand nahm / und ihre Natur je böser und blöder ward / so verlosch dieser Verstand vom H. Feuer bey ihnen / biß die Sünd-fluth über sie kam / und verderbte sie: Welche ein Vorbilde der Tauffe war / wie das Wasser des ewigen Lebens / als GOttes wesentliche Sanfftmuth / das falsche Feuer / als das falsche Seelen-leben würde ersäuffen / und wie die Seele aus dem H. Wasser in GOttes Sanfftmuth eines neuen Liecht-lebens ausgrünen würde.

20. Als aber GOtt seinen Bund im Paradis auffgerichtet / mit Abraham vernewerte / so gab Er ihm wieder die Figur Christi mit der Beschneidung / wie Christus mit seinem H. himmlischen Blute würde die Sünde und Eitelkeit von unserer unreinen Geburth abschneiden: Darumb musten die männlichen Personen am selben Gliede beschnitten werden / dadurch die menschliche Fortpflantzung geschiehet.

21. Ferner stellete Er ihm die Figur Christi mit seinem Sohne Isaac vor / in dem Er ihn hieß auff dem Holtze opfferen und

tödten / wie es würde mit der menschlichen Erlösung zugehen: Wie Christus würde in unserer angenommenen Menschheit ein Opfer seyn: Und erweckte wieder das H. Feuer / welches sein Opffer auff-fraß; Anzudeuten / wie GOttes Liebe-Feuer würde GOttes Zorn-feuer im Menschen in sich verschlingen / und in die Göttliche Liebe verwandeln.

22. Und gab ihm darauff die Verheissung / daß der Saame seines Bundes / welcher würde durch dieses H. Feuer durch die Transmutation, durch das Sterben der Eitelkeit / im Liebe-Feuer ausgrünen / würde also groß und viel werden / wie die Sternen am Firmament; Also würden GOttes Kinder durch das Opffer und Tod Christi / durch diese Verwandelung aus dem H. Feuer auswachsen.

23. Dieses stund im Alten Testament in der Figur / und geschach die Versöhnung im Opffer durch das H. Feuer / welches Feuer ein Bilde des Zorns GOttes war / welcher die Sünde in sich / samt der Seelen verschlingen wolte. Dann des Vatters Eigenschafft im Zorne war in diesem Feuer rauß gewendet / und des Sohnes Eigenschafft in der Liebe und Sanfftmuth führete sich in Zorn / dann sie opfferten thieres-Fleisch / und führeten aber ihre Imagination und Gebethe in die Genade GOttes / und bildeten sich in den Bund der Genaden der Liebe ein.

24. Und mit dieser Einbildung giengen sie ins Opffer / als ins Feuer GOttes Zorns / und Göttlicher Liebe / darinnen die Versöhnung geschahe: So nahm das Zorn-feuer von ihrer eingeführten Begierde die irrdische Eitelkeit / und verzehrte sie durch die thierische Eigenschafft des Opffers; Anzudeuten / daß der Mensch äusserlich habe thierische Eigenschafft an sich genommen / und in ihm durch falsche Lust erwecket.

25. Weil dann auch eine solche thierische Eigenschafft mit an des Menschen Gemüthe / als die animalische Seele vom Gestirne anhieng / daß ihr Gebeth und Willen nicht rein vor GOtt war / so verzehrte GOttes Zorn-feuer diese thierische Eitelkeit der Menschen im Opffer durch thierische Eigenschafft / und ihr eingemodeltes Bilde von der Genade gieng mit ihrem Gebete in das H. Feuer: allda ward die Seelische Begierde eingenommen: Dasselbe H. Feuer drang nun mit der eingenommenen menschlichen Begierde durch des Vatters Zorn-feuer im Opffer.

26. Und also wurden die Kinder Israel im Opffer und Feuer von ihren Sünden und Eitelkeit / geistlicher Weise / auff die zukünfftige Erfüllung versöhnet / biß daß Christus kommen würde /

und unsere Menschheit annehmen/ und Gott seinen Vatter als ein Opffer in sein Zorn-feuer eingeben/ und mit dem offenbahrten Liebe-quelle im Namen Jesus den Zorn in eine Liebe wandeln. Da dann der Zorn den menschlichen Eigen-willen verschlang/ und Gottes Liebe-willen durch Christi Liebe durch den Tod und durch den Zorn außgrünete/ und die Menschheit durch den Tod gieng ins ewige Leben.

27. Auff solche weise ward Jsrael im Vorbilde Christi durch den Bund Gottes durchs Opffer und Feuer geistlicher weise von Sünden ranzoniret. Dann Jsraels Glaube gieng durchs Opffer in Bund Gottes/ als in die Genaden-versöhnung des Weibes-Saamens; Und Gottes Imagination gieng auch in seinen Bund mit Adam und Abraham gemacht: Allda war es eine Conjunction, und geschach die wahre Versöhnung im Bunde durchs heilige Feuer; Welches heilige Feuer hernach in Christo sich in der Menschheit offenbahrte/ und dem Gifft des Zorns Gottes seine Macht nahm/ und den in Liebe verwandelte/ und die strenge Todes-Impression des Seelen-feuers zersprengete/und Göttliche Liebe und Sanfftmuth darein führete.

28. Als aber die Zeit herbey kam/ daß GOtt wolte sein Liebe-feuer durch seinen Bund in der Menschheit offenbahren/ daß dasselbe Feuer sollte in des Menschen Leben angezündet werden/ so vernewerte GOtt das Vorbilde/ und fieng mit S. Johanne die Wasser-tauffe an/ und führete seinen Bund aus der Beschneidung in die Tauffe.

So spricht die Vernunfft:

Was ist oder bedeutet die Wasser-tauffe? Was thut GOtt dadurch? Was würcket diese?

29. Wie oben gemeldet/die Seele hatte sich in ihren Eigenschafften im grimmen Zorne Gottes also sehr impresset/daß sie dadurch im ewigen Tod stund: Jn ihr war kein Göttlich Liebe-Ens mehr offenbahr oder beweglich/darinnen sich hätte mögen das H. Feuer der Liebe GOttes anzünden. Darumb sandte GOtt die Tauffe vor dieser H. Anzündung her/ und stellete sie in seinen ersten Bund: Dann als das Wort und die Krafft des heiligen Feuers Mensch ward/ und sich in Christo offenbahrete/ so sprach das H. Wort im H. Feuer durch die angenommene Menschheit in seine Mit-glieder nach der Menschheit ein.

30. Sollte nun dieses Einsprechen im Menschen faben/ und

wesentlich werden / so muste das Göttliche Eintauchen vorher gehen: Dann als sich das Wort im Bunde in der Menschheit offenbahrte / so floß die sanffte Liebe und Genade im Bunde aus. Mit diesem Ausfluß Göttlicher Liebe ward der Bund in die Wasser-tauffe gesetzet: Dann weil der Mensch irrdisch / elementarisch war / so muste auch ein elementisches Mittel darzu kommen / darein sich der Ausfluß Göttlicher Liebe im Bund fassete / daß ein menschlich / natürlich Wesen im Mittel sey / darein die Göttliche und auch menschliche Imagination möge eingehen / und sich in die Menschheit eintauchen zu einem newen Ens oder Zunder / darinnen sich das H. Feuer möge im dürren Seelen-feuer anzünden.

31. Gleich wie bey der Beschneidung im Opffer geschahe / da war das thierische Fett ein Mittel / darinnen in solcher Anzündung die menschliche Begierde durch den Bund GOtt entgegen gieng / und GOttes Imagination gieng in Bund. Also stund das H. Feuer im Bunde dem Zorn in der Einführung menschlicher Begierde ins Opfer entgegen; GOttes Imagination in seinem Liebe-feuer gieng in den Bund / und die menschliche Imagination gieng auch durchs Opfer im Feuer in den Bund: Dann im Feuer war GOttes Zorn entgegen / dadurch die menschliche Imagination muste in den Bund gehen / und verzehrete also die Sünde und Unreinigkeit an der menschlichen Begierde / welche zu GOtt drang; So stund im Bund das Liebe-feuer der menschlichen Begierde entgegen: Dasselbe nahm die menschliche Begierde im Zorn-feuer an nach ihrer Reinigkeit.

32. Wie beym Mose am Berge Sinai zu sehen ist / da sich erstlich des Vatters Eigenschafft im Bunde aus dem Zorn-feuer eröffnete / und forderte des Menschen Gerechtigkeit / daß derselbe sollte in vollem Gehorsam und Reinigkeit vor GOtt wandeln / und in Reinigkeit durchs Opfer im Feuer zu Ihm nahen; wo nicht / so wolte Er sie im Fluche aufffressen durch dieses Zornfeuer. Welches ein Bilde war / wie die menschliche Eitelkeit sollte und müste durch GOttes Zorn-feuer gefeget werden; Aber im selben Zorn-feuer stund ihm im Bund im Opfer / als ein Bilde Christi / das Liebe-feuer entgegen / und leschete das Zorn-feuer / daß die seelische Begierde mit ihrem Gebeth und Willen könte in Gott durch dieses Zorn-feuer durchdringen.

33. Dieses Liebe-feuer / das im Opfer dem Zorne entgegen stund / welches auch das Zorn-feuer anzündete / daß es das Opfer fraß / das ist es / das sich im Ziele des Bundes im Weibes-saamen mit himmlischer Wesenheit / als mit wesentlicher Weißheit erweck-

erweckete / und in unser an Gott verblichen auch himmlisches Wesen eingab.

34. Unser verblichen und in Tod geschlossen Wesen war die dürre Ruthe Aarons andeutende / welches Wesen in solcher Erweckung und Einführung des himmlischen / lebendigen Liebewesens grünete / da Gottes Wesen Mensch ward / in dem das H. Feuer brennen konte: Dann der Göttliche Ens und der in Adam verblichene / auch himmlische Ens, welcher mit solcher Anzündung wieder grünete / war eine Speise dieses Liebe-feuers / als ein geistlich H. Oele / darinnen sich das Liebe-feuer konte anzünden und brennen. Und dasselbe Liebe brennen war das neue Leben der Wieder-geburth.

35. Weil aber in den andern Menschen nicht eine solche übernatürliche Anzündung durch Gottes sonderbahre Bewegnüß geschehen sollte / daß die andern Menschen sollten alle durch dieses H. Feuer aus Christo angezündet werden / so gieng der Bund durch die Wasser-tauffe mit der außgeflossenen Genade erst in den himmlischen Ens des Menschen ein / als in das verblichene Wesen/darinnen der eingeleibte Paradis-bund mit dem Schlangen-tretter inne stund / und drang in denselben Bund ein.

36. Weil aber die menschliche Essentz / welche war irdisch worden / sollte in solchem Eindringen mitgehen / so muste auch ein solch Mittel darzu seyn / darein sich die menschliche Essentz konte fassen: Dann in Gottes Heiligkeit konte sie sich nicht fassen / dan der Wille war davon abgetrennt; So muste es nur eine Gleichheit seyn / darinnen sich die Imagination menschlicher Natur fassete.

37. Dann auch Christus hatte diese Gleichheit / als die Elementa / von uns Menschen angenommen / auff daß sich die Göttliche Imagination möchte ins Wasser fassen: Daß also die Göttliche und menschliche Imagination miteinander den eingeleibten Paradis-bund erweckten und anzündeten / auff Arth wie ein glimmend Feuer ins Holtz komt und glimmet.

38. So ward auff solche Arth durch die Tauffe ein H. und Göttliches glimmend Feuer / welches die Sünde und den Tod tilgete und zerbrach in des Menschen Inwendigkeit / als in den verblichenen himmlischen Ens, eingeführet / davon der dürre / verdorrete Baum des innern Grundes wieder ein Leben / als ein geistliches Oehle empfieng: In welchem newen geistlichen Oehle von Krafft Göttliches Liechts das Liebe-feuer als das newe Leben brennen sollte.

39. Dieses ist nun die Wasser-tauffe / da der H. Geist im innern Grunde die Hand darzu ist / der mit dem Ausfluß Göttlicher Liebe aus Christi Leyden / Tod und Aufferstehung mit seiner Uberwindung täuffet; das ist: Er tauchet Christi Menschheit / Leyden / Tod und Aufferstehung in den inwendigen Grund ein / und zündet den eingeleibten Paradis-bund mit diesem Feuer an / daß die dürre Ruthe Aaronis grünend wird.

40. Dann mit diesem Eintauchen des H. Geistes wird dem Menschen Christus geschencket / er wird Christo hiemit eingeleibet / und wird ihm der himmlische Ens welcher in Marien unsern menschlichen Ens annahm / mit dem gantzen Proceß Christi / in seinen auch himmlischen verblichenen Ens zu einem newen Leben / welches den Tod hat überwunden / angezogen und eingedruckt.

41. Wie eine Tinctur das Metall tingiret und gantz durchdringet / oder wie ein Feuer ein Eisen durchglüet: Also auch allhie zu verstehen ist bey denen / welche solches Eintauegens fähig seynd / wie ferner soll berichtet werden.

Das 3. Capittel.

Kurtzer / gründlicher Bericht / wie der Mensch vom H. Geiste / mit Christi Leyden / Tod und Aufferstehung in Leib und Seele getauffet werde.

1. Als GOtt seinen Bund mit der Beschneidung wolte in die Wasser-tauffe einführen / so ward das Wort der eingesprochenen Genaden / darinnen das heilige Feuer GOttes war / von ehe ein Mensch / und nahm von ehe des Weibes Saamen an / als unsere Seele und Menschheit / auff daß Er uns mit dem lebendigen Bunde / welcher war ein Mensch worden / tauffete.

2. Dann des Menschen Leib / welchem das Tauffen noth war / der war aus den Elementen. Sollte der nun getauffet werden / so muste sich der Bund von ehe in ein elementarisch Mittel / als in die Menschheit Christi geben / und das Mittel heiligen / auff daß der Mensch möge durch diß Mittel getauffet werden.

3. Dann es war nicht allein umb das himmlische Wesen des Menschen / welches in Adam verblich / zuthun / in welches sich der Bund im Paradis einleibete / daß derselbe sollte allein getauffet werden; Nein / sondern auch umb die Seele / und umb den Leib aus dem Limo der Erden.

4. Der

4. Der gantze Mensch bedorffte der Tauffe. Es musten alle drey Principia aller drey Welten im Menschen getauffet werden: Als das 1. Principium ist die ewige Natur / als das wahre Seelen-leben / das aus dem Wort des Einsprechens in Leib kam. Das 2. Principium ist der wahre ewige Geist / als die H. Liechts- und Liebe-krafft (welche ich in diesem Büchlein den in Adam verblichenen himmlischen Ens und Wesen heisse) darinnen Adam verblich/ als der Seelen Wille daraus gieng. Das dritte Principium ist die astralische/ animalische Seele/aus dem Spiritu Mundi mit ihrem Corpore aus dem Limo der Erden/ als der gantze äussere sichtbahre Mensch.

5. Dieser dreyfache Mensch war gantz gefallen. Dann als ihm das Göttliche Liecht im Geiste des dritten Principii verlesch/so war er an GOtt gantz blind / und dem Paradis erstorben: In diesen muste wieder ein Göttlicher Liebe-Ens eingetauchet werden / in welchem Liebe-Ens sich das Göttliche Feuer und Liecht möchte wieder anzünden zu einem neuen Leben.

6. Sollte ein solches aber geschehen / so muste sich von ehe das H. Feuer mit dem Bunde in der dreyfachen Menschheit / als in Christi Menschheit offenbahren / auff daß uns GOttes Geist aus / mit und durch diese dreyfache Menschheit tauffete / daß ein jedes Principium in uns mit seiner Gleichheit getauffet würde: Dann der H. Geist tauffete durch Christum zur Vergebung der Sünden.

7. Das H. Feuer Göttlicher Krafft in Christo tauffete in uns seinen Tempel / welchen das H. Feuer / als das Göttliche Leben in uns besitzen wolte / als den verblichenen Ens von der himmlischen Welt Wesen / den Geist des Verstandes / oder der Krafft/ als das 2te Principium, oder englische Corpus aus der englischen Welt Wesen: Welchem Wesen Christus sein allerheiligstes / geistliches Fleisch hernach zur Speise giebet / in dem Er selber wohnet.

8. Diesen Geist tauffet die Göttliche Liebe im H. Feuer/ dann Er ist ein Ens des H. Feuers / darinnen es brennet oder lebet: Und das 1. Principium, als die feurische Seele aus Göttlicher Scientz des schiedlichen sprechenden Worts / aus des Vatters Feuers-eigenschafft / wird mit dem feurigen Geiste des Vatters Eigenschafft getauffet / als mit der Feuer-brennenden Liebe.

Also zu verstehen:

9. Die Seele ist des Vatters Eigenschafft/und in dieser Tauffe

mit seinem eintauchen in die Seele / gibt Er sie dem Sohne in sein Liebe-feuer. Des Vatters Eigenschafft im Feuer greiffet die Seele zu erst an mit dem Gesetze der Natur / mit seiner strengen Gerechtigkeit / mit der ewigen Geburth des Feuer-grundes / dadurch wird die harte impressete/todte Seele im selben Eintauchen des Feuers beweglich / und wird ihre harte Impression der falschen magnetischen Begierde zersprenget und auffgethan / auff Arth wie man ein Feuer auffschläget.

10. So ist nun das Göttliche Liecht der grossen Liebe in dem eröffneten Namen JESUS aus JEHOVA im Centro des Vatters Feuers: Wann des Vatters Feuer die feurische Seele auffschleust / so kan ihr das Liecht göttlicher Liebe einscheinen / und ihr den Liebe-Ens einführen. Dann so bald das Zorn-feuer die Seele auffschleust / so nimt sie das Liebe-feuer des Sohnes an / und gehet darein / wie ein Feuer ein Eisen durchglüet / oder eine Tinctur ein Metall penetriret.

11. Und also wird die Seele vom Vatter dem Sohne gegeben / und der Sohn gibt ihr also das Liebe-feuer / als das ewige Leben. Joh. 8. Dann so sich des Vatters Eigenschafft in der verschlossenen Seelen nicht mit bewegte / so stünde die Seele in ihrer Impression im ewigen Tode / und möchte das Liecht in ihr nicht offenbahr werden.

12. Des Vatters Feuers-zerschellung und Anzündung ist der Brunn-quell der menschlichen Busse / da der Mensch vor der Sünden erschricket / dann im Feuer-glantze wird die falsche impressete Eitelkeit der Sünden in der Finsternüß der Seelen offenbahr: Und des Sohnes Liebe-einscheinung ist das sanffte Liebe-öhle / das die Zerschellung wieder einiget und temperiret.

13. Dann der Sohn ist im Vatter / und der Vatter im Sohne / und tauffen miteinander / der Vatter mit Feuer / und der Sohn mit Liechte: auff Arth wie ein Feuer auffgeschlagen wird / daß aus dem Feuer der sanfte Liechts-glantz offenbahr wird / und sich das Feuer-brennen also gantz in einen Liechtes-glantz verwechselt und wandelt. Des Vatters Feuer verzehret mit seinem Schracke in der Seelen die Eitelkeit / und des Sohnes Liebe heilet sie wieder: Also ist das tauffen nach dem inwendigen Grunde des Seelen- und Geist-Menschens zu verstehen.

14. Die dritte Eigenschafft des dritten Principii mit der Wasser-tauffe / damit der Leib von der äussern Welt Wesen / so wohl der Geist des Gestirns im Menschen getauffet wird / wird also [illegible] d.i. Durch das Wasser / als durch das Element des Leibes

Christi

Christi wird der rechte Adamische Mensch (welcher in Adam nach dem Leibe geschaffen ward: verstehet aus der äussern Welt Wesen) getauffet / dann allhie tauffet der H. Geist / der vom Vatter und Sohne außgehet / sein Ausgang ist die Formirung der Welt / und die Welt ist das ausgesprochene / geformte Wort / und der Geist GOttes ists / der sie geformet hat.

15. Dann Er wird in allen drey Welten verstanden / in jeder Welt nach ihrer Eigenschafft. Als in des Vatters Zorne nach der Finsternüß / ist Er die Flamme der Peinligkeit; und im ewigen Liechte ist Er die Liebe-flamme GOttes; und in dieser Welt im Spiritu Mundi ist Er der Formirer und Werck-Meister aller Dinge / in jedem Dinge nach seiner Eigenschafft; Wie der Separator des Dinges ist / also ist auch der ausgeflossene Geist aus dem ausgesprochenem Worte in jedem Dinge.

16. Dann in der äussern Welt Wesen ist nicht zuverstehen / daß des Wesens Geist GOtt genannt werde / sondern es ist der ausgeflossene Geist in dem ausgesprochenen Worte GOttes / welcher mit seinem Grunde im Worte GOttes stehet.

17. Der ausgeflossene Geist des äussern creatürlichen und natürlichen Lebens ist aus GOttes Liebe und Zorne / aus Liecht und Finsternüß / als aus dem ersten und zweyten Principio, als aus der ewigen Natur / aus dem Sprechen des Worts ausgeflossen / und stehet mit seinem Grunde im Sprechen GOttes / dann das ewige Wort hauchet sich mit Ihm in ein creatürlich Leben.

18. Er (derselbe ausgehauchte Geist) ist das äussere / creatürliche Leben / in jeder Creatur nach ihrer Eigenschafft. Er ist die Seel. der äussern Welt / als die anfängliche Seele / ein Leben der vier Elementen; Seine Krafft ist ein feurisch und liechtisch Gestirne / was das gantze äussere Gestirne in sich selber in seiner Krafft ist / das ist Er allein in sich selber / doch als ein verschlossen Gestirne / das im Temperamento lieget / und sich in jedem Leben außwickelt / und schiedlich machet nach des Lebens Eigenschafft: Bey den zeitlichen Creaturen mit einer zeitlichen Eigenschafft / und bey den Ewigen mit einer ewigen Eigenschafft: Im Menschen mit einer zeitlichen und zerbrechlichen Eigenschafft / und auch mit einer ewigen: Welche ewige am ewigen außhauchenden Wort anhanget / darinnen der Mensch aus der Zerbrechligkeit am Jüngsten Tage / nach dem sichtbahren Bilde auffstehen und wiederkommen soll / und für GOttes Gerichte tretten / und auff die grosse Feuer-proba gesetzet werden / allda sich das tödtliche vom ewigen scheiden soll.

19. Also verstehet uns nun allhie recht von der Tauffe dieses äussern Geistes: Der innere H. Geist Göttlicher Liebe zündet an den ausgeflossenen Geist / und salbet Ihn mit Göttlicher Krafft. Dann die Menschheit Christi nach unserm äussern Geiste ward vom H. Geiste gesalbet/und derselbe äussere Geist Christi / welcher in Christi Person in den Elementen des Leibes herrschete auff menschliche Arth / der salbet in dem Bunde seines Testaments in der Wasser-Tauffe den innern Grund des Wassers: und die gesalbte Krafft im Wasser / in dem Worte des Bundes/ salbete den wahren Menschen/welcher in Adam aus dem Limo der Erden geschaffen ward/so wohl auch salbete Er den Spiritum Mundi, als die rechte astralische Seele / welche am Jüngsten Tage wieder kommen / und probiret werden soll.

20. Nun verstehet uns thewr und wohl / allhie gilt es! Diese Salbung der Wasser-Tauffe ist mit Christi Leyden / Tod und Aufferstehung gesalbet / mit welchem himmlischem Blute Er GOttes Zorn in Liebe verwandelte / und den Tod zersprengete in menschlicher Eigenschafft / damit Er die Erde salbete/ als Er diß sein Blut auff und in sie vergoß.

21. NB. Item, Sie ist mit dem gesalbet / als Christus sein gesalbtes Leben der äussern Menschheit von uns in seinem Tode wieder in diesen Spiritum Mundi eingab/und dehn auch mit seiner Salbung in seinem Tode salbete; Als / da seine äussere/ von uns Menschen angenommene tödliche Seel / (welche am ✝ starb / und sich in GOttes Hand / als in sein außgesprochen Wort eingab) aus dem Leibe in die Elementa eingieng.

22. Item, Sie ist mit dem gesalbet/ da diese seine äussere Seele mit der ewigen Seelen / darinnen der H. Geist war / durch Tod und Hölle drang: Und mit dem / da der H. Geist im Wort diese seine gestorbene / astralische Seele aus dem Tod nahm / und durch den Tod mit seiner Aufferstehung ins ewige Leben einführete / da sie GOttes Liebe mit dem ewigen Leben salbete.

23. Diese Salbung Christi wird in der Wasser-Tauffe / als im Bunde Gottes verstanden/ dann Gott salbete in der Menschheit Christi die Elementa des Leibes / samt der tödlichen und untödlichen Seelen / und führete Christum mit dieser Salbung in seinen Tod und Zorn ein/und durch den Tod ins ewige Leben. Und diese Salbung / (darinnen Christus hat GOttes Zorn/ Sünde/ Tod/ Teufel und Hölle überwunden) hat GOtt mit seinem Bunde des Alten Testaments in die Wasser-Tauffe geordnet / und beut sie nun allen Menschen an.

24. Und so nun ein Mensch der begehret / und sich zu der wendet / als ein Mensch / und nicht Thier / so tauffet der H. Geist den innern Grund / als seinen Tempel / den Er selber besitzet / als den wahren ewigen Geist / samt der ewigen Seelen: Und die Salbung Christi / aus seiner von uns angenommenen Menschheit / salbet und tauffet in uns den wahren in Adam ersten geschaffenen Menschen aus dem Limo der Erden / samt der tödlichen Seelen: (Jedoch daß man den Grund hierinnen verstehe:) welcher aufferstehen und ewig leben soll.

25. Dieses geschicht durch Christi Leyden / Tod und Aufferstehen / in seinem blutigen Kampffe; als / der Sieg seines Todes ist die Hand / welche tauffet. NB. Der rechte Mensch wird zum Leben getauffet / und der Schlangen-grob-irrdische Mensch wird mit Christi Tod und Sterben getauffet / daß er soll sterben / und alle seine böse Lüste und Begierde dem Tod Christi lassen / daß sie der tödte / und einen neuen Willen aus dem Tod Christi / aus Seele und Leib ausführe.

26. Der böse Adam / als daß Schlangen-monstrum, wird mit dieser Tauffe (als da die Hand GOttes / als sein sprechendes Wort selber zugreiffet und tauffet) genommen / und wird mit Christo in seinen Tod begraben / und in die Hölle / in welche Christus in seinem Sterben einfuhr / verstehet / in die Finsternüß GOttes Zorns / als in Abgrund der Menschheit / eingeworffen: Und diese Salbung in der Tauffe verbindet sich mit dem wahren Adamischen ersten Leibe / welcher vorm Fall Adä war / und gebähret durch Christi Sieg einen newen Willen in Seele und Leib / welcher GOtt gehorsamet.

27. Also stehet alsdann nach solcher Salbung der rechte Mensch in der Salbung Christi / und das Schlangen-monstrum stehet in GOttes Zorne / und wohnen doch diese Zeit in einem Leibe / aber ein jeder in seinem Principio, als in seiner Eigenschafft / davon S. Paulus saget Röm. 7. 20. 25. So ich nun sündige / so thue nicht ichs / sondern die Sünde im bösen Fleische thut es. Item: So diene ich nun mit dem Gemüthe des gesalbeten Grundes GOtt / und mit dem Gemüthe des falschen Fleisches diene ich dem Gesetze der Sünden.

28. Und saget weiter Röm. 8. 1. 28. So ist nun nichts verdamliches an denen / die in Christo Jesu in seiner Salbung seynd / die nach solchem Fürsatze GOttes in dem Worte beruffen / oder im Ruffe in der Salbung also seynd ergriffen worden: Da er dann den rechten gesalbten Menschen meynet / welcher in dieser

Zeit noch in der Schale des irrdischen Leibes verborgen stecket / wie ein schön Gold in einem groben Steine / und doch nach der Salbung im Himmel wohnet / wie S. Paulus auch saget / Phil. 3. 20. Unser Wandel ist im Himmel. Item Röm. 6. 15. Gal. 2. 17. Sollen wir / die wir Christum angehören / noch Sünder seyn? das sey ferne. Da meynet er den gesalbten Grund / und nicht das thierische Monstrum der Irrdigkeit / voller böser Neigligkeit / welches im Zorne GOttes und der Verdamnüß stehet / und GOttes Reich nicht erben soll / welches doch diese Zeit dem rechten gesalbten Menschen anhanget.

29. Der gesalbte Grund ist der Christ / und nicht das äussere grobe Thier: Die Salbung ists / welche täglich dem Monstro der Schlangen / als dem bösen irrdischen Willen / den Kopff zertritt / da der Streit im Menschen ist / da eine Eigenschafft böses wil / und die andere gutes / und welche sieget / die treibet den Menschen zum Wercke.

30. Darumb sollen und müssen die Menschen-Wercke gerichtet / und jedes in seine Scheune eingesamlet werden; Als / das in Krafft der Salbung ist gemacht worden / ins Reich GOttes / und das in Krafft des Monstri der Schlangen ist gemacht worden / in die Verdamnüß / in die Finsternüß des Zorns und Todes.

Das 4. Capittel.

Von der äusserlichen Wasser-Tauffe durch Menschen-Handt / welcher würdig sey zu solchem Tauffen / und welch Täuffling diß Testament würdig empfahe / und wie es mit der unwürdigen Handt / sowohl mit dem unwürdigen Täuffling bewandt sey.

In dieser Zeit hochnöthig zubetrachten.

1. Als GOtt das Testament seines H. Genaden-Bundes im Paradis auffgerichtet / aus dem Vorbilde und Opffern und der Beschneidung wolte in die Wasser-Tauffe ordnen / so führete Er einen Zweig aus seinem Bunde in menschlicher Offenbahrung heraus / und fing die Wasser-Tauffe durch ihn an. Wie solches klar an Johanne Baptista zu sehen ist / welcher durch die englische Botschafft verkündiget ward / darzu aus dem Hohen-Priesterlichem Stamme.

2. Nicht

2. Nicht vom Willen des Fleisches kam seine Menschwerdung/ dann sein Vatter Zacharias und seine Mutter Elisabeth waren alte betagte Leute/ welche in der fleischlichen Sperma schon erstorben waren/ da des Menschen Vermögen schon weg war: Der Saame Zacharias und Elisabeths ward durch Bewegung des H. Geistes aus dem Paradisischen Genaden-bunde in ihrer nunmehr verblichenen spermatischen Eigenschafft erwecket.

3. Wohl kam er aus menschlichem Grunde/ aber nicht aus menschlichem Vermögen/ dann die Salbung im Bund erweckte dehn/ daß ihre Spermata über den Lauff und Krafft der Natur eigen Vermögen auffgeschlossen werden: Denn Ihnen der heilige Geist einen Saamen aus menschlicher Sperma erweckte/ und dehn in seinem Anfange darzu erwählete.

4. Die Salbung aber Johannis geschahe im Grusse Mariæ/ als diese zu der alten Elisabeth kam/ und sich in ihr (verstehet in Marien) die Göttliche Salbung auß Christi Menschwerdung bewegte. Alß Maria/ voll dieser salbung/ Elisabeth grüssete/ so tauchte die Menschwerdung Christi mit der Salbung durch den Gruß Mariæ in Johannem in Mutter Leibe ein; Und nicht allein in Johannem/ sondern auch in seine Mutter Elisabeth/ daß sie voll ward dieser Salbung/ und die beyden Mütter im Geiste dieser Salbung weissageten.

5. Und dieses ist die Tauffe Johannis/ da er mit der Menschwerdung Christi auß Christo gesalbet ward/ und des H. Geistes Tauffe auß dem Bunde in Mutterleibe empfieng/ daß Er solte ein Vorläuffer und Ankündiger seyn/ daß die Zeit der Salbung und Erfüllung des Bundes GOttes vorhanden sey/ daß Gott seinen Bund der Genaden-salbung habe in die Menschheit eingeführet/ und daß der Bund sey ein Mensch worden: Daß GOtt nunmehr wolle durch die Menschheit Christi/ durch ein elementisch Mittel (das nicht mehr im Fewer stehe/ wie im Alten Testament/ sondern in Liebe und Sanfftmuth des Wassers) die Salbung außgiessen; daß die Zeit der Genaden vorhanden sey/ da GOtt seine Salbung in die Menschheit habe gegeben.

6. Und dann sehen wir/ daß GOtt allda keinen Newen Bund habe angefangen/ sondern nur eine newe Ordnung/ dann Johannes ließ sich beschneiden/ wie dann auch Christus. Johannes nahm den Gewalt und Beruff auß dem Bunde der Beschneidung/ auß den Opfferen des Fewers/ und führete ihn durch GOttes Befehl in die Wasser-tauffe/ anzudeuten/ daß nunmehr solte die Sünde durch den Todt Christi in seiner Lieb und Sanfftmuth ersäuffen/ und

nicht-

nicht mehr im Fewer abbrennen/ wie bey Israel im Vorbilde geschahe.

7. Mehr sehen wir beym Johanne / daß er noch nicht mit der Vergebung der Sünden tauffete/ sondern mit der Busse / als mit dem Geiste der Salbung zur Busse/ welcher der Menschen Hertzen zerschellete / und dem Geist Christi seinen Weeg bereitete / welcher die Thoren der Menschen Hertzen und Seelen auffschloß/ auff daß nach ihm der König der Ehren in solche auffgemachte Thoren möchte einziehen / davon David sagte: Machet dem Könige der Ehren die Thoren weit auff / daß der König der Ehren/ als Christus / einziehe. Psalm 24/ 7/ 9. und wie Johannes zeugete / er tauffe mit Wasser zur Busse und Vergebung der Sünden/ er aber sey nicht Christus / sondern nach ihm komme der / welcher die Worff-schauffel in Händen habe / der werde mit Fewer des Geistes tauffen. Luc. 3. 16/ 17.

8. Auch sehen wir an Johanne / daß er eines Priesters Sohn seyn muste / welche mit der Beschneidung und den Opffern umbgingen. Er muste auß dem Gesetze des Bundes kommen/ und sich beschneiden lassen / und den Bund anziehen / auff daß er mit dem Geiste des Bundes und der Beschneidung die Wasser-tauffe/ als die Ordnung der Genaden und Vergebung anfinge: Dann die Sünde solte nun nicht mehr durchs Fewer getilget werden/ sondern durch die Liebe / welche GOtt im Bund durch Christum offenbahrte / Sie solte durch GOttes Sanfftmuth ersauffen / und verwandelt werden.

9. Darumb ordnete auch GOtt zu solcher Sünden-tilgung ein solch Mittel mit der Wasser-tauffe / anzudeuten / daß die Sünde solte im Blut Christi in seiner Liebe und Genade ersauffen / und daß der Mensch solte nunmehr eine offene Genaden-porte in der Liebe und Sanfftmuth zu GOtt haben / daß er nur mit Rewe seiner Sünden / mit Ablaß der Sünden durch solche Porte in die Genade eingehen könne.

10. Und sehen allhie an Johanne dem Anfänger der Wasser-tauffe / welcher Mensch würdig sey mit diesem newen Genaden-bunde zu tauffen / als nemlich dieser / welcher auch zuvorhin ist mit dieser Genade gesalbet worden / wie Johannes von Christo / welcher noch in Mutter-leibe gesalbet ward. Dann Fleisch und Blut / ohne diese Salbung/ kan nicht tauffen / dann diese Macht stehet nicht in Menschen-gewalt / sondern in Christi Gewalt.

11. Ein Christ / in dehm die Salbung Christi ist / der tauffet mit der Salbung Christi / dann die H. Dreyfaltigkeit tauffet mit

mit dem Genaden-bunde der Salbung/ mit Christi Menschwerdung / Leyden / Tod und Uberwindung: Wil nun ein Mensch tauffen / so muß er nicht allein mit der Hand und Wasser tauffen / sonderen auch mit dem Glauben der Salbung.

12. Ein ungläubiger Tauffer thut nichts mehr bey diesem hohen Wercke der Tauffe / als der Tauff-stein thut / welcher das Wasser hält: Dan ob er gleich das Wasser geust / und die Worte Christi brauchet / so würcket er doch nicht mitte / sondern ist stumm in der Würckung; sondern der Bund Christi würcket und tauffet/ Er aber ist nur ein Mittel / gleich einem unwürckenden Wesen / das nicht selber in diesem Bunde mitwürcket / sondern nur das Werck thut/ in welchem Wercke GOtt würcket wegen seines Bundes.

13. Nicht also zuverstehen / als ob das Werck darumb bey unwürdiger Handt gantz krafftloß sey; Nein / der Bund Gottes trennet sich nicht umb der unwürdigen Handt willen / welche nur ein Mittel ist: Dann glaubige Eltern / welche in der Salbung dieses Bundes stehen / und den Bund angezogen haben/ die haben die Salbung auch in ihrem Saamen / und zeugen Kinder aus ihrer Leibes-und Seelen-Eigenschafft: Seynd sie in Seele und Leib getauffet / und haben die Salbung Christi angezogen / warumb dann nicht auch der Ens ihres Leibes? Seynd sie Tempel des H. Geistes / der in ihnen wohnet / und essen Christi Fleisch / und trincken sein Blut / daß Christus in ihnen / und sie in Christo seynd / wie Christus saget / Joh. 6/ 56. Warumb dann nicht auch ihres Leibes Frucht? Dann Christus sagte ja / (Matt. 7/18.) Ein guter Baum kan nicht arge Früchte bringen / und ein arger Baum kan nicht gute Früchte bringen. Ist das Auge des Geistes liecht / so ist der gantze Leib liecht. Ist der Anbruch heilig / so ist der gantze Teig heilig. (Matt. 6. Röm. 11.)

14. Johannes ward in Mutter-leibe getauffet durch den Geist Christi aus Marien Stimme / so wohl auch seine Mutter Elisabeth. Und sehen gar eben/ wie das sey zugangen: Dann als Elisabeth den Geist Mariæ hörete / so bewegte sich der H. Geist in ihr/ und auch in ihrer Frucht zugleich; Sie empfingen die Tauffe Christi auß seiner Menschheit zugleiche / die Mutter mit dem Sohne. Warumb dann nicht auch jetzo in H. Eltern / in denen die Salbung ist? Dann dessen der Baum ist / dessen ist auch seine Frucht.

15. Der

15. Der Bund aber mit der Tauffe ist darumb / daß ein jeder Mensch soll selber mit einem eigenen Willen / als ein sonderlicher Zweig am Baume/und als ein eigen Leben/den Bund Christi anziehen/ als durch das äussere darzu geordnete Mittel.

16. Nicht zuverstehen/ daß ob ein Kind frommer gesalbter Eltern / welches das Leben bekommen hat / vor der Tauffe stürbe / daß es nicht in der Salbung Christi sey: Es hat ja der Eltern Salbung angezogen / dann es ist aus ihrem Wesen entstanden / aus ihrem getaufften Seelen-und Leibes-wesen / und darff nur / so das lebet / in das Bilde des sichtbaren Bundes eintretten / als ein eigen Leben / und mit seinem Willen sich in das einergeben / was ihme von den Eltern angeerbet ist; Weil aber ein Kind solches nicht verstehet / so thun solches seine Eltern mit ihrem Glauben / und die jenigen / welche zu solchem Wercke beruffen seynd / als die Pathen / welche das Kind in ihrer Glaubens-Begierde mit ihrem Gebethe dem Bund Christi überantworten und in den Bund Christi der H. Dreyfaltigkeit fürstellen / und den Bund Christi über diß Kind begehren.

17. Diese alle/ beydes die Eltern und Beysteher/als gläubiger Tauffer und Pathen / würcken mit ihrem Glauben in des Kindes Eigenschafft/und reichen es mit ihrem Glauben dem Bund Christi dar: Dann ihr Glaubens-wille fasset des Kindes unverständigen Willen in ihre Glaubens-begierde ein / und tragen also des Kindes Willen in ihrem Willen mit ihrer Salbung in Bund Christi / als für die H. Dreyfaltigkeit.

18. Wann der Tauffer das Wasser geust über das Kind / so ist ihr Glaube mitte in dem Wasser / und fasset sich in Christi Wort ein / der da sagte Matth. 28/ 19. Gehet hin in alle Welt / und tauffet alle Völcker im Namen des Vatters / Sohnes und H. Geistes.

19. Auff Christi Befehl tauffen sie den Menschen;der Tauffer tauffet mit der Handt und Glauben/und die Eltern/samt den Pathen / tauffen mit ihrer Glaubens-begierde / mit dem gesalbeten Willen: Sie tauchen das in Christi Bund/und Christus tauchet sich mit seinem Blute / Tod und Uberwindung / als mit seinem Todes-Siege darein / und zündet den Glaubens-Ens des Kindes mit seinem Liebe-fewer an.

20. Also säet sich das Senff-körnlein des Liebe-fewers in des Kindes Seelen-und Leibes-Ens ein / als ein glimmend Moder Göttlicher Liebe/ welch Moder hernach / wann das Kind eigenen Verstand bekomt/ durch Glauben / Busse und Gebethe mehr ange-

gezündet/ und zu einem hohen scheinenden Liecht wird: Wann hernach der Glaubens-Mund Christi Fleisch isset und sein Blut trincket/ so bekomt dieses H. Moder-Liebe-fewer ein H. Oehle zu seinem Lebens-brennen.

21. Mit der Tauffe wird eingepflantzet die Menschheit Christi nach dem H. Liebe-wasser/ als dem Wasser des Ewigen Lebens/ in welchem (Wasser) das H. Fewer brennen mag; Und mit dem Abendmahl wird genossen die H. Tinctur im Blut und Fleische Christi/ als das rechte Liebe-Fewer-brennen/ ein Geistlich Salb-öhle aus dem Göttlichen Fewer und Liecht/welches das Wasser der Liebe anzündet/ als den Tauff-bund.

22. Und ob gleich ein Kind von H. Eltern gebohren wird/und schon in Mutter-leibe in solchem Bunde stehet/ so soll es doch auch solchen Bund in eigener selbständiger Person/ in seinem eignen Lebens-willen anziehen/Ursache dieses/daß im Fleische die Sünde und Unreinigkeit mit fort geerbet wird/ so soll es selber den Bund anziehen:dan es soll und muß nun selber mit dem Genaden-bunde der Schlangen im Fleische den Kopff zertretten/darumb soll es auch selber Christum mit seiner Uberwindung anziehen; dan Christus beut sich ihm nun selber an/es soll Ihn in eigener Person mit eigenem Willen annehmen/und Ihm hinwieder seinen eigenen Willen geben.

23. Dann die Tauffe ist anders nichts/als eine Ehe oder Verbündnüß mit GOtt auff Christi Blut und Tod/ da sich Christus mit dem Menschen mit seiner Uberwindung und Aufferstehung verbindet/ und den Menschen darein setzet: Der Mensch übergibt in der Tauffe seinen Adamischen abgewandten Willen dem Tod Christi/ und begehret des eigenen Willens im Tode Christi abzusterben/und durch Christi Aufferstehung aus Christi Tode mit und in Christo eines Newen Willens auffzustehen/ und mit Christo zu leben und zu wollen.

24. Dan wir werden durch die Tauffe mit Christi Sieg auffs newe ins Wort GOttes gepflantzet: Dan der Mensch ist das außgesprochene/ gebildete Wort GOttes/ welches seinen Willen in Adam hat vom Sprechen Gottes in ein eigen Wollen und Sprechen eingeführet/ und am Wort GOttes trewloß worden ist;und mit der Tauffe verlobet und verleibet sich das gebildete Wort wieder mit dem Ewigen Sprechen GOttes/daß es wil mit GOtt wollen und sprechen/als GOttes Gerechtigkeit und Wahrheit.

25. Die Tauffe ist ein Eyd/ den der Mensch in GOtt schweret/ da er dem Teufel und seinem Reich absaget/ und GOTT sich

zum

zum Eigenthumb ergibet / als zu einem Tempel GOttes.

26. Und ob solches ein Kind nicht verstehet / so soll es aber der Tauffer / so wol die Eltern und Pathen verstehen / und ihren Glauben in des Kindes Willen einführen / und also mit ihrem eingeführten Willen in des Kindes Willen mit solchem Eyde sich in GOttes Bund durch die Worte Christi auff seinen Befehl ins Wasser-tauffen mit einsencken / und den Befehl Christi in sich fassen / als in ihren Glauben / und also mit des Kindes Unverstand in ihrem Verstande in den Bund eingehen / und an Statt und mit des Kindes Willen in ihrem Willen ein solches GOtt geloben; dann ein solches können und sollen Eltern fürnemlich thun / dieweil das Kind aus ihrem Leben und Wesen entsprossen ist / wie der Ast aus dem Stamme / so haben sie auch Macht des Kindes Willen in ihren Glaubens-willen einzufassen / und mit des Kindes Willen sich GOtt zu ergeben und zu verbinden.

27. Mehr hat ein solches der Tauffer in Gewalt / der stehet auff Christi Befehl an Christi Statt allda / und führet in seinem Munde den Befehl Christi / und tauffet mit seiner Handt auff Christi Befehl. Dieser soll ein gesalbter Christ seyn / und durch die Thür Christi zu solchem Wercke tretten / oder ist nur ein Holtz oder Klotz / als ein irrdisch Mittel darbey / und tauffet selber nicht mit seinem Glauben mit / sondern ist nur ein äusserlich Werckzeug des Bundes / wie das Beil / da der Zimmermann mitte hawet: Und da er doch nicht ist / wie das Beil / das da schneidet / sondern als die Hand / welche das Beil hält; Er schneidet noch würcket nicht mitte im Wercke des Geistes / sondern er ist nur das äussere Werckzeug / und thut ein äusserlich Ding; Er erreichet nicht den Bund / sondern nur das Wasser / und führet ein todes Wort in seinem Leben; aber das Ambt Christi ist in dem Befehle.

28. Das lebendige Wort im Bunde / das da tauffet / urständet nicht aus Krafft des Gottlosen Mundes / sondern aus dem Befehl in dem Bunde. Der Gottlose Mund führet das äussere Buchstabische Wort / als ein Diener desselben / aber der Bund führet das lebendige Wort in Krafft.

29. So die Eltern und Pathen gläubig seynd / so reichen sie das Kind mit ihrem Glauben dem Bund dar / und der Gottlose Tauffer ist mit Mund und Hand nur ein Werckzeug darzu / auff Art und Weise / wie eine Glocke lautet und schallet / und doch kein Leben hat / und gibt aber den Lebendigen eine Verständnüß / wozu das soll: Oder wie ein gottloser Mensch im Scheine der Heiligkeit vor einem Heiligen den H. Namen GOttes nennet und bekennet /

kennet / da sich alsbald der H. Name GOttes dadurch in des heiligen Menschen Hertzen/ der es höret / beweget und würckend wird / und es doch der Gleißner in seiner Bekäntnüß nicht verstehet noch empfindet / und die Bewegung des guten Hertzens auch nicht auß des Gottlosen Munde in das Heilige Hertze einführet/ sondern auß dem Namen GOttes.

30. Also auch tauffet bey dem Gottlosen Tauffer nur der H. Name / und nicht der böse Mund / er aber muß ein Werckzeug seyn/ der den H. Namen nennet / welcher nicht aus seinem Nennen / sondern aus dem Namen und Bunde würcket / durch Einführung der gläubigen Eltern und Pathen ihres Glaubens; Dann der Bund ist selber ein Glauben / als GOttes Wort und Mund.

31. Der Bund tauffet sie alle / welche sich darein begeben / er sey würdig oder unwürdig /es sey Glauben des Tauffers/ der Eltern und Pathen da oder nicht/ aber mit grossem Unterscheide/ wie die Schrifft saget: Bey den Heiligen bistu heilig / und bey den Verkehrten bistu verkehrt. Psal. 18 / 26. Item / welch ein Volck das ist/einen solchen GOtt hat das auch. Und wie S. Paulus vom Abendmahl sagte: Darumb daß ihr nicht unterscheidet den Leib des Herren/ empfahet ihrs zum Gerichte.

32. Dann wo GOttes Liebe gegenwärtig ist / da ist auch sein Zorn gegenwärtig: wo Liecht ist da ist auch Fewer. Der Glaubens-Ens dringet allein durchs Fewer im Liechte auß. Der Bund bestehet/das Kind wird mit dem Bunde getauffet / der Bund nimt es an/und ob gleich ein Gottloser Täuffer/so wohl auch solche Pathen ohne Glauben da wären;

33. Aber wie der Mund ist/ also ist auch die Speise im Munde,/wie der Herr beym Propheten saget: warumb nimt der Gottlose meinen Bund in seinen Mund/da er doch Zucht hasset? Psal. 50. 16/17. Man soll den Namen GOttes nicht mißbrauchen / dann der Herr wil den nicht ungestrafft lassen/der Ihn mißbrauchet. Deut. 5/5. Er wil das Perlein nicht für die Säwe werffen. Matth. 7/6. Der gottlose Mensch / der sich zu seinem Bunde nahet / ist GOtt in seinem Bunde ein guter Geruch zum Verdamnüß des Todes / und der Heilige ein guter Geruch zum Leben. 1 Cor. 2/15/16.

34. Was ists anders / so gottlose Eltern seynd ohne Glauben / daß sie auch gottlose Kinder zeugen? dann wie der Stamm ist / also ist auch die Frucht. So sie nun nicht umbwenden / und ihre Frucht durch wahre ernste Busse und Gebete Christo einlei-

ben /

ben / und sie mit Glauben zu diesem Bunde schicken / und erbitten noch wohl solche gottlose Pathen ohne Glauben darzu / und ist auch ein gottloser Tauffer / wer soll allhie tauffen?

35. Soll GOttes Liebe im Genaden-bunde tauffen? mag es nicht geschehen / wie S. Paulus vom Abendmahl saget: Daß es der Gottlose zum Gericht empfahe? So man nur des Bundes spottet / wie wil dann GOttes Ehre bey den Spöttern erscheinen? Da heists recht: Bey den Heiligen bistu heilig / und bey den Verkehrten bistu verkehrt. So der Saame falsch ist / ob man den gleich auff guten Acker strewet / so wächset doch eine böse Frucht / dann er zeucht auß dem guten Acker nur seiner Gleichheit einen Ens an sich.

36. Wie mag es dann allda zugehen / da ein Kind von gantz gottlosen Eltern entsprieſſet / und auch nur gottlose Pathen darzu beruffen werden / welche nur umb Pracht und Hoffart willen da stehen / oder umb Menschen-gunst? welche auch nur solcher Ursachen halben darzu beruffen werden / da kein Glaube noch guter Wille da ist / viel weniger ein ernstlich Gebeth / sondern nur ein irrdischer Lucifer für den Bund Christi tritt / und der Tauffer auch ein todter ist? Wer erwecket allhie den H. Bund? Wie der Glaube ist / der den Bund rüget / also ist auch des Bundes Offenbahrung / also ist auch die Tauffe.

37. Christus sprach: Lasset die Kindlein zu mir kommen / dann solcher ist das Reich GOttes. Matth. 10/14. c/19/15. Er meynet aber Kinder / nicht Wölffe und Thiere. Er heist sie zu Ihm kommen / und nicht in des Teuffels Hoffart und Pracht zu Ihm bringen / mit stoltzen / falschen / ungläubigen Leuten / welche der Demuth Christi nur spotten und die Liebe verachten. Es muß Ernst seyn / wil man durch den Zorn GOttes in die Liebe eingehen.

38. So spricht die Vernunfft: Was mag dessen das Kind / das es von gottlosen Eltern ist gezeuget / und durch falsche Leute zum Bund Christi gebracht wird? Ja wohl was mag auch dessen GOtt / der nicht den Tod des Sünders wil / daß gottlose Eltern gottlose Kinder zeugen / und das man seines Genaden-bundes nur spottet? Soll Er dann das Perlein für die Säwe werffen? Wissen doch dieses die Eltern wohl / daß GOtt saget / Er wolle die Sünde der Eltern an den Kindern biß ins dritte und vierdte Glied straffen. Deut. 5/9. Soll er dann seine Liebe in ihren gottlosen Willen eingiessen / so sie der Liebe doch nicht begehren / auch kein Ernst da ist / sondern nur eine Gewohnheit verbringen / und nur mit gleißnerischem Scheine ohne Ernst thun / und noch

solche

solche Leute darzu brauchen / welche der Einfalt Christi mit ihrer Hoffart nur spotten.

39. Mit Christi Bund und Testamenten umbzugehen / und sich der zugebrauchen / wil ein grosser Ernst seyn / nicht allein im Scheine/ sondern in Krafft. Dann der Bund GOttes in Christo ist durch sein Blut und Tod gemacht / und zu dem Ende/ daß wer dieses Bundes und Testaments wil theilhafftig werden / der soll mit seinem Willen umbwenden und in die Busse eingehen / und der angeerbten falschen Lust im Bunde durch Christi Tod ersterben / und auß dem Bunde dieses Testaments new-gebohren werden.

40. Dann die Tauffe bestehet nicht allein im Wasser/ sondern im Wort GOttes und im Glauben ; Das Wasser ist nur ein Mittel / darinnen sich das Wort GOttes und der Glaube fasset und würcket / und ohne das Wort GOttes und Glaube ists keine Tauffe.

41. Des Menschen Glaube muß das verheissene Wort ergreiffen / und im Wasser führen sich diese beyde / als der Glaube und das Wort GOttes / in ein Wesen / und dasselbe Geistliche Wesen ist die Tauffe / welches unter dem Wasser verstanden wird.

42. So nun kein Glaube bey diesem Wercke ist/ so ist das Wort ohne menschlich Wesen nur in sich selber nach und in dem Bunde/ das tauffet den Menschen nach des Menschen Eigenschafft / aber der Glaube an die Genade/ ergreiffet die Genade im Bund und Wort / und führet sich mit dem Bund ins Wasser : So tauffet alsdan das Wort GOttes/ und der Glaube und das Wasser zugleiche.

43. Dann das äussere Elementische Wasser ist nicht der Grund der Tauffe/sondern das geistliche Wasser/welches mit dem Wort im Bunde / und mit dem Glauben verbunden ist/dann das Wort geust sich auß in einen Wasser-Quelle des Lebens/in eine Sanfftmuth und Liebe / und der Glaube ergreiffet solch verheissenes Genaden-wort im Bunde.

44. Diese Genade im geistlichen Wasser fasset sich mit dem Elementischen Wasser / auff Art wie sich das unsichtbare Wort mit dieser Welt Wesen / als mit den Elementen hat sichtbahr gemacht / und wie das unsichtbare Wort GOttes durch das sichtbare würcket / und wie das sichtbahre Wesen der Elementen soll wieder in das unsichtbare eingehen. Also auch vereiniget sich in dem Tauff-bunde das unsichtbare Element / als das himmlische

Wesen / mit dem sichtbaren Elemente des Menschen Leibes / als das Wesen der Ewigkeit mit dem Wesen der Zeit: das ewig-sprechende Wort Göttlicher Liebe mit dem außgesprochenen / gebildeten Wort der Menschheit.

45. Dann das reine Element nach der H. Geistlichen Welt / daraus die 4. Elementa seynd entsprossen / das ists / das durch die 4. Elementa des Menschen Leibes tauffet. Der rechte in Adam geschaffene Mensch / welcher in der groben Hülse der 4. Elementen stecket / der wird zum ewigen Leben getauffet / dann das reine Element tauchet sich wieder in das verblichene Bilde des Menschen (welches Bilde auch auß dem reinen Element war / und aber in Adam verblich) ein.

46. Und zu dem Ende hat GOtt seinen Bund in die Wasser-Tauffe geordnet / darzu gehöret nun Glauben und Busse zu solcher Empfahung.

47. Dann Busse ist eine Auffschliessung oder Bewegnüs des verborgenen / verschlossenen Menschens / dadurch die innere / geistliche Begierde / als der geistliche Mund zu solcher Empfahung auffgethan wird. Und Glauben ist der auffgethane Mund / welcher das H. Element einnimt.

48. Und ob solches ein unverständig Kind nicht thun kan / so sollens aber diese mit ihrem Glauben thun / welche tauffen und der Tauffe beywohnen / dann ihr Glaube muß sich in des Kindes Willen fassen / dann das Kind hat noch nicht Willen / weder zu Gutem oder Bösem / ihr Glaube fasset sich nur in des Kindes Leben / als in Seele und Geist: Welches wohl seyn kan / weil alle Seelen von einer urständen / so seynd sie im Centro ein einiger Grund / als im Worte GOttes / daraus die Seele ihren Urstand hat genommen / und darinnen sie allesamt im Grunde inne stehen / dann dieses Einfassen ist anders nichts / als dem Kinde seinen Liebe-willen einführen.

49. Und ob das ein Mensch nicht in eigener Krafft und Macht vermag zu thun / so sich aber des Menschen Wille in GOttes Wort und Verheissung einfasset / und die verheissene Genade samt dem Befehl ergreiffet / daß wir solches thun sollen / so ist die Möglikeit da: Dann das verheissene Wort gibt und würcket das Vermögen in des Menschen Willen / und gibt das thun; GOttes Wille nimbt des Menschen Ihm ergebenen Willen / und thut es durch seine Macht mit des Menschen Willen.

50. Darumb sage ich / ists ein fährlich Ding Kinder tauffen ohne Glauben der Eltern / und derer so da tauffen / und dem Wer-

cke beywohnen. Die Schrifft saget Hebr. 11/6. Ohne Glauben ists unmöglich GOtt zu gefallen. So ist dieser Glaube nicht eine Historia oder Wissenschafft/ daß man deme Beyfall gebe/ añ glaube/ daß es GOttes Werck sey: Nein/ es ist eine ernste/ begierliche Mittwürckung/ ein Eindringen zur Verheissenen Genade/ eine ernstliche Betrachtung unserer angeerbten Sünden und des grossen Ernstes GOttes/ wie er uns durch diesen Genaden-Bund wieder zu Kindern annehme/ und uns seine Genade mit diesem Wercke einflösse.

51. Die Beywohner sollen mit grosser Demuth und Einwendung zu GOtt mit ernstem Gebethe sich zu diesem Bunde wenden/ und wohl betrachten/ was sie allda vorhaben/ daß sie eben für den Bund der H. Dreyfaltigkeit für GOttes eröffnetes Angesicht tretten/ und mit GOtt und Menschen handeln/ und ihnen das bittere Leyden und Sterben Jesu Christi wohl einbilden. Auff welches ein Kind getauffet wird/ dessen sie mittwürckende Zeugen seynd nach dem Glauben: und nicht für diesen Bund tretten/ wie eine Hure fürn Spiegel/ mit hoffärtigem Hertzen/ als sey es nur eine weltliche Ehre/ daß man sie darzu brauche.

52. Solche Leute/ welche keinen Verstand noch Glauben darzu haben/ und nur mit hoffärtigem Hertzen darzu tretten/ seynd diesem Bunde nichts nütze/ sondern hinderlich/ sie verhindern andere/ welche sich an der Hoffart vergaffen/ und unterdessen des Ernstes vergessen.

53. Obwohl die Tauffe ohne solche Personen mag verbracht werden/ durch der Eltern und des Tauffers Ernst und Gebethe/ so hat es aber die Christliche Kirche also geordnet/ daß lebendige Zeugen dabey seyn sollen/ welche mit ihrem Gebethe solchem Ernste beywohnen/ und ist wohl geordnet gewesen; aber es ist in einen solchen Mißbrauch kommen/ daß es manchmahl besser wäre/ daß solche Unglaubens-Kinder nicht dabey wären/ dann der Teufel gehöret nicht zu diesem Wercke: So aber der Teufel das Regiment im Menschen hat/ was ist dann ein solcher Mensch nütze dabey? wie oben gemeldet/ der Tauff-stein/ und der Ungläubige Beywohner ist eines wie das ander/ ohne daß der hoffärtige Mensch eine Hinderung anderer ist.

54. Die Tauffe ist eine wesentliche Würckung/ nicht nur ein Zeichen oder Bedeutnüß des Testaments Christi: Der H. Geist tauffet die Seele und den Geist/ auß Christi Blut und Tod mit seiner Uberwindung/ und das H. Element des geistlichen Wassers tauffet den Leib der 4. Elementen zur Aufferstehung der Todten/

den / und tauffet der Schlangen Ens und erweckten eingeführten Gifft zum sterben.

55. Es ist ein wesentlich / würcklich Eintauchen des Bundes GOttes: Darumb soll es der Täuffling würdig empfahen / so muß es Ernst seyn. Ein Christ / welcher ein Christ in Christo ist / in dehme Christus würcket / lebet und ist / der soll tauffen / dann zur Thür Christi muß er in diesen Schaffstall eingehen / als durch Christi Geist / und nicht anderst-wo hinein steigen / oder ist ein Dieb und Mörder / und komt nur / daß er Christi Ehre raube und stehle / und die Menschen betriege / er soll ein rechter Hirte seyn / und nicht ein Miedling. Es gilt allhie nicht schwätzen und Schein geben / sondern Ernst muß es seyn / dann es ist GOtt ein Ernst.

56. Alles Gezäncke und Disputiren umb dieses Werck / ist ein unnützes Ding / und darzu schädlich / man soll es mit Ernste angreiffen / und dem Befehl Christi nachfolgen / und dehme glauben / was Christus gesagt hat.

57. Es gehöret nicht mehr zu diesem Wercke / als Glauben und Wasser / und ernstes Gebethe in wahrer Busse / mit solchem Willen / daß ein Mensch wil das ander helffen vom Tod / Teufel und Hölle erretten / und mit sich in GOttes Reich helffen einführen / das ist der gantze Proceß / der hierzu gehöret.

58. Ein jeder / der ein rechter Christ in Christo ist / der ist würdig solchem Wercke beyzuwohnen / der aber ein solcher nicht ist / der ist unwürdig / er sey gleich Tauffer oder Beywohner / einer wie der ander / es ist vor GOtt kein Ansehen der Person. In Christo seynd wir EINER / Er ist der Stamm / wir seynd die Aeste; Durch seine Mit-glieder würcket er sein Werck / gleich wie der Stamm des Baums seine Frucht durch seine Zweige und Aeste gebiehret: Der Stamm brauchet keinen frembden Baum zu seinen Zweigen / also auch Christus brauchet nur seine Glieder zu seinem Würcken seiner Frucht.

Das

Das Zweyte Büchlein Vom H. Abendmahl unsers HErren JEsu Christi / was das für eine Niessung sey / und wie das zu verstehen sey.

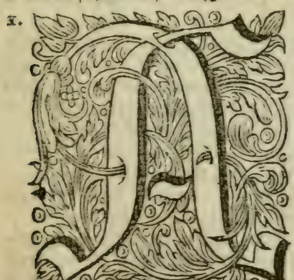
Auch vom Zancke der Gelehrten umb Christi Kelch / was sie damitte thun / und was darvon zu halten.

Darinnen Babel / die grosse Stadt auff Erden / mit ihrer Gestalte und Wundern / sambt dem Antichrist gantz bloß und offenbahr stehet.

Zum Trost der Einfältigen Kinder JEsu Christi / und zu Erbauung der wahren Christlichen Religion in dieser verwirreten trübseligen Zeit / alles gantz ernst- und trewlich entdecket / auß Erkantnüß des grossen Mysterii.

Das 1. Capittel.

Vom Grunde des Alten Testaments / wie dieses Testament schon bey den Jüden im Fürbilde sey gewesen.

1. 

ls GOTT Mosen zu Pharao sandte / und ihme gebot / Israel in die Wüsten ziehen / und Ihme opfferen zu lassen / und solches Pharao nicht thun wolte / so sandt ihme GOtt grosse Straffen und Plagen / und sandte letzlich den Würg-Engel / welcher alle erste Geburt in Egypten tödtete: da befahl er Israel das Pascha oder Oster-Lamb zu schlachten und zu essen / als ein Lamb eines Jahrs alt / und mit dessen Blut die Thüren und

oberste Schwellen zu bestreichen / auff daß der Würg-Engel allda fürüber gehe / und im Hause Niemand tödete. (Exod. c. 2. und 12.)

2. Welches ein Fürbilde des Neuen Testaments war / wie die Pfosten und Thüren unsers Lebens solten mit dem Blute des Lammes Christi bestrichen werden / auffdaß uns GOttes Zorn in Seel und Leib nicht in seinem Grimme verschlinge: Und wie sie musten dasselbe Lamb gantz auff-essen und nichts überbleiben lassen; also wolte sich das Lamb Christus in seinem Testament / seiner Christenheit gantz zur Speise geben / und nicht zertheilet / und wolte unsere Lebens-pfosten mit seinem Blut der Liebe bestreichen / daß uns der Würg-Engel in GOTTES Zorne nicht ergreiffen und tödten möge.

3. Auch haben wir dessen ein Bilde an den ungesäuerten Kuchen / welche sie musten backen und essen / daß sie solten durch dieses Oster-Lambs Figur / welches Christum andeutete / ein neuer und süsser Teig werden / wann sie würden das rechte Oster-Lamb Christum in seinem Testament essen; Welches alles eine Figur war der neuen Wieder-geburt / wie dieselbe durch das rechte Osterlamb Christum (1. Cor. 5/7.) solte gebohren werden / und wie dieselbe newe Gebuhrt würde die süsse Speise Göttlicher Genaden essen.

4. Dieses ist eine gewaltige Figur des schrecklichen Falles in Adam / und dann der neuen Wieder-gebuhrt in Christo: dann in Adam ward die erste Gebuhrt / als das erste Englische Leben / durch GOttes Zorn erwürget / und durch den Genaden-bund in Christo ward dasselbe herwieder bracht / und Adam und Eva eingesprochen.

5. So deutet nun der Geist GOttes mit dieser Figur beym Mose in Egypten / wie dieselbe eingesprochene Genade solte mit himmlischem / Göttlichem Wesen erfüllet werden: wie der Mensch solte durch das Zeichen / als durch das Blut des Lammes GOttes gezeichnet und bestrichen werden: und wie ihme GOtt wolte das Wesen seiner süssen Liebe zu einer Speise geben / dadurch das natürliche / seelische Feuer-leben wieder erquicket / und einen Göttlichen Ens in seine Lebens-Essentz bekommen / und dadurch transmutiret / und wieder ins Englische Bilde gewandelt werden solte.

6. Auch sehen wir dieses Bild gar schöne an den Opffern Israels / wie sie musten Thiere schlachten und opffern / und das Fette verbrennen. Dann als GOtt Mosi das Gesetz gab / daß Israel solte in vollem Gehorsam / im Bunde dieses Gesetzes Leben / so gab

er

er ihm auch die Figur / wie solches Gesetz solte erfüllet werden/ und wie der Mensch von Sünden und GOttes Zorne würde versöhnet werden/ wie wir dieses im dritten Buche Mosis am 8. Cap. klar sehen/ da das Bilde der Versöhnung stehet.

Allda stehet.

Und Moses ließ herzu führen einen Farren zum Sünden-Opffer / und Aaron mit seinen Söhnen legte ihre Hände auff sein Häubt. Da schlachtete man es / und Moses nahm das Blut / und thäts auff die Hörner des Altars umbher mit seinem Finger / und entsündigte den Altar / und goß das Blut an des Altars Boden/ und weyhete ihn/ daß er ihn versöhnete. Und nahm alles Fette am Eingeweide / das Netz über der Leber / und die zwo Nieren mit dem Fette daran / und zündete es an auff dem Altar. Aber den Farren mit seinem Felle/ Fleisch und Miste verbrandt er mit Fewer ausser dem Lager/ wie ihm der HErr geboten hatte. Und brachte herzu einen Widder zum Brand-Opffer / und Aaron mit seinen Söhnen legten die Hände auff sein Häubt/ da schlachtete man ihn. Und Moses sprengte das Blut auff dem Altar umbher / zerhieb den Widder in Stücken / und zündete an das Haubt / die Stucke und den Strumpff; und wusch die Eingeweyde und Schenkel mit Wasser / und zündete also den gantzen Widder an auff dem Altar; Das war ein Brand-Opffer zum süssen Geruch / ein Feuer dem HERREN/ wie ihme der HERR geboten hatte/ (Levit. Cap. 8. v. 14/ 15. etc.)

7. Dieses ist eine wahre Figur des Opffers Christi mit unserer angenommenen Menschheit / wie er habe unsere Menschheit durch das Opffer seines Leibes / dem Zorne GOttes geopffert/ und wie GOtt in diesem Opffer habe seine süsse Liebe in der Menschheit Christi gerochen / und seinen Zorn im Feuer versöhnet.

8. Die Figur von Christo stehet also:

Alß Moses dieses Opffer thun solte/ so nahm er vorhe das Salb-öhle/ und salbte die Wohnung/ und alles was darinnen war / und weyhete es. Und sprengte damit sieben-mahl auff den Altar / und salbte den Altar/ und alle seine Geräthe/ das Handt-faß mit seinem Fuß / daß es geweyhet würde. Und goß das Salb-öhle auff Aarons Haubt/ und salbte ihn / daß er geweyhet würde.

9. Moses stehet allhie in der Figur GOttes / und Aaron ste-

het in der Figur Christi nach unserer Menschheit; und der Farre stehet in der Figur des irrdischen / verderbten Adams nach seiner thierischen Eigenschafft; und der Widder stehet in der Figur des rechten in Adam geschaffenen Menschen / wie derselbe in Christi Menschheit solte GOtt wieder auffgeopffert werden.

10. Moses salbete Aaron / das ist / GOTT salbete unsere Menschheit in Christo mit seiner höchsten Liebe / alß mit der wesentlichen Weißheit / und Göttlichem Wesen in dem Namen JESUS.

11. Und das ists / daß Moses vonehe die Wohnung salbete / welches andeutet den Leib Mariæ / in welcher GOtt Mensch ward / darumb sie der Engel die Gebenedeyete unter allen Weibern hieß / Luc. 1/28. Dann GOtt weyhete vonehe die Wohnung / und sprengte mit seinem Salb-öhle der Liebe auff alle sieben Eigenschafften des natürlichen Lebens / welches Leben in der Menschheit Christi den Altar Mosis andeutet / dehn GOtt salbete / als JESUS des Menschen Leben annahm.

12. Das Hand-faß mit seinem Fuß deutet an / wie GOtt die menschliche Handt oder Begierde in der Menschheit Christi gesalbet habe / mit welcher Er solte Wunder thun.

13. Das gesalbete Haubt Aarons deutet an / wie die Menschheit Christi / alß unsere menschliche Scientz / solte mit dem H. Geiste gesalbet werden.

14. Solches stellete GOtt durch Mosen im Fürbilde für; Dann als Moses Aaron / sambt der Wohnung / und den Söhnen Aarons hatte gesalbet / und gantz zugerichtet / so ließ er bringen einen Farren zum Sünd-Opffer / welcher Farre den grob-irrdischen durchs Adams Lust impresseten Menschen andeutet. An diesen Farren muste Aaron und seine Söhne ihre Hände auff sein Haubt legen / das deutet an / wie GOtt in Christo / und dan die Priester oder Pharisæer würden die Hände an unsere in Christo angenommene tödtliche Menschheit anlegen / und unsere Menschheit nach dieser Welt Wesen schlachten / das ist / tödten: Und wie sein menschliches Blut solte an die Hörner des H. Altars umbher mit GOttes Finger / alß mit GOttes Zorns-Angriffe / gestrichen werden / und wie GOtt also wolte seinen Altar in der Menschheit entsündigen / auff welchem Altar / alß des Menschen Leben / solte GOtt wieder H. Opffer geopffert werden.

15. Daß aber Moses das Fette an der Leber und Nieren anzündete auff dem Altar / deutet an / daß unser recht-Adamischer Mensch auß dem Limo der Erden / nach seinem rechten inwendigen

gen Grunde/ nicht soll weggeworffen/ oder von GOtt verstossen werden/ sondern im Fewer GOttes Zorns mit dem Feuer der Liebe angezündet/ und GOtt geopffert werden; alß dann solches in der Menschheit Christi geschehen ist/ da Er unsere Menschheit dem Zorn GOttes opfferte/ und aber mit seiner Liebe durch den Tod ins Leben einführete/gleich wie auß dem Feuer ein schönes Liecht entspringet/ als aus dem Feuer-sterben ein newes Leben/ welches in Krafft und Liebe bestehet.

16. Daß aber Moses den Farren mit seinem Felle/Fleisch und Miste ausser dem Lager mit Feuer verbrandte/ und allein das Blut vom Farren auff die Hörner des Altars strich/und das Fette anzündete/ deutet an/daß der grobe/thierische Leib unsers Fleisches mit Haut und Beinen/ nicht soll auff GOttes Altar kommen/ und GOttes Reich besitzen/ sondern er soll mit dem essentialischen Feuer der Erden verzehret werden ausser dem H. Feuer Gottes: Wie Moses den Farren ausser dem Lager muste verbrennen/ also solte und muste auch der grobe thierische Mensch ausser der Stätte GOttes/ alß in seinem eigenen Principio von demselben Natur-Fewer verbrennen/wie für Augen ist und geschiehet.

17. Aber dieses irdischen Menschens Blut/ darinnen die Astralische Seele lebet/ solte auff die Hörner des Altars gestrichen werden: Das deutet an den rechten in Adam geschaffenen Menschen auß dem Limo der Erden/ mit dem rechten Astro, welches Blut oder Krafft am Jüngsten-Tage wiederkommen soll.

18. Dasselbe Blut ward in Christi Menschheit/ mit Einfassung des Himlischen Bluts/an die Hörner des Altars in seinem Leyden und Sterben an des Creutzes Stamme angestrichen/ (NB.) zum Zeichen/ daß unser Blut nach recht menschlicher Art/ sey mit Christo auff GOttes Altar kommen/ und daß uns GOtt in Christo habe darmit eingezeichnet in den Ewigen Himmlischen Altar.

19. Daß aber das ander Blut an des Altars Boden muste gegossen werden/ deutet an/ daß unser Menschliches Blut/ darinnen unser ausser natürlich Leben stecket/ welches allhie stirbet/ in seinem sterben wird auff den Boden des Altars/ alß in die Elementa eingegossen/ und behalten zur Wieder-bringung des ersten rechten Menschens/ daß das rechte Leben im Blute solle am Boden des Altars/ das ist/ in seinem Principio, alß im Mysterio magno, im Spiritu Mundi behalten werden/ biß GOtt werde diesen Altar der 4. Elementen fegen/ und dieselbe reine Krafft des Bluts/ sambt den Elementen wieder herfür bringen/ und ins

Temperamentum einführen / so soll alsdan das menschliche Blut wieder an die Seele kommen / nach Eigenschafft der Geistlichen Welt.

20. Umb deßwillen muste Moses und Aaron in der Figur / des Farren Blut am Boden des Altars giessen; Dann es war GOtt nicht umb Thieres-Blut zu thun / sondern Er stellete die Figur des Menschen Wiederbringung für / und deutete darunter an / daß wir Menschen nach dem äussern / groben / irrdischen Menschen nur solche Thiere wären / welche grobe thierische Eigenschafft den wahren Menschen in sich verschlungen hätte. So deutete Er an / wie Er wolte denselben innern verschlungenen Grund / mit seiner Krafft herwieder bringen und neu gebähren; und wie die Krafft unserer Mumia, der öhlischen Eigenschafft solle durchs Feuer GOttes wieder angezündet werden / wie Moses das Fett anzündete / also solte die Krafft des inwendigen Grundes allhie / noch in dieser Zeit dieses Lebens / mit dem Göttlichen Feuer angezündet werden / und auff GOttes Altar brennen / welches durch die Salbung des Geistes Christi in uns geschehen solte.

21. Gleich wie Moses das Fett anzündete / also auch solte der Geist Christi unsern inwendigen Grund noch in dieser Zeit anzünden. Und wann solches geschehe / so solte der Farre / alß der Thier-Mensch geschlachtet werden / das ist / er solle täglich getödtet / und mit seinem Willen und thierischen Begierde ausser dem Lager GOttes hinauß geworffen werden / dann er ist nur Erde und ein Thier / und im Himmel-Reich kein nütze / Joh. 6.

22. Der Widder aber deutet nun an den * rechten gesalbten Menschen in der Menschheit Christi / so wohl auch unsern inwendigen Grund / welcher mit Christi Salbung in uns wieder lebendig wird: Wie GOtt durch Aarons Söhne / alß durch die Hohen-Priester würde die Hand seines Zorns an Ihn legen und Ihn tödten / daß unser menschlicher Wille solle getödtet werden / so solte in solcher Tödtung das Blut dieses Widders / als der rechten Menschheit / allenthalben auff GOttes Altar gesprenget werden / und solte der Menschliche Wille zerstücket werden / und das Eigen-wollen verlassen / und das Haubt / alß Menschliche Sinnen / mit GOTTES Feuer angezündet werden. Wie Moses des Widders Haubt anzündete / sowohl die Stücke und den Strumpff / also muste auch unsere Menschheit in Christo mit dem Wasser der Liebe gewaschen / und hernach auff den Altar GOttes / alß an des Creutzes Stamme geopffert werden.

23. NB. Daß

23. NB. Daß aber der Widder muste mit Feuer angezündet/und dem HErren geopffert werden zu einem süssen Geruche dem HErren / darinnen liegt das grosse Geheimnüß. Der Widder ist der rechte in Adam geschaffene Mensch / welchen Christus / alß das Wort/ oder die Krafft GOttes/von unserer Adamischen Menschheit im Leibe Mariæ an sich nahm / und deutete mit dem Widder an / daß GOtt in Christo unsere recht Adamische Menschheit würde alse mit dem H. Salb-öhle salben / und wieder zu GOtt führen.

24. Weil aber der Menschliche Wille war von GOtt abgewichen / und sich in irrdische / thierische Lust eingeführet hatte / so solte dieser Widder / alß die Menschheit Christi / mit GOttes Zorn-Feuer angezündet werden / dann in der Menschheit war GOttes Zorn offenbahr worden : Darumb salbete GOtt von erst die Menschheit mit dem Geiste seiner Liebe in Christi Menschheit/ und opfferte hernach diesen Widder / alß die recht Adamische Menschheit / dem Feuer GOttes / auff daß in der Salbung des Liebe-öhles das Zorn-Feuer angezündet / und das Zorn-Feuer in der Salbung der Liebe / als durchs Oehle seines H. Wesens transmutiret / und gantz in ein Liebe-brennen gewandelt würde.

25. Dann unsere Menschliche Seele war ein Zorn-Feuer worden / alß eine Feindschafft wider GOtt / darumb versöhnete sie alse GOtt in der Liebe seines Wesens / das ist / GOttes Zorn im Menschlichen Leben ward alse versöhnet; dann GOttes Krafft roch / oder zoch alse im Feuer das menschliche Leben wieder ins Ewige Wort / alß in GOtt. GOttes Zorn-Feuer war der Mund/ welcher das Menschliche Leben wieder in sich einnahm / und den Menschlichen abgewandten Willen in sich verschlang.

26. Weil sich aber diese grosse Liebe hatte ins menschliche Leben in Christo eingegeben / so ward GOttes Zorn-Feuer mit seinem Einschlingen in dem Seelen-Feuer in eitel Liebe / als gantz in ein Liebe-Feuer gewandelt. Alse ward der Todt im Feuer GOttes Zorns / welcher die Seele mit seiner Impreßion gefangen hielt / (darinnen die Seele eine Finsternüß / als ein finster-feuer war) zersprenget / und wieder in das Liecht-Leben verwandelt.

27. Und das ists / was GOtt mit diesem Opffer beym Mose in einem Fürbilde auff die Zukunfft Christi vorstellete ; dann Moses spricht : dieses war ein süsser Geruch dem Herren. Nun reucht GOtt nicht das thierische Leben / dann dasselbe soll GOttes Reich nicht erben; Es war GOtt beym Mose nicht umb den Widder und Farren zu thun / sondern Er stellete Jhm darunter die

Menschheit für: GOttes Imagination gieng in die Menschheit / in seinen eingesprochenen Genaden-Bund / alß in das eingesprochene Genaden-Wort der Liebe/welches alß ein Ziel im Menschen stund biß auff Mariam / da sichs in der Menschheit offenbahrte.

28. In dieses gieng GOttes Imagination ein / und des Menschen Imagination gieng in dieses Fürbilde alß ins Opffer im Feuer: Also gieng auch der eingeleibte Genaden-Bund mit des Menschen imagination ins Opffer des Feuers ein / als ins Fürbilde / wie Christus solte GOttes Zorn in der Menschheit versöhnen.

29. Und also ward der menschliche Wille im Fürbilde Christi im Feuer ranzioniret/dann der eingeleibte Genaden-Bund gieng mit der menschlichen Begierde in ihrem Gebethe (welches durch dieses Opffer im Feuer zu GOtt eindrang) mit ins Feuer des Opffers / und versöhnete / das ist / tilgete die irrdische Eigenschafft am Menschlichen Willen im Feuer mit der Liebe.

30. Dann mit dem Feuer bildete Ihme GOtt ein Bilde für / als ein Wesen / in welches Feuer-Wesen sich GOttes Feuer einbildete / und das elementische Feuer im Menschen versöhnete: Sein ewig Liebe-Feuer roch den menschlichen Willen durch die eingeleibte Genade / durch das Mittel des Feuers / dann Moses hatte Heilig Feuer / damit er das Opffer anzündete.

31. Also ward das elementische Feuer des Menschen im H. Feuer versöhnet/ und muste aber ein thierisches Mittel/ alß Thieres-Fleisch ins H. Feuer kommen / dieweil der Mensch war thierisch worden / auff daß die thierische Art im H. Feuer durchs Zorn-Feuer des Vatters abbrenne / und daß Gottes Liebe-Feuer das menschliche Seelen-feuer in ihrer eingeführten Begierde ins Opffer/anzünde. So roch Gottes Begierde im Wort/ des Menschen Begierde durchs Feuer / dann im Feuer brannte die thierische Eitelkeit an des Menschen Willen im Zorn-feuer abe / so drang alsdann der lautere menschliche Wille in GOttes Liebe-feuer ein / als ein süsser Geruch. Dann die eingeleibte / Paradisische / eingesprochene Genade drang mit dem lauteren Willen des Menschen in GOtt.

32. Und das ists/ daß Moses saget: Das war ein Opffer des süssen Geruchs dem HErren. Dann GOtt begehrte allda nichts zu riechen / als nur des Menschen Willen / alß das menschliche Leben/ welches vor Zeiten der Welt in GOttes Wort war: wohl ohne Creatur/aber doch in Krafft/welches dem geschaffenen Bilde eingeblasen ward. Dasselbe roch GOtt durchs Opffer im Ens

Christi /

Christi / alß durch die eingesprochene Genade/ und versöhnete den abgewandten Willen durch die Genade im Feuer / daß also der menschliche Wille wieder Göttlich ward/und führte das Menschliche Lebens-feuer / und Gottes Liebe-feuer in Ein feuer ein / als in Ein Lebens-brennen: und das war ein recht Söhn-Opfer/ oder Sünde-Opfer/ da die Sünde dem Feuer Gottes Zorns zur Verzehrung geopffert ward.

33. Und also ward auch das thierische Fleisch / welches sie opferten / und hernach assen / dem Menschen geheiliget : Dann Gottes Imagination im Bunde gieng darein / darumb hieß es Moses / Heilig Fleisch / Item, Heilig Brod / wie dann die Schaw-Brode solche waren. 1 Sam. 21/ 6. Matth. 12/4. welches alles im Fürbilde stund / wie sich dieselbe eingeleibte Krafft des Genaden-Bundes mit himmlischen Wesen wolte in Christo offenbahren / und der menschlichen Seelen (alß dem Seelenfeuer) zu einer Speise geben/ in welcher Speise das Seelen-feuer solte in ein Liebe-feuer gewandelt werden.

34. Dann im Alten Testament gab sich dieser süsse Genaden-Bund im Opffer der feurischen Seelen-begierde / alß dem Seelen-munde im Feuer zu einer Speise ein : Dann die Seele / alß der seelische Glaubens-mund / asse im Opffer des Feuers von dieser süssen Genade / nicht im Wesen / sondern in der Krafft / auff die zukünfftige Erfüllung / biß daß die Krafft im Fleische offenbahr ward : Ihr Leib aber asse unterdessen von dem geseegneten Brod und Fleische / darinnen auch die Krafft der Genaden / alß die Imagination des Bundes war. Also assen die Juden Christi Fleisch / und truncken sein Blut im Genaden-Ens in der Krafft im Fürbilde / da die Krafft noch nicht Fleisch und Blut war / und aber doch dasselbe Wort der Genaden / welches hernach Mensch ward / darinnen war.

35. Als aber die Zeit kam und erfüllet ward / daß dasselbe eingeleibte Genaden-wort / welches ihre Seele in der Glaubens-begierde in die feurische Essentz empfieng/ Mensch ward/ so gab sichs diesem Glaubens-munde / alß der feurischen/ Seelischen Essentz / nach Göttlicher und menschlicher Eigenschafft zur Speise.

36. Davon wollen wir hienach außführlich schreiben / und den wahren Grund darstellen / wie Christi Fleisch und Blut gegessen und getruncken werde: nicht auß Wahn/sondern auß der Schrifft Grunde / und wahrem Wissen durch Gottes Genade.

Das 2. Capittel.

Vom Abendmahl des Neuen Testaments / wie das Fürbilde sey ins Wesen kommen.

1. ALs die Zeit erfüllet war / daß sich dieser Genaden-Bund offenbahrete / und die Menschheit annahm mit Seele und Leib / so hörete das Fürbilde auff. Dann Gottes Zorn-feuer in der Seelen / und im Fleische des Menschen / ward in das Wesentliche Wort / als in den Göttlichen Ens mit eingebildet / welcher Göttliche Ens auß Göttlicher Krafft / Adams auch- Göttlichen Ens (welcher am Himmel-Reiche / alß am H. würckenden Feuer verblich / als sich die Seele in Irrdigkeit einbildete) annahm / und in sich durch das H. Feuer wieder lebendig / das ist / brennende machte / da dann das Göttliche Opffer im Feuer in der Menschheit offenbahr ward.

2. Dann die Seele war des Vatters Eigenschafft nach seiner Feuers-macht / und war ein lauter Zorn-feuer werden. Diese gab der Vatter dem Sohne / alß dem offenbahrten Genaden-Bunde / und führte des Vatters Zorn-feuer in der Seelen in des Sohnes Liebe-feuer ein / daß des Vatters Zorn-feuer / und des Sohnes Liebe-feuer / im menschlichen Wesen in Einem Grunde stunden.

3. Das Liebe-feuer ward wesentlich / das ist / ein Himmlisch Fleisch / und gab sich dem Zorn-feuer des Vatters in der menschlichen Lebens-Eigenschafft zu einer Speise / zu einem Feuer-brennen / auff Art wie man einem Feuer einen lieblichen öhlischen Balsam giebet / da das Feuer alßdann in seinem brennen einen lieblichen Geruch und Krafft auß diesem Balsam-öhle von sich giebet.

4. Also roch jetzo der Vatter diesen lieblichen Ruch in der Menschheit in dem seelischen Feuer / welchen Ruch er zuvorhin im Opffer im Fürbilde roch. Dann Christus war nun der rechte Hohe-Priester / welcher GOtt seinem Vatter das angenehme Opffer des süssen Geruchs in der Menschheit opfferte / und den Zorn in der Menschheit versöhnete.

5. Der Altar Gottes / da Moses drauff opfferte / der war jetzo in der Menschheit Christi / der opfferte GOtt die süsse Menschheit aus Himmlischem Ente mit der Adamischen Menschheit / in sein Zorn-feuer (welches in der Adamischen Menschheit brannte) ein;

ein;

ein: Die Sünde ward im Adamischen Fleische durch das süsse himmlische Fleisch (als durch das wesentliche Wort der Liebe / durch Jesum / alß Gottes gröste Süssigkeit) getilget.

6. GOtt führete das Opffer Mosis / als die Versöhnung im Feuer / in die Menschheit ein / und machte aus Mose Christum / als den rechten Hohen-Priester / welcher mit seinem H. Blute den Altar / alß das menschliche Feuer-Leben besprengte / wie Moses mit dem Thieres-Blute im Vorbilde thate.

7. Und sehen dieses gewaltig beym Abendmahl Christi / welcher / als Er ietzo welte in sein Leyden gehen / und die Sünde in unserer Menschheit / mit dem wesentlichen Liebe-feuer in seinem Blute tödten / so asse Er zur letzte mit seinen Jüngeren das Oster-Lamb. Dann Er hatte sich in das Fürbilde mit seinem Genadenbunde / mit dem himmlischen Fleische eingegeben / und wolte das Fürbilde mit dem Fleische der Liebe erfüllen / und die Adamische Menschheit durch den Todt / als durch Gottes Zorn / durch die Einschliessung des Adamischen Lebens / in Gottes Liebe-feuer ausführen / und die Gefängnüß des Todes eröffnen.

8. So fieng Er nun in dem Fürbilde des Oster-Lammes das Neue Testament / als die Erfüllung solches Fürbildes an / und lud seine Jünger zum Opffer des Neuen Testaments / als zu dem Altar Gottes / in seinem Fleisch und Blute / daß sie solten die Erfüllung des Alten Testaments im Opffer des Neuen essen. Dann Er führte das Alte Testament / als die Figur / in das Neue / alß in sein Fleisch und Blut (welches das Söhn-Opffer für der Welt Sünde war) ein / und gab ihnen die Versöhnung in seinem Fleische zu essen / und in seinem Blute zu trincken.

9. Dann die Versöhnung solte nicht mehr im Feuer geschehen / da des Vatters Zorn die Eitelkeit in des Menschen Glauben abbrennete / sondern sie solte im Liebe-feuer in dem Fleische Christi geschehen: Sie solten nun die Versöhnung mit ihrer Glaubens-begierde / als mit dem feurischen Lebens-munde der Seelen mit Christi Fleisch und Blute essen und trincken; Nicht mehr mit Glauben im Fürbilde / sondern im Wesen / nicht mehr in Krafft ohne Wesen / sondern mit Wesenlicher / Göttlicher und Menschlicher Krafft / da die Menschheit Christi selber das Oster-Lamb innen wäre: Nicht Gottheit ohne Menschheit / sondern Gottheit und Menschheit zugleiche.

10. Dann das Oster-Lamb muste gar auffgegessen werden: also wolte er ihnen auch nicht nur ein Stücke von seiner Menschheit geben / sondern (N B. ✝) sich ihnen gantz und gar in ihrer Seelen

len Feuer-mund/ als in die Glaubens-begierde/ eingeben.

11. Der Seelen feurischer Mund war ietzo das Feuer Gottes / welches das Opffer verschlang: Wie ein gemein Feuer ein öhle verschlinget / und aus seiner Verzehrung ein schönes Liecht giebet; also auch Christus gab seinen Jüngern / alß ihrer Glaubens-Begierde (verstehet / dem Feuer-munde der Seelen / alß dem wahren Leben) seinen himmlischen Leib / und sein himmlisches Blut / auff Art und Weise / wie sich der Himmlische Ens im Ziele des Bundes in Marien in den menschlichen Ens eingab/ und Eine Person ward / gantz ohne Zertrennung.

12. ✝ Seine gantze himmlische Menschheit gab Er ihnen in ihre Adamische Menschheit ein / verstehet dem Paradisischen Grunde. Dann ein jedes Leben begehret einen Ens seiner Gleichheit/ als ein jedes Feuer begehret einen Ens zu seinem brennen/ der demselben Feuer gleiche ist.

13. Das Seelische Feuer-Leben war durch die Todes-Impression finster worden / das bedorffte einen Liechts-Ens auß Göttlichem Liechte / als ein Wesen des Liechts / als ein H. Salböhle / darinnen sich das finstere / peinliche Seelen-feuer in eine Liecht-und Liebe-begierde wandelte: Dieses empfieng nun auff Christi Altar/(als aus Christi Menschheit)die wesentliche Liebe/ als die wesentliche Weißheit GOttes.

14. Dasselbe Feuer in diesem Wesen war der Name und die Krafft Jesus / als Gottes gröste Heiligkeit / welche das Seelen-feuer in ein Liecht wandelte: Daher Christus sagte: Er wäre das Liecht der Welt / Joh. 8 / 12. Dann in seiner Krafft hat die Seele wieder Göttliche Liechts-augen bekommen/ daß sie wieder GOtt siehet.

15. Und gleichwie man einem gemeinen Feuer ein öhle giebt / daraus ein Liecht entstehet / also auch imgleichen mit dem finstern Seelen-feuer zuverstehen ist / welches Christi Himmlischen Ens der Göttlichen wesentlichen Liebe / in diesem Testament in sich empfahet / und den in Adam verblichenen auch-Himmlischen Ens wieder anzündet / und in seiner Gleichheit brennet; alldainnen das Himmel-Reich / alß die Stätte GOttes wieder auffgeschlossen wird / da das Göttliche Liecht in demselben auffgeschlossenen Paradisischen Grunde wieder leuchtet / welches die Stätte Gottes im Menschen ist / da der H. Geist wohnet / davon Christus sagte: Wer mein Fleisch isset / und trincket mein Blut / der bleibet in mir / und Ich in ihme / Joh. 6 / 56.

16. In demselben Paradisischen auffgeschlossenen Grunde bleibet

bet Christus / als der Göttliche Liebe=Ens, in dem Liechte wohnende. Dann die Krafft im Liecht ist der Göttliche Ens, als das über=natürliche / himmlische Fleisch / eine Tinctur des Lebens / welche Tinctur die Seele tingiret / und dem Seelen=feuer den H. Feuer=glantz giebet.

17. Jedoch daß mans recht verstehe: Die Seele ist des Vaters Feuer / die nimt in sich (als in ihre feurische Begierde) ein des Sohnes wesentliche Liebe / als das H. Liebe=feuer / welches sich in menschliche Tinctur, als in Fleisch und Blut (verstehet / in dieselbe menschliche Lebens=Krafft) gewandelt hat; also geschicht die Verwandelung des seelischen Willens.

18. Also sehen wir 1. diese Figur beym Sühn=Opfer Mosis / daß die Seele / als die Glaubens-begierde aus der Seelen / sich ins Opfer / als in ein Wesen einführete / und mit Wesen ins Feuer eingieng / allda die Versöhnung durchs Feuer im eingeführten Bunde des Liebe=feuers geschahe / auff Arth und Weise/ wie sich die wesentliche Liebe Christi sollte dem Seelen=feuer / darinnen GOttes Zorn brannte / zu einer Speise und Versöhnung eingeben.

19. Zum 2. sehen wir auch beym Mose / wie nicht allein die Seele sey von Sünden durchs Feuer ranzioniret / und mit der Liebe im Bunde mit H. Feuer der Genaden gespeiset worden / sondern sie seegneten auch das Brod und Fleisch durch die Versöhnung des Genaden=bundes / und assen dasselbe/ als H. Brod und Fleisch / wie ihnen GOtt gebothe.

20. Welches andeutet das mündliche Essen und Trincken der wesentlichen Genaden / da nicht allein die Seele gespeiset wird / sondern (NB.✝) auch der rechte Adamische Mensch / welcher wieder vom Tode auffstehen solle. Dann durch des Menschen Sünde ward die Erde verfluchet / und muste der Mensch vom Fluche GOttes Zorns / von der Erden Früchte essen. Mit diesem Opfer und Seegen des Bundes richtete nun GOtt einen neuen Seegen an / daß Jsrael wieder von gesegneter Speise esse / da die Genade wieder durch den Fluch durchdringe / wie die Sonne durchs Wasser dringet.

21. Welches alles ein Fürbilde war des Testaments Christi / welcher nicht allein wolte die Seele mit der wesentlichen / feurigen Liebe speisen / sondern (NB ✝) auch den rechten adamischen Leib: Und wie Er wolte sein neues Testament unter Brod und Wein ordnen / wie die inwendige Genade der Liebe wolte durch den äussern Menschen dringen / gleich wie die Sonne das Wasser / oder ein Feuer das Eisen durchdringet. 22. Und

22. Und wird mit dem mündlichen Essen und Trincken seines Neuen Testamens angedeutet das Oster-Lamb im Alten Testament / da sich der Genaden-bund Göttliches Seegens in ein sichtbahr / elementisches Wesen eingab / als in ein Mittel / darinnen der menschliche Leib die Genade empfienge. Und deutet auff das Neue Testament / da Christus / als die wesentliche Genade / sich wolte mit seiner Liebe / mit der Krafft seines Fleisches und Bluts / Göttlicher und menschlicher Eigenschafft / seinen mit-Gliedern den Christen / durch ein elementisches Mittel des gesegneten Brods und Weins zu einer Speise und Tranck eingeben / dadurch der verfluchte Leib aus dem Limo der Erden / welcher hat den Fluch in sich gessen / wieder gesegnet würde.

23. Dieses sehen wir klar beym letzten Abendmahl Christi / daß Christus mit der Einsetzung des Neuen Testamentes nichts fremdes oder neues ordnen wolte / sondern nur das Alte Testament erfüllen / und sich selber mit der wesentlichen Genade / welche in seiner Seelen und Fleische war Mensch worden / in den Bund des Alten Testaments eingeben / und selber die Erfüllung / als das Oster-Lamb / und das H. Brod und Fleisch seyn / dadurch unser recht-Adamischer Mensch gesegnet würde.

24. Dann Er asse mit seinen Jüngern zu erst das Oster-Lamb / und verleibete sich mit ihnen in dem Bunde des Alten Testaments / und wusch ihnen ihre Füsse. Hernach nahm Er das Brod / danckete / und brachs / und gabs ihnen / und sprach: Nehmet hin und esset / DAS IST MEIN LEIB / der für euch gegeben wird. Deßgleichen nahm Er auch den Kelch nach dem Abendmahl / und danckte / gab ihnen den und sprach: Trincket alle daraus / DAS IST MEIN BLUT DES NEUEN TESTAMENTES / welches vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden. Ich sage euch / Ich werde von nun an nicht mehr von diesem Gewächse des Wein-stocks trincken / biß an den Tag / da Ichs new trincken werde mit Euch in meines Vatters Reiche / (Matth. 26. Marc. 14. 1. Cor. 11. 23.)

25. Dieses ist nun der wahre Grund / und deutet an (1.) wie sich die süsse Genade des Bundes Gottes habe in unsere Menschheit eingegeben / (2.) wie derselbe Genaden-bund / welcher sich im Alten Testament mit den Opfern und dem Oster-Lamme / Israel unter derselben Speise zu einem Seegen eingab / sich nun jetzo mit der angenommenen Menschheit / den Menschen auch unter einem Mittel / als unter Brod und Wein / zu essen und zu

trincken

trincken gebe / und (3.) wie Er den ersten Bund nicht auffheben wolte / und was neues anfahen / sondern wie Er selber derselbe Genaden-bund sey / und sich jetzo darstelle als ein Mensch / und sich nun den Menschen auff Göttliche und menschliche Weise ein-ergebe / daß gleich wie sie Ihn hätten zuvorhin mit seiner Genade im Bunde in den Opfern geistlicher Weise in Krafft durch ein Mittel genossen / also sollten sie Ihn auch jetzo leiblicher und geistlicher Weise / durch Mittel Brodes und Weins geniessen / und derselben eingeleibten Genade im Bunde wesentlich geniessen.

26. Dann die Ursache war dieses / daß Er sich ihnen wolte auch in menschlicher / und dan auch in Göttlicher Eigenschafft zugleiche zu geniessen geben / daß sie sollten die Genade (welche sich hatte in die Menschheit eingegeben / und den Tod erwürget / und das menschliche Leben wieder auffgeschlossen / und durch den Tod ausgeführet) in einem neuen menschlichen Leben geniessen: Daß dasselbe neue Leben aus Christi Tode und Aufferstehung / auch ihr in Tod geschlossen Leben sollte auffschliessen / so gab Er ihnen solch neues auffgeschlossenes menschliches Leben seines angenommene menschlichen Lebens / mit seinem Fleisch und Blute / auch unter einem elementischen Mittel / auff daß es der Glaube durch ein Mittel fasse.

27. Ein Mittel muste darumb seyn / daß (1.) GOttes Imagination seiner Liebe / und (2.) des Menschen Glaubens-begierde zusammen kämen / und einander durch ein Mittel begriffen. Dann wie die Niessung des Alten Testaments in geistlicher Weise geschahe / also jetzt in wesentlicher Weise zugleiche.

28. Dann die Gottheit hatte ihr jetzo das Oster-Lamb in der Menschheit Christi fürgestellet / und gieng GOttes Imagination (welche war zu vorhin in das Opfer gegangen) nun jetzo in die Menschheit Christi / und die Imagination der Menschheit Christi gieng mit Göttlicher Krafft in das Mittel Brods und Weins / und durch dasselbe / in Niessung desselben / in das menschliche Leben.

Das

Das 3. Capittel.

Wie die Jünger Christi haben Christi Fleisch und Blut gessen und getruncken / wie das eigentlich zu verstehen sey?

1. Die Vernunfft soll allhie aus der Bildligkeit in das Unbildliche gehen / und die Thorheit / darumb man streitet / verlassen: Dann es ist nicht eine bildliche Niessung gewesen / sondern wird unter einem Bildlichen verstanden.

2. Christus hat seinen Jüngern nicht die gebildete / creatürliche / äussere / begreifliche / fleischliche Menschheit gegeben / als etwan ein Stücke derselben: Nein / das bewähret sich nicht / dan Er saß bey ihnen am Tische / und zerriß nicht das gebildete Wesen seines Leibs / sondern Er gab ihnen die geistliche Menschheit / als die Krafft seines Leibes und Blutes / seine eigene Mumiam, darinnen die Göttliche und menschliche Krafft verstanden wird; welche Mumia ein wahres menschliches Wesen aus Fleisch und Blute ist / und ein geistliches Fleisch ist / daraus das sichtbahre Bilde wächset / und mit dem sichtbahren Bilde gantz Eines ist.

3. Sehet ein Gleichnüß an der Sonnen / dieselbe stehet in ihrem Orte / und dringet aber mit ihrem Scheine / Krafft und gantzem Wesen / mit alle dem was sie an Essentz / Krafft und Wesen ist / aus sich aus in die gantze Welt / und giebt sich selber allen Elementen / Wesen und Creaturen / allen Kräutern und Bäumen / auch allem creatürlichen Leben / und würcket in allem / was sie nur annehmen wil / und zerreisset sich doch selber nicht / wann sie aus sich ausgehet / und sich den Creaturen eingiebet / sie bleibet immerdar gantz / und gehet ihrem Wesen nichts abe.

4. Alse ist auch das Abendmahl Christi zuverstehen / wie wir das im Gleichnüß an einem Kraute der Erden sehen / dasselbe thut noch kan nichts ohne der Sonnen Krafft thun / es sperret seinen Gaumen der Essentz nur auff gegen der Sonnen Krafft; das ist / es hungert nur darnach / und in denselben Hunger scheinet die Sonne ein / und zündet den Spiritum; als den Schwefel / Saltz und Oehle des Krautes an: So bald solches geschiehet / daß sich der Sonnen Krafft im Schwefel / Saltz und Oehle des Krautes befindet oder empfindet / so würcket sie darinnen / davon das Kraut eine empfindliche Wärmde bekomt / und der Sonnen

nen Krafft in sich einfasset und presset/ daß der Sonnen Krafft im Kraute wesentlich wird/ und mit dem Kraute wächset/ und dasselbe tingiret/ und in Leiblichkeit wandelt/ dadurch das Kraut Sonnisch wird/ und zur Frucht würcket.

5. Also ingleichem ist uns auch von Christi Testament zu verstehen/ dan Er ist die Sonne des Lebens/ und das Liecht der Welt/ Joh. 8. 12. Er ist nach der Gottheit das Ewigsprechende Wort/ als die Krafft der Gottheit/ die Krafft des Göttlichen Liechts/ und nach der Menscheit ist Er das geformte/ ausgesprochene Wort/ welches mit dem Ewigsprechendem Worte gantz Eines ist. Dann Er hat unsere angenommene Menschheit mit dem ewigen Worte vereinbahret/ als das äussere hinein gewandt/ als das Wesen der Zeit/ und das Innere rauß gewandt/ als das Wesen der Ewigkeit/ und ist mit dem Göttlichen Wesen durch unser/ von uns angenommen menschliches Wesen/ außdringende worden/ wie die Sonne aus sich außdringet/ und sich selber giebet/ also giebet sich das Göttliche Wesen durchs menschliche. NB. ☩ Das Göttliche Wesen führet das menschliche mit sich aus/ dan die Göttliche Begierde gehet heraus gegen der menschlichen Essentz/ und die menschliche Essentz gehet hinein gegen der Göttlichen außdringenden Lust.

6. NB. ☩ Weil aber die Göttliche Krafft die menschliche übertrifft/ so wird die menschliche durch Göttlichen Gewalt mit-ausgeführet/ daß sich also die menschliche Krafft mit der Göttlichen/ durch der Göttlichen Gewalt/ mitte giebet. Dann die menschliche Krafft ist der Göttlichen eine Empfindligkeit/ oder Findligkeit/ darinnen sich die Göttliche in Etwas/ als im geformten Wesen des Worts der Krafft findet/ darinnen sich die Göttliche Krafft liebet/ als in ihrem empfindlichen Wesen/ wie sich die Seele in ihrem Leibe liebet.

7. NB. ☩ Und also hat GOtt seine Liebe durch menschliches Wesen in der Menschheit Christi/ den Jüngern Christi mit menschlichem Wesen eingeflösset/ auff Arth und Weise/ wie sich der Sonnen Krafft im Spiritu Mundi, als mit dem Ausflusse der Sternen Kräffte/ mit dem geistlichen Schwefel/ Saltz und Oehle/ in den obern Elementen menget/ daß sie derselben Kräffte in ihren Glantz fasset/ und sich ihnen eingibet/ und sie (die Kräffte) sich der Sonnen Krafft eingeben/ und mit einander würcken/ dadurch das Liecht der Natur auffgeschlossen wird/ und sich mit solchem Würcken in die Erde/ Kräuter/ Bäume/ und alle Creaturen eingeben/ also daß in einem Kraute oder Baume/ auch eine sol-

che Krafft entstehet / davon das Wachsthumb / oder Ausdringen der Creaturen entstehet. Da man allezeit in solchem Wachsen oder Leben (1.) eine elementische / wesentliche Krafft / und dan (2.) eine über-elementische / sonnische und sternische Krafft verstehet / da die sonnische und sternische mit ihrer starcken Gewalt / mit der elementischen ausdringen.

8. NB. ☩ Nun sehen wir an den Kräutern und allem Wesen der Wachsenden aus der Erden / wann sie solche Krafft der Sonnen und Sternen in sich fassen und essen / daß sie sich nicht zerreissen / und einen sonderlichen Mund darzu machen oder brauchen / sondern die Essentz ihrer Begierde / (als der auch-natürliche Schwefel / Saltz / und Oehle in dem Kraute) ist der Mund / der den Einfluß der obern Elementen / Sonnen und Sternen in sich fasset.

9. Also auch ingleichem von Christi Jüngern und allen andern Menschen zuverstehen ist: Sie haben Christi Fleisch und Blut unter Brod und Wein / als durch ein Mittel / mit dem essentialischen / begierlichen Glaubens-munde gessen und getruncken: nicht mit einem umbschriebenen creatürlichen Begriffe / sondern mit der Glaubens-begierde.

10. NB. ☩ Jedoch daß mans recht verstehe. (1.) der äussere Mund mit seinem Begriffe fasset das äussere elementische Wesen / Brod und Wein. Das tödtliche vergängliche Wesen des Menschen / als das grobe Fleisch / welches das Himmel-Reich nicht erben kan noch soll / (Joh. 6. 63. 1. Cor. 15. 50.) das fasset und isset Brod und Wein / dann Brod und Wein ist auch ein irrdisch vergängliches Wesen / das gehet in Bauch und wieder davon aus / wie alle natürliche Speise / Matth. 15. v. 17. und (2.) der rechte wahre Mensch / welcher in Adam geschaffen ward / welcher vor der thierischen Grobheit ein rechter Mensch / und Bilde der sichtbahren Welt / nach ihrem inwendigen geistlichen Grunde war / derselbe isset Christi auch solches geistliches / wesentliches Fleisch mit der essentialischen Begierde.

11. NB. ☩ Verstehet / das Fleisch / das Er in Marien annahm / als unser menschliches / aber nicht den äussern Grund der corporlichen vier Elementen / sondern das innere H. Element / als den Grund / daraus die vier Elementa ausgehen; Nicht Feuer / Lufft / Wasser und Erden / sondern das ewige / reine Element / welches ist ein Wesen des Paradises / welches in den vier Elementen verborgen ist / verstehet der Ewigkeit Wesen / daraus die Zeit ist in ein sichtbahr Wesen gegangen.

12. Das

12. Dasselbe Fleisch/ als eine geistliche Mumiam, daraus der Mensch/ nach dem sichtbahren Leibe/ seinen Urstand hat genommen im Verbo FIAT, welches in Adam ist am Himmel-Reiche blind worden/ als er mit der Begierde in die vier-elementische Grobheit eingieng: Welches fleischliche Wesen in Christi Menschwerdung mit himmlischen/ lebendigen Wesen erfüllet und wieder lebendig gemacht ward/ das isset (NB.) der rechte Adamische Mensch/ welcher in der groben Schalen der vier Elementen verborgen stecket.

13. Und in demselben Wesen isset der rechte Mensch Christi Leyden/Sterben und Tod: welcher Tod Christi ist in seiner Uberwindung ein ewig Leben worden/ welches Leben/ so aus dem Tode Christi ist entstanden/ unsern irrdischen bösen Willen bricht/ und unserm Tode/ den die äussere Natur für ein Leben hält/ ein Tod worden ist.

14. NB. NB. ✠ Und allhie wird dem Menschen Christi Leyden und Sterben angezogen gantz essentialiter, würcklich/nicht allein zugerechnet als einmahl geschehen/ sondern würcklich/ welcher Lebens-Tod Christi unsern Tod verschlinget/ darinnen der Leib/ wann er allhie nach dem vier-elementischen Wesen stirbet/ ruhet/ und das vier-elementische zu Staub und Asche wird. Dieselbe Krafft der wahren Menschheit in ihrem Principio ruhet zur Wiederkunfft des corperalischen Wesens.

15. Die Seele aber/ welche ein geistlich Feuer ist/ die isset in ihrer Begierde/ als mit dem wahren Glaubens-munde/ die über-natürliche/ wesentliche Liebe des Namens Jesus/ welcher Name ist eine wesentliche Krafft worden/als die über-natürliche Weißheit GOttes/ da die gantze Gottheit würcklich inne verstanden wird.

16. Dieses H. Wesen isset der seelische Mund/ dadurch die Seele in ein Liebe-feuer-brennen verwandelt wird/ dan die Liebe Christi giebt Ens und Wesen dem Seelen-feuer. Das feurische Leben der Seelen nimt dieser Liebe Wesen in seine Essentz/ und durch solches Liebe-brennen wird wieder auffgeschlossen der Tempel Soph-IAH, als das wesentliche H. Krafft-Liecht/ der wahre Geist/ der in Adam verblich.

17. Gleich wie aus einem Feuer ein Liecht ausgehet/ also gehet durch das Seelen-Feuer ein ander Principium, als die Eigenschafft der Göttlichen Krafft aus/ und in derselben ausgehenden Krafft wohnet der über-natürliche/ un-wesentliche GOtt in Dreyfaltigkeit. Dann dieses ist das Göttliche Principium, da

GOtt

GOtt im Menschen wohnet / würcket und wil / darinnen das Göttliche Liecht verstanden wird/welches durch die wahre Menschheit durchdringet/ wie ein Feuer durchs Eisen.

18. NB. Also verstehets recht/ der Mensch stehet in 3. Principiis, als in 3. Anfängen. Der sichtbahre Mensch ist die sichtbahre Welt/ welche außwendig und inwendig ist; alß ein Vergängliches/uñ ein Unvergängliches/alß das reine Element/und der Außgang/ alß 4. Elementa. Der grobe Mensch mit äusserem Fleisch und Blute ist der 4.elementische Leib;und der geistliche Leib in der 5ten Essentz ist das H. Element / welches Element in den 4en verborgen ist/und weder Hitze noch Kälte/weder trocken noch naß ist.

19. Aber der seelische Grund ist nicht das Element / Er ist in dem Ewigen Worte gegründet / da sich das fewrische Wort des Vatters Eigenschafft hat in den geschaffenen Leib eingehauchet / alß ein ander Principium einer ewigen Natur.

20. Der dritte über=natürliche Grund des Menschen ist nun der wahre Geist / verstehet das Wesentliche Liecht / die wesentliche Weißheit / welche mit dem Seelen=Einhauchen in Menschen kam / und aber / alß sich die Seele vom hauchenden Worte in eigenen Willen/ ins sichtbare Wesen mit der Begierde einführete/ verblich: Dann das seelische Feuer=leben aus des Vatters Eigenschafft/ konte das nicht mehr erreichen / darumb war dieser Grund der Creaturen verblichen/ und nicht in GOtt/sondern nur der creatürlichen Seelen.

21. Und da dieser H. Grund der Seelen und dem Leibe verborgen ward / so ward Seele und Leib ein finster Thal / voll Pein und Quaal / dan GOtt war ihme verborgen / und huben alßbald die Principia nach ihrer Eigenschafft an zu qualificiren: alß die Seele nach GOttes des Vatters Zorns=eigenschafft / welcher als das Liecht in ihr schiene/ verborgen war; Und der äussere Leib hub an in 4. Elementen/ alß in Hitze und Kälte / und in allen andern Eigenschafften der Sternen Kräffte zu qualificiren/und impressete sich eine iede auffgewachte Eigenschafft zu einem Wesen/davon der Leib grob / harte und thierisch / und das wahre Bilde GOttes ein Larva, und Monstrum ward.

22. Und das ist die Sünde/umb welcher willen GOttes Krafft wieder in die Menschheit eingieng und Menschheit annahm / und wieder seine Göttliche Krafft durch und in rechter Menschheit einflössete.

23. Weil dan der Mensch in 3. Principiis stehet/als ein Bilde nach Zeit und Ewigkeit des sichtbahren und unsichtbahren Wesens /

sens/und Christus wahrer GOtt und Mensch/auch das sichtbahre und unsichtbahre Wesen in einer unzertreñten Person an sich hat/ so ist auch die Niessung seines Wesens/ in seinen Testamenten also zuverstehen / also daß ein jedes Principium am Menschen wieder von seiner Gleichheit isset und trincket.

24. Als NB. das äussere recht-Adamische Bilde auß dem Limo der Erden/ wieder von derselben Menschheit Christi/ die Er vom Menschen annahm; und die Seele vom Göttlichen Liebe-feuer; und das in Adam verblichene Himmlische Göttliche Wesen von der wesentlichen Weißheit: und doch gantz ungetrennet durch Einen Einigen Glaubens-mund zugleiche.

25. Aber NB. das grobe Thier des groben Fleisches / welches nur eine Hülse ist / empfähet nur die äussere Hülse am Testament / alß Brod und Wein/ und darunter das Gerichte GOttes/ das dem Leibe dieser Grobheit seine Lust bricht und tödtet.

26. Darumb soll man unterscheiden den Leib des Herren und sein Blut/ von dem Animalischen Menschen ohne Glauben/ der empfähet nur das Gerichte unter Brod und Wein/ dann wie der Mund ist / also ist auch die Speise im Munde.

27. Christus sprach/ Joh. 6. Mein Fleisch ist die rechte Speise / und mein Blut ist der rechte Tranck. Item, Ich bin das Brod das vom Himmel kommen ist / das der Welt das Leben giebt. Wer mein Fleisch isset/uñ trincket mein Blut/der bleibet in mir uñ Ich in ihme: Wer aber nicht isset das Fleisch des Menschen Sohnes/der hat kein Leben in ihme. Da zanckten die Jüden unter einander und sprachen: Wie kan uns dieser sein Fleisch zu essen geben / und ärgerten sich an dieser Rede.

28. Er aber sprach: Meine Worte seind Geist und Leben. NB. anzudeutten/daß wir seinen Worten sollen glauben/ und wer seine Worte in sich fassete und annehme / der fassete das Wort in sich/ das Fleisch und Blut worden ist / welches Wort ein wahres menschliches Wesen worden ist/ das fassete der Glaubens-Mund in sich / alß der rechte Hunger oder Begierde der rechten wahren Menschheit/auff Geistliche Art und Weise/das ist/solche Art und Weise wie das Wort Göttlicher Krafft Mensch worden ist: also wirds auch mit dem Glauben gefasset / und wird in seinen Glaubigen auch Mensch.

29. Dasselbe geistliche wesentliche Wort nimt unsere Menschheit (verstehet die geistliche Menschheit) an sich / und giebt sich derselben ein / und würcket / und wohnet darinnen wesentlich auff geistliche Art/ wie Er in dem Leibe wohnete und würckete/den Er

von Maria annahm. Da sahe man an Ihme von aussen unser Fleisch und Blut / alß der sichtbahren Welt Wesen / und war aber in dem sichtbahren das unsichtbare Wesen / davon Er Joh. 3/ 13. sagte / Er wäre damit vom Himmel kommen.

30. Also auch kommt dasselbe unsichtbahre / geistliche Wesen Christi / welches sich mit unserer Menschheit hat vereinbahret / in unsere Glaubens-begierde / auff Art wie ein Funck Feuer in einen Zunder fället / und den Zunder anzündet / und das Wesen des Zunders verzehret / und ganz zu Feuer machet; Also auch verzehret die wesentliche Krafft Christi in seinem Zunder / als in des Menschen Geistlichem Grunde / im Gemüthe / Sinnen und Willen / alle böse Einflüsse in Gedancken und Willen / sie werden gleich von Begierde des irdischen Fleisches / oder vom Teufel und von der Welt Lust darein geworffen / so verzehret doch dasselbe geistliche Feuer alles / dan es nimt das Leben des Menschen ein / und regieret das.

31. Es ist ein Liecht / als ein geistlich Oehle in des Menschen Leben / darinnen das wahre geistliche Leben / alß das seelische Leben brennet: und ausser solchem geistlichen Oehle ist kein wahres Liecht oder Leben im Menschen / sondern nur ein astralisches Liecht / und stehet die wahre Seele im finstern Thale in ihrer Essentia, und behülfft sich des astralischen Sonnen-liechts; derowegen sie auch eitel irdische Begierde und Lust in sich hat.

32. Welche Seele aber dieses H. Salb-öhle Christi in sich bekomt / die wendet ihre Lust und Begierde von der Eitelkeit der Welt abe in GOttes Wort und Krafft / und wird wie ein neues junges Kind / das in Mutter-leibe liegt und sich die Mutter pflegen lässet: Also hanget sie an Christi Essenz / Wesen und Krafft / und isset von dem Wein-stocke Christi / wie die Rebe vom Weinstocke isset / Joh. 15.

33. Die Vernunfft soll uns recht verstehen. Es hat nicht den Verstand / daß sich Christus mit seinem Fleisch und Blute / mit dem groben tödtlichen Fleisch und Blut des Menschen vereinbahret / welches Fleisch und Blut kein nütze ist / sondern nur als ein Behalter oder Schale des rechten geistlichen Menschen ist; Vielweniger mischet sich das Göttliche Wesen mit Brod und Wein / daß wann ich das gesegnete Brod und Wein ansehe / und in den irdischen / tödlichen Mund einnehme / ich wolte dencken / ich fassete Christi Fleisch und Blut mit meinem Angriffe des fleischlichen Mundes / wie ich Brod und Wein darmit fasse.

34. Nein / das kan nicht seyn / Brod und Wein ist nur ein Mittel

tel darzu / gleich wie der irrdische Mund nur ein Mittel des Geistes ist. Der geistliche Glaubens-mund des Menschen fasset Christi Fleisch und Blut unter Brod und Wein: Nicht in Brod und Wein insteckende. Dan Brod und Wein wandelt sich nicht in Christi Fleisch und Blut / aber es ist das darzu geordnete Mittel/ welches Mittel dem sichtbahren Menschen gehöret/ durch welches Mittel sich das Unsichtbahre dem unsichtbahren geistlichen Menschen eingiebet.

35. Im Brod und Wein werden 2. Eigenschafften verstanden/ alß (1.) das grobe Elementische irrdische Wesen / das gehöret dem tödtlichen Menschen / und denn (2.) die Krafft darinnen/ da die Tinctur des Brods und Weins inne lieget / welche Tinctur über das elementische Wesen ist / da die 4. Elementa im Temperament inne liegen / welches eine himmlische / paradisische Krafft ist.

36. Dieselbe Tinctur Brods und Weins ist das wahre Mittel/ damit sich Christus der menschlichen Tinctur, als dem menschlichen Leben ein-ergiebet. Dan der Mensch lebet nicht allein von den 4. Elementen / Matth. 4/ 4. die grobe Speise / welche in den Mund eingehet/ erhält nicht allein das Leben/ sondern die inwendige Krafft/ alß die 5te Essentz/ darinnen die Tinctur, als ein geistlich Fewer inne lieget.

37. Die Elementische Speise würcket nur tödlich Fleisch/ und giebt ein Quellen oder Bewegen des tödlichen Lebens / aber der geistliche Mensch nimt sein Nutriment von der Quinta Essentia, und das Feuer-Leben des Menschen nimt sein Nutriment von der Tinctur, dan es ist selber eine Tinctur, als ein geistliches Feuer. Darumb flösset Christus sein himmlisch Fleisch und Blut / als das H. Saltz-öhle dem Leben des Menschen durch und mit des wahren Lebens Nutriment, als durch die Tinctur Brods und Weins / ein.

38. Nicht zuverstehen/ daß der Tinctur Brods und Weins möglich sey / solches zufassen / sondern es ist nur ein leydend Mittel darzu / wie der äussere Mund des Menschen nur ein Mittel ist / dadurch dem geistlichen Menschen die Krafft der Tinctur in der Speise eingeflösset wird;

39. Und darumb/ daß in Brod und Wein die höchste Tinctur, welche des Menschen Leben am nähesten ist/ inne lieget/ welche des Menschen Leben am meisten erhält/ so hat auch darumb Christus dieses Testament darunter geordnet.

40. Aber wir sollen (1.) nicht irrdisch gesinnet seyn / und vermey-

meynen / nachdehm Brod und Wein mit den Worten der Einsetzung gesegnet sey / daß alßdan Christi Fleisch und Blut in Brod und Wein stecke / daß es ein jeder gottloser Mensch ohne rechten Mund geniessen könne: Nein/wan das wäre/so könte Brod und Wein die Göttliche Krafft in seiner Habhafftigkeit fassen / und wäre Christi geistliches Fleisch und Blut zu Brod und Wein worden / und bliebe nicht mehr bey dehme / wie Christus sagte: Meine Worte seind Geist und Leben. Joh. 6/ 63.

41. Der geistliche Mund des Menschen nimt mit dem Glauben/Christi Worte und Leben / welche Worte eine Krafft seines Fleisches und Blutes seind/da das Göttliche Wort ist ein menschliches Wesen worden. Dasselbe menschliche und göttliche wesentliche Wort wird dem Menschen mit der Tinctur Brods und Weins / als durch ein Mittel gegeben / daß ein sichtbahr Zeichen da sey/ was im inwendigen Grunde geschehe.

42. NB. NB. Fürs zweyte sollen wir nicht an diesem Mittel hangen / und dencken / daß Christi Fleisch und Blut einig und allein in diesem Gebrauche mit Brod und Wein genossen werde / wie die Vernunfft in jetziger Zeit jämmerlich darinnen irret. Nein / das ist nicht/ der Glaube isset und trincket / wann derselbe nach GOttes Liebe und Genade hungert / allezeit von Christi Fleisch und Blute/ durch Mittel der gesegneten Speise / und ohne Mittel der Speise.

43. Christus hat sich nicht allein an Brod und Wein verbunden / sondern hat sich mit dem Glauben verbunden / daß Er wil im Menschen seyn / Er wil in ihme bleiben / und der Mensch soll in Christo bleiben: Seine kräfftige/lebendige Worte wollen wesentlich im Glauben bleiben/von welchem Wesen der Glaube allezeit/wo das auch immer seyn mag/mag essen/dann es ist des Glaubens Nutriment, darinnen der Glaube bestehet / und ein Wesen ist.

44. NB. Der Glaube wird in socher Niessung ein Wesen/ als ein geistliches Fleisch und Blut Christi / in dehme der lebendige GOtt in Dreyfaltigkeit wohnet / würcket und wil.

45. Der wesentliche Glaube im Menschen ist Christus selber/ der im Menschen bleibet / der des Menschen Leben und Liecht ist. Das ist der Tempel des H. Geistes / der in uns wohnet/ wie S. Paulus saget: Wisset ihr nicht/ daß ihr Tempel GOttes seyd / daß der Geist GOttes in euch wohnet? Item / Der Tempel Christi ist heilig / der seyd ihr/ 1. Cor. 3. 16/ 17. Item / Sollen wir/ die wir Christum angehören / noch Sünder seyn? das

sey

sey ferne/ so wäre Christus ein Sünden-diener in uns/ Gal. 2/17 Derselbe wesentliche Glaube ist auch die Rebe an Christi Weinstocke/ welche Krafft den gantzen Menschen (wie die Sonne ein Kraut) durchdringet/ und des Fleisches Lust und Geschäffte tödtet.

46. Nicht das sterbliche Fleisch ist der wesentliche Glaube: Das Fleisch fasset nicht Christi Fleisch und Blut/ sondern es leydet es/ wie ein grober Stein die Tinctur des Goldes leydet; Und wie ein schön Gold im groben Steine inne liegt und wächset / also wächset der Leib Christi in des Menschen wahrem Leben / und durchdringet das Leben / wie ein Fewer ein Eisen. Nicht / daß solche Gewalt bey des Menschen Leben stünde / daß es könte GOttes Wesen in eigener Krafft nehmen; Nein / es wird ihme aus Genaden gegeben / gleich wie sich die Sonne dem Krante aus ihrem Willen giebet: Dann das Kraut kan darumb nicht sagen: Ich bin die Sonne/ darumb daß die Sonne in ihme würcket; Also auch kan der Mensch nicht sagen: Ich bin Christus/ darumb das Christus in ihme wohnet und würcket/ sondern die Creatur ist das leydende/ darinnen der Schöpffer wohnet und würcket.

47. Glieder Christi nach seiner Menschheit seynd wir / und werden darumb Christen genannt / daß Christus in uns wohnet und würcket / daß wir nach unserm Leben seine Aeste und Zweige seind / in denen Er durch seine Krafft Frucht gebähret. O Kindlein/ es ist ein groß Geheimnüß!

48. NB. NB. Der Gebrauch dieses Testaments/ da wir insonderheit unter Brod und Wein Christi Fleisch und Blut niessen sollen/ ist darumb geordnet / daß wir also sollen zusammen kommen / und von einem Brod essen / und von einem Kelche trincken/ und Christum darunter empfahen / daß wir uns sollen stäts erinnern/ was Er hat für uns gethan/ und sein Leyden/ Tod und Blutvergiessen unter einander verkündigen / und solches unsere Kinder lehren / und sollen uns darmitte in Liebe verbinden/ und erinnern / daß wir in Christo Glieder eines Leibes seind / daß wir in Christo alle nur Einer seind.

49. Gleich wie sich der Einige Christus uns allen in gemein zu Einem Leben einergiebet/ und uns alle in seiner Einigen Menschheit liebet / und dieselbe einige Menschheit mit seiner grossen Liebe und Genade uns allen in gemein unter Einem Brod und Wein darreichet/ und sich mit uns in Einerley Niessung verbindet: Also sollen wir uns auch in solcher Zusammenkunfft und Niessung/ als Glieder eines Leibes / in rechter Liebe und Trewe verbinden / und

ja dencken/ daß wir in solcher Niessung alle nur Einer in Christo seine. Dann wir niessen alle den Einigen Christum / und werden in demselben einigen Christo nur ein Einiger Leib / der ist Christus in seinen Gliedern.

50. O Kindlein/ welch eine Tieffe der Geheimnus ist das / so wir dieses nur recht bedencken! Der Satan in GOttes Zorne hat uns uneinig gemacht und zertrennet/ daß wir widerwertige Sinne haben: Allhie komt Christus mit seiner Liebe / und machet aus allen in Ihme selber wieder Einen einigen Mann / der ist Er selber in uns: also daß wir allesamt zu Aesten seines Baums / der Er selber ist / eingewurtzelt werden / und alle von seiner Krafft und Wesen leben / und in Einem Stamme stehen / der Er selber ist.

51. Darumb sollen wir dieses recht betrachten / und nicht mit unwürdigem Hertzen und Munde zu solcher Gemeinschafft tretten / und meynen es sey genug daß wir Brod und Wein niessen. Nein/ es ist eine brüderliche / gliedliche Verbündnüß: Wir verbinden uns darmit in Christo zu einem einigen Menschen / und derselbe einige Mensch ist ein jeder in Christo selber.

52. Darumb soll unser Fürnehmen bey solcher Zusammenkunfft seyn / daß wir uns / als Glieder eines Leibes / wollen mit solcher Niessung feste verbinden / und dem Satan mit seinem Wider-willen absagen/ und uns hertzlich lieben/ wie uns Christus geliebet hat/ und hat sein Leben für uns in Tod gegeben.

53. Zu dem Ende ist dieses Testament der Niessung unter Brod und Wein geordnet: NB. Nicht zuverstehen / als wäre es eine sonderliche Niessung/ derer ein Christ ausser diesem Brauche nicht könte theilhafftig werden; Dann so wir in Christo seind/ und Er selber in uns ist/ und unser Leben und Liecht ist/ und wir also in dem wesentlichen Glauben (welches Glaubens Wesen Er selber ist) in Ihn eingewurtzelt seind/ warumb solte dan dieselbe Lebens-begierde nicht können allezeit / wann sie sich nur darein wendet / davon essen?

54. Diese Ordnung ist nur eine gliedliche Liebe-verbündnüß / daß wir uns darbey erinnern / was Christus für uns gethan hat / biß er wird sichtbahrlich wieder in seiner angenommenen menschlichen Bildligkeit zu uns kommen / und als unser rechter Hoherpriester ewig bey und in uns seyn.

Das

Das 4. Capittel.

Vom Unterscheide solcher Niessung / was der gottlose bey solchem Testament empfahe / und wie sich ein Mensch recht darzu bereiten soll / daß er recht würdig sey.

1. WJe oben gemeldet / es liegt nicht an dem Wahn oder Meynen/ daß einer nur dürffe mit dem Leibe in solcher Gemeinschafft tretten / und dencken: Wann ich neben andern Brod und Wein niesse, so habe ich das wahre Testament Christi empfangen, dadurch mir meine Sünden vergeben werden. Nein, S. Paulus saget: Wer nicht unterscheidet den Leib des HERRN von Brod und Wein / der empfäget es ihm zum Gerichte / 1. Cor. 11/ 29. Brod und Wein vermögen dieses Testament nicht zuergreiffen / viel weniger der Unglaube / welcher nur aus Gewohnheit hinzu tritt / daß er will den Christen-Namen haben.

2. So stehet es auch nicht in des Priesters Gewalt / mit seinem Seegenen den Leib und das Blut Christi in Brod und Wein zu bringen / sondern es bestehet in Göttlicher Einsetzung / welche Einsetzung dem gottlosen Munde verborgen ist / und geschicht ihm wie dem Judas / welcher ob er wohl auch vom Brod und Wein des Abendmahls asse und tranck / und zum Testament geladen war/ doch nicht Christi Fleisch und Blut/ als GOttes Liebe empfieng/ dan nach dem Abendmahl fuhr der Satan in ihn; Das ist so viel gesagt / des Testaments Krafft rührete ihn/ daß sein inwendiger falscher Glaubens-Mund auch bewegt und auffgethan ward / aber wie sein Glaubens-Mund war / also war auch das Testament in seinem Niessen / wie die Schrifft saget: Bey den Heiligen bistu heilig/ und bey den Verkehrten bistu verkehrt / Psalm 18.26/27.

3. Er empfieng das Testament Christi/ aber nur das Gericht/ welches (Gerichte) in den Heiligen der Schlangen irrdischen Willen tödtet. Das ist / wann die Seele der heiligen Krafft fähig ist / daß sie einen Glaubens-Mund hat / welcher die Liebe im Testament empfähet / so empfähet sie auch hiemit zugleiche Christi Leyden / Tod und Aufferstehen / welches die Sünde in Seele und Fleische tödtet.

4. Aber der gottlose Mund ist der Liebe nicht fähig / darumb empfähet er nur Christi Leyden und Tod / und nicht seine Aufferstehung / dann er leget mit seiner falschen Meynung seine Begierde / als den falschen Glaubens-Mund / an Christi Fleisch und Blut / und tödtet Christum in solcher Niessung in seinem Testament in ihme selber: Er wird hiemit des Todtes Christi schuldig / dan er rühret mit seiner falschen Niessung und falschen Glaubens-Begierde das strenge Gerichte Gottes in Christi Marter / Wunden und Tod.

5. Darumb daß er nur des Gerichts fähig ist / so wird das Gerichte Gottes / welches Christum umb unser Sünden willen tödtete / in diesem Testament in des Gottlosen Seele und Eigenschafft beweglich; welches Gerichte / Christi Wunden und Tod in seinem Testament in solcher Niessung falscher Eigenschafft rühret oder berühret / dan der falsche Schlangen-Saame sticht mit solcher Rührung Christum in die Fersen. Dann Christus beut der Seelen sein Testament / und wil die Schlange tödten; weil aber der Satan das Regiment in der Seelen hat / so wil er das nicht annehmen / sondern scheust durch der Seelen Essentz seine falsche Gifft-stralen gegen den Wunden Christi / und begehret Christum zu tödten.

6. Verstehet / er begehret denselben Grund im Menschen / da Christi Blut und Tod mit seiner Aufferstehung hin soll / zu vergifften / und beweget sich nur destomehr in der falschen Seelen / wie er im Juda that / da er dieses Testament einnahm / so war er im Judas räge / und nahm sein Leben ein: Darumb saget die Schrifft: Der Satan fuhr nach dem Bissen in ihn / Johan. 13: 27.

7. Dan sein falsches Hertz hatte das Gerichte Gottes beweget / darumb kam es auch in ihn / dan es war zuvorhin in ihme / aber nicht offenbahr / biß er den Bund im Testament rührete / so gieng es ihme / wie dem Usa / welcher unwürdig die Lade Gottes anrührete. 2 Sam. 6/ 6/ 7. 1 Paral. 14/ 9/ 10. Welches ein Gottloser Mensch wohl mercken soll / daß er ohne Rewe seiner Sünden dieses Testament nicht anrühren soll / anderst leget er seine Hände der falschen Eigenschafft an Christi Wunden / Marter und Tod / und wird endlich Judas Lohn davon empfangen.

8. Es ist nicht zu verstehen / als ob der Gottlose / welcher sich mit zu diesem Bunde des Testaments Christi machet / nichts empfinge / (wie auch in der Tauffe zu verstehen /) dann das Testament bestehet / die Einsetzung bleibet in Krafft / dann der Unglau-

be hebet den Bund und Krafft nicht auff: Der Bund gehet mit solcher Niessung und Gebrauch in alle / aber wie der Mund ist/ also ist auch die Niessung.

9. Gottes grosse Liebe und Genade / als die wesentliche Liebe / giebt sich nicht in die gottlose Seele / aber der Process Christi mit seiner Marter/Angst/Spott und Tode/der gehet wohl in die gottlose Seele/dan dariñen sticht der Menschen-Teuffel/ als das gottlose Hertz Christum in seine Wunden / und machet sich des Todes Christi schuldig.

10. Christi Höllenfahrt / Angst und Tod geneust der Gottlose wohl; aber seiner Aufferstehung / da Christus über Tod und Hölle herrschet / der ist er nicht fähig. Dann sein gottloser Wille begehret nicht in Christi Tode mit Christo seines falschen Wesens abzusterben / sondern begehret nur mit der Sünden in Christi Geiste auffzustehen und zu leben: Er wil in Christi Aufferstehung mit seinem irdischen Lucifer herrschen / darumb tritt er den Tod Christi mit Füssen seiner falschen Begierde / und thut eben das / was die Pharisæer Christo thaten. Darumb wäre imm besser / er rühmete sich nicht einen Christen / und berührete nicht Christi Testament.

Vom Grunde der Absolution / Was das Sünden-vergeben sey.

11. DEr falsche Wahn und grosse Unverstand / da man lehret / Christi Testament tilge die Sünde / dürffte noch gar einer andern schärffern Erklärung / daß sich der gottlose Mensch nicht also darunter könte verstecken / und sich also mit Christi Purpur-Mantel zudeckte / und dehn zum Schwur in Falschheit über sich trüge.

12. Christi Blut-vergiessen / als Er Gottes Zorn darmit tilgete / und den Zorn in Liebe verwandelte/dasselbe tilget die Sünde: Wer Christi Blut-vergiessen würdig geneust / in deme wird die Sünde durch seinen Sieg und Aufferstehung / mit seinem Blut der Lieb getilget; Welcher mit rewigem Hertzen über seine begangene Sünde darzu komt / und derselben gramm worden ist/ und einen strengen Fürsatz in sich hat / nicht mehr darein einzugehen/ der ergreifft mit dem Glauben die testamentliche Genade.

13. Es ist ein Falsch / daß einer seine Busse sparet auff die Niessung des Testaments Christi / daß dasselbe solte seine Sünde wegnehmen. Es geschicht kein Sünde-vergeben weder durch

Testaments/ noch Absolution/ der Mensch kehre dan von Sünden umb/ und werde durch ernste Busse und Einwendung zur Genade Gottes im Glauben an Christum im H. Geiste verneweret/ daß er einen andern Willen/ von der Falschheit außzugehen/ annimbt.

14. Dann das Sünden-vergeben in Christi Testamenten und ausser diesem Gebrauche/ ist anders nichts/ als daß/ Wann Christus in dem bekehrten Sünder von des Menschen Tode/ in des Menschen Glauben/ und newen Gehorsamen Willen aus seinem Tode auffstehet/ und in des Menschen Leben ein Liecht wird/ die ewige Nacht in einen hellen Tag wandelt/ so ist die Sünde vergeben.

15. Dann so der ewige Tag der Liebe anbricht/ so wird die Nacht der ewigen Finsternüß Gottes Zorns in Liebe verwandelt/ alda wird die Hochzeit des Lammes recht gehalten/ und nicht mit unwürdigem Hertzen/ welches ohn Busse und Ablaß seiner Sünden zum Testament lauffet/ und meynet/ ihm werde die Sünde durch Aufflegung des Priesters Hand/ und Niessung des Testaments vergeben.

16. Der Priester hat keine Gewalt Sünde zuvergeben/ es stehet nicht in seiner eigenen Macht/ die Macht ist in der Ordnung Christi/ Christus im Menschen/ so ferne Er auch im Priester selber ist/ vergiebt dem bußfertigen Gewissen die Sünde: Die Absolution ist nur ein Mittel/ als ein äusserlich Zeichen darzu/ daß wir uns in Liebe und hertzlicher Vergebung auffnehmen/ und wieder in der Liebe des Bandes Christi in seiner Braute verbinden/ und uns versöhnen/ und in Liebe einander in die Gemeinschafft des Leibes/ als der Braut Christi einnehmen.

17. Der Diener Christi nimt den gläubigen/ bußfertigen Menschen/ durch eine äusserliche Absolution/ an Christi Statt in die Gemeine Christi ein: Er ist mit seinem absolviren ein Mittel dessen was Christus selber durch sein absolviren würcklich im innern Grunde thut/ so wird der Mensch durch ein solch Mittel äusserlich bestätiget.

18. Ist aber kein Glaube und Bekehrung da/ sondern nur eine Gewonheit/ so ist auch keine Absolution da/ dann des Priesters Absolution ohne Christi Mit-würckung/ ist krafft-loß und todt/ dan der Gewalt steckt nicht bloß in der äusserlichen Ordnung und im Priester/ sondern in der Gemeinschafft der Heiligen in Christo/ als in der Braute Christi/ dieselbe nimbt den bußfertigen Menschen in ihre gliedliche Brüderschafft/ in dem Glauben

des

des Kommenden/ der Geist Christi in seinen Gliedern nimbt ihn an.

19. Ein gottloser Priester/ in dem der Geist Christi nicht ist/ kan ihn nicht absolviren noch annehmen/ sonder das Ambt Christi/ durch die Worte seiner Verheissung/ nimt ihn an. Ein falscher Priester ist nur ein äusserlicher/ unwürcklicher Werckzeug für sich selber/ und thut nichts mehr darbey/ als der gottlose Priester bey der Wasser-Tauffe/ welcher nur das Wasser geusset/ und die Worte ohne Mit-würckung spricht. Aber der Geist des Ambts siehet nicht auff den unwürdigen Diener des Ambts/ sondern auff diese/ welche mit Glauben zum Ambte kommen/ Er absolviret ihn durch sein Ambt/ und nimt ihn mit der Braute Christi/ in der er würcket/ in die Gemeine/ und nicht eben durch einen gottlosen Pharisæer/ welcher des Ambts selber nicht fähig ist/ und nur alda sitzet als ein Abgott/ dehn man anbethen soll/ und selber nur ein Teuffel voll Falschheit ist/ und ihme zumisset das er selber nicht hat.

20. Es muß Ernst seyn mit solchem Ambte der Gewalt Gottes umbzugehen/ oder es wird Christus darinnen nur gespottet.

21. Darumb soll sich kein Mensch auff die Ordnung verlassen/ und dencken/ daß ihn die Ordnung absolvire/ oder daß er umb der Ordnung und Einsetzung willen Christi Testamente empfahe.

22. Wil einer Christum in sich zur Herberge empfahen/ so muß er den Tempel Christi/ darinnen ihn Christus absolviret/ mit in die Ordnung bringen: Die Absolvirung ist nur eine Annehmung in die Gemeinschafft der Glieder Christi/ der Priester nimt ihn äusserlich an mit der Gemeinde/ und Christus nimt ihn im Glauben an/ und verbindet sich würcklich mit ihme/ welches ohne Glauben und ernste Einwendung zu GOtt nicht geschehen mag. Und wie nun Christus innerlichen in ihme würcket/ also auch würcket die Gemeinde als die Braut Christi/ mit ihrem Gebethe gliedlich in ihme/ und seind in Christo alle nur Einer.

23. Dieses aber ist ein Fallstrick des Teufels/ daß der Gottlose dencket: Du bist ja ein Sünder/ du wilt jetzt hingehen zum Ambte Christi/ zur Gemeinschafft der Heiligen/ und wilt dich lassen absolviren/ und Christi Testament einnehmen/ daß dir abermahl deine Sünden vergeben werden/ alsdan wilstu auffs new sündigen/ wann die alte Sünde weg ist: Wie dan geschiehet/ daß mancher beginnet den Kopff ein wenig zu hängen/ und einen Schein vorziehet/ und hernach alsbald wieder in die alte Gewonheit/ in alle Laster eintritt. Dieser creutziget Christum

und sticht Ihn in seine Wunden/ und gehet ihme wie dem Judas/ welcher nach deme er hatte gessen/ fuhr der Satan in ihn/ dehm wäre besser/ er bliebe gar davon/ so lang ihm das kein Ernst ist/ daß er gedencket ein wahrer Christ zubleiben.

Vom wahren Christenthumb/ Was ein rechter Christ sey.

24. DAs Christenthumb ist nicht bloß ein Wahn/ daß man sich nur dürffe mit dem Munde darzu bekennen/ und glauben daß Christus für uns sey gestorben/ und für die Sünde genug gethan habe/ daß man dem Evangelio nur dürffe Beyfall geben/ und die Historiam der Geschichte mit Christo für wahr halten/ und daß man nur dürffe allein bloß zu seinem Testament tretten/ und alda die hinterlassene Genade annehmen/ und sich derselben trösten/ und ihm als ein Verdienst und geschenckte Genade zurechnen. Es ist nicht genug/ daß man Predigt höre/ und auff Christum getaufft sey/ und zum Abendmahl gehet/ daß man nur die Gewonheit halte; Dieses machet noch lang keinen Christen/ es muß Ernst seyn/ keiner ist ein Christ/ Christus lebe und würcke dan in ihme/ wie Christus selber saget: Ohne mich könnet ihr nichts thun/ Joh. 15. 5. Item/ Wer nicht mit mir samlet/ der zerstrewet/ Mat. 12/ 30.

25. Ein Christ muß Ein Geist in und mit Christo seyn/ und in Christi Krafft wollen und würcken. Es ist eine lebendige/ thätliche/ würckliche Genade in einem Christen/ ein stäts-brennendes Fewer/ ein empfindliche Krafft/ welche ob sie gleich offt mit des Fleisches Lust und der Welt Eitelkeit bedecket wird/ so glimmet und brennet sie doch im Hertzen/ wie ein Fewer/ und schilt das Fleisch und die eitele Lust der Unwahrheit/ verwirfft den falschen Weeg/ und wil den nicht.

26. Dasselbe inwendige Fewer ist der Geist Christi/ welcher ohn Unterlaß der Schlangen (als des Fleisches Lust) den Kopff zertritt. Das Fleisch hat dieser Welt Willen/ aber derselbe angezündete Grund hat GOttes Willen.

27. Ist einer ein Christ/ so wird er des Fleisches Willen hassen und gramm seyn/ er wird seiner bösen Fleisches-lust feinde seyn/ und sich selber stäts anklagen und für unwürdig halten/ und stäts mit seinem innern Willen der Seelen sich in die allerlauterste Genade/ in GOttes Erbarmen sencken/ und nicht von sich sagen: Ich bin ein rechter Christ/ sondern wird stäts mit seiner Begierde in GOttes Erbarmen dringen und zur Genade fliehen/

fliehen/daß er doch möchte ein rechter Christ werden/und wird sich in allen seinem Wandel noch immerdar zu solcher Genade zu unwürdig achten/ und nur in stäter gelassener Demuth mit flehen und bitten zur Genade eindringen. Sein gantzes Leben wird eine stäte Busse seyn/ und immerdar die Genade begehren zu ergreiffen/ gleich wie sie ihn hat ergriffen.

28. Ein rechter Christ entsetzet sich vor der Sünde/ wan des Fleisches Lust wil Sünde würcken: Item/ wan er siehet von andern Sünde würcken/ so achtzet und klaget er in sich selber darüber und wünschet/ daß solch Ubel nicht geschähe/ es ist ihme ein Grewel in seinen Augen/ er liebet die Wahrheit und Gerechtigkeit/ und hasset den falschen Weeg.

29. Und ob ihn gleich das irrdische Fleisch offt unversehens/ ohn einigen Vorsatz des Willens/ mit einer geschwinden falschen Lust überfället/ auch manchmahl zu falle bringet/ wie David und Salomon/ und vielen Heiligen geschehen ist/ und noch geschicht/ so bleibt ein solcher Mensch/ in dem der Geist Christi ist/ doch nicht in der Sünden liegen/ sondern der inwendige Grund (als die eingeleibte Genade im Geist Christi) kommet bald mit Gottes strengen Gerechtigkeit im Zorne/ und tritt ihm ins Gewissen/ wie dem David der Prophet Nathan ins Gewissen tratt/ und ihme sein Gewissen rührete/ und das Zorn-fewer schürete: Da David alßbald anhub mit grossem Jammer seine Sünde zuberewen und zu bekennen/ und in solche ernste Busse eingieng/ daß er sich auch alles Tröstens seiner Freunde nicht wolte annehmen/ und ihme nicht wolte lassen die Ohren mit trösten und kitzeln der Genade füllen/ biß er die Genade vom Herren in seinem Gewissen fühlete; Kein Heucheln wolte sein Hertz befriedigen/ biß ihm der HERR mit seiner Genade einsprach. 2. Sam. 12/7.

Von würdiger Vorbereitung zu dem Heiligen Testament CHRISTI.

30. WIl sich einer einen Christen nennen/ und des Verdienstes CHRISTI trösten/und sich zu seinem Testament machen/ und dasselbe würdig empfahen/ der habe wohl acht auff seine Sachen/ und schawe sein Hertz gar eben/ wie es gerichtet sey.

31. 1. Ob es auch in solcher Begierde stehe/ der Eitelkeit gantz absterben zuwollen? 2. Ob es im Vorsatz stehe/ von aller Falschheit/ Ungerechtigkeit/ Lügen und Trug außzugehen/ und im Vorsatz sey/ nimmermehr wieder darein einzugehen? 3. Ob es auch die

Genade Gottes in Christo mit einem lauterlichen Willen begehre? 4. Ob ihn auch seine Sünde rewen? 5. Ob er auch einen solchen Willen in sich finde und empfinde / daß er von nun an wolle gantz von vorigen Sünden und Lastern außgehen? 6. Und ob er auch also gesinnet sey / daß er wolle sein gantzes Hertz und Willen Gottes Erbarmen übergeben? 7. Ob er auch eine Stätte in sich finde / fühle und wisse / da er wolle solch hohes Testament (als das Fleisch und Blut Christi mit seiner Genade) hinlegen? 8. Ob er auch dem Geiste Christi habe sein Hertz und gantze Seele eingeräumet / daß er alda / alß ein lebendiger Ritter des Todes und der Höllen einziehen / und seinen königlichen Pallast in seinem Hertzen und Seelen auffschlagen möge? 9. Und ob er auch dieses fähig sey / da Christus saget: **Wir wollen zu euch kommen und Wohnung in euch machen/** Joh. 14. 23. 10. Ob auch der Tempel des heiligen Geistes in ihme mit rechter Busse gefeget sey? 11. Ob auch ein rechter Mund in ihme sey / welcher Christi heiliges Fleisch könne einnehmen? 12. Ob auch seine Lebens-Essentz also zugerichtet sey / daß Christus mit seinem Wesen und mit seiner Liebe alda innen bleiben möge? Dann Christus sagte: **Wer mein Fleisch isset / und trincket mein Blut / der bleibet in mir/ und Ich in ihme/** Joh. 6. 56. 13. Ob er auch in seinem Gemüthe befinde/daß der Strohm des lebendigen Wassers Göttlicher Liebe von ihme fliesse / daß er seinen Gott liebe / und seinen Bruder und Nächsten als sich selber? 14. Ob er auch seinem Feinde gutes wünsche und zu thun begehre? 15. Ob er sich in dieser Welt etwas eigenes annehme / davon er sage: Das ist mein eigen alleine. 16. Oder ob er sich in allem deme / was er hat und besitzet / nur einen Diener Gottes / und Pfleger seiner und seiner Brüder darinnen achte / und dencke / daß er nur ein Ambtsmann und Diener Gottes in seinem Stande und zeitlichem Gute sey / daß alles nicht sein eigen/ sondern Gottes und seiner Brüder sey? 17. Ob er auch Gott in seinem Wandel vertrawe / und sein Leben achte und halte / wie sein Herr Christus / welcher in dieser Welt nur wie ein Pilgram war / und nichts Eigenes hatte / und sein Leben auch gerne für seine Brüder ließ? 18. Ob er auch ein Füncklein solches Willens in sich finde?

32. Befindet er nun solches alles in sich / so ist er recht würdig und wohlgeschickt zu solcher testamentlichen Niessung: wo aber nicht / und befindet aber einen solchen Hunger in sich / daß er gern wolte also seyn und wollen/ so ist er im Zuge des Vatters zur Genade in Christo / so soll er sich nicht lange mit der Vernunfft bespre-

sprechen / und ihm einen Zweifel einbilden / sondern soll sich dieselbe Stunde in einen solchen ernsten Fürsatz einführen / daß er wolle in ernste Busse eingehen / und stäts zur Genade Gottes in Christo flehen und bitten / daß er ihm wolle ein solch Hertz und Willen geben / und ihm ja nichts zumessen / als wolte ers in eignen Kräfften erlangen / sondern bloß alleine sich in die allerlauterste Genade / ins Erbarmen Gottes ersencken / und in sich werden als ein junges Kind / das nur eine Begierde nach der Mutter Milch hat / das ihme selber nicht helffen kan / sondern nur der Mutter flehet / daß sie ihm helffe.

33. Sein Zutritt zur Gemeinschafft der Heiligen soll seyn in Demuth / mit rechter Versöhnung aller derer / so er beleidiget / und die ihn beleidiget haben / er soll allen seinen Feinden vergeben / und ihnen auch ein solches wünschen / was er begehret. Mit Furcht Gottes und bußfertigem Hertzen / in rechtem ernsten Vorsatze mag er hinzu tretten / und keine eigene Begierde zum Testament Christi führen / solche Genade wollen aus eigenem Vermögen ergreiffen oder fassen / sondern sich nur alß ein Unwürdiger / in die Genade ersencken und gantz ergeben / und der Genade heimstellen was sie mit ihm thun wolle / und gar nicht wollen den Geist Göttlicher Frewden (verstehe als ein Eigenthumb) begehren / sondern sich demselben ergeben / und in die Genade ersencken / daß derselbe genaden-Geist in ihme sey / wie und wann er wolle.

Das Hertz und Gemüth soll in sich selber vor Gottes Testament sprechen:

34. O Du grosse Genade Gottes / ich unwürdiger sündiger Mensch komme zu Dir auff deinen Beruff / da du uns arme Menschen hast heissen kommen / Du wilt uns erquicken / Matt. 11 / 28. Mir geschehe nach deiner Zusage / wie Du wilt / dir ergebe ich mich hiermit gantz und gar / thue Du mit mir armen unwürdigen Menschen nach deiner Genade / wie Du wilt / ich wil ewig dein seyn. Brich nur meinen Willen / und regiere ihn mit deinem Willen / ich kan und vermag nichts / sondern ersincke nur gantz und gar in deine Genade.

35. Ein solcher Mensch / der sich alse Gott gantz ergiebet / und in solcher Gelassenheit mit dem Willen bleibet stehen / der wird endlich / wan sich die Genade in ihm beweget / empfinden und fühlen / was Genade und Göttliche Liebe sey. Wan sich das Gött-

Göttliche Fewer wird in seinem Leben entzünden / so wird er fühlen und schmäcken / was Christus in ihme sey / und befinden / wie er alsbald gar ein anderer Mensch / anders Sinnes und Willens sey worden.

36. Alsdan ist er ein Christ / wan Christi Liebe-fewer mit Gottes Zorne im Gewissen streitet / und derselbe Mensch in Christi Proceß in dieser Welt eingestellet wird / daß er muß Christo in seinem Leyden / Angst / Marter / Spott und Verfolgung nachfolgen / und das ✝ Christi auff sich nehmen / und Christi Bilde ähnlig werden / da inwendig Streit wieder die Sünde und Fleisches-lust in ihme ist / daß er sich selber verschmähet und die böse Lust hasset / und außwendig Verachtung / Schmach und Trübsahl; Da ihn die Welt für frembde und närrisch hält / da sich die Vernunfft selber närrisch ansiehet / und er ihm selber nach der Welt Wesen ein Narr wird / und das jenige feindet / was seinem Fleische liebet; Da Niemand ist / der ihme heuchelt / sondern alle gute Freunde vor ihm fliehen und sich vor ihm schewen / als nur wenig Kinder Gottes / welche es erkennen / und Gott zu seinem Trost ihme zuschicket. Dann mag er dencken / daß er mit Christo dieselbe Zeit am ✝ hanget / und sich also verwegen / daß er auch gern wil mit Christo sterben / umb der Bekäntnüß der Wahrheit willen / in Hoffnung / daß er auch in Christi Siege und Uberwindung werde mit Christo aufferstehen / und ewig in Christo leben.

37. Dieses ist ein Christ / und würdig zur Gemeinschafft der Heiligen / der in diesen Proceß eingetretten ist / und darinnen wandelt.

38. Die andern allesambt / welche nur auß Gewonheit hinzugehen / und Christi Testament / alß eine von aussen zugerechnete Genade ihnen zurechnen / und als ein geschehenes Wesen ihnen glaublich zu-eignen / und nur als eine Gabe wollen annehmen / wollen aber nicht newgebohren / und andere Menschen / anders Sinnes und Willens werden / und behalten den besudelten Rock der Sünden im Gewissen in sich / und tretten bald wieder in die alte Fußstapffen: Diese alle seind unwürdig und ungeschickt / und des Testaments unfähig / und empfahen es ihnen nur zum Gerichte / wie vorne bemeldet worden.

Das 5. Capittel.

Vom Zanck und Streite der Gelährten/ umb Christi Testamenta/ was sie damitte thun/ und was davon zu halten sey.

1. Nicht aus Affecten Jemanden in seinem guten Gewissen anzutasten/ wil ich dieses Capittel anhangen/ sondern zum Trost der einfaltigen Kinder Christi/ welche man alsɔ irre führet/ und in Meynungen einschleust/ und vom wahren Verstande abführet in Zanck/ und aus Christi Testamenten ein eitel Mordgrube machet/ und die Gewissen in Stricke und Banden einschleust und bindet/ denen wil ich andeuten/ was sie von ihrem (der Vernunfft-Gelährten) Zancke halten sollen/ und was sie damitte ausrichten.

2. Christi Testamenta seind anders nichts/ als ein Verbündnüß zwisschen GOtt und Menschen/ eine gliedliche Vereinigung der Menschen-Kinder/ da sich GOtt mit der Menschheit Christi mit den Menschen wieder nach dem Abfalle verbunden hat/ ihr lieber GOtt zu seyn.

3. Alles was nun ausser solchem gliedlichen Liebe-verbündnüß/ umb Wahn und Meynung/ umb die Wissenschafft zancket/ das gehet in Eigenheit ausser Christo/ und ist kein wahrer Verstand in keinem nicht/ dan Niemand kennet Christum/ als nur der Vatter/ und wehme es der Vatter wil offenbahren. Matth. 11/ 27.

4. Ist Christus bey und in einem Menschen offenbahr/ so hat er keinen Zanck noch Streit mit Niemanden umb die Erkäntnüß und Wissenschafft/ sondern er ist demüthig/ und achtet sich aller solcher Wissenschafft unwürdig/ er schmähet Niemand umb der ungleichen Gaben willen/ sondern liebet sich mit allen/ und lässet Jederman das seine/ und giebt seinem Nächsten nur seinen Liebewillen/ und dencket wie er möge ein Glied Christi und seiner Brüder und Schwestern seyn.

5. Daß man aber in so viel Meynungen lauffet und darinnen streitet und zancket/ und einander umb der Buchstaben willen schmähet/ verachtet und dem Teuffel giebt/ da soll der einfältige Christ wissen/ das in allen solchen Streiten kein wahrer Verstand ist/ sondern eitel Hoffart und Antichristisches Wesen/ eine jäm-

jämmerliche Verwirrung der Worte Christi / da nichts anders daraus entstehet / als Uneinigkeit / Unheil / Feindschafft / und geschiehet hiemitte anders nichts / als des Teuffels Wille.

6. Und das ists / daß sie sich zu Lehrern vom Reiche Christi auffwerffen / und seind doch von GOtt nicht gesandt noch erkandt. Sie nehmen ihr Ding alles von andern / und wechseln nur Worte und Buchstaben / und zancken umb die Kunst / wie man könne künstlich Buchstaben zusammen setzen / und machen Meynungen / welche Zusammensetzung am künstlichsten sey / und zwingen die Gewissen in die Kunst / sie aber selber verstehen nicht / was sie thun: Ihr Wissen steckt bloß in den Buchstaben / und haben doch das lebendige Wort Christum nicht in sich / welcher Zeugnüß giebt dem buchstabischen Worte: Hätten sie Christum in der Liebe in sich / so mit-theileten sie nur dieselbe Liebe / und weiseten den Menschen Christum in ihnen / und wandelten also / daß man sähe / sie wären Christi Kinder. Weil sie aber nur zancken / und nicht selber also leben und lieben wollen / so ists falsch und nur ein gleissender Schein.

7. Daß aber solches wahr sey / so sehe man nur ihren Wahn / darumb sie zancken / an. Ein Hauffe spricht: Christus ist wesentlich unter Brod und Wein. Item / Brod und Wein wandele sich ins Testament Christi / und sey eine Verwandelung Brods und Weins; Und wollen also Christum in den tödtlichen Menschen einnehmen / deme er doch in der Heiligkeit kein nütze ist.

8. Die andere Partey spricht: Es sey nur ein Zeichen und Bedeutnüß des Leibes Christi / daß Er sey für uns gebrochen oder gestorben; Und verlaugnen die gegenwärtige wesentliche Niessung / und verstehen nichts vom Menschen / was und wie er sey / was ihm gebricht und noth thut / daß er wieder GOttes Huld erlange

9. Die dritte Partey wil es am besten treffen / und bleibet bey den Worten der Einsetzung / saget aber: Christus werde mit und unter Brod und Wein genossen / das ist / Christi Fleisch und Blut werde unter Brod und Wein gessen und getruncken. Und hat aber keinen Verstand / wie das zugehe / was im Menschen sey / das solcher Gabe fähig sey: Wil auch nichts vom innern Grunde und rechter Adamischer Menschheit wissen / verlaugnet auch darzu die wesentliche Einwohnung Christi / und ist so weit vom Verstande / als der andern keine; Wil auch nichts wissen / wie die Niessung geschehe / sondern hanget bloß am toden Buch-

Buchstaben / wirfft / schläget und donnert umb sich mit schelten/ schmähen/ ketzern und lästern.

10. Eine jede Parten streitet nur umb ein buchstabisch Bilde/ und wil Christum an seine bildliche Meynung gebunden haben / und wil desselben Bildes Patron seyn / und geschicht zu keinem andern Grunde / als daß er wil Ruhm/Ehre und hohes Ansehen davon bekommen. Welches an deme zu erkennen ist / das sie allesambt einander schänden und schmähen / daß nur ein jeder möge seine bildliche Meynung erhalten / und Herr über die Geheimnüß Christi geheissen und geachtet seyn / da doch in ihres Hertzens Grunde anders nichts/ als der irrdische Lucifer mit zeitlichen Ehren und eigenem Willen sitzet / und wil für Christum angebetet seyn. Eine jede Parten wil haben/ man soll ihr Bilde / als ihre gemachte buchstabische Meynung anbethen.

11. Mit Christi Testamenten unterscheiden sie ihre Bilder / und machen ihnen darmitte einen Anhang / und schreyen: Hie Kirche Christi / dort ist Ketzerey und Verführung/ hanget mir an / hie ist Christus. Und verbittern damitte der Fürsten und Könige Hertzen/ sowohl der Laien Gemüthe / daß ein Bruder den andern umb einer bildlichen Meynung willen verachtet/ schändet/ schmähet und lästert / und für teufflisch ausschreyet und achtet / auch Krieg und Blut-vergiessen/ und Verwüstung Land und Leute umb solcher Götzen-bilder willen angerichtet wird.

12. Man hat es dahin gebracht / daß der Laie dencket / er sey seelig / wann er nur an der Meynung hanget und dieselbe billiget / er verstehe sie gleich oder nicht / wann er nur einen Sectirischen Namen damitte ehret/ und seinem Patron seine Meynung für recht hält / daß wann er höret denselben Namen nennen / so schreyet er: Ja/ ja / es ist recht / und weiß doch nicht/ was es ist. Also gar hat man die Einfalt geblendet und verführet / daß man nur auff Menschen-Namen siehet / und dencket Christus sey in der Meynung.

13. Und das noch böser ist / so zwinget man die Leute mit Gewalt in solche bildliche Meynungen / und hat die Menschen also geblendet / daß sie auch Leib und Gut umb einer Meynung willen (die sie doch im Grunde nicht verstehen) lassen/ und einander darumb verfolgen/ hassen und tödten.

14. Ein jeder schreyet / man wolle ihm die wahre Lehre (als den wahren Glauben) nehmen / und hat ihn doch nicht / auch ist er nicht in seiner Meynung / also gar ist die Welt mit Meynungen erfüllet und geblendet. Man meynet / wan man nur Christi Te-

Testamenta in seines Patronen Meynung brauchet/ se sey die Seeligkeit darinnen / anderst könne keine Seeligkeit seyn: Und wer sich nicht mitte in diese Meynung bilde und ihr anhange/ der könne nicht Seelig werden / auch sey er kein Glied der rechten Christenheit.

15. Umb solche bildliche Meynungen zancket man so jämmerlich / daß aus den Kirchen anders nichts / als eitel Zanck-Häuser und geistliche Mord-gruben gemacht worden sind. Welche mörderey endlich zu Krieg und Blut-vergiessen komt / und Christo umb seiner Heiligen Gaben und Testamenten willen eitel Schmach und Unehre angethan wird.

16. Und ist in Wahrheit damitte anders nichts ausgerichtet / als wie Jsrael umb das güldene Kalb dantzete / und GOtt zu einem Götzen-Kalb macheten / und sich über ihrer Hände-Wercke / als über dem Götzen-Bilde freweten/ und ihren GOtt verliessen: Darumb dan auch der Zorn GOttes über sie ergrimmete/ und sie alle in der Wüsten auff-fraß / daß solche Götzen-und Bilder-diener nicht konten ins gelobte Land kommen.

17. Lieben Brüder zancket nicht umb Meynungen/ aller Zanck ist ein Bilde eines Götzen. Christus hat uns von seiner Allgegenwart/ von keiner Meynung gesaget/ da Er sagte: Er wolle alle Tage biß an der Welt Ende bey uns seyn/ Mat. 28/ 20. Er sagte nicht in solcher oder solcher Meynung / sondern da er seine Gegenwart andeutete / so sprach Er: Gleich wie der Blitz auffgehet und scheinet biß zum Niedergang / also würde auch seyn die immerwehrende Zukunfft des Menschen Sohnes / Matth. 24 / 27. Und sagete: Das Reich GOttes ist inwendig in euch / Luc. 17 / 21.

18. Christi Liecht und Krafft gehet in seinen Kindern im inwendigen Grunde auff/ und scheinet ihnen durch den gantzen Lauff ihres Lebens / und in demselben Quell-Brunnen des Liechts ist das Reich GOttes im Menschen: Hat er dieses nicht / zancke er wie er wolle / so bringt ers mit keiner Meynung hinein: hat ers aber/ so werden aus demselben Quell-brunnen eitel Ströhme der Liebe fliessen.

19. Es bedarff keiner Meynung / er sehe nur zu / das Christi Reich in ihm gebohren werde/ daß Christus in ihm Mensch werde ; Anderst ist er kein Christ / er sey in einer Meynung / wie er wolle / so muß er am Weinstocke Christi stehen / als ein Rebe. (Joh. 15.) Die Meynung hülfft ihn nichts / sondern der wahre Glaube / welcher durch das Ausbrechen der Liebe thätig ist / und

gute

gute Wercke würcket/ Galat. 5/6. Hat er die Wercke der Liebe nicht/ so hat er auch keinen Glauben. Die Meynung machet keine Seeligkeit/ sondern Babel/ eine Verwirrung der Zungen der einigen Liebe. Keiner ist ein Christ/ er liebe dan seinen Nächsten/ und begehre ihm gutes zu thun.

20. Die von aussen zugerechnete Genade/ ohne die eingebohrne kindliche ist alle falsch. Wann Christus im Menschen würcket/ so ist er ein Christ/ und gilt ihm alsdan das Leyden/ Verdienst und Genugthuung Christi. Wan er dehn in sich zum Vertretter hat/ der es gethan hat/ daß ers auch in ihm thut/ und ihm sein Verdienst anzeucht/ so ist das Reich GOttes im selben Verdienste/ anderst seind alle bildliche Meynungen falsch. Kein Werck gefället GOtt/ ohne was Er durch seinen Geist im Menschen selber würcket/ darumb lasset uns Kinder Christi/ und nicht der Bilder Kinder seyn.

21. Christus hat uns in seinen Testamenten sein Reich beschieden/ wer dasselbe empfahen wil/ der muß sein Kind werden/ anderst ist keine Erbschafft: Busse würcken ist besser/ dan viel begehren zu wissen. Ist einem das Wissen nicht von GOtt gegeben/ so wird er den Grund Göttlicher Geheimnüß nicht verstehen/ ist es ihm aber gegeben/ so darff er kein Bilde. In der Demuth und Einfalt Christi bleiben/ und an seiner Liebe und Genade hangen/ ohne jemandes Verachtung/ ist ein gut Christenthumb. Alles was von sich selber saget/ ist Babel. In Christo seind wir alle Glieder und nur Einer. Amen. 1623.

E N D E.

Eine Einfältige Erklärung Von Christi Testament der Heyl. Tauffe.

Wie dasselbe nach dem Alten und Neuen Testament muß verstanden werden.

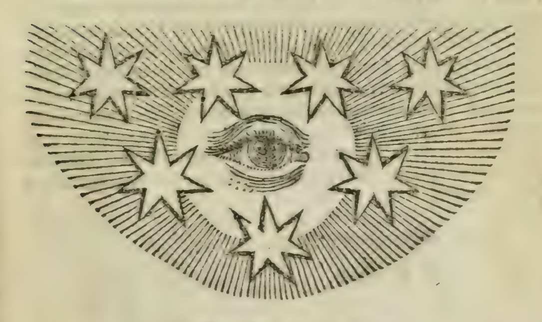
Aus wahrem Theosophischen Grunde durch die drey Principia Göttlicher Offenbahrung ausgeführet / und den Kindern GOttes zu verständlicher Unterweisung fürgestellet.

Durch

J A C O B B Ö H M E,

Von den Gelehrten Teutonicus Philosophus genannt.
Anno 1624.

Welches aber von demselben / wegen seines tödtlichen Hintrittes / nicht zu End gebracht worden ist,



Zu Amsterdam /

Gedruckt im Jahr Christi / 1682.



Sendschreiben
an
Hrn. Carel von Ender / rc.

V. H. I. L. I. C. I. V.



Dler / in Christo geliebter Herr! Nebenst hertzlicher Wünschung Göttliches Liechts in würcklicher Krafft des H. Entis in unserm Immanuel / übersende ich ihm das Büchlein von Christi Testamenten / samt der Vorrede; Es soll in den 3. Bogen nur Einer abgeschrieben werden / dann ich wolte es umbschreiben / und hatte das 1. Capittel wieder angefangen: Bin aber im Vorhaben / das Büchlein in eine kindlichere Forme / zu mehrerm Verstande der Einfältigen zum Drucke zu bringen. Er lasse es aber gleichwohl nachschreiben wegen des hohen Sinnes / weil er und andere geübte Liebhaber diesen Sinn wohl verstehen: So kan man den hohen begabten Sinnen das Hohe geben / und den Einfältigen das Gedruckte: Wiewohl sie beyde Eines Verstandes seyn werden / ohne daß in dem Gedruckten einfältigere Worte möchten gebraucht werden. Und empfehle Ihn der holdseligen Liebe Jesu Christi.

Datum Görlitz den 7. May.

A. C. 1624.

J. B.

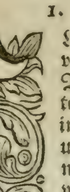
Das

Das 1. Capittel.

Wie sich die Vernunfft in Creatürlicher Bildligkeit pfleget zu beschawen / wann sie Christum und seine Testamenta betrachtet.

Wovon der Streit umb Christi Testamenta urstände: Wie derselbe ein nichtig / unnütze Ding sey.

1.



Aller Streit und Mißverstand von Christi Person / Ambt und Wesen / sowohl von seinen hinterlassenen Testamenten / darinnen Er gegenwärtig würcket / urständet von der abgewichenen Creatürlichen Vernunfft / welche nur in bildlicher Meynung lauffet / und den Grund solcher Geheimnüß nicht erreichet / und wil doch eine Meisterin aller Wesen seyn / wil alles richten / und verleuret sich nur selber in solcher Bildligkeit; Bricht sich von ihrem Centro abe / und zerstrewet die Sinnen / und lauffet in der Vielheit / dadurch sie ihren Grund verwirret / das Gemüthe verunruhiget / und sich selber nicht kennet.

2. Es mag kein Leben in Gewißheit stehen / es bleibe dann in seinem Centro, daraus es ist entsprungen.

3. Weil dann die Seele von GOttes Wort und Willen ist entsprungen / und ist aber in eigene Lust und Begierde zum Selbwollen eingegangen: So mag sie in solcher Forschung des Selbwollens ihren Ersten Grund / davon sie ist entsprungen / nicht erreichen; Lauffet deßwegen nun ausser ihrem Grunde in eitel Ungewißheit / biß sie sich wieder zu ihrem Ursprung kehret.

4. Alle Anfänge gehen aus dem Ewigen Einen / als aus der Drey-Einheit GOttes / durch das Außhauchen oder Sprechen der Einheit GOttes / wie ein Quell von seinem Ursprung gehet: Durch welchen Außfluß sich die Einheit in eine Selbst-beschawligkeit / Findligkeit und Empfindligkeit / zu seinem Selbst-formen und bilden einführet.

5. Alle sichtbahre und unsichtbahre Wesen / beydes Geistlich und Cörperlich / haben ihren Ursprung in dem Außhauchen Göttlicher Krafft genommen / und seynd ein Gegen-bilde des schiedlichen Willens GOttes / und stehen mit ihrem Grunde darinnen.

6. Dann der Anfang aller Wesen ist anders nichts / als eine Imagination des außgeflossenen Willens GOttes / welcher sich in Schiedligkeit / Formligkeit und Bildligkeit hat eingeführet; Darinnen liegt die gantze Creation, und stehet jedes Leben in seinem wideraus-hauchen und gegen-bilden auch also.

7. Weil dann das menschliche Leben ein Außfluß und Gegenbilde Göttlicher Krafft / Verständnüß und Wissenschafft ist / so gebühret demselben an seinem Ursprung zu bleiben / oder verleüret Göttliche Erkäntnüß / Krafft und Wissenschafft / und führet sich mit eigener Speculation in eigene Centra und frembde Bildung ein / damit ihm sein Ursprung verfinstert und frembde wird.

8. Wie an der irrenden Vernunfft zu erkennen ist / welche immerdar von GOtt lehret / und doch keinen wahren Verstand hat / Auch in sich selber nimmer zu Ruhe komt / dieweil sie in frembder Bildung lauffet.

9. Darumb sage ich / daß dieses die einige Ursache sey / daß man umb GOtt / sein Wesen und Willen disputiret und streitet / daß sich der Verstandt des Menschen hat von seinem Ursprung abgebrochen / und nun in eitel Eigen-wollen / sinnen und bilden lauffet / in eigener Lust zur Selbheit / und ihm einen andern Grund zu einem Göttlichen Willen einbildet / darinnen doch keine wahre Erkäntnuß ist noch seyn mag / biß so lange das Leben wieder in seinen Ursprung / als in den Göttlichen Außfluß und Willen einkehret.

10. Und so dieses geschiehet / so spricht GOttes Wille wieder durch des Menschen Willen die Göttliche Kräffte und Wunder aus: In welchem Göttlichen Sprechen das Leben mag GOttes Willen erkennen / einfassen und sich darein bilden; Alsdann ist wahre Göttliche Erkäntnüß und Verständnüß in des Menschen Wissenschafft / wan seine Wissenschafft immerdar mit Göttlicher Krafft vernewert wird / und die Göttliche Wissenschafft durch das Leben außdringet; Auff Arth und Weise / wie es im Anfange von Göttlicher Krafft und Wissenschafft außgeflossen ist

11. Wie uns Christus solches lehret / indehm Er saget; Es sey dann / daß ihr wieder umbkehret / und werdet als ein Kind / sonst sollet ihr nicht ins Reich GOttes kommen; Das ist / daß das

Leben

Leben sich wieder in GOtt einkehre / aus dem es ist herkommen / und verlasse alle seine eigene Bildligkeit und Lust / so kommet es wieder zu Göttlichem Anschawen.

12. Aller Streit umb Göttlichen Willen und Wesen/da man einander verachtet / kommet aus eigener Bildligkeit / daß ihm je ein Mensch des andern Bild einfasset als seine Sinnen/ und dieselben doch nicht recht ergreiffen mag; Da sich je ein Mensch in des andern Sinn setzet / und ihm die seinen darein führet / und des andern in seine Meynung einzwinget / und schwinget sich in des andern Sinnen empor/und hält dieselbe für sein Eigenthumb/ und wil sich damit sehen lassen / und damit in und über anderer Leute Sinnen herrschen: Man soll ihm seine Sinnen anbehten / und für GOttes Sprechen halten.

13. Also betreugt sich der Mensch selber/und raubet GOtt seine Ehre / nimt seinen Bund in seinen Mund/ und hasset aber die Zucht des Geistes GOttes / welcher ihn im Gewissen darumb straffet / daß er nur ein abgewichener Lucifer ist / und wil andere in sein Bild zwingen / daß sie es sollen für GOttes Wort halten und ehren.

14. Ein wahrer Mensch aber der wendet sich zu seinem Ursprung / und verlässet alle Bilder / und begehret keiner eigenen Bildligkeit des Verstandes / ohne was GOtt durch und mit ihm wil bilden und sprechen: Und verachtet Niemand/ sondern unterscheidet nur das Rechte vom Falschen/ das Gute vom Bösen/ und lehret die Wahrheit mit Göttlichem kräfftigem Außfluß und Willen.

15. Alles disputiren von GOttes Wesen und Willen geschiehet in den Bildern der Sinnen ausser GOtt: Dann so einer in GOtt lebet und mit GOtt wil/was darff er umb GOtt disputiren wo oder was GOtt sey?

16. Daß er darumb disputiret/ ist ein Zeichen / daß er Ihn in seinen Sinnen noch niemahl hat gefühlet / und Ihm nicht ergeben ist / daß GOtt in ihm sey / und wolle/ wie Er wil: Es ist ein gewiß Zeichen/ daß er seine Meynung und Bilde wil über andere erheben/ und der Herrschung begehret.

17. Man soll freundlich mit einander conferiren / und je einer dem andern seine Gabe und Erkäntnüß in Liebe darbieten / und miteinander probiren / und das beste behalten. 1.Thess.5.21. Einander freundlich unterrichten / und nicht also in eigenem Wahn stehen / als könne man nicht irren: Sintemahl wir einen mächtigen Feind wider uns haben / welcher der Menschen

Sinnen bald in frembde Bilder einführet / und den Menschen trotzig machet: Daraus Secten und Spaltungen entstehen.

18. Es ist nicht an gelegen an Personen / da man meynet / der Göttliche Verstand müsse allein von denselben herkommen; Dann die Schrifft spricht: Prüfet alles / das Gute behaltet. 1. Thess. 5. 21.

19. Der Probier-stein solcher Erkäntnüß ist 1. der Eckstein Jesus Christus: Daß man sehe / ob ein Ding aus Liebe in Liebe eingehe? Ob allein lauterlich die Liebe GOttes gesuchet und begehret werde? Ob es aus Demuth oder Hoffart geschehe? Zum. 2. ist es die H. Schrifft der Bibel. Zum 3. ist es das menschliche Hertz und Seele / darinnen das Buch des Lebens GOttes einverleibet ist / und bey den Kindern GOttes gar wohl mag gelesen werden. Da alsdann das gerechte Gemüthe seinen Probier-stein in sich selber hat / und alle Dinge scheiden mag; Ist es / daß der H. Geist im Grunde des Gemüthes wohnet / so hat er Probier-steins genug / derselbe wird ihn in alle Wahrheit leiten.

20. Christi Testamenta seynd ein Geheimnüß / und werden den abgefallenen / und wieder zu GOtt kommenden Sinnen angeboten / da sich das Leben wieder zu GOtt führet / so werden erstlich die wiederkommende Sinnen mit Göttlicher Krafft und Verständnüß gespeiset / dieselben zünden hernach das Leben an / daß es nach GOtt hungert; Demselben wird hernach Christi Fleisch und Blut zu einem Pfand und Siegel gegeben / und wird ihm Göttlich Wesen eingedruckt / davon das Leben wieder in seinen Ursprung / als in GOttes Krafft und Wort gebracht wird.

21. Ein falscher Sinn des Menschen wird wieder von seiner Gleichheit genähret / als von Eigen-dünckel / oder von Hoheit der Sinnen / oder von Listigkeit der Schlangen: Dieser begehret sich nur zu erhöhen / und in ein Bild zu setzen / und dasselbe Bild ist ein Ast am Baume des Satans.

22. Welcher Mensch nun in seinen Sinnen von GOttes Krafft und Geiste gespeiset wird / der ist Göttlich gesinnet / und bringet Gutes hervor aus seinem guten Hertzen.

23. Welcher Mensch aber in seinen Sinnen von des Fleisches Krafft und Willen gespeiset wird / der ist nur fleischlich gesinnet.

24. Wann die Vernunfft Christum und seine Testamenta betrachtet / und dencket / wie doch Christus in seinen Testamenten gegenwärtig seyn könne / so dencket sie / es geschehe bildlicher Arth.

25. Und so sie erkennet / daß es nicht bildlicher Arth geschehe / so

so fället sie gantz davon / und dencket / Er sey nur im Gedächtnüß gegenwärtig / als/ da man sein Wort prediget/ so würcke Er nur alse in demselben kräfftig: Also dencket sie auch von seinen Testamenten: Christus würcke nur geistlich im Glauben / die Testementa wären nur Zeichen/dabey wir uns solten erinnern/was Er für uns hätte gethan/und dabey man seinen Tod und Blut-vergiessen nur verkündigen / und in kräfftiger Gedächtnüß zum Trost behalten solle.

26. Also gar verstehet die Vernunfft nichts vom Reiche Christi/ viel weniger von seiner Person/noch von seinem Ambte; Deßwegen disputiret und streitet man darumb / und wil es mit Vernunfft-forschen erreichen. Dieses alles erreichet nicht den wahren Verstand.

27. Dann Christi Testamenta seind himmlisch / und die Vernunfft ist irrdisch/weltlich; Sie suchet Christum in der Zeit/ und so sie Jhn nicht darinnen findet nach ihrem Gewalt/so meynet sie/ Er sey nur den Sinnen gegenwärtig/welche sich zu Jhm in Himmel schwingen; Aber solches würde das Leben nicht vernewren / und wieder in GOtt bringen; Es würde nicht die newe Gebuhrt machen.

28. Aller Streit komt daher / daß man denselben Himmel / darinnen Christus zur Rechten GOttes sitzet/ nicht verstehet/ daß Er in der Welt sey/daß die Welt im Himmel stehe/und der Himmel in der Welt / und ineinander seind/ wie Tag und Nacht.

29. Der inwendige Grund der Welt / daraus die 4. Elementa seynd entsprungen / ist der Himmel/ als eine Geistliche Welt: Jn derselben inwendigen Krafft herrschet Christus/wahrer GOtt und Mensch / durch die äussere Welt. Dann da Christus saget Matth. 28.18.20. Mir ist aller Gewalt gegeben im Himmel und auff Erden; Jtem: Jch bin bey euch alle Tage / biß an der Welt Ende; Jtem/ Er sol herrschen über alle seine Feinde / biß alle seine Feinde Jhm zum Fußschemmel geleget werden. 1. Cor. 15.25. Psalm 110.1. das ist von seinem inwendigen Reiche zuverstehen/ da Er in der inwendigen Krafft über die äussere/ irrdische/ und auch höllische herrschet.

30. Dann die äussere Welt ist aus der inwendigen / geistlichen Welt entsprungen / als aus Liecht und Finsternüß: Welches Gewürcke vor Christi Ambte in des ewigen Schöpffers Ambte stundt / welcher von Ewigkeit Liecht und Finsternüß / als die geistliche Welt/ gewürcket hat.

31. Dasselbige Gewürcke ist außgeflossen und sichtbahr wor-

den / und von GOtt in ein Geschöpffe gebracht worden / darinnen Liecht und Finsternüß / als Gutes und Böses / mit und in einander herrschet: Da in dem Außzug der Ewigen Finsternüß die Hölle und Pein / und im Außfluß des Liechts das Liecht der Natur / und in deyme / da Böses und Gutes zugleich herrschet / das Reich der Natur mit Hitz und Kälte / und allen anderen Eigenschafften verstanden wird.

32. Diese Herrschung hat GOtt dem Ambte Christi gegeben / daß Er / als ein wahrer GOtt und Mensch zugleich / über alle Eigenheit und Eigen-willen dieses Reiches / da Böses und Gutes in einander herrschet / regiere. Gleich wie die Sonne in der sichtbahren Welt über Böses und Gutes herrschet / und mit ihrem Liecht und Krafft / und allem deyme / was sie ist / überall gegenwärtig ist / und in alle Wesen eindringet / und sich doch in ihrer bildlichen Form mit ihrem Außfluß nicht zureisset / sondern sich in alles Wesen gantz einergiebt / und doch auch immerdar gantz bleibet / und hiemit ihrem Wesen nichts abgehet; Also auch von Christi Person und Ambte zuverstehen: Der herrschet in der innern / geistlichen Welt sichtbahr / und in der äussern Welt unsichtbahr / und durchdringet der Gläubigen Menschen Seele / Geist und Hertze.

33. Wie ein Feuer das Eisen durchglühet / und wie die Sonne ein Kraut durchwürcket / daß das Kraut Sonnisch wird; Also auch herrschet Christus in dem ergebenen Willen in Seele und Leib über alle böse Neigligkeit / über des Satans eingeführte Lust / und gebähret den Menschen zu einer neuen himmlischen Creatur / und flösset sich ihm gantz ein / beydes nach Göttlicher und menschlicher Krafft / daß der gläubige Mensch eine rechte Rebe an seinem Wein-stocke wird / in deme GOtt und Mensch / nach derselben inwendigen Neuen Gebuhrt wohnet.

34. Hierinnen bestehen nun Christi Testamenta / daß Er sich dem Glauben anbeut / daß Er ihm wil sein Fleisch und Blut mit aller Genade geben / und geistlich im Menschen wohnen / wie die Sonne im Kraute wohnet / und die Frucht zeitiget / und milde machet.

35. Also ingleichem wird der arme / gefallene / irrdische Mensch / welcher an Seele und Leib verdarb / wieder erneuert / und zu einer himmlischen Frucht gewürcket / da endlich nur die Grobheit des Fleisches von ihm abfallet / und der Geist sambt der Seelen in Christo bleibet; Und auch allhie in diesem Leben / nach solcher inwohnenden Krafft / im Himmel wohnet / davon S. Paulus saget:

get: Unser Wandel ist im Himmel. Philip. 3. 20. Aber der Leib ist in der Welt / und der Welt Wesen; Und wie nun der Himmel die Welt durchdringet / und ihr Krafft giebt: Also auch durchdringet Christus den äussern Menschen mit seiner inwendigen Krafft / und wehret der eiteln Lust der irrdischen Natur.

36. Darumb sage ich / es verstehet Niemand etwas von GOtt / GOtt wircke dann in seinem Gemüthe und Sinnen: Dann alles natürliche Wissen ist aussen in der Welt / und urständet von seinem Astro, und lauffet in Wahn / ob ein Ding sey / oder nicht? Aber der Geist Christi versichert in seinen Gläubigen / Seele und Geist / und bezeuget in ihnen / daß sie GOttes Kinder seynd. Rom. 8. 16.

37. Wie nun solche gegenwärtige / wesentliche Niessung geschehe / und was der Genaden-bund zwischen GOtt und Menschen sey / beydes des Alten und Neuen Testaments: Was die Tauffe und Abendmahl Christi sey: soll in nachfolgenden Capiteln erkläret werden.

Das 2. Capittel.

Von dem Bunde GOttes nach dem Falle: Was der Fall des Menschen sey / und wie sich GOtt wieder mit ihm verbunden habe: Was die Beschneidung im Alten Testament / und im Neuen die Tauffe sey?

1. WAn man wil ein Feuer anzünden / so muß man ein Wesen dazu haben / das des Feuers fähig ist: Es muß ein Wesen seyn / darinnen ein Oehle und Schwefel ist / oder brennet nicht: Dann ob man gleich einen Stein ins Feuer wirfft / so brennet derselbe doch nicht / daß er zu einem scheinenden Liecht käme. Also auch von der armen Seelen zu verstehen ist: Als sie ihre Begierde von GOttes Wesen der Liebe und Sanfftmuth abbrach / welches Wesen im Anfange in ihr war / gleich als ein Geistlich Oehle und Wasser / und sie war als ein Geistlicher Schwefel / darinnen das Liecht GOttes brandte: So führete sie sich in eigene Begierde / dadurch ward sie eingeschlossen / als ein harter Stein / und verlohr alle ihre Liebe und Sanfftmuht / und ward gleich einem brennenden Schwefel-geiste / deme nicht mochte gerathen werden / es wurde ihr dann wieder das Oehle Göttlicher Sanfftmuht und Liebe eingeflösset.

2. Zu solcher Einflössung in Menschlicher Eigenschafft muste ein Subjectum, als ein Mittel oder Gegen-gleichheit seyn/ damit es geschähe / darein auch des Menschen Glaube eingienge / und die Krafft durch ein Mittel empfienge.

3. Solch Mittel ist im Alten Testament die Beschneidung / sambt den Opffern / und im Neuen Testament ists die H. Tauffe/ und Abendmahl Christi / sambt dem gelehreten Wort / dadurch dem Glauben die Göttliche Liebe und Sanfftmuth / als das rechte Salb-öhle Göttlicher Krafft wieder eingeflösset wird : So wird der Seelen ihr verschlossener Mund in Gottes Bund eingefasset / und durch die süsse Genade wieder auffgethan/ daß sie wieder vom himmlischen Manna essen kan.

Was bedeutet nun solche Salbung?

4. Anders nichts / als daß der Mensch in Seele und Leib wieder tingiret / durchdrungen und geheilet würde / daß er der Göttlichen Krafft wieder fähig würde / als des Göttlichen Feuers der Liebe ; So muste seinem Schweffel-geiste der an GOtt verdorbenen grimmigen / feurischen Seelen / durch den Bund GOttes wieder mit einem Salb-öhle gerathen werden: Als/mit der Tauffe wird ihr eingeflösset / das Wasser des Ewigen Lebens/ Göttlicher Sanfftmuth : Und im Nachtmahl wird ihr eingeflösset die Feuerbrennende Liebe im Leben unsers Herrn Jesu Christi. Die Vernunfft spricht:

Konte GOtt nicht dem Menschen seine Sünde ohne Mittel vergeben?

5. Es war nicht umb ein Vergeben zu thun:Der Seelen mangelte nicht allein ein Vergeben / sondern eine Neue Gebuhrt / sie hatte sich in eigen Wollen eingeführet / und von Gottes Wollen gantz abgebrochen/ dadurch in ihr die ewige Finsternüß entstunde.

6. Dann der Quall ihres Lebens / als ihr eigen Separator (verstehet die Ursachen ihrer creatürlichen Bewegnüß und Lebens) hatte sich erhoben / und die Eigenschafften des Lebens waren gantz aus ihrem Temperament gegangen / und hatten sich in ein fremd Feuer-brennen gebracht / als in ängstliche Hitz und Kälte / in ewigen Hunger und Durst / in Schrecken und Verzweifflung / da im Leben Leibes und der Seelen alle Eigenschafften widereinander waren / und der Mensch in einer ewigsterbenden Quaal stunde ; Er war an GOtt gantz blind und todt worden : Je mehr er sich in eigenem Vermögen bewegete /

GOtt

GOtt zu ergreiffen/ je grösser ward sein ängstliche Quaal; Dann die arme Seele war mit der Lust in Irrdigkeit gegangen / darinnen sie der Satan und Irr-geist hatte gefangen / und gantz monstrosisch gemacht: Je mehr sie nun darinnen Ruhe suchte / je grösser ward ihre Pein.

7. Dieses ists nun/was GOtt zu Adam sagte: Welches Tages du wirst vom Baum des Erkäntnüsses Gutes und Böses essen/so wirstu des Todtes sterben. Gen. 2. 17.

8. Also ist die arme Seele durch falsche Imagination vergifftet/ und durch ihre eigene Impreßion ihrer Begierde zu einem solchen verhungerten Feuer-quelle worden; welcher nur eine Einschliessung des wahren Lebens ist / und ein Grund der Finsternüß / ein Quaal der Feindschafft und Widerwertigkeit / da kein rechter Göttlicher Ens mehr inne war / darinnen sich das Leben möchte ins Liecht führen.

9. Gleich wie ein harter Stein verschlossen ist: also auch war die Seele verschlossen/ und war aus ihrem guten Leben ein böses Leben worden; Auff Ahrt wie aus den Engeln Teuffel worden / welche auch nun ein solch erschrecklicher / gifftiger / stinckender Feuer-Quell in ihrer Essentz seind / und nicht die Anzündung des Liechts erreichen mögen / und ein Feind aller Liebe und Wahrheit.

10. Diesem impresseten / und an GOtt erstorbenen / blinden Seelen-wesen kam die grosse Liebe GOttes alßbald nach solchem Abfalle wieder zu hülffe/und sprach sich selber wieder ins Centrum des Lebens zu einem neuen Bunde ein/ als in den gehabten Quaal der Sanfftmuth / welcher Liebe-quaal in ihnen nicht mehr beweglich war.

11. Und setzte in des Menschen verblichenen himmlischen Ens seinen Neuen Genaden-bund / als den Schlangen-tretter / daß GOtt in Erfüllung der Zeit wolte in diese eingesprochene Genaden-stimme seinen lebendigen Ens, als das lebendige Wort seiner Krafft und Weißheit / mit der allerhöchsten Liebe/ als den H. Namen JEsUS darein führen/und darinnen offenbahren/und darmitte das verblichene himmlische Wesen wieder lebendig und grünend machen: davon die Seele solte wieder essen vom himmlischen Wesen/dadurch ihr ängstlich Feuer-quall wieder in ein Liebe-feuer gewandelt würde; Dessen die dürre Ruthe Aarons beym Mose / welche wieder grünete und Amandeln trug / ein Bilde war.

12. Dieses eingesprochene Genaden-wort vom Schlangentretter ists nun / welches die Seelen der H. Kinder GOttes vor Christi Menschwerdung hat angezündet / daß sie an GOtt und

seine Verheissung glaubeten auff die zukünfftige Erfüllung: In diesem Glauben haben sie geopffert.

13. Dann ihre Opffer / sonderlich der ersten Vätter nach Adam / waren anders nichts / als daß sie ein Bilde darstelleten / wie die Seele solte im Zorn-Feuer Gottes geopffert werden / und wie die Seele solte durch diesen Eingesprochenen Genaden-grund und Bund im Zorn-feuer in ein Liebe-feuer gewandelt werden; Wie sie solte in Todt und Sterben ihres Selb-wollens der falschen Begierde eingehen; Wie ihr das falsche Wollen solte abbrennen / und in Krafft dieser eingesprochenen Genade der Liebe und Sanfftmuth Gottes durchs Feuer in einem hellen Liechte außgehen / und also ein neugebohrnes Kind werden / welches nicht mehr finster / sondern liecht wäre: Auch nicht mehr in eigenem Willen lebete / sondern in GOttes Willen. Und wie sich der eingeführte Schlangen-gifft in solcher Verwandelung davon scheiden solte / auff Arth wie sich der Rauch vom Feuer und Liecht scheidet; Da alßdann das Feuer und Liecht ein heller Glantz ist / und nicht mehr verschlossen ist / wie es in der Essentz des Holtzes verschlossen ligt: Wie denn das heilige Göttliche Feuer der Seelen durch die Sünde auch also ward / welches Niemand auffschliessen und anzünden mochte / als nur allein GOttes Liebe in diesem eingeleibten Genaden-Bunde.

14. Dieses stelleten sie ihnen mit den Opffern vor auff die zukünfftige Erfüllung / und führten ihren Glauben mit der eingesprochenen Genade vom Weibes-saamen und Schlangen-treter darein / daß sich ihr Glaube also in die Figur Christi bildete / daß ihr Willen-geist in Christi Figur und Bilde stunde / daß ihr Glaube möchte in derselben eingeleibten Genade würcken; Dann ohne Wesen geschicht keine Würckung. So imaginirten sie ihnen die Wiedergeburt mit den Opffern durchs Feuer / und bildeten ihnen den Schlangen-tretter im Feuer ein / wie Er würde Gottes Zorn-feuer in der Seelen in ein Liecht-und Liebe-feuer wandeln: Und wie sich würde die Feindschafft von der Seelen scheiden; Wie die Seele solte durch Christi Todt / in deme sich würde die Liebe GOttes in diß Zorn-feuer einergeben / in einen Engel gewandelt werden.

15. Durch dieses eingemodelte Bilde drungen sie mit ihrer Begierde und ernstem Gebete durchs Opffer zu GOtt: So hatte sich Gottes Wort mit der Genade auch also mit dem Bunde im Menschen gemodelt: Jetzt war es eine Conjunction zwischen GOtt und Mensch: Dann die Menschliche Begierde gieng mit diesem

Bilde

Bilde durchs Opffer im H. Fewer in GOtt / und GOttes Liebe-begierde gieng in dieses Bilde vom Slangen-tretter; Dann Gott zündete ihr Opffer mit dem H. Fewer an.

16. Und nicht ein gemein Fewer ists bey ihren Opffern gewesen / ob sie gleich haben Holtz und Opffer darzu gebraucht: So ist aber das Fewer nicht von Stein und Stahl gewesen / sondern von der höchsten Tinctur des Paradisischen Grundes / davon des Lebens Fewer entsprungen ist. Wan es der Mensch verstehen könte / und nicht also in Blindheit lieffe / wohl wäre ihm / und wäre von Babel und Fabel erlöset.

17. Dieses H. Fewer hat ihre Opffer verzehret durch Gottes Imagination und Anzündung. Allda ist der menschliche eingeführte Bilde / welcher an der Irdigkeit hing / im H. Fewer gereiniget / und von Sünden ranzioniret werden / auff die zukünfftige Erfüllung. Dann der Grund / darauß diß H. Fewer kam / offenbahrte sich hernach ins Menschen Leben in der Person Christi.

18. Also stund bey ihren Opffern die Figur / wie das irdische Bilde des Menschen solte im Fewer Gottes bewähret / und wie die Grobheit der Elementen solte verzehret werden / und aus des Fewers Verzehrung außgehen das rechte in Adam geschaffene / reine / schöne / geistliche Bilde / welches im Fewer Gottes Zorns durch dieses H. Fewer der grossen Liebe in Klarheit solte gebracht werden. In welchem newen Bilde die grosse fewrische Liebe wolte selber des Lebens Fewer seyn / auff daß es nicht möchte mehr Falschheit imaginiren.

19. Mit solchem Glauben seynd die ersten Menschen vor Christi Zeiten / ehe sich Christus in diesem eingeleibten Genaden-bunde offenbahrte / und Mensch ward / ins lebendige Wort Gottes / als in die Genade eingefasset worden / darinnen ihre Seele ist in Göttliche Ruhe kommen: NB. Biß Christus dieses Fürbilde erfüllete / und vom Tod aufferstunde / so ist Er auch mit seinem Leben und Wesen in ihnen / als in ihrem inwendigen Grunde des himmlischen Theils / welches in Adam verblich / aufferstanden / und offenbahr worden / und haben Christum in der Seelen und Geiste angezogen: Und wartet also nur ihr Leib aus dem Limo der Erden / als das 3te Principium der sichtbahren Welt Eigenschafft / als das geformte / außgesprochene / wesentliche Wort der Aufferstehung am jüngsten Tage: Wie dann auch also bey den Christen zuverstehen ist.

20. Dieser Grund mit dem H. Fewer hat bey Abel und Cain / bey Adam / angefangen. Als Abel und Cain opfferten / so sahe

Gott Habels Opffer genädig an / und zündete das mit H. Fewer an / und gieng auff der süsse Geruch vor dem HERRN; Dann das Bild Christi stund in seinem Glauben darinnen / darumb zündete Gott sein Opffer mit dem H. Fewer an / und war angenehme vor Gott; Dann es war eine Conjunction mit Göttlicher Begierde: Aber Cain sahe Er nicht genädig an / dann er hatte solchen Glauben nicht / sondern stund in der verderbten Adamischen Natur eigener Lust und Begierde / und hatte ihm das Reich dieser Welt eingebildet: Deßwegen wolte sich das H. Fewer in seinem Opffer nicht anzünden.

21. Cain stund in der Figur des verderbten Adams nach dem Falle / und Abel stund in der Figur der newen Wiedergebuhrt / wie Christus würde mit seinem Opffer in Tod gehen / und für die Menschen sterben. So stund das Bilde Cains darneben / wie Christus kommen wäre / den armen gefallenen Menschen zu suchen / und mit seinem Opffer new zu gebähren.

22. Als aber die Eitelkeit der Menschen überhand nahm / und ihre Natur je böser und blöder ward / so verlesch dieser Verstand vom H. Fewer bey ihnen / biß die Sünd-fluth über sie kam / und sie vertilgete: Welche ein Fürbilde der Tauffe war / wie das Wasser des Ewigen Lebens / als GOttes wesentliche Sanfftmuth / das falsche / fewrische Seelen-Leben würde ersäuffen / und wie die Seele aus dem H. Wasser in GOttes Sanfftmuth eines neüen Liecht-lebens außgrünen würde.

23. Als nun die Zeit kam / daß GOtt seinen Bund / welchen Er im Paradis hatte auffgerichtet / mit Abraham vernewerte / so gab Er ihm wieder die Figur Christi mit der Beschneidung und dem H. Fewer: Wie zu sehen ist beym Opffer Abrahams / Gen. 15. Wie das Fewer zwischen den Stücken herfuhre / und wie dazumahl im Gesichte Schrecken und grosse Angst auff ihn gefallen war / welches alles den Tod Christi / und die Transmutation der Seelen andeutet.

24. Die Beschneidung am Gliede menschlicher Fortpflantzung war die rechte Figur / wie der fleischliche Mensch von Mannes und Weibes-saamen solte von dem in Adam geschaffenen Bilde durch den Tod Christi mit Gottes Zorne abgeschnitten / und durch das Blut-vergiessen Christi wieder in die ewige Jungfrawschafft gebracht werden.

25. Darumb musten die Männliche Personen am selben Gliede beschnitten werden / anzudeuten die unreine Gebuhrt viehischer Arth / welche vor GOtt ein Eitel war. So stellete GOtt seinen

seinen Genaden-bund mit der Figur Christi an dieses Glied/ und stellete ihm also Christum für / welchen Er hatte zu einem Genaden-thron fürgestellet / auff daß sie vor Ihm wandeln könten / und sie sein Zorn nicht auff-frässe. Gen. 17.

26. Und stellete die Figur Christi mit seinem Proceß an Isaac darneben / wie die Erlösung Menschliches Geschlechtes geschehen solte: Wie Gottes Liebe-fewer sein Zorn-fewer im Menschen verschlingen solte / und in Liebe wandeln; Und gab ihm die Verheissung darauff / daß dieser verheissene / eingeleibte Saame / welcher würde durch die Verwandelung im Fewer durch das Sterben der Eitelkeit im Liebe-Fewer außgrünen/ so groß werden würde / wie die Sternen am Himmel.

27. Als aber die Zeit herbey kam / daß GOtt wolte sein Liebe-fewer durch seinen Bund in der Menschheit offenbahren / daß dasselbe Fewer solte in des Menschen Leben angezündet werden / so führete Er seinen Bund mit der Beschneidung in die Wasser-tauffe / und fing mit S. Iohanne die Wasser-tauffe an.

So spricht die Vernunfft:

Was ist oder bedeutet die Wasser-tauffe? Was würcket Gott dadurch?

28. Wie oben gemeldet / die Seele hatte sich in ihren Eigenschafften also ergrimmet / daß sie dadurch im ewigen Tode stund: In ihr war Gottes Liebe-wesen nicht mehr offenbahr / darinnen sich hätte mögen das H. Fewer Gottes/ als das H. Leben anzünden; Darumb sandte Gott die H. Tauffe vorher / und stellete sie in Bund.

29. Dann als das Wort / als die Krafft des H. Fewers / Mensch ward / und sich in Christo offenbahrte / so sprach Christus mit dem H. Fewer durch die angenommene Menschheit in seine Mit-glieder nach der Menschheit ein.

30. Solte nun dieses Einsprechen im Menschen fahen / und wesentlich werden / so muste das Göttliche Eintauchen vorher gehen: Dann so bald sich das Wort in der Menschheit offenbahrete / so floß die sanffte Liebe und Genade im Bunde aus.

31. Mit diesem Außfluß Göttlicher Liebe im Bunde ward der Bund in die Wasser-tauffe gesetzet. Weil der Mensche elementischer / irrdischer Arth war / so muste auch ein elementisch Mittel darzu kommen / darinnen sich der Außfluß Göttlicher Liebe im Bund fassete / daß ein menschlich / natürlich Wesen im Mittel

wäre / darein die göttliche und menschliche Imagination möchte eingehen / und sich in die Menschheit eintauchen zu einem neuen Ens oder Zunder / darinnen sich das H. Fewer möge im dürren Seelen-fewer anzünden.

32. Gleich wie bey der Beschneidung und im Opffer geschahe / da war das thierische Fett ein Mittel / darinnen die menschliche Begierde in solcher Anzündung mit dem Bund Gott entgegen gieng / und Gottes Imagination gieng also dem Bunde im Menschen entgegen. Also stund das H. Fewer dem Zorn entgegen / und verzehrte die Unreinigkeit am menschlichen Willen / daß der zu GOtt dringen konte.

33. Beym Mose am Berge Sinai sehen wir diß Bilde auch / da sich erstlich des Vatters Eigenschafft im Fewer offenbahrte / und forderte des Menschen vollen Gehorsam / vor Gott in Heiligkeit zu leben / und sich in Reinigkeit durchs Opffer zu Jhm zu nahen; Wo nicht / so wolte Er sie im Fluche durch dieses Fewer auff-fressen.

34. Welches auch ein Bilde war / wie die menschliche Eitelkeit solte und muste durch Gottes Zorn-fewer gefeget werden: Aber Jsrael konte nicht durchs Fewer zur Hulde und Liebe GOttes kommen / und durch Mosen ins gelobte Land gehen / sondern durch Josua und Christum.

35. Darumb führte GOtt sein himmlisches Wesen mit seinem Bunde in die Wasser-Tauffe / auff daß ein erträglich Mittel wäre / dadurch Er uns sein Liebe-wesen in unser verblichen / auch himmlisches Wesen einführete / darinnen sich das H. Fewer wieder möchte anzünden.

36. Auch darumb / weil die menschliche Essentz war irdisch worden / daß es der Mensch ertragen könne. Dann es muste ein solch Mittel seyn / darein sich die Menschliche Essentz konte fassen. Dan in GOttes Heiligkeit ohn ein Mittel konte sie sich nicht fassen / der Wille war davon abgetrennt.

37. NB. Darumb ward GOtt Mensch / daß Er uns seine Gottheit mit der Menschheit eindöffte / daß wir ihn möchten fassen: Auch daß sich die göttliche Imagination möchte in Menschen einführen und erwecken / und die menschliche mitwürckete / so nahm Er Menschheit an / auff daß Er mit der Gottheit durch die Menschheit in uns würckete.

38. So ward mit der Wasser-tauffe ein glimmend Moder H. Fewers in GOttes Liebe eingedruckt zu einem subjecto oder Gegenwurff Göttlicher Imagination und Würckung / dadurch der

Tod nach der Inwendigkeit des Menschens zerbrochen würde/ und ein new Leben außgrünete. Gleich wie ein Fewer in einem Holtze anhebet zu glimmen/ so war solch Eintauchen oder Tauffen eine Salbung des H. Geistes zu einem newen Lebens-öhle/ darinnen sich das Göttliche Liecht anzündete.

39. NB. Dieses ist nun der Grund der Wasser-tauffe/ da der H. Geist im Innern die Handt darzu ist/ welcher mit dem Außfluß Göttlicher Liebe aus Christi Leyden/ Tod und Aufferstehen mit seiner Uberwindung tauffet. Das ist/ Er tauchet Christi Menschheit / Leyden / Tod und Aufferstehen in den Menschen ein/ und zündet den eingeleibten Paradiß-bund mit diesem Fewer an / daß die dürre Ruthe Aarons wieder grünend wird.

40. Dann mit diesem Eintauchen des H. Geistes wird dem Menschen Christus geschencket : Er wird Christo hiemit eingeleibet / und wird ihm der himmlische Ens, welcher in Marien unsern menschlichen Ens annahm / mit dem gantzen Proceß Christi / zu einem newen Leben angezogen und eingedruckt.

41. Wie eine Tinctur das Metall tingiret / oder wie ein Fewer das Eisen durchglühet : Also auch allhie zu verstehen ist bey denen / welche solches Eintauchens fähig seynd / wie ferner folget.

Das 3. Capittel.

Kurtzer / gründlicher Bericht / wie der Mensch vom H. Geiste mit Christi Leyden / Tod und Aufferstehung in Leib und Seele getauffet werde.

1. Als GOtt seinen Bund mit der Wasser-tauffe wolte in die Menschheit einführen/so ward das eingesprochene Genaden-wort des H. Fewers-Gottes / als die fewrende Liebe / von ehe Mensch / und nahm von ehe des Weibs-Saamen an sich/als unsere Seele/Geist und gantze Menschheit/auff daß Er uns mit dem lebendigen Bunde / welcher war GOtt und Mensch / tauffete.

2. Dann des Menschen Leib / welchem das Tauffen noth war/ der war aus den Elementen. Solte der nun getauffet werden / so wolte sich der Bund von ehe in ein elementarisch Mittel / als in die Menschheit Christi geben / und dasselbige heiligen / auff daß der Mensch möchte durch diß Mittel getauffet werden.

3. Dann es war nicht alleine umb das himmlische Wesen / wel-

welches im Paradis verblich / zu thun / in welches Wesen / als in den innersten Grund der Menschheit / sich der Bund im Paradis einleitete / daß derselbe Grund solte allein getauffet werden: Nein/ sondern auch umb die Seele / und umb den Leib aus dem Limo der Erden.

4. Der gantze Mensch bederffte der Tauffe. Es musten alle 3. Principia, als aller 3. Welten Eigenschafft im Menschen getauffet werden. Das 1ste Principium ist die Ewige Natur/ das Mysterium Magnum, daraus die sichtbahre Welt entsprossen ist/ ein Grund der wahren ewigen Seelen / welche durch GOttes Einblasen in Leib kam. Das zweyte Principium, ist der wahre Ewige Geist / als die H. Liechtes-Krafft/ (welche Krafft ich in diesem Büchlein den in Adam verblichenen himmlischen Ens, oder Wesen heisse) welche in Adam mit dem Abfalle verblich / als der Seelische Wille daraus gieng in Irdigkeit / und ihren Willen davon abbrach. Das dritte Principium ist der Mensch aus der sichtbahren Welt Wesen/ als die astralische Seele mit ihrem Leibe aus dem Limo der Erden / welcher in den vier Elementen stehet.

5. Dieser drey-fache Mensch war gantz gefallen: Dann sobald ihm das Liecht im Geist des zweyten Principii verlesch / war er an GOtt gantz blind / und dem Paradis erstorben. In diesen muste wieder ein Göttlicher Liebe-Ens eingetauchet oder eingedrucket werden / darinnen sich möchte das Göttliche Feuer und Liecht anzünden zu einem Neuen Leben. Und darumb offenbahrte sich das H. Feuer der grossen Liebe GOttes im Bunde in der Menschheit Christi / auff daß uns GOttes Geist aus / mit und durch diese drey-fache Menschheit tauffete: Daß ein iedes Principium in uns mit seiner Gleichheit getauffet würde / dann der H. Geist tauffete durch Christum zur Vergebung der Sünden.

Wie geschicht die Tauffe vom H. Geist?

6. GOttes H. Feuer Göttlicher Liebe-krafft in Christo Jesu tauffet in uns seinen Tempel / welchen das H. Feuer-Leben / als GOttes Geist besitzen wil/ als den verblichenen Ens von der himmlischen Welt Wesen/ den Geist der Krafft und des Verstandes/ das zweyte Principium oder Englischen Grund. Welchem Grunde Christus hernach sein H. geistliches Fleisch zur Speise giebt/ darinn das wahre Eben-bilde GOttes stehet. Diesen Geist tauffet die Göttliche Liebe und Süssigkeit im H. Feuer / dann Er ist ein Ens des H. Feuers / darinnen es brennet oder lebet: Und das

3ste Prin-

1ste Principium, als die fewrische Seele aus Göttlicher Scienz des schiedlichen Ewig-sprechenden Worts/ aus des Vatters fewrendem Wesen/ wird mit dem feuerigen Geiste des Vatters Eigenschafft, als mit der feuer-brennenden Liebe getauffet.

Dieses verstehet also:

7. Die Seele ist des Vatters Eigenschafft nach der feurenden Allmacht / und in dieser Tauffe / in dem der Vatter mitte tauffet / gibt Er sie dem Sohn in sein Liebe-fewer. Verstehet: Die Seele ist des Vatters Feuer / ein Zorn-feuer worden; Dieses Zorn-fewer gibt Er mit seinem Eintauchen / seiner Feuer-brennenden Liebe.

8. Des Vatters Eigenschafft im Feuer greifft die Seele zu erst an mit dem Gesetze der Natur / als mit seiner strengen Gerechtigkeit der Ewigen Gebuhrt des Feuer-grundes/ dadurch wird die harte impressete tode Seele im selben Eintauchen des Feuers / des Göttlichen Lebens beweglich / und wird ihre harte Impression der falschen Magnetischen Begierde zersprenget und auffgethan / auff Arth wie man ein Feuer auffschläget/ Also wird ein new Feuer GOttes angezündet / welche Zerschellung auch der Grund der Busse ist.

9. NB. Wann nun des Vatters Feuer bewegt und angezündet wird / so erscheinet das göttliche Liecht der grossen süssen Liebe in dem eröffneten Namen IESUS aus dem H. Namen IEHOVA im Centro des Vatters Feuer aus der Einheit GOttes / als der Strahl Göttlicher Genade in der Seele. Dann die Seele wird mit solchem Blicke auffgeschlossen/ so nimt alsobald das Liecht der Liebe den auffgeschlossenen Grund ein / und erfüllet den mit Wesen der Liebe.

10. Und also nimt der Sohn / als die Liebe des Vatters / die Seele an / und heiliget sie/ durchdringet sie / gleich wie ein Feuer ein Eisen durchdringet. Und das ists/ daß Christus sagte: Vatter / die Menschen waren dein / und Du hast sie Mir gegeben/ und Ich gebe ihnen das Ewige Leben. Item / Das ist das Ewige Leben / daß sie Dich Vatter / daß du wahrer GOtt bist/ und dehn Du gesand hast / Jesum Christum recht erkennen. Joh.17.3.6.

11. In diesem einscheinenden und innewohnenden Liechte ist die neue Gebuhrt / und wird GOtt im Geiste ergriffen und erkannt. Darauff folget alßbald der rechte Glaube/ welcher anders nichts wil / ohne was GOtt wil: Dann also wird Christus das

Liecht

Liecht der kleinen Welt / als des Menschen Joh. 8. und giebt der Seelen das Ewige Liecht-leben GOttes.

12. Und also lebet die Seele im Vatter / und wird aber mit des Sohnes Ambte regieret und geheiliget / und wird ihr ängstlich Feuer-leben ein eitel Liebe-brennen.

13. Aber des Vatters Bewegnüß oder Zerschellung ist noth / daß der Seelische Feuers-quall gerühret werde / daß sich die Seele empfinde / was sie sey. Dann sie wird dadurch in stäte Busse und Demuth eingeführet / wann sie der Strahl GOttes Zorns offt rühret / daß sie ihren Fall bedencket / und keinmahl sicher ist.

14. Dann sie hat einen grossen Feind in ihrem Fleisch und Blute / als des Satans Gifft bey sich / daß sie nicht mehr in eigenem Willen lauffe / wie zuvor. Wann die Seele in solchem Zorn-strahl vor der Sünden erschricket / so wird die Sünde im Liechte offenbahr: So gehet alßdan Reu und Leid über die Sünde mit hauffen an; Und also stehet diese thewre Figur im innern Grunde. Dann wo der eigene Wille der Sünden durch Busse zerschellet ist / allda dringet alßbald das H. Salb-öhle der Liebe hinnach / und heilet diese Wunde.

15. Also tauffet der Vatter mit Fewer zur Busse / und der Sohn mit Liebe zur Heiligung / und der H. Geist führet das Ambt, der tauffet mit einem neuen Leben. Dann es tauffet die gantze H. Dreyfaltigkeit nach Göttlicher Offenbahrung. Dann ausser der Offenbahrung ist nur ein Drey-Einiger GOtt in einem Einigen guten Wesen und Willen / da man nicht sagen kan: Der Vatter ist Zorn / diß oder das / sondern ist das Drey-Einige gute Wesen: Aber nach seiner Offenbahrung / darauß die Seele und Engel / sambt allem himmlischen und höllischen Wesen ist entsprungen / als nach Arth des Mysterii Magni, davon urständet sein Zorn oder Feuer-quell / und solches von Ewigkeit zu Ewigkeit.

16. NB. Also verstehet man nun die Tauffe nach dem inwendigen Grunde / nach Seele und Geist. Als / der Vatter tauffet mit der Zerschellung zur Busse mit Feuer; In Welchem Feuer das bittere Leyden und Sterben Jesu Christi der armen Seelen eingedrucket wird: Dann sein Zorn-feuer / welches die Seele gefangen hielt / ist mit Liebe überwunden und gesänfftiget worden; Dieses wird in die Seele / als eine Uberwindung eingedrucket. Und der Sohn tauffet mit dem H. Salb-öhle der Liebe GOttes / und heilet die arme zerschellete Seele wieder. Und der rechte Tröster / der H. Geist / welcher durch Christi Tod / durch Christi Aufferstehung / durch den Vatter im Sohne ausgehet / der tauffet mit

einem

einem neuen Leben/ und gibt den wahren Glauben und Verstand/ daß wir solches annehmen und erkennen.

17. Die dritte Eigenschafft des dritten Principii mit der Wasser-tauffe / damit der Leib von der äussern Welt Wesen / sowohl das äussere Leben getauffet wird / das wird betrachtet / wie folget.

18. Durch das Wasser / als durch das Element des Leibes Christi/wird der rechte Adamische Mensch aus den Elementen / welcher in Adam geschaffen ward/ getauffet/verstehet der äussern Welt-Wesen: Dann allhie tauffet der H. Geist / der vom Vater und Sohne ausgehet; Sein Außgang ist die Formirung der Welt / und die Welt ist das ausgesprochene / geformte Wort / und der Geist GOttes ists / der das ausgeflossene Wort formiret hat.

19. Er wird in allen 3. Principiis oder Welten verstanden/ in jeder Welt nach ihrer Eigenschafft. Als 1. in des Vatters Zorn nach der Finsternüß ist Er die Flamme der Peinligkeit / und 2. im Ewigen Liechte ist Er die Liebe-flamme GOttes / und 3. in dieser Welt/ im Spiritu Mundi ist Er der Formirer und Werckmeister aller Dinge / in jedem Dinge nach seiner Eigenschafft. Wie der Separator oder Archæus des Dinges ist/davon es urständet/also ist auch der außgeflossene Geist aus dem ausgesprochenen Worte in einem jeden Dinge.

20. Und ist nicht zuverstehen / daß des äussern Wesens Geist GOtt genannt werde / sondern es ist der ausgeflossene Geist in dem ausgesprochenen Worte GOttes/welches mit seinem Grunde im Worte GOttes stehet.

21. Der ausgeflossene Geist des äussern Natürlichen und Creatürlichen Lebens ist aus GOttes Liebe und Zorne/ aus Liecht und Finsternüß / als aus dem ersten und zweyten Principio, aus der Ewigen Natur / aus dem Sprechen des Worts ausgeflossen/ Dann das Ewige Wort hat sich mit Ihm in ein Creatürlich / bildlich Leben gehauchet.

22. Er ist die Seele der äussern Welt / ein Leben der vier Elementen / Seine Krafft ist als ein Fewrisch und Liechtisch Gestirn.

23. Was das gantze äussere Gestirne in seiner Krafft ist / das ist Er überall allein in sich/doch als ein verschlossen Gestirne/das im Temperamento lieget / und sich in jedem Leben auswickelt/und schiedlich machet nach aller Leben Eigenschafft / bey den zeitlichen Creaturen mit einer zeitlichen Eigenschafft / und bey den ewi-

ewigen mit einer ewigen Eigenschafft. Im Menschen mit einer zeitlichen zerbrechlichen / und auch mit einer ewigen Eigenschafft/ welche Ewige am ewigen Aushauchen anhanget / darinnen 2c.

N B.

Günstiger Leser / dieses ist also / was unser Autor seeliger im Geiste der hohen Erkäntnüß für die Einfältigen gerne in einen leichtern Verstand zu bringen/wohl angefangen/aber nicht vollendet hat. Dann er Anno Christi 1624. im Jubel-oder 50sten Jahr seines Alters/ dem Mysterio nach/ wieder in sein Grab/ oder magisch und mentalisches Principium eingegangen.

E N D E.







